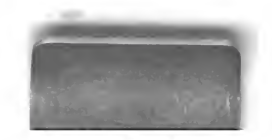
Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert: Die Soester ...

Joseph Hansen




SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE



Publicationen

aus den

K. Preußischen Staatsarchiven.

Vierunddreißigster Band.

J. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert.
Erster Band.

Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig

Verlag von S. Hirzel

1888.

Westfalen und Rheinland

im 15. Jahrhundert.

Von

Dr. Joseph Hansen,
Kgl. Archivassistenten.

Erster Band.
Die Soester Fehde.

Veranlaßt und unterstützt



durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1888.

Vorwort.

Die beiden Bände, auf welche die in ihrer ersten Hälfte hier vorliegende Arbeit berechnet ist, sollen im Anschluß an die beiden umfassendsten nordwestdeutschen Verwicklungen des 15. Jahrhunderts, die Soester Fehde und die Münsterische Stiftsfehde, einmal die Beziehungen der maßgebenden niederrheinisch-westfälischen Territorien untereinander, dann aber vor allem den Zusammenhang der Schicksale Rheinlands und Westfalens mit den allgemeinen Ereignissen der kirchlich und politisch so mannigfach bewegten Zeit klar legen. Schon der vorliegende Band liefert den Nachweis, eine wie große Bedeutung in letzterer Hinsicht den westlichen Nachbargebieten, besonders dem aufblühenden burgundischen Reiche zukommt; noch eindringlicher wird sich nach dieser Seite hin der zweite Band mit den von nun an immer engeren Beziehungen zu beschäftigen haben, deren verhängnißvoller Einfluß auf unsere Gebiete im Zeitalter der Reformation damals im Wesentlichen begründet wurde, wenn auch die nahe Verbindung der Rheinlande mit dem Westen in wirthschaftlicher Hinsicht bereits in früheren Jahrhunderten begonnen hatte und schon lange Zeit hindurch wirksam gewesen war. Von diesem kirchlichen und politischen Gesichtspunkt aus will also die vorliegende Arbeit beurtheilt sein. Für die weiteren Fragen, welche bei der Betrachtung rheinisch-westfälischer Geschichte im 15. Jahrhundert in großer Zahl sich aufdrängen, war aus Rücksicht auf die Ökonomie des Ganzen nach allen Seiten hin Beschränkung angezeigt; es konnte nur Berücksichtigung finden, was in der einen oder anderen Weise seinen Einfluß auf die angedeuteten Verhältnisse geäußert hat. Daß ich es daneben bei der Auswahl der in diesem Bande abgedruckten oder in den Anmerkungen verwertheten Aktenstücke als meine Aufgabe betrachten mußte, die Möglichkeit einer zuverlässigen Controle für den umfangreichen die Ereignisse der Soester Fehde schildernden chronikalischen Quellencomplex zu schaffen, braucht kaum betont zu werden.

Der im J. 1881 verstorbene Geheime Archivrath Dr. Roger Wilmans hatte, was in Fachkreisen nicht unbekannt sein dürfte, bereits die Absicht, die Soester Fehde und die Münsterische Stiftsfehde zu behandeln; schon

damals war auch die Aufnahme dieser Arbeit in die Publicationen aus den Preußischen Staatsarchiven beabsichtigt. Ich habe die von Wilmans hinterlassenen Sammlungen, welche jetzt im hiesigen Staatsarchiv beruhen, einsehen können. Es gebührt Wilmans vor allem das Verdienst, einen beträchtlichen Theil des hier verarbeiteten Stoffes erst der Benutzung zugänglich gemacht zu haben, indem er z. B. die Überführung desselben theils aus Privatbesitz, theils aus der Bibliothek der Kgl. Regierung zu Arnsberg in die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster bewerkstelligte. Ich erwähne davon das Wichtigste, wenn ich an die auf die Absetzung des Erzbischofs Dietrich von Köln bezüglichen Bullen und an einen Theil der Friedensverhandlungen des Jahres 1449 erinnere. Wilmans hatte jedoch, wie sich aus seinen Vorarbeiten mit Bestimmtheit ergiebt, die Absicht, seine Darstellung lediglich auf den Inhalt des hiesigen Staatsarchivs, auf einige wenige Bestände des Staatsarchivs zu Düsseldorf, sowie auf einen Sammelband des Stadtarchivs zu Soest zu gründen und damit seine Nachforschungen nach einschlägigen Materialien zu beschließen. Es ergab sich somit für mich die Nothwendigkeit, die Arbeit ganz von Neuem zu beginnen, wenn ich auch dankbar bekennen muß, den Wilmansschen Sammlungen manchen schätzbaren Wink entnommen zu haben.

Das in diesem Band verarbeitete Material stammt aus den Staatsarchiven zu Coblenz, Dresden, Düsseldorf, Lille, München, Münster und Weimar, aus den Stadtarchiven zu Dortmund, Frankfurt a. M., Köln, Münster und Soest, endlich aus den handschriftlichen Schätzen der Bibliotheken zu Darmstadt und Wolfenbüttel. Weitaus das meiste habe ich an Ort und Stelle für meine Zwecke ausgewählt, doch haben sich die Beamten der genannten Anstalten vielfach auch selbst mühevollem Suchen im Interesse meiner Arbeit unterzogen. Die Bibliotheken zu Berlin, Bonn, Göttingen, München und Münster haben mich in bereitwilligster Weise durch Mittheilung der erforderlichen Litteratur, die Beamten der Staatsarchive zu Brüssel, Marburg, Osnabrück und Schleswig theils mündlich theils schriftlich durch werthvolle Angaben unterstützt. Ihnen allen fühle ich mich zu aufrichtigstem Dank verpflichtet, in besonders hohem Grade Herrn Geheimrath Dr. Harleß, Staatsarchivar in Düsseldorf, und Herrn Stadtarchivar E. Vogeler in Soest, welche sich beide weit über das Maß dienstlicher Hülfeleistung hinaus um meine Arbeit verdient gemacht haben.

Münster i. W., den 26. April 1888.

Joseph Hansen.

Inhalt.

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Allgemeines über die Bedeutung der Soester Fehde und ihre Veranlassungen. — Entstehung und Ausbildung des Gegensatzes zwischen Köln und Cleve-Mark. — Geistliche Gerichtsbarkeit in Cleve-Mark. — Der clevische Bruderzwist von 1409—1437. — Territorialpolitik des Erzbischofs Dietrich von Moers.

Soweit es sich in der Soester Fehde um den Besitz der Stadt Soest handelt, besitzt dieser Kampf keine hervorragende Bedeutung, zumal im Vergleich zu dem fast gleichzeitigen oft behandelten Städtekrieg in Süddeutschland. Wenn auch der Uebergang einer seit Jahrhunderten kölnischen Stadt unter die clevische Oberhoheit als eine ungewöhnliche Erscheinung Beachtung wohl verdient, so verdankt doch der Kampf das besondere Interesse, welches ihm von den Zeitgenossen wie von späteren Forschern gleichmäßig zugewendet wurde [1]), den weitverzweigten Verwicklungen territorialer und allgemein kirchenpolitischer Art, welche gleichzeitig und aufs engste verknüpft mit dem Ringen um den Besitz der Stadt Soest Westfalen und den Niederrhein in Aufregung versetzten, nach allen Richtungen hin ihre Wellenkreise warfen und durch die Ereignisse der Jahre 1444—1449 einem vorläufigen Abschluß entgegengeführt wurden. War das Zusammentreffen des

1) Der ganze für die Soester Fehde in Betracht kommende chronikalische Quellencomplex wird in der demnächst in den Chroniken der deutschen Städte erscheinenden Ausgabe der hauptsächlichsten dieser Quellen Erörterung finden. Dort wird namentlich auch das von Seibertz, Quellen zur westfälischen Geschichte II, 264—407 herausgegebene sog. Kriegstagebuch des Bartholomäus von der Lake genauer untersucht und der Nachweis erbracht werden, daß dasselbe in der vorliegenden Gestalt nicht von Bartholomäus stammt. (Hier ist der Kürze wegen die Bezeichnung dieses Werkes als 'Bartholomäus von der Lake' beibehalten worden.) Wie reich die urkundliche und aktenmäßige Ueberlieferung über die Fehde fließt, beweisen unsere Dokumente. — Von neueren einschlägigen Arbeiten führe ich hier ein- für allemal an: Barthold, Soest, die Stadt der Engern S. 241 ff.; Lacomblet im Archiv für die Geschichte des Niederrheins IV, 258 ff.; Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde XV, 602 ff.; Hausberg, Die Soester Fehde, in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst I, 180—238, 319—373; Hansen, Zur Vorgeschichte der Soester Fehde (im Folgenden als 'Vorgeschichte' citirt) in der Westdeutschen Zeitschrift, Ergänzungsheft III S. 1—100.

großen Gegensatzes in Staat und Kirche, welchen der hartnäckige Zwist zwischen Papst Eugen IV. und dem Baseler Concil erzeugt und genährt, mit der langjährigen Spannung zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Fürsten von Cleve-Mark, sowie mit dem anfänglich durchaus in dem engen Rahmen kurkölnischer Landesgeschichte sich abspielenden Streit des Erzbischofs Dietrich von Moers mit einer ihre wirklichen und usurpirten Rechte wahrenden Stadt an und für sich ein durchaus zufälliges, so wirkten doch diese gleichzeitig thätigen Faktoren in lebhaftester Weise aufeinander ein; der wechselseitige Einfluß derselben beschleunigte den Ausbruch des Kampfes, er gab ihm weiteren Umfang und verlieh somit der umfassenden Verwicklung, welche man sich durch vornehmliche Betonung des zumeist in die Augen springenden äußern Resultats als 'Soester Fehde' zu bezeichnen gewöhnt hat, erst ihr besonderes Gepräge.

Wirken aber in der Soester Fehde vornehmlich drei verschiedene Verhältnisse aufeinander ein, und ist es erforderlich, nach drei Seiten hin die Veranlassungen des Kampfes zu untersuchen und seine Wirkungen zu kennzeichnen, so ist doch ein Moment als eigentlich treibende Ursache zu betrachten, als innerer, lange und stetig wirkender Grund, mit welchem die beiden anderen als mehr zufällige und nur zeitweilig wirksame zu einem Ganzen verschmolzen.

Diese eigentliche Grundlage der Soester Fehde ist der Jahrhunderte alte Gegensatz zwischen der durch die Gunst der kaiserlichen Machthaber gerade am Rhein besonders reich ausgestatteten geistlichen Gewalt und den benachbarten weltlichen Fürstenthümern: von den zahlreichen Phasen, in welchen sich dieser Gegensatz äußerte, ist die Soester Fehde bei weitem die bedeutendste. Das hartnäckige, die Territorialpolitik der kölnischen Erzbischöfe Jahrhunderte lang beherrschende Streben ging dahin, ihr Uebergewicht am Niederrhein und in Westfalen dauernd gegen die aufstrebenden weltlichen Dynasten zu sichern, welche seit dem 13. Jahrhundert einen wechselvollen Kampf begonnen hatten, um sich von den drückenden Fesseln zu befreien, welche ihr Ringen nach Abrundung ihrer Gebiete, nach Grundlegung und Ausbildung ihrer Landeshoheit allerwärts hemmten[1]). Diese

---

1) Bis zum J. 1414 führt diesen Kampf die übersichtliche Arbeit von Haeften: Ueberblick über die niederrheinisch-westfälische Territorialgeschichte bis zum Anfang des 15. Jhds., in der Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins II, 1 ff.; III, 224 ff. Außerdem hat die Territorialpolitik früherer Kölner Erzbischöfe in den Arbeiten von Hecker, Die territoriale Politik Erzbischof Philipps I. von Köln (Historische Studien, Heft 10, 1883), von Cardauns, Konrad von Hostaden (1880), von Kreisel, Adolf von der Mark (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 1884), von Ferdinand, Cuno von Falkenstein (ebd. 1885) und von Fecker, Friedrich von Saarwerden (Diss. Münster 1880) Beachtung gefunden. Die älteren Arbeiten von Ficker über Reinald von Dassel und Engelbert den Heiligen (1850, 1853) sind zu bekannt, als daß es eines besonderen Hinweises auf dieselben bedürfte.

gegensätzlichen Bestrebungen bilden bis zum Ende des Mittelalters den leitenden Gesichtspunkt für die niederrheinisch-westfälische Territorialgeschichte; sie ziehen sich durch den dichtgedrehten Knäuel unaufhörlicher kriegerischer und diplomatischer Verwicklungen als rother Faden hindurch und bieten die einzige Handhabe zur Entwirrung des dem ersten Blick das Bild eines regellosen Conglomerates darbietenden Kämpfens und Ringens.

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts leitete den gegen das übermächtige Erzstift eröffneten Widerstand, in welchem vorher lange Zeit hindurch das Haus Jülich Führer und Mittelpunkt gewesen war, das aufblühende märkische Geschlecht, das kurz zuvor zwei seiner Mitglieder auf dem Kölner Stuhl gesehen und sich durch eine gesunde, wenn auch mit beschränkten Mitteln verfolgte innere Politik eine kleine, aber festbegründete und in sich wohlgeschlossene territoriale Macht geschaffen hatte[1]. Von dem Augenblicke an, wo durch Cunos von Falkenstein schlau berechnende Politik ihre Pläne auf die Grafschaft Arnsberg vereitelt worden, standen die Grafen von der Mark, anfänglich getreue Lehnsleute der kölner Kirche, dann nur hin und wieder Theilnehmer am Kampfe gegen die Erzbischöfe, für die Folge immer in den Reihen der Gegner des Erzstifts; seit dem großen im J. 1397 im Cleverhamm über die benachbarten weltlichen Fürsten errungenen Sieg, und seit der im J. 1368 angebahnten und dreißig Jahre später verwirklichten Vereinigung der Länder Cleve und Mark in einer geschickten Hand wurden sie die gefährlichsten Widersacher der Erzbischöfe, das verbindende und leitende Element im Kampfe gegen die kölnische Präponderanz. Gegen Cleve-Mark mußten sich daher nothwendiger Weise seit seinem Regierungsantritte die Schritte des jungen und thatkräftigen Erzbischofs Dietrich von Moers in erster Linie richten. Der umsichtige und welterfahrene Aeneas Sylvius meinte einmal, daß Dietrich 'von allen deutschen Fürsten leicht der erste seiner Zeit' gewesen sein dürfte[2]. Will man solch unbeschränktes Lob als zutreffend gelten lassen, so gebührt es ihm jedenfalls nicht für seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Reichspolitik. Hier mußte er in einer Zeit, wo der Mittel- und Schwerpunkt allgemein nationalen Lebens längst aus dem Rheinthal gewichen war, wo die östlichen Territorien, das Kolonialgebiet des 13. Jahrhunderts, die früher von den rheinischen Gebieten Jahrhunderte lang behauptete Stelle einnahmen, weit zurücktreten sowohl vor manchen seiner Zeitgenossen — einem Friedrich I. von Brandenburg, einem Albrecht Achilles, selbst vor seinem verschlagenen Trierer Nachbar, dem Erzbischof Jacob von Sirk — als auch vor manchen seiner Vorgänger auf dem Erzstuhl, auf welchem ein Reinald von Dassel

1) Vergl. Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Bd. V, S. 4 ff.

2) Vgl. Voigt, Enea Silvio de' Piccolomini I, 358.

und Engelbert der Heilige, ein Philipp von Heinsberg und Konrad von Hochstaden geglänzt. Aber die überkommenen Ziele kölnischer Territorialpolitik verstand er mit größtem Geschick aufzunehmen, und anfänglich wenigstens mit hervorragendem Glück weiter als einer der früheren Erzbischöfe zu führen. In den ersten dreißig Jahren seiner langen Regierung gelang es seiner Kraft und hartnäckigen Ausdauer, den großen Aufschwung, welchen Cleve-Mark am Ende des 14. Jahrhunderts genommen, zum guten Theil wieder lahm zu legen und den Herzog Adolf von Cleve aus der kaum errungenen Stellung durchaus in die Defensive zu drängen. In dem entscheidenden Augenblick, wo dann letzterer sich gezwungen sah, den Kampf zu eröffnen, um das Schlimmste von seinen Gebieten fern zu halten, waren die Aussichten für Cleve so ungünstig, daß ein Sieg oder eine Niederlage sein Schicksal, und nicht bloß das seinige, für eine längere Zukunft bestimmen, über seine Größe oder seinen tiefen Fall entscheiden mußte. Da war es das Zusammentreffen der auf den höchsten Grad gestiegenen Spannung mit dem Ausbruch von Dietrichs Kampf gegen seine ungehorsame Stadt Soest, mit den Mißerfolgen seiner unglücklichen Reichs- und Kirchenpolitik, welches der weiteren Ausgestaltung der kölnischen Superiorität dauernd ein Ziel setzte und eine Art von niederrheinisch-westfälischem Gleichgewicht begründete. —

Es waren verschiedene Wege, auf welchen Erzbischof Dietrich seine Erfolge gegen das clevische Haus zu erreichen trachtete, und von denen die wichtigsten hier vorgeführt werden sollen. Er strebte nach Aufrechterhaltung und Erweiterung der von seinen Vorgängern ausgeübten oder beanspruchten geistlichen Gerechtsame in den cleve-märkischen Gebieten, er suchte die kaum geschlossene Vereinigung der Länder Cleve-Mark wieder aufzuheben, er plante endlich eine vollständige Isolirung und Umklammerung des Herzogthums Cleve durch den Erwerb benachbarter Territorien für sich und sein Haus. Daß ihm als letztes Ziel seiner Bestrebungen die Erlangung thatsächlicher Oberhoheit und damit die Verwirklichung eines im Stillen bereits länger gehegten Planes der kölner Erzbischöfe vorschwebte, wird sich im Verlauf unserer Darstellung ergeben.

Von den geistlichen Rechten, welche dem Erzbischof in den cleve-märkischen Gebieten zustanden, eignete sich zu Uebergriffen am meisten die geistliche Gerichtsbarkeit. Die Reaktion der weltlichen Fürsten gegen die von der Kirche auf dem Felde der Jurisdiktion beanspruchten Befugnisse, welche vom kanonischen Recht maßlos erweitert und auf eine große Zahl rein weltlicher Fragen ausgedehnt worden waren, indem man ein geistliches Moment in diese Dinge hineinzulegen verstand, hatte wie überall so auch am Rhein vielfältige Zwistigkeiten im Gefolge. War in diesen Streitigkeiten Jülich im 13. Jahrhundert gezwungen worden, sich den

Ansprüchen Kölns zu fügen [1]), und war derselbe Erfolg den Erzbischöfen hundert Jahre später in ihrem Verhältniß zur Grafschaft Arnsberg zu Theil geworden [2]), so wußten sich die übrigen Fürsten dieses drückenden Verhältnisses besser, und zwar mit Hülfe der höchsten geistlichen Autorität zu erwehren. Am frühesten gelangte das Herzogthum Berg zu einem namhaften Erfolg. In der Zeit des Schisma zwischen Bonifaz IX. und Benedikt XIII. wußte Herzog Wilhelm von ersterem am 15. November 1400 ein Privilegium zu erwirken, durch welches sein Gebiet von der geistlichen Gerichtsbarkeit in allen weltlichen Civil- und Criminalsachen befreit wurde [3]). Es ist das der erste Fall, wo für ein rheinisches Territorium durch päpstliche Vergünstigung eine die Jurisdiktion des Erzbischofs einschränkende Entscheidung getroffen wurde. Er ist also der Ausgangspunkt für die so eigenartige Entwickelung des Verhältnisses, in welches in den niederrheinisch-westfälischen Gegenden die weltliche Gewalt zu den kirchlichen Angelegenheiten ihrer Territorien im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts gelangte, und auf welche wir noch öfter werden zurückkommen müssen.

Cleve-Mark, das später, nach der Vereinigung mit Jülich und Berg, die letzten Consequenzen solcher Concessionen durch den Erlaß von Verordnungen über die innersten kirchlichen Angelegenheiten erst vollständig zur Geltung zu bringen vermochte, war damals noch durchaus darauf angewiesen, selbständig und ohne Hülfe der Curie Stellung zu den Ansprüchen zu nehmen, welche von Köln aus erhoben wurden.

Die frühesten Nachrichten über Differenzen wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit in Mark und Cleve stammen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, also aus der Zeit, wo der Aufschwung beider in der Hand einer Familie vereinigten Gebiete begann. Am 14. Februar 1381 mußte Graf Engelbert III. von der Mark in seinem Friedensvertrag mit dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden zugestehen, daß derselbe sein geistliches Gericht in der Grafschaft Mark ungestört und unbehindert ausüben könne [4]). Die gleiche Entscheidung traf am 19. März 1387 das zum Schiedsrichter bestellte Kölner Domkapitel [5]), welchem der Erzbischof am 11. November 1384 seine Beschwerden über den Grafen von der Mark, und dieser am 10. November 1385 seine Beschwerden über den Erzbischof vorgelegt hatten [6]).

1) Im J. 1254 (Lacomblet, Urkundenbuch II, S. 221 A. 1).

2) Im J. 1344 (Seibertz, Urkundenbuch zur Gesch. von Westfalen II, 731, wozu Ergänzungen im Staatsarchiv Münster).

3) Gedruckt bei Varrentrapp, Hermann von Wied und sein Reformationsversuch in Köln II, S. 5. — Für die gleichzeitigen Verhältnisse in den Städten Köln (1392), Minden (1395) und Dortmund (1390—1404) vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln II, 755, 788; Mitth. aus dem Kölner Stadtarchiv XII, 67; Stadtarchiv Minden Urk. 579; Fahne, Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund II², 450—488.

4) Unten Nr. 1. 5) Nr. 4. 6) Nr. 2, 3.

Obgleich sich aus den beiderseitigen Aufstellungen mit voller Klarheit ergab, daß geistliche und weltliche Sachen vor das geistliche Forum gezogen und dort abgeurtheilt worden waren, obgleich durch dieselben weiter bewiesen wurde, daß es sich bei dem von Köln beanspruchten Umfang seiner Rechte zum großen Theil um Aneignungen handelte, welche ohne gegründete Ansprüche im Lauf der Zeit geschehen waren und ihren Rechtstitel nur aus der langen Dauer ihrer Wirksamkeit erhielten, so lautete das Urtheil der geistlichen Schiedsrichter doch dahin, daß das Recht auf Seiten des Erzbischofs sei. Dem Grafen wurde nur soviel zugestanden, daß weltliche Sachen, wenn sie einmal vor seinem Gericht anhängig gemacht waren, nicht nachträglich aus seiner Instanz vor die geistliche gezogen werden durften, und daß bei Lehn- und Hofgütern dem im einzelnen Fall zuständigen Gericht die Entscheidung zugewiesen wurde.

Keinen bessern Erfolg als sein Bruder in der Mark hatte der Graf von Cleve bei den seinerseits unternommenen Versuchen, die Macht des geistlichen Gerichts in seinem Territorium einzudämmen. Ein schiedsrichterliches Urtheil zwischen dem Grafen Adolf I. von Cleve und dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden vom 10. April 1392 bestimmte, daß der Graf das geistliche Gericht in seinem ganzen thatsächlichen Umfang anzuerkennen habe[1]). Auch hier zeigen spätere Verhandlungen, welche Adolfs I. Nachfolger, Graf Adolf II., im Jahre 1396 mit dem Erzstift führte, daß Cleve gesonnen war, die Competenz des Gerichts in geistlichen Dingen unumwunden anzuerkennen; aber eine Abänderung jenes Schiedsspruches wurde dennoch nicht erzielt[2]).

Es ist begreiflich, wenn unter solchen Umständen Graf Adolf II. von Cleve sich schon bald, nachdem er seine Macht durch die im Jahre 1398 erfolgte Vereinigung der Grafschaft Mark mit der seither allein von ihm verwalteten Grafschaft Cleve erweitert sah, aufs Neue der Regelung dieser Verhältnisse zuwandte. Am 5. September 1402 erließ er das vielbesprochene Statut[3]), das in seiner energischen Fassung sowohl den Eindruck des dem Bergischen Nachbar kurz vorher vom Papst gewährten Vorrechtes als auch das durch den erweiterten Besitz gesteigerte Selbstbewußtsein des Grafen wiederzuspiegeln scheint. Denn allerdings war bereits in den früheren Streitigkeiten, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, gegen die Beamten der geistlichen Gerichte von Seiten der weltlichen Gewalt manchmal mit großer Entschiedenheit verfahren worden, aber um dem eine Schranke zu setzen, waren ja auch inzwischen mehrmals schiedsrichterliche Urtheile er-

1) Nr. 5. 2) Nr. 6.

3) Nr. 7. Vgl. u. a. Laspeyres, Geschichte der katholischen Kirche Preußens S. 183; Lehmann, Preußen und die katholische Kirche I, 20.

wirkt worden. Wenn nunmehr im J. 1404 Graf Adolf von Cleve-Mark für alle, welche sich seinen Anordnungen in Sachen der geistlichen Jurisdiktion widersetzten, die Strafe der Landesverweisung wiederum festsetzte und ausdrücklich verfügte, daß den Pfarrern und sonstigen Trägern geistlicher Benefizien nicht erlaubt sein solle, Mandate geistlicher Richter in weltlichen Sachen anzunehmen, zu verkünden oder auszuführen, und nur vier Gegenstände: Testamente, Ehesachen, Sendgerichte und geistliche Einkünfte von diesem Verbote ausnahm, so war das eine Bestimmung, welche sich zu den seitherigen Entscheidungen in geraden Gegensatz stellte. Es gelang denn auch Adolf nicht, seiner von dem ererbten Drang nach Centralisation der Landesverwaltung zeugenden Verfügung rechtliche Anerkennung zu verschaffen; es wurde vielmehr von dem als Schiedsrichter zwischen Köln und Cleve-Mark fungirenden Grafen Emicho von Leiningen am 9. Dezember 1406 festgesetzt[1]), daß das am 19. März 1387 vom Kölner Domkapitel erlassene Urtheil für beide Gebiete Adolfs Geltung haben sollte.

Graf Adolf von Cleve-Mark erklärte sich mit diesem Schiedsspruch einverstanden, aber er machte dieses Zugeständniß wohl nur, weil ihm die Verhältnisse zur Aufrechterhaltung seiner Ansprüche und zur Durchführung seiner Wünsche damals noch nicht günstig erschienen. Daß er seine Hoffnungen deshalb nicht begrub, beweist sein mehrmaliges Aufgreifen derselben im Verlauf der Streitigkeiten, in welche er nach dem Jahre 1414, dem Beginn der Regierung Dietrichs von Moers, mit dem Erzstift verwickelt wurde; doch zeigten sich erst im Verlauf der Soester Fehde die Umstände zur Erkämpfung wirklich namhafter Erfolge auf diesem Gebiete günstig. Die nächste, im J. 1426 vom Pfalzgrafen Ludwig III. gefällte Entscheidung[2]) war noch nichts weiter, als eine Wiederholung der Schiedssprüche vom 19. März 1387 und 9. Dezember 1406: Adolf wurde verpflichtet, binnen drei Monaten alles abzustellen, was dem Erzbischof Veranlassung zu Beschwerden bieten könnte. Durch diese Erneuerung eines Spruches, mit welchem der eine Theil innerlich niemals zufrieden gewesen war, konnte natürlich die Spannung nicht gehoben werden. Sie äußerte sich denn auch schon bald wieder in dem einige Jahre später entstehenden Zehntenstreit. Papst Eugen IV. hatte dem Erzbischof Dietrich zum Dank für seine lebhafte Betheiligung am Kampf gegen die Hussiten am 1. September 1431 das Subsidium charitativum von der gesammten Geistlichkeit seiner Diöcese gewährt[3]). Herzog Adolf untersagte jedoch am 12. Februar 1433 den Geistlichen seiner Länder, die er schon vorher zu selbständiger

---

1) Nr. 8. 2) Nr. 10.

3) Lacomblet, U. B. IV, 203. Vgl. Scholten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum (1884) S. 35 ff.

gemeinsamer Verweigerung zu veranlassen gesucht hatte, dem Erzbischof diesen außerordentlichen Zehnten zu entrichten[1]). Zu einer Regelung dieser Angelegenheit ist es anscheinend damals nicht gekommen; wir werden sehen, wie dieselbe noch einmal die Veranlassung zu hartnäckigen Differenzen wurde, nachdem die weitaussehenden Pläne des clevischen Herzogs in Bezug auf das kirchliche Regiment in seinen Ländern, deren Verwirklichung ihm im Verlauf der Soester Fehde eine Zeitlang gelingen zu wollen schien, gescheitert waren[2]). Vorläufig blieb alles in der Schwebe und die noch ungelöste Frage, wie sich die geistliche Gerichtsbarkeit in Cleve-Mark in Zukunft gestalten sollte, war einer der wesentlichsten Punkte, deren Erledigung der Herzog dem bevorstehenden Entscheidungskampfe mit dem Erzbischof vorbehielt, der durch so viele weitere Momente bedingt war und in sicherer Aussicht stand. —

Das größte Mißgeschick, welches gedeihlicher und ungestörter Fortentwickelung der cleve-märkischen Gebiete während der fünfzigjährigen Regierung des Herzogs Adolf Jahrzehnte lang im Wege war und die Thätigkeit dieses hervorragend beanlagten Fürsten immer wieder von anderen Bestrebungen ablenkte, war der Kampf, den er mit seinem jüngern Bruder, dem ehrgeizigen und unruhigen Gerhard, um die Erbschaft zu führen gezwungen war[3]). Eine feste Erbfolgeordnung für Cleve-Mark existirte nicht; seit dem J. 1368 waren jedoch die beiden Länder regelmäßig unter die beiden ältesten Brüder der Familie getheilt worden, so oft ein Erbfall eintrat. War hierbei zunächst das neu erworbene Cleve als Secundogenitur von Mark behandelt worden, so wurde bei der zweiten Theilung, im J. 1394, der Schwerpunkt nach Cleve verlegt: der ältere der Brüder, der spätere Herzog Adolf I., hatte Cleve, der zweite, Dietrich, hatte Mark erhalten. Im J. 1398 vereinigte nun aber nach dem frühen kinderlosen Tode Dietrichs ersterer beide Länder in seiner Hand und verwaltete sie ohne Störung bis zum J. 1409, wo der dritte der Brüder, Gerhard, der im J. 1398 wohl noch in ganz jungen Jahren gewesen, mit Erbansprüchen hervortrat.

Es war aber die dauernde Verbindung von Cleve und Mark ein Ziel, welches Herzog Adolf mit aller Anstrengung verfolgte und durch Begründung einer Erbfolgeordnung, in welcher sogar die subsidiarische weibliche Erbfolge vorgesehen war, zu sichern suchte. Von dieser Absicht erfüllt, konnte er den Wünschen Gerhards, die sich von vorn herein auf die Ueberlassung der ganzen Grafschaft Mark richteten, nicht weit entgegenkommen. Was Adolf bei den ersten Theilungen der Jahre 1409 und 1413[4]) seinem Bruder

1) Nr. 13.

2) Im dritten und siebenten Kapitel ist darauf zurückzukommen.

3) Vgl. für das Folgende Vorgeschichte S. 29 ff.

4) Lacomblet, U. B. IV, 53, 76.

überließ, war in Folge dessen nicht viel: gegen Verzichtleistung auf alle sonstigen cleve-märkischen Besitzungen erhielt Gerhard die Pfandschaften an Kaiserswerth, Sinzig und Remagen sowie die Schlösser des Süderlandes, soweit dieselben zur Grafschaft Mark gehörten. Er zeigte sich denn auch mit diesem Wenigen schon bald nicht mehr zufrieden. Er verstand es, die Ritterschaft und die Städte der Grafschaft, welche bereits ein ziemlich weit ausgebildetes ständisches Wesen besaß und wohl nur ungern im Schlepptau clevischer Politik einherziehen mochte, für seine Interessen zu gewinnen und mit diesem Beistand im J. 1420 von seinem Bruder gegen das Versprechen, binnen zwanzig Jahren keine weiteren Forderungen zu erheben, zu seinem bisherigen Besitz noch die Stadt Hamm nebst der dortigen Ritterschaft, einige märkische Ortschaften, sowie die Pfandschaft an Duisburg zu gewinnen [1]).

Daß Gerhard auch jetzt noch nicht gewillt war, seinen Ansprüchen zu entsagen, bewies sein Verhalten in den nächsten Jahren. Im J. 1423 sagte er seinem Bruder offen die Fehde an, um seine durch den Vertrag vom 4. November 1420 nicht verwirklichten Absichten weiter zu verfolgen; er wagte gleichzeitig, sich den Titel eines Grafen von der Mark beizulegen. Zu so weitgehenden Schritten wurde er damals nicht nur durch die Fortdauer der Sympathien, welche er in der Grafschaft besaß, sondern besonders durch die nahen freundschaftlichen Beziehungen ermuthigt, welche er kurz zuvor mit dem Erzbischof Dietrich von Moers, dem Gegner seines Bruders und — was Gerhard bei dem blinden Ringen nach Durchführung seiner egoistischen Bestrebungen vollkommen übersah — des ganzen cleve-märkischen Hauses eingegangen war. Mit ihm, dem jeder Anlaß, sich in die inneren Verhältnisse von Cleve-Mark zu mischen, in höchstem Maße willkommen war, hatte Gerhard im J. 1419 einen Vertrag geschlossen [2]), der äußerlich betrachtet zwar keine umfassende Bedeutung hatte, aber als Begründung eines engen Verhältnisses der beiden Contrahenten und einer gegen den Herzog Adolf gerichteten gemeinsamen Politik von folgenschwerstem Einflusse wurde. Mit Hülfe seines mächtigen Bundesgenossen suchte Gerhard zu erreichen, was ihm seither nicht hatte gelingen wollen, und er war seinerseits für die Aussichten, welche ihm Dietrich auf die Gewinnung der ganzen Grafschaft Mark machte, zu großen materiellen Opfern und zur Verletzung der seinem Bruder gegebenen Zusagen geneigt. Dietrich forderte als Preis für seine Hülfe den Pfandbesitz der wichtigen und einträglichen Rheinzollstelle Kaiserswerth, auf welche schon seit den Tagen Conrads von Hochstaden die Kölner Erzbischöfe ihren Blick gerichtet hielten [3]), welche aber

1) Lacomblet, U. B. IV, 129. 2) ebd. IV, 120.
3) Cardauns, Konrad von Hostaden S. 54.

nach mannigfachen Schicksalen Adolf von Cleve als Mitgift seiner ersten Gemahlin Agnes, der Tochter König Ruprechts von der Pfalz, in Händen hatte. Er hatte sie, wie eben bemerkt, im J. 1413 zwar seinem Bruder überlassen, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieser die Pfandschaft an niemand veräußern dürfe, ehe er sie Adolf zum Wiederkauf angeboten hätte. Ohne auf diese Festsetzung zu achten, übergab Gerhard am 21. Dezember 1424 Kaiserswerth dem Erzbischof Dietrich [1]), und zwar in einem Augenblick, wo dieser offener Gegner Herzog Adolfs war und mit einer großen Zahl von Bundesgenossen den Kampf begonnen hatte, der nunmehr eine Richtung zu Gunsten von Gerhards Bestrebungen erhielt.

Diese Auslieferung von Kaiserswerth und die Annahme der Pfandschaft von Seiten des Erzbischofs trotz des von Gerhard seinem Bruder geleisteten Versprechens trug ganz besonders zur Verschärfung des Gegensatzes zwischen Dietrich von Moers und Adolf von Cleve, der sich schon seit dem J. 1414 mannigfach geäußert hatte [2]), bei. In seinen oftmaligen gegen Dietrich gerichteten Klagen kam Adolf stets an erster Stelle auf das Unrechtmäßige dieser Erwerbung zurück; kurz vor dem Ausbruch der Soester Fehde führte er resultatlose Verhandlungen zur Wiedergewinnung dieser reichen Geldquelle, und auch in den Friedensverhandlungen des J. 1449 wurden von Seiten Cleves noch vergebliche Anstrengungen gemacht, um den Erzbischof zur Verzichtleistung auf Kaiserswerth zu veranlassen.

Gerhard erreichte durch den Einfluß und Beistand Dietrichs, daß ihm in dem Schiedsspruch vom 23. October 1425 [3]), welcher die Beendigung der Streitigkeiten zwischen Köln und Cleve-Mark herbeiführen sollte, die Grafschaft Mark mit allem Zubehör und allen Rechten zuerkannt wurde — eine Entscheidung, gegen welche Herzog Adolf, der in seinem eignen Gebiete so scharf über die Trennung geistlicher und weltlicher Dinge zu wachen verstand, im J. 1426 an den päpstlichen Stuhl appellirte, weil Kaiser Sigmund durch mehrfache Vergünstigungen bereits den Beweis geliefert, daß er den von Gerhard verfolgten Plänen nicht abhold war. In der That erreichte Adolf ein Urtheil des päpstlichen Commissars vom 28. September 1427 [4]), in welchem ausgesprochen war, daß seine Appellation gegen den

---

1) Lacomblet, U. B. IV, 160. Näheres über die Ausführung ergiebt unten Nr. 388.

2) Besonders in den Streitigkeiten wegen Dortmund, vgl. Vorgeschichte S. 26 ff.; Städtechroniken XX, 26.

3) Lacomblet, U. B. IV, 172.

4) Vgl. Gert von der Schüren ed. Scholten S. 103. Das Urtheil im Staatsarchiv Düsseldorf Msc. B. 139 fol. 146ᵃ; B. 142ᵇ fol. 364ᵃ. Ebendort zahlreiche weitere auf diese Verhandlungen bezügliche Aktenstücke. Aus ihnen ergiebt sich, daß der päpstliche Commissar 'Nicolaus episcopus Dognensis' hieß. Meine Vorgeschichte S. 48 A. 5 ausgesprochene Vermuthung ist demnach nicht zutreffend.

Schiedsspruch begründet und er nicht verpflichtet sei, seinem Bruder die Grafschaft Mark abzutreten.

Dem entsprechend handelte Adolf denn auch; er setzte Gerhard nicht in den Besitz der Grafschaft und forderte dadurch weitere feindselige Schritte desselben heraus. Die Berufung, welche Gerhard bei Kaiser Sigmund gegen den Beschluß des päpstlichen Richters einlegte, erwirkte zwar keinen abschließenden Rechtsspruch, aber der Erzbischof Dietrich war wiederum bereit, ihm zu helfen und den Beistand zahlreicher Bundesgenossen zur Verfügung zu stellen. Der Kampf brach im J. 1427 wieder aus und erst nach zwei Jahren gelang es dem Cardinal Heinrich von England, einen Waffenstillstand zu schließen [1]. Doch ist es fraglich, ob die Ruhe lange gewährt haben würde, wenn nicht Ritterschaft und Städte der Grafschaft Mark, müde des langwierigen Haders zwischen den beiden Brüdern, der schon mehrmals für längere Zeit große Truppenmassen in das streitige Gebiet geführt hatte, am 17. März 1429 eine auf den Rath Gerhards, 'ihres rechten geborenen Herrn', abgefaßte Erklärung über ihren beabsichtigten Uebergang auf die kölnische Seite an den Herzog gerichtet hätten [2], welche demselben die Gefahren einer weiteren Verschleppung seines Zwistes mit Gerhard lebhaft vor Augen stellte. Zwar suchte er zunächst noch durch Vermittlung des Erzbischofs seinen Bruder zu bewegen, das Land Dinslaken statt der Grafschaft Mark zu wählen [3], er ließ jedoch dieses Project wieder fallen, als sein Vorschlag nicht angenommen wurde und die Streitigkeiten bereits wieder auszubrechen drohten. Er mochte wohl endlich erkennen, daß eine friedliche, wenn auch für den Augenblick unvortheilhafte Einigung mit seinem Bruder ihm nicht so sehr schaden könnte, als weiteres Ausspinnen eines Kampfes, der seinem Hauptgegner Dietrich von Moers die beste Handhabe zur Einmischung in die inneren clevischen Verhältnisse bot, Adolfs Länder mit feindlichen Truppen überschwemmte und ihren Wohlstand vernichtete.

So bequemte sich Adolf, seinem Bruder zunächst am 25. Juni 1430 [4] auf sechs Jahre, dann am 27. Juni 1437 auf Lebenszeit [5] alles, was derselbe damals von märkischen Gebietstheilen in Händen hatte, etwa zwei Dritttheile der ganzen Grafschaft, abzutreten. Dadurch wurde zwar ein friedliches, aber keineswegs, wie sich zeigen wird, ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Adolf und Gerhard hergestellt; für den bevorstehenden

1) Am 11. Februar 1429 (Lacomblet, U. B. IV, 184).

2) ebd. IV, 188; vgl. unten Nr. 406[25] u. Anm.

3) Staatsarchiv Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. I, fol. 26 4[a] fol. 48[b].

4) Lacomblet, U. B. IV, 196; von Steinen, Westphälische Geschichte I, 486.

5) von Steinen a. a. O. I, 491; Lacomblet, U. B. IV, 224.

Kampf mit dem Erzbischof waren die an Gerhard abgetretenen Stücke der Grafschaft dem Herzog anfänglich ohne Werth: Dietrich hatte, wenn auch keinen vollkommenen, so doch den immerhin bedeutenden Erfolg errungen, den Besitz Adolfs in zwei Hälften zerrissen zu sehen, von welchen bei der Durchführung einer antikölnischen Politik nur die eine in Betracht kommen konnte. —

In viel umfassenderem Maße gelang dem Erzbischof die Verwirklichung seiner oben angedeuteten Absicht, das Herzogthum Cleve mit einem Ring von Territorien zu umgeben, in welchen nach seinem Plane eine geschlossene Reihe von Gegnern den Grund zu einem erdrückenden Uebergewicht Kölns über das umklammerte Gebiet zu legen bestimmt war.

Es ist ja eine für das 15. Jahrhundert charakteristische, mit dem Aufstreben des Fürstenthums in unmittelbarem Zusammenhange stehende Eigenthümlichkeit der dynastischen Politik, eine möglichst große Anzahl aneinander grenzender Territorien in der Hand einer Familie zu vereinigen. In den Besitzungen der weltlichen Großen Nordwestdeutschlands kam die Natur diesen Bestrebungen in auffallender Weise zu Hülfe. Ist es doch eben um diese Zeit, wo sich durch das Aussterben der männlichen Linien einer Reihe von Fürstenhäusern und durch Heirathen dieser Geschlechter untereinander allmählich jener ungewöhnlich große, von der Maas bis zur Weser reichende, einem Königreich vergleichbare und wirklich verglichene[1]) Länderkomplex bildete, über dessen Besitz später der Jülich-Clevische Erbfolgestreit die Entscheidung herbeiführte. Aber auch in den geistlichen Territorien wurde dieses Streben mit dem reichsten Erfolge gekrönt. Der Einfluß, den ganz naturgemäß die benachbarten Fürsten auf die Besetzung angrenzender Bischofsstühle schon seit langer Zeit ausgeübt hatten, steigerte sich im 15. Jahrhundert durch das der Zeitströmung von Seiten der obersten Kirchenleitung bewiesene Entgegenkommen so sehr, daß, um nur ein Beispiel anzuführen, das sonst keineswegs besonders hervorragende Geschlecht der Grafen von Hoya gleichzeitig in den Besitz von vier niedersächsisch-westfälischen Bisthümern gelangte, den eines fünften anstrebte[2]).

Das war der Weg, auf welchem auch Dietrich von Moers die auf die Erhebung seines vor kurzem gleichfalls noch recht unbedeutenden Hauses und damit gleichzeitig auf die Vergrößerung eigner Macht und eignen Einflusses gerichteten Pläne in erster Linie zu verwirklichen gedachte. Hatte er selbst schon bald nach seiner Wahl zum Kölner Erzbischof sich erfolgreich um die Administration des Bisthums Paderborn beworben, welches er seit dem Beginn des Jahres 1415 gemeinsam mit dem Erzstift Köln

1) Vgl. das Schreiben Wilhelms von Grevenbroich an den Jungherzog Wilhelm von Jülich aus dem J. 1533 bei Krafft, Aufzeichnungen des Heinrich Bullinger S. 105 Anm.

2) Es waren dies die Bisthümer Bremen, Minden, Münster, Osnabrück, Verden.

verwaltete und aufs engste an sich zu ketten suchte[1]), so boten sich ihm bei seinem weitern Fortschreiten in seinen beiden jüngern Brüdern thätige Gehülfen und brauchbare Werkzeuge.

Bereits im J. 1424 gelang es Dietrich, seinen Bruder Heinrich auf den erledigten Bischofsstuhl von Münster zu befördern[2]). Daß derselbe schon bald nach seinem Regierungsantritt in eine dem clevischen Hause entgegengesetzte Politik gerieth, lag außer dem von Dietrich auf ihn geübten Einfluß an gewissen Streitobjecten, welche er von seinem Vorgänger Otto von Hoya überkam[3]). Die Zwistigkeiten, welche mehrmals auf kurze Zeit durch Waffenstillstände unterbrochen wurden, begannen bereits im J. 1426, zogen sich fort bis in die dreißiger Jahre und wurden erst am 15. April 1437 durch Herzog Philipp von Burgund äußerlich beigelegt. Um diese Zeit gelang dem Bischof Heinrich von Münster, und zwar wiederum durch Unterstützung seines Bruders und Metropoliten Dietrich, eine weitere wichtige Erwerbung. Das Bisthum Osnabrück wurde nämlich seit dem J. 1437 von dem kölner Dompropst Erich von Hoya als Administrator verwaltet. Mit seinem Geschlechte, das, wie bemerkt, damals den größten Theil der niedersächsisch-westfälischen Bisthümer inne hatte, war das Haus Moers schon durch die Erhebung Heinrichs auf den bischöflichen Stuhl von Münster in einen Gegensatz getreten, der später nach dem Tode Heinrichs in dem langjährigen und schweren Kampf um dieses Bisthum zum hellen Ausbruch kam. Auch in Osnabrück verstanden es Dietrich und Heinrich von Moers während Erichs Administration festen Fuß zu fassen[4]). Ein innerer Zwist im dortigen Domkapitel führte nämlich am Aschermittwoch 1441 zu einem blutigen Auftritt in der Domkirche; Dietrich von Moers griff als Metropolit ein und belegte die Kathedrale mit dem Interdikt. Doch unterbrach dies ebensowenig wie die Eröffnung processualischen Verfahrens über den Vorgang die Fortsetzung der Thätlichkeiten, in deren Verlaufe sich Erich mit dem Kapitel und der Stadt so sehr überwarf, daß es Dietrich leicht wurde, am 20. Dezember 1441 eine Entscheidung des Baseler Concils zu erwirken, durch welche seinem Bruder die Administration des Bisthums Osnabrück übertragen wurde[5]). Heinrich beschwor am 24. Januar 1442 die Kapitulation und verwaltete das Bisthum Osnabrück neben dem Münsterschen bis an seinen im J. 1450 erfolgten Tod.

Nicht ganz soviel Glück hatte Erzbischof Dietrich bei seinem Streben, seinen jüngsten Bruder Walram mit geistlichen Würden zu versorgen. Schon

1) Vorgeschichte S. 55 ff.
2) Das Nähere ebd. S. 79 ff.
3) Nämlich an den beiderseitigen Rechten auf die Ortschaften Brunen und Dingden.
4) Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück I, 342 ff.
5) Vorgeschichte S. 100.

im J. 1423 beabsichtigte er, demselben zum Bisthum Utrecht zu verhelfen; er mußte sich jedoch damals vor seinen beiden Gegencandidaten Rudolf von Diepholz und Sweder von Culenburg zurückziehen. Den geeigneten Moment zur Wiederaufnahme seiner Bestrebungen hielt Dietrich für gekommen, als am 22. September 1433 Sweder starb, ohne daß sich in der Zwischenzeit entschieden hatte, ob er oder Rudolf von Diepholz der erste bleiben würde. Es gelang Dietrich, den Theil des Domkapitels, welcher seither auf Sweders Seite gestanden hatte, zur Wahl seines Bruders zu bestimmen, und vom Baseler Concil die Bestätigung, von König Sigmund die Anerkennung dieser Wahl zu erwirken[1]. Allerdings gelangte Walram durch diese Entscheidungen nicht in den thatsächlichen Besitz des ganzen Bisthums. Auch daß König Friedrich III. ihm am 8. August 1442 die Regalien verlieh und am 11. desselben Monats ein Mandat erließ, worin er befahl, daß man Walram den Verfügungen des Baseler Concils gemäß gegen Rudolf von Diepholz Beistand leisten solle[2], vermochte ihm allgemeine Anerkennung nicht zu verschaffen: er mußte sich damit begnügen, einige feste Schlösser am Rhein in Händen zu halten und von Dortrecht aus eine beschränkte Jurisdiktion über die seinen Anhängern gehörigen Gebiete in Holland, Seeland und Geldern ausüben zu können[3].

Aber auch trotz dieses geringen Erfolges in Utrecht war die Macht, welche das Haus Moers besaß und somit vom Erzbischof Dietrich zur Verwirklichung seiner Absichten gegen Cleve verwendet werden konnte, eine ganz gewaltige. Vergegenwärtigen wir uns den Besitz, den es in seiner Hand vereinigte.

Dietrich selbst verfügte zunächst über das Erzstift Köln, einen zwar nicht breiten, aber 20 Meilen langen, am Rhein hingestreckten Landstrich. Zu demselben gehörte in Westfalen das Vest Recklinghausen und das Herzogthum Westfalen, in welches die frühere Grafschaft Arnsberg aufgegangen war. Das Herzogthum Westfalen bildete mit dem von Dietrich gleichfalls verwalteten Bisthum Paderborn einen Complex, der wohl doppelt so groß war, als das ganze Herzogthum Cleve.

Dietrichs Bruder Heinrich verwaltete die Bisthümer Münster und Osnabrück. Dem letztern waren damals auch die territorial dem Hochstift Münster angehörenden Aemter Meppen, Vechta und Cloppenburg einverleibt. An das erstere stieß im Norden der Münstersche Sprengel in Friesland, von Aurich bis Gröningen der Nordsee entlang reichend, wo die Bischöfe von Münster auf Grund ihrer geistlichen Jurisdiktion auch eine

1) Vorgeschichte S. 43 ff., 83 ff.; vgl. Lacomblet, U. B. IV, 223; Matthäus, Analecta veteris aevi V, 403 ff.; Heda, Historia episc. Ultraject. (ed. Büchel) S. 284 ff.

2) Chmel, Regesten K. Friedrichs IV, I, 975, 1412.

3) Vgl. Matthäus, Analecta veteris aevi V, 459 f.

sehr bedeutende weltliche Stellung gewonnen hatten. Wer also die beiden Hochstifter Münster und Osnabrück in seiner Hand vereinigte, gebot über die Landschaften von den Ufern der Lippe bis an den Strand der Nordsee.

Rechnet man noch hinzu, daß Walram wenigstens über einen Theil des Bisthums Utrecht verfügen konnte, so zog sich von der Yssel im Nordwesten bis zu den hessischen und waldeckischen Grenzen im Südosten in langer Linie ein vollkommen zusammenhängendes Ländergebiet, welches den Moersischen Brüdern unterthan war.

Um jedoch Dietrichs Absichten völlig zu verstehen, ist es nothwendig, noch einen weiteren Plan desselben ins Auge zu fassen, der, wenn er verwirklicht worden wäre, gewissermaßen den Schlußstein des großen halbkreisförmigen Bogens gebildet hätte, durch welchen der Erzbischof die clevisch-märkische Macht zu erdrücken suchte. Dietrich wollte nämlich das Erzstift Köln, das ja von den westfälischen Besitzungen seines Hauses durch zwischenliegende Gebiete getrennt war, mit diesen in unmittelbaren Zusammenhang bringen, und zwar durch nichts Geringeres, als den Erwerb des ganzen Herzogthums Berg. Allerdings fallen die Verhandlungen, welche der Ausführung dieser Absicht dienen sollten, erst einige Jahre später, und wir werden im zweiten Bande auf dieselben zurückkommen müssen, aber sie finden auch schon hier passende Erwähnung, wo es sich darum handelt, ein Bild der territorialpolitischen Pläne Dietrichs von Moers in ihrem Zusammenhang anzudeuten.

Der damalige Herzog von Jülich und Berg war Gerhard, ein Großneffe Dietrichs, der Sohn von dessen früherem Gegenkandidaten in Köln und Paderborn, Wilhelm, und der Nichte Dietrichs, der Adelheid von Teklenburg. Gerhard und der Kölner Erzbischof, die schon früher auf vertrautem Fuß gestanden hatten, näherten sich am Ende der vierziger Jahre des Jahrhunderts einander so sehr, daß sie am 24. Juli 1450 eine Erblandvereinigung schlossen, kraft welcher Dietrich für den Fall des kinderlosen Ablebens Gerhards die Verwaltung der Länder Jülich, Berg und Ravensberg zugesagt erhielt, bis dieselben einen neuen Herrn gefunden hätten [1].

Aber Gerhard ging noch weiter. Am 25. September desselben Jahres richtete er nämlich an König Friedrich III. ein Schreiben, worin er diesem seinen Entschluß anzeigte, dem heiligen Petrus und dem Erzbischof von Köln das Herzogthum Berg, die Grafschaft Ravensberg, die Herrschaft Blankenberg und die Städte Sinzig und Remagen zu übergeben. Diese Absicht verwirklichte er im folgenden Jahre. Unter dem Schein eines Ver-

---

1) Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden von Jülich-Berg Nr. 2486; vgl. unten Nr. 443. Vgl. auch Teschenmacher-Ditmar, Annales Cliviae etc. S. 450.

kaufs schenkte er am 12. März 1451 dem Erzbischof Dietrich die angeführten Besitzungen für den Fall, daß er ohne Kinder stürbe oder die absteigende Linie seiner Kinder erlöschen sollte[1]).

Der Plan scheiterte an dem Umstande, daß Gerhard nachträglich noch Kinder erhielt; aber auch ohne seine Verwirklichung mußte sich der clevische Herzog durch die gewaltige, ihn fast im Halbkreise umschließende Macht, welche Dietrich zur Verfügung stand, aufs höchste bedroht fühlen, zumal über die Absichten des Erzbischofs, wie er sie später in den Friedensverhandlungen des Jahres 1449 offen aussprach, ein Zweifel kaum bestehen konnte. Es mochte sich Adolf außerdem der Vergleich seiner damaligen Lage mit dem früheren Zustand der Grafschaft Arnsberg lebhaft aufdrängen. Hatten doch die kölner Erzbischöfe dort einen ähnlichen Weg eingeschlagen! Sie hatten zunächst die Fortentwickelung der Grafschaft durch die Anlage eines Kranzes befestigter Plätze auf ihrer Grenze gehemmt und waren dann Schritt für Schritt in den Besitz des Landes gelangt[2]).

Es läßt sich leicht denken, von welchen Absichten Herzog Adolf von Cleve, dem die innere Uebereinstimmung aller seither hervorgetretenen Züge von Dietrichs von Moers territorialer Politik nicht entgehen konnte, geleitet sein mußte, wenn er am 31. Dezember 1435 die mannigfachen Verwickelungen mit dem Erzbischof, welche seit etwa zwanzig Jahren nie geruht und bereits mehrmals einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen hatten, durch einen Friedensvertrag zum Abschluß brachte[3]). Zwar sicherten sich die beiden Contrahenten friedliches Verhalten auf Lebenszeit zu und trafen bis ins Einzelnste gehende Bestimmungen darüber, in welcher Weise auf freundschaftlichem Wege künftig alle Irrungen beigelegt werden sollten; aber nach Lage der Verhältnisse konnte Adolf unmöglich daran denken, diese Abmachungen als sichere Bürgschaft für dauernde friedliche Beziehungen zu betrachten und sich länger nach denselben zu richten, als er ohne ernste Gefahr den Maßregeln des Erzbischofs Dietrich gegen sein Haus zuzusehen vermochte, der seinerseits durch diesen Frieden sich nur die Hände zu anderweitem Ausbau seiner Pläne eine Zeitlang frei zu machen beabsichtigte. Der mit so weitläufigem Apparat umkleidete Friedensvertrag war demnach nichts weiter, als ein Waffenstillstand, unter dessen Schutz beide Gegner fortfuhren zu rüsten, der eine, indem er seinen Machterweiterungsplänen neue Grundlagen schuf — sowohl die Erwerbung von Osnabrück als die Erfolge in Utrecht fallen in die nächsten Jahre nach 1435 — der andere, um sich für den bevorstehenden Angriff bereit zu

1) Lacomblet, U. B. IV, 294 (irrig zu 1450). Vgl. auch Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins IV, 272.

2) Seibertz, Diplomatische Familiengeschichte der Grafen von Westfalen S. 175 f.

3) Auszug bei Lacomblet, U. B. IV, 218; vollständig unter Nr. 19.

machen. Daß sich dann im Verlauf weniger Jahre dieses Verhältniß umkehrte, daß Cleve die Offensive ergriff, um den Eroberungsgelüsten Dietrichs in den Weg zu treten, lag an der Verschmelzung der clevischen Interessen mit denen der Stadt Soest, welche von letzterer eingeleitet und vom Herzog mit großer Bereitwilligkeit ins Werk gesetzt und durchgeführt wurde.

Zweites Kapitel.

Verhältniß der Stadt Soest zu Köln und Cleve bis zum Ausbruch der Fehde. — Vorladung der Stadt vor das königliche Kammergericht und vor das Gericht zu Lauenburg. — Das Lauenburger Gericht als Oberhof für Westfalen. — Letzte Verwicklungen zwischen Köln und Cleve vor dem Ausbruch des Kampfes.

Die frühesten Spuren der Hinneigung der alten kölnischen[1]) Stadt Soest nach Cleve hin zeigen sich im Verlauf der Zwistigkeiten, welche am Ende des 14. Jahrhunderts zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und der Stadt über gewisse Hoheitsrechte entstanden.

Wir müssen uns zum Verständniß dieser Vorgänge den damaligen Rechtszustand der Stadt in kurzen Zügen vergegenwärtigen[2]).

Wenn es der Stadt Soest in den unruhigen Tagen, wo Wilhelm von Holland als römischer König ein Scheinregiment führte, wo die mächtig aufstrebenden westfälischen Städte in den zur Sicherung ihrer ausgedehnten Handelsbeziehungen geschlossenen Bündnissen erstarkten, gelungen war, ein königliches Privilegium zu erwirken, durch welches sie, wenn auch in einer dem Umfange nach nicht ganz deutlichen Weise aus der herzoglichen Gewalt eximirt und in des Reiches unmittelbaren Schutz genommen wurde[3]), so war sie doch besonnen genug, von solcher Befreiung keinen weiteren Gebrauch zu machen, als wieder geordnete Zustände ins Reich zurückkehrten. Statt des gewagten Versuches, sich auf Grund einer derartigen Vergünstigung des Charakters einer kölnischen Landstadt zu ent-

---

1) Bereits im J. 1074 wird von Erzbischof Anno urkundlich die Ansicht ausgesprochen, Soest sei durch eine von K. Dagobert an den kölner Bischof Kunibert erfolgte Schenkung an das Erzstift gelangt (Lacomblet, U. B. I, 218; Seibertz, U. B. zur Landes- und Rechtsgeschichte von Westfalen I, 31).

2) Ich kann mich um so kürzer fassen, als die schon so lange gewünschte Verfassungsgeschichte von Soest wohl binnen Kurzem aus der Feder des Herrn Prof. Lamprecht in Bonn erscheinen wird. — Vgl. übrigens Barthold, Soest die Stadt der Engern S. 124 ff.

3) Seibertz, U. B. I, 274 d. d. 1252 November 26. (Wilhelmus .... ut maiori pre ceteris dicti cives libertate gaudeant, ex ducatu personas ipsorum cum rebus in nostram et imperii protectionem et tutelam recipimus specialem). Regest bei Höhlbaum, Hansisches U. B. I, 445.

äußern und die Anerkennung voller Reichsunmittelbarkeit[1]) zu erstreben, suchte Soest vielmehr auf friedlichem Wege, durch geschickte und vortheilhafte Verwendung der großen Reichthümer, welche reger Handel und Verkehr in den Bering der städtischen Mauern leitete, allmählich den thatsächlichen Besitz der Mehrzahl jener Rechte zu gewinnen, durch welche die landesherrlichen Befugnisse des Kölner Erzbischofs zum Ausdruck gelangten.

Dies Streben glückte zunächst bei der kölnischen Vogtei, mit welcher seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts die Grafen von Arnsberg bekleidet waren[2]). Im J. 1278 gelang es der Stadt, von diesen die Vogtei übertragen zu erhalten, und wenige Jahre später, am 8. November 1281 genehmigte der Erzbischof Siegfried diesen ohne sein Wissen geschehenen Verkauf zwar nicht in vollem Umfange, aber er verlegte doch die zur Vogtei gehörige Freigrafschaft aus den Mauern der Stadt weg nach Neuengeseke,

1) Daß Soest niemals wirkliche Reichsstadt gewesen, braucht kaum betont zu werden. Da die Stadt jedoch zu denen von zweifelhafter Reichsunmittelbarkeit gehört hat, so will ich kurz die Punkte zusammenstellen, welche auf mitunter hervorgetretenes Streben nach Lockerung der Beziehungen zum Landesherrn hindeuten. Schon im 12. Jhrh. spricht die Stadt in ihrem ältesten Statutarrecht von Pflichten, welche sie gleichmäßig gegen den Kaiser und gegen den Erzbischof habe (Seibertz, U. B. I, S. 56 Nr. 53). Der Beitritt zum westfälischen und rheinischen Städtebund im 13. Jhrh. hatte für Soest ebenso wie für die übrigen theilnehmenden Landstädte den Charakter des Ringens nach größerer Selbständigkeit gegenüber dem Erzstift, zumal sich die Spitze dieser Vereinigungen öfter gegen Uebergriffe der Landesherren richtete. Seit dem J. 1388 erscheint dann auf dem städtischen Sekretsiegel (vgl. Westfälische Siegel des Mittelalters II² Taf. 89 Nr. 4, 5) auf dem Schild des h. Patroklus der Adler; dieses Wappenzeichen deutet ja allerdings in der Regel die Qualität einer königlichen Stadt an, könnte sich jedoch hier auch auf den Antheil der Stadt an der Vogtei beziehen, welche früher in den Händen der gleichfalls den Adler als Wappenzeichen führenden Grafen von Arnsberg gewesen war (vgl. besonders das Siegel des Arnsbergischen Vogts Walter und seiner Gemahlin bei Seibertz, U. B. II, Taf. IV Nr. 9, 10 und Seibertz, Dipl. Familiengeschichte der Grafen von Westfalen S. 174). In der ersten Reichsmatrikel vom J. 1422, durch welche Städte von zweifelhafter Reichsunmittelbarkeit gern ihre Ansprüche zu stützen suchten, fehlt Soest, ebenso in der Matrikel vom J. 1431 (Reichstagsakten VIII, 107, 164; IX, 533). Dagegen findet es sich neben zahlreichen anderen nicht unmittelbaren Städten in den Matrikeln von 1471 ab und so auch in der Wormser Matrikel vom J. 1521 (Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte S. 198; Schmauß, Corpus iuris publici S. 97), und wurde von nun an auch öfter zu den Reichssteuern herangezogen. So erklärt am 20. März 1533 Herzog Johann III. von Cleve, daß die Stadt ihm einen Beitrag zur Türkensteuer bezahlt habe, obgleich sie vom Reich 'doch sus by oen selfs als eyn richstat tot wederstand des Turcken angeslagen waren'. (Soester Stadtarchiv L, 25). Aehnlich Herzog Wilhelm von Cleve im J. 1543, der denn auch beim Kaiser gegen ihre weitere Veranlagung zur Reichssteuer protestirte (Münster, Cleve-Märk. Landesarchiv 247a). Die Stadt wurde aber doch auch späterhin öfter zu den Reichstagen berufen, schickte jedoch regelmäßig in solchen Fällen die Einladungsschreiben an den Herzog bezw. an den Kurfürsten von Brandenburg mit der Bitte, sie auf dem Reichstag zu vertreten (z. B. 1662, ebd. 247d; vgl. auch Barthold, Soest S. 96).

2) Auf die besonderen Streitigkeiten zwischen Köln und Arnsberg hinsichtlich des Charakters dieser Vogtei braucht hier nicht eingegangen zu werden.

gab die Zusicherung, daß kein Soester Bürger dorthin vorgeladen werden dürfte, und setzte weiterhin fest, daß der die übrigen richterlichen Befugnisse des Landesherrn im Gogericht wahrende erzbischöfliche Richter in Zukunft immer aus den städtischen Bürgern genommen werden sollte[1]).

Bei den Versuchen, welche die Stadt machte, um in den Besitz des kölnischen Schultheißenamtes[2]) zu gelangen, wurde sie durch die finanzielle Noth gefördert, in welche Erzbischof Wicbold von Holte durch seinen Kampf mit Eberhard von der Mark gerieth[3]). Soest unterstützte den Erzbischof nicht bloß durch Stellung von Mannschaften, sondern auch durch Lieferung von Naturalien und baarem Gelde in der Höhe von 1000 Mark, wofür dann Wicbold ihr am 10. März 1304 das Schultheißenamt mit Ausnahme eines zu demselben gehörigen Hofes und den Schlagschatz aus der schon früher einmal im Besitz der Stadt gewesenen, dann aber dem Apostelstift in Köln zuerkannten Soester Münze verpfändete[4]). Die Wiederlöse, welche in der darüber ausgestellten Urkunde ausbedungen wurde, ist anscheinend nie erfolgt und somit die Stadt im Besitz des Schultheißenamts verblieben.

Auch das erzbischöfliche Gogericht, über welches im J. 1281 die erwähnte Bestimmung getroffen worden war, wurde bald Gegenstand weiterer Wünsche der Soester Bürger. Der Verfasser des am Anfang des 14. Jahrhunderts niedergeschriebenen Bestandes des Marschallamts Westfalen klagt bereits über mannigfache Einschränkungen, welche dieses Gericht seitens der Stadt erfahre[5]). Er legt dem Erzbischof nahe, daß derselbe dem westfälischen Marschall die Aufrechthaltung dieses Gerichtes besonders zur Pflicht machen müsse, wenn seine Befugnisse nicht zu Grunde gehen sollten. Aber mag nun dieser Aufforderung entsprochen worden sein oder nicht, das Gogericht wurde auch weiterhin von den Bürgern mannigfach einzuschränken gesucht; wir werden sehen, daß auf diesen Punkt sich die Klagen des Erzbischofs Dietrich kurz vor dem Ausbruch der Fehde richteten, und daß die Anerkennung städtischer Ansprüche auf dasselbe eine der Bedingungen war, unter denen sich der Anschluß Soests an Cleve vollzog.

Nehmen wir nun noch hinzu, daß es der Stadt im J. 1328 im Einverständniß mit dem Erzbischof Heinrich von Virneburg gelang, die Rudenberger Freigrafschaft, welche das zwischen Soest und Werl sich ausdehnende Gebiet umfaßte, von Gottfried von Rudenberg zu kaufen[6]), und durch

1) Seibertz, U. B. I, 382, 396.

2) Der Bestand desselben ist bei Seibertz I, 270 verzeichnet.

3) Levold von Northof, Chronik der Grafen von der Mark (ed. Troß) S. 136.

4) Haeberlin, Analecta medii aevi S. 271; Auszug bei Seibertz, U. B. II, 502. Vgl. ebd. I, 185, 238, 239, S. 622.

5) Seibertz, U. B. I, 621—625. Für die Zeit der Abfassung vgl. Philippi, Siegener U. B. I, S. 64 A. 1.

6) Seibertz, U.B. II, 625. Vgl. Lindner, Die Veme, S. 112.

Bewilligung von außerordentlichen Geldsummen zum Ankauf der Grafschaft Arnsberg seitens des Erzstifts in den Jahren 1368 und 1369 Pfandansprüche auf die im Nordosten an den Stadtbezirk grenzende Freigrafschaft Heppen zu gewinnen[1]), so leuchtet ein, zu wie großem Umfange seit dem Ende des 13. Jahrhunderts die städtischen Befugnisse gediehen waren, und wie weit sich die Grenzen der erzbischöflichen Rechte zu Gunsten der städtischen in diesem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum verschoben hatten[2]).

So lagen die Verhältnisse, als Erzbischof Friedrich von Saarwerden im J. 1370 den kölnischen Stuhl bestieg. Die Beziehungen der Stadt zu diesem Erzbischof, welcher ihr am 30. Juni 1371 ihre Privilegien bestätigte[3]), waren anfänglich durchaus günstige. Aber die Freundschaft dauerte nicht lange. Hatte Friedrich schon durch seine Theilnahme am westfälischen Landfrieden seine städtefeindlichen Absichten deutlich genug offenbart, so kam als weiteres Moment zur Erkenntniß seiner speziell westfälischen Politik sein eifriges, wenn auch erst bei seinem Nachfolger mit vollkommenem Erfolg gekröntes Streben nach thatsächlicher Durchführung der Statthalterschaft über die westfälischen Freigerichte hinzu[4]), welches, von K. Karl IV. und K. Wenzel in hohem Grade begünstigt, keinen Zweifel daran ließ, daß Friedrich systematisch auf die Erweiterung der landesherrlichen Gerechtsame im kölnischen Westfalen hinstrebte.

Differenzen wegen eines Freistuhls führten den Bruch zwischen Soest und dem Erzbischof herbei. Während des letzteren Absichten auf die Gewinnung der Obergewalt über alle Freigerichte hinzielten, suchte die Stadt ihrerseits, welche ja bereits früher den Besitz benachbarter Freigrafschaften als ein Mittel zur Abwehr fremder Willkür und zur Hebung und Sicherung eigener Autonomie mit Glück erstrebt hatte, hinter dem Rücken des Erzbischofs einen Freistuhl in nächster Nähe der städtischen Mauern zu begründen.

König Wenzel erwies sich, wohl durch reiche Geldspenden bewogen, den Absichten der Stadt geneigt. Er gab die am 13. Januar 1393[5]) erbetene Erlaubniß, den der Stadt gehörigen Freistuhl Deiringsen in der Grafschaft Rudenberg nahe an die Stadtmauer und zwar an's Elverichsthor

1) Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 474; Seibertz, U. B. II S. 546 Anm.

2) Für die Einkünfte, welche der Erzbischof zur Zeit des Abfalls aus der Stadt zog, vgl. unten Nr. 431, 432.

3) Staatsarchiv Düsseldorf Msc. B 4 (Liber jurium et feudorum Westfalie) S. 157 'omnes et singulas libertates, gratias, privilegia necnon antiquas et bonas consuetudines per nostros quoscunque predecessores eis quomodolibet rite, inviolabiliter et legitime concessas vel concessa approbamus, ratificamus etc.' Für das Geleitsrecht besonders vgl. Häberlin, Analecta S. 317.

4) Vgl. Lindner a. a. O. 414 ff.

5) Seibertz, U. B. II, 886.

zu verlegen. Die Schroffheit, mit welcher der Erzbischof gegen die Stadt vorging, als er Kenntniß von dieser ohne sein Wissen ertheilten Bewilligung erhielt, beweist, daß auch aus anderen uns unbekannten Gründen das Verhältniß zwischen ihm und seiner Stadt bereits kein freundschaftliches mehr war. Friedrich wußte von K. Wenzel zwei in den entschiedensten Ausdrücken abgefaßte zu Ungunsten der Stadt lautende Entscheidungen vom 1. Januar 1398 zu erwirken, durch welche der König zunächst den Bürgern befahl, den kaum errichteten Freistuhl wieder zu entfernen, dann aber Bestimmungen von weit umfassenderer Bedeutung traf. Es sei offenkundig, so führte er in dem zweiten Erlaß aus, daß alle Regalien, Herrlichkeit und Gogericht, Gebot und Verbot und alles, was zum Hochgericht der im Marschallamt Westfalen belegenen Stadt Soest gehöre, jederzeit den Erzbischöfen von Köln und ihrem Stift als Reichslehen zugestanden habe. Nun habe aber Erzbischof Friedrich klagend vorgebracht, daß Bürgermeister, Rath und Bürger sich der Herrlichkeit und des Hochgerichts freventlich unterwunden, auf dem Rathhause und vor den Mauern der Stadt Urtheile gefällt, Leute zu Stock und Gefängniß verurtheilt, Steuern und Accise auferlegt und andere Rechte sich angemaßt hätten. All diese Mißbräuche und Schmälerungen erzbischöflicher Rechte wollte K. Wenzel abgestellt wissen, und erklärte die Privilegien, welche Soest von ihm oder seinen Vorfahren aus mangelhafter Kenntniß der rechtlichen Verhältnisse erhalten haben möchte, ausdrücklich für ungültig [1]).

Es ist bezeichnend für die damalige Lage der Verhältnisse und vorbedeutend für die Gestaltung der kommenden Verwickelungen, wie die Stadt sich diesem Machtspruch des Königs gegenüber verhielt, durch welchen eine Reihe ordnungsgemäß erworbener Rechte als ungültig hingestellt, der Lebensstrom des aufblühenden und erstarkenden Gemeinwesens plötzlich unterbunden und lange mit Geschick verfolgte Pläne der Bürger schroff durchkreuzt wurden. Sie schloß am 6. Juni desselben Jahres einen Freundschaftsvertrag mit dem Grafen Adolf von Cleve-Mark [2]), dem es in der Spannung, welche seit 1368 zwischen seinem Hause und dem Erzstift bestand [3]), aufs höchste willkommen sein mußte, an einer Stelle Fuß zu fassen, wo eine Schwächung des kölnischen Einflusses mit der Zeit von größter Bedeutung für ihn werden konnte. Die Abmachungen dieses Vertrages bezogen sich zwar keineswegs auf thätliche Unterstützung der Soester gegen die Uebergriffe ihres Landesherrn, sie begreifen im Gegentheil nur Geleits- und Schutzrechte für die Soester Bürger beim Handel und Wandel in den cleve-märkischen Gebieten in sich, und wir sind hier auch nicht,

1) Seibertz, U. B. II, 896, 897. 2) Häberlin, Analecta S. 378.
3) Vgl. oben S. 3 ff.

wie bei dem späteren Abschluß eines ähnlichen Vertrages[1]) im Stande, weitergehende geheime Verhandlungen neben den Stipulationen dieser Urkunde zu erweisen; aber aus der Uebereinstimmung der Verhältnisse, unter welchen jetzt und im J. 1441 Soest die Annäherung an den Gegner Kölns suchte, darf mit hoher Wahrscheinlichkeit der Schluß gezogen werden, daß von Seiten der Stadt an die Gewinnung eines starken Bundesgenossen für den Fall gedacht wurde, daß der Erzbischof die Durchführung seiner Ansprüche und Absichten, wie sie in den Entscheidungen K. Wenzels ausgedrückt waren, in die Hand nehmen würde.

Daß Erzbischof Friedrich davon absah, hatte seinen Grund jedenfalls in seinen kurz darauf beginnenden Streitigkeiten mit dem jungen Paderborner Bischof Wilhelm von Berg[2]). Um diese zu glücklichem Ende zu führen, verschob er den offenen Hader mit seiner Stadt Soest, welche mit ihrer wehrhaften Bürgerschaft und ihrer festen Umwallung schon so oft den Stützpunkt für kriegerische Operationen der Erzbischöfe gebildet hatte. Das Ableben Friedrichs bald nach seiner Niederlage bei Delbrück, bei welcher auch Soest 88 Bürger nebst 16 Knechten als Gefangene einbüßte[3]), wurde dann die Ursache, daß in Soest einstweilen alles beim Alten blieb[4]).

Die beiden ersten Jahrzehnte der Regierung von Friedrichs Nachfolger Dietrich von Moers verliefen ohne Streitigkeiten. Seit dieser am 3. Juli 1414 die Huldigung der Stadt entgegengenommen und derselben Aufrechterhaltung ihrer Privilegien und Gewohnheiten zugesagt hatte[5]), herrschte bis zur Mitte der dreißiger Jahre anscheinend ungestörte Eintracht zwischen der Stadt und ihrem Bischof. Aber im Innern hatte die Stadt in dieser Zeit heftige Kämpfe zu bestehen. Die demokratischen Regungen, welche sich um diese Zeit in den deutschen Gemeinwesen und besonders stark in den Hansestädten, zu denen Soest seit langem zählte, gegen das patricische Regiment geltend machten, brachten auch die Soester Verhältnisse in Gährung. Zwar hatte sich hier nicht, wie in Dortmund und Münster — um nur die benachbarten größeren Städte zu nennen — ein vollständig ausgebildetes städtisches Patriciat entwickelt. Wenn aber das für die Rathswahl maßgebende Statut vom Jahre 1259, um die Bildung eines Erbrathes zu verhüten, ausdrücklich bestimmt hatte, daß nahe Blutsverwandte nicht zu gleicher Zeit im Rathe sitzen sollten, so zeigen uns die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Stadt Siegen, welche seit 1303 mit Soester

1) Im J. 1441; unten S. 32.

2) Vgl. Schneiderwirth, Wilhelm von Berg, Bischof von Paderborn. Diss. Jena 1884, S. 13 ff.

3) ebd. S. 21.

4) Für das Fortbestehen des Freistuhls am Elverichsthor vgl. Lindner a. a. O. S. 118.

5) Häberlin a. a. O. S. 387.

Recht begabt war, mitgetheilten Rechtsbelehrungen[1]), daß man es mit dieser Anordnung durchaus nicht genau nahm. 'Wer es aber uch noit in uwer stat, so mochtet ir dun, wie uch duchte, das uch nutze were' ist die Norm, welche die Mutterstadt ihrer Tochter anempfiehlt. Es beweist denn auch neben diesen Rechtsaufzeichnungen der Verlauf der Dinge, daß eine Anzahl angesehener Familien die Verwaltung der Stadt durchaus in Händen hatte und die Gemeinde sowohl von der Rathswahl als vom Einblick in das Finanzwesen und sonstige wichtige städtische Angelegenheiten fern zu halten suchte[2]). Gerade die Finanzverwaltung war jedoch unter diesem Regiment in schlimmster Weise geführt worden, und somit das Streben der Gemeinde, bestimmenden Antheil an derselben zu gewinnen, wohl erklärlich. Zu welcher Höhe die Mißhelligkeiten im zweiten Decennium des 15. Jahrhunderts gestiegen waren, erfahren wir aus den Verhandlungen, welche die Soester Wirren auf dem Hansetag in Lübeck im Juni 1418 herbeiführten. Sie zeugen von den reactionären, auf die Wiederbefestigung des erschütterten patricischen Elementes abzielenden Bestrebungen, wie sie in den Hansestädten im allgemeinen seit der im Juni 1416 gelungenen Wiedereinholung des alten Rathes der Stadt Lübeck herrschend waren[3]). Der Hansetag drohte der Stadt Soest mit Ausschluß aus dem Verband der hansischen Städte, wenn die Gemeinde fernerhin auf Einschränkung der Befugnisse des Rathes hinarbeite und denselben bis zum September 1418 nicht wieder in seine alten Befugnisse eingesetzt habe[4]).

Ob diese Drohung eine Veränderung in dem Verhalten der Gemeinde bewirkt hat, vermögen wir nicht festzustellen; gebessert wurde aber jedenfalls durchaus nichts. Der Zustand der Stadt in den nächsten Jahren läßt sich nicht schärfer charakterisiren, als durch die Erwähnung einer Eintragung, welche der städtische Sekretär im J. 1430 in ein zur Aufzeichnung wichtiger städtischer Ereignisse benutztes Buch gesetzt hat: 'Anno domini M°CCCC°XXX° do waren de van Soest in groteme schaden und en hadden neyne opborynge tegen de uitgyffte. So overdroch de rat myt den twelven myt wyllen der meynheyt und der broderschop, so dat de raet makeden VI van deme rade, und de gemeynheit VI und de broderschop VI; so wes

1) Abgedruckt in Wigands Archiv für Geschichte Westfalens VII, 57—65 und in der Ztschr. für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XI, 311—333. Für die Zeit der Uebersendung vgl. Achenbach, Geschichte der Stadt Siegen II (1882), 16 ff. — Vgl. auch Philippi, Siegener U. B. Einl. S. XXVI und Nr. 8, 90, 91.

2) Vgl. besonders den Passus der Willküren für Siegen (Ztschr. XI, 315) 'Item die gemeyne sal nit wissen umb der stede geselle noch heymlicheit, sy en werden dan van dem rade darzu geheischen'.

3) Barthold, Geschichte der deutschen Hansa III, 45; Barthold, Soest S. 232; Wehrmann, Hansische Geschichtsblätter, 1878 S. 103 ff.

4) Vgl. unten Nr. 9 d. d. 1418 August 3.

dusse XVIII vünden und setten, so dat des de raet, gemeinheit und broderschope volgen solen sunder eynegerleyge intoech'[1]).

Der Rath verzweifelte also damals an seiner Fähigkeit, allein die schlimme Lage der Stadt zu bessern, und zeigte sich aus eigenem Antrieb zu einzelnen Concessionen an die Gemeinde bereit. Wenn aber unter diesen Umständen die Einigkeit in verhältnißmäßig kurzer Frist herbeigeführt wurde, so war das wesentlich ein Verdienst des Erzbischofs Dietrich von Moers. Dieser hatte jedenfalls auch schon früher bei seinem Verweilen in Soest[2]) seinen Einfluß zur Herstellung friedlichen Einvernehmens zwischen den Bürgern aufgewandt; jetzt gelang es ihm bei nochmaliger Herüberkunft, am 2. Januar 1433, eine endgültige Vereinigung der streitenden Parteien zu erzielen[3]). Die Bestimmungen, welche in dem vom Erzbischof vermittelten Vertrag getroffen wurden, waren zwar nicht zahlreich und umfassend, trafen aber den entscheidenden Punkt, die Verwaltung des städtischen Vermögens, indem sie in der dauernden Anordnung von 6 Rentmeistern neben dem Rath der Gemeinde einen erheblichen Antheil an der Disposition über das städtische Vermögen und eine Controle über dasselbe zuerkannten, eine Festsetzung, welche durch die zusätzliche Bestimmung vom 21. Januar[4]) noch in etwa zu Gunsten der Gemeinde erweitert wurde.

Die finanzielle Verwaltung des Rathes war so schlimm gewesen, und so nothwendig waren außerordentliche Maßregeln zur Wiederherstellung gesunder städtischer Wirthschaft, daß der Erzbischof seiner Stadt in den nächsten Jahren mehrere besondere Vergünstigungen gewährte, um sie von drückender Schuldenlast zu befreien. Mit der ausgesprochenen Absicht, das materielle Wohl seiner Stadt zu fördern, verlegte Dietrich am 4. Dezember 1434 das seither in Arnsberg befindliche erzbischöfliche Officialatgericht für den westfälischen Antheil der kölnischen Diöcese nach Soest[5]) und gewährte der Stadt weiterhin am 18. Januar 1435 für 10 Jahre eine neue Accise von allen fremden Kaufleuten und allem eingeführten Gut, um von dem Ertrage ihre Schulden zu bezahlen[6]). Daß er den Bürgern gleich-

---

1) Soester Stadtarchiv LII, 1 fol. 113b. Ueber diesen wohl am besten als 'Stadtbuch von Soest' zu bezeichnenden Band werde ich Näheres in der bevorstehenden Ausgabe der Soester Chroniken im Rahmen der Chroniken der deutschen Städte mittheilen.

2) Nachweisbar war er in den JJ. 1419, 1421 und 1426 in Soest (ebd. fol. 7b, 9a, 14a).

3) Unten Nr. 11. Auf diese Verdienste, welche er sich damals um die Stadt erwarb, kommt der Erzbischof in späteren Schreiben oft zurück, um den Undank der Soester zu betonen. Vgl. z. B. Westdeutsche Zeitschrift I, S. 195, 363; unten Nr. 181.

4) Unten Nr. 12.

5) Seibertz, U. B. III, 935.

6) Unten Nr. 16. In diesem Zusammenhang sei auch der Antheil erwähnt, den Soest damals an den Münzverbesserungsbestrebungen des Erzbischofs zu nehmen suchte. vgl. Nr. 15.

zeitig gestattete, neue Landwehren und Befestigungen um die Stadt anzulegen, begründete er damit, daß dies zur Beschirmung und zum Besten seiner Lande geschehe; man sieht klar genug, welche Bedeutung Dietrich im Rahmen seiner Pläne der Stadt Soest zumaß, wenn sie in sich einig, nach außen stark und dem Erzstift durch Dankbarkeit treu verbunden war.

Daß der Erzbischof letzteren Factor, der in politischen Dingen wohl niemals ausschlaggebend gewesen, mit in Rechnung zog, war ein arger Irrthum. Soest hatte die dem Recht zuwiderlaufenden Bestrebungen Friedrichs von Saarwerden noch nicht vergessen; die Bürger waren ängstlich auf der Hut, und kleine Anlässe legten gerade in diesen Jahren, in denen sich Dietrich von Moers so unleugbare Verdienste um das Gedeihen der Stadt erwarb, den Keim zu den ernsthaften Verwicklungen, welche im nächsten Dezennium den Abfall Soests vom Erzstift herbeiführten. Naturgemäß entziehen sich gerade diese ersten unbedeutenden Differenzen am meisten unserer Kenntniß. Aber wir sehen doch, daß Dietrich, die Spuren seines Vorgängers mit Glück und Geschick verfolgend, die Ausbildung der Statthalterschaft über die westfälischen Freigerichte durchführte und hier wiederum mit den Absichten der Stadt collidirte. Auf den großen Freigrafenkapiteln, welche er im Juli 1430 und im October 1434 in Soest abhielt [1], bezeichnete er den Soester Freigrafen ausdrücklich als den seinigen und nahm damit das Eigenthumsrecht an dem Freistuhl an der Elverichspforte in Anspruch, der trotz des Befehles K. Wenzels bestehen geblieben war und von der Stadt als ihr gehörig angesehen wurde. Ein solches Vorgehen legte den Bürgern den Vergleich mit den Vorfällen vom Ende des 14. Jahrhunderts nahe; hatte doch damals dieselbe unscheinbare Differenz die Veranlassung zu jener umfassenden Verfügung Wenzels geboten, deren Verwirklichung Friedrich von Saarwerden, nur durch äußere Umstände veranlaßt, hinausgeschoben hatte. Den Argwohn der Stadt beweist ihre beim Erzbischof darüber geführte Beschwerde, daß derselbe bei der am 5. Mai 1435 festgesetzten Besiegelung seines lebenslänglichen Vertrages mit Gerhard von der Mark durch die beiderseitigen Amtleute und Städte [2] einzelne Städte nicht zur Theilnahme aufgefordert hatte. Soest, das als bedeutendste kölnische Stadt in Westfalen eine vorörtliche Stellung einnahm, erklärte am 2. Juni, selbst die Besiegelung erst vornehmen zu können, nachdem es sich mit den übrigen Städten ins Benehmen gesetzt habe [3].

---

1) Lindner a. a. O. 119, 223.

2) Unten Nr. 17. — Auf den Hansetagen vertrat die Stadt Soest die Städte Lippstadt, Brilon, Rüthen, Geseke, Arnsberg, Attendorn, Werl (Hansische Geschichtsblätter Jhg. 1879 S. 60). Für ihr Verhältniß zu den kleineren Städten während der Bündnisse des 13. Jhrhs. s. Hintze, Das Königthum Wilhelms von Holland S. 187 ff.

3) Unten Nr. 18. Dietrichs gleichzeitiges Vorgehen gegen die Bürger von Neuß

Nachdem der Argwohn der Bürger einmal geweckt war, häuften sich die Differenzen plötzlich in ganz auffallender Weise. Die umfassenden, in Westfalen gegen den Erzbischof unternommenen Maßregeln lassen keinen Zweifel, daß dieser, nachdem er in seinen Kämpfen mit Cleve seit etwa 1430 zur Ruhe gelangt war, die Bahnen seines Vorgängers Friedrich von Saarwerden betrat, die weitere Ausbildung seiner landeshoheitlichen Rechte erstrebte und gleichzeitig als ein Mittel ausnutzen wollte, um für seine kostspielige äußere Politik die erforderlichen finanziellen Mittel zu schaffen.

Das Jahr 1437 bezeichnet den Beginn der Verwicklungen, welche von nun an nicht mehr zur Ruhe kamen, sondern die unmittelbare Veranlassung zum Ausbruch des Kampfes zwischen dem Erzbischof und seiner an die Spitze des gegen seine Bestrebungen gerichteten Widerstandes tretenden Stadt wurden.

In diesem Jahre rief die allgemeine Kopfsteuer, welche Dietrich von Moers im J. 1435 für alle seine Länder angeordnet hatte[1]), in Westfalen lebhaften Widerspruch hervor. Die Abneigung gegen die neue Schatzung traf zusammen mit dem Bestreben, Uebergriffen, welche des Erzbischofs Amtleute und sein geistliches Gericht sich zu Schulden kommen ließen, entgegenzutreten. Nach einigen Vorverhandlungen, in denen sich Soest für die anscheinend besonders stark betroffenen Städte Rüthen und Menden bei Dietrich verwandte, und nach mehreren Versammlungen, welche Ritterschaft und Städte des kölnischen Westfalens in Soest abgehalten, kam es am 10. October 1437 zu einer Landesvereinigung der westfälischen Ritterschaft und Städte, in welcher man sich zwar gegen den Vorwurf der Feindseligkeit wider den Erzbischof verwahrte, aber doch Sicherung und Schutz der Privilegien und Rechte gegenseitig verbürgte[2]). Daß Dietrich von Moers die Spitze dieser ohne sein Wissen geschehenen Vereinigung auch unter der Verhüllung wohl erkannte, beweisen seine sofort unternommenen Schritte, welche die Auflösung des Bundes zum Zwecke hatten. Er beauftragte das Kölner Domkapitel, das schon damals lebhaften Antheil an der Landesverwaltung nahm[3]), die Vermittlung zu übernehmen. Dieses sandte Anfangs Januar 1438 Abgeordnete nach Westfalen[4]), und deren Bemühungen

---

(Löhrer, Gesch. von Neuß S. 110 ff.; Städtechroniken XIII, 171) trug jedenfalls auch dazu bei, die westfälischen Städte mit Argwohn zu erfüllen.

1) Vgl. Nr. 22. Ueber die Höhe derselben und ihre sonstigen näheren Umstände läßt sich nichts Sicheres feststellen. Doch ergeben sich gewisse Einschränkungen aus dem Tenor der Urkunde Erzbischof Dietrichs vom 23. September 1449 (Lacomblet, U. B. IV, 351).

2) Seibertz, U. B. III, 941. Zwei Entwürfe im Soester Stadtarchiv XX, 7 fol. 2, 3.

3) Wenn auch seine Gerechtsame in dieser Beziehung erst im J. 1463 genau fixirt wurden.

4) Soester Stadtarchiv, Vorwerksche Sammlung I; Westdeutsche Ztschr. I, S. 345. Die folgenden Verhandlungen hat bereits Hausberg ebd. S. 188 ff. dargestellt.

gelang es, den Vertrag vom 31. Januar 1438 herbeizuführen, in welchem Ritterschaft und Städte gegen Aufhebung der dem Erzbischof mißliebigen Vereinigung ihre Rechte und Privilegien, besonders auch Waldrechte und Abstellung der Uebergriffe des geistlichen Gerichts zugesichert erhielten [1]. Der Bundbrief wurde zerschnitten, die Siegel abgelöst, und in besonderer Urkunde vom 15. Februar sicherte der Erzbischof den Theilnehmern zu, daß er ihnen die Vereinigung nicht weiter verübeln wolle [2].

Nach der Schilderung, welche Bartholomäus von der Lake in seinem sogenannten Kriegstagebuch von diesen Vorgängen entwirft [3], hat der Erzbischof zur Erreichung dieses Resultates es verstanden, die kaum vereinigten Städte unter sich uneins zu machen. Danach war die Stadt Rüthen die erste, welche den Plänen Dietrichs die Wege ebnete [4] und durch ihren Abfall den Anstoß zur Beseitigung des ersten landständischen Zusammenschlusses im kölnischen Westfalen gab.

Es zeigt denn in der That der Verlauf der Dinge, daß es dem Erzbischof gelang, die Stadt Soest, welche als die fortgeschrittenste bürgerliche Gemeinschaft jedenfalls am häufigsten in die Lage kam, Uebergriffen der landesherrlichen Gewalt Widerstand bieten zu müssen, vollständig zu isoliren. Zwar beweist eine am 6. März 1438 auf einem Landtage in Soest getroffene Bestimmung über die Verbesserung der Landwehren [5] noch einen gewissen Zusammenhang der Stadt mit den übrigen Mitgliedern der aufgelösten Landesvereinigung, aber die Schritte des Erzbischofs richteten sich von nun an nur gegen Soest, das in seiner Vereinzelung naturgemäß gezwungen wurde, auswärts den Beistand zu suchen, welchen mangelnder politischer Blick und wohl auch die Eifersucht der natürlichen Bundesgenossen ihm versagte [6].

Seit dem Jahre 1439 knüpften sich die Mißhelligkeiten zwischen Soest und dem Erzbischof an zwei concrete Fälle an. In dem einen handelte es sich wieder um die Competenz des städtischen Freigerichts. Conrad Ketteler wurde im J. 1439 von dem erzbischöflichen Freigrafen zu Eversberg vorgeladen, um sich gegen eine von Dietrich von Moers erhobene

1) Lacomblet, U. B. IV, 228; Seibertz, Urk. III, S. 92 Anm. Vgl. Kleinsorgen, Westfälische Kirchengeschichte III, 307 ff. Von der erwähnten Kopfsteuer ist dabei nicht die Rede, doch ist kein Zweifel, daß sie in Wegfall kam.

2) Das zerschnittene Original mit abgerissenen Siegeln im Soester Stadtarchiv XXII, 19. Die Erklärung vom 15. Februar in der Westdeutschen Ztschr. I, 346 Nr. 4.

3) Seibertz, Quellen II, 267 ff.

4) Darauf würde dann wohl die derselben am 23. November 1438 bewilligte Accise zurückzuführen sein (Seibertz, U. B. III, 942).

5) Unten Nr. 21; vgl. auch Nr. 23.

6) Daß die Stadt Soest die Seele des ganzen Widerstandes gewesen war, beweist auch der äußere Umstand, daß die Bundesurkunde ihr zur Aufbewahrung übergeben war (oben A. 2).

Klage zu verantworten, daß er die Vorladung kölnischer Amtleute und Untersassen vor fremde Gerichte veranlaßt habe. Da Conrad jedoch in Soest Bürgerrecht besaß, so erklärte die Stadt, sie sei seiner Person zu Ehre und Recht mächtig, er brauche also jener Ladung nicht Folge zu leisten. Sie ließ außerdem durch mehrere fremde Freigrafen in einer Gerichtssitzung auf dem zwischen ihr und dem Erzbischof streitigen Stuhl am Elverichsthor erklären, daß Kettelers Ladung nicht vemwroge sei. Seit dem Juni 1440 entspann sich über diese Sache eine weitschweifige, inhaltlich wenig bedeutende Correspondenz der Stadt mit dem Erzbischof[1]), welcher die Absicht äußerte, zur Klarstellung persönlich nach Westfalen zu kommen, diese Reise aber mehrmals verschieben mußte. Soest brachte dagegen oftmals die Beschwerde über Belästigungen vor, welche ihm trotz der Kettelers Söhnen vom Erzbischof persönlich gemachten Zusagen von den kölnischen Amtleuten fortdauernd zugefügt wurden[2]). Am 23. November 1440 setzte der Erzbischof den 13. Dezember für Verhandlungen fest, die in Arnsberg unter seinem Vorsitz diesen Zwist beendigen sollten. Diese Versammlung fand wirklich statt. Ist auch ihr Receß nicht erhalten, so ergeben doch die später gewechselten Briefe, daß sich Erzbischof Dietrich dort bereit erklärte, ein aus den Abgeordneten der Ritterschaft und Städte auf beiden Seiten des Rheins, mit Ausnahme von Soest gebildetes Schiedsgericht die Entscheidung fällen zu lassen. Aber dazu kam es nicht, es wurde vielmehr für die letzten Tage des Jahres eine zweite Verhandlung in Arnsberg festgesetzt.

Inzwischen entwickelte sich ein neuer Competenzconflict. Die Soester hatten den Heinrich von Galen, einen Lehnsmann des Erzbischofs[3]), in einer Streitsache desselben mit Conrad Ketteler vor das städtische Gericht geladen. Diesen Uebergriff untersagte Dietrich am 18. Dezember 1440 bei einer Strafe von 1000 Gulden[4]). Ebenso überschritt die Stadt nach der Auffassung des Erzbischofs, welcher er in einem Schreiben von 10. Januar 1441 Ausdruck gab[5]), ihre Befugniß, indem sie den Heinrich von Wrede an dem Gericht zum Hagedorn bei Rullinghausen friedlos erklärt und den Arnt Lappe verurtheilt hatte.

1) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 16 ff. und XXXVIII 25. Vgl. auch Lindner, Die Veme S. 119. Welches Aufsehen dieser Kettelersche Zwist in Westfalen hervorrief, beweist die Bemerkung Kerkhördes (Städtechroniken XX, 73): 'den (Conrad) hebben angenommen de van Soest to widderwillen dem bischoppe. Und van dussen tweien quam al dat verdreit tuschen dem bischoppe und den van Soest'.

2) Westdeutsche Ztschr. I, 347; Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 17.

3) Die Urkunde, durch welche Heinrich vom Erzbischof sein Haus Dinker als Lehen empfing, datirt allerdings erst vom 29. Dezember 1440. Heinrich wurde dafür Burgmann des Erzbischofs in Werl (Münster, Msc. II 70, p. 82).

4) Westdeutsche Ztschr. I, 347.

5) Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle die einzelnen Fragen, welche nunmehr eine nach der anderen zu Differenzen zwischen dem Erzbischof und der Stadt Veranlassung wurden, aufzuzählen und zu beleuchten. Beide Theile beschwerten sich über Beeinträchtigungen ihrer Rechte ganz im allgemeinen; der Erzbischof klagte über Beeinträchtigung seines weltlichen Gerichtes durch das städtische Gericht, über Anmaßung des Münzrechtes und Schlagschatzes seitens der Stadt, er verlangte Genugthuung für Uebergriffe der Soester in seine Geleits-, Jagd-, Marken-, Wald- und Fischereirechte, er beanspruchte das Freigericht Heppen und den Freistuhl am Elverichsthor, er sprach von Bedrückungen seiner Geistlichkeit, von der Anlage neuer Gerichte und einer Reihe weiterer Anmaßungen — und die Stadt hatte ihrerseits ebensoviele Fälle in Bereitschaft, in welchen sie sich durch das Vorgehen des Erzbischofs in ihren Privilegien gekränkt sah[1]). Es waren nicht mehr einzelne Streitfragen, wie sie sich auch unter normalen Verhältnissen leicht zwischen dem Landesherrn und seiner Stadt herausentwickeln und bei gutem Willen ebenso leicht wieder beseitigen lassen konnten, sondern es stießen hier zwei durchaus entgegengesetzte Strömungen aufeinander. Erzbischof Dietrich suchte das Unterthanenverhältniß der Stadt Soest, wie es in der Urkunde König Wenzels vom 1. Januar 1398 auf dem Pergament festgesetzt worden war, in die Wirklichkeit zu übertragen und die Weiterentwickelung der städtischen Autonomie, wie sie die Soester Bürger unter Berufung auf ordnungsmäßig erworbene und unter der Hand angemaßte Freiheiten erstrebten, für alle Zukunft zu hindern.

Die Ueberzeugung, daß es sich bei all den einzelnen vom Erzbischof erhobenen Ansprüchen nur um Theile eines Planes von weiterem Umfange, daß es sich um ein Zurückschrauben der von der Stadt in langem und zielbewußtem Vorwärtsstreben errungenen Fortschritte auf allen Punkten handele, drängte sich den Bürgern im weitern Verlauf ihrer Streitigkeiten immer mehr auf, und von diesem Gesichtspunkt aus ist ihr Vorgehen, das sie zur Wahl eines anderen Landesherrn führte, zu beurtheilen. Der Erzbischof seinerseits drang seit dem Arnsberger Tage vom 13. Dezember 1440 immer wieder auf Entscheidung durch ein aus den Ständen des Erzbisthums zu bildendes Schiedsgericht[2]). Wie wenig zugänglich die Stadt sich einem solchen Vorschlag zeigte, kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, wie schnell sich im J. 1438 eben diese Stände dem Verlangen des Erz-

1) Die Ansprüche des Erzbischofs ergeben sich am übersichtlichsten aus seinen Klageschriften d. d. 1441 August 26 (Westdeutsche Ztschr. I, 195 ff.; unten Nr. 39), 1444 Juni 26 (ebd. S. 363) und 1445 Dezember 6 (unten Nr. 181). Für die Ansprüche der Stadt vgl. deren Aufstellungen 1444 Mai 3 (unten Nr. 93) und Mai 30 (Nr. 97).

2) Die zahlreichen darüber handelnden Briefe befinden sich im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 23 ff. und XXXVIII, 25. Die wichtigsten unten Nr. 34, 37 und Westdeutsche Ztschr. I, 348.

bischofs gefügt, wie wenig Sympathie sie für die von Soest signalisirte Ausbildung ständischer Selbständigkeit gezeigt hatten, wenn man andererseits in Erwägung zieht, daß mancher von der Stadt als ihr gutes Recht bezeichnete Anspruch keineswegs verbrieft, sondern nur als „alte Gewohnheit“ in dem bekannten mittelalterlichen Sinne zu belegen war.

Erst nachdem sie gegen alle Uebergriffe des geistlichen Gerichts in's weltliche Gebiet einen förmlichen Protest eingelegt[1]) und den Schützling des Erzbischofs, Heinrich von Galen, durch einen Verwüstungszug in sein Gebiet heimgesucht hatte[2]), fügte sich die Stadt unter dem Drucke eines von Dietrich von Moers unter ihre Mauern geführten Heeres[3]) dessen Verlangen zum Ausgleich durch ein Schiedsgericht. Am 6. Juli schrieb sie an das Kölner Domkapitel, das auch diesmal wieder, und zwar in Verbindung mit dem Grafen Gerhard von der Mark, die Vermittlung übernahm, daß sie zu einem Compromiß bereit sei[4]), und schickte am 8. Juli den Städten, welche an der in Aussicht stehenden schiedsrichterlichen Entscheidung theilzunehmen bestimmt waren[5]) und wohl verhältnißmäßig noch am leichtesten in eine den Soester Bürgern geneigte Stimmung versetzt werden konnten, eine Auseinandersetzung über einzelne schwebende Streitfragen zu.

Das Compromiß kam am 19. Juli 1441 zu Stande[6]). Dietrich erklärte in dem darüber aufgenommenen Instrument, die Privilegien der Stadt Soest aufrecht erhalten zu wollen; auf dieser Grundlage sollten beide Theile ihre Ansprüche und Beschwerden schriftlich zusammenfassen und einem Schiedsgericht von 45 Personen übergeben, von denen 5 dem Kölner Domkapitel und je 20 der Ritterschaft und den Städten des westfälischen und des rheinischen Theiles des Erzstifts angehören sollten. In Attendorn sollte dann später eine Versammlung der 45 Deputirten stattfinden und das Urtheil gesprochen werden.

Daß die Stadt sich von diesem von ihr nur mit Widerstreben anerkannten Schiedsgericht nicht viel versprach, lehren die folgenden Ereignisse, und daß der Erzbischof klar genug sah, um in der Einwilligung der Bürger nur eine scheinbare Unterwerfung zu erkennen, bewies er deutlich dadurch, daß er nicht für das Aufhören der von seinem Bruder Walram und mehreren adligen Herren begonnenen offenen Feindseligkeiten[7]) Sorge trug.

1) Am 6. Mai 1441, unten Nr. 36. 2) Unten Nr. 37.
3) Bartholomäus S. 270. 4) Unten Nr. 37a.
5) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 40. Ebendort fol. 53—60 die Antwortschreiben von Neuß (11. Juli), Dorsten, Recklinghausen und Bonn (13. Juli), Köln (14. Juli). Nur Neuß und Bonn schrieben in freundlichem Sinn, daß sie für Soest thun wollten, was in ihren Kräften stehe; die anderen machten bloß Redensarten.
6) Abgedruckt Westdeutsche Ztschr. I S. 351 Nr. 10.
7) Außer Walram von Moers, dem Electen von Utrecht, Johann Spiegel, Marschall

Als die Stadt ihm deswegen Vorstellungen machte[1], meinte er, dieselben seien Heinrichs von Galen wegen Feinde der Stadt geworden und würden ihrer Feindschaft gewiß entsagen, wenn Soest diesem Genüge leiste.

Den Bestimmungen des Compromisses gemäß stellte nunmehr Dietrich von Moers alle Punkte, in denen er sich durch die Soester Bürger beeinträchtigt glaubte, am 26. August in einer umfangreichen Beschwerdeschrift zusammen[2]; ein Exemplar derselben, eine engbeschriebene Papierrolle von fast fünf Meter Länge, schickte er nach Soest. Der Einblick in diese Zusammenfassung aller der verschiedenartigen Ansprüche und Forderungen des Erzbischofs mußte jeden Zweifel an den Absichten desselben benehmen; er ist als der entschiedene Wendepunkt für die Politik der Soester zu betrachten, welche seitdem immer mehr die Bahnen einschlug, die zum Abfall von Köln und zum Anschluß an Cleve führten. Sie unterließen zunächst ihrerseits, den Abmachungen des Compromisses vom 19. Juli, nach welchen auch sie ihre Forderungen und Ansprüche schriftlich zusammenzufassen verpflichtet waren, zu genügen: sie erklärten, die Aufstellungen des Erzbischofs widersprächen der Grundlage, auf welcher das Compromiß zu Stande gekommen, da sie den städtischen Privilegien, welche Dietrich anerkennen zu wollen versprochen, schnurstracks zuwiderliefen. Sie hielten sich dadurch ihrerseits der Pflicht zu weiteren Verhandlungen im Sinne des Compromisses für enthoben. Gleichzeitig eröffnete die Stadt im Geheimen Verhandlungen mit dem Herzog von Cleve, der seinerseits trotz seines lebenslänglichen Vertrages vom 31. Dezember 1435[3], wie wir noch sehen werden, mit dem Erzbischof bereits wieder auf gespanntem Fuß stand. Diese Unterhandlungen, deren Beginn Dietrich bereits Ende Juni befürchtet hatte[4], wurden zunächst mündlich durch den an den clevischen Hof abgeordneten Soester Gesandten Heinrich von Steinfurt in der ersten Hälfte des September begonnen[5], und schon das hinhaltende Schreiben, welches die Stadt am 19. September als Erwiderung auf die Klageschrift vom 26. August dem Erzbischof zuschickte, war nichts als eine Ausführung des vom Herzog von Cleve ertheilten Rathes: den Aufstellungen des Erzbischofs erklärten die Bürger nicht entgegnen zu wollen, im übrigen jedoch bereit zu sein, auf dem Boden des Compromisses weiter zu verhandeln[6]. Aber man ging gleich viel weiter. Am 22. October schlossen Bürgermeister, alter und

von Westfalen, Adolf von Halle, Johann von Scheidingen, Bernt von Sicklinghoven und Lutter Quad. Ihre Absage war vom 17. Juli ausgestellt (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 50; vgl. Bartholomäus S. 269).

1) Am 24. Juli (Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25; ebd. die Antwort Dietrichs vom 25. Juli).

2) Unten Nr. 39; Westdeutsche Ztschr. I 195—204.

3) Nr. 19.

4) Westdeutsche Ztschr. I, 350.

5) Nr. 40.

6) Nr. 41.

neuer Rath, Bruderschaften, Gilden und die ganze Gemeinde zu Soest eine Vereinigung [1]), durch welche sie sich gegenseitig verpflichteten, einander treue Hülfe im Kampfe um die städtische Freiheit zu leisten, und bereits ausdrücklich festsetzten, daß sie, falls der Erzbischof auf seinem Standpunkt verharren werde, sich einen andern Herrn wählen würden, der sich zur Anerkennung ihrer Rechte bereit erkläre. Von so weitgehenden Absichten war allerdings in dem zwei Tage später, am 24. October, mit dem Herzog von Cleve abgeschlossenen Vertrag [2]) nicht die Rede. Die Stipulationen dieses mit der freundschaftlichen Einigung vom J. 1398 eine gewisse Verwandtschaft aufweisenden Vertrages beziehen sich vielmehr nur auf eine im allgemeinen wohlwollende Haltung und Förderung der Handelsbeziehungen, und sie sollten zunächst vier bezw. fünf Jahre in Kraft bleiben. Aber bei weiteren in den November fallenden Besprechungen [3]), in denen von Seiten Soests der schon genannte Rathsherr Heinrich von Steinfurt wiederum als Wortführer fungirte, ließ die Stadt dem Herzog von Cleve ausdrücklich erklären, daß sie auf seine wirksame Unterstützung rechne und geneigt sei, ihn und seine Erben zum Dank als ihre Herren anzuerkennen.

Wenn auch diese Verhandlungen selbstverständlich unter dem Schleier tiefsten Geheimnisses geführt wurden, so gelangten sie doch entweder zur Kenntniß des Kölner Domkapitels, oder aber dieses wurde durch selbständige Erwägungen auf den richtigen Weg geleitet. Es würden sich sonst die weitgehenden Concessionen nicht erklären lassen, zu welchen dasselbe gerade in dem Augenblick geneigt war, wo die Abmachungen Soests mit Cleve eine so entscheidende Wendung nahmen. Am 21. November 1441 gelangte die Richtung, in welche das Domkapitel die Fortentwicklung der Beziehungen Soests zum Erzstift leiten wollte, zum urkundlichen Ausdruck. In der ersten dieser Urkunden [4]) versprach das Kapitel, die Privilegien der Stadt schützen und auf den Erzbischof wirken zu wollen, damit auch dieser dieselben anerkenne. Das Kapitel ging soweit zu versprechen, daß es, falls der Erzbischof den weitgefaßten Umfang der städtischen Rechte nicht gelten lassen und sich gütlicher Vermittlung nicht zugänglich zeigen würde, die Bürger in dem Kampf um ihre Freiheiten gegen den Erzbischof unterstützen werde. Die Antwort der Stadt auf diese Zusage war ein Revers, in welchem sie gelobte, beim Erzstift bleiben zu wollen, wenn ihre Ansprüche die Anerkennung des Landesherrn finden würden [5]). In einer weiteren Urkunde von demselben Tage erklärte das Kapitel, daß alle Streitigkeiten niedergeschlagen und alle seit-

1) Nr. 45. 2) Lacomblet, U. B. IV, 244.
3) Nr. 46, 47.
4) Westdeutsche Ztschr. I, 354 Nr. 11.
5) Gleichzeitige Copie im Soester Stadtarchiv XX, 104; eine Copie befindet sich auch im Cartular des kölner Domstiftes, vgl. Westdeutsche Ztschr. Ergzgsh. III, S. 194.

herigen schriftlichen Verhandlungen, auch das Compromiß vom 19. Juli werthlos sein sollten; es versprach, selbst bis Weihnachten eine förmliche Urkunde dieses Inhaltes der Stadt zu überreichen und bis Ostern 1442 den Erzbischof zu vermögen, dasselbe zu thun [1]). Daß das Kapitel letztere Zusage, soweit dieselbe seine eigene Erklärung betraf, erfüllte, beweist ein Brief der Stadt vom 16. Januar 1442 an den Herzog von Cleve, in welchem sie denselben über den Stand der Dinge orientirt [2]); aber der Erzbischof, der, wie wir aus einer späteren Erklärung desselben erfahren [3]), das Kapitel zu Unterhandlungen mit der Stadt gar nicht ermächtigt hatte, war zu einer derartigen Zusage durchaus nicht zu bewegen.

Es muß dahingestellt bleiben, ob das Kapitel, als es sich zu so weitgehenden Concessionen verstand, überhaupt an die Möglichkeit, Dietrichs von Moers Einverständniß zu gewinnen, ernstlich geglaubt oder aber die Verhandlungen nur deshalb unternommen hat, um den sofortigen Anschluß Soests an Cleve zu verhüten. Jedenfalls war letzteres der unmittelbare und einzige Erfolg der Abmachungen vom November 1441. Seit dem Januar 1442 trat ein Stillstand in dem schriftlichen Verkehr zwischen Cleve und Soest ein, der über ein Jahr dauerte: ein Beweis, daß das sichere und selbstbewußte Auftreten des Kapitels die Bürger veranlaßt hatte, noch einmal Hoffnungen auf friedliche Beilegung ihres Zwistes mit dem Erzbischofe zu fassen.

Dem Kapitel mußte, wenn es die Verwirklichung seiner Zusagen für möglich gehalten hatte, schon in den ersten Monaten des folgenden Jahres klar werden, daß die Angelegenheit sich in dieser Form nicht werde erledigen lassen. Während es am 21. November 1441 die klare Zusage gemacht hatte, bis zum 1. April 1442 die Erklärung des Erzbischofs der Stadt auszuhändigen, lautete sein Schreiben vom 28. März 1442 nur noch dahin [4]), daß sich Dietrich bereit gefunden habe, nach dem 3. April einen Termin zu bestimmen, wann er zu Verhandlungen über die Beendigung seines Zwistes mit der Stadt geneigt sein werde.

Das war eine starke Abkühlung; denn wenn wieder verhandelt wurde, so war das Resultat vorauszusehen: man war dann sofort wieder auf dem Standpunkt vom vorigen Jahre, dessen Fortbestehen das Domkapitel hatte verhindern wollen. Es wurde denn auch in der That nichts aus diesen Verhandlungen. Der Erzbischof, der den Sommer über durch die Anwesenheit des zum Empfang der Königskrone an den Rhein gekommenen Königs

1) Westdeutsche Ztschr. I, 355 Nr. 12. Diese Verhandlungen wurden in Köln geführt (Bartholomäus S. 271).

2) Nr. 52.

3) Vom 13. Mai 1444 (Westdeutsche Ztschr. I, 368 Nr. 25).

4) Westdeutsche Ztschr. I, 356 Nr. 13.

Friedrich III. anderweitig in Anspruch genommen war [1]), bestimmte zunächst den 1. August, dann den 24. August 1442 zur Besprechung. Auf Wunsch des Erzbischofs, der an den Verhandlungen des Frankfurter Reichstages theilnahm, wurde der Termin noch zweimal, bis zum 10. September, dann bis zum 30. October verschoben. Dieser Tag paßte der Stadt nicht, es wurde in Folge dessen der 7. Dezember festgesetzt und gleichzeitig die Dauer friedlichen Bestandes zwischen Soest und dem Erzbischof bis zum 2. Februar 1443 ausgedehnt [2]). Am 7. Dezember fand dann in der That eine Versammlung in Köln statt, sie hatte jedoch kein weiteres Resultat als die Festsetzung einer neuen Tagfahrt nach Arnsberg auf den 3. Februar 1443 [3]). Diese aber wurde von kölnischer Seite wiederum abbestellt, und zwar wegen starken Schneefalls; so schrieb wenigstens am 31. Januar das Domkapitel an die Stadt [4]), aber der Umstand, daß es nicht im Stande war, Andeutungen über den Zeitpunkt eines späteren Termins zu machen, legt bereits den Gedanken nahe, daß noch andere Gründe auf den Erzbischof eingewirkt haben. Eine Reihe von Andeutungen beweisen, daß die Gegensätze in Folge einzelner bestimmter Vorfälle sich verschärften: die Stadt beschwerte sich beim Domkapitel über Ausschreitungen des geistlichen Gerichts, welche der Erzbischof nicht als solche gelten lassen wollte [5]); auch über kölnische Hofgüter entstanden Differenzen, und als das Kapitel Dietrich bald darauf ersuchte, einen neuen Termin zur Verhandlung mit Soest zu bestimmen, erwiderte er am 12. April, daß er vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen auf der Abstellung seiner in der Beschwerdeschrift vom 26. August 1441 aufgeführten Klagen bestehe [6]), und ließ kurz darauf, am 16. Mai, durch seinen Freigrafen in Eversberg in der alten Streitsache wegen Conrad Ketteler die Entscheidung dahin fällen, daß derselbe wegen seiner Vergehen als verfehmt erklärt wurde — eine Entscheidung, wogegen die Stadt ihrerseits durch das von ihr beanspruchte Freigericht am Elverichsthor Protest einlegen ließ [7]).

Diese plötzliche Entschiedenheit des Erzbischofs nach anderthalbjährigem Zaudern traf die Bürger von Soest unerwartet, und sie baten am 15. Mai

1) Wie gut die Stadt Soest diese Zeit benutzte, um sich enger an die westfälischen Städte anzuschließen, welche durch das Vorgehen des Erzbischofs gegen Soest allmählich doch auch für sich selbst besorgt wurden, werden wir im vierten Kapitel berühren.

2) Die einschlägigen Urkunden sind abgedruckt in der Westdeutschen Ztschr. I, 356 Nr. 14—18; die zugehörigen Erklärungen der Stadt beruhen im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 69, 73, 75, 83.

3) Westdeutsche Ztschr. I, 359 Nr. 19.

4) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 99.

5) Vgl. sein Schreiben vom 28. März, unten Nr. 66.

6) Westdeutsche Ztschr. I, 359 Nr. 20.

7) Vgl. Soester Stadtarchiv XI 21.

das Domkapitel, beim Erzbischof dahin wirken zu wollen, daß er alles beim Alten belasse; aber das Kapitel konnte nach längerem Zaudern am 8. Juli nichts anderes erwidern, als daß Dietrichs Entschluß unerschütterlich feststehe [1]).

Somit war die Spannung wieder auf derselben Höhe angelangt, auf welcher sie sich im Herbst 1441 befunden hatte. Analog war denn auch die Lösung. Allerdings fehlen uns einstweilen noch einschlägige Correspondenzen oder urkundliche Belege, aber aus dem Vorhandensein einer Abschrift des letzten vom Domkapitel am 8. Juli an die Stadt gerichteten Schreibens in den Akten der clevischen Kanzlei können wir mit Sicherheit schließen, daß Soest dem Herzog von Cleve Kenntniß vom Stand ihrer Verhältnisse gegeben und von jetzt ab wohl auch in beständiger Fühlung mit der clevischen Regierung blieb. Denn von nun an nahmen die Dinge ohne jeden Zwischenfall ihren Verlauf in einer Weise, daß noch vor Jahresfrist der Anschluß Soests an Cleve endgültig herbeigeführt wurde.

Der Gang der Ereignisse wurde beschleunigt durch das letzte Mittel, welches Erzbischof Dietrich versuchte, um auf dem Wege Rechtens die Soester Bürger zur Unterwerfung unter seine Ansprüche zu bestimmen. Es war das die Einbringung einer Klage beim königlichen Kammergericht. Er that dies im Sommer des Jahres 1443 und fand Friedrich III. gern bereit, sich seiner Sache anzunehmen: schon am 10. August erfolgte die Vorladung der Stadt Soest, welche dieser am 24. October eingehändigt wurde und auf den 45. Tag nach erfolgter Präsentation lautete [2]). Das Gericht des Königs, der ja noch immer als Inhaber der höchsten Richtergewalt im Reiche betrachtet wurde, war in den früheren Streitigkeiten bereits einmal, und zwar von Seiten der Stadt Soest in ihrem Zwist mit Heinrich von Galen im J. 1441 angerufen worden [3]), ohne daß wir jedoch von dem Resultat dieser Berufung unterrichtet sind. Jedenfalls hatte aber damals die Stadt an das Urtheil des Königs selbst appellirt, dessen Vorladung nach Graz sie unter den jetzigen Umständen Folge zu leisten sich weigerte. Denn allerdings ernannten beide Parteien zum festgesetzten Termin ihre Sachwalter [4]), und in den Tagen vom 9.—11. Dezember 1443 fanden in Graz Verhandlungen mit dem königlichen Richter Leupold Aspach statt, welche das Urtheil einzuleiten bestimmt waren; aber Soest hatte seine Gesandten bloß dahin instruirt, daß sie gegen die Verhandlungen vor dem Gericht in Graz Protest einlegen sollten.

Sind auch die inneren Gründe, welche die Stadt eine Verhinderung rechtlichen Austrages erstreben ließen, durchsichtig genug, so besitzen doch die Vorgänge, welche sich bei Gelegenheit dieses Processes abspielten, in

1) Nr. 67. 69. 2) Nr. 72.
3) Westdeutsche Ztschr. I, S. 349. 4) Nr. 72 Anm.

formaler Hinsicht ein besonderes Interesse, welches eine spezielle Untersuchung und Darlegung derselben wohl rechtfertigt[1].

Ihren Widerspruch begründete am 11. Februar 1444 die Stadt Soest mit folgenden Worten[2]: Sie sei vorgeladen worden, 'licet prefati Susacienses notoriam habeant fori declinatoriam, prout ab inveteratis temporibus habuerunt hodiernisque temporibus habeant, illaque fruantur, dum citabantur ad curiam seu cameram imperialem Romanorum; predictaque fori declinatoria dictorum Susaciensium, qui legi Saxonum et Westfalum subiecti dinoscuntur, prefatum dominum archiepiscopum Coloniensem minime latebat, seu saltem verisimiliter latere non potuit neque debuit presertim ex eo, quia dux Westfalie et Angarie est ac publice et notorie se ut talem scribit et nominat'. Aehnlich spricht sie sich am 3. Mai 1444 aus[3]: Der Erzbischof habe sie vor das Gericht des Königs geladen 'boven sodane schedinge ind vrijheit, dar wy ane berecht sint, welke vrijheit, so hey ein hertoge van Westfalen ind to Engern is, umbe wetten sal ind vorstaen, dat wy van eme vor dat hilge ryke nicht en sollen getogen werden noch beclaget'[4].

Soest behauptet also in Bezug auf die beabsichtigte Verhandlung vor dem königlichen Gericht eine exceptio fori declinatoria geltend machen zu können. Man würde nach diesem Ausdruck zunächst auf ein Privilegium de non evocando als Grundlage der Behauptung der Stadt schließen. Solche Privilegien de non evocando waren ja sowohl den Bürgern vieler Städte als auch zahlreichen Stadtgemeinden als solchen seit dem 13. Jahrhundert von den römischen Königen bewilligt worden[5]. Daß es sich jedoch hier nicht um einen solchen verliehenen Privilegienbesitz handelt, ergiebt

---

1) Herrn Professor Loersch in Bonn sage ich für vielfältigen Rath, welchen er mir für die folgenden Ausführungen freundlich ertheilte, auch öffentlich meinen verbindlichsten Dank.

2) Nr. 81.

3) Nr. 93.

4) Vgl. auch Bartholomäus von der Lake S. 273: 'Wu dat se nicht verplichtet und schuldich weren emme (dem Erzbischof) dar to sollen saken to antworden, nadem se belegen weren up frier Sassher erden im hertichdom to Engeren, dar Soyst ein hovetstat van sij'.

5) Vgl. Franklin, Reichshofgericht II, 6 ff.; s. auch Tomaschek, Die höchste Gerichtsbarkeit des deutschen Königs und Reiches, in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil. hist. Klasse 49 S. 606 ff. und die Zusammenstellung bei Pfeffinger, Vitriarius illustratus (1725) IV, 1160 ff. — Auffallend ist, daß von den auf westfälischem Boden gelegenen Städten im Mittelalter anscheinend keine das von anderen Gemeinden so sehr begehrte Privilegium de non evocando in Bezug auf das königliche Gericht besessen hat. Bei den einschlägigen Privilegien, welche Dortmund in den Jahren 1220, 1332 und 1377 von Friedrich II., Ludwig dem Baier und Karl IV. erhielt (Rübel, Dortmunder U. B. I, 74, 189; Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile S. 196; Fahne, Dortmunder U. B. I, 137) ist immer nur an die einzelnen Bürger, nicht an die Stadtgemeinde zu denken. Auch das Privilegium, welches K. Albrecht I. im J. 1298 dem Erzbischof Wicbold von Köln für seine Städte bewilligte (Seibertz, U. B. I, 475), gehört nicht hierher. Der Stadt Münster wurde von Karl V. ein Privilegium de non appellando

sich aus dem als Begründung aufzufassenden Zusatz, 'qui legi Saxonum et Westfalum subiecti dinoscuntur'. So sagt auch der Erzbischof von Köln, welcher seine Berufung an das Kammergericht damit begründet, daß der König der oberste Lehnsherr sei[1]), bezüglich des Protestes der Stadt Soest am 26. Juni 1444, daß sich derselbe auf das Sachsenrecht stütze, 'darbi die van Soist meinent gefriet zo sin, als si dat alleweige vur sich gezogen haint'[2]).

Nun enthält zwar der Sachsenspiegel selbst keinerlei Bestimmung, welche den Anspruch der Soester unmittelbar zu stützen vermöchte. Aber durch die in der Glosse zum sächsischen Land- und Weichbildrecht gegebenen Erläuterungen wurde ein im Spiegel in Bezug auf das Schelten des Urtheils für die Sachsen festgesetztes Vorrecht dahin erweitert, daß von den Sachsen ganz allgemein behauptet wird, sie brauchten nicht vor das königliche Gericht zu ziehen, es sei denn, daß der König zu ihnen auf sächsischen Boden komme[3]). Auf Grund solcher Weiterbildung hatte sich im 14. und 15. Jahrhundert in Sachsen und Westfalen thatsächlich die Ansicht festgesetzt, über einen Sachsen dürfe auch vom König nur auf sächsischer Erde gerichtet werden. Die Stadt Magdeburg suchte bereits im 14. Jahrhundert mehrmals, wenn auch vergeblich, diesem Anspruch gegenüber dem königlichen Hofgericht Geltung zu verschaffen, und in einem dem Receß des Lübecker Hansetages vom 14. Mai 1419 zu Grunde liegenden rechtlichen Gutachten[4]) war dieser Gedanke noch weiter ausgeführt und dahin spezialisirt, daß in Fällen, wo die Reichsacht in Frage stand — und so lag das Verhältniß bei Soest — die Ueberführung nur im Heimathlande möglich sei.

---

bewilligt und von Ferdinand II. im J. 1561 bestätigt (Stadtarchiv Münster I, 17). — Die Soester Bürger hatten übrigens, was hier anhangsweise bemerkt sei, am 15. März 1310 vom Erzbischof Heinrich II. auf sechs Jahre das Privilegium erhalten, daß sie vor kein außerhalb der Stadt im Marschallamt Westfalen belegenes Gericht geladen werden sollten (Seibertz, U. B. II, 532). Erzbischof Friedrich von Saarwerden hatte dann weiterhin am 30. Juni 1371 bestimmt, 'quod opidani Susacienses non debent evocari ad judicium extra Susatum in ducatu Westfalie usque ad revocacionem (Staatsarchiv Düsseldorf, Liber jurium et feudorum Westfalie Msc. B. 4 S. 157).

1) 1445 December 6 (Nr. 181).

2) Westdeutsche Ztschr. I 365 oben (vgl. 352).

3) Vgl. Franklin, Reichshofgericht II, 73 ff. — Die einschlägige nicht ganz deutliche Stelle des Sachsenspiegels (II 12 § 4) 'Svenne se den koning erst ereschet binnen Sessischer art, so solen se to hove varen unde darna over ses weken dat ordel weder brengen' findet in der Glosse (nach dem Augsburger Primärdruck) folgende Begründung: 'Dit is darumme, dat dy, dy sick berupen, dy muten den hoff suken, war he is, unde wy derven nicht den hoff suken, dy hoff kome tu uns denne up Sessescher arth'.

4) Vgl. Stobbe, Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechts S. 174 ff. — Der Receß ging, wie mir Herr Dr. Koppmann in Rostock freundlichst mittheilte, wahrscheinlich auf die Achtserklärung Lübecks zurück.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Einspruch der Stadt Soest zu betrachten. Indem sie sich auf das sächsische Recht, wie es sich nach ihrer Meinung entwickelt hat, stützt, protestirt sie nicht gegen die Zuständigkeit des königlichen Gerichts im allgemeinen, sie beansprucht kein eigentliches Privilegium de non evocando und auch ihr Ausdruck (exceptio) fori declinatoria ist nicht ganz richtig gewählt: nicht das Gericht des Königs überhaupt, sondern den Ort des Gerichts lehnen die Bürger ab, sie wollen nicht in Graz zu Recht stehen[1]).

Die Verhandlungen am Kammergericht in Graz nahmen einen eigenthümlichen Verlauf. Nachdem am 9. Dezember 1443 der Richter den Parteien erklärt hatte, der Termin sei bis zum Februar 1444 aufgeschoben[2]), ließ er sie am folgenden Tage nochmals citiren und erklärte im Namen des Königs, daß dieser geneigt sei, die Verhandlungen sofort zu eröffnen, wenn beide Theile ihr Einverständniß geben würden. Der Vertreter der Stadt, der Freigraf Heinemann Musoge, äußerte jedoch, daß seine Instruktion ihm den Protest gegen die Verhandlungen zur Pflicht mache; er könne in Folge dessen nicht zu Recht stehen. Auf diese Erklärung hin erfolgte seitens des Königs eine zweifache Entscheidung. Während er den Soester Abgeordneten eine vom 11. Dezember datirte Urkunde einhändigen ließ, welche den Termin bis zum 11. März 1444 verlängerte und somit die Vertreter der Stadt zur Heimkehr veranlaßte, ernannte er an demselben Tage durch zwei verschiedene Erlasse den Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg und den Landgrafen Ludwig von Hessen als Commissarien zur Weiterführung des Processes über die Streitigkeiten der Stadt Soest mit dem Erzbischof und überließ es letzterem, welchen von beiden er zum Richter wählen wollte[3]).

Es ist schwer zu sagen, wie der König dazu kam, an demselben Tage zwei einander so widersprechende Bestimmungen zu treffen. Daß von den drei am 11. Dezember ausgestellten Urkunden die den Soester Abgeordneten eingehändigte die frühere gewesen und diesen von der später erfolgten Ausstellung der Commissorien nur in Folge ihrer sofortigen Abreise nichts bekannt geworden wäre, ist deshalb nicht möglich, weil die Aushändigung

1) Das drückt Bartholomäus klar und scharf aus, indem er sagt '... emme dar ... to antworden' (oben S. 36 Anm. 4).

2) Vgl. Nr. 74.

3) Das Commissorium für Bernhard bei Lacomblet, U.B. IV S. 303 A. 1; das für Ludwig von Hessen im St.A. Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 14 (gleichz. Copie; moderne Copie im St.A. Münster Msc. II, 46 fol. 210; das Original ist im Staatsarchiv zu Marburg nicht vorhanden, ist auch wohl in den Händen des Erzbischofs von Köln geblieben, weil es nicht zur Verwendung kam). Beide stimmen bis auf den Passus über das Lauenburger Gericht (welcher in dem Commissorium für Hessen fehlt) wörtlich überein.

des die Terminverlängerung festsetzenden Diploms erst am 15. Dezember, also vier Tage nach der Ausstellung erfolgte. Aeneas Sylvius, welcher als Sekretär der Reichskanzlei genauen Einblick in diese Dinge wohl besitzen konnte, war nach dem Wortlaut eines an den Kanzler Kaspar Schlick gerichteten Schreibens[1]) der Ansicht, daß es sich bei den widersprechenden Verfügungen des Königs nicht, wie es in Wirklichkeit war, um dieselbe Sache, sondern um verschiedene Dinge handele. Wie es sich aber auch mit diesem Widerspruch verhalten möge, ob derselbe auf die Initiative der kölnischen Abgeordneten, des Königs oder der Kanzlei zurückzuführen oder nur als Versehen zu betrachten ist —, daß einer der beiden königlichen Commissare der Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg wurde[2]), war jedenfalls die Folge eines kölnischerseits gemachten Vorschlags. Denn der Erzbischof konnte erwarten, daß einmal Herzog Bernhard ein für Köln günstiges Urtheil zu sprechen geneigt sein werde, weil Dietrich früher mit großer Hingabe für die Lauenburger Ansprüche auf die sächsische Kurwürde eingetreten war[3]), daß andererseits die Soester vielleicht den Herzog als Richter anerkennen würden, weil in den Streitigkeiten zwischen Köln und Soest das Lauenburger Gericht bereits einmal von beiden Parteien als letzte Arbitralinstanz in Aussicht genommen worden war[4]).

In dem am 19. Juli 1441 eingegangenen Compromiß war nämlich festgesetzt worden[5]), daß man, wenn man sich auf dem Wege des Schiedsgerichts nicht einigen könne, die Proceßschriften schicken wolle 'zo Loevenborg in Sachsen an dat rechte alda, ind beide parthien dar schriven ind bidden sich des zo laden mit eime der rechten, dat dat rechtste ind beste were, zozofallen of ein besser recht zu sprechen. Ind mit welichem der gesprochen rechte as vur dat rechtste ind beste alda zugefallen, of wees alda zu Loevenberg oevermitz dieses geburt vur ein besser recht gesprochen ind versigelt beiden parthien oevergegeven wird, dabi sall id bliven . . . .' Die Wahl dieses Gerichtes war nicht etwa eine willkürliche, sie geschah vielmehr aus einem ganz bestimmten Grunde. Das Gericht zu Lauenburg auf der Brücke hatte nämlich für Westfalen eine besondere, wenn auch des Näheren noch nicht festgestellte Bedeutung. Die uns hier beschäftigenden Vorgänge ermöglichen ein tieferes Eindringen in diese rechtshistorisch nicht

---

1) Vgl. Archiv für die Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 348; der entscheidende Passus auch unten S. 77 Anm. 1.

2) Er kommt allein in Betracht, da der Landgraf von Hessen vom Erzbischof nicht zum Urtheil aufgefordert wurde.

3) Vgl. Aschbach, König Sigmund III, 306 ff; Altmann, die Wahl K. Albrechts II. (Hist. Untersuchungen ed. Jastrow II) S. 24 ff.

4) Diesen Beweggrund gibt auch K. Friedrich III. in seinem Commissorium ausdrücklich an (Lacomblet, U.B. IV, S. 303 A. 1).

5) Vgl. oben S. 20; Westdeutsche Ztschr. I, 352.

unwesentliche Frage, wenn wir auch von vollständiger Klarheit noch weit entfernt bleiben[1].

Wenn in einem aus der Mitte des 16. Jahrhunderts überlieferten Fall das Lauenburger Gericht als Oberhof des kölnischen Gerichtes zu Recklinghausen ausdrücklich bezeugt ist[2], so stimmt das überein mit der Auffassung, wie wir sie in unserm Falle nicht allein von der Stadt Soest, sondern auch vom Erzbischof Dietrich von Köln und von König Friedrich III. vertreten sehen. Erklärte nämlich jener am 26. Juni 1444 hinsichtlich des Gerichts zu Lauenburg auf der Brücke, daß man 'dair dat Sassenreicht zo haelen pliet, darbi die van Soist meinent gefriet zo sin'[3], so drückte sich auch der König klar genug über diesen Punkt aus, indem er am 11. Dezember 1443 sagte, daß 'darhen [nach Lauenburg] ock de van Soist ore recht plegen to hebbende also vor oren hovede der lande to Westfalen und to Sassen'[4].

Nichtsdestoweniger erkannte nun aber die Stadt ihre Verweisung vor den Herzog Bernhard von Lauenburg nicht an. Hören wir ihre Begründung.

Der Soester Prokurator, Bartholomäus von der Lake, behauptet mit Rücksicht auf das dem Herzog Bernhard vom König ertheilte Commissorium am 11. Februar 1444[5]: Obgleich in demselben gesagt sei, 'quod ipsi

1) Auffallender Weise enthält das Staatsarchiv in Schleswig nicht das Geringste, was zur Klärung dieser Frage dienlich wäre.

2) Ich setze den Wortlaut hierher weil derselbe für unsere mit der Auffassung Lindners (die Veme S. 342 ff.) nicht übereinstimmende Darlegung von Werth ist. Es wird in einem Exposé über die Gerichtsverhältnisse im Vest Recklinghausen gesagt: 'Item de wile de lantschoff ire wertliche gerichte van alters her und noch na Sachsensche rechten geubt und gehalten, so haben sie auch daher den alten loblichen gebruich, das se ore gewontliche appellation von den gerichte zu Reckelinchuißen bis ghen Lauwenburg uff de bruggen gebracht haben, darselbest dan auch de appellation saken alle tzijt summarie und aen lankwilige proceße hingericht der parthien snellich und rethelich affgefertigt worden sint. — Item nu aber ist auch nuwelich de appellation in unsers gnedigsten heren churfursten kamer neben ingeslichen' .... (1544 November, Staatsarchiv Münster, Urk. von Recklinghausen Nr. 154). — Die im Vest belegene Stadt Dorsten hatte ihren besondern Rechtszug nach Dortmund (Frensdorff, Dortmunder Statuten S. 249 ff.). Charakteristisch ist, daß in dem unzuverlässigen Verzeichniß der nach Dortmund zu Haupt gehenden Städte (ebd. S. 235, 236) auch Recklinghausen aufgeführt ist, während sich dieser Rechtszug urkundlich nicht erweisen läßt — eben weil für Recklinghausen das Gericht in Lauenburg Oberhof war.

3) Westdeutsche Ztschr. I, S. 365 oben.

4) Lacomblet, U. B. IV, S. 303 A. 1. — Ich füge hinzu, daß eine am Ende des 15. Jhrh. in Werl entstandene Reimchronik über die Soester Fehde, welche ich demnächst in den Städtechroniken herausgeben werde, sich in folgender Weise ausdrückt (Vers 109 ff.):

> Dei konink dem hertogen van Sassen de sake bevol,
> De hertog lachte den partien dach to Lovenborg an den richtestol
> Op de brugen, dar man dat Sassenrecht halt,
> Daran bei van Soist altit ere vriheit hadden gestallt'.

5) Nr. 81 (S. 82 A. 1).

Susacienses suum capitale iudicium habeant in Loevenborch, quod est capitale totius patrie Saxonie et Westfalie, tamen fuit et est verum preter et absque eo, quod de illo capitali iudicio consueverat se intromittere unus dominus de Lovenborch; quinymno est verum, quod illud capitale iudicium per speculum Saxonum et certos alios officiatos ad id perpetuo deputatos expeditur'.

Hier liegt die Begründung für die Weigerung der Stadt. Es hat in Lauenburg — soviel ergiebt sich aus dem Erwähnten wohl ohne allen Zweifel — ein ständiges und altangesehenes, aus Schöffen[1]) zusammengesetztes Gericht bestanden, welches Oberhof für Westfalen war und diese Bedeutung neben anderen bisher nicht aufgeklärten Gründen vielleicht dem Umstande verdankte, daß es ein herzoglich sächsisches Gericht war[2]). Dem König hatten die kölnischen Gesandten in Graz die Mittheilung gemacht, daß Soest das Lauenburger Gericht als höchstes Schiedsgericht anerkenne; nach den einleitenden Bemerkungen des Commissoriums sollte man erwarten, daß in Folge dessen der König den Parteien, um ihnen Kosten und Mühen zu ersparen, dieses Gericht direkt als entscheidende Behörde setzen würde, aber er thut etwas ganz anderes: er überträgt dem Herzog von Lauenburg, der bei den Verhandlungen des Oberhofs höchstens als Vorsitzender, als Erfrager des Urtheils fungirt haben würde, ein rein persönliches Richteramt, gestattet ihm Vorladung der verklagten Soester, Vernehmung der Zeugen, giebt ihm Gewalt, letztere zu zwingen. Das ist es, wogegen Soest nunmehr protestirt. Die Stadt erklärt: wir haben uns der Entscheidung unseres Oberhofs in Lauenburg unterworfen, wie das ja der König selbst ausspricht, aber nicht vor den Oberhof hat er uns verwiesen, sondern uns als seinen persönlichen Commissar den Herzog von Lauenburg aufgezwungen — das entspricht nicht unserer Absicht, deshalb lehnen wir den königlichen Richter ab[3]).

Ihrem Widerspruch gegen die Eröffnung der Verhandlungen vor dem Richterstuhl Herzog Bernhards gab die Stadt sofort Ausdruck, als sie am 3. Februar 1444 die Vorladung nach Lauenburg zugestellt erhielt, welche

1) Die 'officiati' der Soester Appellation.

2) Vermuthlich ist das Gericht der Stadt Lauenburg dieser Oberhof für Westfalen; der Herzog hätte dann mit demselben nichts weiter zu thun, als daß er der Landesherr der Stadt ist, deren Gericht als Oberhof fungirt. — Für die Freistühle bestand nach der Behauptung der Stadt Lübeck im 15. Jhrh. ein Instanzenzug, welcher von den westfälischen Freistühlen an den Herzog von Lauenburg, von diesem an den Kaiser ging (Vgl. die von Grauert, die Herzogsgewalt in Westfalen S. 38 citirte Stelle aus Johann Buschs Werk De reformatione monasteriorum bei Leibniz, SS. rerum Brunsvicensium II, 942; jetzt besser bei Grube, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XIX, 783).

3) Auf Grund seiner Eigenschaft als königlicher Commissar fällte Bernhard sein Urtheil (Lacomblet, U. B. IV, 254).

die Folge einer am 20. Januar seitens des Erzbischofs an den Herzog gerichteten Aufforderung war[1]. Sie richtete am 11. Februar eine Appellation an Papst Eugen IV.[2] und ließ dieselbe am 21. Februar vor Beginn der Gerichtssitzung dem Herzog Bernhard präsentiren[3]. Aber den Urtheilsspruch konnte sie dadurch nicht verhüten. Hatte Herzog Bernhard den städtischen Abgesandten schon im Anschluß an die Ueberreichung des Protestes der Stadt mündlich erklären lassen, daß er gesonnen sei, den ihm vom König ertheilten Auftrag gewissenhaft zu Ende zu führen, so entschied er noch an demselben Tage in dem angedeuteten Sinne; sein Urtheil lautete dahin, daß die Stadt Soest verpflichtet sei, den Ansprüchen des Erzbischofs Dietrich Genüge zu thun, weil sie den Bestimmungen des Compromisses vom 19. Juli 1441 nicht Folge geleistet; es verpflichtete die Bürger weiterhin zur Tragung sämmtlicher Kosten des gerichtlichen Verfahrens[4].

Die Unregelmäßigkeiten, welche während des ganzen Prozeßverfahrens mehrmals hervorgetreten waren, vor allem die widersprechende Entscheidung K. Friedrichs III. vom 11. Dezember 1443 gaben der Stadt ein willkommenes Mittel an die Hand, um den Protest gegen das Urtheil des Herzogs fortzusetzen und in den Rechtfertigungsschriften, deren sie im Verlauf der Fehde mehrere verfaßte, ihr Verhalten zu vertheidigen. Die unmittelbare Folge dieses Erkenntnisses war jedoch der Abschluß der Verhandlungen mit dem Herzog von Cleve, dessen Verhältniß zum Erzbischof Dietrich in der Zwischenzeit in Folge verschiedener Differenzen bereits wieder einen durchaus feindseligen Charakter angenommen hatte. —

Das Verhältniß zwischen Köln und Cleve war normirt durch den oben besprochenen[5] auf Lebenszeit geschlossenen Vertrag vom 31. Dezember 1435, auf dessen geringe Zuverlässigkeit bereits hingewiesen wurde. Schon aus dem Jahre 1439 stammen die ersten sicheren Anzeichen von dem Fortbestehen der alten Spannung[6]. Es war wiederum Kaiserswerth, welches Besprechungen nöthig machte. Der Erzbischof verfolgte den Plan, diesen streitigen Besitz, dessen Verpfändung an Cleve mit dem Tode Herzog Adolfs ablief, sich auch für spätere Zeiten zu sichern. Am 10. Juni 1440 erreichte er, daß Graf Otto von der Pfalz, der Rechtsnachfolger von Herzog Adolfs erster Gemahlin Agnes, als deren Heirathsgut die Kaiserswerther Pfandschaft an Cleve gelangt war, ihm das Pfandrecht verkaufte und

---

1) Nr. 78, 79.

2) Nr. 81. Wir werden auf diese Appellation noch zurückkommen. Bartholomäus S. 273 motivirt die Appellation an den Papst mit dem geistlichen Stande Dietrichs; doch kamen solche Appellationen in dieser Zeit auch sonst öfter vor.

3) Nr. 82. 4) Lacomblet, U. B. IV, 254. 5) Vgl. S. 16.

6) Vgl. Nr. 28. S. auch Gert von Schüren S. 95.

gleichzeitig versprach, nach Adolfs Tode die Einziehung zu bewirken[1]). Dieser Vertrag wurde zunächst geheim gehalten, wie denn Dietrich auch die ihm schon früher von König Sigmund ertheilte Ermächtigung, das dem Reiche zustehende Einlöserecht an Kaiserswerth auszuüben[2]), dem Herzog von Cleve verheimlicht hatte. Erst Anfangs des Jahres 1441, nachdem der Erzbischof schon mehrmals persönlich mit dem Herzog zusammengekommen war oder durch seine Räthe hatte verhandeln lassen, erfuhr dieser davon und bat Dietrich in einem in den beweglichsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben, seine Absicht nicht weiter zu verfolgen; er drohte mit einer Klage beim Concil, beim König und beim Papst, wenn der Erzbischof die langjährigen, dem clevischen Hause gerade mit Bezug auf Kaiserswerth zugefügten Kränkungen noch fortsetze[3]). Die Antwort des Erzbischofs war ebenso schroff, als das Schreiben des Herzogs eindringlich gewesen war[4]). Mit kurzen, manchmal des Hohnes nicht entbehrenden Worten wies er Adolf ab. Auch fortgesetzter Briefwechsel[5]) führte zu keinem Resultat — im März blieb die Angelegenheit unerledigt liegen.

Im Oktober 1441, also zu der Zeit, wo Soest sich in den ersten Verhandlungen mit Cleve befand, traten Adolf und Dietrich wieder zu persönlicher Berathung zusammen, ohne daß wir jedoch Näheres erfahren[6]). Daß aber auch diese Besprechung die Spannung nicht hob, beweist der Umstand, daß kurz darauf, am 18. Februar des folgenden Jahres, der Erzbischof mit seinem Bruder, dem Bischof Heinrich von Münster, einen Bund für den Fall eines Krieges mit Cleve schloß[7]). Doch kam der Kampf damals noch nicht zum Ausbruch; im Mai wurde wieder über eine Reihe kleinerer Beschwerden verhandelt[8]), wobei der Herzog den Bruder Dietrichs, den Grafen Friedrich von Moers, das Kölner Domkapitel und die Stadt Köln in die Besprechung hineinzuziehen suchte. Auch hier setzte die Anwesenheit des Königs Friedrich III. in den Rheinlanden im Sommer 1442 den Unterhandlungen ein vorläufiges Ziel; sie wurden Ende Oktober auf einer Versammlung in Moers wieder aufgegriffen, waren jedoch wie die früheren erfolglos[9]).

Als neues Streitobjekt erscheint seit diesem Zeitpunkt die Lehnshoheit über das Schloß Broich bei Mühlheim a. d. Ruhr. Es war dem Herzog von Cleve im J. 1432 von Dietrich von Limburg als Offenhaus übergeben worden, doch waren Zwistigkeiten ausgebrochen, in Folge deren

1) Lacomblet, U. B. IV, 239 und Anm. 1.
2) ebd. IV, 200 d. d. 1431 März 30.
3) Vgl. Nr. 28 d. d. 1441 Januar 20.
4) Nr. 29 d. d. 1441 Januar 27.
5) Nr. 30, 31.
6) Nr. 42.
7) Lacomblet, U. B. IV, 245.
8) Nr. 55—58.
9) Nr. 60—63.

Herzog Adolf und Dietrich von Moers zusammen im Juni 1439 vor das Schloß zogen und es eroberten [1]). Ein Schiedsgericht übergab es Adolf von Cleve; augenscheinlich erhob aber auch Dietrich Ansprüche, und da Verhandlungen, welche im J. 1442 und 1443 stattfanden, keinen Erfolg hatten, sondern offene Fehde zwischen Heinrich von Limburg und dem Erzbischof entstand, so rückte Dietrich von Moers im September 1443 vor Broich, eroberte es nach siebzehntägiger Belagerung und fügte somit den clevischen Interessen eine neue schwere Schädigung zu, welche Herzog Adolf um so empfindlicher treffen mußte, als der Erzbischof gleich im Anschluß an die Eroberung von Broich zu weiteren Schritten überging, welche über seine feindselige Stimmung keinen Zweifel lassen konnten.

Am 18. Oktober kündigte er nämlich dem Herzog die Pfandrechte, welche dieser seit dem 1. Mai 1392 auf Aspel, Rees, Bochum, Schwelm und Hagen besaß [2]). Es läßt sich leicht vorstellen, wie ungelegen dem Herzog gerade in diesem Augenblick die Kündigung der Pfandschaft dieser zum Theil gut befestigten und von Adolf noch verstärkten Enklaven sein mußte. Adolf suchte daher die Angelegenheit zu verschleppen. Er erhob die Forderung, die Pfandsumme in einer dem Münzcours von 1392 entsprechenden Höhe [3]) in Büderich oder in Xanten ausgezahlt zu erhalten. Anfänglich weigerte sich Dietrich, überhaupt auf diesen Anspruch einzugehen; später erklärte er sich bereit, die vom Herzog geforderte Summe zwar auszuzahlen, aber nicht in Büderich oder Xanten, sondern in dem kölnischen Orte Rheinberg, weil der Transport des Geldes nach einem anderen Orte ihm nicht sicher genug erschien [4]). Die beiderseitige Hartnäckigkeit führte dazu [5]), daß am 7. März 1444, dem Termin für die Zahlung, in der Victorskirche zu Xanten die vom clevischen Herzog mit der Empfangnahme beauftragten Räthe auf die Ankunft der Summe, und in der wenige Stunden entfernten Stadt Rheinberg der Erzbischof selbst mit dem Lösegeld auf die Empfänger vergeblich warteten. Der Erzbischof sah sich durch dieses Verhalten Herzog Adolfs persönlich in unangenehmster Weise bloßgestellt und äußerte sich sehr ungehalten über solche Behandlung; wenn er damals nicht sofort den Krieg erklärte, so lag das wohl nur an seiner Befürchtung, der Kampf möchte dann an zwei Stellen zu gleicher Zeit, in Soest und am Niederrhein, entbrennen. Aber die durch Dietrichs Politik eingeleitete Entwicke-

---

1) Vgl. Städtechroniken XIII, 185; XX, 49, 62, 66. S. auch unten Nr. 405—420.

2) Nr. 71; Lacomblet, U. B. III, 968 Anm.; Gert von der Schüren S. 113 ff.

3) Die Differenz ist in Nr. 77 berechnet.

4) Vgl. Nr. 416[7], 417[6,32].

5) Vergl. Nr. 83, 84, 85. Lacomblet, U. B. IV, 253. Bezug auf diese Angelegenheit haben mehrere Schreiben vom 4. Januar bis 14. Februar 1444 in Düsseldorf Msc. B. 43 fol. 52—54, auf deren Inhalt nicht eingegangen zu werden braucht.

lung der Ereignisse ließ sich nicht mehr zurückhalten, sondern ging von nun ab selbständig weiter — Soest erreichte in eben diesen Tagen den lange geplanten Anschluß an den Herzog von Cleve, der seinerseits nach dieser willkommenen Verstärkung seiner Macht keine Veranlassung mehr hatte, den durch die ganze bisherige Gestaltung des Verhältnisses zwischen Cleve und Köln bedingten Kampf noch weiter hinauszuschieben.

Drittes Kapitel.

Stellung der nordwestdeutschen Territorien zum Schisma und zum Reich. — Dietrich von Moers Anhänger des Concils, Adolf von Cleve Anhänger Papst Eugens IV. — Letzte Verwickelungen vor dem Kampfe. — Ausbruch des Krieges.

Es wurde bereits im Eingange darauf verwiesen, daß, wenn auch der langjährige Gegensatz zwischen Cleve-Mark und Köln das eigentliche Ferment der Verwicklungen bildete, welche wir zu schildern im Begriffe sind, doch die allgemeinen kirchenpolitischen Wirren hinzutreten mußten, um diesen Kämpfen ihr hervorragendes Interesse zu verleihen. Denn wenn es schon im allgemeinen besonders ansprechend ist, die Entwickelung der Provinzialgeschichte im Lichte der allgemeinen Begebenheiten zu betrachten, so zeigt sich in der Soester Fehde besonders anschaulich, wie die partikularen Kämpfe der Städte, der geistlichen und weltlichen Fürsten untereinander nicht bloß ihrerseits ein klares Spiegelbild der Reichsverhältnisse bieten, sondern auch umgekehrt selbst in das Getriebe der großen Politik kräftig einzugreifen im Stande sind.

Werfen wir also einen orientirenden Blick auf die Wirkung, welche die große, das Abendland durchziehende Bewegung auf die nordwestdeutschen Territorien ausübte, und auf die Constellation der Parteien, wie sie sich auf dieser Grundlage im Moment des Kampfausbruches gestaltete.

Am 17. März 1438 unterzeichnete Erzbischof Dietrich von Köln mit den übrigen Kurfürsten die Neutralitätsakte [1]. Statt des Königs Sigmund, der durch eine Schaukelpolitik zwischen dem Papst Eugen IV. und dem Baseler Concil von ersterem die Kaiserkrönung, von letzterem die Beruhigung seiner böhmischen Erblande durch die Prager Compactaten erreicht hatte und somit beiden Theilen verpflichtet war, hatten die Kurfürsten

[1] Pückert, Die kurfürstliche Neutralität während des Baseler Concils S. 64 ff; vgl. auch Birck, Der kölner Erzbischof Dietrich im Streit mit dem päpstlichen Stuhl (Progr. der Realschule in Mülheim a. Rh. 1878) S. 14; Altmann, Die Wahl Albrechts II zum römischen König (Hist. Untersuchungen ed. Jastrow, Heft II) S. 45 ff.

schon im J. 1437 unter Führung des späteren Erzbischofs Jacob von Trier und des Bischofs von Speyer, Raban von Helmstädt, einen Versuch gemacht, die Initiative zur Entscheidung des Kirchenstreites zu ergreifen. Als nun Sigmund am 9. Dezember desselben Jahres gestorben und durch die Erledigung des Kaiserthrones das Ansehen der oligarchischen Autoritäten des Reiches bedeutend gehoben war, versuchten sie die Lösung der dringenden Fragen nach Staats- und Kirchenreform vollkommen selbständig in die Hand zu nehmen, indem sie, über beide streitende Parteien, Papst und Concil sich stellend, zwischen ihnen eine Vermittelung herbeizuführen strebten.

Concil und Curie waren ja in ihrem zweiten Conflicte rücksichtslos gegeneinander vorgegangen. Am 18. September 1437 hatte Eugen IV. seine Anhänger von Basel abberufen und unmittelbar darauf ein neues Concil zu Ferrara versammelt. Vierzehn Tage aber nach dessen erster Sitzung, am 24. Januar 1438, hatten nun auch ihrerseits die Väter in Basel keinen Anstand genommen, über Eugen die schon vorher angedrohte Suspension zu verhängen.

Beiden Parteien stellte sich der Bund der deutschen Kurfürsten entgegen; weder der einen noch der andern wollten sie wirklich absagen, dafür kündigten sie aber beiden auf dem streitigen Gebiet den Gehorsam und stellten sich als selbständige Macht zwischen sie.

Entsprechend diesen oligarchischen Tendenzen wählten sie am Tage nach der Neutralitätserklärung, am 18. März 1438, den als Erben der luxemburgischen Macht in osmanische, ungarische und böhmische Händel verstrickten Albrecht II. zum deutschen König. Unter seiner kurzen Regierung eilte der kirchliche Streit unaufhaltsam weiter: am 25. Juni 1439 sprach das Concil die Absetzung Eugens IV. aus und erhob am 17. November den ehemaligen Herzog von Savoyen, Amadeus, als Felix V. auf den päpstlichen Stuhl[1]). So war das Schisma vollkommen: zwei Päpste und zwei ökumenische Concilien zerrissen die Christenheit.

Unter dem Drucke dieser Verhältnisse erneuerten die Kurfürsten im August und November die Neutralitätsakte[2]), und auch diesmal verschaffte die Erledigung des Thrones ihrem Entschluß eine besondere Bedeutung, da ja König Albrecht II. schon am 27. Oktober 1439 aus dem Leben schied. Wie bekannt, ging aus der am 2. Februar 1440 vollzogenen Neuwahl der Habsburger Friedrich III., Herzog von Steiermark, als römischer König hervor. Bestechung war das Mittel, der Kurfürst von Sachsen der Unterhändler, durch welche ihm die Krone zufiel.

1) Die Daten sind nicht ganz übereinstimmend überliefert. Die angeführten bei Mansi, Sacrorum conciliorum collectio nova et amplissima (1785) XXIX, 179, 198.

2) Pückert, a. a. O. 112 ff; Hefele, Conciliengeschichte VII, 779.

Bei dieser Gelegenheit wußte denn auch Erzbischof Dietrich von Köln, der für seine vielfachen Bestrebungen stets des Geldes benöthigte, gut für seine Bedürfnisse zu sorgen. Für seine Stimme ließ er sich vom sächsischen Kurfürsten Brief und Siegel darüber geben, daß der neu zu wählende König ihm nach der Wahl 60000 ungarische Gulden leihen und seine Schwester mit dem Großneffen des Erzbischofs, mit dem Herzog Gerhard von Jülich-Berg verloben würde[1]).

König Friedrich III., eine praktisch berechnende Natur und von vorn herein von der Absicht geleitet, seine Stellung auf Seiten derjenigen Partei zu nehmen, die ihm am meisten Vortheile bieten würde, verhielt sich in dem Streit zwischen Papst und Concil zunächst abwartend; nur scheinbar war sein Interesse an der Beseitigung der Spaltung, das er durch Empfehlung unausführbarer Projekte an den Tag legte. Daß es den Kurfürsten größerer Ernst mit der Betonung der Nothwendigkeit wirklicher Reform gewesen, kann auch nicht behauptet werden. Auch für jeden von ihnen war die Aussicht auf eigne Förderung und eignen Gewinn maßgebend; die kirchliche Frage und die unendliche Verwirrung, welche sie erzeugte, wurde nur ausgenutzt, um unter dem Scheine höheren Interesses kleinlichen Sonderabsichten nachzugehen, deren es für jeden eine reiche Zahl gab; denn aus der Thatkraft und Geschicklichkeit der einzelnen Persönlichkeiten, durch gewaltsame Mittel des Krieges und eine unablässig thätige weitverzweigte Diplomatie erwuchs gerade damals allerwärts die in der Folgezeit so hervorragende Bedeutung des Fürstenthums, das nach Rankes treffender Bemerkung 'nachdem es seine Wurzeln lange in die Tiefe gesenkt, jetzt seine Wipfel über alle niedrigen Gewächse frei in die Lüfte zu erheben begann.'

Erzbischof Dietrich von Köln, ein Fürst, dessen Thätigkeit in seinen territorialen Bestrebungen fast gänzlich aufging, hatte sich damals, als er sich zur Neutralität bekannte, bereits seit längerer Zeit in seiner Stellung zum Schisma die Hände gebunden. Schon seit dem Beginn des Baseler Concils hatte er auf dessen Seite gestanden. Es war ihm nämlich durch die Hülfe der Baseler Väter gelungen, was Rom zu fördern sich geweigert hatte; er hatte die umfassende territoriale Macht gewonnen, welche wir im ersten Capitel skizzirt haben[2]). Von Seiten Eugens IV. hatte Dietrich den

1) Lacomblet U. B. IV, 236 d. d. 1440 Januar 28.

2) Wie drückend sein Uebergewicht in Nordwestdeutschland bereits im J. 1434 empfunden wurde, beweist die von den Kapiteln der fünf Utrechter Hauptkirchen an das Concil gerichtete Klage: 'Potitur Theodericus Coloniensi ecclesia tam magnifica atque opulenta; sed dum hoc non satis, Padeburnensem etiam non sibi metropolitico iure subiectam habere voluit. Res penitus inaudita. Monasteriensi excellenti ecclesiae Henricus frater prefectus est, nunc autem alter frater Walramus non per ostium Trajectensem minime vacantem nec vocatus exposcit' (Martène et Durand, Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio VIII, 728).

ersten Widerstand in seinen territorialpolitischen Bestrebungen erfahren, nachdem sie von dessen Vorgänger, Martin V., lebhaft gefördert worden waren. Er hatte sich eine Zeitlang mit dem Plane getragen, dem Bisthum Paderborn seine Selbständigkeit zu nehmen und dasselbe dem Erzstift Köln einzuverleiben[1]). War dieser Absicht anfänglich die Einwilligung Martins V. zu Theil geworden, so hatte doch dessen Entscheidung Eugen IV. gleich nach seiner Erhebung auf den römischen Stuhl wieder aufgehoben. Damals hatte Dietrich versucht, mit Hülfe des mit dem Papste zerfallenen Concils sein Ziel dennoch zu erreichen, und er war nahe daran gewesen, seinen Plan zu verwirklichen; erst im letzten Augenblick sah er sich gezwungen, auf die Erfüllung dieses Wunsches zu verzichten. Aber wenn das Concil hier auch nicht vermocht hatte, seiner ersten Entscheidung zu Gunsten des Erzbischofs zur Anerkennung zu verhelfen, so waren die freundschaftlichen Beziehungen beider doch bestehen geblieben. Dem Concil verdankte Dietrich die Ernennung seines Bruders Heinrich zum Administrator in Osnabrück, das Concil hatte auch Walrams Ansprüchen auf das Bisthum Utrecht eine rechtliche Grundlage verschafft. So kennzeichnet denn Dietrichs durch seine territorialen Bestrebungen bestimmte Kirchenpolitik, wenn er auch äußerlich auf dem Boden der Neutralität blieb[2]), ein beständiges Gravitiren nach der Seite des Concils und eine Abneigung gegen Eugen IV., welche sich im Laufe der Jahre zu wirklichem Hasse steigerte.

Es schien anfänglich, als wenn sich auf Grund dieser Parteinahme ein engeres Verhältniß zwischen König Friedrich III. und dem Erzbischof herausbilden würde. Denn der König war höchst überrascht und in seinen eignen Berechnungen gestört, als sich auf dem Reichstag zu Mainz im Februar 1441 unter den Kurfürsten eine lebhafte Strömung zu Gunsten Papst Eugens IV. zeigte[3]). Er erfuhr davon durch eine von fünf Kurfürsten ausgestellte Erklärung, welche ihm der Erzbischof Jacob von Trier[4]) Namens seiner Kollegen im Anschluß an den Reichstag im Sommer 1441 nach Wien überbrachte. Er hörte damals gleichzeitig, daß der einzige der Kurfürsten, welcher diese im Grunde mehr gegen den König gerichtete, als

1) Das Nähere Vorgeschichte S. 53 ff.

2) Vergl. unten Nr. 24.

3) Pückert a. a. O. 165 ff., Hefele a. a. O. VII, 791 ff; Voigt, Enea Silvio de Piccolomini I, 263 ff. Neue Aufschlüsse über diesen Reichstag und die folgenden Verhandlungen, speziell über den Antheil Frankreichs, das am 18. Februar 'rogati per serenissimum principem regem Romanorum ... ac eciam permoti affectu sincero, quem gerimus ad sancte matris ecclesie pacem' den Gottfried Cochlearius und Robert Cybole dorthin sandte (Staatsarchiv Coblenz, Erzstift Trier A 1646) bieten unten Nr. 38, 43, 44, 48.

4) Ueber dessen damalige Stellung — er paktirt mit beiden Päpsten — vgl. Roßmann, Betrachtungen über das Zeitalter der Reformation S. 382 und unten Nr. 27, 35.

zu Gunsten Eugens IV. unternommene Schwenkung nicht mitmachte, sondern auf dem Boden der Neutralität verharren wollte, der Erzbischof Dietrich von Moers war[1]). Damit traf derselbe durchaus mit den Absichten König Friedrichs überein, der noch länger als ein Jahr schwankte, ob er sich für das Concil oder für den Papst erklären sollte.

Ganz fest stand damals übrigens auch Dietrich von Moers nicht in seiner Parteinahme gegen Papst Eugen IV. Es ist allerdings anzunehmen, daß er in seiner gegen das Vorgehen der übrigen Kurfürsten protestirenden Haltung auch noch verharrte, als auf dem Frankfurter Reichstage im November 1441 seine Kollegen den Versuch machten, auf Grund der vom König nicht gebilligten 'Avisamente' des Mainzer Tages den Anschluß an die Curie durch Entsendung des bekannten Juristen Gregor von Heimburg an Papst Eugen IV. zu gewinnen. Dietrich hatte ja noch kurz vorher in seinen Verhandlungen mit der Kölner Universität, deren den conciliaren Bestrebungen, wenn auch nicht in weitestem Umfang, geneigtes Gutachten vom 10. October 1440 wohl auf Dietrichs Einfluß in erster Linie zurückzuführen ist, seinen Sympathien für die Baseler Versammlung ziemlich unverhüllten Ausdruck verschafft[2]). Aber aus den ersten Monaten des Jahres 1442, gerade aus den Tagen, wo Gregor von Heimburg mit der Curie unterhandelte, sind Anzeichen vorhanden, daß Erzbischof Dietrich in seiner Haltung einen Augenblick schwankend geworden war und zu Verhandlungen mit dem Papst die Hand geboten hatte[3]). Der Urheber dieses mit der ganzen seitherigen und künftigen Politik Dietrichs im Widerspruch stehenden Schrittes wird wohl der Erzbischof Jacob von Trier gewesen sein, der mit dem kölner Erzbischof seit dem 13. November 1439 in lebenslänglichem Vertrage stand[4]) und eben damals durch sein doppeltes Spiel Förderung seiner Sonderabsichten in reichstem Maß zu gewinnen verstand. Rath und Beispiel des geschickteren Nachbars konnten wohl auf Dietrich, dem es um

---

1) Das läßt Friedrich III. selbst im J. 1446 erklären: 'ußgenommen, das unser here van Colne dorin [in die Sendung Jacobs von Sirk eingeschlossen] nit was, sunder er sacht das zu unserm hern dem kunig und dem merer tayl der kurfürsten (Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv 4369 fol. 327). Daß der kölnische Erbvogt, Graf Gumprecht von Neuenahr, damals die Verbindung Dietrichs mit dem Hofe unterhielt, sucht Pückert S. 169 wahrscheinlich zu machen; doch ist dafür ein Beweis durchaus nicht zu erbringen. Ueber Gumprechts Stellung als Hofrichter s. Tomaschek in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Phil.-hist. Klasse 49 S. 567.

2) Ueber das Gutachten der Kölner Universität vgl. Bianco, Die alte Universität Köln I, Anlagen S. 223, 224; Breßler, Die Stellung der deutschen Universitäten zum Baseler Concil (Diss. Leipzig, 1885) S. 45 ff.; Schneider in de Waal's römischer Quartalschrift I (1887) S. 370 ff. S. auch Voigt, Enea I, 238 ff.

3) Vgl. Nr. 53 und 54 d. d. 1442 April 16, 29.

4) Staatsarchiv Coblenz, Msc. V, 62 (vgl. Goerz, Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 173).

wirkliche Aufhebung des Schisma ebenso wenig wie den übrigen Kurfürsten zu thun war, zeitweilig einen solchen Einfluß üben, zumal ihm materieller Gewinn von Seiten der Curie in Aussicht gestellt wurde. Aber mag nun die Erkenntlichkeit des Papstes nicht den erhofften Umfang erhalten oder mögen anderweite Bedenken das Band zerrissen haben, jedenfalls haben die freundschaftlichen Beziehungen Dietrichs zu Rom nur ganz kurze Zeit gewährt und noch in demselben Jahre, in welchem Papst Eugen IV. und der Cardinal Albergati ihm reichen Lohn für weitere Beweise seiner Anhänglichkeit in Aussicht stellten, kam es zu einer heftigen Scene, welche die langjährige feindselige Haltung besiegelte.

Auf die Dienste, welche der Erzbischof dem König Friedrich III. durch seine im J. 1441 gegen die übrigen Kurfürsten eingeschlagene Politik leistete, sind nun aber, und das ist für uns an dieser Stelle von besonderer Bedeutung, die Gunstbezeugungen des Königs zurückzuführen, welche er im J. 1442 dem Hause Moers in Utrecht sowohl als in Osnabrück zu Theil werden ließ [1]). Dietrich hatte es somit verstanden, sich durch seine Haltung sowohl den Dank des Concils, als den des Königs zu sichern und dadurch eine erhebliche Kräftigung seiner territorialen Bestrebungen zu erzielen. Auch daß etwas später der König sich so bereitwillig der Streitsache Dietrichs mit der Stadt Soest annahm, ist als ein Nachhall der hier geknüpften freundlichen Beziehungen anzusehen, wenn auch in dem Augenblicke, als die Soester Fehde ausbrach, das Interesse des Königs an Dietrichs Absichten schon nicht mehr ausreichte, um ihn zu ernsthaftem Vorgehen gegen den eigentlichen Gegner Kölns, den Herzog von Cleve, zu ermuntern [2]). Denn inzwischen waren die Wege beider weit auseinander gegangen.

Die Kurfürsten hatten nämlich auf dem im Juli und August 1442 in Frankfurt abgehaltenen Reichstag [3]) auf ihren Plan selbständiger Verbindung mit der Curie verzichtet und waren mit K. Friedrich III. einig geworden, mit ihm zusammen Gesandte sowohl an Eugen IV. als an das Concil zu schicken und eine Vermittlung in der Weise zu versuchen, daß sie auf die Berufung eines neuen Concils an beiden Stellen hinwirkten [4]). Hier trennte sich nun Dietrich gänzlich sowohl vom König als von den übrigen Kurfürsten. Es war in der Instruktion für die Gesandten an das Baseler Concil bestimmt worden, daß mit Papst Felix V. nur durch Mittelspersonen verhandelt und ihm päpstliche Ehren nicht erwiesen werden sollten; dagegen sollten sowohl die Gesandten König Friedrichs als die der Kurfürsten dem Papst Eugen IV. als Papst begegnen und ihn entsprechend

1) S. oben S. 14 und Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück I, 357.
2) Gegen Cleve that der König bloß zweimal einen matten Schritt, s. unten Nr. 115, 350.
3) Pückert S. 179.
4) Für das Folgende vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv l. c. 4369 fol. 221—223.

ehren. Während nun in den Verhandlungen zu Florenz im November 1442 die übrigen Gesandten sich nach dieser Instruktion richteten, trat Dietrichs Abgeordneter in einer Weise auf, welche den Papst aufs empfindlichste verletzte. In der entscheidenden öffentlichen Versammlung am 8. Dezember 1442 gab derselbe seine Erklärung an Eugen IV. nicht als Papst ab, sondern an ihn als die eine der das Papstthum beanspruchenden Parteien [1]). Der Zorn des aufbrausenden Eugen, welcher ihn noch im J. 1446 bei der Schilderung dieses Vorganges zu den heftigsten Ausdrücken hinreißt [2]), ist erst recht verständlich, wenn man sieht, wie verletzt er schon durch das Ansinnen der übrigen ihm ehrerbietig gegenübertretenden Gesandten war, welche die Berufung eines allgemeinen Concils verlangten, während doch Eugen sein seit dem Juli 1439 von Ferrara nach Florenz verlegtes Concil für eine ökumenische Synode hielt [3]).

Wie sich nun das Verhältniß Dietrichs zur Curie und im Zusammenhang damit auch zu dem immer engere Beziehungen zu Rom anknüpfenden Friedrich III. im einzelnen weiter gestaltete, und welche Rückwirkung dasselbe auf die Entwicklung der uns in erster Linie interessirenden Vorgänge in Westfalen und am Niederrhein ausübte, wird sich im Verlauf der Darstellung zeigen. Es genügt vorläufig festzustellen, daß der Erzbischof vor Eugens IV. Tode mit der Curie nicht in Einklang kam, sondern Anhänger des immer mehr in sich zusammenbrechenden und vereinsamten Concils blieb, das ihm jedoch nicht mehr die Förderung zu bieten vermochte, welche es ihm früher so bereitwillig hatte zu Theil werden lassen. Dietrich trat im J. 1444 in den Kampf mit Cleve ein, ohne sich eines dauernden und wirksamen Beistandes vom Gesichtspunkt der Reichs- und Kirchenpolitik versichert zu haben; anfänglich deckten sich zwar noch eine Zeitlang seine Haltung und die Bestrebungen eines Theiles der Oligarchie, besonders Triers und Sachsens, und so vermochte er noch ab und zu der alles bewegenden Zeitströmung einige Vortheile abzugewinnen, aber sein starres Festhalten an den conciliaren Bestrebungen bewirkte allmählich auch seine vollständige Vereinzelung, und er sah sich im Wesentlichen auf seine eigne territoriale Macht und die seiner Familie angewiesen. Die zahlreichen Kräfte, welche sich außerdem seinen Absichten zeitweilig zur Verfügung stellten, thaten das nicht in Folge Zusammenwirkens gemeinsamer Interessen,

1) 'non ad summum pontificem, sed ad partem contendentem de papatu Florencie residentem'.

2) Vgl. Nr. 189, 198, auch 167.

3) Pückert S. 189. Der Erzbischof stützt sich später für sein Benehmen auf die Neutralität. S. Nr. 410. Eine gleichzeitige Abschrift sowohl der vom Concil am 6. October als der vom Papst am 8. Dezember ertheilten Antwort befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, Msc. Helmst. Nr. 797 fol. 127 ff.

sondern gegen große Geldzahlungen, deren Umfang zusammen mit der ungeheuern, fast fünf Jahre auf seinen Ländern ruhenden Kriegslast die finanziellen Verhältnisse des Erzstifts aufs äußerste zerrüttete. Dabei war es noch von besonderem Nachtheil für Dietrich, daß weder die Stadt Köln noch die beiden von seinem Großneffen Gerhard verwalteten Herzogthümer Jülich und Berg zu seinen Gunsten in den Kampf einzugreifen geneigt waren. Herzog Gerhard, der anfänglich noch durch den geldrischen Erbfolgestreit vollständig in Anspruch genommen war[1]), bewies auch nach dessen Entscheidung keine Lust, seine Länder wiederum in kriegerische Verwicklungen zu stürzen. Er schloß am 4. Mai 1445 einen Friedensvertrag mit dem Jungherzog Johann von Cleve auf fünf Jahre[2]) und blieb somit gerade für die Dauer der Soester Fehde dem Kriege fern. Ebenso ablehnend verhielt sich die Stadt Köln. Hatte sie schon vor dem Ausbruch des großen Kampfes das Gesuch des Erzbischofs um Unterstützung bei der Belagerung des Schlosses Broich abgeschlagen[3]), so blieb sie auch in der Folgezeit trotz öfterer von beiden Seiten an sie ergangener Hülfegesuche auf ihrer neutralen Haltung bestehen[4]). —

Weit besser als Dietrich von Moers verstand es der Herzog von Cleve, der den territorialen Bestrebungen des Erzbischofs erfolgreichen Widerstand bisher nicht hatte entgegensetzen können, aus der Combination der Reichs- und Kirchenverhältnisse Nutzen für seinen Kampf mit dem Erzstift Köln zu ziehen. Auch Herzog Adolf hatte in den Jahren, wo der Gegensatz des Concils zu Papst Eugen IV. sich zuerst äußerte, seine Vertretung auf der Kirchenversammlung gehabt[5]). Er war zur Beschickung des Concils im J. 1432 von König Sigmund aufgefordert worden, und sein Gesandter war kein geringerer, als der später so berühmte und für die Beilegung des Zwistes zwischen Köln und Cleve im J. 1449 so hervorragend thätige Nicolaus von Cusa, damals Dechant des Florinsstiftes in Coblenz, mit der Abfassung seines Werkes De concordantia catholica beschäftigt und noch keineswegs ein Anhänger päpstlicher Ideen. Aber über dem Fortschreiten der Angriffe des Concils gegen das Papstthum hatte sich Adolf gänzlich von der Kirchenversammlung zurückgezogen und keinen der gegen die Curie gerichteten Schritte anerkannt[6]). Verschiedene Momente zwangen ihn, im engen Anschluß an die päpstliche Partei einen festen Rückhalt für den be-

1) Vgl. Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland IV S. LXVII; Lacomblet, Archiv IV, 253 ff.

2) Lacomblet, U. B. IV, 269.

3) Oben S. 43, 44; vgl. Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 359.

4) Stadtarchiv Köln, Copienbücher 16 fol. 23, 49, 51; 17 fol. 21, 30. Für das Verhältniß der Stadt Köln zur Stadt Soest s. unten das 5. Kapitel und das Register s. v. Köln. Vgl. auch Städtechroniken XIII, 188.

5) Vgl. Nr. 14.

6) Vgl. Nr. 410, 411.

vorstehenden Entscheidungskampf mit Köln zu gewinnen. Denn wenn es schon im allgemeinen in den Kämpfen zwischen den geistlichen Fürsten und dem Papst im Interesse der weltlichen Fürsten lag, mit diesem gegen jene zu halten, deren Machterweiterung, wie sie ein Sieg in ihren antirömischen Tendenzen mit sich bringen mußte, nothwendig die Gefahren ihrer Uebergriffe in das weltliche Gebiet steigerte, so war eine solche Parteinahme unter den oben angedeuteten Umständen, wie sie sich am Rhein und in Westfalen ausgebildet hatten, geradezu Lebensfrage. Es hatte denn ja auch Herzog Adolf schon in den zwanziger Jahren die höchste geistliche Autorität nicht vergeblich um eine gegen den Erzbischof gerichtete Entscheidung ersucht[1]).

Daß Adolf und so mancher andere weltliche Fürst sich in ihren weltlichen Streitigkeiten mit geistlichen Fürsten nicht an die zuständige Instanz, den Kaiser, sondern an die Kirche wandten, lag zum Theil wohl an der Erinnerung, daß gerade durch die Politik früherer Kaiser die bischöfliche Gewalt ihren weiten Umfang gewonnen hatte. Für Cleve war jedoch in erster Linie die Erwägung von bestimmendem Einfluß, daß in Folge der Decentralisation des Reiches gerade in den westlichen Gegenden, wo ohne entschiedenes Eingreifen des Kaisers ein deutsches Territorium nach dem andern verloren ging, das fast nur noch für seine Hausmacht thätige Oberhaupt des Reiches alles Ansehen und alles Vertrauen eingebüßt, seine Macht alle thatsächliche Bedeutung verloren hatte[2]).

So ging denn Cleve mit der Curie und rühmte sich seiner Anhänglichkeit laut und oft genug[3]).

Diesen Weg verfolgte jedoch Adolf nicht nach rein persönlichem und selbständigem Ermessen, sondern er suchte und fand seine Rechnung in engstem Anschluß an das sich eben damals zu der Höhe einer Großmacht emporarbeitende Herzogthum Burgund. Die Ereignisse der Soester Fehde werden des Näheren zeigen, wie abhängig die clevische Politik von der des klugen und berechnenden Herzogs Philipp von Burgund war, dessen Schwester Maria Herzog Adolf zur Gemahlin hatte, an dessen Hofe Adolfs Söhne Johann und Adolf ihre Erziehung in Wissenschaft und kriegerischen Dingen erhielten. Zwar entsprach Philipp nicht allen Wünschen und Bitten, welche von Cleve aus während des Kampfes an ihn gerichtet und oftmals durch den persönlichen Vortrag seiner zu ihm hingereisten Schwester und seines

---

1) S. oben S. 10.

2) Wie Cleve sich zu rechtfertigen suchte und sich zu der seltsamen Auffassung bekannte, daß sein ganzer Zwist mit Erzbischof Dietrich vor das geistliche Forum gehöre, weil dieser eine geistliche Person sei, s. Nr. 406 Anm. — Vgl. die verwandte Motivirung der von der Stadt Soest an den Papst gerichteten Appellation bei Bartholomäus S. 273.

3) Vgl. Nr. 124, 407, 411, 440.

Neffen Johann unterstützt wurden. Zu einer thatsächlichen kriegerischen Hülfeleistung im offenen Kampfe, der ihm so nahe an seinen Grenzen wenig zusagte, ließ er sich nur ein einziges Mal bewegen, im J. 1447, als Herzog Wilhelm von Sachsen mit einem großen sächsisch-böhmischen Hülfsheer zur Unterstützung des Erzbischofs Dietrich heranrückte und Philipps eignem luxemburgischen Besitz Gefahr drohte; aber durch diplomatische Verhandlungen am kaiserlichen Hofe[1]) und bei der Curie, mit welcher Philipp seit dem Beginn des Baseler Concils stets die engsten Beziehungen aufrecht erhalten hatte, ohne je in seiner Haltung schwankend zu werden[2]), förderte er das verwandte clevische Haus, so viel er nur vermochte. Der Vortheil Cleves deckte sich ja auch mit seinen eigenen Absichten. Denn es liegt auf der Hand, wie viel dem aufstrebenden Fürsten, der gerade in dieser Zeit die deutschen Niederlande zu gewinnen wußte und mitten in der Verwirklichung seiner luxemburgischen Pläne begriffen war, an der Sicherung und Hebung seines Einflusses in den rheinischen Landen gelegen sein mußte. Zumal gegen den Erzbischof von Köln und seine Partei, welche im Bisthum Utrecht direkt wider den burgundischen Candidaten Rudolf von Diepholz aufgetreten war und noch im J. 1439 Bündnisse mit England geschlossen hatte[3]), um Burgunds drohendes Anwachsen zu verhüten, mußte ihm jedes Mittel willkommen sein, wodurch er der Verwirklichung ihrer Pläne entgegenzuarbeiten vermochte.

Cleve verfügte somit in dem Herzog von Burgund über einen treuen und einflußreichen Verbündeten, neben welchem der unzuverlässige Schwiegersohn des Herzogs Adolf, Herzog Arnold von Geldern, der sich am 10. Juli 1445 mit Cleve zum Schutz der beiderseitigen Länder vereinigte[4]), fast gar nicht in Betracht kam. Und wenn die festen Mauern der Stadt Soest und der Kampfesmuth ihrer Bürger, sowie die Tapferkeit und das kriegerische Geschick des in der französisch-burgundischen Kriegskunst aufgewachsenen und in den luxemburger Kämpfen bereits erprobten Jungherzogs Johann dem offenen Krieg seine Wendung zu Ungunsten des Erzbischofs Dietrich gaben, so verdankte Cleve die inneren Erfolge seines Kampfes mit Köln, die Begründung einer dem Erzstift ebenbürtigen Stellung unter den nieder-

---

1) Er dachte zeitweilig daran, die Vermählung seines Neffen Johann von Cleve mit König Friedrichs III. Schwester Catharina ernstlich zu betreiben; bei der Zusammenkunft mit König Friedrich in Besançon (1442) machte er diesem entsprechende Vorstellungen (Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I S. 165 Nr. LIII). Doch zerschlug sich der Plan; Catharina heirathete später Karl von Baden (ebd. S. 223; vgl. auch unten Nr. 440 Anmerkung am Ende).

2) Vgl. besonders Löher im Münchener hist. Jahrbuch 1866 S. 353 ff.

3) Vgl. Pauli, Geschichte von England V, 261; Lacomblet, U. B. IV, 229, 231, 241; Löher im Münchener hist. Jahrbuch 1866 S. 395.

4) Nijhoff l. c. IV, 225.

rheinisch-westfälischen Territorien der leitenden und schützenden Hand des burgundischen Herzogs. —

So war die Lage der Parteien, als mit der Verurtheilung der Stadt Soest seitens des Herzogs von Lauenburg und mit der Bestätigung dieses Urtheils durch König Friedrich III.[1] die Verhandlungen, welche den endgültigen Abfall der Stadt Soest vom Erzstift und den Ausbruch des Kampfes zwischen Köln und Cleve herbeiführten, in Fluß kamen.

Herzog Adolf von Cleve, der wohl einsah, daß er für den bevorstehenden Kampf einer jüngern Kraft bedürfe, als sie ihm, dem siebzigjährigen, zu Gebote stand, rief seinen ältesten, fünfundzwanzigjährigen Sohn Johann vom burgundischen Hofe, wo derselbe sich seither aufgehalten hatte, zurück und überließ demselben zu der schon von ihm verwalteten Herrschaft Winnenthal seinen Antheil an der Grafschaft Mark[2]. Adolf hatte dabei noch die besondere Absicht, seinen Sohn für die Verhandlungen mit der Stadt Soest, die eben in diesen Tagen begannen[3], mit der nöthigen Autorität und der Möglichkeit des Auftretens als selbständiger Landesherr auszustatten, da der Herzog selbst wegen des formell noch bestehenden lebenslänglichen Vertrages mit dem Erzbischof seinen Namen aus den gegen Köln gerichteten Unterhandlungen mit der Stadt Soest zunächst noch ferngehalten wissen wollte[4].

Den nächsten Abmachungen, welche am 7. April 1444 zwischen Cleve und Soest getroffen wurden, lag ein doppelter Gesichtspunkt zu Grunde. Einmal wurde die Ausdehnung des am 24. October 1441 mit Herzog Adolf von Cleve für vier Jahre geschlossenen Freundschaftsvertrags auf den Jungherzog Johann und zwar auf dessen Lebenszeit von der Stadt angestrebt[5]. Diese Absicht wurde sofort verwirklicht und durch Urkunde vom 7. April bekräftigt[6]. Aber ebenso, wie im J. 1441 dieser Vertrag nicht der springende Punkt der Verhandlungen, sondern nur das gewesen war, was beide

---

1) Nr. 89 d. d. 1444 April 4.

2) Lacomblet, U. B. IV, 257. Revers Johanns von demselben Tag in Düsseldorf, Urk. von Cleve-Mark 1124. Weitere bezügliche Erklärungen Johanns vom 31. März ebd. Nr. 1116, 1117; Lacomblet, U. B. IV S. 314 Note.

3) Westdeutsche Ztschr. I, 361 Nr. 22.

4) Gerade damals wechselte er noch Briefe mit dem Erzbischof. Vgl. Nr. 85.

5) Vgl. Soester Stadtarchiv XX 28a, 41a 'dat onse genedige juncher vurß sich mit den van Soist ind die van Soist wederumb mit onsen genedigen junchern vurß vereynigen inde verscrijven sullen, dat sie mit mallickandern staen ind oire saken soe halden sullen, as die verscrijvinghe tusschen onsen genedigen heren hertougen van Cleve ind den van Soist dat innehelt, dat to jaren steet, ind die verscrijvinge tuschen onsen genedigen junchern ind den van Soest sall dueren ind weren, soe lange onse genedige juncher vurß leven sall'.

6) Lacomblet, U. B. IV S. 313 A. 1; Soester Stadtarchiv XX, 45a. Der auf Grund dieses Vertrages den Soestern ertheilte Geleitsbrief für den Verkehr auf clevischem Gebiet ebd. XXV, 4 (Cop. XX, 45a) d. d. 1444 April 7.

Theile sich unter allen Umständen zusichern wollten, so lag auch jetzt der Nachdruck auf der Festsetzung derjenigen Bedingungen, unter welchen das Ausscheiden der Stadt Soest aus der kölnischen Landeshoheit und ihr Anschluß an Cleve erfolgen sollte. In dieser Hinsicht wurde vorläufig bestimmt [1]), daß die Bürger den Jungherzog Johann und seine Erben als Landesherren anerkennen sollten, wenn die Stadt bis zum 31. Mai nicht zum Frieden mit dem Erzbischof gelangen würde. In diesem Falle sollten acht Tage nach jenem Termin, also am 7. Juni, die entscheidenden Abmachungen getroffen werden. Die Huldigung der Stadt sollte dann erfolgen gegen die eidliche und verbriefte Zusage, daß der Jungherzog sie bei ihren Rechten — und darunter waren natürlich auch diejenigen begriffen, welche Dietrich von Moers als angemaßte bezeichnete — belassen wolle. Selbst die Eventualität weiterer Eroberungen kölnischer Gebiete wurde schon ins Auge gefaßt und bestimmt, daß gewisse derselben der Stadt, die besonders den Besitz von Hovestadt und Oestinghausen wünschte, zu Gute kommen sollten [2]).

Diese Bestimmungen, welche sämmtlich am 7. April schriftlich niedergelegt wurden, nahmen also noch Rücksicht auf den Fortgang und das Resultat von Verhandlungen der Stadt, welche eine Einigung derselben mit dem Erzbischof herbeiführen sollten. In der That fanden solche, und zwar wiederum durch Vermittlung des Kölner Domkapitels, damals statt. Aber die Bedingungen, welche von Seiten Soests als maßgebend für den Erfolg gestellt wurden [3]), waren derart, daß der Erzbischof seinen seit Jahren eingenommenen Standpunkt hätte preisgeben müssen, wenn er die Ansprüche der Stadt erfüllt hätte. Soest verlangte nämlich als grundlegende Concession die Anerkennung seiner mit dem Domkapitel im November 1441 getroffenen Vereinbarungen, welche Dietrich von Moers stets als ohne sein Wissen und gegen seinen Willen geschehen bezeichnet hatte. Das Domkapitel konnte denn auch jetzt auf die Forderung der Soester nur erwidern [4]), daß der Erzbischof noch immer nicht Willens sei, diese Abmachungen anzuerkennen.

Uebrigens waren auch die Unterhandlungen zwischen Cleve und Köln noch nicht gänzlich abgebrochen. Wir ersehen das daraus, daß am 20. April 1444 der clevische Landdrost Johann von Alpen in Büderich ein Notariatsinstrument darüber aufnehmen ließ, daß er mit anderen clevischen Gesandten vergeblich auf die Ankunft von kölnischen Abgeordneten gewartet habe, mit welchen für diesen Tag eine Besprechung verabredet war [5]).

1) Unten Nr. 90.

2) Daß diese Verhandlungen in Hamm stattgefunden haben, scheint sich aus den im J. 1449 abgegebenen Zeugenaussagen (unten Nr. 417 [27,55]) zu ergeben.

3) Vgl. Nr. 86 d. d. 1444 März 21.

4) Am 27. März, Nr. 88.

5) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1120 (vgl. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4^b fol. 33^b).

Aber eben hier in Büderich wurden die Verhandlungen Soests mit Cleve fortgesetzt und am 23. April die Abmachungen bestimmt getroffen, welche am 7. April provisorisch festgesetzt worden waren[1]). Es wurde der von den späteren Soester Geschichtschreibern als Pactum ducale primum bezeichnete Vertrag geschlossen, welcher endgültig bestimmte, daß die Stadt, wenn sie bis zum 31. Mai mit dem Erzbischof nicht gesühnt sei, acht Tage später den Jungherzog Johann als ihren Landesherrn anerkennen sollte, welcher seinerseits der Stadt Anerkennung und Aufrechterhaltung ihrer Privilegien in dem am 7. April ausgedrückten Sinne zusicherte[2]). Außerdem wurde abgemacht, daß, falls die Einigung mit dem Erzbischof bis zum 31. Mai noch zu Stande kommen würde, doch jener freundschaftliche Nebenvertrag vom 7. April aufrecht erhalten bleiben, die übrigen Urkunden jedoch von beiden Seiten wieder zurückgegeben werden sollten[3]).

Die Stadt stellte nunmehr am 2. Mai sowohl dem Domkapitel als dem Erzbischof selbst ein Ultimatum zu[4]). Sie forderte Anerkennung der Verträge vom November 1441, andernfalls würde sie sich nach dem 24. Mai einen andern Herrn wählen und lehne alle Verantwortung für die Weiterentwicklung des Zwistes ab. Gleichzeitig setzte sie eine umfangreiche, an eine große Anzahl von Fürsten und Städten adressirte Rechtfertigungsschrift auf, in welcher sie die Entstehung und den seitherigen Fortgang ihrer Streitigkeiten mit dem Erzbischof weitläufig darstellte und die Schuld an allem diesem allein zumaß[5]). Das Domkapitel vermochte nichts weiter zu erwidern, als daß es nach wie vor gern vermitteln wolle, und auch der Erzbischof erklärte sich in seiner Antwort vom 13. Mai im Princip der Fortsetzung der Verhandlungen nicht abgeneigt[6]), aber an eine Anerkennung der von den Soestern gestellten Bedingung dachte er nicht im entferntesten. Er sei, so schrieb er, stets zu allem Rechten geneigt gewesen, die Stadt habe dagegen das Recht stets verweigert und für einen so unerhörten

---

1) Inzwischen war nach Soest die Nachricht gelangt, daß der Erzbischof im Begriffe stehe, geistliche Strafen über die Stadt zu verhängen (vgl. Nr. 91). In welcher Weise im Uebrigen von Seiten des Raths auf die Bürgerschaft gewirkt wurde, um durch übertriebene Darstellung der von Dietrich von Moers erhobenen Ansprüche die letzten Bedenken wegen des Abfalls von Köln zu zerstreuen, vgl. Nr. 87 und Bartholomäus S. 275. In der Ausgabe der Soester Chroniken werde ich darauf näher eingehen.

2) Die vom Jungherzog Johann ausgestellte Urkunde im Original im Soester Stadtarchiv XX, 14 (Conc. ebd. XX, 32, 69; Druck bei Emminghaus, Memorabilia Susatensia S. 21; Haeberlin, Analecta medii aevi S. 397; Lacomblet, U. B. IV, 258). Die entsprechende Gegenerklärung der Stadt Soest Or. Düsseldorf, Cleve-Mark 1113.

3) Düsseldorf, Cleve-Mark 1113 (vgl. Lacomblet, U. B. IV, 258 Anm.). Soester Stadtarchiv XX 26.

4) Nr. 92 und Westdeutsche Ztschr. I S. 366 Nr. 24.

5) Nr. 93.

6) Westdeutsche Ztschr. I S. 368.

Schritt, wie sie ihn zu thun beabsichtige, böten die seitherigen Vorfälle durchaus keine Rechtfertigung.

Das war das letzte Schreiben, welches der Erzbischof an die amtlichen Vertreter, an Bürgermeister und Rath der Stadt Soest richtete; der Bruch zwischen der Stadt und dem Erzstift wurde unvermeidlich. Zwar versuchten das Domkapitel und die Stadt Köln noch, die Bedingungen festzustellen, unter welchen die Bürger von ihrem Entschluß abstehen sollten[1]), aber über diesem vergeblichen Bemühen nahte der entscheidende Termin, Pfingsten der 31. Mai, immer näher heran.

In den letzten Tagen des Mai und in den ersten Tagen des Juni[2]) kam es nunmehr zu den Verhandlungen, welche die Gestaltung des Verhältnisses der Stadt Soest und ebenso des Herzogthums Cleve zum Erzstift Köln zum Abschluß brachten.

Der Erzbischof kam, um in diesem wichtigen Augenblick in der Nähe zu sein, vom Rhein nach Arnsberg, wo er am 30. Mai, dem Vorabend von Pfingsten, eintraf[3]). In Höingen bei Neheim und in Soest selbst fanden die Besprechungen zwischen der Stadt und den Bevollmächtigten des Erzbischofs statt. Anwesend waren von kölnischer Seite vier Kanoniker des Kölner Domes, die vom Erzbischof mit ausgedehnten Vollmachten versehen waren, sechs Vertreter der westfälischen Ritterschaft und acht Vertreter der Städte. Den Soestern wurde am 2. Juni[4]) Aufrechterhaltung ihrer Privilegien angeboten, und die Abgesandten waren sogar bereit, Bürgschaft dafür zu übernehmen. Die Stadt jedoch, welche durch ihren alten Bürgermeister Albert von Hattorp und durch ihren Sekretär Bartholomäus von der Lake vertreten war, hatte für diese Verhandlungen ihre Ansprüche und Forderungen in einem Entwurf zusammengestellt[5]), dessen Ausfertigung und Besiegelung durch den Erzbischof sie verlangte. Die ganze Reihe der städtischen Wünsche, Anerkennung aller ihrer Privilegien, ihrer Ansprüche auf Frei- und Gogericht, Bestätigung zweier städtischen neben dem erzbischöflichen Richter fungirenden Erbrichter, Gewährung ihrer Wünsche hinsichtlich der Aufnahme neuer Bürger, der Münze und Accise, des Arnsberger Waldes, ihre Forderung freien Geleites in kölnischen Landen u. s. w., waren in diesem Entwurf in einer Weise zusammengestellt, daß der Erzbischof bloß sein Siegel anzuhängen brauchte, um die Stadt wieder auf seine Seite zu ziehen. Aber das staatsrechtliche Verhältniß Soests zum

1) Vgl. Nr. 94, 95. Erzbischof Dietrich sandte inzwischen am 20. Mai eine Rechtfertigungsschrift seines Verhaltens an Ritterschaft und Städte Westfalens (Westdeutsche Ztschr. I S. 371 Nr. 27).

2) Genau vom 31. Mai bis zum 2. Juni.

3) Vgl. für das Folgende die Zeugenaussagen im J. 1449, Nr. 4169. 14. 16; Lacomblet, U. B. IV, 260; Bartholomäus v. d. Lake S. 276 ff.

4) Nr. 99.

5) Nr. 97.

Erzstift würde in diesem Falle eine solche Veränderung erfahren haben, daß die kölnischen Abgesandten, denen der Entwurf zur Beförderung an den Erzbischof ausgehändigt wurde, sofort an der Möglichkeit der Annahme solcher Bedingungen durch den Landesherrn verzweifelten. Sie suchten die Bürger in die Enge zu treiben, indem sie verlangten, daß man ihnen die Punkte angebe, in welchen die Stadt seither eine Privilegienverletzung erfahren habe. Die Soester konnten oder wollten kein derartiges Factum nennen, aber um eine Antwort waren sie, die sich ja von den Verhandlungen mit Köln längst nichts mehr versprachen und nur pactirten, um nach außen den Schein rechtmäßigen Handelns zu wahren, durchaus nicht verlegen. Habe der Erzbischof, so erklärten ihre Vertreter, ihre Privilegien seither noch nicht thatsächlich verletzt, so wisse man doch bestimmt, daß er die Absicht habe, sie zu verletzen, und dagegen wolle man sich vorsehen. Er brauche übrigens nur den Entwurf zu vollziehen, um die seither mit einer fremden Macht geknüpften Bande wieder zu zerreißen. Habe er aber bis zum folgenden Tage die Urkunde nicht besiegelt, so sehe sich Soest zu dem Schritte gezwungen, den es nicht gerne thue.

Der Erzbischof weigerte sich auch jetzt noch, auf die Forderungen Soests einzugehen, und somit war nach dieser Seite hin der Bruch entschieden.

Aber auch die gleichzeitigen Verhandlungen des Erzbischofs mit Cleve führten zu keinem friedlichen Resultat. Als im Verhältniß dieser beiden Mächte die Spannung einen solchen Grad erreicht hatte, daß alles zum Abschluß drängte, war auf den Wunsch Dietrichs von Moers Herzog Philipp von Burgund, der bereits im J. 1437 eine friedliche Einigung zwischen Cleve und der Moersischen Partei herbeigeführt hatte[1]), als Vermittler eingetreten. Die ersten mit ihm gewechselten Schriftstücke sind nicht erhalten[2]), und wir wissen in Folge dessen nicht, auf welcher Grundlage derselbe das friedliche Verhältniß hergestellt und gesichert wissen wollte. Das einzige, was sich feststellen läßt, ist die Thatsache, daß im Frühjahr 1444 Herzog Philipp seinen öfters zu diplomatischen Sendungen verwendeten Rath Dietrich von Mengersreut, dem wir im J. 1447 wieder begegnen werden, an den Rhein und nach Westfalen sandte, um eine Vermittlung zwischen Köln und Cleve zu versuchen. Die ersten Verhandlungen fanden Ende April auf einer Tagfahrt in Maastricht statt, wo von Seiten Burgunds auch eine Einigung der Herzoge von Geldern und Jülich angestrebt wurde. Im Anschluß daran suchte Dietrich von Mengersreut den

1) Nijhoff l. c. IV, 165; vgl. oben S. 13.

2) Kenntniß darüber haben wir nur durch die Zeugenaussagen im J. 1449 (vgl. Nr. 416[6]), durch eine aus dem Archiv zu Lille stammende Notiz (ebd. Anm.), sowie durch eine aus dem J. 1447 stammende Angabe Nr. 326 (S. 322 A. 1). — Das einzige erhaltene, um diese Zeit mit Burgund gewechselte Schreiben s. Nr. 119 Anm.

Erzbischof Ende Mai in Arnsberg auf. Dietrich erbot sich zu Ehre und Recht in die Hände des burgundischen Herzogs. Dagegen zeigte sich Cleve, das in allen Zwistigkeiten mit Köln eine Entscheidung nicht durch fremde Vermittlung, sondern nach den Festsetzungen des Vertrages vom 31. Dezember 1435 herbeigeführt wissen wollte, mit diesem Anerbieten nicht einverstanden. Eben in Höingen, wo damals auch zwischen Köln und Soest verhandelt wurde, kamen Dietrich von Mengersreut und die kölnischen Abgeordneten mit den clevischen Bevollmächtigten auf Anregung des Erzbischofs zusammen; auch Vertreter der Stadt Soest nahmen an dieser Besprechung theil. Aber sie verlief ebenso resultatlos, wie die geschilderte Verhandlung mit der Stadt Soest.

Es war zu spät zum Vermitteln: Cleve wollte den Kampf mit Köln und Soest wollte den Anschluß an Cleve; auch die letzten Versuche des Domkapitels [1]) und des Erzbischofs, der sich an die städtische Gemeinde wandte [2]), um sie gegen den Rath aufzureizen, erwiesen sich als vergeblich: am 3. Juni zeigte Soest dem Herzog von Cleve an, daß es sich mit dem Erzbischof nicht geeinigt habe [3]); am 16. Juni sagte Herzog Adolf, am 19. Jungherzog Johann und am 25. die Stadt Soest Dietrich von Moers die Fehde an [4]) und schon einige Tage vorher, am 11. Juni, war Craft Stecke als vorläufiger clevischer Commandant in die Stadt eingeritten [5]). Am 22. Juni folgte ihm der Jungherzog Johann mit einer ansehnlichen Mannschaft [6]). Er wurde herrlich empfangen und leistete am folgenden Tage auf dem Rathhaus in die Hände des Bürgermeisters Albert von Hattorp einen Eid, durch welchen er die Privilegien der Stadt in dem am 23. April festgesetzten Umfange bestätigte und gelobte, nie von Soest lassen zu wollen [7]). Darauf huldigte ihm die Stadt als ihrem Erbherrn, und die Feierlichkeit wurde durch die Ausstellung einer ausführlichen, den zukünftigen staatsrechtlichen Zustand der Stadt genau festsetzenden Urkunde bekräftigt [8]): Soest war clevische Stadt geworden. —

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die nunmehr beginnenden offenen Feindseligkeiten, deren Schauplatz fast fünf Jahre hindurch Westfalen und

1) Nr. 100, 104.

2) Nr. 99; seine Aufforderung an den Jungherzog Johann, von Soest abzulassen, Nr. 103.

3) Nr. 98, vgl. Nr. 101.

4) Nr. 102, 105, Westdeutsche Ztschr. I, 371 Nr. 26.

5) Nr. 107; Bartholomäus S. 281; Städtechroniken XX, 68.

6) Für das Datum vgl. Nr. 431 am Ende; neben dieser bestimmten Angabe kommen die sonstigen Schwankungen nicht in Betracht.

7) Vgl. Nr. 417[18]; Bartholomäus S. 281 ff.

8) Or. im Soester Stadtarchiv L, 15 (gleichz. Copie ebd. L, 16). Druck bei Haeberlin, Analecta S. 413; Emminghaus, Memorabilia Susatensia, Dokumente S. 37).

besonders die Soester Börde wurde, im einzelnen zu verfolgen[1]. Der Charakter derartiger Kämpfe im Mittelalter ist ja bekannt genug; 'der Brand ziert den Krieg, wie das Magnificat die Vesper' meinte ein gleichzeitiger hervorragender Kriegsmann. Das gilt auch von der Soester Fehde, die als kriegerisches Ereigniß betrachtet mit Ausnahme weniger bedeutenderer Momente nichts weiter ist, als ein fortgesetztes Sengen und Brennen und Zertreten der Saaten verbunden mit einzelnen Ueberfällen bewaffneter Truppen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sie von den gleichzeitigen Chronisten, von Bartholomäus von der Lake, von Johann Kerkhörde und von Gert von der Schüren anschaulich geschildert und auch von den späteren Darstellern oft genug ausgemalt worden. Wir werden daher im Folgenden nur die wichtigsten kriegerischen Ereignisse kurz andeuten und uns im Uebrigen auf die Darlegung der diplomatischen Verhandlungen beschränken, welche den weitaus wichtigeren Theil des Kampfes bilden und mehr als einmal eine Bedeutung gewinnen, welche über den Rahmen rheinisch-westfälischer Territorialgeschichte weit hinausragt.

Viertes Kapitel.

Urtheil König Friedrichs III. gegen Soest. — Die großen Pläne des Herzogs von Cleve. — Clevisches Landesbisthum. — Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier. — Wirkung derselben, Anschluß Dietrichs an Frankreich.

Unmittelbar nach der am 21. Februar 1444 vom Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg gegen die Stadt Soest erlassenen Entscheidung trug Erzbischof Dietrich bei König Friedrich III., der am 4. April jenen Spruch bestätigte[2], auf Achtserklärung an. Am 8. April lud in Folge dessen der König die Bürger auf den fünfundvierzigsten Tag nach Präsentation der Ladung wiederum vor sein Gericht. Seine Boten fanden jedoch am 7. Juli die Stadt verschlossen; mit Gewalt wurden sie verhindert, ihre Ladung an die Stadtpforte zu schlagen, und konnten nur die Erklärung mitnehmen, daß die Soester ihre am 11. Februar an den Papst gerichtete

---

1) Der Jungherzog verließ schon am 1. Juli Soest wieder und zog an den Rhein zurück, wo er die dem Erzstift Köln zur Hälfte gehörige Stadt Xanten zwar mit Gewalt, aber ohne Widerstand der Bürgerschaft einnahm (vgl. Bartholomäus S. 283; Gert von der Schüren S. 115; Lacomblet, U. B. IV, 261; unten Nr. 417[27, 55]). Am 10. Juli überließ er für die Zeit seiner Abwesenheit seinem Vater die Verwaltung dieser Stadt (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1125). Am 6. November übertrug er demselben auf dessen Lebenszeit seine Hälfte von Stadt und Amt Xanten (ebd. Msc. B 46 fol. 108[b])

2) Nr. 89.

Appellation fortzusetzen gedächten[1]. Am 22. Dezember erfolgte sodann zu Neustadt der Spruch des königlichen Gerichts, welcher die Stadt in die Acht erklärte[2]; Friedrich III. bestätigte am 15. Januar 1445 dieses Urtheil[3] und verhängte am 1. April 1446 die Aberacht über die ungehorsamen Soester[4], welche Jahr und Tag in der Acht verweilt, ohne einen Versuch zu machen, die Lossprechung zu erwirken.

Alle diese Richtersprüche der höchsten Gewalt im Reiche blieben ohne Wirkung, weil ihnen der nöthige Nachdruck mangelte. Es blieb bei dem Erlaß der Sentenzen; der König zeigte keine Lust, sich tiefer in den Zwist des Erzbischofs mit der abgefallenen Stadt einzumischen.

Der Grund dafür lag in der wesentlichen Aenderung der allgemeinen Verhältnisse. Durfte Dietrich früher in der Gewogenheit des Königs einen Lohn für die ihm erwiesenen Dienste erblicken, so war mittlerweile seine Stellung zu Friedrich III. eine so völlig verschiedene geworden, daß dieser kaum ernstlich gemeint sein konnte, des Erzbischofs Interessen weiterhin mit besonderer Wärme zu vertreten.

Die willfährige Antwort, welche im Gegensatz zu Eugens IV. schroffem Auftreten in Florenz die Baseler Kirchenversammlung auf die ihr überreichten Vorschläge des Frankfurter Reichstages im October 1442 ertheilt hatte, war die Grundlage einer neuen, wenn auch nicht lange vorhaltenden Combination geworden. Dieselben Kurfürsten, welche vorher Friedrich III. durch den Versuch unmittelbarer Verständigung mit Eugen IV. in die Enge getrieben, wechselten plötzlich die Farbe und gingen, zumeist durch große Geldbewilligungen des Gegenpapstes erkauft, zur Partei des Concils über. Zuerst trat der Erzbischof von Trier aus der Protestation heraus; ihm folgte Kurfürst Friedrich von Sachsen, der am 11. März 1443 seinen gleichnamigen Sohn mit Papst Felix' V. Enkelin, der Tochter des Herzogs Ludwig von Savoyen, verlobte[5]. Auch Friedrichs Bruder, der Herzog Wilhelm von Sachsen, der im Begriff stand, seine Ansprüche auf Luxemburg wider Herzog Philipp von Burgund zu vertheidigen, näherte sich dieser Partei, zu welcher selbstverständlich auch Erzbischof

---

1) Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. 1747; erwähnt Lacomblet, U. B. IV, S. 317 Anm.

2) Chmel, Regesten K. Friedrichs IV., I Anhang Nr. 73; vgl. Franklin, Reichshofgericht II, 239 Anm., 329.

3) Lacomblet, U. B. IV, 265.

4) Nr. 215.

5) Die Verhandlungen begannen schon anfangs Dezember 1442 (Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenb. Archiv, Vermählungen fol. 13ª; vgl. Dumont, Corps diplomatique III¹, 122; Pückert a. a. O. S. 192). Die Mitgift wurde auf 100 000 Gulden festgesetzt; Trier erhielt für seine Vermittelung 10 000 Gulden zugesagt (1443 März 13, Coblenz, Staatsarchiv A 1788, 1790; Dresden Urk. Nr. 6755. Vgl. im allg. Hontheim, Historia Treverensis II, 396; Roßmann, Betrachtungen S. 383).

Dietrich von Köln von vornherein gehörte[1]); Wilhelm fand eine besondere Stütze am Erzbischof von Trier, zu dessen Gunsten er schon am 6. Dezember 1442 eine Vermahnung an die unzufriedene Stadt Trier erließ[2]); er erkaufte im Februar 1443 dessen Beistand für eine Verschreibung von 23000 Gulden[3]). Der am 14. Juni 1443 zwischen Papst Eugen IV. und Alfons von Arragonien geschlossene Friede, demgemäß dieser mit dem Königreich Neapel belehnt wurde, schuf der Curie insofern noch einen weiteren Gegner, als König Karl VII. von Frankreich wegen der Ansprüche René's von Anjou auf Neapel hierdurch auf die Seite der Baseler gedrängt wurde, und im November 1443 mit dem Vorschlag hervortrat, ein Congreß der europäischen Fürsten oder ihrer Gesandten solle entscheiden, welcher von den beiden Päpsten anzuerkennen sei[4]).

In Deutschland wuchs die Aufregung und richtete sich in bedenklicher Weise gegen Friedrich III. Von der Gunst der erregten öffentlichen Meinung getragen, konnten die Kurfürsten immer entschiedener gegen ihn auftreten. Die Niederlage seiner schweizer Bundesgenossen, der Züricher, hatte ihn bewogen, insgeheim selbst die wilden Banden der französischen Armagnacs ins Reich zu rufen, die im Sommer 1444 unter schwerer Schädigung deutscher Lande in die Schweiz zogen. Der todesmuthige Widerstand, den die Eidgenossen dem Dauphin am 26. August bei S. Jacob an der Birs entgegensetzten, hinderte diesen zwar an weiteren Fortschritten, veranlaßte ihn jedoch, sich in des Königs Besitzungen im Elsaß mit seinen hungrigen und zuchtlosen Scharen zurückzuziehen. Des Königs Autorität litt schwer, als die Nachrichten von den Unthaten der Armagnacs auf deutschem Reichsboden anlangten und als bekannt wurde, daß ihr Einfall als eine Folge der Werbung K. Friedrichs zu betrachten sei. Er sah sich gezwungen, den Maßregeln zuzustimmen, welche der Nürnberger Reichstag am 9. October 1444 gegen das fremde französische Volk in Aussicht nahm[5]).

Es konnte nicht ausbleiben, daß die politische Demüthigung auch auf seine Stellung zur kirchlichen Frage, die auf dem Nürnberger Reichstag wiederum lebhaft verhandelt wurde, zurückwirkte. Im allgemeinen gewann damals für kurze Zeit das Baseler Concil noch einmal entschieden an An-

1) Die erste gemeinsame Besprechung der Kurfürsten scheint am 17. Januar 1443 stattgefunden zu haben, und zwar in S. Goar. Erzbischof Dietrich von Köln entschuldigt nämlich sein Ausbleiben auf einer anderen Tagfahrt damit: 'went hie op sent Anthonis dage t'Sent Gewer op eynem dage bij die ander kurfursten wesen muest' (Düsseldorf, Msc. B 47 fol. 19b).

2) Coblenz, Urk. der Stadt Trier Nr. 531.

3) Dresden, Urk. Nr. 6739. — Für die Beziehungen zwischen Köln und Trier in dieser Zeit vgl. Nr. 96.

4) Pückert l. c. S. 192 ff.

5) Nürnberger Receß in Dresden, Wittenberger Archiv Nr. 4369 fol. 263.

hang. Erzbischof Dietrich von Moers entsandte auf die Reichsversammlung eine Deputation von neunzehn Prälaten und Professoren der kölner Universität, welche am 9. September 1444 ihr Votum dahin abgaben, daß Dietrich sich für das Baseler Concil zu erklären habe[1]). Die hinhaltenden Vorschläge, mit welchen der im Herzen sich immer mehr der Curie nähernde König Friedrich Anfang October hervortrat, konnten unter diesen Umständen die allgemeine Zustimmung nicht finden[2]). Es traten vielmehr die Kurfürsten von Köln, Trier und Sachsen sowie die Erzbischöfe von Bremen, Magdeburg und Salzburg mit einem Gegenentwurfe hervor, der unter nomineller Beibehaltung der Neutralität in der That eine Entscheidung zu Gunsten des Baseler Concils beabsichtigte. Friedrich III. lehnte es ab, auf diese Vorschläge einzugehen. Mit der Curie bereits im geheimen, durch den Auditor der Rota, Johannes Carvajal, vermittelten Einverständniß, fand er eine Stütze daran, daß es seinen Gegnern nicht gelang, Einigkeit im Kurfürstencollegium zu erzielen, daß es vielmehr der Markgraf Albrecht Achilles verstand, nicht nur seinen Bruder, den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, sondern auch den unselbständigen Erzbischof von Mainz für des Königs Sache zu gewinnen.

Für unsere Verhältnisse ist die Thatsache von Wichtigkeit, daß mit dem Nürnberger Reichstag sich der Bruch zwischen dem König und dem kölner Erzbischof vollzog. Zwar erreichte Dietrich noch während man in Nürnberg versammelt war, daß der König einen Versuch machte, durch Abgesandte den Frieden zwischen Köln und Cleve zu vermitteln, und als dieser Versuch am Widerstande Cleves scheiterte, den Jungherzog Johann am 4. September 1444 vor sich zur Verantwortung lud[3]). Aber es blieb bei dieser Vorladung, und schon wenige Tage später, am 15. September, erließ das königliche Kammergericht ein ungünstiges Urtheil gegen Dietrichs Bruder, den Bischof Heinrich von Münster, in der osnabrücker Angelegenheit[4]).

Wenn aber ebenfalls seit der nürnberger Versammlung König Friedrich III. und Papst Eugen IV. Glieder einer und derselben, gegen die Ausschreitungen der Oligarchie gerichteten, vorläufig noch geheimen Partei

1) Lacomblet, U. B. IV, 263. Vgl. Bianco, die alte Universität Köln, Anlagen S. 232; Text S. 249 ff; Breßler, die Stellung der deutschen Universitäten zum Baseler Concil (1885), übersieht diese Erklärung. — Für die Theilnahme Burgunds an diesem Reichstag — es trat, wie immer, für Eugen IV. ein — vgl. Inventaire sommaire des archives départementales, Nord, Archives civiles, Série B (Lille) IV, 163 d. d. Brüssel 1444 October 29; Raynald, Annales ecclesiastici a. a. 1444 Nr. XIII S. 439.

2) Außer den seither benutzten Quellen für diesen Reichstag verdient Beachtung das Msc. Helmst. Nr. 797 fol. 120 ff. der Wolfenbüttler Bibliothek.

3) Nr. 115; vgl. Nr. 416[9].

4) Chmel, Regesten Friedrichs IV., I Anhang S. LXVII.

waren, so bot sich in der Soester Fehde dem Papst schon gleich nach dem Schluß des Reichstages die Veranlassung, in einer Weise in die deutschen Angelegenheiten einzugreifen, welche auf das Verhältniß des Reichsoberhaupts zur höchsten kirchlichen Autorität ein eigenthümliches Streiflicht wirft.

Noch bevor der Herzog von Lauenburg jenen ersten Spruch gegen sie erlassen, hatten, wie bereits bemerkt, die Soester am 11. Februar 1444 von seiner Vorladung an den römischen Stuhl appellirt. Sie hatten ein darüber ausgefertigtes notarielles Instrument am Tage der Verhandlung dem Herzog Bernhard übergeben lassen und gegen sein am 21. Februar gefälltes Urtheil die Appellation an Papst Eugen IV. fortgesetzt[1]. Die feindselige Haltung, welche die Soester Geistlichkeit dem von der Stadt neugewählten Herrn gegenüber einnahm, förderte die Entscheidung. Als nämlich am 24. Juni 1444, dem Tage nach der Huldigung und Besieglung des definitiven Vertrages, der Jungherzog Johann dem Schutzpatron der Stadt, dem h. Patroklus, in dem prächtigen Münster seine Ehrerbietung erwiesen und den kunstvollen Schrein, der die Gebeine des Heiligen umschloß, bewundert hatte, wagte der Dechant Albert Milinchusen an der Spitze der Kanoniker, den Chor vor den Augen des Fürsten zu verschließen[2], was dieser als eine unerhörte Schmach betrachten mußte. Nachdem dann am 2. October 1444 Erzbischof Dietrich das bereits im April angedrohte Interdikt über Soest ausgesprochen[3], verließen viele Geistliche die Stadt[4]. Sollte der Gottesdienst in der Stadt nicht aufhören und jede Beunruhigung der Gemüther durch die den kölnischen Interessen ergebene Geistlichkeit vermieden werden, so that schleunige Abhülfe dringend noth. Nach Lage der Dinge konnte diese selbstverständlich nur vom Papst Eugen erwartet werden.

Wir haben oben die Gegensätze zwischen Cleve und Köln in Sachen der geistlichen Gerichtsbarkeit berührt. Trotz öfterer Verträge war eine Einigung nicht erzielt worden; noch kurze Zeit vor dem Beginn des Kampfes hatte der Herzog von Cleve versucht, dem in den geistlichen Gerechtsamen begründeten Einfluß des Erzbischofs auf die clevischen Gebiete zu begegnen. Als nun im Juni 1444 der Kampf wirklich ausgebrochen war, welcher die schwebenden Fragen zwischen Cleve und Köln ihrer Lösung entgegenführen sollte, und als sich sogleich in Soest zeigte, daß der Erzbischof die Absicht hatte, sich seiner Gewalt über die Geistlichkeit der unter clevischer Hoheit befindlichen Gebiete zu bedienen, um dem clevischen Hause Schwierigkeiten mit seinen neuen Unterthanen zu bereiten, da kam im Kopfe Adolfs von Cleve ein im Stillen wohl schon länger gehegter Plan der Abwehr solcher

1) Vgl. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 151.
2) Barthelomäus S. 282. 3) Vgl. Nr. 127 und 123[13].
4) Bartholomäus S. 288. Für die Haltung der Geistlichkeit vgl. unten Nr. 118.

Maßregeln zur Reife, für dessen Durchführung der Gegensatz des Erzbischofs Dietrich zu Papst Eugen IV. die willkommenste Handhabe bot [1]).

Was Cleve erstrebte, erweisen mit aller wünschenswerthen Klarheit die Instruktionen, welche dem clevischen Unterhändler mitgegeben wurden, als derselbe sich im November 1444 nach Italien begab, um die Verhandlungen mit der Curie zu eröffnen [2]). Der Herzog wollte für alle Zukunft einen eigenen exemten Bischof für seine Länder erhalten, dem auch die Archidiakonaljurisdiktion des Propstes von Xanten übertragen werden und der in der Xantener Propstei residiren sollte; er sollte von dem dortigen Capitel mit Consens des Herzogs von Cleve und seiner Erben im Herzogthum gewählt, die Verbindung mit dem Metropoliten von Köln sollte durchaus gelöst werden. Endlich wurde die Bitte an den Papst gerichtet, dem Herzog die Collation sämmtlicher Dignitäten, Benefizien und Präbenden an den Stiftern zu Xanten, Rees und Emmerich zu übertragen.

Es ergiebt sich aus diesem Aktenstück mit unzweifelhafter Deutlichkeit, daß es dem Herzog von Cleve nicht allein um eine vollständige und dauernde Lösung der kirchlichen Verhältnisse seiner Länder aus dem kölnischen Metropolitanverbande, sondern auch um deren völlige Unterordnung unter den Willen des weltlichen Regiments zu thun war. Wären die Wünsche Adolfs von Cleve in ihrem ganzen Umfang in Erfüllung gegangen, so würde in der That ein clevisches Landesbisthum begründet worden sein und das bekannte später ausgebildete Schlagwort 'Dux Cliviae papa est in terris suis' durchaus zu Recht bestehen.

Das offizielle Schreiben des Herzogs an Papst Eugen vom 16. November 1444 [3]) verrieth von diesen Absichten nicht das Mindeste. In diesem berief sich Adolf nur darauf, daß er und sein ältester Sohn getreu dem Vorbild ihrer Vorfahren mit dem Clerus der clevischen Gebiete stets ergeben und gehorsam zum Papst und zur römischen Kirche gestanden, daß sie nun aber vom Erzbischof Dietrich und der kölnischen Kirche, die sich neutral erklärt hätten, durch Verweigerung der Sakramente und andere geistliche Censuren zur Unterwürfigkeit gezwungen werden sollten. Gegen diese Mißstände bat Adolf den Papst geeignete Maßregeln ergreifen zu wollen und überließ das Nähere dem mündlichen Vortrag seines Abgesandten. Daß der Herzog bei seinem Plane der Förderung von burgundischer Seite ge-

---

1) Vgl. für das sog. Clevische Landesbisthum, dessen Bedeutung durch die in diesem Bande abgedruckten Aktenstücke wohl endgültig normirt sein wird, Laspeyres, Geschichte und heutige Verfassung der katholischen Kirche Preußens I, 183 ff., Lehmann, Preußen und die katholische Kirche I, 19 ff., sowie die beiden diesem Gegenstand gewidmeten Untersuchungen von Floß, Zum clevisch-märkischen Kirchenstreit (Bonn 1883) und von Schelten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum (Cleve 1884).

2) Nr. 123. 3) Nr. 124.

wiß war und sich derselben bediente, beweist der Umstand, daß er auch an den Geschäftsträger Burgunds bei der Curie, den Cardinal Johann von S. Lorenzo, um Unterstützung schrieb[1]).

Schon am 16. Januar 1445 — demselben Tage, an welchem K. Friedrich III. die Reichsacht über Soest publicirte — erfolgte die erste Entscheidung Eugens IV.[2]). Aber sie war weit entfernt von einer vollständigen Gewährung der clevischen Wünsche; der Papst hütete sich wohl, sich so weitgehende Concessionen an die weltliche Gewalt abdringen zu lassen. Doch traf er ausreichende Maßregeln, um den geistlichen Nothständen der clevischen Länder zu begegnen und damit zugleich seine Gegner, den Erzbischof von Köln und dessen Partei empfindlich zu treffen. Herzog Adolf hatte nur gegen Dietrich von Moers Beschwerde erhoben[3]); die päpstliche Bulle eximirte jedoch bis auf weiteres die clevischen Länder — und zwar die des Herzogs und seines Sohnes Johann, also auch die Stadt Soest — nicht allein aus der geistlichen Gerichtsbarkeit und Obergewalt des Erzbischofs von Köln, sondern auch aus der des Bischofs von Münster, welcher in einem kleinen Theil des clevischen Gebietes[4]) Diöcesanrechte ausübte. Und während der Papst ersteren, der sich ja äußerlich immer noch zur Neutralität bekannte, nur als ungehorsamen Rebellen bezeichnete, nannte er den vom Baseler Concil zum Administrator in Osnabrück ernannten Bischof Heinrich von Münster einen Sohn der Ungerechtigkeit, der sich für einen Bischof von Münster ausgebe und sich nicht scheue, dem Sohne der Verdammniß, Amadeus von Savoyen, auch nach erfolgter päpstlicher Verurtheilung desselben anzuhangen. Die Bulle beauftragte dann weiterhin den treuen Anhänger der römisch-burgundischen Partei, Rudolf von Diepholz, Bischof von Utrecht, welchem die Besetzung der geistlichen Stellen des Landes mit vom clevischen Herzog zu präsentirenden Personen zuerkannt wurde, für die clevischen Gebiete einen Titularbischof zu ernennen, der alle

1) Nr. 125. Außerdem hielt sich gerade in dieser Zeit der Jungherzog Johann von Cleve zusammen mit seinem immer dort verweilenden Bruder Adolf am Hof Philipps von Burgund auf. Er ist nachweisbar am 16. Dezember 1444 in Brüssel, am 18. Dezember in Audenaerde und vom 20—23. Dezember in Brügge (Inventaire des archives du Nord (Lille) I, 418).

2) Sie ist sehr oft (meist irrig zum J. 1444) gedruckt. Vgl. Schaten, Annales Paderbornenses a. a. 1444; Teschenmacher-Ditmar, Annales Cliviae etc., Cod. dipl. 79; Leibnitz, Mantissa cod. iur. gentium Nr. 35; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 283; Lacomblet, U. B. IV, 252. Ueber einzelne kleine Abweichungen vgl. Scholten a. a. O. S. 6. — Gleichzeitige Copien derselben befinden sich in Düsseldorf, Msc. B 142b fol. 287 und ebda. Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 38.

3) Wenigstens in dem offiziellen Schreiben (Nr. 124); vgl. jedoch die Andeutung in Nr. 123 Absatz 1.

4) In dem Distrikt 'auf dem Bram'.

Pontificalgeschäfte innerhalb derselben zu verrichten[1], gegen alle Personen geistlichen und weltlichen Standes, welche dem Gegenpapst anhingen, mit geistlichen Strafen vorzugehen und alle vom Erzbischof Dietrich, dem Bischof von Münster und dem Dechanten des Cunibertstifts zu Köln[2] erlassenen Strafedikte zu annulliren habe.

Den Bestimmungen dieser Bulle entsprechend vollzogen sich die zunächst folgenden Ereignisse. Rudolf von Diepholz übertrug am 15. März 1445 seinem Weihbischof Johann[3], dem er schon seit dem 4. Februar 1427 die Ausübung der Pontificalien im Bisthum Utrecht überwiesen hatte, die bischöflichen Funktionen und die geistliche Jurisdiktion in den Gebieten des clevischen Herzogs und seines Sohnes, behielt sich jedoch die Verleihung der erledigten Kirchenämter an taugliche, ihm vom Herzog präsentirte Personen selbst vor[4]. Johann behielt seinen Sitz in Utrecht als Suffragan des Bischofs Rudolf; er selbst bezeichnet diese Stadt als den gewöhnlichen Ort seiner Residenz[5], doch hat er sich zeitweilig jedenfalls auch in Calkar aufgehalten[6]. Seine Thätigkeit in dem vom Papst vorgeschriebenen Sinne ist durch fünf urkundlich zu belegende Pontificalakte aus der Zeit vom 6. August 1446 bis zum 14. April 1449 erwiesen[7]).

Einen eigenen Bischof hatte somit der Herzog von Cleve durchaus nicht; Eugen IV. war auf diesen Wunsch ebenso wenig, wie auf Adolfs Forderungen in Bezug auf die Dignitäten und Präbenden der Kirchen seiner Länder eingegangen. Wie theuer man sich übrigens in Rom schon die gewährten Gnaden hatte bezahlen lassen, ergiebt sich aus dem Verhalten des Jungherzogs Johann, der gern auf den größten Theil der auf ihn entfallenden Vergünstigungen verzichtete, wenn sein Vater die ganzen Kosten tragen wollte[8].

---

1) 'dum per prefatos ducem et primogenitum requisitus fueris'; vgl. Teschenmacher l. c. und Scholten a. a. O. S. 7.

2) Letzteres bezieht sich auf das über Soest verhängte, vom Dechanten von S. Cunibert publizirte Interdikt über die Stadt Soest (vgl. Nr. 127).

3) Die Persönlichkeit dieses 'Johannes episcopus Corcagensis' näher festgestellt und den zweiten früher angenommenen Bischof Heinrich von Marienau endgültig beseitigt zu haben, ist das Hauptverdienst der Schrift von Scholten, welche sonst in ihrer ganzen Anlage an dem Fehler leidet, daß sie sich die Frage, wie weit sich die Wünsche Cleves mit den Bewilligungen der Curie deckten, nicht gestellt hat. Es scheint (vgl. die von Scholten citirte Schrift von Caulfield, Annals of St. Fin Barres cathedral, Cork 1871 S. 8 f.), daß Johann, der seit dem J. 1418 Bischof von Cork war, Irland verließ wegen Irrungen, welche bei der beabsichtigten Vereinigung der Bisthümer Cork und Cloyne entstanden.

4) Druck, Scholten a. a. O. Anhang S. V.

5) Vgl. Scholten S. 14, 17; unten Nr. 233.

6) Gert von der Schüren S. 117.

7) Scholten S. 13; Anhang S. I ff.

8) Vgl. sein Schreiben d. d. 1445 April 13, Nr. 147. S. auch Nr. 173 d. d. 1445 Oktober 7.

Mit der Exemtionsfrage wurde zugleich auch die von der Stadt Soest gegen ihre Vorladung vor das Gericht des Herzogs von Lauenburg und deren Consequenzen erhobene Appellation vorläufig erledigt. Als Herzog Adolf dem Soester Rath am 20. März 1445 meldete[1], daß der Bischof von Utrecht den Befehl erhalten, die Stadt und ihre Geistlichkeit von dem durch Erzbischof Dietrich über sie verhängten Interdikt freizusprechen, sowie daß derselbe zur Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten der clevischen Länder einen besonderen Bischof bestellt habe, wies er bereits darauf hin, daß durch des Papstes Bulle auch alle übrigen gegen die Stadt erlassenen Sentenzen aufgehoben seien.

Die weiteren Verhandlungen mit der kölnisch gesinnten Soester Geistlichkeit führte der Stadtrath selbst[2]. Die Klostergeistlichen, Minoriten und Dominikaner, fügten sich der päpstlichen Entscheidung zunächst; sie betrachteten das Interdikt als aufgehoben und hielten Gottesdienst, was der städtischen Verwaltung um so lieber war, als die Nachricht des Herzogs gerade vor den Ostertagen nach Soest gelangt war. Die Soester Geistlichkeit hatte sich schon Ende Februar an den Erzbischof von Köln mit der Bitte gewandt, für diese Feiertage das Interdikt aufzuheben, und sie hatte die Stadt Köln ersucht, ihre Vermittlung in diesem Sinne eintreten zu lassen[3]. Wir erfahren nichts Bestimmtes über die vom Erzbischof ertheilte Antwort; doch hat sie ohne allen Zweifel verneinend gelautet; denn der größte Theil der Soester Geistlichkeit verrichtete in den Ostertagen noch keinen Gottesdienst, sondern fügte sich der päpstlichen Entscheidung erst nach mehrtägigen Verhandlungen, in welchen sich deutlich genug zu erkennen gab, daß für ihn Sicherung gegen die materiellen Folgen, welche der Ungehorsam gegen das Gebot des Erzbischofs bei einem spätern Umschwung herbeiführen konnte, der hauptsächlich leitende Gesichtspunkt war[4].

Papst Eugen IV. beschränkte jedoch seine Maßregeln gegen Dietrich von Moers und dessen Bruder nicht auf den Erlaß der Bulle vom 15. Januar 1445. Die steigende Spannung seines Verhältnisses zu diesen beiden ungehorsamen Bischöfen äußerte sich bald in weiteren Schritten des erzürnten Herrn der Christenheit. Nachdem er zunächst alle weltlichen und geistlichen Personen innerhalb der Gebiete Adolfs von Cleve und seines Sohnes von ihren den beiden Bischöfen geleisteten Eiden absolvirt und diese für nichtig erklärt hatte[5], cassirte er durch Bulle vom 10. Juli 1445 alle Strafen,

1) Nr. 143.

2) Vgl. besonders Nr. 146. S. auch Bartholomäus S. 295 ff.

3) Vgl. Nr. 139.

4) In welcher Weise die Xantener Geistlichkeit versuchte, in den für sie ja in der That recht schwierigen Verhältnissen Stellung zu nehmen, ergiebt sich aus Nr. 149.

5) Die betr. Bulle ist verloren, doch ergiebt sich die Thatsache ihrer Ausstellung aus den Worten der in der folgenden Anmerkung citirten Bulle 'nos (Eugenius) quaecunque

Sentenzen und Bannsprüche, welche von irgend einer Gewalt, der kaiserlichen, königlichen oder einer andern, gegen Gebiete und Orte des Herzogs von Cleve und seines Sohnes Johann erlassen worden waren oder in Zukunft erlassen werden sollten[1]).

Es ist in der That ein seltsames, die Stellung der königlichen Autorität scharf kennzeichnendes Schauspiel, die vom Gerichte Friedrichs III. gegen die Stadt Soest erlassene Sentenz — denn um diese handelt es sich hier in erster Linie — vom Papst Eugen kurzer Hand aufgehoben zu sehen, ohne daß der römische König, der damals in den eifrigsten Unterhandlungen mit der Curie sich befand und von dieser Entscheidung jedenfalls Kenntniß erhielt, einen einzigen nachweisbaren Schritt unternommen hätte, um die Ehre und Würde der deutschen Krone gegen solch maßlose Uebergriffe zu wahren. Kein Wunder, wenn durch diese stillschweigende Nachgiebigkeit in seinen Plänen gefördert, der Papst rücksichtslos weiter vorging.

Am 20. Juli 1445 forderte eben jener burgundische Parteigänger der Curie Johann Lejeune, Cardinal von S. Lorenzo, dessen Verwendung für die clevischen Interessen Herzog Adolf im November des vorigen Jahres erbeten hatte, den Erzbischof Dietrich im Namen des Papstes auf, innerhalb sechzig Tagen vor ihm in Rom zu erscheinen und sich wegen einer Reihe ihm zur Last gelegter Vergehen, welche alle in dauerndem Ungehorsam gegen den päpstlichen Stuhl gipfelten, zu verantworten; erscheine er nicht, so würde auf Entsetzung aus seiner erzbischöflichen Würde erkannt werden[2]).

Eine solche gegen einen mächtigen Erzbischof und Kurfürsten des Reichs ins Werk gesetzte, seit langer Zeit unerhörte Maßregel erregte denn doch selbst an dem Eugen IV. im Geheimen durchaus ergebenen Hofe Friedrichs III. schwere Bedenken. Aeneas Sylvius, durch dessen geschickte Hand die Fäden zwischen Wien und der Curie damals liefen, gab zu derselben Zeit, wo er dem Cardinal Johann von S. Lorenzo durch den nach Rom zurückkehrenden Legaten Johannes Carvajal melden konnte, daß Friedrich III. der Partei Eugens zugethan sei und dahin strebe, daß derselbe siegreich aus dem Kampf mit den conciliaren Bestrebungen hervorgehe, zu bedenken, ob

---

iuramenta. ... Theoderico et Henrico per quasvis ecclesiasticas vel seculares personas infra terras ... Adolphi ducis Clivensis et Johannis eius primogeniti .. moram trahentes prestita per alias nostras (litteras) relaxavimus ac nullius decrevimus existere roboris et momenti'. In der Bulle vom 16. Januar 1445 ist keine derartige Bestimmung enthalten.

1) Die Bulle (Or. in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1144) ist gedruckt bei Teschenmacher-Ditmar, Annales Cliviae, Cod. dipl. 83; Leibnitz, Mantissa cod iuris gentium S. 170; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 287.

2) Nr. 166.

denn die Curie in Wirklichkeit die Macht besitze, zu glücklichem Ende zu führen, was sie begonnen[1].

Solche Bedenken fanden jedoch bei Eugen IV. keinen Boden; er ließ sich in seinen Plänen nicht mehr aufhalten, sondern, als Dietrich zum festgesetzten Termin nicht erschien, den Prozeß gegen ihn in aller Form eröffnen.

Der Spruch des päpstlichen Gerichtshofes, den Eugen durch Bulle vom 24. Januar 1446 bekannt machte[2], lautete auf Absetzung. Der Hauptgrund, den der Papst für seine Entscheidung angab, war Dietrichs oben geschildertes Verfahren bei Gelegenheit der Zusammenkunft in Florenz Ende 1442. Außer diesem Frevel machte er ihm die Einkerkerung päpstlicher Boten zum Vorwurf und verwies im Uebrigen auf die Verhandlungen des Prozesses. Auf Grund der dort zur Sprache gekommenen Vergehen erklärte Papst Eugen den Erzbischof für einen Schismatiker und Ketzer, aller seiner Aemter, Ehren und Würden für verlustig, seine Güter für confiscirt und alle, welche ihm ihren Beistand leihen würden, ebenso der Excommunication verfallen. Ganz dieselbe Strafe wurde gleichzeitig über den Erzbischof Jacob von Trier, den Gesinnungsgenossen Dietrichs, verhängt, der ja auch seit dem Jahre 1443 immer mehr vom Boden der Neutralität abgewichen war und seine Sympathien für den Gegenpapst Felix V. deutlich genug zu erkennen gegeben hatte[3].

Charakterisirt sich somit das schroffe Vorgehen des zu schnellen und gewaltsamen Schritten geneigten Papstes zunächst als Strafe der Betroffenen für langjährige Vergehungen gegen den römischen Stuhl, so erfährt es volle Würdigung erst, wenn es gleichzeitig im Zusammenhang der von Burgund und Cleve gemeinsam verfolgten Politik betrachtet wird. Das früheste sichere Anzeichen für den Einfluß, welchen diese auf den Gang des Prozesses gegen die beiden Erzbischöfe geübt, bietet eine von Adolf, dem zwei-

---

1) 'Accepi, vestram reverendam paternitatem pro foribus S. Petri antistitem citasse Coloniensem, quod non est novum; nam et Lothario imperante Treverensis et Coloniensis antistites sacerdotio exuti fuerunt. Sed in omnibus rebus duo sunt consideranda perquirendaque: alterum est ut justum sit, quod aggredimur, alterum ut executioni valeat demandari, quod incipimus. Que duo si assunt, non improbari factum potest'. Vgl. den von Voigt zum 13. September (vielleicht etwas zu spät) angesetzten Brief im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 386. Für die von Aeneas zum Vergleich angezogenen früheren Vorfälle in Trier und Köln vgl. unten Nr. 189 Anm. — Verwandtes hatte sich auch im 12. Jhrh. an beiden Stellen ereignet. Vgl. Prümers, Albero von Montreuil (Diss. Göttingen 1874) S. 19; Ley, Kölnische Kirchengeschichte I, 187.

2) Nr. 189.

3) Vgl. die Begründung in dem Briefe Eugens an Friedrich III. vom 9. Februar 1446, Nr. 199, der an Deutlichkeit und Derbheit in der Wahl der Ausdrücke nichts zu wünschen übrig läßt.

ten Sohne des clevischen Herzogs, am 9. November 1445 ausgestellte Urkunde, in welcher derselbe Prokuratoren für seine bei der Curie ins Werk gesetzte Bewerbung um den kölner Stuhl ernannte [1]). Die Absichten der beiden Herzoge von Burgund und Cleve sind unschwer zu erkennen. Handelte es sich für jenen, der, wie wir gleich sehen werden, für Trier ebenfalls einen Candidaten aus dem Kreise seiner Verwandtschaft in Aussicht genommen, um einen der seit langer Zeit systematisch durchgeführten Versuche, auf die Geschicke der Rheinlande einen maßgebenden Einfluß zu gewinnen, so bot sich dem Herzog von Cleve außer der vortrefflichen Versorgung seines jüngsten Sohnes hier ein bequemes Mittel, den lästigen Einfluß des kölner Erzbischofs auf seine Territorien, der unter veränderten Umständen bei den verhältnißmäßig geringfügigen seither vom Papst gewährten Concessionen leicht wieder drückend empfunden werden konnte, dadurch zu paralysiren, daß er den kölner Stuhl aufs engste mit seinem Haus verband. Der Papst kam diesen Wünschen, deren Erfüllung zwei ihm schon so lange treu ergebene Mächte aufs neue eng an seine Interessen fesselte, in deren Gewährung überdies eine Beeinträchtigung der kirchlichen Gewalt auf Kosten der weltlichen durchaus nicht lag, aufs bereitwilligste entgegen: an demselben Tage, an welchem er die Absetzung Dietrichs von Moers aussprach, am 24. Januar 1446, schrieb er dem jungen Adolf von Cleve, daß er ihn aus päpstlicher Machtvollkommenheit zum Erzbischof von Köln ernenne [2]); er dispensirte ihn, da er erst im 21. Lebensjahre stand [3]), vom kanonischen Alter, forderte ihn auf, sich eines geistlichen Lebenswandels zu befleißigen und nicht wie sein Vorgänger sich der weltlichen Tracht zu bedienen [4]), er ertheilte ihm endlich die Erlaubniß, sich die drei höheren Weihen von jedem in der Gemeinschaft des römischen Stuhles stehenden Bischofe auch ohne die gesetzlichen Zwischenräume ertheilen zu lassen [5]).

Die Verwirklichung dieser Ernennung übertrug der Papst am 9. Februar dem Freunde des clevischen Hauses, dem utrechter Bischof Rudolf von Diepholz [6]), dem er gleichzeitig in besonderm Schreiben Mittheilung des Thatbestandes zukommen ließ [7]). Er gebot demselben Sorge zu tragen,

1) Nr. 178. — Die Bemerkung des Bartholomäus v. d. Lake S. 337, wonach Herzog Adolf von Cleve schon am 5. October 1445 den Soestern die Ernennungsbulle seines Sohnes zum Erzbischof vorgezeigt haben soll, ist irrig.

2) Nr. 190. — Für die Kosten, welche diese Ernennung dem clevischen Herzog verursachte, vgl. Nr. 440.

3) Er war am 28. Juni 1425 geboren.

4) Nr. 194. 5) Nr. 191 Anm. 6) Nr. 196.

7) Dieses Schreiben, das einzige auf die Absetzung Dietrichs von Moers bezügliche, welches bisher bekannt war, ist mehrmals gedruckt. Vgl. Raynald, Annales ecclesiastici 1446 Nr. I (S. 473 der Ausgabe von 1752); Hontheim, Historia Treverensis II, 406; Müller, Reichstagstheatrum unter Friedrich IV., I, 277; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 286.

daß Adolf von Cleve in den Besitz des kölner Stuhles gelange und daß der frühere Erzbischof keine Einkünfte mehr aus der Diöcese ziehe. Würden aber das Domkapitel, der Clerus, die Städte oder Vasallen des Erzstifts sich der Ausführung seiner Befehle widersetzen, so solle er das Interdikt über sie verhängen und den weltlichen Arm der benachbarten Könige und Fürsten zu Hülfe rufen. Um dem Bischof Rudolf seine Aufgabe zu erleichtern, ermahnte Eugen in verschiedenen Erlassen vom 24. Januar die kölnischen Suffragane sowie die Stände und Unterthanen des Erzstifts, von dem abgesetzten Dietrich von Moers abzulassen und dem Neuernannten Gehorsam, Treue und Ehrerbietung zu erweisen, und genehmigte schon im voraus für den Fall ihres Ungehorsams alle Straffsentenzen, welche der neue Erzbischof über sie verhängen würde [1]. Am 9. Februar sprach er weiterhin alle kölnischen Unterthanen vom Eid der Treue, den sie Dietrich geleistet, frei und forderte sie nochmals zum Gehorsam gegen Adolf von Cleve auf. Mittheilungen über die Absetzung Dietrichs und deren Gründe sowie das Ersuchen, den neuernannten Erzbischof anzuerkennen, richtete der Papst in denselben Tagen auch an eine Reihe geistlicher und weltlicher Würdenträger, Domkapitel und Städte, und besonders auch an König Friedrich III. sowie an König Karl VII. von Frankreich [2].

Dem jungen clevischen Prinzen scheint seine Erhebung zu der hohen geistlichen Würde nicht besonders willkommen gewesen zu sein. Gert von der Schüren berichtet geradezu, daß Adolf die ihm übertragene Würde nicht habe annehmen wollen [3]; auch sonst scheint man sich am clevischen Hofe gewissen Bedenken nicht verschlossen zu haben. Darauf deutet ein Memorial hin, welches unter eingehender Besprechung der Formalitäten bei der Einhändigung der päpstlichen Bullen anempfiehlt, daß der Neuernannte sich eine Bedenkzeit von dreißig Tagen ausbitten solle. Würde er sich dann aber für die Annahme entscheiden, so solle er sogleich geistliche Tracht anlegen und den utrechter Weihbischof Johann zu seinem Generalvikar ernennen [4]. Dem Herzog Adolf selbst ließen die Verhältnisse die Annahme rathsam erscheinen. Am 5. April 1446 meldete er der Stadt Soest, daß die Bullen tags zuvor in Cleve angekommen seien und daß sein Sohn die ihm übertragene Würde annehmen werde, worauf denn die Stadt ihm am 11. April ihren Glückwunsch übersandte [5].

Die Absetzung war mit Dietrich zugleich auch über den Erzbischof Jacob von Trier ausgesprochen, und der utrechter Bischof war auch für

1) Nr. 190 Anm.
2) Vgl. für sämmtliche einschlägige Aktenstücke unten Nr. 189—201.
3) Gert v. d. Schüren S. 117. Vgl. auch unten Nr. 440.
4) Nr. 192. Näheres s. unten S. 82* ff.
5) Nr. 216.

das Erzbisthum Trier mit der Execution betraut worden. Wie nun zum Nachfolger des kölner Erzbischofs ein Neffe des Herzogs Philipp von Burgund auserseheu worden, so ernannte der Papst für den trierer Stuhl ebenfalls ein Glied der burgundischen Familie, Philipps Bastardbruder Johann[1], bis dahin Bischof von Cambray, und gab am 8. Februar den Bischöfen von Tournay und Arras den Auftrag, ihm den Treueid gegen die Curie abzunehmen[2].

Ehe wir jedoch im einzelnen zusehen, wie weit die päpstlichen Entscheidungen zur Durchführung gelangten und welche Wirkung sie nach den verschiedenen Seiten ausübten, müssen wir auf die seitherige Entwickelung der Reichsverhältnisse einen kurzen Blick werfen, um die allgemeine Lage und die Constellation der Parteien in dem Augenblick, wo die Absetzung der beiden Kurfürsten bekannt wurde, kennen zu lernen.

Die Verhandlungen des Nürnberger Reichstages hatten, wie wir sahen, mit offenem Zwiespalt zwischen dem König und der auf die Seite des Gegenpapstes neigenden Opposition geendet[3]. Am 9. October 1444 war zwischen den persönlich anwesenden Kurfürsten von Köln und Trier sowie Abgeordneten von Pfalz, Sachsen, Bremen, Magdeburg und Salzburg verabschiedet worden, daß man am 8. Dezember in Frankfurt wiederum zusammentreten und berathen wolle, wie man am geeignetsten die Beschlüsse, worüber man in Nürnberg einig geworden, durchführen, wie man also die Anerkennung des Baseler Concils ohne den König und trotz seiner Weigerung durchsetzen könne.

Die Berathung in Frankfurt fand in der That statt, beschäftigte sich jedoch unter dem Druck der immer ärgeren Ausschreitungen der Armagnacs besonders mit der Frage, wie man dieses lästige fremde Volk vom Boden des Reichs zu entfernen vermöchte. Um die zu diesem Zwecke nöthigen Verhandlungen mit Frankreich an einem bequemeren Orte zu eröffnen, setzte man eine neue Zusammenkunft in Trier fest[4]; der Erzbischof Jacob von Trier, für die nächste Zeit die Seele aller Verhandlungen, übernahm es, den König von Frankreich, mit dem er schon länger in intimem Verhältniß stand[5], zur Theilnahme zu bewegen[6]. War das für die beabsichtigte Entfernung der Armagnacs aus dem Elsaß unbedingtes Erforderniß, so dienten die Beziehungen zu Karl VII. den Kurfürsten außerdem

1) Er war der Sohn Johanns des Unerschrockenen und der Agnes von Croy.

2) Nr. 195.

3) Vgl. für das Folgende Pückert l. c. S. 218 ff.; Droysen, Gesch. der preußischen Politik II², 53 ff.

4) Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz II, 119.

5) Janssen, Frankreichs Rheingelüste (2. Aufl.) S. 8. Vgl. auch unten Nr. 128.

6) Tuetey, Les écorcheurs sous Charles VII (Montbéliard 1874), I. 325.

dazu, ihrem Widerstand gegen das Reichsoberhaupt durch die Freundschaft mit einem so mächtigen Bundesgenossen Relief zu verleihen.

Frankreich trug sich, als es König Friedrich III. den erbetenen Beistand wider die Schweizer zusagte, mit Gedanken, die sich in einer ganz anderen Richtung als der einer beabsichtigten Hülfeleistung bewegten. Es erstrebte schon damals, was ihm erst in den folgenden Jahrhunderten gelang: Ausdehnung seiner Grenzen bis an den Rhein, Erwerbung von Straßburg, Metz, Toul und Verdun. Unter dem Vorwand, 'deutsche Freiheit und deutschen Adel wider das Haus Österreich zu vertheidigen' [1], verwüsteten die französischen Horden ein Jahrzehnt lang den deutschen Boden und fügten schließlich zum Schaden den Hohn. Wenn Frankreichs Ziele damals nicht verwirklicht wurden, so war das wahrlich kein beabsichtigter Erfolg deutscher Reichs- und Fürstenpolitik. 'Er forchte die dutschen fursten nit', gab Karl VII. dem Trierer Gesandten zu erkennen, 'die wulle he alle slagen, einen und nacher den andern, aver he forchte die stedte und bawren' [2].

In diesem Zusammenhang muß man es betrachten, daß König Friedrich III. die Armagnacs, die schon seit 1435 Einfälle ins Elsaß machten, trotz der trüben Erfahrungen, zu welchen sie schon seit Jahren Gelegenheit geboten, trotzdem man schon im J. 1439, wo sie einen Anschlag auf Straßburg versucht, die Aufbietung der Reichshülfe gegen sie in Aussicht genommen [3], zu seinen Zwecken wider die Schweizer zu verwenden suchte. Aber wenn dies ein Verfahren von unbegreiflicher und unverantwortlicher Kurzsichtigkeit war, und sich durch das Erscheinen von 30000 Mann statt der geforderten 5000 und durch grauenhafte Verwüstung deutschen Gebietes aufs bitterste gerächt hatte, so ist es geradezu empörend, wenn nach solchen Erfahrungen, nach der Schlacht bei S. Jacob an der Birs, zu einer Zeit, wo man in Speyer tagte [4], um unter der Führung des zum Feldhauptmann ernannten Pfalzgrafen Ludwig den Reichskrieg zu veranstalten, deutsche Kurfürsten um die Gunst des französischen Nachbars warben, und die Horden, deren Entfernung jedem am Herzen liegen mußte, für ihre besonderen Zwecke wiederum auf deutschem Boden verwenden wollten. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß Aeneas Sylvius, der gewiegte Kenner der fürstlichen Persönlichkeiten und Bestrebungen seiner Zeit, Recht

1) Janssen, Rheingelüste S. 8.

2) Ebda.; vgl. damit die Selbsthülfe der Trierer unten Nr. 128 Anm.

3) Witte, die Armengecken oder Schinder und ihr Einfall ins Elsaß im J. 1439 (1883) S. 22, 35 Anm. 4. Vgl. auch Barthold, Der Armegeckenkrieg, in Raumers Hist. Taschenbuch 1842 S. 48 ff.

4) Ende October 1444. Für die Theilnahme der Stadt Köln vgl. die schon von Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 315 ff. benutzten Copienbücher des kölner Stadtarchivs, sowie ebenda Reichssachen a. a. 1444 September 30, October 17 und November 2.

gehabt, wenn er vermuthete[1]), bei den in erster Linie auf den Abzug der Armagnacs aus dem Elsaß hinarbeitenden Fürsten, dem Erzbischof Jacob von Trier und dem Erzbischof Dietrich von Köln, sei nur die Absicht maßgebend gewesen, sie zur Verwendung für ihre Sonderinteressen frei zu bekommen. Schon am 1. Dezember 1444 konnte ein in Köln verweilender Gesandter der Stadt Frankfurt dieser schreiben, er habe vernommen 'das myns hern genade von Colen syn botschaft geschickt hab zu den Armengacken, umb ein somme folkes eme zu holf zu komen weder syn synde'[2]). Es handelte sich um Hülfe wider die Stadt Soest; wir werden sehen, wie gut der Frankfurter unterrichtet war.

Es gelang dem Erzbischof von Trier, König Karl VII. zur Abordnung einer Gesandtschaft zum 21. Dezember 1444 nach Trier zu veranlassen[3]), wo dieselbe jedoch mit den persönlich anwesenden Kurfürsten von Köln und Trier nur vorläufige Verabredungen traf, und abmachte, daß man am 10. Februar 1445 in Trier wiederum zusammentreffen wolle, um sowohl wegen der Armagnacs als auch in Sachen der kirchlichen Frage zu verhandeln[4]). Die Besprechung fand zur festgesetzten Zeit statt[5]); König Karl VII. und der Dauphin Ludwig hielten sich inzwischen in Nanzig auf. In Trier waren persönlich anwesend die Erzbischöfe von Trier und Köln; als Gesandter, aber nicht Bevollmächtigter Sachsens war Heinrich Engelhard eingetroffen, dem wir die genauere Kenntniß der Vorgänge verdanken; Frankreich war durch den Kämmerling des Herzogs von Savoyen, also durchaus in conciliarem Sinne vertreten. Uns interessirt hier zumeist die Feststellung des Wortlautes der Verträge, welche das freundschaftliche Verhältniß von vier deutschen Kurfürsten mit Frankreich zu besiegeln bestimmt waren. Die vier Urkunden wurden gleichlautend abgefaßt; vollzogen wurden sie am 23. Februar bestimmt für Trier und Köln[6]); den Kurfürsten von Pfalz und Sachsen kam Frankreich zwar weit entgegen, doch scheint es zur Ratificirung der Verträge mit diesen Fürsten nicht gekommen zu sein. 'Damit', so erklärt K. Karl VII. in dem für den Erzbischof von Köln bestimmten Aktenstück, 'die wahre und vollkommne Liebe und das Band

1) Vgl. sein Schreiben vom 21 Mai 1445: 'dalphinus ex Alsacia deduxit exercitum, cuius rei mediatores fuerunt Coloniensis et Trevirensis. Non credo, id solum esse actum; nec enim principes illi tantam rem absque alio tractatu peregissent' (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 364).

2) Janssen, Reichscorrespondenz II, 114.

3) Chmel, Geschichte K. Friedrichs IV., II, 344; Pückert l. c. Der Receß der Tagfahrt bei Chmel, Materialien I², 159.

4) Vgl. auch Nr. 132.

5) Vgl. Nr. 136; s. auch Städtechroniken XIII, 190; Tuetey l. c. I, 265 ff. II, 105.

6) Dazu kam später, am 23. Mai 1445, nach der Großneffe Dietrichs von Moers, der Herzog Gerhard von Jülich und Berg (Lacomblet, U. B. IV, 270).

ungemeinen Wohlwollens, welches stets zwischen unseren Vorfahren und den erlauchten Kurfürsten bestanden, gefördert und enger geschlossen werde, habe er mit seinem sehr lieben Vetter, dem Erzbischof von Köln, einen neuen Bund echter Freundschaft dahin abgeschlossen, daß er dessen Freunde und Feinde stets auch für seine eignen Freunde und Feinde erachten und, im Fall er angegriffen werde, ihm die gewünschte Zahl von Truppen gegen die festgesetzte Zahlung überlassen wolle'[1]. Die Bündnisse wurden auf einer weitern am 28. Februar in Boppard veranstalteten Tagfahrt ratificirt. Hier wurden auch unter persönlicher Theilnahme der Kurfürsten von Köln, Trier und Pfalz, sowie der Abgeordneten König Friedrichs III., König Karls VII.[2], des Kurfürsten von Sachsen und des Erzbischofs von Mainz die Kirchenfragen verhandelt, jedoch nur ein vorläufiges Ergebniß erzielt; bezüglich der Armagnacs, für deren Anwesenheit auf deutschem Boden Frankreich die Dreistigkeit besaß, eine Entschädigung von 600000 Franken zu beanspruchen[3], wurde festgesetzt, daß sie am 20. März das Elsaß verlassen sollten.

Vom Standpunkt der Reichspolitik hatte, wie schon angedeutet, die Verbindung der Kurfürsten mit Frankreich nur einen ostensibeln Zweck; sie sollte die in Wirklichkeit kaum vorhandene Absicht der kurfürstlichen Opposition ausdrücken, ihre Entwürfe hinsichtlich der Lösung der Concilienfrage gegen Friedrich III. selbst mit fremder Hülfe durchzusetzen. Aber für ihre privaten Zwecke beabsichtigten die Kurfürsten, welche den Anschluß an die Wälschen suchten, trotzdem man überzeugt war, daß sie 'Glauben, Briefe und Siegel gar wenig hielten', durch den Beistand des französischen Nachbars reiche Förderung zu gewinnen. Fand der Herzog von Cleve und die Stadt Soest, wie sich in den eben erlassenen ersten päpstlichen Dekreten zeigte, Schutz und Förderung bei dem Herzog von Burgund und Papst Eugen IV., so lag es jetzt, wo auch die intimen Beziehungen König Friedrichs zu diesen beiden immer mehr hervortraten[4], nahe, daß Erzbischof Dietrich und seine Parteigenossen, sämmtlich dem Baseler Concil auch sonst durch vielfältige Interessen verknüpft, ihren Bundesgenossen in dessen damaligem Beschützer, dem Könige Karl VII. von Frankreich, suchten. Insbesondere konnte auch Kurfürst Friedrich von Sachsen zur Durchführung der damals noch verfochtenen Ansprüche seines Bruders Wilhelm auf die

1) Der Vertrag mit Köln bei Lacomblet, U. B. IV, 255 (irrig a. a. 1444; das dort vergeblich zu erklären versuchte Wort heißt 'corniquinorius' = Schütze); der mit Trier bei Hontheim l. c. II, 398, vgl. 399. Für die Entwürfe der Verträge mit Pfalz und Sachsen s. unten Nr. 136 Anm.; Tuetey l. c. II, 105.

2) Dessen Boten waren auf der mit König Friedrich III. verabredeten Tagfahrt in Mainz am 21. Februar nicht erschienen (Tuetey I, 266; II, 134, 149).

3) Tuetey l. c. II, 138. — Vgl. auch Nr. 140, 170.

4) Für Burgund vgl. Chmel, Materialien I[2], 165; Pückert l. c. 234.

ihm von Philipp von Burgund entrissene Grafschaft Luxemburg[1]) die Hülfe von dessen politischem Gegner, dem König von Frankreich, nicht entbehren[2]). Die Verwendung der Armagnacs zur Wiedergewinnung Luxemburgs wurde daher in den geschilderten Verhandlungen ebenso in Aussicht genommen, wie Erzbischof Dietrich von Köln sich derselben zur Niederwerfung der Stadt Soest bedienen wollte. Am 15. Februar schickte er von Trier aus Boten an den König von Frankreich, um die Ueberlassung von einigen Tausend dieser zuchtlosen Söldner zu erwirken, wenn dieselben zum festgesetzten Termin, dem 20. März, das Elsaß verlassen hätten, und im April war die Nachricht von dieser Werbung auch bereits nach Soest gedrungen[3]).

Es fehlen uns die sicheren Nachrichten, woran die Verwirklichung des kölnischen Projectes damals scheiterte; nur vermuthen können wir, daß entweder die Soldfrage die Verhandlungen ins Stocken brachte, oder daß die Gräuel, welche während der Verhandlungen von den Franzosen im Elsaß verübt wurden und in besonders unerträglichem Maße ihren Abzug begleiteten[4]), noch im letzten Augenblick beim Erzbischof Dietrich Bedenken gegen den vor dem Angriff auf Soest nothwendigen Durchzug durch die kölnischen Gebiete verursachten. Jedenfalls kam die französische Hülfe nicht zu Stande, und der einzige Vortheil, welchen Dietrich von Moers aus seinen Beziehungen zu Frankreich für seinen Kampf gegen Cleve und Soest vorläufig erzielte, war ein vom König Karl VII. am 14. März 1445 an den Herzog von Cleve gerichtetes Warnungsschreiben[5]), worin derselbe mit seinem dem Erzbischof schuldigen Beistand drohte, wenn Cleve die Feindseligkeiten gegen Köln noch weiter fortsetze[6]).

Zur Erreichung größerer politischer Erfolge war der Bund der Opposition überhaupt nicht stark und enggeschlossen genug. Gingen auch die

---

1) Allerdings hatte Herzog Wilhelm von Sachsen am 29. Dezember 1443 dem Herzog von Burgund seine Rechte an Luxemburg übertragen (Löher im Münchener Historischen Jahrbuch 1866 S. 409).

2) Der Erzbischof Dietrich von Köln sagte Sachsen am 10. Februar 1445 in Trier seine Vermittlung zu diesem Zwecke zu. Er machte Sachsen Aussicht, in zwei bis drei Monaten Luxemburg wieder zu gewinnen (vgl. Nr. 136 und das Schreiben Engelhards vom 23. März in Dresden, Wittenberger Archiv, Französische Sachen fol. 13).

3) Nr. 148. Parallel mit den Verhandlungen zwischen Köln und Frankreich laufen solche zwischen Köln und Savoyen. Das vorhandene Material — so weit es mir zugänglich war — reicht nicht aus, um klar in denselben zu sehen. Doch scheint es sich um einen besonderen Bund und um die Anbahnung einer Heirath zwischen dem Bruder des geldrischen Herzogs und einer savoyischen Prinzessin zu handeln (Vgl. Nr. 135 und 138; Staatsarchiv Münster, Akten der Grafschaft Schaumburg XXIII, 20—28 d. d. 1445 Februar 17 bis Juni 5).

4) Tuetey l. c. I, 306—335.

5) Nr. 141.

6) Daß der Erzbischof auf den Gedanken einer französischen Hülfe im J. 1447 nochmals zurückkam, wird sich im 6. Kapitel zeigen.

beiden Leiter derselben, die Kurfürsten von Trier und Köln, so weit in ihrer Gefälligkeit gegen Frankreich, daß sie selbst dann die Neutralität aufzugeben und das Baseler Concil anzuerkennen verhießen, wenn dasselbe, wie König Karl VII. es wünschte, in eine französische Stadt verlegt würde, so stimmten in der Luxemburgischen Frage die Interessen des Erzbischofs Jacob von Trier mit denen des sächsischen Hauses, für welche der Erzbischof Dietrich von Köln seine Verwendung zugesagt hatte, nicht überein[1]. Wenn somit auf dem Tage zu Boppard Ende Februar 1445 die Kurfürsten den Wortlaut der Obedienz formulirt hatten, wie sie dieselbe auf dem zum 24. Juni nach Frankfurt berufenen Reichstage dem Baseler Concil leisten wollten, so war ihr Bund innerlich doch schon gebrochen. In den Hofkreisen König Friedrichs III. war allerdings noch anfangs Juni die Meinung vertreten, die Kurfürsten von Köln, Trier, Pfalz und Sachsen würden sich auf dem Reichstage für das Concil erklären[2]. Aber es kam anders; der Mangel an Einigkeit zwischen den Kurfürsten, die seit dem Beginn des Jahres 1445 eröffneten feindseligen Schritte Eugens IV. gegen einen aus dem Collegium, den Erzbischof Dietrich von Köln, und die Stärkung der königlich-päpstlichen Partei, welche aus der immer deutlicheren Annäherung beider resultirte, wurden die Ursachen, daß die Kurfürsten das Fahrwasser der Opposition gegen Friedrich III. verließen und auf dem Frankfurter Reichstag in dessen Vorschlag willigten, noch acht Monate in der Neutralität zu verharren. In dieser Zeit gedieh dann das lange vorbereitete Bündniß des Papstes mit dem römischen König zum Abschluß; Aeneas Sylvius, der Bischof von Bologna, und Johannes Carvajal, der Auditor der römischen Rota, waren andauernd thätig, um die Bedingungen festzustellen, unter welchen der Anschluß des seine Gunst so theuer als möglich verkaufenden Friedrich III. an die Curie sich vollziehen sollte, und eben den Moment, wo man in Rom und Wien im wahren Sinn des Wortes handelseinig geworden war, benutzte Eugen IV. zu seinem maßlosen Eingriff in die Rechte des Königs; am 31. Januar 1446 war der Bund Friedrichs mit dem Papst vollzogen, und dieser bot dem König unter besonderen Vergünstigungen die Kaiserkrone an[3] — am 26. Januar hatte Eugen IV. die Absetzung über die beiden Erzbischöfe von Köln und Trier ausgesprochen.

Es ist wohl keine Frage, Papst Eugen überschätzte beim Erlaß dieser Entscheidung mehr die Macht, als das Entgegenkommen des römischen Königs; er konnte einen solchen Schritt nur in der Hoffnung unternehmen,

---

1) Pückert a. a. O. S. 233. Für das damalige Verhältniß zwischen Köln und Trier s. a. unten Nr. 159 (176).

2) Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 369; Voigt, Enea I, 344.

3) Chmel, Materialien I, 191 Nr. LXIX.

daß der eben gewonnene König seinem Vorgehen zustimmen und die Verwirklichung der päpstlichen Absichten nicht hindern werde. Aber in Wien, wo zwar ein Aeneas Sylvius die Idee des königlichen Absolutismus in der Theorie auszuarbeiten und dem König nahezulegen im Begriff stand[1], wo man außerdem durch die seitherige Stellung zu den von Eugen IV. gegen die Kurfürsten gerichteten Maßnahmen und sogar durch ermunternde Aeußerungen die Absichten der Curie gefördert hatte[2], wußte man sehr wohl, daß die Ausführung solch einschneidender Maßregeln, die in ruhigen Zeiten den größten Schwierigkeiten begegnet wäre, augenblicklich, wo die Majorität im Kurfürstencollegium schon eine ablehnende Haltung gegenüber dem Königthum beobachtete, einen Sturm des Widerspruchs hervorrufen und eine Kräftigung des oligarchischen Widerstandes erzeugen mußte.

Die Mittheilung von der Absetzung Dietrichs von Moers gelangte an König Friedrich III. nicht etwa nur durch die oben erwähnte an ihn gerichtete Bulle[3]. Es ist sogar möglich, daß diese Bulle ebenso wie der weitaus größte Theil der bei diesem Anlaß in der päpstlichen Kanzlei ausgefertigten Schriftstücke im Besitz des clevischen Hofes blieb, dem anscheinend sämmtliche auf die Absetzung Dietrichs bezügliche Bullen zur Publikation und Weiterbeförderung im geeigneten Augenblick übersandt wurden[4]. Die Nachricht überbrachten vielmehr im März 1446 dieselben Gesandten der Curie nach Wien, welche die Bestätigungsbullen für den Anschluß des Königs an Eugen IV. mit sich führten[5]: der Bischof Thomas von Bologna und Johannes Carvajal. Sie bewirkte am Hof Friedrichs III. große Bestürzung. Die Gesandten wußten ihrem dem König erstatteten Bericht zwar eine geschickte Wendung zu geben, indem sie die Absetzung sowohl Dietrichs von Moers als Jacobs von Sirk als im Interesse des Reichs geschehen und als Strafe für die Opposition der beiden Kurfürsten gegen den König und ihre undeutsche Politik darstellten[6]. Aber auch bei solcher Beleuchtung schwanden die Bedenken Friedrichs nicht; Carvajal mußte

1) Voigt, Enea I, 352.

2) Vgl. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 373.

3) Vgl. S. 73* und unten Nr. 198.

4) Es ist allerdings wahrscheinlich, daß Duplikate von allen diesen Bullen ausgefertigt worden sind. Von Nr. 198 und einigen anderen ist das sicher; von ihnen beruhen jedoch beide Exemplare noch in Düsseldorf.

5) Chmel, Materialien I, S. 192—196, vgl. Pückert a. a. O. S. 246.

6) Nr. 209, vgl. Nr. 219. — Wie Aeneas Sylvius über die Absetzung dachte, spricht er in seiner Historia Friderici aus: Eugenius ... ambos deposuit, et archiepiscopali dignitate privavit, quae res illi magno impedimento fuit. Nam bene nati praesules et amicis fulti, quamvis iure, non tamen facto ecclesias dimittebant et acrius Eugenii partes impugnabant (Kollarius, Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia II, 120; der Passus auch bei Münch, Vollständige Sammlung der Konkordate S. 161). Vgl. auch Pii II. Commentarii a Gobellino compositi (1584) S. 18.

sofort wieder umkehren und dem Papst den dringenden Wunsch des Königs überbringen, daß Eugen von seinem Vorhaben abstehe und den Prozeß gegen die beiden Kurfürsten fallen lasse.

Wie treffend man am Wiener Hofe die Verhältnisse beurtheilt, bewies die unmittelbare Wirkung, welche die Kenntniß von Eugens IV. Erlassen bei den Kurfürsten hervorrief. Waren sonst die eifrig verfolgten Sonderinteressen immer ein Hinderniß einmüthiger Kurfürstenpolitik gewesen, so sahen sich durch diesen Schritt alle in gleichem Maße gekränkt und bedroht. In der zweiten Hälfte des März kamen sie, und zwar mit Ausnahme von Sachsen und Brandenburg alle persönlich, in Frankfurt zusammen, um durch engen Anschluß aneinander Stellung zu dem Geschehenen zu nehmen und sich gegen ähnliche Uebergriffe sicher zu stellen[1]). Der vierte Kurverein vom 21. März 1446, vervollständigt durch den am 23. April erfolgten Beitritt von Sachsen und Brandenburg, ist der klarste Beweis dafür, welchen Rückschlag die Absetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier auf das Verhältniß der Kurfürsten ausübte[2]). Gegen jedermanns Eingriffe sicherten sich die Kurfürsten gegenseitig Vertheidigung ihrer Rechte, Würden und Besitzungen zu durch einen Vertrag, der noch über ihre Lebzeiten hinaus für ihre Nachfolger bindend sein sollte. Erzbischof Dietrich von Köln versäumte nicht, diesen Augenblick engen Zusammenschlusses im Kurfürstencollegium für seine besonderen Zwecke zu benutzen. Auf seine Veranlassung richteten die Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz und Brandenburg an den Herzog Adolf von Cleve ein Schreiben, in welchem sie demselben mittheilten, Dietrich habe sich erboten, in Sachen seiner Streitigkeiten mit Cleve vor ihnen zu Recht zu stehen; sie ersuchten gleichzeitig den clevischen Herzog, die Feindseligkeiten gegen den Erzbischof nicht weiter fortzusetzen, sondern Frieden mit ihm zu schließen[3]). Herzog Adolf lehnte, wie zu erwarten stand, diese Vermittlung ab; er unterließ außerdem nicht, die Kurfürsten darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Hülfe einem vom Papst rechtmäßig abgesetzten und gebannten Fürsten zu leihen im Begriff ständen, der kein Recht besitze, sich weiterhin als Erzbischof von Köln zu betrachten.

---

1) Vgl. Droysen, Preußische Politik ²II, 62; Voigt, Enea I, 357; Pückert l. c. S. 256.

2) Hier kommt in erster Linie der allgemeinere Vertrag, die etwas erweiterte Erneuerung des Kurvereins von 1424, in Betracht (Druck bei Müller, Reichstagstheater I, 305; Dumont, Corps diplomatique III, 154). — Von Seiten Kölns waren in Frankfurt anwesend 'min here van Colne, der alte graf von Morse, meister Tilman [von Linz], meister Engelbrecht von Dunen, meister Johan von Lins canczler'; von Seiten Triers 'min here von Trier, Philips von Sirck thumpropst zu Trier, meister Johanne von Franckfort official zu Confluenz, meister Jurge Heimburg, Johan von Elß hofmeister und meister Jacob von Lins canzler' (Dresden, Wittenberger Archiv 4369 fol. 308).

3) Vgl. Nr. 217 d. d. 1446 April 5.

Wenn Adolf in dieser Weise seiner Meinung und Hoffnung, daß die Absetzungsdekrete Eugens IV. thatsächlichen Erfolg gewinnen würden, unverhüllten Ausdruck gab, so verkannte er ähnlich wie der Papst die Schwierigkeit der Situation. Wir sahen bereits oben, daß Adolf am 5. April auch der Stadt Soest mittheilte, die Absetzungsbullen Dietrichs von Moers seien an seinem Hofe eingetroffen; er bezeichnete denn auch von da ab Dietrich nur noch als den 'gewesenen Erzbischof von Köln'[1]). Publicirt wurde die Absetzung jedoch erst im Spätherbst des Jahres 1446, im October in Utrecht[2]), im November in der Grafschaft Mark und in der Stadt Soest[3]); daß die besonderen Erlasse des Papstes an Fürsten, Kapitel und Städte nicht zur Ueberreichung an die Adressaten gelangten, scheint ihr Verbleiben in der clevischen Kanzlei zu beweisen[4]). Ueber die Wirkung der Publikation erfahren wir wenig, aber dieses Wenige deutet sowohl für das Erzbisthum Köln wie für das Erzbisthum Trier darauf hin, daß man sich im Lande um die päpstlichen Dekrete wenig kümmerte[5]).

Die durch die päpstliche Provision bestellten neuen Erzbischöfe scheinen keine ernstlichen Maßregeln zur Besitzergreifung ihrer Bisthümer versucht zu haben, sondern beide in Burgund geblieben zu sein, gleichsam zur äußern Bethätigung dafür, daß sie ihre Ernennung dem Herzog Philipp von Burgund zu danken hatten. Johann von Cambray, dessen Name in den Trierer Urkunden außer bei Gelegenheit der Absetzung Jacobs von Sirk nie erwähnt wird, gehörte durch Geburt und durch seinen Bischofssitz diesem Lande an, und auch der junge Adolf von Cleve scheint es angenehmer gefunden zu haben, am pracht- und glanzvollen Hofe seines Oheims ein behagliches und sorgloses Leben weiter zu genießen, als seinerseits Schritte zu thun, um die ihm übertragene kirchliche Würde, die seinem Charakter zudem wenig entsprach, in Besitz zu nehmen[6]). Noch im März des Jahres 1447, als die Aussicht auf Verwirklichung der Mandate Eugens IV. schon

1) Aehnlich machte es Burgund mit dem Erzbischof Jacob von Trier (Nr. 225, 227).

2) Vgl. S. 179 Anm. 1.

3) Nr. 216 Anm.

4) S. oben S. 80*.

5) Für Köln vgl. die Aeußerung des Dortmunder Chronisten Johann Kerkhörde (Städtechroniken XX, 87): 'In dussen tiden sante de pauwes Eugenius van Rome mandata in dat Merksche lant und malediceerde den Bischop van Collen, Trier ... darumb dat se wenteler weren tuschen dem pauwes und dem concilio Basiliensi; nijmant en helt daervan'. Hinsichtlich Triers führen Brower und Masen, Antiquitates Treverenses S. 283 den Aufstand einiger Herren in der Eifel auf die Absetzung Jacobs von Sirk zurück; doch stand derselbe in näherem Zusammenhang mit dem schon älteren Zwist des Erzbischofs mit einem Theil des Domkapitels (Vgl. Nr. 183; auch Nr. 218, 225, 227, 253).

6) Ueber den Aufenthalt Adolfs von Cleve am burgundischen Hofe vgl. Inventaire des archives du Nord (Lille) I, 148, 428, 441 (gehört in 1441, nicht in 1449), IV, 166, 167.

gänzlich geschwunden, und Hoffnungen in dieser Hinsicht wohl nur noch vom clevischen Herzog gehegt wurden, mußte ein Gesandter seines Vaters dem jungen Erzbischof dessen Tadel über sein unziemliches, mit seiner geistlichen Würde im Widerspruch stehendes Benehmen überbringen [1]).

Es blieb also vorläufig alles in der Schwebe: zwar waren neue Erzbischöfe für Köln und Trier ernannt, aber die alten erhielten sich im faktischen Besitz und verstanden es, aus den gegen sie gerichteten Schritten des Papstthums unerwartete Vortheile zu ziehen. — Doch es ist nöthig, zuvor der Entwickelung der kriegerischen Vorgänge am Niederrhein und in Westfalen unsere Aufmerksamkeit zu widmen.

Fünftes Kapitel.

Verlauf des Kampfes in Westfalen. — Parteinahme der rheinisch-westfälischen Fürsten, Herren und Städte. — Finanzielle Bedrängniß von Köln und Cleve. — Erste Vermittlungsversuche. — Eingreifen Burgunds. — Entwicklung der Kirchenfrage bis zu den Fürstenconcordaten. — Verhandlungen wegen Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier.

Der Krieg in Westfalen hatte nun schon fast zwei Jahre nach Art der mittelalterlichen Fehden gewährt und besonders die Gegend um Soest durch häufige Verwüstungen heimgesucht, ohne daß jedoch die eine oder die andere Partei einen bedeutenden Erfolg davon getragen hätte. Wirklich ernsthaften Kämpfen ging man geflissentlich aus dem Wege; man begnügte sich, auf feindlichem Boden zu sengen und zu rauben, und wählte dazu mit Vorliebe die Jahreszeit aus, wo die Saaten auf den Feldern zur Reife gelangten; der Winter setzte den Ueberfällen im allgemeinen ein Ziel. Somit bieten die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1444, 1445 und 1446 wenig Bemerkenswerthes. Sowohl die kölnischen Truppen als auch die vereinigten Mannschaften von Cleve und Soest erreichten einige Vortheile, unter welchen die bedeutendsten von letzterer Seite die Eroberung der Heidemühle bei Hamm und die Eroberung und Einäscherung von Deutz im Mai 1445 waren, während der Erzbischof im Juli 1445 und im Juli 1446 mit großen Truppenmassen längere Zeit vor Lippstadt und Soest lag und

---

1) Nr. 259. — Nach allem, was wir sonst über den jungen Adolf erfahren, war er, ebenso wie sein älterer Bruder Johann, eine kriegerische Natur. Ende 1441 und Anfang 1442 nahm er an dem Feldzug Philipps von Burgund gegen Luxemburg theil, im J. 1454 zeichnete er sich als Schwanenritter in einem glänzenden Turnier am Hofe des burgundischen Herzogs besonders aus (Barante, Histoire des ducs de Bourgogne ed. Gachard II, 38, 119 ff.).

alle Feldfrüchte vernichtete[1]. Der Plan Dietrichs von Moers, durch heimliche Schreiben an die Gilden in Soest Zwietracht zwischen dem Rath und der Gemeinde zu erzeugen, mißlang[2] dagegen ebenso, wie sein etwas später, im März 1446, ins Werk gesetzter Anschlag, die Stadt durch hinterlistige Brandstiftung zu vernichten[3]. Doch wußte er die beiden Herrschaften Fredeburg und Bilstein, auf welche seit längerer Zeit sowohl Köln als Cleve Ansprüche erhoben, in diesen Jahren zum Anschluß an das Erzstift zu veranlassen: im October 1444 huldigte ihm Fredeburg, und ein Jahr später capitulirte zum großen Verdruß Johanns von Cleve auch Bilstein[4].

Daß die eigentlich kriegerischen Unternehmungen einen so geringen Umfang behielten, war in erster Linie eine Folge der Haltung, welche die westfälischen Stadtgemeinden während des Kampfes beobachteten. Denn da die am Kampf theilnehmenden Adligen mit ihren Knechten jedenfalls zum weitaus größten Theil nicht ohne Weiteres auf Grund lehnsrechtlicher Verpflichtungen Kriegsdienste leisteten, sondern nur in Folge außerordentlichen Geldaufwandes der streitenden Fürsten die Theilnahme am Kampfe zusagten, und außerdem die eigentlichen Söldner noch erhebliche Kosten verursachten, so waren weder Köln noch Cleve im Stande, längere Zeit hindurch große Massen Kriegsvolkes in kampfbereitem Zustand zu erhalten[5]. Für eine den Plänen Dietrichs von Köln entgegengesetzte Haltung der westfälischen Städte hatte Soest vor dem Ausbruch des Kampfes in geschickter Weise Vorkehrungen zu treffen gesucht. Im Jahre 1443 nämlich, als der offene Bruch der Stadt mit dem Erzbischof in naher Aussicht stand und immer deutlicher wurde, daß es sich bei Dietrichs Vorgehen um Einschränkung städtischer Selbstregierung im allgemeinen handelte, daß das Gelingen seiner Pläne in Bezug auf Soest auch für die übrigen westfälischen Communen verhängnißvoll werden mußte, hatte Soest die Anregung zur Erneuerung der im 13. Jahrhundert von den Städten Münster, Dortmund, Lippstadt, Osnabrück und Soest gegen fürstliche Vergewaltigung auf ewige Zeit geschlossenen[6], aber inzwischen erkalteten Bündnisse gegeben. Am 9. Juni 1443 forderte Soest die übrigen Städte zu einer Erklärung darüber auf, ob sie zu erneutem Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses geneigt seien[7]. Es ergiebt sich aus diesem Schreiben, daß bereits vorher über

---

1) Bartholomäus S. 302 ff., Städtechroniken XX, 73 ff.

2) Bartholomäus S. 346. Vgl. auch Nr. 185, 187.

3) ebd. S. 357.

4) Nr. 119, 174, 175.

5) Näheres s. unten S. 91*, 92*.

6) Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch III, 553. Vgl. Zurbonsen, Die Westfälischen Städtebündnisse von 1253—1298 (Diss. Münster 1881) S. 3 ff.

7) Concepte zweier Schreiben (ohne Adresse) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 106.

diese Frage zwischen den Städten verhandelt worden war, und zwar auf einer Tagfahrt zu Büderich — der Herzog von Cleve war also jedenfalls in den Plan eingeweiht. Auch Erzbischof Dietrich, vor dem die Verhandlungen geheim gehalten werden sollten, erhielt schon bald Kenntniß von der Absicht der Städte und suchte ihre Verwirklichung sofort zu hintertreiben. Im August forderte er von der Stadt Osnabrück nähere Auskunft und ermahnte sie zugleich, den Abschluß des Bundes zu hindern [1]. Aber Dietrichs Bemühungen waren vergeblich; wahrscheinlich noch in den letzten Monaten des Jahres 1443 kam die Vereinigung auf einer Städteversammlung in Hamm zu Stande [2]. Die genannten Städte, Münster, Dortmund, Lippstadt, Osnabrück und Soest, zu welchen noch Paderborn hinzutrat, verbanden sich von Neuem zu gegenseitigem Schutz ihrer Rechte und Freiheiten und trafen außerdem besondere Bestimmungen, in welcher Weise etwa entstehende Irrungen untereinander auf gütlichem und rechtlichem Wege beigelegt werden sollten [3].

Zwar zeigte sich, als nun im folgenden Jahre der Kampf wirklich ausbrach, daß nicht alle Glieder des Bundes ihren Versprechungen treu zu bleiben gesonnen waren. Vor allem war es für Soest mißlich, daß die Nachbarstadt Dortmund sofort abfiel. Die Dortmunder Bürger mochten sich erinnern, daß ihnen selbst in dem ähnlichen Kampfe, welcher ihre Stadt in den Jahren 1388 und 1389 durch eine lange und drückende Belagerung heimgesucht hatte, keinerlei thätige Hülfe seitens des westfälischen Städtebundes geleistet worden war, und daß sie damals auch von Soest bis in die Friedensverhandlungen hinein im Stiche gelassen worden waren [4]. Außerdem aber stand Dortmund mit dem Erzbischof Dietrich, welcher die Stadt in den ersten Dezennien des 15. Jahrhunderts mehrfach gegen Uebergriffe des Herzogs von Cleve geschützt hatte, seit dem 23. November 1424 in einem auf Lebenszeit des Erzbischofs gegen Herzog Adolf geschlossenen Bündniß [5], um dessen fernere Aufrechterhaltung Dietrich von Moers die Stadt sogleich nach dem Ausbruch der Soester Fehde, am 3. Juli 1444, ersuchte [6]. Die Verlesung dieses Schreibens führte in Dortmund zu längeren

---

1) C. Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück I, 360.

2) Gedruckt bei Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens IV, 51 mit der unverbürgten und jedenfalls irrigen Jahreszahl 1442. Zu diesem Jahre erwähnt den Bund auch Bartholomäus S. 287, der im ersten Theil seiner Chronik hinsichtlich der Datirungen auch sonst unzuverlässig ist.

3) Daß der Bund wirklich zum Abschluß kam, wird durch Nr. 180 außer allem Zweifel gesetzt.

4) An den Friedensverhandlungen hatte Soest theilgenommen (Städtechroniken XX, 281 ff.).

5) Fahne, Dortmunder U. B II¹, 220 (206); Dortmunder Stadtarchiv 1812ᵇ.

6) Nr. 110.

lebhaften Verhandlungen zwischen Rath und Bürgerschaft[1]. Ein Theil der letzteren war schwankend und meinte anfänglich, man brauche sich nicht weiter nach dem mit dem Erzbischof geschlossenen Vertrag zu richten. Aber die Betonung des Umstandes, daß Soest mit dem ehemaligen Gegner Dortmunds, dem Herzog von Cleve, der früher trotz bestehender Verträge die Stadt Dortmund vielfach in ihren Rechten gekränkt hatte, in Verbindung getreten war, und der Einfluß des anscheinend durch kölnische Unterhändler gewonnenen Stadtrathes[2] brachten zu Wege, daß man am 22. Juli den Beschluß faßte, auf der kölnischen Seite zu bleiben. Dem entsprechend sagte Dortmund am 16. October 1444 dem Jungherzog Johann von Cleve und seinen Helfern die Fehde an und machte der Stadt Soest am 18. November Mittheilung davon[3]. Auch daß später Soest die Dortmunder noch besonders an die im 13. Jahrhundert oftmals beschworenen und im J. 1444 erneuerten Verträge erinnerte und sie bat, demgemäß zu verfahren[4], bewirkte keine Aenderung im Verhalten der Stadt Dortmund, welche während der ganzen Fehde einen wichtigen Stützpunkt für Dietrichs von Moers kriegerische Unternehmungen bildete.

Auch von Seiten der Städte Osnabrück und Paderborn hat Soest nicht die Förderung erfahren, welche es auf Grund der Vereinbarung vom J. 1443 wohl erhoffen konnte. Für ein unmittelbares Eingreifen Osnabrücks in den Kampf zu Gunsten Soests fehlt jegliche Spur; Paderborn aber sah sich beim Beginn der Fehde in besonders schwierigen Verhältnissen. Der Erzbischof hatte sich früher, wie bereits angedeutet wurde, längere Zeit hindurch ernstlich mit dem Plane getragen, das Bisthum Paderborn aus dem Mainzer Metropolitanverbande zu lösen und dem Erzstift Köln zu incorporiren. Der lebhafte Widerstand, den er bei diesem Vorhaben besonders am Paderborner Domkapitel fand, hatte ihn veranlaßt, den Städten des Bisthums näher zu treten, und so hatte er die Stadt Paderborn auf seine Seite gezogen und deren Versprechen zur Hülfeleistung gegen das Domkapitel erlangt, indem er derselben seinerseits am 23. Dezember 1440 Beistand zur Verwirklichung der Ansprüche, welche sie an das Kapitel erheben zu können glaubte, zusagte[5]. Nun verzichtete aber Dietrich in dem Augenblick, wo der Krieg gegen Soest und Cleve ausbrach und ihn

---

1) Städtechroniken XX, 68.

2) Aus einem sonst unbedeutenden Briefe des Herzogs Adolf an die Stadt Soest vom 10. November 1446 ergiebt sich, daß dieser den aus dem kölnischen Westfalen stammenden Johann von Scheidingen im Verdacht hatte, an dem Umschwung in Dortmund zu Gunsten Kölns betheiligt zu sein (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 261).

3) Nr. 120, 126.

4) Nr. 180, 181 d. d. 1445 November 29 und Dezember 6.

5) Vgl. Wigand, Archiv II, 61 Nr. 12; Stadtarchiv Paderborn Urk. Nr. 36 (Repertor im St.A. Münster); Münster, Hzgth. Westfalen, L.A. Dr. 31.

zwang, alle Kräfte zu sammeln, auf die Weiterverfolgung seiner Pläne hinsichtlich der Incorporation des Paderborner Bisthums[1]) und wußte sich dadurch des Beistandes des Domkapitels gegen Soest zu versichern[2]). Die Stadt Paderborn kam dadurch in eine unangenehme Lage. Ihre Sympathien gehörten offenbar der Stadt Soest, und strikte Befolgung des Vertrages vom Jahre 1443 würde den Wünschen der Bürgerschaft wohl am meisten entsprochen haben, aber die Einigkeit zwischen dem Erzbischof und dem Domkapitel mußte die Paderborner zwischen zwei Feuer bringen, sobald sie der Bundesstadt Soest Hülfe leisteten. Somit wurde ihre Haltung eine schwankende; sie wußten nicht recht, nach welcher Seite sie sich wenden sollten. Am 22. September 1444 frugen sie bei der neutralen Stadt Köln an, ob sie den mehrfach an sie ergangenen Aufforderungen des Erzbischofs Folge leisten und auf seine Seite treten sollten; Köln versagte jedoch seinen Rath und überließ es der Paderborner Bürgerschaft, sich selbständig über ihr Verhalten klar zu werden und dasselbe nach den Beziehungen, in welchen sie zu ihrem Landesherren stände, einzurichten[3]). Paderborn fand den Ausweg, sich möglichst fern vom Kampf zu halten; die Stadt erwies sich den Soestern zwar öfters gefällig und übernahm noch auf dem Hansatag im Mai 1447 ihre Vertretung[4]), mußte aber schon bald darauf dem Druck des Erzbischofs nachgeben und im Juni 1447 der Stadt Soest den Krieg erklären[5]), ohne sich jedoch lange und eindringlich an demselben zu betheiligen.

Wirklichen Beistand erfuhr Soest dagegen von den beiden noch übrigen Gliedern des Bundes, von Lippstadt und Münster. Für die Haltung Lippstadts im Kampfe kam außer dem Städtebund noch der Umstand in Betracht, daß die Grafen von der Mark und ihr Nachfolger, der Herzog von Cleve, seit dem Jahre 1376 Pfandrechte an sie besaßen[6]), und so standen denn die Lippstädter, sowohl Cleve als Soest verpflichtet, vom ersten Augenblick an ohne Schwanken auf der Seite der Gegner des Erzbischofs. Am 29. Juni 1444 huldigten sie dem Jungherzog Johann[7]) und sagten am 23. August dem Erzbischof die Fehde an[8]). Bei dieser Haltung befand sich Lippstadt durchaus im Einverständniß mit den Herren von der

---

1) Am 7. Juli 1444 (vgl. Schaten, Annales Paderbornenses II a. a. 1444; Bessen, Gesch. von Paderborn I, 283; Vorgeschichte S. 72).

2) Nr. 111. Vgl. auch Gehrken in Wigands Archiv IV, 36.

3) Nr. 117 (vgl. Nr. 131 Anm.).

4) Nr. 264.

5) Nr. 283; auch die Städte Horn und Lemgo mußten damals Soest den Krieg erklären.

6) Vgl. Preuß und Falkmann, Lippische Regesten II, 1267.

7) Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 6 (vgl. Preuß und Falkmann l. c. III, 2026).

8) Nr. 114 (für die Consequenzen vgl. Nr. 214, 242).

Lippe. Am 18. November 1444 empfahl Soest dem Jungherzog Johann, engen Anschluß an die Edelherren von Lippe und Schaumburg zu gewinnen und den vom Erzbischof in dieser Hinsicht ins Werk gesetzten Bestrebungen zuvorzukommen [1]). Johann folgte diesem Rath, und es kam in Folge dessen am 10. März 1445 zu zwei Verträgen zwischen ihm und dem jugendlichen Bernhard VII. von der Lippe, durch welche das seitherige clevische Pfandrecht an Lippstadt in ein Condominium von Cleve und Lippe verwandelt wurde, und Bernhard dem Jungherzog seine und des Grafen Otto II. von Schaumburg Hülfe gegen den Erzbischof von Köln zusagte [2]).

Von besonderer Wichtigkeit für die Entwicklung des Kampfes in Westfalen wurde das Verhältniß Soests zur Stadt Münster. In Folge des am 17. August 1444 erneuerten Bundes zwischen den Diöcesen Köln und Münster [3]) hatte Bischof Heinrich von Münster sich sogleich aufs lebhafteste am Kriege betheiligt, aber erst am 4. Juni 1445 der Stadt Soest seinen Fehdebrief übersandt [4]). Dies erregte die höchste Entrüstung im ganzen Bisthum. Die Hauptstadt Münster, welche in der Aufrechterhaltung der politischen Autonomie Soests eine Bürgschaft für ihre eigene erblickte, hatte damals ihre Sympathien für Soest schon aufs unzweideutigste zu erkennen gegeben. Sogleich nach dem Empfang der Nachricht von dessen Abfall setzten sich die Gilden der Stadt Münster in wehrhafte Verfassung. Sie kamen noch während des Jahres 1444 überein, daß jede von ihnen zum Troste und Schutz der Stadt sich eine Donnerbüchse gießen lassen und das dazu gehörige Kriegsgeräth beschaffen sollte [5]). Nachdem dann Soest die Stadt Münster unter dem 10. Februar 1445 gebeten hatte, dahin zu wirken, daß Bischof Heinrich nicht Helfer seines Bruders werde [6]), verbanden sich beide am 23. Oktober 1445 mit der schon vorher mit Cleve und Soest einigen Stadt Lippstadt sowie mit den märkischen Städten Hamm, Camen und Unna [7]). Münster selbst suchte seine Stellung dem Bischof gegenüber durch eine engere Verbindung mit den Städten des Bisthums zu befestigen. Am 18. November 1445 ging Münster mit Coesfeld, Warendorf, Borken, Ahlen, Beckum, Rheine, Dülmen und Haltern einen Bund zu gegenseitigem Schutz und zur Bewahrung der städtischen Freiheiten ein, dem später auch

1) Nr. 122.

2) von Steinen, Westphälische Geschichte IV, 1014; Lacomblet, U. B. IV, 266. Vgl. Preuß und Falkmann l. c. III, 2035; Chalybäus, Gesch. von Lippstadt S. 81.

3) Kindlinger, Münsterische Beiträge I, 101.

4) Bartholomäus S. 307; Städtechroniken XX, 75.

5) Vgl. das Rothe Buch der Münsterschen Gilden bei Niesert, Münstersche Urkundensammlung III, 328.

6) Nr. 134.

7) Nr. 177. Vgl. auch Niesert l. c. III, 332; Bartholomäus S. 340.

Bocholt beitrat[1]). Aber nicht bloß die Städte des Bisthums waren unzufrieden über die Betheiligung ihres Landesherrn an der Fehde gegen Soest, auch die beiden übrigen Stände, das Domkapitel und die Ritterschaft[2]), fanden darin einen Grund zur Beschwerde. Sie klagten über den Bruch des vom Bischof bei seinem Regierungsantritt geschworenen Eides, welcher ihm verbot, ohne Genehmigung des Domkapitels eine Fehde zu beginnen oder ein Bündniß zu schließen[3]). Ein am 11. Februar 1446 von dem Rath der Stadt Soest gleichzeitig an das Domkapitel und die Stadt Münster erlassenes Schreiben um Einstellung der Feindseligkeiten[4]) hat wohl den Zusammenschluß aller mit dem Vorgehen Heinrichs von Moers unzufriedenen Parteien des Bisthums bewirkt. Das Gebahren des Bischofs schien den Privilegien der beiden ersten Stände des Hochstifts nicht minder gefährlich zu werden, als der Selbständigkeit der Städte. Nachdem am 14. März das Domkapitel und die Stadt Münster sich gegenseitig Schutz ihrer Rechte zugesagt und die Mitglieder des Domkapitels sich am 5. April zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien und Gewohnheiten vereint[5]), schloß dasselbe zwei Tage nachher, am 7. April 1446, mit der Ritterschaft und den Städten des Stifts einen feierlichen Bund zur gegenseitigen Vertheidigung und Bewahrung ihrer Rechte[6]). Vergeblich hatte der Bischof in der Landesversammlung auf dem Laerbrock am 23. März vor den dort versammelten Abgeordneten des Domkapitels, der Edlen, der Ritterschaft, der Vasallen und der Städte des Hochstifts die Sache des Erzbischofs Dietrich von Köln zu vertheidigen und die Anwesenden zu überreden gesucht, seinem Bruder Hülfe zu leisten[7]). Er konnte nichts erreichen. So einstimmig sprachen sich vielmehr die Sympathien des ganzen Landes für Soest aus, daß er sich genöthigt sah, am 11. Mai 1446 dem Domkapitel, der Ritterschaft und der Stadt Münster als Vertreterin der übrigen Städte des Bisthums urkundlich zu versprechen, daß er bis zum 12. Juni desselben Jahres die Fehde mit der Stadt Soest einstellen werde[8]).

Freilich im Herzen war Bischof Heinrich darum noch nicht der Freund der Soester geworden. Konnte er mit der Mannschaft seines Stiftes auch nicht mehr für die Interessen seines Bruders eintreten, so entzog er ihm doch persönlich seine Dienste nicht. Anscheinend in eben jenen Tagen, wo

1) Nr. 179.

2) Jedoch nur ein Theil, vgl. Nr. 202.

3) Vgl. Münstersche Geschichtsquellen I, 194; Niesert, Münstersche Urkundensammlung VII, S. 173 Nr. XIII.

4) Nr. 202.

5) Nr. 210 und Anm.

6) Kindlinger, Münsterische Beiträge I, 122. Or. F. Münster Urk. 1589 mit 101 Siegeln.

7) Nr. 212. Vgl. Münstersche Geschichtsquellen I, 194.

8) Nr. 220. Vgl. Nr. 213, 223, 232, 234.

er die Münsterschen Kriegsleute von dem Soester Gebiet abberufen mußte, wurde er vom Erzbischof Dietrich zum Marschall des Herzogthums Westfalen ernannt[1]) und hatte nun die Pflicht, die Fehde gegen Soest an der Spitze der westfälischen Unterthanen des Erzstifts Köln fortzusetzen. Die Stadt Soest kündigte ihm daher mit vollem Recht aufs Neue die Fehde an[2]).

Daß von den märkischen Städten drei, nämlich Hamm, Unna und Camen gleichfalls eine freundliche Haltung gegenüber Soest beobachteten und in dieser Hinsicht mit den Städten des Münsterlandes Hand in Hand gingen, wurde bereits erwähnt. Auch die Grafschaft Mark befand sich während der Soester Fehde in einer eigenthümlichen Lage: sie gehörte ja nach Cleve hin, ihr augenblicklicher Landesherr aber neigte zu Köln. Die Grafschaft sah sich somit von beiden Parteien umworben. Gerhard von der Mark, der Bruder des clevischen Herzogs, besaß den größten Theil der Grafschaft, darunter vor allem die wichtigeren Städte Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Schwerte und Lünen. Seit dem Jahre 1422 stand er mit dem Erzbischof Dietrich in einem lebenslänglichen Bunde, der im Jahre 1424 unmittelbar gegen Cleve gerichtet worden war. Als nun aber die Soester Fehde ausbrach, bewiesen die Städte der Grafschaft ein viel zu gesundes Verständniß sowohl für Dietrichs von Moers territoriale, auf die Vernichtung von Cleve-Mark abzielende Pläne, als auch für seine städtefeindlichen Absichten, als daß sie sich dem unklugen Verhalten Gerhards von der Mark angeschlossen hätten. Sie benutzten vielmehr ihren schon seit langer Zeit gewonnenen selbständigen Einfluß, um ihrerseits in die Verhältnisse in einer Weise einzugreifen, welche ihrem Herrn eine dauernde und erfolgreiche Unterstützung der kölnischen Bestrebungen unmöglich machte. Am 27. März 1445 bat die Stadt Soest Ritterschaft und Städte der Grafschaft, den Erzbischof nicht zu unterstützen[3]); von Seiten des clevischen Herzogs wurde eine ähnliche Aufforderung an sie gerichtet[4]). Wie bereitwillig die Städte wenigstens diesen Gesuchen entsprachen, beweist ihre Theilnahme an den Kämpfen im Mai desselben Jahres: am 10. Juni sah sich Gerhard gezwungen, dem Erzbischof eine Reihe märkischer Schlösser als Ersatz für die Schädigungen zu verpfänden, welche seine Unterthanen aus den märkischen Städten Dietrich trotz seines Vertrages mit Gerhard zugefügt hatten[5]). Zwar erneuerten der Erzbischof und Graf

1) St. A. Münster Msc. II, 70 fol. 344. Es ist das der Revers Adolfs von Berg von 1406 Juni 11, der durch verschiedene Aenderungen zum Concept für den Revers Heinrichs von Moers umgewandelt ist. Das Datum ist leider nicht verändert, erst eine Hand sc. XVII hat das Jahr 1446 beigesetzt.

2) Das scheint sich aus dem sehr entstellten Passus bei Bartholomäus S. 376 Anm. 393 zu ergeben.

3) Nr. 144.

4) Das ergiebt sich aus Nr. 148.

5) Nr. 156, 157. Vgl. Städtechroniken XX, 73; Bartholomäus S. 302 ff.

Gerhard ihren Bund am 4. Juli 1445 noch einmal und nahmen das kölner Domkapitel in denselben auf[1]), aber die Städte verblieben in ihrer ablehnenden Haltung, und es schlossen am 23. October 1445, trotzdem schon Ende 1444 die Reichsacht über Soest ausgesprochen worden war, die drei bedeutendsten märkischen Städte Hamm, Unna und Camen mit Münster, Lippstadt und Soest einen ewigen Bund, in welchem sie sich gegenseitig Schutz und Hülfe gelobten[2]). Damit war die Haltung der Grafschaft Mark für die ganze Zeit der Fehde besiegelt; Gerhard, durch seine Verträge gebunden, verharrte auf der Seite Dietrichs von Moers, in dessen Interesse er im October 1446 Feind des Domkapitels und der Stadt Münster wurde[3]); seine Städte waren jedoch nicht zu bewegen, seiner Politik Folge zu leisten; sie schlossen sich immer enger an Cleve und Soest an und erreichten durch das hartnäckige Bestehen auf ihrer einmal eingenommenen Haltung, daß Gerhard sich im Juni 1447 genöthigt sah, sich durch Zahlung von 8000 Gulden an den Erzbischof von seiner Verpflichtung zur Hülfeleistung loszukaufen[4]). Diesem mochte damals, als mehrere Kriegsjahre vergangen waren, ohne daß die Hoffnungen, welche er auf die Theilnahme der Grafschaft Mark am Kampf zu seinen Gunsten gesetzt hatte, in Erfüllung gegangen waren, die Zahlung einer wenn auch nicht besonders großen Geldsumme willkommener sein, als der bloße Wille Gerhards, seine Absichten zu unterstützen, wenn demselben die Ausführung mangelte.

Denn Geld bedurfte Dietrich, der nach allem, was wir über ihn wissen, kein guter Verwalter war, für seine kriegerischen und diplomatischen Unternehmungen fortwährend[5]). Um für die Zwecke der Soester Fehde baare Summen in die Hand zu bekommen, hatte er seit der Eröffnung des Kampfes die bereits früher begonnenen Verpfändungen Kölnischer und Paderborner Gebietstheile in großem Maßstab fortgesetzt. Das Amt Rheinberg verpfändete er seinem Bruder, Bischof Heinrich von Münster[6]), Stadt und Amt Andernach an Dietrich von Runkel[7]), das Amt Lügde an Heinrich von Pyrmont, das Amt Lichtenau an Floreke von Zerssen, das Amt Brühl an Johann von Gehmen; demselben übergab er das Vest Recklinghausen und die ihm selbst von Gerhard von Cleve-Mark verpfändeten märkischen Gebiete; die kölnische Enklave Rhense im Erzstift Trier

1) Nr. 164. 2) Nr. 177.

3) Das ergiebt sich aus einem sonst unbedeutenden Schreiben im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 311.

4) Nr. 272. Vgl. Nr. 388 und Lacomblet, U. B. IV, 279.

5) Vgl. für Dietrichs finanzielle Verhältnisse Ennen, Geschichte der Stadt Köln III, 419 ff.

6) 1444 Oktober 3 (Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1752).

7) 1444 September 20 (ebd. [1817] Supplement Nr. 135).

verpfändete er an Philipp von Katzenelnbogen[1]), das Amt Lechenich erhielt Graf Heinrich von Nassau[2]), Bonn und Poppelsdorf verschrieb er dem Herzog Wilhelm von Sachsen[3]). In der Regel wurden allerdings die Empfänger der Pfandschaften Helfer Dietrichs, aber dieser mußte doch für den Kampf die Einkünfte großer Theile seiner Länder entbehren, ohne durch namhafte kriegerische Erfolge Ersatz für diese Ausfälle zu gewinnen. Es rächte sich eben der Fehler Dietrichs, daß er vor dem Ausbruch der Fehde nicht gesorgt hatte, sich außer seinen beiden Brüdern in Münster und Utrecht Bundesgenossen zu sichern, welche durch Gemeinsamkeit der Interessen an ihn geknüpft waren. So gelang es ihm wohl, eine erhebliche Anzahl von Helfern zu gewinnen[4]), aber diese unterstützten ihn nur gegen Zahlung großer Geldsummen, so daß also der ganze schwere Druck des Krieges auf seinen Ländern lastete, und ihm selber das Risiko in seinem ganzen Umfange blieb. Denn auch für die Theilnahme der Kurkölnischen und Paderborner Ritterschaft am Kampfe muß man berücksichtigen, daß das bereits im letzten Stadium des Verfalls befindliche Lehnskriegsverhältniß damals nichts weiter mehr war, als eine Art von Soldwesen mit Kriegsdienstverträgen auf festgesetzte Zeit, und daß dem Landesherrn der Ersatz der entstehenden Verluste zufiel[5]). Daneben kamen außerdem die besonders große finanzielle Opfer erfordernden reinen Söldnerheere immer mehr in Aufnahme.

Diese letzteren Erwägungen kommen natürlich für Cleve ebenso wohl in Betracht als für Köln[6]). Auch Cleve mußte außerordentliche Anstrengungen machen, um die für den Krieg erforderlichen Geldmittel aufzu-

1) Nr. 149a, 149b, 161, 163, 168; St.A. Münster, Urk. von Recklinghausen Nr. 58a; Picks Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands II, 80.

2) 1447 Juni 3 (Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1806).

3) Nr. 311. — Ueber weitere Anleihen auf die Rheinzölle in Bonn und Linz in den Jahren 1446 und 1447 vgl. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1794, 1816.

4) Aufgezählt sind sie bei Gert von der Schüren S. 116. Die wichtigsten waren die Bischöfe von Münster, Hildesheim (Magnus, ein Bruder Herzog Bernhards von Lauenburg), Minden, sowie die Herzöge Ludwig von Bayern, Friedrich und Wilhelm von Sachsen, Wilhelm von Braunschweig und Markgraf Friedrich von Brandenburg. S. auch Lacomblet, U. B. IV, 289.

5) Vgl. Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben im Mittelalter I², 1295 ff.; von Below, Die landständische Verfassung von Jülich und Berg, in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXI, 191; XXII, 59.

6) Ueber die clevischen Helfer ist ein interessantes Verzeichniß erhalten (St.A. Münster, Msc. VI, 107III); vgl. unten S. 108 A. 1. — Aus eigentlichen Söldnern scheint die clevische Garnison in Soest bestanden zu haben, deren Commandant Conrad Stecke, der Bruder des Amtmanns von Wetter und Blankenstein Cracht Stecke, war. Im April 1446 wollte dieser seine Stelle niederlegen, weil Cleve schon längere Zeit kein Geld 'tot der quitingen' gesandt hatte (zwei Schreiben Johanns von Cleve d. d. Dinslaken 1446 April 14, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 9 und Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 277).

bringen. Den Kampf leitete Jungherzog Johann, der allerdings von seinem Vater vor dem Ausbruch der offenen Feindseligkeiten eine Reihe von Besitzungen mit ihren Einkünften überwiesen erhalten hatte, sich aber doch gezwungen sah, schon von den ersten Monaten der Fehde an sowohl beim Herzog Adolf als auch bei den Städten Calkar, Emmerich, Sonsbeck, Xanten und einzelnen Adligen des öfteren Anleihen zu machen[1]. Daneben scheint es, als ob der Herzog Philipp von Burgund, dessen Stellung zum Kampf gleich noch näher beleuchtet werden wird, von vornherein zu den Kriegskosten beigesteuert habe[2]. Aber nach zweijähriger Dauer des Krieges, im Jahre 1446, reichten die durch solche Anleihen gewonnenen Summen nicht mehr; die Ebbe in der clevischen Kasse war so stark geworden, daß Jungherzog Johann nicht einmal mehr der clevischen Garnison in Soest ihren Sold zu zahlen vermochte[3]. In dieser Nothlage griff Johann zu einem Mittel, welches schon hundert Jahre früher die Grafen von Cleve mit Erfolg versucht hatten; er verlangte und erhielt von der Ritterschaft, der Geistlichkeit und den Städten von Cleve und Dinslaken eine außerordentliche Kriegssteuer[4]. Ueber den Ertrag derselben läßt sich zwar bei dem trümmerhaften Zustand der Ueberlieferung nichts Genaueres ermitteln[5], und im Jahre 1447 war Johann trotz der Steuern bereits wieder in Noth[6], aber die Bewilligung dieser Abgabe lieferte doch den Beweis, wie populär die Politik des Herzogs und seines Sohnes in ihren Ländern war, und bot somit für den äußersten Fall eine nicht zu unterschätzende Garantie.

An Zahl bedeutenderer Bundesgenossen stand Cleve hinter dem Erzbischof von Köln weit zurück. Sieht man davon ab, daß die Sympathien, welche Soest unter den westfälischen Städten besaß, auch Cleve zu Gute kamen, so waren es zunächst nur kleinere Herren, — darunter die Herren von der Lippe die einzigen von einigem Belang — welche Hülfe zusagten. Im October 1444 erklärte dann der burgundische Parteigänger, Bischof Rudolf von Utrecht, mit einem ansehnlichen Gefolge von Untersassen dem Erzbischof den Krieg[7], aber er griff doch thatsächlich fast gar nicht in

1) Vgl. Düsseldorf Msc. B 46 fol. 6, 7, 10, 21, 42, 57, 74, 75, 113.

2) Am 6. Juli 1444 lieh Herzog Adolf seinem Sohn 3000 Gulden; Johann versprach, dieselben zurückzuzahlen 'so wanneer wij nu ierst ridende werden tot onsen lieven gemijnden hern ind oemen hertougen van Burgund' ꝛc.. Andernfalls werde er Adolfs Gebiete nicht betreten (Düsseldorf Msc. B 56 fol. 7ᵃ).

3) Vgl. S. 92* Anm. 6.

4) Nr. 245, 247, 248; Scholten, Die Stadt Cleve, Anhang S. CIV. Vgl. auch von Below a. a. O. XXII, 26.

5) Die einzigen näheren Angaben finden sich in Nr. 327. Auffallend ist, daß nach denselben diese Steuer, welche nur von den Grundbesitzern (Freien und Hofleuten) erhoben wurde, sich nicht nach dem Vermögen richtete, sondern anscheinend pro Kopf 4 Gulden betrug.

6) Nr. 282, 313.

7) Nr. 121.

den Kampf ein. Bewies er schon durch einen am 18. Januar 1445 mit dem Bischof Heinrich von Münster geschlossenen Vertrag über freien Handel und Verkehr zwischen den beiderseitigen Gebieten [1]), daß er die Interessen seines Landes nicht zu Gunsten von Cleve aufs Spiel setzen wollte, so war sein Verhalten auch späterhin, besonders im Jahre 1447, ein durchaus zweifelhaftes [2]). Ebenso unzuverlässig war der Schwiegersohn Adolfs von Cleve, der Herzog Arnold von Geldern. Bis zum Ende des Jahres 1444 durch seinen eigenen Krieg mit dem Herzog Gerhard von Jülich und Berg in Anspruch genommen und an jeglichem Eingreifen in die Soester Fehde behindert, schloß er zwar am 10. Juli 1445 mit dem Herzog von Cleve einen Vertrag, in welchem er demselben Hülfe zusagte [3]), aber thatsächlich nahm er niemals am Kampfe zu Gunsten Cleves theil; er stand vielmehr im Sommer des Jahres 1447, als beim Heranrücken des böhmisch-sächsischen Heeres gegen Soest die Gefahr für Cleve aufs höchste gestiegen war, zum Erzbischof Dietrich in sehr nahen Beziehungen, belästigte die clevischen Grenzgebiete und verweigerte dem Jungherzog Johann die mehrmals erbetene Hülfe [4]).

Der einzige wirklich zuverlässige clevische Bundesgenosse von Bedeutung war und blieb Herzog Philipp von Burgund [5]). Wie sehr Herzog Adolf und sein Sohn auf diese Freundschaft angewiesen waren, welche die in den folgenden Jahrzehnten immer weiter ausgebildete politische Abhängigkeit des Herzogthums Cleve von Burgund anbahnte, beweist der Umstand, daß Jungherzog Johann während der Fehde jährlich mehrmals persönlich nach Burgund ritt, um mit seinem Oheim zu berathen und sich seine Unterstützung zu sichern. In einem Punkte scheint jedoch von Anfang an keine Uebereinstimmung zwischen beiden bestanden zu haben. Während nämlich Cleve unbedingt darauf dringen mußte, daß neben den diplomatischen Verhandlungen wirklich zum Schwert gegriffen wurde, wenn anders der Besitz der Stadt Soest, deren feste Verbindung mit Cleve-Mark vom Beginn des Kampfes an aufs bestimmteste in Aussicht genommen war, gegen die umfassenden Anstrengungen des Erzbischofs gesichert werden sollte, war Philipp von Burgund mit dem offenen Krieg, welcher bei allseitiger Spannung leicht größeren Umfang gewinnen konnte und für die burgundischen kaum erworbenen Gebiete nicht bloß durch mannigfache Störung von Handel und Verkehr nachtheilige Wirkung hatte, sondern zu viel schlimmeren Be-

1) St.A. Münster, F. Münster Urk. Nr. 1577.

2) Vgl. Nr. 303, 304.

3) Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland IV, 225.

4) Nr. 269, 290, 303—305.

5) Vgl. oben S. 53*. Daß selbst dieser einmal, im J. 1447, gegen Cleve-Mark gerichtete Pläne verfolgte, wird im letzten Kapitel hervorgehoben werden.

fürchtungen Veranlassung bot, keineswegs einverstanden. Außerdem war die durchaus schwankende politische Haltung des burgundischen Herzogs, der in den Jahren 1446—1448 ein in seinen Einzelheiten noch nicht genügend aufgeklärtes doppeltes Spiel trieb und zeitweilig Annäherung an Frankreich und an den Erzbischof von Köln suchte, Veranlassung genug für ihn, sich nicht durch offene Betheiligung am Kampfe nach einer Seite hin die Hände zu binden. Wenn er somit gern bereit war, die Absichten seines Schwagers und seines Neffen in Cleve, soweit es sich mit seinen eigenen Interessen vertrug, in der früher geschilderten Weise zu fördern und zu unterstützen, so zeigte er sich der oft erbetenen Entsendung von Hülfstruppen anfänglich durchaus abgeneigt; das ganze Resultat vieler Reisen Johanns von Cleve zu seinem Oheim war abgesehen von einiger finanzieller Unterstützung immer wieder der Beginn von Unterhandlungen mit dem Kölner Erzbischof, auf welchen Herzog Philipp bestand, wenn auch Cleve sowohl als Soest durchaus keine Neigung dazu verspürten. Erst im Juli 1446 gelang es den Bitten Jungherzog Johanns, wenigstens so viel zu bewirken, daß — wohl im Einverständniß mit dem Herzog Philipp — zehn burgundische Adlige dem Erzbischof von Köln die Fehde ansagten[1]), und ein Jahr später, als das vom Herzog Wilhelm von Sachsen befehligte Heer zur Unterstützung Dietrichs von Moers heranrückte und Philipps eigenen luxemburgischen Besitz bedrohte, ließ er sich endlich bewegen, eine Schaar auszurüsten, welche an dem entscheidenden Kampfe in Westfalen theilnehmen sollte.

Aber mit der Erwähnung dieses bedeutendsten kriegerischen Ereignisses aus der Zeit der Soester Fehde haben wir der Entwicklung des Kampfes etwas vorgegriffen, der sich vorläufig noch durchaus in den zu Eingang dieses Abschnittes gekennzeichneten kleinen Verhältnissen abspielte. Bemerkenswerth ist von diesen kriegerischen Vorfällen nur der große Zug, der vom Erzbischof mit den vereinten Kräften der Ritterschaft und Städte des Herzogthums Westfalen gegen Soest Ende October 1446 unternommen wurde und am 29. dieses Monats mit der vollständigen Niederlage der Kölnischen an der Haar bei Neheim endete[2]). Die Soester, welche unter

---

1) St.A. Münster Msc. VI, 107III fol. 9. Es waren die Bastarde Cornelis und Anton von Burgund, Johann von Poitiers, Simon und Jakob von Lalaing, Heinrich van den Thorn, Anton von Rochebaron, Johann von Neuschatel, Johann von Burgund Herr von Estampes, Johann von Croy. Ihre Absagebriefe sind vom 11., 13. und 17. Juli datirt. (Mehrere der genannten waren Ritter vom goldenen Vließ — vgl. Nr. 204). — Bartholomäus S. 372 stellt die Verhältnisse fälschlich so dar, als habe damals Herzog Philipp selbst dem Erzbischof die Fehde angesagt.

2) Vgl. Nr. 246; Bartholomäus S. 380 ff., Städtechroniken XX, 86; v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen I, 405.

der Führung ihres Bürgermeisters Johann de Rode das kölnische Heer geschickt in einen Hinterhalt gelockt hatten, machten über hundert Gefangene, darunter neben dem eifrigen Partisanen des Erzbischofs, dem streitbaren Werner von Wittgenstein, Propst an S. Gereon in Köln, eine große Zahl Ritter aus den edelsten westfälischen Familien, sowie die Bürgermeister von Arnsberg, Brilon, Rüthen, Kaldenhart und Büren. Es fielen auf kölnischer Seite Graf Philipp von Nassau und der Edle Stephan von Laer; an Pferden, Harnischen und Waffen wurde der Verlust der Kölnischen auf etwa 9000, an Lösegeld auf 32000 Goldgulden geschätzt. Aber auch der Soester Bürgermeister Johann von dem Broke gerieth in die Hände der Feinde.

Die Mißerfolge der kölnischen Waffen veranlaßten die Wiederaufnahme der schon früher begonnenen Sühneversuche. Bereits am 23. August 1445 waren Abgeordnete des Hansabundes[1]), insbesondere der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Münster und Paderborn in feierlicher Gesandtschaft in Soest eingetroffen und hatten ihre Vermittelung bei dem Erzbischof und dem Herzog von Cleve angeboten. Es kam in der That am 29. September eine große Versammlung zu Uerdingen zu Stande, welcher außer den Abgeordneten der Städte auch Graf Gerhard von der Mark nebst vielen Edlen des Kölner und Paderborner Stifts persönlich beiwohnten; man ging jedoch unverrichteter Dinge wieder auseinander[2]). Ein zweiter Versuch ging von dem Pfalzgrafen Ludwig IV., wohl in Verbindung mit dem Grafen Friedrich von Moers aus, der als Bruder des Erzbischofs und durch seine Ehe mit Engelberta, der Schwester Herzog Adolfs von Cleve, beiden Parteien nahe stand. Am 13. Januar 1446 wurde zu Moers eine Friedensconferenz begonnen, die erste von den dreien, welche den Namen dieser Stadt so oft in den Verhandlungen der Soester Fehde erscheinen lassen[3]). Doch scheiterte dieselbe an dem Verlangen Dietrichs, daß auch sein Bruder Heinrich von Münster zugezogen würde, was man clevischerseits nicht zugeben wollte. Nach dem mißglückten kölnischen Kriegszuge im Juli 1446, wo der Erzbischof fast zwei Wochen vergebens vor Soest gelegen hatte, nahm dann Herzog Philipp von Burgund die Vermittelung in seine Hand.

1) Für die Stellung des Hansabundes vgl. Nr. 131, 162, 172; Hanserecesse 1431 bis 1476 ed. von der Ropp III, S. 100—104. Daß die Soester Vorgänge wahrscheinlich bereits Ende 1444 einen Bund der westlichen sächsischen Hansestädte veranlaßten, s. ebd. S. 79.

2) Vgl. den eingehenden Bericht bei Bartholomäus S. 315—336. S. auch Städtechroniken XX, 76; Detmars lübische Chronik ed. Grautoff II, 96. Im Anschluß an den Uerdinger Tag forderte Dietrich die Hansa am 8. October 1445 auf, Soest aus dem Bunde auszustoßen. (Hanserecesse l. c. III, Nr. 204.) Einige unbedeutende auf den Uerdinger Tag bezügliche Schreiben befinden sich im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 154, 155, 156, 196.

3) Vgl. Nr. 182, 186, 188.

Philipp hatte bereits im Sommer des Jahres 1446, wie sich während der Verhandlungen des später noch zu erwähnenden Reichstags zu Frankfurt im September ergab, in die in Folge des Widerstandes Friedrichs III. und der deutschen Kurfürsten von der Curie bedingungsweise in Aussicht genommene Wiedereinsetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jakob von Trier insgeheim eingewilligt[1]). Er hatte dem in dieser Angelegenheit an ihn entsandten Cardinallegaten Thomas von Bologna, dem späteren Papst Nicolaus V., die Zusicherung gegeben, unter diesen Umständen nicht weiter auf der Beförderung seiner beiden Verwandten auf diese Bischofsstühle bestehen zu wollen. Seine Berechnungen in dieser Hinsicht bewegten sich also damals schon in einer ganz andern Richtung, als die des Herzogs von Cleve, der noch in den ersten Monaten des folgenden Jahres auf die Verwirklichung der Erhebung seines Sohnes Adolf zum Erzbischof von Köln seine Hoffnungen setzte. Außerdem hatte Erzbischof Dietrich von Moers schon mehrere Monate früher den Versuch gemacht, den Herzog Philipp zum Eingreifen in die Soester Fehde zu veranlassen. Als er nämlich im Februar 1446 in einer heftig gehaltenen öffentlichen Denkschrift unter Darlegung seiner Beschwerden gegen den Herzog von Cleve alle Fürsten und Stände des Reichs aufforderte, ihm im Kampfe gegen diesen und die Stadt Soest Beistand zu leisten[2]) — worauf Herzog Adolf wenige Tage später mit einer nicht minder scharfen und umfangreichen Widerlegung antwortete[3]) — wandte sich Dietrich zugleich noch mit einer besondern Beschwerde an den Herzog von Burgund und an die Mitglieder des von diesem im J. 1429 gestifteten Ordens vom goldenen Vließ[4]). Philipp zeigte sich denn auch zur Uebernahme der ihm aus den vorher erwähnten Gründen besonders willkommenen Vermittlung bereit. Seine Bemühungen scheiterten jedoch an der festen Haltung von Cleve und Soest, von welchen letzteres seine Ansicht von der selbstverständlichen Erfolglosigkeit aller Verhandlungen laut zu erkennen gab. Denn ebenso hartnäckig, als der Erzbischof die Rückkehr Soests unter seine Landeshoheit als Friedensbedingung hinstellte, ebenso einig waren Cleve und Soest darüber, daß ihre einmal ins Werk gesetzte Verbindung von ewiger Dauer sein sollte. Die Verhandlungen in Sachen des Kampfes um die Stadt Soest hatten in Folge dessen denselben Mangel an thatsächlichen Erfolgen, wie in der großen Politik die gleichzeitigen Reichstage, über deren Thätigkeit Aeneas Sylvius die witzige

1) Vgl. Aeneas Sylvius, Historia Friderici bei Kollarius II, 124 ff., 128; Pii II. Commentarii ed. Gobellinus S. 18, 20. Vgl. Hefele, Conciliengeschichte VII, 822. — Der Umschwung erfolgte anscheinend Ende Juli oder Anfang August.

2) Nr. 203.

3) Lacomblet, U. B. IV, 275.

4) Nr. 204. Vgl. Nr. 208, 211.

Bemerkung in Umlauf brachte, daß der eine nur immer wieder einen andern gebäre.

Zunächst war im August 1446 eine Tagfahrt nach Maastricht ins Auge genommen[1], man kam jedoch erst Ende September in Maaseyk zusammen, wo unter Vermittlung burgundischer Räthe eine Woche lang berathen wurde[2]. Der Receß dieser Versammlung enthielt die Festsetzung einer neuen zu Löwen, wo man vom 12. November bis zum 7. Dezember unter dem persönlichen Vorsitz des Herzogs von Burgund vereinigt war[3], jedoch wiederum kein Resultat erzielte, sondern auf den 8. Januar 1447 eine neue Tagfahrt nach Moers verabredete; dort leiteten der Graf Friedrich von Moers und Räthe des Herzogs Philipp die Verhandlungen bis zum 5. Februar; es wurde zwar der Gedanke eines zwölfjährigen Friedens ausgesprochen und in einem Entwurf niedergelegt[4], aber er kam nicht zur Verwirklichung. Der Kampf, der auch während der Friedensconferenzen trotz entgegenstehender Bestimmungen nie ganz geruht hatte, wurde fortgesetzt, und wiederum war das Glück den Waffen der Soester Bürger besonders hold, welche im März des Jahres 1447 die kölnische Stadt Kaldenhart und das benachbarte feste Schloß Körtlinghausen erstürmten[5]. —

Unterdessen hatte jedoch die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse zu einer Entscheidung in der Kirchenfrage geführt. Nach dem Abschluß des Kurvereins vom März und April 1446 hatten die Kurfürsten beschlossen, ihrerseits mit Eugen IV. unmittelbar in Verhandlungen zu treten, und seine Anerkennung unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß er bis zum 1. September die wesentlichsten der auf dem Constanzer und Baseler Concil gefaßten Beschlüsse annehme und insbesondere die gegen die Erzbischöfe von Köln und Trier erlassenen Absetzungsdekrete widerrufe; man hatte bereits den Wortlaut der vom Papst zu erlassenden Restitutionsbullen festgesetzt[6]. Sollte Eugen ihren Forderungen nicht entsprechen, so wollten die Kurfürsten unverzüglich die Baseler Kirchenversammlung anerkennen.

Von dem Inhalt dieses unter dem Siegel größten Geheimnisses abgeschlossenen Vertrages machte die kurfürstliche im Mai am königlichen Hoflager eingetroffene Botschaft Friedrich III. nur sehr unvollständige Mittheilungen. Selbst ein Charakter wie König Friedrich hielt es unter seiner

1) Nr. 235. Vgl. Städtechroniken XX, 84.

2) Nr. 239, 241, 244; vgl. Bartholomäus S. 379.

3) Nr. 249.

4) N. 254, 255; vgl. Bartholomäus S. 387. Gert von der Schüren S. 121 verwechselt diese Tagfahrt zu Moers mit der oben erwähnten im Januar 1446, auf welcher Pfalzgraf Ludwig den Vorsitz führte.

5) Bartholomäus S. 390; Städtechroniken XX, 89; von Liliencron, Die historischen Volkslieder I S. 406.

6) Vgl. Nr. 205, 206.

Würde, einem Bunde beizutreten, dessen Bedingungen ihm nicht vollständig bekannt waren; hinsichtlich der Wiedereinsetzung der beiden Erzbischöfe gab er jedoch beruhigende Zusicherungen [1]).

Gleichzeitig mit dem vom König nach Rom deputirten Aeneas Sylvius begab sich nunmehr die kurfürstliche Botschaft zum Papst. Sie erreichte von diesem am 6. Juli nur die Zusage, daß er auf dem im September vom König nach Frankfurt zu berufenden Reichstag seine Antwort ertheilen werde. Die Kurfürsten hätten nun verabredetermaßen der Baseler Versammlung ohne weiteren Aufschub die Obedienz leisten müssen. Jedoch auch diese hielt es für angezeigt, sich am 27. Juli dilatorisch zu erklären und die Entscheidung dem in Aussicht stehenden Reichstage vorzubehalten.

Derselbe trat am 14. September zusammen und hat die Entscheidung in der Kirchenfrage wenn nicht gegeben, so doch wenigstens nahe gerückt [2]). Die vier rheinischen Kurfürsten waren in Person zugegen, Brandenburg und Sachsen durch Gesandte vertreten. Die römische Curie hatte Johann Carvajal und Nicolaus von Cusa, das Baseler Concil den Cardinal Ludwig von Arles, König Friedrich III. den Markgrafen Albrecht Achilles und Aeneas Sylvius entsandt. Das diplomatische Geschick dieser beiden letzten gab den Ausschlag. Denn schon bald traten deutliche Anzeichen hervor, daß es ihren Intriguen gelungen war, die Einigkeit der durch den Kurverein verbundenen Kurfürsten zu zerstören. Am 22. September vereinigten sich unter Führung der Kurfürsten von Mainz und Brandenburg eine Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten zu der insgeheim abgegebenen Erklärung, daß sie im Anschluß an Eugen IV. den zum Frieden der Kirche führenden Weg erblickten. Anfang October kam dann der Cardinallegat Thomas von seiner Mission nach Burgund zum Reichstag und konnte in Folge der Einwilligung des Herzogs Philipp die voraussichtliche Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier zur weiteren Stärkung und Vermehrung der päpstlichen Partei ins Feld führen. Es half nichts, daß ein Theil des Episcopates opponirte, daß die beiden Erzbischöfe von Köln und Trier durch eine längere schriftliche Auseinandersetzung den übrigen Kurfürsten ihre Verpflichtungen auf Grund des beschworenen Kurvereins darlegten [3]), daß der Bruder des Erzbischofs Dietrich von Moers, der Utrechter Elekt Walram, in einer weit ausgesponnenen Denkschrift zu unverzüglicher Anerkennung des Baseler Concils aufforderte [4]). Der Verein der Kurfürsten war gesprengt, und nachdem jener Bund vom 22. September unter Zutritt weiterer Mitglieder des Reichstages sich am 5. October

---

1) Nr. 219.

2) Vgl. Pückert a. a. O. 276 ff.; Voigt a. a. O. I, 368 ff.; Hefele a. a. O. VII, 823 ff. Vgl. auch Nr. 236, 240.

3) Nr. 243. 4) Nr. 237.

zu einer neuen, auf unbedingte Leistung der Obedienz abzielenden Erklärung vereinigt hatte[1]), wurde am 11. October allerdings dahin verabschiedet, daß der römische König seine Verwendung beim Papste im Interesse der von den Kurfürsten im März aufgestellten Forderungen — der sog. vier Artikel — eintreten lassen sollte; aber die zukünftige Haltung der Kurfürsten sollte nicht durch Ablehnung oder Bewilligung derselben bedingt werden, sondern jedem sollte es freistehen, sich bis zum März des folgenden Jahres für Eugen IV. zu erklären.

Damit war die Niederlage des Kurvereins entschieden. Der Vermittlung des Markgrafen Albrecht Achilles gelang es zunächst, den Herzog Wilhelm von Sachsen, den Erzbischof von Magdeburg und den Bischof von Halberstadt, später noch den Erzbischof von Bremen und den Landgrafen von Hessen zu gewinnen. Zu Siena versammelten sich die Gesandten und ritten zu Anfang Januar 1447 in Rom ein.

Der täglich zu erwartende Tod des schwer erkrankten Eugen IV. gebot Eile. Die vier Artikel wurden in bedeutend abgeschwächter Fassung von ihm am 5. Februar bestätigt. Zwei Tage nachher leisteten die Gesandten des Königs, der beiden Kurfürsten von Mainz und Brandenburg und vieler anderen deutschen Fürsten ihm als dem wahren Statthalter Christi ihre Obedienz und Huldigung. Nur wenige Wochen nachher, am 25. Februar 1447 starb Eugen.

Der vierte der von ihm gewährten Artikel betraf die Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und von Trier. In der hierüber am 5. Februar 1447 erlassenen Bulle[2]) sagte Eugen IV. den beiden Restitution unter der Bedingung zu, daß sie sich der vom König und von den übrigen Kurfürsten zu leistenden Obedienz anschließen würden. Wie aber Eugen die übrigen Bewilligungen gleichzeitig in einem geheimen Gewissensvorbehalt zurücknahm, soweit sie die Autorität des h. Stuhles benachtheiligten[3]), so suchte er sich durch ein besonderes auf die Wiedereinsetzung Dietrichs von Moers und Jacobs von Sirk bezügliches geheimes Salvatorium auch in dieser Hinsicht freie Hand zu halten[4]).

---

1) Koch, Sanctio pragmatica S. 176 Nr. 5.

2) Sie ist oft gedruckt: bei Raynald, Annales ecclesiastici a. a. 1447 (XXVIII S. 490); bei Hontheim, Historia Treverensis II, 408; bei Müller, Reichstagstheater I, 352; bei Hartzheim, Concilia Germaniae V, 394. Verfehlt ist die Kritik, welche Pückert l. c. S. 302 dieser Bulle angedeihen läßt. Die Obedienzerklärung mußte doch (was schon Hefele l. c. VII, 833 mit Recht bemerkt hat) der Wiedereinsetzung voraufgehen, und das war auch in der Proposition des Königs und der beiden Kurfürsten deutlich genug ausgedrückt.

3) Vgl. Pückert l. c. S. 303, 304; Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts III, 414.

4) Die betr. Bulle unten Nr. 255a.

Weder der kölner noch der trierer Erzbischof haben dem Papst Eugen die Obedienz geleistet. Letzterer schloß noch am 31. Januar 1447 mit seiner Hauptstadt ein Bündniß zu gemeinsamer Abwehr der aus dem Schisma entstehenden Nachtheile ab [1]), und Dietrich von Moers scheint zwar in Unterhandlungen mit der Curie gestanden zu haben, machte jedoch die Obedienzleistung von der vorherigen Gewährung der seinerseits aufgestellten Forderungen [2]) abhängig, worauf natürlich Eugen IV. nicht eingehen konnte. Erst die weitere Entwickelung des Jahres 1447 brachte hier eine Wendung hervor.

Sechstes Kapitel.

Der Zug der Sachsen und Böhmen nach Westfalen im Sommer 1447. — Niederlage derselben vor Soest am 19. Juli. — Wirkung dieser Niederlage auf die Gestaltung der nordwestdeutschen Verhältnisse. — Zweiter Anschluß Kölns an Frankreich; Haltung Burgunds. — Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier.

Die Kunde, welche von den zu Rom im Februar 1447 sich abspielenden Vorgängen an den Niederrhein, speziell an den clevischen Hof gelangte, war eine auffallend dürftige und mangelhafte. Es ist charakteristisch für die Unselbständigkeit der Politik des Herzogs von Cleve und ein Beweis für seine vollständige Abhängigkeit von Philipp von Burgund in der Behandlung der kirchenpolitischen Frage, daß Adolf, der an diesen Dingen in Folge der Ernennung seines Sohnes zum Nachfolger Dietrichs von Moers doch das unmittelbarste Interesse hatte, erst gelegentlich durch einen Brief, den ein Abbreviator am römischen Hofe an einen clevischen Unterthanen richtete, Kenntniß von den Ereignissen erhielt, und zwar, wie es scheint, erst volle fünf Wochen, nachdem dieselben sich vollzogen hatten. Voll Bestürzung meldete er seinem eben am burgundischen Hofe verweilenden Sohn Johann um die Mitte des Monats März 1447 [3]), daß der römische König und die Kurfürsten mit Ausnahme des von Köln und des von Trier dem Papste Obedienz geleistet hätten. Mehr noch als diese übertriebene Nachricht — denn in Wahrheit hatten von den Kurfürsten ja bloß der Erzbischof von Mainz und der Markgraf von Brandenburg diesen Schritt gethan — ängstigte ihn das am römischen Hofe verbreitete Gerücht, daß Jacob von Sirk und Dietrich von Moers wieder zu Gnaden sollten aufgenommen werden, falls sie inständig darum bäten. Nur das eine tröstete

---

1) Nr. 253. 2) Sie sind in Nr. 256 formulirt.
3) Nr. 258; vgl. 259.

ihn, daß nach der Meinung des Berichterstatters dies verhindert werden könne, wenn der Herzog von Burgund an den Papst und an den Cardinal von Amiens in dieser Angelegenheit schreiben würde. Dazu solle Johann seinen Oheim veranlassen: hätte derselbe doch wegen der Ernennung seines Bruders, des Bischofs von Cambray, zum Erzbischof von Trier hierin mit dem clevischen Hause ein gleiches Interesse; würden sie doch alle miteinander vor den Augen der Welt beschämt dastehen, wenn die päpstlichen Provisionen ohne Erfolg blieben.

Wir wissen nicht, ob Johann dem burgundischen Herzog Vorstellungen dieser Art gemacht hat, und wie dieselben von diesem aufgenommen worden sind. Jedenfalls dachte aber Philipp schon seit dem Sommer des vorhergehenden Jahres nicht mehr an die Durchführung der päpstlichen Absetzungsdekrete, und er gab dem Erzbischof Dietrich gegenüber von dieser seiner Haltung deutlichen Ausdruck, indem er ihn ersuchte, zur Obedienz des römischen Papstes zurückzukehren, und ihm seine vollständige Titulatur als kölner Erzbischof zū Theil werden ließ [1]).

Dietrich von Moers mochte wohl einsehen und sich im Verlauf des Jahres 1447 immer mehr überzeugen, daß es ihm unmöglich sein werde, sich auf die Dauer der römischen Obedienz zu entziehen. Bevor er sich aber zu diesem Schritt verstand, suchte er noch einen letzten Schlag gegen Soest zu führen, der, wenn er gelang, für die Gestaltung seiner Lage in der großen Politik von unberechenbarer Bedeutung werden konnte. Außer auf den Beistand Frankreichs rechnete er diesmal mit einer gewaltigen Hülfeleistung Sachsens, durch welche er dem Kampf mit Cleve und Soest eine günstige Wendung geben und sich selbst aufs Neue eine hervorragende Stellung im kirchenpolitischen Streit verschaffen wollte.

Wenn es dem Erzbischof Dietrich gelang, sich Ende Frühjahrs 1447 eine umfassende Hülfe von Seiten Sachsens zu sichern, so war das ein Resultat der schon seit mehreren Jahren mit dieser Macht unterhaltenen freundschaftlichen Beziehungen. Es war ganz naturgemäß, wenn Sachsen und Köln, welche in der Reichs- und Kirchenpolitik öfters denselben Weg gewandelt waren, sich ebenso im Kampf gegen Burgund und Cleve zusammenfanden. Herzog Wilhelm von Sachsen hatte ja wohl schon vor mehreren Jahren auf sein Anrecht an Luxemburg verzichtet, aber er hatte sich dazu nur verstanden, weil er der burgundischen Uebermacht nicht gewachsen war; sein Sinn stand jetzt wie früher nach dem Besitz des ihm widerrechtlich entrissenen Landes.

Die ersten Verhandlungen über Ausrüstung eines sächsischen Hülfsheeres für Dietrich von Moers fallen in das Frühjahr 1445. Damals,

1) Am 1. Juli 1447, Nr. 300.

als Sachsen mit den Erzbischöfen von Köln und von Trier in den oben geschilderten Beziehungen zu Frankreich stand[1], als Dietrich von Moers dem sächsischen Gesandten die Zusage gab, bei der Wiedereroberung Luxemburgs behülflich sein zu wollen, fand sich zum Entgelt der Kurfürst Friedrich von Sachsen wohl bereit zu Verhandlungen über die Entsendung eines sächsischen Heeres, welches dem Erzbischof gegen Soest beistehen sollte. An Abhaltungen Dietrichs scheiterte jedoch die für den 15. Juni verabredete Zusammenkunft in Eisenach, wo das Nähere besprochen werden sollte[2].

Im Frühling des folgenden Jahres, wo in Folge des Kurvereins vom März 1446 der Zusammenschluß der Kurfürsten ein besonders enger war, wiederholten sich diese Verhandlungen zwischen Köln und Sachsen. Der schwere Schlag, welcher in Folge der Machinationen der burgundisch-clevischen Partei bei der Kurie das Kurfürstencollegium damals getroffen, steigerte die Bereitwilligkeit des sächsischen Kurfürsten; am 15. Mai sagte er der Stadt Soest, weil sie sich muthwillig von ihrem Herrn losgesagt, die Fehde an[3], und er erhielt am 21. Mai von König Friedrich III. die Erlaubniß und den Auftrag, das Reichsbanner wider die geächtete Stadt, welche seit dem 1. April sich auch in der Aberacht des Reichs befand[4], zu führen, wenn er vom Erzbischof Dietrich um Hülfeleistung angegangen würde[5]. Des Erzbischofs Hülfegesuch datirt vom 22. Juni: er bat den Kurfürsten, ihm 500 Fußsoldaten unter Führung des Georg von Bebenburg zur Verfügung zu stellen[6]. Daß die sächsische Hülfe auch in diesem Jahr nicht zu Stande kam, erklärt sich aus den inneren Verhältnissen in Sachsen. Die Erbtheilung zwischen den beiden Brüdern Friedrich und Wilhelm von Sachsen hatte, trotzdem sie bereits einmal eine Abänderung erfahren, den jugendlichen, von unruhigen Räthen geleiteten Wilhelm nicht von dem Verfolgen selbstsüchtiger Pläne abgehalten, welchen erst der eben im J. 1446 beginnende fünfjährige Bruderkrieg ein Ziel setzte[7].

Bewirkte aber der Ausbruch dieses Kampfes zunächst das Ausbleiben der sächsischen Hülfe während des Jahres 1446, so wurde sein Verlauf die Ursache, daß dieselbe im folgenden Jahre in ganz unerwartetem Umfang zur Ausführung gelangte. Herzog Wilhelm hatte nämlich für den Krieg mit seinem Bruder durch Apel Vitzthum, seinen rührigen, stets auf Erneuerung und Erweiterung der Verwicklungen bedachten Rath, eine große Anzahl von böhmischen Söldnern, welche seit den Hussitenkriegen der Schrecken Deutschlands waren, unter der Führung mehrerer böhmischer Adligen geworben. Die Herren von Sternberg, von Donin, von Kolovrath, von Janowitz, von Kruschina und andere waren dem Rufe gefolgt und

---

1) Vgl. oben S. 74* ff. 2) Nr. 152, 153, 154, 158.
3) Nr. 221. 4) Nr. 215. 5) Nr. 222. 6) Nr. 224.
7) Vgl. Böttiger-Flathe, Geschichte von Sachsen I, 383 ff.

lagerten mit einem etwa 8000 Mann starken Heere seit dem Februar 1447 kriegsbereit in Thüringen. Da wurde wider Erwarten auf einer Tagfahrt zu Naumburg am 24. April 1447 der im September des verflossenen Jahres festgesetzte Waffenstillstand bis zum Herbst verlängert; die böhmischen Söldner waren also ohne Beschäftigung. Nach Hause wollten sie nicht ziehen, bevor ihnen Herzog Wilhelm den seit mehreren Wochen rückständigen Sold gezahlt. Dieser befand sich somit in einer mißlichen Lage; in Sachsen vermochte er den Ansprüchen des böhmischen Heeres, das außer dem Solde auf reichliche Kriegsbeute gehofft, nicht zu genügen; was konnte ihm also erwünschter sein, als die Verwendung dieser Truppenmassen an einer anderen Stelle, wo neben der Aussicht auf reichen kriegerischen Ruhm und der Möglichkeit, die den Söldnern gegebenen Versprechungen zu erfüllen, sich vielleicht seine Hoffnungen auf die Wiedergewinnung Luxemburgs verwirklichen ließen? Es läßt sich denken, wie gern er den in diesem Jahr wiederholten Werbungen des Erzbischofs Dietrich von Köln Folge leistete[1]).

Soweit sie heute noch nachweisbar sind, begannen die Verhandlungen

---

1) Ueber den hier nur in den nothwendigsten Umrissen skizzirten Zug der Böhmen und Sachsen nach Westfalen liegt ein außerordentlich reiches gedrucktes und ungedrucktes Material vor, welches ich an dieser Stelle zusammenfassen will. 1) Von chronikalischen Quellen kommen außer den rheinisch-westfälischen (Bartholomäus von der Lake, Anhang S. 398 ff.; Wittius, Succincta elucidatio l. c. S. 722 ff; Reimchronik bei Emminghaus l. c. S. 688 ff.; Erdwin Erdmann bei Meibom SS. II, 258; Münstersche Geschichtsquellen I, 196, 249; Johann Kerkhörde in Städtechroniken XX; Koelhoffsche Chronik ebd. XIV, 788 ff.) besonders in Betracht a) Konrad Stolle, Thüringische Chronik ed. Hesse in der Bibliothek des Stuttgarter litt. Vereins XXXII, 21 ff.; b) Detmars Lübische Chronik ed. Grautoff II, 107—110; c) Harttung Kammermeister, Annales Erfurtenses b. Mencken SS. III, 1192 ff.; d) Doerings Fortsetzung der Chronik des Dietrich Engelhusen ebd. III, 15 (unbedeutend); e) SS. rerum bohemicarum III (1829), 146 (unbedeutend). 2) Relationen, Correspondenzen und urkundliches Material a) 'Trabanten togen vor Soest' ed. Schmidt in der Ztschr. für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXIV, 1—16; — ein Auszug daraus auch in Schmidt's Göttinger U. B. II, 196 ff.; b) Bachmann in den Fontes rerum Austriacarum 2. Abthlg. XLII S. 35 ff., am wichtigsten ist die Relation S. 37—46; c) Ztschr. des hist. Vereins für Niedersachsen Jhrg. 1870 S. 81; d) Palacky, Gesch. von Böhmen IV[1] S. 179. — 3) Von Darstellungen kommen die beiden älteren von Thomas Pessina de Czechorod, Mars Moravicus (1677) S. 635 ff., und von Barthold l. c. S. 272 ff. kaum noch in Betracht. Sehr eingehend ist der Aufsatz von Bachmann, Herzog Wilhelm von Sachsen und sein böhmisches Söldnerheer auf dem Zuge vor Soest, im Neuen Archiv für sächsische Geschichte II (1881) S. 97—128. — 4) Ungedruckte Materialien zur Geschichte dieses Zuges befinden sich in zahlreichen Archiven, in besonders großer Fülle im Staatsarchiv zu Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv A fol. 8[b] Nr. 23; sie haben besonders ein kriegswissenschaftliches Interesse (Soldrechnungen und dgl.) und sind von Bachmann nur zum Theil benutzt worden. Bei der Auswahl der Aktenstücke für diesen Band war selbstverständlich die Rücksicht maßgebend, wie weit sich dieselben auf die Anwesenheit der Böhmen in Westfalen beziehen. — Ein Bruchstück eines gleichzeitigen Spottgedichtes auf die Theilnahme der Thüringer am Zuge befindet sich im Codex Fol. 362 der Amplonianischen Bibliothek zu Erfurt (vgl. den Katalog von Schum S. 253).

zwischen dem Erzbischof und Herzog Wilhelm in der zweiten Hälfte des Mai. Am 21. dieses Monats schrieb von Köln aus Dietrich an den Herzog, Georg Spiegel, der erzbischöfliche Amtmann, und Apel Vitzthum, der Rath des Herzogs, seien Wilhelms schriftlicher Mittheilung entsprechend nach Köln gekommen und hätten ihm von der freundschaftlichen Gesinnung des Herzogs gesprochen; er knüpfte daran die Bitte, der Herzog möge ihm baldigst zu Hülfe kommen[1]). Augenscheinlich sind diesem Schreiben schon mündliche Besprechungen am sächsischen Hof vorangegangen, in welchen Georg Spiegel die kölnischen Interessen vertrat, ohne daß sich jedoch feststellen ließe, von welcher Seite diesmal der Anstoß ausgegangen. Die Antwort Wilhelms erfolgte am 27. Mai: am 3. Juni wollte er dem Erzbischof mit 10000 rüstigen Kriegern zu Hülfe nach Westfalen ziehen[2]). Abmachungen in Köln am 22. Mai hatten inzwischen die Bedingungen genauer festgestellt; jeder Krieger sollte einen Gulden Sold für die Woche erhalten. Von den zahlreichen weiteren Stipulationen des Vertrages ist für uns hier von besonderer Bedeutung, daß an den Erzbischof das Ansinnen gestellt wurde, nach glücklichem Ausgang des Zuges einen Monat lang den Herzog zu unterstützen, um Luxemburg den Händen des Herzogs Philipp von Burgund zu entreißen[3]). Ja, wenn man am Hof zu Wien genau unterrichtet war, so bildete die Aussicht auf die Wiedererwerbung Luxemburgs für die böhmischen Herren ein entscheidendes Moment für ihre Einwilligung in den weit von ihrer Heimath wegführenden Zug[4]); denn auf den Rechten von Herzog Wilhelms Gemahlin Anna, der Tochter König Albrechts II., beruhten die vom Herzog Wilhelm erhobenen Ansprüche auf dieses Lehen der böhmischen Krone. Nicht verhandelt wurde über die weiteren Absichten, welche man gegen die westfälischen Städte, besonders gegen Münster und Osnabrück im Schilde führte, doch wurden dieselben sofort offenbar, als das Heer den westfälischen Boden betreten hatte.

Ende Mai und Anfangs Juni bewegte sich der Zug, der sich in einer Stärke von 12000 Mann — zur Hälfte Böhmen, zur Hälfte Sachsen[5]) — in der Gegend von Erfurt, Berka und Weißensee gesammelt hatte, nach Nordwesten über Mühlhausen, Göttingen und Einbeck in der Richtung auf die Weser. Es schlossen sich an der Herzog Wilhelm von Braunschweig, der Landgraf Ludwig II. von Hessen und der Bischof Magnus von Hildesheim. Am 10. Juni war man an der Weser, welche in der Gegend von Holzminden überschritten wurde. So gelangte man ins Paderborner Gebiet und vereinigte sich mit dem Erzbischof Dietrich, welcher seit dem 8. Juni

1) Nr. 266. 2) Nr. 277. 3) Nr. 267.
4) Vgl. Chmel, Oesterreichischer Geschichtsforscher I, 242.
5) Vgl. das Genauere Nr. 267 Anm.

in Dringenberg[1]) auf die Ankunft des Hülfsheeres wartete. Die vereinigten Heere zogen zunächst in das Gebiet Bernhards von der Lippe, des eifrigen Bundesgenossen von Cleve und Soest. Am 15. Juni lagerte man vor Blomberg; die Stadt wurde erstürmt und geplündert; aus dem Lager vor Blomberg sandte Herzog Wilhelm von Sachsen seinen Fehdebrief an die Stadt Soest[2]); auch Detmold wurde genommen. Lemgo und das benachbarte Herford kauften sich durch große Summen von der angedrohten Plünderung frei[3]). Mehrere der genannten Städte wurden gezwungen, der Stadt Soest Absagebriefe zu schicken; auch Paderborn gab dem Drucke nach und sagte am 18. Juni der befreundeten Stadt die Fehde an. Am folgenden Tage that Bischof Albrecht von Minden dasselbe[4]); das plötzliche Erscheinen des für jene Zeit ungewöhnlich großen Heeres, dessen Umfang außerdem noch um das drei- und vierfache überschätzt wurde, und der Schrecken, welcher vor den für unbesiegbar gehaltenen Böhmen und ihren Greuelthaten hereilte, schienen in der That alle Hoffnungen des Erzbischofs verwirklichen zu sollen.

Von Herford wandte sich das Gros des Zuges nach Süden, der Lippe zu, doch drangen einzelne Haufen gleichzeitig nach Harsewinkel vor, um durch diese Diversion den Widerstand des Münsterlandes zu brechen.

Die Stadt Münster, welche ebenso wie die übrigen westfälischen Städte in der durch die Soester Fehde erzeugten municipalen Bewegung verharrt war, hatte ihre Differenzen mit dem Bischof Heinrich, die bereits einmal in offenen Kampf auszuarten gedroht hatten, bis zu einer Appellation an Papst Felix V. geführt[5]); sie war außerdem bemüht gewesen, durch engeren Anschluß an den Utrechter Bischof Rudolf von Diepholz und an den Jungherzog Johann von Cleve für den drohenden Sturm neue Kräfte zu gewinnen[6]). Beim Einbruch des böhmisch-sächsischen Heeres in Westfalen verstärkte die Stadt ihre Befestigung[7]); ein Vertrag zwischen Rath und Gilden vom 12. Juni sollte gemeinsames Handeln der ganzen Stadtgemeinde in den bevorstehenden Gefahren verbürgen[8]). Als aber am 23. Juni

---

1) Nr. 281 Anm. 2) Nr. 280.

3) Vgl. Nr. 299 Anm. 4) Nr. 283, 285, 286, 287.

5) Leider ist die Nachricht über diese Zwistigkeiten uns nur in dem sehr trüben Referat Schatens (Annales Paderbornenses II, 453) erhalten, der die Ereignisse von 1446 irrig ins Jahr 1445 verlegt. Seine Quelle ist verloren, doch gehört hierher die Angabe Arnd Bevergerns in Münst. Gesch. Qu. I, 247. — Auch die übrigen westfälischen Städte waren in ihrer Haltung verharrt. 1447 Januar 21 wurde die Acht über Bocholt, Coesfeld, Borken, Unna, Camen, Hamm, Iserlohn verhängt (Nr. 250, 251); daß auch Warendorf und Telgte geächtet wurden, ergiebt Nr. 383.

6) Bartholomäus l. c. S. 396.

7) Schaumburg in der Ztschr. für vaterländ. Geschichte u. Alterthumskunde XVI, 155.

8) Niesert, Münstersche Urkundensammlung III, 247.

die Nachricht anlangte, daß der Erzbischof mit seinen Haufen bei Harsewinkel stände, bereit, sich auf Warendorf und Münster zu werfen, da erwiesen sich alle Vorkehrungen als vergeblich. Bischof Heinrich rückte von Wolbeck her vor die Stadt und verlangte an der über die Werse führenden Brücke von den Abgeordneten des Domkapitels, der Ritterschaft und der Städte die Auslieferung aller Verbundbriefe; denn sein Bruder, der Erzbischof Dietrich, wolle ihn gerade so frei wissen, als er zu der Zeit gewesen, wo er ihn ins Stift Münster gebracht. Eine Weile widerstanden wohl die Vertreter der Stadt Münster, doch gaben auch sie nach, als das Domkapitel, die Ritterschaft und die übrigen Städte sich unterwarfen. Die Bundesbriefe wurden dem Bischof ausgeliefert. Als aber weiterhin Herzog Wilhelm von Sachsen den Befehl an die Stadt erließ, ihre Truppen zugleich mit der Kriegsmannschaft der kleineren Städte gegen ihre alten Bundesgenossen, die Soester Bürger, ins Feld zu führen, da rettete sie vor diesem äußersten Schimpf die Fürsprache des Grafen Johann von Hoya [1]), welchen die Stadt Osnabrück aus Angst vor dem böhmischen Heere nach sechsjähriger Haft soeben freigelassen hatte [2]). Bischof Heinrich sagte dagegen der Stadt Soest wiederum ab und wußte auch den größten Theil der Ritterschaft seines Stiftes zu bewegen, daß sie den Soestern den Krieg erklärten [3]).

Inzwischen war das vereinigte kölnische und sächsische, zusammen etwa 15000 Mann starke [4]) Heer, über dessen Furchtbarkeit bereits die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlauf waren, am 20. Juni vor Lippstadt angelangt und bestürmte diese Stadt elf Tage lang aufs heftigste. Aber hier brach sich zunächst die Fluth der seither widerstandslos über Westfalen sich ergießenden Massen. Die durch die Lippe und kräftige Mauern geschützte [5]) und von einer wehrhaften, mit guten Geschützen versehenen Bürgerschaft wohl vertheidigte Stadt hielt sich wacker trotz der häufigen Stürme, die sich besonders wider den später so genannten Böhmenthurm richteten [6]), und trotz mehrmaliger Versuche, die Stadt durch glühende Pfeile in Brand zu schießen. Außerdem gelang es dem am 10. Juni zum Schutze Soests herbeigeeilten Jungherzog Johann, während der Belagerung eine Abtheilung Reiterei unter Führung des Grafen Heinrich von Limburg in Lippstadt zu werfen, so daß am 30. Juni der Erzbischof und Herzog Wilhelm beschlossen, sich

1) ebd. III, 340.

2) Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück I, 368.

3) Am 29. Juni bezw. 7. Juli; vgl. Nr. 295. 297.

4) Diese Angabe (Nr. 294) ist wahrscheinlicher, als die Schätzung auf 21000—22000 Mann (Nr. 292).

5) Ueber die damalige Befestigung von Lippstadt vgl. den Brief Heinrichs von Kolovrath bei Palacky l. c. IV¹, S. 179.

6) Vgl. Nr. 292.

nicht länger bei der Belagerung dieses Ortes aufzuhalten, sondern die wichtigere Aufgabe, die Eroberung von Soest, zu versuchen. Ueber Lohne zog das Heer am letzten Juni nach Soest.

Die Stadt Soest war bei weitem nicht so fest als Lippstadt. Es fehlte der schützende Fluß, und die Mauer war alt und theilweis verfallen[1]. Hier kam also alles auf die Geschicklichkeit des Commandanten Johann von Cleve, auf die Herzhaftigkeit und Tapferkeit der Bürger und der Besatzung an. Die Soester erwarteten den Feind, der durch den Mißerfolg vor Lippstadt schon viel von seinem Schrecken verloren hatte, nicht hinter den Mauern; sie zogen ihm ins Feld entgegen, vermochten aber in ihrer geringen Anzahl nicht, ihm erfolgreich Widerstand zu leisten; sie mußten sich eilig wieder zurückziehen und verloren hierbei gleich das hart an der Stadtmauer gelegene stark befestigte Walpurgisstift, dessen von Johann von Cleve befehligte Besatzung nicht wagte, auf das herannahende Gemisch fliehender Bürger und nachdrängender Böhmen zu schießen. Unaufhaltsam stürmten die Böhmen weiter bis zum Thor; nur eben gelangte der Jungherzog noch in die Stadt. Sofort begann nun der Feind besonders vom Walpurgisstift aus eine heftige Beschießung der Stadt, die sich Tag für Tag wiederholte. Ein Versuch der Bürger, das Stift wieder zu gewinnen, mißlang, und nachdem der Feind acht Tage lang vor der Stadt schrecklich gehaust hatte, erreichte die Angst der Bürger einen solchen Grad, daß der Erzbischof den Versuch machen konnte, die Stadt durch Warnungsbriefe zur Uebergabe aufzufordern[2]; am 9. Juli fanden sogar schon Besprechungen zwischen dem Jungherzog und dem Hauptführer des böhmischen Heeres, dem Grafen Peter von Sternberg, statt[3], in welchen augenscheinlich über die Bedingungen der Capitulation verhandelt wurde. Aber die im Belagerungsheer entstandene Uneinigkeit, welche allmählich auch nach außen offenkundig wurde, gab den Soestern neuen Muth. Schon vor Lippstadt waren Klagen laut geworden, daß den Truppen der bedungene Sold nicht bezahlt wurde; zudem mangelte es an der nöthigen Zufuhr, und das Getreide auf den Feldern war noch nicht reif; die böhmischen Söldner hatten bereits mehrmals die Absicht zu erkennen gegeben, heimwärts zu ziehen, als der unerwartet kräftige Widerstand, den man in Lippstadt fand, die Erfolge in ungewisse Zukunft rückte. Die Klagen und Beschwerden der Böhmen wiederholten sich jetzt bei der Belagerung von Soest; es bildete sich zudem ein Gegensatz zwischen dem böhmischen und dem deutschen Theil des Heeres aus, weil die Deutschen sich durch die Böhmen übervortheilt glauben; die Böhmen ließen es allmählich an aller Subordination und Mannszucht fehlen, und Herzog Wilhelm, seinerseits

1) Konrad Stolle l. c. S. 25. 2) Vgl. Nr. 309.
3) Fontes rerum Austriacarum l. c. S. 42; Anhang zu Barthelmäus S. 400.

für seine Soldforderungen vom Erzbischof von Köln im Stich gelassen und auf die ungewisse Verpfändung von Bonn und Poppelsdorf vertröstet[1]), sah sich genöthigt, ihnen eine Reihe eigner Schlösser und Besitzungen zu verpfänden. Ueber solchen Unannehmlichkeiten trat den Heerführern täglich klarer vor Augen, daß man sich getäuscht hatte, indem man auf das bloße Erscheinen und auf unmittelbare Erfolge des großen Hülfsheeres überschwengliche Hoffnungen setzte. Man beschloß daher, am 19. Juli früh vor Tagesanbruch von drei Seiten einen Hauptsturm auf die schon fast drei Wochen belagerte Stadt zu versuchen[2]). Am Brüderthor sollte der Erzbischof und sein Bruder, Bischof Heinrich von Münster, am Walburgisthor Herzog Wilhelm von Sachsen, zwischen dem Grantweger- und Elverichsthor sollten die Böhmen unter Führung des Grafen von Sternberg versuchen, in die Stadt zu gelangen. Der Erzbischof und sein Bruder waren mitten unter den Stürmenden. Drei Pfeile trafen des Erzbischofs Helm, drei andere seinen Schild, und Bischof Heinrich war bereits am Graben hingesunken, als einer der Krieger, ein kräftiger Bürger aus Osnabrück, ihn mit starkem Arm aus der Gefahr hinwegtrug[3]). Verhängnißvoll für den Angriff wurde der Umstand, daß die Sturmleitern nicht die erforderliche Länge hatten. Sie reichten nicht bis zum Rande der Mauern, gleichwohl versuchten die Stürmenden hinaufzugelangen und waren bei diesem tollkühnen Bemühen den Geschossen der Soester Bürger, sowie den siedenden Stoffen und glühenden Kohlen, welche die Soester Frauen zum Empfang der Feinde in Bereitschaft gesetzt hatten, unaufhörlich preisgegeben. Nur einem kleinen Theil der Böhmen gelang es, die Zinnen der Mauer zu ersteigen, aber der muthige Widerstand der Besatzung trieb sie wieder in die Gräben hinunter. Drei Stunden währte der hitzige Kampf, dann mußten sich die Angreifer auf allen Seiten zurückziehen. Zwar hatten sie nur etwa 50 Todte verloren, aber bei tausend Verwundete und Gefangte lagen in den Stadtgräben[4]), während die Soester nur zwölf Todte und etwa fünfzig Verwundete zu beklagen hatten[5]). Es war eine vollständige Niederlage des kölnischen Heeres; die Hoffnung der Führer, durch Erstürmung der Stadt die Mittel zum Unterhalt und zur Besoldung ihrer Truppen zu gewinnen, war kläglich gescheitert; der mißlungene Sturm steigerte die Unzufriedenheit der Massen. Weder der Erzbischof noch der Herzog waren im Stande, für den Augenblick Geld zu schaffen, und die an den Folgen eines unfruchtbaren Jahres leidende Gegend hatte bereits alles gegeben, was sie aufzubringen vermochte. Der Hunger drängte, und es blieb nichts übrig, als der Rückzug. Zwischen dem Herzog von Sachsen

1) Nr 306, 311. 2) Nr. 315, 316, 319, 320, 322.

3) Vgl. Erdwin Erdmann l. c. II, 260.

4) Nr. 319. 5) Nr. 320.

und dem Erzbischof trat eine heftige Spannung wegen der auf mehr als 200 000 Gulden sich belaufenden Schuld des letztern [1]) zu Tage, aber Herzog Wilhelm trat doch vermittelnd ein, als die zuchtlosen Böhmen, zornig über das Ausbleiben ihrer Löhnung und ihre vereitelten Hoffnungen auf reiche Beute, Nachts ins Zelt Dietrichs einbrachen und sich an seiner Person vergreifen wollten [2]). Am 21. Juli brach das Heer vor Soest das Lager ab, das erste noch gemeinsame Nachtlager wurde in Geseke aufgeschlagen, hier trennte sich der Erzbischof von dem sächsisch-böhmischen Heer, welches den Heimweg einschlug. Die Stadt Soest war gerettet.

Ganz Westfalen athmete wieder auf. Den unmittelbarsten Rückschlag übten die Ereignisse in Soest auf das Münsterland. Die Städte des Ober- und des Niederstifts Münster nahmen, Münster selbst an der Spitze, die frühere trotzige Haltung ihrem Landesherrn gegenüber wieder ein. Am 5. September erneuerten sie ihren früheren Bund zu gegenseitigem Schutz und zur Bewahrung ihrer Rechte [3]), und Bischof Heinrich mußte zufrieden sein, daß es ihm gelang, durch Vermittlung des Grafen Evertwin von Bentheim am 13. Dezember sich mit dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten seines Landes auszusöhnen [4]).

Aber auf Westfalen beschränkte sich keineswegs der Einfluß des glänzenden Sieges, welchen der tapfere Sinn der Soester Bürger, auf dessen Erfolge im Drange der gewaltig anstürmenden Gefahr die Städte im ganzen Westen und Süden Deutschlands mit gespannter Aufmerksamkeit schauten [5]), über die feindliche Uebermacht davongetragen. Wie vielmehr die Absichten der ganzen Unternehmung des böhmisch-sächsischen Heeres sich nicht auf das westfälische Gebiet allein gerichtet hatten, so war auch das unglück-

1) Nr. 324. Für die späteren Verhandlungen wegen dieser Schuld, auf welche wir noch kommen werden, vgl. Nr. 342, 356, 368.

2) Vgl. Fontes rerum Austriacarum l. c. S. 42. — Die ursprüngliche Fassung des betr. Passus, welche insofern von Interesse ist, als die von Bachmann abgedruckte vielleicht nur aus gewissen Rücksichten auf die Person des Erzbischofs oder aus anderen Gründen diese Gestalt gewonnen, lautet: 'Item, als wir (Herzog Wilhelm) nach irem willen mit yn widere hinder uns czihin musten und quamen in daz erst nachtlagere von Soyst, da wolten sie unsern hern und frund von Collen by nacht geslagin und gefangen habe, daz uns uß irem here von eym trefflichen in geheim zcu wissen wart. Als musten wir yn uß unserm heere die nacht in siner stete ein geleiten lassen, und konten furd keins endes von ym bekomen, als wir sust wol wolten habe gethan, wanne wir sie vor gebeten hatten, im sicherheit czu thunde, daz wir danne nicht an ym erlangen mochten, dez sie uns an dem ende abir verhindert und uns sunderlich dadurch unser ere und glympfs groblich gerampt habin. Danne were yre mutwille und bose fursatz damit volgangin, des doch got nicht gewult hat, daz konnten wir an unseren eren und glimpf ewiglich nimmer verwunden habe'.

3) Nr. 328.

4) Kindlinger, Münstersche Beiträge I, 135.

5) Vgl. 299 Anm.

liche Schicksal derselben von einer viel umfassenderen Wirkung, welche in erster Linie dem Herzog von Burgund zu Gute kam.

Herzog Philipps eigne Stellung war in dieser Zeit nicht ohne Bedenken. Zunächst zeigte sich schon bald nach der Wahl Papst Nicolaus' V., daß sein Ansehen und sein Einfluß bei der Curie unter veränderten Verhältnissen nicht mehr die frühere Bedeutung hatte. Ihm wäre wohl ohne Zweifel die Wahl des anderen Canditaten für den päpstlichen Stuhl, des Cardinals Prospero Colonna, willkommener gewesen, als die Nicolaus' V,[1]) unter welchem eine Partei ans Ruder kam, welche im Gegensatz zu den Tagen Eugens IV. einen mehr conciliaren als curialistischen Charakter hatte. Erst Ende Mai erkannte Philipp den Neugewählten an, nachdem derselbe ihm den Schutz aller seiner Besitzungen zugesagt hatte[2]). Das war damals nichts weniger als eine inhaltlose Formel; denn schon im April 1446 hatte auf Grund der Thatsache, daß die Herzoge von Burgund seit langem das Herzogthum Brabant und die Grafschaften Seeland, Holland und Hennegau nicht mehr als Lehen vom römischen König gemuthet und empfangen hatten, König Friedrich III. diese Gebiete für dem Reiche heimgefallen erklärt und seinem Bruder, dem Herzog Albrecht von Österreich, übertragen[3]). Es lag die weitere Absicht vor, daß Philipp von Burgund künftig jene Länder als Afterlehen von Albrecht empfangen, dagegen seinen Ansprüchen auf Pfirt, das Elsaß und den Sundgau entsagen solle. Diese Gebiete hatte aber Herzog Philipp von der Wittwe seines Oheims Anton von Burgund, der Elisabeth von Görlitz, gleichzeitig mit ihrem Anrecht auf Luxemburg erkauft. Mochte sich nun Philipp zunächst auch sicher genug im thatsächlichen Besitz aller seiner Länder fühlen, so konnte doch der Vorwurf der Felonie leicht mancherlei Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten nach sich ziehen, weshalb der Herzog willig dem Wunsche des Wiener Hofes nach Verhandlungen entsprach. Dieselben waren im Juni 1447 schon seit einiger Zeit im Gange[4]), und ihre eigenthümlichen Beziehungen zum clevischen Hause werden uns im folgenden Abschnitt noch beschäftigen. Die nächste Wirkung dieser Verhandlungen auf den burgundischen Herzog bestand jedoch in einer neuen Veranlassung, sich in dem mit so mannigfachen politischen Interessen verknüpften Kampf zwischen Cleve und Köln seiner bisherigen Haltung entsprechend nicht eher offen zu

1) Vgl. Voigt, Enea Silvio I, 394 ff.; s. auch Pastor, Gesch. der Päpste I, 278 ff.

2) Raynald, Annales ecclesiastici 1447 Nr. 22. Vgl. auch Inventaire du Nord (Lille) I, 431 d. d. 1447 Mai 26.

3) Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I² S. 203 ff.; Chmel, Geschichte K. Friedrichs IV. II, 476 ff., 742 ff. Vgl. auch Krause, Beziehungen zwischen Habsburg und Burgund bis 1473 (Göttinger Diss. 1876) S. 9 ff.

4) Vgl. die von Birk in Chmels Österreichischem Geschichtsforscher I, 231 ff. veröffentlichten Aktenstücke.

engagiren, als die Sorge um die Sicherheit des eigenen Besitzes es dringend erforderte.

Hätte er gewußt, in wie enge und gefährliche Beziehungen zu seinen eigenen Verhältnissen die Pläne seiner Gegner in eben diesem Augenblick jene clevisch-kölnischen Verwicklungen schon geführt hatten, so würde er gewiß schon damals aus seiner abwartenden Stellung herausgetreten und den auf die Entreißung Luxemburgs zielenden Absichten begegnet sein, welche die Erzbischöfe von Köln und Trier in Gemeinschaft mit dem König von Frankreich und dem Herzog Wilhelm von Sachsen verfolgten und mit Hülfe des zunächst gegen Soest bestimmten böhmisch-sächsischen Heeres zu verwirklichen trachteten.

Nach den früher geschilderten Ereignissen des Februar 1447 hatte allerdings Erzbischof Dietrich von Köln ebenso wie die Kurfürsten von Trier, Sachsen und Pfalz Abgeordnete auf den im März in Nürnberg zusammengetretenen Reichstag geschickt[1]). Aber zur Obedienzerklärung war es dort nicht gekommen. Vielmehr hatten seit Januar die Kurfürsten von Köln, Trier und Sachsen, und zwar der Erzbischof von Trier auch im Auftrage des Pfalzgrafen, von Neuem Verhandlungen mit dem König Karl VII. von Frankreich begonnen[2]), über die wir wiederum durch Engelhards, des sächsischen Gesandten, Briefe genauer unterrichtet sind. Um die Mitte des Juni reisten Vertreter der Kurfürsten an das Hoflager nach Bourges[3]); Abgesandter des Erzbischofs von Köln, der 'mit schweren Kriegen umgeben war und deshalb nicht persönlich nach Frankreich kommen konnte', war sein Kanzler Johann von Linz.

Es handelte sich bei diesen Verhandlungen im Wesentlichen um drei Punkte. Zunächst suchte man Stellung zur Kirchenfrage zu nehmen, in welcher man günstigere Bedingungen als die von Eugen IV. gewährten erzwingen wollte. Karl VII. wollte das zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse neu zu berufende Concil auf französischem Boden, in Lyon, versammelt wissen. Er hatte dazu, wie er behauptete, die Einwilligung des Königs von Spanien, des Königs von England und des Herzogs von Burgund bereits gewonnen. Daß letzterer Fürst in diesem Zusammenhang erwähnt werden konnte, ist ein neuer Beweis für dessen schon betonte politische Schwankungen in dieser Zeit, welche hier nicht untersucht werden können, aber den Schlüssel für seine sonst so räthselhafte Zurückhaltung im clevisch-kölnischen Krieg bilden. Diese Uebereinstimmung mit den französischen Absichten war aber eben auch nichts mehr, als eine vorübergehende

1) Pückert a. a. O. S. 305 ff.

2) Vgl. Tuetey, Les écorcheurs I, 269; II, 150, 158, 169, 173, 175.

3) Nr. 279; Hontheim, Historia Treverensis II, 409; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 383.

Schwankung, und Burgund gelangte nicht zu dem seiner ganzen seitherigen Politik widersprechenden Anschluß an die französische Partei; seine Gesandtschaft schied von Bourges, nicht nur ohne eine Verbindung mit Frankreich hergestellt zu haben, sondern der alte Gegensatz war mit solcher Schärfe wieder hervorgetreten, daß Heinrich Engelhard schreiben konnte, man sei am französischen Hofe dem Herzog Philipp so gram, daß ihm ein solches Maß des Hasses noch nie begegnet sei[1]).

Dagegen hatte in der Zwischenzeit das freundschaftliche Verhältniß des kölner Erzbischofs zum König von Frankreich bereits seine Früchte gezeitigt. Wie im J. 1445, so bat auch jetzt Dietrich von Moers den König Karl VII. um ein Hülfscorps für seinen Kampf mit Cleve und Soest, und zwar wünschte er 1800 Reiter. So groß bemaß Dietrich in diesem Augenblick das Gewicht seiner Zustimmung zur Politik des französischen Königs, daß er das Ansinnen stellen konnte, die Truppen sollten auf des Königs Kosten in seinen Dienst treten. Karl VII. konnte oder wollte dem Erzbischof in diesem Augenblick, wo Frankreich mit England des Friedens wegen in Unterhandlungen stand, zwar nur 600 Reiter zusagen, aber für den Fall des Friedensschlusses versprach er ihm alle seine Reisigen — und er hatte deren 9000 beständig in Sold — zur Verfügung zu stellen. Der Friede mit England kam nicht zu Stande[2]), aber auch von den für sofort zugesagten 600 Reitern hat keiner den deutschen Boden betreten, weil die Ereignisse in Westfalen sich mit unerwarteter Schnelligkeit zu Ungunsten des Erzbischofs vollzogen. Doch ließ Karl VII. dem Herzog von Burgund und, ähnlich wie im J. 1445, auch dem Herzog von Cleve entbieten, sie sollten den Erzbischof in seinen Rechten nicht kränken, da er ihn andernfalls mit seiner ganzen Macht unterstützen werde.

Die weiteren Absichten der deutschen Fürsten bei ihrem damaligen Anschluß an Frankreich traten zwar erst etwas später zu Tage, aber für ihre Verwirklichung war der geschickteste derselben, der Erzbischof Jacob von Trier, eben in den Julitagen thätig, in welchen das sächsisch-böhmische Heer vor Soest anlangte. Von Bourges war er weiter zum Dauphin Ludwig nach Lyon gezogen und verhandelte hier mit diesem, jedenfalls im Einverständniß mit dem Herzog Wilhelm von Sachsen, um 6000 Reiter zu erhalten, mit denen man das von Philipp von Burgund besetzte Land Luxemburg überfallen wollte. Ueber die ganze Machination erhalten wir die beste Kenntniß durch eine Mittheilung des burgundischen Gesandten am wiener Hof, welche allerdings erst aus einer Zeit stammt, wo die Gefahr für Burgund in Folge der Niederlage des Erzbischofs von Köln vor Soest

1) Vgl. Nr. 279. S. auch Plückert l. c. S. 311.

2) Pauli, Geschichte von England V, 287.

bereits vorüber war[1]). Er schrieb damals seinem Herzog: 'Wer es aber in Westvalen geluckhaftig und wol gegangen mit dem bischof von Colen, daß sy (Herzog Wilhelm von Sachsen mit den Böhmen) ob weren gelegen und iren willen und den auffetz behalden, und auch der van Trier sein auffetz mit dem Dalphin van der 6000 pferd wegen zue weg hatte gepracht zue Leon, so weren sy allesambt mit solichn auffatz der von Tryer an der ayn seit mit solichem volk und der van Sachsen mit den Behemen und ir hilfer komen ober Reyn in das land van Luczemberg zu rueffen ober uwer genad: Crucifige, crucifige.'

König Friedrich III. kannte diesen Plan, er billigte ihn und beglückwünschte den Erzbischof Dietrich zu dem anfänglich so erfolgreichen Fortgang seines Zuges nach Westfalen[2]). Zwar stand er eben damals in den angedeuteten Unterhandlungen mit dem burgundischen Herzog, aber wie wenig man innerlich im Einklang war, beweist das in denselben Tagen am wiener Hof cursirende Gerücht, Herzog Philipp verfolge gemeinsam mit dem vielgewandten, hier nicht zum ersten Male nach zwei Seiten operirenden trierer Erzbischof den Plan der Absetzung König Friedrichs III.[3]). Bei der auf fast allen Seiten vorhandenen feindseligen Stimmung gegen den übermächtigen und übermüthigen, die Gefahr zunächst noch nicht ahnenden Herzog von Burgund ist nicht abzusehen, von wie weittragender Bedeutung für die Fortentwicklung der westdeutschen Verhältnisse der Plan der Verbündeten hätte werden können, wenn nicht die eine Hälfte desselben an den Mauern der Stadt Soest in so unverhoffter Weise gescheitert wäre. Den Soester Bürgern und ebenso ohne Zweifel auch dem Jungherzog Johann von Cleve fehlte jegliche Kenntniß von diesen tieferen Absichten, welche das große böhmisch-sächsische Heer nach Westfalen geführt; die Bürger kämpften für Haus und Hof, und der Junker für den Weiterbesitz des wohlhabenden Gemeinwesens, des wichtigen Waffenplatzes im Ringen seines Hauses mit dem Erzstift Köln, aber ihr mannhafter Widerstand allein vernichtete den nicht ohne Geschick angelegten umfassenden Plan und hatte somit eine weit über ihre Absichten hinausragende Wirkung.

Die Darlegung des gegen Burgund gerichteten Schachzuges der deutschen Fürsten vermittelt nunmehr das Verständniß für die im Lauf des

1) Burgunds Gesandte waren die beiden Heessel, Vater und Sohn; ersterer (Heinrich) schrieb den Brief, welcher in Chmels Oesterreich. Geschichtsforscher I S. 242 abgedruckt ist.

2) Nr. 312; Janssen, Frankfurter Reichscorrespondenz II S. 100. Danach wußte man in Wien schon Mitte Juli Genaueres um den Plan gegen Luxemburg.

3) Janssen l. c. S. 100. — Klares Licht in diese wirr verschlungenen Verwicklungen des Reiches mit Burgund, auf welche wir im nächsten Abschnitt noch einmal hindeuten müssen, wird erst eine zusammenhängende Bearbeitung der Politik des Herzogs Philipp bringen können. Hier kann in dieser Beziehung das Thatsächliche nur erwähnt, nicht seine Begründung versucht werden.

Jahres 1447 vor sich gehende Veränderung in der Stellung dieser Macht zum clevisch-kölnischen Krieg.

An Burgund hatte sich Cleve seit dem Beginn des Jahres noch enger als seither angeschlossen. Schon bevor Herzog Adolf von den römischen Ereignissen des Februar Kenntniß hatte, schickte er seinen Sohn Johann nach Burgund, um während seines dortigen wenigstens einen Monat dauernden[1]) Aufenthalts auf den Herzog Philipp zu wirken, damit derselbe endlich aus seiner Zurückhaltung heraustrete; Johann sollte seinen Oheim darauf aufmerksam machen, daß dessen Ansehen schweren Schaden leiden müsse, wenn er noch weiterhin so mangelhaft wie seit drei Jahren seinen am burgundischen Hofe aufgewachsenen Neffen unterstütze[2]).

Wenige Tage, nachdem Herzog Adolf seinem Sohn diesen Auftrag ertheilt, am 3. April 1447, wandte er sich selbst mit einer ausführlichen Denkschrift an den Herzog Philipp, um sich gegen einen klagenden Brief zu verwahren, welcher von Dietrich von Moers an den burgundischen Herzog gerichtet worden war und alle Schuld am Kampfe dem Herzog Adolf und seinem ältesten Sohn zumaß[3]). Adolf bat seinen Schwager, diesen Beschuldigungen, welche der 'frühere Erzbischof' Dietrich wiederum gegen ihn erhoben, keinen Glauben zu schenken. Unter steter Betonung der langjährigen Opposition des Erzbischofs gegen den päpstlichen Stuhl knüpfte er daran die Bitte an Philipp als 'einen der allerchristlichsten Fürsten', das Haus Cleve gegen dieses 'ungläubige, ungehorsame und abgeschnittene Glied der heiligen Kirche', einen Mann, dem fürstliche Treue fremd, schamloses Lügen dagegen Gewohnheit sei, mit aller Kraft zu schützen und sich nicht durch schmeichlerische und heuchlerische Redensarten bethören zu lassen, welche Dietrich in seinen Briefen geschickt zu verwenden wisse. Das ganze ausführliche Schreiben charakterisirt sich als eine dringende Aufforderung an den burgundischen Herzog, sich auf Verhandlungen mit Köln nicht einzulassen, sondern endlich mit Entschiedenheit zu Gunsten Cleves in den Kampf einzugreifen.

Aber mit dieser Neigung Cleves zu stürmischem Vorgehen deckten sich die burgundischen Interessen damals noch nicht. Auch jetzt drängte Philipp vielmehr, wie seither, zu Unterhandlungen, und Cleve mußte sich diesem Ansinnen fügen, um den mächtigen Bundesgenossen nicht zu beleidigen.

Die Verhandlungen begannen Ende Mai; Philipp wünschte, daß am 12. Juni in der Stadt Moers eine Besprechung unter dem Vorsitz des früheren Vermittlers, des Grafen Friedrich von Moers, stattfinde[4]). Um seinem Wunsche besondern Nachdruck zu verleihen und den Grafen Friedrich

1) Von Mitte März bis Mitte April 1447.

2) Nr. 259. 3) Nr. 262.

4) Vgl. Nr. 268, 269, 271, 277, 278, 281, 288, 289, 293, 294.

zu unterstützen, sandte er seinen uns aus den Verhandlungen des Jahres 1444 schon bekannten Rath Dietrich von Mengersreut an den Rhein, der sowohl bei Cleve, als bei Köln im Sinne seiner Absicht werben sollte. Aber der Erzbischof hatte schon in den ersten Tagen des Juni den Rhein verlassen, um sich mit dem heranrückenden sächsisch-böhmischen Heer zu vereinigen; wenn er dem Herzog persönlich hinhaltend schrieb, so erklärte er seinem zum Vermittler ausersehenen Bruder, einem Versprechen gemäß könne er in diesem Augenblick nur die Vermittlung des Herzogs von Geldern annehmen. Von welchen Gesinnungen dieser unzuverlässige Verwandte des clevischen Hauses aber geleitet war, bewies er in eben diesen Tagen, indem er in dem Augenblick, wo Johann von Cleve nach Westfalen geeilt war, um Soest gegen den andringenden Schwarm der Feinde zu schützen, seinen alten von der Gicht geplagten Schwiegervater, den Herzog Adolf, durch Grenzverletzungen, Anlage von Verhauen und ähnliche kleine Feindseligkeiten belästigte [1]). Daß Dietrich von Moers sich auf ihn als Friedensvermittler berief, war nur eine Folge seines durch die augenblicklich für ihn außerordentlich günstigen Verhältnisse geweckten Uebermuthes; er war seiner Sache so sicher, daß er aller Friedensanträge spotten zu dürfen glaubte. Die Bemühungen Friedrichs von Moers und Dietrichs von Mengersreut erwiesen sich somit einstweilen als vergeblich.

In den letzten Tagen des Juni vollzog sich nun aber am burgundischen Hofe der Umschwung. Als Herzog Philipp am 1. Juli auf das hinhaltende Schreiben Dietrichs von Moers erwiderte [2]), war sein Ton von offener Feindseligkeit zwar noch weit entfernt, aber in Wirklichkeit war er in diesem Augenblick schon entschlossen, ein Corps nach Westfalen zu senden, damit es dort den Jungherzog Johann im Widerstand gegen das kölnisch-sächsische Heer unterstütze.

Am 29. Juni hatte ihn sein Schwager Adolf von Cleve im Drang der Umstände — das böhmische Heer lag schon seit acht Tagen vor Lippstadt — in einem beweglichen Schreiben nochmals um Hülfe gegen Dietrichs Ungerechtigkeit und den Andrang der 'böhmischen Ketzer und Ungläubigen' [3]) gebeten; auch seiner am burgundischen Hofe weilenden Gemahlin hatte er den Auftrag gegeben, bei ihrem herzoglichen Bruder dringend um Beistand zu ersuchen, indem er ihr gleichzeitig genaue Angaben über die Größe des feindlichen Heeres mittheilte [4]). Gleichzeitig mit diesen Schreiben gelangte nun aber, und das war das entscheidende für Herzog Philipp, durch den Herrn Bernhard von Burscheid die erste sichere Nachricht an den burgundischen Hof in Gent, daß die Unternehmung des

1) Nr. 282 (vgl. 290). 2) Nr. 300.
3) Es waren Hussiten. 4) Nr. 293, 294.

sächsisch-böhmischen Heeres gegen Luxemburg gerichtet sei [1]). Mit der Erlangung dieser Kenntniß, welche mit den Ereignissen in Bourges zeitlich ungefähr zusammentraf, war für den Herzog Philipp der Augenblick gekommen, wo er aus der seither consequent durchgeführten Zurückhaltung heraustreten und eigne Truppen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen lassen mußte.

Die erste Nachricht von diesem Entschluß brachte dem Jungherzog Johann, der bereits in Soest eingeschlossen war, ein tröstliches Schreiben des im Gefolge der Herzogin Maria von Cleve in Gent weilenden clevischen Rathes Dietrich Nederhove vom 2. Juli [2]). Am vorhergehenden Tage hatte, wie Nederhove berichtete, Herzog Philipp seiner Schwester eröffnet, daß er seinem Schwager und seinem Neffen Hülfe schicken, ja sie im Nothfalle mit seiner ganzen Macht sobald als möglich unterstützen wolle. An demselben Tage schrieb Herzog Philipp selbst an Adolf von Cleve [3]); als vorsichtiger Mann hielt er die Möglichkeit friedlichen Ausgleichs immer noch offen [4]) und machte keine bestimmten Versprechungen, aber er ersuchte seinen Schwager doch, ihm in Zukunft mehr Vertrauen zu schenken, als sein oftmaliges Drängen in der letzten Zeit zu erkennen gegeben. Ferner wußte der Ueberbringer dieses Briefes zu berichten: 6000—7000 Mann zu Roß, zum guten Theil Schützen, würden zu Hülfe kommen; auch sonst setze Philipp seine Länder in Kriegsbereitschaft [5]). Am 6. Juli endlich kam der Propst von Xanten aus Burgund zurück; er brachte die schon vorher von Dietrich Nederhove vermittelte Nachricht, der Graf von Saint-Pol werde das Hülfscorps befehligen, welches sich in Hall bei Brüssel am 22. Juli sammeln sollte.

Die burgundischen Truppen in einer faktischen Stärke von etwa 1700 Mann [6]) unter der Führung des Grafen von Saint-Pol, des Bastards Anton von Burgund und noch einiger anderen burgundischen Großen, sammelten sich in der That, aber zu spät. Zwar traf Dietrich von Moers schon Vorkehrungen, um denselben zu begegnen, wenn sie die Maas überschritten hätten [7]), aber ebenso wenig wie das vom Erzbischof erbetene französische Hülfscorps gelangten die burgundischen Söldner auf den Schauplatz des entscheidenden Kampfes; der in Folge des Eigensinns der böhmischen Truppen und der mangelhaften Verpflegung des Belagerungsheeres unternommene verfrühte und verfehlte Sturm auf Soest am 19. Juli machte ihr Erscheinen in Westfalen überflüssig; ohne die Maas überschritten zu haben, ging das burgundische Corps wieder auseinander [8]). —

---

1) Nr. 301. 2) Nr. 301. 3) Nr. 302.
4) Vgl. besonders Nr. 307. 5) Vgl. Nr. 305.
6) Vgl. Nr. 321. — Vgl. auch Städtechroniken XX, 97.
7) Nr. 337.
8) Sowohl Barthold a. a. O. S. 270 als auch noch Hausberg in der Westdeutschen

Nach dem Mißlingen seines Planes sah sich der Erzbischof genöthigt, sich zu den Verhandlungen zu bequemen, die er vorher übermüthig verweigert hatte. Noch am 12. Juli hatte er es auf die erneute Anfrage seines Bruders Friedrich von Moers abgelehnt, mit Cleve in Unterhandlungen zu treten, wiederum unter dem Vorwande, daß er dies nicht ohne Betheiligung des Herzogs von Geldern thun könne, gegen dessen Mitwirkung sich der Jungherzog Johann inzwischen aufs Entschiedenste ausgesprochen [1]). Am 26. Juli handelte aber Graf Friedrich jedenfalls im Einverständniß mit dem Erzbischof, wenn er beim Herzog Adolf von Cleve die Wiederaufnahme der Verhandlungen beantragte und zu diesem Zweck den burgundischen Agenten Dietrich von Mengersreut aufs Neue zu ihm entsandte [2]). Sowohl Adolf als Johann von Cleve stimmten zu [3]). Die Verhandlungen wurden Ende August in der Stadt Moers begonnen. Beide Parteien erklärten, sich der Entscheidung Burgunds fügen zu wollen, Cleve jedoch mit der Einschränkung, daß ihm nichts zugemuthet würde, was gegen seine Ehre verstieße [4]). Damit war angedeutet, daß es unter keinen Umständen auf den Besitz der Stadt Soest verzichten würde, mit welcher der Jungherzog ja durch Eidschwur fest verbunden war [5]). Durch die Vermittlung der burgundischen Gesandten kam es zu einem Waffenstillstand, der am 16. September verkündet wurde und vom 21. September bis zum 11. November dauern sollte [6]). Die weiteren Verhandlungen sollten, so wurde am 22. September bestimmt, auf einer Ende October zusammentretenden Versammlung begonnen werden [7]).

Nun ging Dietrich von Moers auch dazu über, seine Stellung gegenüber der kirchlichen Frage zu regeln. Sein Gesandter hatte den Erzbischof von Trier im Juli von Bourges nach Lyon begleitet [8]). Ihre politischen

---

Ztschr. I, 230 fabeln für diese Zeit von einer Belagerung des Jungherzogs Johann durch die Kölnischen Truppen in Sonsbeck. Der Irrthum stammt aus der Darstellung Barante's in der Histoire des ducs de Bourgogne (ed. Gachard) II, 67, dessen irriges Wort 'Zousbeck' als Zons oder als Sonsbeck gedeutet worden ist. Gemeint ist natürlich Soest. — Barante's ganze Darstellung an dieser Stelle ist so verwirrt wie möglich; insbesondere ist der von ihm construirte Gegensatz zwischen Adolf und Johann von Cleve durchaus irrthümlich.

1) Nr. 308, 310. 2) Nr. 318.

3) Vgl. Nr. 325, 326, 329. 4) Nr. 330, 331.

5) Am 29. September ernannte Johann den Conrad Steck zum Amtmann von Soest (Nr. 333).

6) Lacomblet, U. B. IV, 283; das entsprechende fast wörtlich übereinstimmende kölnische Stück im Or. in Münster Msc. VII, 6021 Nr. 4; gleichz. Copie in Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 43b.

7) Nr. 332. — Johann von Cleve war im Winter von 1447 auf 1448 wieder mehrmals in Burgund; am 29. September war er in Brüssel, ebenso am 1. Januar 1448, am 30. Januar in Mons (Inventaire du Nord I, 433, 435).

8) Vgl. Pückert l. c. S. 308; unten Nr. 336.

Intriguen mit der französischen Krone waren seit der Niederlage des kölnischen Heeres vor Soest gegenstandslos geworden. Da jedoch der Ausgang des gleichzeitigen Aschaffenburger Convents voraussehen ließ, daß König Friedrich III. mit seiner ganzen Autorität für die allgemeine Anerkennung Nicolaus' V. eintreten würde [1]), so hatte die Fortdauer der Verbindung der dissentirenden Kurfürsten mit dem König von Frankreich für die Fürsten noch die Bedeutung, ihre Stellung dem römischen König gegenüber möglichst zu sichern und zugleich vom Papst den höchsten Preis für ihre Obedienz zu erzielen.

Die beiden Kurfürsten von Köln und Trier traten von Lyon aus in Unterhandlungen mit Nicolaus V., welche bald zu ihrer Unterwerfung unter die Curie führten. Erzbischof Jacob von Trier sandte gleichzeitig seinen Bruder, den Dompropst Philipp von Sirk, nach Trier, um den Clerus des Erzstifts auf die Anerkennung Nicolaus' V. vorzubereiten, und seinen Offizial nach Rom, um den Widerruf seiner Cassation zu erwirken. Schon am 9. September absolvirte ihn Nicolaus von allen durch Eugen IV. ihm auferlegten geistlichen Strafen und setzte ihn in seine Würde als Erzbischof wieder ein [2]); Jacob leistete schriftlich die Obedienz, worauf denn am 4. Dezember die förmliche Aufhebung der Absetzungsbulle vom 24. Januar 1446 erfolgte [3]). Auch Erzbischof Dietrich von Köln übersandte, anscheinend im August des Jahres 1447, seinem Gesandten in Frankreich, dem Kanzler Johann von Linz, seine Vollmacht zur Obedienzleistung, und dieser begab sich von Lyon aus nach Rom, um die Angelegenheit zu ordnen. Gleichzeitig mit der feierlichen Wiedereinsetzung Jacobs von Sirk, am 4. Dezember 1447 erfolgte auch die nämliche Verfügung des Papstes für Dietrich von Moers [4]), nachdem derselbe ebenso wie Jacob durch eigenhändig unterschriebene Erklärung sich zur Obedienz Nicolaus' V. bekannt hatte. Damit war die Ernennung Adolfs von Cleve zum kölner Erzbischof endgültig aufgehoben, das Verhältniß der aus dem kölner Bisthumsverband eximirten clevischen Gebiete war dadurch jedoch in keiner Weise berührt; der Rechtszustand derselben blieb vielmehr so bestehen, wie er durch die Bulle Eugens IV. vom 16. Januar 1445 begründet worden war [5]). Am 19. Januar 1448 verzichtete noch besonders der Geschäftsträger des Erzbischofs Dietrich, Johann von Milinchusen, im Auftrag seines Herrn zu

1) Vgl. sein Mandat vom 21. August 1447 bei Chmel, Materialien l. c. Nr. CVIII.

2) Nr. 329a. 3) Nr. 346 Anm. (vgl. auch Nr. 355).

4) Nr. 346, 347.

5) Gegen Scholten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum S. 7, der willkürlich die Bestimmungen der beiden Bullen vom 16. Januar und 10. Juli 1445 zusammenwirft. Hier kommt nur die Bulle vom 16. Januar in Betracht, in welcher der Papst verfügt hatte 'donec aliud super hoc duxerimus disponendum'. — Näheres im folgenden Kapitel (S. 138* ff.).

Wien in Gegenwart König Friedrichs III. und des päpstlichen Cardinallegaten Johannes Carvajal auf die Neutralität, erklärte sich nochmals für Nicolaus V. und leistete ihm als unzweifelhaften und einzigen Haupt der Christenheit die volle Obedienz [1]. Damit war Dietrichs Antheil am Kirchenstreit im Wesentlichen zu Ende; er hatte der Macht der Umstände gehorchen müssen, seine Mißerfolge hatten ihn zu völliger Unterwerfung unter die Curie gezwungen. Die Ereignisse der fünfziger Jahre, welche wir im zweiten Bande untersuchen werden, liefern den Beweis, wie vollständig seine kirchenpolitischen Bestrebungen von diesem Augenblick an sich verwandelten, wie geschickt er unter veränderten Verhältnissen Stellung zu nehmen, wie er und sein Haus, seither die hartnäckigsten Gegner der römischen Bestrebungen, als Vorkämpfer der neuerstarkten päpstlichen Partei im Nordwesten Deutschlands Geltung zu gewinnen wußten.

Während nun über den Preis, den der Papst für die Obedienz der Kurfürsten von Sachsen, Pfalz und Trier zahlen mußte, sich wenigstens sehr begründete Vermuthungen aufstellen lassen [2], wissen wir nur wenig Positives hinsichtlich dessen, was Köln in dieser Beziehung zugesichert erhielt. Jedenfalls gehört aber in den Rahmen der von Nicolaus V. dem Erzbischof ertheilten Bewilligungen das Versprechen, den Streit zwischen Köln und Cleve beilegen zu wollen. In den Herbstmonaten des Jahres 1447 tauchte nämlich bei der Curie zuerst der Plan auf, den Cardinal Johann Carvajal mit einer Vermittlungsmission zu betrauen [3], welche aber erst ein Jahr später zur Ausführung kam. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehörte jedoch hierzu auch noch die Verpflichtung Nicolaus' V., Dietrichs Bruder Walram, der sich noch immer Bischof von Utrecht nannte, wieder zu Gnaden aufzunehmen und ihm für dieses Bisthum, in dessen Besitz zu gelangen er nicht vermocht hatte, Entschädigungen zu verschaffen. Wir dürfen jedoch den Ereignissen hier nicht vorgreifen, müssen vielmehr die Begründung dieser Vermuthung der Darstellung der münsterschen Stiftsfehde vorbehalten [4].

---

1) Nr. 351.

2) Vgl. Pückert l. c. S. 311—315.

3) Vgl. Nr. 370.

4) Hier möge der Hinweis auf die bei Matthaeus, Analecta veteris aevi V, 128, 501, 503 abgedruckten Dokumenten genügen.

Siebentes Kapitel.

Burgundische Vermittlungsversuche. — Wiederausbruch des Kampfes. — Der Plan des Herzogs Philipp von Burgund, die niederrheinischen Fürstenthümer zu mediatisiren. — Nicolaus von Cusa als Vorläufer des Cardinals Johann Carvajal. — Vermittlung des letzteren, Beendigung des Kampfes. — 'Dux Cliviae papa est in terris suis'.

Der große vom Herzog Philipp von Burgund aufgewandte Eifer zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen Köln und Cleve blieb ohne entsprechenden Erfolg. In Folge der am 22. September 1447 festgesetzten Zusatzartikel zum ersten Waffenstillstandsvertrage[1]) sollten die weiteren Verhandlungen über Herstellung definitiven Friedens durch Vermittlung des Herzogs geführt werden. Zu diesem Zweck wurde der am 11. November ablaufende Waffenstillstand zunächst bis zum 30. November, sodann bis zum 8. Dezember 1447, hierauf noch einmal bis zum 2. Februar, endlich bis zum 31. März 1448 verlängert[2]). Die Verhandlungen fanden inzwischen in Löwen und in Brüssel vor Herzog Philipp theils in persönlicher Anwesenheit des Jungherzogs Johann[3]), theils durch clevische und kölnische Abgeordnete statt. Nach mehrmonatlicher Dauer derselben stellte der burgundische Herzog wohl den Wortlaut der Bedingungen fest, unter welchen beide Parteien die Beendigung ihrer Streitigkeiten seiner Entscheidung unterwerfen sollten, und schickte den Dietrich von Mengersreut mit diesem Schriftstück nach Köln zum Erzbischof[4]). Aber Dietrich von Moers war mit dem Inhalt desselben nicht einverstanden; auch das Zureden seines Bruders, des Grafen Friedrich von Moers, war nicht im Stande, ihn zum Nachgeben zu bewegen; er konnte sich, jedenfalls im Vertrauen auf Zusicherungen, welche ihm von der Curie und von König Friedrich III. für seine eben geleistete Obedienz gemacht worden waren, nicht dazu verstehen, Soest und seinen Antheil an der Stadt Xanten in den Händen Johanns von Cleve zu lassen, was dieser als maßgebende Bedingung und Grundlage friedlicher Einigung festhielt.

Es war in der That ein nicht zu unterschätzender Ausgleich seiner Niederlage vor Soest, welcher dem Erzbischof Dietrich durch seine Unterwerfung unter den römischen Stuhl gelungen war. Schon Anfangs Dezember, eben in den Tagen, wo der Papst seine Wiedereinsetzung verfügte,

---

1) Nr. 332.

2) Nr. 335, 338, 339, 340, 341, 343, 349, 353. Vgl. auch Bartholomäus, Anhang, l. c. S. 403, und die Zeugenaussagen, unten Nr. 416.

3) Nr. 348. 4) Nr. 352.

traf in Cleve ein Sendschreiben des Königs Friedrich III. ein, durch welches Herzog Adolf aufgefordert wurde, sich hinsichtlich der von Dietrich von Moers erhobenen Klage zu rechtfertigen, daß dieser sich ihm gegenüber seither vergeblich erboten habe, vor dem König, den Kurfürsten und den Fürsten zu Recht zu stehen und von ihnen die Entscheidung ihrer Differenzen entgegen zu nehmen. Diesen Vorwurf suchte der Herzog in seinem Antwortschreiben vom 9. Dezember möglichst zu entkräften[1]. Zur Sache selbst brachte er wenig vor, und er konnte überhaupt auch dem römischen Könige gegenüber darauf unmöglich näher eingehen, weil die Thatsache nicht wegzuleugnen war, daß er mit der von Friedrich III. mit Acht und Aberacht belegten Stadt Soest gemeinsame Sache gemacht, sie in ihrem Aufruhr bestärkt und seinem Sohn erlaubt hatte, ihr Landesherr zu werden. Auch den obwaltenden tiefern Gegensatz berührte er nur obenhin, indem er zu seinen Gunsten anführte, daß er im kirchenpolitischen Zwist immer als ein getreuer Unterthan der Kirche sich geführt, gegen welche der 'ehemalige' Erzbischof Dietrich sich empört habe, von der derselbe durch richterliches Erkenntniß ausgestoßen worden sei; weiter durfte er auch auf diesen Punkt nicht eingehen, er hätte denn dem König ins Gesicht sagen müssen, daß der Papst sein Verhalten durch Cassation der königlichen Sentenzen gebilligt habe. Seine ausführliche Erwiderung vertagte Adolf bis zur Rückkehr seiner Räthe, welche augenblicklich beim burgundischen Herzog der Friedensverhandlungen wegen sich aufhielten.

Wir wissen nicht, ob später der Herzog von Cleve König Friedrich III. gegenüber nochmals auf diese Angelegenheit zurückgekommen ist. Doch ist dies zu bezweifeln, da der Schwerpunkt der Entscheidung überhaupt nicht bei Friedrich III., sondern in den Händen Nicolaus' V. und der an der römischen Curie maßgebenden Persönlichkeiten lag. Jedenfalls erschien jedoch der Rückhalt, welchen der Erzbischof sich durch den Wechsel seiner politischen Stellung in Rom und in Wien gesichert hatte, diesem genügend, um die burgundische Vermittlung abzulehnen und die Entscheidung noch eine Weile hinauszuschieben.

Mit dem Ablauf des Waffenstillstandes begann somit die Fehde am 1. April 1448 für ein halbes Jahr noch einmal in der herkömmlichen Weise. Die Städte der Grafschaft Mark, Hamm, Unna, Camen und Iserlohn, welche schon früher den Soester Bürgern ihre Sympathien zu erkennen gegeben hatten und von ihrem Landesherrn, dem Grafen Gerhard von der Mark, trotz oftmaliger Vorstellungen den erbetenen Schutz gegen die Uebergriffe Kölns nicht erhielten, hatten schon im Juni des vergangenen Jahres, als das böhmische Heer sich näherte, dem Erzbischof die Fehde angesagt[2];

---

1) Nr. 350. 2) Nr. 273.

am 18. November desselben Jahres schlossen sie ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Stadt Soest[1]), in welchem sie derselben gelobten, niemals in ihre Trennung von Cleve-Mark willigen zu wollen. Sie nahmen nunmehr an den Kämpfen des Jahres 1448 regen Antheil und erhielten in Folge dessen im Juni von den Bundesgenossen des Erzbischofs, den Dortmunder Bürgern, die Kriegserklärung[2]), wogegen sie Jungherzog Johann seines besondern Schutzes versicherte, wenn sie auf der Seite von Cleve und Soest verharren würden[3]).

Um seinem Sohn die Kriegführung zu erleichtern, ging Herzog Adolf von Cleve im Mai dazu über, demselben zu den schon früher abgetretenen Landestheilen noch einige weitere zu überlassen[4]); aber die clevischen Gebiete insgesammt waren durch den langen Krieg finanziell so erschöpft, daß die Bedrängniß des Jungherzogs auch dadurch nicht ganz beseitigt wurde. Er und sein Vater hatten bereits im April den Versuch gemacht, bei der Stadt Köln eine Anleihe von 12000 Gulden zu machen, diese Absicht scheint jedoch ebenso wenig in Erfüllung gegangen zu sein, wie die etwas spätere des Erzbischofs, 4000 Gulden bei derselben Stadt aufzunehmen[5]).

Die einzige größere vom Erzbischof ins Werk gesetzte Unternehmung dieses Jahres war die mit großen Truppenmassen ausgeführte zehntägige Verwüstung der Soester Börde im Juni. Zu einem Angriff fühlte er sich nicht stark genug; er machte aber in einem an die Stadt und insbesondere noch an die Schmiedegilde gerichteten Schreiben einen letzten Versuch, die abgefallenen Bürger zur Rückkehr unter die kölnische Landeshoheit zu veranlassen, indem er ihnen für diesen Fall vollständige Straflosigkeit zusicherte[6]). Aber auch diesmal war sein Bemühen erfolglos.

Von den einförmigen kriegerischen Ereignissen des Jahres 1448 sind im übrigen nur zwei besonderer Erwähnung werth. Das eine von ihnen rief in Westfalen solches Aufsehen hervor, daß die beiden Betheiligten ihr Verhalten öffentlich rechtfertigen zu müssen glaubten. Johann von Cleve schickte nämlich am 18. Juni, als die beiden Heere nicht weit von Soest einander gegenüberstanden, seine Herolde Namur und Johann von Laer

1) Nr. 344, 345.

2) Vgl. die Chronik des Johann Kerkhörde (Städtechroniken XX, 102).

3) Am 15. Juni 1448 (vgl. Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins V, 360).

4) Lacomblet, U. B. IV, 285; von diesen Gebieten verpfändete Johann am 17. Juni Büderich seinem Vater für 3000 Gulden wieder zurück (Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1222).

5) Am 6. April 1448 baten der Herzog Adolf und sein Sohn die Stadt Köln um 12000 Gulden, am 15. Juli der Erzbischof Dietrich dieselbe um 4000 Gulden (Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium).

6) Vgl. Nr. 359, 363, 364; Städtechroniken XX, 103.

zum Erzbischof, um ihn zu veranlassen, in eine Entscheidungsschlacht zu willigen, welche dem schon vier Jahre währenden Kampf ein Ende machen sollte[1]. Der Erzbischof aber antwortete, er könne solches Blutvergießen nicht verantworten; er sei jedoch bereit, als treuer Hirt für seine Herde Blut und Leben einzusetzen und erbiete sich dem Jungherzog zu ehrlichem Zweikampf mit oder ohne Waffen, in einer Kammer oder auf freiem Felde. Als nun aber Johann diese seltsame Herausforderung des alten geistlichen Herrn ernst nahm und seine Herolde nochmals ins kölnische Lager sandte, um das Nähere festzustellen, da wich der Erzbischof aus; er stellte sich weder zur Schlacht noch zum Zweikampf, er behielt sogar die Herolde gewaltsam zurück und versteckte sich später, um sein Benehmen zu rechtfertigen, hinter seinen geistlichen Stand, welcher ihm den Kampf verbiete[2].

Im September brachte dann etwas Abwechselung in das Einerlei des Kampfes, in welchen seit dem August auch der Bischof Heinrich von Münster wieder eingetreten war, indem er zugleich einige seiner Städte und Untersassen zur Theilnahme veranlaßte[3], ein bedeutenderer Erfolg des clevischen Heeres, welchem es gelang, die Dortmunder Bürger in der Nähe ihrer Stadt in einen Hinterhalt zu locken und mehr als 300 von ihnen gefangen zu nehmen, von welchen reichliches Lösegeld erpreßt wurde[4]. Das war die letzte größere Waffenthat in der Soester Fehde; mit dem Herbst 1448 stellte sich auf beiden Seiten, besonders aber bei Köln, das aufrichtige Bedürfniß nach Frieden ein. Beim Erzbischof wirkten in erster Linie die vollkommen zerrütteten finanziellen Verhältnisse. Es wurde bereits darauf hingewiesen, einen wie großen Theil der Einkünfte des Erzstifts Dietrich von Moers hatte verpfänden müssen, um die Mittel zur Führung des Kampfes zu erhalten; durch seine zahlreichen Mißerfolge wurde seine Lage immer bedrängter, er war genöthigt, Anleihe nach Anleihe aufzunehmen, und sah schließlich gegenüber dem Drängen der Gläubiger keinen andern Ausweg, als weitere Verpfändungen. So verschrieb er denn im Januar und Februar 1449 Deutz und das Schloß Neuenahr an Wilhelm von Nesselrode[5], das Amt Altenwied und die Stadt Linz an Heinrich von Nassau[6], das Schloß und Amt Waldenburg und Bilstein an Dietrich

1) Nr. 366, 369. Vgl. Gert von der Schüren S. 121.

2) Für einen ähnlichen Vorfall vgl. Löher im Münchener Historischen Jahrbuch 1866 S. 406, 407.

3) Lacomblet, U. B. IV, 287; Nr. 367, 383, 403, 421.

4) Städtechroniken XX, 108, 319.

5) Am 15. Januar bezw. 2. Februar (Düsseldorf, Kur-Köln Urk. 1842, Supplement 153). — Vgl. auch Ennen, Stadt Köln III, 423.

6) Am 25. Januar (ebd. 1831 und Supplement 142).

von Sayn[1]), das Amt Werl und den Zoll zu Büderich an Wichart von Ense[2]).

Die allgemeine Erschöpfung der niederrheinisch-westfälischen Gebiete, aus welchen, wie des öftern geklagt wurde, durch den langen Krieg das baare Geld fast ganz verschwunden war, zwang beide Parteien, sich endlich dem Friedenswerk mit Nachdruck und Aufrichtigkeit zu widmen.

Bevor wir aber die hierüber im Lauf des Jahres 1448 eröffneten Verhandlungen besprechen, müssen wir noch einen Augenblick bei Adolfs von Cleve Verhältniß zu seinem Schwager, dem Herzog Philipp von Burgund, verweilen. In zwei seiner früheren Schreiben aus dem März und Juni 1447[3]) an seinen Sohn Johann und seine Gemahlin klingt ein Ton getäuschter Erwartung durch, daß der über so viele und reiche Länder gebietende burgundische Herzog in dieser Angelegenheit so wenig für seinen Neffen thue. Es wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Schwankungen der Politik Burgunds während des Jahres 1447 und die geheimen Verhandlungen des Herzogs mit König Friedrich III., deren Verlauf in Folge der beiderseitigen Spannung damals noch gar nicht abzusehen war, die Haltung Philipps bestimmten.

Diese Unterhandlungen hatten sich von Anfang an auf mehrere Punkte erstreckt, von denen wir jedoch an dieser Stelle nur zwei zu berücksichtigen haben, nämlich einmal die Frage nach der zukünftigen Gestaltung des Verhältnisses derjenigen von Philipps Ländern, welche von Alters her im Lehnsnexus zum Reiche standen, und in zweiter Linie die Erhebung der burgundischen Länder zum Königreich[4]). Die Bevollmächtigten Burgunds beim Hof in Wien waren Heinrich und Wilhelm Heessel, an deren Stelle im October 1447 Adrian van der Ee trat. Schon durch die beiden Agenten Heessel hatte Herzog Philipp fordern lassen, daß zu dem neu zu gründenden Königreich nicht allein Brabant, sondern auch alle andern jetzt in seinem Besitz befindlichen Länder unmittelbar gehören, die Herzogthümer Geldern, Jülich, Berg und andere niederdeutsche Fürstenthümer dagegen von diesem burgundischen Königreich lehnrührig sein sollten[5]). König Friedrich III. hatte jedoch nur soviel zugestanden, daß der burgundische Königstitel auf Brabant allein lauten, auch nur Holland und Seeland als Herzogthümer zum neuen Königreich im Lehnsverbande stehen, die Herzogthümer Geldern,

1) Am 6. Februar (ebd. 1833).

2) dsgl. (ebd. 1832). Vgl. auch Nr. 387. Für die außerordentliche im September 1449 bewilligte Landessteuer vgl. Lacomblet, U. B. IV, 292.

3) Vgl. oben S. 115* f.

4) Vgl. die von Birk in Chmels Oesterreichischem Geschichtsforscher I, 233 ff. veröffentlichten Aktenstücke aus dem Wiener Archiv.

5) Ebd. S. 235.

Jülich und Berg dagegen beim römischen Reiche als unmittelbare Fürstenthümer bleiben sollten[1]). In der Instruktion für Adrian van der Ee kam aber Philipp auf seine erste Forderung zurück. Er beanspruchte das Königreich Burgund in derselben Gestalt und mit dem nämlichen Umfange, wie 'der König Lothar, Karls des Großen Sohn' es besessen; als abhängige Lehnsfürstenthümer sollten sich um dasselbe die Herzogthümer Geldern, Jülich und Cleve, die Grafschaften Mark und Moers, sowie noch die Herzogthümer Lothringen und Bar gruppiren[2]).

Es versöhnt einigermaßen mit dem auf Mehrung der österreichischen Hausmacht so bedachten, um des Reiches Macht und Herrlichkeit so wenig bekümmerten König Friedrich III., daß er solche Vorschläge aufs entschiedenste ablehnte. In der im Februar 1448 vom Grafen Cilly und dem Kanzler Schlick übergebenen Antwort wurde dem Herzog Philipp des Königs Ansicht dahin eröffnet, daß er ihm den Königstitel nur von Brabant zugestehen könnte; auch sollten zum Königreich nur diejenigen Gebiete geschlagen werden, welche er schon jetzt vom Reich besitze. Aber Länder, Fürsten und unmittelbare Unterthanen des Reiches wolle die königliche Majestät nicht unter eine andere Obedienz geben und hierdurch dem Reiche entfremden; der König, welcher den Namen Augustus führe, dürfe das Reich weder zerstückeln noch verkleinern[3]).

In der nämlichen Zeit also, wo der Herzog Adolf von Cleve sich bei Friedrich III. zur Entkräftung der gegen ihn vom kölner Erzbischof erhobenen Anschuldigungen auf die Vermittlung des Herzogs von Burgund berief, unterhandelte dieser mit dem König, um seinen Schwager zu mediatisiren und zum Vasallen der neu zu gründenden burgundischen Krone zu machen. Aber diese Verhandlungen blieben damals mit dem Schleier tiefsten Geheimnisses bedeckt. Zum Abschluß gelangten sie nicht, weil die Hoffnungen des Herzogs Philipp durch die deutliche Erklärung des Königs illusorisch wurden und ihm die geforderten Gegenleistungen zu erheblich schienen, um seinen Plan in verkümmerter Fassung weiter zu verfolgen. In Cleve scheint man von den unehrlichen Absichten des mächtigen Verwandten nichts geahnt, das Vertrauen auf seinen Schutz nie verloren zu haben.

Philipp bewährte dies denn auch insofern, als die endliche Beilegung der Soester Fehde seinem Eingreifen wesentlich zu danken war, wenn auch die Bedingungen, unter denen sie erfolgte, sehr verschieden von dem waren, was der Herzog von Cleve sich als das Ergebniß des langen Kampfes vorgestellt hatte. —

In Folge wichtiger Unterhandlungen in Ungarn und Böhmen verzögerte sich die Ankunft des Cardinals Johann Carvajal, welchen Papst

1) Ebd. S. 239. 2) Ebd. S. 253. 3) Ebd. S. 263.

Nicolaus V. schon Ende des Jahres 1447 zum Vermittler der Streitigkeiten zwischen dem Herzog von Cleve und dem Erzbischof von Köln ausersehen [1]), um ein Jahr. Um jedoch die Entscheidung nicht so weit hinauszuschieben, beauftragte Nicolaus V. den in juristischen Dingen wohlerfahrenen Dominikaner Heinrich Kalteisen, in Gemeinschaft mit dem eben wieder in Gnaden aufgenommenen Erzbischof Jacob von Trier, mit Nicolaus von Cusa und Räthen der Stadt Köln zusammen einstweilen die Stelle des Cardinals einzunehmen und eine Einigung zu versuchen. Die Seele dieser Commission war Nicolaus von Cusa, der auf Grund seiner genauen Kenntniß der niederdeutschen Verhältnisse und seiner Beziehungen zum clevischen Hause, welches er einst auf dem baseler Concil vertreten hatte [2]), die geeignetste Persönlichkeit zur Führung dieses Geschäftes war. Am 12. September 1448 theilte er von Köln aus dem Herzog Adolf von Cleve und seinem Sohne Johann den Zweck seiner Sendung mit [3]). Wenn sein Schreiben den alten Herzog auch noch am Leben traf, so war derselbe doch um diese Zeit schon schwer erkrankt; er starb kurz darauf, am 23. September [4]). Sein Sohn Johann, jetzt im dreißigsten Jahre stehend, übernahm nun allein die Regierung des Herzogthums und sah sich gezwungen, sofort zu der von der römischen Curie ohne Aufforderung von Seiten Cleves übernommenen Vermittlung Stellung zu nehmen.

Nicolaus von Cusa trat in den Verhandlungen mit einer gewissen Salbung auf. Schon in dem Briefe an Herzog Adolf pries er das Glück der Welt, welche jetzt in dem Papst einen heiligen Vater besäße, der an Gottes Stelle für die ganze Christenheit Vorsorge treffen werde, daß die Gerechtigkeit und der Frieden auf Erden Fortgang habe. In einem wohl ebenfalls aus Cusas Feder geflossenen Rundschreiben vom 12. October 1448 [5]) hob er weiterhin hervor, Nicolaus V. beklage es tief, daß in der langen und schweren Fehde zwischen dem Erzbischof von Köln und dem clevischen Hause der allmächtige Gott verunehrt und erzürnt, das Christenblut bedauerlich vergossen und die armen Leute unschuldig an Leib und Gut zu Grunde gerichtet worden; der Papst betrachte es als eine von Gott ihm auferlegte Pflicht, dem entgegenzutreten und mit Hülfe der ihm von Gott gegebenen Macht den Fortgang solchen Unglücks zu verhüten. Für die praktische Erledigung seiner Mission war jedoch mit solch frommer Rede wenig zu erreichen; es handelte sich vielmehr in erster Linie darum, ob die politischen Vorschläge, mit denen Nicolaus von Cusa hervortrat, danach angethan waren, den alten Zwist zu schlichten und zwischen den

1) Vgl. oben S. 120*. Daß übrigens Soest Anfangs des Jahres 1448 noch einmal mit den Hansestädten verhandelte, um Hülfe von denselben zu erlangen, beweist Nr. 357.
2) Vgl. oben S. 52*.
3) Nr. 370, 371.
4) Gert von der Schüren S. 132.
5) Nr. 377.

beiden Gegnern einen dauerhaften, die beiderseitigen Interessen ausgleichenden Frieden zu begründen.

Das Rundschreiben vom 13. October 1448 unterrichtet uns des Nähern, in welcher Weise Cusa seine Vermittlung ins Werk zu setzen beauftragt war. Zunächst sollte der Erzbischof von Trier, der Rath der Stadt Köln und Nicolaus von Cusa den beiden Parteien im Auftrag des Papstes gebieten, die Fehde nicht weiter fortzusetzen und alle Forderungen, welche die eine gegen die andere zu haben vermeinte, seiner Entscheidung zu unterwerfen. Hierauf sollte zunächst eine geheime Zusammenkunft von nur wenigen Vertretern beider Parteien, sodann eine große öffentliche Tagfahrt abgehalten werden. Derselben würden beiwohnen der Legat, die Erzbischöfe von Mainz und Trier, die Bischöfe von Lüttich, Utrecht und Münster, der Herzog von Jülich und Berg, Graf Gerhard von der Mark, sowie Abgeordnete des Herzogs von Burgund, des Pfalzgrafen und der Stadt Köln. Hier sollte dann auf Grund des in der geheimen Zusammenkunft Verhandelten eine Sühne hergestellt werden. Gelänge das nicht, so sollten die schriftlichen Verhandlungen dem Papst eingereicht werden, der binnen drei Monaten seine Entscheidung treffen und den Parteien durch Bullen bekannt machen würde. Sollte jedoch eine der Parteien es von vornherein verschmähen, sich der päpstlichen Entscheidung zu unterwerfen, so glaube der Papst in Folge seiner göttlichen Mission befugt zu sein[1]), der gehorsamen Partei in allem, was Recht sei, Beistand zu gewähren; er zweifele nicht, daß die benachbarten weltlichen und geistlichen Fürsten ihm gegen den Ungehorsamen ihre Unterstützung leihen würden.

Wenn man in Cleve schon an und für sich mit der aufgedrungenen päpstlichen Vermittlung nicht sonderlich einverstanden war, so kann das nicht Wunder nehmen. Im Rahmen der kirchenpolitischen Entwicklung des letzten Jahres konnte sie nicht gut anders gedeutet werden, denn als eine Abschlagszahlung auf den Dietrich von Moers für seine Obedienz verheißenen Lohn. Immer deutlicher mußte sich am clevischen Hof das kränkende Bewußtsein einstellen, daß der neue Papst dem Erzbischof seine Erkenntlichkeit wohl beweisen, dagegen Cleve für seine während des ganzen Schisma unverändert bewiesene Treue, für die Zertrümmerung seiner der Curie theuer genug bezahlten Hoffnungen und Ansprüche auf den kölner Stuhl[2]) keinen Entgelt bieten wollte. Nicolaus von Cusas Programm, dessen Ausführung Cleve leicht um den ganzen Erfolg seines mehrjährigen

1) 'So meynt syn heilicheit, dat yme van gotlichem bevelnys wegen gebuere, der gehorsamer parthien in dem rechten bystant zu dun' . . . . .

2) 'Dick woe joncker Adolph . . verzyen was myt den stichte van Coelne, dairan myn alde heer groit guet geleghet habbe, die brieve in den have van Romen to loissen' (Nr. 440).

Kampfes bringen konnte, war nicht im Stande, den Argwohn des Herzogs von Cleve zu zerstören.

Zur Mittheilung der päpstlichen Absichten wurde auf den 10. October eine Zusammenkunft von Vertretern beider Parteien in Düsseldorf anberaumt[1]). Aus den Verhandlungen dieses Tages ist nur so viel bekannt, daß dort auf den 3. November eine Tagfahrt nach Uerdingen vereinbart wurde, um festzustellen, ob die beiden Gegner sich der Entscheidung des Papstes unterwerfen wollten[2]).

Das war aber auch der ganze Ertrag der Cusanischen Vermittlung, welche nicht ohne eine gewisse Prätension auftrat. Zu der Tagfahrt in Uerdingen kam es nicht. Ungeachtet der von Nicolaus von Cusa wiederholt ausgesprochenen Versicherungen über die wohlwollende Gesinnung des Papstes für das clevische Haus verschmähte es Herzog Johann, sich der Entscheidung Nicolaus' V. zu unterwerfen. Unmittelbar nach der Rückkehr seiner Räthe von Düsseldorf zeigte der Herzog dies Nicolaus von Cusa an. Er gab ihm zwar anheim, behufs weiterer Verhandlungen nach Orsoy zu kommen, darauf konnte jedoch Cusa nicht eingehen[3]), und so blieb ihm die Befriedigung versagt, schon vor dem Eintreffen des Legaten Carvajal durch seine Vermittlung die Grundlage für einen gesicherten Frieden gewonnen zu haben. —

Nach Beendigung seiner böhmisch-ungarischen Mission langte der Cardinal von S. Angelo, Johann Carvajal, um diese Zeit am Rhein an. Am 18. November 1448 traf er in Mainz ein und schrieb am folgenden Tage dem Herzog Johann von Cleve, daß es seine Absicht sei, unmittelbar nach der Erledigung der ihn hier erwartenden dringenden Geschäfte sich an den Niederrhein behufs Schlichtung der cleve-kölnischen Fehde zu begeben[4]). Doch verzögerte sich seine Ankunft in Folge seiner Thätigkeit in Mainz und etwas später in Coblenz; in einem zweiten Schreiben konnte er als frühesten Termin erst den 7. Januar 1449 vorschlagen, an diesem Tage möchten der Herzog von Cleve und der Erzbischof von Köln persönlich mit ihm in Köln zusammentreffen[5]). So sicher vertrauten der Legat und der Erzbischof auf die Annahme dieses Vorschlages seitens des Herzogs, daß Dietrich von

1) Nr. 376. 2) Vgl. Nr. 377. 3) Nr. 380.

4) Nr. 382. Sehr gut sind Gerts von der Schüren (S. 156 ff.) Nachrichten über die Vermittlung Carvajals. — Wie wenig überzeugt der Herzog Johann von Cleve von dem Erfolg von Carvajals Mission anfangs war, beweist der Umstand, daß parallel mit den Friedensverhandlungen vom October 1448 bis Ende März 1449 sich die Bemühungen des Herzogs verfolgen lassen, durch Vermittlung des Grafen Heinrich von Schwarzburg, seines Schwagers, den Beistand des wegen des rückständigen Soldes mit dem Erzbischof Dietrich entzweiten Herzogs Wilhelm von Sachsen zu gewinnen. Vgl. Nr. 375, 381, 384, 389, 392, 396, 397, 398.

5) Nr. 385.

Moers den Abgeordneten 'seiner' Stadt Soest bereits Geleitsbriefe für die Versammlung übersandte[1]).

Aber Herzog Johann verhielt sich den Vorschlägen des Legaten gegenüber einstweilen ebenso ablehnend, wie gegen die des Nicolaus von Cusa. In seiner gegen Ende Dezember erlassenen Antwort hob er zunächst mit einiger Schärfe hervor, daß er dem Papst jeden Gehorsam zu beweisen gern bereit sei, wie denn der Legat ja unzweifelhaft wisse, daß sowohl sein Vater Adolf wie auch er selbst und alle ihre Lande unter Verwerfung jeglicher Neutralität dem römischen Stuhl ihre Treue stets unverbrüchlich gewahrt hätten. Die Stadt Köln als Sitz des Friedenscongresses anzunehmen vermöge er um so weniger, als eben dort der Erzbischof vor längeren Jahren bei einem Sühnetage trotz des gegebenen Geleitsbriefes einige Räthe seines Vaters habe gefangen nehmen lassen, die nach mehr als einjähriger Kerkerhaft nur dadurch wieder frei geworden seien, daß die Stadt Köln mit ihrem Gelde sie losgekauft habe. Aus diesem Grunde schlug er Moers als Ort der Friedensunterhandlungen vor[2]).

Der Legat war von Coblenz in der sicheren Erwartung abgereist, in Köln die Fürsten anzutreffen. Am 7. Januar 1449, dem Tag, wo die Verhandlungen beginnen sollten, erwiderte er von Köln aus dem Herzog, daß sein Oheim, Graf Gerhard von der Mark, Nicolaus von Cusa und zwei Räthe der Stadt Köln am 16. Januar zu ihm nach Orsoy kommen würden, um sich mit ihm zu bereden. Doch wünschte er, daß dieser Besprechung auch einige Abgeordnete der Stadt Soest beiwohnen möchten[3]). Herzog Johann erklärte sich im allgemeinen einverstanden, verbat sich aber die Anwesenheit der Soester, die als seine Unterthanen mit den Friedensverhandlungen nichts zu schaffen hätten[4]).

Hier in Orsoy scheint man denn von clevischer Seite zum ersten Mal der Sache näher getreten zu sein, und zwar wahrscheinlich in Folge burgundischer Einwirkung. Auch von Seiten des Herzogs von Burgund waren nämlich Abgeordnete zugegen; mit diesen einigte sich Carvajal zunächst und ließ durch sie sodann dem Herzog Johann die Bedingungen überreichen, unter welchen er erklärte, den Frieden vermitteln zu wollen. Sie beruhten im Wesentlichen auf folgenden Punkten:

1) Die Fehde hört auf; die eine Partei giebt der andern Frieden in der Weise, wie die Sitte des Landes es vorschreibt.

2) Der Legat wird gemeinsam mit den burgundischen Gesandten Vorkehrungen treffen, daß der Friede dauernd erhalten bleibe.

3) Ueber diejenigen Differenzen, welche unter Zustimmung beider Parteien nicht gelöst werden können, wird der Papst mit dem Rath und dem

1) Nr. 390 Anm.
2) Nr. 386.
3) Nr. 390.
4) Nr. 391.

Beifall des Herzogs von Burgund innerhalb eines vom Legaten näher anzugebenden Zeitraums die Entscheidung treffen, welche getreulich befolgen zu wollen sowohl der Erzbischof als auch der Herzog von Cleve sich vorher durch Brief und Siegel verpflichten werden.

4) Der Legat wird Sorge tragen, daß das clevische Land und seine Geistlichkeit wegen der Exemtion von der Diöcese Köln, in welcher sie sich eine Zeitlang befunden, keine Bedrängniß von Seiten des Erzbischofs Dietrich erfahren, sondern sich eines gesicherten Friedens erfreuen werden [1].

Diese Vorschläge waren allerdings nicht danach angethan, daß Herzog Johann von Cleve sie sogleich und unbedenklich hätte annehmen können; namentlich mußte ihn der Verlust der kirchlichen Exemtion seiner Länder schmerzen, welche eine so wesentliche Bedingung ihrer politischen Unabhängigkeit von Köln war [2]. Ihm selber wurde ja außerdem trotz seines siegreichen Kampfes nicht das Geringste zugesagt. Da war denn offenbar von entscheidendem Einfluß auf die Entschließungen des Herzogs der maßgebende Antheil, welcher dem Herzog von Burgund an der Gestaltung der Friedensbedingungen eingeräumt wurde.

Mangeln auch die schriftlichen Beweise, so stehen wir doch nicht an, es als im höchsten Grade wahrscheinlich zu bezeichnen, daß es in erster Linie auf Philipps von Burgund Einwirkung zurückzuführen ist, wenn die Friedensverhandlungen schließlich die für Cleve nicht ganz ungünstige Wendung nahmen und die römische Vermittlung nicht im Stande war, in der ursprünglich beabsichtigten Weise ausschließlich den kölnischen Interessen zum Siege zu verhelfen. Es müssen ganz bestimmte mündliche Versprechungen von Seiten Nicolaus' V., erwirkt und garantirt durch Herzog Philipp von Burgund, dem Herzog gemacht worden sein [3], wenn er sich zur Annahme der für seine Interessen höchst unsichern Carvajalschen Vorschläge entschloß. Seit dem Februar 1449 gewinnt man aus dem Gang der Friedensverhandlungen durchaus den Eindruck, daß die Curie von dem Gesichtspunkt geleitet war, Cleve im Besitz von Soest und Xanten als Ersatz für den Verzicht auf die Exemtion seiner Gebiete aus dem Verband der Kölner Diöcese zu belassen. Selbstverständlich mußte diese Absicht dem Erzbischof gegenüber verheimlicht, durfte sie in den Schriftstücken der Friedensverhandlungen nicht angedeutet werden.

Nach Entgegennahme der Vorschläge des Legaten erbat sich Herzog Johann Bedenkzeit bis zum Anfang des Monats März, die später noch um etwa acht Tage verlängert wurde. In der Zwischenzeit fand nun,

1) Nr. 393.

2) Am Schlusse dieses Kapitels wird diese Frage im Zusammenhang betrachtet werden.

3) Vgl. besonders die S. 132* Anm. 4 citirte Stelle aus dem Schreiben Cleves vom 16. März.

zumeist zwischen dem Herzog und dem Legaten, ein sehr eingehender Briefwechsel statt [1]), der sich zunächst mit der Frage eines Waffenstillstandes bis zum Friedensschluß beschäftigte. Die Lösung dieser Frage bot um so größere Schwierigkeiten, als in den Waffenstillstand auch die Münstersche Ritterschaft eingeschlossen werden sollte, welche seit dem Frühjahr 1448 zum Theil ohne vorhergegangene Absage im Gefolge des Bischofs Heinrich am Kampf gegen Cleve theilgenommen hatte. Durch das Eingreifen des Legaten, welcher am 13. Februar von Köln aus den Münsterischen Adligen [2]) Waffenruhe gebot, wurde jedoch dieses Hinderniß beseitigt. An demselben Tage wurde denn auch der allgemeine Waffenstillstand verkündet, er sollte zunächst bis zum 31. März dauern, wurde jedoch am 24. März bis zum 4. Mai verlängert [3]).

Die Bedenkzeit bis Anfang März, welche der Herzog sich erbeten, lief ab, ohne daß er zum Entschlusse hatte kommen können. Endlich am 16. März richtete er an Carvajal ein Schreiben, das aber weit davon entfernt war, eine Annahme der aufgestellten Friedensbedingungen zu sein. Er habe sich diese, so schrieb er, reiflich überlegt, auch den Herzog von Burgund zu Rathe gezogen. Zwar zweifele er nicht, daß der Papst und der Legat ihn nicht über die Gebühr bedrängen und nichts von ihm fordern würden, was seine Ehre ihm verbiete, wie ihm denn noch neuerdings sichere Kunde vom römischen Hofe gekommen sei von des Papstes gnädiger und freundlicher Gesinnung für ihn und das clevische Haus [4]). Johann betonte wiederum, daß er und sein Vater dies durch ihre Haltung stets zu verdienen gesucht, während es doch notorisch sei, wie der Erzbischof dem apostolischen Stuhl offen den Gehorsam verweigert [5]). Der Legat möge

1) Die Schriftstücke können hier nur summarisch verzeichnet werden. Sie befinden sich 1) in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1241, 1243; ebd. Zeitereignisse 13 fol. 12—34; Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 6—18; 2) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 394 bis 404; XX, 61—63; XXII, 20; XXV, 5; 3) im Dortmunder Stadtarchiv 2160, 2161.

2) Leider haben die beiden Abschriften dieses Briefes keine Adresse. In dem Briefe an Herzog Johann nennt der Legat sie 'strenui subditi' des Bischofs von Münster. Offenbar bilden sie eine ritterschaftliche Corporation. In einem Schreiben vom 25. März heißen sie 'militia Monasteriensis'.

3) Eingeschlossen in denselben waren außer Köln und Cleve noch Utrecht, Lippe, Stadt Soest, der Graf Heinrich von Limburg, der Bischof von Münster, Stadt Dortmund und Gawin von Schwanenberg (vgl. über letztern Reimchronik bei Emminghaus l. c. 703; Wittius S. 726; Städtechroniken XIV, 789).

4) 'Habeo eciam de illo firmam et indubiam confidenciam in dominum nostrum sanctissimum, cuius sanctitas, quemadmodum ex certis novitatibus breviter de curia Romana receptis intelligo, gracioso et bono zelo circa domum Clivensem et me afficitur.'

5) Der Passus lautet 'Qualiter autem prefatus archiepiscopus se contra obedienciam sedis apostolice tenuerit, publicum et notorium est'. Das ganze Schreiben wurde später in die Submission des Herzogs vom 25. April (s. unten) aufgenommen,

beachten, daß Cleve zu diesem Kriege durch die Unbill und die Bedrückungen des Erzbischofs gezwungen worden sei, und es nicht verweigern, hierüber an einem bestimmten Ort die genaueren Erklärungen aus des Herzogs Munde zu vernehmen.

Carvajal sah in diesem Schreiben nur eine Ablehnung der von ihm geforderten Unterwerfung; er theilte dies sogleich dem Herzog von Burgund mit, der umgehend seine Gesandten mit neuen Instruktionen versah. Nachdem dieselben zunächst mit dem Legaten in Köln conferirt, langten sie am 25. März in Cleve an. Zunächst überbrachten sie eine Concession des Legaten; der Friedenscongreß sollte nicht in der Stadt Köln, die wenn auch freie Stadt doch immerhin auch die Hauptstadt der Gebiete seines Gegners war, sondern vielmehr in der zur Hälfte dem Bischof von Lüttich, zur Hälfte dem Herzog von Burgund gehörigen Stadt Maastricht abgehalten werden. Dagegen theilten die Gesandten dem Herzog den festen Willen des Legaten mit, daß, wenn Johann den Friedenstag in Maastricht ablehne, er der päpstlichen Instruktion gemäß nach Rom zurückkehren und Nicolaus V. Bericht erstatten werde, durch wen der Abschluß des Friedens verhindert worden sei.

Diese Warnung, wahrscheinlich verbunden mit neuen Zusicherungen Burgunds hinsichtlich der Absichten des Papstes, schlug durch. Während Herzog Johann noch am 28. März dem Legaten erklärte, er wolle die Sache in Ueberlegung ziehen, übersandte er ihm schon am folgenden Tage die endgültige Antwort, daß er die Tagfahrt zu Maastricht annehmen und dem Wunsch des Legaten gemäß auch die Stadt Soest auffordern werde, ihre Deputation dorthin zu senden. Er betonte jedoch ausdrücklich, daß er sich hierzu nur im Vertrauen zu des Legaten und des Papstes redlichen Gesinnungen entschlossen habe, denn wie viel hätten er und sein Vater für den apostolischen Stuhl gethan und gelitten! Erfreut erwiderte der Cardinal am 2. April, daß in Folge des Entschlusses des Herzogs die Berathungen in Maastricht am 18. April beginnen könnten[1].

Nachdem dann in den Tagen vom 5.—13. April die Geleitsbriefe für die Theilnehmer ausgestellt und behändigt worden waren, reiste Herzog Johann am 16. April zusammen mit den Abgeordneten der Stadt

---

jedoch ohne diese für den Erzbischof beleidigende Formel 'propter instanciam domini legati et domini Nicolai de Cusa de mandato domini [Clivensis], presentibus dominis preposito Clivensi, Elberto de Alpen, Goswino Steck et Joanne van den Loe' (Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 24; 6 vol. III fol. 8a; Zeitereignisse 13 fol. 19).

1) 'Recepimus cum animi nostri alacritate litteras vestras, in quibus intelligimus, vestram illustrissimam dominacionem divino spiritu inflatum non velle notari, quasi per eam deficiat, quominus ad pacem deveniatur'.

Soest[1]) von Cleve ab und traf am 19. April in Maastricht ein. Auch sein Gegner, der Erzbischof Dietrich von Moers, stellte sich persönlich ein; ihn begleiteten Bevollmächtigte der Stadt Köln[2]). Dem Cardinallegaten assistirte Nicolaus von Cusa, seit dem 28. Dezember 1448 ebenfalls Cardinal. Der Herzog von Burgund war durch eine Gesandtschaft vertreten[3]). Am 21. April begannen die Verhandlungen. Nach dem Zeugniß Gerhards von der Schüren und der Soester Abgeordneten mußten in den ersten Tagen durch mündliche Besprechungen noch viele Schwierigkeiten beseitigt werden, bis es dem Legaten am 25. April gelang, beide Parteien zur Unterzeichnung der Submission zu bewegen[4]). Entsprechend den schwierigen Verhältnissen war die clevische Erklärung äußerst vorsichtig abgefaßt. Sie besteht zum größten Theil aus der wörtlichen Widerholung der wichtigsten seit dem Beginn der Verhandlungen gewechselten Schriftstücke. Zuerst werden die von den burgundischen Gesandten dem Herzog mitgetheilten Präliminarbedingungen des Legaten, sodann das Schreiben des Herzogs an diesen vom 16. März[5]), hierauf die Mittheilung des Legaten vom 24. März und endlich die abschließende Antwort des Herzogs vom 29. März eingerückt und dann hinzugefügt, nur nach Maßgabe der voranstehenden Aktenstücke unterwerfe sich Herzog Johann dem, was der Legat und der Papst festsetzen würden. Indem er diesen getreuliche Beobachtung bei seinem Fürstenworte zusicherte, welches eben so große Bürgschaft biete, als wenn er sein Versprechen durch einen Schwur auf die Evangelien besiegele, machte er zur Bedingung seiner Unterwerfung, daß die Entscheidungen vom Papst Nicolaus V. — und nur dieser allein, nicht auch seine Nachfolger werden erwähnt — in Gemäßheit des Inhaltes der Submission und mit Rath und Zustimmung des Herzogs Philipp von Burgund getroffen würden, und zwar müsse letzteres durch eigenhändige Unterschrift desselben beglaubigt sein[6]).

---

1) Es waren die Bürgermeister Johann de Rode und Johann von dem Broke sowie der Stadtsekretär Bartholomäus von der Lake (vgl. Nr. 400).

2) Vgl. Nr. 399.

3) Anton von Croy, der Bischof Johann von Tournay und mehrere Edelleute (Inventaire du Nord IV S. 199).

4) Die kölnische Submission (erwähnt bei Lacomblet, U. B. IV, 289 Anm.) in Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1837 (Or.). Die clevische (in mehreren gleichzeitigen Copien) in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 1; 28 fol. 24; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 4 fol. 139; Soester Stadtarchiv XX, 63; XXII, 20.

5) Vgl. S. 132* Anm. 5.

6) 'Quicquid secundum formam jam dicto nostre submissionis et eius virtute per sanctissimum dominum nostrum Nicolaum papam quintum eius desuper bullatis litteris de illustrissimi principis et domini domini Philippi ducis Burgundie consilio et consensu, de quo liquide constet per manus sue subscriptionem, de singulis comprehensis pronunciatum et diffinitum fuerit, firmiter observabimus.'

Auf Grund dieser Submissionen erließ dann der Legat am 27. April 1449 den Schiedsspruch, welcher die Fehde wenigstens auf dem Gebiet offener Gewalt beendete [1]). Er bestimmte, daß ein Theil dem andern nach der Sitte des Landes den Frieden gewähren und die kriegerischen Maßregeln, insbesondere jede Fehde zwischen dem Erzbischof und der Stadt Soest, aufhören sollten. Zugleich mit dem Erzbischof und dem Herzog wurden auch ihre Bundesgenossen gesühnt, und die Ritterschaften des Erzstifts Köln und des Hochstifts Münster ausdrücklich mit in den Frieden eingeschlossen. Die gegenseitigen Forderungen hinsichtlich der Gefangenen, der Todten, der Brandschäden und der Beute sollten compensirt werden; im übrigen wurde die Entscheidung über die beiderseitigen Forderungen und Ansprüche den weiteren Bestimmungen des Papstes vorbehalten. Hinsichtlich des clevischen Clerus und Volkes, welche während des Kampfes aus der kirchlichen Gewalt des Erzbischofs eximirt gewesen und nun nach der Herstellung des Friedens zur Einheit der kölnischen Kirche zurückkehrten, sprach der Legat die Erwartung aus, daß der Erzbischof sich ihnen väterlich und liebevoll erweisen werde [2]). Doch verwies er auch für diesen Punkt auf später noch zu erlassende Entscheidungen. Zu Beschützern des Friedens wurden endlich Graf Gerhard von der Mark und der Cardinal Nicolaus von Cusa ernannt.

Was das Verhältniß äußerer Machtstellung betrifft, waren diese Friedensbestimmungen für den clevischen Herzog günstiger, als für den Erzbischof Dietrich. Indem der Friede nämlich bis auf die weitere Entscheidung des Papstes den thatsächlichen Besitzstand auf beiden Seiten anerkannte, behielt der Erzbischof zwar Kaiserswerth und die in ihren Rechtsverhältnissen zweifelhaften Gebiete von Fredeburg und Bilstein, der Herzog dagegen hielt die weit wichtigeren Städte Xanten und Soest in Händen. Der fünfjährige Kampf mit dem Erzstift Köln, dessen kriegerische Erfolge für das Haus Cleve in erster Linie die Bedeutung hatten, daß sie seine selbständige Stellung den Erzbischöfen gegenüber sicherten und festigten, und die Verwirklichung von Plänen, wie sie Dietrich von Moers während der ersten Jahrzehnte seiner Regierung verfolgt hatte, für alle Zukunft unmöglich machten, brachte dem Sieger somit außerdem noch einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Land und Leuten, da trotz aller späteren bis ins 16. Jahrhundert fortgesetzten kölnischen Gegenanstrengungen Xanten und Soest bei Cleve-Mark verblieben [3]).

Die Einschränkung der Zusage auf Nicolaus V. war jedenfalls durchaus bewußt und beabsichtigt; hatte doch Cleve die Folgen des einmaligen Regierungswechsels in Rom schon deutlich genug zu fühlen bekommen (vgl. auch Gert v. d. Schüren S. 160).

1) Lacomblet, U. B. IV, 289. 2) Vgl. unten S. 138*.

3) Vgl. für die spätere Zeit Pii II. Commentarii ed. Gobellinus (1584) S. 121 ff. — Lacomblet, Archiv IV, 274 ff.; Seibertz, Landes- u. Rechtsgesch. IV (ed. Tobien) S. 97 ff.

Zunächst war dies allerdings ein nur vorläufiger Zustand; es kam alles darauf an, dahin zu wirken, daß der endgültige Spruch des Papstes dem clevischen Hause den Besitz dieser Städte zuerkannte, oder daß wenigstens in Gemäßheit von Zusagen, welche, wie wir glauben, Nicolaus V. vorher dem Herzog von Cleve ertheilt, keine gegen die clevischen Interessen gerichtete Entscheidung zu Stande kam.

Hinsichtlich der endlichen Entscheidung bestimmte nunmehr der Legat am 12. Mai die Termine für die Einreichung der beiderseitigen Aufstellungen, Schriften und Gegenschriften; dieselben sollten dem Abt des Pantaleonsklosters in Köln übergeben werden, damit in dieser Stadt am 6. Januar 1450 durch päpstliche und burgundische Commissarien die Streitfragen entschieden würden. Mißlänge diese Absicht, so sollten die Akten dem Papst zugesandt werden, der bis zum 24. Mai 1450 oder aber bis zu einem andern ihm passend erscheinenden Termin sein Urtheil fällen würde[1]. Mit geringen Abänderungen[2] wurden die festgesetzten Termine innegehalten; es ist jedoch nicht erforderlich, daß wir hier auf diese Verhandlungen im Einzelnen eingehen[3]; nur einige wenige für die Zeit und die Personen bezeichnende Züge wollen wir erwähnen.

In den clevischen Aufstellungen wird nicht ohne Bitterkeit wiederholt der Umstand geltend gemacht, daß der Erzbischof, statt seines geistlichen Berufes zu pflegen und als Priester den Haß der Familien untereinander zu tilgen und Frieden zu stiften, vielmehr zwischen Adolf von Cleve und seinem Bruder Gerhard von der Mark das Feuer der Zwietracht geschürt und unter dem Scheine eines Kaufvertrags Kaiserswerth an das Erzstift gebracht habe. Die Geldentschädigungen, welche Herzog Johann für die durch Dietrich von Moers erlittenen Verluste beanspruchte, lassen sich ebensowenig genau in Zahlen ausdrücken, wie die Forderungen des Erzbischofs. Doch wird annähernd richtig sein, daß jene etwa $1^1/_2$ Millionen, diese $2^1/_2$ Millionen Gulden betrugen[4]. Weit beträchtlicher sind jedoch noch die Ansprüche an Land und Leuten, welche der Erzbischof gegen den Herzog erhebt; sie streifen geradezu ans Abenteuerliche[5]. Einmal benutzte er, und zwar mit vollem Recht, die Thatsache, daß im Jahre 1377 die Gräfin Anna von Cleve ihre auf die Grafschaft Cleve verschriebene Aussteuerrente von 300 Goldgulden dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden behufs Stiftung einer Memorie geschenkt hatte[6], um vom Herzog von Cleve jetzt für diese seither nicht ausgezahlte Rente eine Entschädigung von

---

1) Nr. 402. 2) Vgl. Nr. 404.

3) Vgl. die Auszüge unten Nr. 405—420.

4) Die Angaben Gerts von der Schüren (S. 161) mögen für die clevischen Forderungen zutreffen, für die kölnischen sind sie sicher falsch.

5) Nr. 405[19, 20]. 6) Lacomblet, U. B. III, 807.

24300 Schilden zu fordern; weiterhin setzte er aber unter Zugrundelegung der Fiktion, daß Cleve kölnisches Lehen sei[1]), auseinander, daß dieselbe Gräfin Anna, welche nach dem im J. 1368 erfolgten Tode ihres Bruders, des Grafen Johann II. von Cleve, die einzige Erbin dieser Grafschaft gewesen, dieses 'vom Erzstift lehnrührige' Gebiet durch Schenkung auf den Erzbischof Friedrich von Saarwerden übertragen habe[2]), und stellte im Anschluß daran die Forderung an den Herzog, daß derselbe ihm und der kölnischen Kirche die Grafschaft Cleve wieder zurückstelle und ihn für die seit jener Schenkung Annas aus derselben gezogenen Einkünfte entschädige.

Diese Zumuthung seines eben in fünfjährigem Kampfe unterlegenen Gegners bot dem Herzog Johann eine erwünschte Veranlassung, um dem Papst nachdrücklich die unwürdigen Mittel darzulegen, mit welchen die Erzbischöfe Friedrich und Dietrich seit siebenzig bis achtzig Jahren danach gestrebt, nicht bloß einzelne Burgen, Länder und Herrschaften den Grafen und Herzogen von Cleve zu entreißen, sondern das edle clevische Haus vollkommen zu zerstören und auszurotten.

Die Verhandlungen verfolgten indessen den ihnen zugemessenen Weg. Bei der von beiden Seiten aufrecht erhaltenen Maßlosigkeit der Ansprüche ließ es sich voraussehen, daß die Akten dem Papst zur letzten Entscheidung übersandt werden mußten[3]). Nicolaus V. übertrug das Referat dem Bischof von Augsburg, dem Cardinal Peter von Schaumburg. Aber die Entscheidung hat er nie gefällt, es blieb somit der durch den Cardinal Johann Carvajal geschaffene Zustand bestehen. Am 5. April 1450 verließ der Herzog Johann von Cleve seine eben beruhigten Länder, um eine Pilgerfahrt nach Palästina anzutreten, welche ihn auch nach Rom führen sollte, um durch mündliche Besprechung auf den Entschluß des Papstes zu wirken[4]). Er ahnte nicht, daß wenige Monate nach seiner Abreise Ereignisse eintreten würden, die ihn aufs Neue auf den Kampfplatz gegen den Erzbischof Dietrich führen sollten. Sie werden uns im zweiten Bande beschäftigen. —

Es erübrigt noch, einen Punkt genauer darzulegen, nämlich die Wirkung, welche die Versöhnung Dietrichs von Moers mit der Curie und der Friedensschluß vom 27. April 1449 auf die Exemtion der clevischen Gebiete aus dem Verband der kölner Diöcese ausübte. Wir beschränken uns dabei auf Darlegung des Thatbestandes, ohne uns mit den seither geäußerten Ansichten in eine Polemik einzulassen.

---

1) Vgl. das Nähere in meiner Vorgeschichte S. 9 ff.

2) Vgl. die Urkunde d. d. 1377 August 17 bei Lacomblet, Archiv IV, 392.

3) Vgl. Nr. 434, 436.

4) Vgl. Nr. 436 Anm., 438, 439, 440, 442. Auf diese Romreise wird im zweiten Bande zurückgekommen werden.

Papst Eugen IV. hatte in seiner Bulle vom 16. Januar 1445, welche den Ausnahmezustand der clevischen Länder begründete, bestimmt, daß seine Anordnung dauern sollte, bis er eine andere treffen würde [1]. Eugen IV. hat nun keine derartige Verfügung erlassen. Daß die durch seinen Nachfolger vorgenommene Wiedereinsetzung des Erzbischofs Dietrich keine Änderung in dem Zustande der clevischen Gebiete begründete, wurde schon betont. Der Papst selbst gab dieser Auffassung in mündlicher Verhandlung mit den clevischen Gesandten im Juni 1448 Ausdruck. Trotzdem ihn sowohl Erzbischof Dietrich selbst als auch König Friedrich III. und die Kurfürsten um Aufhebung der Exemtion ersucht hatten, erklärte er, es sei seine Absicht, daß dieselbe fortbestehen solle; würde der Erzbischof hiergegen verstoßen, so sehe er den Klagen des Herzogs, seines Sohnes oder der Betroffenen entgegen [2]. In der That übte denn ja auch der Weihbischof Johann von Cork noch am 19. April 1449 einen Pontificalakt im Herzogthum Cleve aus [3].

Es stand nun aber in der Instruktion des Cardinals Johann Carvajal, auf Grund deren er die Friedensverhandlungen eröffnete, er solle dafür sorgen, 'quod patria, que quadam exempcione usa fuit, non pacietur in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gaudebit' [4]. Der Papst präcisirte etwas später seinen Standpunkt noch genauer. Er wolle nicht, so erklärte er, 'quemquam ex clero infra limites temporalis dominii prefati ducis constitutum super quibusvis extraordinariis contributionum, collectarum, decimarum impositionibus per praefatum archiepiscopum Coloniensem vel quoscunque alios indebite molestari, donec nos ac dilectus filius nobilis vir Philippus dux Burgundie, in quos archiepiscopus et dux Clivensis praefati super huiusmodi concordia compromissum fecerant, causam ipsam per arbitramentalem sententiam diffinivissemus' [5].

So viel ist also von vorn herein klar, an eine Bestätigung des durch Eugen IV. geschaffenen Zustandes, an einen Fortbestand der Exemtion wurde in Rom nicht gedacht. Es wurden vom Papste nur — und zwar bis zu der (niemals erlassenen) endgültigen Entscheidung — außerordentliche Bezehntungen der clevischen Geistlichkeit sowie ähnliche Belästigungen verboten, welche der Erzbischof unter dem Schein des Rechts über die seither eximirten Gebiete als Strafe verhängen würde.

1) 'donec aliud super hoc duxerimus disponendum' (Lacomblet, U. B. IV, 252; oben S. 119*).

2) Nr. 361, 362.

3) Citirt bei Scholten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum S. 13.

4) Nr. 393.

5) Tübinger Theologische Quartalschrift 1830 S. 796. Vgl. für den Zeitpunkt unten Nr. 442 Anm.

Die Absicht des Papstes war also, das liegt klar auf der Hand, nichts weiter, als bis zur endgültigen Regelung der Beziehungen zwischen Cleve und Köln den seither eximirten Geistlichen und Gebieten Indemnität gegenüber dem Erzbischof zu garantiren. Für den Herzog von Cleve blieb dabei wenig übrig; es blieb bloß die Idee eines von ihm zusammen mit seiner Geistlichkeit und seinen Unterthanen gegen den Erzbischof zu eröffnenden Widerstandes, falls dieser außerordentliche Maßregeln als Strafe für die Eximirten ergriff.

Die in den Carvajalschen Friedensbedingungen enthaltene Clausel wurde wörtlich in die Submission des Herzogs Johann vom 25. April 1449[1]) eingerückt; sie war also eine von den Bedingungen, unter welchen der Herzog sich der Entscheidung des Cardinals unterwarf; da er keine weiteren Bedingungen in Bezug auf diesen Punkt stellte, so verzichtete er hiermit auf den Fortbestand der Exemtion seiner Länder.

Auf dieser Grundlage erfolgte denn auch der Schiedsspruch des Cardinals am 27. April 1449[2]). Mit ihm hörte der Ausnahmezustand der clevischen Gebiete auf; die Thätigkeit des Weihbischofs Johann von Cork in Cleve-Mark war damit zu Ende.

Aber eben über das vom Erzbischof dem clevischen Clerus gegenüber eingeschlagene Verhalten entstanden noch im Lauf des Jahres 1449 Differenzen, welche zu einer Appellation des Herzogs Johann an den Papst führten. Wie nämlich der Erzbischof Dietrich im September von seinen weltlichen Unterthanen eine außerordentliche Steuer zur Verbesserung seiner Finanzen forderte und erhielt[3]), so erhob er auf einer in Köln am 2. October zusammengetretenen Synode zu demselben Zwecke von seiner Geistlichkeit das Subsidium charitativum[4]). Es ist ja nun kein Zweifel, daß dieser Liebesbeitrag eine außerordentliche Abgabe war; eine solche Bezehntung des Clerus erfolgte immer nur in Nothfällen[5]). Da aber die Geistlichkeit

1) Vgl. oben S. 134*.

2) Der entscheidende Passus bestimmt, daß der Herzog und der Erzbischof nicht 'vindictam expetant ab ecclesiasticis vel secularibus, etiam quovis quesito colore iudicii ecclesiastici seu secularis. Et reverendissimus dominus archiepiscopus quoad clerum et populum, qui hactenus guerrarum tempore quadam exempcione usus est et modo sublatis guerris ad integritatem redit ecclesie Coloniensis, paternam affectionem ostendat, ut non tantum se non gravari sed potius relevari experiatur iuxta litterarum nostrarum continenciam, quas super illo articulo concedemus'. So lautet der Text des Originals in Düsseldorf, Kur-Köln Nr. 1838; ungenau ist der Abdruck bei Lacomblet, U. B. IV, 289 (integritatem reddat ecclesie Coloniensi); richtig ist der Abdruck bei Teschenmacher-Ditmar, Cod. dipl. S. 90 und bei Schaten, Annales Paderbornenses II, 463.

3) Lacomblet, U. B. IV, 292. 4) Nr. 427, 444.

5) Vgl. Richter-Dove-Kahl, Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts (1886) S. 881.

der ganzen kölnischen Diöcese zur Entrichtung des Beitrages verpflichtet wurde, so hatte die Erhebung desselben durchaus keine gegen den Clerus der clevischen Gebiete gerichtete Spitze. Dietrichs von Moers Vorgehen verstieß also nicht gegen die Verpflichtungen, welche ihm auferlegt worden waren. Andererseits ist aber ebenso verständlich, wenn der Herzog von Cleve, dessen Länder durch den Kampf mit Köln ebenfalls große Einbußen erlitten hatten, höchst ungern sah, daß der Erzbischof ein Mittel anwenden wollte, welches eine Verbesserung seiner Finanzen zum Theil durch clevisches Geld ermöglichte. Indem er sich daher auf den Charakter dieser Abgabe als einer außerordentlichen steifte, faßte er dieselbe als eine Belästigung seiner Geistlichkeit im Sinne der Ausführungen des Carvajalschen Friedenstraktats. Er schrieb daher gleich am 22. October 1449 an Nicolaus von Cusa, derselbe möge die Bezehntung der clevischen Geistlichkeit untersagen[1]). Dieser antwortete hinhaltend[2]). Johann wandte sich nunmehr an den Erzbischof Dietrich selbst; er setzte auseinander, daß Dietrichs Verfahren unerlaubt sei, bevor der definitive Frieden geschlossen worden. Der Erzbischof widersprach dieser Auffassung, aber er verschob doch den Termin für die Einforderung des Beitrags in den clevischen Gebieten bis zum 15. März 1450, damit der Herzog inzwischen eine Entscheidung von Seiten Nicolaus' von Cusa erwirke[3]). Die Angelegenheit, in welcher Herzog Johann anscheinend im Einverständniß mit seiner von der Abgabe nicht sonderlich erbauten Geistlichkeit handelte, schleppte sich jedoch noch weiter hin; erst am 27. Dezember 1450 erließ Johann eine Appellation an den Papst[4]). Dieser gab am 4. Juli des folgenden Jahres dem Cardinal Nicolaus von Cusa den Auftrag, den Streit beizulegen und zwar in durchaus den Verhältnissen entsprechender Weise. Cusa sollte feststellen, ob die übrige Geistlichkeit der kölner Diöcese den Beitrag zahle; in diesem Falle sollte er den Herzog von Cleve ersuchen, Sorge zu tragen, daß auch die clevische Geistlichkeit sich demselben nicht länger entziehe[5]). Trotz der Strafen, welche Nicolaus V. der letzteren androhte, wenn sie widerrechtlich die Leistung dieser Abgabe verweigere, scheint es, als wenn der Beitrag aus den clevischen Gebieten dennoch nicht entrichtet worden ist[6]). Eine rechtliche Grundlage fehlte diesem Verhalten aber durchaus. Der Rechtszustand war jetzt und, da die endgültige Entscheidung des Papstes nie erfolgte, auch in Zukunft einfach der, daß der Erzbischof dem clevischen Clerus und dem clevischen Gebiete keine besonderen Abgaben auferlegen durfte, welche sich als

1) Nr. 427 (vgl. 429). 2) Nr. 428.
3) Nr. 433. 4) Nr. 444.
5) Tübinger Theologische Quartalschrift 1830 S. 799. Für das Datum vgl. Uebinger im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft VIII, 660.
6) Vgl. Scholten a. a. O. S. 40.

Strafen für das Verhalten derselben in den vier Jahren der Exemtion aus dem Diöcesanverbande darstellten. Für solche Fälle war der Herzog von Cleve ihr natürlicher Schutzherr, der seine Appellation gegen den Erzbischof an die Adresse des Papstes zu richten hatte. Das Ausbleiben der päpstlichen Endsentenz war die Ursache, daß dieser Zustand längere Dauer gewinnen konnte. Daß für denselben aber das bekannte Schlagwort 'Dux Cliviae papa est in terris suis' der bezeichnende Ausdruck gewesen, dürfte nach dem Gesagten Niemand mehr behaupten.

Was die späteren Herzoge in Sachen der geistlichen Gerechtsame in ihren Ländern verfügten, war nichts weiter, als die auf Grund ihrer steigenden, seit dem J. 1521 verdoppelten landesherrlichen Macht ins Werk gesetzte consequente Weiterbildung der seit dem Ende des 14. Jahrhunderts erlassenen praktischen Verfügungen zur Einschränkung der von Köln ausgeübten geistlichen Jurisdiktion. Eine rechtliche Grundlage in Folge der Ereignisse der Jahre 1445—1449 kann den späteren Erlassen nicht zuerkannt werden.

Urkunden und Akten.

1.

Friedensvertrag zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und dem Grafen Engelbert III. von der Mark vermittelt durch Erzbischof Cuno von Trier.

1381 Februar 14. (uf Sent Valentyns dag des heiligen merteler3).

Ziemlich gleichzeitige Copie Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1c. — Druck, Kindlinger, Geschichte der Familie Volmestein II, S. 398.

Passus concernens betr. die geistliche Jurisdiktion in der Grafschaft Mark: „Vort as van dem geistlichen gerichte unß heren van Colne is overkomen also, dat man dat sal laissen gaen ind unsen heren van Colne ind syn gestichte des sall laißen gebruchen yn dem lande von der Marcke ungehindert ind ungekrudt van deme greven van der Marcke ind van den sijnen yn all der wijse, as dat van alders gehalden is". (Vgl. Kindlinger l. c. S. 403.) 1381 Febr. 14.

2.

Vorstellung des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden bei dem zum Schiedsrichter erwählten Kölner Domkapitel über die vom Grafen Engelbert III. von der Mark erfahrenen Beeinträchtigungen in der Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Mark.

Bonn 1384 November 11.

Transsumt in dem Schiedsspruch des Kapitels d. d. 1387 März 19 (s. unten Nr. 4). Concept mit Randbemerkungen (in Kölnischem Sinne) in Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 1b fol. 2; gleichz. Copie ebd. 1a fol. 1.

Dit is anspraiche ind vorderinge, die wir Friderich van goţ genaden ertzebussçof zu Coelne as van uns geistlichen gerichts wegen vorderen ind hain zu deme edelen Engilbrechte greven von der Marken, unsme lieven neven ind getruwen, ind die wir uch, den erberen dechen ind . . capittele unser kirchen vamme doyme zu Coelne as rantludin van beidin sijten dar zue gekoiren oevergeven. Ind sprechen dat, wiewaele wir, unse vurvaren ertzebusschoffe zu Coelne ind unse gestichte van X, XX, XXX, LX, L jaren und lauger ind van der zijt, dat nyeman anders gedencken en mach, unse vurgemelte geistliche gerichte ouch van aildin redelighen ind rechten gewoendin ind herkomen, die van den vurgemelten zijden ind in denselven 1384 Nov. 11.

1384 Nov. 11.

zijdin unverbruchlichen bis her komen ind gehailden synt, gehat ind besessin haeven in der graeschaff ind in dem lande van der Marken oever all gereſtligen ind geroet ind unwedersprochen van dem . . greven vurß off synen vurvaren off yemande anders van yren wegen, uyssgescheidin alleyne sulch hindernis, as hernae geschreven steit, ind wir des vurß uns geistlighen gerichts gebruycht hain in sulgher wijse, dat wir, unse vurvairen officiaile ind geistlige richter unse ind yre boeden, ladebrieve, manynge, banbrieve ind alrekunne ander brieve ind gebot uns geistligen gerichts vurß, die dar zue gehoirent ind gebuerent, uyssgesant haeven in die graeschaff ind in dat lant van der Marken oever all ind weder alreleye luyde desselven landes off darynne gesessen, geistlige ind werentlige, manne ind wyve, ald ind junck, ind alremallich aldae ind unse boeden ind brieve daevan den paffen und pastoeren in deme laude die vurß zijt entfangin sint geweist ind uyssgerijcht, ind man die ouch plach ind schuldich was ind is van rechte zu entfangen ind uys zurichten, sunder krůt, hindernisse ind wederreede, ind ouch die luyde vurß den vurgemelten brieven ind geboiden aldae die zijt vurß allewege gehoirsam sint geweist ind ouch schuldich waren zu syn, soe wie die brieve ind gebot gelegen wairen ind van wilgher-sachen die weiren, beide geistlich ind werentlich, ind wir ind unse vurvairen, officiaile ind geistliche richter vurß in allin diesen vurgenanten sachen, geistlichen ind werentlichen gerijcht haeven ind oirdele gegeven ind van rechte richten mochten ind moegin, ind die luyde vurß den gerichten ind ordelen gehoirsam ind gevolgich geweist sint ind schuldich wairen, gehoirsam zu syn ind gevolgich ind sint, alsoe dat unse geistlich gerichte vurß ind unse ind unser geistlicher richter vurß boeden, gebot ind breve in die graischaff ind lande van der Marken vurß allewege gegangen haint ind ouch van rechte gain souldin ind soelin in alre macht ind maissin as vurgeschreven is, ydoch soe hait die vurß . . greve van der Marke, sijne amptluyde ind die sijne van sijme wegen uns eyne kurtze zijt her an unsem vurgemelten geistlichen gerichte ind an unsen ind uns gestichts besesse ind reichte vurß gehindert ind hindert uns noch daran weder reicht ind bescheit ind ouch boeven ind weder sulche soyne, as tusghen uns ind yeme der erwerdige vader in goede, der . . ertzebusschof van Triere uyssgesprochen ind gedaedingt hait, alsoe dat wir ind unse . . vurß officiail ind richter des vurgemelten uns geistlichen gerichts in der maissin, as uns ind unsme gestichte dat van reichte zuegeburt ind as vurß is, neit gebruychen enkunnen ind dat vurß unse gerichte in deme land eind in der graisschaf van der Marken vurß neit alsoe as vurß is gegain enkan noch gehaildin enwirt mit sulgher gehoirsamgheit ind uyssrichtingen, as sich dat geburt ind heischt ind vurß is, ind syn ind werdin da an gekruet ind gehindert van yn ind uyss unsme herkomen ind besesse gesat zu unsme ind unss gestichts schaedin ind achterdeile ind weder die vurß soyne. Ind want alle diese vurß sachen wair, offinbair ind kuntlich sint, ind wir die ouch bijbrengin ind wijsen willin, as verre uns des noit gebuert, ind ouch wir ind der . . greve vurß reichts herumb an uch bleven sijn, soe heyschen ind gesynnen wir van uch zu sprechen ind zu wijsen vur reicht in diesin vurß sachen, dat der . . greve, sijne . . amptluyde ind die sijne vurß uns ind unsme gestichte mit deme hindernisse vurß unrecht ind zu kurtz gedain haven, ind dat der . . greve ind sijne amptluyde vurß ind die sijne uns dat hindernisse vurß van reichte gentzligen af doin sullen ind aff doin, ind uns ind ander unse geistlichen richtere uns geistligen gerichts vurß in der graisschaf ind in deme lande van der Marken oever all ind

weder aller mallich ind umb alreleye sachen, beide geistlich ind werentlich, gentz-lighen ind ungehindert ind ungekrût gebruychen laissin soe, wie vurgeschreven is, ind soe wie sicht van reichte ind van aldem herkomen ind gewoenden heischt ind gebûrt, ind uns noch unse gestichte neit mer daran enhinderen noch enkroeden. 1384 Nov. 11.

Datum Bunne nostro sub sigillo anno domini MCCCLXXX⁰ quarto, die beati Martini episcopi.

3.

Entgegnung Graf Engelberts von der Mark auf die vom Erzbischof Friedrich III. von Köln hinsichtlich der geistlichen Jurisdiktion in der Grafschaft Mark erhobenen Ansprüche.

1385 November 10.

Transsumt in der Entscheidung des Domkapitels zu Köln, unten Nr. 4; gleichz. Copie in Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 1a, fol. 2.

Dit is unse antwerde . . Engilbrechts greven van der Marken up anspraiche uns heren des . . erczebusschofs van Coelne umb sijn geistlich gerichte to ind weder frevelicher ind unbequeymlicher ansprache nuweliken van unsme heren van Coelne vurgemelt vur uch ersamen heren . . dechen und . . capittele des doems van Coelne as umb sijn ind sijns gestichts geistlich gerichte vorgebracht hait, dat wir . . greve van der Marke vurß un ind syn gestichte daran verkurtet und gehindert haven weder reicht und bescheidenheit, und derselve unse here von Colne sich vermetet und annympt unses Engilbrechts greven vurß wereltlichs gerichtes bynnen unsme lande ind graisschaft van der Marke in deil ind ouch al in dat geistlige gerichte to brengene mit geverde, argelijst, verborgene henckniße ind ouch mit bueser gewoynde und unwetenschap unses Engilbrechts greven van der Marke vurß, unser sculteten, hogreven, buirrichteren, vronenboiden und anderen boiden und all denghenen, die des vurgemelten werentliches gerichtes in unsme lande in graisschaff van der Marke vurgemelt to doynde haddin ind noch to doynde hebbet oder noch to doynde wynnen. Hirup antwerden wir Engilbrecht greve vurß und betugit vur allin dincgen, were eynich verhenknisse geschien deme geistlichen gerichte unß heren van Colne vurß, dar wir unses alden vederlichen erves an unsme werentlichme gerichte versnelt mede weren ader eyniches reichts uytgain mochten oder weesen seulde, dat weder-roipen wir Engilbrecht vurß ind wedersprecht dat alsoe, dat dat aen unse wistschap geschien were, und wedersprekit dat, as ducke as dat geschien muechte. Vortmer spreken wir Engilbrecht greve vurgemelt, dat die vurß ansprake und vorderniße in der dat neynen vortgank en hebbe noch in deme reichte nicht enbesluyte, darumb dat dat geistlige gerichte und dat wereclighe gerichte tweyer personen sy verscheiden, as eyme . . erczebusschof van Coelne und sijme gestichte mit yrme geistlichme gerichte vur und in sijnen enden und uns Engilbrecht greven vurß und unsen erven vur uns mit unsme wereelichme gerichte verscheiden syn, uytgescheiden dieser an-sprake unss heren van Coelne, dar hee mit sijme geistlichme gerichte unses Engil-brechts greven wereclich gerichte mit der dait ind nicht mit reichte ynbrengen woylde und des untweiren. Vortmer spreken wir Engilbrecht greve van der Marke, dat 1385 Nov. 10.

1385 Nov. 10. wir mit unsme heren van Coelne und sijme gestichte unses werenclichen gerichtes und sijns geistlichen gerichtes neyn sament geloypen gerichte enhebben; wat unse here van Coelne dar enboyven heischet reichts an unsme wereclichem gerichte, dat hee dat doe mit der dait ind nicht mit reichte. Vortmer spreken wir Engilbrecht greve vurß, as sich unsse here van Colne vermyt und meynt in synre ansprake, dat hee und sijne vurvaren dat van ailder gewoende und reichte her gebracht haven, alle werencliche sake und bysunder umb schult to rychten mit syme geistlichme gerichte, dar to und weder antwerden wir, dat die vordernisse und ansprake, off sie den namen eygit, neynen vortgank heyfft noch in der dait noch mit reichte, darumb dat die statuten der provincien van Coelne, die confirmeirt, approbiert ind geloist sijnt to halden, openbair bekennen und spreken, dat neyn geistlich rychter werencliche sake richten soele[1]. Vortmer as sich unse here van Coelne vermyt in der selver syner ansprake, off sie des namen werdich is, soene die unse here der . . ertzebusschof van Triere gedadingt have, spreken wir Engilbrecht greve vurß und hoepen na ynhaldin derselver soenbrieve, wir unser herlicheit unses werenclichen gerijchtes to reichte, as van alders, ungehindert und unverkurtet to blijven van unsme heren van Coelne vurgemelt. Ind wir Engilbrecht greve vurß bidden uch ersamen . . heren . . dechen ind . . capittel vurgemelt, reicht to spreken und to pronuntieiren, dat unse here van Coelne vurß unse lant und lude in unser grafcap in sachen, die unse werecliche rychter to richten havent, und die ansprake unse here van Coelne, sijn officiail, archidiakenen und ander syne rijchter ewich swijgen doin und die pene betalen, die leges darup gesat haven, umb der frevelicher vexeirungen wille, und ouch den schaden weder doin, den wij betugit und protestiert, die uns und unsme lande to schaden synt geschien, as unse here van Coelne bekennet in synre ansprake. Ind ouch betugen wir Engilbrecht greve vurß umb cost, die wir gelieden hebt in dieser saken und bidden uyre gewalt darup to wijsen oevermitz uyre werdinge, were ouch, dat unse here van Coelne ycht mer schreve off spreke gesunt blijve uns unse wederreede mit alme reichte, as woenlich is. Ouch ersame heren, want ir menbra der heilger kirken to Coelne syn, so bidden wir Engilbrecht greve vurß uch, dat ir uns reicht hir up wijsen und uns mit reichte scheiden, alsoe dat ir uns dat beschreven und besiegelt overgeyven.

Datum nostro sub sigillo presentibus inferius appresso anno domini MCCCLXXX quinto, die decima mensis novembris.

4.

Schiedspruch des Kölner Domkapitels in Sachen der geistlichen Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Köln in der Grafschaft Mark.

1387 März 19.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1107; gleichzeitige Copie ebd. Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 1c fol. 6; Concept mit Randbemerkungen (in kölnischem Sinne) ebd. 1b fol. 5; spätere Copien ebd. fol. 9 ff.

---

1) Vgl. § 17 der auf dem Provinzialconcil zu Köln im September 1322 vom Erzbischof Heinrich von Virneburg bestätigten Statuten Erzbischof Engelberts: **Statuimus et hoc, ut de causis ad forum seculare spectantibus iudices ecclesiastici se nullatenus intro-**

Der auf eine längere Einleitung folgende Wortlaut des Schiedspruches ist folgender: „So uyſſeren ind erkleren wir . . dechen ind . . capittel der kirchen des doyms zu Coelne, dat vurgemelt punt van des geiſtlichen gerichts wegen in der voigen, as des an uns gegangen is, ind ſprechen vur reicht nae unſem ervarniſſe in beſten ſynnen, dat der . . greve van der Marke, ſijne . . amptlude ind die ſijne vurgemelt unſme heren van Coelne vurß ind ſijme geſtichte mit dem vurgenanten hinderniſſe, des ſich unſe here van Coelne beclaegit hait, unrecht ind zu kurtz gedain haven, ind dat der . . greve van der Marke ind ſijne amptlude vurß ind die ſijne unſme heren van Coelne dat hinderniſſe vurß van reichte gentzligen affdoin ſuelen ind affdoin, ind unſen heren van Coelne ind ander ſijne geiſtliche richter yrs geiſtlighen gerichts vurß in der graiſſchaff ind yn deme lande van der Marke oever all ind weder alremallich ind umb alreleye ſachen beyde geiſtlich ind werentlich, ſoe wie uns heren van Coelne anſpraiche vurß dat ynnehelt, gentzlighen ind ungehindert ind ungekruet gebruychen laiſſen ſuelin ind gebruychen laiſſin, ind unſme heren van Coelne ind ſijme geſtichte ghein hinderniſſe noch krut vurbas me daran doin noch keren in engherwijs. Alſoe doch, off einghe werentlige leylige ſachen, die vur an des . . greven van der Marke werentlige gerichte komen ind getzogen weren ind an deme ſelven werentlichme gerichte allgereide hengen, nae der hant an unſes heren van Coelne geiſtlige gerichte getzogen wurden, dat unſe here van Coelne ind ſijn geiſtlige gerichte, as verre dat an ſie kumpt as recht is, die ſache an deme werentlichme gerichte laiſſen ſuelen. Ind des gelijchs, off einghe werentlighe leylighe ſache uyſſ deme lande van der Marken an uns heren van Coelne geiſtliche gerichte off richter vurkomen off geczogin weren, off vur den hengen, dat der . . greve van der Marke ind de ſijne die ſachen ouch an deme geiſtlichme gerichte vurß laiſſen ſuelin ungehindert. Ind ouch uyſſgeſcheidin, off eynghe ſachen, as umb ind upp den eygendoem einghes guedis, dat mansguet off hoefsguet were des . . greven van der Marken off ſijner werentligher underſeſſen vur uns heren van Coelne geiſtliche richter ind gerichte getzoegin wurden, dat man die ſachen dae, alſoe yeman die neit ſunderlinge der heilger kirchen ind deme geiſtlichen gerichte zue gehoirt ind zu verantwerden ſteit, up den eygendoem mansguetz ind hoefsguetz vur unſers heren van Coelne geiſtliche richter ind gerichte getzoegin wurden, wijſſen ſal, as verre as des an unſers heren van Coelne geiſtlichen richtern in gerichte ind as ſich dat heiſcht geſunnen wiert an dey leenheren des mansguetz ind an yre manne ind an die geſwoeren ind leenluyde des hoefsguetz ind up die ſtede, as ſich dat dan heiſchit ind geburt van reichte. Ind des zu urkunde hain wir . . dechen ind . . capittel des doyms zu Coelne unſers capittels ingeſiegel ad causas an dieſen brieff gehangen.

Gegeven ind uyßgeſprochen in den jaeren unß heren duyſent druyhundert ſeven ind eichtzig, des dynſtages nae ſente Gerdruyt daege der heilger juncfrouwen [1]).

1387 März 19.

---

mittant, sed quam cito inter litigantes de hoc exceptum fuerit coram ipsis iudicibus ecclesiasticis et ostensum, sicut de iure fuerit faciendum, causam ad iudicem secularem remittere non postponant. (Sanctae metropolitanae Coloniensis ecclesiae statuta provincialia S. 68; Hartzheim, Concilia Germaniae IV, 282).

1) Von Seiten des Erzbiſchofs von Köln waren als Zeugen aufgeſtellt worden (ihre Erklärungen befinden ſich in Düſſeldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 1a fol. 4—9): 1. Henricus Suderlande, scholasticus ecclesiae Sancti Gereonis Coloniensis (früher

5.

Schiedsrichterliches Urtheil zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und dem Grafen Adolf I. von Cleve hinsichtlich der geistlichen Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Cleve.

1392 April 10.

Ziemlich gleichzeitige Copie: 1. Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1c fol. 5; 2. ebd. ad 1e fol. 1.

1392 April 10. Vort van der zweyongen wegen des geistlichen gerichtz uns hern van Colne yn deme lande van Cleve, daromb unse hern zweyschellich waren, sint unse heren overdragen also, dat sie des an beyden sijten bleven sint an iren tzwen rentmeisteren, ind die heren solen irc mechtich sin, also balde dye soene uyssgesprochen ind geschein ist, dat sie dan zorstunt dye heren da van scheiden soullen ind sagen ind sprechen, dat unse here van Cleve dat geistlich gericht uns heren van Colne yn deme lande van Cleve sall laissen gaen also, as dat bij zijden uns heren van Colne ind sijnre vurfaren van alders hait gegangen. Ind solen dat ieklichem heren beschriven ind besigelt overgeven under yren siegelen yn dieser formen:

Wir[1]) Elger van Duytze, proyfst von Sent Severijne zu Colne, myns genedigen heren hern Friderichs ertzebusschofs zu Colne, ind Adolph van Suytkamen, kanoniche zu Seeflich, myns genedigen heren hern Adolphs greven zu Cleve rentmeyster, begeren künt zů sijn allen luden: Also as dye vürß unse beyde heren eynre scheidyngen an uns bleven synt van der zweyungen wegen des geystlichen gerijchts unss heren van Colne in deme lande van Cleve, darumb sij zweyschelich wairen, sij da van zu scheiden, so sagen wir in zů eynre gantzer scheidingen ind sprechen, dat unse here van Cleve dat geystliche gerychte uns heren van Colne yn deme lande van Cleve sal laissen ghain also, as dat bij zijden unss heren van Colne ind sijnre vurvairen van alders hait gegangen. Ind deser scheydinge zu urkunde hait mallich van uns sijn siegel an desen brief gehangen, die gegeven is zu Muerse in den jairen unss heren duysent druyhundert tzwey ind nuyntzich, des gudestages na deme heiligen Palmdage.

---

officialis domini prepositi et archidiaconi ecclesie Coloniensis). 2. Franco de Ubach, decanus ecclesie Sancti Cuniberti Coloniensis. 3. Jacobus de Duren, scholasticus ecclesie Sancti Georgii Col. 4. Henricus de Reyss, procurator in curia Coloniensi. 5. Bruno de Lanck, desgl. 6. Henricus de Westerholte, canonicus ecclesie beate Marie in Capitolio et sigillifer prepositi et archidiaconi ecclesie Coloniensis. 7. Theodericus de Ubach, canonicus ecclesie Sanctorum Apostolorum Col. 8. Bernerus de Novimagio, audienciarius et notarius juratus in curia Coloniensi. Ihre Erklärungen lauten sämmtlich in einem für den Erzbischof günstigen Sinne.

1) Vom folgenden befindet sich das Original in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 540.

6.

Verhandlungen zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und dem Grafen Adolf II. von Cleve über die geistliche Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Cleve und in der von Köln an Cleve verpfändeten Stadt Rees.

1396 April—Mai.

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1e fol. 1 ff.

1. Beschwerde des Erzbischofs.

1396 April—Mai.

Dit is ansprache, gebrech ind vorderunge uns Friderichs ertzebusschofs zu Colne herzogen in Westfalen &c. zu deme eidelen Adolffe greve zu Cleve, unsme lieven neven ind getruwen, ind senden die zu Buederich an den tolner as die uys zu richten ind zu rechtferdigen van den raitluyden ind oevermanne na ynhalt des verbundtz tusschen uns beiden heren geleigen . . . .

Item sprechen wir an den vurß unsen neven van Cleve as van unsen geistlichen gerichtz weigen, dat bynnen zijden des verbunds hie syne amptlude ind die syne dat vurß unse geistliche gerichte zu Reyß ind in syme lande van Cleve offenbeirlichen verboiden, gehindert ind gekruedt haint ind noch hinderent weder sulche scheidinge, as vur zyden unser beider rentmeister, by den des bleven was, tusschen uns uyssgesprochen, beschreven ind under yren ingesiegelen gegeven hant ind weder die vurß verpantbrieve van Reyß, ind laissent des nyet gaen also, as dat by unsen ind unser vurvaren zijden van alde hait gegangen. Ind heisschen dat ouch gericht ind den krut affgedaen. . . . Datum Fritzstroim sub sigillo nostro presentibus impresso anno domini MCCC nonagesimo sexto, die XIX mensis Aprilis.

2. Entgegnung des Grafen Adolf.

Dit is antwerde unß Adolphs greve van Cleve up anspraike, gebrech ende vorderinge hern Friderichs ertzebisschof zu Colne, die hie gesant hevet to Buederich an unsen tolner, als die uyt to richten ende to rechtferdigen van den raitluden ende oeverman na ingehalt des verbunds tusschen uns beiden heren geleigen, ende senden die to Berck mit Lubbert van Tille unsem raitman, want Luef van Yshem, unse ander raitman, in denselven verbunde van lyfs noiden nyet gekomen en kan, als landkundich is . . . . .

Vort up dat vierde punte, als unse here van Colne spreket als van syns geistlichen gerichtz weigen &c., gelyck als dat punte ynneheldet, darup antwerden wij Adolph greve van Cleve ende seggen, dat die gerichte ind heirlicheide bynnen unsen lande ende bynnen unser graisschap van Cleve unse sijn, ende unse vurvaren ende wij die alleweige gerichtet ende gevordert hebben to diesen tage toe. Ende geistelike saken, die unsen gerichte ende heirlicheiden nyet engebueren to richten, hebben unse vurvaderen ende wij alleweige gegunt gestelikeu richteren, die die mit rechte richten soulden, to richten, also as die van alders geleigen sijn. Ende hopen, dat wij unsen heren van Colne daran nyet verkurt en hebben na ingehalt unß verbunds . . . . Gegeven under unsen siegel bynnen herup gedruckt in den jairen unss heren MCCC seeß end negentich up den sondag Cantate (April 30).

3. Entscheidung des Schiedsrichters.

1396 April—Mai.

Ich Daeme van Harve ritter, gekoiren oeverman tusschen deme eirwerdigen in goide vader ind hern ertzebusschof tot Colne up die eyn syde ind den hogeboiren hern Adolff greven van Cleve up die ander syde .... doe kunt allen luden, na deme ich my bevraget ind ervaren hebbe ind selver nyet beitteres en weys...... Up dat vierde punt myns heren van Colne raitlude[1]) rechte valle ich mit oen to, ind keyse up dat punte oer rechte vur dat beste rechte.

7.

Notariatsinstrument des Hermannus Fabri de Tremonia clericus Coloniensis diocesis, publicus apostolica et imperiali auctoritatibus notarius: Hermannus van der Seyke miles, Johannes Stecke armiger et Henricus de Ludenschede reddituarius geben als officiati .. domini Adolphi comitis Clivensis et de Marcka die Erklärung ab: Quia dominus comes paratus est, unicuique in suo territorio et dominio facere iustitiam expeditam et indilatam, igitur dicti officiati ex iussu, precepto et mandato dicti domini comitis inhibuerunt, preceperunt et districtissime mandaverunt dominis pastoribus ecclesiarum et beneficiatis in comicia de Marcka ibidem ad mandatum dicti domini comitis in copiosa multitudine congregatis, ut nulla mandata seu processus quorumcunque iudicum apostolicorum vel ordinariorum ad se reciperent, acceptarent, sigillarent, publicarent aut exequerentur quovismodo in causis secularibus vel prophanis, exceptis duntaxat in quatuor causis spiritualibus et ecclesiasticis, videlicet de testamentis et legatis eiusdem, de matrimoniis, de sinodalibus et redditibus spiritualibus et ecclesiasticis, protestantes quod dictus dominus comes iurisdictionem ecclesiasticam et spiritualem domini archiepiscopi Coloniensis seu quorumcunque aliorum in dicto suo territorio et dominio impedire non intenderet neque vellet, sed magis promovere. Für Zuwiderhandelnde wird die Strafe der Landesverweisung festgesetzt, indem der Herzog vestigia faelicis recordationis generosorum dominorum Engelberti patrui[2]) et Theodorici germani et fratris[3]) domini Adolphi antedicti, quondam comitum Markensium suorum antecessorum nachfolgen wolle, qui sub predictis paenis hec fieri disposuerunt et servari districte mandaverunt.

Hoerde 1402 September 5.

Cop. sc. XVI. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen 1 fol. 1. — Druck mit einzelnen unbedeutenden Abweichungen bei Scotti, Cleve-Märkische Provinzialgesetze I Nr. 7.

---

1) Der Entscheidung Dams von Harf gehen voraus die Gutachten der clevischen Räthe Johann von Hetterscheid und Lubbert von Till sowie der Kölnischen Räthe Teilken von Brempt und Bernt von Wevorde. Erstere hatten sich für Cleve (1396 Mai 17), letztere für Köln (1396 Mai 25) erklärt. Darauf bezieht sich Dam von Harf.

2) Engelbert III. von der Mark † 21. December 1391.

3) † 1398 bei der Belagerung von Elberfeld.

8.

Der Graf Emicho von Leiningen verkündet den von beiden Parteien angenommenen Schiedspruch zwischen Erzbischof Friedrich von Köln und Graf Adolf von Cleve-Mark hinsichtlich der geistlichen Jurisdiction in Cleve-Mark.

Rheinberg 1406 December 9.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1310; ungefähr gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1c fol. 5b.

1406 Dec. 9.

In nomine domini Amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno a nativitate dominica millesimo quadringentesimo sexto, indictione quinta decima, mensis Decembris die nona, hora meridiei vel quasi in castro Berka cubili superiori archiepiscopali . . . comparentibus coram nobis . . notariis publicis subscriptis una cum infrascriptis testibus in presencia reverendissimi in Christo patris et domini nostri domini Friderici dei gratia archiepiscopi Coloniensis, necnon spectabilis et magnifici domini Adolphi comitis de Clivis et de Marcka Coloniensis diocesis in cubili archiepiscopali predicto affuit etiam illic spectabilis dominus Emicho comes de Lyningen et ad predictos dominos archiepiscopum et comitem verba sua direxit vulgari ydeomate, que sequuntur vel similia in effectu: Lieven heren, also as eyne tzijt her tzweyonge geweist is tusschen uren genaden an beyden sijten as van des geistlichen gerichtz wegen van Colne, so hant uyrre beydes heren . . reede ind vrunde eyne scheidonge darup tusschen uch an beyden sijten gedadingt yn deser wijse. Zo wissen, in alle der maissen ind so wie vurtzijden die eirbere heren . . dechen ind capittel vamme dome zu Colne eyn recht uyssgesprochen ind dat erkleirt hant ind yre besigelde brieve darup gegeven tusschen uch, gnedige here van Colne ind seliger gedacht greven Engelbraicht van der Marke [1]), dem got genade, as van des geistlichen gerichtz wegen vurss bynnen der graischaft ind lande van der Marke, also ind yn alle der selver maissen so sal ouch nu vort allewege dat vurss geistlich gericht gain ind gehalden werden vrij ind ungehindert van uch ind uren nakomelingen ind amptluden ind vort van alremallich yn beyden graischaften ind landen van Cleve ind van der Marke. Ind ir, lieve here van Cleve ind van der Marke, sollent unvertzoicht dat overmicz uyre . . amptlude ind boiden ind anders, so wie des noit is, doin beveilen ind bestellen yn beiden uren landen van Cleve ind van der Marke, dat die boiden mit den brieven des vurss geistlichen gerichtz da oever all vrij ind ungehindert gain moigen vort ind weder sunder argelist ind geverde. Ouch soilt ir dit doin verkundigen in uren landen vurss. Vort so welcherleye maningen, banne off verboide geistlich gesenges weder uch, here van Cleve ind van der Marke, ure . . amptlude off undersessen geistliche off werentlich geweist off uyssgesant synt van des geistlichen gerichtz wegen vurss umb der vurss tzweyongen willen, off wat dar an treffen moicht die soelen alzomail doit, machtlois ind aff sijn. Ind ir, genedige here van Colne, soelent uyren willen ind con-

---

1) Damit ist der Schiedspruch von 1387 März 19 (oben Nr. 4) gemeint.

1406 Dec. 9. sent mit uren offenen besiegelten brieven dar zo geven, dat sij affkomen ind vort darzu doin, so wat uch geburt. Quibus verbis predictis per dictum dominum de . . Lyningen fine facto, ipse verba sua ydeomate predicto ad prefatum dominum nostrum . . archiepiscopum dirigens dixit: Genediger here, is dit alsο, ind willent ir yd also gehalten han? Ad que dominus noster archiepiscopus affirmative respondens vulgari ydeomate dixit: Ja. Simili modo et dominus . . comes prefatus dominum comitem de Clivis et de Marka alloquens et interrogans dixit: here van Cleve ind van der Marke, is dit also, ind willent ir dit also gehalden han? Ad que ipse dominus . . comes de Clivis et de Marka respondens dixit: Ja. Deinde vero subsequenter et continue venerabilis dominus dominus Henricus Sticher, decretorum doctor, prepositus ecclesie Sancti Severini ac officialis curie Coloniensis vice, nomine et ad usus prefati predicti (!) domini nostri archiepiscopi sueque ecclesie Coloniensis ac officialatus et iurisdictionis spiritualis predictarum mandavit nobis . . notariis subscriptis, conficere sibi super premissis omnibus et singulis unum vel plura publicum vel publica instrumenta ad cuiuslibet sapientis dictamen, substancia facti non mutata, in robur, fidem et perpetuum testimonium omnium premissorum.

Acta sunt hec in castro Berka et cubili supradictis . ., presentibus ibidem dominis . . venerabilibus ac nobilibus Theoderico de Muerse, preposito Bunnensi dicte Coloniensis diocesis, Roserio de Brunckhorst, capellario dicte maioris Coloniensis ecclesiarum, Emichone comite de Lyningen predicto, Johanne de Loen, Henrico domicello comite de Lyningen, Johanne domino de Rytterscheit, necnon Henrico Sticher decretorum doctore, Sancti Severini preposito et officiali predicto, Cristiano de Erpel legum doctore, scholastico Sancti Gereonis Coloniensium, Wesseleo preposito Wischelensi dicte Coloniensis diocesis ecclesiarum, Scheyvardo de Meroide, Johanne de Alpen, Godfrido burggravio in Drachenfeltz, Hermanno de Wittene, Hermanno de Reke militibus, Petro de Erpil et Godschalco Bunnensis dicte Coloniensis diocesis, Johanne de Rekelinckhusen Sancti Severini Coloniensis ecclesiarum canonicis, Johanne et Henrico Stecken, Rostone de Monreail, Rostone de Halle, Henrico de Ludenscheit reddituario Markensi, Henrico Huchtenbroich, Jacobo de Nyle, Theodorico Krone, ... [1] Smullink, Petro de Vrechen, Gerardo de Melre, Arnoldo de Breempte, Tilgino de Brempte et Heydenrico de Ore seniore, et quam pluribus aliis testibus ad premissa.

Folgen die Unterfertigungen der beiden Notare Wilhelmus de duobus Montibus presbyter Leodiensis diocesis und Henricus de Vinhusen, clericus Coloniensis diocesis.

1) Lücke an Stelle des Vornamens.

9.

Die zu Lübeck versammelten Rathssendeboten der Hansestädte an die Stadt Soest: ersuchen sie, bis zum 8. September dem Rath wieder seine volle Gewalt einzuräumen, widrigenfalls sie die Stadt nicht mehr in der Hansa leiden wollen.

(1418) August 3.

Handschrift in Lübeck fol. 18b; in Danzig; in Köln Vol. I[1].

Post salutacionem. Leven vrunde. Wij hebben van langen tiiden here wol irvaren, wo dat gii twistinge under ju gehat hebben und noch alzo hebben, darvan juwer stad erliken und loveliken olden gesette vorkeret und juwe rad tegen eren ståt und werdicheit in unmechticheit gekomen und in alsodaner macht nicht en ys, also sik dat to bestentnisse juwer stad und des gemenen gudes wol geborde und alze dat ok van older loveliker wonheit plach to wesende, dar de stede grote mishegelicheid ane gehad hebben, de se ju overlang gerne vorclaret hedden. Doch so enkonden se ju bet herto nicht to dachvarde bringen, allene se ju de vastene genuch vorkundiget hebben. Unde wente de stede na deme se dar nicht ane en kennen denne vorderf juwer stad und hinder des gemenen gudes, so en willen se dar nicht lenger mede liden, und menen, dat gij id twisschen hiir und Unser Vrowen dage Nativitatis erst tokomende alzo bestellen und sunder vorleegend vogen, dat alsodane twistinge und unlimplike ordeninge wechgelecht werde, juwe borgermestere und rad in alzodane vulle macht wedder komen und ok also ordeliken gekoren werden, alze dat van older loveliker wonheid plach to ziinde. Wente wo des nicht en schege, so en willen ju de stede na deme dage in der Henze unde des copmans rechte nicht liden bet also lange, dat gii id also geschicket hebben alzo vorscreven ys und den steden gedan hedden vor den unhorsam, alzo sik dat geborede. Ok en scholde bynnen der tiid nymend ût der Henze yenigerleye menscop edder handelinge to edder aff mit ju hebben und den juwen by de ere und vorlust der Henze.

(1418) Aug. 3.

Sept. 8.

Scriptum ipso die Invencionis Sancti Stephani under der van Lubeke secrete etc.

Radessendeboden der gemenen Stede van der dudesschen &c.

10.

Aus dem Schiedspruch des Pfalzgrafen Ludwig VII. über die Streitigkeiten zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve: Artikel 4, betr. die geistliche Gerichtsbarkeit Kölns in den Ländern Cleve und Mark.

1426 März 2. (Samstag vor Oculi.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1514.

1) Ich verdanke Abschrift dieses Schreibens der Freundlichkeit des Archivars der Stadt Restock Herrn Dr. Koppmann. — Vertreter Soests auf dem Hansatag war Gerlach von der Borch.

1426 März 31. Uff den vierden zuspruch, als erczbischof Dyetherich herczog Adolf zugesprochen hat, das wiewol sine geistliche geriechte nach altem herkomen und gewonheiden und nach ußwisunge sunebriefe zwuschen ir beider furfaren daruber gegeben in allen sachen und zwuschen allen personen, geistlichen weltlichen, in sinen landen von Cleve und von der Marck gene solte, so sij er doch bij herczog Adolfs zijten und werde degelichs daran gehindert und verkurczet ꝛc., daruff herczog Adolf geantwort hat, das er unrecht domyde uber ine schribe, und das er node hindern oder verkurtzen wolte erczbischof Dietherichs geistliche geriechte, da das in sinen landen mit rechte geburet zu gan ꝛc., als ansprach und antwort den zuspruch mit me worten innehaltent. Wand nu wir eine instrument, das erczbischof Dietherich bijgeleget hat, gesehen han, das da inneheldet, das fur etlichen jaren zwuschen erczbischof Fryderich seliger gedechtenisse und dem vorgenanten herczog Adolf, in der zijt graven zu Cleve und von der Margk, ire beider rete und frunde der geistlichen geriecht halp geteidinget han, das dis geistliche gerichte in aller der massen gan und gehalten werden sal in dem lande van Cleve, so wie furczijten die erbern herren dechand und capittel vom dome zu Colne davon eine rechte, wie es in dem lande von der Margk gene solle, ußgesprochen und ercleret hant, wie danne dasselbe instrument das mit me worten begriffen inneheldet, denselben des capittels ußspruche der obgenant erczbischof Dietherich auch bijgelacht und wir den gesehen han, herumb nach ansprach und antwort und auch nach lude solichen instruments und besiegelten ußspruchs, als vorgeschrieben stet, so entschaden, ubertragen und vereynen wir sie in der fruntschaft also, wie das vorgemelte instrument, das 1406 (Dec. 9.) da in dem jare als man schreib dusend vierhundert und sechs jare in der funfczehenden indiccion in der burge zu Bergk gegeben und zwene notarien, Wilhelm von den Zweyn bergen eine priester Ludicher bisthums und Heinrich von Vinhusen eine Kolsche clerig, underschrieben han [1], und auch der besiegelt ußspruch, den die erbern dechand und capittel des domes zu Colne zwuschen erczbischof Fryederich obgenant und hern Engelbrecht graven zu der Margk seligen, des data stet: geben und ußgesprochen in den jaren uns herren dusend druhundert sieben und achtzig 1387 März 19. des dinstages nach sand Gerdruden dag der heiligen jungfrauwen [2], von desselben geistlichen geriechtes wegen innehalten und ußwisen, dabij sal es verliben und von beiden sijten genczliche nach gegangen und gehalten werden. Und ob herczog Adolf erczbischof Dietherich daran gehindert und anders gehalten hette, danne die vorgenanten instrument und ußspruch innehalten, so sal er in den nehsten zwey monden nach dem heiligen Osterdage nehst kompt bestellen, soliche hindernisse abgethan werden sunder alle introg, argeliste und geverde.

11.

Bürgermeister, Rath, Bruderschaften, Gilden und ganze Gemeinde zu Soest erlassen unter bestimmter Anerkennung des Erzbischofs Dietrich von Köln als ihres Landesherrn und unter dem Ausdruck des Dankes

1) Vgl. oben Nr. 8.

2) Vgl. oben Nr. 4.

für die Verdienste, welche derselbe sich um die Beilegung innerstädtischer Zwiste erworben hat, eine neue Ordnung des städtischen Gemeinwesens, insbesondere hinsichtlich des regierenden Rathes und der von diesem zu bestellenden sechs Rentmeister.

1433 Januar 2.

Or.[1]. 1. Stadtarchiv Soest, XX Nr. 4. 2. München, allgemeines Reichsarchiv, Habel'sche Sammlung a. a. Gleichzeitige Copie Düsseldorf, Msc. B 142a fol. 12.

1433 Jan. 2.

Wy borgermestere, reede ald und nigghe, broderschoppe, gilde und gantze gemeynheid der stat Soist bekennen alle sementliken und bisundern vor uns und alle unse nakomen openbar to betugende in dessem breve, dat wij wol gemerket hebt, wo dat de erwirdigeste vorste und here her Diederik der hilligen kerken zu Colne ertzebisschopp, herthoge to Westphalen und to Enger ꝛc. unse lieve ghenedige here sunderlix bezwerunge unser noit, twijgdracht, vordreites und kroddes ghehat hevet und dat alle tijd gerne verhodt ghesehn hedde und noch vorderingen des gemeynen besten syner lande und der stat Soist gerne seige, altze syne genade dat vor vakene overmitz sik selven und ok sine rede ghenedichlike vorsocht hevet. Und alze sich dan nu de vorgemelte unse leve ghenedige here darumme in syns selven personen her to Soist ghevoget und uns also gutliken und ghenedichliken ghehorde und underwiset hevet, darvan wy uns selven beleret, underwiset, bekant und unser stat Soist unses selves, der unser und alle unser nakomen und dat gemeyne beste, nůt und gůt dar ynne besorget, betrachtet und apenbarlike bevunden hebt sodaner gutliken, gnedichliker und nutliker underwisinge wij dem vorgeschreven unsem leven genedigen heren, synen nakomen und gestichte alle tijt mit oitmodicheyd und underdanicheyd gerne billike danken und vordeynen sullen und willen, und up dat nu vortmer twijgdracht, uneyndrechticheyd, vordreyd, krod und uploipp, wo sich dat ghemaket hevet, und under uns to Soist leyder ichteswelke tijde van jaren gewesen is und gestaen hevet, hengheleget und verhoidt blyven, und wy und unse nakomen und die unse to ewiger, gruntliker, warer und warender eyndrechticheyd und vreden und de stad Soist to geloiffliken, ghehorsamen und ersamen loveliken regimente kome und darby blyve, so hebe wy to love und to eren dem almechtigen gode, sunte Marien der hemelkonniginne, unsen hovetheren sunte Petre, sunte Patrocle und allen leven hilligen und unsen leven gnedigen heren, synen nakomen und gestichte vorgenant to willen und to leve und to werdicheyd, uns selven und unsen nakomen to nůt, troiste und behove under uns mit unsem guden volkomen vorghehadden raede und mit wetten, vulbord und willen unser leven genedigen heren vorgenant eyndrechtliken gevunden, ghesatiget und gheordineret, satigen und ordineren to ewigen tijden under uns und unsen nakomen, vortan to holdende und to doynde in maten na beschreven. So dat wij den erbaren raed to Soist und ere

[1] Daß dieser Vertrag wirklich ratificirt worden, wird dadurch außer allem Zweifel gesetzt, daß sein Inhalt Aufnahme in ein augenscheinlich officielles Verzeichniß der wichtigeren auf die Soester Vorgänge in den Jahren 1433—1444 bezüglichen Urkunden gefunden hat (Soester Stadtarchiv XX, 14). Auch in dem Verzeichniß der Urkunden Erzbischof Dietrichs bei Seibertz UB. I, 619 ist dieser Vertrag erwähnt.

1433 Jan. 2.

nakomen negest gode und syner liever moder Marien, unsen patronen, hovethern, allen leyven hilligen und unsem lieven genedigen heren, synen nakomen und gestichte van Coelne vor unse oeversten heren und leven vrunde hebben und holden willen und sollen, und de raed tor tijd sal mechtich syn und volkomen macht hebben to richtende, to regerende, to beschermende und vort to settende ere reicht und olde lovelike wonheid und vryheid der stat to Soist to godes love und denste, unsem leven ghenedigen heren, synen nakomen und gestichte van Colne vorgemelt to erem rechte, der stat to Soist, den borgern, den broderschoppen, gilden und gemeinheyd to eren reichte und eynem juweliken to synem rechte, alze dat van oldes ghehalden und herghekomen is, eynen juweliken darby to beholdende und to beschermende na gnaden eder na rechte sunder argelist. Vort is overdragen, dat wij nu vortan setzen und hebben solen seess rentmeister, twene uyt dem raede, twene uyt der broderschafft und twene uyt der gemeynde to Soist, doch so sall der rait der tijt macht haven, dat mit den rentmeistern to merren off to mynre, wie yn dat vor unse stat Soist gůt und nůtz beduncken sal. Und worde ymand van dem rade nigge offte old offte van broderschoppen, gilden oder gemeynheyd bynnen oder buten Soist bevunden, de nicht gehorsam syn en wolde und in vorgemelter maten und tegen got, ere und recht und weder bescheydenheyd synen eygenen moetwillen vorsetliken sochte, und partije ofte oplop makede boven dese vurgeroirde punten, war man den erkente of bevunde, denselven und alle die ghene, die dar to raid, hulpe troist, ofte ok bijbestendicheyd to deden, daroever sal der rait rijchten na gnaden oder na reichte, wo sich dat geboret. Und wij broderschap, gilde und gemeynheyd to Soist vorgemelt und unse nakomen sollet und willet juweliken raid tor tijt darbij laten und en behulpen und vorderlik darto wesen na unser macht, alze se des gesynnen, so wie dit allet vurscreven vor uns und unse nakomen dem vurscreven unsem lieven genedigen heren, synen nakomelingen und gestijchte und dem raide to Soist und eren nakomen by sodaen hulden und eyden, als wy dem egenanten unsem lieven genedigen heren, syme gestijchte van Coelne und synen vurfaren gedain hebben, und ouch by eyden und loesden, als wy dem raide und der stat Soist schuldich syn, hebt geloevet und loevet in desem brieve stede, vaste, geleufliken und unverbroken to holdende und dem alſo to volgende und to doende sunder widersage, intogh, geverde und deger ane argelist. Ind deser sachen vurscreven to ewiger warer getuchnisse, so hebben wy burgermeister, rede, broderschopp, gilde und gemeynde to Soist vorgenant unser stat ingesegel mit unser aller vurscreven wetende, volbort und guden willen an desen brieff doin hangen. Und want ouch alle sachen und oeverdracht vurscreven gedadingt, zo gangen und geschiet synt oevermitz den vurscreven unsen lieven genedigen here und syne reede ind overmitz syne volbort, consent und guden willen, so hebben wij syne genade gebeden, dat he aller sachen vurscreven to noch merren getzuge syn sigel by dat unse vur an desen brieff gehangen hait, des wir Dieder erik ertzebusschoff van Coelne etc. vurscreven bekennen wair to syn under unsem sigel zo getzuge aller sachen vurscreven umb beden willen der vurscreven unser liever getruwen burgermeister, reede ald und nigge broderschoppe, gylde und gantze gemeynde unser stat Soist, und by dat yre vur an desen brieff gehangen.

Datum, actum et conclusum in nomine sancte et individue trinitatis sub

anno a nativitate domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo tricesimo tercio, mensis januarii die secunda. 1433 Jan. 2.

per dominum Coloniensem
Christianus de Waldorp.

1. Das Siegel des Erzbischofs fehlt; das Siegel der Stadt Soest ist erhalten.

2. Das Siegel des Erzbischofs erhalten; das Siegel der Stadt Soest ist abgefallen [1]).

12.

Zusätzliche Erklärung von Bürgermeistern und Rath in Soest zu der Vereinigung vom 2. Januar 1433, in welcher sie festsetzen, daß nicht dem Rath allein, sondern dem Rath, den Brüderschaften und der Gemeinde die Ernennung der sechs städtischen Rentmeister sowie die Vermehrung oder Verminderung dieser Zahl zustehen soll.

1433 Januar 24.

Or. mit dem Sekret der Stadt Soest im Soester Stadtarchiv LIV, 3.

Wij borgermestere unde raed tho Soist bekennen in dessem breve vor uns unde unse nakomelinghe: Na dem alz in dem breve der eyndracht, de unse leve ghenedige here van Colne, bisschop Diderik ghebedinget unde mit sines selves ingesegele mit dem unsem angehangen mede besegeln doyn hevet, desse clausula offte dit punt begreppen is van worde to worde aldus ludende: „Vort is overdragen, dat wij nu vort an setten unde hebben sollen seß rentemestere, twene ute dem raede, twene ute den broderschoppen unde twene ute der ghemeynheid to Soist, doch so sall de raed tor tijt macht haven, dat mit den rentemestern to merren offt to mynren, wo en dat vor unse stad Soist gud unde nutte bedunken sall ꝛc., so willekore wij borgermestere unde raed vor uns unde alle unse nakomen vorgemelt, dat desse settinge unde de koer der rentemestere noch ok de vermeringhe eder vermynneringhe derselven rentemestere an uns noch ok unsen nakomen alleyne nicht blyven noch stan ensall, sunder wy willet unde sollet dat mit unsen vrunden van gemeynheid unde broderschoppen mit guder eyndracht satigen unde vynden so vakene des noit is, so dat de raed tor tijd de ore ute dem rade, de ghemeynheid unde broderschoppe de ore ute en dartho kezen unde setten mogen, alz men dat van oldens gheholden hevet [2]), sunder yemandes indracht eder bysprake. Unde hijrmede sall de breff der Jan. 24.

---

1) Letzteres scheint noch vor kurzer Zeit vorhanden gewesen zu sein; denn die moderne Abschrift des Münchener Originals (vgl. die Dorsualnotizen) im Staatsarchiv Münster, Urk. der Grafschaft Mark Nr. 18[b], erwähnt das Soester Siegel als an der Urkunde befindlich. — Zu der Copie im Msc. B 142[a] des Düsseldorfer Staatsarchivs hat Kindlinger die Bemerkung gemacht, daß beide Siegel in grünem Wachs zu seiner Zeit vorhanden waren.

2) Ob damit in der That auf eine vor Beginn der Zwistigkeiten bestehende Einrichtung zurückgegriffen wird, muß dahingestellt bleiben. Es ist bekannt genug, wie wenig auf dergleichen Phrasen, die oft für ganz junge Einrichtungen angewendet wurden, zu geben ist. (Vgl. z. B. für Dortmund: Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile S. CXIII A. 4).

1433 Jan. 24. eyndracht in allen sinen puncten ungekrenkt by siner vullenkommen macht blyven deger unde all ane argelist. In orkunde der warheyd so hebbe wij unser stad secret witliken an dessen breff doyn hangen.

Datum anno a nativitate domini MCCCCXXX tertio in profesto Conversionis beati Pauli apostoli.

13.

Herzog Adolf von Cleve untersagt allen Geistlichen seiner Länder, dem Kölner Erzbischof Dietrich von Moers den geforderten Zehnten zu entrichten [1]).

1433 Februar 12.

Cop. sc. XVI. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen 1 fol. 2. Druck nach einer Copie in Xanten bei Scholten, P. Eugen IV. und das clevische Landesbisthum S. 36 Anm. 1.

Febr. 12. Wij Adolf ꝛc. laten weten u allen den erbern dekenen ind capittelen der collegien ind vort allen landdeken, pastoren ind allen andern paepschappen ind geistliken personen in unsen landen geseten, wulker kunne gij syn, dat wy verstaen hebn, dat die eirwerdige in gaide unse lieve here ind neve her Diderich erzbischop to Colne ꝛc. van den kerken, paepschapen ind geistliken personen binnen den kreisdom des gestichts van Colne ever eyn groet gelt van decimen eischet ind hebn will. Ind went wy des in unsen lande the geschien nit gehingen en sollen noch en willen, umb redelicke sacken unß dartho bewegende, as wij wail bijbrengen kunnen, off des noit geworden, darumb gebieden wij ernstlicken u allen sementlicken vurschreven, illicken besonder avermitz des briffs, dat gy unsen hern ind neven vurß off imant anders to sinen behoif van den eischingen der decimen vurschreven nit en geven enich gelt off guet, veel off wenich, heimlick off offenbair. Wert sacke, dat gij sementlicken off uwer enich besonder anders deden, des dechten ind wolden wy uns an u allen ind ilken besonder verhalen ind darto oik uns onderwinden van allen uwen renten ind guden, beweklich ind unbeweklich in unse landen off gebiede gelegen. Hirna mogen gy u alle ind ilken van u entliken weten to richten, went wij uns hirmede geqwijt willen hebn.

Oirkont unß siegel hierbeneden gedruckt in den jarn unß hern MIIII^c^XXXIII, XII die februarii.

---

1) Eine im Msc. 166 der Großherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt (fol. 49) befindliche Abschrift dieser Urkunde aus dem 17. Jahrh. hat das irrige Datum »primo die Februarii« und weist auch sonst eine Reihe von Ungenauigkeiten auf. — Bereits am 16. Oktober 1432 (d. d. Büderich, Gallustag) hatte Herzog Adolf dem Pastor Otto in Dorneck befohlen, er solle den vom Erzbischof geforderten neuen Zehnten, den diesem der Papst bewilligt habe, nicht abliefern, ehe er mit seinen Amtsbrüdern darüber verhandelt und dem Herzog von dem Resultat dieser Verhandlungen Kenntniß gegeben habe. Am 26. Januar 1433 ließ darauf der genannte Pfarrer ein Instrument darüber aufnehmen, daß sein Verhalten durch diesen Befehl des Herzogs bestimmt worden sei (gleichzeitige Copie Düsseldorf, Msc. B 141 fol. 434, 435). Vgl. auch Scholten a. a. O. S. 37.

14.

Pfalzgraf Wilhelm „des heiligen concili zu Basel beschirmer und stathalder unsers genedigisten hern dez romischen Konigs" an Herzog Adolf von Cleve[1]): „Als ewr lieb den ersamen hern maister Niclasen techant zu Coblentz[2]) widerumb zu dem concili und uns mit geschrift gesant und gevertigt hat", so sei derselbe diesmal nicht persönlich gekommen, aber sein Bote habe am 26. December das clevische Schreiben nach Basel gebracht. Er werde näher auf dasselbe erwidern, wenn er nicht mehr so sehr durch die Verhandlungen mit den Böhmen in Anspruch genommen sein werde, die schon bis Ulm gelangt seien[3]). 1433 Dez. 28.

Basel 1433 December 28 (an der heiligen kindleins tag).

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad 1½ fol. 10.

15.

Entwurf zu einem neuen Münzvertrage der vier rheinischen Kurfürsten, zu welchem auch der Beitritt des Königs gewünscht wird — aufgestellt anscheinend von der Stadt Soest.

(1434)[4]).

Gleichzeitige Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XLIX Nr. 2.

---

1) Pfalzgraf Wilhelm hatte Adolfs älteste Tochter Margarethe zur Gemahlin. — Bereits am 12. October 1432 hatte König Sigismund von Siena aus an Herzog Adolf zugleich mit der Nachricht von seiner bevorstehenden Kaiserkrönung die Bitte gerichtet „das du dir doch das heylig concilium myt flisse befolhen sein lassest". Am 26. October 1432 hatte dann Pfalzgraf Wilhelm im Auftrag König Sigmunds an den Herzog die Aufforderung gerichtet, selbst zu den Verhandlungen mit den Böhmen nach Basel zu kommen oder wenigstens Gesandte zu schicken. Am 4. November 1432 schrieb derselbe wiederum an den Herzog: er habe ihm schon zweimal geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten, „und wir haben doch ewern kantzler daraif etwe manige zeit und tag bey uns hie behalden"; den Kanzler [Nicolaus von Cusa, vgl. Anm. 2] schicke er jetzt zum Herzog, damit derselbe mit ihm über des Concils Nothdurft und über den Kaiser und den Herzog von Burgund rede (Originale dieser 3 Schreiben in Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad 1½ fol. 2, 3, 5).

2) Es ist Nicolaus von Cusa, der damals Dechant des Florinsstiftes in Coblenz war (Marx, Gesch. des Erzstifts Trier II, 423). Im Laufe der Jahre 1432 und 1433 reiste er, damals noch Anhänger des Concils, am Rhein umher, um Material für sein Werk »De concordantia catholica« zu sammeln (Scharpff, Nicolaus von Cusa I, 29; Dür, Nicolaus von Cusa I, 106, 109).

3) Am 30. November waren die Prager Compactaten zu Stande gekommen.

4) Als „Münzordnung vom J. 1438" bereits verzeichnet von Geck in Wigands Archiv II, 158 Nr. 9. — Die Aufzeichnung ist undatirt, stammt aber der Handschrift nach aus der Mitte des 15. Jhs. Oben auf dem Rande steht von der Hand des Bartholomäus von der Lake „XXXVIII", das, wie mehrere Aufschriften aus späterer Zeit beweisen, auf das J. 1438 gedeutet worden und wohl auch zu deuten ist. Doch ergiebt sich aus Punkt 7, daß das J. 1434 als Zeitpunkt der Aufzeichnung des Entwurfs festzuhalten ist.

(1434.) Tho ghedenken, dat unse gnedige here van Colne gerne hebde, dat eyne gude ghemeyne guldene und sylverine munte gheslagen worde umbe nůt und orber der ghemeynen lande unde koeplude, wante alle heren unde andere lude, de erffrente hebn, den derden penning erer rente vorlezet unde vorloren hebn unde der heren guldene alle to lichten gulden unde schilden ghemaket werden.

Item umme dat alle golt unde silverne geld weder affgangh hebde myt verbode offt ane verbot, so solde men desser ordinancien volgen alze hiir na ghescreven steit.

1. Tom ersten solde men gude guldene slaen van finem golde ane schickinge, unde der sal eyn so mannich krait goldes holden, dat der nyen geslagene guldene vere so gud sin sollen alze viff guldene, de nů desse negesten twintich jar ghemeynlike gheslagen sint, dat is to verstain, dat de guldene claer holden sall XXIII krait ane yenich remedium uppe verbettern der heren vrunde.

2. Item solden de heren unde vorsten ghebeden [werden], neyne ander munte tho nemmende, danne nu nigge gheslagen wert.

3. Item so sal men alle golt unde silverne gelt verbeden nicht to nemmen utgescheden gut ghemuntet syn golt unde silver, unde sollen vort ghebeden, so we nů tor tijd upp datum desses breves schuldich is in off buten breven, de mach mit veren der niggen guldene viff guldene de nu gaen betalen, offte mit den guldene de nů gan gůldene vor gůldene betalen.

4. Item so we schůlt off verpendunge na datum desses verbodet maket offte verschryvet, de sall verschryven unde schuldich sin tho betalen guldene, alze men nů van niggens sleyt unde darmede gelden unde verkopen.

5. Item sall men alze balde dat gebot unde verbot gheschehn is myt den niggen gůlden vortan gelden cynſe unde pechte unde alle schult betaelen offte mit viff gůlden, de vor geslagen sin, vere desser guldene betalen upp allen enden, war des noit ghebórt.

6. Item upp ytlikem gulden sall ytlikes heren wapen stan upp eyner syden in eyme conpaß, so is nymans den heren boven den andern to kennen up den gulden, unde vort moneta Bonnensis, Bingensis alze wontlik is, und offt de keyzer mede slaen wert, so sall sine wapene midden in der heren wapen staen.

7. Item sall upp der andern sijden eyn bilde sante Peters offte sante Johans stan unde in deme circule anno domini M°CCCC°XXXIIII° etc. unde also alle jar de iserne to vernyggen umme dat geyne valscheyd dar yn enkomme unde dat men wette, we de gheslagen hebbe.

8. Item solde dit ghebot unde ordinancie gheholden werden, so were nůtlich, dat unse here de keyser mede slaen wolde unde dat ghebot vorscreven mede gebeden solde, unde darumme solden twe munte sin, eyn to Franckenfort unde eyne an dem Ryne, dat is to verstaen eyn jar to Bonne, eyn jar to Boparden, eyn jar to Bacherach unde eyn jar to Hoesten[1]), ind an dem sleschatte solde unse here de keyzer unde itlik korforste ghelyke deylinge hebn, offt itlich here holde synen montemeister, welk nůtlikest is.

9. Item dat der heren vrunde nů to der probacien komen, eyns werden unde samen schicken eyne bodeschopp an unsen heren den keyser in maten desse cedele be-

1) Höchst.

greppen ys up verbettern der heren vrunde, dat unse here de keyzer mede slaen wille (1434.) unde de ghebode mede ghebeden wille to holden in landen, da des noyt is.

10. Item solde neyn muntemester me umme eyne marc goldes geven dan de andere, unde dat nymmand anders in offt buten steden sik des goldes to gelden offt wesselens anneme van bynnen offt van buten landes up eyne pene des geldes, unde dat eyne syne marc goldes upp LXXX gulden gesat worde, so wysten de heren, wat en to sleschatte gheboren mochte, dat in dem besten to besorgen.

11. Item sollen de müntemeistere gud silverne geld slaen ain schickinge, unde sullen wittepennige sin, der sullen XXJ alzo gud sin alze desser nyggen gulden eyn, unde mit den witten penningen sal men den verden penning vertollen up allen tollen, umme dat guldene unde wittepennige in eren gesette blyven.

12. Item sall men schillinge, drijlinge unde holle morikin slaen, alle gud silverin, all itlick na sinem gebore unde werde, de gulden vor eynen gulden XXJ wittenpenninge.

13. Item der heren gheslagen wittepennige vor desser tijd sollen XI morken gelden uppe wolgevallen der heren vrunde, sunder de eldesten wittepenninge (do de gulden ok XXIII krait gold, geslagen sin) sollen wittepennige gelden.

14. Item desse ordinancien sollen de müntemestere holden unde slaen upp den kettel offt to gnaden der heren ghemeynlich.

15. Item sal men verbeden de nigge geslagen guldene nicht to versmelten, mit roden enwegh to senden offt mit summen in ander munte to schicken. So we dat dede, sall dat gelt verloren hebn unde ok to der heren gnade.

16. Item to besorgen unde to gebeden, dat nymmant up pyne sins lyves de guldene besnyde offt mit water affwasche.

17. Item dat itlick here sine verstendige vrunde to der probacien sende umme gude ordinancie to holden unde de munte in ordinancie to bettern, offt des noit were.

18. Item offt yemant breke, munter off anders, dat men de richte unde eyn here den andern dar vor nicht enbidde.

19. Item off eynich here muntemester hebn wolde unde munten, dem dat vorleend is van dem rike, de solde nicht erger slaen golt effi sylver, danne in maten vorß, unde wanne dat men to der probacien qweme offt suß die gheslagen gulden offt silverne penninge to licht unde nicht so gud enweren in maten vorß, dat de here alzdan siner privilegien unde munte berovet were, der nymmerme to bruken, unde den muntemester bernen, so wa men den ankomen konde in allen landen [1]).

1) Dieser Entwurf, der hier als das einzige Zeugniß für die Theilnahme Soests an den Münzverbesserungsbestrebungen des Kölner Erzbischofs mitgetheilt wird, hat inhaltlich wenig Werth. (Ich benutze hier dankbar Mittheilungen, welche mir der Verfasser der bald erscheinenden rheinischen Münzgeschichte, Herr Dr. E. Kruse in Köln, freundlichst zur Verfügung stellte). Er steht der thatsächlichen Entwicklung der gleichzeitigen Verhältnisse am Rhein, wo damals Verhandlungen nicht nachweisbar sind, fern, und die beiden Hauptzwecke des Projectes, die Verbesserung des Guldens und des Albus waren durchaus nicht zeitgemäß, insofern der Gulden seit etwa 1417 und der Albus seit etwa 1430 sich einer ziemlichen Stabilität erfreuten (bis 1468). Gegen eine Aufbesserung des Albus sprachen außerdem unangenehme Erfahrungen, welche von den rheinischen Kurfürsten in den zwanziger Jahren mit einem ähnlichen Versuche gemacht worden waren und eine zeitweilige Einstellung der Silberausmünzung zur Folge gehabt hatten. Übrigens stimmen auch die beiden Angaben,

16.

Revers der Stadt Soest hinsichtlich des ihr vom Erzbischof Dietrich von Köln durch transsumirte Urkunde gewährten Rechts zur Anlage neuer Landwehren und Erhebung einer Accise von fremden Kaufleuten.

1435 Januar 18.

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf Msc. B 44 fol. 223b; Msc. B 142a fol. 16a.

1435 Jan. 18.

Wir burgermeister und raet to Soist und vort die alinge gemeynheit dairselves bekennen vur uns und alle unse nakomelinge oppenbair to betugen, dat wy van dem eirwirdigesten fursten und herren, herren Diedericke ertzbisschop to Colne, to Westfalen ind to Enger hertogen etc., unsen lieven gnedigen heren, sijner gnade brieve uns genedichlike vur dat gemeyne guet gegeven mit groter danckenamicheid ersamlike, alze sick dat woll geboret, entfangen hebbet, van worde to worde sprekende ind inhaldende alze herna geschreven steyt:

Wij Diederick von gotz gnaden der hilligen kerken to Colne ertzbusschop, des heyligen romischen rijkes oever Ytalien erczecanceller, to Westfalen ind to Enger hertoge etc. bekennen in desem brieve vur uns, unse nakomelinge ind gestichte, dat wy umb beschirmunge ind des gemeynen besten willen unser lande unsen lieven getruwen burgermeistern, raede ind alingen gemeynheyden unser stat Soist ind eren nakomelingen gnediclicke gegunt ind erlovet hebbet, lantwere ind vestene to makene, doch so bescheydelike, dat die lude und die gude bijnnen den lantweren ind vestene gesetten ind gelegen bij sodanen rechten ind gewoenheyden wesen ind blijven sullen gelike sij waren, eer die lantwere ind vestene gemaket worden ungelettet und ungehindert aen argelist[1]). Ock so hebbe wij den vurgemelten unsen lieven getruwen van Soist gegont und erlovet, eyne nygghe czijse bijnnen Soist to setten uppe geste und vremmede lude van kopenschappen und guden teyn jair lank na data desses brieves und nicht lenger, id enwere dan, dat it mit unsen, unser nakomelinge off gestichtes verhenckn isse, wetten ind willen geschege to heven ind to boeren to volluste und sture, ere schulde dairmede aff to legen. Ind eyn teken der wairheyt, so hebben wij Diderike ertzbisschop vurgemelt unse ingesiegel vur unse nakomen ind gesticht kentlike an desen brief doin hangen.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto in die beate Prisce virginis[2]).

Und want wij burgermeister raet ind alinge gemeynheyt to Soist vurgemelt

---

daß der Gulden 23 Karat halten und daß 80 Gulden = 1 Mark Gold sein sollen, nicht miteinander. Die letztere Angabe würde für die damals kursirenden (19 bez. 18½ Karat haltenden) Gulden, nicht aber für die 23karätigen Gulden passen.

1) Daß Soest bei der Anlage der Landwehren das Maß der vom Erzbischof ertheilten Erlaubniß überschritt, beweist die von Dietrich am 26. August 1441 aufgestellte Beschwerde (Westdeutsche Ztschr. I, 197).

2) Von der Urkunde Dietrichs allein befindet sich eine gleichzeitige Copie im Düsseldorfer St.-A. Msc. B 141 fol. 285a; eine neuere Copie im St.-A. Münster, Msc. II, 46 fol. 173.

dan sodane gnade und brieve in vurgeschrevener maten entfangen hebbet, so be- dancken wij uns des sere grotlike tot unsen lieven gnedigen heren vurgemelt ind wij willen to allen tijden dat gerne verdienen umb sijne gnade ꝛc. Und so bekennen wij vort vur uns und unse nakomen, dat wij die punta ind artikele in dem vur- geroirden brieve begreppen van der lantwere ind mit den luden ind guden dairinne gesetten ind gelegen und oick mit der czijse also genstlike und alle na inhalde ind uytwysonge des vurgerurten brieves waren ind holden sollen ind willen ane arge- list. Und des to tuge der wairheyt so hebben wij unse secret vur uns ind unse na- komen kenliche an desen brief doin hangen.

1435 Jan. 18.

Datum anno et die quibus supra[1]).

17.

Entwurf zu einer Vereinigung zwischen den namentlich aufgeführten Amt- leuten des Erzbischofs Dietrich von Köln zu Schönenstein, Waldenburg, Recklinghausen, Menden, Hovestadt, Werl, Balve und den Städten Soest, Attendorn, Olpe, Werl, Menden, Balve, Recklinghausen, Dorsten einerseits und den namentlich aufgeführten Amtleuten des Grafen Gerhard von der Mark zu Bochum, Unna und Hörde, Neustadt, Iserlohn, Neuenrade, Mark, Breckerfeld und den Städten Hamm, Unna, Kamen, Neustadt, Iserlohn, Neuenrade, Breckerfeld, Bochum andererseits. Da ihre Herren (seit dem 20. December 1424 — Lacomblet U. B. IV, 159) in lebenslänglichem Bündniß stehen, so wollen auch sie dafür sorgen, daß keinem von ihnen von Seiten eines andern Schaden zugefügt werde[2]).

1435 Mai 5 (**feria V post Walburgis**).

Gleichzeitige Aufzeichnung. Soester Stadtarchiv XXII, 18.

18.

Stadt Soest an den Erzbischof Dietrich von Köln: schreibt hinsichtlich der vom Erzbischof gewünschten Mitbesiegelung seines Vertrages mit Gerhard von Cleve-Mark, daß sie sich darüber zuerst mit der Ritterschaft und den Städten des Marschallamts Arnsberg benehmen müsse.

1435 Juni 2.

Conc. Soester Stadtarchiv XX, 89.

---

1) Von demselben Tage ist ein von „borgermester, rait, gemeynheyd und broderschoppe to Soist" über dieselben Dinge ausgestellter Revers, in welchem die Urkunde des Erzbischofs nicht transsumirt ist. Gleichz. Copie im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 15.

2) Es fanden, wie sich aus einem Schreiben Erzbischof Dietrichs an Soest vom 31. Juli (1437) und der Antwort Soests vom 4. August (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 1) ergiebt, in dieser Zeit öfter Mißhelligkeiten zwischen kölnischen und märkischen Amtleuten und Unter- thanen statt, derentwegen sich Ritterschaft und Städte des kölnischen Westfalens schon drei- mal in Soest versammelt hatten.

1435 Juni 2.

Unse schuldige truwe und bereyden willigen denst to allen tijden vorgemelt. Erwerdigeste furste, leve gnedige here. Juwer gnade breve und schrift inholdende van sodaner overdracht, dey deselve juwe gnade myt dem hogebornen junchern Gerarde van Cleve greven tor Marke umb juwer beyder lande beste und vredes willen ghedan hebn, gesynnende und begerende van uns de overdracht mede to besegelnde under mer worden uns gescreven etc. hebbe wij wol verstan. Leve ghenedige here, so irkenne wij in dem breve der overdracht, den wij mede besegeln solden, dat somige juwer beyder heren amptlude und stede dar claerlike inne benompt sint und de meyste deil der stede, nemptlik juwes landes to Westphalen und der graeveschopp van Arnsberg sint dar enbuten und werdet nicht benompt. So enwette wij nicht, wo wij uns darinne hebn mogen. So is unse meyninge, dat wij darumbe unse vrunde van ridderschop und steden juwer gnade ghetruwen bisundern des marschalkampts und herscopp van Arnsberg willen laten verboden by uns to komen und de sake overspreken, so sek dat wol na allem herkomen und gelegenheid under uns geboreð. Und wes wij dan semptlik eyndrechtich werdet und overkommet, wille wij leifflike und denstlike eyne temelike antworde weder don schryven den vorß juwen gnaden, de got almechtich moyte behoden und bewaren gesunt und stark, uns truwelike to gebeden to langen tijden.

Gescreven unter unsem secret des gudenstages na der Hemelvart unses heren anno etc. XXX quinto.

Juwer gnade getruwe borgermester und raed to Soist.

19.

Lebenslänglicher Friedensvertrag zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve mit genauen Einzelbestimmungen, in welcher Weise vorkommende Differenzen gütlich geschlichtet werden sollen.

Rheinberg 1435 Dezember 31.

Or. (mit noch 20 Siegeln) Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1611. Lateinische Übertragung ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 96. Auszug gedruckt bei Lacomblet, U.B. IV, 218.

Dez. 31.

Wir Henrich greve to Nassouwe, doempraist to Mentze ind praist to Bonne, Johannes up den Grave praist to Reeß, Roilman van Dadenberg, Herman van der Horste ritter, Johan van Eynenberg here to Landzkroin, Heitgen van Wyer havemeister etc., Bernt van Hurde, Arnt van Brempt, Friderich van Sairwerden ind Henrich van Backem as rede ind amptlude des eirwirdigen vermoigenden fursten ind heren hern Diderichs ertzbisschops to Coilne hertogen van Westfalen ind van Enger etc. onß lieven gnedigen heren . . ind wy Wesselus praist to Wisschel, Burchart Stecke in den Molenbroke, Elbert van Alpem, Geirloch van Voshem, Wolter Kirskorf, Goiswijn Stecke, Wessel vamme Loe, Cracht Stecke, Lambert Pape ind Heinricus Ryenhuys canonick to Xancten rentmeister etc. as raide ind amptlude des hoigebaren fursten ind heren hern Adolphs hertougen van Cleve ind greven van der Marke ons gnedigen lieven heren doin kond allen luden ind bekennen, dat wy mit weten, willen ind consente onser twyer gnediger heren vurß

1435 Dez. 31.

ind bij raide meer oerre vrunde van raide to beyden sijden, dem allmechtigen gade to lave ind to eren ind beide onsen gnedigen heren vursz oren landen ind ondersaten to nutte ind tot freden, ind umb menigerley groten krot, last ind schaden dairmede to verhoiden, die vursz onse gnedige heren vruntlich ind geloiflich gesat ind voreniget hebn, setten ind verenigen avermyts desen brief so lange as sij beide leven soilen in maten hierna bescreven volgt . . . Tem irsten dat onse gnedige heren vursz dese vurgemelte tijtlang vruntlich, getruwelich ind geloiflich myt malcanderen stain ind ore saken onder eynander so gunstlichen halden soilen, dat oere en geyn den anderen noch tegen des andern van oeren slaten, steden, amptluden, dienren, landen noch luden niet doin noch des andern viant werden en soilen umb enigerley saken wille ain geveirde. Ouch soilen onse gnedige heren vursz truwelichen bestellen ind vorhueden, dat uyt des eyns van oren slaiten, steden, vestnissen off landen noch dair doire noch dair wederinne an noch inne des andern van oren slaten, steden, vestnisse, landen off luden ghene schade en geschie ain argeliste. Voirt soilen onse gnedige heren vursz oick truwelichen bestellen ind verhoiden, dat oere geyns amptlude, dienre noch ondersaten des andern van oen heren noch des andern van oeren amptluden, dienren noch odersaten vyant werden en soillen dese vursz tijt langh; doch alsо off oerre enichs ondersaten van ritterschap uit landen des ghenen, daironder sij woenachtich weren, in ander heren lande ind coste reden ind liggen wolden, dat sij dat doin moigen as dat onder der ritterschappe gewoenlich is; sonder dieghene van onsen heren vursz, des ondersaten dat weren, soilen van denselven sulke sprake ind geloven nemen, off sij in ore lande quemen, dat sij dair noch uit noch inne den landen des andern ons gnedigen heren vursz amptluden, dienren noch ondersaten geen argh kieven noch doin en soilen in eniger wijs ain geveirde. Ind soilen ouch der huyse ind guede in oirs heren lande liggende oick van den andern onser heren vursz die wijle niet geschedicht werden. Voirt soilen onse gnedige heren vursz ind ore amptlude, dienre ind ondersaten, sij sijn geistlich, werltlich in mallichs andern van oeren slaten, steden, vestnisse ind landen to water ind to lande ore lyff ind guet veilicheit, geleide ind veilen kope hebben, ind van onsen gnedigen heren vursz beschut ind beschirmpt werden ore koipmanschap to doin ind anders to varen ind to komen gelijk oirs selves ondersaten, sonder argelist ind geveirde vur sich ind ore ondersaten ind der gheenre, der sij mechtich sijnt ain geveirde . . Voirt is gedebinght, also onse gnedige heren vursz vurtijds umb sonnige gebreke, sij ondereynander hadn van avergrepen ind schaden to ansprakеn ind tot antworden komen waren ind die gestalt hadn an den hoigeboren fursten hern Lodewich pfaltzgreven bij Rijne ind hertougen in Beyern, die dairup enen uitsprake gedain[1]) ind beiden onsen gnedigen heren vursz die bescreven ind besegelt avergesant heeft, so soilen die gebreke ind ansprakеn vurgemelt ind die uitsprake van den avergrepen ind schaden geschiet ind alle ander avergrepe beide onsen gnedige heren antreffende bis up dese tijt to beiden sijden upgesat sijn, so lang onse gnedige heren vursz tosamen levent. Ouch sulke saken, dairumb beide onse heren vursz an den geistlichen rechten in pleite stain, die soilen oick ongevordert stain blyven dese vursz tijt lang, beheltlich doch in den vursz upgesatten saken beiden onsen gnedigen heren, oren nakomelingen ind erven oirs

1) 1426 März 2. Vgl. oben Nr. 10.

1435 Dez. 31.

rechten, ind oick beheltlich ind uitgescheiden hierinne, off onse here got voighden, dat die hoigebaren onse gnedige joncher joncher Geirart van Cleve ind greve van der Marke bij leven onser twijer genediger heren vurß aflivich wurde, off dan enige van onsen gnedigen heren vurß deser bedingen affwesen wolde, die mach dat doin ind oirre ene dat den andern eyn vierdel jairs to voren upscrijven. Wer oick sake, dat beide onse gnedige heren van Coilne ind van Cleve vurß van nu voirtan dese vurß tijtlangh enige twijdracht, irronge off gebreke ondereynander kregen, die herren onder sich off oirre enige an des andern van oren amptluden, dieneren off ondersaten, so sal die here van oen beiden, die dat gebreke meynden to hebn, dairumb scrijven an den andern van oen heren, dat oen dat gebrecke afgedain off verricht werde bynnen den neesten maende, uff dat die here van oen, den dat gebreke also gescreven wurt, ten mynsten drye van synen raide, die in desen brieve gescreven stain ind aver deser bedingen geweest sijn in dem he die sonder argelist krijgen mach, ind off men der ene off mer ongevairlichen niet gehebben en moicht, so soilen sij andern van oren reeden in der gebrekender stede schicken bynnen derselver maent vurß up enen dach, die dan myt in der scrifte geteykent ind genuempt sal werden, myt namen, off unse gnedige here van Coilne gebreke krege tot onsen gnedigen heren van Cleve van sijne off sijnre ondersaten wegen, so sal onse here van Cleve sijne vrunde to Barke [1]) schicken, ind off onse gnedige here van Cleve gebreke krege tot onsen gnedigen heren van Coilne van syne off synre ondersaten wegen, so sal onse here van Coilne die vurß sijne vrunde to Buederick schicken, ind soilen onse gnedige heren vurß ilker des andern vrunde vurß tot den dagen vurß van Barck ind Buederick uyt ind heyme velich doin geleiden ain argeliste. Ind dieselve vrunde soilen asdan dair ansprake ind antworde to beyden sijden verhoren ind dairna myt allen ernste onderstain ind versueken soilen, die partijen dair van guetlichen myt vruntschappen to scheiden, ind off sij des nyet gevynden en kunden, so sal dieghene, die dat gebreck meynt to hebben, sijne ansprake bynnen viertiendagen dairna neest volgende bescreven ind besegelt aversendnden denghenen, dair he dat gebreck an meynt to hebn, ind die sal asdan dairna bynnen den neesten viertien dagen, nadem dat oen die ansprake worden wer, syne antworde dairup bescreven ind besegelt aversendnden off brengen up enen dach, den die ene onser gnediger heren vurß den andern dairup na uitgange der lester viertien dage bescheiden ind verscrijven sal, die vrunde wederumb bij eynander to Barck off to Buederick in maten vurß to hebn, wulke vrunde to beiden sijden die ansprake ind antworde vur sich nemen ind bynnen eenre maent dairna neest volgende recht dairaver spreken soilen na oeren besten verstentnissen bij oren eeden. Ind wes die vrunde also eyndrechtlichen off dat meeste dele van oen to beiden sijden vur recht in maten vurß uitsprekende ind sij entscheidende werden, dairbij sal dat blijven ind van beiden partijen voltogen ind gehalden werden ain allen indracht ind geveirde. Ind weert dat die vrunde vurß des rechten also nyet eyns en wurden, also dat sij dar nyet off twijschelich spreken, off oick dat meeste dele to beiden sijden niet eyns en wurden, so soilen sij van stont die ansprake ind antwerden ind twijschelige rechten ind kontschappe den averman, die der tijt averman is, schicken, ind sal onse here van Coilne enen averman dit jair kiesen uit rade onß heren van Cleve, ind onse here

1) Rheinberg.

van Cleve sol dan dat ander jaire enen averman kiesen uit rade onß heren van Coilne, ind sal ilk averman eyn jaire eyn averman sijn, ind so voirtan ilk here sijn jair to kiesen enen averman as vurß steet. Ind wer sake, dat enich recht an der avermanne enige stoende ind dat jair uytginge, so sal die nochtant dat recht uteren ind uitspreken, woe vur ind nae gescreven steit, ain argelist. Ind so wat dan die averman vur recht uitsprekende off myt wulken uitsproiken off twijscheligen rechten hee toevallende wurde, dat sal dairbij blijven ind also gehalden ind voltagen werden ain enich hyndernisse ind geveirde. Ind sulk uitsproeke off toevallen des avermans vurß sal geschien bynnen der neester maende naist den oen ansprake ind antworde ind die twijschelige uitsproke der vrunde vurß, off die geschiet wer, avergelevert sal sijn. Ind beide onse gnedige heren vurß soilen den averman vurß myt oren schriften truwelichen versoicken ind vlijtlichen bidden, die sake antonemen ind uittospreken, as vurß is. Ind off die averman ommer nyet gedoin en kunde off en woulde, ouck off he bynnen den maende vurß afflijvich wurde, so soulden beide onse gnedige heren vurß dairumb ain vertoch ore vrunde wederumb tosamen to Buederick off to Barke schicken, enen andern averman van oirre beider wegen to kiesen ind des eens to werden as vurß steet, den beide onse gnedige heren vurß oick scrijven ind bidden soilen, gelijc vur onderscheiden ind gescreven is. Ind dit sal geschien so duck dat noit ind geboirlichen sijn sal, ain argelist ind geveirde. Ind so wes die averman off die vrunde also uitsprekende werden, dairumb en soilen onse gnedige heren vurß noch die oere oen nyet ongonstich sijn noch archwilligen doin. Wer oick sake, dat ymant onser gnediger heren vurß amptlude, dienre off ondersaten tot des andern onß gnediger heren dienre off ondersaten dese vurgemelte tijtlang enige redeliche gebreke hebben off kregen van schulden wegen, dat sal die cleger guetlichen vervolgen an die stede ind gerichte dair die schulder woenachtich is, ind dair sal men den cleger dairvan guetlichen onvertaight recht wedervaren laten sonder eniger hande vair. Ind weert, dat enich der selver amptlude, dienren off ondersaten an des andern ons gnedigen heren amptluden, dienren off ondersaten gebreke ind vorderinge meynden to hebn van eniger erftale wegen, dat sal men vervolgen an den steden ind gerichten, dair dat erve gelegen is, ind den sal men dair guetlichen lantrecht wedervaren laten sonder vare ind vertoch. Ind wer sake, dat den amptluden, dienren off ondersaten enigen bedunken wolde, dat oen dat recht gelijc vurß steet niet gedijen moichte, off oick dat die amptlude, dienre off ondersaten enich gebreck meynden to hebn an enigen der vurß onser gnediger heren, dairumb en sal oirre ghein viant werden noch viande maken enigen onsen gnedigen heren vurß noch den oeren, dan die ghene, die dat gebreck meyndt to hebben sal dat to kennen geven den van onsen gnedigen hern, des amptman, dienre off ondersate he is, ind die ene onse gnedige here sal dat vort verscrijven ind to kennen geven den andern van onsen gnedigen heren vurß, gesynnende an oen, dat he sijne vrunde bynnen den neesten maende schicke up ene die stede vurß up enen dach, den he mede teykenen sall, dair die ander van onsen gnedigen heren vurß sijne vrunde asdan bijschicken sall die saken hynne so leggen myt mynnen ind vruntschappen, ind off sy des niet gedoin en kunden, sij mit rechte to scheiden gelijc ind in alrematen as vur van uitdrage des rechten tusschen den heren gescreven steit. Wer oick sake, dat ymant van onser gnedigen heren amptlude, dienre off ondersaten moitwillentlich sijn ende desen averdrage niet gehoirsam noch gevolgich sijn

1435 Dez. 31.

en wolde, so sall der ongehoirsam ondersate in sijns heren lande ghene vurwarde, geleide noch behulpe hebn, noch oick van sijnen heren noch den sijnen ghene verdedinge, troist, hulpe, bystant noch bestudnisse hebn bis ter tijt dieselve ongehoirsam desen averdrage gevolgich sij of tot anderre redeliche uitdracht kome ind gericht ind gebetert hebbe, des he hierinne mysbroickt moicht hebn. Voirt umb onser beider heren vurß erfftale soilen beide onse heren ilker tot gesynnen des andern oere vrunde ind reede van beyden sijden an gelegenen steden voegen ind schicken, die heren dairumb guetlichen to saten ind to verenigen. Ind off die vrunde der guetlicheit niet eens kunden werden, so soilen die heren dat der uitdracht komen laten gelijc vur van oerre uitdracht gescreven steet ain argelist. Ind off ymant van onser gnediger heren amptlude, dienre off ondersaten enige verleggen off onredeliche ansprake vur sich nemen wolde, dat soilen beide onse gnedige heren vurß ind oere vrunde mallick andern ten besten helpen kiren so vele as sij myt reden doin moigen. Ind off die vurß onse gnedige heren off ore frunde to beiden sijden sich sulks ansprakken niet annemen noch kroiden wolden uittorichten na uitwijsingen diß briefs, dat en sal an deser vruntlicher verenyngen niet hynderen. Ind in deser vurß verenyngen synt uitgenomen van onser beider heren vurß wegen onse heilige vader die pause ind onse gnedichste here die keyser, die hoegebaren fursten ind joncher her Adolph hertouge to Guylche ind to den Berghe ind joncher Geirart van Cleve vurß; ind van onß heren van Coilne wegen alleen onse heren die kurfursten, onsen heren busschop to Munster ind die stat van Dorpmunde, ind van wegen onß heren van Cleve allene die hoigebaren fursten onse heren hertougen van Burgondien ꝛc. ind hertougen van Gelre ꝛc ind des vurß onß heren van Cleve soin onsen jonchern myt namen joncher Adolph van Cleve ind van der Marke, die stat van Wesel. Oick were sake, dat der segele ene off mer an desen brieff gebreken, gequeist off gebraken wurden, off dat dese brieff nat off lakerich wurde off enige quetsynge krege, ind wer sake, dat onse reede ind amptlude vurß enes off meer segele niet hier an en hinc ain geveirde, dat en sal desen brief niet hynderen noch vicieren ind sall gelijcke wail in alle synre macht blijven. Ind vur gebrecke der segele die also an desen brieff gebreken, soilen ilker van onsen gnedigen heren van Coilne ind van Cleve, an wulks reeden dat gebreck wer, anderen van oeren reeden in die stede der gebrekender segele avermitz transfixbrieven doin besegelen, dat oick desen brief niet vicijeren en sall ind allit sonder argelist.

Ind want wij Heinrich greve to Nassow dompraist to Mentze ind praist to Bunne, Johanne up den Graive praist to Reeß, Roilman van Dadenberg, Herman van der Horst ritter, Johan van Eynenberg heren tot Landskrone, Heitgen van Wijher hovemeister ꝛc., Bernt van Hurde, Arnt van Brempt, Frijderich van Sairwarden ind Henrich van Bachem as rede ind amptlude ons gnedigen heren van Coilne vurß, ind wy Wesselus praist to Wischel, Burchart Stecke in den Moilenbroke, Elbert van Alphem, Geirloch van Voshem, Wolter Kirskorf, Goiswijn Stecke, Wessel van den Loe, Cracht Stecke, Lambert Pape ind Henricus Nyenhuis canonick to Xancten rentmeister ꝛc. vurß as rede ind amptlude ons gnedigen heren van Cleve vurß de vurß guetliche verenynge ind alle punten in desen brieff begrepen samentlichen ind eindrechtlichen gedebingt hebben tusschen beiden onsen gnedigen heren van Coilne ind van Cleve vurß, so hebn wij ilker van ons sijner segel des to rechter wairheit an desen brieff gehangen. Ind wij Diderich van

gaids gnaden ertzbisschop van Coilne ꝛc. vurß, ind wij Adolph van derselver gaidz gnaden hertouge van Cleve ꝛc. vurß bekennen, dat dese vurß fruntlicheit ind eyninge myt onser beyder weten ind goiden willen geschiet ind toegegaen is. So hebn wij dese vurß vruntlicheit ind vereynynge malc den andern geloiflichen ind in goiden truwen gelaifft ind toegesacht, gelaven ind toeseggen avermytz desen brieff, die geloifflichen ind vruntlichen to halden, to doin ind do vollentrecken, ind hebn des to gantzer stedicheit ind getuychnisse der wairheit ilk syn segel van onser rechter wetenheit ind guden willen vur an desen brieff doin hangen. — 1435 Dez. 31.

Gegeven to Varke in den jaire ons heren dusent vierhondert vyve ind dartich ipso die beati Silvestri pape.

20.

Bürgermeister und Rath zu Soest an das Kölner Domkapitel: Antwort auf die Mittheilung des Domkapitels, daß dasselbe mit dem Erzbischof (wegen der Spannung mit Westfalen) verhandelt habe und auf die Bitte, nichts Neues ins Werk zu setzen, da das Kapitel die Sache bald beizulegen gedenke. Soest vermißt die Angabe eines bestimmten Termins für die Vermittlung. „Und nadem alz wij vernemen . . . dat unse gnedige here . . . sine slotte zere bevesten und mit schotte, were unde privanden bestellen doyt und wij nicht enwetten, kegen wen em des behoff sij sodaner koste und arbeyd to besorgende, und nadem nu dessen sake tuschen sinen gnaden und uns gewand ys, so sind wij besorget und hoge bevrochtet tegen uns und de unse dat to scheynde, und so mochten wij lichte in dessen saken versnellet werden unbesorget, und so were uns wol noyt, dat wij na gudem rade troist unde hulpe dar enthegen gehebn mochten." — (Ende 1437.)

Bitten in Folge dessen um Beschleunigung der Vermittlung.

(Ende 1437.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 12.

21.

Bestimmung über Verbesserung der Landwehren: „To wetten, dat ritterschoppe und stede desses landz overmitz Bernde van Horde drosten to Arnsberg van wegen unses leven gnedigen hern van Colne in den jaren na Christi gebord MCCCCXXX octavo des donerstags negest na Invocavit, do ritterschop und stede ergenant to Soist tosamende verbodt und de meyste deyl dar vergaddert weren, bedingeden ind des eyns wurden, dat man de landwere in dem lande bettern und hogen und graven solde, war des behoyf und noyt were." Folgen Bestimmungen über die Verpflichtung zur Arbeit an den Landwehren und zu ihrem Schutz sowie über die Bewaffnung der Hausleute und ihre Verpflichtung eventuell dem „Gerochte" zu folgen. — 1438 März 6.

1438 März 6.

Gleichzeitige Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XX, 8.

22.

Notariatsinstrument betr. Unregelmäßigkeiten, welche bei der Erhebung der kölnischen Schatzung[1]) im Vest Recklinghausen vorgekommen sind. Auszug.

Wesel 1438 Mai 7.

Copie sc. XVI Münster, Cleve-Märkisches Landesarchiv 164².

1438 Mai 7.

„Want van wegen des .... hern Derix van gatz gnaden ertzbisschops tho Colne etc. .. niet lanck vur dieser tyt date dieses instrumentz up scattinge gesat synt dienstluide, horige luide ende vogetlude des hoichgeboirnen durchluchtigen .. hertogen van Cleve und greve van der Marke ..., die denselven .. hertougen van Cleve etc. tho dienste ende gebade sitten ende sijnre gnaden ghenieten ende ontgelden ende in den veste van Reckelinckhuysen in den gestichte van Colne wonachtich ende geseten synt, ende amptluide myns gnedigen hern ertzbisschops van Colne etc. vorß die schattinge dairvan geboert hebn, ende dat van wegen myns gnedigen hern hertougen van Cleve etc. vorß uytgedragen ende bedingt is an mynen gnedigen hern ertzbischope van Colne etc. vorß, dat amptlude des selven ertzbischops van Coilne etc. van synre gnaden bevelh die schattinge, die also van sijnre gnaden wegen geboirt, is ... denselven [den klevischen Leuten] wedergegeven ende gericht is" ... so erklären die (namentlich aufgeführten) Betroffenen, daß sie das Geld zurückbekommen haben.

---

1) Die einzigen chronikalischen Angaben über diese im J. 1435 im rheinischen und im J. 1437 im westfälischen Antheil des Erzstifts zur Erhebung gelangende Steuer finden sich in den Kölner Jahrbüchern (Städtechroniken XIII, 171 — daraus, etwas erweitert, die Koelhoff'sche Chronik ebd. XIV, 774, daraus Bartholomäus von der Lake bei Seibertz II, 266) und in der ungedruckten, demnächst in den Städtechroniken erscheinenden, vom kölnischen Standpunkt abgefaßten Werler Reimchronik über die Soester Fehde. Sonst wird sie besonders eingehend in der Klageschrift der Stadt Soest vom 3. Mai 1444 (Nr. 93) erwähnt, womit die Ausführungen eines im J. 1443 von der Stadt Soest an die Stadt Paderborn gerichteten Schreibens übereinstimmen (Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 159): Im J. 1437 habe sich ereignet „dat .. Diderich ertzebisschop myt eyn dels ritterschop ind steden der hertogedom van Westfalen ind Enger, des landes van Arnsberge ind des amptes van Waldenburg to twisten, twyunge ind unwillen quaem ind in dey lande ungewontliche schattinge to setten dachte ind ock over etzliche satte, ind der somige, dey sich darweder lachten, vangen ind hachten dede, so dat sey dey geven mosten. Ind vort dey vurß her Diderich somygen steden der vurß lande schriven dede, dat sey etzliche gude, dey sey ind er vursaren boven menschen gedenken ind er hey eyn ertzebisschop to Colne wart, restlichen in wern gehat hadden, solden liggen laten ind synen ampluden gestaden, dey gulde ind rente darvan to vorende." In einem andern ebenfalls an die Stadt Paderborn gerichteten undatirten, aber wohl auch dem J. 1443 angehörigen Briefe (Conc. ebd. XX 7 fol. 110) greift Soest nur bis zum J. 1440 zurück. Als besondere Beschwerde führt die Stadt darin an, daß der Erzbischof „in synen breyven ind overmitz synen official dey hemelichen ind openbare gerichte verbot to oven ind der nicht to vordern by groten pynen ind broken, wattan wy dey to oven van hern to hern in wern, boven menschen gedenken hundert yar ind lenger gehat hadden". (Beide Concepte stammen übrigens von der Hand des Bartholomäus von der Lake.)

23.

Erzbischof Dietrich von Köln an einen Ungenannten (vielleicht an Johann von Spiegel, Marschall von Westfalen): „Unse land van Westfalen" hat Boten an den Erzbischof geschickt: aus der Ritterschaft Conrad Ketteler und Heidenrich Wulf, von den Städten Heinrich Grevenstein, Bürgermeister zu Soest, und Helmich Luirwald, welche sich über Schädigungen durch die kölnischen Amtleute beschwert hätten: 1) „wie unse amptlude erfdeilen ain underscheit ind gnade alle inkomende lude, und nademe die lant sere verkriget ind verstorven sint umb der ungnaden willen wilt nyemand up yren erven blyven off wonen, 2) sie würden durch . . „pawes ind proists banne" gestört, 3) in ihren Rechten an den Arnsberger Wald verkürzt. Dietrich ersucht den Adressaten, sobald als möglich den Rave vom Kalenberg, Amtmann zu Paderborn, und Friedrich von Driburg zu einem Tage nach Arnsberg zu berufen und die Beschwerden nach Möglichkeit abzustellen.

(1438) Juni 6.

Poppelsdorf (1438) Juni 6. (feria VI post Pentecoste.)

Gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 14.

24.

Erzbischof Dietrich von Köln befiehlt die Publikation des kurfürstlichen Protestes vom November 1439 in den Kirchen zu Köln, Bonn, Neuß, Xanten und Soest [1]).

Bergheim 1439 November 28.

(Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4ª fol. 28 ff.)

1439 Nov. 28.

Theodericus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri Romani imperii per Italiam archicancellarius, Westfalie et Angarie dux etc. universis et singulis dominis abbatibus, prioribus, prepositis, decanis, archidyaconis, scolasticis, cantoribus, thesaurariis, custodibus et canonicis tam cathedralium quam collegiatarum parochialiumque ecclesiarum rectoribus sive locatenentibus eorundem ceterisque presbiteris, clericis et laycis nobis subditis, notariis et tabellionibus publicis quibuscumque per civitatem et diocesem nostras Colonienses ubilibet constitutis et eorum cuilibet, insolidum salutem in domino et mandatis atque inhibicionibus nostris huiusmodi firmiter obedire. Gravi dudum inter sacrum Basileense consilium et sanctissimum dominum nostrum Eugenium papam quartum, prout iam prochdolor in cunctis christianitatis finibus divulgatum est, materia dissensionis exorta, nos una cum

1) Transsumirt ist dieser Befehl in einer Urkunde Erzbischof Dietrichs vom 7. Juli 1441 (gleichz. Copie, ebd. fol. 28; Msc. B 139 fol. 46; Msc. B 142ᵇ fol. 274), durch welche er zwei Nimwegener Cleriker und ihre Genossen, die den dortigen Pfarrer in seinen Rechten beeinträchtigen, excommunicirt. (Der Text obigen Erlasses ist verderbt).

1439 Nov. 28.

ceteris dicti sacri imperii principibus coelectoribus nostris spiritualibus et secularibus nostris propterea non parcendo laboribus et expensis pro sedanda materia dissencionis huiusmodi sollicite conati sumus pacis media utcunque potuimus proferenda et pro pace huiusmodi consequenda, sicuti sancte matris ecclesie sincere devoti apud partem utramque dissenciencium predictorum obnixe et incessanter precibus instabamus, in quibus omnibus repulsi fuimus. Quinymmo ubi partes ipsas ex opera nostra ad concordiam pervenire speravimus, ex subsequenti malam dissencionem eorundem conspeximus dilatari. Tandem et novissime de mense presenti nos una cum eisdem principibus coelectoribus nostris cum assensu et adhesione archiepiscoporum et episcoporum quorundam et principum per Germaniam constitutorum ad evitandas plurimas perplexitates ex huiusmodi dissencione detestanda et illius occasione surgentes et sub spe firma, quod ex hoc partes ipse ad concordiam cicius inclinerentur, super modo per nos in terris et dicionibus nobis subiectis tenendo quo ad obedienciam, quam utraque parcium iam dictarum sibi invicem adversancium cum insolubili perplexitate a nobis et subditis nostris conatur exigere, ad invicem convenimus et protestati sumus, prout in eadem protestacione plenius continetur, quam quidem protestacionem presentibus inseri fecimus et cuius tenor de verbo ad verbum sequitur, et est talis:

(Folgt der Wortlaut der kurfürstlichen Protestation d. d. 1439 November, Frankfurt, abgedruckt bei Würdtwein, Subsidia diplomatica VIII, 86—91).

Quocirca per hoc presens publicum edictum in nostra civitat Coloniensi maioris et Sancti Andree et extra illam Sancti Cassi Bonnensis, Sancti Quirini Nuyssiensis, Sancti Victoris Xanctensis et Sancti Patrocli Susaciensis ecclesiarum valvis sive portis infra missarum solempnia dum ibidem populi multitudo ad divina audiendum et alias fuerit congregata affigendum, publicandum et exequendum vobis dominis abbatibus, prioribus, prepositis et aliis quibus presentes litere diriguntur et vestrum cuilibet in virtute sancte obediencie et sub excommunicationis pena quam fecimus in hijs scriptis aliisque in dicta protestatione contentis penis precipimus et mandamus, quatenus de cetero vos et quilibet vestrum cuiuscunque status, gradus, ordinis vel condicionis fuerit, iuxta modum per nos et dictos principes coelectores nostros, ut supra in ipsa protestacione exprimitur, conventum et protestatum et alias iuxta ipsius protestacionis continenciam et tenorem vos geratis et habeatis atque ipsi protestacioni et eius contento assenciatis realiter et cum effectu, districtius inhibentes sub penis antedictis, ne contra eiusdem protestacionis formam et tenorem, edictum, sentenciam, processum sive alias mandatum quodcunque dicti sacri concilii aut eciam sanctissimi domini nostri Eugenii pape, eciamsi favore cuiusvis loci vel persone concessum prima facie videatur, in quibuscunque causis vel negociis eciam actu pendente, que per se aut alias sua auctoritate post tempus huiusmodi protestacionis sive ex nunc in antea fieri contingeret, fulminatum sive fulminandum recipiatur, publicetur et affigatur aut eciam impetretur sive promoveatur, vel impetratum aut motu proprio forsan concessum quomodolibet utamur vel illa allegetur in iudicio sive extra. [!] Alioquin vos omnes et singulos contrarium facientes penas supra expressas incurrere volumus ipso facto, ad quarum quidem penarum declaracionem, execucionem et exac-

tionem irremiscibiliter (?) procederimus. Loca siquidem valvarum seu portarum ecclesiarum supradictarum tamquam publica et ydonea ad hoc presens nostrum edictum publicandum et exequendum duximus eligenda, que mandatum et inhibicionem huiusmodi suo quasi sonoro preconio et patulo iudicio publicabunt ad instar publicorum edictorum, que olim in albo pretorio scribebantur, decernentes, quod mandatum nostrum et inhibicio nostra huiusmodi modo premisso affixa, publicata et executa lapsis decem diebus huiusmodi affixionem, publicacionem et execucionem immediate sequentibus omnes et singulos, quos concernunt, perinde arceant et astringant atque perinde valeant, ac si omnibus et singulis ipsis in eorum propriis personis personaliter et presencialiter lecta et insinuata fuissent, cum non sit verisimile apud ipsos remanere incognitum, quod tam patenter et notorie omnibus extitit publicatum. 1439 Nov. 28.

Datum Berchem nostro sub sigillo presentibus appenso, anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo nono, die sabbati post festum Katherine virginis.

25.

Erzbischof Dietrich von Köln legt die Mißhelligkeiten zwischen den Pfarrern und der städtischen Verwaltung zu Soest dadurch bei, daß er genaue Vorschriften über die Abhaltung von Todtenmessen trifft, nur die Hauptfesttage als diejenigen Tage festsetzt, an denen Exequien oder Anniversarien nicht abgehalten zu werden brauchen, und den Geistlichen befiehlt, dem Volk die Sakramente unentgeltlich zu spenden. (Ceterum ecclesiastica sacramenta gratis et gratanter debent rectores et eorum vicarii populo ministrare et se promptos atque benivolos exhibere, populus vero debet rectoribus et eorum vicariis gratus esse et piam consuetudinem observare, quia secundum apostolum, ex quo populus recipit spiritualia, debet et tenetur sacerdotibus suis dare temporalia.) 1440 März 17.

Poppelsdorf 1440 März 17. (Feria V post dominicam Judica me.)

Or. Soester Stadtarchiv XXVIII, 163.

26.

Herzog Adolf von Cleve an Erzbischof Dietrich von Köln: Der Erzbischof habe ihm geschrieben, daß er am 11.—14. Juni nicht mit ihm in Angerort zusammenkommen könne; das bedauert Adolf, doch geht er auf den Vorschlag des Erzbischofs, daß am 16. Juni beiderseitige Abgeordnete sich in Orsoy treffen sollen, ein. Dort soll dann über Kaiserswerth berathen und ein Tag festgesetzt werden, an welchem die Herren selbst zu endgültiger Abmachung zusammenkommen sollen, zu „Angerort off dar beneden[1]."

Büderich 1440 Juni 10. (Freitag nach Bonifatius).

Gleichz. Copie Düsseldorf Msc. B 44 fol. 450b; Msc. B 141 fol. 432b.

1) Wie sich aus dem Schreiben Adolfs vom 20. Januar 1441 (unten Nr. 28) ergiebt,

27.

Papst Felix V. beauftragt den Metzer Archidiacon Guillermus Hugonis, Verhandlungen mit dem Erzbischof von Trier, Jacob von Sirk, einzuleiten, welche dessen Anschluß an die Partei Felix V. zum Zwecke haben.

Basel 1440 October 24.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Bulle ab.

1440 Oct. 24.

Felix episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Guillermo Hugonis archidiacono Metensi legum doctori capellano nostro ac palatii nostri apostolici causarum auditori salutem et apostolicam benedictionem. Quanta est tue erga nos et apostolicam sedem devotionis magnitudo, tanta integritas fidei et in rebus agendis diligentia, ut nullum sit negotium adeo grave et arduum, quod tibi non fiducialiter committamus. Eam ob causam cum expediat in presenciarum, ut unum ex nostris fidelibus et dilectis, in quibus spiritus noster quiescit, ad venerabilem fratrem Jacobum archiepiscopum Treverensem Romani imperii electorem pro quibusdam arduis et magnis inter nos et ipsum archiepiscopum tractandis et concludendis negociis pro bono communi universalis ecclesie destinemus, oculos nostre mentis ad te ut nobis et dicto archiepiscopo gratum et acceptum direximus. Ideoque mittentes te ad ipsum archiepiscopum et volentes, ut ea pro quibus te transmittimus eo facilius exequi valeas quo facultatem cum eodem archiepiscopo componendi maiorem habueris, tibi omnia et singula, que pro bono ecclesie dei et iusticie ipsius ac nostre agenda, componenda et tractanda videbuntur faciendi, eciam quoscunque concernencia et cuiuscunque dignitatis si [1]) regalis an imperialis existant ac omnia impedimenta et obstacula que huiusmodi veritati iusticie necnon obediencie nobis prestande quoquomodo obviare vel retrahere possent tollendi, sopiendi, extinguendi et circa ea omnibus modis quibus tibi visum fuerit providendi, cautiones quaslibet oportunas prestandi et ab eodem archiepiscopo exigendi et recipiendi ac omnia et singula, que ad plenam pacem, concordiam, caritatem et unitatem cum dicto archiepiscopo faciendam, inchoandam seu inchoatam concludendam et ampliandam tue discretioni necessaria videbuntur vel quomodolibet oportuna nostre et apostolice sedis nomine avisandi, practicandi, promittendi, gerendi et faciendi de fratrum nostrorum consilio et auctoritate apostolica plenam et liberam tenore presencium concedimus facultatem ac eciam potestatem, gratum et ratum habituri et exnunc habentes, quicquid per te in predictis vel circa predicta fieri, ordinari seu disponi contigerit, idque faciemus usque ad satisfactionem condignam auctore domino inviolabiliter observari. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem

---

fanden im Juli und im October 1440 persönliche Zusammenkünfte des Herzogs und des Erzbischofs in dieser Angelegenheit im Kloster Weiher b. Köln, in Friemersheim und Rheinberg statt. Am 8. Januar 1441 kamen außerdem beiderseitige Räthe in Moers zusammen.

1) Vor »si« Rasur; es hat »etiam« da gestanden.

hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. — 1440 Oct. 24.

Datum Basilee, VIIII Kalendas Novembris, anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo, pontificatus nostri anno primo.

Martinus.

28.

Herzog Adolf von Cleve an Erzbischof Dietrich von Moers: beschwert sich darüber, daß mehrere zwischen ihnen zur Regelung der Kaiserswerther Angelegenheit angesetzte Tagfahrten durch die Schuld des Erzbischofs erfolglos gewesen seien, und beklagt überhaupt die Haltung des Erzbischofs dem clevischen Hause gegenüber. Ersucht denselben um Mittheilung seiner Absichten[1].

Cleve 1441 Januar 20.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark Verh. zu Kur-Köln 4ª fol. 96; ebd. Msc. B 139 fol. 129ª; ebd. Msc. B 141 fol. 422ª; ebd. Msc. B 44 fol. 438ᵇ.

Eirwerdige in gade lieve here ind neve. Alsoe wy umbtrint twe jaren geleden uwe liefde to Moirse guetliken versocht ind gebeden hebn, dat gy doch een redelicke manier tusschen u ind ons van Keiserswert wegen wolt laiten vynden, op dat geenre irringe dairumb noit wesen en drocht ind mennich quaet, dat anders dairaff te komen gesien wer, verhuyt mocht werden, mit mere guetliken woirden etc dairop uwe liefden ter tyt ons seir guetliken ind boechtliken antwurden, so hebn wy dairumb des synt ter tyt in goeden hapen geweist op uwe woirde ind betruwen. Ind dairumb ist synt mennich guetlick dach geweist avermids onser twier vriende ind avermids onser twier selffs persoenen. Gy hebt ons die daige van tijde to tijde duck ind well wederbaden vertreckt ind ontleegt van der eenre stede tot der ander, wij sijn u tot uwen gesynnen dairumb umbtrint Margarete leist geleden gevolgt to Coilne, dair gij ons doe wail acht daige liet liggen, eer gij ons ten Wyer in den cloester by u deden komen, dae gy to Coilne licht nyet komen en wolden off en konden, dair gy ons soe tot onser scheenden liet liggen, ind wy doch gheen bescheit van u krigen en konden an off aff, dan dat gy van ons begeerden, dat wij dairmede wachten wolden bis Sente Gallen dach nu leist geleden, dair enbynnen woldy u selve bij ons vuegen ind ons oick sulke antwurde geven, dat wy der wail tovreden wesen solden, ind dat sulke lange beyden nyet tegen ons gaen en solt, dairmede wij ons doe moesten laiten genuegen ind wederumb treicken. Ind waren oik wail verhaipt op uwer lieffden woirde ind guetlike toseggen vurgerurt menende, dat ommer wat gueder bewijsinge van werken dairna gevolgt solde hebben. — 1439 Januar? — 1440 Juli 13. — Oct. 16.

Aldus wachten wij bis Sente Gallen dach lang voir was, dat wij allet gheen antwoirt en kregen. Ind so dan onser twier vriende dairna te Vriemerschen bij een quamen, umb uwe antwurde to hebn, so wij wat kranck an der gicht waren,

1) An demselben Tage (Agnesabend) erklärte der Herzog in besonderem Schreiben den vom Erzbischof angebotenen Termin für Verhandlungen in Sachen Kaiserswerths (Febr. 9 in Rheinberg) für zu spät (gleichz. Copie ebd. Msc. B 44 f. 438ª; Msc. B 141 f. 422ª).

1441 Jan. 20. doe segede uwe vriende, dat uwe liefde ons die antwurde selve seggen ind des mit nyemant anders verkallen en wolden dan mit ons selve, dat wail een vreemde saike was, doe gij hierinne nyet anders to synne enhat. Dairumb wij dairna kortz selve te Vriemerschen bij u quamen, woewail wij ter tijt, got weit, seir quellick to paß waren an der gicht, dat wij dat ter tijt seir sweerlicken to doen hadden, dan wij ons umb der woirden will vurgerurt dairtoe maiden (?) meynende, dat gij u ommer wat geschaemt ind ons een antwurde gegeven solden hebn sonder lange ontleiginge, dair ons doe oick geen antwurde en werde, dan dat gij ons beden seggen, dat gij uwe vriende, der gij tot den saiken behoifden, op die tijt nyet bij u enhebden, sonder gij wolt kortz to Vercke komen, ons dair een antwurde to seggen, dairtoe wij u to lieve allet gevolgt hebn. Ind quamen bij u in uwes selves stat ind slait vurscreven hapende, dat dair ommers wat guets na gevolgt ind dat gij u to vorder in der saiken ontsien solt hebn, ons guede antwoirde to geven, dairaff doch oick nyet en werde, anders dan doe gij onse reeden gehoert hat, dat gij ons doe beden seggen, dat gij op die tijt nyet bij u en het dairmede gij ons wederumb onderwijsen moechten, dat men doch billick mede bracht hebde, so men dairumb dair komen was.

Jan. 8. Ind gij wolt op enen andern dach as nementliken op den sonnendach na Dertiendach leest geleden to Moirse komen, ind off u dat ehaftige noet benoeme, soe woldy uwe vriende dair schicken tegen die onse, dair gij doch nyet en quaemt, ind wat noit u dat benam weet got ind gy waill, soe gij ye synt bij der hant geweist sijt. Doch also onser twier vrunde op den vurscreven sonnendaige aldair bij een gweist syn, so hebn onse vriende, doe sij van den daige bij ons quamen, ons gesegt summige punten, dairumb gy meinen, dat wij u umb Keyserswerde nyet vervolgen en solden. Op wulke punte onse vriende van onser wegen also geantwurt hebn, ind wy van der gnaden gaids waill geantwurden kunnen, dat wij menen, dat gij ind uwe redelicke luyde billick mercken salt, dat dat na ergangenen saiken, als deils vurgerurt is, gheen geboirlicke antwurde ind oick nyet redelicken en sij ons soe aff te wijsen, dair gij ons aldus langh mit schoenen woirden opgehalden hebt.

Onse vriende hebn ons oick gesegt, soe uwe vriende gesegt hebn van wervinge gij gedain hebt an dat Rijck, oick van eenen koep an die Beyerschen as van den wedervall[1]) woenen wij nyet en weren. Soe hapen wy, dat gij u sulker onderkopinge ind wervinge ontsien wilt angesien die geloeve ind vrientschap, as wy ons onder eenander verschreven und verenicht hebn, ind angesien dese guetlicke daige ind bedingh ind oick dat na voirwerden des gescheits tusschen onsen brueder ind ons dat onse maghe end vriende mit ons beiden besegelt hebn, ind to beyden syden belavet ind beswaren is ons ind onsen erven, off onse brueder vurscreven nu afflivich worde, geboiren solde van gaidz wegen ind van rechtz wegen na lude des gescheits vurgerurt wederumb te volgen ind te komen an slait, stat ind toll te Keiserswerde mit oeren toebehoringen, as wy dat unsen broeder in bruederscheidinge mit sulken vurwerden avermids onser beider maegh ind vrient gedingt ingedaen hebn, ind dair wij dan alsoe toe gerechtigt sijn deels van erffschap deels van pantschappe ind deels van wegen der medegaven onß hilichpennyngs, as gij dat allet wail weten, dat gij ons dat onderkopen ind an u ind uwe gesticht werven sold menende licht ast apenbair schynt ind ludet, ons ind onsen erven also tesamen

1) Vgl. Lacomblet, UB. IV, 200, 239 und Anm. 1.

uyt onsen rechten te halden ind to dringen baven alle dese geloifflike woirde, bedingh ind daige ind baven onß samen verenynge vurgerurt, dairin clairlick bevoirwart ind bedingt is van groter gonsten, vrientscappen ind geloven wy onder eenander staen, ind woe wij malckanderen onse saiken ten beisten keren solden, ind baven dat gij Keysersmerde in der tijt mit gade, mit eren noch mit rechte so nyet annemen en moecht na gelegenheit der saiken, as u waill kundich is. Dat hapen wij dat gij noch anders bedincken willen umb uwer zielen ind uwer eren willen ind umb des quaiden testaments will, dat gij achterlaiten sold.

Ind weir uwe menynge, dat gij u in desen saiken nyet anders en wolt laten vynden, soe hebde gij ons dat wel bet ind eerliker gesegt averlangh tijt, dan gij ons also twe jair langh mit schonen woirden ophalden ind mit ons gecken ind ons soe ongeloiffliken handeln solt. Ind wan wy dan seir gern mit uwer lieffden tevreden wesen ind blyven solden offt wesen moicht, soe versueken ind bidden wij u noch as wij vrientlichste ind andechtlichste moigen, dat gij u noch in den saken vurgerurt guetliken ind vrientliken bewisen ind redelicke wege ind maniere wilt laiten vynden sonder langer ontlegginge, dairmede wij ind onse erven van onsen rechten besorgt ind bewairt werden moigen, dat onse kynder ind wij geern tegen uwe liefden verschulden ind verdienen ind ons tot ewigen vrientscappen mit uwer lieffden geven ind halden wolden, soe verre dese dingen as vurgerurt is gevuegt warden moichten. Ind off dat ommer nyet wesen en mach, des wij nyet en hapen, so moeten wy dat van scheemden wegen vorder vervolgen, schrijven ind claegen an pawes, consilium, den roemschen conyng onsen hern, magen ind vrienden, woe gy ons mit woirden opgehalden, ons schoene toe gesegt hebt, dair nyet nae en volgt, ind vorder dan wij op dese tijt schryven willen, ind woe ongeloeffliicken gij mit ons umbgait, onse kynder ind ons to onterven ind te ontgueden tegen got, recht ind alle bescheit, soe gy onse geistlicke vader syt, want wij in uwen freesdom geseiten syn, ind ons gebruederen billick to vreden geholpen solt hebn dan tot onvreden, ind soe na den onsen tostaen umb uwer baten will, ind solde dan onsen kyndern ind ons die noit dairtoe dringen, off wij ons des anders bekomen kunden.

Ind want wij dit seer noede aldus hebben, bidden wij uwe lieffden, noch got, ere ind reden voir ogen te nemen ind alle gelegenheit an willen to syen, ind dat noch anders to laiten vuegen in redelicken manieren, want wij node dairin yet voirnemen soilen, dan dat gotlicken ind redelicken is. Ind ast uwe lieveden waill besynnen, soe moechty ommer node sterven, gy enhet dit anders laiten vuegen, soe gy uwer zielen anders een quait testament achterlaten sold. Oick soe is id sticht van Coilne got sij gelavet soe rijck, dat oen gheen noit noch den ondersaiten des stichts beide geistlick ind werltlick nyet nut en weir, in sulker maiten ind ongelimp der werltlicker heren erve ind guede to krigen, want id sticht van Coilne doch Cleefsch guetz seir veele heifft, ast landkundich is. Ind wij bidden u an to dincken. dat gij ons aldus langh tovorens opgehalden hebt, dat wij u node gedain solden hebn umb voele guets, ind off u yemant onredelicken hijrtoe reet, den moit got oire rechte loen geven. Ind hieraff begeren wij een beschreven antwoirde bij desen onsen baide, ons na to richten van uwer lieffden, die onse here got altijt bewaren moet.

Gegeven to Cleve op den vridach ipso die beatorum Fabiani et Sebastiani martyrum anno domini etc. XLI.

29.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Adolf von Cleve: weist die ihm von demselben in dem Schreiben vom 20. Januar (Nr. 28) gemachten Vorwürfe zurück und ersucht denselben, ihn künftig mit solchen Strafpredigten verschonen zu wollen.

Arnsberg 1441 Januar 27.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Msc. B 141 fol. 425 ff.; ebd. Msc. B 44 fol. 422 ff.

1441 Jan. 27. Hoigeboiren lieve neve. Als uwere lieffde uns nu eynen langen brief geschreven hait Keysersswerde antreffende roirende under anderen woirden, wie ir guetlichen an uns versucht ind gebeden hauen [1]) . . . . als dan uyre brief mit vil langen straifwoirden ynnehelt, han wir verstanden. Ind is uns nyt kundich, dat wir uch sulchs yet in maissen ir schryven van Keysersswerde zogesacht haven. Wir han uch ouch nyet mit schoenen woirden upgehalden noch gegeckt noch ungelafflich mit uch off ymantz umbegangen noch enterfft, als wir ouch noede beden, dan wir han allezijt bis noch die sachen tusschen uch ind uns na gelegenheit der zijt ind der sachen gutlich, geloifflich off ernstlich uyssgedragen. Wir en han ouch geyn guet, wir en haven id mit gode, eren ind rechte, ind kunnen dat ouch waele verdadyngen.

Wir hatten uch geynen dach zo Colne bescheyden, dan wir han van uyre begerden uns zo Wyher zo uch gesuecht so wir irste moichten, da ir mit uns sprachen ind wir uch gutlichen antwerden, da unse frunde by waeren. Ir moichten ouch dairna zo Colne blyven, ir hait uyre frunde van Keysersswerde wegen zo uns geschickt und darumb dage begert. Zo den dagen han wir van fruntschafften wegen ungeverlich ind gutlich verstanden eyne zyt overmitz unsselven ind zo anderen zyden overmitz unse frunde, als wir dat gedoin kunden, da id zom lesten zo eyme dage geen Moirse komen ist, umb uch zo underwysen, dat ir uns billich ansprochen van Keysersswerde erlaissen solden, wilche underwysonge uyren frunden ouch allda van unsen frunden so vollenclich ind mircklich geschiet is, dat wir meynen, dat uch darumb nit noit en sij, uns sulcher eyncher fruntschaff zosages off gelouven zo ermanen off so straiflich zo schryven, dan wes tusschen uns beyden verschreven is, id sy compromiss, uysspruche, eynunge off anders, dat han wir waele gehalden ind dencken id vort zo halden, desszgelichen uch ouch geburlich is zo doin, der underwisonge uch billich ouch als wir meynen na aller gelegenheit genuegen solde. (1441 Jan. 8.)

Ouch als ir schryfft, wie unse frunde den uyren gesacht sullen haven van wervonge wir an dem ryche gedain haven ind ouch van eyme kouffe an den Beyerschen, van dem wederfall etc., wes wir des gedain han, han wir waele moegen doin, ind han des ouch nyet gedain bynnen eynchen gutlichen dagen, als ir schryven. Ind als ir schryven van uyren brodere etc. also han wir uch ind in helpen gutlichen verenynge, dat ir, als wir meynen, waele halden willen, ind off ir mit yme des wat zo doin hetten, gutlichen mit yme uysdragen. Ind als ir vort schryfft, dat unse gestiche vil clevesch guedz have etc., wat wir han, han wir mit gode ind mit eren. Ind als ir

---

[1]) Folgt Inhaltsangabe des clevischen Anschreibens.

voirt unse ere ind siele zo besorgen ind eyn guet testament zo laissen, also gedencken wir, off got wilt, eyn guet testament zo laissen ind unse ere ind siele zo besorgen, als uns noit is. 1441 Jan. 27.

Hirby ouch alre mallich mircklichen verstan mach, dat uch na aller gelegenheit sulcher langer schriffte ind straifworde oever uns nyt noit geweist is, ind begeren ouch, dat ir uns der vorder gutlichen erlaissen willen; anders noedichden ir uns, dat forder ind scharplicher zo verantwerden, als uns des noit were, des wir doch liever oeverich weren. Ind wurden ir hir emboeven oever uns schryven ind clagen als ir schryven, des uch ummer nyt noit en is, so getruwden wir dat ouch an allen enden eirberlich, uprechtlich ind waele zo verantwerden.

Gegeven zo Arnsberg under unsen sigel, des neisten frydags na Sent Pauwels dage Conversionis anno etc. XLI°.

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux.

30.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbischof Dietrich von Köln: Antwort auf dessen Schreiben vom 27. Januar (Nr. 29). Er hält seine früheren Behauptungen aufrecht und ersucht den Erzbischof am 23. Februar (Donnerstag nach Petri Cathedra) „in die Waelack bij den cruyß" zu kommen, wo Adolf auch eintreffen wolle.

Cleve 1441 Februar 1. (Abend Maria Lichtmeß.)

Gleichz. Cop. Düsseldorf Msc. B 44 fol. 444a; Msc. B 141 fol. 427.

31.

Antwort des Erzbischofs Dietrich auf Nr. 30: Es wäre ihm lieber, wenn Adolf mit dem Drängen wegen Kaiserswerth aufhöre; wolle er aber durchaus mit ihm tagen, so scheine ihm, daß sich die Sache „in der Walachen in dem velde oevel uyßdragen" ließe. Um Mittfasten (März 26) wolle K. Friedrich III. nach Mainz [1]) kommen; dem Erzbischof dünkt am besten, wenn sie ihre Differenzen wegen Kaiserswerth diesem zur Entscheidung vorlegen. Er bietet dem Herzog für die Reise nach Mainz Geleit an.

Neuhaus 1441 Februar 10. (Freitag nach Agatha.)

Gleichz. Copie Düsseldorf Msc. B 44 fol. 445a; Msc. B 141 fol. 428.

1) Am 2. Februar wurde der Reichstag in Mainz eröffnet, zu welchem der König seine Ankunft zugesagt hatte; er schickte aber nur eine Gesandtschaft hin. (Vgl. Pückert a. a. O. S. 164ff.; Voigt, Enea I, 264).

32.

1441 Febr. 19.

Antwort des Herzogs Adolf von Cleve auf Nr. 31: „dat dunkt uns eyne ungeboirliche antwerde wesen, gemerckt dat uwe liefden wal weten unse gelegenheyt ind dat wij van witlicher noit wegen unser kranckheyt to Mentze nyt kommen en kunnen.", Auch wisse der Erzbischof wohl, daß eine solche Verhandlung vor einem Dritten nicht den Abmachungen ihres Vertrages entspreche [1]); er hält den Vorschlag des Erzbischofs nur für einen Versuch, die vom Herzog gewünschte Verhandlung hinauszuschieben. Ersucht ihn, am 18. März (Samstag nach Reminiscere) seine Räthe zur Versammlung mit den clevischen Abgeordneten nach Büderich zu senden. Thäte er das nicht, „so bryngen ind noedigen gij uns ummer dartoe, dat wij uns des ind anders dair ane roirende van u beclagen moisten an unsen heiligen vader den paiß, den heiligen concilio, unsen gnedichsten heren den romischen konink ind anderen fursten ind heren ind steden ind anderen guden luden geistlich ind werentlich". Ersucht um Antwort.

Cleve 1441 Februar 19. (Sonntag nach Valentin.)

Gleichz. Copie Düsseldorf Msc. B 44 fol. 446a; Msc. B 141 fol. 428b.

33.

Antwort des Erzbischofs Dietrich von Köln auf Nr. 32: Wenn der Herzog nicht selbst nach Mainz gehen könne, so könne er doch seine Räthe hinsenden. Doch will der Erzbischof nicht darauf bestehen, sondern, wenn der Herzog wegen Kaiserswerth durchaus tagen will, am 18. März seine Gesandten nach Büderich schicken [2]).

Bonn 1441 März 1. (Aschermittwoch.)

Gleichz. Copie Düsseldorf Msc. B 44 fol. 447b; Msc. B 141 fol. 429b.

34.

März 4.

Erzbischof Dietrich von Köln an Bürgermeister und Rath zu Soest [3]): Er habe den Soester Abgesandten bereits in Arnsberg (1440 Dezember

1) In dem Vertrage vom 31. Dez. 1435 (Nr. 19) war festgesetzt worden, daß die Entscheidung über entstehende Streitigkeiten stets in gütlicher Weise durch eine aus den Vermittlern dieses Vertrages zu wählende Commission gefällt werden solle.

2) Ob die Tagfahrt stattgefunden, kann ich nicht feststellen. Über dieselbe handeln noch mehrere Schreiben vom 6., 9. und 14. März (ebd. Msc. B 44 fol. 448—450; Msc. B 141 fol. 430, 431), aus denen sich ergiebt, daß auch über Differenzen wegen Dietrich von Hetterscheid und Johann von Hanxlede berathen werden sollte. Über die Tagfahrt selbst liegt ein Zeugniß nicht vor. Doch gehören in ihren Zusammenhang noch Aufstellungen kölnischer Beamten in Menden, Werl und Attendorn (vom 6. und 10. März) über Schädigungen kölnischen Gebiets durch clevische Unterthanen (ebd. Msc. B 44 fol. 461—465).

3) Der Brief ist die Antwort auf ein nicht erhaltenes Soester Schreiben (das seiner-

13) sagen lassen, daß er nicht beabsichtige, ihre Freiheiten zu verkürzen. Conrad Ketteler habe sich in Arnsberg bereit erklärt „sunder underscheit uns ind den unsen ind yglichem besonder zo doin bij ritterschaff ind steden, wes die erkenten, dat he uns ind yn van eren ind rechtz wegen schuldich were zo doin ..... Doch off ir meynten, dat ir ind unse burger van Soist, die der burgerschaft billich ind van rechte geneyessen solden, vur den unsen gerychten privilegiert ind gefrijhet weren, des wir nyt en wissen noch en meynen, ind wir des mit warer kuntschaff underwijset wurden, so wolden wir uch gerne dabij laissen." Wegen der Gebrechen, welche Dietrich mit der Stadt habe wegen Conrad Ketteler, sowie „dat ir uch uns gogerychtz, dat wir van dem hilligen romischen rijche mit unsem furstendom alda zo lene halden bynnen ind buyssen unser stad Soist vorder underwunden, dan uch geburde" und auch wegen weiterer Übergriffe der Soester habe er vorgeschlagen (in Arnsberg) „mit uch vur unse capittel, ritterschaff ind stede zo komen", das habe die Stadt seither nicht angenommen. „Ind als ir dan schrift van dem vredelois legen ind bekuden an dem Hagedorne[1]) 2c., wie unse vurfairen vur ind wir uch na dairbij vunden, gelaissen ind behalden haven 2c.", so habe er sich bei den Arnsberger Amtleuten nach der Richtigkeit der Soester Ansprüche erkundigt, dieselbe jedoch nicht bestätigt erhalten. Dietrich schlägt nochmals Verhandlung vor dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten vor.

1441 März 4.

Poppelsdorf 1441 März 4. (Samstag nach Estomihi.)

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

35.

Papst Eugen IV. an den Erzbischof Jacob von Trier: dankt ihm für die auf dem Mainzer Reichstag bewiesene Anhänglichkeit und ersucht ihn, diese Gesinnung für den römischen Stuhl auch in Zukunft zu bewahren.

Florenz 1441 April 11.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi salutem et apostolicam benedictionem. Superioribus temporibus expectabamus et certa credebamus fiducia, ut cum tempus oportunum adesset ostenderes ipsis effectibus fidem, devotionem et sapientiam tuam

April 11.

———

seits Antwort auf einen Brief des Erzbischofs d. d. Arnsberg 17. Februar — Or. ebd. — war, in welchem Dietrich um Übersendung schriftlicher Vorschläge nach Arnsberg ersucht hatte). Soest hatte, wie sich aus einzelnen Angaben in obigem Schreiben zeigt, erklärt, daß es den Boden guten Rechts nicht verlassen habe.

1) Am 10. Januar 1441 (Or. ebd.) hatte Erzbischof Dietrich sich bei Soest beschwert, daß die Stadt den Henkin die Wrede den Alten „an dem Hagedorn bij Rullynkhusen vredelois gelacht" habe, wobei auch gegen Arnd Lappe vorgegangen worden sei. Der Erzbischof gestand, wie sich aus seiner Klageschrift von 1441 August 26 ergiebt (Westdeutsche Ztschr. I, 196) den Soestern die Gerichtsbarkeit am Hagedorn nur innerhalb der Stadt zu.

1441 April 11.

erga dei honorem ac nostrum et Romane ecclesie, in qua nostra expectatione minime frustrati fuimus, nam ut nuntii et oratores nostri et plurimi alii graves viri nobis significarunt, in Maguntina dieta tales tue fraternitatis operationes extiterunt quales spectant ad prelatum fide, devotione, sapientia ac integritate prestantem. Commendamus igitur fraternitatem tuam cum laudibus efferentes hortantes te in domino atque requirentes ut ob nostram et sedis apostolice reverentiam hoc in tempore et hac ecclesie turbatione, in qua veri ecclesie filii et zelatores cognoscuntur et tanquam aurum igne comprobantur, continuare velis in defensione iustitie et veritatis nostre, quas quantum in tua fraternitate situm erit non permittas inquinari et labefactari astuciis et calumniis nonnullorum, qui ambitione et ceca cupiditate inflammati divina et humana iura pervertere conantur. Tuum itaque est, venerabilis frater, in hac dei causa te veritatis et iusticie nostre et sedis apostolice acerrimum pugilem ostendere. Tue quidem operationes in huiusmodi celebratione diete magnum robur magnumque pondus profecto habent, cum plurimi propter auctoritatem et sapientiam tuam in te respiciant et tanquam in speculo tuas actiones intuentur et te pro viribus imitari student. Quare hanc temporis occasionem non inanem sed veram et deo acceptam gloriam tibi parituram frustra tibi oblatam esse non permittas, sed hoc oportuno tempore prebe nobis et Romane ecclesie fructus, quos speramus. Hoc a te nos et ipsa ecclesia tanquam a catholico antistite requirimus et ita in hoc sancto opere invigilare et elaborare velis, ut continuo te amplioribus meritis et laudibus dignum esse censeamus. Qua in re deum remuneratorem habebis et nos et dictam sedem tibi obligatam efficies.

Datum Florentie anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo primo, tertio idus Aprilis, pontificatus nostri anno undecimo.

Ja. Bouron.

Adr: Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi.

36.

Mai 6.

Auszug aus einem Notariatsinstrument folgenden Inhalts: Vor dem Notar Detmar Westerot erscheint „magister Bartholomeus van der Lake secretarius . . . proconsulum et consulum opidi Suzaciensis . . ac procurator et eo nomine, ut asseruit, providorum ac discretorum virorum Everhardi Rost, Hermanni Pels et Petri de Menden iudicum temporalium ac Conradi Keteler opidani Suzaciensis“ mit einem Zettel, dessen Inhalt (derselbe wird transsumirt) er vorliest: Die genannten Richter bezw. ihre Vorgänger hätten seit Menschengedenken kraft ihres Amtes das Recht gehabt „quascunque causas civiles et prophanas super hereditatibus, terris, possessionibus ceterisque bonis mobilibus et immobilibus inter opidanos eiusdem opidi et quascunque alias laicales personas infra fines et limites dicti iudicii commorantes sive alias eidem iudicio subiectas . . . audiendi, cognoscendi et huiusmodi personas ad ipsum iudicium citandi et evocandi ipsasque causas secundum consuetudinem dicti iudicii per eorum sentencias fine debito terminandi.“ Obgleich nun Erzbischof Dietrich zusammen mit dem Kölner Domkapitel die Privilegien dieses Gerichts bestätigt und das Über-

greifen des geistlichen Gerichts in diese Sphäre als unrecht erklärt habe, habe dennoch „Conradus Dockel gerens se pro officiali curie Arnsbergensis [1])“ in einer vor dem weltlichen Gericht schwebenden rein weltlichen Sache zwischen Conrad Ketteler und Heinrich von Galen, der innerhalb der Grenzen des Soester Gerichts wohne, unter Androhung von Strafen den Fortgang des Processes inhibirt und verlangt, daß die Angelegenheit vor seinem Gericht zum Austrag gebracht werde. Gegen diese Anmaßung protestirt Bartholomäus als Soester Prokurator und appellirt „ad sanctam sedem apostolicam vel sacrum concilium Basiliense sive aliud ycomenicum nunc forsan inchoatum vel in posterum inchoandum vel ad quemcunque in spiritualibus vel temporalibus superiorem, ad quem de iure vel consuetudine appellari poterit.“

1441 Mai 6.

1441 Mai 6.

Or. in zwei Ausfertigungen Soester Stadtarchiv XXXVIII, 24 und 26.

37.

Heinrich von Galen an die Stadt Köln: Ersucht sie unter Darlegung des Thatbestandes seines Streites mit Conrad Ketteler und der Stadt Soest um Rath und Hülfe gegen diese Stadt.

1441 Juni 30.

Gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 30.

Juni 30.

Uch eirsamen wijsen heren burgermeyster ind raede der steide Coelne mynen lieven vrunden schrijven ich Heynrich van Galen mynen vruntlichen dienst myt kuntschaft der wairheit aller sachen hernae geschreven ind clagen uch sweirlich over burgermeister, rayt ind gantze gemeynde der stat Soist in wenterlichme stride, so wie yre kneichte ind boiden mych geboit haint van wegen Corde Ketelers irs samenburgers vur die vier bencke bynnen Soist an myne woynynge zo Dyncker, geleigen in myns gneidigen heren lande van Coelne, des myne alder vader selige ind myn vader ind ich nye gewoynlich en sijn geweest. Also reit ich an den burgermeyster zo Soist, hern Ailbert van Hattorp, myt Johan van Scheidingen

---

1) Am 4. Dezember 1434 (Seibertz, U. B. III, 935) hatte Erzbischof Dietrich sein Officialatgericht von Arnsberg nach Soest verlegt. Daß diese Verlegung wirklich ausgeführt worden, beweist eine aus dem J. 1439 stammende Rechnung des Soester Gerichts, welche ich in der Westdeutschen Zeitschrift VII, S. 35 ff. herausgegeben habe. Aus der Notiz in obigem Instrument (welche durch ein Instrument vom 21. Mai 1441 — Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 27 — betr. Geleit für Soester Abgeordnete zur Verhandlung vor dem Officialatgericht in Arnsberg, durch ein Schreiben der Stadt Soest an das Kölner Domkapitel vom 6. September 1442 [feria V. post Egidii, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 75] und durch die Antwort des Kölner Kapitels vom 19. (nicht 26.) September 1442 — Westdeutsche Ztschr. I, 357 Nr. 17 — bestätigt wird) ergiebt sich, daß (wohl in Folge der Zwistigkeiten Soests mit dem Erzbischof) eine Zurückverlegung des Gerichtes nach Arnsberg stattgefunden hat. (Seit 1450 befand sich das Gericht in Werl, vgl. Seibertz, Quellen I, 66; Westdeutsche Ztschr. VII, S. 37).

1441 Juni 30.

myme swaiger, ind bat yn, dat hee Cort Keteler underwijsde, dat hee myr der ladungen ind ungewoynlicher verboidingen verließe ind dat man eirste besege, off sich dat also myt reichte geborende were; die myr antwerde, dat Cort Keteler ir burger were ind dat ich mich darumb an dem gerichte vur den vier bencken verantworden seulde. Darup ich meynte, dat myne alderen des nye gedayn en hetten. So brachte ich dat vort an myns heren gnade van Coelne. Zerstunt darna wart myr kunt gedain van etzligen mynen frunden, wie Cort Keteler mang den burgern van Soist hedde gesacht, dat he myr myns huyß enweldigen weulde, darumb ich do reit an mynen gneidigen junchern van Cleve[1]), die durch mynre beiden willen schreyf an burgermeyster, rayt ind an die zwelf oeversten van den gilden zo Soist ind dede sij bidden, want ich sijn knecht ind burchman were, dat sij sijnen gnaden den unwillen, den sij up mych hetten, geven weulden, he weulde sij ind mych in fruntschafft scheiden, ind off yem dat nyet gedijen en moicht, so weir he mynre meichtich zo eren ind zo reichte, da sijnen gnaden geyne antwerde up en wart. Darna zerstunt reyt ich oever zo myns heren gnaden van Coelne umb zo rayt vragen, wat myr van reichte geburde zo doin in desen sachen, dar weulde ich gevolgich inne sijn, nadem die van Soist synre gnaden undersaissen synt, as ich ouch byn myt mynre wonyngen vurscreven. Ind her en boyven sijnt die van Soist geweltlichen komen myt bussen vur myn huyß, dewijle ich nyet da heyme, mer bij myns heren gnaden van Coelne was, ind haint myt kurter warnyngen myr groissen verderflichen schaden an myme huyse ind myne mollen ind ander erve ind guet aldae geleigen verbrant, verswert ind verderflich gemacht weder got, ere ind recht, buyssen eyngerleye ire richtliche anspraiche odir ervolgnisse, wie wale myne alderen vurgemelt noch ich nye weder sij gedayn en haven. Dat sij ouch also bedreven haint unbeclaget vur myns heren gnaden ind vur den eydelen ind capittel van Coelne, da sich dat geburt hette, nae dem wir zo beyden sijden des gestichtz van Coelne undersaissen sijn. Ind as die van Soist dan geschreven haint, as ich vernemen, an die edel doymheren vurgemelt[2]), dat ich myn huyß gevestiget hette ind dat in anderre heren hende brengen weulde, so sall man in der wairheit bevynden, dat sij dat oever mych gedicht ind zo lanck geschreven haint. Doch hette ich vestunge kunnen gedoin nae manichveldiger dreuwyngen, die Cort Ketteler hinder myr bynnen Soist ind up anderen steiden dede, des were myr noit geweist. Ind en hedde ouch nyet gemeynt, dat die van Soist sich myt sulcher kurter warnungen unverschult ind unvervolgt an dem rechten also hart tuschen Cort ind mych gelacht seulden haven weder got, recht ind ere mych ind myne kynder zo scheidigen ind zo verderven. Ind bydden hirumb, myne lieven heren ind frunde vurgemelt, sere dienstlich ind begerlich myt gantzen getruwen, die van Soist zu underwijssen, dat sij myr alsulchen schaden und achterdeyle, as sij myr ind mynen kyndern in maissen vurschreven gedayn haynt, richten ind keren, as sich dat geburt; ind were, lieve heren ind vrunde,

1) Gerhard von Cleve-Mark.

2) Dieses Schreiben liegt in gleichzeitiger Copie vor im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 35. Es ist vom 18. Juni (Sonntag nach Frohnleichnam) datirt. Die Soester erklären in demselben, sie seien erst dann Feinde geworden, nachdem ihre Abgesandten, welche die neuen von Heinrich von Galen angelegten Befestigungen besichtigt, ihn vergeblich ersucht hätten, nicht weiter fortzufahren; sie hätten außerdem erfahren, daß „hey und dey syne ander heren an sich laden wolden".

nu sache, dat ich urre underwijsongen in desen sachen nyet geneissen en moichte, kunde ich dan mynre heren ind vrunde ind maige irgent zo geneissen umb hulpe ind bijstant weder die van Soist zo erwerven, des wer myr ind mynen kyndern konliche noit. Wilcher sachen allesament vurscreven ich gentzligen eren und reichtz blijven will an ure frome wijsheit ind erber bescheydenheit. 1441 Juni 30.

Gegeven under myme sigel up den lesten dach in Junio anno etc. domini M⁰CCCC⁰XLI⁰.

37[a].

Bürgermeister und Rath zu Soest erklären sich in ihrem Zwist mit Erzbischof Dietrich von Köln zu einem Compromiß auf das Kölner Domkapitel, Ritterschaft und Städte des Erzstifts auf beiden Seiten des Rheines bereit.

1441 Juli 6.

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 39.

Unsen willigen denst und wes wy gudes vermogen. Erwerdigen, edelen, vursichtigen, leyven hern und bisundern guden gunstigen vrunde. So gij uns und den twelf richteluden der gylden up dat Seel bynnen der stat Soest gehoren geschreven hadden, dar up wy schreven juwer erwerdicheit eyn antworde by unß sulves boden to schryvene ꝛc. beger wy ju myt vlyte to wetene, dat dey vurß twelf richtelude den breyf y en geschreven hadden gans tobesegelt und unopgebroken vor uns den sittenden raed brachten und togeden, den overmitz uns erst optobrekene na unser gewonde, als men dat myt den breyven, dey an sey gesant werdent, pleget to haldene. Den wy gutlichen entfengen, to uns nemen und opbreken, darynne drey copien weren, eyn van sodanen breyve unse gnedige her van Colne an ju geschreven hadde, des gij uns ock copie in juwen breive an uns geschreven gesant hadden; dey ander copie eyns breyfs, den wy ju geschreven hadden unsen gnedigen hern vor uns to biddene; dey derde copie des breyves, den y nu latest an uns schreven. Dey breyve und copien alle sementliken eyn na dem andern wy vur uns dem sittenden und alden reeden in jegenwordicheit der vurß twelf richteluden openberliken lesen beden. Und so wy ju dan schreven, uns myt den twelf richteluden und andern unsen vrunden darumbe in dem besten ju ene antworde to schryvene bespreken wolden, nadem dan ock alle schryffte und breyve van unß in dussen saken unses hern gnade und ju geschreven myt der vurß twelf richtelude und vort unser vrunde van den ampten, gilden und ganser gemeynheit unser stat rade, willen, weten, vulbart und gutdunckden eyndrechtliken geschreven und utgesant synt, hebbe wy vort dey vurß breyve und copien vor uns dem sittenden und alden reeden, den twelf richteluden und in jegenwordicheit aller ampte, gilde und gemeynheit vurß openberliken lesen und dey horen laten und uns myt en und sey myt uns darumbe sementliken besproken, darvan ene antwerde to schryvene. Und begeren ju vor eyn antworde to wetene, dat wy und unse vrunde vurß vor ridderschop und steden dusses landes erboden hebben, dat juwe erwerdicheit, rydderschop und stede des gestichtes van Colne up gensijt Ryns, ridderschop und stede des marschalckamptz in Juli 6.

1441 Juli 6. Westfalen, der graschop van Arnsberg und des ampts van Waldenberch unser mechtich syn sollen, unsem gnedigen hern to donde, wes wy em schuldich syn to donde na lude ener cedelen wy ju senden hijrynne besloten[1]), dat wy hopen, syne gnade juwe erwerdicheit und yderman eyn erber, redelich und gevochlich gebot duncken solle, und meynen, dat oick dey ergenanten ridderschop und stede des marschalckampts in Westfalen, der graschop van Arnsberg und des ampts van Waldenberch vurß synen gnaden darvan geschreven hebben uns gebeden, dat van uns overmits syne gnaden uptonemen, wywal dusse cedele sinne wat underſtendichliker und clarer dat ynheldet, dan sey synen gnaden dat hiemit davan geschreven hebbet, wante dat clarer na erer schrijfft begrepen wart, yn deme dat wy des of blyven by steden der graschop van Arnsberg und eine getale to keysene van juwer erwerdicheit, ridderschop und steden vurß na inhalt der cedelen hijrynne besloten, des up den ersten begrype, dar er breyf up heldet, nicht begrepen was, als sey punte darvan up juwe schryfft en gesant schryvende werdent. Wante wy dan ummers uns node anders tegen syne gnade, juwe erwerdicheit und dat gestichte van Colne dan sich billich geburde hebben wolden und noch nu gehat hebben, dan wy allene na unsem vermogen gerne bleven by unsen privilegien, vryheiden, rechten, breyven, herkomen und guden gewonden, so uns ock versegelt und verbreyvet ys uns und dat ganse land, ridderschop und stede darby to blyvene, bidde wy juwe erwerdicheit denstlike myt andachte, so wy ock gebeden hebben, unsern gnedigen hern noch vor uns to biddene, dat hey uns darby laten und behalden wille und sodane belestinge uns gescheyn ys affgestalt werde, und off uns syne gnade nicht rede verlaten moge und gedechte tho bedebingen, des wy hopen geyn not en sy und nicht verdeynt hebben und ock node verdeynen wolden, so sich dat süne wol in der warheit ervynden wert, dat syne gnade dan dat also van uns opneme na lude der cedelen hijrynne besloten, dat wolde wy gerne, war wy kunden umbe syne gnade und juwe erwerdicheit verdeynen. Und wante dan alle dusse vurß saken und antworde myt unser twelf richteluden, ampten, gilden und gemeynheit vurß dey ersamen unse hern borgermester und reede to Soest weten, willen, vulbart, rade und gutduncken geschreven und gehandelt hebbet und nu schryvent des ein tostaent und bistendich wesen wilt nu und in tokomenden tijden, hebbe wy sey gebeden, copie des breyves, den unß twelf richtelude vurß juwe erwerdicheit besunder geschreven hadden, in dussen breyve besloten ju to sendene[2]). Und bydden ock, so wy vlelikest mogen, an unsem gnedigen hern na den vurß beden vor uns sementliken to byddene, des wy borgermester und rad hyr vor und undergeschreven enkennen, und begeren dusses juwer erwerdicheit beschreven antworde, dey god to langen tijden yn syme denste uns truweliken tho gebeiden gesunt sparen mote.

Datum nostro sub secreto anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo primo, feria quinta post beati Odelrici episcopi.

Proconsules et consules Susatienses.

---

1) Nicht vorhanden.
2) Gleichfalls nicht vorhanden.

38.

König Karl VII. von Frankreich an den Erzbischof Jacob von Trier: Macht ihm Mittheilungen von den Nachrichten, welche seine Gesandten von dem Mainzer Tag (Februar 1441) nach Hause gebracht; erklärt seine Bereitwilligkeit, die dort auf den 1. November nach Bologna zur Herstellung der Einigkeit in der Kirche festgesetzte Versammlung beschicken, von dort zum Papst Eugen IV. senden und den Wünschen des K. Friedrichs III. entsprechen zu wollen. Er drückt den Wunsch aus, daß der Erzbischof einträchtig mit ihm in diesen Dingen handeln möge[1]).

Vor Saarbrücken (1441) Juli 16.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S.-Fragment.

Karolus dei gracia Francorum rex. Carissimo amico nostro archiepiscopo Treverensi salutem plurimam. Pridem serenissimus princeps frater et consanguineus noster carissimus Romanorum rex per suas literas piam ipsius dispositionem erga pacem ecclesie dei et solennem dietam in festo Purificationis beate Marie virginis cum principibus ecclesiasticis ac secularibus sacri imperii electoribus et aliis ob eam causam Maguntie sua parte instituisse ac ibidem personaliter interesse nobis scripsit. Cuius quidem diete institutionem ceteris etiam regibus et principibus catholicis prout suarum continebat tenor literarum plene significaverat, nos maxima cum sinceritate deprecans, ut ad ipsam dietam solennes nuncios et ambassiatores nostros destinare vellemus. Quibus per nos mature consideratis desiderantes quoque, prout regem decet catholicum, unitatem et pacem ecclesie dei, dilectos ac fideles Gaufridum Coclearis et Robertum Cybole, sacre theologie professores, oratores et nuncios nostros ad audiendum atque fideliter nobis referendum, que in ipsa dieta Maguntinensi ac aliis continuatis ob hoc dietis advisata essent, tunc temporis transmisimus. Postmodum vero ipsis ad nos reversis, nonnulla in eadem dieta facta advisamenta nobis in consilio nostro sigillatim retulerunt, in quorum altero advisatum extiterat, ut super his nostram intentionem intra festum beati Johannis Baptiste significare vobis haberemus, ut sic prelibato fratri et consanguineo nostro Romanorum regi quam citius fieri posset illam notificare literatenus haberetis. Et quamquam id facere semper fuerat animus, obsistentibus tamen gallici belli et aliorum arduorum regni nostri agendorum ingentissimis occupationibus in termino premisso explere nequivimus. At vero quam primum id agendi se facultas obtulit, accito ac habito super his digesto maturoque consilio que in eodem advisata et deliberata pronunc extiterunt vobis serie presentium patefacere voluimus. Et primo nos more pie recordationis Francie regum predecessorum nostrorum zelo domus dei flagrantes unitatem et pacem ipsius ac honorem sancte sedis apostolice et sedentes in ea amplexamur et hoc ipsum sinceriter observare divina favente clementia inten-

(1441) Juli 16. — Febr. 2. — Juni 24.

1) Copie dieses Briefes sandte, wie sich aus Nr. 43 ergiebt, Jacob von Sirk an den Kaiser.

(1441) Juli 16. dimus. Preterea quia ex alio relatu predictorum oratorum nostrorum accepimus, oratores prelibati fratris et consanguinei nostri necnon electorum sacri imperii et aliorum principum Christianorum in Bononia prima die mensis Novembris proximo futuri pro bono unitatis ecclesiastice convenire, significamus iterum nostre intentionis existere, ad locum et diem antedictos solennes oratores nostros debite instructos cum potestate decenti transmittere ad beatissimum patrem nostrum Eugenium papam modernum inde profecturos eundemque modis omnibus honestis et debitis parte nostra requisituros atque obsecraturos, ut infra annum ycumenicum vel aliud generale concilium velit celebrare, interea vero alios reges et principes sanguine, federe et amicitia nobis junctos ad premissa omnia et singula sua parte debite prosequenda adimplendaque rogabimus ac adhortabimur. Ceterum quia princeps serenissimus castelle et legionis rex frater consanguineus et confederatus noster carissimus idipsum similiter sentire videtur, prout ex quibusdam literis suis nuper ad nos transmissis plenius constare potest, earundem literarum copiam presentibus interclusam vobis mittere voluimus [1], ut sua super his sincera intentio ipsi serenissimo principi fratri et consanguineo nostro carissimo Romanorum regi aliisque regibus et principibus catholicis peramplius pateat. Vos igitur, quem tam beatum pacis ecclesiatice munus summopere desiderare audivimus, attente rogamus, quatinus hoc nostrum pium propositum mentemque sinceram pretacto fratri et consanguineo nostro carissimo cum omni diligencia significare curetis, nobis in hoc permaxime complaciturum. De ipsius quippe fratris et consanguinei nostri pia bonaque intentione certiorari atque in his assensu pari congredi plurimum desideramus, ut sic uno spiritu in devotione alme matris ecclesie solidati in pacis eiusdem dulcedine nostris temporibus delectemur et tandem post vite presentis excursum cum ipso rege pacifico sua largiente pietate beata immortalitate perfruamur.

Nov. 1.

Datum in obsidione nostra ante Pontisaram XVI[a] die Julii.

gez. Karolus. Natalis.

Adr. Carissimo amico nostro archiepiscopo Treverensi.

39.

Beschwerdeschrift („Ansprake") des Erzbischofs Dietrich von Köln gegen die Stadt Soest.

Zons (Fritzstrom) 1441 August 26. (Samstag nach Bartholomäi.)

Or. 1. Soester Stadtarchiv XX, 13 (Papierrolle von 4,70 m Länge); 2. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. ad 1692 (in Heftform).

Gleichz. Cop. 1. Düsseldorf Msc. B 44 fol. 254[a]—302[b]; 2. ebd. Msc. B 141 fol. 317[b]—379[a]; 3. ebd. Msc. B 159 fol. 55[a]—72[a]; 4. ebd. Kur-Köln Urk. ad 1692. — Fragmente. 1. bis zur 11. Position ebd. Msc. B 142[b] fol. 23 bis 41; 2. von der 8. Position ab im Soester Stadtarchiv XX, 25.

Aug. 26. Für den Inhalt, der hier in extenso unmöglich wiedergegeben werden kann, genügt ein Hinweis auf den sorgfältigen von Haus-

1) In Coblenz nicht vorhanden.

berg in der Westdeutschen Ztschr. I, 195—204 veröffentlichten Auszug. Außerdem kommen die Beschwerden des Erzbischofs zum größten Theil auch in den übrigen dieser Zeit entstammenden Dokumenten zur Sprache und ergeben sich gleichfalls im Wesentlichen aus den Urkunden, durch welche sich die Stadt Soest ihre Rechte vom Jungherzog Johann von Cleve bestätigen ließ, also besonders aus den beiden Urkunden von 1444 April 23 und Juni 23. (Lacomblet, U. B. IV, 258; Haeberlin, Analecta medii aevi S. 397, 413; Emminghaus, Memorabilia Susatensia, Documenta I, S. 21, 37). Einzelne Ansprüche der Stadt Soest, in welchen sie sich durch den Erzbischof für beeinträchtigt hielt, sind zusammengestellt im Soester Stadtarchiv XX, 96, 97, 98, 99, 102. Zusammengefaßt sind dieselben in der Vorstellung der Stadt vom 30. Mai 1444 unter Nr. 97; vgl. auch Nr. 93.

1441 Aug. 26.

40.

Heinrich von Steinfurt, Richter zu Soest, stellte im J. 1482 Montag nach Michaelis (Sept. 30) in 31 Punkten seine Ansprüche auf Ersatz seiner im Dienst der Stadt Soest gehabten Auslagen zusammen. Zum vierten Punkt berichtet er, wie er (im J. 1441) auf dem Rückweg von einer Sendung an den Erzbischof Dietrich von Köln durch Johann von Dale gefangen genommen und durch Vermittlung des Soester Freigrafen Heinemann (Musoge) befreit worden. Dann folgt als fünfter Punkt folgende Erklärung: „So ich do myt dem . . . vrygreven wedder qwam . . . derwyle ik also uth gewesen, hadde myn here van Colne syn ansprake an de van Soest ind entegen sey overgegeven ind en gesant beschreven van des compromiß wegen ꝛc., myt welker ansprake my do dey van Soist santen an den hochgebornen fursten mynen gnedigen leven heren van Cleve . . . . umme troist ind rait tegen de selven ansprake to verantworden ꝛc. So dan dat compromiß tusschen en gemaket inhelt ind vermochte, dat de van Soist solden blyven by eren vrijheyden ind privilegien ind emme dan don, wes sey emme schuldich weren ꝛc., ind myns heren van Colne ansprake inhelt, dat ere privilegia erworven weren myt logen ind unrechter anbrenginge, ind en wer er darumme nicht schuldich to halden ind en wolde er eyn off geyn halden ꝛc., darup mijn gnedige here van Cleve den van Soist nicht raiden en wolde, dat de van Soyst enyge antworde donde worden op dey syne ansprake, so myns heren genade van Colne den van Soist sijne sprake gesant hadde tegen inhalt des compromiß, dan dat sey antworden, wan hey syne ansprake gedan hadde bynnen geborlicher tijd[1]) ind vermoghe des compromiß, so wolden sey sich geborlichen

(Juli 19.)

1) Datirt ist die Beschwerdeschrift des Erzbischofs vom 26. August (vgl. oben Nr. 39). Doch muß sie nach obiger Bemerkung erst nach dem 30. August in Soest angekommen sein; denn am 30. August war erst der für die Einlieferung im Compromiß vom 19. Juli bestimmte sechswöchentliche Termin abgelaufen. Möglicherweise ist sie daher zurückdatirt.

(1441) c. Sept. darinne gehat hebn." Diese Antwort des Herzogs Adolf von Cleve brachte Heinrich von Steinfurt nach Soest zurück.

(1441 c. September [1]).

Aufzeichnung aus dem J. 1482 im Soester Stadtarchiv XXXVIII, 30.

41.

Bürgermeister und Rath zu Soest an den Erzbischof Dietrich von Köln: Sept. 19. bestätigen den Empfang der „Ansprache" des Erzbischofs (vom 26. August). Dieselbe widerspreche dem ersten Punkt des Compromisses, welcher der Stadt Aufrechterhaltung ihrer Freiheiten und Privilegien zusichere. Ersuchen den Erzbischof, dabei bleiben zu wollen; auf dem Boden des Compromisses erklären sie sich zu jeder Genugthuung bereit. „Wer sake, dat juwe gnade hyrynne uns unser bede nicht horen eder twijden mochte, des wy doch nicht enhopen, und wy alsdan so uns wol not worde, ummant anders, dan juwe gnade vorder anreypen, vor uns to biddene und also to behaldene, dat wij ser node und ungerne deden und don solden, yn dem wy van juwen gnaden mochten gehort und getwijdet werden, dat dan juwe gnade des vor geynen unwillen nemen und entfaen wille, sunder alsdan unser manichvoldiger vlelicher bede und ervallichnusse to gedenkene."

1441 September 19. (feria III. post Exaltacionis Crucis.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 46.

42.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: er könne „dyner Oct. 2. . . nyt entberen . . van dem dage, der ytzoint zu Colne is tusschen dem hoigeboren heren Adolf hertzogen zo Cleve ind uns." Bittet ihn daher zu bleiben und die Tagfahrt mit Wilhelm von Wevelinghoven zu verschieben.

Poppelsdorf 1441 October 2.

Or. Münster, Grafschaft Schaumburg Akten XXIII, 2.

43.

K. Friedrich III. an K. Karl VII. von Frankreich: er habe Copien der Schreiben des Königs an Jakob von Sirk, woraus ebenso wie aus seinem seitherigen Verhalten seine Absicht, zum Frieden der Kirche mitzuwirken, erhelle, durch den Trierer Erzbischof empfangen. Bittet ihn,

---

1) Jedenfalls vor dem 19. September, da das von diesem Tage datirte Schreiben Soests an den Erzbischof (Nr. 41) als Ausführung des vom Herzog Adolf von Cleve ertheilten Rathes zu betrachten ist.

den auf den 11. November festgesetzten Tag zu Frankfurt beschicken zu wollen; die Versammlung in Bologna (November 1) werde nicht stattfinden.

Graz 1441 October 9.

Or.[1]). Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Siegelspuren.

Fridericus dei gratia Romanorum rex semper augustus, Austrie, Stirie, Karinthie et Carniole dux, comes Tirolis etc. serenissimo principi Karolo Francorum regi fratri et consanguineo nostro carissimo salutem et fraterni amoris continuum incrementum. Serenissime princeps frater et consanguinee carissime. Hijs diebus a venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi principe electore et nepote nostro carissimo, sacri Romani imperii per Galliam et regnum Arelatense archicancellario ac aule nostre Romane regie cancellario, certas recepimus copias nonnullarum litterarum sibi per fraternitatem vestram transmissarum, quas cum seriatim revolvissemus, optimam vestram sinceritatem, quam ad pacem in ecclesia dei reintegrandam habetis, plurimum cepimus recommendare. Et licet multis laboribus atque impendiis pro hac re tam per dive memorie nostros in sacro imperio immediatos precessores, tam per dicti sacri nostri imperii principes electores, quorum etiam sollicitudo vestre caritati nonnunquam concurrenti ignota non est, pax huiusce fuerit efflagitata dum tamen novissime labores et sollicitudines tam impendiosas nil comoditatis attulisse prospexissemus, alium ordinem pro debito nostre advocationis dare arbitrati fuimus, quatenus videlicet cum concursu precipue vestre preclarissime dignitatis aliorumque regum atque principum catholicorum turbationibus ecclesie accuratius succurreretur, nonnullas instituendo idcirco dietas nunc elapsas, veluti super hijs vestra caritas non hesitamus ad plenum est edocta, ad quas ipso teste cuius virtute reges imperant et regnant ire proposuimus propria in persona, si ab hac devotione maxima revocati non fuissemus necessitate. Cum itaque de hijs, que in novissima Maguntina dieta etiam cum vestris oratoribus congesta fuerunt, notitiam optimam habuerimus, cum etiam de vestre intentionis serie de loco alterius concilii pro modulo inibi avisatorum prius nil certi recepissemus, sint quoque plurima, ut ad aliud perveniatur concilium, scrupula abicienda et previdenda, ne vestre ac nostre devotionis auspitia dum pacis agrum colere instituerent maioribus fomenta zizaniis preter spem et vota nostra accomoda viderentur, nil congruentius videbatur, nisi aliam instituere dietam vestre regali dignitati pridie asscriptam in opido nostro Franckfordensi in die sancti Martini citissime occurrente celebrandam, nam ubi incomoda multiplicantur ut et antidota multiplicentur necesse est. Quare cum, preclarissime frater et consanguinee carissime, sancta mater nostra ecclesia universalis impresentiarum necessitata (?) et multis lacessita probris omnium regum et principum pari consensu deposcat auxilia, tum eciam in hac re, quicquid

1441 Oct. 9.

Nov. 11.

1) Erzbischof Jacob von Sirk befand sich im Sommer 1441 am Hofe K. Friedrichs III., dem er die Beschlüsse des Mainzer Tages (Februar 1441) überbracht hatte (Vgl. Bückert, kurfürstliche Neutralität S. 168). Obiges Schreiben ist ihm also vermuthlich zur Weiterbeförderung übergeben, von ihm aber dem Adressaten nicht ausgeliefert worden.

1441 Oct. 9. nostre sollicitudini incumbere videbitur in contritione illius funeste discordie agere intendimus, rogamus vos sincerissima intentione, quatenus ad dietam premissam vestros plenissime instructos oratores viros constantes atque idoneos ad plenissime tractandum, concordandum et concludendum, sicuti in apicibus nostris antea existimamus porrectis luculentius continetur, mittere velitis suspensa missione huiusmodi ad Bononiam de qua refert copia nobis iam directa[1]), spe siquidem firma gerimus dietam huiusmodi vobis sanctam et felicem in re tam ardua conclusionem allaturam pro laude dei, qui vestram personam amantissimam confortare dignetur ad vota.

Datum Gretz, mensis Octobris die nona anno domini etc. quadragesimo primo, regni nostri anno secundo. Ad mandatum domini regis
Wilhelmus Tacz.

Adr.: Serenissimo principi Karolo Francorum regi, fratri et consanguineo nostro carissimo.

44.

König Karl VII. von Frankreich an den Erzbischof Jacob von Trier: berichtet ihm über seine Verhandlungen mit K. Friedrich III. seit dem Mainzer Tage (1441 Februar) und mit P. Eugen IV. und theilt ihm Abschrift seines Schreibens an Friedrich mit. Ersucht ihn darauf hinzuwirken, daß ein neues Conzil zur Beseitigung des Schisma zu Stande komme.

Paris (1441) October 12.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S.

Oct. 12. Karolus dei gratia Francorum rex. Carissimo et speciali amico nostro Jacobo Treverensi archiepiscopo salutem plurimam. Literas serenissimi principis fratris consanguinei et confederati nostri carissimi Frederici Romanorum regis semper augusti necnon et vestras nuper accepimus, tenore quarum perspecto eidem fratri consanguineo et confederato nostro carissimo rescribimus sub hac forma: „Serenissimo principi, fratri consanguineo et confederato nostro carissimo Frederico dei gratia Romanorum regi semper augusto, Austrye, Stirye etc. duci salutem et sincere dilectionis augmentum. Literas vestre celsitudinis, princeps serenissime frater et consanguinee carissime, nuper accepimus, ex quarum tenore vestrum ad pacem ecclesie dei flagrans desiderium necnon et certe Nov. 11. dicte institutionem in opido vestro Francfordensi prope Mogamum [!] circa festum sancti Martini proximo futurum pro huiusce rei prosequtione per vestram serenitatem personaliter celebrande perpendimus, nos hortantes ac obsecrantes, ut ad locum et terminum predictos oratores nostros oportuno mandato munitos destinare velimus. Super quo vestre celsitudini respondendum duximus, quod nos per oratores nostros ad dietam Maguntinam dudum transmissos eidem serenitati nostram intencionem patefecimus, videlicet quod pro presenti scismate extirpando et pace ecclesie dei ipsius favente gratia consequenda via celebra-

1) Vgl. Nr. 38.

tionis concilii generalis nostra existimatione videbatur prestantior, congruentior et expedientior. A Maguntia vero ad nos reversi oratores nostri retulerunt, quod vestre celsitudinis ambassiatores Bononiam prima die Novembris proximo venturi mittere debebatis. Quo audito nostros eciam oratores ad locum et diem antedictos destinare tunc temporis conclusimus, quemadmodum archiepiscopo Treverensi amico nostro carissimo, qui rem hanc vestre celsitudini notificare habuit et, ut percepimus, ita fecit, plenius conscripsimus. Idipsum eciam serenissimo principi fratri consanguineo et confederato Castelle et Legionis regi significavimus. Quiquidem rex illustrissimus per suas literas ob hanc causam nobis latius scripserat, et nos eciam de sue mentis sinceritate super his cerciorati propositum nostrum, cum quo plene sentire videtur, per nostras alias literas sibi patefecimus. In hoc itaque proposito nostro solide perseverantes nostros solennes oratores decenti potestate collaborandi in premissis suffultos Bononiam predictam demisimus ea spe, ut vestre serenitatis ac principum predeclaratorum oratores ibidem repperiant. Quibus quidem oratoribus nostris expresse iniunximus, ut eo casu, quo oratores vestros et alios predictos minime inibi repperirent, nichilominus tamen ad beatissimum patrem nostrum Eugenium papam modernum profisciscantur et eum modis omnibus honestis et debitis requirant ac obsecrent, ut infra annum ycumenicum vel generale concilium ecclesie velit celebrare. Hec sunt, princeps serenissime frater consanguinee et confederate noster carissime, que super his egimus et prosequi nostra parte celesti favente clementia primum intendimus. Honestum quippe et decens nobis semper visum fuit et adhuc videtur, prefatum sanctissimum patrem nostrum super convocacione concilii generalis primitus debite requirere atque rogare. Qua quidem requisicione facta si tam piis exhortacionibus acquiescere minime velit, agendum erit postmodum, quod inspirante domino expedire videbitur. Rogamus igitur serenitatem vestram, quatinus adunatis animis tam pio tamque salutifero labori pariformem operam impendamus, super quo de sua sincera intencione et prosperis successibus nobis sepius rescribere velit vestra celsitudo et nos itidem facere curabimus, ut sic in domo dei unanimi consensu ambulantes iocunde pacis dulcedinem recuperare valeat unica sponsa nostri redemptoris ad laudem et gloriam ipsius, qui vestram celsitudinem conservet feliciter.“ Et quia via congregacionis concilii generalis videtur congruens et maxime nobis apparens ydonea ad pestilentissimum scisma eradendum et pacem ecclesie restituendam, rogamus vos attente, quatinus ad huius rei salutifere desideratum explementum assequendum apud prelibatum principem fratrem consanguineum et confederatum nostrum carissimum opera et operam vestram efficaciter interponere curetis, ut sic parili voluntate in hoc saluberrimo Christi regis pacifici opere collaborantes ecclesiam sponsam suam dilectissimam ad pristini decoris et pacis decorem restitutam nostris temporibus videre mereamur; optimam vero et sinceram affectionem, quam erga maiestatem nostram et coronam Francie geritis, grato animo suscipimus et mutua vicissitudine rependere non omittemus.

(1441) Nov. 1

Datum Parisiis XII[a] die octobris.

gez. Karolus.' Natalis.

Adr.: Carissimo et speciali amico nostro archiepiscopo Treverensi.

45.

Bürgermeister, alter und neuer Rath, Brüderschaften, Gilden und ganze Gemeinheit zu Soest geloben, in ihren Bemühungen zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien gegen den Erzbischof von Köln treu zusammenzuhalten, und erklären, falls letzterer von den Forderungen seiner Beschwerde (vom 26. August 1441) nicht zurücktreten wolle, sich einen andern Herrn zu wählen, der sich zur Anerkennung der Soester Freiheiten verpflichtet.

1441 October 22.

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX, 21.

1441 Oct. 22. Dem almechtigen gode to love, Marien der hemelkoningynnen, allen leyven engelen, dem hilgen hemelforsten sunte Patroclus unsem patrone und hilgen to eren und werdicheit, dem gemeynen besten unser stat Soist to selicheit, uns und unsen nakomelingen to nutte, troste und vrede bekenne wy borgermestere, rede alde und nyge, broderschope, gilde und gantze alinge gemeynheit der stat Soist alle sementlichen und eyn ytlich van uns bisunder vor uns und unse nakomelinge openbar betugende in dussem breyve: In dat erste und to vorn boven all do wy des ene protestacie, vorrede und egentliche vorwaringe overmitz dusser schrijfft, dat wy yn und overmitz dusser nageschreven leyfflicher, gutlicher und eyndrechtlicher vereninge nu noch in tokomenen tijden nicht en gedencken noch en willen in eynigerleyge wyse to donde eder don laten na al unsen kreften tegen unse moder dey hilgen kerken, den allerhilgesten unsen geistlichen vader den pawes und dat hilge romesche rike noch alle deygene, dar wy nicht bilken entgeyn wesen eder don sullen, sunder ydermanne van en by dem synen na aller geborlicheit to latene und helpen behalden und beschermen. Und so dan tusschen dem erwerdigen in gode herren, hern Diderich ertzebisschop van Colne, des hilgen romyschen rykes in Ytalyen ertzecancelleir, unsem leyven gnedigen hern, up eyn und uns up dey andern syden eyn compromiß verramet und versegelt ys[1]) und syne gnade uns darup hevet don senden ene versegelde ansprake under synre gnaden segele versegelt[2]), dey so wy vernemen na lude und mate des compromiß sich nicht en ervolget noch begrepen ys, darynne hey uns ser swerlichen und hoge bedebinget, unse und unser stat vrijheide, rechte, breyve, gerichte hemeliche und openbare, alde herkomen, gewonde und des gemeynen gudes nut und urber anrorende und ock unß allen sementlichen und ydermanne bisunder hogenoch andrepende, dar ydoch uns alle syne vurfarn selger gedechtnisse mildichliken by gelaten und syne gnade gefunden hebben, und vort uns darynne mannigerleyge wyse nicht allene van synen gnaden, sunder anderer personen sprake wegen tegen dey bedunge und dat compromiß tusschen synen gnaden und uns gebedinget, verramet und verschreven anlanget, und vort boven al overtret der bedinge und des compromiß vorgerort in dersulven syner versegelden ansprake settet, esschet, gesynnet und beslutet, wer sake, dat wy burgermester, rait

1) d. d. 1441 Juli 19; vgl. Westdeutsche Ztschr. I, 351.
2) d. d. 1441 August 26 (Nr. 39).

und gemeynheyt vurß weder dey punte der vorgerorden versegelden ansprake sementlichen offte eynige besundere vur uns setten, wat wy der vurß punte und artickele gedan und begangen hebben, dat wy dat van wegen unser privilegien, aldem herkomen und guder gewonheit, dey hey uns erorlofft und verschreven hedde darby to blyvene myt eren rechte und bescheide mochten gedan hebben ꝛc., in wilker wyse unde formen wy dat tegen syne gnade vor unß setten wurden, darmede en solden wy dey vorgerorden ansprake sementlichen effte eynige punte darynne begrepen nicht dempen noch affstellen und dey unse privilegie, brevve ꝛc syn in dem rechten machtloß und hey und syne furfarn en mochten unß der nicht gegeven hebben ꝛc., so dey versegelde ansprake dat myt mannichvoldigen beleydungen und worden dar vorder inheldet. Und wante dan in der bedinge des compromisses syne gnade openbarliche sachte, dat hey myt unß umbe unse privilegie, vrijheide, rechte, breyve, herkomen und gewonde van synen vurfarn eder van em uns verschreven nicht rechten en wolde, sunder syns sulves richter darynne wesen und ock unß darby laten und behalden, und in den bedingen affgestalt wart, myt uns umbe ander personen sprake nicht to rechtene, als dat compromiß ock in dat erste clerlichen utwyset, dat syne gnade unse stat Soyst laten sall by sodanen privilegien, breyven, vrijheiden, rechten, herkomen und guden gewonden, dar syner gnade vurfarn unß by gelaten und hey unß gesunden hebben und hey vor, do hey her dijs landes wart, und na ock sulves und dat capittel der hilgen kerken to Colne unß und dem gansen lande, ritterschop und steden mallich darby to blyvene versegelt und verbreyvet hebbet, und so solden wy em don umb syne gebreck, dey hey to unß hedde, wes wy em schuldich weren, so dat in dem compromiß myt mer worden begrepen ys, dar syne gnade und dey versegelde ansprakeu uns van em gesant ser swerlichen entgegen ys, so wy dar synen gnaden umme geschreven hebben und seder dem compromisse vlelichen gebeden, unß by unser privilegien, vrijheiden, breyven, rechten, herkomen und gewonden vurß to latene und sodane versegelde ansprake afftostellen, und vort den erwerdigen, edelen und vursichtigen heren, dem domdeken und capittel der kerken to Colne darvan geschreven und sey, so wy vlitlikest mochten, gebeden, vor uns truweliken an synen gnaden des geliken to biddene und en sementlichen und den vurß heren dem domdeken und dem tolner to Bunne eynem ytlichen besunder geschreven und verstan laten[1]), in wat maten und warumbe wy unse antworde up dey ansprake en nicht en senden, und darto ridderschop und stede des marschalck amptz in Westfalen, ridderschop der graschop van Arnsberg, ridderschop und stede des amptz van Waldenburg verschreven und vlitliken gebeden, uns darynne to radene, synt wy na der vurß ridderschop und stede rade in den saken vor und na unß gehat hebbet und eres rades gevolget, wilker unser mannichvoldiger bede, so wy nicht allene in des vurß unses gnedigen hern van Colne, dan ock in der vurgemelten hern domdekens und capittel breyven und schrifften vernemen, wy noch ter tijt weynich getwydet synt, und wy ock vur noch na bedinge dusses compromisses nu verstan kunde van ridderschop und steden vurß, wes wy uns gudes an en vermoden mochten, wy wol wy des gesunnen und an en ersocht hebbet, uns

1441 Oct. 22.

1) Concept dieser Schreiben an das Domkapitel zu Köln und an den Dombechant und Zöllner zu Bonn d. d. 1441 October 5 (crastino b. Francisci) befinden sich im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 42, 43.

1441 Oct. 22. er antworde darup to gevene. Dan boven alle dusse unse schryffte und bede hebben unß dey vurß erbaren, edelen und vursichtigen heren domdeken und capittel, edelmanne, ridderschop und stede des gestichtes van Colne op gensijt Ryns geschreven und verstan laten, dat sey ere vrunde darto verramet hebben und dey umbe den utsproke tusschen unsen gnedigen hern van Colne vurß und uns to donde up sunte Oct. 27. Symon und Juden avende der hilgen apostolen to Attendorn vogen wulle, so des dey vurß unse gnedige here in synen breyven an sey gesant gesunnen hevet und wy dat in syner gnade und ind eren schryfften unß gesant vernemen, wywol sey doch verstan hebben, dat geyne antworde van unß over gegeven ys, dat wy ock darby laten moten to syme gewerde. Und hijr umme, beheltlich unser vurgemelter protestatie und verwarunge sy wy borgermester, rade, broderschope, gilde und gantze alinge gemeynheit der stat Soist sementlichen und eyndrechtlichen overkomen und eyns geworden in vruntliker leyve und mynne, so eyn ytlich erber stat billichen eyndrechtlich syn sal, ere privilegie, breyve, frijheide, rechte, herkomen und guden gewonde to verstane und dat gemeyne gut to behaldene, wer sake, dat dey vurß unse gnedige here van Colne und syn capittel unß by unsen privilegien, breyven, vrijheiden, rechten, herkomen und gewonden vurß nicht laten und behalden en wolden und unß sodane versegelde ansprake, darynne syne gnade uns tegen ere segele, breyve und dat compromiß bedinget, ser swerlichen anlanget und hoge belestiget, nicht affstellende wurden, des wy doch nicht en hopen, dan sey dem noch alsо unse bede gewest ys, don und volgen willen, so wy darumbe vake vlelichen sey angeropen und gebeden hebben und bidden don, dat wy alsdan willen und sullen sementlichen by eynander blyven myt lyve und gude mallich dem andern uns und unse stat Soist by eren privilegien, breyven, vrijheiden, rechten, gerichten, herkomen und gewonden to behaldene, so dat wy und unse stat Soist und yderman van uns by dem syme na al unser macht blyve und behalden werde. Und mallich van uns sal und wil den anderen und unse stat Soist darbij behalden und behalden helpen neynerleyge wys darvan to tredene. Ock sy wy overkomen, gutlichen overdragen und sementlichen eyns geworden, wer sake, dat unse gnedige her van Colne und syn capittel unß, wu vurß ys, by unsen ind unser stat vrijheiden, privilegien, gerichten, rechten, breyven etc. nicht laten und behalden wolden, und sodane versegelde ansprake uns gesant nicht affstelden, dat wy alsdan enen heren, dey unß darby leyte und beheilde na rade unser vrunde darto gevoget, den sey uns bestelten und tovogeden, annemen willen und sullen und deme sementlichen ind endrechtlichen huldigen, darby blyven und den vor unsen gnedigen heren halden und hey unß weder vor syne undersaten to beschuten und beschermene, neynerleyge wys darvan to tredene, sunder mallich by dem anderen und sementlichen des to blyvene myt lyve und gude, yd en wer sake, dat wy alle sementlichen wes anders eyndrechtliken overquemen; wilken heren wy ock node und ungerne an uns nemen eder laden wolden noch en willen, war wy van unsem gnedigen hern van Colne und syme capittel, wu vurß steyt, mochten getwydet gelaten und behalden werden. Und wy borgermestere, rede, broderschope, gilde und gemeynheit der stat Soist und unse nakomelinge en sullen noch en willen in alle dussen vurgemelten artickelen und punten efte er eynige dar van unser eyn den andern nicht verdencken noch dar twischellich under unß umb werden, sunder mallich sal und wyl den andern darynne verantworden in guder gunst, ganser truwe und leyvede gelich sich sulven hebben

verdedingen und darby truweliken na al synen vermogen behalden helpen sunder argelijst. Wante alle dusse vurscreven punte und artickel in loff, ere, erwerdicheit, orber und selicheit des gemeynen besten und myt der protestacien und in den ende, wu vurß ys, geschevn synt, und wy ergenante borgermester, rede, broderschop, gilde und gemeynheit des also overkomen synt, uns vereniget hebben, overkomen und vereynigen overmitz dussen breyve, dem also to volgene und in maten vurscreven darbij to blyvene, so hebbe wy borgermester, rede, broderschop, gilde und alinge gemeynheit dat mallich dem andern stede, vast und unverbruchlich gelovet und loven overmitz dussen breyve to haldene, und hebbet dat vort alle sementlichen und yderman van uns bisunder myt unsen lyfflichen vleyschlichen opgerichten vyngern gestaveder ede to den hilgen gesworn, war, stede, vast und unverbrucklich sunder argelijst to haldene. Wer sake, dat unser eynich, dar god vor sij, hijr entgegen dede und dem afftrede myt worden eder werken, den solden dey rait unser stat sunder genade richten.

1441 Oct. 22.

Datum et actum anno domini MCCCCXL primo in capitolio nostro, in profesto beati Severini episcopi. In cuius rei testimonium etc.

46.

Stadt Soest an Herzog Adolf von Cleve: sendet den Rathsherrn Heinrich von Steinfurt an ihn, um über das Verhältniß der Stadt zu Erzbischof Dietrich und den eventuellen Anschluß Soests an den Herzog von Cleve zu verhandeln.

1441 November 10.

Concept. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 47b.

Unsen willigen denst und wes wy gudes vermogen to vorn. Erwerdige hogeborne furste, gnedige leyve here. So wy juwer furstlichen gnaden latest schreven und somyge aveschryffte by Hinrich den boden santen, und ok verstan leyten, wes uns van den saken und schryffte wedervore, dechten vorder to verstan laten eder unse frunde an juwe furstliche gnade to vogene, und so dan juwe furstliche gnade synt den tijden den ergenanten boden mildichliken to unsem besten an uns gevoget hevet, dey uns juwer furstlichen gnade, gunst, wille, bestant und vorderunge an unß gedan und hebbende underscheden ser gutlichen und trostlichen erclaert hevet, dat uns tegen juwe furstliche gnade und juwer gnade kinder, unse leyven gnedigen jonchern wal und hoge geburt to verdenen, so wy dat ock gedencken ane twyvel na unsen vermogen, yn wat ende sich ock dey sake tusschen unsem gnedigen heren van Colne und unß vogende werdent, na juwer furstlichen gnade begerde, rade und underrichtunge, als dey ersame Hinrich van Stenforde, unses raitz geselle, toger dusses breyffs juwe furstlichen gnade van uns daran gevoget wol muntlichen und ock in etzlichen schryfften unß gesant vorder darvan und aller gelegenheit underwysen wert. Und bidden darumb juwe furstliche gnade, so wy aller denstlichest mogen myt allem vlyte und begerde, den vurscreven Henrich unsen raitzgesellen van unsen wegen gnedichlichen to horen und verstane und em in den saken genslikеn gelich uns sulven, off wy mit juwen furstlichen gnaden darvan muntlichen spreken,

Nov. 10.

1441 Nov. 10. to geloven und getruwen, und vort darynne so gnedichlichen, mildichlichen und gunstlichen to hebbene, so gnedichlichen, mildichlichen, gunstlichen und hoge sey sich bys her to an uns gehat und bewyst hevet, wante unse wille, syn, gedancke und begerde darynne anders nicht en ys und nummer anders werden sall, dan dey ergenante Hinrich van Stenforde geworven hevet, werven werdet, und so dat ok juwen furstlichen gnaden vor dusser schryfft beyde in schryfften und muntlichen bodeschopen van unser wegen kuntgedan und angebracht ys, so wy des ok enen gansen stede vasten und vullenkomenen geloven und seker toversicht an juwen furstlichen gnaden hebben und genslichen getruwen, dat wy to allen tijden entgegen juwer furstliche gnade und unse leyve gnedigen junchern vurscreven gedenken to verdeynen, dey got almechtich yn syne denste unß und den eren to troste wol mechtich to langer tijt gesunt sparen mote, uns truweliken to geleydene.

Datum nostro sub secreto in profesto beati Martini episcopi anno domini etc. XL° primo.

Adr.: Dem erwerdigen hogebornen fursten und hern hern Adolfe hertogen to Cleve und greven van der Marcke, unsem leyven gnedigen heren.

47.

Memorial der Stadt Soest für Heinrich von Steinfurt, ihren Abgesandten an den Herzog Adolf von Cleve: Bedingungen, unter welchen der Anschluß von Soest an Cleve erfolgen wird.

ad 1441 November 10.

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 48.

Nov. 10. Dey van Sost dancket dem erwerdigen hogebornen fursten, hern Adolffe hertogen van Cleve und greven van der Marcke, dat syne gnade Hinrich van Stenforde an syne gnade gevoget guetlichen horde und sich vort in den saken den van Sost to dem besten grotlichen und gunstlichen bewist hevet, dat sey ock umb syne gnade gerne verdeynen wolden.

Und als sich dan unse gnedige here van Colne angestalt hadde sey myt geweltlicher hant boven sodane gebode sey em gedan hadden overtrecket hedde, wisten dey van Soist anders nicht, dan off sich dey ergenante hogeborne furste an sey wolde geneyget hebben, sey to verdedingen, beschuten und beschermene und by dem erme to behaldene, dat sey alsdan syne gnade als eren leyven, gunstigen, gnedigen heren an sich wolden genomen und en in gelaten hebben vur eynygen heren levendich, synt syne gnade sich so grotlichen, gunstlichen und gelofflichen by en bewist hadde und bewijsede.

So begert dey van Soist noch otmodeliken van synen furstliken gnaden, off en des to donde worde recht vur sey to beydene, darumb sey synen gnaden to denste und willen gerne wesen wolden und sich myt synen gnaden vereningen na synre gnade raede, wes sey myt eren und gelympe don mochten, darynne syne gnade, so sey hopen, sunder twyvel yn dem sey rades darynne van em begert, als er gnedige, leyve, gunstliche here besorgen wil tegen unsen gnedigen hern van Colne ummers nicht to donde, dan myt eren und gelympe den van Soist genogede in dem sey van em unbelestiget blyven mochten ꝛc.

Und so dan unse gnedige here van Colne dey van Soist by eren privilegien, vrijheiden, breyven, rechten, herkomen und guten gewonden laten sall und dey van Soist darup syner gnaden don sullen, wes sey em van eren und rechte schuldich synt na lude des compromiß, off dan syne gnade sey dar so nicht by laten en wolde, des sey doch nicht en hopen, und dey van Soist darenboven bedebingen, geweltlichen bedrangen und belestigen wolde, so begerden dey van Soist, dat unse gnedige here van Cleve und syne furstliche gnade sey darynne beschuten, beschermen und sey darby behalden wolde, darumb wolden dey van Soist sich alsdan an syne furstliche gnade und synre gnade kynder kern und sey vur ere leyven gnedigen hern und junchern halden boven eynigen hern, in dem sey by dem eren van en mochten gelaten und behalden werden. 1441 Nov. 10.

Off unse gnedige her van Colne dey van Sost by eren privilegien, vrijheiden, breven, rechten, herkomen und guden gewonden laten wolde, leyte und sey boven dey nicht en bedrangede oder belestigede, so wolden ummers dey van Soist doch unsen gnedigen hern van Cleve, sijnen furstlichen gnaden und sijnen kindern umbe sodaner grotlichen gunst und gnade en van yn geschehn ys gerne to dancke und to denste syn, in erer gunst und gnade gerne wesen na syner furstlichen gnade rade, des van den van Soist myt eren und gelympe geschehn mochte, darynne syne furstliche gnade sey als er leyve, gnedige, gunstliche here ummers gerne besorgen und en beretliche in maten vurgerort wesen will.

48.

König Karl VII. von Frankreich an den Erzbischof Jacob von Trier: theilt ihm mit, daß seine zum K. Friedrich III. geschickten Gesandten soeben zurückgekehrt seien, und bittet ihn, zu einer mündlichen Besprechung bis zum 25. November oder möglichst bald nach diesem Tage zu ihm zu kommen.

Nancy (1441) November 14.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

Charles par la grace de dieu roy de France. Treschier et ame cousin. Noz amez et feaulx le sire de Gaucourt, notre conseillier et premier chambellan, et Hanse de Frambriquet. escuffier de Sciverie de nous et de notre treschiere et tresamee compaigne la royne, sont naguieres retournez devers nous de lambaxade que pieca leur avions commise pardevers tresexcellent prince et notre treschier frere et cousin le roy des Rommains et aussi par devers vous et autres princes et seigneurs des parties de pardela, lesquelz noz ambaxeurs nous ont bien a plain raconte et dit la tresgrant affection et bonne voulente que vous avez a nous et aux notres et a lonneur et bien de nous et des notres, ainsi que ilz ont veu que vous avez demonstre par effect et vous estes liberalement offert de plus demonstrer et mesmement comment vous estes grandement emploie a lexpedicion et bien des choses pour lesquelles les avions envoiez pardela et aussi a lappaisement des matieres seurvenues, dont vous remercions et nous reputons bien tenuz a le vous recog- Nov. 14.

(1441) Nov. 14. noistre devement, en vous priant que tousjours y vueillez de bien en mieulx perseverer ainsi que en vous en avons ferme fience. Et pour ce que pour le bien des dictes choses et trouver plus convenable maniere de bon appaisement es dictes matieres voulrions bien vous veoir et en parler et conferer avec vous. Nous vous prions bien a certes et de cuer que vous vueillez venir par Nov. 25. devers nous et y estre dedans la feste saincte Katherine ou le plus tost que vous pourrez apres icelle feste et combien que puissiez a toute heure et en tous lieux venir seurement et a votre plaisir pardevers nous, et que naiez besoing de en avoir aucun saufconduit; toute fuoies a fin que mieulx vous appere de notre gracieux et bon vouloir envers vous et que par faulte de ce ne doiez faire difficulte de y venir, nous vous envoions presentement noz lettres de seurete, et vous asseurons que vous et ceulx que voulrez amener en votre compagnie verrons moult voulentiers et vous recevrons a joieuse chiere et de tresbon cuer. Mais quant vous serez mis au chemin a ainsi venir devers nous et en approchant nouz ferez savoir votre venue, nous envoierons de noz gens au devant de vous pour vous acconduire plus seurement jusques icy.

Donne a Nancej en Lorraine le XIIIIme jour de Novembre.

gez. Charles. Fresnoy.

Adr.: A notre treschier et ame cousin larcevesque de Treves.

49.

Das Kölner Domkapitel an Bürgermeister und Rath zu Soest: ersucht dieselben, den Wortlaut der beabsichtigten Einigung zwischen dem Erzbischof Dietrich und Conrad Ketteler bis vierzehn Tage oder drei Wochen nach Weihnachten festzustellen; augenblicklich habe das Kapitel keine Zeit, um sich mit der Angelegenheit näher zu beschäftigen. Der Erzbischof sei bis vor kurzem in Frankfurt [1]) gewesen; er komme augenblicklich den Rhein herunter. [2])

1441 December 14. (Tag nach Lucia.)

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

50.

Das Kölner Domkapitel an Bürgermeister und Rath zu Soest: am 15. Januar (Montag vor Anton) solle eine vom Kapitel geleitete Verhandlung zu Köln in Sachen Conrad Kettelers stattfinden. Ersucht um

1) Auf dem dortigen Reichstag, der am 11. November begonnen hatte (Pückert, Neutralität S. 170).

2) Soest erklärte (ohne Datum), daß Ketteler mit einem dreiwöchentlichen Termin einverstanden sei (Conc. ebenda).

Sendung Kettelers und zweier Räthe der Stadt dorthin. Walram von Moers (der Bruder des Erzbischofs) werde denselben Geleit geben.[1])

1442 Januar 6.

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

51.

„Heynrich van Galen, Herman van Bynoll, Thonis die Wrede, Arnt Lappe, Rodolph van Borgelen pastoir der Aldenkerken to Soist, Burchart van Clotingen, Herman Prynß, Godard van Messchede, Heinrich van Ense, Cort van Langenstrait, Corden Degen, Heydenrich Schuirman, Henneken de Brede, Ydel Karthe" und mehrere Bürger von Hirschberg an das Kölner Domkapitel: Sie haben Zwistigkeiten mit der Stadt Soest gehabt und von der Stadt kein Recht erlangen können, weshalb sie sich an ihren Herrn, den Erzbischof von Köln, gewendet haben. „So hebben wij verstanden, dat ghij die van Soist vurß unser ansprochen vurß qwijt gesacht ind uns ave gesacht sold hebben." Das gehe ihnen an „erfschop ind lijve, ere ind guet"; ersuchen um Auskunft. 1442 Jan. 6.

1442 Januar 16. (Dienstag nach Oct. Epiph.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

52.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: machen ihm Mittheilungen über den augenblicklichen Stand ihrer Verhandlungen mit Köln und versprechen, ihn vom Fortgang derselben unterrichten zu wollen.

1442 Januar 16.

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 61.

Unsen willigen denst und wes wy gudes vermogen erwerdige hogeborne fursle, gnedige lieve here. Uns hevet verstan laten Hinrich van Stenforde uns raitzgeselle, wu hey van juwen vurstlichen gnaden verstanden heb, wy etzliche sechten und luden leyten, dat sodane schedinge[2]), als tusschen unsem gnedigen heren van Jan. 16.

[1]) Am 9. Januar (feria III post Epiph.) erklärte Soest seine Bereitwilligkeit (Conc. ebd.). Daß Walram von Moers zur Ertheilung des Geleites bereit war, beweisen die Schreiben vom 8., 9., 11. und 12. Januar (Or. oder Conc. ebda). Am 13. Januar (Samstag nach Dreikönige) frug Soest beim Domkapitel an, ob das Geleit in der von Walram gewährleisteten Form genüge (Conc. ebd. XX 7 fol. 63). Ob die Verhandlung in Köln stattgefunden, vermag ich nicht festzustellen.

[2]) Gemeint ist die Abmachung mit dem Kölner Domkapitel d. d. 1441 November 21 (Westdeutsche Ztschr. I, 355.)

1442 Jan. 16. Colne und uns bedebinget wer, nicht sulden willen gehalden werden und eyn tyt lanck upgestalt syn 2c. Gnedige lieve here, bidde wy juwen furstlichen gnaden to weten, dat sodane versegelinge und bedinge, uns van frunden des erwerdigen capittels to Colne togesacht und bedebinget was van tijden to tijden to geschehyne, all van dem vurß capittel uns versegelt und verbreyvet ys [1]) und sullenkomelichen bys hertzo gehalden, dan somyge sey uns noch bestellen sullen van unsem gnedigen heren van Colne bynnen benomeden tijden, dey tijt noch nicht verleden ys [2]), und wy anders uns ock nicht en vermoden und in schrijfften der ewerdigen heren des capittels vurß vernomen hebben, dan sodane versegelinge und bedinge genslichen und tomale bynnen geburlichen und beschedenen tijden der bedunge sullen geschehyn und vort vullentogen werden. Und wes des geschuet eder nicht sall juwen furstlichen gnaden van uns als billich ist to weten werden. Wes wy juwen furstlichen gnaden vorder to denste und willen doen mochten, do wy gerne, dey got to langen tijden uns truweliken to gebeiden gesunt sparen mote.

Datum nostro sub secreto anno domini etc. XL secundo in profesto beati Anthonii confessoris.

Proconsules et consules Susacienses.

Adr.: Dem erwerdigen hogebornen fursten und heren hern Adolphe hertogen to Cleve und greven to der Marke, unsem gnedigen lieven heren.

53.

Papst Eugen IV. an den Erzbischof Dietrich von Köln: ersucht ihn, sich an der Sendung des Bischofs Johann von Lüttich an den römischen König Friedrich III. im Auftrag des Papstes betheiligen zu wollen, und theilt ihm mit, daß er die von dem genannten Bischof im Namen Dietrichs ihm gemachten Vorstellungen zu Gunsten der Kölnischen Kirche günstig aufgenommen und beantwortet habe.

Florenz 1442 April 16.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1709.

April 16. Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Theodorico archiepiscopo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Plura ammodo de tua devotione ad nos et sanctam apostolicam sedem percepimus, ex quibus de tua fraternitate nobis facile multa sperare licet, que ad dei gloriam ac unitatem et pacem in dei ecclesia plurimum valitura sint. Ob quam rem venerabili fratri nostro Johanni episcopo Leodiensi aliqua destinavimus apud carissimum in Christo filium Fredericum in regem Romanorum electum illustrem promovenda, per que et desiderii nostri studium ad ipsam unitatem et pacem ac dillatationem catholice fidei et nostre simul caritatis ac apostolice benedictionis signa perciperet, existimantes felicem eorum exitum ac effectum saluberrimum, dum apud ipsum electum una cum prefato episcopo interposueris

1) Als Termin dafür war Weihnachten 1441 festgestellt worden.
2) Der Termin lief erst Ostern (1. April) 1442 ab.

partes tuas. Cum enim ab eo requiramus, quod iustum est atque honestum, quin etiam sibi debitum et ad salutem anime sue necessarium, facile arbitrari possumus, id futurum te cum predicto episcopo cooperante, ut diximus, presertim dum ipse electus liberalitatem et caritatem in eum jam de nobis experitur et quidem magnam, veluti in litteris ipsis contineri videbis. Propterea fraternitatem tuam hortamur in domino, quatinus tam pium opus apud prefatum electum, ut premisimus, promovere ac omnino firmare studeas iuxta premissa. Gratum enim id habebimus ac servare promittimus per presentes. Preter hec ultra merita, que abunde ac copiose a deo expectas, huius sancti operis ac laborum tuorum racionem, cum ad id se modus obtulerit, ut speramus, habere intendimus. Postremo ad ea, que pro te et ecclesia tibi commissa prefatus episcopus ex parte tua a nobis petiit, oportune respondimus; eius relationi plenam fidem placeas[1]) adhibere atque omnia in partem bonam, prout a nobis pura fide et sincera caritate prodeunt, simul accipere.

1442 April 16.

Datum Florentie anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo secundo, sextodecimo kalendas Maij, pontificatus nostri anno duodecimo. A. de Strata,

Adr.: Venerabili fratri Theodorico archiepiscopo Coloniensi.

54.

Kardinal Nicolaus tituli Sanctae Crucis[2]) an Erzbischof Dietrich von Köln: ersucht ihn unter Hinweis auf die dankbare Gesinnung Papst Eugens IV. in seinem Wirken für das Wohl der Kirche fortzufahren.

Florenz 1442 April 29.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Supplement Nr. 347.

Reverendissime in Christo pater et domine amice noster amantissime. Salutem perpetuam. Fuit hic venerabilis vir magister Sebastianus presentium lator et cum sanctissimo domino nostro super factis ecclesie ample locutus est, prout ab eodem omnia plenius reverendissima paternitas vestra cognoscet, quam hortamur et rogamus quo possumus efficacius, ut in huiusmodi negotiis ecclesie elaboret eaque quemadmodum cepit prosequatur omni studio atque prudentia, sperando certissime, quod prefatus sanctissimus dominus noster post beneficia suscepta non erit ingratus. Hec scribimus benivolo animo, et tanquam amantissimi honoris ac status est reverendissime dominationi vestre, cui nos semper paratos offerimus ad queque sibi grata, quam deus felicem tueatur.

April 29.

Ex Florentia die XXVIIII aprilis MCCCCXLII.

N. cardinalis sancte Crucis.

Adr.: Reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi, uni ex electoribus sacrii imperii etc.

---

1) »placeat«.

2) Es ist kein Geringerer als der bekannte Bischof von Bologna, Cardinal (1426—1443) Niccolò Albergati (vgl. Ciaconius, Vitae et res gestae pontificum Romanorum et . . cardinalium II, 841 ff.; Pastor, Geschichte der Päpste I, 204).

55.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbischof Dietrich von Köln: ersucht ihn, den seinen Unterthanen von kölnischen Untergebenen zugefügten Schaden zu ersetzen oder gemäß ihres Bündnisses (oben Nr. 19) Abgeordnete nach Büderich zur Besprechung dieser Angelegenheit am 7. Juni zu entsenden.

Büderich 1442 Mai 10.

Gleichz. Copie[1]) Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 103.

1442 Mai 10. Überschrift: Modo subscripto generosus dominus meus Clivensis designavit archiepiscopo Coloniensi dictas propter dampna in Moilhem et territorio Vreedeburg illata iuxta continenciam unionis utrorumque ipsorum.

Reverende in Christo dilecte domine et consanguinee. Duo de filiis Arnoldi de Brempt, officiati vestri in Lynne prout intelligimus, et quidam alii subditi viri et eorum satellites venabantur die Jovis post Jubilate proxime preterito in territorio Montensi in parochia Moilhem et ibidem tempore nocturno nulla diffidacione previa nos et nostros spoliarunt, dampnificarunt et incenderunt, ubi quidam in sacri olei unctione decubuit. Eciam Wilhelmus et Engelbertus de Plettenberch die Lune post Misericordia domini proxime lapso in territorium nostrum Vreedborch venerunt et nos ac nostros absque diffidacione spoliarunt et dampnificarunt et spolia et captivos super castrum vestrum Waldenburg adduxerunt. Eodem die Lune Gotfridus Vaigt et Martinus Roust in eodem territorio nostro quoddam villagium incenderunt et quendam virum usque ad mortem inclusive combusserunt et nos ac nostros spoliaverunt et dampnificaverunt. Eciam nos et nostri medio tempore et antea a vestris subditis ac aliis eundo et redeundo per terras vestras spoliati et dampnificati sumus, qui eciam suos recubitus, victuales in terra vestra habuerunt et se alias ante et post in eadem retinuerunt. Eciam vario tempore hucusque Henricus de Ense filius Wychardi et Henkinus de Bernynchuysen et plures subditorum vestrorum nos et nostros spoliaverunt et dampnificaverunt incendiis, captivacionibus, interemptionibus et alias, quod sepe et pluribus vicibus erga vos prosecuti sumus, de quo nulla nobis commutacio seu restitucio accidere potuit. Et quia talequid iuxta continentiam mutue nostre confederacionis non decet et hec ipsa confederacio continet, si aliqui defectus seu transgressiones acciderent, quod tales infra proximum mensem deponi et resarciri deberent, aut quod nostros amicos propterea ad invicem mittere deberemus ad discutiendum hoc iuxta contenta dicte nostre confederacionis, ideo a vobis exoptamus, quod ipsas guerras amoveatis et nobis de dampnis, transgressionibus, interempcionibus et violenciis prefatis infra unum mensem post data huius littere restitucionem faciatis et ipsa nobis restitui procuretis, prout

[Randnotizen: April 23. — April 16.]

---

1) Deutsche Ausfertigung in gleichzeitigen Copien: Düsseldorf Msc. B 142b fol. 280b; Msc. B 139 fol. 53b; Msc. B 47 fol. 9a; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 2, fol. 152a; Nr. 4a fol. 33a.

hoc decet, aut quod propterea amicos vestros ad exitum illius mensis quod nominatum est die Jovis octava Sacramenti proxime futuro Buderikam mittatis, cum ipsum opidum sit pro convencionis loco in nostra confederacione dum pro nostris et nostrorum subditorum prosecutionem faciemus designatum, ubi deo dante protunc amicos apud vestros dirigere et habere volumus ob nostros defectus, quos nos sic ad vos et vestros habemus discuciendos ac nobis pro eisdem fieri, quod vigore confederacionis predicte decebit. Super quibus reversum in scriptis per presentem nuntium nostrum desideramus, nos secundum illud disponendum.

1442 Juni 7.

Datum Buederik ipso die Ascensionis domini anno etc. XLII.

56.

Erzbischof Dietrich von Köln an den Herzog Adolf von Cleve. Antwort auf Nr. 55: Es hätten mehrere Versammlungen, so im Kloster Weiher und zu Rheinberg, stattgefunden, auf welchen der Erzbischof es an Entgegenkommen nicht habe fehlen lassen. Übrigens hätten clevische Untergebene mehrfach auch kölnischen Unterthanen Unrecht zugefügt und der Herzog Adolf suche jetzt Verbindungen mit kölnischen Unterthanen zum Nachtheil des Erzbischofs einzugehen.

Köln 1442 Mai 16.

Gleichz. Copie[1], Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 104.

Illustri domino Adolpho domino Clivensi et comiti Markensi, consanguineo nostro dilecto.

Mai 16.

Illustris consanguinee dilecte. Prout vos iam nobis non diu elapsis [diebus] scripsistis et cum hoc copiam, quomodo dilecto fratri nostro de Moirsa scripsistis, dampna concernentem etc. et hoc tale eciam jam nobis scripsistis prout eadem copia fratris nostri ac vestra littera continent, intelleximus. Super quo vos viceversa scire affectamus, quod nos vobiscum in Wyher, in Berck ac alibi per nos ipsos et amicos nostros in multis dietis contra vos et vestros amicos fuimus et destinavimus utique sperantes, quod negociorum nostrorum ab utraque ad condecentem et benivolam expedicionem pervenisse debuissemus. In quo semper quoad nos nullus defectus fuit, scilicet quod sepe vicibus vobis et vestris amicis obtulimus et offerri fecimus, quod nos pro omnibus defectibus, quos alter nostrum ad alterum se habere pretenderet, honorem et iustitiam accipere et dare vellemus et hoc eciam assecurare et assecuratum recipere, super qua nostra plenaria et racionabili oblacione nulla nobis responsio fieri poterat, per quod bene intelligendum est, quod cum decenti discussione contra vos bene contenti fuissemus si nobis accidisse potuisset, in qua tunc bene compertum fuisset de dampnis vestris subditis illatis si nos aut subditi

1) Deutsche Ausfertigung in gleichzeitigen Copien: Düsseldorf Msc. B 142b fol. 281a; Msc. B 139 fol. 54a; Msc. B 47 fol 9b; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 2 fol. 152 b; Nr. 4a fol. 32b.

1442 Mai 16. nostri cum nostro scitu et additamento aliquas iniustas causas pretendissemus, quod cum non confidimus comperi debuisse, hoc a nobis seu nostris scitu et additamento nostris factum fuisse. Sed nos et nostri ultra talem honestam, plenariam et racionabilem oblacionem ante et post a vobis et vestris per terram vestram et intus absque convencione prosecucione et contra talem confederacionem unde vos scribitis ac eciam alias prout nobis . . . . .[1]) estis indecenter contra deum et iusticiam exquisiti et vestro scitu et additamento multipliciter dampnificati, spoliati et incensi sumus. Et vos eciam prout inteleximus nobis in contrarium et detrimentum cum hominibus nostris et subditis ad amiciciam et colligacionem vos inclinastis, per quod bene intelligendum est, qualiter in talibus confederationibus vos erga nos exhibuistis, quod eciam necessarium nobis est, de vobis conquerendi et ulteriora consilia desuper habendi secundum nostram indigentiam.

Datum Colonie nostro sub sigillo feria quarta proxima post dominicam Exaudi, anno domini etc. XLII°.

Theodericus archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.[2])

57.

Mai 20. Antwort des Herzogs Adolf von Cleve auf Nr. 56: Die Ausführungen Dietrichs über seine Bereitwilligkeit und mehrmaligen Versuche zur Einigung erkennt er nicht als richtig an „die wij meinden schoinre luden, dan men die in der wairheit ind ter uytdracht bevynden soile . . . . ind wij u redeliker utdracht na inhalt ons samen verbondz nye utgegain noch geweygert en hebn." Wiederholt seine Aufforderung, am 7. Juni Abgesandte nach Büderich zu schicken. „Ind soe lang gij des alsoe nyet gedain en hebn ind wy u des nyet utgegain en syn, soe ist onbillick, ons ergent in yetzwat to gegeven off beschuldicht werden in bedecten woirden ind manyeren, dat na onser verbunteniſſe so nyet en geboerden. Ind off gij ons deser utdracht voirgerurt, de gij gelavet ind besegelt hebt, langer vertreckinge doin, so moegen gij wail mercken, dat ons noit is, dat vorder to schrijven ind to beclagen." Ersucht um Antwort.

Cleve 1442 Mai 20.[3]) (Pfingsten.)

Gleichz. Copien, Düsseldorf Msc. B 47 fol. 10a; ebd. Cleve-Mark. Verh. zu Kur-Köln 2 fol. 153a; 4a fol. 34a.

---

1) Hier fehlt ein Wort. Am Rande ist „bewant" nachgetragen.

2) Es folgt noch die Notiz: Ad archiepiscopum supradictum secundaria designacio cuiusdam diete iuxta confederacionis continentiam.

3) An demselben Tage schrieb Adolf an den Grafen Friedrich von Moers, den Bruder des Erzbischofs, an das Kölner Domkapitel, an die Stadt Köln und an die Räthe des Erzbischofs und bat sie, den Erzbischof zur Theilnahme an der Tagfahrt zu bewegen (Cop. ebd.). Die Stadt Köln gab das an sie gerichtete Schreiben am 26. Mai an den Erzbischof weiter „up dat ure eirwirdicheit sich vorder darna wysse zo richten" (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 16, fol. 23).

58.

Antwort des Erzbischofs Dietrich von Köln auf Nr. 57: Als er Adolfs Brief erhalten, sei er „up wege gewest zo unsen gnedichsten hern den roemschen conynge, ind willen ons up uren brief mit onsen reden ind vrienden beraden ind uch alsdan ene redeliche antwurde bij onsen baden wieder schrijven." 1442 Mai 26.

Andernach 1442 Mai 26. (Samstag nach Urban.)

Gleichz. Copien, Düsseldorf Msc. B 47 fol. 11a; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 2 fol. 154a; 4a fol. 35b.

59.

Credenz des Kölner Domkapitels für die zur Verhandlung mit der Stadt Soest in Sachen ihres Zwistes mit dem Erzbischof Dietrich nach Soest entsandten Kanoniker Heinrich von Nassau, Dompropst zu Mainz, und Werner von Sayn-Wittgenstein, Propst an S. Gereon (fol. 65). (Promemoria aus der Soester Kanzlei über deren Werbung in Soest [fol. 66]: Sie erklären „dat dat . . capittel myt erem heren van Colne erworven ind bedingt hedde, dat alle saken tusschen dem vurß erem heren, den sijnen ind der stat Soist in gutlicheit bestan solden." Der Termin bis zum endgültigen Ausgleich wird auf den 1. August (Vincula Petri) festgesetzt. Die Bürgermeister, Räthe und die Zwölf von Soest erklären ihr Einverständniß). Mai 28.

1442 Mai 28. (Montag nach Urban.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 65.

60.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbischof Dietrich von Köln: Ersucht denselben unter Hinweis auf den Briefwechsel im Mai 1442 und mit Rücksicht auf inzwischen erfolgte neue Schädigungen, am 5. October (Freitag nach Remigius) zur Besprechung Abgeordnete nach Büderich zu entsenden. „Ind weirt sache, gij ons dat langher vertrecken ind ontleggen woldet umb gebreck, die gij as gij lestent in uwer antwurden ruerden, an ons meynden to hebben off anders, soe muesten wij ons van u beclagen aen onsen heilichsten vader den pauwes, dat helige concilium ind onsen gnedichsten heren den roemschen conyng ind aen ander fursten ind hern ind voirt an alremallick, woe oevel gij mit ons omgait." Sept. 4.

Cleve 1442 September 4.[1]) (Dienstag nach Egidius.)

Gleichz. Copien, Düsseldorf Msc. B 47 fol. 11b; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 2 fol. 154b; 4a fol. 35b.

1) An demselben Tage schrieb er wie oben 1442 Mai 20 (Nr. 57) an dieselben Adressaten (Cop. ebd.). Die Stadt Köln verfuhr mit ihrem Schreiben am 10. September ebenso, wie am 26. Mai (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 16 fol. 49).

61.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Adolf von Cleve (Antwort auf Nr. 60): Weist dessen Vorwurf der Bundbrüchigkeit zurück und erklärt sich zu friedlicher Verhandlung bereit, falls Bischof Heinrich von Münster und Gerhard von Cleve-Mark zu derselben zugelassen werden.

Brühl 1442 September 11.

Gleichz. Cop., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 2 fol. 155b; Nr. 4a fol. 36b; Msc. B 47 fol. 12b.

1442 Sept. 11. Hoigeboren lieve neve. As ir ons nu geschreven hait van schaden uch sullen geschiet sijn in den kirspel van Moilhem van den van Breempt ind in den lande van Fredeborg van den van Plettenberg ind van andern schaden, den Gaidert Vaigt, Marten Roust ind andern sich in onsen landen behelpen, as ir schrijvet, ind Henrick van Ense Wychartz soine ind Henniken van Barnynchuisen sullen gedain han, ind haist gesonnen onse vriende gen die uire zo schicken na innehalde des verbontz, ind gesynnet noch, dat wir onse frunde gen die uire schicken up den vrijdach na sunte Remigius dach tzo daiges tzijt zo Buederick etc., als ure brief dit mit me woirden innehelt, hain wir wail verstanden ind begheren uch zo wissen, als ir ons vur Pinxten lest geleden hijrumb gescreven hait[1], doe han wir uch up dat punte dat verbont antreffende in schrifften geantwurt ind oick na avermidz onse vrunde mit namen den praist van Xanten, als ir doe onse menynge waill moigt verstanden hain, dan na ergangenen sachen meynen wir waile sich ervynden solde, dat des verbondz vast an ons mysbruyckt ys avermidz uch ind die uyrre. Sulde dan des, na dem uch bevellich wer, eyne wyle gebruycht werden ind anderwylen nyet, en wirt ons nyet geraden in sulcher maissen dair zo behafft zo syn. As ir dan imme lesten uyrs brieffs ruert, dat ir ons nye daige noch uyßdrages geweygert haven, alsoe en syn wir nyet indechtich uirre schrifft, dairinne ir daige off usdrag umb onse gebreche upgenomen haven, ind han des doch beghert ind hettent gerne ghenomen. Wir seyn noch oirboedich, onser beider gebreche gelych ind geboirlichen up gelegener steden ind daigen uyß zo draghen laisen, alsoe dat der eerwerdige in gaide onse lieve brueder bischoff zo Munster ind der edel onse lieve neve Gerart van Cleve greve zo der Marke uyr brueder, die onser gebreche mit zo doin hant, mit daby syn ind willen den uyßdrach verwissen ind wyeder verwynet nemen Soe wurde sich dan waile erfinden, weir den uysdracht ind segele brieve ind gelaiffde nyt gehalden hette, des wir getruwen geyn gebrech an ons geweist, ind dat uch ouch her boeven geyns claigens van ons noit sy. Ind off yr zo desen uyßdrage verstain wilt, begheren wir uyre beschreven antwurt.

Oct. 5. — Mai 10.

Gegeven zom Brule onder onserm segel des neesten dinxdaigs na Onser liever Vrouwen daig Nativitatis anno etc. XLII.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westphalie et Angarie dux etc.

Adr.: Dem hogeborn hern Adolph hertzougen zo Cleve, greven van der Marke, unserm lieven neven.

---

1) Vgl. Nr. 55.

62.

Herzog Adolf von Cleve an Erzbischof Dietrich von Köln (Antwort auf Nr. 61): erklärt ihm, unter welchen Bedingungen er die beabsichtigte Versammlung im Interesse friedlichen Ausgleichs veranstaltet zu sehen wünsche, und verwahrt sich gegen die Vorwürfe des Erzbischofs[1]).

Büderich 1442 September 18.

Gleichz. Cop., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 2 fol. 156a; 4a fol. 37b; Msc. B 47 fol. 13a.

Eirwirdige in gade lieve her ind neve. Wy hebn u eenwerf, anderwerf ind derdewerf umb seker gebreke, wy tot u ind den uwen hebn, geschreven ind daige geteikent na inhalt onssamen verbonds, die gy sonder reden as men dat ter utdracht bevynden sall afslaen ind ontleggen schryvende, dat des verbondz vast an u mysbrucht is avermidz ons ind die onse, ind schrijvet mede, solde dan des na dem ons bevellich wer eyne wyle gebruyct werden iud onderwylen nyet, soe en wurt u nyet geraden, in sulker maten dairtoe behafft to syn etc., als uwe brieff innehelt. Dairup laten wy u weten, wer yemant die u riede, dat gy nyet halden en solt, des gy in uwen besegelden brieven soe merkeliken gelaift hebt, ducht ons, dat u dye nyet wail noch eirbarlicken en riede. Ind wer dat alsoe, as gy schrijfft, dat wy des verbonds misbrucht hebben, dairumb heddi ons waill to vervolgen ind daige to bescheiden gehat na inhalt onss verbondz, umb to besyen, off wy u der daige ind gebuerlicher utdracht alsoe geweigert hebben. Ind want wy u der daige nyet geweygert en hebn noch utgegain en syn ind oick nóde utgain solden, wowail gy nu mede schrijfft, dat gij daige und uytdracht uwer gebreche an uns gesunnen ind wy der geweygert solden hebben, off gy dan dairmede daige off utdracht meynden na inhalt onss verbondz, soe schryffdi dairaen onrecht aver ons ind doet ons to kort dairan, als gy mit vele sachen doet, ind des en salmen in der wairheit alsoe nyet bevynden. Doch nu gy ons nyet redelick noch geboirlick na inhalt onssamen verbonds antwurden noch doin en willen, nu moetti ommer wat schryven ind voir u nemen, dat licht somigen wat solde duncken luden, die die gelegenheit nyet en wusten ind onse antwurde dairup nyet gehoert en hebben, dat gy den soe wat wijs maken mocht, dat soe nyet en wer.

1442 Sept. 18.

Ghi schrijfft oick, dat gy oirboedich syt, onser beider gebreke gelyck ind geboirliken up gelegen steden ind daigen ut to laten dragen, alsoe dat die eirwerdige onse lieve neve uwe brueder die bisschop van Munster ind onse brueder Gerart van Cleve ind van der Marke, die uwer gebreke as gij schrifft oick to doin hebn, mit dairbij komen ind dat gy den uysbrach verwissen wilt; dit synt alle schone woirde dair nyet na en volgt, ind luyt wail soe in die lucht to seggen off to schrijven,

1) Über die beabsichtigte Tagfahrt handeln noch fünf weitere Schreiben vom 26. u. 30. September sowie vom 7. u. 8. October (Düsseldorf, Msc. B 47 fol. 14a—16b), welche keine weitere Berücksichtigung verdienen. Aufzeichnungen über erlittene Schädigungen (Fredeburg, Unna, Hagen) d. d. 1442 October 16, 20 finden sich ebd. Msc. B 47 fol. 27, 28; Msc. B 139 fol. 131b, 159a; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 79b. — Für die Tagfahrt vgl. 1442 October 24, Nr. 63.

1442 Sept. 18. dan na gelegenheit tusschen u ind ons en geboert dat soe nyet, sulke ontleggiage off vertoch to maken myt enniger verwissing off mit onsen neven off brueder vurscreven, want onse verbont dat nyet in en helt, dat men dat schuldich off geboirlich sij to doin.

Oick en is ghein noit van ennige anderre stede off van gelegenen daigen to schrijven off to averdragen, as gy nu in uwen brieven ruert, want onse verbont dat clairliken inhelt, as dat gy to Buederick umb onse gebreke tot onsen gesynnen ind wy to Berck umb uwe gebreke tot uwen gesynnen schicken soilen, ind woe die uitdracht gain sall as gy dit allet in den verbonde vynden moigt, wairumb wij noch an u gesynnen, dat gij sonder langher vertoch ind ontlegging uwe vrunde tegen die onse to daige schicken to Buederick, gelijck wij uch lateste schreven, als gy van verbontz wegen schuldich sijt to doene ind geloift hebt. Wildy oick onsen neven off onsen broider vurscreven off sij beyde mede up den dach to Boderick van uwer wegen na inhalt onß verbondz laiten komen, des sall ons wail genuegen.

Ind weert saick, dat gij ons dit mitten eynen voir ind mit den andern nae langher woldet ontleggen ind nyet aendincken noch halden uwe segele ind brieve voirgeruert, die gy geloiffliken ind in gueden trouwen gelaifft hebt ind schuldich syt to halden ind vele gueder manne van uwen rade beyde geistlick ind werltlick mede aver u besegelt hebn, as mit namen her Henrick greve to Nassouwe doempraist to Mentze ind praist to Bonne, her Johan opme Grave praist to Xancten, her Roilman van Dadenberg ind her Herman van den Horst ritter, Johgn van Eynenberg [her to Landskrone, Heitgin van Wijer havemeister ꝛc., Bernt van Huerde, Arnt van Breempte, Frederick van Sarwerden ind Henrick van Bachem, soe moesten wij dat vorder ind meir aver u schrijven ind claegen aen allen eynden, dair gy dat ongherne horen sult, dat wij noede deden muchten uns reden van u gedien. Ind hebn dairumb doin schryven aen den doeme ind stede van Coilne, Bonne, Nuijsse, Berck ind anders ind aen uwe rade[1]), as wy wail meer gedain hebn u noch hijrin to underwijssen, dat gij hijrynne duet, dat gij van onß verbontz wegen schuldich syt to doin ind gelaifft hebt. Ind begheren dis noch uwe beschreven antwurt, wairtoe wij ons verlaten moegen.

Gegeven to Buederick op den dinxtach crastino Lamberti anno etc. XLII.

63.

Aufzeichnung über die zwischen Köln und Cleve stattgehabte Tagfahrt zu Moers.

1442 October 24.

Gleichz. Notiz, Düsseldorf Msc. B 47 fol. 17ª.

Oct. 24. To weten, dat die ertzbisschop van Coilne ind mijn genedige here van Cleve beyde op wege tot dem dage vurscreven komen waren, mit namen die ertzbisschop

1) Copie des Schreibens, mit welchem er den Genannten Abschriften des obigen Briefes übersandte, ebd. fol. 157ª, fol. 14ª, fol. 38ᵇ. Adolf bittet die Adressaten in demselben, auf den Erzbischof im Sinne friedlicher Einigung nach seinen Vorschlägen zu wirken.

van Coilne vurß to Lynne ind myn her van Cleve tot Orssoy, dan sij en quamen nyet selve vort to Moirse, sonder sij schickden aldair mallick sijne vriende bij mijnen heren van Moirsse, die doe eyn cedel dair verraempden[1]) op gevulch ind guetdunken der heren to beyden sijden, die doch affgeslaegen wart, also dat op den dage nyet eyntlix gedebingt en wart.

1442 Oct. 24.

64.

Vereinigung zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve, vermittelt durch Graf Friedrich von Moers auf einer Tagfahrt zu Moers, auf welcher die drei genannten Fürsten persönlich anwesend sind: Es handelt sich nur um unbedeutende Streitigkeiten (darunter Broich-Limburg), und es wird abgemacht, daß alle Feindseligkeiten bis zum 19. Mai (Sonntag Cantate) ruhen sollen.

Moers 1443 Januar 31. (Donnerstag nach Pauli Conversio.)

Gleichz. Cop., Düsseldorf Msc. B 47 fol. 21b; Msc. B 140 fol. 121b; Msc. B 139 ol. 112b; Msc. B 143b fol. 328b; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 78a.

65.

Papst Felix V. weist dem Erzbischof Jacob von Trier als Ersatz für seine im Interesse des apostolischen Stuhles übernommenen Mühen und Kosten 10000 Gulden aus den päpstlichen Einkünften in den Diöcesen Magdeburg und Bremen, sowie in den Ländern des Herzogs Friedrich von Sachsen an.

Lausanne 1443 März 14.[2])

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Bulle ab.

Felix episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et apostolicam benedictionem. Ex quotidianis instanciis nobis licet .... disposicionis arbitrio super .... ecclesiis .... nobis cordi est, ut super universalis ecclesie et sedis apostolice negotiis vigilanter intendamus ac ut illarum fautoribus ipsorum consideratis laboribus, ne in eorum intollerabile dispendium propriis conquerantur militasse stipendiis, sed condigne sperateque mercedis consequantur effectum pro viribus remunerationis impendia rependantur studio prosequimur oportuno. Considerantes itaque, quod tu, sicut accepimus, in promovendis dirigendisque et prosequendis earun-

1443 März 14.

1) Dieser Receß ist nicht erhalten. — Mehrere unwesentliche Briefe, welche zwischen Köln und Cleve wegen einer neuen Tagfahrt gewechselt wurden und die Versammlung zu Moers am 31. Januar 1443 herbeiführten, befinden sich Msc. B 47 fol. 17a—21a.

2) Am 23. März ersuchte Felix V. den Erzbischof, ihm geeignete Personen als Collectoren namhaft zu machen. (Or. ebd.)

1443 März 14. dem ecclesie et sedis negotiis multas pertulisti expensas, onera et labores, majoraque et graviora in futurum perferre proponi ac totis aspirantes desideriis, ut de premissis aliqualem percipias satisfactionem, nescientes in presentiarum aliud unde tibi satisfieri possit, cum patrimonium beati Petri ac iura ipsius ecclesie ab emulis eiusdem et nostris occupentur, quare super decimis, si que pro necessitate ecclesie imponi contingerit, aliisque iuribus et proventibus quibuscunque apostolice sedi spectantibus exhigendis (!) per collectores aut subcollectores in provinciis civitatibus et dioecesibus Magdeburgensi, Bremensi ac aliis locis dicionis dilecti filii nobilis viri Friderici ducis Saxonie deputandorum super illis summam decem millium florenorum Renensium per eosdem collectores aut subcollectores fraternitati tue solvendorum auctoritate apostolica tenore presentium assignamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre assignationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Lausanie II idus Marcii anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio, pontificatus nostri anno tertio.

Marva. J. Marende.

(Die Schrift ist stark abgeblättert.)

66.

Erzbischof Dietrich von Köln an das Kölner Domkapitel: Die Stadt Soest sei dem geistlichen Gericht Gehorsam schuldig und der Erzbischof verpflichtet, für die Aufrechterhaltung der Rechte des Erzstifts in der Stadt zu sorgen.

Poppelsdorf 1443 März 28.

Gleichzeitige Copie[1]), Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 108.

T[heodoricus] archiepiscopus Coloniensis, dux Westfalie et Angarie etc.

März 28. Eirber lieve andechtigen. Als ir uns geschreven hait, so wie ir in dem capittel rede mit uns gehat haven van der sachen van Soist, ind begert, dat wir die inhibicie willen doin schurtzen ꝛc., als uyr brief hyr van ynnehelt, hain wir verstanden. Also hain wir uch unse meynonge dairvan egesteren in unserem capittel wail gesaicht, dan wir meynen, den van Soest geboere ye wale, dat sij unser geistlicher jurisdictien billichen gehoirsam sijn sullent. So geburt uns ouch, unse ind unß gestichtz hoefsguede ind reicht zo behalden, ind begeren van uch, dat ir sij underwijsen, dat sij uns by dem unsem ungehyndert laissen.

Gegeven zo Poppelstorp under unserm sigel, des neisten donrestaigs na dem sondaige Oculi anno domini XL tercio.

Venerabili decano et capitulo ecclesie nostre Coloniensis devotis nostris dilectis.

---

1) Sie wurde am 30. März (Samstag nach Oculi) vom Domkapitel der Stadt übersandt (Or. ebd. fol. 109). Es geht aus dem Begleitschreiben hervor, daß die Stadt sich durch einen Abgeordneten über bestimmte Vorfälle beim Domkapitel beschwert hatte.

67.

Bürgermeister und Rath zu Soest an das Kölner Domkapitel[1]): Bitten dasselbe, beim Erzbischof dahin wirken zu wollen, daß er alles beim alten lasse. Sie hätten eine solche Erklärung desselben (wie sie der vom Kapitel der Stadt übersandte Brief vom 12. April — Westdeutsche Ztschr. I, S. 359, Nr. 20 — enthalte) nicht erwartet.

1443 Mai 15. (feria IV post Jubilate.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 105.

68.

Aufzeichnung über eine durch den Grafen Friedrich von Moers vermittelte Zusammenkunft[2]) des Erzbischofs Dietrich von Köln und des Herzogs Adolf von Cleve in Moers (auch Bischof Heinrich von Münster und der Elect von Utrecht, Walram von Moers, sind anwesend): Es wird über kleine Streitigkeiten (darunter Broich-Limburg) verhandelt, und es gelangen Schädigungen zur Besprechung, die man sich gegenseitig seit dem 31. März zugefügt hat[3]). Cleve erbietet sich zum Schadenersatz.

Moers 1443 Mai 20.—25. (Woche nach Cantate.)

Gleichzeitige Notiz, Düsseldorf Msc. B 47 fol. 22b; Msc. B 139 fol. 113b; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 79a.

69.

Das Kölner Domkapitel an Bürgermeister und Rath zu Soest: „So wilt unse genedige here vurß die soene nyt haelden, als sijne gnaide uns geantwert hait." Sendet (nicht vorhandene) Copie von diesem Briefe des Erzbischofs „ind as unse gnedige hereve in demselven syme brieve scrijfft, dat eyn deyl van unsem capittel sulchen breif, ir van uns hait, gegeven sullen haven, so is der bryef zo der tzijt gemeinlichen van unsem capittel bewilliget ind gegeven." Er-

1443 Juli 8.

1) Dieses Schreiben ist die zweite Antwort Soests auf ein Anschreiben des Kapitels vom 15. April (Montag nach Palmsonntag — Or. ebd. fol. 102), mit welchem dasselbe der Stadt die Erklärung des Erzbischofs vom 12. April (s. oben) übersandte. Am 18. April (Donnerstag nach Palmsonntag) hatte Soest bereits kurz erwidert, daß es nach Ostern näher antworten werde (Conc. ebd. fol. 103).

2) Ueber diese Zusammenkunft wird i. J. 1449 in den Replicacionen Cleves auf die Impeticionen Kölns (Nr. 405 Punkt 13), in den Replicacionen Cleves auf die Responsionen Kölns (Nr. 409 Punkt 20; Msc. B 140 fol. 44b) und in den kölnischen und clevischen Zeugenaussagen (Nr. 416, 417) gehandelt. Es kommt dort besonders das Verhältniß der Herren von Limburg wegen Broich zur Sprache.

3) Vgl. die richterlichen Erklärungen d. d. 1443 Mai 15, 18, 19 über Schädigungen durch clevische Unterthanen in Rheinberg, Kempen, Oedt, Linn, Grevenstein, Recklinghausen (Gleichzeitige Cop., Düsseldorf Msc. B 44 fol. 456b—460a, 466a, 469a.)

1443 Juli 8. klären ihre Bereitwilligkeit, alles zu thun, was noch zu erreichen ist.

1443 Juli 8. (Montag nach Ulrich.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 7 fol. 2[1]).

70.

Heinrich Nienhues Propst zu Cleve, Johann von Alpen Drost zu Cleve, Goswin Steck Drost zu Dinslaken, Dietrich Schenk von Nideggen Marschall, Otto von Wilacke und Helmich Bentink Räthe, Dietrich Nederhove Sekretär des clevischen Herzogs erklären: durch den Grafen Friedrich von Juli 17. Moers sei eine Tagfahrt zwischen Köln und Cleve auf den 15. Juli (Divisio apostolorum) festgesetzt gewesen, die am 16. Juli in Büderich stattgefunden habe[2]). Dort sei verhandelt worden über die kölnischen Lehen, welche Herzog Adolf von Cleve 1426 Mai 22 (Mittwoch nach Pfingsten) aufgetragen erhalten, sowie über die Art, wie das Lehensverhältniß Cleves zu Köln aufgefaßt werden solle. Adolf habe sich u. a. beschwert, daß drei von den ihm übertragenen Lehen — nämlich 400 Mark jährlich aus dem Zoll zu Neuß, 200 Realen jährlich aus dem Zoll zu Rheinberg und das Gericht zu Honnepel[3]) — ihm nicht ausgeliefert worden seien. Die Verhandlungen konnten nicht zu Ende geführt werden, weil den Gesandten die erforderlichen Instructionen fehlten.

Büderich 1443 Juli 17. (Mittwoch nach Aposteltheilung.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 99; 4b fol. 31.

71.

Erzbischof Dietrich von Köln kündigt dem Herzog Adolf die Pfandschaft an Aspel, Rees, Bochum, Schwelm und Hagen und ersucht ihn, seine Abgesandten zu einer Besprechung nach Dripstein zu schicken.

Linn 1443 October 18.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; gleichz. Cop. ebd. Msc. B 43 fol. 50.

---

1) Daß sich die Copie in den Akten der clevischen Kanzlei befindet, spricht dafür, daß Soest dem Herzog von Cleve von diesem Schreiben Kenntniß gegeben.

2) Auf diese Versammlung in Büderich wird verwiesen in den Replicacionen Herzog Johanns von Cleve auf die kölnischen Responsionen (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 45a). Aus den dortigen Anführungen ergiebt sich — außer der persönlichen Anwesenheit des Grafen Friedrich IV. von Moers — daß als Abgeordnete des Kölner Erzbischofs fungirten: Johann up me Grave Propst zu Xanten, Wilhelm von Wevelinghoven kölnischer Erbmarschall, Hermann von der Horst und Christian Waldorp, früher Kanonikus an der Apostelkirche in Köln, jetzt Sekretär des Erzbischofs. — Ein gleichzeitiges Referat über den Tag, das jedoch nichts Neues bietet, in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4b fol. 30.

3) Vgl. Lacomblet, U. B. IV, S. 209 Anm.

Hogeboiren her Adolph, hertzouge zo Cleve greve van der Marcke. Wir Diderich van gotz gnaden der hilliger kirchen zu Colne ertzbusschoff, des hilligen romischen rijchs in Italien ertzcanceller, hertzouge zo Westfalen ind zo Engern laissen uch wissen. Also as uch unse ind unß gestichtz slosse, stat ind ampt van Aspel ind van Reeß, unse halfscheyt des gerichtz ind landz zo Boichem ind unse hoeve Swelme ind Hagen verpant synt na uyßwysongen der pantbrieve, unse furfairen uyren aldern ind uch ind uyre aldern ind yr denselven unsen furfairen, uns ind unsem gestichte daroever sprechende besigelt gegeven hant, dat wir die pantschaf gedencken zu loesen, ind verkunden uch die loese overmitz desen brieff na lude der pantbrieve vurgenant. Ind begeren, dat ir uyre frunde haven willen zo Drypsteyne up unser beyder malstat des neisten fridags na sent Mertins dage neistkompt zo dage tzijt, alda van der loesen wegen zo overkomen ind zo sliessen, also dat uch na lude unser furfairen brieve ind uns ouch na lude uyrre aldern ind uyrre brieve vurgemelt gedye, dat billich syn sall. Ind wilt unse frunde zo dem vurscreven dage uyß ind heym veligen, desgelichen willen wir ouch den uyren doin. Ind begeren diß uyre beschreven antwerde. Urkunde unß sigels heran gedrukt.

1443 Oct. 18.

Nov. 15.

Gegeven zo Lynne up sent Lucas dag des hilligen ewangelisten anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio [1]).

72.

Notariatsinstrument über die der Stadt Soest durch Vorlesung »coram proconsulibus, consulibus et ipsius opidi Susaziensis gubernatoribus in domo consulari eiusdem opidi« und durch Überreichung an den Bürgermeister Johann Epping seitens des »Hartmannus de Lippia, in decretis baccalarius, decanus ecclesie Sancti Petri Wormbacensis, officialis curie Arnsbergensis« geschehene Insinuation der von K. Friedrich III. auf die Klage des Erzbischofs Dietrich von Köln am 10. August (Laurentiustag) erlassene Vorladung „fur uns oder dem wir dis sach an unser stat bevehlen, wo wir danzumal ym reiche sein werden", woselbst die Soester Abgeordneten sich am 45. Tage nach dem Empfang der Vorladung einzufinden haben[2]).

1443 October 24.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1727.

---

1) In seiner Antwort d. d. Wesel 1443 October 21 (11 000 Mägdetag) ersuchte Adolf den Erzbischof, die Versammlung an der üblichen Stelle „in der Walacke, dair unse frunde van beyden siden to veliger to water ind to lande ane ind aff to kommen hebben" stattfinden zu lassen (Gleichz. Copp., Düsseldorf, Msc. B 44 fol. 451b; Msc. B 43 fol. 50a; Msc. B 141 fol. 433b). Dietrich wählte dagegen am 26. October (d. d. Köln, Samstag nach Severin) Büderich als Ort der Versammlung (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; gleichz. Cop. ebd. Msc. B 43 fol. 50b). Damit erklärte sich Adolf am 28. October (d. d. Büderich, Simon und Judas) einverstanden (gleichz. Copp. ebd. Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; Msc. B 44 fol. 452a; Msc. B 141 fol. 434a). Daß die Versammlung in Büderich am 15. November stattfand, ergibt sich aus Nr. 73 d. d. 1443 Dezember 6.

2) Als seine Vertreter am königlichen Gericht bevollmächtigte Erzbischof Dietrich am

73.

1443 Dez. 6.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Adolf von Cleve: Auf dem Tage zu Büderich am 15. November seien wegen der Auszahlung des Lösegeldes für Aspel, Rees ꝛc. Differenzen entstanden: „nu en wissen wir nyt anders na lude ind van macht der pantbrieve, dan dat wir die loese doen moigen mit rijnschen gulden, die ytzunt geslagen werdent ind genge synt ind werden des ouch van onsen frunden, die sich der zeyhen versteent, also underwijst soe verre, dat der seeß ind seestzich op een mark gaen, ind off an dem gewichte gebreche, dat zo vervullen na gebur der gulden vurgenant." Wenn Adolf anderer Ansicht sei, so möge er seine Leute zur Besprechung nach Köln schicken. Adolf habe übrigens gegen die Bestimmung ihrer Verträge das Schloß Aspel verfallen lassen und „bynnen peele ons landz van Aspel" die Isselburg errichtet. Folgen noch einige unbedeutende Beschwerden und die Aufforderung, Adolf solle auf seinen Bruder Gerhard von Cleve-Mark einwirken, damit derselbe auf Linn verzichte.

Köln 1443 Dezember 6. (Nicolaustag.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf Msc. B 43 fol. 51a.

74.

Notariatsinstrument, durch welches bescheinigt wird, daß am 9. Dezember 1443 vor dem Notar Tilmannus Schrivenode van Meschede erschienen ist der Freigraf der Stadt Soest Heynemannus Musoge als Prokurator dieser Stadt auf dem für diesen Tag am königlichen Kammergericht festgesetzten Termin in der Klagesache des Erzbischofs Dietrich von Köln gegen die Stadt Soest: „Leupolt Aspach, rait ind vorweser des gerichtes to Steir" hat dem Heinemann erklärt, daß K. Friedrich III. den Termin bis zum nächsten Gerichtstag nach Maria Lichtmeß (1444 Febr. 2) verlängert habe; dasselbe habe Leupolt den gleichfalls erschienenen kölnischen Abgesandten auch gesagt. Bis zu diesem Termin solle ohne Wissen und Willen der Parteien nichts in dieser Sache geschehen. — Am 10. Dezember sei auf Leupolts Vorladung Heinemann nochmals erschienen. Leupolt habe erklärt, der König habe, um so langen Aufschub zu verhüten, gestern gesagt, er wolle „wol richten, selves gerichte sitten ind dey sachen tusschen dem ertzbisschope van Colne ind den van Soist . . richtlichen verhoren, indem yr beide parthien in sijne gnade ind sijner gnaden gerichte willigen ind vulborden wolden, gerichte van sijnen gnaden heischen ind aldair vor to rechte stan, dey sake to rechtverdigen." Darauf habe Heinemann entgeg-

Dez. 9.

17. November 1443 seinen Sekretär Christian von Waldorp und seinen Diener Conrad von Langen (Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1729.) Die Stadt Soest ernannte (undatirt) den Bartholomäus von der Lake und den Heinemann Musoge (zu ihren Vertretern (Conc. Soester Stadtarchiv XX, 103).

net, „dat de ergenante Heinemannus noch de van Soist sijne heren in unses allergnedigsten heren des romischen koninges gerichte nicht endechten to willigen noch sijnre konniglichen gnaden personen ichtes to opprobern anders, dan se van rechte plichtig weren, synt se mit protestacien ind vurvange excipiern ind vor sich stellen wolden ind gedachten redelike sake to segene ind vor to nemene, waromb se nicht plichtig weren, vor sijnre konnichlichen gnade gerichte dar to volgene noch to rechte to stane noch up des vurgeroirden ertzbischops clage to antwerden, dem dechte hey oik also to doinde, in deme unse gnedigeste here de konnink gerichte sitten wolde ind halden vorder, noch anders en dechte' dey vurß Heynemannus nergen in to volgene, to vulborden noch to willigen." — Am 15. Dezember habe darauf ein königlicher Bote dem Heinemann einen (transsumirten) Brief des Königs d. d. Graz 1443 Dezember 11 (Mittwoch nach Mariä Empfängniß) übergeben, durch welchen die Verhandlung auf den nächsten Gerichtstag nach Lätare (1444 März 7) verschoben wurde[1], „jetwederm deyl an syme rechten unschedelich."

1443 Dez. 9.

Graz 1443 Dezember 9.

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 27; Conc. (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) ebd. XX, 24.

75.

Antwort des Herzogs Adolf auf Nr. 73: Der Erzbischof wisse, daß die Gulden, die jetzt geschlagen würden (65 = 1 Mark kölnisch) nicht so fein seien, als die, welche zur Zeit der Verpfändung (1392) im Umlauf waren. Es sei nicht nöthig, deswegen Leute zur Berathung zu schicken; er erwarte die Zahlung in damaligen Werthen. „Voert als gij ons scrivet, dat wij onsen bruder Gerart van Cleve ende van der Marke solden doen vertien op dat lant van Lynne, so weten gij wail, dat wij ons broders geen macht en hebben, des gij merkeliken saken sijn, soe gij onnoits gesoldz dairom gearbeyt en onbillic onmynne tusschen onsen bruder ende ons gebuit ende gestoit hebben, also dat gij sijnre bet mechtich sijn, dan wij, ende dat doirom ende anders na gelegenheit der saken in dem rechten u dair nyet plichtich en sijn."

Dez. 14.

Cleve 1443 Dezember 14. (Samstag nach Lucia.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 40a; ebd. 6 vol. I fol. 7 (Ende auf fol. 1); Msc. B 43 fol. 51b.

---

1) Gleichzeitige Copie ebd. XX, 22. — Für den Inhalt der obigen Urkunde vgl. den Brief des Aeneas Sylvius an den Kanzler Caspar Schlick d. d. Graz 1443 December 11 (Voigt, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 348): Epistolarum vestrarum quatuor ad me devenerunt. Prima est, quam in facto Coloniensis archiepiscopi scripsistis. Ad hanc rescripsi jam aliquid, nunc plenius rem suscipite. Erant hic utriusque partis procuratores, causa vero jam suspensa fuerat usque ad Purificationem. Rogati sunt Susatenses, suspensioni ut resignarent paterenturque judicium fieri; nihilque ab eis obtentum est. Quod ubi Colonienses viderunt, scientes regi non licere vim facere, rursus dilationem ad diem juridicam post Letare postularunt obtinueruntque. Habent et aliam causam contra Susatenses, quam dominus rex commisit ad instantiam archiepiscopi uni ex ducibus Brunsvicensibus illis, qui super electoratu dudum litigaverunt, verum ipsi contenti revertentur existimantes, se quod justum erat obtinuisse, et in eo gratias agunt. Vgl. oben die Einleitung.

76.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: er möge morgen zur Besprechung an die Venbrügge kommen; mit der Verlängerung des Tages zu Hovestadt sei er einverstanden.

Linn 1444 Januar 1.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 11.

1444 Jan. 1. T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns nu geschreven ind den brieff mit gesant hais, den dir Johann van Boitberch marschalck ind Elbert van Eyle geschreven haven, han wir verstanden, ind willent wilt got up morne donresdach zo zijn uyren an die Venbrugge sijn ind bidden dich, dat du ouch asdan da sijn wils. Ind als du uns vort schryves van dem verlengknisse des dages zu Hoevestat, also hatten wir dir unse meynonge da van gesacht ind hebden wale gelaissen, dat unse broder van Moirse den dach verlenckt hette, off dat he den noch verlengden, dat were ouch wale unse wille. Ind beduchte dich dat verlengnyß geraden sijn, dat wils unsern broder vurscreven schrijven.

Gegeven zo Lynne under unsem sigel up den heiligen nuwen jairs dach anno etc. quadragesimo quarto.

Adr.: An unsen lieven neven, rait ind getruwen Johan hern zo Ghemen.

77.

Gutachten eines clevischen Rathes über die Höhe des Betrages für die vom Erzbischof Dietrich von Köln beabsichtigte Löse von Aspel und Rees, gerichtet an den Herzog Adolf von Cleve.

1444 Januar 17.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Msc. B 43 fol. 58a.

Jan. 17. Hogeborn furste, lieve gnedige here. Alsoe uwe genaden uwen dienre tot my gesant hebn myt uytscrift des puntes des briefs van der verpandinge Aspels ende Rees etc., begerende van my, dat ick my dairop opt intelickste besynnen ind my dairaff myt anderen luden besprcken sold, ind uwer genaden weder scriven, of die loese geschien solde, wes uwe genaden na dem rijnschen gulden, die nu gaen, dan myt reden van den eertzbisscop van Coilne gesynnen moichten na inhalt uwer brieve etc., soe lieve gnedige here heb ick dat punte des briefs wail verstaen ind my dairop beraden ende besonnen; ind soe dan die brieff inhelt, dat die gulden guet van golde wesen soilen ind dat daer 66 wichtich wesen soilen een marck golds Coilsch gewichtz, soe en kan ick nyet anders verstaen noch gemercken, dan na dien in dem brieve voirgemelt die weerde dairvan ind dat gewichte gesat sijn op marcke golts, ind die brieve myt onderscheide halden, dat dat guet gold wesen sal, soe soilen die 66 rijnsche gulden, dair die brieve aff sprecken weert ende wittich wesen een marck gueds golds Coilsch gewichtz. Ind soe maect die summe der gulden

vorscreven 863½ marck 1 unße (?) goltz ind 5 oirt der swaerre gulden vorscreven. Ind soe dan illick kraet goltz umbtrint alle dese lande doir geacht is op 3½ overlendsche rijnsche gulden, as nu gaen, off op een half marck fijns silvers na der alder rekeninge, soe beloept ilke marck golds 84 overlensche rijnsche gulden na rechter weerde sonder ennigen onraide dairaf to geven, des uwe genaden in desen saiken nyet to schaffen en hebben. Ind soe beloept die heel summe 72545 overlensche rijnsche gulden, as nu gaen ende 11 albus Colonienses. Albus meyne ick, gnedige here, dat men dat in der waerheit ende ter rechter uytdracht vynden sal redelick ende geboirlick to wesen, ind dairna moigen sich voirt weten to richten uwe genaden, die aver my altijt willen gebyeden, ind onse her got altijt moet bewaren. 1444 Jan. 17.

Gegeven ipso die Anthonii anno XLIIII°.

78.

Herzog Bernard von Sachsen-Lauenburg ladet unter Transsumirung des königlichen Commissoriums d. d. Graz 1443 Dezember 11 (Lacomblet U. B. IV, 254 A. 1) die Stadt Soest zum 21. Februar (Freitag vor Petri Cathedra) vor sein Gericht nach Lauenburg auf die Brücke [1]).

Lauenburg 1444 Januar 20. (Fabian und Sebastian.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 22; Transsumt Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1735.

79.

Unter Einrückung des königlichen Commissoriums d. d. 1443 Dezember 11 (s. oben) erklärt Herzog Bernard von Sachsen-Lauenburg, daß er den „ersamen erbaren heren Eggerde van Wenden proveste tom hilligen Cruce bynnen Hildensem, hern Hartmanne officiale to Arnsberge beyde licentiaet in geistlichen rechten unde Johanne van Molbecke macht gegeven unde se darto gesat, geven, setten und bevelen un in dussen breve van koninklicker macht in desen saken uns gegeven, dat se van unses wegen de getuge unde kunschop darynne und darup unde ok de van Soest darby vor sik heschen, laden, ropen unde openbar verhoren sullen na lantrechte der lande to Sassen unde Westfalen." Geladene Zeugen werden bei einer Strafe von 100 Mark Silber verpflichtet auszusagen. Jan. 21.

Lauenburg 1444 Januar 21. (Agnestag.)

Cop. sc. XVIII (Kindlinger nach dem Or.) Münster, Msc. II, 46 fol. 212.

---

1) Vom 3. Februar 1444 ist das Notariatsinstrument datirt, welches über die durch Ueberreichung und Vorlesung der Urkunde im Beisein des Johann Epping und Bartholomäus von der Lake geschehene Insinuation in Soest aufgenommen wurde (Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1735).

80.

Erklärung des Erzbischofs Dietrich von Köln: Da König Friedrich III. „uns nu zo eyme richter gegeven ind gesat hait . . . hern Bernhard hertzogen zo Sassen ind zo Lowenborg", um über seine Gebrechen mit der Stadt Soest am 21. Februar zu Lauenburg auf der Brücke zu richten, so ernennt er den Johann Schwanenflogel, Dechant zu Hildesheim, Johann Spiegel, Marschall von Westfalen, den Baccalaureus Heinrich Schulder, den erzbischöflichen Sekretär Christian von Waldorf und den Conrad von Langen zu seinen Vertretern[1]).

1444 Febr. 9.

1444 Februar 9. (Freitag nach Agathe.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1736.

81.

Der Syndikus der Stadt Soest, Bartholomäus von der Lake, appellirt von der Entscheidung König Friedrichs III., der dem Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg ein Commissorium zur Weiterführung der Soester Angelegenheit vor seinem eignen Gericht ertheilt hat, an den päpstlichen Stuhl. (Auszug aus dem Notariatsinstrument.)

Köln 1444 Februar 11.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1737; gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 114 vgl. 118.

Febr. 11.

Notariatsinstrument des Tilmannus Schrivenode de Messchede[2]) clericus Coloniensis dyocesis, in welchem derselbe erklärt, daß vor ihm zu Köln im Hause des „Johannes ten Bleeken, tom Bolten vulgariter appellata" in Gegenwart der Zeugen Bertholdus Sassen, Johannes Wever alias Hagen und Johannes Vyngher erschienen sei „providus ac discretus vir Bartholomeus van der Laeke protonotarius sive secretarius prudentum virorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis ac syndicus sive procurator et procuratorio nomine dictorum proconsulum necnon consulum et opidanorum ac totius communitatis opidi predicti" und folgendes Appellationsinstrument präsentirt habe:

„Coram vobis . . ego Bartholomeus van der Lake . . . . . . animo et intencione ex causis et a gravaminibus infrascriptis provocandi, appellandi apostolosque petendi et recipiendi causamque seu causas huiusmodi ad sanctam sedem apostolicam et alias, ubi de jure devolvi debeant aut valeant omnibus

---

1) Vom folgenden Tag ist ein an Hzg. Bernhard gerichtetes Credenzschreiben des Erzbischofs zum Gerichtstag für Johann Hammen, Kanonikus an S. Peter und Andreas in Paderborn, und Conrad von Langen datirt. (Or. ebd.)

2) Wie aus einem Instrument desselben Notars (Or. Soester Stadtarchiv XX, 27; Concept ebd. XX, 44) sich ergiebt, wurde die obige Appellation am 12. Februar auf Veranlassung des Bartholomäus v. d. Lake an den Thüren des Domes zu Köln angeheftet.

melioribus modo, via, jure, forma et causa quibus possum et debeo devolvendi ceteraque subscripta faciendi et gerendi contra et adversus reverendissimum in Christo patrem et dominum dominum Theodericum de Moirse, sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopum ..... dico et coram vobis propono". Der Erzbischof habe bei seinem Regierungsantritt gelobt, die Privilegien der Stadt Soest aufrecht zu erhalten, woraufhin die Stadt Soest ihn als ihren Herrn angenommen habe. Ihm und seinen Vorgängern habe Soest »maxima servicia in diversis maximis et periclosis reysis non sine maxima sarcina dispendioque ac amissione multorum hominum, corporum et bonorum opidanorum dicti opidi ad summam tricentorum milium florenorum Renensis monete electorum imperii salvo pluri« geleistet. Der Erzbischof sei dagegen im J. 1440[1]) im Juli (circa festum Divisionis apostolorum) mit Heeresmacht vor Soest gerückt, um die Feldfrucht zu vernichten; die Stadt habe damals durch den Bruder des Erzbischofs, den Utrechter Elekten Walram von Moers, und die anderen Helfer des Erzbischofs großen Schaden erlitten, den Bartholomäus auf 10000 rh. Gulden angiebt. Er berichtet dann weiter über die vom Kölner Domkapitel versuchte Vermittlung, über den vom Erzbischof nicht beobachteten Compromiß (d. d. 1441 Juli 19), welcher der Stadt wiederum Erhaltung ihrer Privilegien zusichert, und über die von Dietrich beim König Friedrich III. angebrachte Klage gegen die Stadt Soest, der dieselbe auf den 9. Dezember (1443) nach Graz »ad judicium regis et curiam regalem« vorgeladen habe »ad videndum videlicet et audiendum, dictos Susacienses declarari incidisse penas in assertis privilegiis prefati domini archiepiscopi Coloniensis et sue ecclesie, ut asseritur contentas, licet prefati Susacienses notoriam habeant fori declinatoriam, prout ab inveteratis temporibus habuerunt hodiernisque temporibus habeant illaque fruantur, dum citabantur ad curiam seu cameram imperialem Romanorum, predictaque fori declinatoria dictorum Susaciensium[2]), qui legi Saxonum et Westphalum subiecti dinoscuntur, prefatum dominum archiepiscopum Coloniensem minime latebat, seu saltem verisimiliter latere non potuit neque debuit presertim ex eo, quia dux Westfalie et Angharie [est] ac publice et notorie se ut talem scribit et nominat«. Trotzdem nun die Soester Abgesandten in Graz, um nicht in contumaciam verurtheilt zu werden, erschienen seien »quamvis illic comparere non tenerentur propter prefatam fori declinatoriam« und gegen das gerichtliche Vorgehen des Königs protestirt hätten, trotzdem der König denselben darauf habe erklären lassen, daß er die Verhandlungen bis zum 7. März 1444 aufgeschoben habe und bis dahin nichts Neues in der Sache vornehmen wolle, habe er dennoch dem Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg ein Commissorium zur Verhandlung der Angelegenheit vor

1) Muß 1441 heißen.
2) Sowohl Original als Abschrift haben statt 'dictorum Susatiensium' 'dicti Susatienses'.

1444 Febr. 11.

seinem Gericht ertheilt, das folglich durchaus nichtig sei ......[1]) »unde ego Bartholomeus sindicus et procurator eorundem Susatensium, sentiens per premissam commissionem contra tenorem seu intencionem dictarum regiarum continuacionis et suspencionis, necnon tacitam denegacionem audiendi in prefatarum excepcionum proposicione, ac per hoc denegacionem iusticie recepcionemque dicte commissionis ac citacionis emissionem prefatorumque commissariorum deputacionem aliaque inde secuta et sequi possibilia multipliciter dictos Susacienses dominos meos fuisse et esse gravatos et oppressos, timeoque prefatis attentis, prenominatos dominos meos Susacienses plus posse gravari et opprimi, prefatique reverendissimi domini archiepiscopi potenciam apud serenissimum et invictissimum dominum Romanorum regem dictumque illustrem dominum Bernhardum ducem in tantum perhorresco ac dicti Susacienses porhorrescunt, quod coram ipsis contra ipsum reverendissimum dominum archiepiscopum diffido et diffidant iusticie posse consequi complementum; idcirco a prefata commissione, tacita defensione literarum et excepcione, audicionis denegacione, citacione, execucione, commissariorumque ad examinandos testes deputacione aliisque omnibus et singulis gravaminibus nde secutis et sequi possibilibus et quomodolibet ex premissis collegibilibus, nullitates tamen ipsorum omnium et singulorum allegacionibus dictisque Susatensibus salva[2]), in hijs scriptis nomine quo supra ad sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum papam, eiusdem sanctam sedem apostoicam vel ad illum aut illos, ad quem vel ad quos de jure vel de consuetudine appellari poterit, provoco et appello melioribus modis quibus possum et valeo, et apostolos primo, secundo et tercio ac instanter, instancius et instantissime michi dari peto, si quis sit, qui michi eos dare velit, poterit et possit, supponens dictos dominos meos et me eorumque adherentes et adherere volentes

---

1) In den weitschweifigen Ausführungen, die nun folgen, ist von besonderem Interesse die Erläuterung, welche Bartholomäus der Aeußerung des kaiserlichen Commissoriums (vgl. Lacomblet, U. B. IV S. 303 A. 1, daß die Stadt Soest in Lauenburg „ore recht plegen to hebbende also vor oren hovede der lande to Westphalen und to Sassen", zu Theil werden läßt. Er sagt: 'Quamvis insuper in dicta commissione pro parte eiusdem domini archiepiscopi sit narratum, quod ipsi Susacienses suum capitale iudicium habeant in Loevenborch, quod est capitale totius patrie Saxonie et Westfalie, tamen fuit et est verum preter et absque eo, quod de illo capitali iudicio consueverat se intromittere unus dominus de Lovenborch; quinymmo est verum, quod illud capitale iudicium per speculum Saxonum et certos alios officiatos ad id perpetuo deputatos expeditur; et licet premissa cessarent, que utique subsistunt, adhuc tamen prefatus dominus Bernhardus dux assertus commissarius penitus commissionis formam sibi directam excessisset, cum eidem mandatum extitit, quod ipse secundum formam iuris in huiusmodi causa seu causis et inter partes prefatas procedere deberet. Et illo non obstante idem illustris dominus Bernhardus commissarius assertus nondum auditis fori declinatoriis necnon eciam ad dandum illas termino prefixo, nondum eciam libello oblato neque lite aliquo contestato quosdam commissarios ad audiendum et examinandum testes per dictum reverendissimum dominum archiepiscopum producendos et sibi et suis, ut asseritur, necessarios deputavit prefatis Susatiensibus ad videndum et audiendum huiusmodi commissariorum deputacionem vel dacionem fieri (?) minime vocatis ....'

2) So in beiden Ausfertigungen wohl statt 'salvis'; 'nullitates' scheint übrigens auch verschrieben für 'nullitatis' zu sein. Sonst ist dieser Zwischensatz unverständlich.

tuicionem et proteccionem ac defensionem dictorum superiorum, protestans eciam de hac appellacione mea publicanda, insinuanda, augenda, mutanda, minuenda, declaranda, corrigenda etc. Et protestor alias, ut in forma.« 1444 Febr. 11.

82.

Notariatsinstrument über die von den Soester Abgesandten (Heynemann Musoge und drei Gefährten) erhobene Appellation gegen die Verhandlung ihrer Sache vor dem Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg und über die denselben ertheilte Antwort.

(Lauenburg) 1444 Februar 21.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1737; gleichz. Copie, ebd., Kur-Köln, Beziehungen zu Sachsen XI T, Nr. 1 fol. 4b.

In nomine domini Amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto, indiccione septima, die vero vicesima prima mensis Februarii hora nonarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Eugenii divina providencia pape quarti anno tridecimo, constitutus personaliter coram illustri et magnifico principe domino Bernhardo, Saxonie, Westphalie et Angarie duce, in superiori ponte castri Lovenbergh Razeburgensis dyocesis Heymannus Mußoge laycus, missus ut dixit cum tribus aliis sibi astantibus per providos viros proconsules et consules opidi Susatiensis Coloniensis dyocesis in mei notarii publici et testium subscriptorum presencia quoddam appellacionis publicum instrumentum ut prima facie apparebat per quendam Tilemannum Scrivenode de Meschede, assertum publicum notarium, confectum et subscriptum [1]) eidem domino duci insinuavit, tradidit et presentavit apostolosque de et super appellacione eadem, que per quendam Bartholomeum van der Laeke pro parte prefatorum proconsulum et consulum ab eodem domino duce interposita asseritur, primo, secundo et tercio sibi dari peciit et requisivit. Prefatus vero dominus Bernhardus dux ipsi Heymanno et sibi astantibus cum eo missis per organum venerabilis et egregii viri domini Johannis Swanenflogel, iuris doctoris decani ecclesie Hildensemensis, respondit et dici fecit verba que sequuntur vel eis in effectu similia, videlicet: se [2]) fore principem subditum et obedientem Romani imperii seque commissionem recepisse a serenissimo principe domino Frederico Romanorum rege semper augusto moderno, cui parere et obedire intenderet et eius vigore iam illa hora pro tribunali sedere ac ius dicere in causa seu causis, que inter reverendissimum in Christo patrem ac dominum dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem ex una et prefatos Susacienses proconsules et consules partibus ex alia vertuntur, unde si putarent sibi aut parti sue ali- Febr. 21.

---

1) Gemeint ist die an den Papst gerichtete Appellation vom 11. Februar (oben Nr. 81).

2) Deutsch ist diese Erklärung aufgenommen in das von Bartholomäus von der Lake herrührende Concept eines inhaltlich übereinstimmenden Notariatsinstrumentes (Soester Stadtarchiv XX, 44).

1444 Febr. 21. quas excepciones vel defensiones competere, possint eas in hoc suo judicio proponere et allegare; ipse enim favere vellet, eos iustis defensionibus uti et iustitiam eis ministrare. Et hoc pro apostolis prenominato Heymanno petenti et requirenti dedit et assignavit, quibus auditis idem Heymannus cum sibi astantibus abivit et recessit, super quibus omnibus et singulis prefatus illustris dominus Bernhardus dux necnon prefatus Heymannus Mußoge petierunt et quilibet eorum petiit sibi fieri publicum seu publica instrumentum seu instrumenta.

Acta sunt hec anno, indiccione, mense, die, hora, loco et pontificatu quibus supra presentibus venerabilibus viris dominis Eghardo de Hanensee Hildensemensis et Johanne Middelman Hamburgensis et Eghardo de Wenden Sancte Crucis Hildensemensis ecclesiarum prepositis, Bernhardo de Plesse milite ac aliis quam pluribus prenominati domini Bernhardi ducis vassallis et familiaribus, testibus ad ea vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Gerhardus Rotberg clericus Hildensemensis dyocesis publicus imperiali auctoritate notarius prefatique illustris, magnifici principis domini Bernhardi ducis et commissarii in huiusmodi causa coram eo scriba, quia dicte appellacionis insinuacioni et presentacioni, apostolos peticioni ac eorundem dacioni omnibusque aliis et singulis premissis dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco presens publicum instrumentum per alium me aliis occupato negociis fideliter scriptum exinde confeci, subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

83.

a) Notariatsinstrument: Die vom Herzog Adolf von Cleve mit der Entgegennahme des Lösegeldes für Aspel, Rees ꝛc. Beauftragten, nämlich Gottfried von Hanxlede, Johann von Alpen und Otto von Wylack[1]) erklären, daß sie in der Victorskirche zu Xanten die Ankunft der kölnischen Abgesandten, welche das Lösegeld überbringen sollen, vergebens erwartet haben.

Xanten 1444 März 7.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; gleichz. Copie ebd., Verhältniß zu Kur-Köln 4ª fol. 84ᵇ.

---

1) Außer ihnen war auch noch Dietrich Gardens beauftragt. Vgl. das Commissorium d. d. Cleve 1444 März 6 (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark Urk. 1103; gleichz. Copie ebd. Msc. B 43 fol. 57ᵇ). — Eingehende Schilderungen dieser Vorgänge in Xanten und in Rheinberg finden sich in den im J. 1449 abgegebenen Aussagen der clevischen Zeugen (Nr. 417) Nr. 6, 32 und der kölnischen Zeugen (Nr. 416) Nr. 7. Außerdem handeln darüber eine Reihe von beiderseitigen Schreiben vom 5.—12. März. Am 5. März (Donnerstag nach Invocavit) erklärte sich der Erzbischof bereit, das Geld nach Xanten zu schicken (Msc. B 43 fol. 56ª); am 6. März erklärte Adolf, daß er sofort nach Empfang des Geldes die Pfandbriefe aus-

84.

b) Notariatsinstrument: Gumprecht von Neuenahr giebt als Bevollmächtigter des persönlich anwesenden Erzbischofs Dietrich von Köln die Erklärung ab, daß er »infra castrum . . Berckense in aula superiori camere sue [des Erzbischofs] contigua« bereit gewesen sei, das Lösegeld für Aspel, Rees ꝛc. auszuzahlen; Aufforderung an den Herzog Adolf von Cleve, die Löse binnen 8 Tagen zu bewirken.

Rheinberg 1444 März 7.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1741; gleichz. Copien ebd. Msc. B 6 fol. 38b; Msc. B 44 fol. 7b; Msc. B 141 fol. 9; Msc. B 142b fol. 305.

85.

1444 März 16.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbischof Dietrich von Köln: Erst am 14. März habe er den Brief Dietrichs d. d. Rheinberg März 7[1]) erhalten; auch habe der Bote erklärt, denselben in Köln, nicht in Rheinberg ausgehändigt bekommen zu haben, das „dunkt uns behendicheit ende behaeling wesen, na as voer ende vor as na". Wegen Aspel, Rees ꝛc. habe der Erzbischof keinen Grund sich zu beschweren; Adolf habe rechtzeitig den Johann von Alpen und andere geschickt, um die Leute des Erzbischofs mit dem Gelde nach Xanten zu geleiten, aber des Herzogs Abgeordnete hätten in Xanten vergebens auf die Ankunft derselben gewartet, so daß Adolf glaube, es sei nicht ernstlicher Wille des Erzbischofs gewesen, Aspel, Rees ꝛc. zu lösen. — Hinsichtlich der von Dietrich an Adolf gerichteten Aufforderung, auf seinen Bruder Gerhard zu wirken, damit derselbe auf Linn verzichte, erklärt Adolf, daß er durch Dietrichs Bemühungen allen Einfluß auf seinen Bruder verloren habe. — Wegen des Verfalls von Aspel will er sich nach ihren Verträgen halten; die Isselburg liege auf clevischem Boden in der Hetter. — Die von dem Erzbischof geforderten Pfänder seien nur für den Fall festgesetzt gewesen, wenn der Erzbischof das Lösegeld ausgezahlt hätte und Adolf sich weigerte, ihn nach der Auszahlung in den

---

liefern werde (Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 84b). Übrigens kam in dieser Correspondenz Adolf von Cleve nochmals auf die ihm vorenthaltenen Lehen (vgl. oben Nr. 70) zurück, und Dietrich erhob Beschwerde darüber, daß Adolf die als Pfandstücke nach erfolgter Einlöse festgesetzten Städte (vgl. Lacomblet, U.B. III, 968 A. 3) nicht ausliefern wolle. Näher braucht auf diesen Briefwechsel nicht eingegangen zu werden. (Die einzelnen Stücke finden sich in Düsseldorf Msc. B 43 fol. 56b, 57b, 58b; Msc. B 44 fol. 7b; Cleve-Mark Urk. Nr. 1103, 1120; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 82a; 4b fol. 32a; 161 fol. 49.)

1) Dieses Schreiben, in welchem sich der Erzbischof über das Nichterscheinen clevischer Abgesandten in Rheinberg zur Empfangnahme des Lösegeldes und über die andern in Adolfs Schreiben erwähnten Punkte beschwerte, befindet sich in gleichz. Cop. ebd. Msc. B 43 fol. 58b.

1444 März 16. Besitz von Aspel, Rees &c. zu setzen. Sie kämen also jetzt noch gar nicht in Betracht.

Adolf erklärt sich übrigens bereit, nach Büderich zu kommen und seine Räthe zur Besprechung in die Walacke zu schicken, wenn der Erzbischof gleichzeitig nach Rheinberg komme und seine Räthe ebenfalls in die Walacke entsende. Nur möge der Erzbischof ihm früh genug Mittheilung machen[1]).

Cleve 1444 März 16. (Montag nach Oculi.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 43 fol. 59[b].

86.

März 21. Bürgermeister und Rath zu Soest an das Kölner Domkapitel: Antwort auf ein (nicht erhaltenes) Anschreiben desselben, in welchem das Kapitel mitgetheilt, daß es andauernd mit Räthen des Erzbischofs in Verhandlung stehe, um den Zwist desselben mit Soest beizulegen, und Soest aufgefordert hat, Abgeordnete zur Verhandlung mit dem Kapitel nach Köln zu entsenden. Bürgermeister und Rath erklären, daß sie das Schreiben des Kapitels „unsen vrunden van ampten, broderschopen, gilden und gemeynde horen don" lassen. „Also, leyven hern, wart uns van en vurgelacht, dat sey darynne nicht verstaen kunden na unser schrifft und begerde an jw vor und na geschicket, off wij bij sodaner vruntlicher bedinge, als juwe erwerdicheit tusschen unsem gnedigen heren van Colne und uns bedinget hefft[2]), icht mochten behalden werden und sodane swaricheit, syne gnade uns anstellet, affkomen mochte, eder wat rades, trostes, hulpes und bestandes, darmede wy des unsen unverdrungen blyven mochten, uns van iu gedien und wedersarn solde, dar sich egentlichen na to richten were, dan men wiste wol, dat seder der vurß vruntlicher bedinge und aller wersunge van ju an unsen gnedigen hern und synen vrunden bijs herto gedan dey sake sich y swarer gemaket hebbe und uns gnedige here vurß noch hudes dages so lenger y vorder und swarlicher entgaen uns sich anstelte". . . . . . Bitten um baldige Mittheilung, ob das Kapitel die Absicht habe, diese Vereinigung aufrecht zu erhalten oder was dasselbe sonst rathen könne, damit Soest sich darnach zu richten wisse. „Wij besorgen ock, off wij unsen vrunden geyn egentliche antwerde kurzlichen hijr van nicht geven kunden, dat dar alsdan snellicher dan men sich vermoden solde, wes invallen mochte, darmede dey sake vurder und swerlicher vermenget worde und nicht so gerinklichen, als men wol meynde, sunder swarheit solde avekomen och hengelacht werden." Ge-

---

1) In der von Arnsberg 1444 März 21 (Samstag nach Oculi) datirten Antwort theilte Dietrich dem Herzog kurz mit, daß er einen Boten zur Besprechung nach Cleve schicken werde (ebd. Msc. B 43 fol. 61[a]).

2) Gemeint ist die Urkunde d. d. 1441 November 21 (Westdeutsche Ztschr. I, 355). Vgl. oben Nr. 52.

sandte zu schicken seien sie in diesem Augenblick wegen der denselben drohenden Gefahren zu ängstlich. 1444 März 21.

1444 März 21. (Samstag nach Oculi.)

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 143.

87.

Notiz über eine vom Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Soest gerichtete Forderung: „Men sall alle den genen, dey to Soist borger synt, und den ghenen, dey sick in er vrygraschop gegeven hebbet und wonet, in dem gogerichte to Erwitte[1]) kummern van myns heren wegen van Colne und all er gude, und beden en vort van myns heren wegen, dat sey van stunt upsegen er borgerschap und dat se sick in dey graschop gegeven hebt. Welker dey des nicht en dot, wyl sich myn here holden an er lijf und gud, und wan sey dat upgeseget hebbet, so solt se komen to Erwyte an dat gerichte des nesten dynstages na Unser leven Vrowen dage und segen also, dat men des gelove, dat se danne also gedan hebben, alse vurgemelt is, so sal de kummer myt erem gude los syn" [2]). März 24. März 31.

1444 März 24. (in profesto Annunciacionis beate Marie virginis presentata.)

Notiz von der Hand des Bartholomäus von der Lake im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 145.

88.

Das Domkapitel zu Köln an Bürgermeister und Rath zu Soest: Antwort auf deren Anschreiben vom 21. März (oben Nr. 86). „Begeren uch zo wissen, dat wijr zo allen zijden in flijßiger moe ind arbeyt geweyst sijn, dat unse gnedige here vurscreven bij sulcher guetlicher badingen, wijr tusschen sijnen gnaden ind uch gedain hain, gelaissen hette, ind alle zijt in guder hoffnonge geweist sijn, dat sijne genaide dem also gedaen soulde hain, dat sich doch bys noch also nyet gemacht hait, as ir dat selffs wail wissen mogen." Es scheine, daß der Erzbischof nicht gesonnen sei, auf dem Boden dieses Vertrages zu bleiben. Soest möge einen Boten zur Besprechung nach Köln schicken und nichts thun, wodurch die Angelegenheit noch verwickelter werden könne. Das Kapitel werde sich durch Verwendung bei Ritterschaft und Städten des Erzstifts um Vermittlung beim Erzbischof nochmals alle Mühe geben, die Sache beizulegen. März 27.

1444 März 27. (Freitag nach Lätare.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf[3]), Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 2a.

---

1) Das Gogericht in Erwitte gehörte dem Erzbischof von Köln. Vgl. Lindner, die Veme S. 120 und die dort citirten Urkunden.

2) Vgl. über diese Aufzeichnung die Einleitung.

3) Vgl. die Anmerkung zu Nr. 69 (S. 74 A. 1).

89.

König Friedrich bestätigt das am 23. Februar 1444 vom Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg über die Stadt Soest ausgesprochene Urtheil unter Transsumirung desselben.

Neustadt 1444 April 4. (Samstag vor Palmarum.)

Gleichzeitige Copien, Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1743; ebd. Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 5, 6; ebd. Msc. B 44 fol. 309b, Msc. B 141 fol. 387b; Soester Stadtarchiv XX, 90.

90.

Abmachungen hinsichtlich des vom Jungherzog Johann von Cleve mit der Stadt Soest, falls deren Streitigkeiten mit dem Erzbischof Dietrich von Köln bis zum 31. Mai nicht behoben sind, abzuschließenden Vertrages.

1444 April 7.

Gleichz. Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XX, 28b; ebd. XX 41c.

1444 April 7. Te weten, soe die stat van Soest mit onsen genedigen heren van Coilne te ongunsten in te yrronghe komen is, soe is verkalt tusschen onsen genedigen junchern, junchern Johan, aldeste soen van Cleve ind van der Marke, ind den van Soist: Ist sake, dat die van Soist mit onsen heren van Coilne nyet gescheiden ind oire twysten nyet tot eynen eyntliken eynde komen moigen tusschen data deser cedelen ind en neisten Pinxtdage, [Mai 31.] dat sich dan die van Soest bynnen den neisten acht dagen na Pinxten [Juni 7.] vurß kieren ind geven sullen an onsen genedigen lieven junchern vurß, oen ind syne erven dan vortan te halden ten ewigen dagen voir oiren rechten lands erfheren, oen darop huldunge ind eyde van truwen te doin, as darup geboirt, ind sullen oen dan gestaden ind mit gantzer macht sunder argelist truweliken helpen, dat syne genaden komen tot all alsulken rechten, gerichten, herlicheiden hoge ind lege, renten, gueden, gulden, opkomungen, vervallen, tollen ind anders allet, dat onse here van Coilne nu tertijt te Soest ind in den lande van Westphalen heeft, darbij die van Soest onsen genedigen junchern ind sijne erven alsdan getruweliken sullen helpen halden na oirre macht sunder argelist.

Item sall onse genedige juncher vurß voir sich ind sijne erven den van Soist vurß geloven sekeren ind lyffliken ten hillegen sweren ind syne besegelde brieve darop geven, dat hie die van Soist vurß behalden sall ind gebruyken laten alle oire vriheiden, rechten, gerichten, herlicheiden, vrijengraisschappen, herkomen, privilegien ind gewoenten, as sie die van heren to heren bijs hertoe gehat ind gebruykt hebn, dat sie darvan ten ewigen dagen toe sunder ansprake van wegen onß genedigen junckern vurß ind sijnre erven darumb an sie te doin off geschien laten, as sie darumb nu van onsen heren van Coilne avermitz sijnre besegelden ansprake toe gesproken waren, onbeladen ind quijt wesen sullen sunder argelist.

Item sal onse genedige juncher vurß voir sich ind sijne erven mede laven, as vurß steet, dat der burgere van Soest lijf ind guet vrij ind kummerlois wesen,

komen, keren ind varen moigen doir all sijne lande, die hie nu heeft off namails krigen mach; dan off sijne genaden ind syne erven off yemant anders meynden, enige toesprake te hebn an die van Soest off an enigen oiren burgern, die mach ind sall die ansprake voirderen ind doin voir den werltliken gerichte te Soest ind anders nirgent, dar men oen recht sall laten wedervaren sunder ontleginge, ast geboirt, beheltlick dat die stat van Soest onsen genedigen junchern ind sijne erven bij den oiren laten ind dar truweliken bij helpen behalden ind oen altijt te doin, as guede getruwe ondersaten oiren heren schuldich syn te doin. Dan off yemant umb einige erflike onbewegelike guede mit einigen burgern van Soest te dedingen hedde, die mach die voirderinge doin in den gerichte, dar dat guet gelegen ind dingplichtich is. Wert ouch sake, dat yemant van oiren burgern ergent begrepen wurde op der handhaftiger dait, den sal men richten in den gerichte, dar die angevangen ind gegrepen wurde, as dat geboirden. Wert ouch sake, dat den van Soist dat oire genoemen wurde ind sie den misdedigen averquemen, den moigen sie antasten ind mit sich te Soest vueren ind vort den richten ast geboirt.

Item dat slait ter Havestat mit dem ampt van Oestinchuysen, as dat mit renten, gueden, gulden, dienst, opkominghe ind vervalle in den gogerichte van Soest gelegen is, dat die van Soest dat tot oirre stat behouf hebn ind gebruyken moigen tot ewigen dagen toe.

Item as onse genedige juncher mit hulpe der van Soest die slaite, stede ind lande in dem marschalkampte in der graisschap van Arnsberg ind in den ampte van Waldenburg ingewoirven ind bekrechtiget hebn, der sij eyn deel off temale, wat der soe ingeworven wurde, die sal onse juncher vurß ind sijne erven eweliken hebn ind behalden as erfheren, dartoe sie oen huldinge ind eyde van truwen doin sullen ast geboirt, uitgeseget des ingeworven wurde, dat in den gogerichte van Soest ind in den ampte van Ostinkhusen gelegen weire, dat dat an den van Soest blijve, as vurß steet. Ind sal onse genedige juncher vurß voir sich ind sijne erven laven, as vurß steet, dat men der slate off stede van den lande vurß ind van der graisschap van der Marck gheen verpanden off vervremeden sall an einige vremde heren, darmede die van den landen gedeelt wurden. Ind all sunder argelist.

Verraempt op den dinxtach na Palmen, anno domini etc. XLIIII.

91.

Anonymes Schreiben an den Soester Bürgermeister Johann Epping über die vom Erzbischof Dietrich von Köln beabsichtigte Verhängung des Interdikts über die Stadt Soest.

1444 April 13.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 144.

Eirsam gůde frunt. Wilt wissen in der wairheit, dat van wissen luden bynnen Coelne vernomen is, wie dat unse genedige heren van Coelne processe ind brieve hait doin werven ind behalden van deme dechen zo Sent Florijne in Covelenze as van eyme conservatore der gemeynre passchafft des gestijchts van Coelne

1444 April 13. van deme stoile van Roeme oever die Karolijne[1]) gesat, wilche processe ind brieve innehalden, dat men den sank in den kirchen bynnen Soist nederlegen ind goitz dienst nyet doin sulle zc. ind wie sulche brieve dan vurder ynnehalden; also, guede frunt, wirt uch dit in heymelicheit in dem besten geschreven zo eynre vůrwarnongen, ind off id uch geraden sijn dunkt, vort zo brengen an den rait off etzlige der stat frunde van stunt sunder vertrecken, umb zo besorgen off sulche vurgeroirte processe ind brieve dar quemen, die auch algereyde up wege sijn dar zo brengen, as dat vur wair verstanden is, wie men sich dairynne halden soele ind moege, ind ouch mit der passchaft bynnen uyre stat zo sprechen, wie sij sich dairynne haven ind halden woulden, up dat merre krůyt, scheymde, verdreyß ind unwille under deme gemeynen foulcke besorgt ind verhoet werde. Ind wilt ir hierynne doin ind besorgen, as ir verstain, dat des noit sij ind nyet offenbaren noch sagen int gemeyne van diesem brieve, off dat eynche schrijfft uch hiervan worden sij. Ind dat in diesem brieve nyet geschreven steit, wer den uyßgesant have, dat is in deme besten gelaissen umb sachen wille, as uch wal hernamails verstain sal werden. Ind wilt diesen brieff in dat fuyr werpen ind verbernen.

Geschreven des maendaiges na dem hilligen Paischdaige anno domini etc. XL quarto.

Adr.: An her Johan Eppynck burgermeister zo Soist zc. myme lieven oemen.

92.

Bürgermeister und Rath zu Soest an das Domkapitel zu Köln: Ersuchen nochmals, beim Erzbischof dahin wirken zu wollen, daß bis Sonntag vor Pfingsten (Mai 24) die Beschwerden der Stadt abgestellt werden. Geschehe das nicht, so würde die Stadt anderweit Hülfe suchen und sich einem andern Herrn erblich übergeben[2]).

1444 Mai 2.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 35b, 37.

---

1) Vgl. damit den 'Karliusbreyf' bei Bartholomäus v. d. Lake S. 288, was natürlich 'Karlinsbrief' heißen muß. Die am 13. October 1359 von K. Karl IV erlassene und am 27. Juni 1377 erneuerte Constitutio Carolina, welche sich hauptsächlich gegen die Uebergriffe Weltlicher ins geistliche Gebiet richtete (Druck bei Lünig, Reichsarchiv II, 3; XVIb; 37; vgl. Böhmer-Huber, Regesten Karls IV. Nr. 3006, 5789), war auf dem Constanzer Concil am 23. September 1415 und 25. Januar 1416 wieder aufgenommen und in dieser Form auf dem Kölner Provinzialconcil vom 22. April 1423 für die Kölner Kirchenprovinz als maßgebend festgesetzt worden (vgl. Sanctae metropolitanae Coloniensis ecclesiae statuta provincialia 1225—1536 S. 102, 107; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 220 § 8). — Das Amt eines Conservators dieser Constitutio bekleidete übrigens, wie sich aus Nr. 127 d. d. 1444 Dez. 7 ergiebt, damals nicht der Dechant des Florinsstifts, sondern Winand von Steeg, der Dechant des Castorstifts in Coblenz. (Im J. 1422 versah dasselbe Johannes Bau, Propst an S. Georg in Köln; vgl. St. A. Münster, Soest-Kölner Urk. Nr. 29.)

2) In der Antwort erklärte das Kölner Domkapitel, daß es die Absicht habe, sich über die Soester Angelegenheit nochmals zu besprechen, und bald antworten werde. Es wolle alles thun, was geeignet sei, die Sache zu gedeihlichem Ende zu führen. 1444 Mai 10 (Sonntag Cantate). Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 146.

93.

Auszug aus der Klageschrift der Stadt Soest über den Erzbischof und das Domkapitel zu Köln.

1444 Mai 3.[1]

Or. (Rolle von 1,81 m Länge) im Stadtarchiv zu Soest.

1444 Mai 3.

„Borgermester, rait, gilde, ampte, broderschopp ind gantze gemeynde der stat Soist in Westphalen" richten an die Erzbischöfe von Trier, Mainz und Bremen, an die Bischöfe von Utrecht, Münster, Osnabrück, Minden und Hildesheim, an die Herzoge von Sachsen, Braunschweig, Lüneburg, Holland, Brabant, Geldern, Jülich, Cleve und Berg, an den Landgrafen von Hessen, an die Grafen von der Mark, von Nassau, Isenburg, Sayn, Virneburg, Wittgenstein, Rietberg, Tecklenburg, Waldeck, an die Herren von der Lippe, an die Städte Mainz, Köln, Bremen, Münster, Osnabrück, Minden, Hildesheim, Lübeck, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Magdeburg, Wismar, Stralsund, Rostock, Stendal, Halberstadt, Hannover, Göttingen, Goslar, Erfurt, Kassel, Marburg, Warburg, Hameln, Paderborn, Dortmund, Aachen, Maastricht, Löwen, Arnheim, Zütphen, Nimwegen, Deventer, Campen, Zwolle, Groningen, Geldern, Cleve, Büderich, Xanten, Wesel, Dinslaken, Düsseldorf, Duisburg, Ratingen, Wachtendonk, Neuß, Bonn, Zülpich, Düren, Linz, Andernach, Coblenz, Siegburg, Wipperfürth, Siegen, Hachenburg, Montabaur, Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Lüdenscheid, Schwerte, Lünen, Lippstadt, Geseke, Brilon, Rüthen, Werl, Menden, Warstein, Attendorn, Beleke, Arnsberg, Eversberg, Nieheim, Peckelsheim, Brakel, Dringenberg, Lemgo, Herford, Blomberg, Horn, Detmold, Rintelen und Bielefeld eine Klageschrift über den Kölner Erzbischof und sein Domkapitel, weil ihnen vom Erzbischof mancherlei Unrecht zugefügt und vom Erzbischof und dem Kapitel Zusagen und Versprechungen nicht gehalten worden sind.

Zunächst werden die beiden Briefe der Stadt Soest an den Erzbischof und an das Kapitel vom 2. Mai 1444 (Vgl. Westdeutsche Ztschr. I, 366, und oben Nr. 92) transsumirt und dann einzelne Punkte aufgezählt, in denen Soest sich beschwert fühlt.

1) Hat der Erzbischof die Privilegien Soests nicht geachtet, die er bei seinem Regierungsantritt zu achten gelobt, wogegen ihm

---

1) Abgesandt wurde die Schrift, wie sich aus Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 147 ergiebt, nicht vor dem 17. Mai. Daß sie noch an andere als die Adressaten mitgetheilt wurde, beweist ihre Präsentation in Riga (vgl. Hanserecesse ed. von der Ropp III, 170 — ebendort Göttingen). Im Soester Stadtarchiv XX, 12 und XX, 45b befinden sich die Begleitschreiben (datirt vom 7. Mai) an Siegen, Hachenburg, Essen, Zwolle, Trier und Aachen im Original; sie sind also vermuthlich nicht zur Bestellung gelangt.

1444 Mai 3. Soest dann gehuldigt und mannigfache Dienste geleistet; der im Dienste des Erzbischofs erlittene Schaden wird von der Stadt auf mehr als 300 000 Gulden angegeben.

1437. 2) Darna in den jaren unses heren do men schreef dusent verhundert seven und dertich gevell sich dat, dat dey vurgemelte her Diderich ertzebisschop rc. myt eynsdels rytterschopp ind steden der hertogdom van Westphalen ind Engher, der graschopp van Arnsbergh ind des amptes van Waldenborgh to twijst, twyunge ind unwillen quam ind in dey lande ungewontlike schattinge to setten dachte ind der myt beleydinge vor eyne bede gesan, so dat hey in dat lateste etzlichen steden der lande vorgenant bij namen Ruden ind Menden van somegen guden, dey sey by synen ind synre vorsarn getijden restliken in weren gehat hadn ind beseten, schriven bede, dat sey dey mer solden lyggen laten, darvan dey rente ind gulde overmitz synen amptluden in syn behoif to borende, op to nemende ind sich der to underwyndene. Ind leyt ock op somege der lande schattinge setten ind van etzlichen schulten ind undersaten der lande opheven, ind somege, dey sich dar weder lachten ind dey ungerne gegeven hedn, indem sey dat hebben keren kunnen, overmitz synre gnade amptlude, deyner ind knechte darumbe vangen ind hachten, so dat sey dey schattinge geven mosten. Hijrumb dey ritterschopp ind stede der lande vurgerort ind wij syne gnade mer dan to ener tijd vleliken beden ind bidden leyten, dat syne gnade dat affstellen wolde ind sich gnedichlichen darynne vynden laten, nademe dat rytterschopp ind stede der lande ind wij nicht merken en konden, dat synen gnaden sodanes weß icht noet were to doende ind to gesynnende, also dat syne gnade sich darynne nicht en wolde hebben noch vynden laten anders dan dat to beherdene. Darumbe to den tijden van den vurgemelten ritterschopen, steden ind (1437 Oct. 10.) uns eyne temeliche ind geborliche vorenynge vunden ind vorsegelden, also dat syne gnade thovorn ind yderman darna oevermytz der vorenynge bij dem syme yo solde gelaten ind na erer macht behalden werden nummendes darmede to vorkortende an dem syme" . . Den Bund habe der Erzbischof übel aufgenommen und so sei derselbe denn aufgelöst worden, nachdem der Erzbischof allen Theilnehmern versichert, daß er ihre Privilegien achten und keinem die Theilnahme an dem Bunde verübeln und nachtragen werde. „Ind wante dan syne gnade to den tijden an uns borgermestern, rade, gilden, ampten, broderschopen ind gemeynde vurgemelt noch an unser stad geyne gebreke en hadde noch ock luden bede, ind men do doch meynde, dat wij enthegen syne gnade ind synre gnade amptlude mannegerley gebreck ind puncte solden opp doen, darynne do betrachtet wort ind to synne genomen, alse wij dat deden, dat alsdan dey schedinge nicht so gerincklike, alse sey do gevunden wort, solde togaen ind geendet syn, opp dat dan des in uns nicht entstonde ind wij der twyunge yo geyn orsake en weren, so sachten unse vronde, wisten vronde des vorgemelten hern Diderichs ertzebisschops rc. eynige gebreche an uns ind unser stad van synen gnaden to hebbende, dey mochte men opp doen so dat yderman myt dem andern to vrede qweme . . ., dan wij ind unse vrunde en dechten enthegen syne gnade geyne gebreke opp doen noch vor en tho verklagen, dan wij weren begerende ind biddene, dat uns syne gnade eyn gnedich here were; wij wolden syne gnade alse gude truwe undersaten gherne vor ogen hebben ind der to deynste wesen. Also dat to den tyden malck met dem andern syner gebreke to vreden quaem ind

gescheden wort, ind dat in den jaren unses heren do men schreff dusent verhundert achte und dertich. 1438.

3) Im Jahre 1440 habe dann Dietrich „umb etzliche gestliche ind wertliche sake, dey over mannigen jaren ind vor der vorgerorder scheydinge overmitz syne gnade selves ind synen vorfarn beyde mit rechte ind vronschopen gescheiden ind hengelacht weren, ind vart umb mannegerleye puncte ind stucke unser privilegia, vrijheide, rechte, gewonde, herkomen, segele ind breyve uns van romeschen keysern ind konyngen ind van deme selven hern Dideriche ertzebisschope ꝛc. ind synen vorfarn gegont, vorlent, gegeven, vorsegelt ind vorbreyvet, in welker syner schrijfft syne gnade vorstaen dede, dat hey sodane stucke ind puncte bilker dan wij hebben solde." Der Erzbischof habe sie mehrmals gedrängt, so daß die Stadt sich an das Domkapitel um Beistand wendete; der Compromiß (von 1441 Juli 19) kam zu Stande; der Erzbischof sandte die mit dem Compromiß im Widerspruch stehende „Ansprache": „Und wante wie dan nicht plichtich weren noch nummant plichtich is noch schuldich, vor gekornen schedesluden off richteren anders to donde, to volgene noch vor ene vorto nemene anders dan sich an sey vorplichtet, vorkorn ind gegeven is vart to varene, und wy uns umb unse privilegia, breyve, herkomen, vrijheide ind gewonde, off dey van werde weren eder nicht, to erkennende eder dar op to sprekende noch umbe ander lude sprake noch eynige excepcie vor en declinatorie, dilatorie off peremptorie, tho donde vorplichtet hadn, noch dey scheydeslude neyn bovell noch macht hadn, na lude des compromiß des wat an sich to nemende eff eynighe sprake darop to doende", so habe die Stadt „hijrumb und vell anderer puncte in syner ansprake beslutinge schulende" gemerkt „nicht nutte wesen noch geborlich syn op dey . . . ansprake . . to antwerden", und sei aus denselben Gründen auch nicht auf dem vom Erzbischof festgesetzten Tage zu Attendorn erschienen. Dagegen habe die Stadt die Verhandlungen mit dem Domkapitel wieder aufgenommen, sei mit den Abgeordneten des Kapitels, der Herren und Städte des Stifts Köln diesseit und jenseit des Rheins in Attendorn zur Berathung gewesen, worauf dann die Abmachungen mit dem Domkapitel im November 1441 (s. oben S. 61) folgten. 1440. 1441 November.

4) Diese Abmachungen seien nicht verwirklicht worden trotz mannigfacher von der Stadt an den Erzbischof gerichteten Bitten. Dieser habe sie vielmehr bei K. Friedrich III. verklagt und von demselben vorladen lassen „boven sodane schedinge ind vrijgheit, dar wij ane berecht synt, welke vrijheit, so hey en hertoge van Westphalen ind to Enger is ind sich schrivet, umbe wetten sall ind vorstaen, dat wij van eme vor dat hilge rijke nicht en sollen getogen werden noch beclaget." Soest habe denn auch durch seine Abgeordneten am königlichen Gericht erklären lassen, „dat wij meynden nicht plichtich weren, also vor syne konynklijke gnade to ladene ind darumbe ock nicht van unser wegen der komen weren, dat wij schuldich weren to antwerden op sprake des vurgemelten hern Diderich ertzbisschops ꝛc., dan allene darumbe, dat ons syne konyncliche gnade geynen unhorsam tometten droffte, noch in onser affwesinge ind umbe unhorsam ichteswes over uns to wysene, ind dat sey vor synen konyncklijken gnaden wolden luden laten, warumb wij dem ergenanten hern Diderich ertzbischop ꝛc. vor synen konynklichen gnaden ind synre gnade camer- (1443.)

1444 Mai 3. gerichte nicht plichtich weren to rechte staen eder to antwerden." Berichten dann weiter über die Vorfälle in Graz (vgl. oben S. 76 No. 74). Die Soester Abgeordneten seien, als sie die den Aufschub des Termins bis in den März 1444 bestimmende Urkunde des Königs erhalten, nach Hause geritten. Der Erzbischof habe jedoch „to der selven tijd ind bynnen der oppstellinge" erwirkt, „dat unse here dey koninck buten unser vronde ind procuratore wetten ind willen dem hertogen van Lowenborgh" das Commissorium ausstellte, was Soest nicht erwartet habe, „so wij ock meynen na ordinerunge des rechten yo nicht solde van synen gnaden gescheyn syn." Somit habe Soest gegen das Gericht des Herzogs von Lauenburg appellirt.

In dieser Weise habe der Erzbischof ihnen Unrecht gethan und ihnen einen auf 10 000 Gulden berechneten Schaden zugefügt. Gehe er und das Kapitel auf den Inhalt der oben transsumirten Schreiben der Stadt d. d. 1444 Mai 2 nicht ein, so sei die Stadt genöthigt, sich einen andern Herrn zu wählen, der ihre Privilegien achte und sie vor den Gewaltthätigkeiten des Erzbischofs schütze, was sie allein nicht vermöchten. Bitten, dies als Rechtfertigung der Stadt Soest anzunehmen und nicht auf die Seite des Erzbischofs treten zu wollen. „Wey dusses breyves eyn aveschrijfft well hebn, dey mach en ut schriven laten ind dussen boden myt dussem unsem vorsegelden breyve laten vartgaen.

Gegeven . . . des negesten mandages na der hilger apostele dage sunte Philippi et Jacobi in den jaren unses hern als men na siner geboirt schrivet dusent verhondert verundvertich."

94.

Credenz der Stadt Köln für die nach Soest entsandten Abgeordneten Johann Schimmelpfennig und Johann von Stummel.

1444 Mai 12.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 15b.

Mai 12. Unse fruntliche groiße ꝛc. Eirsamen ꝛc. Wir schicken zo urre eirsamheit Johan Schymmelpenning, unsen raitzgesellen, ind hern Johan van Stummel, unsen rait ind getruwen, urre wijsheit unse guede meynonge ind begerde die tzweydracht tusschen dem eirwirdigen fursten unserm besondern lieven heren, hern Diederich arczbusschove zo Coelne up eyne ind ure eirberheit up die ander sijde antreffende geven zo verstain; begeren ind bidden fruntlichen ind ernstlichen, die selven unse frunde darup gutlich zo horen ind yn zo deser tzijt in den sachen gentzlich zo geleuven, ind uch dae inne zo bewijsen ind die wervunge so fruntlich in dem besten van uns zo verstain ind up zo neymen, as wir des ind alles guden gentzlich getruwen urre vursichtiger wijsheit, die unse here got zo langen gespairen wille[1].

Gegeven up dijnxstag tzwelften dage in dem maende Meye anno etc. XLIIII°.

---

1) Wie sich aus einem Schreiben der Stadt Köln an Soest vom 21. Mai (Ascen-

95.

Die Stadt Köln an Erzbischof Dietrich von Köln: bietet ihre Räthe zur Vermittlung zwischen dem Erzbischof und der Stadt Soest an und ersucht eventuell um Geleit für dieselben.

1444 Mai 25.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 18a.

Unsen willigen ꝛc. Eirwirdige ꝛc. As wir in guder meynongen unse frunde zo Soest nelingen gesant hadden, ind yetzunt die herren vamme doem yre frunde aldae haint ind die sachen etzlicher maissen, as wir verstain, vervangen soilten haven ind unser vrunde darzo begerende sijnt, were id nu uren gnaden zo willen, so weulden wir ouch unse frunde noch gerne in dem besten dar schicken, so verre sij velich dar ind weder komen moichten. Ind bidden darumb ure gnaden, so verre id uren gnaden zo willen is, unse frunde mit geleide willen doin besorgen, dat sij velich dar ind weder komen moigen ind die sij also geleiden seulden, dat die up moerne dynstach zo Coelne sijn ind eynen unser steide burgermeister ansprechen, der yn vort bescheit sagen sall. Unse here got ꝛc.

1444 Mai 25.

Mai 26.

Datum die XXV mensis Maij anno etc. XLIIII°.

96.

Erzbischof Dietrich von Köln verspricht dem Erzbischof Jacob von Trier, damit derselbe in den Stand gesetzt werde, sein Erzstift von drückender Schuldenlast zu befreien, beim Concilium, Papst und Kaiser dafür sorgen zu wollen, daß demselben ein Cardinalat, ein Patriarchat, eine Legation, oder noch weitere Bisthümer übertragen werden.

Rolandseck 1444 Mai 25.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. des Erzbischofs.

Wir Dietherich von gottis gnaden erczbischoff zu Colne, des heiligen romischen rychs erczcanceller, herczoug von Westfalen und von Enger ꝛc. bekennen und tun kunt uffenbare an diesem brieve allen den jhenen die yne siehent ader hoerent lesen, das wir angesiehen, gewregen und betrachtet hain groiße mirckliche entliedungen, versplyssungen, geltschulde und andere treffliche beswernisse, darinn der erwirtige in gotte vater her Jacob erczbischoff zu Trier unser mitkurfurste und lieber neve den stifft von Trier funden hait[1]) und das er denselben stifft uß solichen

Mai 25.

---

sionis Domini) ergiebt, verließen die Gesandten am 16. Soest und berichteten dem Erzbischof, 'darup hait der egenante unse here copie sijnre antwerden ind geboide uns oeversesant, die wir urre eirberheit in dem besten vort oeverschicken, umb uch darnae zo richten' (ebd. fol. 16a). Die 'antwerde' ist das in der Westdeutschen Ztschr. I, 371 Nr. 27 abgedruckte Schreiben des Erzbischofs vom 20. Mai an Ritterschaft und Städte Westfalens; unter dem 'Gebot' ist ein gleichfalls vom 20. Mai datirtes Schreiben Dietrichs an die Stadt Köln zu verstehen, in welchem er für die bisherige Thätigkeit derselben dankt und um weiteren Rath ersucht (gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 43).

1) Vgl. die Bemerkung der Gesta Trevirorum ed. Wyttenbach und Müller II, 329.

1444 Mai 25. schulden und beswernißen nit widderbrengen ader geledigen mag, is ensy dan, das yme darane sunderlich hulffe, sture und furderniß geschehen, und darumb uff das der obgenante unser neve der erczbischoff sinen stift uß schulden widderbrengen und erlichteren und auch eynen solichen stait, so eyme kurfursten dem heiligen ryche zu eren gezeemt und zugehoert, destebaß gehalten moege, so hain wir demselben unserme neven zugesagt, entheißen und versprochen, entheißen und versprechen yme an diesem brieve, yne getruwelich zu furdern und zu werben nach allem unserme vermoegen an den gemeynen concilien, unserme heiligen vatere dem babste, unserme gnedigen herren dem romischen kuninge, die yczunt sint ader hernach sin werdent und an andern enden da des noit und is unser neve der ertzbischoff vurg. an uns begerrende ist, das er zu cardinalaten, patriarchaten, legatien und andern wirdikeiten kommen moge und yme auch andere erczbisthum, bisthum ader prelaturen incommende bevolhen und gegeben werden. Und das solichs geschehe, wollen wir getruwelich mit ganczem ernste werben und allen flyß darczu keren, fur yne bidden, schriben und botschefften senden uff sine koste.

Und des zu urkunde hain wir unser ingesigel tun henken an diesen brieff, der geben ist zu Rolandsecke uff sent Urbans tag nach Cristi geburte tusent vierhundert und vier und vierzig jare.

97.

Von der Stadt Soest aufgestellter und auf der Tagfahrt zu Arnsberg am 30. Mai 1444 vorgelegter Entwurf zu einer Erklärung des Erzbischofs Dietrich von Köln über sein Verhältniß zur Stadt Soest, von dessen Ausfertigung und Besiegelung Soest sein Bleiben beim Erzstift abhängig macht.

1444 Mai 30.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, A. Msc. A 107 fol. 58a—63b; B. Msc. B 140 f. 218a bis 223b; C. ebd. f. 285b—288b. D. ebd. Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 14b fol. 1.[1]). Die Fassungen weichen in Kleinigkeiten, Wortformen u. s. w. von einander ab; für den folgenden Abdruck ist A maßgebend. Ein Fragment (von S. 100 dritte Zeile bis zum Schluß) des von der Hand des Bartholomäus von der Lake herrührenden Conceptes im Soester Stadtarchiv XX, 39; der Anfang des Conceptes ebd. XX, 33).

Mai 30. Wir Dederich van gotz gnaden der hilliger kirchen zo Colne ertzbuschop, des hilligen romschen rijchs in Italien ertzcanceller, hertzouch zo Westfalen ind zo Engern etc. doin kunt allen luden ind bekennen overmitz desen brief vur unß ind unse nakomen, dat die eirbern unse lieve andechtigen dechen ind capittel unser kirchen vurscreven ind vort unse lieve getruwen ritterschafft ind stede unser lande zo Westfalen alsulche twyste, ansproche, forderonge geistlich ind werntliche ind vort alle sachen, gebreche ind unwille, as tusschen uns und den unsen an eyne ind den eirsamen unsen lieven getruwen burgermeistern, raide, gilden, ampten, gemeynden

---

1) In D sind am Rande an nicht weniger als 14 Stellen Bemerkungen beigefügt, welche die von den Soestern erhobenen Ansprüche als widerrechtlich hinstellen.

1444 Mai 30.

ind burgern unser stat Soist an die andere sijden bis herzo op datum diß briefs upgestain, geschien ind gefuert synt bynnen ind buyssen gerichte off anders, wie sich dat ergangen ys, fruntlich, gruntlichen ind gentzlichen gescheyden haven ind uns vereynicht, so dat wir Diederich ertzbischoff ꝛc. umb oitmodiger ind flijslicher beden willen der vurscreven unser liever andechtiger unser stede van Colne, unser ritterschafft ind stede gemeynlich unser lande van Westfalen vur uns ind unse nakomelinge myt willen ind volbart der vurscreven unser liever andechtigen dechens ind capittels up sodane anspraichen, vorderonge, gerichten geistlichen ind werntlichen, als wir ind die unse van unsen wegen an die vurscreven burgermeister, rait, gilde, ampte, broiderschafft, gemeynde, burgere ind unse stat Soist gedaen haven ind vort up alle gebreche ind schelinge, die wir ind die unse van unsen ind yrre wegen an sij sementlichen off yrre eynich besunder in eyncherleye wijse gehat haven, lutterlichen, gentzlichen, deger ind alle vertzegen ind die ave gestailt haven, die avestellen ind dairup vur uns ind unse nakomen ind die unse inne ind overmytz desen brieff vertzijen, die alle doit, machtlois ind vernichtiget syn sullen, also dat wir, unse nakomen, dechen ind capittel vurscreven, yre nakomen, unse amptlude, undersaißen noch nyemant anders die vurscreven burgermeister, rait, gilde, ampte, bruderschafft, gemeynde, burgere ind unse stat Soiste dairumb noch umb alle vurgelebene zweydracht, schelonge, gebreche, schriffte ind alle geverde tusschen uns, unsen dechen, capittel, unsen amptluden ind undersaißen van unsern wegen ind den vurscreven burgermeisteren, raide, gilden, ampten, bruderschafften, gemeynde ind burgern unser stat Soiste bis herzo gedaen, gehandelt ind geschien nu noch yn zukomenden zijden geynicherleye wijse rechtlichen noch sunder gerichte heymlich noch offenbair bededingen, kroeden, schedigen noch dairumb sy sementlichen noch yrre eynchen hynderen sullen noch enwillen, noch gestaden zo bedebingen, kroeden noch schedigen, verhengen noch ansprechich machen sunder alle argelist. Dan wir Diederich ertzbuschoff ꝛc. unse nakomen, dechen ind capittel vurscreven, yre nakomen, unse ritterschafft, stede, amptlude, gestichte ind lande vurscreven sullen ind willen sij ind unse stat Soiste halden, haven, waren ind hueden in unser gueder, vaster, steder, vestlicher, luterer genaden, gunst, schuyre ind schyrme sunder argeliste.

Ouch sullen ind willen wir Diederich ertzbusschoff ꝛc., unse nakomen, unse dechen, capittel, yre nakomen, ritterschafft ind stede, yre erven ind nakomen, unse gestichte ind lande vurß die egenanten burgermeistere, raide, gilde, ampte, bruderschaffte, gemeynde, yre erfrichtere, frygreven, yre nakomen ind unse stat Soiste laissen ind behalden by den frijen stule tusschen der Elverickes portzen ind vort by yrer frijen graveschaft ind den frijhen stulen dair ynne belegen, ind allen gogerichten ind yren malsteden nemelichen zo deme Hagedoirne bij Rullinchuysen, Reyden, Berstraißen, Unhurnaschen anders genant zom Roydensteyne, der bruggen zo Hertfelde, zo dem Virboim, bij Oestinchuysen, zo dem Hagendoirne boeven Schallen anders genant zom Nasensteyne, zom Schoenloe, bij Verede, zu der Borcken, bij Velhem ind vort bij alle den gogerichten ind yren mailsteden wie die dan namen eygen bynnen ind buyssen unser stat Soist gelegen ind bij den zwen erffrichteren, die die burgermeistere ind rait unser stat vurschreven ind yre nakomen ind nyemant anders zuverlenen und setzen hant, die ouch richten moegen gelich unsern richtern, den wir dazo setzen haven ind dem rade zo yre sentencie. Ind moegen ouch dieselven erffrichtere bruche nemen ind quijt geven, ind wes sij dairup

1444 Mai 30.

hevent, unsen richter davan den zweyden deile van unsen wegen hantreichen. Ind man sall ouch van den vurscreven gerichten ind yren mailsteden bynnen ind buyssen unser stat Soist gelegen alle urdele vur die vurgemelten burgermeistere, rait ind yre nakomen schelden ind nyrgen anders, als dat ouch bisher zo gewoenlich gewest ys, sunder alle argelist. Ind sullen sij ouch laissen ind behalden bij yren richtemannes yren, saten ind koiren, die zo handelen ind zo oeven ind zo setzen gelich sy dat hergebracht ind in weren haven. Ind moegen ouch die vurscreven burgermeistere ind rait ind yre nakomen bynnen unser stat Soist in den gogerichten in frijengraschafft vurgemelt ind nyemant anders vurwerde geven, ind wem sij die geven in dem gogerichte ind frijengraschafft, sullen der gebruychen ind van uns, unsen nakomen ind alle den, der wir mechtich syn, gehalden werden gelich off sij bynnen unser stat Soist weren. Ind moegen ouch die vurscreven burgermeistere ind rait, yre nakomen ind unse stat Soist haven ind behalden stocke, blocke, hachte ind lude antasten bynnen Soist ind den gogerichte ind frijergraschafft vurscreven ind desgelichen daselffs haven, setzen, gebruchen, nemen, upbueren ind verwaren muntze, zijse, wroege ind broicke als yn geburt ind bis herzo gewoenlich gewest ys, alles sunder argelist.

Ouch moegen die vurgemelte burgermeistere ind rait ind yre nakomelyngen frijgelude ind alterlude, die nyet eygen lanthorich noch hoffgerichtz syn unser, unsem gestichte ind landen van Westfalen zo burgen ind burgerschen nemen ind die verdadingen ind zo rechte bieden gelich den burgeren in unser stat vurgemelt geboiren synt. Ind moigen ouch die van Soist ind die yre ind yre nakomelinge bynnen ind buyssen den vurscreven gogerichten ind frijergraschafft as sij begunt haven, ind vort dair enbynnen dair yn des behoff duncket, graven, lantweren, vestungen, boeme ind thurne machen, die haven ind der gebruychen uns, unser stat Soist ind landen zo nutze, troiste ind besten. Ind wer in den lantweren begriffen ind wonafftich is, sall zo gesynnen der van Soist dairzo helffen graven ind arbeyden.

Ouch so sullen ind moegen unse burgere ind stat Soist in unsem Arnsburchschen walde holtzen, as van alders gewoinlich was. Ind en sullen unse holtzfursten ind richtere van der ware anders ind nyet me nemen, dan van alders gewoenlich was zo nemen. Ind unse burgere van Soist, die dairynne ind an dem vurscreven unsem walde beervet synt myt swynen yn zo drijven ind des waldes in eichtwerden ind myt houltz zo houwene an vuronge ind zo tzymmeren ind anders berechtiget, sullen des gebruychen ind dair myt halden, as man dat vur den houltzfursten, houltzrichtern ind den erffgenoissen zo wisen pleget. Ind wir, unse nakomen noch unse amptlude, holtfursten ind richtere vurgemelt en sullen den vurschreven walt yn hynder der erffgenoissen mit yndrifften, tekeren ind den stegen[1]) nyet forder besweren noch bedrangen, dan van alders gewoinlich ys in dem gemeynen lande versiegelt, sunder argelist.

Were ouch sache, dat ymantz unse stat Soist hette ader wulde forder begraven, betzymmeren, besloten off bebolwercken ind sich benesten forder ind anders, dan syne furfaren gedaen hetten, dair inne ind ane unse stat Soist besorget were ind

1) B „eckeren ind den scheghen“; das Concept hat wie oben; D „eckern ind den stegen“.

1444 Mai 30.

sij misduchte, dat moegen die van Soist besien, doin ind off sij dat ungeburlich duchte off schedelich wesen, verbieden ind keren, so sy dat ouch in gewoenden gehait hain, ungehindert van uns, unsen nakommen ind den unsen. Dan were sache, dat yn des behoyf wurde ind sij uns ader unse amptlude dairumb beden ind ersuchten, sullen wir den van Soist dairzo helpen.

Vort so sullen ind willen wir Diederich ertzbuschoff etc., unse nakomelinge, dechen ind capittel vurgenant ind yre nakomelinge dye vurscreven burgermeistere rait, gilde, ampte, broderschafft, gemeynde, yre nakomelinge in unse stat Soist laissen ind truwelichen behalden bij allen yren privilegien, frijheiden, rechten, gebieden, heirlicheyden[1]), herkomen in gewoenden, als sij die van heren zo heren unsen vurfaren hergebracht ind dairane wir sij gefonden haven ind wy sij die ouch ytzunt in weren hant, ind die zo vermerren ind nyet zo vermynren, sunder alle argelist.

Ind wir Diederich ertzbuschoff etc. haven ynne die ind alle punten in desen brieve begriffen myt willen ind volbort der vurschreven unser liever andechtigen dechens ind capittel vur uns, unse ind yre nakomelinge bestedicht, vernyget ind confirmyert, ind bestedigen, vernijgen ind confirmeren yn dye inne und overmytz desen brieff, sunder dat sij, yre nakomelynge ind unse stat Soyst zo den ewigen dagen so dairbij ind ane blijven sullen ind van uns allen vurschreven behalden werden. Ind wir noch unser aller nakomelynghe en sullen sij darumb in geynreleye wijse ind myt geynreleye rechte off gerichte geistlich noch werentlich anspraichen maichen noch gehengen zo bedadingen noch zo bekroeden, sunder alle argelist.

Ouch so sullen ind moegen unse burgere van Soist ind yre nakomelinge yre lijff ind guet durch ind weder her durch unse gestichte ind alle unse lande frij komen, keren ind fairen, also dat sij nyemande kommeren sall, dan alleyne umb schulde off gelt, dat sij selve schuldich weren off geloist hetten zo betzaelen. Ind up dat forder zweydracht tusschen uns Diederich ertzbuschoff etc. unse nakomelynge ind der stat Soist verhoet werde, also bekennen wir Diederich ertzbusschoff etc. vur uns ind unse nakomen, were sache, dat wir off unse nakomen ader unse amptlude van unsen wegen an unsen burgeren, burgerschen ind der stat Soist hijr neist eynche sproiche off zosagen kregen off meynden zo haven ind sij der nyet reden verlaissen mochten, die sullen ind willen wir, unse nakomen ind amptlude in unser stat Soist ind werntlichen gerichten heymlichen off offenbairen dairna sich die sachen vur offenbairen off heymelichen gerichten heisten zu richtene vorderen, ind nyrgent anders, sunder alle argelist.

Wer ouch sache, dat ymantz anders myt unsen burgern ind unser stat Soist umb umbewechliche erve ind gude in unser stat Soist hogerichten ind frijengraschafft vurgemelt belegen zo dadingen hette ind sich rechtes dairane vermeesse, in wat maissen dat were ind zo queme, der sall ind mach sijne ansproiche ind recht forderen in ind an den werentlichen gerichten, dair sij belegen ind dijnckplichtich sint, ind nyrgent anders, sunder argelist. Ind wes van den vurschreven burgermeisteren, raide ind gerichten vurschreven gerichtet wird, dairumb en sall man myt geynchen unsen in unß gestichtz landen gerichten nyet yndragen, noch die gerichte off parthijen dairumb bekroiden, sunder argelist.

1) Nach „herlicheyden" noch einmal „gebieden".

1444 Mai 30.

Were ouch sache, dat uns off unsen nakomelingen ader amptluden unse stat Soist zo dienste weren ind dair mit uns off den unsen entgegen onse vyande zo mangelingen queemen, so dat frunde der van Soist yemantz fiengen, die gefangen moegen die van Soist schatten ind dair mit doen ind laissen gelijch man myt gefangenen pleget, uyßgescheyden als wir off unse nakomelinge ertzbuschove zo Colne ꝛc. myt unsselffs lijve dair zo velde in der mangelongen gegenwirdich weren; fijngen dan frunde der van Soist eynchen landzheren, die heufthere des strijtz ind der veden were, den sullen sij uns laissen. Ind wurden ouch frunde der van Soist in sulchen gescheften gefangen, der en durfften wir dan ouch nyet belegen, dan wurde wes van uns ind den unsen gerouvet off gebrantschattet, dair uns die van Soist off yre dienere myt zo dienste weren, dair sullen frunde ind diener der van Soist zo gelijcher buten gaen ind opheven.

Were ouch, dat uns off unsen amptluden die van Soist yre dienere zo dienste senden, dat sall syn op unse cost ind der van Soist eventuyre.

Ouch[1]) sullen ind willen wir Diederich ertzbuschoff ꝛc., unse nakomelinge, dechen ind capittel vurschreven ind yre nakomelinge den vurgenanten burgermeistern, raide, gilden, ampten, broiderschafften, gemeynden, yren nakomelyngen ind unser stat Soist off sy des behoif duchte ind haven wulden binnen eynem halven jaire, so wann sij des over kurtz oder lanck gesynnen, unvertzoucht an ind van unsen oeversten ind leenherren alle dese vurgenante ind nageschreven punten ind inhalt diß briefs eyne volkomen, vaste ind stede confirmacie ind bestedinghe sunder unser stat Soist schaden off zodoin bestellen ind werven, sunder alle argelist.

Int want dan alle dese vurgenante punten van uns Diederich ertzbuschoff ꝛc. geschiet, gedaen ind gehandelt synt ind bedadingt, wie vurschreven ys, ind wijr, unse nakomen, dechen ind capittel vurscreven ind yre nakomelinge die gentzlichen, deger, alle ind zomaile halden ind vollentziehen sullen ind willen, dat wir Diederich ertzbuschoff ꝛc. vur uns ind unse nakomen bij unser furstlicher truwen, eyden[2]) ind huldingen ind geloiffden, wir unsen oversten ind leenheren, unsem capittel ind stiffte vurschreven gedaen haven, den vurscreven burgermeisteren, raide, gilden, ampten, gemeynden, yren nakomelingen ind unser stat Soist geloift han ind geloeven in ind overmitz desen brief, dat ind alle inneheltenysse diß briefs waire, stede, vaste ind unverbruchlich zo halden ind zo vollentzien, ind dair weder ind entgaen nummerme zo doin van uns, unsen nakomen, dechen ind capittel vurscreven noch yren nakomelingen eyncherleye wijse; ind vort zo meirre vestyngen ind gantzer ewiger stedicheit han wir die vurgemelte unse lieve andechtigen dechen ind capittel ind unse lieve getruwen ritterschaff ind stede unß stifftes ind unser lande vurscreven gebeden, dat sij dair vur guet geworden synt ind geloift haven ind sich verschreven na ynneheltenysse der brieve dairup versegelt, dair dese unse brief van worden zo worden ynne geschreven ys, dat die alle also sullen gehalden ind vollentzogen werden. Ind off die van Soist in irgen eynich der punten bedranget off gehindert worden, dat asdan ritterschaff ind stede, yre erven ind nakomelinge,

---

1) A D „ouch sullen — sunder alle argelist" ist durchstrichen, am Rande jedoch von gleichzeitiger Hand bemerkt »ita in originali«. B hat die Stelle vollständig. C läßt sie aus; das Concept setzt sie in Klammern.

2) „eyden — gedaen haven" wie Anm. 1; im Concept sind die Worte durchstrichen.

1444 Mai 30.

unse gestichte, lande vurscreven ind yderman dairynne besessende ind wonende, unser stat Soist ind den yren zo gesynnen der van Soist myt alle yrre macht myt lijve ind gude sunder argelist dairzo helffen sullen ind willen, dat alle dese vurscreven punte ind ynnehalt diß briefs sullen gentzlichen gehalden ind vur ind na geschreven steyt, vollentzogen werden, dair weder noch intgaen sij, yre erven noch nakomelinge, noch wir, unse nakomelingen, dechen ind capittel vurscreven noch yre nakomelinge mit eynchen rechten geistlich off werentlich noch anders geweltlichen in geynreleye wijse ind manyere nyet doin noch[1]) eyncher privilegien, frijheiden, gnaden, brieven, noch absolucien, die uns Diederich ertzbusschoff 2c. unser kirchen furstendom, landen, unsen nakomen, den vurscreven dechen ind capittel, ritterschaff, steden ind landen vurscreven van romischen paesen, keyseren off konyngen, concilien off den hilligen rijche van anbrengunge off van eyncher bewegunge ader willen van yn sementlichen gegeven weren off hernamails in zokomenden zijden uns allen, sementlichen off besunder moichten erloevet ind gegeven werden, wie die den namen eygent ind behoevent were, hijr ynne uitzodrucken, nicht gebruchen noch unser der ichtz annemen sullen noch en willen in hinder deser vurgemelter sachen ind unser stat Soist.

Dairup wir Diederich ertzbuschoff 2c. vur uns ind unse nakomen ind wir dechen ind capittel vurscreven vur uns ind unse nakomen mit alle unser wist und guden frijen willen deger ind alle vertzegen hain ind wissentlichen, lutterlichen ind gruntlichen sementlich ind unß ichlicher vur sich besunder in crafft diß briefs dairup vertzijen sunder alle argelist ind geverde.

Ind wir Dederich ertzbuschoff 2c. hant des zo urkunde vur unß ind unse nakomen unse sigel vur an desen brief doin hangen, ind wir dechen ind capittel vurscreven bekennen vur uns ind unse nakomen, dat alle dese vurscreven punte ind ynnehalt diß briefs wie vurscreven steit, mit unsen guden willen, wissen ind volbort geschien syn ind geloeven ouch, die vur uns ind unse nakomelinge so ville in uns ist, waire, stede, vast ind unverbrochen zo halden ind nummerme dair intgaen zo doinde noch ichteswes zo gebruchene in aller maißen as vurscreven steit, sunder alle argelist. Ind hant des zo getzuge vur uns ind unse nakomelinge mit unser rechter wist ind guden willen uns capittels segel geheißen ad caussas an desen brief bij segel uns gnedigen lieven heren vurscreven doin hangen.

Gegeven in den jairen unß heren duysent vierhundert vier ind veirtzich des saterdages an dem hilligen Pinxstavent[2]).

---

1) „noch eyncher — unser stat Soist" wie Anm. 1 auf der vorigen Seite; das Concept weist die Stelle auf.

2) Es folgt dann noch der Entwurf für das in der obigen Urkunde erwähnte Garantieschreiben von „N. ind N. ritterschaff, N. ind N. stede des gestichtes van Colne an der syden des Rijns da Colne lijget ind vort alle andere gemeyne gantze alinge ritterschaff ind stede des vurgemelten gestichtes an derselver syden gelegen ind wesende". Das Concept von der Hand des Bartholomäus von der Lake im Soester Stadtarchiv XX, 34.

98.

Stadt Soest an Herzog Adolf von Cleve: theilt ihm mit, daß sie sich mit dem Erzbischof nicht geeinigt habe, und bittet ihn, dafür zu sorgen, daß die für diesen Fall getroffenen Abmachungen verwirklicht werden.

(1444) Juni 3.[1]

Concept, Soester Stadtarchiv XX 41[d].

(1444) Juni 3.

Unsen willigen geborlichen denst und wes wy gudes vermogen vurß. Hogeborne furste gnedige lieve here. Also as juwe furstliche gnade ind die hogeborne unse gnedige lieve juncher Johan, juwer gnade aldste sone, myt uns overkomen synt, eyns geworden ind malk dem andern versegelt hevet, als juwe furstliche gnade dat bet to synne hebben sal, dan wy schriven kunnen, bidde wy juwe furstliche gnade to weten, dat wy myt unsem heren van Colne ind syme capittel vientlichen ind myt unleyve gescheden synt, und bidden darumbe juwe gnade, als wy denstlikest sullen ind mogen, sich myt dem vurß unsem gnedigen lieven junchern in den saken to bewysene, als men darvan gescheden ys ind dat to bestellene, als dat aller gerinckelikest gescheyn mach, dat unse gnedige lieve juncher vurß kome ind voirtfaire, als des not ind behoff is ind wy uns des genslichen betruwen. Dey almechtige god juwe gnaden lange tijt gesunt, wolmechtich, uns to troste ind gebedende sparen wille.

Gegeven under unsem secret des nesten gudenstages na dem hilgen Pinxstdage.

99.

Juni 4.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Gemeinde zu Soest: „Wir laissen wissen uch die gantze gemeynde unser stat Soyst ind eynen iglichen besonder unse lieve getruwen", daß er am 2. Juni (Dienstag) dem Rath von Soest durch Abgeordnete des Kölner Domkapitels, der Stadt Köln sowie der Ritterschaft und Städte des Marschallamts Westfalen sagen lassen, „dat wir uch by dem uyren laissen wolden ind uch uyre privilegie, frijheyt, herkomen, recht ind gewoende halden ind darynne uyt dragen, as wir die ouch unser stat Soyst ind uch bij unser tzijt gebessert han ind in geyme stucke gebrochen, as derselve uyre rait des nu, as sy van den vurgenanten frunden gefraicht worden synt, off wir sij yrgent ane verkurtzt oder yre privilegie an eynchen punten gebrochen hetten, geantwert hant, dat wir yn der in geyme punte gebrochen haven, wilcher antwerde wir wale zofreden sijn". Sie mögen sich daher von niemanden verleiten lassen, sich von Köln zu trennen. Der Erz-

---

1) Gleichzeitig schrieb die Stadt an die Clevischen Räthe Elbert van Alpen, Cracht und Goswin Stecke und bat sie dafür zu sorgen, daß „unse gnedige lieve juncher by dey hant kome to vulfarn ind uns antonemen als dat bedebingt ys, ind ouch ummers myt den ersten also voygen, dat men ruter wete ind dey hebben moge uns to schickene, off men uns overvallen wolde, er unse gnedige juncher selver by dey hant qweme" (Concept ebda.).

bischof erklärt sich bereit zu Verhandlungen „mit uyren frunden van gilden, broderschafften ind gantzer gemeynden". 1444 Juni 4.

Arnsberg 1444 Juni 4. (Donnerstag nach Pfingsten.)

Drei Originale, addressirt an 1) die Krämer, 2) die Schuhmacher, 3) die Fleischhauer zu Soest im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 130—132.

100.

Abgeordnete des Kölner Domkapitels an Bürgermeister und Rath zu Soest: „As wir myt der stede Colne, ritterschaff ind stede disser lande frunden bij uch an neisten dinsdage gewest ind doch int leste by uirre erberheit ayn ende geschеyden synt", hätten sie dem Erzbischof berichtet. „Ind envynden an sijnen genaden nyt anders, dan hey uch gentzlichen bij dem uren ain allen indracht ind behendicheit laissen ind ser node da an irren wolden ind ouch durch unser ind der ander vurss beden willen up allen unwillen ind gewunnen rechten vortzijhen solde." Sie möchten die Angelegenheit daher nicht weiter treiben; das Kapitel sei bereit, auf den Wunsch Soests nochmals zu vermitteln[1]). Juni 2.

Arnsberg 1444 Juni 4. (Donnerstag nach Pfingsten.)

Gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 136, 140.

101.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: theilen mit, daß sie erfahren haben, daß Erzbischof Dietrich Truppen werbe „umb to versturne, dat unse genedige leyve juncher nicht myt leyve to uns komen solde, dan neder geczogen ind geslagen werden." Ersuchen ihn, Vorkehrungen dagegen zu treffen „ind also to bestellen, dat unse leyve juncher myt den eirsten als eyn here myt kracht ind herschilde tot uns komen moge". Empfehlen dem Herzog, inzwischen darauf hinzuwirken, daß Erzbischof Dietrich genöthigt sei, Westfalen zu verlassen und auf die andere Rheinseite zu ziehen; senden Copie des letzten Briefwechsels mit dem Domkapitel[2]). Juni 5.

1444 Juni 5. (Freitag nach Pfingsten.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 137, 142; gleichz. Copie ebd. 136[b].

---

1) Soest antwortete am 5. Juni hinhaltend; man werde sich berathen und dann erwidern. (Conc. ebd. XX 7 fol. 142; gleichz. Copie XX 7 fol. 136.)

2) An demselben Tage schrieb die Stadt in ähnlichem Sinne an Elbert von Alpen, Cracht und Goswin Stecke (Conc. ebd. XX 41[e]); das Schreiben wurde nach Wetter gesandt.

102.

Herzog Adolf von Cleve sagt dem Erzbischof Dietrich von Köln die Fehde an.

1444 Juni 16.[1])

Conc. Düsseldorf, Msc. B 47 fol. 7. Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 141 fol. 450a; ebd. Msc. B 44 fol. 471b; ebd. Msc. B 142a fol. 82; Münster, Msc. VI, 107III fol. 4 u. fol. 5.

1444 Juni 16. Eirwirdige in got her Diederich ertzbusschop to Colne ꝛc. Wy Adolf van goitz gnaden hertoch van Cleve ind greve van der Marcke doin u to weten, want gij sulcke geloifliche verbuntenysse ind vereynunge, as overmitz uwen ind unsen frunden tusschen u ind uns bedadingt ind overmitz uwe ind unse consent ind hoechgeloifnysse bestediget, verbrieft ind besegelt syn, uns nyt gehalden, dan die moitwillichlichen affgeslagen hebben, woe waele gij van uns overmitz unse brieve ind vrunde darumb genoich versoicht off verfolcht sijt, bij wilken wij ind unse lande to groten schaden ind unwillen komen sijn, dat wij darumb ind anders, dat wij tot u to seggen hebben, uwe vyant wesen willen uwes gestychtes, uwer lande, lude ind undersaiten ind allet, dat wy op u, uwen gestycht ind up sy alle veden moegen, ind entseggen u ind die alle overmitz desen brief ind willen des unse ere tegen u ind sy alle verwart hebben.

Gegeven under unsen sigel diß tot urkunde hir beneden gedruckt in den jaren unß heren duysent vierhondert vier ind vertich up den dynstach na Sent Vytz dage[2]).

103.

Erzbischof Dietrich von Köln an den Jungherzog Johann von Cleve: ersucht denselben, sich nicht in seine Streitigkeiten mit der Stadt Soest einmischen zu wollen.

Arnsberg 1444 Juni 17.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 101b.

---

1) Auf dem Concept befindet sich von gleichzeitiger Hand die Notiz: „Albus heift mijn gnedige here enen ontsegbrief gesant avermidz mynen joncher ind synen vrienden der stat van Soist, den die an den ertzbisschop gesant hebn sabbato post Visitacionis Marie [Juli 4], as mijns hern vriende bij mijnen juncher wesende gescreven hebn". „Item heift mijn here sijnen ontsegbrief oick gesant to Varck bij Gerit van Xanten sabbato post Visitacionis Marie anno XLIIII°, die uitgingh in punctu septime hore ante meridiem, dairaff die datum is des vridaigs post Visitacionis Marie [Juli 3], den Gerit vurscreven to Varck avergeven heift umbtrint X uren voirmidaigs".

2) Die Copie in Münster Msc. VI, 107III fol. 4 hat das Datum „op den vrijdagh na Onser liever Vrouwen daig Visitacionis" (Juli 3). — Am 9. August (vigilia S. Laurencii) sagte auch die Stadt Rees, am 7. August (des frijdags na Sente Peter ad Vincula) die Stadt Xanten dem Erzbischof die Fehde an. Rees leitet seine Verpflichtung dazu aus seiner Verpfändung an Cleve ab, während Xanten erklärt: „alse die hoegeboren joncker, joncker Jan aldste son toe Cleve ind toe der Marck uwe (des Erzbischofs) vyant worden ys

1444 Juni 17.

Dem hoigeboren onsem lieven neven Johanne jonghertzougen van Cleve ind junggraven van der Marke[1]).

Hoigeboren lieve neve. Wijr han vernomen, dat ir uch onser stat Soist weder ons onderwijnden ind annemen willen, alsoe begeren wijr uyrre liefden zo wissen, dat die van Soist ons ind onsem gestichte mit erffhuldongen bewant sijnt ind van vill hondert jaren her sye ind yre vurfaren da inne gestanden hant. Dan wir sijn mit yn zo dedingen ind schellongen komen, want sie ons ind onsem gestichte in onsem furstendom, herlicheit ind erfschaff swerlichen ind mannichfeldentlich verkurtzt hant, ind besonder dat sie onse ritterschaff ind manne geweltlichen overtzogen ind mit rouffe ind brande, baven dat wijr yrre mechtich waren ind zo recht erboiden, geschedigt hant umb die zo onderdrucken, daromb wir gerne ere ind recht van yn genomen hatten. Ind want sie ons des allet weder verwilkurt recht ind yre brieve ind siegele darop gegeven frevelichen, ind off sie des ouch nyt verwilkurt hetten, doch unbillich uyssgegangen synt, soe han wijr sie daromb mit recht angelangt ind vor dem hilligen riche ervolget ind gewonnen. Dit doin wir uyrre liefden kont ind getruwen uch waile, nadem yr van sulchen bloide geboren sijt ind die gerechticheit billich lief hait, dat yr uch der van Soist weder ons nyt annemen willen noch en soilen na gelegenheit vurscreven, sonder ons mit den onsen bewerden laissen as yr weulden dat uch geschege, off yr des zo doin hetten. Ind wes wir ons ouch hieynne zo uyrre liefden versiehen soilen, nadem ons dat anders vurkomen is, begeren wir uyre bescreven antwurde bij desem onsem boiden ons darna vorder zo richten.

Gegeven zo Arnsberg under unserm siegel des guedenstags na des hilligen Sacramentz daig anno domini etc. quadragesimo quarto[2]).

T. archiepiscopus Coloniensis Westphalie et Angarie dux etc.

104.

Juni 18.

Das Domkapitel zu Köln an Bürgermeister und Rath zu Soest: Trotzdem sie neulich den Abgeordneten vom Kapitel, von der Ritterschaft und den Städten des Marschallamts Westfalen gesagt, daß der Erzbischof „uch ind die uyre nye geschedigt noch verkurtz have . ., dan uch ind den uyren genaide ind gunst gedain ind bewijst have", hätten sie doch denselben erklärt, daß „ir willen eynen andern heren haven". Sie sollten sich

---

ind ons burgermeyster, schepen ind rait ind gantze gemeynheyt der stat van Xanten mit gewalt bekrechtigt ind verweldicht ind gedrongen heit, oin toe moiten hulden" so wolle die Stadt seinen Willen erfüllen und des Erzbischofs Feind werden. (Gleichz. Copie ebd.)

1) Vgl. mit dem folgenden Schreiben die Angaben in den Replicacionen des Erzbischofs (Nr. 406) Nr. 2.

2) Ein gleichlautendes Schreiben schickte der Erzbischof zusammen mit diesem „den edelen walgebornen unsen lieven neven ind den eirbern unsen gueden frunden, die ytzunt bij dem hoigebornen onsem lieven neven Johan jonghertzougen zo Cleve ꝛc. off yme zo dienste gereden sijnt sementlich ind besonder". Am Schluß desselben betont er, daß „dese sache nyt alleyne ons sonder ouch uch ind allen eirbern staide ind wesen antrefft ind dem entgeen geyt ind wir dit zo hertze genomen han, ouch omb des adels ind gemeynen besten willen sulcher ongerechticheit zo wiederstain" . . . bittet sie, auf den Jungherzog im Sinn des erzbischöflichen Schreibens zu wirken (ebd. fol. 102a. Gleichz. Copie).

1444 Juni 24. doch bedenken, ehe sie eine solche Schande auf sich lüden. „Ind off ir anders deden, des wir nyet en getruwen ind uns ouch leyt were, so moesten ind woulden wir dan unsem gnedigen hern behulplich, beredich ind bijstendich syn, sulchs an uch zo straifen helpen, als id sich geburde."[1] Bittet um Antwort.

1444 Juni 18. (andach des h. Sacraments dach.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 133.

105.

Jungherzog Johann von Cleve sagt dem Erzbischof Dietrich von Köln die Fehde an.

1444 Juni 19.

Gleichz. Copien, Düsseldorf, Msc. B 141 fol. 450b; ebd. Msc. B 44 fol. 472a; ebd. Msc. B 142a fol. 83; Münster, Msc. VI, 107III fol. 4.

Juni 19. U dem eirwirdigen fursten ind heren Diederich ertzbusschoff van Colne etc. doin wy Johan aldste son van Cleve ind van der Marcke to weten, dat wij umb saken willen, wij ind die unse tot u ind uwen gestijcht to seggen hebben, uw ind uwes gestijchtz, uwer lande, lude ind undersaiten ind allet, dat man up u ind sy alle veden mach ind to veden plege, vyant wesen willen ind entseggen u ind die alle overmitz desen brieff.

Urkunde unß sigels hir under gedruckt. Gegeven in den jaren onß heren duysent vierhondert vier ind viertzijch up den frijdach[2] na Sent Vijtz dage.

Juni 20. (Presentata Berck sabbato post Viti hora quarta de sero).

106.

Der Soester Stadtschreiber Bartholomäus von der Lake und der Soester Freigraf Heinemann Musoge quittiren über 2000 Gulden, die sie vom Herzog Adolf von Cleve erhalten haben.

1444 Juni 24.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1141.

Juni 24. Wy Bartholomeus von der Lake secretarius ind Heynemannus Muysoge vrijgreve der stat Soist don kunt und bekennen overmitz dussen breyve, dat wy van den ersamen ind vromen Elberte van Alpen, Goswyne ind Cracht Stecken twedusent overlentzsche rynsche gulden entfangen hebben, dey uns dey hogeborner ind durchluchtige furste ind here her Adolph hertoge van Cleve ind greve van der

1) An demselben Tage richtete das Kapitel ein fast gleichlautendes Schreiben an „die gemeynen burger zo Soist, die buyssen dem rade, gylden ind broderschaff aldae synt", in welchem es diese um entsprechende Einwirkung auf den Rath ersuchte (Or. ebd. fol. 134).

2) Msc. B 44 hat „up den satersdaich na Sent Vyts daige".

Marcke, unse gnedige lieve here, verschreven hadde by den vurscreven Elberte, Goswyne ind Crachte tho schicken; ind schelden unsen gnedigen heren, Elberte, Goswyne ind Crachte vurscreven van den twendusent gulden ind der betalinge quijt, ledich ind loes yn ind overmitz dussem breyve ind bedancken uns tegen unsen gnedigen heren, Elberte ind Goswyne ind Crachte vurscreven guder betalinge, sunder argelist. Dys to orkunde ind getuge heb wy unse segele up spacium dusses breyves gedrucht in den jarn unß heren dusent vyerhundert vyer unde vyertich an sente Johannes dach to Myddensomer. 1454 Juni 24.

2 Siegel, verletzt.

107.

Zwei Schreiben des Jungherzogs Johann von Cleve an Cracht Stecke, Amtmann zu Wetter und Blankenstein, aus denen sich ergiebt, daß derselbe Helfer Johanns geworden, am 11. Juni (Sakramentstag) in Soest eingeritten ist und daselbst mit seinen Reitern, einstweilen bis zum 28. Juli, als Garnison bleiben soll.

1444 Juli 24.

Gleichz. Cop., Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 4.

108.

Jungherzog Johann von Cleve an „hern Gadert ind Johann gebruedere, onse amptlude to [1] . . . .“ (Fredeburg): ersucht dieselben, sich Mühe zu geben, den Grafen von Waldeck und Johann von Hanxlede zum Anschluß an Cleve zu bewegen.

„Voirt, as gy ons scriven, dat id u noch nyet wail gelegen en sij, vyant des ertzbisscops van Coilne to werden rc., begerende, dat noch wat to moigen verhalden, soe hebn wy gemeynt, nadien id lang ongunstich gestain heefft tusschen dem ertzbiscop van Coilne ind onsem hern ind vader ind ons, dat gij u mit allen dingen op onsen slait dair toe gesatet het“; da das — wie sie ihm schreiben — nicht geschehen sei, so sollten sie 14 Tage Stillstand mit den Kölnischen schließen und inzwischen rüsten. Auf Fredeburg sollen sie gute Acht haben. Juni 30.

Soest 1444 Juni 30. (Dienstag nach Peter und Paul.)

Or. Münster, Grafschaft Mark, Urk. 20a.

---

1) Die Adresse ist abgerissen. Gemeint sind Godert und Johann von Hanxlede, Amtleute des clevischen Jungherzogs in Fredeburg; sie sagten am 15. Juli 1444 dem Erzbischof von Köln Fehde an (Münster, Msc. VI, 107 Nr. III fol. 6a).

109.

Jungherzog Johann von Cleve erklärt, daß Goswin Ketteler und Lubbert Torck seine Helfer wider den Erzbischof geworden sind; es ist abgemacht, daß beide mit „XXV gelavien in onse stat ter Lippe" liegen sollen[1]. Nähere Angaben über die Soldverhältnisse.

1444 Juni 30. (Dienstag nach Peter und Paul.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 5 (mehrere dort folgende Schreiben beziehen sich gleichfalls auf Johanns Verhältniß zu Lippstadt).

101.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Dortmund: sendet ihr eine Entgegnung auf die Klagen der Stadt Soest, berichtet über das feindselige Auftreten des clevischen Herzogs und seines Sohnes Johann und ersucht die Dortmunder, auf seiner Seite zu verbleiben.

Arnsberg 1444 Juli 3.

Or. Dortmunder Stadtarchiv Urk. Nr. 2105.

1444 Juli 3.

T. archiepiscopus Coloniensis dux Westfalie et Angarie etc.

Eirsamen gude frunde. Wir senden uch unse antwerde up clage unser stat Soist[2] ind bidden uch begerlichen, dat yr die vur der gemeynden, so vil yr der by ey[n]ander gehaven kunnen, leesen ind hoeren laissen, ind yr soelt da ynne wayl myrcken gelegenheyt der sachen, ind wir kunnen dese unsse antwerde mit guden brieven ind sigelen ind wayrhafftiger kunden wale beweeren. Wir han ouch me brieve van den van Soist, da ynne sij unsem vurfairen seliger gedechteniß ertzbusschoffe Philips hoe verschreven haint, sich bij dem stiffte van Colne ewenclichen zo halden weder yderman mit lyve ind gude eme bystant ind hulffe zo doin nymantz uyßgescheyden; wie sy sulche yrre brieve ind sigele ind vort yrre hulde, eyde ind geloefde nu bedencken, moygt yr ind alle eirber lude wail mircken, sulchs as wir meynen nye in geyme lande me gefreyscht sij worden. Herumb bidden wir uch mit gantzem flyße, uns weder die van Soist zo verantwerden, want wir ye node vur uns genomen wulden hain dat ungeburlich were geweist. Ind als dan der

1) Näher auf die Helfer Kölns und Cleves im Kampfe kann hier nicht eingegangen werden, nur die bedeutenderen haben hier Berücksichtigung gefunden. Ein gleichzeitiges Verzeichniß der clevischen Helfer beruht im Münsterschen Staatsarchiv Msc. VI, 107 III. Ich werde dasselbe als Anhang zu der bevorstehenden Neuausgabe des Bartholomäus von der Lake in den Chroniken der deutschen Städte veröffentlichen. Hier möge die Angabe genügen, daß dasselbe 120 Helfer im Gefolge des Utrechter Bischofs Rudolf von Diepholz (über ihn s. unten Nr. 121), 265 Helfer Johanns von Cleve, 31 Helfer Soests, 10 burgundische Edelleute, 45 lippische Edelleute und 24 Helfer im Gefolge Heinrichs von Limburg namhaft macht. (Die Helfer sind fast nur Adlige, dazu kommen einige Ortschaften.)

2) Liegt nicht bei.

1444 Juli 3.

edel Johan eldste son van Cleve ind van der Marcke sich unser stat Soist angenomen hait mit rade ind zodoin syns vaders des hertzogen van Cleve, ind den van Soist in yren undogeden bystant doint unverfolgt off unverclaget van yme off syme vader vurscreven, ind wir yn ouch nye eren noch rechtz uyssgegangen sijn, dan als wir hie bevor mit dem hertzogen van Cleve up dagen geweist syn, han wir overmitz unsselffs ind unse frunde altzijt geboeden, eme umb alle gebreche sunder underscheyt ere ind recht zo doin ind weder zo nemen, zo nemen ind zo doin wie sich dat geburen soelde ind sulchs verwissen ind weder verwist nemen, darzo yr unser ouch noch mechtich syn soelt, ind wand wir dan mit uch ind yr mit uns in guder fruntschaff ind mit verschrijvongen under eynandern bewant sijnt, darumb bidden wir uch mit gantzer begerden, dat yr sulchs ind die groisse gewalt ind unrecht, die an uns ind unse gestichte gekiert wirt, ansehen ind uns helpen wilt up den eldsten son van Cleve vurscreven, syne lant, lude ind helper, ind uch da ynne so gutwillich ind geburlich bewysen, als wir uch des ind alles guden gentzlich ind vollenkomelichen getruwen, dat willen wir ouch umb uch ind alle die uyre gerne gunstlichen ind fruntlichen verschulden in allen sachen wir umber mogen. Ind begeren dis uyre gutliche beschreven antwerde by desen boden uns darna wissen zo richten.

Gegeven zo Arnsberg under unserm sigel des frijdages na Unser liever Frauwen dage Visitationis, anno domini etc. quadragesimo quarto.

Adr.: Den eirsamen burgermeisteren, raide ind gantzer gemeynden der stat Dorpmunde unsen guden frunden.

111.

Erzbischof Dietrich von Köln, Administrator („vurstender") des Stifts Paderborn, verspricht dem Paderborner Domkapitel Ersatz für allen etwa erwachsenden Schaden „van sulcher hulpen wegen, so sij umb unser beden willen van unsen wegen entgeen den hogeboiren Johan elsten son zu Cleve, die van Soest ind die yre, die des zo doin han, zo veden gekomen synt"[1]).

Juli 25.

1444 Juli 25. (Jacobstag.)

Or. Münster, Urk. des F. Paderborn Nr. 1721, zwei Aussertigungen.

112.

Johann Spiegel, Marschall von Westfalen, Dietrich von Eikel, Amtmann im Vest Recklinghausen, Johann von Schedingen, Amtmann zu Arnsberg, und Heinrich von Wrede der Alte, Amtmann in Werl, treten dem Bund des Erzbischofs Dietrich von Köln mit der Stadt Dortmund bei.

1444 August 6. (Donnerstag nach Petri Vincula.)

Or. Dortmunder Stadtarchiv, Urk. Nr. 2107.

---

1) Eine ähnliche Urkunde stellte Dietrich am 20. August von Arnsberg aus für die Stadt Warburg aus (vgl. Münster, Rep. 220; das Or. beruht im Stadtarchiv zu Warburg).

113.

Wilhelm von Schaesberg verspricht dem Jungherzog Johann von Cleve, dessen Helfer wider den Erzbischof Dietrich von Köln mit seinem Hause Schaesberg und 20 Bewaffneten zu werden.

Rheinberg 1444 August 13. (Donnerstag nach Laurentius.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse A $3^1/_2$ fol. 2.

114.

Stadt Lippstadt sagt dem Erzbischof Dietrich von Köln die Fehde an[1]).

1444 August 23. (Sonntag vor Bartholomäus.)

Gleichzeitige Notiz, Münster Msc. VI, 107 III.

115.

Die Abgesandten K. Friedrichs III., Ulrich Riedrer und Happe Hack, laden den Jungherzog Johann von Cleve auf den 19. October nach Nürnberg vor das königliche Gericht, um sich wegen des Zwistes mit dem gleichfalls vorgeladenen Erzbischof Dietrich von Köln zu verantworten, nachdem die Vermittlungsversuche der Abgesandten erfolglos geblieben sind.

Arnsberg 1444 September 4.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1129.

1444 Sept. 4. Dem hochgeborn unserm gnedigen lieben junckhern Johann dem eldsten zu Cleve und in der Marck embieten wir, die hernachbenanten des allerdurchluchtigsten fursten und herren, herren Fridrichs romischen konigs, zu allen ziten merer des richs, hertzog zu Osterrich, ze Styr, ze Kernden und ze Krain, grafen zu Tirol ꝛc. unsers gnedigsten heren, machtboten, mit namen ich Ulrich Riedrer, licentiat der rechten, und ich Happe Hack unser willig dinst zuvor. Hochgeborner gnediger lieber juncher. Als wir yetzo zu nachst vergangen tagen durch konigkliche bevelnus von der unwillen, spann, vehde, mishelung und krieg wegen in Westvalen in des heiligen romischen richs furstentumb tzwischen dem hochwirdigen fursten und herren, herren Dietrichen ertzbischoven ze Collen, des heiligen romischen richs in Ytaly ertzcantzler und hertzogen in Westvalen ꝛc., unsers gnedigen heren, an einen und ewrn gnaden des andern teils erstanden, dieselben und ander doch unserm egenanten gnedigsten herren, wa die im reich wachsen, gantz wider sind und die als wol pillich nicht gern horet, usgesant, uns am ersten zu dem yetzgenanten

2) Der Tag, an welchem die Herren v. d. Lippe die Kriegserklärung absandten, läßt sich nicht feststellen; vielleicht war es auch der 23. August.

unserm gnedigen hern von Colln gen Arnsperg und darnach zu ewrn gnaden gen Soyst gefugt. Und solich vorgemelt mishelung und krieg nach dem pesten in der gutlichait, ouch mit fridlichen ungevarlichen anstånden die abzestellen und baider partheyen halben in guten bestand zu bringen an stat und in namen unsers vorgenanten gnedigsten heren des romischen konigs grossen vleiz und mennig weg furgenomen und ufrichtz versuchen getan, darin wir aber nicht volg gefunden haben, als doch wol tzimlich, sunder unserm yetzgenanten gnedigsten heren zu eeren und gevallen wir hoffnung hatten beschehen solt sein. Und aber ye seiner koniglichen gnaden ernstliche meynung ist, solich krieg und mishelung nach vermugen zu tempfen und die betrachten nydergelegt und zu recht und rechtlichem scherm gesetzt ze werden umb des willen, das im reich gut fryd beleibe und chain tail rechtlos gelassen werde, darumb von romischer uns gegebner macht derselbn versigelten offen koniglichen gewaltzbrief wir ew personlich uf unser credentzbrieve und werbung gewiset und furgehalten haben und noch, ob ir des begeret, des kuntschafft ze tun willig sein, bitten und begern wir mit sunderm vleiz ew vestiklich und ernstlich durch vorbemelte konigkliche macht mit disem brief gebietend, umb das sein koniglich gnad und ander des heyligen romischen richs geistlich und weltlich kurfursten, fursten, graven, freyn hern und getrew, so yetzo bey denselben seinen koniglichen gnaden zu Nurnberg[1]) sind, warhait und gelegenhait der sachen gruntlich bericht mugen werden, darin fort, als sich gebürt ze tun und ze gevarn, des ir uf den funf und viertzigsten tag schierst nach verchundung diß briefs volgend die ersten funfzehen fur den ersten, die andern funfzehen fur den andern, die dritten funfzehen fur den dritten entlichen tag wir ew setzen und benemen, gen Nurnberg oder wa sein gnad dieselben zit mit seinem koniglichen hofe sein wirdet, chomet und daselbs vor seinen koniglichen gnaden erscheynet und gelegenhait der sachen dieselben sein gnad klarlich bericht, ouch ew gegen klag des egenanten unsers gnedigen heren von Collen verantwort. Wa ir aber usbeleibet oder ewr volmåchtig underrichte botschafft in solichem nicht tåttet, des sich doch sein koniglich gnad bey vermeydung seiner und des richs swaren ungnaden zu ew nicht versichet, so wolt aldannoch sein koniglich gnad die sachen durch zeitigen der vorbemelten kurfursten und fursten ꝛc. rat furnemen und dieselben, als sich eyschen wurde, forder handeln, darnach sich ewr gnad wiß ze richten, wanne gleicherwise unser vorgenanter her van Colln ouch gevordert und im semliche koniglich maynung und bot verchundet ist.

1444 Sept. 4.

Oct. 19.

Mit urchund diß briefs, den wir vorgenant koniglich machtboten, ich Ulrich Riedrer mit meinem ufgedrucktem insigl und ich Happe Hack mit meynem eygen dabey gedrucktem secret gebrek halb meins insigels, geben zu Arnsperg an fritag nach Egidij anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto[2]).

Beide Siegel erhalten.

---

1) K. Friedrich III. war schon seit Anfang August in Nürnberg (vgl. Chmel, Regesten I, 1670), wo der Reichstag abgehalten wurde.

2) Unten auf dem Rande die gleichzeitige Bemerkung „dese brief wart mynem gnedigen joncher to Buederick presentiert op den manenbach profesto Nativitatis Marie anno etc. XLIIII°". [Sept. 7.]

116.

Herzog Wilhelm von Braunschweig verpflichtet sich, dem Erzbischof Dietrich von Köln in dessen Kampf gegen Cleve und Soest für 2500 oberrh. Gulden mit 50 Reitern zu dienen und sein Hauptmann in Rüthen zu werden — zunächst bis Lichtmeß 1445 (Febr. 2).

1444 September 15. (Dienstag nach Kreuzerhöhung.)

Or. Münster, Hzgth. Westfalen, Landesarchiv Urk. Nr. 32.

117.

Stadt Köln an Stadt Paderborn: lehnt es ab Rath zu ertheilen, ob Paderborn den Erzbischof Dietrich von Köln gegen Soest unterstützen solle oder nicht.

1444 September 22.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 47a.

1444 Sept. 22. Unse fruntliche groisse ꝛc. Eirsame wijsen besonder lieven vrunde. As yr uns geschreven hait van sulcher zwendracht ind veeden, as tusschen dem eirwirdigen fursten ind heren, hern Diederich ertzbischove zo Coelne, hertzogen van Westphalen ꝛc., unsem besondern lieven heren up eyne ind der stat van Soyst up die ander sijden untstanden is, ind dat uch derselve unse lieve here yem hulpe zo doin intgain die stat Soyst ducke ind manichmaile versoicht have[1]), begerende van uns, uch zo raeden, wat uch in den sachen zo doende stoende, wie dat urre eirsamheit brief mit me worden innehelt, ind ouch bewijsser diß briefs uns dat cleirlicher ertzalt hait — eirsame lieve vrunde, so is uns sulche zwendracht ind vede gentzlichen leit. Ind nae dem urre eirberheit ye wail wijslich is, in wat voegen yr dem egenanten unsme heren bewant sijt, dat uns unkundich is, so en zwyvelen wir nyet, yr sult den rait an urre wijsheit baß dan bij uns wissen zo vynden. Ind want uns dan sere sweirlich were, yemant in so trefflichen sachen, die uns nyet kundich weren, entlichen zo raeden, so begeren wir diese unse schriffte in dem besten up zo neymen van urre eirbarheit, die unse here got ꝛc.

Datum crastino beati Mathei apostoli et ewangeliste anno etc. XLIIII°.

---

1) Von einer derartigen Aufforderung des Erzbischofs hatte Paderborn schon am 21. Juni (Sonntag nach Viti) dem Soester Bürgermeister Johann Epping Kenntniß gegeben (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 150). Ein ähnliches Gesuch wie an Köln richtete Paderborn übrigens auch an Hildesheim, welches dasselbe noch an Braunschweig weitergab (vgl. von der Ropp, Hanserecesse III 171).

118.

Bürgermeister und Rath der Stadt Soest an Jungherzog Johann von Cleve: berichten ihm über ihre Verhandlungen mit der Soester Geistlichkeit, die sich unter Berufung auf eine Verfügung des Erzbischofs Dietrich von Köln geweigert, Gottesdienst zu halten.

(1444 October.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 120.

Schuldige truwe ind unsen willigen denst vurscreven. Hogeborner gnedige lieve juncher. Wy begeren jw denstliken to weten, also as juwe gnaden to Soist angekomen was ind wy die vur enen hern entfangen habben, dat sich do etzliche presterschop dunken leyten, dat juwe gnade ind die van Soist solden to banne wesen ind darumb swygen wolden, so dat er eyns dels darup ute Soist togen ind noch dar buten synt. Als dat juwer gnade amptlude ind rede do to Soist wesende ind uns to erkennen wart, geschach vur der presterschop eyne protestacie van juwer gnade ind der van Soist wegen, ind wort ok dey presterschop gebeden, dat sey sich der bedinge noch geyniger mandate darup komen mochten nicht en kroden noch annemen, dan wey dat boven sodane protestacie don wolde, dat dey dan ute Soiste toge, so dat die presterschop to den tijden ind darna mer dan eyns na lude der protestacien gewarnt worden, ydoch na sente Remeys dage lest vergangen begunden dey presterschop to swygen[1]. Also vogeden sich eynsdels juwer gnade ind unse vrunde tot en yn er capittel huys ind sachten en myt vermaninge mangerleye rede ind bede an sey gedan, wy dat deyselven juwer gnade ind unsen vrunden vorkomen were, dat die presterschop nicht en sungen noch gotz denstz deden, so wysten sey gerne warumbe dat geschege. Mosten sey dat don ind en kunden dar nicht byhen, wan men dat verstunde, darna solden sich juwe gnade ind die van Soist y in dem besten gerne hebben. Dar sich die presterschop mer dan eyns up bereyden ind doch geyn sake seggen kunden, warumbe sey swegen, anders dan sey sachten, er deken wer dar nicht heyme, dey wer er pastor und hovet ind hedde en ok gesacht, wan id na sente Remeys dage qweme ind sey dan ichtes vernemen van swygene, wu kleyne dat dat were, dat sey dan swygen solden; darumbe swegen sey ind en wisten nicht wol, wat sey don solden, synt en buten eren deken nicht to don stunde. Darup wort en van juwer gnade ind unser wegen gesacht, nademe sey geyn ander sake enwysten ind wol er gescheyn were, dat er deken ute were ind doch gesungen hebben, so en weren dat geyn rede, dar sey bilken umbe swygen solden, ind beden sey umbe gotz willen, dat sey gode synen denst, allen gelovigen seylen eren trost in der mate nicht entogen ind juwen gnade ind den van Soist darynne sunder sake sodane gewalt nicht anlechten, sunder godes denst halden ind singen wolden, groten yamer ind hinder, darvan upstan mochte, to verhoiden. Wolden sey aver des nicht don, so duchte derselven juwer gnade ind unse frunde geraden, umbe des gemeynen volkes willen, dey godes denstes sunder rede nicht enberen wolden, dat sey dan ute

(1444 October.)

Oct. 1.

---

[1] Am 2. October verhängte Erzbischof Dietrich das Interdikt über die Stadt Soest. Vgl. Nr. 127.

(1444 October.) Soist togen, up dat en geyn unwille darvan wedervore. Also sante die presterschop na eren deken, ind als dey to huys quaem, vogede wy unse vrunde tot en in er capittel ind deden sey aldar verstaen myt mangerleye vurreden ind vermanunge, en van juwer gnade ind unsen wegen in vurtiden vurgelacht were, ind sey doch dar enboven swegen ind gotzdenst nicht en helden, des uns doch van en nicht to erkennen werden mochte, warumme sey dat deden, ind wes sey dar to drunge. So dat dey deken sachte, hey en wyste geyne sake, warumb hey swygen und nicht syngen solde, noch ok nicht verstan hedde, warumbe syne presterschop swege eder geswegen hedde, und wolde sich gerne myt syner presterschop beraden, des men en gutlichen gunde. Alse sey sich beraden hadden, so en wysten sey uns geyn sake to seggen, warumbe sey godes denst nicht en helden ind swegen, dan sey baden, dat men en achte dage geven wolde, dat sey sich beraden mochten to seggene, warumbe sey swegen ind geswegen hedden. Dar unse vrunde en mer dan to ener tijt up sachten, nademe sey geswegen hedden ind swegen, so en wer dar geyn rede, dat sey darumbe noch er berat escheden, dey sake, dar sey umbe geswegen hedden, to seggen, wante sey ummers dey sake weten mosten ind solden, er sey begunden to swygene. Dan wisten sey geyn sake, so wer dat wol to erkennen, dat sey to unrechte geswegen hedden ind darynne juwer gnaden ind der stat Soist unrecht ind hone gedan hedden, so mosten ind dechten wy dat juwen gnaden ind den van Soist kund don. Also bereyden sich do dey deken ind presterschop, ind sachte uns in dat lateste dey deken, hey en wyste geyn sake, warumbe syne presterschop geswegen hedden, wante eme en were van geynen mandaten nicht witlich noch kundich ind en were ok van nummandes, als sich geburde, geeschet to swygene, dan syne presterschop hedden eme nu to erkennen geven, warumbe dat sy swegen, nementlichen dat en gesacht were, dat eyn ertzebisschop van Colne overmitz syns selves breyven ind segelen als eyn richter ind cleger den sank to Soist gelacht hedde darumbe, dat juwe gnade to Soist ingekomen were ind wy uns an juwe gnaden gedan hedden &c.; darup unse vrunde sich bereyden ind vrageden sey, off sey ock des enige breyve geseyn hedden eder dar to van ummandes geeschet weren overmitz eynige mandate; dar dey deken do to antwerde ind sachte: neyn, des en were nicht gescheyn, dan etzelichen van der presterschop were in bicht gesacht ind vurkomen ind etzliche van en hedden dat horen seggen, dat somyge wyve van Neyhem solden gesacht hebben, dat dey breyf to Colne in dem capittele ind vort to Neyhem solde verkundiget syn; vorder ind anders en wisten sey geyn sake unsen vrunden to seggen, dan sey beden, dat men en dat wolde tom besten kern. Also gnedige lieve juncher, do wy dat verstunden, dat dey sake sich an juwe gnade drepende was ind sey geyn ander redeliche sake seggen kunden, dede wy sey bidden, dat sey singen wolden ind juwen gnaden ind der stat Soist sodane swarheit ind unrecht sunder rede nicht anleggen, ind wer sake, dat sey des ummers nicht doin en wolden, dat sey dan geyn geschefte vurder en makeden, dan in dey kerke ind ere huse gengen wynte so lange, dat men en anders wat sechte, ind leyten vort darna ene protestacie van juwer gnade ind unser wegen don, der wy ju myt anderen protestacien averschrifte hyrby togesegelt senden [1], ind

1) Das Concept der durch Bartholomäus von der Lake im Namen der Stadt ausgesprochenen Erklärung, daß er nicht wisse und glaube, daß die Stadt Soest mit dem Interdikt belegt worden sei, befindet sich ebda. fol. 121.

bidden juwe gnade sich myt juwen hern ind vrunden darup to beraden ind uns juwen willen ind gutdunken, als dat erst gescheyn mach, schriven ind verstaen laten, wu wy uns darynne hebben sollen, synt unse vrunde des nicht wole tovreden syn, dat dey paffschop darynne sich so lichtverdichlichen gehat hebn, des sey meynen, dey paffschop wol mochte gelaten hebn ind entdregen wesen na juwer gnaden, unsen ind eren protestacien darvan geschecyn. Hijrynne sich juwe gnade hebben ind bewysen wille, so wy uns des ind alles guden gentzlichen betruwen, dey god unse here to langen tijden wolmechtich ind gesunt sparen mote uns truwelichen to gebeiden. (1444 October.)

Datum nostro sub secreto.

Gracie vestre proconsules et consules Susacienses.

Ock, gnedige lieve juncher, habde uns die hogeborne durluchtige furste ind here juwer gnaden her ind vader kortlichen van anderen breyven, die to Colne solden gehantert syn, geschreven, dar in vurtiden van appellert is, doch wyl wy uns ock dar gerne so vele wy mogen in dem besten ynne hebben.

119.

Erzbischof Dietrich von Köln und das Kölner Domkapitel geloben der Herrlichkeit Fredeburg, welche sich erblich und ewig unter die Hoheit des Erzstifts gegeben, Schutz und Aufrechterhaltung ihrer Privilegien [1]).

1444 October 11. (Sonntag nach Victor.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1742. — Druck bei Seibertz, U. B. III, 949 irrthümlich ad 1444 März 8.

---

1) Vgl. Nr. 108. Für die Ansprüche Cleves und Kölns an Fredeburg und Bilstein, die beide durch die Soester Fehde an das Erzstift kamen, vgl. Kölner Chroniken (Städtechroniken XIII, 191), Detmars lübische Chronik ed. Grautoff II, 96; Seibertz in der Ztschr. für vaterländische Geschichte XXIX, 68 ff.; Seibertz, Dynasten und Herren im Herzogthum Westfalen I², 57 ff. — Am 6. November 1443 hatte Herzog Adolf von Cleve beide Herrschaften seinem jüngern Sohn Adolf übergeben (Lacomblet, U. B. IV, 250; vgl. von Steinen, Westph. Gesch. I, 292). Schon damals war vermuthet worden, daß der Erzbischof diese Uebergabe nicht anerkennen würde. Am 9. Januar 1444 (d. d. Brühl, Donnerstag nach Dreikönige) schrieb nämlich Dietrich von Moers an Herzog Philipp von Burgund, der ihm Mittheilung davon gemacht (wohl im Auftrage des clevischen Herzogs) und ihn gebeten hatte, den beiden Herrschaften keinen Schaden zuzufügen, er werde ihm durch einen besondern Boten mündlich seine Ansicht mittheilen (gleichz. Cop. Düsseldorf Msc. B 139 fol. 147ᵇ; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4ᵃ fol. 128ᵇ). Am 22. März 1444 erhielt dann Johann von Cleve von seinem Vater die beiden Herrschaften (Lacomblet, U. B. IV, 257) und vom 3. April ist der Revers des Amtmanns Johann von dem Broike wegen der vom Herzog vorbehaltenen Rechte datirt (Cop. Münster, Urk. der Grafsch. Mark a. a.). Vgl. für die späteren Ereignisse das Register zu diesem Bande und Seibertz, U. B. Nr. 950.

120.

Die Stadt Dortmund sagt dem Herzog Adolf von Cleve und seinen Helfern die Fehde an und erklärt, den Erzbischof Dietrich unterstützen zu wollen.

1444 October 16.

Gleichz. Copie, Dortmunder Stadtarchiv Urk. Nr. 2113.

1444 Oct. 16. Wetet hoegeboren furste und here, her Adolph hertoge van Cleve und van der Marke ꝛc. Soe als ghij vyand geworden sint des erwerdigsten fursten und heren, hern Diederichs ertzbisschop to Coelne, hertouge in Westfalen und toe Enger ꝛc., als wy dan mit synen genaden verbuntlich und dar toe geheischet sint, soe enkunne wij des mit geynen reden langer verholden, wy en moten syner genaden hulpere werden na inhalt desselven verbunds. Soe wetet, hoegeboren furste vurgemelt, dat wy burgermeister, raid und alinge gemeinheit der stad Dortmunde, wy und unse knechte und helpere, des erwerdigsten fursten hern Diederich vurgemelt helpere und juwe vyande wesen willen und untseggen jw overmitz dissen breve jw, juwen landen, undersaten und luden, juwen helperen, helpers helperen und alle den ghenen, de jw toe verdedingen stait und de men up jw veden mach, und wilt des unse ere thegen jw verwart hebn. Oirkunde unser stad secret unden upt spacium disses brefs gedrucht.

Datum anno domini M°CCCC°XL° quarto, feria sexta post festum beati Dyonisii et sociorum eius[1]).

121.

Der Utrechter Bischof Rudolf von Diepholz sagt dem Erzbischof von Köln, Dietrich von Moers, und seinen Untergebenen, mit Ausnahme des Kölner Domkapitels sowie der Städte Köln und Paderborn, Fehde an.

Oldenzaal 1444 October 18.

Gleichz. Copie, Münster Msc. VI, 107 Nr. III fol. 1.

Oct. 18. Wij Rodolph van Dyepholt bij der gnaiden goitz ende des heiligen stoelz van Romen bisschop tot Utricht doen kunt ind laten u weten, hern Derick van Moersse ertzebisschop ꝛc. Also gij over lange jaren ind van der tijd, dat wij ierste totter kercken van Utrecht geropen worden tot noch to, ons ind die onse mit groetem moetwille und unreden weder got, ere, recht ind onverschult vervolget hebben end vervolget, alse dye onse yn die gestichte ind lande, dair gij macht hebben, ende men die belanget, gefangen, upgeholden ind geschatt te werden, dat woe wail myt andern viele onrechtz end gewaltz ons und den unsen bij u und den uwen ind ut

1) An demselben Tage schickte die Stadt Dortmund die gleiche Erklärung an Junker Johann von Cleve-Mark (ebd. 2114) und sagte im Anschluß daran am 16. October (ipso die beati Galli confessoris) dem Tracht Stecke, Drost zu Wetter und Blankenstein, die Fehde an (ebd. 2115).

uwen ende der uwer wercken tot menigen tijden, steden ind stonden geschiet, die te lang te vertrecken waren, wij vaste duldelike geleden, myt glympenden ougen over gesyen hebben, hopende uns und den onsen ommer des tot eniger tijt verlaten te sollen werden ende verrichtinge van den schaden te geschien, dair nochtant te maele nyet van en koempt, mer dach bij dage meerre und merrer bezwaernysse op uns und den onsen und namelic up ten hogeborn vorste unsen lieven hern ind neven, den hertougen van Cleve und synen aldsten soen, den gij gewaldelic hoere sloete, lande ind lude becrachticht und darnae staet, tot allen tijden dye to bekrachtigen ende hein dier onbruyck te maken, dair gij konnen ind mochten, weder got, ere ind recht, des dieselven onse lieve neven, wij oick end die onse te bescheide op u end den uwen mit vervolge van reichte nyet komen en kunnen noch oick de wege weten offt vynden moegen, vermytz dat gij den heiligen stoel van Romen und onsen alreheilichsten vader den paes Eugenio, dair gij te rechte onder behuren sult, te mael ungehoirsam sijn ende lange tijd gewest hebben, nyet andenckende zodaenre loeste end truwes verbundes van der gehorsamheit, die gij bysunder darup zoe hoechlike vorder dan mit sliechten worden gedaen hebben in tijden, doe gij die ertzebisscoplike gewaede ierste entfengen, so ist, dat wij van noede dairto gedruct, om myt andern wegen tot verrichtinge te komen des schaden, onsen lieven neven van Cleve, ons end den onsen bij u, den uwen ut end yn den uwen end bij uwen end der uwer wercken gedaen als vorß is, myt allen unsen hulperen, hulperehulperen end allen den gheenen, dye wij und dye unse up u end den uwen veden moegen, uwen ind der uwer steden, sloete, lande, lude und ondersaten vyand werden end wesen willen, end ontseggen u und hein allen vermitz desen onsen brieve, gesondert dat edele ende erber capittel van den doem end die gude stad van Coelen end die stad van Paderborne, ten wair dat sye off enych van hein myt u in dye vede treden, und willen des ons ende die onse tegen u ende den uwen vorgemelt onse end oere ere verwaert hebben mit diesen selven brieve, dair wij onse sigel tot eyner oirkunde up hebben doen drucken.

1444 Oct. 18.

Gegeven in onser stad van Oldenzail int jair uns heren MCCCCXL quarto, des sundagz up sent Lucas dage ewangelisten [1]).

122.

Nov. 8.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: erinnern, daß sie ihm schon früher geschrieben, wie sie von Freunden in Erfahrung gebracht „dat dey edelen junchern tor Lippe ind dey van Schouwenburg in hulpe juwer gnade ind uns gnedigen lieven junchern wol kommen solden up den erzbisschop van Colne, dar eyn ertzebisschop vurß gerne vor wesen solde, indem hey dat myt gelde henlegen mochte ꝛc". Der Erzbischof gebe sich gerade jetzt

1) Bereits am 8. October (Dionysiusabend) hatte Rudolf von Diepholz von Deventer aus ans Kölner Domkapitel die Mittheilung gerichtet, daß er aus den oben angegebenen Gründen im Begriffe sei, dem Erzbischof Dietrich die Fehde anzusagen. An demselben Tage gab er der Stadt Köln Kenntniß von seiner Absicht (Or. Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium).

1444 Nov. 8. große Mühe; der Herzog möge sich daher beeilen, den Anschluß zu gewinnen.

1444 November 8. (Samstag nach Allerheiligen.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 41 f.

123.

Gedenkzettel für die Sendung eines Boten nach Rom[1]), der um die Lösung der clevisch-märkischen Gebiete aus dem kölnischen Bisthumsverbande und um die Einrichtung eines clevischen Landesbisthums werben soll.

1444 kurz vor November 16.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Verhältnisse ad Nr. 1½ fol. 12.

Nov. 16. 1. Item to werven enen bisschop to hebn voir dat hertoughdom van Cleve ind die graesschap vander Marke ind voirt alle die lande, stede ind slaite, die myn gnedige her ind syner gnaiden soen nu hebn, ind dairtoe soe verre die iurisdictie der praistyen van Xancten geit. To gedencken, so vele des trefft an dat sticht van Utrecht, Ludick off Munster, dat to werven off men kan.

2. Item dat men die renten der praistijen van Xancten tot den bisdom vueghden ind off men des mit reden nyet gevuegen en kunde by leven des praists, dat dat dan geschieden na doide off avergifte des praists vurscreven.

3. Item dat alle die iurisdictie des praists queme an den bisschop vurscreven.

4. Item solde die bisschop to Xancten syn woeninge hebn in der praistyen huyß[2]).

5. Item dat capittel den bisschop kyese mit consent myns gnedigen hern ind syner erven hertougen van Cleve, soe duck dat ledich wurt.

6. Item sold onse gnedige her ind onse gnedige vrouwe ind joncher credencie schryven an den pauwes op den ghoenen, die dit werven solde, ind dat hie ind sijn soen den stuel van Rome, of dit geschege, to vorder gehoirsam wesen moichten in allen gotlicken ind werlicken saken, went sie dan mit den ertzbisschop van Coilne nyet to schaffen en hedden, die sie nu avermitz sijn iurisdictie ind sacramenten der heiligen kircken dringet tot synre gehoirsamheit. Dairumb solde dese bisschop staen sonder middel an den pauwes ind dairumb solde die pauwes oick confirmieren, dat sulke beneficia, as in deser neutralitaten sommigen in den lande van Cleve gegeven sijn, dat die denselven sonder kroit blijven moichten ind die pauwes die andern dairumb contentiere[3]), uytgesegt meister Goessen van Groll.

---

1) Auf der äußern Seite ist von gleichzeitiger Hand vermerkt: »Causa, propter quam dominus Franck missus ad papam etc.«.

2) Danach ist durchstrichen: „Item enen den pauwes to nominieren, den myn her dairtoe hebn will. Ind dat myn her enen dair"...

3) Danach durchstrichen: „off dat dieselven die irste provende hebn moigen, die in denselven collegio vervellet".

7. Item to werven, dat myn her ind syn erven hertougen van Cleve allewege gifter wesen moigen van allen beneficien, id syn digniteten, provenden off anders to Xancten, to Rees, tot Embrik, ind off men des nyet all gewerven en kunde, dat men dan des werve so vele men kan.

1444 Nov. 16.

8. Item off men dat bisdom nyet gewerven en kunde, dat men dan vanden pravenden wurve, soe vele men kan.

9. Item hijrumb myn gnediger here ind vrouwe to schrijven an den cardinael Morinensis[1]) ind den bisschop Arimenensis[2]).

10. Item myn gnediger her dairumb oick to schrijven an meister Goissen van Grolle, id best in den saken to prueven, ind off men dat gewerven kunde, sich to verbynden tot sulker summen toe.

11. To gedencken voir den van Soist vanden pauves wat troistz ind hulpen to werven tegen den ertzbischop van Coilne.

12. Item dat die pauwes bekenen will, dat myn her opt irst enen bisschop dairtoe nuemen ind setten moige, mit den irsten bisschop to wesen, den myn her dairtoe mit meynden to wesen.

13. Item to Soist eyn copie van den processus der excommunicatien to seynden, ind dat die bade bynnen acht daige to Romen wert trecken sal ind dairum ter stont eyn antwort scrijven[3]).

124.

Herzog Adolf von Cleve an Papst Eugen IV.: Credenz für den clevischen Boten, der beauftragt ist, dem Papst die clevischen Wünsche hinsichtlich der Feststellung des Verhältnisses zum Erzbischof Dietrich von Köln darzulegen.

Cleve 1444 November 16.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad Nr. 1½ fol. 11.

Nov. 16.

Sanctissimo ac beatissimo patri et domino nostro domino Eugenio pape quarto, sancte Romane et universalis ecclesie summo et indubitato pontifici.

Sanctissime pater et beatissime domine. Recommendacione devotissima usque ad optata sanctitatis vestre oscula pedum beatorum premissa, sanctitati vestre, que in terris vices gerit Christi, gravi cordis mei cum suspirio humillime duxi exponendum et expono. Quamvis ego et devotissimus sanctitatis vestre et Romane ecclesie filius Johannes meus primogenitus ac clerus per ducatum, comitatum, terras, opida, castra, villas et suburbia nostra constitutus sub de-

1) Johann V. Lejeune, Bischof von Terouane-Boulogne 1436—1451, Cardinal seit dem 18. Dezember 1439. Vgl. Gams, Series S. 521. Er war Cardinal von S. Lorenzo in Lucina, Vertreter der burgundischen Interessen am römischen Hofe.

2) Bischof Bartholomäus Christoforo von Rimini (vgl. Nr. 125 und Gams, S. 722); doch war derselbe seit dem September Bischof von Siena und starb im November 1444 (Gams, S. 752).

3) Der letzte Abschnitt ist in verkehrter Richtung auf demselben Blatte geschrieben.

1444 Nov. 16. vocione et obediencia sanctitatis vestre et Romane ecclesie quantum in nobis fuit semper stetimus ac mandatis vestre sanctitatis et ecclesie Romane reverenter ut tenemur obedivimus et paruimus, prout in presenciarum sub eisdem devocione et obediencia stare ac mandatis huiusmodi obedire et parere quanto desiderio affectamus, beatissime pater, ego, filius et clerus mei sanctitati vestre ad plenum exponere presentibus non valemus. Nichilominus tamen contra obedienciam et mandata sanctissima huiusmodi ad obediendum archiepiscopo et ecclesie Coloniensi, qui se neutrales, quo ducti spiritu nescio, presumunt, et eorum mandatis per denegacionem sacramentorum ecclesiasticorum et alias pretensas censuras eorundem quamvis invite compellimur, et de die in dies magis ac magis compelli timemus, nisi per sanctitatem vestram et Romanam ecclesiam nobis aliter provideatur et misericorditer succurratur. Ad sanctitatem vestram et eiusdem potestatis plenitudine confisus, progenitorum meorum catholicorum principum devotissimorum Romane ecclesie filiorum vestigiis inherens, unacum filio et clero meis supradictis propterea humiliter recurro devotissime supplicans, quatenus mearum humilium precum interventu latorem presencium super premissis et aliis oportunis remediis sufficienter instructum in supplicacionibus et instruccionibus mei parte sanctitati vestre porrigendis speciali favore recommissum habere et eidem in exponendis mei parte audienciam prestare credencieque fidem adhibere, et demum de remedio oportuno prout opus erit providere et mitissime succurrere dignemini de gracia speciali, non obstantibus contrariis quibuscunque. Eandem beatitudinem vestram altissimus ad regimen ecclesie sue sancte feliciter conservet et longeve.

Datum in castro meo Clivis anno domini MCCCCXLIIII°, die vero lune decima sexta mensis Novembris.

Sanctitatis vestre ego devotissimus Adolphus dux Clivensis et comes de Marka etc.

125.

Herzog Adolf von Cleve an den Cardinal Johann tt. des h. Laurentius in Lucina: bittet denselben, den vom Herzog an den Papst Eugen IV. gesandten Boten nach Kräften fördern zu wollen.

(Cleve 1444 November 16.)

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad Nr. 1½ fol. 11.

(Nov. 16.) Reverendissimo in Christo patri et domino domino Johanni miseracione divina tituli Sancti Laurencii in Lucina sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali Morinensi communiter nuncupato, domino et patri suo venerandissimo.

Reverendissime pater. Debita recommendacione premissa de paternitate vestra reverendissima singularissime confisus eandem quantum decet et valeo sincere duxi exhortandum et exhortor, quatenus me sanctissimo domino nostro domino Eugenio pape quarto universalis ecclesie summo et indubitato pontifici usque ad optata sue sanctitatis oscula pedum beatorum devotissime recom-

mittere, necnon latorem presencium cappellanum meum in supplicacionibus mei parte eidem domino nostro pape et sue sanctitati porrigendis speciali favore commendatum suscipere, et eidem in exponendo sanctitati sue et vestre reverendissime paternitati mei parte audienciam prestare credencieque fidem adhibere ac ei in huiusmodi supplicacionis presentacione assistere, prefatum dominum nostrum papam et suam sanctitatem adeo, ut michi sua sanctitas super supplicacionibus huiuscemodi providere et mitissime succurrere dignetur, velitis graciose informare et vestre reverendissime paternitatis possibiles favores eisdem impertiri precum mearum humilium interventu. In hoc singularissimam graciam vestra reverendissima paternitas michi sit factura, quam altissimus feliciter conservet et longeve. (1444 Nov. 16.)

Datum ut supra.[1]

Reverende paternitatis vestre devotus Adolphus etc.

126.

Stadt Dortmund an die Stadt Soest: erklärt derselben, daß sie Feind des Herzogs Adolf und des Junkers Johann von Cleve-Mark sowie von dessen Helfern gegen Erzbischof Dietrich von Köln genommen. Sie verwahrt sich daher gegen die Verantwortlichkeit für alle Schädigungen, welche der Stadt Soest von Seiten Dortmunds zugefügt werden.

1444 November 18.

Gleichz. Copie, Dortmunder Stadtarchiv Urk. Nr. 2117.

Wetet burgermeister, raid ind alinge gemeynheit der stad Soist, soe als ghij hulper geworden sint des hoegeboren junchern juncher Johans oldeste son van Cleve und van der Marke ꝛc. und vyand des erwerdigsten fursten und heren hern Diederich ertzbisschop to Coelne hertzoug in Westfalen und toe Enger ꝛc. soe is id uns burgermeistern, raide und gantzer gemeynheit der stad Dortmunde van verbunds wegen mit dem vurgemelten unsem leven genedigen heren van Coelne alsoe bewant, dat wij sijnen genaden behulp und bijstant doin moiten, und hebn sijnre genaden vrunde hijr toe uns in gelaten und sint sijnre genaden hulpere geworden up den hoegebornen fursten und heren, hern Adolph hertouge van Cleve greve van der Mark ꝛc. und up den vurgemelten hoegebornen junchern juncher Johan oldeste son van Cleve und van der Marke ꝛc. up ere lande, undersaiten und lude, up ere hulper und hulpershulper und up alle deghene, de en to verbedinghen stait und de men up se veden mach. Und off ghij dan off de juwe des hijr uyt unser stad off anders van den selven vrunden unß genedigen heren van Coelne vurscreven off van den unsen eynchen schaden nemen off kreghen, des wil wij uns thegen jw mit dissem breve verwart hebn, oirkunde unser stad secret unden upt spacium disses brefs gedrukt. (Nov. 18.)

Datum anno domini M°CCCC°XL° quarto, feria quarta octava Martini.

---

1) In derselben Weise schrieb der Herzog gleichzeitig an »Cristoferus dei et apostolice sedis gracia episcopus Arminensis«.

127.

1444 Dez. 7.

»Ludewicus de Caster, decanus ecclesie sancti Cuniberti Coloniensis, judex seu conservator iurium et privilegiorum rerum et bonorum venerabilis cleri necnon ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum civitatis et diocesis Coloniensis a venerabili et circumspecto viro domino Wynando de Stega decretorum doctore decano ecclesie sancti Castoris Confluentine Treverensis diocesis judice et conservatore principali unacum nonnullis suis in hac parte collegis cum clausula, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios etc., a sancta sede apostolica specialiter deputato subdeputatus« erklärt, daß das über die Stadt Soest verhängte Interdict am 2. October auf der Generalsynode zu Köln verkündet worden und auch in den Städten Dortmund, Geseke, Werl, Rieheim, Menden und Rüthen bekannt gemacht worden ist, daß dagegen die Städte Münster, Beckum, Hamm, Camen, Unna und Schwerte trotz des Interdicts noch Handel mit den Soestern getrieben haben. Er untersagt jeglichen Verkehr mit ihnen und befiehlt die Publikation des Interdicts an den Thüren der Pfarrkirchen zu Dinker, Hilbeck, Rhynern, Flierich und Berge sowie an den Stadtthoren der genannten Städte Münster, Beckum, Hamm, Camen, Unna und Schwerte.

Köln 1444 Dezember 7.

Or. Notariatsinstrument, München, Allgemeines Reichsarchiv, Habelsche Sammlung a. a.[1]. Moderne Copie, Münster, Staatsarchiv Msc. II, 46 fol. 215.

128.

Sauvegarde des Königs Karl VII. von Frankreich für den Erzbischof Jacob von Trier und seine Besitzungen.

Nancy 1444 Dezember 9.

Or. in zwei Ausfertigungen, Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Siegelreste.

Dez. 9.

Charles par la grace de dieu roy de France. A tous noz lieuxtenans, connestable, mareschaulx et autres noz chiefz de guerre, capitaine de gens darmes et detrant estans en notre service salut et dilection. Nous voulons, ordonnons et expressement vous deffendons que vous ne logiez, ne souffrez que aucuns de voz gens se logent en aucunes des villes, chasteaulx, forteresses, en places fors ne en aucunes des maisons, terres et seigneuries de notre chier et bien ame cousin larcevesque de Treves, lun des eliseurs du saint empire, aussi parent et lignaigier de notre treschiere et tresamee seur la royne de Secille et lequel nous aes temps passez faiz plusieurs grans et haulx services, ne en icelles places, terres et seigneuries dicellui notre cousin ne prenez,

1) Auf dem untern Rande befinden sich einige Vermerke über die Publikation in Münsterschen Kirchen, in der Kirche zu Hilbeck und Bönen und am Stadtthor zu Hamm.

ne souffrez que aucuns de voz gens prennent gens a prinsonniers bestiaulx ne autres choses quelxconques, si non toutesvoies que ce soit de son bon gre et consentement ou de sesdits gens et subgiez, et ne faites ou souffrez doresenavant aicellui notre cousin ne en sesdites terres et seigneuries ne aux habitans et subgiez dicelles faire quelque mal desplaisir ou dommaige en quelque maniere que ce soit. Amcoys lui ses gens serviteurs et subgiez laissez demourer avecques leursdits bestiaulx et biens en leursdites maisons aler et venir en leurs affaires et par tout ailleurs ou bon leur semblera paisiblement, saichans de vray que saucuns font le contraire, il nous en desplaira et les en ferons tellement pugnir que les autres y devront prendre example. Et pour ce que de ces presentes lettres icellui notre cousin ou sesdits gens et subgiez pourront avoir afaire en plusieurs et divers lieux, nous voulons que au vidimus dicelles fait soubz scel autenticque foy soit adioustee comme a ce present original.

Donne a Nancey en Lorraine le neufieme jour de Decembre lan de grace mil CCCC quarante et quatre et de notre regne le XXIII, soubz notre scel ordonne en labsence du grant[1]).

Par le roy larcevesque de Reins, le conte de Tancarnille et autres plusieurs presens. Ja. Aude.

---

1) Kurze Zeit vorher waren die Armagnacs im Erzstift Trier gewesen: „An frytag nest nach sant Mertins tag [Nov. 13] was der Walen IX^C wolbereyt getrabet in den stift zu Tryer vor ein slosse das heyßet Welspilch [Welschbillig] und wolden das stormen. Das buerfolcke des stiffts versamet sich, das ire wart wole VI odir VII dusent man, und wolten an die Walen. Aber die amptlude wolten sie nit anlassen. Indes ist gewest ein amptman von Feldenze, der da was eyn buerman und reysig an das folcke gefallen und hat yn guten trost gegeben, und hat sie underften an zu foren. Indem ist eyn amptman von Palczen [Pfalzel] myns heren von Tryer off ein sijte geruckt mit IX^C buerman, doch als er sache, das der amptman von Feldencze das ander folcke anfort, da ist er allemeylich nach geczogen, also das der amptman von Feldencze irst anreytte, und hat dey erstogben ind erslagen mit siner hant, ee die andern an schossen. Und das was in der Mossel so durch heen, und sin mydegesellen slugen der Walen me dan LX deit, und ire erdrancken ein schiffole, als vile als ire wolten uberfaren. In dysiem gereysse sint gewest der burger von Tryer VII^C, des sind sie geware worden und wollen den vurlost von der stadt Tryer gekort han odir wollen einen stein nit lassen steen an der stat, und sint nu offenberlich fint worden der stad von Tryer, und was sie nu begriffen, es geistlich odir werntlich, frauwe odir kint, das slahen sie alle czu toyt und schone nymant. Nu wollent die burger von Tryer, das die geistlich sich also wole zu wapen stellen als die werntlichkeyt, das mir nit wole in dem synne ist, want ich bin ein richter gots, mir stet nit zu fechten, als der heilige bischof Sant Martin saget. Wissent die aptien und closter, die sie virstort hant, Wyler by Metze, Logenfelt, Weydeß, Frauwenluyttern, Metloch off der Sare, Ruttel, Bettingen, Nonbrucken, by Trier Sant Mathis, Sant Maxami [!], zu Sant Mergen der alten, der Karthusercloster, zu Sant Barberen und ander vile kirchen und clusen, der ich zu disser zijt nit geschriben kanne . ." (Schreiben des „bruder Johan Hombrecht ordens zu Frauenbrudern zu Tryer" an seinen Vetter Rudolf Hombrecht in Frankfurt d. d. Veldenz 1444 November 11, Or. im Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4152.) Kurz erwähnt wird dieser Zug auch in einem Schreiben der Stadt Köln an die Stadt Trier vom 21. November (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 62^b).

129.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen über die Anwerbung von 45 Söldnern nach Kempen.

Köln 1445 Januar 1.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 13.

1445 Jan. 1.

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Wir schicken zu Kempen mit Heynrich von Keken vunffindviertzig stalbrudere, umb die bolwercke da zu hueden ind zu verwaren helpen, ind iglicher sal haven des maendz eynen oeverlentschen gulden zo solde, ind hain geproift, dat dat nücz is vur unse underfaissen alda, darumb wils mit unsen lande alda sprechen ind foegen in dem besten, dat sy yn den zolt des maendz geven ind dar vur sprechen. Wir syn ouch noch echt ind drissig stalbrudern under den vurscreven stalbroederen schuldig echt ind seventzig gulden, ind Heynrich van Keken bekennet dieselven wail. Also lieve neve wils id ouch foegen mit unsen landen alda, dat sy in dat gelt vur geven ind des yre quitancie nemen, ind wils ouch bestellen, dat men den vurscreven stalbroederen von unsen wegen die coste geve ind gutlich doe. Wurde yrre ouch eynich wunt, den wils eyne herberge bestellen ind eynen artzeter ind dat den gutlich geschee, in wils id, lieve neve, ye also foegen, dat sij willich syn ind blyven; darane dois du uns besunder lieve.

Gegeven in unser stat Colne under unsen sigel up den heyligen nuwen jars dag anno domini etc. XL quinto.

Adr.: An den edelen unssen lieven neven rait ind getruwen Johan hern zu Ghemen.

130.

König Friedrich III. an Gerhard von der Mark, dessen Städte Unna, Hamm „ind andere stede dem opgemelten Gerharten zu gehorent“: theilt mit, daß er die Acht über Soest verhängt, und ersucht, keine Gemeinschaft und keinen Verkehr mit der geächteten Stadt zu halten.

Wien 1445 Januar 15. (Freitag vor Antonius.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 90.

131.

Desgleichen an Lübeck, Hamburg, Wismar, Rostock, Stralsund und andere Hansestädte[1].

Wien 1445 Januar 15. (Freitag vor Antonius.)

Copie sc. XVIII, Münster, Msc. II, 46 fol. 223.

---

1) Daß ein ähnliches Schreiben auch an Köln erlassen worden, wird dadurch bewie-

132.

Erzbischof Jacob von Trier an die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen: berichtet ihnen über die Verhandlungen mit Frankreich auf der Versammlung in Trier 1444 Dezember 21 und ersucht sie, ihre Räthe zu der neuen Tagfahrt am 10. Februar 1445 nach Trier zu entsenden.

Ehrenbreitstein 1445 Januar 21.

Or. Dresden, Wittenberger Archiv, Französische Sachen fol. 3.

Unsern fruntlichen dinst zuvor. Hoechgebornen fursten, liebe besundere frunde. Als wir nuwelings zu Nansey geweſt sin bij den kuningen von Franckriche und von Sicilien und allerhande wege gesucht hain, das fremde welsche folke uß duytschen landen zu brengen und dabij zuversorgen, das man sich des hynfur nit me zu besorgen habe, so haint sich mancherley redden darunder verlauffen, als wir Apeln Vicztﬠumen hoifmeistere und Jorgen von Bebemberg obermarschalke eigentlich und wijt davon schriben. Und uff das leste ist man des in unser stat Trier zu tage komen, da der kuning von Franckriche siner heimelichsten rete zwene gehabt hait, und sind unser neve von Colne und wir personlich, und unsers frundes des pfalczgraven zwene heimelichsten von siner liebe wegen uff dem tage geweſt, da man etlicher fruntlicher eynungen und anderer stucke geramslaget [!] hait, des wir uwern lieben eine verczeichnunge hiemit schicken. Und hait unsern neven von Colne, uns und unsers frundes des pfaltzgraven rete uff dem tage beducht, das uns soliche sachen nit ab zu slagen staen, nachdem wir nit anders gemircken kunnen, danne das uns, unsern landen ere, nucz, fride und gemach davon entstaen sollen. Doch hait man einen andern tag verfangen des zehenden tags im Hornunge nehstkomende, als die verczeichnunge das ußwijset. Und wand danne uwere lieben auch in dem besten darin gezogen sint, und der erczbischoff von Rense von des kunings von Franckriche wegen, und der kemerer von Sophoyen uff denselben tag komen werdent uß der heiligen kirchen sachen zu redden, so enwollent ummers nit laissen, ir enschickent Apeln Vicztﬠumen ritter und Jorgen von Bebemberg uff den vurgemelten tag ghen Trier mit uwer voller macht, uff das sie von uwern lieben wegen die sachen zum besten helffen fugen.

1445 Jan. 21.

Febr. 10.

Geben zu Erembreitstein uff sent Angneten tag, anno domini etc. XLIIII[to] iuxta stilum scribendi in diocesi nostra Treverensi.

Jacob von gottis gnaden ertzbischoff zu Trier etc.

Adr.: Den hoichgebornen fursten hern Friderìche und hern Wilhelme gebrudern herczougen zu Sahssen, lantgraven in Doringen und marggraven zu Mijssen, unsern lieben besundern frunden.

---

sen, daß Köln ein solches am 15. März an Soest zur Kenntnißnahme übersandte (Städtechroniken XIII, 188 A. 1). Die generelle Publikation der Acht in Form eines kaiserlichen Rundschreibens ist vom 16. Januar datirt (Druck bei Lacomblet, U. B. IV, 265). — Übrigens schickte Erzbischof Dietrich sowohl an Lübeck als an Hamm unter dem 7. März (Sonntag Lätare) von Bonn aus noch besonders Copien des kaiserlichen Rundschreibens (v. d. Ropp, Hanserecesse III, 203; Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 135; XX 90, Cop.), und bat, daß man sich danach richten möge. Ebenso am 13. März (Samstag nach Lätare) von Linn aus an Paderborn (ebd. XX 7 fol. 135.)

133.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: Credenz für Johann Pollart, Propst zu Arnheim, zur Besprechung über den beabsichtigten Neußer Tag.

Köln 1445 Februar 6.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 16.

1445 Febr. 6.

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Lieve neve, raet ind getruwe. Wir hain bevoilen dem eirberen Johan Pollart proiste zo Arnhem unsem lieven raede ind andechtigen mit dir zo sprechen van unsen wegen antreffende den dag der nu zo Nuysse geweist solde syn. Bidden wir dich mit flysse eme zo geleuven as unsselbs, wes hie dir da van sagen wirt van unsen wegen.

Gegeven in unser stat Colne under unsem sigel des saterstages na Sent Agathen dage anno domini etc. XL quinto.

Adr.: An unsen lieven neven raet ind getruwen Johanne heren zo Ghemen, unsen amptman zo Kempen.

134.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Bürgermeister und Rath zu Münster: klagen über die rohe Art der Kriegführung von Seiten des Erzbischofs Dietrich. Von Überläufern hätten sie erfahren, daß Bischof Heinrich von Münster Helfer des Erzbischofs werden und allen Handel nach Soest hin untersagen wolle; das möge Münster verhüten. Auch bitten sie, Münster möge Dietrich keine Hülfe leisten, falls er darum ersuchen werde.

1445 Februar 10. (1. Mittwoch in den Fasten.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 161.

135.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: bittet denselben, sein (des Erzbischofs) Ausbleiben auf dem Tage zu Neuß (Febr. 7) an den entscheidenden Stellen damit entschuldigen zu wollen, daß er mit der Savoyischen Gesandtschaft nothwendig nach Trier habe reisen müssen.

Rheinbach (1445) Februar 10.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 17.

Febr. 10

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Lieve neve, raet ind getruwe. Als wir nu lesten zo Hülße van dem hogebornen unsen lieven neven ind gevadern dem herzogen van Gelre 2c. gescheiden

waren, dat hie syne frunde by uns zo Nuysse haven sulde uff den sondagh neist- vergangen umb die sachen as du wale weyß, so schickten wir doe van stunt na den luden van Savoyen, die ouch zo dem dage zu brengen. Ind as die zo uns quamen zo Colne, da unse neve Vincentius junggreve van Moirße die ouch by uns wole gesehen hait, so quamen uns sulche treffliche sachen vur henden, dat wir mit denselven luden zo Trier han moissen ryden, also dat wir up dem dage zo Nuysse nyt gesyn kunden, as wir anders altze gerne gedain hetten. Dan asbalde wir weder heraff komen, so willen wir allen unsen flyß doin, dat den sachen dan nagegangen werde in maissen dat vercalt wart. Lieve neve, herumb wils uns entschuldigen an den enden du meyndz dat guet sy ind dat sy dit vur geyn entlech enverstain noch upnemen, want yt in der wairheit also is, as vurgemelt is.

1445 Febr. 7.

Gegeven zo Reymbach under unsen segel, uff sent Scholasticen dagh der hilliger junffrauwen.

Adr.[1]: An unsen lieven neven r[ait] ind getruwen Johan hern [zo] Ghemen, unsen amptman zu [Kempen].

136.

Schreiben des sächsischen Abgeordneten Heinrich Engelhard an die Herzoge Friedrich und Wilhelm von Sachsen: berichtet über die Tagfahrt zu Trier am 10. Februar, über den Stand der Luxemburger Frage, über die beabsichtigten Tagfahrten zu Mainz (Febr. 21) und Boppard (Febr. 28), über das Verhältniß der rheinischen Fürsten zu Frankreich und Burgund, über Dietrichs von Moers beabsichtigte Werbung der Armagnacs gegen Soest und verwandte Dinge.

Trier 1445 Februar 15.

Or. Dresden, Wittenberger Archiv, Französische Sachen fol. 8—11[2].

Anno etc. XLV.

Am sontage Invocavit eyn stunde nach mittage bin ich Trier komen und hab da funden myne heren von Koln und von Trier und den kemmerling, die alle dahin komen waren uf die Aschenmittwochen, und Herman Behemen[3]) eyn stunde vor yn.

Febr. 14. Febr. 10.

Item der senescall von Franckrich was am sonnabend von hyn gescheiden und groß begernde gewest myner heren von Sachsen rete.

Febr. 13.

Auch were der kemmerling mit ym gerijten, sundern er wolte myner ye beyten nach innhalt der schrift ym durch Herman geantwortet.

Item zum ersten hab ich mynem hern von Trier geantwortet myns gnedigen heren briff und die entschuldigung daruff getan, der das groß vor unwillen nam,

1) Sie ist zum Theil abgeschnitten.

2) In dem kurzen Begleitschreiben von demselben Tage (Or. ebd. fol. 12) empfiehlt Engelhard den Herzogen möglichst schnelle Erledigung seiner Wünsche und sofortige Übersendung der erforderlichen Instruktionen.

3) Es ist, wie sich aus sonstigen Schreiben ergiebt, ein sächsischer Bote.

1445 Febr. 15. das er Apel und der marschalck, als er hatte vermeynt, nicht qwomen ader y ir eyner, nachdem er bij Petirchin[1]) allen handele grontlich geschriben hette, daruff ich furder entschuldigte, Peter wer mir undir ougen komen, daruff mochte ich mich nicht vermuten, ob sie ader ir eyner komen wurden ader nicht 2c.

Darnehst fugete ich mich bij den kemmerling und nach geborlicher entschuldigung berichtet er mich, wie sich der phalczgrave und sin vetter der bischoff von Straßburg mit dem konige und delphin vertragen hetten umbe alle scheden hindangesetzt, so das sie den XX tag des Merczen ire lande und stete und die yn zu versprechen stehnt rumen sollen, und darubir der pfalczgrave, myne heren von Koln und von Trier mit yn verbunden, daryn myne heren von Sachsen auch geczogen werent, so ferre sie selbst wollent, nach inhalt dieser copien, die ich uß den versigilten briefen hab lassen abschriben[2]), soliche briefe der kemmerling by ym hatte und hute montag nach Invocavit von hin gein Nancey furet und des konigs und des delphins gegenbriefe yn brengen sal, dem sie des beyder sijt glauben. (März 20.) (Febr. 15.)

(Febr. 28.) Item uf sonntag Oculi schirst ist ein tag gein Bopparten am Ryn in der kirchen sache berampt, dahin sal der kemerling die reversbriefe brengen, daselbst alsdan myne heren von Koln, von Trier und der pfalczgrave personlich sin wollen.

Item der kemmerling ehir ich qwam hatt sich gemechtich doch uf mynes heren wolgefallen auch mit der cronen von Franckrich in soliche eynung zu gehen, hatt mir solichs vorlegt, daruff hab ich mitsampt yn besloffen, das er des konigs briefe revers uf beyde myne heren gein Bopparten brengen solle, glich als uf die andern obgenanten fursten, so wolle ich bynn des das myne heren kunt thun und alsdanne yn myner heren meynung gruntlich daryn verstehen lasse, und ich czwivel nicht, myne heren weirden solichs verfolgen. Darumbe gnedigen heren, wollen uwere gnaden hiryn nicht versumen und uf solichen tag gein Bopparten yr ern Apeln und den marschalk oder ye ir eynen volgemechticht, und wer gut mit den sigillen, schicken durch sache ouch hernachfolgende.

Auch wollen uwer gnade wegen, wene sie in disse eynung ader daruß slissen wollen, und das eygentlich verczeichent senden.

Item in disser sune und eynung haben die obgenanten fursten die stad Metz nicht mugen brengen, sundern die steht yczt in teydingen und man versehet sich genczlich, sie werde sich mit der cronen von Frangkrich umbe eyn groß summa geldes vertragen und ydoch bij dem rich bliben.

Luczemburg.

Myne heren von Koln, aber er wil nicht genant sin, had mir gestern spait gesagt in großer geheim, wollen myne heren, er wolle mir ein man wiesen, der wege wiße, ane noit und groß kost das lant Luczemburg bynn drien monden an myner heren hande geruweglich zu brengen. Hab ich yne von wegen myner heren syns guten willen gedanckt. Also had er in siner kammern bij mich brocht den

1) Gleichfalls sächsischer Bote.

2) Am Rande „des von Koln briff lutet glich des von Trier". Copie des Bündnisses Frankreich-Pfalz d. d. Trier 1445 Februar 13 ebd. fol. 6; der Entwurf für das Bündniß Frankreich-Sachsen d. d. Nancy 1445 Februar 23 ebd. fol. 4. (Druck bei Dumont, Corps diplomatique III[1], Nr. 88.)

graven von Blanckheim[1]) sinen ohemen, der ein man sie zu Luczemburg gehorende und yczt an dinst des konigs von Franckrich. Der had nach vijl langer reden mir in großer geheim gesagt als eyner, der da guts gunne mynen heren als sinen heren, wie in sym bijwesen sij dem konige von Frangkrich personlich furbrocht wurden, myne heren von Sachsen weren mit großer macht uff den beynen gewest gein Lutzemburg das zu widerbrengen zuczihen. Also hetten sie sin gnade daran geschichet. Daruff hett der konig der sprochen, ez wer ym leit, er hett ir gerechtikeit und gewalt, yn geschehn, wol verstehn, auch irer redelichkeit, und wolte, daß sie yn nicht geschicht hetten, er wolte sie mit aller siner macht darczu fordern und yn behulffen, sij ir gerechtikeit zu beherten.

1445 Febr. 15.

Also sagt der grave furder, er hab an dem konige personlich und ouch sinen heimlichsten reten, nemlich dem senescal, der myner heren rete gar gerne hie zu Trier gesehn hette, und von solichen sachen gerett, als mich des myn here von Koln, der kemmerling und auch der grave bericht haben, sovijl verstanden, wollen myne heren, so muße der konig ytzt uff den XX tag des Mertzen, das ist vigilia Palmarum, disse lande rumen und weiß wohin das folk zu furen, so wolte er mynen heren zu dinst solich folk in das lant Luczemburg furen, und die capitainen meynen das gancz bynn VIII wochen zu beweldigen, ydoch uf das lengste meyne der senescall bynn drien manden, und das an myne heren zu brengen. Darczu zu dienen erbutet sich der obgenante grave zumal sere und groß und eyner uß Luczemburger lande genant Johann Somey, den der hofmeister und marschalk wol kennen sollen; auch in warheit hofft allermenniglich in dissen landen, myne heren sollen wider zum lande komen.

März 20.

Daruff hab ich den graven sijns guten willen sere gedanckt von wegen myner heren und czwivelte nicht, funde sich ein solichs durch sinen flies, myne heren wurdens gein ym erkennen, und hab yn gefragt, was des konigs von Franckrich meynung darumbe wer ym zuthun etc. Had er mich bericht, er begere keyne gelt oder gab darumbe, sundern er wolte mynen heren helffen ire gerechtikeit bekreftigen, als ym wol, nachdem er ein groß konig sij, czemlich sij etc. Hab ich furder gefragte, wy ez solte umb die stete, die man gewunne, bliben, ab die alle solten in maßen beschedigt werden und die frauwen und jungfrauwen gesmeht, als hie bißher getan hettent, wanne ich vermutet mich, solichs wurde mynen heren sere swere sin; had er mich bericht, was stete ubirheubt und mit storm gewunnen wurden, must man ubirsehen, das die beraubt wurden, welche sich aber an storm zu myner heren hande geben wolten, solt man also unberaubt mynen heren ingeben und furder czihen, darumbe funde man bij den capitainen wol mit geringen gelde des alles maße.

Daruff batt mich derselbte grave gar sere bij den konig gein Nancey hute mit ym und dem kemmerling zu rijten, czwivelte er nicht, er wolte solichs in berurter maße mitsampt mir in gegenwertikeit des konigs zu beslissen, wanne die zijt kurcz wer, mynen heren darumbe botschaft zu thun.

Solichs hab ich an den kemmerling bracht, dise vergangen nacht mit ym in siner herberge ubirwegen, der meynte, wo solichs gnuglich werde versorgte, das

---

1) Es ist, wie sich aus spätern Verhandlungen (ebd. fol. 23) ergiebt, Graf Gerhard von Blankenheim. (Vgl. auch Tuetey, Les écorcheurs I, 268.)

1445 Febr. 15. stünde mynen heren wol zu thun, und mit ym daruff beslossen und dem graven hute fru wider gesagt und yn gebeten, daran zu sin mit sampt dem kemerling bij dem konige, das er eynen volgemechtigt zu solichs zu beslissen und zu versorgen Febr. 28. wolle, yczt uff Oculi gein Boparten schicken, so wolle ich solichs mynen heren ylend schriben und czwivel nicht, myn heren werden auch ire macht alsdanne daselbst darumbe haben. In solicher maße meynen sich der kemerling und der grave zu beerbeiten. Darumbe, gnedigen heren, wollen uwer gnade ye nicht hirynn sumen aber ye uwer gnaden meynung mir alsdan eygentlich schriben lassen, darnach ich mich billich gerne richten sal ꝛc.

Auch gnedigen heren verstehe ich hie, das die Burgundigschen das lant und lute so sere dringen, das gemeynlich alle die, die vormals wider uwere gnaden gewest sint, yczt hoffen alle tage, uwer gnade werden wider darczu komen ꝛc.

Item der grave hat mir gar hoch verboten und gesagt, der konig und die sinen wollen in keynewieß solichs verhandeln durch mynen heren von Trier, wanne sie ym kurcz gleuben ꝛc.

Item myne here von Trier had mich gefragt, ab man solte den friede yczt uf Febr. 2. Purificacionis ußgangen mit dem von Burgundien erlengen. Hab ich gesagt, mir sij nicht darumb bevolen; was uwere gnaden meynung ist, mogen sie yn verstehn lassen.

Auch sagt er, er hab yczt kurczlich zu Koln durch den graven von Heinsperg bestalt, hertlich und drewlich mit dem hertzogen von Burgundien zu reden, solicher vertracht mit uwern gnaden inczugehn, soferre er großen unrad wolle vermyden, demselbten graven eyn hengst darumb geschangkt und beyte solicher antwort uff das lengst uf dem tage zu Bopparten. Darumbe solle ich ye uwern gnaden ernstlich schriben, den hofmeister und marschalk dahin zu schicken, wanne man daselbst von vijl großen heymlichen sachen die kirchen und das rich berurende, die nicht zu schriben sint, beslisselich reden werde.

Item uff demselben tage zu Bopparten wollen sin personlich mijne heren von Koln, von Trier und der pfalczgrave, die drie der kirchen sach einsin, als mir Koln und Trier gesagt haben, so harren die von Bremen noch zu Franckfort daruff. Auch haben sie myn heren von Mencz auch geschreven. So wollen sie unsers Febr. 21. heren des romischen konigs rete, die yczt zu Mencz uff Reminiscere sin werden, auch bitten lassen, dahin zu komen, und meynen daselbst, endlich — nemlich als ich vermergke sich fur das concilium zu ercleren — zu beslissen, als sie mich des bericht haben und gefragt, ob ich auch darczu macht hab. Hab ich mußen nach rat des kemmerlings ja sprechen, wanne er das fur gar großen unwillen nam, das ich in der kirchen sache nicht schriftliche macht hatt. Darumbe schicke ich uwern gnaden ein copien eyns machtbrieffs dahin zu schicken und ye nicht zu sumen, wanne der kemerling furcht, wo die andern verstunden, das ich nicht macht hett, wurden sies aber lenger verczihen und czwivelt nicht an uwern gnaden ꝛc.

Item meynte der kemmerling, mocht sichs an der zijt finden, das die von Magdburg auch dahin schickten.

Febr. 21. Item uf Reminiscere schirst had unser here der romisch konig ein tag gesaczt gein Mencz czwischen ym und dem delphin, aber der delphin schicket nymant. Glichewol wollen myne heren von Koln und Trier als sie gefordert sint den tag besenden, und heben sie und der kemmerling geraten, ich solle mit den iren dahin

riten, zu erfaren, was dienen muge uff dem tage zu Popparten. Also meyne ich da zu sin und dadanne gein Bopparten uf sontag Oculi zu komen. 1445 Febr. 28.

Item der konig von Frangkreich steht harte bij dem alden babst, sagt mir der kemmerling, ydoch meynte er, er were zu lencken uff das concilium, so das sich das in Frangkrich verwandelte etc.

Item derselbte alde babst ist noch am leben, sagt mir der kemmerling.

Item die Switzer, eytgenossen und Basil haben sich mit dem delphin, inmaße ich uch von Franckfort brocht, vertragen, sagt der kemmerling.

Item umbe die fruntschaft, sagt mir der kemmerling, ist keyn czwivel, aber ez folge nymmer keyne heller danach, da dorffe man nicht nach synnen, wanne Soffoyen und Burgundien haben czwo [!] und gelt zugegeben. Aber wer ez uwern gnaden synnlich, so ir ye nach gelde sonnet, er czwivelte nicht, das zu wege zu brengen mit dem hertzogen von Borbon, der geb hundert tusent cronen gewißlich, sich uwere gnade wiße darnach zu halten, wanne ichs laße daruff gancz anstehn biß uf den tag zu Bopparten, do wolle uwer gnade ye uwerer gnaden meynen wißen lassen.

Item der kemmerling meynt yczt zu Bopparten machtbriefe zu brengen die kronen von Frangkrich mit unserm heren dem romischen konige und dem huß Osterrich zu verfugen, und czwivelt nicht, wo das uwer gnaden arbeiten lassen wollen, sollen sie beydersijt großen dancke verdienen, nemlich das die fruntschaft mit konig Laslo wurde beslossen, alle sloß und stete im Ilsaß gerumet dem konige von Frangkrich, die gereichtikeit konigs Laslos an Brabant, Holland und Seland umbe eyn summa geldz gegeben, der soliche land wol meynte inczubrengen und mynen heren darumbe zu Luczemburg zu helffen. Solichs had er mich gebeten, uwern gnaden kunt zu thun, uwerer meynunge auch zu Bopparten darumbe zu verstehn etc.

Item myn here von Koln had yczt hute, nemlich als er ist vonhin gescheiden, geschickt die sinen treflich zu dem konige von Frankrich, umbe etlicz tusent des folks ym ubir die von Sust zu lihen etc.

Gnedigen lieben heren, solichs wollen uwere gnade grundlicher verstehn, danne ichs geschriben hab, so als ich das gancz ylende umbedacht kurcze halben der zijt zu Bopparten zu sin habe schriben mußen zu Trier am montage nach Invocavit hora vesperarum anno etc. XLV. H. Engelhard etc.[1]).

137.

Die Stadt Köln an den Erzbischof Dietrich von Köln: bittet ihn um Angabe, ob sie ihre Gesandten zu dem am 21. Februar in Mainz stattfindenden Tage zwischen K. Friedrich III. und K. Karl VII. senden soll.

(1445 Februar 17.)

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 74b.

---

1) Auf dem Rücken des Schreibens von Engelhards Hand: „Abescheid zu Trier uff Appolonie virginis (Febr. 9) anno XLV und handel aller sache mir bevolen".

1445 Febr. 17. Febr. 21.

Unsen willigen ꝛc. Eirwerdige ꝛc. As unse vrunde leste zo Coelne mit uren gnaden in kallongen geweist sijn van des dages weigen zo Maentz tusschen unserm alregnedichsten heren dem roemschen ind van Franckriche koenyngen dominica Reminiscere gehalden seulde sijn worden [1]) ꝛc., so hain wir seder van sulchem dage eygentlichs nyet vernoemen ind wissen darumb nyet, off wir der schickongen zo sulchem dage na desselven unsers heren des roemischen koenynks schrijften ave sijn moegen ader nyet. Bidden darumb dienstlichen, ure eirwirdicheit wille uns dae van, so vere dat sijn mach ind ure gnaden bevellich is, etwaz geven zo verstain, uns darnae moigen richten. Unsere here got will ure gnade ꝛc.

Datum [2]).

138.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: ersucht um sofortige Nachricht über den Stand der Angelegenheit mit dem Herzog von Geldern. Er selbst müsse am 28. Februar rheinaufwärts zu den Savoyischen Gesandten und werde erst gegen den 4. März zurückgekehrt sein.

(1445) Februar 24.

Or. eigenhändig, Staatsarchiv Münster,' Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 19.

Febr. 24.

Edel lieve neve. Als ir mir ghescreven hait van mynen hern van Gelre, also hayn ich uch vur VI daghen ader langer dar van ghescreven ind och mynem hern van Gelre, ind mir en ist geyn antwort darvan komen, dat mir fremd neympt. Ind de tzijt hijr ist, dat he sijn frunde senden sold, de sich zu slyssen, als ich ym ind och uch dit allet cleirlichen ghescreven hayn. Ind ich hayn cost ind arbeit umb deser sache ind werde dogh verdaght zu unschulden; wat ir darin geworven hait, dat wilt mir van stunt scriven, mich darna zu richten, want ich en neisten sonnenbach darumb wederumb den Rijn uff rijden moys by des hertzogen luden van Savoyen, ind ich versye mich nit vur morgen zu echt daghen kunnen weder heraff komen, anders wer ich mit den ruteren zu uch affgereden. Ind als bald ich komen, wil ich aff got wilt mich by uch vogen, als ir das van mir begert. Lieve neve, wilt mir ummer van stunt weder scriven van mynen hern van Gelre sach eyn antwort uppe mynen breve. Got der almeghtige wil uch behuden vur allem leyde.

Febr. 28. März 4.

Datum mit unsser hant under mynen secret des gudesdaghs Sent Mathias dagh.

T. archiepiscopus etc.

Adr.: Dem edelen Johan hern zu Gemen unsser sunderlingen lieven neven.

---

1) Vgl. oben die Einleitung und S. 130.

2) Das Datum fehlt, doch gehört der Brief wohl zum 17. Februar, von welchem Tage der zweitvorhergehende (der nächst vorhergehende hat auch kein Datum) datirt ist. Der folgende ist vom 26. Februar.

139.

Die Stadt Köln an den Erzbischof Dietrich von Köln: bittet ihn unter Überreichung eines von der Soester Geistlichkeit an die Stadt Köln gerichteten Schreibens um Aufhebung des vom Erzbischof über Soest verhängten Interdikts.

1445 Februar 26.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbücher 17 fol. 78a.

Unsen willigen ꝛc. Eirwirdige ꝛc. Uns haint geschreven ind gebeyden dechen, capittel ind gemeyne paffschaff zo Soyst up meynonge eyns briefs uns van yn gesant, des wir ouch uren genaden copie senden hijrinne besloſſen[1] ꝛc. Beduchte dan uren gnaden, dat alsulch interdict buyſſen urre eyrwirdicheit mirklichen achterdeil relaxiert moichte werden, dae inne ure gnaden sich selfs wail bedencken ind besorgen mach, so weulden wir gerne zo eren ind der vurgemelter paffschaff zo willen darumb dienstlich gerne bidden dieselve ure gnaden, die unse here got ꝛc. *(1445 Febr. 26.)*

Datum die XXVI mensis Februarii anno etc. XLV°.

140.

Memorial über die durch den Erzbischof Jacob von Trier im Anschluß an den Bopparder Tag (März 3) bei K. Friedrich III., den Herzögen von Österreich und dem Reichstag zu Nürnberg zu Gunsten des französischen Königs zu unternehmenden Schritte.

(1445 nach März 3.)

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 3 Nr. 2a vol. I.

Articuli in brevi, in quibus dominus Treverensis se habebit ut verus consanguineus, confederatus et colligatus in favorem christianissimi regis Francie apud regem Romanorum, Austrie duces ac alios nobiles de proximo Neurenburge congregandos. *(März 3.)*

Primo ut domini electores petitionibus in scriptis aliis eisdem in loco de Bopart per ambaxiatores regie maiestatis Francie porrectis regi Romanorum et Austrie ducibus insinuandis responcionem eidem regie maiestati habeant condonare.

Secundo ut idem Romanorum rex et Austrie duces inclinentur et cum instancia requirantur, quos habeant pacificare principes, duces, barones, clerum, populum et civitates patrie d'Aulsay ceterosque conquerentes contentos reddere pariter et quietos de dampnis, amissionibus et interesse per dictos con-

1) Dieses Schreiben ist nicht erhalten. Doch ist jedenfalls sein Inhalt die Bitte der Soester Geistlichkeit an die Stadt Köln gewesen, beim Erzbischof die Bewilligung ihres demselben gleichzeitig vorgelegten Gesuches um die Erlaubniß, in den Osterfeiertagen Gottesdienst halten zu dürfen, zu erwirken. (Vgl. Bartholomäus S. 295.)

(1445 März 3.) querentes pretensis, et ut dicunt occasione exercitus domini delphini adlatis, eisdem notorie tamen inflictis, si qua fuerint dampna illata, occasione provisionis remorate et nullatenus prestite ut decebat, iuxta promissa per invictissimum Romanorum regem et inclitissimos Austrie duces ad supplicationem, quorum instantissimam ipse dominus delphinus ad partes illas aplicuit cum suo victoriosissimo exercitu.

Tertio quod iidem Romanorum rex et Austrie duces in summa sexcentorum millium florenorum pro dampnis et interesse ultra perdicionem strennuorum hominum eisdem christianissimo regi et illustrissimo domino delphino satisfactionem velint exhibere condignam.

Quarto ut magones, machine et cetera inpugnacla militaria vulgariter nuncupata büchsen, vögelen und andere geczüge, que omnia vi erepta gentibus regiis redeuntibus in Franciam post confederaciones contractas hinc inde et in villam de Lestat transvecta fuere, regi restituantur per dominum comitem palatinum ipsius ville et patrie d'Aulsay magnum vallum[!] et de dampnis faciat satisfactionem exhiberi.

Quinto ut dominus Ludovicus dux in Bavaria princeps decrepite etatis contemplacione christianissimi regis Francie sui nepotis captivitatem prefati sui avunculi amplius dissimulare non valente plene sue restituatur libertati potiturus libere suis dominiis, juribus et redditibus ut iuris et nobilitatis racio dictat, concurrente et mediante instantissima diligencia domini Treverensis apud ipsius principis detentores necnon Romanorum regem et ceteros principes electores Neurenburge aut alibi existentes tanquam veritatis et iusticie zelatores.

Item et sexto, quod per comemoratos detentores ipsius domini Ludovici et suorum dominorum avreragia sex milium florenorum annuatim debitorum et super civitatibus, villis et castris eiusdem domini Ludovici in partibus patrie Bavarie adsignatorum ab anno domini milesimo CCCC^mo quinto eidem christianissimo regi, cui tam iure successionis quam donacionis titulo illustrissime domine Ysabellis, bone memorie dum vivebat Francie reginae ipsius christianissimi progenitricis, predicta summa annuatim spectat percipienda, et cum hoc ville, civitates, opida et dominia ipsius domini Ludovici sui avunculi per dictos detentores in manibus dicti christianissimi regis Francie usque ad plenam satisfactionem summe principalis et avreragiorum colocentur.

Que omnes peticiones lacius in dicto loco de Bopart verbo et scriptis et nunc eidem domino Treverensi fuerunt declarate.

141.

König Karl VII. von Frankreich an Herzog Adolf von Cleve: ersucht ihn, Frieden mit dem Erzbischof von Köln zu schließen, damit er nicht genöthigt sei, demselben auf Grund des vereinbarten Bündnisses Hülfe gegen Cleve zu leisten.

Nancy (1445) März 14.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verb. zu Kur-Köln Nr. 50.

Charles par la grace de dieu roy de France. A notre treschier et ame cousin le duc de Clevez salut. Nous avons entendu, que pour certaine question et debat, que avez avec notre co usinlarcevesque de Couloigne, vous avez fait guerre et porte grans dommaiges a icellui notre cousin et lesquelz de jour en jour continuez sans aucunement vous en vouloir depporter, ja soit ce qui ait tousjours este prest et soit content de faire tout droit et raison de sa part comme il dit. Pourquoy vous prions que en faveur et contemplation de nous et pour eviter les maulx et inconvemens, qui a cause des guerres peuent ensuir et nourrir bonne paix et amour entre vous et lui, voz pais et subgiez et les siens doresenavant vous vueillez cesser de lui donner faux ou porter par vous et les votres aucun dommaige et tout ce que de son eglise et de lui par vous et les votres a este prins et detenu, lui rendez et restituez ou faites rendre et restituer, et vous nous ferez plaisir et y faites en maniere quil nait cause de nous demander sur ce quelque aide ou confort, car comme vous povez savoir veu laliance, qui de nouvel a este faite entre nous et lui honorablement, nous ne lui pourrions denyer ce que toutesvoies nous seroit bien grief; car, comme dit est, plus agreable nous seroit que fussiez en bonne paix et amour.

(1445) März 14.

Donne a Nancey en Lorraine le XIIII[me] jour de Mars.

gez. Charles. gez. Jouguet.

Adr: A notre treschier et ame cousin le duc de Clevez.

142.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: theilt mit, daß er aus Burgund zurückgekehrt sei und beabsichtige, bald mit Truppen nach Soest hinzukommen. Er wisse gerne, wie es in Soest stehe „ind woe gy myt uwen medeburgeren toовreden weren". Sie möchten ihm darüber schreiben und die versprochenen 600 Pferde bereit halten.

März 17.

Holte 1445 März 17. (Mittwoch nach Judica.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 164.

143.

Herzog Adolf von Cleve an die Stadt Soest: macht ihnen Mittheilung von der Exemtion der clevischen Länder aus dem Verbande des kölnischen Erzbisthums sowie von der Aufhebung des vom Erzbischof Dietrich über Soest ausgesprochenen Bannes und Interdikts.

Cleve 1445 März 20.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 167.

Adolph hertoigh van Cleve ind greve van der Marke.

Ersame lieve vriende. Alsoe wij u kortz hebben doen scriven van den gracien, die wij an onsen heiligen vader den pawes hebn doen werven voir onsen lie-

März 20.

1445 März 20. ven aldsten soen ind ons ende onser twyer lande, die wij nu in hebn ende namails krigende werden, ind wij dairop geschickt hadden an den eerwerdigen in gade onsen lieven neven die bisscop van Utrecht umb uwe paepschap ende uwe stat to absolvieren ind den banne ende processen tgegen u geschiet to cassieren ende neder to leggen etc., soe is dat allet geboirlick geschiet, gelijck gij sien soilt in enem besegelden processe, dat u bewiser dis briefs dair aff brenget[1], dat wij u mit der haest um des heiligen hoichtijds wille seinden, op dat gij gaids dienst nyet ontberen en dorven. Ock is hier in onsen lande van Cleve een geordiniert, dair an gij den creesdom ende heiligen alye moight doen gesynnen[2], ofs u noit is, went dat onse nywe bisschop soe hier bestelt heeft, op dat men dairumb nyet tot Utrecht schicken en durve. Dat geven wij u tot eenre goeder nywer meren to kennen, dat gij u voirt dairna richten moigen ast geboirt. Ind wij begeren, dat gij dit uwen gilden ende gemeinte to kennen geven, ind dat gij ons scriven, woe u dit behaeght ende woe gij dairmede voirt vaerende werden.

Gegeven to Cleve op den heiligen Palmavent anno etc. XLV°.

Adr.: An die eersame burgermeister ind rade der stat Soest onse bijsonder lieve vriende.

144.

Die Stadt Soest an die Ritterschaft der Grafschaft Mark und an Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Städte Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Schwerte, Lünen und Bochum: ersucht sie, den gegen Soest gerichteten Schreiben des Erzbischofs Dietrich von Köln keine Folge zu leisten[3].

1445 März 27.

Gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 90.

März 27. Unsen denst myt vrontliker grote ind wes wy gudes vermogen vurß. Ersamen ind vorsichtigen, bysundern guden gunstigen vrunde. Uns ys to verstan worden, dat eyn ertzebiscopp van Colne sine ind ander schriffte des durluchtigen fursten ind heren des romeschen koniges an ju sollen gesant hebn uns andreppende ind darumbe jwe erberheit tosamen komen werden. Also, leven vrunde, geschut uns darynne van dem ergenanten ertzebiscoppe ser ungutlich, ind hebben uns ock nicht verhopet, dat de vurgemelte unse here de koning sodane off dergelyken schryffte solde utgesant noch erorlovet hebn, angeseyn synre gnaden gerichte upruckinge, unser appellacien ind anderer erfolchnisse, punte, ordinerunge ind schyne, dey sich yn den

---

1) Ist die Bulle Eugens IV. vom 16. Januar 1445 (Druck bei Teschenmacher-Dittmar, Annales cod. dipl. 79; Lacomblet, U. B. IV, 252).

2) Der Weihbischof Johann von Cork.

3) An Unna und Iserlohn richtete Soest noch ein besonderes Schreiben in demselben Sinne (ebd.), und schrieb an sämmtliche Adressaten obigen Briefes nochmals am 10. April (Samstag nach Quasimodogeniti); aus diesem Schreiben ergiebt sich, daß die oben erwähnte Zusammenkunft der Ritterschaft und Städte der Grafschaft Mark noch nicht stattgefunden hatte, jedoch in naher Aussicht stand (ebd. XX, 69).

saken vor synen gnaden ind dem hertogen van Louwenborg ergangen ind erlopen hebt, dey allet overmitz ordineringe des vurß ertzebisscops ind der syner vermaket werden, dem hogebornen unsem gnedigen leven junchern, juncher Johanne aldesten soene van Cleve ind van der Marke ind uns verdreyt darmede to maken off sey mochten, des wy jw to dusser tijd so egentlichen nicht schryven kunnen, ind doch off got wilt in unsen ind andern schryfften hijr nest vernemen sollen. Ind so wij uns dan an den vurgemelten unsen gnedigen leven junchern erlichen gedaen hebn darane ind an dem lande van der Marke to blyvene ind geynerleygewyse daraff to scheden, also betruwe wij juwer ersamheit wol ind genslychen, dat y sodaner des vurß ertzebiscops ordineringe ind schryffte y nicht achten willen, dan uns gunstich, behulplich ind vorderlich wesen ind uns by unsem gnedigen leven junchern vurß ind dem lande van der Marke willen beholden helpen, synt wy juwer nicht to verlaten denken, dan truwelichen bij to stane ind jw na unsem vermogen by dem juwen beholden helpen, dat eyn ertzebiscop van Colne ind dey syne gerne kern solden, dar sey mochten, dat got ewelychen verhoden mote. Ind bidden jw, so wij vlytlikest sollen ind mogen, jw in den saken als gutlichen to bewijsen, so wij uns des genslichen vermoden ind an jw ind dem lande van der Marke ewelichen gedencken tho verdeynen. Got sij mit jw.

1445 März 27.

Geschreven under unsem secret an Pasche avende anno domini etc. XL quinto.

145.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: freut sich über die einmüthige Gesinnung der Soester, von der sie ihm Mittheilung gemacht[1]). Die mitübersandten Copien eines Briefes der Stadt Köln an Soest und von dessen Anlagen, den Schreiben K. Friedrichs III.[2]), habe er seinem Vater mitgetheilt, um dessen Ansicht zu erfahren[3]).

Schermbeck 1445 März 30. (Dienstag nach Ostern.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 169.

146.

April 7.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: danken für seinen Rathschlag hinsichtlich ihres Verhaltens im Anschluß an die Achtserklärung; sie ersehen daraus, daß Adolf es gut mit ihnen meine. Danken gleichfalls für Adolfs Mittheilung über die Aufhebung des

1) Dieses Schreiben der Stadt Soest (Antwort auf Johanns Anschreiben vom 17. März (oben Nr. 142), ist verloren.

2) Vgl. oben Nr. 131 d. d. 1445 Januar 15. (S. 124 A. 1.)

3) Am 1. April schrieb Johann gleichfalls von Schermbeck aus (Donnerstag nach Ostern) an Soest, daß sein Vater ihnen Verhaltungsmaßregeln hinsichtlich der Schreiben des Königs mittheilen werde (Or. ebd. XX 7 fol. 170). Adolfs Schreiben ist nicht erhalten; die Antwort Soests auf dasselbe ist Nr. 146.

1445 April 7. Interdikts (oben Nr. 143 d. d. März 20). Auf die Mittheilung dieser päpstlichen Entscheidung hin hätten Dechant, Capitel und gemeine Pfaffenschaft sich berathen, sich dann aber geweigert, Gottesdienst zu halten. In Folge dessen habe zunächst die Klostergeistlichkeit, Mi- März 27. noriten und Dominikaner, allein am Samstag vor Ostern, am Oster- März 29. montag auch der Pfarrer Johann Spiegel von S. Thomas Gottes- März 30. dienst verrichtet. Am Osterdienstag sei dann der Dechant Albert [Milinchus] mit einigen anderen aufs Rathhaus gekommen und hätte erklärt: „Na deme wy se requirert hedden to syngen ind horsam to wesen unses allerhilgesten vaders des pawes ind sijnre commissarien brieven, dat wer en swerlich to donde tegen sodane gesette, als die romische konink ind die kurfursten gesat hedden, ind so yd en oek myt den ertzbisschope van Colne bewant were, want als sie dat deden, dat wer umbe er liff, leven, gude ind ere to donde, ind weren darumb begerende, dat wy en vorwerde geven wolden, dat sie er gud verkopen mochten ind darmede vrijg ute Soist teyn. Wolde wij des nicht don, ind wer uns myt eren gude wes beholpen, dat wij dan dat beholden, und geledden sey vrijg in ander stede. Wer uns dat nicht to synne, dat wij uns dan eyn tijt lijden solden, dat sie nicht singen dorfften, dar enbynnen wolden sie an den erzbisschope van Colne bestellen, dat hey den ban ind interdicte aff don solde, eder dat wij uns lijden wolden bijs so lange, dat sey verstaen mochten, off dey collegia inde passchop in juwer gnaden lande van Cleve of under gehorsam unses hilgen vaders des pawes sich geven ind helden na lude der bullen in der revocacien begrepen. Mochte des nicht sijn, dat wij dan dat eyn tijt lanck wolden bestan don, off sie icht verwerven kunden an unsen hern dem nygen bisschope, dat die revocacie eyn tijt lanck upgestalt worde." Der Rath habe geantwortet, er könne nichts thun, als Befolgung April 1. der päpstlichen Bulle verlangen. — Donnerstags sei der Dechant wiedergekommen mit einigen Priestern und habe erklärt, sich fügen zu wollen, wenn im Falle eines Friedens mit Erzbischof Dietrich die Priester in Soest eingeschlossen würden. Das habe der Rath zugesagt, worauf dann die Geistlichkeit seit Donnerstag Abend den Gottesdienst wieder begonnen habe.

1445 April 7. (Mittwoch nach Quasimodo.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 176.

147.

Junker Johann von Cleve an seinen Vater, den Herzog Adolf: er erklärt sich damit einverstanden, daß sein Vater die vom Papst Eugen IV. ihnen beiden ertheilten Gnaden (in Bezug auf das Landesbisthum) allein ausübe und dafür die ganzen Kosten trage, nur reservirt er sich die Anwendung derselben geeignetenfalls in Soest und der Grafschaft Mark. — Er ersucht um Beistand, um die Bundesgenossenschaft der Herren von Lippe zu gewinnen.

Schermbeck 1445 April 13.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad Nr. $1^1/_2$ fol. 14.

Hogebaren furste, lieve geminde here ind vader. Alsoe uwe liefden ons gescreven hadn van der gracien, as onse heilige vader die pauws uwer liefden ind ons gegeven heeft, van uns gesynnende die helfte des gelts dat dat gekost heeft, u to seynden, voirt to geven den ghenen, die dair umb uyt geweest ind dat geworven heeft, of dat wij u der gracien gunnen willen alleyne to gebruyken hijr in den lande beheltelick ons doch der to Soist te gebruycken, so wolden gij dat gelt, dat dat gekost heb, alleyne betalen ꝛc., soe, lieve here ind vader, hadn wy Theodricum onsen dienre dairumb ind oick umb andere saken bij u gesant myt antwerden, der wy meynen, gy billic tovreden geweest solt hebn. Ind na dien onse heilige vader ons die gracie mede gegeven heeft, soe hadden wij gemeynt, uwe liefden solden ons der billick gegont hebn, aengesien, dat wij niemant dairvan enich gelt gelaist off togesacht hebn, dairumb to geven, ind went wij ons der saken nyet en verstaen, as wy dan by uwen liefden komen weren ind oic dair van onderwijst weiren wurden van u ind uwen vrunden, so wolden wij dar inne gedaen hebben, wes uwen vrunden doichte redelicken ind geboirlicken dairinne to doin. Ind so wij dan nu verstain, dat ghij des so nyet tovreden en sijt, söe willen wij u gerne gunnen, dat gelt alleyne to betalen ind der gracien alleyne to gebruyken hijr in den lande, beheltlick ons doch der alleyne to gebruycken to Soest ind inden lande vander Marke, off ons die ergent dair dienen moichte. Ind wij begeren van uwer liefden, dat gys voir gheene ontlegginge halden, went onse meyninghe nyet en ys, u enighe ontlegginge off onroden voir to leggen.

1445 April 13.

Lieve her ind vader, so wy u oick hadden doin bidden, tot der reysen die Lippsche heren in die vede to bringen, umb gelt dairtoe te leenen ind ons oick dairto ruytere te laten volgen uyt uwen costen ꝛc., so bidn wij uwe liefden andechlicken begerende, dat gij ons dair mede op dese tijt nyet achter en laten, op dat ons die hulpe van den Lippschen heren nyet touguede gemaickt en werde. Id is gesien, woirt den dinghen na gegaen, dat die ertzbisschop van Coilne van synem lande van Weestfalen so vervolgt solde werden, dat onse lande alhijr to myn last hebn solden, as dat uwe liefden wail besynnen kunnen, die onse her got bewaren moit, ind ons hijr aff eyne antwert scriven willen bij desen bade, dair wij ons na richten moigen.

Gegeven to Schirmbeke op den dinxtach na dem sonnendaghe Misericordia domini anno etc. XLV[to].

Johan aldste soen van Cleve ind vander Marke ꝛc.

Adr.: Dem hoigebaren fursten onsen lieven geminden heren ind vader, hertougen van Cleve ind greven vander Marke ꝛc.

148.

Herzog Adolf von Cleve an die Stadt Soest: macht ihr verschiedene Mittheilungen über das Vorgehen des Erzbischofs Dietrich von Köln, u. a. über seine beabsichtigte Werbung der Armagnacs, über sein Verhältniß zu Burgund ꝛc. Augenblicklich sei derselbe mit 1500 Pferden in Westfalen. Bittet um Mittheilung über seine dortigen Erfolge.

Cleve 1445 April 18.

Or. Soest, Stadtarchiv XX 7 fol. 179.

1445 April 18.

Adolph hertough van Cleve ind greve van der Marke.

Eirsame bisonder lieve vriende. Also gij ons geschreven hebt van der gracien onß heiligen vaders des pauwes, die wij geworven hebben vur u ind andere onß soens ind onse lande 2c., so hebben wij dat gerne gedaen mede u to lieve ind to behulp, ind wat wij u to live gedoen kunden, solden wij seir gerne doen. Ind so ghij ons schrijft, woe gij mit uwer paipschap dat werck uytgericht hebt ind dat sij alle syngen ind godsdienst doen, dat behaget ons seir wail, ind ons dunckt, dat gij dat wijsliken ind wail uytgericht hebt. Vort van den brieven, die die romische konynck an die van dem Hamme, die van Unna ind anders uytgesant hevet, van wervynge des ertzbisschops van Coilne, die van geynre macht ensijn, as wij van onsen vrienden, die sich sulcker saken verstaen, onderwijst sijn, so hebben wy dairomme an die van dem Hamme, van Unna, van Camen, van Loyn, van Lunen ind van Sweirte doen schriven, as gij sien sult in der copien hyrin beslaten[1]). Ind wes wij vort u to behulp darin gedoen kunnen, dat sullen wy seir gerne doen. Vort as gij ons schrijvet, dat u to kennen gegeven sij, woe die ertzbisschop vurscreven avermitz den greve van Blankenheym[2]) solde hebben doen werven, dat die Armejacken dienen solden 2c., so, leive vriende, hevet uns onse soen, die greve van Wyrtenberg[3]) noch bynnen acht daghen geschreven, dat die Armenjacken enwech sijn; oick hebben ons desgelijcx andere lude, die dairbij geweist sijn, baitschop dairaff bracht, also dat gy des nyet geloeven en durft, ind is anders nyet dan behende verstekynge des bisschops vurscreven, darmede hij sijne dyngen vast uyt to richten pleghe. Vort van dem hertough van Gelre ind den hertough van dem Berge, dat hij dairmede to groiter geloeven nu gekomen solde wesen, as u to verstaen gegeven is, so, lieve vriende, meynen wij, dat die geloeve to maiten sij, ind enweten u daraff nyet sunderlings to schriven. Ind as gij schrijvet, woe u oick to kennen gegeven sij, dat sich die bisschop an onsen leiven heren ind broeder hertouge van Burgondien verbaiden sull hebben 2c. so, lieve vriende, halden wij dat alltomaile onwarachtig to wesen; wij en hebben nije verstaen, dat hij sich ye verbaiden hebbe tobliven bij onsen heren ind broeder vurscreven off oick, as hij na inhalt onssamen verbonds ter uytdracht schuldich were to staen. Hij seghet ind schrijvet wail, woe hij sich ten eren ind ten rechten verbiede, sonder dat stelt hij so in die locht, dan hij enwill nyet an sulcke stellynge ind uytdracht, as hij mit guedem vurberaide besegelt ind hoigh belavet hevet, dat mennich guet man, edel, geistlick ind wertlick, mede aver oen besegelt hebben, as wij dat mit synen segele ind brieven bewysen moigen. Dairomb wij oen vur deser veden vele vervolgt ind gemaent ind oen sijnre segele ind brieve ind hoiger gelaifte vermaent hebben ind sijnen raiden ind steden desgelijcx geschreven, oen te onderwysen, dat allet nyet geholpen en hevet, so hij toe geynem bescheide noch sulcker reden en wolde, as hij verbrievet ind hoigh

---

1) Ebenda fol. 180. Adolf ersucht die genannten Städte, den vom Erzbischof ihnen übersandten Schriftstücken über die Verhandlungen vor dem Könige und dem Herzog von Lauenburg keine Folge zu leisten, da dieser Prozeß „ende gerichte nyet van weerden dan onmechtich sijn ind . . lichtliken staen invalediciert ende cassiert". Cleve 1445 April 18 (Sonntag Jubilate).

2) Graf Gerhard von Blankenheim (vgl. oben Nr. 136 d. d. 1445 Febr. 15).

3) Graf Ulrich von Württemberg, der zweite Gemahl von Adolfs ältester, im J. 1443 gestorbenen Tochter Maria (vgl. Gert von der Schüren ed. Scholten S. 211).

belavet had, dan hij wolde ons uyt den brieven an ander verblijf trecken as vurgeroert is, des wij nyet schuldich en waeren ind dairom nyet doen en wolden. Onse leive her ind broeder hertough van Burgondien hevet selve vast genoich to doen, also dat hij onsen soen noch so vele behulps nyet gedaen en hevet, as wij wail gemeynt hetten, ind dat hevet die ertzbisschop vurscreven mit behendicheit ind mit gelde, as wij verstaen, vast geworven, sonder wij meinen, dat dat wail op eynen andern synne komen sulle. Die ertzbisschop had nu langh gebeden ind had seir groit geruchte gemackt, dat hij hijr in onse land trecken wolde, so hebben onse soen ind onse vriende sijnre gewacht, also dat hij dat guet hevet laiten wesen, ind is to Westphalen wert, as wij verstaen ind hat umbtrynt XV^c perde. Hij en is in onss soens off onse lant hijr nyet geweist ind enhevet oick geynen schade gedaen. Ind wij begeren, dat gij ons schriven, wes hij dair to lande nu vur sich neempt ind anders so vele gelegenheit gij kunnen ind mede, off gij dair kurtliken dye vyande geschedigt ind gebrant hebt, wante wy verstaen, dat dat kortz geschiet solde sijn. — 1445 April 18.

Gegeven to Cleve op den sonnendach Jubilate anno etc. XLV°.

Adr.: An die eirsame burgermeister ind rait der stat Soist, onse bisonder lieve vriende.

149.

Dechant und Capitel der Victorskirche in Xanten fordern die übrigen Kanoniker und Geistlichen ihres Stiftes auf, am 26. Mai zu einer Besprechung nach Xanten zu kommen, um dort zu berathen, wie man sich in dem Zwiste des Herzogs Adolf von Cleve und des Erzbischofs Dietrich von Moers hinsichtlich der Obedienz Papst Eugens IV. benehmen solle.

1445 Mai 10.

Gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 206.

Petrus Scalpipe decanus et capitulum ecclesie Sancti Victoris Xanctensis Coloniensis diocesis universis et singulis concanonicis nostris et confratribus eiusdem ecclesie salutem et salubriter intendere hiis que sequuntur. Cum tribulaciones et angustie nos undique circumdederunt et circumvallarunt propter mandata penalia contraria nos urgencia, videlicet unum super obediencia domino Eugenio pape quarto eiusque literis et processibus per clerum et beneficiatos in et sub dominio illustris principis domini ducis Clivensis et comitis Markensis morantes et beneficia obtinentes prestanda, et aliud propter protestaciones, inhibiciones et mandata per serenissimum et illustrissimum Romanorum regem sacrique imperii electores et nonnullos alios principes seculares et prelatos Almanie nacionis et presertim per reverendum dominum nostrum dominum archiepiscopum Coloniensem, ordinarium nostrum, facta de non obediendo literis et processibus a dicto domino Eugenio aut a concilio Basileensi seu alterius eorundem mandatis emanatis, decretis et concessis a clero civitatis et diocesis Coloniensis ut dicitur acceptatis, sic quod in huiusmodi re quid agere aut per nos pro dicta ecclesia et personis eiusdem commodius et utilius — Mai 10.

1445 Mai 10. fieri poterit ad evitandum privaciones et alias penas in literis dicti domini Eugenii pape in inobedientes comminatas, ferendas et promulgandas et eciam penas in protestacionibus, inhibicionibus et mandatis principum predictorum et maxime dicti domini nostri archiepiscopi contentas in facientes et venientes contra comminatas et latas ignoramus et diffinire nequimus. Et quoniam tribulacio super hiis proxima est, nosque propter non obedire certis literis a dicto domino Eugenio papa emanatis et processibus exinde secutis, decretis et fulminatis nobis in proximo insinuandis censuras et penas non solum in eisdem contentas et latas, sed eciam privaciones beneficiorum nostrorum et alias penas comminatas in mandato super obediencia prestanda ut prefertur contentas in non obedientes per executorem desuper deputatum ferendas et promulgandas, statum tranquillum ecclesie et personarum prefatarum perturbantes, et propter obedire huiusmodi literis et processibus sentencias et censuras in protestacionibus, inhibicionibus et mandatis regis, electorum et principum ac prelatorum predictorum et maxime dicti domini nostri archiepiscopi contentas incurrere posse timemus et formidamus, nisi super hiis remedium oportunum per nos fuerit inventum atque repertum. Attendentes itaque, quod firmum et sanum est concilium, quod plurimorum roboratur auctoritate, idcirco universos vos et singulos seriose requirimus et affectuose petimus, necnon eciam per presentes nostras literas, super quarum execucione et presentacione nuncii et portitoris eorundem relacioni stare volumus, citamus quatenus vicesima sexta die presentis mensis Maii hora capituli ad nos in huiusmodi perplexitate constitutos Xanctam veniatis, si commode fieri poterit; sin autem, procuratores vestros mittatis super premissis a vobis sufficienter instructos et informatos, tractaturi nobiscum super premissis et ad dandum vota vestra, quid commodius et utilius in huiusmodi re fuerit faciendum et per nos amplectendum, ac eciam de aliis ecclesie nostre negociis, prout magni consilii angelus dignabitur inspirare. Quas diem et horam cum continuacione dierum sequencium, si continuare contigerit, vobis peremptorie assignamus, cum intimacionem et protestacionem quod sive veneritis sive non, nos nichilominus facere intendimus, quod ecclesie et personis prefatis in premissis iuxta ingenii vires atque rerum, temporum et qualitatum exigenciam commodosius visum fuerit expedire.

Mai 26.

Datum sub sigillo ecclesie nostre. Actum in capitulo nostro die lune decima dicti mensis Maji anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto.

Presentetur domino Bernardo Stapel concanonico et confratri nostro dilecto.

149ª.

Erzbischof Dietrich von Köln giebt dem Grafen Heinrich von Pyrmont das Amt Lügde in Pfandbesitz und 300 Goldgulden für die Stellung von 15 „reysigen gewapenden schutzen" für den Kampf gegen Soest — zunächst bis zum 11. November (Martini).

Arnsberg 1445 Mai 10. (Montag nach Exaudi.)

Copie sc. XVII, Münster, Frstthum Paderborn Urk. Nr. 1731.

149b.

Revers des Florcken von Zerssen für Erzbischof Dietrich von Köln über die ihm mittels transsumirten Pfandbriefs geschehene Verpfändung von Schloß, Stadt und Amt Lichtenau gegen 1000 Gulden, die er dem Erzbischof geliehen, um „die koste zu Geyseke myt zo bestellen", und 300 Gulden, die der Erzbischof ihm für einen Hengst und seine Zusage, demselben bis zum 11. November (Martini) gegen Soest mit 10 Mann zu dienen, gegeben hat.

1445 Mai 12. (Mittwoch nach Exaudi.)

Or. Münster, F. Paderborn Urk. Nr. 1732.

150.

Rechnung des Arnt Volenspit für den Erzbischof Dietrich[1]) über seine durch die Eroberung der Heidemühle und seine Gefangenschaft in Soest erwachsenen Unkosten. (Auszug.)

1445 Mai c. 12.[2])

Original (Heft in Schmal-Folio von 8 Blättern) und gleichzeitige Abschrift im Staatsarchiv Münster Msc. VI, 107 I b.

In den jaren unß hern M°CCCC°XL° quinto des nesten dinxstachs na uns Hern hemelfartz dage reyt ich Arnt Vollenspeyt van wegen und bevelle myns gnedigen lieven hern van Colne ꝛc. op dey Heydenmoelen, ind des gudenstachs darna quemen mynes gnedigen hern frunde vertouch op de Heydenmoelen, nemlich Rembolt van Quernhem myt V perden, Goschalck van Patbergh myt VI perden, Diderich van Lansbergh IIII, Engelbert van Calle III, Wilhem van Halver II, Wylhem van Melve III, Frederich van Tersell II, Johan van Daelwich III, Hinrich Gogreve III, Mertyn Runst II, Oisthoff III, Johan van Wederbach I, Johan Vinnen II, Hinrich op de Runen II, Hinrich myns junchern knecht van Waldecke II, Pilgrum Swarten III, Sander Vollenspeyt myn broder III, ind ich hadde selffs VI perde.

(1445 Mai 11. — Mai 12.)

Summa deser perde tosamen LV perde.

Von den folgenden Positionen der Ausgaben sind von Interesse die an vierter Stelle aufgeführten:

„Dyt hirna gescreven heb ich op der Heydenmolen an harnsche verlorn ind armbosten.

---

1) Auf dem Umschlage steht: Vullenspyt rechenschaff anno XLV; blyfft man yem schuldich II^C LXXXIX gulden IX ß II ₰.

2) Die Rechnung ist erst im J. 1449 ausgestellt; das obige Datum bezeichnet die Zeit des Kampfes um die Heidemühle, um den es sich handelt.

1445 Mai 12. Int erste so worden my genomen III stelen panser ind kragen, ind vor ilken panser had ich Hinrich Slengermanne gegeven XII gulden, kundich Aeleff van Bodelswinge ind Rotger van Clotingen, bey my de kopen hulpen facit XXXVI gulden.

Item noch III yseren panzer myt den kragen ilker geachtet op IIII gulden facit XII gulden.

Item II stelen schote, ilker so gud als IIJ gulden facit V gulden.

Item IIII iseren schote, ilker so gud as I gulden facit IIII gulden.

Item II stelen hundeskogelen ilker so gud as II gulden, und II yseren huntzkogelen ilker so gued as I gulden facit VI gulden.

Item IIII stelen yserenhode ind II ander yserenhode ind ander kleyn harnsch tosamen so gud as IX gulden.

Item IIII stelen borste und II yseren borste tosamen gerecknet vur IIII gulden.

Item so habde ich op der Heydemolen VIII guder armboste, der ich den van Galen twe affgeleent had, tosamen to guder rekeninge myt er gereschop so gud as XVI gulden.

Summa dis vurscreven harnschs ind armbosten XCII gulden."

Aus den folgenden Anführungen ergiebt sich, daß Arnt Bolenspit und Lambert van Vairsem mit 4 Knechten gefangen wurden und länger als 4 Jahre zu Soest, zum Theil „to Soyst in stocken" zubrachten.

Das Resultat der ganzen Abrechnung ist eine Forderung des Arnt Volenspit an den Erzbischof Dietrich von 394 Gulden, wovon, da durch frühere Zahlungen des Erzbischofs etwas mehr als 100 Gulden bereits gedeckt sind, noch 289 Gulden 9 ß und 2 ₰ zu zahlen bleiben.

(Bei diesen Rechnungen liegen noch mehrere Blätter mit Notizen über die finanziellen Beziehungen der Herren von Volenspit zum Erzstift Köln. Sie umfassen die Jahre 1441—1471, beziehen sich also nur zum Theil auf die Soester Fehde. Ihr Inhalt ist zu unbedeutend, als daß er hier Berücksichtigung finden könnte.)

151.

Der clevische Erbmarschall Goswin Stecke an Bürgermeister und Rath zu Soest: Junker Johann von Cleve sei „nu kortz en wenich tot Andworpen gereden tot mynem gnedigen heren van Burgondien, die oen dair tgegen oen to komen bescheyden had", er werde nicht lange wegbleiben. Den Brief der Soester habe er dem Jungherzog nachgeschickt[1]); Johann habe die Absicht, gleich nach seiner Rückkehr nach Soest zu gehen. — Möchten den Clamer Busche zur Besprechung zu Goswin schicken.

Mai 19.

Cleve 1445 Mai 19. (Mittwoch nach Pfingsten.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 172.

---

1) Das (undatirte) Concept dieses Briefes ebd. fol. 173. Soest macht dem Jungherzog darin Mittheilung über die Eroberung der Heidemühle und sonstige Erfolge der

152.

Peter von Maltitz an den Erzbischof Dietrich von Köln: er habe dessen Werbung beim Herzog (Friedrich) von Sachsen ausgerichtet, der bereits Rüstungen in seinen Ländern befohlen habe. Er (Peter) werde bald nach Böhmen reiten, um auch dort im Sinne des Erzbischofs zu werben.

Meißen 1445 Mai 26.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T 1, fol. 34a.

Dem eirwerdigsten in got vater ind hern hern Dietherichen ertzbusschoven zcu Collen etc. mynem gnedigen lieven hern. *1445 Mai 26.*

Eirwerdigster in got vater ind here. Mijn gar willich unverdrossen dijnst sij uwern gnaden zuvorn bereit. Gnediger lieber here. Als mir uwer gnade bevolen hait, etzlige sachen an mynen gnedigen heren van Sassen zu brengen, das ich dan nach dem besten alſo getain habe, nu were das syner gnaden wille wail, als uwer gnade das uyß deme andern brieve[1]) das vernemen mag. Dairuff duncket mich wail gut sijn, das ir uch nicht woldet laissen verdrießen, en weynich meher geldes uyß zu geben ind dair zu legen, wanne mir die wege ytzunt vurgenomen baß gesellich ind bestentlicher sijn, dan die wege umb mynen heren van Hessen ader den Behemen, da umb uwer gnade mit mir handel gehabt had, wanne was uwer gnade dairuff leget ind uff mynen hern van Sachsen darinne setzet, das darf uwer gnade nycht berauwen, wanne es wirt uch wail uyßgericht, nachdem syne gnade durch alle syne land fur vill tagen zijtlichen geschreben hait in gereitschafft zo setzen, ind wanne yn zom andern maile geschrijben wirdet, alsdan uff zu syn. So wil ich ouch alsbalde in das lant van Behemen ryeten mich zu bewerben, als uwer gnade wail weis. Ind wuste ich derselben uwer gnaden vill beheglichs dinstz zu thun, des were ich ye gantz willich.

Geben zu Missen am mitwochen unsers Hern Lichnams abende under mynem ingesiegel anno domini etc. XL quinto.

Uwer gnaden diener Peter van Maltitz.

153.

Herzog Friedrich von Sachsen an den Erzbischof Dietrich von Köln: bittet denselben, falls er vorhabe, persönlich zur Besprechung nach Thüringen zu kommen, sich am 16. Juni in Eisenach einzufinden, wo dann auch Friedrich und sein Bruder, Herzog Wilhelm von Sachsen,

Kölnischen; sie bitten um schleunige Hülfe an Mannschaft, um Sendung von Salpeter, Schwefel und Pulver, sowie um Sold für die Reiter in Soest. Das Schreiben ist wohl am 14. Mai abgeschickt; denn an diesem Tage (Freitag vor Pfingsten) berichtet Soest in gleicher Weise an Herzog Adolf von Cleve (Conc. ebd. fol. 184), worauf Adolf am 20. Mai (Donnerstag nach Pfingsten) von Cleve aus in demselben Sinn wie oben Goswin Steck erwidert (Or. ebd. fol. 186).

1) Dieses Schreiben ist jedenfalls das vom 27. Mai, Nr. 153.

persönlich eintreffen würden. Andernfalls möge er seine Boten an dem genannten Tage mit Vollmacht nach Eisenach schicken.

Meißen 1445 Mai 27.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs., Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 35a.

1445 Mai 27. Dem hoighwerdigen in got vater hern Dietherich ertzbischoff zu Collen, unserm besundern lieben heren ind frunde.

Unsern fruntlichen dienst ind was wir liebs und gutz vermuegen zuvoir. Hoichwerdigster in got vater, besunder lieber here ind frund. Als uwer liebe uns ietzund geschreben ind daby durch unsern lieben getruwen Petern van Maltitz unter andern dingen an uns geworben hat, wie uwer liebe geen uns in dat land zu Doringen in unser stete eyne nemelich geen Ysenach meyne zo rieten, sich mit uns umb hilf ind volg zo overtragen etc., desselben uwer briefs innehalt ouch Peters van Maltitz werbung haben wir wael verstanden. Ist nu uwer liebe synlich, umb obgerurter sache willen zu uns zu komen, so haben wir uns deshalben, wie wol wir ietzunt unsere eigene sache zu handelen hetten, eynen tag vurgenomen, nemelich (Juni 16.) die neest mitwochen nach Sent Veitz dag zuirstkunfftigen, alsdan unser bruder hertzoch Wilhelm oder wir persoenlich, ob anders uwer liebe denselben tag ouch persoenlichen besuchen wolle, zu Isenach wollen syn, und ob ir des villicht selbs nicht meynt zu besuchen, sundern den durch die uwern mit voller macht zu besenten wollen, wir desgelijchen ouch thun, uns alsdan umb obgemelte sache, nachdeme die ietzunt durch Petern van Maltitz anbraicht und vormails van uwern ind unsen reten ind reden geweist sind, mit uch zu vertragen und zo uberkomen, uwer liebe mit sunderm flyße bittende, ir wollet uns hiruff uwer meynonge schrijfftlich von stunt ane suymen zu wissen thun, ob ir den obgenanten tag persoenlich besuechen ader durch die uwern besenden wollet, uns dair nach mogen gerichten, wanne, waemit wir uwer liebe ind uwern stijffte wisten dinst und willen zu bewisen, theten wir altzijt gerne.

Geben zu Missen an unsers Hern Lichnams dag anno domini etc. XL quinto.

Frederich van goitz gnaden hertzoch zu Sachsen, lantgraffe zu Doringen und margraff zu Mießen.

154.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Friedrich von Sachsen: antwortet auf dessen Schreiben vom 27. Mai (oben Nr. 153); dankt für seine Bereitwilligkeit; er könne jedoch am 16. Juni nicht in Eisenach sein, doch werde er am 19. (Samstag) dort eintreffen. Bittet ihn, dann auch anwesend zu sein.

Zons (Fritzstrom) 1445 Juni 5. (Bonifatiustag.)

Cop. aus Ende sc. XV. Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T 1 fol. 35b.

155.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: bittet denselben am 7. oder 8. Juni zu ihm nach Neuß zu kommen, wo er mit dem Herzog von Cleve verhandeln wolle.

Zons 1445 Juni 6.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII, Nr. 39.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc. — 1445

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Wir hadden dir gesteren mit eyme ryden- — Juni 6. den boiden geschreven ind under anderm bogert, dat du dich widder her uff zu uns fugen suldes ꝛc. Also hain wir ytzunt eynen brief von dir entfangen, in dem du schryves, wie dat du by unsem lieven neven ind gefadern von Gelre ꝛc. nu gewest sys, ind du enkundz nyt vur dem nestkomenden gudistage of dar under by uns zu — Juni 9. Zonße komen, id en wer dan, dat wir uns zu Nuyße, zu Lynne of darby fugden ꝛc. als din brief inhelt, hain wir gutlichen verstanden. Ind bidden dich lieve neve, dat du ummers nyt laisses, du en sys by uns up morne maendag zu avent of zom lengsten en dinstag zu morgen zu echt uren zu Nuyße, want wir uns darumb dar fugen willen mit unsem neven von Cleve unse sachen mit yme zu enden, ind wir enkunnen ouch unser sachen mit yme zu geyme ende kommen sunder dyn bywesen. Ind, lieve neve, wils uns dis nyt weygeren nadem du wail weyß, wat verlangz uns daran liget, dat willen wir gunstlichen umb dich verschulden, ind wir verlaißen uns darzu gentzlichen. Wir willen auch alsdan mit dir sprechen von der ruter ind der coste ind anderer sachen wegen du unß geschreven haiß, ind wils lieve neve unse beste in allen unsen sachen doin, als wir dir getruwen.

Gegeven zu Fritzstrom uff den sondag na Sent Bonifacius dage anno domini etc. XL quinto.

Adr.: Dem edelen unsem lieven neven raide ind getruwen Johanne hern zu Ghemen.

156.

Jungherzog Johann von Cleve sichert der Ritterschaft und den Städten der Grafschaft Mark (Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Schwerte, Lünen), die ihn und seine Stadt Soest besonders bei Gelegenheit des Kampfes um die Heidemühle unterstützt haben, seinen Schutz zu.

1445 Juni 8.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 24. Druck bei von Steinen, Westphälische Geschichte II, 1304.

Wy Johan ꝛc. doen kont allen luden. Alsoe wy ind onse lieve stat van Soist, — Juni 8. die sich erffliken an ons ind onse erven ind an dat land van der Marcke to blyven gedaen heeft, van noitz wegen myt den ertzbisscop van Coilne ind synen gestichte to veden komen syn, dairtoe ind onser stat van Soest vurscreven die eirsame ritter-

1445 Juni 8. scap ind stede des landz van der Marcke vast, gunstick, vorbelick ind behulpelick geweest syn, ind besonder in den gescefte van der Heydenmoilen, as sich dat korz gemaickt heeft, des wy oen gunstlicken dancken ind ons allewege voir oigen steyt to hebn, so bekennen wy avermidz desen brieve, off saike were, dat die ritterscap ind stede vurgerurt as myt namen Hamme, Unna, Camen, Yserenloen, Sweirte, Lunen ind andere steden ind ondersaten des landz van der Marcke umb sulker gunstiger bewysingen wil, die sie ons ind den onsen, as vurgerurt is, gedaen hebn ind noch doin moigen, tot enyger last quemen, id weir mit recht off mit gewalt, dat wy ind onse erven oen dairin na alre onser macht truwelicken bystendich, vorderlick ind behulpelick wesen soilen ind willen, beheltlick doch hyrin den vrede tusschen onsen lieven oem Gerit van Cleve ind vander Marcke ind ons in den lande van der Marcke wesende in synre alinger macht to blyven, ind all sonder argelist. Oirkonde onß segels van onsser rechter wetenheit an desen brieff gehangen.

Gegeven in den jair onß heren M°IIII°XLV op den dinxdach post Bonifacii.

157.

Gerhard von Cleve, Graf zur Mark, verpfändet dem Erzbischof Dietrich von Köln seine Schlösser, Städte und Orte Schwarzenberg, Plettenberg, Herschede, Altena, Hoerde, Lüdenscheid und Neuenrade zum Ersatz für Schädigungen, welche dem Erzbischof aus den Schlössern und Städten Gerhards im Widerspruch mit ihren Verträgen zugefügt worden sind. Gerhard gestattet dem Erzbischof die genannten Pfandschaften bis zur Höhe von 8000 Gulden an Johann von Gehmen oder jemand anders weiter zu versetzen.

1445 Juni 10.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1764. — Auszug gedruckt bei Lacomblet, U. B. IV, 271.

Juni 10. Wy Gerart van Cleve greve ther Marcke doen kunt allen luden, dye desen bryef soelen syen off horen lesen, also as wy myt dem eyrwerdigen fursten unsem lyeven heren ind neven hern Dyderich ertzbusschope to Colne &c. myt eyden ind hogen gelofften vestlichen under eynander vereyniget ind verbunden sijn, also dat egeyn van uns off unsen undersaten den andern off des andern van unß undersaten schedigen off archwilligen sulle laten in off durch des andern van uns sloten, steden, landen &c., as dan unser beyder verbundz bryeve daer van vorder ind cleyrlicher inne haldent ind uyßwijsent, so hefft derselve unse here ind neve ertzbusschop to Colne ind sijn capittel des doems to Colne uns vaste besant, bededyngt ind versucht ind uns unser eyde ind geloeffden van macht des vurß verbundz trefflichen ermaent umb sulchs schadens wille, as yem an Soeste ind der Heydemoelen uyß unsen steden, sloten ind landen ind van den unsen geschyet is. Darumb bekennen wy Gerart van Cleve greve ther Marcke vurß overmydz desen bryef, dat wy dem vurß unsem heren van Colne ind syme capittel vamme doeme to Colne vur sulchen schaden ind unwillen vurß van uns verbundz ind unser eyde wegen in-

1445 Juni 10.

gegeven hebn ind geven en in in crafft dis bryefs eyndeils unser slote ind stede herna geschreven myt yren renten, gulden, ingehoeren ind togehoeren, myt namen unse slot ind burch den Swartenberg ind Plettenbrecht myt den kyrspelen van Herschede ind van Plettenbrecht ind yren zogehoren; item unse slot ind frijheit to Altena myt dem kelner ampte; item unse slot ind vrijheit to Huerde myt syme ampte; item unse stat Luedenschede myt dem kyrspel van Luydenschede ind unse slot ind stat to Nyenraede myt syme ampte, also dat unse here van Colne vurß, syne nakomelinge ind capittel vamme doeme to Colne dye vurß slote, stede ind ampte myt yren renten, gulden, ingehoeren ind togehoren, uytgescheiden, wes wy daevan vur datum dis bryefs daer uyt verschreven hebn, so wye wy dye bit noch to gehat ind beseten hebn, nyet daer van uytgescheyden, as vurß steyt, nu vortan to gewynne ind verluse inne hebben soelen also lange ind bit tertijt, dat wy ind unse amt van der Marcke unsem heren van Colne vurß, synen nakomen ind capittel vurß sulchen vurgeroerten schaden ind unwillen gericht ind vernoegt hebn, sonder argelist. Ind wes ouch an den vurgeroerden sloten, steden ind ampten uyswendich verpant ind vorschreven were, dat moegen unse here van Colne, syne nakomen ind capittel vurß daeran loessen ind dye pantschap an sich werven, des wy unsen heren van Colne, syne nakomen ind capittel vurß van unser wegen gemechtiget hebn ind mechtigen in krafft dis bryefs, darvur derselve unse here van Colne, syne nakomen ind capittel vurß dye vurß slote, stede ind ampte myt yren renten, gulden, ingehoeren ind togehoeren vurß in vurß maeten myt inne hebn ind halden soelen, gelijck vurß steyt, bit wy en dye pantschap ouch vernoeget ind betaelt hebn. Ind hyr up moegen unse here van Colne, syne nakomen ind capittel vurß dem edelen unsem lyeven neven Johanne heren to Ghemen off eyme andern, de dar also nuytte to were, dye vurß slote, stede ind ampte myt yren togehoere vurß inne geven, ind yem off dem dye versetten ind verpanden bit to achtdusent overlenschen rynschen gulden to. Alle dese vurß punten gelaeven wy Gerart van Cleve, greve ther Marcke vurß in gueden truwen dem vurß unsem heren van Colne, synen nakomen ind capittel vurß vaste, stede ind unverbrucklich to halden, to doen ind genslichen to vollentyen, ind wy en soelen noch enwillen daer weder nycht soeken noch doen noch laeten doen overmydz uns selve off yemant anders van unser wegen, heymlich off openbaer in eyncher wijse, sonder argelist ind geverde, dye hyr inne uytgescheyden synt. Ind dis to waeren getuyge ind vaster stedicheit hebn wy Gerart van Cleve, greve ther Marcke vurß unsen segel myt unser wist ind gueden willen an desen bryef doen hangen.

Gegeven in den jaren unß heren dusent vyerhundert vijf ind veyrtich, des donrisdags na sent Bonifacii dage.

158.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Friedrich von Sachsen: erklärt, daß es ihm wegen des Anrückens seiner Gegner durchaus unmöglich sei, die (nachträglich auf den 19. Juni festgesetzte) Tagfahrt zu Eisenach zu besuchen. Doch möge der Herzog entweder persönlich oder durch seine

Räthe an diesem Tage die Verhandlungen zu einem ersprießlichen Ende führen.

Kempen 1445 Juni 14.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs., Düsseldorf, Kur-Köln, Beziehungen zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 34b.

1445 Juni 14. Dem hoigebornen fursten hern Frederich hertzogen zo Saichsen lantgreven zo Doringen ind marggreven zo Missen, unserm lieben hern ind besundern frunde.

Unsern fruntlichen dienst ind was wir liebs ind gutz vermoegen zuvoir. Hogeboiren furste, lieber here ind besunder frund. Als wir uwer lieb den nest vergangen uff uwere schrijffte an uns getain van der sache wegen Peter von Maltitz an uwer liebde gebracht hait zc. wedergeschreben ind geantwert han, das wir uff den saterstag na Sent Vitz dage neistkompt by uwer liebden persoenlich (Juni 19.) syn wulden zo Ysenach zc., dairuff begeren wir uwer liebden zu wissen, als wir uns nu gentzlichen dairzo gestalt hatten ind uff den weg uns fuegen solden, zo uwer liebden uff den dach zo komen, so quam uns gewisse warnunge vur, dat unse vyande in sere kurtzem mit groisser macht ind gewalt in unse lande dechten zu zyhen ind dairinne eyne zijt zo blijven, ind sijn dairumb ytzont in trefflicher werbungen unse mage ind frunde zo bydden, sulichem vurnemen unsern vyanden zo wedersteen, als das unse ritterschafft ind lantschafft van uns ouch ernstlichen begerende ind dairumb byddende synt, by unsen landen up diese zijt zo believen. Also lieve here ind besunder frund, so en kunnen wir nyt umb sulicher noitsachen willen vurgeroirt bij uwer liebde up den vurscreven dach persoenlichen komen, dat uns doch in gantzer wairheit vast sweere ist. Ind bidden herumb uwer liebde sere begerlichen ind fruntlichen mit gantzer macht uff des vurscreven saterstag na Sent Vitz dage neestkompt geen den avent zo Ysenach haven, umb mit uwer liebden asdan uyß den sachen zo sprechen, in maissen wir uch vurgeschreven hain, uwer liebden gelegen up den vurscreven dach dair zo sijn, dat hedden wir gerne, uff dat de sachen zo eyme entlichen ende verdedingt ind besloissen moichten werden. Dann moichte des aber nijt gesijn, das dann uwer liebde uwer treffliche rede ind frunde daselbs ouch mit macht haven wulde by den unsen, den sachen als vurgeschreven ist na zo gain. Lieve here ind besunder frund, wamit wir wisten, uch ind den uwern willen ind dienste zu bewysen, dat deden wir gerne.

Gegeven zo Kempen under unsem sigel up den mandach vur Sent Vitz dach anno domini etc. XL quinto[1].

T. archiepiscopus Coloniensis dux Westfalie.

---

1) Gleichzeitig schrieb der Erzbischof an Peter von Maltitz, derselbe möge am Samstag nach Viti (Juni 19) gleichfalls in Eisenach sein; dort werde er ihm die 400 Gulden auszahlen, die er ihm nach Kassel hätte schicken sollen (ebda.).

159.

Das Trierer Domkapitel an das Kölner Domkapitel: theilt demselben mit, daß die vom Trierer Kapitel auf die vom Kölner Kapitel angeregte Zusammenkunft von Abgeordneten der drei Domkapitel von Mainz, Trier und Köln entsandten Vertreter zurückgekehrt seien und dem Erzbischof Jacob von Trier berichtet hätten. Ein weiteres Eingreifen in die kirchlichen Wirren von Seiten der Domkapitel sei nicht erforderlich, da Erzbischof Jacob, dem man volles Vertrauen schenke, seine Absicht ausgesprochen, diesen Dingen seine Aufmerksamkeit zu widmen.

1445 Juni 14.

Gleichz. Copie; Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 2[1] fol. 31.

Bruderliche gunst und fruntschafft zuvor. Wirdigen lieben hern und besondern frunde. Als ir uns lest von der zweytracht, dye leyder zu dieser zijt in der heiliger gemeyner kristen kirchen gelegen is, geschriben habent und damit besonnen, das wir capittel Mentz, Trier und Collen uns bij einander fugen von den sachen zu redden und iglich von unsern capitteln zwene oder drij capittelare personen ghen Cobelentz schicken uff dem sebenten tage nehstvergangen dieß gegenwertigen maends Junii, umb uns zu versprechen, wie soliche sachen bequeimlichste gefuget muchten werden, solichs vort zo brengen, uff das eyn yder capittel dabaß syme heren moge wißen zu raden etc. wie soliche uwere schrifft an uns getaen mit meer worten inhelt, daruff wir drij unß mitdoimheren uß unserm capittel nemliche die ersamen hern Walther von Brucke choerbischoff, hern Conrad von Brunsperg und hern Friderich Meynfelder uff den egenanten gesaczten tag gen Cobelentz hain geschickt gehaid, die uns abescheit desselben tags anbracht hant, an dem erwirdichsten in got vatter unßn gnedigen lieben hern von Trier zu begeren, daz syne gnade solich zweytracht betrachten wolle und was unraitz dann uß enstaen muchte und daran syn, daz unß gnedige hern die drij geistlichen koerfursten sich in der sachen nit scheyden und uch und das capittel zu Mentz eynen andern tag wißen laißen, uns aber bij eyn zu fugen und yglich unß heren antwurt zusamen zu brengen, wie dann solichs mit meer worten von den egenanten drijn geluit hait. Begeren wir uch zu wissen, daß dieselben drij unß mitdoimheren soliche meynunge unserm gnedigen hern von Trier obgenant daselbz zu Cobelentz nach dem bescheide ernstlich vurgelacht und syne gnade gar demutlich und flyßlich gebeten hant, dem also nachzugaen groisser irrunge und schaden in dyesen duitschen landen zuverhuden. Daruff syne gnade uns geantwurt hat, wie syne meynunge und begerunge zu allen zijden gewest sij und sich getruwelich darinn bearbeyt habe, das gotte dem almechtigen zu lobe und zu eren und aller gemeyner kristenheyt zu nutze und zu gute wege vorgenommen wurden, darburch in der heyligen kirchen sunderlich in duytschen landen fride und eynunge werde, dann syne gnade woil getruwet, das unß gnedigen hern dye drij kurfursten mit yme und er mit yne sich gruntlichen underreden und vereynigen und den sachen gotlich und uffrichtlich nachgaen werden

1445 Juni 14.

Juni 7.

1445 Juni 14. und darzu syne gnade auch mit allem flyssze und ernst getruwelîche gerne arbeyten, raden und helffen wulle, alz billich und er schuldich sij zu tun. In dem, lieben hern und frunde, versteent yr unß anbrengen und unszs gnedigen hern gude und uffrichtige meynunge woil, dairboben uns nyt gebuirt oder noit ist, icht furter in die sache, nahstdem die groißwichtig und uns unkundich ist, zu grijffen oder uch ander tage darumb zu benemen, besonder wannt unß doimproibst und etliche ander mirck[liche] unß mitcapittelar nyt inheymsch sint und keynen doimdechen noch hain und uns nu zur zyt ungelegen ist, scheden halbe zu wandelen. Solichs wullent ym besten von uns verstaen und uffnemen, dann wir unsern gnedigen hern darinn nach aller gelegenheit und ergangen sachen woil getruwen, das syne gnade tun werde, was nutz, bequemelich und gut ist, als wir solichs itzunt und zu dickmalen von syme gnaden woil verstanden han.

Geben under des edeln hern Johans wildgrevens zu Dune und zu Kirburg, ringrevens zum Stein, unsers mitcapittelars ingesigel, bresten halben, das etlichen die schlußel davon haben nit inheymsch sint, XIIII Junii anno etc. XLV°.

Archidiaconi et capitulum ecclesie Treverensis.

Venerabilibus dominis decano et capitulo ecclesie Coloniensis, amicis nostris sincere dilectis.

160.

Das Trierer Domkapitel an das Mainzer Domkapitel: berichtet mutatis mutandis in gleicher Weise, wie an das Kölner Kapitel.

1445 Juni 14.

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 2[1] fol. 30.

161.

Erzbischof Dietrich von Köln verpfändet mit Einwilligung des Kölner Domkapitels an Johann von Gehmen für 8000 Gulden Schloß und Burg Schwarzenburg und Plettenberg, Stadt und Freiheit Altena, Schloß und Freiheit Hoerde mit dem Amt, Stadt und Kirchspiel Lüdenscheid und Neuenrade mit seinem Amt.

1445 Juni 15. (Vitustag.)

Or. Düsseldorf, Urk. von Cleve-Mark Nr. 1152.

162.

Bürgermeister und Rath zu Soest an die Hansestädte: schicken denselben zu ihrer Rechtfertigung einen Bericht über den Hergang ihrer Verwicklungen mit dem Erzbischof (der Bericht bietet nichts Neues[1]); beschweren

1) Eine ähnliche Rechtfertigungsschrift, die wohl auch für die Hansestädte bestimmt war (der Adressat fehlt) und vom 24. April 1445 datirt ist, befindet sich ebd. XX 7 fol. 162.

sich speziell über die feindselige Haltung der Stadt Dortmund und bitten um Beistand.

1445 Juni 16. (feria IV post Viti.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 192.

163.

Revers Johanns von Gehmen, daß ihm (mittels eingerückten Pfandbriefs) Erzbischof Dietrich von Köln für 16 000 Goldgulden, die er demselben geliehen, Schloß, Stadt und Amt Brühl nebst allem Zubehör in Pfandnutzung gegeben worden sind.

1445 Juli 2. (Visitacionis Mariae.)

Or. 1) Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1767; 2) Münster, Rheinische Urk. des Tecklenburger Archivs Nr. 52.

164.

a) Erzbischof Dietrich von Köln und b) Graf Gerhard von der Mark erklären, daß sie in ihr am 20. Dezember 1424 auf Lebenszeit geschlossenes Bündniß (dessen Wortlaut — Lacomblet, U. B. IV, 159 — eingerückt ist) das Kölner Domkapitel aufgenommen haben; dieses erklärt sein Einverständniß und hängt sein Siegel an.

1445 Juli 4. (Sonntag nach Visitacionis Mariae.)

Or. a) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1153; b) ebd. Kur-Köln, Urk. Nr. 1768.

165.

Bürgermeister und Rath von Soest an Jungherzog Johann von Cleve: theilen mit, daß der Erzbischof Dietrich mit seinem Heere sich Soest nähere; schon seit dem 11. Juli läge derselbe mit dem Bischof Heinrich von Münster und anderen Herren vor Lippstadt und habe bereits mehrfach seine Streifzüge bis vor Soest ausgedehnt. Bitten um Beistand[1]).

1445 Juli 17. (Samstag nach Margarethe.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 187.

---

1) Schon am 9. Juli (Freitag nach Ulrich) hatte Soest an einen (ungenannten) Rath Johanns in ähnlichem Sinn geschrieben (Conc. ebd. XX, 50).

166.

Notariatsinstrument, durch welches der Cardinal Johann tit. des h. Laurentius in Lucina den früheren Erzbischof von Köln, Dietrich von Moers, zur Verantwortung auf den sechzigsten Tag nach Rom vorladet.

Rom 1445 Juli 20.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 207.

1445 Juli 20.

Der Cardinal »Johannes tituli Sancti Laurencii in Lucina Morinensis vulgariter nuncupatus „als päpstlicher Richter erklärt, daß kürzlich Papst Eugen IV. in einem geheimen Consistorium ihn schriftlich ersucht habe, daß er »quendam Theodericum olim archiepiscopum Coloniensem . . . citaremus, ut coram nobis infra sexaginta dies personaliter compareret«, um sich wegen der ihm in der dem Cardinal übergebenen und hier transsumirten Anklageschrift vorgeworfenen Vergehen zu verantworten. Die Commission hat folgenden Wortlaut:

Pater sancte, dolenter refert sanctitati vestre devotus vestre sanctitatis procurator fiscalis[1]), sepius fidedignorum relacionibus et querelis aures suas perculsas fuisse, ut rebelliones iniquitatis filii Theoderici de Muerse olim archiepiscopi Coloniensis adversus sanctitatem vestram et Romanam ecclesiam facte, que tam notorie sunt, quod nulla tergiversacione celari possunt, et non solum apud bonos et graves verum eciam apud quoscunque naciones et populos scandalose et perniciosi exempli sunt, non remaneant impunite, apud sanctitatem vestram promoveantur, ut excitetur iusticia, iam circa hoc dormiens et sopita, insurgat gladius spiritualis et ulciscatur iniurias deo et ecclesie sue sancte illatas, ne ex multis rebellionibus huiusmodi improborum crescat audacia, iusticia conculcetur et proborum sincera devotio maculari contingat. Sane, beatissime pater, non latet sanctitati vestre, quod dum serenissimus princeps dominus Fredericus rex Romanorum et eius electores, de quorum numero fuerat dictus Theodericus, ad sanctitatem vestram post prophanacionem iniquitatis alumpni Amedei, olim ducis Sabaudie, pro electione tercii loci oratores miserunt, dicti serenissimi domini regis orator specialis et dictorum electorum orator communis successive oracionem suam ad sanctitatem vestram in generali consistorio existentem palam et publice ut ad summum pontificem et unicum Christi vicarium direxerunt et tamquam talem debite honorarunt et coluerunt et adorarunt, nuncius vero specialis dicti Theodorici, qui cum illis erat, se speciale mandatum habere a dicto Theodorico ad protestandum in dicto consistorio, quod non comparebat coram vestra sanctitate tanquam coram summo pontifice, nec eum pro tali recognoscebat, nec volebat, quod oratio predicta pro parte domini sui dirigeretur ad sanctitatem vestram tamquam ad papam, publice dixit et literas patentes dicti Theodorici predicta continentes ibidem publice ostendit et illas cum importunitate legi peciit in

[1]) Er heißt, wie sich aus dem hier nur auszugsweise mitgetheilten Inhalt der Erklärung des Cardinals ergiebt, Ventura de Castello.

loco predicto, quas sanctitas vestra ad satisfaciendum sue importunitati ex solita vestra benignitate legi mandavit et fecit per unum ex vestre sanctitatis secretariis, ex quorum lectura totum collegium reverendissimorum patrum dominorum sancte Romane ecclesie cardinalium et ceteri Romane curie prelati et alii ibidem existentes scandalizati et contristati fuerunt [1]. Nec predictis contentus dictus Theodoricus non solum ipse a vera obediencia sanctitatis vestre in rebellionem se traxit, verum etiam regem predictum et sacri imperii electores et quoscunque alios potuit ad similem rebellionis eciam inobedienciam, quantum in eo fuit, inducere conatus est, ac quominus pro sanctitate vestra declaracio fieret potissima causa fuit, literas quoque vestre sanctitatis ad ipsum deferentes cum maximo sanctitatis vestre vilipendio sepius carcerari fecit illisque in sua diocesi uti non permisit nec parere voluit, propterque merito scismaticus et criminis lese maiestatis reus censeri debet, ac propterea penas in decreto contra Amedeum antipapam et suos prophanatores, adherentes, faventes, credentes et auxilium et favorem parantes in sacro ycomenico Florentino concilio edito et promulgato dampnabiliter incurrisse. Quare, pater sancte, ne tam gravia excessus et crimina, que ita notoria sunt, remaneant impunita, dignetur sanctitas vestra alicui et reverendissimis patribus dominis sancte Romane ecclesie cardinalibus committere, ut habito dicto Theodorico de et super omnibus et singulis pro publico et notorio diffamato ipsum per edictum publicum, cum ad eum citandi in propria persona vel ad locum sue residencie non pateat tutus accessus, citet, ut infra certum competentem terminum coram eo personaliter compareat ad dicendum et allegandum causas racionabiles, si quas habet, quare declarari non debeat dictas penas incurrisse, quo termino elapso se de premissis summarie et extraiudicialiter informet, et quicquid per summariam informacionem huiusmodi invenerit, sanctitati vestre in consistorio secreto, ut moris est, referat ad effectum, dictum Theodoricum dictas penas incurrisse declarandi ipsumque excommunicatum, scismaticum et hereticum ac criminis lese maiestatis reum propterea fuisse et esse, dictoque archiepiscopatu et archiepiscopali dignitate et omnibus aliis suis dignitatibus, honoribus, privilegiis et graciis privatum et ad futura obtinenda inhabilem fore nunciandi, prout dicti decreti forma postulat et requirit. — In Folge dieses Antrages lädt der genannte Cardinal Johann durch dieses in Rom an mehreren Stellen anzuheftende Instrument den Dietrich von Moers auf den sechzigsten Tag oder den ersten auf diesen folgenden Gerichtstag nach Rom vor sein Gericht.

Datum et actum Rome in domibus nostre solite residencie sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, indictione octava, die vero martis vicesima mensis Julii hora vesperarum vel quasi, pontificatus prefati domini nostri Eugenii pape quarti anno quinto decimo.

---

1) Vgl. für diesen Vorfall das Schreiben P. Eugens IV. an K. Friedrich III. d. d. 1446 Jan. 24 u. Febr. 9 (unten Nr. 189, 198; s. auch oben die Einleitung).

167.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: antwortet auf Nr. 165. Am Sonntag (Juli 25) werde er 100 Bewaffnete nach Wetter schicken und baldigst selbst kommen; dorthin möchten sie ihm mittheilen, ob der Erzbischof noch vor Lippstadt liege[1]).

Wesel 1445 Juli 21. (Abend Maria Magdalena.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 189.

168.

Erzbischof Dietrich von Köln übergiebt dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen für ein Darlehen von 9000 Gulden Stadt und Schloß Rhense in Pfandnutzung.

1445 Juli 25. (Jacobstag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Supplement Nr. 138. — Vgl. Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosellanus IV, 213.

169.

Herzog Adolf von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: theilt mit, daß Herzog Ludwig von Bayern den Dietrich von Isenburg-Büdingen, Ludwig von Ast, Dompropst in Worms, und Karl von Jugenheim, Burggraf zu Bacharach, zu ihm geschickt und ihn (jedenfalls im Auftrage des Erzbischofs von Köln) ersucht habe, drei Räthe zur Verhandlung in Sachen des Kampfes zwischen Köln und Cleve nach Moers zu schicken. Darauf sei Adolf eingegangen; seine Räthe (und gleichfalls drei kölnische) seien augenblicklich in Moers bei der Verhandlung.

Büderich 1445 August 4. (Mittwoch nach Petri Vincula.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 190.

170.

K. Friedrich III. an die Kurfürsten von Köln, Trier und Pfalz: er habe ihr Schreiben nebst dem Klagezettel, den der König von Frankreich ihnen auf dem Tag zu Boppard (März 3) übergeben, erhalten. Es dünke ihn, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland Grund zu Klagen

---

1) Verwandten Inhalts ist das Schreiben Adolfs von Cleve an Soest d. d. Büderich 1445 Juli 22 (Maria Magdalena), ebd. XX 7 fol. 188.

habe. Näher werde er auf diesen Klagezettel erwidern, wenn er die Ungarischen Angelegenheiten erledigt habe, die jetzt seine Zeit in Anspruch nähmen.

Wien 1445 August 11.

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 3 Nr. 2a vol. I.

Fridreich von gotes gnaden romischer kunig zu allenziten merer des richs, hertzog zo Osterrich.

1445 Aug. 11.

Erwirdigen und hochgebornen lieben nefen, oheymen und kurfursten. Ewrn brieff uns yetzund bey diesem boten zugesandt mitsambt der klagczedel, die der van Franckrich durch sein boten zu Bopparten nechst an ewr lieb hat bringen lassen, haben wir emphangen und wol vernomen, und nymbt uns solhe furbringung genug fremd, nachdem und wir als ein romischer kunig mitsambt ew billicher zu klagen hetten von solcher merklicher scheden wegen, die sein sone der delfin und er selbs mit kunig Rynyre dem heiligen riche und seinen undertanen, fursten, edeln und steten, geistlichen und weltlichen, ungeworvet und uber alte eynung, die zwischen dem romischen riche und Franckrich sind, mit unseglicher verderbung land und lewte und kleglicher beschemung der personen an vil enden zugeczogen haben, das wir dan durch unsern rate . . den bischoven von Ougspurg und ander die unseren zu zweyen malen an sy in klageswise haben bringen lassen. Desgelich haben sy unser und des hawß von Osterrich stete und sloße, der man in getrawet hat, aufgerewt und verderbet unverwintlich an lewten und gute. So haben wir etlichen aus ew und ewern seindboten und sust heren und steten nest zu Nuremberg wol zu verstehen gegeben und horn laßen, in welhermasse wir dem van Franckrich geschriben haben, und mit was underscheide solher hilfe und wie wir des delfins botschafft zu Nuremberg antwurten. So waiß man auch wol, in welher maße oder warauf dasselb volkh auskomen ist und wie sy sich gerechtikeit verfiengen aller land biß an den Rein, das dan dem von Augspurg auch begegent hat under augen. In solhen sachen ew als des heiligen richs kurfursten und hochsten glidern mitsambt uns geburet nit allein zeantwurten, sunder nach notdurfften zugedenken. Und als wir nu yetzund mit der hilffe gotes mit unser herfart aus Ungern widerkomen sein und etwevil stete und slos in dem kunigrich mechticlich zu unsern henden bracht und, got sey gelobt, ynnehaben und daruff auch der erczbischoff und ander prelaten, wayvoden und heren der crone ze Ungern dise wochen her zu uns komen werden, sich entlich mit uns und unserm lieben vettern kunig Lasslaen zu eynen und in gancze richtunge zuseczen, als sy uns zuemboten haben, haben wir ew unmußhalben solher sache uff die klagzedel yetzund nit geantwurten mugen, sunder in kurcze wellen wir ew ob got wil auf all stukh der klagzedel antwurten und so gruntlich, daz ir versteen werdet, daz der von Frankrich solher klag billich mussig gienge, damit er villicht meynet vorzekomen, und uns geburt darinne auch von des richs wegen ewern rat zuhaben, wiewol als wir vernemen, ettlich beredunst gescheen sein. Und haben darinne zu ew ein gantz vertrawn als billich ist.

Geben zu Wyen, an mittwichen nach Sand Laurenczien tag unsers richs im sechsten jaire. Ad mandatum domini regis.

Den erwirdigen Dietherichen zu Coln und Jacoben zu Trier ertzbischoven,

1445 Aug. 11. des heiligen richs ertzcantzlern etc. und dem hoichgebornen Ludwigen phaltzgraven by Rein und hertzogen in Beyern, ertzdruchsessen etc. unsern lieben nefen, oheimen und kurfursten.

171.

Revers des Bischofs Heinrich von Münster über den Empfang einer an demselben Tage von seinem Bruder, Erzbischof Dietrich von Köln, ausgestellten Urkunde, in welcher derselbe erklärt, Heinrich sei sein Helfer gegen Soest geworden und habe, zuerst mit Dietrich gemeinsam, dann allein, die Garnison in Hovestadt übernommen — zunächst bis Weihnachten (1445 Dez. 25). Dafür habe ihm Dietrich 2000 oberrheinische Gulden bezahlt und sich verpflichtet, nach Weihnachten genaue Abrechnung mit ihm wegen seiner Auslagen zu halten.

1445 August 15. (Assumptio Mariae.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1769.

172.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Jungherzog Johann von Cleve[1]:
Aug. 26. Arnt Westfal, Dechant zu Lübeck, und Johann Luneborg, Rathmann zu Lübeck, als Abgeordnete der Städte Hamburg, Lübeck, Wismar, Lüneburg etc., sowie Abgeordnete der Städte Münster und Paderborn mit Bernt von Hoerde seien in Soest im Namen der genannten Städte gewesen, um Schritte zur Beilegung des Zwistes mit Köln zu thun. Vorher seien dieselben schon bei Graf Gerhard von der Mark gewesen, der sich zur Übernahme der Vermittlung bereit erklärt habe; sein Abgesandter sei Bernt von Hoerde. Dieselben hätten die Absicht, von Soest weiter zum Erzbischof von Köln zu gehen, und dann auch die Städte Köln[2]), Utrecht, Campen und Zwolle zu veranlassen, sich gleichfalls dem Vermittlungswerk zu widmen. Soest habe die Abgeordneten über die Gründe des Abfalls von Köln aufgeklärt und ihnen gesagt, daß die Festsetzung von Friedensverhandlungen nicht von der Stadt, sondern von ihrem Herrn, Jungherzog Johann, getroffen werden könnte. — Der Rath erklärt sein Einverständniß mit allem, was Johann beschließen wird, und bittet denselben, sich mit seinem Vater über dies Anerbieten zu benehmen.

1445 August 26. (Donnerstag nach Bartholomäi.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 194.

---

1) Dieselben Mittheilungen machte Soest dem Herzog Adolf von Cleve (Conc. ebd. XX 7 fol. 195).

2) Am 3. September theilte der Rath von Köln Johann v. Cleve mit, daß er von

173.

Der Jungherzog Johann von Cleve theilt dem Bischof von Utrecht, Rudolf von Diepholz, mit, daß er seinem Vater gestattet habe, das ihm mit demselben gemeinsam von Papst Eugen IV. verliehene Recht der Präsentation zu den geistlichen Beneficien in den clevisch-märkischen Gebieten sein Lebenlang allein anzuwenden.

1445 October 7.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Msc. B 46 fol. 39b.

Eirwerdige in gaide her Roidolph bisscop to Utrecht, lieve gemynde neve. Wy Johan aldste soen van Cleve ind van der Marcke ꝛc. geven uwer liefden to kennen. Alsoe uwe liefden wail weten moigen, dat onse heilige vader die pauwes umb veden will des hogebaren fursten hern Adolphs hertougen van Cleve ind greven van der Marcke onß lieven heren ind vaiders ind onser den selven onsen lieven heren ind vader ind ons van sunderlinger gracien wegen verleent ind to gelaten heeft, dat syne liefden ind wy in die maenden, die den ordinarien tobehoren plegen, nominieren sullen ind moigen bequeem personen tot den beneficien ind leenen, die in all dem lande, die onse here ind vader vurscreven ind wy nu ter tyt haldn off hier namails haldende werden in den kreesem van Coilne avermidz doide ind privacien off anders ledich worden syn off ledich werden, as die bullen dat uitwysen, soe hebn wy denselven onsen lieven hern ind vaider van onser wegen in der bester formen ind maniren wy moigen volmechtich gemaickt ind mechtich maken avermidz desen brieve, alsoe dat syne liefden tot den geistlicken leenen in der kirken van Xancten ind Rees ind anders in synen landen, die syne liefden hebn off kriegen, ledich geworden off ledich werdende, alsoe dan bequeem personen syn leven lanck van onser wegen nominieren moigen uwer liefden, as sich dat geboirt, ind willen ind sullen dat alsoe, wilt got, nae onser macht allet dat onse lieve here ind vader alsoe darinne doende wurd as vurscreven is, vast ind stede haldn. Oirkonde onß segels hijran gehangen.

1445 Oct. 7.

In den jair onß heren MIIIIcXLV op den donresdach nae Remigii.

174.

Erzbischof Dietrich von Köln kommt mit der Besatzung des Schlosses zu Bilstein und der Gemeinde zu Bilstein überein, daß das Schloß, falls der Herzog von Cleve dasselbe bis zum festgesetzten Termin nicht entsetzen werde, dem Erzbischof übergeben werde.

1445 October 15. (Freitag nach Gereon.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1773.

---

den Boten der Hansastädte um Übernahme der Vermittlung ersucht worden sei; er bittet um Mittheilung, ob Johann diese Vermittlung genehm sein würde (gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 149b).

175.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest und zu Lippstadt: der Commandant von Bilstein, Johann von dem Broke, habe ihm geschrieben, daß er das Schloß am nächsten Sonntag (October 24) den Kölnischen übergeben müsse, wenn die Clevischen es bis dahin nicht entsetzen würden. Johann von Cleve erklärt, daß die Schuld an diesem Verlust nicht ihn, sondern die Bilsteiner Besatzung treffe, die sich nicht so lange vertheidige, als sie wohl im Stande sei.

Wesel 1445 October 20. (profesto XI^M virginum.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 197.

176.

Das Baseler Concil an Erzbischof Jacob von Trier: schickt den Nicolaus Amici und den Johann de Reve als Gesandte an ihn, um ihn vor dem Zusammentritt des (auf dem Frankfurter Reichstag in Aussicht genommenen) deutschen Nationalconcils über die Absichten der Kirchenversammlung zu belehren.

Basel 1445 October 20.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

1445 Oct. 20. Sacrosancta generalis synodus Basiliensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et omnipotentis Dei benedictionem. Quanquam longo tempore multam exhibuerimus sollicitudinem pro conservanda auctoritate universalis ecclesie ac fidem catholicam et ut tanti labores, qui in conciliis Constantiensi et hoc Basiliensi habiti sunt, felici et salubri fine clauderentur ad honorem dei, salutem animarum, edificacionem et pacem ecclesie universe, variasque adversitates inmiserit inimicus humani generis, ne tam desiderata rerum votiva conclusio adhuc haberi posset, non tamen propterea frangimur animis aut a prosecucione negocii tam necessarii et publice salutis cessamus, sed prospicientes venturam illam dietam, in quam omnes principes ecclesiasticos et seculares nacionis Germanice vocatos intelligimus, premittere duximus ad tuam et aliorum principum devocionem dilectos ecclesie filios Nicolaum Amici, canonicum Cameracensem sacre theologie professorem et universitatis studii Parisiensis ambasiatorem, ac Joannem de Reve, prepositum ecclesie Aldensalensis decretorum doctorem, de intencione huius sancte synodi instructos, quos benigne audire et in dicendis per eos fidem creditivam adhibere velit devotio tua atque ita se ad bonum catholice fidei et universe ecclesie efficaciter prosequendum, quemadmodum confidimus reddere paratam

ut grandia premia exinde consequi mereatur a domino et in populo christiano benedictionem obtineat sempiternam. 1445 Oct. 20.

Datum Basilee XIII kal. Novembris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto.

Adr.: Venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori.

177.

Die Städte Soest, Münster, Lippstadt, Hamm, Unna und Camen schließen unter Hinweis auf die seit langem bestehenden Verträge der westfälischen Städte untereinander ein Bündniß auf ewige Zeit zur Erhaltung ihrer Privilegien und gemeinsamen Abwehr von Vergewaltigungen seitens ihrer Landesherren. Es werden besondere Bestimmungen für die Erledigung von Processen der Bürger der verschiedenen Städte, über die Theilnahme an gemeinsamen Versammlungen und die Aufnahme neuer Städte getroffen [1]).

1445 October 23.

Gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XXI, 7.

In den namen der hilligen dreyvoldicheit Amen. So als van aldes unse vorvaren nementlichen burgermeister, reede ind gantze gemeynde der stede Soist, Munster, Dorpmunde ind Lyppe to vorns und dar na in korten jaren de sulven stede ind myt en de stad van Osenbrugge sich vereyniget ind verstricket hebbet in maten, als dat van den vorgenanten steden vorsegelt ind vorbreyvet is, welke voreynynge ok synt der tijt dreplicher vronde der sulven stede to manigen tiden myt malckandern beleyvet, gevulbordet ind wenten op dusse tijt bestediget hebn, also hebbe wij burgermeister, reede, gilde, broderschop ind gantze alinge gemeynde der stede Soist, Munster, Lippe, Hamme, Unna ind Camen uns myt malckandern in dusse vorgeroirden vereynynge ind verstrickynge gevende ind tredende in den jaren unß heren dusent veirhundert vijff ind veirtich up sent Severinus dach des hilligen bisschops umb mannichvoldiger noit ind bedranknysse uns an venckniſſe, rove ind anderer unrechter beswerringe ind gewalt anvallende, ind bekennen alle sementlich ind eyn itlich bysonder openbair betugende vor uns ind alle unse nakomelinge in und vormijtz dussen breijve. Dem almechtigen gode, Marien siner werden moder ind alle godes hilligen to love ind werdicheit, den gemeynen gude dusser vurgeroirden stede tom besten ind salicheit, unß ind unsen nakomelingen to troiste, nut ind vrede hebben wy uns van unser gemeyne rade ind vulbort eyndrechtliken by unsen geloven, truwen ind eyden van uns dar to sunderlix gelovet ind gedaen ewelich to durende, to warene ind to holdene tosamende vereyniget ind verstricket, vereynigen ind verstricken in krafft dusses briefs in maten hirna geschreven. Ind is unser aller begerte ind willet, dat juwelich stat, de in dusser voreyninge synt eder werden begrepen beheltlich mogen blyven erer pryvileygen, vryheiden, breyven, gerichten, herkomen ind gewonten, also Oct. 23.

---

1) Der Vertrag stimmt mit dem im J. 1443 zwischen Soest, Paderborn, Osnabrück, Münster, Dortmund und Lippstadt geschlossenen (Wigand, Archiv für Geschichte Westfalens IV, 51; vgl. oben die Einleitung) in den wesentlichen Punkten überein.

1445 Oct. 23.

dat de vorgeroirden olde vereyninge hir mede nicht vornichtiget, gekrencket ofte verminret sal werden, dan in erer vullenkomende macht to blyvende. Int eirste to vorn ind boven all do wij alle sementlich und eyn itlich van uns eyne protestacien, vurrede ind eygentlike vorwaringe overmytz dusser schrift, dat wij in ind overmytz dusser liefliken, gutliker ind eyndrechtliker vereyninge nu noch in tokomenden tiden nicht en gedencken noch en willen in eynigerleye wise to donde eder don laten na all unsen vermoge tegen unse moder de hilligen kercken, den allerhilligesten unsen geistliken vader den pawes van Rome ind dat hillige romesche rijcke noch alle deghene, dar wij nicht billiken entegen wesen eder doyn sullen, sonder ydermanne van en by den synen na aller geburlicheit to laten, to beholden helpen ind to beschermene. Vortmer so wil wy ind is unse begerde, dat itlich here dusser vurgeschrevenen stede bliven sal by sinen heirlicheiden ind rechte, also dat de vurgeroirden stede, ere burger ind medewoners ind eyn itlich van en bliven sullen by alle ern pryvileygen, vryheiden, breyven, rechten, gerichten, herkomen ind gewonden, dar sey eyn itlich here ind syne vorvaren by gelaten ind gevunden hebbent ind de heren en de versegelt, verbreyvet ind gelovet hebbet to holdene. Were sake, dat eynich here der vurgeschreven stede eder eynich amptman off undersate der heren sementlich eder bysonder effte jemant anders eyniger dusser stede unrechtverdichliken anveirdigen, overhalen eder anders bedrangen wolden, dat got beware, so sullen dey andern stede, wanner sey darumb van der bedrangeden stad gesunnen worden, den heren myt boden offte breyven vlijtliken doyn bidden ind an den undersaten gesynnen, dat de here syne amptlude ind undersaten van dem ungeborliken bedrange laten, vruntschop eder recht van der stat na erer vryheit to nemene. Wer sake, dat de here, syne amptlude eder undersaten offt eynich bedranger also gededen ind an en gesunnen van den ungeborliken bedrange nicht laten en wolden, so sullen de andern stede de stad, dey so bedranget wurde, so vele sey myt eren doyn mogen und kunden, sonder argelist truweliken vortsetten ind der gunstlich, behulplich ind vorderlich wesene. Wolden ummers de here, syne amptlude eder undersaten offt yemant anders in der twydracht beherden ind de stat oft eynich dusser stede geweltliken overtreden offt anders an ern pryvileygen, vryheiden, breyven, rechten, gerichten, herkomen ind gewonden bedrangen, bededingen, entengen ind en de vernichtigen eder de stad offt eynich dusser stede offt ere burger ind medewoners an lyve offte guden schedigen, in wat maten dey heren offte yemant anders dat anstellen mochten, so sullen ind willen dusse vurgeschreven stede er eyn den andern dar to wederstane myt lyve ind gude na gelegenheit der sake bystendich, behulplich ind vordelich wesen, de beschermen, dat verdedingen ind sey by den ern behalden helpen sonder alle argeliste. Wer ok sake, dat eynich borger eder medewoner dusser stede to donde hedde myt eyme andern burger offte medewoner dusser stede, so sal de ansprekeꝛ komen ind sich voygen in de stat, dar de schulder ynne wonet ind en dar myt wertliken rechte anlangen ind vorderen; den ansprekeꝛ sal de stat, dar hey sich so gevoyget hevet, vorderlich wesen ind rechtes helpen gelich ern eygenen borgere. Ind offt eynich dusser stede burger ofte medewoners deme also nicht hoirsam ind volchafftich wolde syn ind darin beherden, so sulle wij alle ind unser itlich dar to helpen, dat dem also werde nagegaen. Item weer sake, dat ument dusser vurgeschreven stede eynich ere borger eder medewoners myt dem heymeliken gerichte anlangen wolde offte anlangede, ind de stad ere burgere offte medewoners in den

gerichten, dar sey besetten weren eder na vriheit der stat up gelegenen geburliken veyligen dagen ind steden eren ind rechtes plegen wolden ind dat verwissen by eyden, gelofften eder myt temeliken borgen ind des dan de cleger offt klegers nicht nemen wolden, dey offt den, dey so angelanget wurden, sulle ind wille wij alle sementlichen verantwerden helpen, verdedingen ind en bystendich wesen sonder argelist. Item offt vrunde dusser stede to samene quemen sich to besprekene ind der welick, dat got beware, gevangen wurde, des sulle ind wille wy uns alle sementlicken anteyn, hovetheren wesen ind dat eyndrechtliken wreken. Ind hijr umb wer sake, dat dusser vurgeschreven stede sich to bespreken eyniger stede overdrogen ind dusser stede eyn dar op den dach ere vrunde nicht envoygeden, dey stad solde hundert marck wedden den anderen steden, beheltlich ydoch dusser vorgeschreven voreynynge und vryheyde dusser stede in alle erer macht to blyvene, id en wer dan sake, dat de stat op den dach ind stede ere bestanthafftige schrifte ind boden voygede, dey des gemechtiget were, dat hey van der stat wegen ten hilligen sweren mochte, dat de stat umme dreplikem angest, dey eme stanthafftigen to vruchtene were, ere vrunde op dey stede ind den dach so verramet nicht schicken en dursten. Ind al sonder argelist.

Ind op dat dusse vurgemelte gutlike vereyninge yderman to synne hebbe ind sich darna richten moge, sall men dussen yegenwordigen brieff alle yare, wan sich eyn rait in dussen vorgeroirden steden to veranderseden pleget, vor den nyen raide lesen ind den verkundigen. Ock hebbe wij alle vurgemelt eyndrechtliken overkomen ind gesloten, wert dat eynich ersame stat na dusser tijt in dusse vurgeschrevene unse erffliken verbundnysse myt uns treden und sich ingeven wolde, dat wij sementlichen ofte dey meiste part van uns dey stat alsdan mogen dair innemen overmytz eynen besegelden transfixbreyve, den sey hangen sullen an eyner dusser vurgemelten verbuntbreyve liggende by der stat aller naist er gelegen, in welken transfixbreyve sey loven by geloffte erer truwe ind eyde darumb sunderlix to lovenen ind to donde alle punte in dusser vurgemelter unser vereynynge begrepen stede ind vast to holdene. Ind wij offte dey meiste part van uns sullen en wederumb dusser vurgemelter voreynynge ware copyen myt unsen segelen besegelt weder geven ind loven des gelikes by gelofften unser truwe ind eyde, en dey also stede ind vast to haldene in aller mate, gelijck offt sey in dussen breyven nu tor tijt eygentliken genompt weren. Ind myt sodaner innamynge ind anhanginge transfixbreyves vurgemelt, wo vele ok des gescheghe, sall dusse yegenwordige vereynynge und brieff nicht werden gekrencket offt gecancelleirt, dan in siner vullenkomene macht wesen ind blyven, sonder irhande bose geveirde, drogene offt argelist. Ind want dan alle dusse vurgemelte stucke, punte ind artikele in loff, ere ind werdicheit, oirber ind salicheit myt der protestacien ind in den ende, wo vurgemelt is, geschehyn sint, ind wy ergenanten burgermeistere, reede, gylde, broderschop ind gantze alinge gemeinheit der stede Soyst, Munster, Lyppe, Hamme, Unna ind Camen vurgeschreven des also in maten vorgeroirt overkomen syn ind uns vereyniget hebn, dem also to volgene, to donde ind darby eyndrechtliken ten ewigen dagen overmytz uns ind unse nakomelingen to blivene, so hebbe wij in eyn getuch der wairheit myt unser aller willen ind vulbort vor uns ind alle unse nakomelinge unser stede segele an dussen brief vestliken doyn hangen.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, ipso die beati Severini episcopi.

178.

Adolf von Cleve-Mark ernennt den Moritz von Spiegelberg, Propst zu Emmerich, den Goswin von Groulo, Canonicus zu Utrecht, sowie den Heinrich Schut und Bruno Sprute zu seinen Prokuratoren an der Curie in Sachen seiner Bewerbung um den Kölner Erzstuhl.

Zirikzee 1445 November 4.

Or. Düsseldorf St. A., Cleve-Mark, Urk. Nr. 1161.

1445 Nov. 4. Nos Adolphus de Clivis et de Marka notum facimus per presentes, quod nos ex certa nostra sciencia et spontanea voluntate omnibus melioribus modo, via, iure, causa et forma, quibus id validius possumus, facimus et ordinamus atque constituimus nostros veros, certos et indubitatos procuratores, actores, factores negociorumque nostrorum gestores ac nuncios speciales et generales generalitati per specialitatem non derogando nec econtra, videlicet venerabiles, honorabiles et providos viros dominos et magistros Mauricium de Spigelberg, prepositum ecclesie Sancti Martini Embricensis, Traiectensis diocesis, Goswinum de Groulo, literarum apostolicarum abbreviatorem, canonicum Traiectensem, Hinricum Schut et Brunonem Sprute in Romana curia procuratores absentes tanquam presentes et eorum quemlibet insolidum, ita quod occupantis condicio melior non existat, sed quando per unum eorum inceptum fuerit, per alterum eorundem prosequi valeat mediari pariter et finiri, ad obligandum, subiciendum et submittendum nos in camera apostolica et sanctissimi domini nostri pape in et ad manus eiusdem domini nostri et eius vicecamerarii seu locumtenentis ac generalis auditoris curie causarum camere apostolice, si necesse fuerit, sub ecclesiasticis et aliis censuris et penis, de quibus videbibitur, super solvendo annates seu vacante occasione provisionis apostolice nobis facte seu fiende de ecclesia metropolitana Coloniense infra annum post ipsius ecclesie pacificam adeptam possessionem et super solucione huiusmodi concordandum, componendum, transigendum, arbitrandum et complanandum, literas quascunque tam graciam quam iusticiam in se continentes impetrandas et impetratas, ex adverso in audiencia contradictarum et alibi contradicendum, dandum et concedendum ex eadem nostra sciencia dictis procuratoribus nostris et eorum cuilibet insolidum, plenum, liberum, generale et speciale mandatum cum plena, libera, generali et speciali administracione in omnibus et per omnia, eciam literas quascunque expediendum et processus desuper fulminari et expediri petendum et obtinendum et generaliter omnia et singula alia faciendum, dicendum, gerendum et exercendum, que nos ipsi facere possemus, si premissis personaliter interessemus, eciam si talia forent, que mandatum exigerent magis speciale, quam est presentibus preexpressum una cum singulis ratihabicione, relevacione et renunciacione ac aliis clausulis necessariis et opportunis sub pena et obligacione omnium bonorum nostrorum presencium et futurorum. In quorum omnium fidem et testimonium has nostras literas ex dicta nostra certa scientia fieri et subscribi nostrique sigilli fecimus appencione communiri.

Datum et actum in Sirixee in domo nostre residencie sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, indictione octava, die vero quarta mensis Novembris, pontificatus eiusdem sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina providencia pape quarti anno quinto decimo. 1445 Nov. 4.

S. erhalten.

179.

Die Städte des Hochstifts Münster und zwar Münster, Coesfeld, Warendorf, Borken, Ahlen, Beckum, Rheine, Dülmen und Haltern schließen ein ewiges Bündniß zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien. Nebst Bestimmungen über die Aufnahme weiterer Städte.

1445 November 18.

3 Originale, Staatsarchiv Münster, Urk. des F. Münster Nr. 1583. Copie aus dem Ende des 15. Jhs. im Stadtarchiv Münster XII, 2.

In den namen der hilligen unverscheiden drevoldicheyt amen. Nachdem dat beschreven keyser recht betughet der menschen gebrecliker und naturlik inwesender vorgetlicheyt nicht moghelick to syne aller dynck gedechtnysse to wairen ende to holden, warumb vor nutsam geraden wert to verhoeden vrefflike twyst unde twivelsam dwelinghe der ghener tokomende ende nakomende synt, dat men der menschen nutsamme handelinghe unde wercke myt tuchnisse der scryfft veste, stercke und ewyghe, unde wante dan van olden loeffliken und erafftighen herkomen und ghewoenten so langhe tijd, dar nyn mensche enteghen efft beghyn aff ghedencket gheholden, voirwairt unde bestedighet unser nagenompden und anderer stede des ghestichtes van Munster vorfaren und vrunde alle tijd sunderlix vruntlichen, leyfflichen unde eyndrechtlike undernander syck ghehat und geholden hebben, alsoe enkennen wij borgermestere, rede, gylde, broderscappe ind gantze alinge gemey[n]de der stede Munster, Cosvelde, Warndorppe, Borcken, Alen, Bechem, Renen, Dulman und Haltern[1]) und betugen alle sementlich in und overmits dussen breve vor uns und alle unsse nakomelinghe, dat wy den allmogenden gode, Marien syner werden moder, dem guden Sunte Paulo unsser gestichts patroen ind alle godes hillgen to love unde weerdicheyt, den ghemeynen gude dusser voergheroirden stede und deß gestichts van Munster vorscreven tom besten und salicheyt, unß und unssen nakomelingen to troste, nutte unde vrede umb mannichvoldiger noet unde bedranckinisse unß an venckinisse, rove und anderer unrechter beswerighe und gewolt anvallende hebben vor uns und unsse nakomelinghe nu upp huyden dach data dusses jeghenwordigen breves desse vorgemelten olde herkumpst und vruntlichen eyndracht, leyffde und ghemeynschapp myt hogliker loffte ende scryfftlichen tugnisse ghesterckt, ghevestet unde bestedyghet. Unde wy borgermestere, rede unde alinghe gemeynde vorgescreven vor uns und alle unsse nakomelinge hebben darumb van Nov. 18.

1) An einem der Originale befindet sich ein Transfix mit der Anschlußerklärung der Stadt Bocholt d. d. 1447 dominica Reminiscere (März 5).

1445 Nov. 18. unssen ghemeynen rade und vulbort eyndrechtliken bij unssen gheloven, truwen unde eeden van uns dairtoe sunderlix ghelovet unde gedaen ewichlijck to durende, to wairende und to holdende unß under malckanderen tosamende vorenighet und vorstricket, vorenyghen ind vorstricken in krafft dusses breves in maten hijr naghescreven, idoch offt enighe unsser stede vorgemelt vor desser tijd myt welken andern steden van oldes hijr den offte doch in erfflicker eyndracht begreppen und ingheghaen were, solks myt unsser aller vulbort und wyllen der stad beholtlich in gantser macht to blyven und hijr med unghekrencket und unvermynret to wesen.

Int eyrste to vorns unde boven all, doe wy alle sementlicken ind eyn itlijck van unß eyne protestacie, vurrede ind egentlike vorwaringhe overmits dusser scryfft, dat wy in ind overmits deser leyfflIken, guetliker und eyndrechtliker voreyninghe nu noch in tokomenden tijden nicht en gedencken noch en wyllen in enigerleie wyse to doende eder doen laten na all unssen vermoghe teghen unsse moder de hillgen kercken, den aller hilligesten unssen geystliken vader den paweß van Rome ind dat hillghe romessche ryke noch alle de ghene, dar wij nicht billken entgegen wesen eder doen sollen, sunder ydermanne van en bij den synen na aller ghebòrlicheyt to latene to beholden helpen ind to beschermene. Vortmer so wijl wy unde is unsser begerte, dat de eerwerdighe in god unsse genedighe leve here her Hinrick byssCop to Munster und syne nakomlinghe byssCope to Munster geborlichen ingebracht bliven sall by synen heerlicheyden ind rechte, allsoe dat de vorgeroirden stede, ere borgere ind medewoners ind eyn itlijck van en bliven sullen by all eren privilegien, vrygheyden, breven, rechten, gerichten, herkomen ind gewonden, dar se eyn itlijck here ind sine vorfaren by gelaten ind gefunden hebbent ind dey heren en dey versegelt, vorbrevet und gelovet hebben to haldene. Wer sake, dat enych here eder eynich amptman effte undersaten, eder bysunder, offte jemand anders enigher dusser stede offt ere borgere an live oder gude unrechtwerdichliken anverdighen, overhalen eder anders bedranghen wolden, dat god beware, so sullen de anderen stede, wanner se darumb van der bedrangheden stad gesunnen woirden den heren mijt boden offte breven vlijtliken doen bidden ind an den undersaten gesynnen, dat de here syne amptlude ind undersaten van dem ungeborlicken bedrange laten, vruntschap eder recht van der stad na erer vryheyt to nemene. Wer sake, dat dey here, syne amptlude eder undersaten efft eynich bedrangher allsoe geboden ind an en gesunnen van den ungeboerliken bedranghe nicht laten en wolden, soe sullen de anderen stede dey stad de soe bedrenghet woirde, so vele se myt eren doen moghen und kunnen, sunder arghelijst truwliken vortsetten ind der gunstich, behulplich ind vorderlijck wesen. Wolden ummers de here, sine amptlude eder undersaten effte jemend anders in der twydracht beheerden ind de stad effte enich dusser stede gheweltlichen overtreden offt anders an eren privilegien, vryheyden, breven, rechten, gherichten, herkomen ind gewonden bedranghen, bedebinghen enteghen ind en de vornichtigen, eder de stad offt enich dusser stede off ere borgere ind medewoners an live offte guden schedighen in wat maten de heren off emand anders dat anstellen mochten, soe sullen und wyllen dusse vorgescrevenen stede er eyn den anderen dat to wederstane mijt lyve und gude na ghelegenheit der sake bystendich, behulplich und vorderlich wesen, dey beschermen, dat vorbedingen ind se bij den eren beholden helpen sunder alle arghelisте. Wer ock sake enich borgher eder medewoner dusser stede to donde hebbe myt eyme anderen borgher offte mede-

woners busser stede, so sall dey anspreker komen ind sich voighen in dey stad, dar dey schulder inne wonet, und en dair myt werltliken rechte anlanghen und vorderen; dem anspreker sall dey stad, dar he sijck so ghevoghet hevet, vorderlijck wesen ind rechtes helpen, ghelijck eren eghenen borghere, und offt enich busser stede borgher offt medewoners dem alsoe nicht horsam und volgafftich wolde syn und dair in behoerden, so sulle wy alle und unser itlyck dar to helpen, dat deme allsoe werde naghegaen. Item wer sake, dat ummand busser vorgemelten stede enich ere borghere eder medewoners mijt dem heymliken gherichte anlanghen wolde offte anlangede ind dey stad ere borghere effte medewoners in den gherichten dar se besetten weren eder na vryghevt der stad oppe ghelegenen geboirliken veligen daghen ind steden ere und rechtes pleghen wolden, ind dat vorwyssen bij eden geloffte eder mijt temliken borghen, und des dan de klegher off kleghers nicht nomen wolden, dey off den, dey so anlanghet woirden, sulle und wylle wy alle sementlichen vorantworden, helpen vordedinghen ind en bystendich wesen sunder arghelijst. Item off vrunde busser stede tosamene quemen, sijck to besprecken umbe saken desse unsse leyfflichen eyndracht andreppende, ind der welck, dat got beware, ghevanghen woirde, des sulle ind wijlle wy uns alle sementlichen antheyn, hovetheren wesen ind dat eyndrechtliken wreken. Ind hijr umme wer sake, dat busse vurscreven stede sich darumb tho besprekene enigher stede overdroghen ind busser stede eyn dan upp den dach er vrunde nicht en voegheden, de stad solde hundert marck wedden den anderen steden, beheltlick ydoch busser vurgescreven voreninghe und vryghеyde busser stede in all erer macht to blyvene, id en wer dan sake, dat de stad upp den dach ind stede ere bestanthafftighe scryffte ind boden voghede, de des ghemechtiget were, dat he van der stad weghene ten hillghen sweren mochte, dat de stad umme dreppliken angest, de eme stantafftigen to vruchtene were, ere vrunde upp dey stede ind den dach so verramet nicht schicken en dorste; ind all sunder arghelist.

Ind upp dat busse vurscreven guetliche vorenynghe yderman to synne hebbe ind sijck darna richten moghe, sall men bussen jeghenwordigen breyf alle jair, wan sijck eyn raed in bussen vorgerorden steden to veranderfedene pleghet, vur dem nygen raide lesen ind den vorkundighen. Ock hebbe wij alle vorghescreven eyndrechtliken overkomen ind gheslotten, wert, dat jenich stad im stichte van Munster beleghen off dair in horende na desser tijd in desse vurgescreven unsse erffliken vorbuntnysse myt uns treden und sijck ingheven wolden, dat wy alle samptlyck dey stad alsdan mogen darto innemen overmits eynen besegelden transfix breve, den see hangen sollen an eynen desser unsser verbuntsbreve liggende by der stad Munster, in welcken transfixbreve see loven by geloffde erer truwe und eede darumb sunderlix to loven und to bonde, alle puncte in desser vorscreven unsser voreyninghe begreppen stede und vast to holdene, und wij alle samentlijck solen en wederumb desser vorgescreven vorenynghe waere copien myt unsser segelen besegelt wedergheven und loven deß gelyke by geloffte unsser truwe und eede, ene dee allsoe stede und vast to holdene in aller mathe, ghelijck offt see in dessen breve nu tor tijd egentlike ghenompt weren. Und mijt sodaner innamynghe und anhanginghe transfixbreves vorghescreven wo vel deß ock geschеghe, sall desse jeghenwordighe vorenynghe und breff nicht werden gekrencket off gecancellert, dan in syner vullenkomen macht wesen und bliven sunder schande, bose geveerde, droghene offte argeliste.

Ind want dan alle busse vurscreven stucke, puncte und artikel in loff, erc,

1445 Nov. 18.

1445 Nov. 18. werdicheyt, orbar unde selicheyt myt der protestacien ind in den ende, wu vorscreven is, gescheen sint, ind wy ergenanten borgermestere, rede, gylde, broderschopp ind gantze alinghe gemeynheit der stede Munster, Cosvelde, Warndorppe, Borcken, Alen, Bechom, Renen, Dulman und Haltern vorgemelt deß allsoe in mathen vorgheroirt overkomen synt ind uns vorenyghet hebben, dem allsoe to volghene, to donde ind dairby eyndrechtliken ten ewyghen daghen overmits uns und unsse nakomelinghe to blyvene, so hebbe wy in eyn getuch der waerheyt myt unsser aller wyllen und vulbort vor uns ind all unsse nakomelinghe unsser stede segell an dussen breff vestlijchen doen hanghen.

Datum et actum anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, octava Sancti Martini episcopi.

180.

Bürgermeister und Rath zu Soest an (Bürgermeister und Rath[1]) zu Dortmund): Soest sei mit dem Erzbischof Dietrich von Köln zu Fehde gekommen, weil derselbe der Stadt an Lebenden und Todten viel Nov. 29. Unrecht gethan habe. „Ind nadem dan juwer stat vurfarn myt unser stat ind andern erbern steden vurfarn sich verbunden, vereniget ind overmitz der stede brieve ind segele by eren eden ind gelofften verstricket hebt, ewelicken to duren ind warende, lange darbevorens er y, juwe stat off vorfarn sich myt den vurß hern Dideriche verbunden off verstrickeden, als dat juwelick der vurgerorden stede breyve dar up gemaket clerlichen inhalden, welker unser stede verbuntnysse ok kortzweges vor dusser vede then Hamme ind anders up steden darto verschreven overmitz juwer ind der andern stede vrunde malck den andern erynnygede ind vort overqwemen[2]), dey vestlichen to halden, des doch geyn noit gewest were, so dat doch eweliken to durende versegelt ys, dan darumbe geschach, dat dey vrunde eren steden des erynnigen mochten ind kunt don, sich darna dey bet to hebben, ind als y dan den vurß ertzebisschop ind dey syne, dey sich also an uns ind den unsen bewist hebn, ingelaten ind den hulpe, trost, bystant ind stür entgegen uns gedan hebt", so sei das wider alles Erwarten der Soester geschehen; sie bitten deshalb, indem sie deutsche Übersetzung ihres Bündnisses beifügen[3]), sich in Zukunft diesem Vertrage gemäß benehmen zu wollen.

1445 November 29. (Andreasabend.)

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 198.

---

1) Die Adresse fehlt, doch passen die Angaben des Schreibens nur auf Dortmund. Vielleicht war das Schreiben aber an die Gilden, nicht an den Rath zu Dortmund adressirt. Vgl. Nr. 181.

2) Druck bei Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens IV, 51. Vgl. oben S. 161 A. 1.

3) Nicht vorhanden.

181.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Dortmund: ersucht sie unter Einrückung eines Berichtes über die seitherigen Ereignisse, sowie unter Hinweis auf ihr gemeinschaftliches Bündniß und den Befehl des römischen Königs, den auf ein Bündniß zwischen Dortmund und Soest gestützten Aufforderungen der Stadt Soest zum Anschluß an sie[1]) keine Folge zu geben; er erbietet sich zum rechtlichen Austrage seiner Streitigkeiten mit Soest vor dem Forum der Hansastädte.

Menden 1445 Dezember 6.

Gleichz. Copie, Stadtarchiv Dortmund Urk. Nr. 1445.

T. archiepiscopus [Coloniensis] Westfalie et Angarie dux [etc.]. 1445 Dez. 6.

Den ersamen unsen bisunderen guden frunden burgermeistern, raide, gylden und gantze gemeynheit der stad zo Dortmunde.

Eirsamen gude frunde. Uns is vurkomen, dat die van Soist nu ser kurtzlichen an uch erbern vurgencgere van etzlichen ghilden in sunderheit gescreven haven, wie dat sij mit uns ind den unsen overmitz unsem bedrange zo veden komen sijn, ind dat wir ind die unse uns mit den van Soist ind den yren an levendigen ind doeden mannichmail ser unerlichen bewijst sullen haven, die vurseetlichen ind unverschuldet up gewijeden ind anderen steden gemordet, gehangen in[d] anders myshandelt, ind schrijvent uch van eyme verbunde, as ir mit yn vereyniget sullen sijn, des sij uch ouch copie van deme latine in duytzsch gemacht up yre schoenste ind furderlichste mit senden, ind sij ermanent uch, fruntschaff, eyde ind geloefden, meynende, dat ir der an yn vergessen sijn, doe ir uns ingelaissen hait ind hulpe ind bijstant weder sij doin etc. as yre schrift dat vurder ynnehelt. Ind wie wale dan nyt noit en were, up sulke yre schrift zo antweren, nadem uch der handel tusschen uns ind den van Soist van anbegynne vur ind in disser veden bis up diese zijt wale kundich sijn sal ind ouch overmitz unse schrifte ind clage vurbracht is, yedoch uch des eyn deil ind in dat kurtzste zo erynnigen, soe begeren wir uch zu wissen. Alsoe as die van Soist van vijlhundert jaren her dem guden Sent Peter ind unsem gesticht van Coelne zogehorich sint ind unsen vurfadern ind uns sij ind yre vurfadern gehult ind gesworen hant, truwe und holt zo sijn, als undersaassen yren heren schuldich sint, dat yre vurfadern ouch erberlichen gedaen ind bis up sij bracht hatten, dan van kurtzen jaren her umb sunderliche genade, gunst ind gaven wir an sij gekeert ind yn uyß yren groissen schulden ind noiden geholfen han ind sij ouch gesaist ind vereynicht, as sij under sich seere zweyschelich waren, wie wale wir des alles ouch yre danckberliche brieve ind siegel han. Soe sint sij uns des doch mit den werken undanckberlich worden ind hant underſtanden, uns, unse gestichte ind die unse an unsem furstendoem, herlicheiden, privilegien, gerichten, frijheiden ind rechten, die wir van dem hilgen rijche zo leene draghen, bynnen ind buyssen Soist groislichen zo verkurtzen, unsen richter zo Soist zo fangen ind zo

1) Vgl. oben Nr. 180.

1445 Dez. 6.

bringen, dat hie unse gerichte daselbs nijt besitzen sulde, unse dienere ind knechte up unsen welden zo slagen ind zo fangen, nuwe gerichte in unsen landen up zo slaen, lude uys unsen uyswendigen gerichten mit gewailt zo nemen ind over sij zo richten ind die zer doede zo brengen, ouch mit gewailt ind herskraft vur unse manne ind undersaissen in unsen landen ind gebieden gesessen zo zehen ind die, boven dat wir ind unse amptlude die zo rechte erboiden hatten ind yrre darzo mechtich waren, mit rouve ind mit brande geweltlichen zo schedigen ind zo dryngen ind yn yre husere, die unse ind unß gestichtz offen leene sint, zo offenen, unsen undersaissen ind eygenen luden zo verbieden, uns zo dienen, unse manne ind undersaissen, mit den wir zo doin hatten ind rechtz plegen wolden, yn zo nemen ind wieder uns zo verdedingen, over unse geistlicheit bynnen Soist gesetze zo machen ind die wieder geistlich ind keyserlich recht zo drengen ind andere viel unredeliche werke ind nuwecheit vur zo nemen ind zo bedrijven, die zo lanck zo schrijven weren.

Soe han wir sij'umb sulche overgriffe mit schrifften ind overmitz unsselfs ind ouch unse frunde dick und viel gutlichen ersoicht ind begert, dat sy sulche nuwecheit ind beswernisse affstelten ind uns, unse gestichte ind die unse liessen, as sij billich sulden, ind vursadern ind wir dat herbracht hetten. Darna hant unse ritterschaff ind stede eyn compromiß tusschen uns ind yn gedadingt, dar ynne die van Soist sich verschreven ind versigelt hant, na unser anspraichen ind yre antwerden uns ere ind recht zo doin vur vuyfindviertzich van unsm capittel, ritterschaff ind steden up diß ind gein syt Rijns darzo gekoren ind verwillkort, des sij uns uyßgegangen ind up unse anspraiche nyt geantwert noch auch vur die vunfindviertzich up den dach, as sij den ußspruch doin sulden, nijt komen synt.

Darna han wir umb bede willen unß capittels, ritterschaff ind stede ind ouch, want wir dat recht liever bynnen landz in vruntschaffen, dan ußwendich gesoicht hetten, gutlicher dage gevolgt ind unse frunde vulmechtich zo Soist ingeschickt, dat uns doch nijt geholfen hait.

Darna han wir aver unsem capittel, ritterschaff ind steden gegunt, die gutlicheit tusschen uns ind den van Soist zo soichen, des sij uns ouch ußgegangen sint. Ind as wir uns des rechten mit gutlicheit an yn nijt han moigen bekomen, soe han wir sij geheischet vur unsen genedigsten heren den roemschen koningh as unsen oversten leenheren, der hait die sachen bevolen dem hoegebornen fursten, heren Bernart hertzougen zo Sassen ind zo Louwenburgh, ind as wir unß anspraiche ind gebreche vur dem richtlichen vurbracht ind usgedan, han darzo die van Soist nijt geantwert, sunder frevelichen ind ungeburlichen, ee sij beswert wurden, ain noit appelliert hant. Doe hait der hertzog vurscreven die van Soist mit gerichtzrechte uns vellich gewijst an den punten, darumb wir sij angesprochen hatten, wilche oirdel unse genedigste here der roemsche koningh ouch na confirmiert ind bestediget hait. Ind as die van Soist dat vernaemen, doe schreven sij uns eynen breff, dat wir unse anspraiche ind erfolgt recht bynnen seß wechen affstellen ind darup vertzijhen ind sij ansprachen erlaissen sulden; geschege des nijt, off sij dan na der zijt eynen anderen heren anroeffen ind sich zo dem erflichen ergeven wurden, des wolden sij sich tgen uns ind unse gesticht gequijt haven. Doe han wir sij aver doin heischen vur unsen genedigsten heren den roemschen koningh van stunt darna, ind yn dem wir nijt anders dan rechtz mit ijn plechden, sint sij ain noit van uns ind unsem gestichte gefallen, vergessen yre hulde ind eyde ind sich zo eyme

anderen heren ergeven, ind darzo unse vyande worden ind des roemschen konings richtlike ladonge ind gebodere versmahet, ind hant sich ungehoirsamlichen ind frevelichen tgeen unsen genedigen heren den roemschen koningh ind uns weder got, ere ind recht gelacht, alsoe dat sij darumb in des heilgen rijchs ban ind achte richtlichen veroirdelt sint.

1445 Dez. 6.

Soe hant sij darna in unse stede ind slosse fuyr geschossen in meynongen, die erbern lude unse undersaissen darburch van yren hulden ind geloefden zo drengen ind an sich zo zehen, ouch die unse verfeliget ind getroist zo yn zo komen, ind sij in dem gefangen, gemordet ind doit geslagen ind vyll andere nuwe ungelouffliche ind unkristliche werke weder god, ere ind recht bedreven, as dat offenbare ind landkundich is. Ouch hant sij besunder uß den hilligen kirchen, die zo gotz dienste getirmpt sint, nempliche zo Meninchusen ind zo Erwite roufhuser gemaicht ind die entfrijhet, yre lude mit bussen ind geschutze darup geschickt, die die unse daruß ind yn ind ouch up anderen kirchoven ind gewijeden steden geschediget, berouft ind gefangen hant. Ind as unse frunde sij darumb etzwe dick ersoecht ind gewarnt hant, die kirchen in yre frijheit zo laissen ind die zo ruymen, anders woulden sij mit den sij darup kreghen doin ind umbgain na rechte ind ouch gewonden dieser lande, des sy allit nyt geachtet en hant.

Alsoe hant sij uns ind die unse zer noitwer gedrungen ind darzo bracht, dat die unse vur Meyninchusen getzogen sint ind unse vyande, die sij alsoe up dem gotzhuse ungeburlichen mit geschutze ind weer funden, darvan genomen ind gerichtet hant as sich geburt, daby yr ind all erbere lude waele mirken, dat sij nae as vuyr unwairhaftich over uns schrijven ind dichten, nadem sij aen noit unse vyande worden sint, indem wir mit yn in dem rechte stoenden ind nyt anders dan richtlichen ußdrage begerden, ind wulden yren groissen ungelouven ind ovelbait mit sulcher snoidicheit gerne bedecken.

Ind as sij uch dan ermanent up dat verbunt vurgemelt, soe en helt dat verbunt nyt ynne, dat sy darburch van dem guden Sent Peter ind uns treden ind dem hilligen rijche ind uns ungehoirsam sullen werden ind uns eren ind rechtz ußgaen, dan doe dat verbunt gemaicht wart, en was uijrre vurfaderen ind uyre noch ouch yrre vurfadern meynonge nijt, uch weder Sent Peter ind die kirche van Coelne off dat hillige rijche zo verbinden, ind die van Soist hant ouch dat verbunt tusschen uch ind uns mit besiegelt, alsoe dat sy billicher by uns ind uch bleven weder den hertzogen van Cleve zo troiste.

Ouch han wir uns erboden vur den eirberen Henzesteden mit den van Soist eren und rechtz zo plegen, dat zo nemen ind zo geven, wie sich geburen sal. Wir erbieden uns ouch desgelijchen an uch, darzo ir unser ouch volmechtich sult sijn. Wir sijn ouch oirboedich, vur den eirberen Henzensteden, daryn yr gehoirt, zo dage zo komen tgeen die van Soist, off sij des geneeken wulden, umb zo verhoren, wer wair off unwair geschreven, off erlich off unerlich gedan have, da sich dat dan wale claer erfynden sulde.

Ind wir bidn uch ser fruntlichen ind begeerlichen, dat ir den van Soist diese unse schrift vurbrengen laissen ind uch an sulche yre snoede underwysinge ind wynkelschrift nyt en keren noch den gelouven, nadem sy yrre eren ind gelouvens vergessen synt ind ungehoirte nuwecheit vurnemen weder god, ere ind recht ind alle erebere wesen, ind sij mit sulchen yren schriften gerne partije ind twendracht tusschen

1445 Dez. 6. uch machen wolden. Ind wilt dese unse schrift zo hertzen nemen ind uch tgeen uns ind unse gesticht vort halden, bewysen ind doin na lude unssament verbundz as ir bis herzo gedan ind unse genedigste here der roemsche koningh uch dat ouch geboden hait as wir nyt en zwijvelen ir gerne doin willen. Dat sullen ind willen wir, unse nakomen ind gesticht tgeen uch ind uyr kindere altzijt mit troeste, hulpen ind bijstant truwelichen erkennen ind vur ougen han, ind zu gude nummer vergessen.

Gegeven zo Menden under unserm sigel up Sent Nycolais daich des hilligen busschofs anno domini etc. XL quinto.

182.

Festsetzung einer unter dem Vorsitz des Herzogs Ludwig IV. von Bayern [1]) am 13. Januar (octava Epiph.) 1446 in Moers abzuhaltenden Tagfahrt zur Herstellung des Friedens zwischen Köln und Cleve. Der Erzbischof soll an diesem Tag in Linn, Herzog Adolf und sein Sohn Johann in Orsoy anwesend sein, doch soll Adolf, falls er noch krank ist, das Recht haben, sich durch seine Räthe vertreten zu lassen. Am folgenden Tage (Januar 14) sollen alle drei dann ihre Räthe nach Moers schicken. Es folgen Bestimmungen über das Geleit, auch für Soest. „Ind wert sake, dat die van Soist unsem gnedigen jonchern jonchern Johan .... wederumb schreven, dat oen nyet to willen were, dat onse gnedige her ind joncher van Cleve vorgemelt to desen daige volgden, soe solde dese daich afwesen [2])“. (Dez. 6.)

1445 Dezember 6. (Nicolaustag.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 25 fol. 31.

183.

Auszug aus der Entscheidung Papst Eugens IV. in dem Streit zwischen dem Erzbischof Jacob von Trier und drei Trierer Domherren (vgl. oben die Einleitung.)

Rom 1445 Dezember 14.

Gleichzeitige Abschrift in Coblenz, Erzstift Trier, Domkapitel a. a., Transsumt ebd. 1446 April 16.

---

1) Pfalzgraf Ludwig IV., der Sanftmüthige (1436—1449).

2) Vorakten dieser Tagfahrt (zum Th. ganz unbedeutend) ebd. XX 7 fol. 203, XX 25 fol. 32—33b. Am 21. Dezember (Thomastag) lud von Heidelberg aus Herzog Ludwig von Bayern die Stadt Soest ein, Abgeordnete nach Orsoy-Moers zu entsenden. Dieselbe Aufforderung richtete am 29. Dezember (d. d. Cleve 1446 Donnerstag nach Weihnachten) Johann von Cleve an die Stadt Soest; im Falle sie keine Boten senden wolle, solle sie sich doch damit einverstanden erklären, daß Cleve dort verhandle; ohne Einwilligung Soests werde Cleve sich auf keine Entscheidung einlassen. (Aus diesem Schreiben ergiebt sich, wie viel Mühe es den Herzog Ludwig gekostet, die Tagfahrt zu Stande zu bringen; dreimal waren seine Boten vergeblich deshalb am Niederrhein gewesen.)

Er habe aus dem Bericht »dilecti filii Frederici de Sotern scolastici et canonici ecclesie Treverensis pro parte sua et dilectorum filiorum Egidii de Kerpen decani et Ade Foil de Yrmentrode archidiaconi« erfahren »quod iniquitatis filius Jacobus de Sirck pro archiepiscopo dicte ecclesie se gerens nobis et Romane ecclesie sub dampnata specie neutralitatis seu suspensionis animorum, quam fides christiana ignorat, rebellis et inobediens« sei, den Domherrn Adam Foil gefangen und beraubt sowie ihm unerlaubte Eide abgedrungen habe. Auch habe er durch »quendam etiam iniquitatis filium Tilmannum de Arwiller se pro decano ecclesie sancti Symeonis Treverensis gerentem« den Egidius von Kerpen seiner Würde entsetzen lassen und den Friedrich von Soetern vom Eintritt in die Kirche suspendirt, »et subsequenter« hätten »nonnulli perversitatis filii Conradus Beyer de Boppardia pro episcopo Metensi et canonico capitulari dicte ecclesie Treverensis se gerens, Philippus de Sirck pro preposito, Walterus de Bruck pro maiori, Johannes Griffenclae in Longuion tituli sancte Agathes pro archidiaconis, Roricus de Richensteyn pro cantore, Henricus de Rineck pro custode, Johannes Zant de Merle pro celerario, Conradus de Brunsperen, Henricus Griffenclae de Valraytz, Fredericus Meyenfelder, Johannes Beyer de Bopardia pro canonicis capitularibus et capitulo dicte ecclesie se tunc gerentes ac dicto Jacobo in neutralitate et aliis predictis adherentes nobisque et mandatis nostris eciam inobedientes et rebelles« die drei genannten vom Kapitel, Genuß der täglichen Distributionen u. s. w. ausgeschlossen. Der Papst erklärt alle diese Sentenzen für ungültig und aufgehoben, belegt Stadt und Diöcese Trier mit dem Interdikt, bis den drei genannten Domherren von Jacob von Sirk und dessen Anhängern ihre Rechte wieder eingeräumt seien. Er fordert alle geistlichen Würdenträger auf, auf die Requisition der drei Genannten den Jacob v. Sirk und seinen Anhang in den Kirchen als »excommunicatos, publice suspensos, interdictos ac privatos et inabiles ac dictum Jacobum periurum« zu verkünden und nöthigenfalls die Hülfe des weltlichen Armes anzurufen. Sollte Jacob und sein Anhang einen Monat lang in der Excommunication verharren »vel a Basilee constitutis ac perdicionis alumpno Amedeo olim duci Sabaudie antipapa, qui se Felicem papam quintum nefario ausu nominare presumit« sich Cassationen dieser Entscheidung Eugens verschaffen, so soll man sie, wie alle anderen Anhänger Felix V. und des Concils, gefangen setzen und ihr Gut mit Beschlag belegen .... Er befiehlt den Bischöfen von Lüttich, Utrecht und Würzburg, den drei genannten Domherren zu ihren Einkünften zu verhelfen.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, decimo nono kal. Januarii, pontificatus nostri anno XV.

184.

Bürgermeister und Rath von Soest an den Jungherzog Johann von Cleve: erklären demselben auf dessen Anschreiben von 1445 Dez. 29 (Nr. 182 A. 1), daß sie nicht vorhaben, Deputirte nach Moers zur Tagfahrt zu entsenden. Sie verlangen nicht nach Verhandlungen mit Köln, haben zwar nichts dagegen, daß Cleve die Tagfahrt beschickt, doch steht es für sie fest, daß sie in jedem Falle bei Cleve bleiben.

1446 Januar 4. [1]) (Dienstag nach Neujahr.)

In gleichem Sinne schrieb Soest an demselben Tag an Herzog Ludwig IV. von Bayern. Concepte Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 210; gleichz. Copien ebd. XX 25 fol. 36.

185.

Bürgermeister und Rath von Soest an Herzog Adolf und Jungherzog Johann von Cleve: zeigen an, daß der Erzbischof Dietrich, um Unfrieden in der Bürgerschaft hervorzurufen, an die Gilden und Bauleute zu Soest Schreiben gesandt habe (abgedruckt: Seibertz, Quellen II, 346, d. d. 1446 Januar 5); die Empfänger haben diese Schreiben dem Rathe präsentirt und dem Erzbischof laut beigefügter Copie geantwortet (abgedruckt: Seibertz, Quellen II, 347—353, d. d. 1446 Januar 12).

1446 Januar 12. (feria IV post Epiph.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 213; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 41.

186.

Aufzeichnung über die vom Herzog Ludwig IV. von Bayern veranstaltete Tagfahrt zu Moers zur Herstellung des Friedens zwischen Köln und Cleve: Es wird erklärt, daß die clevischen Räthe auf diesem Tage einen vom 22. Mai 1426 (Mittwoch nach Pfingsten) datirten Revers Herzog Adolfs von Cleve verlesen haben, aus dem sich ergiebt, daß er 400 Mark aus dem Zoll zu Neuß und 200 Realen aus dem Zoll zu Rheinberg von Köln zu Lehen trägt.

1446 Jan. 16.

Anwesend sind 1) Herzog Ludwig von Bayern, Gerhard von Cleve-Mark;

2) Räthe Herzog Ludwigs: Graf Philipp von Katzenelnbogen, Junker Dietrich von Isenburg, Graf Hesse von Leiningen, Herr

---

1) An demselben Tage mahnte Herzog Adolf von Cleve die Stadt Soest noch besonders, die Boten nach Moers mit Geleitsbriefen zu versehen (Or. d. d. Cleve, 1446, Dienstag nach Neujahr, Soest XX 7 fol. 208; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 35b).

Schenk Cort von Erbach, Ludwig von Ast Dompropst in Worms, Swiker von Sickingen, Ulrich von Mensingen, Frank von Cronenberg, Diether Camerer, Philipp von Cronenberg, Diether von Sickingen, Michael Roet, Karl Buser von Engehem; 1446 Jan. 16.

3) Räthe des Erzbischofs von Köln: Heinrich von Nassau Dompropst zu Mainz, Gumprecht von Neuenahr, Johann Herr zu Gehmen, Tilmann von Lins Propst an S. Florin in Coblenz;

4) Räthe des Herzogs von Cleve: ein Herr von Batenburg, Hermann Nyenhuis, Propst zu Cleve, Elbert von Alpen, Cracht Stecke, Goswin Stecke, Johann Tengnagel von Marbeck, Bastart Dietrich von der Mark, Heinrich Hessel[1]) Scholaster zu Xanten, Lambert Paep, Theodorich Nederhoff Canonicus zu Xanten.

Moers 1446 Januar 16. (sonnendach post octavam Epiph., in dem nijen huse des greven van Moirse an dem markt.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4b fol. 31; Aufzählung der Namen ad 2 und 3 auch in Soest XX 7 fol. 216.

187.

Erzbischof Dietrich von Köln an die „gilden der ampte, broderschaft ind gantze gemeynde unser stat Soist": knüpft an seinen Brief vom 5. Januar (Seibertz II, 346, vgl. oben Nr. 185) an, welchen sie durch die Bürgermeister haben öffnen lassen. Er drückt seine Verwunderung aus, daß in der ganzen Stadt Soest niemand sei, der „got, ere ind recht, hulde ind eyde vur ougen gehat ind betracht have". Erinnert sie an ihre früheren Versprechungen und Eide und wirft ihnen nochmals vor, daß sie auf seine „ansprache" (1441 August 26) nicht geantwortet hätten. Er habe durchaus nicht die Absicht, sie in ihren Privilegien zu kränken; das beweise schon sein Eingehen auf das Compromiß (von 1441 Juli 19), welches ihnen ja ihre Privilegien zusicherte. „Wir han ouch van unsen frunden, die kurz vur uyrem avetreden by uch waren, verstanden, dat overmitz uyre raidzfrunde in dem lesten avescheide eyne notel entworpen were, damit denselven unsen frunden vurgelacht wurde van uyren wegen, off wir die notel besiegelden, so weulden yr colsch blyven, ind deden wir des nyt, so wulden yr eynen andern heren nemen[2]). Nu was die notel also sweirlich begriffen, als uns unsse frunde underwijst hant, dat damit wir, unse capittel, ritterschaff ind stede an beyden sijden Ryns der stat van Soist zo sere sweirlichen na yrem willen hedden verbonden gestanden, darum unse frunde uns der notelen nyt wolden vurbrengen, noch ouch mit uns besiegelen. Dat ir nu up alsulch fundament ind boeven unse gebodere vurgemelt dem hilligen rijche, unser hilliger kirchen van Colne ind uns, uns gestichtz erve ind leene vam rijche moeght genomen ind eyme andern heren gegeven han, is wale zo Jan. 19.

1) Ob derselbe, der 1447 burgundischer Sekretär ist? (Vgl. das Register.)

2) Vgl. das Aktenstück Nr. 97 d. d. 1444 Mai 30.

1446 Jan. 19. proeven, dat dat van unwerde ind unmechtich is, ind bij geynen eren noch rechte bestain mach noch sall". Bietet nochmals Verhandlungen an.

Linn 1446 Januar 19. (Mittwoch nach Antonius.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 209; gleichz. Copie ebd. fol. 247.

188.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: Jan. 22. berichtet über die noch fortdauernden Verhandlungen zu Moers. Er habe die ihm von der Stadt zugeschickten Schreiben Dietrichs an die Soester Gilden ꝛc. (s. oben Nr. 185) erhalten und den clevischen Räthen in Moers weitergesandt. „Ind hebben verstaen van onsen vrienden, dat dieselve brieve seir wail to paß quamen, so die in verantwerdinge sommiger saken u antreffende seir merkliken in tegenwordicheit hertoug Loidwichs van Beyern ind sijnre vriende van rade, dair raide ind vriende des ertzbisschops . . . bij waren, gelesen worden". Auch was sie über die Gefangensetzung von Soester Frauen durch die Kölnischen mitgetheilt haben, habe Ludwig von Bayern nicht behagt. Über die auf dem Tage zu Moers zu fassenden Beschlüsse sei noch nichts bekannt; die Verhandlungen zögen sich hin, da Erzbischof Dietrich wünsche, daß auch wegen Bischof Heinrichs von Münster Abmachungen getroffen würden. — Kölnischen Anerbietungen möchten sie auch in Zukunft nie trauen.

Orsoy 1446 Januar 22.[1]) (Samstag nach Agnes.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 217; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 41b.

189.

Papst Eugen IV. entsetzt die Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier ihrer Würden und erklärt sie für Ketzer und Schismatiker.

Rom 1446 Januar 24.

Or. Düsseldorf, Urk. von Cleve-Mark, Supplement 176; gleichz. Copien ebd. Msc. B 142b fol. 341a, Msc. B 149 fol. 125b; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 91a, 6 vol. I fol. 109; Urk. von Cleve-Mark, Supplement 117 Nr. 32a, 33a, 34a; Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 21 fol. 32; Soester Stadtarchiv XX 25 fol. 47. Transsumt in einem Instrument des Officials beim Archidiakonalgericht in Xanten d. d. 1446 September 26, Or. Soester Stadtarchiv XX 56; gleichz. Copie ebd. XXIX 300.

---

1) Am 27. Januar (Donnerstag nach Pauli Conversio) schrieb Johann von Dinslaken aus an die Stadt Soest über die Verhandlungen auf dem (anscheinend damals beendigten) Tage zu Moers „dat men ons ind u gern van eynander mit beheyndicheit gebracht hebde, soe unsen vrienden twy, as wy nu verstaen, voirgelacht wart van vreden ind bestant to maken bis Paeschen (April 17) myt den lande van Wetter herwert, dair gij van Soest buten blijven solden". Seine Räthe hätten das rundweg abgeschlagen (Or. ebd. XX 7 fol. 220; gleichz. Cop. ebd. XX 25 fol. 42).

Eugenius episcopus servus servorum dei ad perpetuam rei memoriam. Ad comprimendam quorundam perditorum hominum temeritatem, qui ruptis fidelitatis habenis adversus Romanam ecclesiam et summum pontificem hostili animo conantur nedum contra humana, verum eciam divina precepta sceleratissimis facinoribus et assiduis rebellionibus demoliri, pastoralis solicitudinis cura nobis divinitus iniuncta et sacrorum canonum, qui sic accipiendi sunt tamquam ipsius divina voce Petri firmata auctoritas, nos continuis studiis invigilare compellit, ut sic imposterum huius sceleris nephanda temeritate dampnata rigor iusticie finem imponat excessibus et aditum erroribus interdicat. Dudum siquidem ex legitimis tunc expressis causis generali quod in civitate Basiliensi vigebat concilio de ipsa civitate ad nostram Ferrariensem translato ac in omnes cuiuscunque gradus et condicionis, qui ad civitatem Basiliensem tamquam ad locum concilii proficisci aut immorari ausu temerario presumpsissent aut qui odio et ambicione obcecati induratis cordibus inconsutibilem Christi tunicam scindere satagentes in prophanacionem perdicionis filii Amedei olim ducis Sabaudie in antipapam quovis modo consenserunt aut ut Romanum pontificem venerati fuerint illique vel faverint aut adheserint, sentenciis excommunicacionum, suspensionum, privacionum, beneficiorum ac dignitatum omnium pontificalium inhabilitacionumque et interdicti auctoritate apostolica sacro approbante ycumenico concilio promulgata aliisque tunc censuris et penis, quas ipso facto contrafacientes incurrere voluimus, in nostris litteris edicto et sanctione expressis, iniquitatis et perdicionis filii Theodoricus de Moersen olim Coloniensis et Jacobus de Sirick Trevirensis archiepiscopi, nescientes in semitam iusticie dirigere gressus suos, ad cor reverti ac agere poenitencie dignos fructus, quamquam unusquisque eorum tam litteris quam nunciis sepius ut desisterent a via mala et veritatem agnoscerent nostro nomine moniti fuerint, diuciusque expectati more peccatoris in profundum malum descendentes contempserint monita nostra veritatem in mendacium immutantes, recurrentes in laqueum tortuosum, in omnibus locis ponentes scandalum, non contenti terminis neutralitatis, quibus pro dolor certa pars Alamanie utitur, erigentes cervices suos ut male agerent, Theodricus prefatus coram nobis in generali consistorio Florencie pro tribunali sedentibus, assistentibus nobis venerabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus et prelatorum ac aliorum insignium virorum multitudine copiosa, necnon carissimi in Christo filii nostri Frederici Romanorum regis ac venerabilium fratrum et dilectorum filiorum sacri Romani imperii electorum, de quorum numero tunc idem Theodricus erat, oratoribus sese exhibentibus atque nos ut summum pontificem tam litteris quam sermone venerantibus, protestacionem quandam loco littere per oratorem et procuratorem suum exhiberi fecit, quam cum summa instancia et importunitate legi obtinuit continentem, quod ad nos non ut ad summum pontificem, sed ad partem contendentem de papatu Florencie residentem oratorem ipsum mittebat et coram nobis comparebat tamquam tali, et sic se formatum ac manifestum scismaticum ostenderet et alios traheret ad suam dampnatam sentenciam, scindens per hoc quantum in se fuit ecclesie unitatem, necnon contemptorem mandatorum apostolice sedis, hostem ac rebellem nostrum se exhibens. Nec hiis contentus in protervi spiritus erec-

1446 Jan. 24.

1446 Jan. 24.

tus insaniam portitores litterarum nostrarum et apostolice sedis in contemptum clavium diris carceribus mancipari fecit et alia plurima nephanda ac gravissima commisit, que in processu contra eum de mandato nostro facto lacius continentur. Alter vero Jacobus de Sirick, qui a nobis et apostolica sede de limo terre ad tantam sublimitatem erectus exstitit, in reprobum sensum datus, fidei, iuramenti, beneficiorum, receptorum et proprie salutis immemor non veritus est ydolum, videlicet infelicem Amedeum antipapam, adorare tamquam summum pontificem oratoresque suos nostro reiecto presente populi multitudine copiosa tamquam summi pontificis oratores recipere et honorare et ab eo ac suis mala malis accumulando inde et Symonis magi semitas imitatus fidem suam reprobam venalem instituens, summas pecuniarum secum in perdicione futuras precium venalitatis assumpsit, ut ex processibus et actis inde confectis ac aliis sic liquide ac notorie constat, quod nulla possunt tergiversacione celari. Ex quibus et quampluribus aliis notoriis delictis et culpis, cum iure divino pariter et humano evidenter penitus et omnino reddantur inexcusabiles, non valentes absque gravi offensa Christi iniquitates eorum amplius tolerare, considerantesque, ex eorum impunitate diucius protelata et scandala ac pericula plurima in ecclesia dei et populo Christiano evenisse ac evenire posse, cogimur urgente nos consciencia iuste animadvertere in eosdem; et ut inposterum prefatorum et aliorum excessuum veritas in scriptis appareat, ut sic dampnabilis eorum memoria cum dampnato corpore sit perempta, super prefatis et aliis quampluribus eorum sceleribus velut notoriis solita in similibus legitima informacione recepta, examinatis testibus eciam magne auctoritatis viris in nostro secreto consistorio comperimus, predicta nephanda crimina concordi omnium voce in partibus illis et apud nos publica et notoria existere ac ut talia hac presenti nostra constitucione declaramus. Nos itaque super huiusmodi et aliis nephandis notoriis excessibus cum venerabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus deliberacione prehabita diligenti, spiritus sancti iudicio et beati Petri principis apostolorum suffragio cum Jesu Christi licet immeriti vices teneamus in terris et nobis in ipsius beati Petri persona dictum fuerit: »quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum et in celis«, ex premissis causis, quas huic nostre declaratorie sanctioni ad certitudinem presencium et memoriam futurorum duximus inserendas, aliisque racionabilibus animum nostrum moventibus, felicis recordacionis Nicolai pape, qui pro longe minori causa Teugaldum tunc Treverensem et Guntarium Coloniensem archiepiscopos ab officio sacerdocii et pontificali dignitate deposuit sola eis communione laicali relicta[1]), necnon Bonifacii octavi, qui constitucionem contra scismaticos que incipit »Ad succindendos« edidit, predecessorum nostrorum vestigiis inherentes de eorundem venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium consilio, exigente iusticia et de apostolice potestatis plenitudine prefatos Theodricum de Moersen et Jacobum de Sirick

1) In dem Streit wegen K. Lothars II. Gemahlin Waldrada standen die Erzbischöfe Günther von Köln und Teotgaud von Trier auf Seiten des ersteren; sie wurden dafür im October 863 auf einer Synode im Lateran abgesetzt (Dümmler, Gesch. des ostfränkischen Reichs I, 510 ff.).

ab omni officio sacerdotali alienos ac auctoritate et dignitate archiepiscopatus et episcopatus diffinimus et declaramus manere exutos ipsosque iudicamus ac declaramus scismaticos et hereticos et ut tales puniendos fore atque punimus expositis personis eorum a fidelibus capiendis omnibusque beneficiis, officiis, honoribus, dignitatibus et prelaturis ac feudis perpetuo privantes ac privatos fore declarantes, ac reddentes inhabiles ad habenda necnon omnes et singulos, qui iuramento fidelitalis vel quovis alio quomodolibet astricti eisdem fuerint, a iuramento et obligacione huiusmodi perpetuo absolvimus absolutosque fore nunciamus et declaramus cunctis eorum bonis tam mobilibus quam immobilibus et juribus confiscatis, proscriptis et publicatis, quascunque vero personas cuiuscunque status, gradus aut condicionis fuerint, eciam si regali, pontificali aut alia quavis prefulgeant dignitate, que post habitam huiusmodi nostre diffinicionis et declaracionis noticiam prefatos Theodricum de Moersen et Jacobum de Sirick pro archiepiscopis habuerint aut tenuerint aut ipsis scienter et deliberate ut tales reveriti fuerint, seu ut in premissis archiepiscopalibus dignitatibus, honoribus, beneficiis ac aliis, ut premittitur, sustineantur, manuteneantur aut quomodolibet defendantur, auxilium prestiterint, consilium vel favorem, sentencia excommunicacionis innodamus, a qua nisi a nobis aut successoribus nostris Romanis pontificibus canonice intrantibus possint quovis modo preterquam in mortis articulo absolvi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre declaracionis, diffinicionis, judicii, punicionis, inhabilitacionis, absolucionis, nunciacionis et innodacionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

1446 Jan. 24.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, nono kalendas Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo[1]). Poggius.

De curia, Ja. de Calvis.

Die Bulle hängt an roth und gelben seidenen Fäden.

190.

Papst Eugen IV. providirt an Stelle des abgesetzten Erzbischofs Dietrich von Moers den Kölner Kleriker Adolf (Sohn des Herzogs Adolf I. von Cleve) zum Erzbischof von Köln.

Rom 1446 Januar 24.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 110v.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Adolpho de Clivis electo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Summa dispo-

Jan. 24.

1) Auf der Rückseite befindet sich folgender Vermerk: Insinuata et publicata fuit hec bulla coram multitudine cleri et populi ad synodum (?) congregati, statim facto sermone ad clerum in magna domo capitulari ecclesie Traiectensis anno domini 1446 crastino Remigii (October 2) hora terciarum et synodali per me Wilhelmum Pauli notarium.

1446 Jan. 24. nente clementia, cuius inscrutabili providencia ordinacionem suscipiunt universa, in apostolice dignitatis specula constituti ad universas orbis ecclesias aciem nostre consideracionis libenter extendimus et circa eorum statum salubriter et prospere dirigendum apostolici favoris auxilium adhibemus. Sed de illis propensius cogitare nos convenit, quos propriis carere pastoribus intuemur, ut eis iuxta cor nostrum viri in pastores preficiantur ydonei, per quorum circumspectionem providam et solerciam circumspectam ecclesie ipse valeant duce domino in spiritualibus et temporalibus salubriter et feliciter gubernari. Sane ecclesia Coloniensis ex eo pastoris solacio destituta, quod nos hodie iniquitatis filium Theodericum de Moirsen olim archiepiscopum Coloniensem tunc prefate ecclesie presidentem licet absentem suis eciam gravioribus culpis et demeritis exigentibus inter alia ab omni archiepiscopali et episcopali dignitate exutum manere necnon quacunque prelatura et dignitate privatum fore de fratrum nostrorum consilio et apostolice potestatis plenitudine diffinivimus et eciam declaravimus, prout in aliis nostris desuper confectis litteris plenius continetur. Nos ad provisionem dicte ecclesie celerem et felicem, ne longe vacacionis exponatur incommodis, paternis et solicitis studiis intendentes, post deliberacionem, quam de preficiendo predicte ecclesie personam utilem et eciam cum dictis fratribus habuimus diligentem, demum ad te clericum Coloniensis diocesis in minoribus dumtaxat ordinibus constitutum, cui de litterarum sciencia, vite mundicia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis apud nos fide digna testimonia perhibentur, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus debita meditacione pensatis, de persona tua nobis et eisdem fratribus ob tuorum exigenciam meritorum accepta eidem ecclesie de fratrum consilio huiusmodi auctoritate apostolica providemus, teque illi preficimus in archiepiscopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo in illo, qui dat gracias et largitur premia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos prefata ecclesia per tue circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur grataque in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Quocirca discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus inpositum tibi a domino onus regiminis dicte ecclesie suscipiens reverenter sic te in eius circa utiliter et salubriter exercenda diligentem exhibeas et eciam studiosum, quod prefata ecclesia gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat se commissam, tuque preter eterne retribucionis premium nostram et apostolice sedis benedictionem et graciam exinde uberius consequi merearis.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, nono kalendas Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo[1]).

---

1) An demselben Tage schrieb Papst Eugen übereinstimmend 1) venerabilibus fratribus universis suffraganeis ecclesie Coloniensis, 2) dilectis filiis clero civitatis et diocesis Coloniensis, 3) dilectis filiis capitulo ecclesie Coloniensis, 4) dilectis filiis universis vasallis ecclesie Coloniensis, 5) dilectis filiis populo civitatis et dyocesis

191.

Papst Eugen IV. dispensirt den 21 Jahre alten zum Erzbischof von Köln providirten Adolf von Cleve vom kanonischen Alter.

Rom 1446 Januar 24.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 176. Gleichz. Copie, ebd., Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 112b.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Adolpho de Clivis, clerico Coloniensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Divina supereminens largitas nonnumquam in multis sic sue gracie dona diffundit, quod eciam defectum etatis pacientes pro suarum virtutum merito defectum supplentes eundem merentur ad dignitatum culmina promoveri. Cum itaque nos hodie ecclesie Coloniensi pastoris regimine destitute de persona tua intendamus providere, nos sperantes, quod tu propter grandia dona virtutum, quibus circumfultus existis, et alia tibi eciam causante magno nobili genere, de quo ut asseris procreacionem suscepisti, affutura suffragia eidem ecclesie esse poteris multipliciter fructuosus, te[1]), qui ut eciam asseris in vicesimo primo tue etatis anno constitutus existis[2]), ut curam, regimen et administrationem prefate ecclesie recipere illaque in spiritualibus et temporalibus gerere et exercere libere ac licite valeas, etatis defectu, quem pateris, ac Lateranensis concilii et aliis quibuscunque constitucionibus apostolicis necnon prefate ecclesie statutis et consuetudinibus ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica tenore presencium de specialis dono gracie dispensamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre dispensacionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

1446 Jan. 24.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, nono kalendas Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo[3]).

Coloniensis, daß er Dietrich von Moers abgesetzt und Adolf von Cleve zum Erzbischof ernannt habe; er forderte sie auf, letzterem zu gehorchen. (Gleichz. Copien Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. I, 113b.) Am 4. Februar forderte der Papst Bürgermeister, Schöffen und Rath der im clevischen Gebiet liegenden kölnischen Enclave Rheinberg noch besonders auf, von Dietrich abzulassen und Adolf zu gehorsamen (Or. Münster Msc. VII, 6021 Nr. 2).

1) Es steht da »tecum«, das jedoch unverständlich ist.

2) Er war am 28. Juni 1425 geboren. Vgl. Gert von der Schüren hrsg. von Scholten S. 212.

3) Das Original hat den Vermerk »duplicata gratis de mandato domini nostri pape. Ugolinus«. — Am 26. Januar gestattete Eugen IV. Adolf, sich von jedem in Gemeinschaft mit dem römischen Stuhl stehenden Bischof auch ohne die gesetzlichen Zwischenräume die Weihen des Subdiakonats, des Diakonats und des Presbyterats ertheilen zu lassen (Rome apud S. Petrum 1445 septimo kalendas Februarii, p. a. 15. Or. mit Bulle (an rothen u. gelben Seidenschnüren) Münster Msc. VII, 6021 Nr. 1; gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 120.)

192.

Memorial über die Annahme der erzbischöflichen Würde von Köln durch Adolf von Cleve.

(1446 Ende Januar.[1]))

Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 134a.

Memoriale.

1446 Ende Januar.

Item in facta provisione illustrissimi domicelli Adolphi de Clivis et de Marka avizatum est per amicos domini ducis Clivensis, quod primo et ante omnia bulla provisionis presentetur ipso domicello Adolpho per certum cursorem, et sit notarius presens in presentatione, qui leget bullam provisionis et eciam alias bullas annexas seu condependentes, quibus lectis idem domicellus respondebit, se literas presentatas habere pro lectis et presentatis. Et quia res ardua est et eget consultatione dominorum principum et illorum assistentia et presertim suorum consanguineorum utpote genitoris sui et illustrissimorum dominorum regum et ducum, volet se deliberare et consulere suos attinenter, utpote N. et N. syve quorum consiliis, auxiliis, favoribus et assistentia effectum huiusmodi consequi possit difficulter, et pro tanto recipiet terminum triginta dierum et interim quemcunque . .

Item casu quo acceptaverit, incedet domicellus Adolphus in habitu et tonsura condecenter et constituet procuratores in generalissima forma ad omnes actus et exercitia jurisdictionalia et pontificalia. Et sit Corcagensis eius in pontificalibus vicarius.

Item si infra dictum terminum non acceptaverit, faciet protestationem de ulteriori deliberatione necessaria et oportuna.

193.

Formel des von dem neuernannten Kölner Erzbischof Adolf von Cleve dem Papst Eugen IV. zu leistenden Eides.

(1446 Ende Januar.)

Or. und Duplikat[2]), Düsseldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 178.

Forma iuramenti.

Ende Januar.

Ego Adolphus archiepiscopus Coloniensis ab hac hora in antea fidelis ero beato Petro sancteque apostolice Romane ecclesie et domino meo Eugenio pape IIII suisque successoribus canonice intrantibus. Non ero in consilio aut consensu vel facto, ut vitam perdant aut membrum seu capiantur aut in eos violentes manus quomodolibet ingerantur seu iniurie alique inferantur

---

1) Es ist wohl etwas später aufgesetzt. Da sich aber der Termin nicht genau fixiren läßt, so habe ich es aus äußeren Gründen hier eingeordnet.

2) Beides sind in der päpstlichen Kanzlei ausgefertigte Exemplare.

quovis quesito colore. Consilium vero, quod michi credituri sunt per se aut nuncios seu litteras, ad eorum damnum me sciente nemini pandam. Papatum Romanum et regalia sancti Petri adiutor eis ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem. Legatos apostolice sedis in eundo et redeundo honorifice tractabo et in suis necessitatibus adiuvabo; iura, honores, privilegia et auctoritatem Romane ecclesie domini nostri pape et successorum predictorum conservare, defendere, augere et promovere curabo. Non ero in consilio vel in facto seu in tractatu, in quibus contra ipsum dominum nostrum vel eandem Romanam ecclesiam aliqua sinistra vel preiudicialia personarum iuris, honoris, status et potestatis eorum machinentur. Et si talia a quibuscunque procurari novero vel tractari, impediam hoc pro posse et quantocitius potero, commode significabo eidem domino nostro vel alteri, per quem possit ad eorum notitiam pervenire. Regulas sanctorum patrum, decreta, ordinationes, sententias, dispositiones, reservationes, provisiones et mandata apostolica totis viribus observabo et faciam ab aliis observari; hereticos, scismaticos et rebelles predicto domino nostro ac eisdem successoribus pro posse persequar et impugnabo; vocatus ad synodum veniam, nisi impeditus fuero canonica impeditione. Apostolorum limina Romana curia existente citra singulis annis, ultra vero montes singulis bienniis visitabo aut per me vel per meum nuncium, nisi apostolica absolvar licentia. Possessiones vero ad mensam mei archiepiscopatus pertinentes non vendam neque donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo modo alienabo, etiam cum consensu capituli et ecclesie mee, inconsulto Romano pontifice.

1446 Ende Januar.

Sic me deus adiuvet et hec sancta dei evangelia.

194.

Papst Eugen IV. ertheilt dem neuernannten Erzbischof Adolf von Köln Verhaltungsmaßregeln für seine Würde.

Rom 1446 Februar 3.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1166; gleichz. Cop., ebd., Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 113a.

Febr. 3.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Adolpho electo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum multe cause nos movissent, ut te ecclesie Coloniensi preficeremus in archiepiscopum et pastorem, tum illa fuit precipua, quod intelleximus, te probatis et honestis esse moribus ac cum diligencia vacare studiis litterarum, ut honestati vite eciam doctrinam et scienciam adiungas. Verum quoniam ad eam es dignitatem promotus, que maxima est et que timorem dei ac prudenciam requirit, paterna caritate te monere volumus, que anime tue saluti et bono regimini ecclesie tibi commisse convenire videtur. Velis igitur non, sicut tuus predecessor et multi alii consueverunt, incedere habitu seculari, sed vestitu gravi, honesto et sacerdotali, prout cleri dignitas requirit, ita ut videaris episcopus non secularis, sacerdos non laicus, presul ecclesie non dominus temporalis; mores tui tales sint, ut

1446 Febr. 3. ceteris exemplo honeste vite esse possint. Inter cetera memineris, te pastorem esse et multarum ovium salutem tue cure commissam, pro quibus teneris altissimo reddere racionem. Itaque primum cures, ut sis vita honesta et moribus, gravitate plenus et semper cogitans de tue salute anime. Deinde consideres, te aliorum regimini cum anime tum corporis prepositum esse a nobis, quibus talia de te opera ostendas oportet, ut tuo exemplo ad devotionem et dei cultum ceteri invitentur. Ecclesiam vero Coloniensem veluti sponsam tuam spiritualem ornes atque augeas cum divino cultu tum ecclesiasticis institutis. Deinde id agas, ut homines nobis gracias agant, qui talem pastorem regimini eorum deputaverimus, et ita te in omnibus geras, ut a deo eterna premia et nostram benedictionem peramplius consequi merearis.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, tercio nonas Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo. G. de Puteo.

195.

Papst Eugen IV. beauftragt die Bischöfe von Tournay und Arras, dem zum Erzbischof von Trier ernannten Johann, früheren Bischof von Cambray, den Eid der Treue gegen den päpstlichen Stuhl abzunehmen.

Rom 1446 Februar 8.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Bulle ab. Vgl. Goerz, Regesten S. 181 irrthümlich a. a. 1445.

Febr. 8. Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabilibus fratribus . . Tornacensi et Atrebatensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Cum nuper venerabilem fratrem nostrum Johannem archiepiscopum Treverensem olim Cameracensem episcopum a vinculo, quo Cameracensi ecclesie cui tunc preerat tenebatur, de fratrum nostrorum consilio et apostolice sedis potestatis plenitudine absolventes ipsum ad ecclesiam Treverensem tunc pastore carentem auctoritate apostolica duxerimus transferendum ipsumque eidem Treverensi ecclesie prefecerimus in archiepiscopum et pastorem, nos volentes eiusdem archiepiscopi in illis partibus commorantis parcere laboribus et expensis, ne propter hec cogatur veniendo ad Romanam curiam personaliter laborare, fraternitati vestre auctoritate presentium committimus et mandamus, quatinus vos vel alter vestrum ab eodem archiepiscopo nostro et ecclesie Romane nomine fidelitatis debite solitum recipiatis iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus interclusam[1]), formam autem iuramenti, quod dictus archiepiscopus prestabit nobis de verbo ad verbum per eius patentes litteras suo sigillo signatas per proprium nuncium quantocius destinare curetis.

Datum Rome apud Sanctum Petrum, anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, sexto idus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo. A. de Corneto.

---

1) In Coblenz nicht vorhanden.

196.

Papst Eugen IV. ertheilt dem Bischof von Utrecht (Rudolf von Diepholz) den Auftrag, den an Stelle der abgesetzten Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier neu ernannten Adolf von Cleve und Johann von Cambray zur Besitznahme ihrer Diöcesen zu verhelfen.

Rom 1446 Februar 9.

Or.[1] (mit Bulle und stark abgeblätterter Schrift) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1144; gleichzeitige Copien ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 111; 4a fol. 93b; Msc. B 143b fol. 343b; Msc. B 149 fol. 127b.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri episcopo Traiectensi salutem et apostolicam benedictionem. Regimini universalis ecclesie disponente domino presidentes ad ea ex iniuncto nobis desuper apostolice servitutis officio libenter intendimus et paterna diligentia vigilamus, per que persone ecclesiastice, quas tanquam bene meritas et condignas ad metropolitanarum ecclesiarum regimina de fratrum nostrorum consilio duximus providendum, ut in suis iuribus preserventur illese easque molestantes, impedientes et perturbantes, quominus ecclesiarum suarum pacificam possessionem juxta nostras provisiones et prefectiones adipisci valeant, animadversione debita compescantur. Nuper siquidem iniquitatis filios Theodoricum de Moersem olim Coloniensem et Jacobum Sirik olim Treverensem archiepiscopos tamquam hereticos et scismaticos nostrosque et Romane ecclesie rebelles ex iustis et urgentibus causis omni dignitate archiepiscopali ac omni cura, regimine et administracione Coloniensis et Treverensis ecclesiarum privavimus et amovimus ab eisdem ac privatos fore declaravimus, et demum ad provisionem earundem ecclesiarum, ne per privaciones huiusmodi vacantes dispendia paterentur, paternis studiis intendentes, Coloniensi ecclesie de persona dilecti filii Adolphi Clivensis duximus providendum, ad ecclesiam vero Treverensem venerabilem fratrem nostrum Johannem tunc Cameracensem episcopum de eorundem fratrum consilio auctoritate apostolica transtulimus, ac Adolphum Coloniensi et Johannem Treverensi ecclesiis prefatis in archiepiscopos prefecimus et pastores, curam, regimen et administracionem dictarum Coloniensis et Treverensis ecclesiarum ipsis Adolpho et Johanni in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo ac mandando dilectis filiis capitulo, clero, populis ac universis vasallis Coloniensis et Treverensis ecclesiarum ac civitatum et diocesium earundem, ut prefatis archiepiscopis tamquam eorum patribus et pastoribus in omnibus plenarie intenderent et efficaciter obedirent ipsosque archiepiscopos quemlibet videlicet eorundem ad suam ecclesiam benigne reciperent ac pro nostra et sedis apostolice reverencia debita honorificentia pertractarent, prout in diversis nostris litteris exinde confectis plenius continetur. Nos igitur cupientes ab intimis, ut provisiones nostre remotis quibuscunque obstaculis suum debitum consequantur effectum, tibi per te vel alium seu alios

1446 Febr. 9.

1) In dorso steht von gleichzeitiger Hand »Executoria ad Trajectensem episcopum«.

1446 Febr. 9.

omnes et singulos Christi fideles utriusque sexus clericos et laicos Coloniensis et Treverensis provinciarum, civitatum et diocesium, cuiuscunque status, gradus, ordinis, condicionis, dignitatis vel preeminencie existant, etiam si pontificali aut alia quavis ecclesiastica vel mundana dignitate fungantur, auctoritate nostra requirendi et monendi primo, secundo et tertio peremptorie ac eis in virtute sancte obediente ac sub interminacione divini iudicii et maledictionis eterne districtius mandandi, ne prefatos Jacobum et Theodoricum pro archiepiscopis teneant aut reputent, nec ipsis aut eorum de facto officialium in spiritualibus et temporalibus mandatis, preceptis, monitionibus seu inhibitionibus pareant vel intendant, neque eos, qui talibus nominare audeant vel presumant nec ipsis aut officialibus suis aut ab eis deputatis de fructibus, redditibus, proventibus et censibus ipsarum ecclesiarum respondeant aut aliquid solvant vel dent ullo modo ac eciam fideles ipsos et quascunque tam ecclesiasticas quam seculares personas, ad quas spectat, cuiuscunque status, gradus, preeminencie, ordinis vel condicionis extiterint, etiam si regali, ducali, pontificali aut alia quavis ecclesiastica vel mundana prefulgeant dignitate, auctoritate nostra monendi, hortandi et requirendi, ut Coloniensis Adolpho et Treverensis ecclesiarum earundem Johanni prefatis archiepiscopis vel eorum procuratoribus absque aliqua contradictione possessionem pacificam tradant efficaciter et consignent. Alioquin eos et eorum quemlibet, si sentenciis, monitis et exhortacionibus nostris non paruerint etiam per edicta publica in locis publicis affigenda si ad ipsos tutus forsan accessus non patuerit eadem auctoritate citandi, ut infra terminum unius mensis per te illis deputandum et prefigendum, cuius decem pro primo, decem pro secundo et reliquos decem dies dicti mensis pro tercio terminis peremptoriis assignes eisdem, coram te vel a te deputandis personaliter compareant visuri et audituri per te aut illos contra eos procedi, prout iusticia suadebit; et si infra terminum dicti mensis premissa adimplere et coram te comparere neglexerint, extunc contra omnes et singulos dictorum Theodorici et Jacobi adherentes, sequaces et fautores aut dantes eis auxilium, consilium vel favorem aut impedientes modo aliquo publice vel occulte, quominus ipsi Adolphus et Johannes archiepiscopi predicti possessionem ecclesiarum eis commissarum valeant adipisci, eadem auctoritate per censuram ecclesiasticam et alia iuris remedia procedendi ac processus fulminandi eosque quotiens opus fuerit aggravandi et reaggravandi ac decernendi et declarandi adherentes, fautores, sequaces ac auxilium, consilium vel favorem prestantes et impedientes predictos penas et censuras in eisdem processibus contentas incidisse et nichilominus si, quod absit, capitula, cleri, populi, civitates et vasalli dictarum ecclesiarum aut ex eis aliqui aut quicunque alii adherentes, fautores et sequaces huiusmodi mandatis tuis obedire neglexerint, extunc ecclesias, civitates et dioceses predictas ac omnia alia et singula loca, ad que inobedientes, adherentes, fautores et sequaces ipsos declinare contigerit, subiciendi ecclesiastico interdicto et super hiis, quociens expedire videris, quorumcunque regum, ducum, principum, baronum et aliorum dominorum secularis brachii auxilium invocandi ac omnes et singulos contradictores, rebelles, adherentes et fautores huiusmodi ad tradendam et consignandam vacuam et expeditam possessionem ipsarum ecclesiarum prefatis archiepiscopis

vel suis procuratoribus et ad respondendum eis de censibus, feudis, fructibus, redditibus et proventibus earundem ecclesiarum similibus censuris compellendi, eosque omnibus et singulis dignitatibus personalibus, officiis et beneficiis ecclesiasticis ac feudis et officiis que obtinent eadem auctoritate privandi et privatos declarandi ac inhabilitandi ad predicta et quevis alia imposterum obtinenda, contradictores quoque quoslibet et rebelles predictos quocunque dignitatis titulo censeantur per censuram et alias juris penas auctoritate simili compescendi, omnesque et singulos comites, barones, milites, nobiles, communitates, universitates et alios subditos et vasallos dictarum Coloniensis et Treverensis ecclesiarum ac terrarum, castrorum, villarum et aliorum quorumcunque locorum ad ecclesias ipsas spectancium, qui eisdem Theodorico et Jacobo olim archiepiscopis iuramento fidelitatis seu ligii, omagii ac cuiuscunque alterius obsequii, servitii, vasallagii et provisionis submissione, obligacione, liga, confederacione vel pacto alio quacunque firmitate eciam iuramento vallatis prius obnoxii tenebantur, eadem auctoritate absolvendi et juramenta per eos prestita relaxandi, donec ipsi plene paruerint ac fidelitatem et obedientiam debitas prestiterint. Preterea tibi per te vel alium seu alios, quibus id duxeris committendum, inobedientes, rebelles, adherentes et fautores predictos, postquam tibi constiterit, eos penas et censuras in dictis processibus contentas incurrisse, in singulis tuarum civitatis et diocesis ac circumvicinis ecclesiis, cum maior inibi populi multitudo ad divina convenerit dominicis et festivis diebus excommunicatos et sedis apostolice contemptores et rebelles publice nunciandi et nunciari faciendi ac mandandi ab omnibus arctius evitari, quousque ad cor reversi et suos recognoscentes errores a nobis vel successoribus nostris Romanis pontificibus canonice intrantibus absolucionis beneficium ab huiusmodi excommunicationis sententia meruerint obtinere, et interdictum huiusmodi relaxandi plenam et liberam auctoritate apostolica tenore presentium concedimus facultatem, non obstantibus felicis recordacionis Bonifacii pape VIII predecessoris nostri et aliis constitutionibus apostolicis contrariis quibuscunque.

1446 Febr. 9.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quinto idus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo.

Poggius.
A. de Veneriis.

197.

Papst Eugen IV. entbindet die Kölnischen Unterthanen von dem dem abgesetzten Erzbischof Dietrich von Moers geleisteten Eid der Treue und verpflichtet sie zum Gehorsam gegen den neuen Erzbischof Adolf von Cleve.

Rom 1446 Februar 9.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1166; gleichz. Copien, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 93a; 6 vol. I, fol. 119; Msc. B 142b fol. 343a; Msc. B 139 fol. 127a.

Febr. 9.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis universis et singulis civitatibus, opidis, terris et locis eorumque civibus, incolis et habitatoribus

1446 Febr. 9.

ac ceteris vasallis feudatariis, censuariis et subditis ecclesie Coloniensis quibuscunque salutem et apostolicam benedictionem. Cum nos nuper iniquitatis filium Theodericum de Moersen olim archiepiscopum Coloniensem archiepiscopali dignitate ac omni regimine et administracione ecclesie Coloniensis tamquam scismaticum et hereticum scismatisque et heresis fautorem ac nobis et sedi apostolice rebellem auctoritate apostolica suis eciam aliis culpis et demeritis exigentibus privaverimus privatumque declaraverimus, prout in nostris desuper confectis litteris plenius continetur, ac deinde eidem ecclesie prefecerimus dilectum filium Adolphum, dilecti filii nobilis viri Adolphi ducis Clivensis filium, in vestrum Coloniensem archiepiscopum et pastorem, nos volentes, ut rejecto prefato Teoderico scismatico et rebelli omnes pareant et obediant per nos electo, vos et vestrum singulos ab omni fidelitatis, homagii et vasallagii seu alterius cuiuscunque servitutis seu obligacionis juramento et obligatione per vos dicto Theoderico olim prestitis auctoritate apostolica tenore presencium absolvimus et liberamus ac vos absolutos et liberos ab eiusmodi iuramentis esse volumus et decernimus, mandantes vobis omnibus et singulis sub excommunicationis et anathematis pena, quam contrafacientes incurrere volumus ipso facto, quatinus deinceps prefato Theoderico nullatenus pareatis aut ei consilio, auxilio vel favore in aliquo assistatis, sed in vestrum dominum et archiepiscopum prefatum Adolphum electum recognoscatis et recipiatis eique in omnibus tanquam vero Coloniensi archiepiscopo pareatis et debitam fidelitatem et obedienciam impendatis eique de censibus, fructibus, redditibus et proventibus sue ecclesie sibi debitis respondeatis iuxta tenorem provisionis nostre. Nos enim omnes et singulos nostris mandatis rebelles et inobedientes exnunc excommunicacionis, suspensionis et interdicti sentenciis volumus subjacere, a quibus absolvi nequeant nisi a nobis vel Romanis pontificibus successoribus nostris canonice intrantibus, preterquam in mortis articulo constituti.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quinto idus Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo [1]. L. de Castiliono.

198.

Papst Eugen IV. an den römischen König Friedrich III.: macht demselben Mittheilung von der Absetzung des Erzbischofs Dietrich von Moers und von der Ernennung des Erzbischofs Adolf von Cleve; ersucht ihn, den letzteren als deutschen Kurfürsten anzuerkennen.

Rom 1446 Februar 9. [2]

Original in zwei Ausfertigungen, Düsseldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 179$^{4, 13}$.

1) Fast gleichlautend sind Eugens Bullen für die Städte Bonn, Andernach, Neuß, Rheinberg, Paderborn, Münster d. d. Februar 4 (Or. Düsseldorf a. a. O.).

2) Die Mittheilung von der Absetzung Dietrichs von Moers und die Aufforderung,

Eugenius episcopus servus servorum dei. Carissimo in Christo filio Frederico regi Romanorum illustri salutem et apostolicam benedictionem. Quamvis nonnulle novitates exorte olim fuerint in natione Germanie multis multa circa negotia ecclesie sentientibus, tamen tua serenitas semper in nostra et sedis apostolice obedientia et devotione persistens nunquam a fide vera et recta via declinavit exhibuitque semper nobis tanquam devotionis filius debitam reverentiam et nos in verum Jesu Christi vicarium recognovit, cuius sapientiam si quidam perditionis filii sequi voluissent, melius publice utilitati consuluissent. At vero iniquitatis filius Theodericus olim archiepiscopus Coloniensis et antea sepius et dudum, cum tui et imperii electorum oratores ad nos Florentiam venissent omnesque et tue et aliorum littere ad nos sicut ad Christi vicarium summum Romanum pontificem scripte essent, solus scismaticus et a prudentia ac devotione ceterorum devius nedum nos nominare pontificem recusavit, verum publice in consistorio protestacionem legi petiit sub littera patenti eius sigillo sigillata, quod ad nos non tanquam ad pontificem summum sed de papatu contendentem mittebat, et coram nobis tanquam coram tali comparebat multas quoque fatuitates ostendit, ut omnibus apparere vellet, ipsum scismaticum et rebellem nobis et sedi apostolice esse, in qua re quanta Luciferi illius superbia et vana elatio extiterit, tu ipse considerare et damnare pro tua prudentia debuisti. Non tecum, qui tantum dignitatis culmen tenes, non cum ceteris electoribus, qui non sunt illo inferiores, bene sentire voluit, sed apostatare a reliquis, ut non virtute sed nequitia ac perfidia alios excellere videretur[1]. Multa quoque ex post fecit contra nos et apostolicam sedem manifestam heresim sapientia, que in processu contra eum facto latius continentur. Attamen nos scientes misericordiam sacrificio deum preferre, more pii patris, qui oves perditas per desertum requirit, sepius per nuntios et litteras monuimus et hortati sumus, ut aliquando sani hominis mentem sumere et ad gremium ecclesie redire vellet. At ipse tanquam diebus malis inveteratus neque iuramenti per eum sedi apostolice prestiti memor, non solum errata priora emendavit, sed in diem maiora contra nos et eandem sedem molitus heresis et scismatis semper et auctor et fautor extitit in maximum fidei orthodoxe scandalum et sancte dei ecclesie detrimentum. Itaque tantam illius nefarii viri nequitiam et perversa opera non volentes amplius sana conscientia ferre (nam in eo videbatur divina maiestas offendi), de consilio et assensu venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium privavimus ipsum tanquam hereticum, scismaticum et nostrum ac Romane ecclesie rebellem omni regimine et administratione ecclesie Coloniensis, eique dilectum filium Adolphum ducis Clivensis filium prefecimus in archiepiscopum et pastorem, a certo tenentes, quod ipsa ecclesia optime per eius prudentiam in spiritualibus et temporalibus gubernabitur. Idcirco exhortamur tuam serenitatem, ut tan-

1446 Febr. 9.

---

für die Anerkennung Adolfs von Cleve mitzuwirken, richtete P. Eugen IV. an demselben Tage in anderer Form auch an König Karl VII. von Frankreich (Or. ebd. Nr. 179[18]). — Inhaltlich mit obigem Schreiben deckt sich fast ganz eine formell anders abgefaßte Mittheilung an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg vom gleichen Datum (ebd. 179[1]).

1) Vgl. oben Nr. 166 und Nr. 189.

1446 Febr. 9. quam pugil et defensor auctoritatis Romane ecclesie et apostolice sedis prefatum Theodericum veluti scismaticum et hereticum ac fidei christiane hostem fugias, contemnas et detesteris neque publice aut privatim in tuis consiliis recipias aut faveas ei verbo vel opere, cum ad te spectet, precipue te hostem et persecutorem hereticorum et nostrorum et ecclesie rebellium prebere. Auxilium autem et favorem prebeas per nos electo eumque recipias in numerum imperii electorum, et pro eiusmodi in omnibus tractes cum ob debitum iusticie tum ob sedis apostolice reverentiam atque nostram. In hoc summam laudem ex tua erga nos devotione apud omnes suscipies et nobis ita placebis, ut ex eo tibi reddas nos et dictam sedem plurimum obligatos. Scias autem, non esse motos nos contra illum propter neutralitatem, que plus quam equum est multorum etiam devotorum nobis animos occupavit, et quam speramus, per tuam et aliorum catholicorum principum [auctoritatem] cito tolli debere, sed propter causas supradictas et alia, que in processu contra eum facto latius continentur.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quinto[1]) idus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo. L. de Castiliono.

199.

Papst Eugen IV. an König Friedrich III.: macht ihm von der Absetzung des Trierer Erzbischofs Jakob von Sirk Mittheilung und setzt die Gründe auseinander, die ihn zu diesem Schritte bewogen haben. — Der Schluß des Schreibens fehlt.

(Rom 1446 Februar 9.[2]))

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk., Supplement Nr. 170.

(Febr. 9.) Carissimo in Christo filio Frederico regi Romanorum illustri salutem etc.

Nisi sciremus, dei pacienciam superare peccata hominum et expectare, ut ad penitenciam convertantur, miraremur[3]), aliquam non fuisse dei iudicio punitam iniquitatem et perfidiam perdicionis filii . . olim archiepiscopi Treverensis, qui cum nonnulli in Alamania nobis inobedientes essent, solus tamen malignitate et obstinata erga nos et sedem apostolicam rebellione omnes ceteros superavit, et cum nobis pre ceteris ex susceptis beneficiis obligatus esset, ingratissimus omnium qui vivant, quo plura a domino accepit eo se servum

---

1) Das zweite Exemplar hat das Datum »quarto idus Februarii«.

2) Dieses Schreiben ist die Beilage zu einem vom 9. Februar 1446 (quinto idus Februarii pont. anno XV) datirten Schreiben Eugens IV. an den Erzbischof Dietrich von Mainz, in welchem er ihm Mittheilung von der Absetzung Jacobs von Sirk macht und ihn ersucht, an der Anerkennung des neuernannten Erzbischofs Johann mitzuwirken (Or. ebd.). Der Schluß wird wohl mit dem des entsprechenden Berichts über die Absetzung Dietrichs von Moers (Nr. 198) übereinstimmen.

3) »miramur«.

prebuit nequiorem scindens vineam domini, in cuius operam a nobis positus fuerat. Et certe miramur non deglutisse terram pestiferum corpus veluti alterius Datan et Abiron, ne tantum scelus diucius inter homines versaretur; nam si acriter leges matricidam puniunt, quod is videatur ipsam naturam ac omnia iura tum divina tum humana violare, quo is supplicio dignus censeri debet, qui sanctam Romanam ecclesiam, a qua infinita pene accepit beneficia, que eum erexit ex stercore in summum, dedit dignitatis gradum, affligere et lacerare et ad interitum perducere suis facinorosis operibus est molitus! Et ut notior fiat illius execrandi hominis vel bellue potius immanitas plus quam barbarica, utque eius ingratitudo innotescat omnibus, beneficia nostra et sedis apostolice in eum referenda sunt et illius retribucio detestanda. Primum sedis apostolice notarius, deinde cubicularius factus est, deinde a nobis Traiectensem et Herbipolensem prepposituras accepit proque is quater obedienciam et fidelitatem sedi apostolice et Romanis pontificibus juravit se prestaturum. Nostris et ecclesie negociis in Alamania tractandis ignorantes perfidiam suam prefecimus eum, bone memorie reverendissimi quondam archiepiscopi Treverensi renunciacionem dicte ecclesie de voluntate nostra factam admittentes; eidem ecclesie de persona dicti . . providimus, sperantes nos habituros[1]) fidum nobis filium ac nostre et sedis apostolice status et auctoritatis propugnatorem. At ipse quo plura a nobis accepit beneficia eo acrior hostis effectus se prebuit semper signiferum omnibus, qui vellent contra nos et ipsam Romanam ecclesiam malignari, neque literis neque oratoribus et nunciis nostris eum potuimus retrahere a via sua iniqua, sed si videbat furem, currebat cum eo et cum adulteris porcionem suam ponebat, petra scandali et signifer seditionum. Ut enim alia, que multa sunt, omittamus, in quibus se heresis ac scismatis auctorem et fautorem publice ostendit, non erubuit oratores perdicionis alumpni Amedei olim Sabaudie ducis, qui se Felicem V ausu sacrilego nominat, ut pontificis oratores postposito nostro oratore primo deiecto suscipere et honorare; non extimuit, ad illam statuam Moloch adire, et ut verum Jesu Christi vicarium recognoscere non formidavit, pecunias tum ab eo tum ab aliis ob eam causam recipere et apostatare a vera fide et obediencia nostra non horruit similis fieri Jude Scarioth pecuniam pro tradendo Christo accipiens, qui huiusmodi fidem venalem, qui tanti anime sue salutem fecit quanti existimavit[2]), ut nobis prestita juramenta, denique heresis et scismatis quam unionis auctor et fautor esse maluit in opprobrium et dedecus fidei ac totius populi christiani. Nos igitur scientes deum exurgere aliquando, ut dissipentur inimici eius, non potuimus nisi cum illius offensa, qui nullum malum relinquit impunitum, qui est ita misericors ut iustitiam diligat, tantum scelus multum amplius sustinere, itaque in virtute altissimi, cuius de fide agitur, cum ipsius crimina et excessus et cetera, que retulimus, adeo sint notoria, ut neque dissimulari neque negari possint neque egeant probacione, cum per ora omnium referantur, possetque eorum impunitas diucius protelata grave preiudicium sedi apostolice afferre et in scandalum vergere plurimorum, eum tanquam he-

1) »habiturum«.
2) »extimavit«.

1446 (Febr. 9.) reticum, scismaticum nostrumque et sedis prefate rebellem et scismatis heresisque fautorem apostatam et a fide demum dignitate archiepiscopali ac omni regimine et administracione ecclesie Treverensis privavimus ac privatum declaravimus et amovimus ab eisdem, ac eidem ecclesie de persona . . providimus viro benemerito et qui illam ecclesiam et populum sibi commissum obtinue (!) reget non tyrannice ut alter, sed prelatorum more. Idcirco etc.

200.

Papst Eugen IV. an die Stadt Köln: Aufforderung, dem abgesetzten Erzbischof Dietrich von Moers den Gehorsam zu entziehen und den neuernannten Erzbischof Adolf von Cleve anzuerkennen.

Rom 1446 Februar 9.

Or. in zwei Ausfertigungen, Düsseldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 1796, 32.

Febr. 9. Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis . . magistris civium . . scabinis et . . consulibus civitatis Coloniensis salutem et apostolicam benedictionem. Publica et obstinata rebellio contra nos et sedem apostolicam iniquitatis filii Theodorici quondam archiepiscopi Coloniensis nos coegit, ut aliquando licet tardius, quam eius postularent demerita, ipsum a regimine ecclesie Coloniensis, qua se indignum multipliciter prebuit, amoveremus. Et quidem imitantes illius exempla, qui non vult mortem peccatoris sed vitam, more pii patris eum et litteris et nuntiis sepius monuimus, requisivimus et hortati sumus, ut obmissis erroribus et operibus perfidie, quibus adversus sanctam Romanam ecclesiam matrem suam hactenus usus est, vellet aliquando resipiscere et ad sanam mentem redire, nec perseverare in via malignantium, quam ingressus fuerat in fidei orthodoxe detrimentum, dedecus nationis sue et sedis apostolice vilipendium et contemptum. Sed ipse in reprobum sensum datus ac nostras monitiones spernens non solum a prioribus destitit, sed obstinata in malum mente peiora in diem operatus ea semper agere studuit, que ad scissuram sancte matris ecclesie, nostrum et sedis predicte contemptum, scandalum fidei et iacturam sibi commissarum ovium spectarent. Semper enim tamquam petra scandali ducem se prebuit ad hereses nutriendas et serendas zizanias adversus catholicam fidem et sedem apostolicam, que semper veluti immaculata columba omnes hereses respuit et contrivit. Omittimus turpitudinem vite et morum, quibus etiam olim temporibus felicis recordationis Martini pape V., predecessoris nostri, diffamatus publice et ab eo per suas litteras acriter monitus fuit. Omittimus, qualis in regenda ecclesia sibi commissa fuit; nota est enim vita ipsius semper ab omni religionis cultu aliena magisque seculari licentie et excessibus quam ecclesiasticis moribus accomodata. Non fuit ei satis, mala et damnabili vita extitisse nisi eciam addidisset rebellionis et heresis impietatem, quam neque id dissimulanter est semper amplexus. Nos autem confisi in virtute altissimi, qui nunquam deseruit ecclesiam sanctam suam, quique eam impugnantes tum spirituali tum temporali

gladio semper oppressit, duximus contra eius rebellionem et obstinatam nequitiam cum dei adiutorio insurgendum, privantes illum ecclesia Coloniensi omnique regimine eius, quam tenebat indigne, ac conferentes eam dilecto filio Adolpho Clivensi, sperantes quod per eius prudentiam ipsa ecclesia in suis iuribus et decore servabitur[1]. Cum igitur nos civitatem vestram et vos complexi fuerimus semper caritate et benivolentia paterna, nos autem deceat, hanc nostram erga vos benivolentiam non conservare solum, sed per nostram obedientiam augere, hortamur in domino vestram devotionem vobis nichilominus et vestrum singulis in virtute sancte obedientie, qua tenetur quilibet christianus in hijs presertim, que fidem et religionem concernunt, stricte mandantes et precipientes, quatinus prefatum Theodoricum tanquam hereticum et scismaticum ac nostre et sedis apostolice rebellem et a catholicis precisum et damnatum fugientes et abhominantes nullamque ei obedientiam aut auxilium vel favorem de cetero prestantes, prefatum Adolphum electum in vestrum archiepiscopum et pastorem recipiatis eique, prout tenemini, pareatis tanquam patri et pastori vero; quod si facietis, recipietis dei ac nostram benedictionem, sin autem in aliquo inobedientes essetis, cogemur ex debito pastoralis officii per ecclesiasticas censuras et alia iuris oportuna remedia contra vos procedere, prout iustitia suadebit. Quod ne accidat, vestre prudentie est debite providere, et expedit quieti vestre et animarum saluti. Non autem existimet aliquis movisse in aliquo nos ad illius scismatici privationem neutralitatem, in qua diutius perstitit, sed solum apertam ipsius rebellionem et heresim in deum, in christianam fidem et in nos commissam, que tanta fuit, ut amplius non potuerit tollerari, prout ex copia privacionis sue, quam presentibus interclusam vobis transmittimus[2], latius videre poteritis.

1446 Febr. 9.

Datum Rome apud Sanctum Petrum, anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, idibus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo[3]. A. de Veneriis.

---

1) Bis hierher stimmen die Schreiben P. Eugens IV. an den Erzbischof von Mainz (Februar 10), an die Bischöfe von Utrecht und Lüttich (Februar 3, 10), an die Domkapitel von Mainz, Utrecht, Lüttich (Februar 3, 10, 11), an den Herzog Arnold von Geldern, an den Herzog Gerhard von Berg und an den Grafen Gerhard von der Mark (Februar 9) mit dieser Bulle überein (sämmtlich in Düsseldorf a. a. O.). Der Schluß ist verändert. Er enthält in kürzerer Fassung die Aufforderung, Sorge zu tragen, daß der neuernannte Erzbischof Adolf von Cleve die Anerkennung in seiner Diöcese erlange.

2) Diese Copie der Bulle vom 24. Januar (oben Nr. 189) liegt bei.

3) Auch an das Dom-Kapitel zu Köln (Supplement 179[16, 26]) richtete der Papst am 9. Februar, an die Kapitel zu Münster und Paderborn am 4. Februar (ebd. 179[11, 31]), an die Städte Münster und Paderborn gleichfalls am 4. Februar (ebd. 179[3, 22, 25]) die Nachricht von der Absetzung Dietrichs und der Ernennung Adolfs. Diese Schreiben bieten kein weiteres Interesse.

201.

Papst Eugen IV. ersucht den Generalprior des Augustiner-Eremitenordens[1], in der Trierer und Kölner Ordensprovinz die Absetzung Jacobs von Sirk und Dietrichs von Moers zu proklamiren und für die Anerkennung der an ihrer Stelle ernannten Erzbischöfe Johann und Adolf durch seine Ordensangehörigen Sorge zu tragen.

Rom 1446 Februar 10.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv Nr. 1865b. S. ab. Vgl. Goerz, Regesten S. 181, irrthümlich a. a. 1445.

1446 Febr. 10. Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio . . ordinis heremitarum sancti Augustini priori generali salutem et apostolicam benedictionem. Cum iniquitatis filios Jacobum de Scirick olim Treverensem et Theodericum de Moersen olim Coloniensem archiepiscopos ex iustis et rationabilibus causis tanquam nostros et Romane ecclesie rebelles ac hereticos et scismaticos dignitate archiepiscopali et omni regimine et administratione Treverensis et Coloniensis ecclesiarum auctoritate apostolica de fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium consilio privaverimus ac privatos declaraverimus, prout in litteris apostolicis desuper confectis, quarum copiam tibi presentibus mittimus interclusam[2]), plenius continetur ac deinde venerabilem fratrem nostrum Johannem tunc episcopum Cameracensem ad ecclesiam Treverensem duxerimus transferendum, ecclesie Coloniensi de persona dilecti filii Adolphi ducis Clivensis filii duxerimus providendum preficiendo eos dictis ecclesiis in archiepiscopos et pastores, volumus et tue devotioni tenore presentium mandamus, quatinus omnibus et singulis Treverensis et Coloniensis provinciarum tui ordinis fratribus iniungas et mandes, ut ipsi et eorum quilibet dictos Jacobum et Theodericum pro hereticis et scismaticis habeant et habendos esse predicent et publicent in populi [!] neque ipsis ullam tanquam archiepiscopis obedientiam aut reverentiam adhibendam esse suadeant, sed ab omnibus christifidelibus evitandos fore, archiepiscopis vero per nos promotis reverentiam et obedientiam exhibeant et tanquam suarum animarum pastores recipiant et revereantur eosdem ita, ut benedicti omnes filii dici possint.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quarto idus Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo. P. de Sessenal.

Adr.: Dilecto filio . . ordinis heremitarum sancti Augustini priori generali.

---

1) Dasselbe Schreiben richtete der Papst am 14. Februar (XIV Kal. Marcii) an Antonius de Rusconibus, Generalmeister des Minoritenordens, sowie an Bartholomäus Texerii, Generalmeister des Dominikanerordens. (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Supplement, Urk. 179 Nr. 33, 35.)

2) Fehlt in Coblenz. Vgl. jedoch Nr. 189.

202.

Bürgermeister und Rath zu Soest an das Domkapitel zu Münster: Gesuch um Abstellung der Feindseligkeiten. Bischof Heinrich von Münster mit mehreren Kanonikern und Untersassen des Hochstifts Münster sei ihr Feind geworden; von Hovestadt aus seien sie in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar vor Soest gekommen und hätten Feuerpfeile in die Stadt geschossen. „Ind als wij dan van vlochmern verstaen hebben warhaftich to sijne, dat dey vurgemelte erwerdige her Henrich, juwe here ind bisschop, juwer ersamheit ser hochlichen togesacht, gelovet ind versegelt heb, neyn orlege noch vede sunder juwen willen ind vulbart to makene", so bittet Soest, das Kapitel möge dafür sorgen, daß die Feindseligkeiten aufhören.

1446 Febr. 11.

1446 Februar 11.[1] (feria VI nach Scholastika.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 214.

203.

Klagerundschreiben des Erzbischofs Dietrich von Moers über die vom clevischen Herzog Adolf und dessen Sohn Johann ihm zugefügten Ungerechtigkeiten.

Köln 1446 Februar 19.

Gleichzeitige Copie[2] in zwei Ausfertigungen, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 135 und 137; dsgl. ebd. Kur-Köln, Urk. 1776a.

Febr. 19.

Allen fursten, greven, heren, fryen rittern, knechten, steden, gemeynden und allen andern gueden lueden enbeden wir Diederich van gotz gnaden der hilliger kirchen zo Colne ertzbusschoff, des hilligen romischen richs in Italien ertzcanceller, hertzouch zo Westfalen ind zo Engern etc. unsen vruntlichen dienst ind groisse, ydermann na syme werde, ind begeren uch zo wissen, dat wir mit dem hogeboernen hertzogen van Cleve vur eyner guder langer zyt verbunden gewest syn, so dat unser eynre den andern eren, furderen ind syn beste werven solde an allen enden, ind as wir uns eyns sulchs van yme vermoeden as billich was, so quam uns vur, dat hie uns unbeschreven ind alre dynck unerfolgt hynder unsem rucke up uns sere groisse wort in vill enden gesprochen hette, darumb wir dan van yme zo dage zo komen begerden und gesunnen. Ind as wir dan beide personlich daromb up eynen dach geen Berck[3] quamen, da vill trefflicher lude by waeren, da ernuwet derselve hertzouch die worde vur uns, die hey dan dairvur hynder uns gesacht hadde ind sprach, wir enhetten Keyserswerde mit goede noch mit eren noch rechte nyet, dat uns

---

1) In gleichem Sinne schrieb Soest am selben Tag an die Stadt Münster (Concept ebd. XX 7 fol. 214.)

2) Eine Copie dieses Schreibens übersandte am 25. Februar die Stadt Köln dem Herzog Adolf von Cleve (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 18 fol. 11b).

3) 1444 Februar (vgl. Lacomblet, U. B. IV, 253).

1446 Febr. 19. swere was zo hoeren na sulchem verbuntniß wir under eynander hatten, ind nadem eyn uyssprnich up datselve punt tusschen dem hertzougen vurscreven ind uns gescheit was, da ynne wir sulcher anspraichen ledich geweist waren ind na vill anderm handels, dat uns ind unsem gestichte van dem hertzogen ind den synen geschiet was, davan lanck zo schryven were, dochte uns, dat hey dem verbuntniß nyet genoich endede, sunder dat schinberlichen verbrochen hette ind hey ouch nyet gerne in verbuntniß mit uns enstunde, ind hey meynte, dat wir dem verbuntniß nyet genoich enweren. Up dat dan geyn meirre swaronge ind verdreiß unserthalven davan komen durffte, so boeden wir yme up dem dage, dat wir yme umb alle forderonge und anspraiche, hey zo uns hette, ere und recht doin wulden und yme dat ouch volenkomelich verwißen, ind desgelichs ouch van yme wedernemen, id were umb verbuntniß off anders wilcherley dat wer off syn moechte, wilche gebode wir yme ouch zo vill malen darna, doch vur dem kriege, muntlichen und in schryfften han geboeden, des derselve hertzoch nye van uns upgenomen en woulde, dat doch als wir hoffen uch und yme iglichen cristen birven man billich unredelich duncken sall. Wir hatten uns ouch ergeven zo dage zo komen zo Maastricht[1]) mit dem vurscreven hertougen vur dem hoegeboern fursten den hertzogen van Burgundien etc. off syne vrunde, die uns den dach gesat ind genant hatte, wiewall der hertzoch van Burgundien dem hertzoge van Cleve bewant is, als ir wail wist. Ind herenboven in verbuntniße ind manschaft, he uns ind unsem gestichte verbunden ist, hait hey sich unser stat Soist underwonden ind uns die ungehoirsam gemacht, ind der hoegeborne Johan syn elste son sunder allerleye versoichunge an uns zo doin mit schryfften off worden hait hey die van Soist an sich genomen, ind synt darna derselve Johan elste son, die van Soist, mit den wir zo der zyt ymme rechten stonden ind ouch vur alzyt nye anders, dan ere ind recht van yn begert hatten, ind derselve hertzoch moitwillentlichen sonder alreleye noit unser ind unßes gestichtz wedersachte vyant worden, des wir zomail nyet van yn wardende waren, ind hait der hertzoch van Cleve ind syn son uns unses gestichtz deil zo Xancten, da wir in eyme hoebelofften verschreven ind versegelden gesworen erffborghfrede lange gesessen hatten ind noch ynne saissen, affhendich gemacht, ind haint uns also zo eynre noetwer ind groissen schaden ind kost gedrungen, da leyder vill cristenlude synt der zyt ir lyff umb verloeren hant, dat uns truwelichen leit were, dat wir des eyne oirsache weren. Ind want dan van dage zo dage sulchs bloit vergießens ye me ind me geschuyt, dat uns dan van hertzen leyt is, ind umb sulchs vorder zo verhoeden, so hain wir bynne deser veden lest up eyme dage zo Urdingen, den die Henszestede gemacht hatten, aver vollenkomentlichen ere ind recht zo geven ind zo nemen vur unsem gnedichsten hern dem romischen koninge, synre gnaden kurfursten, fursten, greven, hern, rittern, steden ind knechten ycliches in eynre foegelicher zale die unparthelich weren geboden; wir han ouch niest up dem dage zo Moirse gehalden vur den hoegeboren furste heren Lodewich pfaltzgreven by Ryne ind hertzogen in Beyeren etc. yn bywesen vill greven, hern, rittern ind knechten zo vill maillen doin bieden in vurscreven maisse, ere ind recht zo doin ind zo nemen ind ouch der sachen yn fruntschaff zo blyven an dem vurscreven hertzoge van Beyeren, ind wat in veden geschiet were, wolden wir ouch syne lyffden laißen zo redelicheit aff aber czo-

1) Vgl. Nr. 416 fünfte Anmerkung.

stellen, dat doch allet verslagen ind nyt upgenomen wart, dadurch ir und eyn itlich wale erkennen mogen, dat der kriech, as er moitwillichlichen mit uns angehaven ist, dat hie ouch in sulchem moitwillen mit uns behert wirt, ind wir des allzyt gerne affgewest weren, durch wilchen kriech menniche unschuldiche menschen syn lyff ind guet verliesent. Yr ind eyn iclicher syt unser noch mechtich in vurscreven maißen uns zo erbeden, dem wir ouch gerne nagain willen, up dat die lande unserenthalven nyet zo verderfflicheit komen. Ind nadem wir dis kriegħs ind dat die lant sus gewoist ind verderfflich werden geyne schult enhain na ergangenen sachen vurgenant, so getruwen wir uch sunderlich wale, ir sult dem almechtigen goede ind der rechticheit, die wir as vurscreven is also unverscheydeliche alzyt geboden han ind noch bieden zo eren ind uns zo eyner groisser gunst ind dienst geen die vurgenanten hertzoge, synen son ind die van Soist uns behulplich, bereetlich ind stedelich synt, as wir des ind alles guden eyn besunder guet vermoden zo uch hain, dat wir ind unse gesticht ouch in gelichen ind anderen groissen sachen, dair ir unser zo doin hetten, mit lyve ind guede willentlichen verdienen ind verschulden sullen ind willen.

1446 Febr. 19.

Gegeven in unser stat Colne under unsem sigel herangedruckt, des nyesten saterstags na sente Valentyns daghe anno domini etc. quadragesymo sexto.

204.

Erzbischof Dietrich von Köln an „den durchluchtigen hogeboiren fursten hertzoghen van Burgondien, van Brabant ind van Limburg 2c., den hogeboiren fursten, waelgeboiren edelen hern, rittern ind anderen broederen des ordens van dem gulden Vliesz[1]), unsen lieven heren magen ind frunden". Stimmt mit dem vorigen Schreiben fast wörtlich überein. Am Schlusse (nach „zo verderfflichkeit komen") folgt jedoch: „Mochten wir aver uyrre underwysongen nijt gennessen, des wir nyt enhoffen ind wir dan vorder schryven und clagen ind anders vur uns nemen wurden, bidden wir uwer liefde, unser geboeder vurscreven ind deser unser schrift doch dan indencklich ind uns ind unserm gestichte ouch desde gunstiger zo syn, want wir zer noitweer gedrungen werden, unverschulder sachen weder got, ere ind recht, als wir zo gode hoffen, sich in der wairheit erfynden sall, off sy zo dage komen wulden. Ind begeren herup, ind wes wir uns zu uwern liefden ind den uwern versien sullen, uwer liefden gutliche beschreven antwerde by desem unsem boiden, ind hogeboiren durchluchtige fursten, heren, mage ind frunde, waynne wir uweren lieffden zo dienste ind willen gesijn ind gunst bewysen mochten, darzo syn wir gantz gutwillich ind unverdrossen, dieselve uwer liefden got der here in gudem stade ind walfart gefristen wille zo langen seligen zyden.

Febr. 19.

Datum wie oben.

Köln 1446 Februar 19.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 138.

---

1) Von den niederrheinischen Fürsten war damals bloß Graf Friedrich von Moers,

205.

Aus der Instruktion für die vom Kurfürstentag zu Frankfurt im März 1446 an den Papst Eugen IV. abgeordneten Gesandten Gregor von Heimburg und Heinrich Engelhard[1]).

1446 März.

Conc. Dresden, Wittenberger Archiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 318a.

1446 März.

Item so sin auch unser gnedigster here der romisch konig und unser heren die kurfursten, vijl andere fursten, heren ꝛc. geistliche und wertliche umb des besten willen in eyner protestacion etwelange gestanden, darwidder nu im hoffe zu Rome allerleye furgenomen und getan ist, nemlichen das unser gnedige heren von Trier und von Collen, als sie verstanden hant privirt sind und sust auch wider sie und andere unser heren und ire undertanen in czijt der eynunge darwider furgenomen und gescheen ist. Nu sin unsere heren mit vijl fursten geistlichen und wertlichen in solicher eynunge und also einander gewant, das sie sich darynne nicht scheyden noch eynander lassen wollen. Bitten unser gnedige heren sine heilikeit soliche furnemen und besundern auch die privacien und was davon sich furter verlaufen hette und den vorgeschreven unsern gnedigen heren von Trier und von Collen noit were, von stunt abestelle und vernichte und daruber auch mandata, processus und executores gebe in der besten form wider diejehne, die sich solichs wider unser gnedige heren von Trier und von Colln und andere angenomen hetten oder annemen wurden, und das uſʒczuschriben und zu verkundigen an allen enden, da er das hievor wider sie hat verkundigen lassen und yn des noit ist, als unser heren meynen billich sij nach gelegenheit aller sachen.

Item das sine heilikeit abestelle und widerruffe soliche entlitdunge, gifft und bevelniße, als er dem herczogen von Cleve, synn eldisten sone, dem herczogen von Gelre, dem bischove von Uttricht, iren erben und nachkomen getan und bevolen had wider unsern gnedigen heren van Collen, sine und syns stiffts iurisdiction, herlichkeite und rechte und die sinen antreffende in der besten form, und desglichen auch fur unsern hern den bischoff von Monster und andere, die solichs zu thun haben zu gesynnen.

---

der Bruder des Erzbischofs, Mitglied (seit 1431) des im J. 1429 von Philipp von Burgund gestifteten Ordens vom goldenen Vließ. Erst im J. 1451 wurde Johann von Cleve, 1456 sein Bruder Adolf Ritter dieses Ordens. In ähnlicher Weise, wie hier Dietrich über den Herzog von Cleve, hatte sich im J. 1445 sein Bruder über den Herzog Arnold von Geldern beschwert (vgl. Reiffenberg, Histoire de l'ordre de la Toison d'or S. 7, 29, 32, 35, 523).

1) In Wirklichkeit wurden hingeschickt Gregor Heimburg, Heinrich Leubing und Johann Schwofheim (vgl. Pückert l. c. 270, 271).

206.

Bürgermeister und Rath zu Soest an den Jungherzog Johann von Cleve:

theilen ihm mit, daß sie dem Herzog Adolf von Cleve „umbe bisschopes, bichters, den hilgen kresem ꝛc. ind ander sake dey hilgen kerken andrepende geschreven ind syne gnade darumbe gebeden hebn, als juwe gnade in aveschrift hijrynne besloten vinden[1]) ind vorder verstan wert“. Sie bitten „juwe gnaden, so wy denstlikest mogen sich guetlichen hijrynne wille vynden laten ind bewysen, dat uns sodane schrifte ind bevel van den erwerdigen unsen hern den bischope erorlefft werde ind geschicket na lude des breifs, wy an unsen gnedigen lieven hern vurß geschreven hebn.“ 1446 März 5.

1446 März 5. (Erster Samstag in den Fasten.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 223.

207.

Auf dem Kurfürstentag zu Frankfurt am 6. März 1446 (dominica Invocavit) festgestellter Entwurf für eine von Papst Eugen IV. zu erlassende Bulle, durch welche er seine Schritte gegen die neutralen Fürsten, speziell die Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier, annullirt und die früheren Verhältnisse wieder herstellt.

1446 März 6.

Concept, Dresden, Wittenberger Archiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 315.

Bulla cassacionis novitatum et attemptatorum contra dominos Coloniensem et Treverensem archiepiscopos. März 6.

Eugenius etc. Ad futuram rei memoriam. Exortis jam dudum inter nos et eos, qui Basilee sub titulo generalis concilii remanserunt, gravibus differenciis ac nonnullis processibus et literis tam per nos seu nostra auctoritate quam per predictos Basilee remanentes contra venerabiles fratres et dilectos filios nobiles viros sacri Romani imperii principes electores aliasque personas ecclesiasticas et seculares Germanice nationis emanatis et emissis, prefati principes electores sibi et aliis dicte nacionis personis donec se recolligere et unanimi consensu deliberare possent providere volentes, se quadam neutralitate, protestacione et animorum suspensione continuerunt, cui quidem neutralitati et animorum suspensioni tam Romanorum rex quam alii plurimi principes prelati et persone ecclesiastice et seculares dicte nacionis accesserunt, et interea nonnulli processus litere et mandata a nobis seu nostra auctoritate contra neutrales ipsos et precipue contra venerabiles fratres Theodericum Coloniensis et Jacobum Treverensis ecclesiarum archiepiscopos eorumque et cuiuslibet ipsorum subditos ecclesiasticos et seculares seu res et iura quecunque dicta protestatione durante processerunt. Nos attendentes, quod huiusmodi

1) Nicht vorhanden.

1446 März 6.

protestacio et animorum suspensio bono respectu introducta et recepta est, idcirco omnes et singulos processus quarumcunque censurarum, privacionum et suspensionum factos contra omnes et singulas personas ecclesiasticas et seculares, que dicte protestacioni et animorum suspensioni obediverunt seu adheserunt ac hodie adherent, necnon omnia gesta et facta in preiudicium, lesionem et derogacionem eorundem de quibuscunque dignitatibus, beneficiis, commendis et officiis, eciam si archiepiscopatus, episcopatus, abbacie aut in cathedralibus maiores post pontificales aut in collegiatis ecclesiis principales et ad eas vel ea per eleccionem quis assumi consueverit, iuribus et bonis quibuscunque specialiter contra prefatos Theodericum Coloniensem et Jacobum Treverensem archiepiscopos revocamus, cassamus, irritamus et annullamus, ac omnia in pristinum statum per presentes reducimus perinde ac si non emanassent cum clausulis oportunis. Revocamus insuper expresse omnes et singulas commissiones, concessiones, relaxaciones interdictorum, absoluciones ab excommunicacionum sentenciis sive a banno imperiali seu a prestitis fidelitatum iuramentis, restituciones fame necnon gracias, privilegia vel indulta quecunque venerabili fratri nostro Rudulpho episcopo Traiectensi ac dilectis filiis nobilibus viris Adulpho Clivensi, Arnoldo Gelrensi ducibus aut eorum filiis seu heredibus necnon quibuscunque cathedralibus, conventualibus, collegiatis, parochialibus vel aliis ecclesiis, capitulis, communitatibus, universitatibus sive personis ecclesiasticis vel secularibus quibuscunque prefulgeant dignitatibus, presertim civitatis Coloniensis ac opidorum Susaciensis, Xantensis, Reesensis ac Novimagiensis de et super administracione, intromissione, occupacione vel detencione quorumcunque iurium dominorum, rerum aut bonorum ad ecclesiam Coloniensem ac dictum Theodericum archiepiscopum aut subditos eius quomodolibet spectancium quacunque causa vel occasione sub quacunque verborum forma nostra vel alia qualibet auctoritate preter expressum consensum dicti venerabilis fratris nostri Theodorici archiepiscopi Coloniensis factas, concessas, indultas, facta, concessa vel indulta cum omnibus inde secutis a die date concessionis huiusmodi, perinde ac si nunquam facte vel facta fuissent, mandantes sub formidabilibus penis omnibus, qui se dictis dignitatibus, beneficiis, commendis, officiis, iuribus, dominiis, rebus et bonis intromisissent vel racione dictorum priviacionum seu nostrarum provisionum, disposicionum, ordinacionum seu concessionum quarumcunque se vellent intromittere, aut ipsi archiepiscopo Coloniensi vel eius ecclesie sive subditis, iuribus, dominiis, rebus aut bonis dampnum, iacturam seu preiudicium quomodolibet, inferre, ut ab ipsis administracione, intromissione, occupacione seu detencione et omnimoda molestia penitus desistant. Nos autem deinceps a novitatibus et gravaminibus seu preiudiciis inferendis ipsis archiepiscopis ipsorumque ecclesiis aut suppositis iuribus, dominiis, rebus et bonis eorundem ex quacunque causis vel occasione, que usque in diem presentem qualitercunque contigerit seu obvenerit, vel imposterum dicta neutralitate seu animorum suspensione durante emerserit realiter et cum effectu desistemus.

Datum etc.

208.

Philipp von Burgund an den Jungherzog Johann von Cleve: übersendet ihm und seinem Vater Abschrift des vom Erzbischof Dietrich von Köln an den Herzog Philipp und die Ritter vom goldenen Vließ abgesandten Klageschreibens.

Lille (1446) März 11.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 145.

Phelippe duc de Bourgoingne, de Brabant et de Lembourg, conte de Flandres, d'Artois, de Bourgoingne, de Haynnau, de Hollande, de Zellande et de Namen. Treschier et tresame nepveu. Nagaires nous ont este presentees par ung herault certaines lettres en forme de plaquart adressans a nous et aux chevaliers nos confreres de notre ordre de la thoison dor. Et pourceque la matiere touche beaufrere de Cleves votre pere et vous, escripsons presentement audit beaufrere [1]) et lui envoyons la copie des dites lettres, afinque du contenu en icelles il soit adverti et y puisse avoir son advis en tant quil lui peut touchier et nous en rescrivre son intention et advis. Aussi vous envoyons une copie desdites lettres pour semblablement vous advertir de leur contenir, afin de y avoir votre advis et votre intention en tant quil vous peut touchier nous rescrivre et faire savoir par ce porteur pour selon ce nous y savoir conduire au surplus. Treschier et tresame nepveu, le saint esperit soit garde de vous.

1446 März 11.

Escript en notre ville de Lille le XIme jour de Mars.

P. W. Steenberch.

Adr.: A notre trescher et tresame nepveu Jehan de Cleves et de la Marke.

209.

Die Frankfurter Gesandten berichten der Stadt Frankfurt über das, was sie am Hofe König Friedrichs III. erfahren haben, über die Absetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier, über deren Anschluß an Frankreich und die Stellung des Königs zu diesen Dingen.

Wien 1446 März 13.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4233.

Unsern fruntlichen willigen und undertenigen dinst zuvor. Ersamen vorsichtigen und wisen lieben herren. Wir lassen uch wissen, das wir uff den heiligen Eschetag nestvergangen wole fertig gein Wiene komen sin, und haben uns da un-

März 13. März 2.

1) Dieses Schreiben Philipps von Burgund an den Herzog Adolf von Cleve d. d. Rijssel, XI daige in Merte anno XLV° (1446 März 11) befindet sich im Original im St. A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse A Nr. $3^1/_2$ fol. 3. Es bietet kein weiteres Interesse.

1446 März 13. serm allergnedigisten herren dem romischen konige ertzeigt, unser credentze geantwort und dabij ertzalt, wie wir von unsern gnedigen herren und junghern und uwern wegen zu dem tage, den sine gnade uch und uwer wederpartij gesaczt hat, gefertiget sin, und sine gnade angeruffen und gebeten, uns des rechten stat zu tun, das auch sine gnade uns so zu tun zugesagt hat. Sine konigliche gnade hat uns März 12. uff gestern samßtag durch hern Caspar den canclern[1]) lassen sagen, das sine maiestat itzunt gar großlich beladen sij mit den Swaben und Switzern, auch mit herczogen Sigmund und der lantschafft von der Etsche, auch mit den Beheimern und Ungern von des huses von Osterich wegen, davon dan sine gnade itzunt eyn treffeliche botschafft gein Czeume gefertiget hat, und auch als unser heiligister vatter babst Eugenius eynen legaten und sinen auditor, den Carviale, itzunt her gesant hat, die dan sinen koniglichen gnaden under anderer irer werbunge ertzalt han, wie der vorgemelte unser heiligister vatter unser gnedige herren zu Colne und Triere ertzbischoffe entwirdiget und entsatzt, und das bisthum van Colne eym von Cleve und das zu Triere des hertzogen von Burgundien bastartbruder gegeben habe, unserm gnedigisten herren dem konige und dutschen landen zu eren und zu gude umb sachen willen, die sie vorgehabt solten haben, die dem riche und gantzen dutschen landen zu verderplichkeit komen mochten sin, und sinen gnaden des kontschaft gezeugt. Der sachen der egenante unser herre der konig faste erschrocken sij und daruff von stonts den Carviale wider zu unserm heiligen vater gefertiget habe, sin gnade von sinen wegen zu biden, soliche sachen antzusteen lassen und keyne processe davon me lassen geen, dan sine gnade das in der gutlichkeit zuvorkommen meyne, als wir das vollicher ertzelen wollen, so uns got zu uch gehilffet. Und unser herre der konig hat uns dabij lassen bitten, soliche große swere sachen, und auch als unser gnedige herren hertzoge Heinrich von Beiern und marggrave Albrecht von Brandeburg von hertzogen Ludewigs wegen von Ingelstat itzunt hie sin, antzusehen und uns eyn cleyn wile nit verdrissen lassen, sine gnade wille uns das gericht selbs besitzen oder einen fursten besitzen lassen und des rechten stat zu tun. Und versteen nit anders, dan das it bij uwerer gerechtikeit und pantschap blibt, nit angesehen das Mertin Forstmeister und der Burgman schriber große Venedigische bagen briefe bracht han, die wir auch gesehen han, dainne sie under andern schriben, wo solicher spruche widerruffen wurde, das das dem riche und dutschen landen zu verderplichkeit komen mochte; unser herre der konig wulte auch solicher briefe nit horen. Wir versteen auch, das unser widerparthij daruff geen und hetten gerne, das man die sachen uffschube uff eyn gutlichkeit darinne vortzunemen und das recht flihen und daitzu nit komen wullen und hebn mit uns nit zu rechten. Wir versteen April 17. auch von hern Casparn, das unser herre der konig nach diesen Ostern vorhab, einen bescheit zu machen und mit hulffe unsers gnedigen herren von Mentze wege vortzunemen, damit gantze dutsche lande, das heilige riche in erem friden und eynikeit bliben und das romische riche den Frantzosen nit also heyme gegeben werde als des wege verhanden gewest sin, die der vorgemelte unser heiliger vatter der babst durch die vorgemelte botschaft unserm herren dem konige geuffenbert hat . . , Geben uff sontag Reminiscere under myn Walthers signet anno etc. XLVIto.

Walther von Swartzenberg der Alte und Johannes Bechtenhenne.

---

1) Caspar Schlick.

210.

Vereinigung, geschlossen zwischen Dompropst, Domdechant und dem gemeinen Kapitel[1]) zu Münster einerseits, sowie Bürgermeister, Rath, Gilden und ganzer Gemeinde zu Münster andererseits: sie erneuern den am 5. October 1257 (gedruckt: Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch III Nr. 626) geschlossenen (in diese Urkunde transsumirten) Bund auf ewige Zeiten und versprechen sich gegenseitig Aufrechterhaltung ihrer Privilegien und Beistand gegen jeglichen Angriff. „Und hijrin und in allen ende ytliken puncten vorgemelt sal to vorns utgescheiden und bevorwairdet syn dem erwerdigen ind god vader ende heren, hern Hinricks bisscop to Monster, unssen gnedigen leven heren und synen rechten nakomlingen, beheltlich in allen to blivene synen herlicheyden und rechte".

1446 März 14.

1446 März 14. (feria II post dominicam Reminiscere.)

Gleichz. Copie, Münster, Urk. des F. Münster Nr. 1586a.

211.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn, den Jungherzog Johann: Herzog Philipp von Burgund habe ihm eine Abschrift der Klage des Erzbischofs Dietrich (Nr. 204) übersandt; er habe ihm in Folge dessen, damit er den wahren Sachverhalt daraus entnehmen könne, seine Entgegnung (Lacomblet, U. B. IV, 275) mitgetheilt.

Cleve 1446 März 18.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln, Nr. 6 vol. I, 146.

März 18.

Lieve gemynde soen. Onse lieve her ind broeder hertoughe van Burgonien etc. hevet ons bij desen synen baide gesant eyn uytschrifft eyns clagebriefs, den die ertzbisschop van Colne an oen ind die ritter van synem orden des gulden vließ geschreven hevet aver uwe liefden ind ons, ind die steyt op denselven sijnne as sijne clagebrieve, die hij hijr to lande aver ons beyden geschreven hevet. Dairop wij onsen hern ind broeder vurscreven nů eyn uytschrifft van unß antwerden, die wij op die clagebrieve vurgeroert an die heren ind stede allumb geschickt hebben, wiedergesant, ind oen mede geschreven[2]) ind begert hebben, sich nyet to laiten verdrieten,

---

[1]) Am 5. April vereinigten sich die namentlich aufgeführten Mitglieder des Domkapitels noch besonders zu gemeinsamem Widerstand gegen alle Beeinträchtigungen (Or. mit 35 Siegeln, Münster, Urk. des F. Münster Nr. 1588.)

[2]) Das Concept dieses Begleitschreibens des Herzogs Adolf an Philipp von Burgund d. d. Cleve, sabbato post dominicam Reminiscere anno XLVI (1446 März 19), befindet sich im St. A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse A 3½ fol. 4. Am Schlusse derselben erklärt Adolf: „So haip ick ommer noch sonder allen twyvel, dat u des (nämlich der ihm vom Kölner Erzbischof zugefügten Unbilden) ontbarmen sall umb gaids will ind des rechten, ind umb heymelicheit van bloede, so myn kynder u bewant syn, ind dat uwe lieffden noch ommer wat vorder dan bis noch toe geschiet is, mynen lieven soen vurscreven,

1446 März 18. die to lesen off to hoiren lesen, op dat hy weten ind verstaen moige, mit woe groiter onreden, moetwill ind gewalt die ertzbisschop vurscreven mit ons umbgegaen ind woe hij onse slaite ind lande kregen, ons segel noch brieve gehalden ind ons tot deser veden so gedrongen hevet mit meir reden, as wy dan meynen, dat doirtoe dienen. Dat wij in den besten to kennen geven uwer liefden, die onse her got altijt moet bewaren.

Gegeven to Cleve op den vridach na dem sonnendage Reminiscere anno etc. XLVI°.

Adolph hertoug van Cleve ind greve van der Marke.

Adr.: Onsen lieven gemynden soen Johan van Cleve ind van der Marke.

212.

Bischof Heinrich von Münster ersucht die Stände des Bisthums, denen er die Versicherung giebt, nicht gegen ihre Privilegien verstoßen zu wollen, ihr Einverständniß damit zu erklären, daß er seinem Bruder, dem Erzbischof Dietrich von Köln, in der Soester Fehde Beistand leiste.

Auf dem Laerbrock 1446 März 23.

Das noch vor einiger Zeit im Stadtarchiv zu Münster vorhandene Original ist nicht mehr aufzufinden. Der Abdruck nach einer vor längerer Zeit vom jetzigen Archivrath Dr. Sauer in Wiesbaden angefertigten Abschrift.

März 23. Wy Henrich van gods gnaden bysschop to Monster und administrator to Osenbrugge to wetene u den erberen edelen und ersamen unsen capittel, edelmanne, ritterschap und steden unses ghestichts van Monster. Leven andechtighen neven und ghetruwen, wu dat uns voerkomen is, dat unse capittel und stad van Monster ghesunnen und boghert hebn an unse edelmanne, ritterschap und stede, um sich myt malkandern to verbyndene, to vorbrevene und to vorseghele, um uns to vormoghene, dat wy unse privilegia, wy unsen landen ggheven hebn, holden und ock ydermanne to latenne dat he recht to hefft. Alsdan de ghesynninge und begherte vorg. dar van gheluet mach hebn, also meynen wy des en sy ghyen noet ghewesen. want wy twyvellen nycht, u sy wal vordechtich, dat wy uns doch to ma-

die ick haip, dat u doch nye to onwillen gewest ensij . . . behulplich, bistentich ind troestich wesen willen, dat uwe lieveden myt kleynen dingen guet to doen hebn, dat mynem soen vurscreven seir groitliken dienen sold. Lieve here ind brueder, ick bid u dese myn scrifft int guede to nemen ind dat gij doch denghenen, die beter Coilsch syn, dan myns soens off myns nyet tegen mynen soen off my geloeven en wilt, as ick besorgh, dat to desen daigen toe wat geschiet is, so ick mene, dat id anders nyet wesen en moicht, uwe lieffden en hebn sich wat anders tot myns soens besten bewiset, went all dese lande ind all heren ind guede luede, die dat horen seggen, sich des verwondern, nadien hie u so na heymelich is ind gy oen opgevoedt hebt". — Am 22. März richtete dann auch Johann von Dinslaken aus ein Rechtfertigungsschreiben für sein Verhalten gegen Köln an Herzog Philipp von Burgund; es bietet inhaltlich nichts Neues (Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 147).

nyghen tyden vorbaden hebn to wolden doen, des wy van godde eren und rechten schuldich weren, ghelick de unse ghebade darvan vake gheludet hebn, so ghedencken und wyln wy ummers de vorg. ghebade und unse privilegia vorg. holden, und dar to synt gy unse capittel, edelmanne, ritterschap und stede unser mechtich, dat wy de vorg. unse privilegia io holden wyln und hoppn der ock nycht vorbrocken to hebn, und hedde emant dar an ghebrech, dar um wijllen wy recht wesen up steden, dar sich dat gheboert na inholt unser privilegia vorß. Und want men unser ummers alweghe to godes eren und rechten mechtich ghewesen hevet, und men unser noch darto und unse privilegia vorß to holden mechtich is, ghetruwen wy u des ghonstligen to, derwyle gy unser to den vorg. ghebaden mechtich synd, unse privilegia to holden as wy io doen wyln in maten vorß. So en wyln gy io zolch vorß verbund, vorbrevynge und vorseghelinge nycht doen, und en sy u oeck nyen noet noch gheboerlich, na dem wy u und gy uns malkandern to ghedaen und bewant synd, anghezeen oeck dat zolk vorß offte eere gheliken vorbunde ney in dessen unsen landen ghescheen synd, und wy ock hoppen des ney tegen den guden hern sente Pauwel, unse kerken, capittel und ghestichte van Monster vordeent to hebn; dan myt wat truwen wy de ghement hebn und noch gherne en und al unssen undersaten doen wolden, is wal kundich. Doch wy bevelen dat den almechtighen godde und den guden hern sente Pauwel, den dat wal oppenbar is. Hedde ock emant enighen twyvel an uns, unse ghebade und privilegia vorß to holden, wy synt bereit, dat na uwen rade to vorpeende. Meer als unse stad van Monster van uns boghert hevet, um to werven an den erwerdigheften in godde unsen leven hern und broder ertzebisschop to Colne, uns der hulpe und veede over de stad van Soist to vorlaten, also hebn wy dar um by em ghewesen unde an em erenstligen gheworven, als endels unse frende van dem capittel und ritterschap, de darmede by weren, wal ghehort hebn. Also en konne wy des an em nycht ghevynden, mer he zachte uns, wy und unse lande en moghen der holpe und veede vorß myt godde eeren und rechte nycht aff wesen. Doch up dat u indechtich sy to wetten, wu wy in de vorß holpe und veede kommen zynd, als gy doch endeel wal wetten, so hevet de vorß unse here und broder ertzebisschop van Colne, als u wal vordencken mach, uns in gheledenen tyden overmyds synen frunden und scryften in claghewyes to kennen gheven, dat de stad van Zoist vorß, de em syner kerken und ghestichte van Colne mennych hundert iaer to behoert hevet und em syner kerken und ghestichte vorß also und myt hulden und eeden to ghedaen und vorbunden und dar van an noet wedder god, eer und recht, eer hulde und eede vorghettende ghetreden und zyn vyant gheworden is, und hevet en syne kerken und ghestichte vorß also ghewelt-ligen overvallen und tor noetweer ghedrungen, uns ermanende, um em darover to helpen, want wy und unse lande em syner kerken und ghestichte vorß dat schuldich weren. Also hebn wy de vorß claghe und ermanynge unses heren und broder vorß u vaken to kennen ghegheven und dat langer dan iaer und dach vorvolghet und rades dar inne boghert, so dat uns van unsen capittel, edelmannen und ritterschap gheantwert und ghezacht is, dat wy unse seghele und breve holden; wes uns ock vorder van unsen capittel geantwert und ghezacht is, wetten wy und se wall, doch al hedden wy van en gheyne antwerde ghehad, weren wy doch der holpe schuldich und en mochten des van unsen hern und broder van Colne vorß nycht avesyen, wy en mosten em helpen, want he uns dar to hochlighen ermanende, dat

1446 März 23. wy em der holpe und veede van godde eren und rechten schuldich weren um desser na besereven puncte wyln.

Int erste um dat unse kerke van Monster ene suffraghanee kerke is der kerken van Colne, so dat wy als eyn suffraghaneus und unse lande na ghezette der hilghen kerken des stols van Rome und unser eede, wy den ghedaen hebn, und ock des rechten schuldich synd, by to stone und to helpene unsen hern und broider van Colne und synre kerken als unsen metropolitano und oversten, dar se also overvallen und ghedrungen werden, ghelick vorß steit. Ock na dem de kerke van Colne und unse kerke van Monster erfflicken verbunden zynd, dat overmyds unser beyder voervaren und capitteln zeghelen belavet und bezeghelt is, clerliken inholdende, dat eyn ertzebisschop van Colne und eyn byßchop van Monster malkandern by staen solden und schuldich synd, by to stane und to helpen myt erer macht tegen al de ghene, de myt brande, rove, venckniße, bestallene und myt enigher ander wertlicher macht anverdighet, myt ghewald vestniße, slotte, lude, gherichte, ghude unde lande enich der vorg. kerken to ghehorende nu und eweliken, wanner und wu vakende enich der heren van den andern dar to gheeysschet und ermaent werdet rc. Und na dem dan unse heer und broder und syne kerke van Colne vorß ghewoltlighen overvallen, ghedrungen und wy van em ermaent und gheesschet synt, als vorß is, mosten wy em helpen, angheзeen dat wy unsen capittel ghesworen und unsen landen ghelavet und vorzegheld hebt, to holdene all dat myt unser voervaren und capittels seghelen bezeghelt is na lude unsser privilegia vorß, in welks erffvorbundes crafft vorstaen wy, dat unse heer und oem ertzebisscop Frederich zelighen ghedacht unsen selighen voervaderen byßchop Otten oever den van Stenvorde gheholpen und ghedeent hebbe, wy vorstaen ock, dat unse her und broder und unse zelighe voervar byßchop Otto vorß dat vorß erffvorbund by eren tyden vornyet und bestedighet hebn myt rade und vulborde erer beyder capittele und ritterschap. Ock hebn unse here und broder van Colne und wy bynnen unsen tyden to Dorsten eyn zunderlinck vorbund ghemaket, belavet und bozegheld[1]) myt raide und wyln unser beyder capittel und reede, dat claere ynne holdet, dat unser eyn dem andern bystendich und beholplich syen sal und ock vyantlichghen to done, dar unser eyn des anderen to eren und to rechten mechtich is, als wy und gy, unse capittel, edelmanne, ritterschap und stede vorß des vorß unses hern und broders to godde, eren und rechten mechtich gheweest hebn und noch synt, ghelick syne ghebade dar van vaken gheludet hebn. Ock hevet de alredorluchtighеste forste unse ghenedigeste her, her Frederich romesche konnynck uns als eynem forsten des rickes und unsen landen ghesereven und van konnynckligher macht hochlighen ghebaden, den van Zoist gheynen menschap hemelich off oppenbar to done, se nycht to husene noch to havene noch en enighe spise to rekene, mer se als des hilghen richkes echtere und ungehorsamen to vorvollighen und unsen heren und broder van Colne dar over bystendich und beholplich to zyne rc., den welken breсen und ghebaden unses ghenedigesten heren romisschen konnynges vorß wy schuldich zynd van unser hulde und eede weghene, dar mede wy den hilghen rike to ghedaen und bewant synd, ghehoersem to zyne. Wy hebn oeck to des

1) Gemeint ist jedenfalls der Vertrag vom 17. August 1444 (Kindlinger, Münsterische Beiträge I, 101). Auch der Vertrag vom 18. Februar 1442 war in Dorsten geschlossen (Lacomblet, U. B. IV, 245), doch waren bei diesem die Stände nicht betheiligt.

ghuden sente Pauwels, unser kerken und gestichts vorg. besten und orber de Havestad, de doch manych iaer van unsem gestichte gheweest hefft und uns unser kerken und ghestichte doch halff to behoert na lude des vorg. erffverbundes, anghenommen und uns der webder also gheneket, so wy dat ock van der vorß unser privilegia weghene schuldich synt, unse unser kerken und ghestichts vaer und peele to beholden. Also leven andechtighen neven und ghetruwen, synd wy um desser wegen puntte, reeden und gheleghenheit wyln in de holpe und veede vorg. ghekomen und dar to ermaend, dat wyr der dar um nycht aff ghesyen mochten, wy weren de schuldich to done van godde, eren und rechte, want wy in dren puncten vorg. van unser hulde und eede wegen und ock in endeel der vorg. puncte van erbaden gheleghenheit und unser seghele und breve weghene, so uns doch ock erkand und ghezacht is, unse seghele und breve to holdene, als vorg. steit, schuldich synd de vorg. hulpe und veede to done unvorbrockliker unser privilegia. Und stellen dat na inhold unser privilegien vorß an u unse capittel, edelmanne, ritterschap und stede vorß sementlighen off an unse capittel bysundern, dar um to wisenne, dat recht is, u vlietighen byddende de vorß puncte, reeden und gheleghenheit to overzeynne und to overweghene. Erkennen gy off unse capittel myt rechte, dat wy der hulpe van godde, eren, rechten, der puncte reeden und gheleghenheit vorg. gheborlighen unvorschemmet affghesyen moghen, wy wyln uns ummers gheborlighen dar in hebn. Erkennen gy off se oeck myt rechten, dat wy der umme reeden puncten und gheleghenheit vorß nycht gheborlighen unvorschemmet affsyen moghen, bydden wy u, uns dar by unvorschemmet to beholden und to laten, want wy nu ummers des und alles ghuden ghonstlighen to betruwen und hoppen dat ock nee anders teghen den guden sente Pauwel, unser kerken, ghestichte und uw vordeent to hebn. Und to allen dessen vorg. ghebaden synt gy sementlighen und unse capittel bysundern unser vulmachtich und vorbeyden uns des myt desser unser scryfft den in allen und ytlighen eren puncten ghehoersam und volgich to syne up steden, dar sich dat gheboert na utwisinge unser privilegia, uw byddende, so gy und wy malkandern to ghedaen und bewant synd, uns dar by to beholdene, want wy by den ghebaden vorß dencken to blivene, den in vorß maten ghevolghich to syne. Und hedde emant dar an twyvel, wy synd bereet, dat na uwen rade to vorpennene ghelick vorg. steit und bydden uw desser unser ghebade indechtich to syne.

1446 März 23.

Ghegheven up den Laerbroke[1]) in den jarn unses hern dusent veirhundert ses und vertich des neisten gudensdages na dem sondage Oculi under unsen seghel her unden upghdruckt.

Mit dem aufgedrückten Siegel des Bischofes.

213.

König Friedrich III. an Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde zu Münster: Vor Markgraf Albrecht von Brandenburg sei, als derselbe an Königs Statt zu Gericht gesessen, ein Machtbote „des erwerdigen Dietrichs ertzbischoven zo Coln, des heiligen romischen richs durch Ytalien ertzcantzler, unsser lieben nefens und kurfursten" erschienen, der geklagt

März 31.

1) Das Laerbrock lag in der Nähe von Roxel und Havixbeck.

1446 März 31. habe, daß Münster mit der geächteten Stadt Soest Verkehr unterhalte, ihr Rath und Beistand leiste; derselbe habe ersucht, daß Münster deshalb auch in die Reichsacht erklärt werde. Der König fordert Münster auf, sich am 63. Tage nach Empfang dieses Schreibens vor ihm zu verantworten, sonst werde Verurtheilung in contumaciam erfolgen[1]).

Wien 1446 März 31. (Donnerstag vor Judica.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 274.

214.

Desgleichen an Lippstadt[2]).

Wien 1446 März 31.

Gleichz. Copie, Münster, Cleve-Märkisches Landesarchiv 192[1].

215.

König Friedrich III. spricht zufolge des am 29. März von dem Markgrafen von Brandenburg Albrecht Achilles gefällten Urtheils die Aberacht über die Stadt Soest aus, welche sich um die über sie verhängte Reichsacht nicht gekümmert hat und bei ihrem Widerstande gegen den Erzbischof Dietrich von Köln beharrt.

Wien 1446 April 1.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1779; gleichz. Copie 1) Düsseldorf Msc. B 141 fol. 401b—405b; 2) ebd. Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1, fol. 13b—14a. 3) ebd. Urk. von Kur-Köln Nr. 1779. Transsumt ebd. 1779. 4) ebd. Msc. B 44 fol. 421b.

April 1. Wijr Friderich van gotes genaden romisscher kuning zu allen tzeiten merrer des reichs, hertzouge zu Oisterrich, zu Steir, tzu Kernden ind zu Krain, grave zu Tyroil ꝛc. bekennen ind tun kunt mit diesem brief allen den die in sehen oder horen lesen, daz auff den nachsten dynstag vor datum diß briefz vur den hochgeborn (März 29.) Albrechten marggraven tzu Brandenburgh ind burggraven zu Nuremberg unserm lieben ohemen und fursten, als der hie yn unserm kuninglichen sall an unsere stat mit andern unsern graven, edeln und getrewen zu gerichte ist gesessen, ist des erwertigen Dietrichs, ertzbisschoven tzu Coln des heiligen romisschen reichz ertzkantzler durch Italien, unsers lieben neven ind kurfursten, anwalt und procurator Arnolt vom Loe mit volkomentlichem gewalt komen und furgestanden und hait yn gericht furbracht und geredt, als wir vormaln van klage wegen des ytzgenanten unsers lieben neven van Colne die burgermeister, alt und newe, rate ind gantze gemainde

———

1) Vgl. unten Nr. 232 d. d. 1446 August 7.
2) Vgl. unten Nr. 242 d. d. 1446 Sept. 27, October 18.

seyner stad zu Soist umb daz, das sie solhen urteylen, die er wieder sij vor dem hochgebornen Bernharden hertzoegen tzo Lawemburch unserm lieben oehemen, fursten ind in der sache commissarien und richter vor sein und seines stifftes tzu Coln gericht, recht, heirlicheit und der pene wegen in des stifftes tzu Colne frijheiten begriffen, behabt und erstanden hait, neit gehoirsam sein gewesen noch den genug tun wolten, in unser ind des reichs acht ind ban gesprochen und verkundet hetten, alz dan daz derselb Arnold mit unser koninglichen briefen reidlich bezeugt und beweiset. Sindemailln nu dieselben van Soist sich an unser und des reichs achte und bann nit keren wolten, sunder geburstlichlichen und freff lichen mit verhertem mute dairinne meer wan jair und tag verlegen und verharret weren, und ouch noch sein ungehoirsam uns und dem rechten, so bat, begert und ervordert der vorgenante Arnolt van wegen und in namen unsers nefen van Colne vorgenant, daz wir die vorgenante achtere, die van Soist, in unsers und des reichz aberachtz und vorban sprechen, erkennen, verkunden und wieder sij, ir leib und gut alz des reichz aberachter volfarn wolten, als des reichs reicht ind herkommen ist ind satzte daz zu reichte. Also wart durch den vorgenanten unserm oheimen ind richter und die andern, so bey im am reichten gesessen sind, zu reecht erkannt und gesprochen, daz wir billich die vorgenanten achter, die van Soist, yn unser und des reichs aberacht und vorban sprechen, erkennen und verkunden und wieder ire lieb und guyt nach reicht und herkomen des heiligen reichz volfaren und procederen sullen, als dartzu gehorte, so lange biß daz dieselben van Soist uns ind dem rechten tzu gehoirsam, und daz sij unserm neven van Coln umb sein behabt reicht und urteill genug zetun getzwungen und gebracht werden.

1446 April 1.

Also haben wir auf heut datum dieß briefz nach innhalt der yetzgelesen urteyl in gegenwurtikeit unser und des reichz fursten, graven, edeln und getreuwen sy offentlichen in onser und des reichs aberacht und vorban gesprochen, erkennet und verkundiget, sprechen, erkennen und verkundigen sij dareyne, nemen sij auch aus unserm und des heiligen reichs fred, setzen sij yn den unfrede, erlauben sij, ir lieb und gut allermenichlichen, und dartzu ensetzen wir sij aller ir rechten und frijheiten ind nemen yn ind ir yeglichem ir aigen gut in unser und des reichs cameren, und die lehen geben wir den lehenheren dannen sij ruren, van romischer koninglicher macht in krafft dis briefz. Und daromb so gebeiten wir allen und yeglichen fursten geistlichen und weltlichen, graven, frijen, heren, rittern, kneichten, burggraven, haubtmannen, vogten, phlegern, richtern, hoffrichtern, landrichtern, schultheyßen, schepen, burgermeistern, reten und gemeynden aller und yeglicher stete, merkete und dorffere und sunst allen andern unsern und des reichs undertanen und getrewen, in was wesens und states die sein, von derselben unser romisschen koninglichen macht ernstlich und vestlich, daz sey die vorgenanten unser und des reichs aberechter, die van Soist, gemeynlich noch sunderlich vurbaß meer nit hausen, hofen, etzen noch trencken noch sust yn einchen sachen keinerley gemeinschaff mit yn haben noch die irn lassen ader gestatten zu haben heimlich noch offentlich in keyn weys, sunder denselben aberechteren und ir yglichem alles ir gut, wairane daz ist, es sijen rente, zijnse, gulde, geltschulde, korn, kaufmanschafft welherlay die ist, ros, ochsen, koe und ander ir vih, wo sie die betretten und anekomen moegen, es sey in stetten, slossen, merckten, dorffern, gerichten, auff wasser und auff lande auffhalten, niderlegen, verhefften, die zu yren handen nemen on all rechtlich erlaubung

1446 April 1.

und evordrung geistlicher noch weltlicher richter und mit den gefarn, as sij mit hingeben ader verkauffen nach irem willen, dez gelichen auch in allen steten, slossern, marckten, dorfferen, gerichten und allenthalben, wo sich das begibt, die vorscreven aberechter sunder und sambt selbz mit irn leiben angreiffet, antastet, vahet, stocket, hinfuret und mit in gefaret, als mit unsern und des heiligen reichs aberechtern von recht zu gefaren ist, unerlaubt und ungeschafft aller richter alsvor so lang ind so vyll, biß daz sie zu unser, des reichs und des rechten gehoirsam und unserm vorgenanten nefen van Colne umb sein behabte reicht und urteylle und die pene genug zetun getzwungen und gebracht werden.

Und waz auch also an den vorgenanten aberechtern und allem irem gute beschicht und begangen wirdet, wo sich daz begibt, daz soll nit gefrefelt noch wieder uns oder yemandz anders, er sij geistlich oder weltlich, getain seyn in keynen weg, wanne wir setzen uud willen hiebey, daz dieselben aberechtere noch kein ir guyt, welherlay daz ist, hiefuyr nyet freyen, fristen, helffen noch beschirmen sall kein recht, gesetze, gewoinheit, vryheyd, privilegie, landsfrid, burkfrid, puntnuß, vereynonge, sicherheit, troistung, geleyt dye van uns, unsern vorvaren ader andern gemacht, gegeben und verlihen sind oder hinfur wurden, noch sust gar nichts, daz sij oder ymand yn zu gunst und hilff hieweder furnemen oder erdencken kund eder mochte. Wan daz alles und yeglichs soll weder dieser unsere gebot und meynonge niet sein ausgelegt noch verstanden werden, sunder wir stellen die alle und yeglich alsvijl sij hie weder weren ave und wollen, daz sij denn zumail untugig und krafftloiß sin, still liegen und nit stat haben in eynich weyse. Wer ouch diese unser koningliche gebot und meynonge uberfur und nit tete das, daz wir im gebieten oder tete, daz wir im verbieten, dieselben wer die weren sullen yn unser und dez reichs acht und peen geleich als die vorgenanten aberechter van Soest vervallen sein, und wir wolten darumb zu yn richten als des richs rechte ist. Mit urkund dieß briefs versiegelt mit unserm kuninglichen insigel.

Geben zu Wyen am nachsten freitag voir Sent Ambrosien tach nach Cristi geburd viertzehenhundert ind darnach in dem sehsindvertzigisten und unsers reichs im sesten jare[1]).

Ad mandatum domini regis
Michahell de Pfullendorf.

---

1) An demselben Tage machte König Friedrich III. in einem offenen Rundschreiben den Fürsten, Städten ꝛc. des Reichs von dieser Verurtheilung der Stadt Soest in des Reichs Aberacht Mittheilung (Or. in Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1779; gleichz. Copie in München, Allgemeines Reichsarchiv, Habelsche Sammlung a. a.; Copie sc. XVI in Düsseldorf, Kur-Köln XI B Nr. 5 fol. 288. Transsumt in einem Instrument, in welchem der Dechant Jacob von S. Georg in Köln, Official des erzbischöflichen Hofgerichts erklärt, daß er auf den 7. Mai die Stadt Soest zur Verkündigung dieses kaiserlichen Urtheils vorgeladen habe, daß sie jedoch nicht erschienen sei. Copie sc. XVIII Münster, Msc. II, 46 S. 226). — Copien beider Schreiben übersandte am 4. Juni die Stadt Köln der Stadt Soest (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 18 fol. 51).

216.

Herzog Adolf von Cleve an die Stadt Soest: theilt ihr mit, daß der Papst den Dietrich von Moers als Erzbischof von Köln abgesetzt und Adolfs Sohn Adolf an seine Stelle befördert habe.

Cleve 1446 April 5.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 225; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 46.

Adolph hertoigh van Cleve ind greve van der Marcke. 1446 April 5.

Eersomme lieve vriende. Wij begeren u tot gueder nyer meren to weten, dat ons gistern wair scrifte ind tidinge komen is, dat onse heilige vader die pawes van Romen hern Derick van Moirse, die een eertzbisschop van Coilne to wesen plege, van dem stichte van Coilne myt recht ontsat ind oen dair aff priviert heeft, ind heeft onsen lieven soen Adolph dairmede versien, dairaff die bullen hier aff komen sijn. Int went wij wail weten, dat gij dit geern horen soilt, dairumb hebben wij u dit ter stont doen scriven. Ind kunden wij u to lieve yet gedoen, dat wij mit reden vermoichten, deden wij geern van goeden harten.

Gegeven to Cleve op den dinsdach na dem sonnendaighe Judica anno etc. XLVI[1]).

Adr.: An die eersomme burgermeister ind raide der stat van Soest, onse bijsonder lieve vriende.

217.

Herzog Adolf von Cleve an die auf dem Kurfürstentag zu Frankfurt a. M. versammelten vier Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz und Brandenburg: antwortet auf deren Ersuchen an ihn, dem Kampfe mit dem Erzbischof Dietrich von Köln ein Ende zu machen, und weist sie auf dessen Absetzung durch den Papst Eugen IV. hin.

Cleve 1446 April 5.

Concept[2]), Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 6.

---

1) In ihrer Antwort vom 11. April (Montag nach Palmsonntag) drückt die Stadt Soest die Hoffnung aus, daß dieser Erfolg die Grundlage für weiteres Glück bilden werde (Concept ebd. fol. 227). Verkündet wurde die betr. Bulle Papst Eugens IV. in Soest erst am 30. November 1446 (vgl. Bartholomäus von der Lake S. 385), gleichzeitig in der Grafschaft Mark (Städtechroniken XX, 87). — Daß übrigens Herzog Adolf sich Mühe gab, die Kenntniß von der Absetzung des Erzbischofs Dietrich zu verbreiten, wenn auch, wie in der Einleitung bemerkt wurde, die Originale der päpstlichen Bullen wahrscheinlich in seiner Kanzlei zurückgehalten wurden, beweist sein Schreiben vom 14. Nov. 1446 an die Stadt Köln (Or. Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.) . . . . „so en kunnen wij nyet verstan uit uwer schrijft, wie die richter [in einer für uns unwesentlichen Sache] geweist sij. Sonder weren die [die richterlichen Mandate] van wegen hern Dericks van Moirse, die sich schrijfft ertzbisschop to Coilne, so en twivelen wij nyet, gij en weten wail, dat hern Dericks vurß mandaten ind brieve van ghenre weerde ind machten en sijn, went hij van alre ertzbisschopliker weerdicheit ind machten priviert ind afgesat is, as wij u oick voir myt autentiken transsumpten to kennen hebn doen geven, na wulcken gij wail mercken, woe gij u dairnae weten sult to richten".

2) Es ist sehr stark durchcorrigirt.

1446 April 5.

Unsen vrientliken dienst to voeren. Eerwerdigen in gade ind hogeborn fursten, lieve hern, neven, swager ind vriende. Wij hebn guetliken ontfangen uwere sementliken brief ons nu gesant inhaldende, dat gij to Franckenfoirt bij eenander ind dair bij u des hogeborn fursten hertoigen to Sachsen rede ind seindbaden wesende u sementlick voirkomen sijn ind dair gelesen worden onse scrifften hern Diderick van Moirse wilner eertzbiscoppe van Coilne antreffende &c. Als dan uwe liefden dairin geruert hebn, dat gij myt demselven wilner ertzbisscop gereedt hebn ind hie oick op onse scrift heb reden laten ind sich voir u vyer koirfursten sementlick off bijsonder to eren ind to rechten gebaden heb &c., dairop begeren wij uwen liefden to weten, dat wy menen, dat gij in onsen apenen brieven vurgerurt u laitste to Frankenvoirt gesant wail verstaen hebt, wat wij op sullick des vurscreven hern Diderick gebot oick laitst to Moirse[1]) voir u, onsen lieven swager pallicz greven gedaen, geantwert hebn, wulke onse antwerde wij menen redelick ind geboirlick wesen ind bevonden soile werden aengesien den groten hoemodigen moitwill, onredelicheit ind gewalt, as her Diderick vurscreven mennich jair baven onse samen verbuntenisse, baven sijn segel ind brieve ind hoighbelaiffte eyde aver ons ind die onse gedreven, woe hij Keysersweerde an sich kregen ind anders na onsen landen ind luden woe langer woe meir gestaen heifft buten veden, ind dat ons sullick lanck guetlick ind geboirlic vervollich, as wy vele jaire bis op angancк der veden seir mennichvoldichliken gedaen ind oen to vele tiden daige na inhalt onser samen verbuntenisse bescheiden hebn, der hie ons all uitgegaen is, sijnre eren, hoigher gelaiften, segel ind brieve vergetende ind myt allen nyet achtende, as hie billick gedaen hed, des wij ons lange dan jair ind dach vele ind wijt beclagt hebn an sijn capittel van den doyme, an sijne rade, an die stat Coilne, an deils sijnre brueder ind an sijne stede, dat ons allet nyet geholpen en heifft, ind sijn so myt groter gewalt ind onreden gedrongen, dat wij ind Johan onse aldste soen, die ons billick sulke onrechte gewalt ind moitwille to wederstaen helpen solde, na den wij selve alt ind kranck sijn, ons verbynden moisten ind verbonden hebn mit der stat van Soist, die hij oick mit onreden ind ongenaiden dairtoe gedrongen heifft, alsoe dat wij mit der hulpen gaidz ons dairbij halden, ind wilt got doen sullen, as ons dat geboirt. Der verbuntnesse en hedde ons gheen noit geweest, wij en weren oick nye dairtoe komen en hedde hern Dericks vurscreven moitwillige drangh, hoemoet ind sijn ongeloifflike vervelunge onser verbuntnisse ind daigeweigeringe ons nyet dairtoe gedrongen.

As gij dan in uwen breeve voirt begeert, dat wij hern Derick vurscreven off sijn gestichte baven sijn gebaide vurscreven nyet bekriegen, oick den van Soist gheen hulpe, bijstant off toelegginge en doen ind die vyantschap affstellen &c., ind off des nyet en geschege, dat gij dan meynden hern Derick vurscreven nyet to laiten &c., lieve heren, neven, swaiger ind vriende, sulcker swairre onguetlicker weykynge tegen onsen soen ind ons, as dair in schijnet, hapen wij umer in gheenrewijs verschult hebn tegen uwer enich ind sunderlingh u, onsen lieven swaiger den pfaltzgreven, soe wij u bewant sijn. Wij wolden oick ongerne sullix yed tegen uwer enich verschulden. Oick en hebn wij ons nyet versien, dat gij an onsen soen ind ons sullicks yet eischen off gesynnen wolden, des wij myt eren nyet doen ind u billken weigeren

1) Gemeint ist die Tagfahrt zu Moers im Januar 1446.

1446 April 5.

moichten, dairumb ind umb saiken hierna geruert gij billick nyet voer oevel nemen en sullen, dat wij uwer gesynningen nyet en volgen. Ind meynden gij dairumb hern Derick vorscreven ind syne moitwillige hoverdije tgegen ons to stercken ende ons ind onse kynder soe sweerliken onnoids ende onverschult to krincken, des wij ons doch nyet en versien, soe doichte ons, dat gij oevel onderwijst weeren, angesien, dat her Derick vorscreven apenbaer gerichtliken ende myt recht verbannen, anathematisiert ende declariert is na inhalt der processen dairaver gegaen, ind dairna onlangh geleden in publico consistorio in den have van Romen gebannen, anathematisiert ind des gestichts van Coilne witliken priviert ind een ander dairmede providiert is, as wij des seker witschap ende bewisingh hebben, alsо dat hie van eren ind van rechtz wegen nyet meer voir een ertzbisscop van Coilne off enen koerfurste gerekent off gehalden wesen en sal, wairumb wij ons gentzliken versien tot uwer alre ende yegelicks van u voirsichtige weerdicheit, dat gij in onser witliker noetweren ende rechter vorderingen den moetwilligen verbannende ende privierende hern Derick vorscreven nyet participieren off stercken ind ons ende onsen soen weder got ende recht ind weder die gemeyn heilige kercke nyet krincken en willen, wanneer her Derick vorscreven syn ungeweerde hande afftreckt van der kircke ind gestichte van Coilne off dat die kircke ende dat gestichte vurscreven van oen gelaten ind den gheven, dem dat mit recht geboirt, dair toe gelaten hebn, soe en sal, wilt got, gheen noet wesen der kircken ende gestichte van Coilne van ons, off ons van dem gestichte van eniger veden beladen werden. Ind dat rekenen wij den naesten wech, die orloge und vede vurscreven afftolegen. Dese onse antworde, die wij geboirlick meynen wesen, willen guetliken nemen uwe liefden, die onse her got altijt bewaren wille.

Gegeven to Cleve op den dinsdach na dem sonnendage Judica anno etc. XLVI.

218.

April 16.

Der Syndikus und Prokurator des Trierer Domkapitels, in specie »Philippi de Sirck prepositi, Johannis Beyer archidiaconi maioris ecclesie Treverensis, Waltheri de Bruck tituli Sancti Castoris in Cardono, Johannis Gryffenclae de Volraitz tituli Sancte Agathes in Longwion archidiaconorum in dicta ecclesia Treverensi, Conradi de Brunsberg, Frederici Meynfelder, Henrici de Ryneck custodis, Johannis Zant de Merle cantoris, canonicorum capitularium ipsius ecclesie Treverensis«, protestirt im Namen der genannten Domherren gegen die (transsumirte) wider Jacob v. Sirk in dessen Streitsache mit Egidius von Kerpen, Adam Foil und Friedrich von Soetern von Papst Eugen IV. erlassene Bulle d. d. December 14.[1]).

Trier 1446 April 16.

Or. Notariatsinstrument in zwei Ausfertigungen: Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv a. a. und Domkapitel a. a. Beide stark beschädigt.

1) Vgl. oben Nr. 183. Für den weiteren Fortgang dieser Streitigkeit beruht in den Urkunden des Trierer Domkapitels im Coblenzer Staatsarchiv reiches Material.

219.

Aus der den Abgesandten des Frankfurter Kurfürstentags vom Bischof Silvester von Chiemsee im Namen K. Friedrichs III. ertheilten Antwort: Stellung des Königs zur Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jakob von Trier.

Wien 1446 Mai.

Gleichz. Copie Dresden, Wittenberger Archiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 329b.

1446 Mai. Item umb die widerruffung der privacien, die da zwischen geschehen sein &c., das gevellet seinen kunigclichen genaden wol und wil mit fleyß doran seyn, dicebat Kyemensis, und nemlich umb die privacien meiner hern von Tryer und von Colne kan ich nit außgesprechen, wie ser das wider meines hern genad ist, wanne es ist nun lang zeit, das es an meinen hern gelanget ist, wie der papst etliche processe angefangen hette wider meinen hern von Coln; also rett und ließ reden sein genad darauß mit Carvial, das er da vor wer, das solich sach abgethon und nit furbasser procedirt wurde, wer es geschehen, das solichs verhalten wurde. Also hab im Carvial zugesagt, also nemlich, wie wol er des nit macht hab, so hoff er doch on zweyfel solichs bey unserm heiligen vater wol zu verhueten &c. Sein genad hab auch dorumb gar ernstliche red mit im gehabt und sein genad woll auch dem babst Eugenio kaynen gehorsam thun, er hab dann solich privacien widerrufft und abgethan, es sey dann, das mein here von Tryer und von Collen ein solichs nit aufnemen wollen. Und sagt da bey auch gar ernstlich, wie sere es unsern hern dem kunig bekumert und verdrossen hab, und sagt dabey, das her Carvial gesagt hette, wie sein genad zu unsern hern den kurfursten, als von der declaracion wegen schicken wolt, und wie solichs nit wurde verhalten, so wurd es den babst an der declaracion irren &c.

220.

Bischof Heinrich von Münster verspricht auf Ansuchen des Domkapitels und der Münsterschen Stände, am 12. Juni die Fehde mit der Stadt Soest abzustellen und Hovestadt in die Hände seines Bruders, des Erzbischofs Dietrich von Köln, zurückzugeben.

1446 Mai 11.

Or. mit Siegelrest, Münster, Urk. des F. Münster 1593; Cop. ebd. Msc. II 15 S. 139; gedruckt Kindlinger, Münstersche Beiträge I, 131.

Mai 11. Wy Heinrich van godes gnaden bisscop to Munster doen kund und bekennen, dat wy umb flytliger gunstliger bede willen der erbern edelen und ersamen unsser leven andechtigen neven und getruwen unsses capittels unsser kercken, edelmanne, ritterscap und steden unsses gestichtes van Munster und umb guder gunsten willen wy to den hebn de vede up de stad Soist affstellen willen vor uns, unsse hulper Juni 12. und hulpers hulper des neisten sundages na dem hilgen Pinxtdage neist komende, und willen up den selven sundach of de Havestad weder stellen in hande des erwer-

digesten in gode unsser leven hern und broders ertzebisscops van Colne off emandes anders van syner wegen to syner behoef. Und ok wanner desse vurgemelte tijd umme is, en sollen off enwillen wy nemande dwingen off dringen eder van unssen undersaten off anders dwingen off dringen laten tor Havestad enige tovoeringe, denst off bistand to doende. Und wy loven dat to done in guden truwen by unsser forstliger ere und by den eede, den wy den guden Sunte Paulo unde unsser kercken to Munster gedaen hebn, orkunde unsses segels hyr unden up gedrucket. — 1446 Mai 11.

Gegeven in den jaeren unsses hern dusent verhundert seß und veirtich, des gudensdages na dem sundage Jubilate.

221.

Herzog Friedrich von Sachsen, Landgraf zu Thüringen und Markgraf zu Meißen, sagt der Stadt Soest die Fehde an, weil er erfahren, „das ir von alder und rechts wegin des hochwirdigsten fursten unsers liebin hern und frunds hern Ditheriches erczbischoves und siner kirchen zu Colne siet und zugehoret, davon ir euch durch uwern mutwillen an hern Johannen, eltisten sone zcu Cleve und zu der Margk, erblich geslagen." — Mai 15.

Meißen 1446 Mai 15. (Sonntag Cantate.)

Or. (prs. „des donerstags scilicet crastino beatorum Petri et Pauli hora meridiei" — Juni 30). Soester Stadtarchiv XX, 55.

222.

König Friedrich III. an Herzog Friedrich von Sachsen: er habe die Stadt Soest in die Aberacht erklärt, „darumb wir dan demselben unsern neven von Collen notturftig executori und proceß an dich und ander unser und des richs kurfursten, fursten geistlich und weltlich, edeln, steet und ander undertan gegeben haben, damit das dieselben unser und des richs achter und aberachter die von Soist uns und dem rechten zu gehorsam bracht werden. Und darumb so befelhen wir deiner lieb und geben dir hiemit vollen gewalt und macht, ob das were, daz dich unser lieber neve von Coln von unsern und des richs wegen erfordern und anrufen wurde, das du im danne wider die vorgenanten achter und aberachter und ir helfer und zuleger zu hilf komest und unser und des richs banier wider sy im feld aufwerfest und furest; doch so tu das mit solicher sicherhait und besorg fleißiglich, das wir und das rich daran nicht smehe emphahen noch leiden." — Mai 20.

Neustadt 1446 Mai 21.[1] (Samstag vor Urbani.)

Or. Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv, Urk. Reg. A fol. 8b Nr. 91.

1) Regest dieses Schreibens (ohne Monatsdatum) bei Chmel, Regesten Friedrichs IV., I Nr. 2217. Denselben Auftrag ertheilte der König (wohl am gleichen Tage) dem Pfalzgrafen Ludwig (ebd. Nr. 2216).

223.

„Borgermester, raid, gilde, broderschope ind gantze alinge gemeynde der stat Soist" erklären, daß die Feindschaft, welche eine Zeitlang zwischen ihnen und dem Bischof Heinrich von Münster gewesen, nunmehr gesühnt sei[1].

1446 Juni 12. (Octave von Pfingsten.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 254.

224.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Friedrich von Sachsen: er habe den Fehdebrief des Herzogs heute an Soest abgesandt; schickt ihm selbst den Brief K. Friedrichs III. d. d. 1446 Mai 21 und ersucht ihn, seinen Marschall Georg von Bebenburg mit 500 Trabanten zu Hülfe zu schicken.

Poppelsdorf 1446 Juni 22.

Or. Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv, Reg. A fol. 8b Nr. 2363.

1446 Juni 22. Durchluchtige hogeboiren furste, lieve here ind guede frunt. Unser williger dienst sy uyrre liefden alle zijt vuran bereyt. Ind wille uyrre liefden gelieven zo wissen, also as uyre liefde unse hulper worden is over unse viande, die uns weder got, ere ind reicht kriegent ind uns uyrre liefden entsagesbrief geen die gesant han, der gunst ind gunstlichs bijstandz wir mit unsem gestichte ind allem dem unsen plichtich sijn zo verschulden ind ouch gerne umb uyre liefde verdienen sullen. Ind han uyrre liefden entsagesbrieve[2]) uf hude data diß briefs unsen vyanden doin oversenden. Ind, liever here ind besunder gude frunt, als wir dan eyn gancz guet

1) Diese Urkunde übersandte am 13. Juni (Montag vor Frohnleichnam) Soest an die Stadt Münster mit der Bitte, ihr die entsprechende Gegenerklärung des Bischofs zu versorgen und dahin zu wirken, daß auch mit den Münsterschen Adligen, welche Helfer des Bischofs gewesen, Friede zu Stande komme (Conc. ebd. fol. 280). Am 30. Juni (Commemoratio s. Pauli) sandten das Domkapitel und die Stadt Münster die besiegelte Friedensurkunde des Bischofs (sie ist nicht erhalten), und theilten mit, daß die Verhandlungen mit den Adligen noch nicht zum Abschluß gekommen (Or. ebd. fol. 303); am 11. Juli (Montag nach Kilian) kam darauf ein Friedensvertrag Soests mit dem Erbmarschall Gert Morrian, mit Friedrich von Velden genannt Klute, mit Claus von Horn, Evert von Merfeld und Heinrich Horstel zu Stande (Conc. ebd. fol. 306); am 21. Juli (ipso die Praxedis virg.) ist von dem Anschluß weiterer Adliger die Rede (Or. ebd. fol. 265; cf. auch fol. 294, 295 d. d. Juli 8, 10). Doch kam nicht mit allen damals die Versöhnung zu Stande; denn am 15. October (Gallusabend) schrieben Domkapitel und Stadt Münster an Soest, man möge sich doch auch mit den Untersassen des Hochstifts Münster vertragen, mit denen eine Einigung noch nicht erzielt sei (Or. ebd. fol. 308). — Johann von Cleve söhnte sich am 1. November (Allerheiligen) mit 39 Münsterschen Adligen aus (gleichz. Copie ebd. fol. 285).

2) d. d. 1446 Mai 15 Nr. 221.

zoversicht alre gunsten zo uyrre liefden han ind unse getruwen zo uyrre liefden is, ind wale wissen, dat uyre liefde unse sachen gerne guet siehen sulden, so hait der allerdurchluchtigste furste ind herre unser gnedigester liebster here der romischer koning zc. uyrre liefden eynen brief gesant, den wir uyrre liefden hie mit schicken[1]). Ind na dem wir van unsen vrunden, die hiebevorentz bij uyrre liefden geweest sint, verstoinden van gelegenheit uyrre liefden zc., geliefden uyrre liefden dan, uns den vesten Joirgen von Bebenburg, uyrer liefden marschalck, mit vunfhundert trabanten[2]) zo dienste zo senden, so wulden wir yme lude ind reisige getzuychs genoich zo fuegen, unß gnedigsten herren banner wale zo bestellen, ind dat sulde uns zo groissem staden stain in unß kriegs noiden. Wir wulden ouch sulichs geen uyre liefde ind der vurscreven uyrre liefden marschalk gerne verschulden. Ind hogeborner furste, liever here ind frunt, wir bitten dienstliche uyre liefde unse ersuechen, anroiffen ind schrift gunstlichen van uns zo verstain ind uch dairynne so fruntlichen zo bewysen, as wir des eyn volkomen gude zoversicht zo uyrre liefden haven. Dat sijn wir alle zijt willich zo verschulden ind weder zo verdenen umb uyre liefde, die der almechtige got zo langen seligen czijden mechtich gesparen wille. — 1446 Juni 22.

Gegeven zo Poppilstorp under unsem sigel des neisten gudestags na dem hilligen Sacramentz dage anno domini etc. quadragesimo sexto.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Adr.: Dem durchluchtigen hogeboiren fursten, heren Frideriche herczogen zo Sassen, lantgraven in Doeringen ind marggraven zo Mijssen, unserm lieven hern ind gueden frunde.

225.

Herzog Philipp von Burgund an Cornille, Bastard von Luxemburg, Statthalter von Luxemburg und Chiny: fordert ihn auf, die Execution der päpstlichen Bullen gegen Jacob von Sirk, Conrad Beyer und einzelne Kanoniker der Trierer Kirche, welche ihm (dem Herzog) durch den Trierer Domherren Egidius von Kerpen in seinem und Friedrichs von Soetern Namen präsentirt worden sind, zu unterstützen.

Brügge 1446 Juni 27.

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzstift Trier, Domkapitel a. a.

Datum per copiam.

Philippe par le grace de dieu duc de Bourgogne, de Brambant et de Lembourg, conte de Flandres, d'Artois, de Bourgogne, palatyn de Haynnau, de Hollande, de Zellande et de Namen, marquis du saint empire, seigneur de Frisez, de Salims et de Maluns a noz amez et feaulx Cornille bastart de Bourgogne, escuier, lietenant, gouverneur et cappitaine generale pour nous es duchie de Luxembourg et conte de Chini et les aultres gens de notre conseil, — Juni 27.

1) Vgl. Nr. 222 d. d. 1446 Mai 21.

2) Unter Trabanten sind Fußsoldaten zu verstehen. (Vgl. Schiller-Lübben, Mnd. Wörterbuch I, 567.)

1446 Juni 27. justiciers et officiers quelsconques estans et par nous commis et ordonnez es avont dis duchie de Luxembourg et conte de Chini salut et dilection. Savoir vous faisons que nous avons receu certaines lettres et bulles apostoliques de notre tressant pere le pape Eugene le quart lesquellez nous ont estes presentez par messire Gieles de Kerpen doyen de leglise de Trevez pour lui et messire Frederich de Suttere scolastre de la dicte eglise de Trevez, par lesquelles bulles et par le proces fait sur ycelles par reverend pere en dieu levesque de Liege, juge a ce de legne par notre dit saint pere pape avons vehu plusseurs senttences de censure desglise et aultres adjugiers et fulmineez tout alen contre de messire Jaques de Sirck presbitre jadis et soy disant archevesque de Treves comme de messire Conrait Beyer presbitre soy disant evesque de Mets et certains aultre chanoines de la dicte eglise de Trevez, par lesquellez proces avons este et sommez requis de en aide de droit baillier faveur et assistence a lexecution des dictes bullez et proces, pour quoy nous voulons et desirans comme raison est en tout obeyr a nostre dit tressaint pere le pape Eugene comme vray vicaire de dieu et pasteur de leglise voulons et vous mandons tres expressement et adcertez en comettant se mestier est par ces presentez, que lesdictes bulles et proces laissiez et souffrez et en par tout lesdis pays de Luxembourg et Chini estre mises a execution deve plainement et paissiblement selont leur forme et teneur sans y faire ou mettre ne souffrir faire ou mettre comment quil soit contredit difficulte ou empeschement quelconque aincois aux executeurs dicelles faites et bailliez vous et . . . . de vous en ceste partie tout aide, conseil, confort, faveur et assistence se mestier en ont, et ils vous en requiront. Car pour les causes comme dessus ainsy nous plait il estre fait.

Donne en notre ville de Bruges le XXVII jour de Jung lan de grace mil quatre cens quarante six.

Collation faite par moy Johan Busschouff clerc jure de la ville de Luxembourg a la lettre originaulx, en tesmoing de mon saing manuel.

226.

Juli 6. Herzog Adolf von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: macht ihnen Mittheilung über Gelder, die er an sie abgesandt hat[1]). Jungherzog Johann von Cleve, der noch in Burgund sei[2]), habe „eyn deyl onser tresslíker vriende mede . . ind is dair vlytlic in wervynge umb behulp, ind wij vernemen, dat hij in gueden haipe sij, wat guetz to werven."

Cleve 1446 Juli 6. (Mittwoch, Octav von Peter und Paul.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 313.

1) Über diesen Gegenstand handeln mehrere Schreiben aus dieser Zeit. Am 1. Juli (Abend Visitacionis Mariae, Gleichz. Copie, Soest XX 7 fol. 312) schrieb Herzog Adolf von Cleve aus an Soest, daß er seinen Sohn Johann „to behulpe consentiert ende avergegeven . . een deel onß lands ende renten to versetten, dair hie gelt op kreegen heeft". 3000 Gulden sollten nach Soest abgeführt werden; er wundere sich, daß sie noch nicht da seien. (In diesem Briefe ist von der „neuen ordinancie" der Soester Reiterei als einer eben getroffenen Einrichtung die Rede.)

2) Johann hat sich anscheinend über einen Monat in Burgund aufgehalten. Am

227.

Cornelis Bastard von Burgund, Statthalter zu Luxemburg, an den Propst in Luxemburg und andere geistliche und weltliche Würdenträger und Beamte in Luxemburg und Chiny: fordert sie in Gemäßheit eines Befehls des durch P. Eugen IV. autorisirten Herzogs Philipp auf, dafür zu sorgen, daß die dem Jacob von Sirk und seinen Genossen vom P. Eugen abgesprochenen Güter dem Herzog Philipp zur Aushändigung an Egidius von Kerpen und Friedrich von Soetern ausgeliefert werden.

Luxemburg 1446 Juli 9.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Domkapitel a. a. S. Fragment.

1446 Juli 9.

Cornelis, bastart van Bourgondien, staithelder, amptman und gemeyne capitain vor unßern allergnedigesten hern unßern hern den hertzougen van Bourgondien in dem hertzougtom van Luccemburg und graveschafft van Chynij dem probiste zcu Luccemburg und andern allen probisten, meyeren, scheffen, amptluden und ir iclichem besonder in dem vurgenanten hertzougtom zcu Luccemburg und graveschafft zcu Chynij, der ime banne sins gebiedes uff diese sache ersuchte wirt, unsern gruß. Wir hain gesien die oitmudige flehe der ersamen hern Gilis van Kerpen dechen und Friederichs van Soteren schulmeisters beyde domeherren zcu Triere inhaldende, alßo wie das unßer allerheyligester vader babist Eugenius der vierde umb etliche sache en dar zcu bewegende, die vaste wieder ercleret sint in synen briefen und bullen mit blye versiegelt daruber sprechende, und allermeynst umb etliche swerniß und schaden, die zcugefuget und gedain sint den vurscreven hern Gilis und Friederiche als sie beroubt sint irer beneficien, fruchte, notze, ampten, renten und gulden durch hern Jacob van Sirk priester etzwan, der sich noemet ertzbischoff zcu Trieren, Conrait Beyer der sich noemet bischoff zcu Metzen und domeher zcu Triere und etzliche ander heren, die sich schrijbent Philippus van Sirck vor eynen domprobist, Walther van Brucke und Johan Grieffenclae vor korbischoff, Rorich van Richenstein vor eynen senger, Heinrich van Rinecke vor eynen coster, Johan Zant van Merel vur ein keller, Conrait van Brunßberg, Heinrich Griffenclae van Volraides, Friederich Meynfelder und Johan Beyer die sich noemen canonich und capittel des doems zcu Trieren, anhenger und gunner des vurgenanten hern Jacobs van Sirck, der wiedderspennig und ungehoirsam ist unßme allerheiligsten vater hern Eugenio babist vurgenant, der dan den obgenanten hern Jacob van Sirck und anderen egenanten van allen und iclichen iren wirdikeiten, beneficien und ampten entseccʒet und entweldiget hait und vermitze geistliches gerichtes orteilen noch viel edicten verbannut, besweret, wiedderbeswerit und onawel verkundet und auch er-

---

10. und 14. Juni ist er in Gent, am 8. und 12. Juli in Brüssel nachweisbar (Lille, Inventaire du Nord I, 428 [B. 1546] und Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. I, 152). Auch in dem in der vorigen Anmerkung citirten Schreiben vom 1. Juli ist von seinem Aufenthalt in Burgund die Rede. (Am 7. Juni schreibt Johann noch von Dinslaken aus an Soest; Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 181.)

1446 Juli 9.

cleret und georteilt hait, das man alle guter der vurgenanten hern Jacobs van Sirck, Conrait Beyers ꝛc. und aller der jhenner, die en behulfich sint adder anhanget, an welchen enden die gelegen sint und ouch die en zcu gehoerent van ire kyrchen wegen, bekummern sail, die er auch alßo bekummert hait in notze, gemach, beczalonge und keronge, kostens und schadens der egenanten hern Friederichs und Gilis, und alle dieselben guter und er iclichs, an welchen enden sie gelegen adder schynende sint, sail man geben und hantreychen den vurgenanten doemherren Gilis und Friederich damit de zcu thun und zcu laissen nach iren willen. Und das zcu vollenbrengen vollenkomliche, so hait der obgenante allerheiligester vater der babist in bijstant des rechten unser egenanten aller gnedigesten heren und vil anderen cristen fursten an gerüffen und geheischen, den vurgenanten heren Gilis und Friederich rait, hulffe, gunste und bijstant zcu thun, die wie dat also ist, das unßer allergnedigester hern egenant behaget, dem anruffung des vurgenanten allerheiligesten vater babiste Eugenius als eins waren godes staithelder und pastoirs der heiligen cristen kirchen ersuchonge undertan und gehoirsam zcu sin, da van er uns gentzlichen dorch syne uffen brieffe mit syme großen siegel in roit was versiegelt versichert hait und uffinberliche gebiedende und bevelende, das wir des gebodden des obgenanten allerheiligesten vader des babiste nach unserm vermogen undertain und gehoirsam sin, darumb so gebieden und bevelen wir uch und uwer iclichem besonder in allen uwern probistijen, gerichten und ampten, da ir wisszen werdent eyniche guter fallende adder schynende dem egenanten hern Jacob van Sirck, Conrait Beyer, Philipps van Sirck und der andern obgemelt und glicher wijß aller irer anhenger, gunner, bijstender ꝛc., wan ir van den egenanten doemhern Gilis und Friederich adder ires mompers wegen ersuchte werdent, das ir alle dieselben guter nemet, aingriffet, bekummert und sie stellent und leygent in die hande unßers vurgenanten gnedigesten hern und in unß gewalt und dan dieselben guter forder bestellet und schaffet naiste ußwijßunge der obgenanten bullen unßers allerheiligesten vater des pabist und nach den gebotter und proces daruber gemachte dorch den erwirdigen in got vader den bischoff van Ludich, rechter darczu gegeben und bevolen, als ir ouch offenberliche sehen moeget in dem vourgenanten uffen geboit unßers egenanten allergnedigesten hern [1]. Und den obgenanten bullen und proces gebieden wir uch gentzliche nachzcugain nach allem irem inhalt und forme, want umb die vorgenante sachen wollen wir, das ir en ouch gehoirsam und undertain sijt sunder eyniche verczouch adder swarheit.

Gegeben zcu Luccemburg under unßerm ingesiegel des IX. dages in Julio, anno dusent vierhundert seß und vierczig jaer.

228.

Bürgermeister und Rath zu Soest an den Jungherzog Johann von Cleve (desgl. an einen seiner Räthe, Goswin Steck?): bitten um schleunige Hülfe [2], heute seien die Kölnischen vor Soest angekommen, sie lägen in

---

1) Vgl. Nr. 225.

2) Schon am 23. Juni (Tag vor Johanni) hatte die Stadt dem Jungherzog mitgetheilt, sie habe erfahren, daß der Erzbischof das Korn um Soest vernichten wolle; Johann

der Richtung nach Lippstadt hin. Johann möge durch die Grafschaft Mark mit Hülfstruppen herbeiziehen, diese werde sich dann wohl anschließen.

1446 Juli 13. (Margarethentag.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 234 (253); gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 30.

229.

„Borgermeister und rait der stat Brijlon und vort der ander stede gemeynlich" an Bürgermeister und Rath zu Soest: „Als wij huden bij iu vor Soist in dem velde gewesen sijnt und mit iu umb des gemeynen besten willen in reden geweist sijnt", wie oftmals vor Ausbruch des Kampfes, so bieten sie der Stadt ihre Vermittlung zur Herstellung des Friedens an.

1446 Juli 14.

1446 Juli 14. (Donnerstag nach Margarethe.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 230; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 50b.

230.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: bitten dringlich um schleunige Hülfe. Der Erzbischof liege mit seinem Heere vor der Stadt und thue vielen Schaden an der Frucht; der Jungherzog Johann habe die mehrmals erbetene Hülfe nicht gebracht; die Kölnischen steckten sich bereits hinter das gemeine Volk in der Stadt und erklärten höhnend, man könne jetzt sehen, was ihr neuer Herr für sie thue. Sie besorgen Schwierigkeiten von Seiten der Bürger, wenn nicht bald Hülfe anlangt, und glauben, daß die ganze Grafschaft Mark zum Beistande bereit sein werde, wenn Johann durch dieselbe heranziehen wolle.

1446 Juli 16. (Samstag nach Margarethe.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 231.

231.

Notariatsinstrument über die auf Veranlassung des Erzbischofs Dietrich von Köln erfolgte Vorladung der Stadt Coesfeld vor das Gericht des Königs, weil sie die geächtete Stadt Soest mit Zufuhr unterstützt hat.

1446 Juli 19.

Moderne Copie nach dem Original (im Stadtarchiv zu Coesfeld) in Münster Msc. III, 28.

---

möge eilig Hülfe senden (ebd. Conc. XX 7 fol. 229). — Aus einer Urkunde vom 17. Juli (Alexiustag) ergiebt sich, daß zunächst Goswin von Stecke mit einer Abtheilung Reiter der Stadt zu Hülfe zog (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1177).

232.

Bürgermeister und Rath zu Münster an Bürgermeister und Rath zu Soest: senden Copie des Schreibens K. Friedrichs III. vom 31. März (oben Nr. 213) mit dem Ersuchen um Rath; die Stadt habe die Absicht sich zu verantworten.

1446 August 7. (ipso die s. Donati.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 275.

233.

Johannes, Bischof von Cork, gestattet dem Dr. Heinrich Hessel, Scholaster am Victorsstift in Xanten, die Trennung einer zu Marienbaum im Pfarrsprengel von Vinnen gelegenen Kapelle von ihrer Mutterkirche.

Utrecht 1446 August 8.

Nach einer von Dr. E. aan der Heyden gefertigten Abschrift der in der Chronik[1]) des Klosters Marienbaum[2]) (aus sc. XVII) fol. 8, 9 befindlichen Copie[3]) (Pfarrarchiv zu Marienbaum).

1446 Aug. 8. Joannes dei et apostolicae sedis gratia episcopus Corcagiensis, reverendi in Christo patris et domini, domini Rodolphi eadem gratia episcopi Traiectensis in spiritualibus vicarius, per terras, loca et dominia illustrium principum dominorum ducis Clivensis et Joannis eius primogeniti in Coloniensi et Monasteriensi diocesibus consistentia ordinariam iurisdictionem apostolica auctoritate ad praesens exercens, dilecto nobis in Christo Henrico Hessell utriusque iuris doctori scholastico ecclesiae sancti Victoris Xantensis Coloniensis diocesis praedictae salutem in domino et in commissis debitam diligentiam adhibere. Honestis supplicum votis libenter annuimus illaque, quantum cum domino possumus, favoribus prosequimur opportunis. Cum itaque, sicut accepimus, infra limites parochiae de Vynen[4]) quaedam capella[5]) in honorem beatae Mariae erecta, constructa et ad peticionem dicti ducis Clivensis consecrata sit et ex concursu Christi fidelium ob devotionem dictam capellam visitantium et pias elemosinas elargientium certi fructus et redditus empti reperiantur, qui

---

1) Nach einem Vermerk auf dem innern Einband der Chronik angefertigt von einem Pater des Klosters, Paulus Holstein. Sie schließt mit dem Jahre 1642, aus welchem Pater Holstein Ereignisse berichtet, deren Augenzeuge er selbst gewesen.

2) Zwischen Xanten und Calcar in der Mitte gelegen.

3) Das Original soll nach der Herrn Dr. aan der Heyden im J. 1876 vom Pfarrer Jaers zu Marienbaum gegebenen Versicherung sich noch kurz vor dieser Zeit im Pfarrarchiv befunden haben, dann aber auf unerklärliche Weise verschwunden sein. — Näheres über den in der Urkunde berichteten Vorgang bei Scholten, Clevisches Landesbisthum S. 14 ff.

4) Vinnen am Rhein, 1 Stunde unterhalb Xanten.]

5) eben zu Marienbaum.

pro rectore inibi instituendo et pro illius sustentatione sufficere sperantur, pro parte dicti ducis Clivensis et comitis fuimus instanter hortati, quatenus seperationi dictae capellae ab eius matricę de ratihabitione dicti domini ducis atque rectoris eiusdem matricis consensu accedentibus et intervenientibus noviter celebratae robur firmitatis adiicere illamque ratificare et approbare, nec non fructus et redditus emptos dictae capellae pro sustentatione rectoris inibi substituendi appropriare et applicare dictosque redditus ad dictum finem mortificare atque capellam ipsam seu altare in eadem erectum et consecratum in beneficium ecclesiasticum erigere rectoremque inibi ad praesentationem eiusdem domini ducis patroni laici instituere et alias in praemissis pie consulere et opportune providere dignaremur. Nos igitur, qui cultum divinum nostris potissimum temporibus augeri et vigere intensis desideriis affectamus, piam etiam intentionem dicti domini ducis quam plurimum commendantes, tuae discretioni, de qua fiduciam gerimus pleniorem, tenore praesentium committimus, quatenus, si est ita et prefati rectoris matricis ecclesiae consensus accedat, dictam capellam seu altare in ea consecratum in beneficium seu officium ecclesiasticum, prout magis visum fuerit et expediens, erigas et erectionem et separationem praedictas auctoritate nostra ordinaria seu vice ordinaria immoverius apostolica, qua in hac parte fungimur, ratifices et approbes fructusque et redditus praedictos dictae capellae seu beneficio ecclesiastico aut officio per te erecto appropries et applices et applicata mortifices decernendo illos ecclesiastica libertate de cetero gaudere debere rectoremque idoneum in eadem capella ad praesentationem dicti domini ducis Clivensis hac vice dumtaxat instituas, iuribus tamen archidiaconi[1] loci in aliis salvis remanentibus et illaesis, ceteraque facias, ordines et disponas atque exequaris, quae in praemissis et circa ea necessaria fuerint seu quomodolibet opportuna, super quibus omnibus tuam conscientiam oneramus.

Datum Traiecti in domibus nostrae solitae residentiae sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto, die octava mensis Augusti, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina providentia papae quarti anno sexto decimo, nostro sub sigillo presentibus appenso.

1446 Aug. 8.

234.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Bürgermeister und Rath zu Münster: antworten auf deren Schreiben vom 7. August (Nr. 232). Berichten, wie Soest selbst sich in der Proceßsache vor dem kaiserlichen Gerichte benommen hat (vgl. oben 1443 December 9, Nr. 74). Gegen die Übertragung des Urtheilsspruches auf den Herzog von Lauenburg hätten sie appellirt, und Adolf und Johann von Cleve hätten sich beim Papst Eugen IV. beklagt „wo sommige ere undersaten und stede, sey under hebden, van dem ertzebusschop vurß ind anders mit geistlichen

Aug. 10.

1) Archidiacon von Binnen war der Propst zu Xanten.

1446 Aug. 10. ind werltliken gerichten gedrungen" werden. Darauf sei dann die Exemtion aus der kölnischen Gerichtsbarkeit erfolgt. „Darna, so dan eyn gerochte quam, dat dey hertoge von Lowenborg van macht der vurß commissien unses hern des konings uns solde gevordert hebn ind darup van unsem hern dem konige ind den vurß hertogen over uns breyve uitgesandt worden, also verclageden sich des die vurß unse gnedige here ind juncher, darumb do van bevele des pawes dey ordele ind vorderinge, darup tegen uns geschеyn weren off gescheyn mochten, wederropen worden na lude des processes darup an unsen hern den romischen konink, den vurß hertogen ind yderman sprekende. Darna up vorder clage der vurß unsers heren ind junchern so worden van unsen hilgen vader dem pawes van Rome alle brocke, vorderunge, ordele, banne ind achte, wo men dey nomen mochte ind genomet worden, van wat personen geistlich off werltlichen, wat state ind werdicheit dey wesen mochten, van keysers off koninges macht, dey dar vor den vurß ertzbisschop gegeven wern off gegeven worden tegen eynge persone, kerken of stede ind herlicheyde, dey dey vurß unse here ind juncher van Cleve ꝛc. do tor tijt under hedden und in tokomenden tijden underkregen, wederropen ind vernichtiget na lude des vurß unses hilgen vaders des pawes bulle in dat leste darup uitgesant." Danach möge sich die Stadt Münster richten. Sollte sie Copien der betr. Bullen wünschen, so möge sie sich an Johann von Cleve wenden. Zur einstweiligen Orientirung schicken sie den Gobel Rosel, der den Münsterschen die in Soest beruhenden Abschriften der einschlägigen Schriftstücke vorlegen wird.

1446 August 10. (Laurentiustag.)

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 276.

235.

Aug. 19. Jungherzog Johann von Cleve an Soest: „Alsoe gij ons gescreven hebt, woe eyn geroichte mit u gae, dat eyn dach tusschen hern Derick van Moirse, wilner ertzbisschop van Coilne, ind ons to Maestricht umb vrede off bestant to bedingen veraempt solde sijn", theilt er mit, daß kürzlich an seinen Vater und ihn (von Seiten Burgunds) „avermidz den bisscop van Ludick[1]) ind den greven van Moirse" die Werbung gerichtet worden sei, in eine Tagfahrt zu Maastricht zu willigen, zu welcher auch Philipp von Burgund seine Räthe entsenden wolle. Aber der Ort habe ihnen nicht gepaßt und auch der Termin sei zu kurz gewesen, so daß sie abgelehnt hätten. Über eine neue Tagfahrt sei noch nichts weiter bestimmt; nur habe Gerhard von Cleve-Mark „onsen hern ind vater ind ons vast versocht ind gebeeden, umb illick twee unser vrunde bij oen bij Rueroirde mergen to schicken, dair der Coilscher vrunde dan oick dan twee off drie wesen solden, umb sich darmede to bespreken". Das wollten sie thun. Sie sollten übrigens nicht glauben, daß er ohne ihr Wissen und ohne ihr Einverständniß Abmachungen treffen werde. — Erzbischof Dietrich sei kürzlich in Köln

1) Johann VIII. von Heinsberg 1419—1455.

gewesen und sei noch in der Umgegend. Sollte er sich gegen Soest wenden, so werde Johann der Stadt beistehen. 1446 Aug. 19.

Dinslaken 1446 August 19. (Freitag nach Mariae Assumptio.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 232.

236.

Das Baseler Concil an den Erzbischof Jacob von Trier: ersucht ihn, auf dem bevorstehenden Reichstag in Frankfurt zu Gunsten der Einigkeit in der Kirche zu wirken, und theilt ihm mit, daß der Cardinal Ludwig (von Arles) und seine Begleiter als Vertreter der Kirchenversammlung dort eintreffen werden.

Basel 1446 August 25.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv Nr. 1916. S. ab.

Sacrosancta generalis synodus Basiliensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans. Venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et omnipotentis dei benedictionem. Ex testimoniis fidedignis intelleximus, conventionem per carissimum ecclesie filium Romanum regem necnon venerabiles archiepiscopos et nobiles viros duces et marchionem Romani imperii electores in opido Francfordensi ad proximas kalendas Septembris convocatam pro pace ecclesie procuranda et tractanda, quam hec sancta synodus semper optavit et pro posse prosecuta est, celebrandam fore, confidimusque pro tua devotione et fide, quam ad ipsam ecclesiam geris, te ipsi conventioni non defuturum sed daturum in ipsa auxilium et operam cum effectu, ut auctoritas ecclesie firmetur, fides stabiliatur, servetur honor dei, veritas locum habeat et ne pereat iusticia. Quas ob res ad prefatam conventionem iuxta desiderium et peticionem ipsorum electorum nostros solemnem legatum nuncium et oratorem mittimus dilectissimum ecclesie filium Ludovicum tituli sancte Cecilie sancte Romane ecclesie presbiterum cardinalem Arelatensem vulgariter nuncupatum nostrum et apostolice sedis vicecancellarium unacum[1]) quibusdam aliis sibi collegis, prelatis, magistris et doctoribus, quibus in predictis et aliis nostro nomine dicendis devotio [tua] adhibere velit credencie plenam fidem. (Aug. 25.; Sept. 1.)

Datum Basilee VIII kalendas Septembris, anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto. P. de Sancto Georgio.

Adr.: Venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori.

---

1) »unacum« — »fidem« in kleinerer Schrift auf Rasur.

237.

Erklärung des Electen von Utrecht, Walram von Moers, und anderer ungenannter Bischöfe auf dem Reichstag zu Frankfurt über die Frage, ob durch die von den Gesandten Papst Eugens IV. gegebenen Erklärungen den durch die kurfürstlichen Gesandten in Rom an den Papst gestellten Anforderungen Genüge geschehen sei.

Frankfurt 1446 September.

Gleichz. Copie, Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 344—347. (Der Text ist verderbt.)

1446 September.

Intencio domini Walrami electi Traiectensis cum certis procuratoribus aliquorum provincialium in dieta kalendis Septembris Franckenforde data 1446.

Hijs diebus reverendissimi in Christo patres ac principes illustrissimi sacri Romani imperii electores consultacionem postulastis a prelatis necnon oratoribus seu procuratoribus hic existentibus archiepiscoporum et episcoporum ad hanc dietam Francfordensem convocatorum super hoc articulo: An per responsionem oratoribus per dominum Eugenium datam satisfactum sit peticionibus sibi Rome factis per vestros oratores ad eum illic transmissos? Nos autem prelati et ceteri oratores prelatorum inferius descripti [1]) considerantes rem, super qua huiusmodi consultacio queritur, magnam arduissimam gravitatem in se continere, quodque maximum et irreparabile dampnum ac vulnus in fundamentum fidei christiane nostre parare posset, si minus mature aut ex indeliberata consultacione per vestras reverendissimas paternitates ac illustrissimas dominaciones quitquam ignoranter in hac re aut alias sinistre ageretur, voluimus propterea nos infrascripti in unum convenire raciones et motiva omnium et singulorum in communi audire, ut sana et secura super consultacione a nobis postulata per nos dari posset responsio, quoniam maiori robore firmatur sentencie consultacio, que plurium emittitur judicio [2]).

1) Dicimus igitur et respondemus vestris reverendissimis paternitatibus ac illustrissimis dominacionibus primo, quod per responsionem datam ab oratoribus domini Eugenii nullo modo satisfactum est peticionibus sibi per oratores vestros in Roma porrectis, quinymmo easdem vestras peticiones in totum reicere videtur, prout pluribus racionibus infra dicendis clare apparebit.

2) Secundo dicimus, quod salvis vestris iuramentis et sigillatis nullo modo potestis novum dare terminum, infra quem ipsi domino Eugenio presententur minute vestre, ut secundum earum tenorem suas habeat transmittere bullas.

3) Tercio dicimus, quod vestre reverendissime paternitates ac illustrissime dominaciones accelerare debent ad expedicionem huius negocii et nostre ecclesie, postpositis quibuscunque dilacionibus, agitacionibus, novitatibus seu novis introductionibus postpositisque omni metu et timore.

---

1) Die Unterschriften fehlen. Vgl. Pückert l. c. 288 A. 1.

2) Hier und im Folgenden öfter finden sich Verweise auf Paragraphen des kanonischen Rechts. Sie sind ohne Weiteres weggelassen worden.

4) Quarto dicimus, quod nullo modo potestis declinare ad audienciam domini Eugenii salvis vestris iuramentis et sine periculo dampnacionis perpetue animarum vestrarum.

5) Quinto dicimus, quod etsi possetis ad eum licite declinare, quod fieri de iure non licet, nullam securitatem firmam ab eo habere potestis pro statibus vestris conservandis, quinymmo in maximo periculo statuum vestrorum hoc faciendo ageretis.

Primam partem consultacionis seu responsionis nostre racionibus infrascriptis sic declaramus: Primo pecierunt oratores dominorum electorum ab ipso domino Eugenio, ut revocaret pretensas privaciones per eum promulgatas contra reverendissimos in Christo patres dominos Treverensem et Coloniensem archiepiscopos. Et tamen in sua responsione Carvial et Cusa nil super hoc articulo responderunt nomine magistri sui. Infertur igitur clare, quod non satisfecit peticionibus electorum sibi factis verbo in sua presencia, quorum ignoranciam pretendere non potest.

Secundo petitum fuit ab ipso domino Eugenio, ut concilium generale convocaret in altero quocunque locorum nominatorum, ut in eadem causa presentis dissidii terminari posset. Responderunt hic sui oratores, quod convocabit concilium generale in uno ex dictis locis, addit tamen limitacionem, quod gratitudo aliorum principum ad hoc sit necessaria, ad quam consequendam offerunt, magistrum suum laboraturum etc. Hec enim limitacio seu addicio destruit textum et reddit responsionem in totam negativam respectu illius articuli. Si enim ad convocacionem generalis concilii in altero ex locis nominatis reputat esse necessarium consensum aliorum principum et regum catholicorum, tacite innuit, quod huiusmodi consensus ad hunc actum sit necessarius, et sic sine eorum consensu hoc non velle facere, quasi sibi esset inpossibile. Non enim super inpossibili fundari potest contractus obligatorius, ut in regula iuris inpossibilium et similibus. Sequitur ergo clare, quod ad illum articulum non est affirmative satisfactum, quinymmo illum reicere videtur, cum respondeat sub condicione, cuius existencia vel inpossibilis vel permaxime inpracticabilis notorie videtur. Illa enim addicio seu limitacio declarat intencionem loquentis.

Item pecierunt principes electores, ut provideretur nacioni germanice quo ad sublacionem gravaminum iuxta et secundum formam decretorum sacri concilii Basiliensis per eos acceptatorum. Respondet dominus Eugenius hoc velle facere in illis partibus, in quibus decreta sunt acceptata, et sic in aliis locis germanice nacionis hanc visionem negare videtur, quia qui restrictive super uno petitorum generaliter affirmative respondet, de alio ipsius generalitatis petite negare videtur. Ergo necessario inferendum est, quod non satisfecit illi articulo petito, quinymmo partem ipsius tacite negat se facturum.

Item petitum est per principes electores, ut profiteatur dominus Eugenius auctoritatem sacrorum generalium conciliorum iuxta decreta in concilio Constanciensi edita et in Basiliensi renovata. Respondet dominus Eugenius per istos suos oratores, quod recipit auctoritatem generalium conciliorum iuxta decreta supradicta etc. Jam totus mundus videt apertissime contrarium per bullas suas plurimas missas ad diversas universitates, in quibus dicit et asserit,

1446 September.

se potestative et auctoritative superioritatem habere super omnem ecclesiam dispersam et congregatam sinodaliter. Hec est enim doctrina seu assercio, que directe repugnat omnibus illis decretis tam concilii Constanciensis quam Basiliensis et auctoritate conciliorum promulgatis. Et sic nedum non respondet affirmative, sed opere et facto notorie et manifeste contrarium. Et peius est, quia contumaciter in huiusmodi doctrina usque in hodiernum diem perseveravit et perseverat, ita quod nullo modo est spes de eo alicuius responsionis seu emendacionis ad fidelem doctrinam.

Item petitum est ab eo, ut huiusmodi pretensas bullas doctrinam erroniam sic manifeste continentes, quas ad universitates transmisit, revocaret. Ad hunc articulum nichil respondit, igitur peticioni non satisfecit. Et si dicatur, responsum est, quod non processerunt de mente sua, in hoc nullatenus credendum est, cum in eisdem habeatur plumbum suum assintque omnia signa cancellarie sue; arguent eciam suum cancellarium et omnes officiales suos, per quorum manus transierunt iste bulle, falsarios; licet enim ipse dominus Eugenius idem allegabat de ista bulla »Deus novit«, et in aliis duabus recitatis in decreto adhesionis sue et revocacionis prime sue dissolucionis, tamen non obstante suo dicto, cui non erat standum, sacrum concilium eum compulit via iuris ad illas revocandas. Et sic per hanc allegacionem eorum non satisfaciunt peticioni electorum.

Item advertant principes electores, si reciperent pro sua securitate aliquas pretensas bullas et non esset concilium generale, semper dicere posset, quod non processissent de mente sua et revocaret institucionem concilii ac omnia alia electoribus concessa, et sic ipsi essent illusi et forma expediti. Oporteret enim, quod ipsi starent sue voluntati, vellent nollent, quia aliunde refugium non haberent.

Ex hiis iam clare videtur, quod dominus Eugenius per suam responsionem in hoc loco datam a suis oratoribus nullo modo satisfacit peticionibus electorum eciam verbaliter sibi presenti et audienti factis et super quibus dixit, se responsum daturum in hac dieta.

Secundo infertur responsio et decisio secundi articuli principalis videlicet, quod domino Eugenio non debent dari nec de novo presentari minute pro bullis suis habendis iuxta illarum tenorem. Hoc enim faciendo recederent manifeste a suis iuramentis, quia iste minute novam continent peticionem, cum multa et plurima in ipsis continentur, que in peticionibus verbalibus per oratores electorum factis in illo continentur. Diversitas autem rerum petitarum arguit diversitatem peticionum. Et simili modo censetur nova responsio, que daretur per ipsum dominum Eugenium, cum responsio sit correlativa ad peticionem; super istis autem non intelligimus, aliquam factam esse unionem. Item cum ipse Eugenius per suos prefatos oratores responderit negative peticionibus verbalibus per principes electores in civitate Romana sibi factis, et ipse peticiones verbales actualiter in minutis, quas consulunt aliqui sibi de novo presentari, contineantur, sequitur necessario, quod eciam expedicionem minutarum seu in eis contentorum denegare videretur saltem quo ad illas petitiones in minutis contentas. Ergo ad respondendum super illis minutis novus terminus dari non potest, cum iam negative ad illa censeatur respondisse.

Frustra enim et contra ius dilacio datur ad respondendum super eo, quod iam negatum est et cuius eventus nichil operaretur.

Terciam partem nostre consultacionis racionibus infra dicendis roboramus et deducimus: primo vestre paternitates reverendissime ac illustrissime dominaciones sunt plenissime informate de veritate huius discrepacionis et divisionis ecclesie, cum per universitates, in quibus periti et veri docti existunt in magna copia, et per probos devotos viros tam religiosos quam seculares, per audiencias in pluribus dietis partibus hincinde datis, per diversos tractatus et alias multiplices receptas consultaciones et informaciones, et viris doctis et peritis. . . . . .

Item iam experiuntur vestre paternitates reverendissime, quante novitates, quante tribulaciones tam contra nos et in preiudicium veritatis ecclesie iam sunt, proch dolor, exorte propter magnas et multiplicatas dilaciones et dietas in hac materia habitas, videturque verisimiliter, quod ex longiori dilacione multa maiora scandala et pericula sunt secutura, que omnia cessabunt et sub silencio transibunt, dum sentencia et declaracio erit expedita pro veritate.

Item ubi videtur notorie veritas fidei ledi et subpeditari, subito sine mora seu sine dilacione postpositis eciam quibuscunque desideriis et affectionibus ista mundana et temporalia bona succurrendum est [!], secus forsitan de veritate discipline seu correccionis, que aliquando propter vitare scandalum differenda sunt, quinymmo dum de veritate fidei agitatur. Nulla ergo amplior sive ulterior quovismodo habenda est dilacio. Et hec de tercio puncto.

Super quarto puncto movemur, primo quia iurastis in vestris incorporacionibus manutenere et defendere decreta sacri concilii Basiliensis, ut constat per documenta autentica, ergo hec decreta sollempnia ipsius sacri concilii ipse dominus Eugenius sic a papatu eiectus non potestis solus vestris iuramentis in vestris incorporacionibus prestitis in contrarium venire, [!] quod tamen faceretis, si sibi obedienciam in quemcunque eventum prestaretis. Nec valet quodcunque aliud iuramentum in quantum huiusmodi primo iuramento contraveniret, quinymmo periurium esset dicendum. Nec relevat dicere, illa decreta suspensionis et deposicionis non acceptavimus, quia simpliciter et absolute iurastis manutenere et defendere decreta sacri concilii non addicendo limitacionem illam, videlicet »que acceptavimus«.

Item in decreto VIII sessionis sacri Basiliensis concilii, quod incipit: Sicut unica, quod decretum ipse dominus Eugenius per suas patentes bullas acceptavit atque recepit, quodque per suum legatum apostolicum interveniente consensu omnium regum et principum promulgatum extitit, expresse cavetur, quod si quis, eciam si papalis dignitatis existat, durante hoc consilio Basiliensi convencionem erexerit sub nomine concilii generalis, penam contra scismaticum de iure communi inflictam incurrat. Hoc autem fecit dominus Eugenius quum durante concilio Basiliensi et secundum falsum decretum, quod ipse approbavit, in quo ordinatur per illos, qui fuerunt ipsius falsi decreti auctores, ut concilium deberet remanere firmum et stabile in Basilia usque in adventum Grecorum ad portum latinum. Sequitur ergo evidenter, quod penam scismaticorum incurrit ipse dominus Eugenius, que est privacio ipso facto

1446 September. omnis honoris et dignitatis. Non igitur potestis ad suam obedienciam quoquomodo declinare seu sibi vos subicere tanquam summo pontifici.

Preterea non potest negari ex alio capite, quin verus existat scismaticus saltem pro illo tempore, pro quo ipse concilium erexit et reputavit esse in Ferraria ante adventum Grecorum, cum ipse eodem tempore approbabat esse concilium in Basilea propter approbacionem falsi decreti, de quo supra. Nec repperitur ab illo scismate purgatus, ymmo in eodem contumaciter perseverat. Cecidit ergo ipso facto ex hoc capite a summo pontificio.

Item ex alio decreto undecime sessionis, quod eciam ipse approbavit in sua adhesione, et de consensu omnium regum et principum in concilio tunc existencium promulgato et quod similiter iurastis manutenere et defendere negari non potest, quin sit suspensus ab administracione papali eciam si nunquam concilium contra eum inchoasset processum. Dicitur enim in eodem, quod si durante hoc concilio congregacionem aliam erexerit sub nomine concilii generalis, nisi resipuerit infra quatuor menses, ipso facto sit suspensus a papatus administracione. Huic autem contravenit et nedum per quatuor menses in errore huiusmodi continuatim, sed per multos annos et hodie continuat. Et sic salvis vestris iuramentis in incorporacione prestitis et salute animarum vestrarum ad eum declinare non potestis.

(1446 März.) Item in ultima dieta celebrata in hoc loco Francfurdensi et semper antea dixistis, quinymmo in vestra suspensione animarum hoc idem continetur, vos laborare ac omnino ac inviolabiliter velle defendere et manutenere auctoritatem sacrorum generalium conciliorum declaratam in conciliis Constanciensi et Basiliensi et in qua vixistis usque in hodiernum diem, quam eciam recepit et in ea acquievit tota christianitas et in qua veritate mortui sunt illustrissimi principes predecessores et parentes vestri. Ergo si hanc intencionem habueritis, non potestis adherere illi, qui eam veritatem totis viribus impugnat et confundare conatur.

Item non potestis illi adherere tamquam capiti vestro, qui iam extra ecclesiam est constitutus, extra quam nulla est salus; extra ecclesiam consistens et contra pacem et dileccionem eius faciens inter antichristos merito debet computari. Alienus profecto est, prophanus est, hostis est nec deum habet patrem, qui ecclesiasticam non servat unitatem. Quo pacto igitur caput potest esse, qui ab eius unitate se separavit et divisit et in hoc incorrigibiliter perseverat? Certe nullo modo. Qui contra unitatem ecclesie agit si dignitatem [habet] ea indubie nudatur. Sequitur ergo, quod eum pro capite habere non potestis.

Item videtis, eum notorium esse impugnatorem illius veritatis loquentis de auctoritate generalium conciliorum, ac ipsum contradicere fidei suscepte per omnes christianos in concilio Constanciensi. Non licet ergo quovismodo talem pro ductore et pastore christianorum tenere, qui pauperes animos a fide illa catholica, in qua conquievit tota christianitas, conatur avertere.

Item pro deo considerate, si contra veritatem iam a vobis cognitam adherendo illi viro deiecto per ecclesiam quitquam ageretis, quali periculo et quali martirio in futura secula animas vestras exponeretis. Tot mortibus digni sunt prelati et superiores, quot ad suos subditos perdicionis exempla trans-

mittunt. Jam enim de iniuria Christo illata agitur, que tolleranda non est, sed ulciscenda. Et hec de quarto puncto.

1446 September.

Raciones autem, quibus movetur ad ultimam consultacionis nostre particulam, iam subiungimus primo: quia ipse dominus Eugenius in conclavi, in quo fuit assumptus in papam, ante suam assumpcionem semel et postea secundario iuravit sollempniter, non creare cardinales nisi sub certo modo et certa forma, statim autem contravenit, quia dominum Angelotensem[1]) et unum alium cardinales instituit non servata illa forma. Iuravit eciam non alienare bona ecclesie Romane sine consensu cardinalium etc. Ipse autem contempto iuramento contrarium egit, ut notorium est toti mundo, quia alienavit et Marchiam et multas terras ecclesie Romane. Ergo in suis iuramentis nulla est tenenda tuicio aut securitas. Preterea misit bullam, ut sacrum concilium fieret in Basilea pro illis tribus, pro quibus est congregatum et statutum. Post contraveniendo illis bullis suis concilium dissolvit. Item tandem compulsus fuit via iuris, revocare illam suam dissolucionem, et iterum de novo per suas literas promisit illud amplecti voluitque, ut perduraret usque ad complementum illorum trium operum, pro quibus est congregatum. Et tamen contra huiusmodi suas promissiones et bullas iterum sacrum Basiliense concilium dissolvit sub turpissimis condicionibus, et adhuc in illo errore perseverat.

Item per suas bullas promisit sacro concilio, quod cessaret ab omni gravamine eidem inferendo volens illud amplecti, prout supra dictum est. Et tamen paulo post excommunicavit omnes ibidem existentes, posuit interdictum in civitate, nisi Basilienses expellerent concilium, posuit ad predam omnes ad concilium euntes et redeuntes ab eodem.

Item per suas bullas approbavit tacite veritatem declaratam in concilio Constanciensi, que fuit renovata in secunda sessione concilii Basiliensis et in XVIII, et tamen verbo, facto et opere contrarium dogmatisat et in hoc incorrigibiliter perseverat.

Item in materia Grecorum quociens variavit, quociens promissionibus et bullis suis contravenit, cunctis manifestum est. Primo voluit in Bononia cum Grecis instituere concilium, secundo in Constantinopoli ultra mare, tercio remisit negocium ad sacrum concilium Basiliense. Et iterum postquam concilium cum Grecis de concilio universali celebrando tractavit et conclusit, ipse hoc idem approbavit et tamen variis et exquesitis viis et modis inpedivit execucionem huiusmodi tractatus et omnibus suis promissionibus contravenit eciam usque ad hoc, quoniam divisit se ab unitate ecclesie erigendo conciliabolum contra verum altare.

Ex hijs omnibus satis cognoscere potestis, si in promissionibus, juratis aut bullis suis sit aliqua securitas aut tuicio reponenda, et hanc nostram consultacionem cum suis motivis et racionibus dignentur vestre reverendissime paternitates et illustrissime dominaciones gratanter et benigne suscipere ac mature et prudenter considerare.

---

1) Am 19. Sept. 1431 ernannte Eugen IV. den Angelottus Fuscus und den Franz Condulmaro zu Cardinälen (Vgl. Raynald Ann. Eccl. XXVIII, 114).

238.

Auf Grund der vom Papst Eugen IV. ertheilten Vollmacht und im Einverständniß mit seinem Vater, dem Herzog Adolf von Cleve, präsentirt Jungherzog Johann dem Bischof von Utrecht, Rudolf von Diepholz, einen Candidaten für die erledigte Pfarre Meer.

1446 September 15.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark Msc. B. 46 fol. 100b.

1446 Sept. 15.

Reverendo in Christo [patri] et domino, domino Rodolpho dei et apostolice sedis gracia episcopo Traiectensi [1]), executori principali ad infrascripta a sede apostolica specialiter deputato, consanguineo nostro carissimo, Johannes primogenitus de Clivis et de Marcka etc. salutem in domino et presentibus fidem adhibere. Noveritis quod, cum pridem sanctissimus in Christo pater [2]) et dominus noster dominus Eugenius divina providencia papa quartus ad illustris principis, domini et patris nostri dilecti ducis Clivensis et comitis de Marcka, atque nostri supplicationem et instanciam inter cetera alia tunc in suis literis apostolicis contenta et inserta atque eidem paternitati vestre directa omnia et singula dignitates, personatus, administraciones et officia, monasteria, prioratus ceteraque beneficia ecclesiastica, quecunque et qualiacunque in dominiis, terris et locis, que idem dominus et pater noster dilectus et nos in Coloniensi et Monasteriensi diocesibus ad presens ubique tenemus et in futurum quomodolibet tenebimus [3]), quecunque, quotcunque et qualiacunque et cuiuscunque valoris fuerint, que in turno seu mense ordinarii vacare contigerit etc., personis ydoneis per eundem dominum et patrem nostrum et nos eidem paternitati vestre nominandis illas et illa apostolica potestate prefata personis predictis conferendi et de illis providendi et per nos, quibus huiusmodi beneficia collata fuerint, in corporalem possessionem beneficiorum huiusmodi inducendi, ac de ipsorum fructibus, redditibus, proventibus, iuribus, obvencionibus universis integre responderi faciendi, atque induci et responderi mandandi, libere et licite prefate paternitati [4]) vestre concesserit facultatem, prout [5]) hec omnia et singula in eisdem apostolicis literis lacius continentur. Quoniam [6]) igitur iam novissime et presertim de presenti mense Septembri in turno seu mense ordinariorum parochialis ecclesia in Meer dicte Coloniensis diocesis atque in et sub dominio nostro constituta per obitum quondam domini Lijffgeri . . . . [7]) dum vixit eiusdem [morte] vacaverit et vacet, ad presens nos Johannes prefatus tam pro nobis quam eciam pro dicto domino nostro patre eiusdem eciam desuper accedente consensu nostrorumque amborum ex parte atque

---

1) nach »Traiectensi« ein überflüssiges »ni«.
2) »patri«.
3) »tenebamus«.
4) »paternitate«.
5) »pute«.
6) »quin«.
7) für den Namen stehen zwei sinnlose Wörter.

nominacionis mandato honorabilem et discretum virum dominum Johannem Scrijmp, canonicum et scholasticum ecclesie Beate Marie Reessensis[1]) dicte Coloniensis diocesis, tamquam habilem et ydoneum ad eandem parochialem ecclesiam in Meer habendum, obtinendum, regendum et gubernandum eidem paternitati vestre nominandum duximus et nominamus per presentes, exhortantes sepedictam paternitatem vestram, quatinus eidem domino Johanni Scrijmp sic ut premittitur per nos nominato parochialem ecclesiam huiusmodi sic ut premittitur sive alias quovismodo vacantem auctoritate apostolica vobis[2]) in hac parte commissa conferre, sibique de eadem providere atque in corporalem, realem et actualem possessionem eiusdem parochialis ecclesie inducere et de ipsius fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obvencionibus universis integro respondere facere et mandare curetis, velitis et dignemini sibique nichilominus curam animarum et regimen eiusdem ecclesie in manum ipsius committendum de eiusdem sedis apostolice gracia speciali . . . . . .[3]) sibi eciam literas, processus et mandata cum clausulis necessariis et oportunis in forma meliori in contrarium facientibus, non obstantibus quibuscunque, harum nostrarum testimonio literarum sigilli nostri appensione munitarum ac datarum anno domini MCCCC°XLVI° feria quinta post Exaltacionem Sancte Crucis.

1446 Sept. 15.

Eodem anno ipso die Cosme et Damiani . . . . . nominavit ad ecclesiam parochialem in Hatnegge tunc vacantem per obitum Joannis Vulstall Johannem Nyengaedem clericum Coloniensis diocesis in forma ut supra. (Sept. 27.)

Item die quintadecima huius mensis Septembris nominavit . . . . . ad ecclesiam parochialem in Unna vacantem per obitum domini Conradi Cathuysen dominum Theodericum Nederhoeve in forma qua supra. (Sept. 15.)

239.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest:

„Also as wij nu geweest sijn by dem hoigebairen fursten onsen lieven hern ind oemen hertogen van Burgondien ꝛc. umb hulp ind troist to werven tegen die Coilschen“, habe derselbe ihn ersucht, seine und seines Vaters Gesandte „tot Eycke op der Maesen“ (Maaseyk) zum 30. September zu entsenden[4]), um dort eine gütliche Einigung mit Köln zu versuchen. „Ind woewail wij ons dan versien, dat dairaff nyet werden en sulle“, habe sein Vater und er doch eingewilligt. „Onse here ind vader ind wij en dencken tot eniger sluytinge nyet to bedingen, dat en sij mit uwen weten in will, as dat billick geboren sall.“ Über das Resultat werde er ihnen Mittheilung machen. (Sept. 18.)

Wesel 1446 September 18. (Sonntag nach Kreuzerhöhung.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 233; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 51.

---

1) »Recessensis«.
2) »vos«.
3) »decernen« unverständlich; auch im Folgenden ist der Text verderbt.
4) Schon am 6. September wurde das beschlossen. Vgl. den Receß vom 6. October. Nr. 244.

240.

Papst Felix V. an den Erzbischof Jacob von Trier: Credenz für den zum Reichstag nach Frankfurt entsandten Cardinal Ludwig (von Arles).

Basel 1446 September 20.

Or. Coblenz, Erzstift Trier. Staatsarchiv Nr. 1918. S. ab.

1446 Sept. 20. Felix episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et apostolicam benedictionem. Causam ecclesie defensurum dilectum filium Ludovicum titulo sancte Cecilie sancte Romane ecclesie cardinalem nostrum legatum de latere cum suis collegis ad dietam Francfordie indictam destinamus, cui commisimus ut tue fraternitati nonnulla nostri parte exponat confidentes, quod ad conservationem sacrorum generalium conciliorum et maxime huius Basiliensis operam dabis efficacem, utque nobis nostra conservetur iustitia omni studio eniteris. Verbis igitur suis veluti nostris addat tua fraternitas fidem te hortamur ac simul ecclesie nostrisque oratoribus favores impartiaris possibiles, quorum non erimus immemores.

Datum Basilee XII kalendas Octobris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto, pontificatus nostri anno septimo.

Jo. Peregallus.

Adr.: Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori.

241.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Jungherzog Johann von Cleve:

Sept. 23. antworten auf dessen Schreiben vom 18. September (Nr. 239). Drücken ihre Überzeugung aus, daß die Tagfahrt in Maaseyk ohne Erfolg bleiben werde, da die Kölnischen nur versuchen würden, die Verhandlungen in ihrem Sinne zu wenden. Doch behagt ihnen die Tagfahrt in dem Sinne, daß Johann sich durch dieselbe dem Herzog von Burgund gefällig erweist. Bitten, auf der Versammlung womöglich dafür zu sorgen, „dat die Hovestat nicht buten handen der van Soist blijve, dan darin moge gestalt eder schlechtes af gedan werden, so dat die Colschen darmede nicht to donde hebn." — „Ock, gnedige lieve juncher, so versta wij van vlochmern ind anders uns vurkomen ys, dat men darna stae, so somyge passchop uite juwer gnaden stat Soest getogen sijn, umbe dat sie juwe gnade ind uns to banne helden ind nicht wolden unsem hilgen vader dem pawes Eugenio gehorsam sijn, dat der passchop etzliche weder in Soist komen solden, ind verstan ok, wo somyge an juwen gnaden bidden ind werven don, sich myt kerken, provede ind lehene der passchop uite Soist syn van juwe gnaden to belehenen ind en die van juwer gnaden na macht der bullen juwe gnade to Rome habde erwerven don to vergifftigen"; er

möge diesen Bitten nicht willfahren, ehe die Soester mündlich mit ihm gesprochen. 1446 Sept. 23.

1446 September 23. [1]) (Freitag nach Matthäus.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 240; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 51.

242.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Lippstadt:

Antwort auf deren Schreiben, mit welchem sie ihm Kenntniß von K. Friedrichs III. Briefe vom 31. März (oben Nr. 214) gegeben haben ... Sept. 27. „So, lieve vriende, heeft die biscop tot Utrecht, den onse heilige vader die pawes onsen lieven hern ind vader ind ons gesat heeft, macht, sulke mandate ind processe, die van wegen hern Dericks van Moirse, wilner erczbisscops to Coilne, tegen uns of die unse geschieden, aftodoen ind gantze to vernichtigen, as dieselve bisscop dat onser stat van Soist voirtijds gedaen heeft." An ihn habe er daher wegen Lippstadt geschrieben und werde dessen Antwort der Stadt mittheilen [2]).

Dinslaken 1446 September 27. (Dienstag nach Matthäus.)

Concept, Münster, Cleve-Märkisches Landesarchiv 192[1].

243.

Erklärung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier über den von den Gesandten König Friedrichs III. auf dem Reichstag zu Frankfurt im Anschluß an die Äußerungen der päpstlichen Abgeordneten erlassenen gutachtlichen Bescheid.

Frankfurt 1446 October.

Gleichz. Copie, Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 351—353.

Responsio reverendissimorum patrum dominorum Theoderici Coloniensis et Jacobi Treverensis archiepiscoporum super dicta intencione regia data die Jovis post Francisci 1446. October. Oct. 6.

Antwort uff uns heren des konigs machtboten meynung in der heiligen kirchen

---

1) An demselben Tage baten die Soester den Erbmarschall Goswin Steck und Elbert von Alpen um Verwendung beim Jungherzog hinsichtlich des Inhaltes obigen Schreibens (Conc. ebd. XX 7 fol. 241; gleichz. Copie XX 25 fol. 52).

2) Das thut er am 18. October (d. d. Dinslaken, op sente Lucas dach). Er theilt mit, er habe „dairaff twe besegelde processe" vom Bischof von Utrecht bekommen, „dairyn allet dat, soe tegen u gedaen weer off gedaen wurde, to nijet gemackt is". Schickt Copie und ein vom Bischof von Utrecht veranlaßtes juristisches Gutachten (beide nicht erhalten), wie sich die Lippstädter weiter in der Sache verhalten sollen (Conc. ebd. 192[1]).

1446 Oct. 3. sachen am montag lestvergangen[1]) durch sich selbs in schrifften obergeben, geratslaget uff verbessern.

Zcum ersten als dieselben unsers heren des konigs machtboten in irem ersten stucke ruren suliche gude meynunge, fließ und ernst, als sine gnade gehabt hatt zcu eynikeit der heiligen kirchen und unser nacion ungeteilt zcu bliben ꝛc., danken wir synen gnaden groß und vollentlich sulicher guder meynunge und wollen das gerne mit fließ gein sine konigliche gnade vordijnen. Und meynen doch, das solchs sinen gnaden wol gefuge und beczeme, nachdem syne gnade der heiligen kirchen besundern fur andern konnigen und fursten und auch unser nacion gewant und verbunden ist als ein nehster und oberster voit und schirmer der heiligen kirchen. Und als sie dan beruren in demselben stucke, das sine gnade sich wollangs mit guden fugen hette mogen ercleren ꝛc., wil uns beduncken, das ym wol gefuget habe, mitsampt sinen kurfursten sich in sollicher swerer grosser sachen in eynigkeit zcuvorstehen und halden und sich auch von yn nicht scheiden noch protestacien und eynunge zcwusschen sinen gnaden und uns kurfursten daruber gegangen und geschijt. Und auch wer sollich protestacio und eynunge nicht gescheen, meynen wir doch, das sinen gnaden wol geburt hett und not gewest, sich furder zcubesynnen und zcubetrachten uff suliche groß und swere sachen der heiligen kirchen, der syne gnade fur andern konnigen und fursten forder mit hulden und gloubeden verbunden ist.

Item uff das zcweyte stucke, dar sie in melden, das sine koniglichen gnaden mitsampt unser heren botschafft zcu Rome geschicket haben ꝛc., dancken wir sinen gnaden. Und als sie melden in demselben stucke, das unser sendboten synen gnaden keine schrifft noch underrichtunge gelassen haben der werbunge zcu Rome ꝛc. meynen wir, das unser sentboten nach lute ire instruction und wir auch von yn verstanden haben, unser meynunge zcu vorstehen gegeben haben, die sie doch syner gnaden vorder ercleret hetten mogen, uff sine gnade mitsampt uns in unse eynunge und furnemen biß gegenwertigen tags hette willen gehen, und wo das geschehen were, so were dutzsche nacio in eynickeit bliben, als das auch sine gnade offt zcugesacht hatt, wes sich sine kurfursten vereynen, des wolle er gerne verfolgen, des sie doch zcu dem mal und ouch biß noch nicht haben mogen verstehen. Darumb forder ercleruug nach irer instruction verhalden haben und nicht furgegeben und das in dem besten.

Item uff das dritte, darin sie melden, das die antwort der sentboten babstz Eugenii wol gemaset sij unser begerden ꝛc., wil beduncken nicht alleyne uns, sundern auch ander vil gelerter und wiser lute, das solch antwort uff unser begerde dem vurgesagten babstz Eugenio zcu Rome vurgelacht, in massen sie dan da gelutet hat, nicht genuchsam sein, wan wir nicht begriffen mogen, das sulche unse gute meynunge, als wir dan allewege furgenomen haben, dienende zcu enigkeit und gewaltsamheit der heiligen kirchen, unser nacion und auch versorgenisse derselben unser nacion vortgang haben moge und erlanget werden umb reden hernach geschriben.

Zcum ersten, want in der antwort babstz Eugenii, wiewol er sich erbutet ein gemeyn concilium zcu indiciren, ys doch darinne keine sicher czeyt benumet, da eindynnen das gescheen sulte. Want dan leider disse zcweitracht etwe lange gestanden

1) Sie befindet sich in Abschrift ebd. fol. 347^b—349^b.

hait, darauß uns vil irrunge entstanden und komen ist, besundern in unser nacion, darumb uns beduncht nach rate und underwißunge vil gelerter umb merre achterteil zcuverhuten, haben wir furgenomen uns flißlichen zcu arbeitten uß der protestacien zcugeen, so doch, das eyn gemeyn concilium indiciert und gemacht werde und wie ehe ye besser, dadurch solche zcweytracht der heiligen kirchen nedergeleit und andere gebrechen vurbas verhut mogen werden, das sie doch in irer antwort nicht gemeldet haben, wie wol das in unser begerunge uffentlich erczalt und schrifftlich ubergeben ist, und haben darumb auch ein sicher zceyt uffgenomen, nemelichen des ersten tags in dem monde Mayo nehst volgende, die doch etwe vil luten vollen lang beducht hatt. Und wan den babstz Eugenius angesehen sulche vurgemelte notdorfft, die unser zceyt nicht ufgenomen noch auch enige ander kurcze czeyt benamet hat, wil uns bedunken, das suliche antwort ferre sie von unser begerunge.

1446 October.

Mai 1.

Auch wan suliche genemekeit andern konnige zcu erwerben, als das des babstz sendeboten ruren, swerlichen zcu erwerben weren, welliche genemikeit uns bedunken wil, nicht notdorfftig sie sunder mee hinderlich wen furderlich, wen wol zcuverstehen ist, were suliche genemikeit in ander konige und fursten macht, das man den selben eyn gemeyn concilium erlangen mochte umb unwillen und mishagen, die etlich darinne haben mochten, das doch gar sorglich were und bisher auch nicht also gehalden ist und besunder wider eminencia und wirdickeit des romischen richs, dem darinne sunderlich mehe danne andern erloubt und bevolen ist.

Item uff das punkt antreffende die profession der decreten ꝛc. meynen wir, dat mit sollichen worten unser begerunge nicht genug geschen sye, nachdem auch notdorfftige bullen daruber geheischen sein, nach sulichen bullen, die er vormals dawidder gegeben und durch alle kristenheit gesant hat.

Item uf das punkt antreffende die beswerunge ꝛc., wiel uns beduncken, das auch, nadem wir enicheit unser nacion gemeynlichen suchen und furhaben, das sollich antwort unser begirden nit gelich sij, nadem sie durch sollich antwort czertrennet und gedeylet wurden, und sind daruber auch nit notdorfftige bullen uns gehantrechet.

Item sint auch vil ander punten in den notteln begriffen und auch fur deme babst Eugenio geludet hant, die in derselben antwort nit gemeldet en sint, nemlichen von geschichten und handelungen, die sich erlouffen han in czijt der protestacien und darwidder, wie die danne vollentlicher in unser begerden geludet hant und in den notteln begriffen sint; ouch boeven sollich zcusetze, so die konniglichen machtpoten uns lest zcugefuget haben.

Item uff das punt von der heren wegen ꝛc., meynen wir nit not sij vil daruber zcu reden, want das in der antwort gancz verhalden ist.

Item uff das mittel, als unsers herren des konigs machtboten uns fur gehalden haben, und uff das irste punt antreffende die beruffunge des gemeynen concilium ꝛc., wil uns beduncken, das solliche mittel nit diene zcu unserm furnemen umb rede und bewegniße obgerurt, uff das irste punt und antwert der sendboten babsts Eugenii und anderer vijl eyn deyl hirnach geschriben.

Zcum ersten want wir keyne wege noch notdorfftige versorgniße, darmit man der beruffunge des concilium versichert sij in deme selben mittel verstan kunnen, das uns doch boeven alle wil bedunken billich were. Ouch so versteen wir nicht,

1446 October. das sollich scisma und zweytracht leyder furhanden ist, daselbs ußczutragen in dem mittel, nemelichen berurt und gemelt sij, das doch besunder eyne notdurfft were umb etlicher mutwillicher reden, die daruber furgenomen werden und uns darczu bewegen.

Item als danne gemeldet wirdet in demselben mittelstucke, das babst Eugenius nach gehorsamheit und obediencie yme gedan solle he erst das concilium beruffen, wil uns beduncken, das das sorglich sij, und solde sich billichen erst erbijten und das concilium beruffen und indiciren, na dem sine stait vermittelst sine widderpartie in zwivel gestalt ist, darduch man so sine cristlicheit und gute meynunge erkennen mocht; ouch me uff dasselbe, wanne uns danne eine notdorfft bedunckt, unser nacion zo wirdicheit und czu eren sollich zcukunfftige concilium in unser nacion besundern in dutzschen landen zcu bewerben, das die zweytracht in derselben unser nacion entstanden auch alda gedempst und niddergelacht werde und umb anderer vijl bewegniß wir darczu gehaet han, han wir begert von babst Eugenio eyn concilium zcu beruffen uff eyne der funff stede furbenant[1]) und in demselben mittel wirt berurt, wer es sache, das babst Eugenius der geneymcheit als vurgenant ist, nicht mochten bynnen czehen monden erlangen, das danne sine heyligkeit mochte das concilium uff eyn ander stadt beruffen. Ist zcu besorgen, want darinne keyne besundere stadt benomet wirt, das dardurch unser begerden unß mocht gehindert und das concilium in eyne unbeqwemliche stadt gelacht werden, das uns und unser nacion vijl hinderniße, smaheit und schaden brechte, das doch unse gnedige here der romische konig billich furhueden und furkomen sal.

Ouch wil uns beduncken, das sulliche zcijt darinne gemelt vyl zcu lang sije, und is zcubesorgen, das vil unrads dar entusschen und beswernuß und irrunge uff entstan mochte, als das ouch vorgemelt ist, und furter, wanne das concilium von Basel bis her zo in sunderlichem betruwen und hoffenung daselbs und in unser nacien verhalden hat und nyt uff das uissterste ander nacien gesucht had, wurde solliche lange czijt ufgenomen, mochten sie gedencken, das sollich zo vernyeten und zcuverkrencken geschege in meynung, das sie durch sollich verlengniße der czeyt beswerniß und unwillen krigen mochten, sich also darumb zcu dissolviren, und mochten darumb furder gedencken krigen, sich anderswohin zcu keren und unser nacion unwillen mit privacion und ander beswerniß zcu zcufuegen, das unserm gnedigen heren dem romischen konige und uns wole steht zcu bedencken und zcu verhueden.

Item is auch zcu besorgen, das babst Eugenius nach gelegenheit siner jaren bynnen sollicher langen czeyt mochte abelibig werden und die cardinale eynen andern babst kiesen, und were dann alle unser arbeit, kost und muheniſſe verlaren, dardurch vijl pericul der heiligen kirchen komen mocht und keyn concilium in vorgeschribener massen erlangen ꝛc.

Item were auch sulliche verlengunge tgeen gesetze des decrets **Frequens**, darinne eyn jar uff das lengste gesacȥt ist, concilia zcu erlangen off sollich scisma, als itzund ist, nyder zcu legen, wilches decrets macht wir doch halden sollen und promoviren wollen nach lute unser begerden des zweyten punten.

Item ist auch nit besorget, off babst Eugenius die mittel nicht ufnemen wolte,

---

1) Pückert a. a. O. S. 256, 289. — Vgl. auch unten S. 277.

wie man sich dan in der kirchen sachen halden solte, und wurde unser nacien in eynicheit vernichtet und zertrennet, dardurch auch vil pericul entstan-mochten.

Item uff das zcweite punte des mittels als von der gewaltsamheit der heiligen concilium lassen wir in dem, als verre ob das mit notdurfftigen bullen nach lude der begerden versorgt und approbirt wirt.

Item uff das dritte stucke des mittels, als von der beswerungen ꝛc., wil uns beduncken, das das nit also vollenkomelichen furgenomen werde, als das in unsern begerungen vorder geludet und notteln begriffen ist, als das hiefur forder gemelt und ercleret ist auch boeven sulliche zcusetze, so die konniglichen machtboten uns lest zcugefuget haben.

Item uff das vierde und das leste von der zcweyer heren wegen ist unser meynunge nit, das die czwene gemelte heren restituiret werden, danne das der babst solliche proceß und privacie tgeen sie gedan und gegeben cassiere und widerruffe in der bester formen nach ußwisung der notteln, und meynen auch, das sollichs gegen die heren geschijt sie ungeburlich und nicht mit rechte gein sie verkundiget.

Ouch so sint in unsere begerung gemelt die erwirdigen bischove von Munster und von Metz, daruff wir noch gein versorgniß gehort han, und meynen, das sollich versorgniß den heren voran, ehe sie sich declarirn, billich geantwert und ubirlebirt werden.

Uff dise obgemelten reden und ander wil uns beduncken nach unser geistlicher gelerter und werntlicher rede und auch andern und vornemen darinne nit anders, danne das wir gotliche, fugliche und ußtregeliche wege furgenomen haben, dadurch man allerbeqwemlichster und neher zcu sollichen stucken von uns vorgenomen sint und iczund not sint als umb das concilium zcu erlangen, das scisma nyder zcu legen, die decreten zcu Constencz und zcu Basel gemacht in ire gewalt zcu- und beswerniße uns und unser nacien geschen abeczutragen und hinzculegen, dar siene konigliche gnade und wir mitsampt siner gnaden billich an sin sollen, das uff das korczste zcu erlangen, des wir auch siner koniglicher gnaden also genczlichen getruwen. Were aber sache, das sine gnade oder sine machtboten hir geginwertig wolt beduncken, das sollich furnemen nicht redelich oder beqweme were, so wollen wir gerne daruber underwißung nemen und auch geben. Wurde sich aber befinden in sollicher underwisung und reden, das unser furnemen und bewegniß gotlich und redelichen funden wurde, das danne sine gnade auch daran sin und helffen wulle, nachdem er auch vor zcugesagt hat, wes wir kurfursten in der kirchen sachen eins wurden, des wolte sine gnade gerne folgen und sich von uns sinen kurfursten nicht teylen, want wir nicht gemercken mogen, das man vermittels solliche ubirgebung, als sine konigliche gnaden machtpoten iczunt getan haben, sollich scisma moge nyddergelacht werden.

244.

Receß der Tagfahrt zu Maaseyk[1]; Festsetzung einer neuen Friedensverhandlung zu Löwen am 12. November.

Maaseyk 1446 October 6.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 3 fol. 109; Stadtarchiv Soest XX 7 fol. 237; ebd. XX 25 fol. 54.

1446 Oct. 6. Alsoe als eene dachvaert geraemt is geweest gehouden te werten in der stat van Eyde op ter Mazen, om te vijnden middel van payse tusschen die partien van Cleve ter eenre siden ende die van Coelen ter anderre, ende die orlogen ende geschillen tusschen dieselve partie neder te leggen dienende des avents in der herbergen op ten lesten dach der maent van september lest leden, (Sept. 30.) tot welker dachvaert mijn genediger here, die hertoge van Bourgonien ende van Brabant sine raidslude mit namen den eerwerdigen vader in gode, mijnen here den bisschop van Doernick, die edele heren Anthonis here van Croy greve van Porcien etc. sinen iersten kemerlinck, joncher Janne greve te Nassou etc. sinen drossete van Brabant, meestern Goessen van der Rije sinen cancellier van Brabant, meestern Janne Ostonis ende ennige andere van sinen rade gesonden heeft gehadt, ende oic die hoechwerdige vorst ende vader in gode, mijn her die bisschop van Ludick hertoge van Bulyon ende greve van Loon, ende des gelijcs her Frederick greve van Moersse ende van Sarwerden in horen propren personen hebben geweest, voir diewelke die gedeputerde raidslude ende vriende beide der voirscreven partien in notablen state ende getale gecompareert hebben in der maniren dat geraemt ende gesloten was na inhaut der cedulen dairop gemaict op den VI[sten] dach der voirscreven maent Septembris, (Sept. 6.) elken van den voirscreven partien in absentien van den andern minen heren van den raide mijns voirscreven gnedigen heren hertogen van Bourgonien ende van Brabant ende anderen heren boven genuempt ierst mit monde opdoende ende naemails bij maniren van memorien in gescrifte overgevende ennige punten ende articlen, dair ynne elke van den voirscreven partien her beclaeghde ende becroende ende richtinge, reparacie ende voldaen te wesen van den andern begerde, presenterende oic elke van den selven partien sine voirtgesette saken ende articlen, so verre die in fayte liggen, te prueven ende thoenende copien van alrehanden brieven dairtoe dienende, die welke mijne voirscreven heren ernstelik hebben oversien ende gevisiteert. Ende dat also gedaen synde, hebben sij vast gesproken tusschen dieselve partien, om wegen te suken ende te vynden van gevuechliken middelen ende accoerden der voirscreven geschillen, ende ten nausten, dat sij kousten verstanden den last van elcs van der partien gedeputeerden. Dwelc allet also geschiet, sij die saken nyet also gelegen noch gestalt en hebben gevonden, dat hen yet heeft gedocht, dat sij ut des te deser tijt voir hen is comen, ennige entelike conclusie dairynne souden

---

1) Die Instruktion der clevischen Gesandten für diese Versammlung befindet sich in deutscher und in lateinischer Fassung in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4b fol. 1, 5. Sie betrifft die üblichen Beschwerdepunkte (Linn, Kaiserswerth, Neußer und Rheinberger Zoll, Dorsten, Broich, Bilstein etc.), die unten bei den Verhandlungen des Jahres 1449 näher bezeichnet sind, und bietet kein besonderes Interesse.

connen gevynden. So is na tusschensprake ende guetelikẽ onderwise beide den voirscreven partien gedaen ten utersten bij gemeinen overdrage mijnre heren van den raide mijns voirscreven genedigen heren ende der anderre heren boven genuempt geraemt onde overdragen om alles besten wille ende om die saken toenen goeden eynde van payse te moegen comen, dat beide die voirscreven partien selen seynden hore gedeputeerde raidslude ende vriende notabelic in der stat van Loeven opten XII[ten] dach der maent van November naist comende des avents in der herbergen[1]), dair dan sijn sal in persoen mijn voirscreven genedige here van Bourgonien ende van Brabant ende oic myn her die bisschop van Ludick voirscreven, voir diewelke die voirscreven gedeputeerde selen van nuwes, oft hen gelieft, verhalen alle tgheen, dat te deser dachvaert tot Eycke bij hen opgedaen ende geallegeert is gewest, ende oic voirt thoenen ende opdoen alle tgheen, dat hen sal gelieven ter eenre ende ter anderre syden, om daren teynden een goet middel van payse, oft god wilt, dair ynne te werden gevonden bij tusschensprekẽ mijns genedigen heren s'hertogen ende der anderre heren voirscreven. Ende selen die gedeputeerde raidslude ende vriende van elker partien tot LX persoenen toe off daironder hebben goet, vast ende seker geleyde te water ende te lande, om te deser dachvart te Loeven te comen, dair te bliven ende weder te keren, welke geleyde mijn voirscreven genediger here van Bourgonien ende van Brabant des van elker partien gemechticht, so verre hem dat aencleeft, hen sal geven ende verleenen, ingaende acht dage voir die voirscreven dachvart ende durende acht dage lanck na t'scheyden der selver, ende sal elken dairop verleenen sine open besegelde brieve, die welke hij den Cleesschen tot Cleve ende den Coolschen tot Coelen sal seynden mit sijnre genaden boden opten VI[ten] dach der voirscreven maent van november des avents, welke boden mitten selven brieven bij hen luden selen bliven ende die ter voirscreven dachvaert komende ende wederom van dan scheydende geleyden. Ende selen beide die voirscreven partien ende elke van hen tusschen dit ende den XXVIII[sten] dach deser voirscreven maent Octobris seinden mijnen voirscreven genedigen here van Bourgonien ende van Brabant hore open besegelde brieve, in den welken sij sijnre genaden selen mechtigen buten derselver landen des voirscreven geleyds ende geloeven, dat overbrekelic te onderhouden. Ende so die voirscreven van den partien van Cleve buten die van Zoest in egheenre manieren bedingen noch sluyten en moegen noch en willen, alsо sij seggen, geliefde dan den selven van Zoest hore gedeputeerde ter voirscreven dachvaert mede te seynden, so sal mijn voirscreven genediger here van Bourgonien hen geleyde bestellen, dairmede sij wael verwaert selen wesen af ende aen te riden sonder argelist. Ende bynnen den middelen tide beginnende vier dage voir die voirscreven dachvaert ende durende vier dage lanck na t'scheyden derselver enselen die voirscreven partien mit eghenen hopen in des anders landen, machten of gebieden trecken om te schedigen, noch die een na des anders steden of sloten staen in enniger maniren, ende all sonder argelist.

1446 Oct. 6. — Nov. 12. — Nov. 5. — Nov. 6. — Oct. 28.

1) Am 18. October (Lucastag) machte von Dinslaken aus Johann von Cleve der Stadt Soest Mittheilung von dieser Abmachung, in die er Burgund zu Liebe gewilligt habe (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 236; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 54). Soest erklärte am 23. October (Sonntag, Severinstag) sein Einverständniß und seine Bereitwilligkeit, Gesandte nach Löwen zu schicken, wenn Johann es für nöthig erachte (Conc. ebd. XX 7 fol. 239; gleichz. Copie, ebd. XX 25 fol. 55).

1446 Oct. 6. Welke voirscreven raminge ende dachvaert die voirscreven gedeputerde van der siden van Coelen aengenomen hebben inder maniren boven gescreven, ende die gedeputeerde raitslude ende vriende van der siden van Cleve, om dat sij des eghenen last en hadden uterlic te consenteren, also sij seyden, hebben aengenomen, die to bringen aen hore heerschap, om die oic in der selver manieren aen te nemen, so verre her dat gelieft. Ende of denselven horen herscape dat also nyet en geliefde, so selen sie dat scriven minen voirscreven hern den bisschop van Ludick, die welke dat voirt ter stunt sal cundigen der anderre partien ende oic mynen voirscreven genedigen heren den hertoge van Bourgonien ende van Brabant, om elken van hen hem dair na te moegen richten, alle argelist utgescheyden.

Dit waert gedaen te Eyck op ten VI[ten] dach van October int jair XIIII[c]XLVI, dairbij waren van der syden van Cleve her Dyrck Stock, proest van Arnen[1]), her Henrick Nyenhuys proest van Cleve, her Rutgher van Holt scholaster te Cleve, her Jan van Broechusen here te Loo ende te Gheisteren ridder, Elbert van Alpen her tot Honeppel ende Goessen Steck erffmarschalc des lants van Cleve; ende van der siden van Coelen her Henrick greve te Nassou domproest te Mens ende proest te Bonne, her Gomprecht greve te Nuwenaer erfvoeght van Coelen ende her tot Alpen, her Thielman van Lyns proest van Sinte Florijn te Covelens, ende her Scheyffart van Merode here te Heymersbach ridder. gez. de Dynter[2]).

245.

Junker Johann von Cleve erklärt, daß die ihm von der Geistlichkeit, der Ritterschaft und den Städten in Cleve, Dinslaken und der Hetter bewilligte außerordentliche Kriegssteuer die Privilegien der Ritterschaft und Freien nicht beeinträchtigen solle.

1446 October 28.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Privilegien Caps. 2 A; gleichz. Copie, Cleve-Mark, Msc. B 46 fol. 110[b].

Oct. 28. Wy Johan aldste soen van Cleve ind van der Marke ꝛc. doen kont allen luden. Alsoe die ritterschap ind vrijen in onsen lande van Dinslaken van der Lippe opwert, as die geistlicheit, ritterschap ind stede des landes van Cleve ind van Dinxlaken gemeyntlicken doen, ons nu eyn bede ind behulp van gelde illick voir sijn hoist gegeven hebn, umb onse saken mijt der veden, dair wij in sijn, to beth staende ind die lande bij eren to halden, so bekennen wij mit desen brieve, dat ons dat slechtz umb reden vurscreven uit gonsten van oen to behulp toegelaten ind geschiet is, ind dat sulke vrijheit ind ailde gewoente, as sie bishier gehat hebn,

---

1) Arnhem hat Stadtarchiv Soest XX 7 fol. 238.

2) Das ist jedenfalls der bekannte Chronist Edmund von Dynter, der in seinen letzten Lebensjahren Sekretär des Herzogs Philipp von Burgund und Canonicus an der Peterskirche in Löwen war. Er starb am 17. Februar 1448 in Brüssel. Vgl. Chronique des ducs de Brabant par Edmond de Dynter hrsg. von de Ram (Collection des chroniques belges XVII) I[1] p. XXV. Die dort facsimilirte Unterschrift Dynters stammt wohl aus etwas anderer Zeit als die obige.

dairbij nijet gekrenckt noch oen na to myn gehalden en sall werden van ons, onsen erven ind nakomelingen in eniger wijs, sonder argelist. Oirkunde onß segels mit onser rechter wetenheit hieran gehangen. 1446 Oct. 28.

Gegeven in den jair onß hern MCCCC⁰XLVI⁰ op sente Symon ind Judas dach apostolorum[1]).

Item der gelycker briefve as vurscreven staen hebn die ritterschap ind vryen des landz van Dinxlaeken van der Lippe nederwertz.

Item die ritterschap ind vryen in den lande van Cleve in Johans ampt van Alpen.

Item desgelix hebn die ritterschap ind vryen der Lymersch geseten in Johans ampt vamme Loe.

Item die ritterschap ind vrien in der Hetter in Francken ampt van Wittenhorst hebn oick brieve as vurscreven is.

246.

Bürgermeister und Rath von Soest berichten ungenannten Freunden über den Sieg der Städter bei Neheim.

1446 October 30.

Gleichz. Copie[2]), Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 246.

Unsen vruntlichen groit to voirne. Ersame ind voirsichtige bisundere guede gunstige leven vrunde. Dey Coelschen hadden sich vergadert umbe entrent myt veirhundert perden, van den sey myt somygen up gysteren satersdach den morgen voir Soest rennen deden, somyge plogers yagende ind uytspannende, der sey doch geyne grepen, so dat dairover eyn klockenslach in Soest sich erhoeff, dat unß genedigen lieven junchern van Cleve ꝛc. ind der van Soest vrunde uyttreckeden er vrunde to beschuddene, so dat sich dey vyande dryngen leyten wynt an er hynderhalt in, do sich wederwanten alse verre, dat unse vrunde to den vyanden indrepen, dairoever eyne mangelinge sich erhoeff nicht verre van der nygen warde to Neyhem wert gelegen up der maelstede van den Coelschen. In dat erste doyt bleyff juncher Philippus van Nassawe junchern Johans soene va Bylsten, dey yn Soest gebracht wort ind bograven ys. Voirt vengen unse vrunde der Coelschen meer dan hundert gewapent, dairmede was her Werner van Seyn greve to Wytgensteyne, provest to Sent Gereon in Coelne, juncher Bernt here to Buren, her Diderich van Burschyt rytter, Johan van Schedingen[3]), Frederich van Hoirde[4]), Heydenrich Wulff dey Oct. 30. Oct. 29.

1) Bis hierher reicht das Original.

2) Mit diesem Schreiben stimmt das undatirte Concept ebd. fol. 252 fast wörtlich überein (B). Auch dieses weist keinen Adressaten auf. Das übereinstimmende Concept (gleichz. Cop. ebd. XX 25 fol. 56) an den Jungherzog Johann von Cleve, das Conrad Stecke mitunterzeichnet hat (ebd. fol. 263), ist ebenfalls vom 30. October datirt. Dem Concept B folgt ein anderes (Beilage ?), in welchem noch Steven van Lare als todt und Hermann von Lare als gefangen erwähnt werden.

3) Drost von Arnsberg.

4) Amtmann und Rittmeister zu Geseke.

1446 Oct. 30. alde [1]), Herman Vorstenberch dey alde, Hynrych van Bernynchusen [2]) ind ander hoevelude, borgers ind reysseners in der cedele hirynne besloten [3]), dey alle bynnen Soest sijt. Voirt is der Coelschen as wy meynen meer gefangen ind is er oick vaste gewundet; wat der then lyve blijfft ind halden werden, wert men wol hir nest vernemen, ind meynen oick, dat unse vrunde wail dertich ind hundert gesadelder perde ind dat harnesch to den gefangen in Soest brachten. Ind god heb danck, unser vrunde geyn doit gebleven ys, dan somyge gewundet, den then lyve, wylt got, nicht schaden sall, so dat unse vrunde dat velt behelden ind dey vyande, wat der ungevangen bleyf, to Neyhem invageden, ind is unser vrunde, als men meynt, umbe entrent sesse weder gefanghen ind yo nicht meer. Dyt schryve wy yu, leyven vrunde, to gueder tydonge juwen ind unsen guden vrunden voirt myt der warheit to verstaen doen. Got sy myt yu.

Geschreven up den sondach na sente Symon ind Juden dage der hilligen apostelen anno domini etc. XL sexto under unsem secrete.

Borgermeyster und rait der stat Soest.

247.

Jungherzog Johann von Cleve erklärt, Soest nicht verlassen zu wollen ohne Wissen, Rath und Willen „onser hern mage ind vrunde van onsen rade ind der ridderschap der lande van Cleve ind van Dinslaken ind onser liever stat Wesel ind der gemeynen stede der vurss lande“. (Nov. 7.)

1446 November 7. [4]) (Willibrorditag.)

Or. Düsseldorf, Urkunden der Stadt Wesel a. a.; gleichz. Copie ebd. Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 109b.

248.

Jungherzog Johann von Cleve stellt der Stadt Xanten einen dahin lautenden Revers aus, daß die Bede, welche „die lande ind stede gemeintliken“ ihm „umb onse saken mit deser veden to bet staende ind die lande in weren ind by eren to behalden“ bewilligt haben, ihren Privilegien nicht präjudiciren soll [5]). (Nov. 9.)

1446 November 9. (Mittwoch nach Willibrord.)

Or. Düsseldorf, Stift Xanten, Urk. Nr. 38.

1) Rittmeister zu Werl.

2) Amtmann zu Fredeburg; B fügt noch hinzu Rembert von Quernheim, Rittmeister zu Werl.

3) Nicht vorhanden.

4) Johann war an diesem Tage, wie sich aus dem (sonst unbedeutenden) Aktenstück Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 287 ergiebt, in Dinslaken anwesend. — Vgl. für den Charakter derartiger Zusagen seitens des Landesherrn von Below, Die landständische Verfassung in Jülich-Berg in Ztschr. des bergischen Geschichtsvereins XXII (1886) S. 10.

5) Mit diesem Revers stimmen überein die der Stadt Dinslaken (Düsseldorf, Depositum Dinslaken Urk. Nr. 28) und der Stadt Cleve (gedruckt bei Scholten, Stadt Cleve Urk. S. CIV) ertheilten Reverse vom 17. Dezember (Samstag nach Lucia).

249.

Receß der Tagfahrt zu Löwen. Festsetzung einer neuen Versammlung zu Moers am 8. Januar 1447.

Löwen 1446 Dezember 7.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 3 fol. 110; Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 267; ebd. XX 25 fol. 58.

Alsoe na den avescheiden van der dachvairt gehouden to Maesenck ende achtervolgende der raminge aldair geschiet voir myns genadigen heren van Bourgonien vrunden ende voir eerwerdigen vader in gode hoechmechtigen vorst den bisschop van Ludick tusschen den partien van Cleve ende van Coilne die vrunde ende ambassiatores van beyden partijen gekomen ende geweist syn mit notablen getale van illicker sijden in deiser dachvairt van Loven in tegenwerdicheit myns voirscreven genedigen heren van Bourgonien ende van Brabant ende nair dat de vrunde van beiden partijen voir synen genaden duck gehoirt geweist syn ende oick ersocht ende vermaent, alle middelen to soeken ende te vinden, die tusschen den voirgenanten partijen dienen muchten, om to der vruntschip te komen ende vereenicht te werden, ende myns heren genade van Bourgonien die saiken niet soe gestalten heeft gevonden an eene noch an ander sijde, dat sij noch to deisen mail to goeden eynde van peise ende vreden komen muchten, dwelck syne genade nochtan mit herten gerne gesien hadde, soe heeft myns heren genade van Bourgonien voirscreven, up dat die saiken mit al niet desperait en bleven noch in rupturen, geraempt ende gedebingt, eene andere dachvairt tusschen den voirscreven tween partien gehalden te wuerden in der stad to Moirß den achtsten dach van Januario naistkomende, aldaer beyde partien hoir vrunde dan schicken ende bestellen sullen des avents in der herbergen te wesen vur syner genaden vrunden mit namen mynen her den greve van Moirß, jonchern Janne greve to Nassouwe, drossiet van Brabant, meester Goßvin van der Ryc, canceller van Brabant, ende Diederick van Mengersreut, syner genaden raide ende vrunde, off der drien van hen, de welke syne genade om deswillen van synen wegen aldair schicken ende hebben sal, om des nechsten daiges van wegen ons genedigen here van Bourgonien voirgenant tusschen den partien vurgerurt te dedingen ende middel to versueken, dairmede men die partien gevoechlicst verliken ende vereenigen moge. Ende myne here van Moirß mitgaders den anderen myns heren van Bourgonien vrunden vurgenant uyter name van syner genaden van beide partijen dairtoe gemachticht avermids hoiren besegelden machtbrieven, die sij den vierden dach van Januario mynen here van Moirß voirscreven dairtoe schicken sullen, sullen bestellen, dat up den achtsten dach desselven naisten maents van Januario to twee uren na middage geleidslude syn to Orssoy off dair omtrent, die der Cleefschen vrunde an live ende goede veiligen ende geleiden sullen, dair mede sij bewairt syn vur aller manlick van Orssoy to Moirß ende up der dachvart to Moirse wesende ende wederom in den avescheiden van der dachvairt van Moirß to Orssoy. Ende desgeliken sullen oick der Coilsschen vrunden geleitslude vinden desselven daiges ende uren to Lynne, die sij oick veiligen ende geleiden sullen van Lynne to Moirsse ende up der dachvairt ende wederomme in den avescheiden van Moirß to Lynne, ende sullen oick beyder partijen vrunde eenen dach

Marginalia: 1445 Dez. 7. — 1447 Jan. 8. — Jan. 4. — Jan. 8.

1446 Dez. 7.

to vorene geveilicht syn, te weten der Clesscher vrunde bis gen Orssoey ende der Coilscher vrunde, die ter dachvairt komen sullen, bis gen Lynne, sonder argelist. Ende bij alsoe, dat myn genadige joncher Jan van Cleve gesynnende wurde an minen here van Moirsze om veilicheit ende geleide vur der van Soest vrunden ende gedepputereden, off sij ter voirscreven dachvairt komen wulden, soe sal myn here van Moirse ende ander myns heren van Bourgonien vrunden, die des gemachticht sullen syn, van der Coilscher sijden datselve geleide den vrunden der van Soist bestellen goet en van werden aff ende aen, dairmede sij wail bewairt syn vur aller manlick. Ind bij alsoe, dat bij middel ende onderspreken myns vurscreven genadidigen hern van Bourgonien vrunden die saiken tusschen den partijen voirgemelt in deiser dachvairt van Moirse also verre verkalt ende verdedingt worden, dat hope ende troost sy, wat guets dairinne te doen ende die to goeder conclusien te bringen, so sullen deselve myns heren genaden van Bourgonien vrunde eene ander dachvart verramen ende dedingen mit beider partien vrunden wil, om by myns hern genaden van Bourgonien to komen ende voir hem die saiken te concluderen, te sluyten ende to eynen goeden eynde te bringen bij der helpen goids; to welker ander dachvart beyder partien vrunde komen sullen vulmachtlich illick van synder partien to alsulken daige, als sij onder hen guetliken ende eyndrechtliken overkomende werden. Ende binnen deiser dachvairt van Moirs, te weten aichte daige voir dat sij ingaen ende beginnen sal ende die geduerende ende VIII daige naden avescheiden derselver, soe ensullen die partien mit hoopen off menichten van volke die eene in des andern lande, bevele noch gehoirsamheide komen, om die to schadigen noch die een na des andern sloite off steden staen, ende sonder alle geverde.

Dit was geraempt ende gedebingt in der stad van Loven VII. daige in der maent Decembri int jair uns heren MCCCCXLVI[1]). gez. W. Steenberch.

250.

K. Friedrich III. erklärt die Städte Coesfeld, Bocholt, Borken und Iserlohn in die Reichsacht, weil sie mit der geächteten Stadt Soest Gemeinschaft unterhalten und derselben Vorschub geleistet haben.

1447 Januar 21. (Agnestag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1796.

251.

Desgleichen die Städte Unna, Camen und Hamm.

1447 Januar 21. (Agnestag.)

Or. ebd. (Ein beide Urkunden transsumirendes Notariatsinstrument d. d. 1447 März 17 in Münster, Grafschaft Mark, Urk. Nr. 22. Or).

---

1) Von diesem Resultat des Löwener Tages machte Johann von Cleve am 15. Dezember (Donnerstag nach Lucia) von Cleve aus der Stadt Soest Mittheilung und bat sie zu der Tagfahrt nach Moers zwei oder drei Gesandte schicken zu wollen. Damit erklärte sich Soest am 22. Dezember (Donnerstag nach Thomas) einverstanden (Or. bezw. Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 264, 269; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 58, 59).

252.

Jungherzog Johann von Cleve belehnt um treuer Dienste willen den Soester Stadtschreiber Bartholomäus von der Lake mit dem Bischofshof[1]) in Soest.

1447 Januar 26. (Donnerstag nach Pauli Conversio.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 114^b.

253.

Bündniß des Erzbischofs Jacob von Trier mit der Stadt Trier zur Abwehr der aus dem Schisma entstehenden Unzuträglichkeiten.

Trier 1447 Januar 31.

Or. in zwei Ausfertigungen in Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv Nr. 1923 und Stadt Trier a. a. O. erhalten. Vgl. Goerg, Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 185.

1447 Jan. 31.

Sie erklären, durch den Zwiespalt zwischen Raban von Helmstädt und Ulrich von Manderscheid, sowie durch das „swere scisma und zweydrechtikeit in der heiligen kirchen zuschen zweyn concilien und zweyn die sych beyde pebste nennent" seien ihnen schwere Schädigungen entstanden, und es sei zu besorgen, daß „in diesem gegenwerdigen aber anderen scismata und zweyonge" noch weitere Unzuträglichkeiten sich ergeben würden. Sie vereinigen sich daher auf die Lebenszeit Jacobs von Sirk, um alle Zwietracht im Erzstift zu verhüten „und sunderlich diewyle in diesen leuffen von etlichen durch manycherley frombe und in diesen duytschen landen ungehoirte listige wege, als wir verstaen und uns vurkummet, na unserm styfft, unser stat Triere unde etlichen unseren sloßen und steden getrachtet und gestanden wirt". Die wichtigsten Punkte des Vertrages sind: Die Stadt Trier verspricht „die ghenen vur pebste und konynge zo halden, die sine gnade [Erzbischof Jacob] zu yclicher zeit darvur halden wirt", wie dies in Vorzeiten auch stets der Fall gewesen, sowie die Helfer des Erzbischofs auf dessen Kosten zu beherbergen, gegen die, welche ihn nicht als Erzbischof anerkennen, und gegen auswärtige Feinde den Erzbischof zu unterstützen und ihre Freunde dabei um Hülfe anzugehen. Dafür sagt der Erzbischof der Stadt seine Hülfe gegen alle Feinde und Schutz vor Verfolgung an fremden Gerichten zu. „Und haen wir Jacob . . in dießer eynonge nymant ußgenomen dan alleyne unß obersten, den wir verbuntlich sin, und die ghene, mit den wir vur datum dys brieffs in buntenis . . steen."

Siegler: der Erzbischof, die Stadt und auf Wunsch beider das Domkapitel.

---

1) Vgl. Vorwerck im Programm des Archigymnasiums zu Soest 1844 S. 21.

1447 Jan. 31. Gegeben „zu Trier am lesten dage des maends genant zu latine Januarius nach Cristi unsers hern geburte dusent vierhundert und seeß und viertzich jare nach gewonheit zu schriben ymme stifft zu Triere".

254.

Clevische Instruction für die Verhandlungen mit den Kölner Räthen vor den Abgesandten des Herzogs von Burgund (auf der Tagfahrt zu Moers[1]).

(1447 vor Februar 5.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 II, 1.

(Febr. 5.) Informacien tgegen sulck verblijff as die Coilschen bieden.

Item op dat punt, dat die van Coilne bieden, eer ind recht to verblijven bij mynem hern van Burgundien, dairop to antwerden, dat die Coelsche vriende, die voir der veden kortz bij mynen hern von Burgundien to Bruygh waeren, des nyet doen en wolden, doe myns hern vriende van Cleve dair tgegenwoirdich waren ind des gesonnen dat verleggende ind seggende, dat sie dair geen bevele aff en hedn, dan so sie in deser veden duck verstaen hebn ind wail weten, dat myn her ind joncher van Cleve sich tot den van Soist so verschreven ind verbonden hebn, dat sie buten den van Soist gheen verblijff doen en moigen, dairtoe her Derick van Moirse wilner eirtzbisschop van Coilne mynen hern van Cleve vurscreven avermids mennige onredelicheit baven verbont, segele ind brieve gedrongen hevet, dat doch geborelikеn na inhalt oirs verbontz ind dairenbaven langer dan jair ind dach vervolght is. Doch is op dat gebot vurgerurt op die dachvart nu to Moirse geantwert, wolden sie oir gebot in schriefften geven ind dat dat verblijff mede geschege van joncher Adolphs saken, soe mynem hern van Cleve ind jonchern Johan nyet geboirlick noch eerlick en wer, joncher Adolph achter to laten ind uitgescheiden, wes bynnen veden geschiet wer, went dat in desen landen gewoentlick to wesen plege, so wolde men die baitschop dairaff werven an mijnen hern ind jonchern van Cleve ind an die van Soest, dat men haipten, redelike antwert dairop to geven, dat die Coilschen doe oick ontleyden ind afffloegen.

Item soe die Coelschen meynen, dat men nyet uitscheiden en solde, wes in der veden geschiet were, dairop to seggen, dat dat gewoentlick is, ind dat her Derick van Moirse vurscreven desgelijcks ind doch myt vele meir onreden voir sich naem, doe hie myns hern van Cleve vyant worden was ind hulpe bede joncher Gherart van Cleve umb Keysерswerds wille, baven dat hie myns heren van Cleve mechtich was then eren ind then rechten. So sich dan in derselver veden maickten, dat die cardinael van Engelant to Coilne tusschen den partijen vurgerurt bedinghen solde ind mijn here van Cleve oirboedich was, rechts myt oen to plegen, doe antwerde her Derick vurscreven dairap, dat hie soe verbonden weir myt joncher Geraert vurscreven, dat hie sulck verblijff buten jonchern Geraert vurscreven nyet doen en moichte. Dan off hie dat consentierden ind dan uitgescheiden, wes in veden ge-

1) Sie dauerte nach einer gleichzeitigen Notiz (in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 35; vgl. 16 I fol. 37) vom 8. Januar bis zum 5. Februar.

schiet wer, soe wold hie dat verblijff doen ind anders nyet, as dit mennigen gueden man noch levendich waill kundich is, dair die praist van Sente Florien, die nu rait is hern Dericks vurscreven, tgegenwordich was. (1447 Febr. 5.)

Item myt desen punt neist vurgeschreven is myt reden to antwerden die punten, dair die Coelsschen schoen op kallen, as dat men in den verblijff nyet uytscheiden en solde ind dat ander punte, dat sie seggen, dat sie geen hern soe verbynden en solden, sie enmoichten eeren ind rechts plegen, dat her Derick vurscreven umb Keysersawerde wille voirgedaen ind synen orber so dairmede geschafft heifft, ind hadde sich myt synen eden dairtoe verbonden, dat hie mynem hern van Cleve dat lant van der Marke off yd lant van Dynstlaken solde helpen nemen myt veden ind gewalt ind onvervolght ind baven dat her Derick vurscreven wail woste, dat joncher Gerit op die twe lande vurscreven vertegen hadde. Dese punten ind dat her Derick vurscreven deser saken, umb sijnre baten wille, die eirste anhever geweist is, solden onsen gnedigen hern van Burgundien billick bewegen ind den Coelschen des myt schonen woirden nyet langer laten vorleggen ind sunderlingh went myn here van Cleve wail bewysen kan, dat her Derick vurscreven voir deser veden nyet rechtz en heifft willen plegen na inhalt syns verbonts ind as hie besegelt ind hoeghgelaefft hadde ind oen in kleyn off in groet richtinge noch rechtz na inhalt des verbontes ye geweygert werde as men dit all myt der wairheit bewysen kan ind bewonden sall werden.

255.

Vorläufiger Abschied der Tagfahrt zu Moers mit den Bestimmungen für einen auf 12 Jahre zu schließenden Frieden. Die endgültigen Abmachungen werden einer auf den 15. Februar festgesetzten Versammlung in Moers vorbehalten.

Moers 1447 Februar 5.

Gleichz. Cop., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verb. zu Kur-Köln Nr. 3 fol. 118.

Hoe wael myne heren die raiden ende vrunden mijns genedigen heren s'hertogen van Bourgonien ende van Brabant etc. van synre genaden wegen tegenwordelic ter dachvart wesende in deser stat van Moersse, om bij gods hulpen te verliken die partien van Cleve ende van Coelen ende af te leggen die oerloegen, die over lang tusschen hen sijn geweest, nu eenen langen tijt gearbeyt hebben sonder ennich gevuechlic eynde van peyse of van vreden te connen gevijnden, darinne die partien eendrachtelic hebben willen consenteren, soe hebben myne voirscreven heren, op dat allen huren arbeyt in desen niet te vergeefs gedaen en sij, geraemt ende den gedeputerden van den voirscreven partien na vele vercallingen die sij mit hen hebben gehat, overgegeven in dit gescrifte, of sij om een middel of expedient na gelegentheit van beyden sijden niet en souden willen consenteren in eenen vrede durende den termijn van XII jaren neistcommende ende dar na drie maent na dat elc van den partien dien opseggen sal willen op die voirwerden ende condicien hierna verclaert. Febr. 5.

1447 Febr. 5. In den yersten, dat desen vrede durende elc van den hoeden van den partien voirscreven van den goeden, dar questie om es, sal hebben, houden ende besitten peyselic ende vredelic, onbelet ende ongestort van den andern alle alsulken lande, steden, sloten ende vestenissen hoe danich die sijn, als hij nu in handen heeft mit huren toebehoirten.

Item dat alle die onderseten, hulperen ende hulpershulperen der vorscreven partien ende desgelijcx alle dieghene, die onder hen geguet sijn, ter stont den voirscreven vrede innegegaen sijnde sollen mogen comen op hure onbewegelike of ervelike guede ende die aenverden, zo sij se vijnden, ende voirtaen houden ende besitten, niet tegenstaende, dat hen die in der voirscreven veeden afhendich gemaect sijn geweest, het sij mit gerichte of anders.

Item dat die voirscreven van Coelen durende den voirscreven vrede sollen hebben, houden ende besitten Keyserswerde mit sijnen herlicheiden, tollen ende anderen toebehoirten beyde tghene, dat sij dar nu hebben, ende oic tghene, dat joncker Gerit van Cleve dar heeft, wert dat die selve joncher Gerit bynnen den voirscreven vrede aflivich worde sonder wettich gebuerte mans persoen van sijnen live te laten, behoudeliken den vorscreven van Cleve dar toe hure recht ende aensprake als den voirscreven vrede ut sal sijn, of sij ennich davaen hebben, dwelke hen die voirscreven van Coelen moten [?] bekennen, om dat te vervolgen in tijden ende in wijlen, als hen dat nut duncken sal, ende dat desen vrede negheenen van den partien hynder- noch achterdeel dragen en sal dairynne.

Item dat durende den voirscreven vrede alle die onderseten, hulperen ende hulpers hulperen van den vorscreven partien geestelic ende weerlick sollen moegen peyselic ende vredelic wendelen ende verkeren mit huren goeden ende coopmanschapen, malc in des andern landen ende gebieden, te water ende te lande, op huren gerichten tol, ende en sal negheen van den voirscreven partien des andern onderseten, hulpern of hulpershulpern moegen commern noch doen noch laten commeren in sijnen landen of gebieden van saken, dier hier vuer geschiet sijn, het en were alleen van schulden, die yemant gemaect hadde of makende worde.

Item dat bynnen desen vrede negheen van den voirscreven partien staen en sal na des andern landen, steden, sloten of heerlicheiden, ende dat die voirscreven van Coelen insgelijcs nyet staen en sullen na ennige steden, sloten of luden in den lande van der Marck darmede inne begrepen die voegdien van Essend ende van Werden.

Item dat die burgeren ende ingesetenen mitten erfgenoeten van Soest, die totten Arensberssichen walde gericht syn, bynnen den voirscreven vrede sellen gebruycken des selven walds mit houte darinne to hauwene tot huren bervingen behoef, gelijc sij plagen voir die vede.

Item dat die erfgenamen van eenen geheyten die Keteler ter stont ten beghynne des vreden wedercomen sellen totten gueden des selfs Ketelern, die hem voir dese veede bij die vurscreven van Coelen afhendig gemaect sijn ende afgewonnen mit gerichte, behoudelic eest dat die selve van Coelen ennich recht dartoe meynen te hebben, dat sij dat sellen moegen voirdern mit rechte alst hen gelieft ter plaetsen, dair dat behoirt, ende dat darinne den voirscreven erfgenamen gheen hynder dragen en sal twoir gewijsde vonnisse, ende dat oic dieselve erfgenamen guet vey-

licheit sullen hebben, om hure sake dar af mit recht to beschudden ende tgheen dat mit vonnisse daraf gewijst wordt, dat sal van beyden sijden gehouden werden.

1447 Febr. 5.

Item want die joncher van Ghemen seker sloten in handen heeft in den lande van der Marcke, dwelc den Cleesschen nyet wael te wille en is, of die voirscreven van Coelen neyt te vreden en souden sijn, dat dieselve van Ghemen die voirscreven slote overgave, end wert, dat die voirscreven Cleessche dat pijnden te werven, de selve van Coelen dat nyet en souden beletten; wert oic, dat die voirscreven Cleessche den voirscreven van Ghemen om dat hij des nyet doen en woude, ennigen ongunst drougen, het were mit oirloegen of anders, die voirscreven Coelsche den voirscreven van Ghemen nyet darinne en souden bijstaen.

Item dat alle roef, brant, brantschat, dootslach ende dier gelijke, die in deser veeden tusschen den voirscreven partien aen allen sijden geschiet sijn, sellen bliven bestaende totten eynde toe van den vurscreven vrede, om dan elken sijne aensprake daraf te voirderne, also et hem nut duncken sal.

Item dat alle die gevangene te beyden sijden quijt sellen wesen mit te doen ouden orveede, ende desgelijcx oic quijte alle onbetaelt gelt van gevangenen, brantschat ende dijnctale, behoudeliken dat overmits dien, dat die van Cleve beter gevangene hebben, dan die van Coelne, dieselve van Coelen dien van Cleve dar om ende ander saken wille sellen geven een seker somme gelts, van der welker om dat mijn voirscreven heren tusschen den voirscreven partien egheen gevuechlic middel en hebben connen gevijnden. Of sij te beyden sijden daraf nyet te vreden en souden sijn willen mit alsulker sommen, als mijn voirscreven genediger here daraf sal ordineren, nyet onder die somme van XXVM rijnsch gulden, noch boven die somme van XXXVM rijnsch gulden, soe dat voir die XM die Coelsche hen die pandschapen in handen setten souden Oestinchuysen mit allen sijnen toebehoerten, utgescheyden alleen slot van der Hofstat. Item voir dander XM souden dieselve Coelsche bij pandschape in handen setten t'kerspel van Menselle[1]) mit sijnen toebehoirten ende voirt tghene, dat mijn voirscreven genediger here van Bourgonien meer seggen sal, dan die voirscreven XXM, dat dat stonde te betalen tot alsulken dagen ende termijnen als hij dartoe ordonneren sal.

Item dat desen vrede durende die hulperen ende hulpers hulpern van den voirscreven partien sellen bij consente van denghenen, dien sij gedient hebben, moegen soenen mitter wederpartien ende alsoe wedercomen tot huren manleene, die sij hilden voir die voirscreven veede, in denwelken dieselve wederpartie hen egheenen hynder en sellen mogen maken, of dat die voirscreven hulpern ende hulpers hulpern alle ter stont gesoent sellen syn, utgescheyden dieghene, die dier heren mit namen in den brieven utnemen sellen. Ende of die voirscreven partien nyet verlijken en consten, welke van den voirscreven tween maniren van den assoene der hulpern ende hulpers hulperen men volgen soude, of sij hen daraf en souden willen keren in mijnen voirscreven genedigen hern.

Item of dieselve partien hen ingelijcx nyet en souden willen keren in denselven mijnen genedigen hern van den torne ende kerspel van Erweten alleen weder dat dieselve torne ende kerspel volgen sellen desen vrede durende den voirscreven van Cleve of den voirscreven van Coelene.

---

1) Menzel im Kr. Lippstadt bei Altenrüthen.

1447 Febr. 5. Wellic punten, voirwerden ende maniren voirscreven mijne voirscreven heren die raiden ende vrunden mijns voirscreven genedigen heren van Burgonien gebeden hebben den gedeputeerden van den vurscreven partien over tedragen, te weten, elc sijnen her, ende dat dieselve hern hure gedeputeerde wedersendnden hier te Febr. 15. Moersse op ten XVsten dach deser maent van Februario des avents, om des andern daighs te seggen hure andwoirde, wes sij dar af doen sellen willen, ende alsoe verre, als men van den voirscreven voirwerden overkommen kan, te nemen eenen gelegenen dach, dat sij sellen willen trecken bij minen voirscreven genedigen here, om sijne ordinancie te horen van den punten daraf sijs hen in sijnre genaden sellen gedragen ende voirt te sluyten, alsoe dat sal behoeren na utwijssen der cedelen gemaect up t'scheyden van der dachvaert te Loeven[1]), blivende bynnen middelen tijden den saken van den oirloegen staende in alsulken state, als die nu staen ende geordinert sijn te blivene tot na scheyden van deser dachvaert. Ende dat die voirscreven gedeputeerde hier en bynnen oic willen bedencken ende in gescrifte doen stellen die manire van der vesticheit, die die partien elc andern doen sellen, om desen vrede t'onderhouden darinne onder d'ander mede begrepen sij, dat die amptman van der Hofstat, die nu es ende bynnen den tijden des vreden sijn sal, schuldich sal sijn te doen sijnen eed ende den voirscreven van Cleve te geven sijne open besegelde brieve, dat hij dien van Zoest uten selven slote noch over die brugge aldar egheenen schade en sal doen noch laten doen, dar hij dat kan gekeren. Ende of darenboven den selven van Zoest ennigen schade geschiede, hoe men dat ende ander saken, die tegen desen vrede geschien mochten, utrichten sal, ende wie die conservateurs daraf sijn sellen mit allen circonstancien dartoe dienende, ende dat oic ten voirscreven XVsten dage des maent de gedeputerde van beyden syden comen van huren heren gelast, om to verdragen, in wat manieren van bestande of vreden of sekerheyden die voirscreven partien mit elc andern staen sellen, na dat sij in dese cedele sellen hebben geconsenteert totter tijt, toe dat mijn voirscreven genadiger here utgesproken sal hebben sijne ordinancie op die punten staende t'sijnen seggende als voirscreven es.

Gedaen te Moersse op den Vsten dach van der voirscreven maent van Februario XIIIIcXLVII jair. gez. Wachelgen.

253a.

Zusätzliche Bestimmungen Papst Eugens IV. zu seiner Bulle von demselben Tage[2]), durch welche er seine Bereitwilligkeit erklärt hat, im Fall der Obedienzerklärung die abgesetzten Erzbischöfe Jacob von Trier und Dietrich von Köln wieder einsetzen zu wollen.

Rom 1447 Februar 5.

Gleichz. Copie in Rom, Vatikanisches Archiv[3]), Registerband 379 fol. 235.

---

1) Vgl. Nr. 249.
2) Gedruckt bei Raynald, Annales Ecclesiastici 1447 Nr. 7 (S. 490).
3) Ich verdanke diese Abschrift der Freundlichkeit des Herrn Privatdozenten Dr. Finke in Münster.

Eugenius etc. Ad futuram rei memoriam. Licet nos hodie ad instanciam carissimi in Christo filii nostri Frederici Romanorum regis illustris et venerabilis fratris nostri Theoderici archiepiscopi Maguntini ac dilecti filii nobilis viri Frederici marchionis Brandeburgensis super nonnullis decretis Basilee editis ac per clare memorie Albertum Romanorum regem illustrem acceptatis contenti fuerimus, voluerimus et decreverimus, quod omnia et singula vigore decretorum huiusmodi cum suis modificationibus acceptatorum per eos, qui illa acceptaverunt vel acceptantibus in natione Germanica adheserunt, usque in presentem diem quomodolibet gesta vel acta forent cum omnibus inde secutis rata, firma et inviolabilia persisterent nec imposterum a quoquam quavis auctoritate cassari vel annullari aut in irritum quovismodo revocari valerent, quodque omnes et singuli, qui usi illis aut in vim dictorum decretorum a die acceptationis eorundem quicquam consecuti forent, securi essent et quieti nec propterea impeti, turbari aut molestari possent quomodolibet in futurum, necnon omnes censuras ac excommunicacionis et privationis sententias latas durante neutralitate contra quoscunque, qui declarationi regis Frederici prefati se infra certum tempus conformaverint, revocaverimus omnesque et singulos sic privatos in integrum restituerimus, prout hec et alia plura in litteris nostris desuper confectis, quas hic pro sufficienter expressis haberi volumus, latius continetur, nichilominus tamen, ne appareat, nos privationes et amotiones de personis Jacobi de Sirck et Theoderici de Moerse olim Treverensis et Coloniensis archiepiscoporum per nos factas revocare aut ipsos ad eosdem restituere, seu privationes, suspensiones et exclusiones per Jacobum et Theodericum huiusmodi aut eorum quemlibet vel ab eis potestatem habentes necnon quascunque collationes, provisiones seu alias dispositiones quarumcunque personarum de quibuscunque dignitatibus, canonicatibus et prebendis ac officiis durante neutralitate licet de facto et nulliter factas confirmare et approbare et rata habere voluisse atque velle nostre intentionis fuisse et esse, decernimus et etiam declaramus, quod per prefatas alias litteras nostras dictorum Jacobi et Theoderici privationes et inde secuta per nos, ut premittitur, facta minime revocare, cassare et annullare voluisse [!] atque velle, quousque per nos et sedem apostolicam aliter fuerit circa hoc ordinatum, nec privationes, amotiones, suspensiones, exclusiones et inde secuta per eundem Jacobum de Sirck vel eius auctoritate aut sibi adherentes de capitulo ecclesie Treverensis de personis dilectorum filiorum Egidii de Kerpen decani, Ade Foil de Ermentrode archidiaconi et Frederici de Soetern scolastici canonicorum capitularium dicte ecclesie nulliter durante neutralitate factas per nos per alias litteras nostras dudum plenarie et integre restitutorum ac intrusos in eisdem confirmare et approbare voluisse atque velle vel rata habere in illisque comprehendi minime debuisse atque debere, nullique ex eisdem Egidio, Ade et Frederico in iure suo, que ad decanatum, archidiaconatum et scolastriam ac canonicatus et prebendas huiusmodi per alias prefatas et quascunque alias concessas seu concedendas litteras apostolicas derogare voluisse atque velle prioresque litteras restitutionis eorundem et omnia inde secuta in suo robore permanere debuisse atque debere, quousque ipsi et quilibet eorum iuxta tenorem litterarum restitutionis eorundem ad decanatum, archidiaconatum et

1447 Febr. 5.

1447 Febr. 5. scolastriam ac canonicatus et prebendas prefatas et pristinum statum eorundem fuerint per Jacobum prefatum et gerentes se pro capitulo dicte ecclesie plenarie restituti, ipsisque de omnibus fuerit plenarie satisfactum. Nulli ergo etc. nostre declarationis et voluntatis etc. Si quis etc.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno etc. millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto nonis Februarii, pontificatus nostri anno sexto decimo.

De curia

Coll. P. Parvijohannis. L. de Costiaris.

256.

Aufzählung der von Seiten des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers aufgestellten Bedingungen, unter welchen er zum Friedensschluß mit Papst Eugen IV. geneigt ist.

(c. 1447 Februar.)

Gleichz. Notiz, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6[II] fol. 4.

c. Februar. Item quod Eugenius papa quamcunque commissionem domino Rudolpho episcopo Traiectensi citra expressum consensum domini archiepiscopi Coloniensis ad huiusmodi commissionem prestitam factam et quecunque inde secuta revocet, annullet, casset et declaret exnunc prout extunc ullius roboris etc. singula per dominum episcopum Traiectensem et Corkagensem acta etc.

Item revocet et casset absolucionem a banno imperiali seu regali et a quibuscunque sententiis pro illis de Susato alias latis per dominos episcopos Traiectensem et Corkagensem.

Item annullet omnes absolutiones vasallis Coloniensibus et subditis singulariter de Susato et Xancten etc. factas.

Item casset omnia juramenta illis prestita.

Item revocet omnes bullas et gracias sive privilegia illustri duci Clivensi eiusque primogenito atque eorum heredibus indulta.

257.

Stadt Soest an Domkapitel und Stadt Münster: theilt mit, daß nach dem Tode des Propstes Johan von Siberch Dechant und Kapitel des S. Patroklusstiftes den Canonicus Arnd van Loe zum Propst gewählt habe, „welke her Arnd myt breyven ind schrifften der vurß deckens ind capittels ind anderer schriffte an den erwerdigen in gode vader ind heren, hern Rodolphe, bisschope to Utrecht, haldende sich uite Soist voigede an den vurß unsen hern van Utrecht ind anders, dar men meynde geborlich ind behoif were sine confirmacie to erweruen“. . . . . . Er sei auf dem Wege im Hochstift Münster von Leuten Lubbert Morrians gefangen genommen, nach Boslar geschleppt und auf 400 Gulden geschatzt worden. Bitten beim Bischof von Münster und sonst an dienlichen Stellen um Abstellung nachzusuchen.

März 9.

1447 März 9. (Donnerstag nach Reminiscere.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 315.

258.

Herzog Adolf von Cleve an seinen in Burgund weilenden Sohn Johann: er theilt ihm mit, es sei Gefahr vorhanden, daß der Papst die beiden Erzbischöfe von Köln und Trier anerkenne. Er bittet ihn inständigst, beim Herzog von Burgund dahin zu werben, daß dieser seinen ganzen Einfluß in Rom zur Verhütung ihrer Wiedereinsetzung verwende.

(1447 c. Mitte März.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II, 2.

Aldus hevet myn here here kortz bij Stuver an mynen joncher geschreven, dat Derick Heymerick mynen joncher oick oderseggen ind oen des vermaenen sall. (1447 c. Mitte März.)

Lieve gemynde soen. Eyn onser ondersaiten woynachtich in den have van Romen, die ein abbreviatoir is, hevet nu hieruyt geschreven an eynen andern onsern ondersait hier to lande, die brief bynnen viif weken to Romen gegeven is inhaldende, woe die romsche konynck ind die korefursten uytgeseghet Coilne ind Trier ind mere ertzbisschoppen ind heren oere ambaxiatoires bij onsen heiligen vader den pauwes doe hadden ind hebben oen volcomen obediencie bekant[1]), dair vast mennigerhande punten gedebinght siin. Ind dat eyn gerucht sij in den have van Romen, dat die pauwes hern Derick van Moirse ind hern Jacob van Syrick wilner bisschop to Trier ter gnade solde doen nemen avermitz eynen legait, die komen solde to Nurenberg[2]), so verre die twe dat oitmoideliken beden. Ind dat dit wail to hindern ind to verhueden solde wesen, so verre men wurve, dat onse lieve her ind bruder hertough van Burgonien ter stont hijrumb an den pauwes schreve ind oick an den cardinail Morinensis ind andere siine vriende aldair. Ind want dan, lieve soen, gij ind uwe bruder ind wij all dairmede tomail seir verscheempt ind beschedight solden werden, ind uwe bruder dairumb gewijet is, as gy wail weten, ind den bisschop van Camerick des schrijvens hirumb an den pauwes oick noit were, so geven wij u dit umb des besten wil to kennen begerende, dat gij onsen hern ind bruder vurscreven vlijtliken bidden, dat hij terstont hijrumb schriven will an den pauwes ind an den cardinail vurscreven ind andere syne vriende aldair, dat sulx nyet en geschie, dat hie ommer billick duet, soe die provisien onsen soen uwen bruder ind den bisschop van Camerick umb siinen will geschiet siin, dairumb syne lieffden alsо seir hijrin verscheempt wurden as wy. Ind off dit nu aldus an den pauwes verhuet ind gehyndert wurdt, so solde die provisie uwen bruder ind den bisschop van Camerick nu to vorder dienen, want dese hern nu all den pauwes obedienciam bekant ind gedaen hebn ind gesien were, dat gij ind uwe bruder groitliken dairmede gevurdert solt werden ind deser veden also to korten gueden eynde komen muchten. Hijrin wilt, lieve soen, uwen vlijt doen, want u des groite noit is ind den cancellier off ymant dairtoe nut wesen toespreken, u

---

1) Die Obedienzerklärung erfolgte am 7. Februar. Da Herzog Adolf vermuthlich sofort seinem Sohn Kenntniß von diesen Verhältnissen gab, so gehört obiges Schreiben in die Mitte des März.

2) Am 9. März sollte dort der Reichstag zusammentreten.

(1447 c. Mitte März.) hijrtoe to helpen ind dis doch nyet to versuemen. Ind off gij gewerven kunt, dat onse vrou van Burgondien mede schreve, ducht uns oick guet wesen, ind weirt dat gij dese brieve kregen, kunt dan gedebinghen, dat onse here ind vrou van Burgundien dan dairmede eynen baide schicken wolden, dat solde tomail seir dienen, ind off dat nyet geschien en mucht, dat gij dan myt Bernard Cambij den lombert to Brugge lieten spreken, so die lombarden aldaier degelix baiden dairwert schicken, dat hie die terstont dairwert bestellen wolde as wij meynen, dat hie u ind uns to lieve gerne doen sall, ind dat gij ons dergeliken brieve oick terstont hijr schicken, die wolde wij dan oick derwert senden. Lieve soen, wij enkunnen u nyet geschriven, so vele macht hijran ligt, schade ind schande to verhueden, dat guet to doen is, off dit werven uwe lieffden, die ons hiraff eyn antwert willen doen schriven ind onse her got altijt moit bewaren.

Cedula.

Item lieve soen, off gij eyngen troist off behulp geworven hebt, dat bidden wij u ons to schriven, want ons dair allto seir na verlangt. Ind sunderling van den hilick gij wail weten, ind kunt enich gelt gewerven, dair wilt op dyncken ind dairmyt allen vlijt umb uytwesen, want hier nyrgent gelt to krigen en is. Ind en wilt doch nyet versuymen, gy en werven doch wat tgegen uwe wiederkumpst, also dat wij ind uwe lande, ritterschap ind stede doch wat behulps ind troist an u gewair werden.

259.

Instruction für den vom Herzog Adolf von Cleve zu seinen beiden am burgundischen Hofe weilenden Söhnen Johann und Adolf abgeordneten Gesandten Dietrich Heymerick.

(1447 Mitte März.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II, 4.

Memoriale Derick Heymericks.

(Mitte März.) Item sall Derick vurscreven mynem gnedigen jonchern seggen, dat myn gnedige here van oen begeert, dat hie vlitich sij wat behulps to werven van gelde off guede, went hie wail wete, dat men des hijr nyet meir krigen en kan, ind dat hie dat ommer hebn moit, sall sijn werck staende blyven.

Item behulp to werven van den bastart van Burgondien ind anders so vele hie kan.

Item off joncher Johan van Nassou nu sijn hulp yet werden wolde.

Item off dieselve yet gedebinghen kunde an joncher Henrick synen brueder, dat hie affswoenden, so men segt, dat her Derick van Moirse oen nyet en taill.

Item off myn joncher dat regiment van Hollant yet kriegen moicht, eir dat eyn ander mechtich man krege, went gesien weir, dat hie dair wail gelt gegeven off geleent krigen sold, mer des en sold men mynen hern van Burgondien so nyet seggen, dat men dat bede umb so gelt to kriegen, dan umb to vorder dienst to krie-

gen, ind op dat oen die hertough van Gelre to meir ontsege ind aldus allmael tegen hern Derick van Moirse nyet enrede ꝛc., des dairop id best dienen sold, ind her Derick van Moirse sich dan oick to beth an eyn gescheit geven sold, also dat myn joncher nyet besynnen en kan, woe nut oen dat weir, off hie dat geworven kunde.

(1447 Mitte März.)

Item dat myn her mynen joncher bit, dat hie doch yet werve alsoe dat hie doch eyns guede meir van synen verwerve vernemen moige, went hie dairaff nummermeir yet gueds vernemet, dat oen eyn groet krot is.

Item mynen hern van Burgundien myt den besten to onderseggen, dat hie in desen landen seir ongeacht ind verscheempt wurt avermids dat hie sijnre suster soen, den hie opgevuedt heist ind lieff heist as men seget, geenrehande behulp noch bystant gedaen en heist in deser veden, die bald drie jair lanck geduyrt sal hebn, noch myt gelde noch myt guede off ennigen behulp, ind dat hie oen dat den Coelsschen myt behyndicheit ind schonen woirden aff let dedingen avermids dat sie nu bieden bij oen to verblyven, des sie voir der veden kortz to Bruygh nyet doen en wolden noch in bevele en hadn, dair Derick Heymerick bij was, ind voir der veden nye en geboden bij mynem hern van Burgundien to blyven. Meir nu sie voirwair weten, dat avermids hern Dericks van Moirse grote gewalt, moitwill ind drangh myn her ind joncher sich van noids wegen myt den van Soest to verschreven ind verbonden hebn, dat sie buten den van Soest geen verblyff doen en moigen ind sie oick wail weten, dat die van Soest oirre privilegien ind saken so bij ghenen vreemden hern blyven en willen, nu bieden sie, dat nu schoen umb myt der behyndicheit ind argelist to vuegen, dat myn her van Burgundien synre suster kynderen ghenen bystant doen en soile. Dat sold myn here van Burgundien billick merken ind des dairumb nyet laten, went dairop hijr to lande altovele seggens is.

Item hijr uyt vorder to kallen na inhalt eynre anderre cedulen as woe die saken van der verblijff ind anders to Moirse verantwort sijn, went gesien is, dat dairaff woirde vallen sullen, nu die Burgundische vriende van der dachvart van Moirse komen sijn.

Item van der Duyffel ind Loen, dat myn here van Gelre der nyet vrien en will, as hie dat mynem hern verschreven ind gelaevet hevet, off dairvoir oick ten reden nyet doen en will, dat men des eyns werden moicht. Oick dat hie en neisten toekommenden sonnendaighe as men seget riden soile tgegen hern Derick van Moirse umb dat lant van Kempen an to nemen ind to verantwerden baven verbont ind baven dat myn gnedige her ind joncher dat in openbaire veden hebn gehat langer dan derdehalff jair ind des myt ghenen reden doen enmach. Dairaff hie doch nyet laten en will, off hie dat kriegen kan, so myn her versteet. Ind so heist mijn her hijrumb nu geschreven an myn vrouwe van Gelre, an sijn raide, an sijn vier hoefftstede ind oick to Venloe ind to Gelre umb oen aff to onderwijsen. Ind went sich mijn here van Gelre myt den eynen voir ind myt den andern nae aldus bewyset, off myn joncher dairtoe yet gueds geworven kunde an mynen hern van Burgundien, dat oen die onderwyseden.

Item joncher Adolph to seggen, dat myn her vernempt, dat hie sich nyet en richt noch en helt na myns hern begerte ind meyningh ind sunderlingh ast beteemden na sijnre provisie, dat mynem hern oevel van oen behaight. Ind off hie sich na myns hern rait ind meyningh nyet richten en wil, so decht myn her oick to myn op oen to achten.

260.

Jungherzog Johann von Cleve ertheilt dem Canonicus Peter Peltz am Mariengradenstift in Köln Geleit, um die der Kölner Kirche in den Clevischen Gebieten zustehenden Almosen einzusammeln.

1447 März 20.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 126.

Johan aldste soen van Cleve ind van der Marcke.

Eyn geleide.

1447 März 20. Wy doen kont ind bekennen, dat wy voer ons ind voer alle diegene, der wy sonder argelist mechtich sijn, hern Peter Peltz priester, collectoir, canonick Onser liever Vrouwen ad Gradus to Coelen, myt tween perden ind eynen knecht geleide gegeven hebn ind geven myt desen brieve, wulke geleide op den sonnendach Quasimodogeniti neistkomende angaen ind dueren ind weren sall bis op den sonnendach Cantate dair neist volgende ind den dach all umb, dair en tusschen die almyssen geven ind erschenen syn Sente Peters tohoerende bynnen onsen lande to vergaederen, doch alsoe, dat hie ind sijn knecht bynnen der tijt vurscreven nyet doen noch werven en soilen, dat ons off den onsen tgegen geyt in enygerwys, ind wederumb geleide halden soilen ast geboirt, ind all sunder argelist. Oirkunde onß segels hier beneden gedruckt inden jair onß heren MIIII^cXLVII^o op den manendach nae den sonnendaige Letare in der Vasten.

(Randnotizen: April 16. — Mai 7.)

261.

Heinrich Engelhard an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen: theilt ihm u. a. mit, daß am 21. März die Gesandten des Erzbischofs Dietrich von Köln („sin canzler [Johann von Linz] und ein doctor") sowie des Erzbischofs Jacob von Trier („Jurge Heimburg und Johan Beyer") in Nürnberg eingetroffen sind.

Nürnberg 1447 März 22, 25. (Mittwoch nach Lätare, Mariä Verkündigung.)

Or. Dresden, Wittenberger Archiv, 4369 fol. 293, 294.

März 22, 25. Zettel ad März 25 (fol. 296). „Auch, gnediger here, haben mich myns heren von Kollen rete gebeten, uwern gnaden zu schriben, daß sich uwer gnade in der kirchen sache nicht wolle verreden noch vertuffen, wanne uwer gnade wurde in kurcz etwas merglichs in den sachen vernemen, wo das yczunt nicht bereit geschehn were".

262.

Herzog Adolf von Cleve an Herzog Philipp von Burgund: bittet ihn, sich auf das Verlangen des Erzbischofs Dietrich von Köln nach Verhandlungen in diesem Augenblick nicht einzulassen, und sucht ihn durch eingehende Auseinandersetzung über das seitherige Verhalten desselben über seine wahren Absichten aufzuklären.

Cleve 1447 April 3.

Gleichz. Copie in zwei Ausfertigungen, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 II fol. 5, 9.

1447 April 3.

U deme hogeboern vermogenden fursten mynem lieven gemynden hern ind bruder, hern P[hilipp] hertougen van Burgundien ..... ontbiede ick Adolph van gaitz gnaden hertoughe van Cleve ind greve van der Marke mynen willigen dienst ind wat ick lieffs ind guetz vermach to voeren. Ind so ick dan gesien hebbe uitschriffte eyns brieffs, den her Derick van Moirse wilner ertzbisschop van Coilne an uwen lieffden geschreven heist, dairin hie Johan mynen aldsten soen uwen neven ind my beschilt van veden, schaden ind onwille, die wy oen tgegen got, ere ind recht toegevuegt solden hebn etc., dairop beger ick dienstliken uwer lieffden to weten, so wes hie op onse ere dairin gescholden ind geschreven hevet, dat hie ons onrecht dairan duet, ind dat wij billick dairop seggen moichten, dat hie dat valschelìken ind boesliken aver uns bechte ind loeghe as eyn boese ongetruwe ind ongeloevich verwijst man, so men dat bevynden ind sulcke sijn gelegenheit oick apenbairlick sien mach in bullen ind brieven onß heiligen vaders des pauwes, van wulcken ick nyet en twivel uwe lieffden myt der wairheit wail onderwijst wesen.

Also hie dan mede ruert, dat myn aldste soen ind ick sijn viande woirden sijn ind oen schaden toegevuegt hebn etc., tot der veden bun ick gedrongen van oen avermitz mennigen groten ongeloeven, homoit, schaden ind hynder, die hie my ind den mynen toegevuegt hevet baven sijn segele brieve ind hoegh gelaiffte, die voele synre raide mede besegelt ind hie ind die sijne ongeloiffliken verbraken hebn, in wulcken to wederstaen myn aldste soen my billick bystendich geweist is myt den van Soest ind myt alle denghoenen, die hie ind ick dairtoe gewilligen konden. Hed hie nyet myt onredelickheit ind ongeloiffliker bedriegenisse ons oevel to doen ind dat myt gevynsden gebaden van eren ind rechten to verbluemen ind also alleen myt woirden to betailen myt my ongeloiffliken umbgegaen, dan hat hie sijne vurstlike ere, geloiffnisse ind verbuntnisse vurgerurt gehalden ind darbij eren rechtz ind uitbracht geplagen hedde, as hie gelavet ind versegelt hadde, so enhed der veden ind des schaden ind der bloetstoertingen dairaff hie schrivet, der hie vur got ind in der wairheit alleen alyngh oersake is, geen noit geweist. Ind hijrumb ensullen billick uwe lieffden noch uwe eirbere ind wijse raide off yemant gueder nyet geloeven dat hern Dericks vurscreven meyninge in der wairheit yet geweist sy, eren ind rechtz to plegen, dan dat hie myt sulcken schrijfften ind gebaden bedecken ind varwen wolde synen groiten moitwille ind hoemoit, die aver myn kijnder ind my voirt to drijven as hie langh tijt herwert gedaen hadde, umb myne kijnder ind my to gronde to verderven ind to vernyeten so voele in synre macht wer, dat hie meir gedaen

1447 April 3. hevet ind myt der wairheit meir blyckt, dan mynen kyndern ind my nut is, as nementliken myt Keysersweerde, dat hie so onredelick tegen got, ere ind recht angenoemen hevet, eersflick an dat sticht van Coilne to behalden, as hie des apenbair is, baven bruederscheidinghe, segele ind brieve ind ede, dat dat myt sekeren vurwerden na doide myns brueders weder an my ind myne kynder komen solde, as oen wail kundich is, dwilck hie onvervolght an my ind baven dat hie myns then eren ind then rechten tgegen mynen brueder mechtich was, heymeliken van gierichеit my ind myne kynder so to onterven gedaen hevet, sich dairumb doe myt synen eden, segelen ind brieven verbyndende, mynem brueder tgegen my bijstant to doen myt gewalt tgegen got, ere ind recht, bis hie my dat lant van der Marke off id lant van Dynslaken so geweltliken heb helpen nemen, dat quaet ertzbisschops werck was, dairmede hie nyet aff en liet, ind stonde sonder onderlait voirt na mynen slaiten, landen ind luden ind oick buten veden, ind liet my ind myn arme ondersaite ind die my to verantwoirden stonden, baven verbont, segele ind brieve ind buten veden jemerlicken van den sijnen, van sijnen slaeten ind andern wech ind weder doir sijn lande schedigen myt roeve, moirtbrant, doetslach, kerckhoffschijnden, craemschijnden ind allet dat quaet doen, dat sij gedoen konden. Dairumb ick langer dan eyn jair off twe na inhalt onssamen verbontz ind anders myt clagen voir deser veden alle dat vervolgh guetlick ind geboirlick gedaen heb, dat ick bedyncken konde, as ick dit wail bewijssen kan ind men in der wairheit so bevynden sall, dat my allet verdeerfnisse ind mynre kijnder gedachte ind myt den wercken bewijst hevet, also dat mynen aldsten soen, die oen nergent mede verbonden enstoende ind ter gueder tijt sijn vyant wurde, wail noit was ind noch noit were, kunde hie des myt Soest, Xancten off anders ennich sijns wat verhaelen, dat hie dat dede, went hie ind sijn voirvaren des lands van Cleve tomail so vele seir onredeliken kregen hebn ind noch hebn, as dat landkundich is.

Ind wer ennige scheemde in oen, naden hie sich selven dan so rechte onreyne wete in mennigen puncten, die hie buten veden tgegen got, ere ind recht, ind tgegen syne segele, brieve ind hoeghgelaiffte gedaen ind bewesen hevet, so solde hie sich billick ontsien, so op mynen soen off my to schelden, recht off wy myt den van Soest off umb ennich behoilp to werven, ons voir der veden myt nyemant en hebden moigen bespreken off averdragen, dat mennich her ind guet manne gedaen hevet, ind dat degelijcx geschuyt, ind mynen soen ind my groet noit was ind ick dat vele to langh an oen vervolght had. Mer hie is so verre komen, dat hie sich geenre loeghentael, as hie mennigen man dairmede bedragen hevet, noch geenre beheyndicheit ind argelist en ontsuyt, dat ick wolde, dat uwer lieffden ind uwen eirberen raide so vail kundich were ast syns selffs ondersaiten ind synen naberen ind mennigen gueden manne, die myt oen to schaffen gehadt hebn, wail kundich ind hier to lande apenbair is. Ind hijrumb schrijfft ind seeght hie allet dat hie wil, ind dit enheifft hie nyet alleen bedreven ind hantyert tgegen my ind andern private personen, dan hie heifft sich myt groten vrevel, vermetenheit ind hoemoit apenbair tgegen alle der kirstenheit so gehat ind bewijst, tgegen sijne hoefft onsen heiligen vader den pawes ind die gemeyne heilige kerke in mennigen stucken, die hie dair tgegen ontruweliken, oneerliken ind ongerechtliken opgenoemen ind bedreven hevet, dat des gelijcks van enen bisschop nye gehoirt en is, ind heifft so mennich quaet in der kerstenheit gewracht, ind dair onder mennigen armen man sijns guetz

ind rechten weder got, ere ind recht gehyndert ind onbruycklich gemaickt ind dairmede verschult, also dat hie van alre bisschopliker weerdicheit in publico consistorio myt recht declariert ind affgesat, geen bisschop van Coilne meir en is. Doch is hie so kuene ind vermeten, dat hie sich des nyet ontsuyt noch an en treckt, ind dat meynt hie, ast in den vurscreven synen brieve an uwe lieffden gesant, schijnt, to verbluemen ind synen last afftoleggen myt flatteringen ind vermaningen des hoeghen aerds uwer lieffden ind uwer seliger aldern, die allewege as kirsten geloevige hern der heiliger kercken bijstender ind beschermer geweist sijn, der wulcken gelyckenisse hie sich billick nyet antrecken en solde, naden hie nyet eyn geheel lijt, dan eyn gerichtlick affgesneden ind contrarie litt der heiliger kercken is, also dat sulcke vermaninge, as hie dairmede an uwe lieffde duet, billick tot sijnre verstoeringe ind oen uit den sticht van Coilne van allen kerstenen fursten ind hern to helpen verdrieven komen sall, as ommer id billixste is all denghenen, die den heiligen stoel van Romen gehoirsam sijn.

Hijrmit moigen uwe lieffden mercken, dat hie sich nyet en ontsuyt, vur oen ind tot synen besten to allegieren ind to trecken, wat hie vysiert, id sij redelick off onredelick, ind hijraff haep ick dat uwe lieffden ind deels uwe vriende ind raide wail onderwijst sijn avermids die bullen onß heiligen vaders des pauwes vurgerurt ind anders.

Ind so hie ruert van verbontnisse hie myt uwer lieffden hebn solde, went dan alle verbontnisse oen dienende avermids onsen heiligen vader den pauwes to nyet gedaen ind cassiert sijn, as das sijnre heilicheit brieve ind bullen clair uitwijsen, haepe ick, lieve her ind brueder, nu oick die Roemsche koninck ind die fursten ind hern gemeyntlick geistlick ind werltlick sich an onsen heiligen vader den pauwes halden ind sich synre gehoirsamheit ondergedaen hebn, dat uwe lieffden tgegen desen ongeloevigen, ongehoirsamen ind affgesnedenen lede der heiliger kercken mynen soenen uwen dienren to behulp, all en weren myn lieve gesellynne ind sie u so heymelick nyet bewant, sich to vorder hebn ind bewijsen willen, dairmede uwer lieffden naeme ind geruchte sonder allen twyvel vur gaede ind der werlt geeyrt ind gebreyt sal wesen.

Voirt as her Derick vurscreven schrijfft, woe hie angesien uwe groite geboirte, naeme ind vroemheit ind op dat die Cleefſchen ghenen uitwech myt gelympe hebn en mochten op uwe groitmechticheit, eer, recht ind redelicheit gebaden hab etc., so lieve her ind brueder moigen uwe lieffden wail mercken, dat hie sulcke gebade nu nergent umb en duet, dan myt loesen opsat ind beheyndicheit, umb dat hie meynet, uwer lieffden ind andern luden so wes wijs to maken, dat sijnre meyningen verre is, ind dat mogen uwe lieffden hierbij mercken, hed hie myt eren off recht off myt redelicheit beholpen geweist, dat had ick genoich an oen ind die sijne vervolght umbtrynt twe jair lanck voir deser veden, umb onser twyer saken myt mynnen off myt recht uitgedragen ind geslicht werden na inhalt onser twijer verbontnisse. So hie dan dairmede nyet beholpen en was ind myt ghenre onderwijsingen dairtoe volgen en wolde, naem hie duslike wilde gebaden ind andere wege voir sich, op dat hie my so uit den verbonde ind vurwerden, die hie alrede belavet ind verbriefft hadde, hed moigen trecken, mit wulcken gebaden hie oick nyet voldoen en mochte, went hie sich so hoighliken tot sekerre uitdracht van mynnen off rechten na inhalt onß verbonts verschreven ind verbonden hadde. Wulck verbont hie myt sijns selffs

1447 April 3.

woirden ind sijns selffs richter to wesen doet seggen wolde, des doch sijne brieve ind hoeghgelaiffte nyet uit en wijsen, die ick noch hebbe ind men nyet vynden en sal tot enen penningh toe, dat ick oen van mynsselffs off der mynre wegen ye uytbrachte off richtinge na inhalt desselven onß verbonds geweigert hebbe. Ind dat sal men in der wairheit also bevynden, gelyck uwer lieffden vriende op desen dachvarden dat duck in tgegenwoirdicheit der Coelsschen van mynen vrienden gehoirt hebn, dair die Coelsschen nyet tgegen geseggen ind bewysen enkunnen.

Ouck sullen uwe lieffden in der wairheit bevynden, dat hie vur deser veden op all myn vervolgh nye gebaden en heift, dat hie bij uwer lieffden sijnre saken then eren ind then rechten to verbliven gebaden heb. Ouck deden sijne vriende kortz vur deser veden to Brugh, dair onse vriende bij uwer lieffden to verbliven oirboidich waren, apenbair weygeringhe an uwer lieffden to bliven, seggende, dat sie dairaff gheen bevele en hebde. Dan hebden sij mynen soen ind my dat behulpe van den van Soest myt cedulen ind dagen an to nemen myt sulcker beheyndicheit to ongnade moigen maken, dat hebden sy gern gedaen, gelijck sy gewontliken to wesen plegen. Dan nu in deser veden, synt hie eyntlick ind voirwair geweten hevet, dat myn soen vurscreven ind ick so myt den van Soest verstryckt ind verbonden waren, dairtoe hie ons myt synre groter moitwillicheit, hoemoit ind gewalt, als deels vurgerurt is, gedrongen hevet, dat myn soen ind ick sulck verblijfft nyet doen en moigen buten die van Soest, die oirre privilegien ind saken so sonder ander onderscheit as in desen landen gewoentliken plege to wesen, nyet verblyven en willen, nu is hie tomail kuene ind stolt myt sulcken synen gebaden, des hie sich anders wail gehuet hevet, as vurgerurt is.

Ouck, lieve her ind brueder, so myns soens ind myne vriende op alle desen daighen gesonnen hebn in den verblijff uyt to scheiden, des bynnen vede geschiet wer, ind dat onß lieven soens Adolphs saken mede an eyn verblijff gestelt wurden, dat hebn sijne vriende myt schoenen woirden outleght meynende, dat so nyet to geboeren, woewail hie in der veden tusschen mynen brueder ind my, dair hie sich umb gyericheit ind Keysersweerd will in gemenght had, as vurscreven steit, voir den cardinail van Engelant, die to Coilne dairumb dedinghden, nyet rechtz plegen en wolde, hie en wolde uitbescheiden, wes bynnen veden geschiet wer. Mer nu myn soen ind ick, die myt synre gewalt, moetwille ind onrechte aldus tot noitwer ind wederstande to doen gedrungen sijn, des gelycx gesijnnen uitgescheiden werden, nu seght hie, dat dat nyet redelick noch geboirlick en sy, recht off hie doen ind voirnemen mach, wat hie will ind dat gelijcke reden mynen soen off my tgegen oen nyet dienen en solden. Ind des solde billick to voel wesen van enen, die eyn priester off geistlick man wesen solde, desgelijcx hij mallick wijs maket, dat myn soen ind ick tomail onvurstlick gedaen solden hebn, ons so myt den van Soyst to verbynden, dat wie buten sie gheen verblyff doen en moichten.

So, lieve her ind brueder, heifft hie my dat voir gedaen ind had sich onnoids ind onvervolght an my ast billick geboirt hebde, umb so an Keyserswerde to komen, myt mynen brueder verbonden, dat hie apenbair vur den cardinail vurgerurt seide, hie enmochte gheen verblijff doen rechtz myt my to plegen, then wer myt willen myns brueders. Dis ensall hie kunnen myssaken, went dat so velen luden kundich is, ind des ick gedaen heb, dat heb ick wail vervolght ind bun myt synre gewalt

ind groten onreden dairtoe gedrongen, dat ick anders, as gaede bekant is, noede gedaen hebde.

1447 April 3.

Doch en is dit voirnemen van oen nyet vreembre, went hie is in sijnre groter weelden ind richtdom ind avervloedigen hoemoit so verre van denghoenen, die oen bis hijrtoe geleit hevet, gebracht, dat hie so verre komen ind verhart is, dat hie got noch die heilige kercke noch gehoirsamheit des stoels van Romen noch reden noch gelickheit en achtet, ind dairnae wircket hie, as hie mennich jair herwert gedaen hevet, dat hie alle dieghoene, die oen volgen wolden, tot syner dwelingen behalden ind leiden moicht. Ind hie enschaempt sich nyet, wat hie seeght off schrivet, went hie ind andern, die hie tot sijnen bedrieven wail vynden kan, ommer wat varwen dairop maken, so leider nyemant en is, woe oevelbedich hie sij, hie en vynt ommer yemant, die oen sijn oeveldaet hilpt verantworden. Sijns selffs brueder, as myt naemen die bisschop van Munster, onse swagher die greve van Moirse ind Walraven van Moirse ind vele gueder manne weten ind hebn wail gehoirt kortz vur deser veden op enem daige to Moirse, dair wij hern selve waren, wat ick dair in oirre alre tgegenwoirdicheit gebaden heb, dat ick seir gern myt oen to vreden geweist hebde ind darumb meir boede to doen ind aver to geven, dan ick schuldich was to doen, gelijck ick dis noch guet bewijs hebbe, dan id enmoicht allet nyet baeten. Sijn meyninge en is anders nyet geweist, dan my ind myne kynder to verderven.

(1443 Mai.)

Ind so is hie in der wairheit eyn rechte oirsake van all desen quaeden, dat hijraff komen is ind komende wurt, ind hie sal noch dairvoir moten antwerden an der stede, dair die wairheit ind rechte gront onverborgen ind oinbedeckt wesen sullen.

Hij schrijfft van vurderen clagen, dat mach hie doin, wanneir hie will, ick sal oen, wilt got, wail antwerden, dat ick meyne, woewail hie sich nyet vele en schaempt, dat hie sich des doch ontsien ind schaemen sulle, ind dat hie beth sijn onredelicheit guet heb laten wesen.

Lieve gemijnde her ind brueder, hijr weir noch vele meir op to schriven, dan id vellet so langh ind mennichvoldich, dat ick my des ontsye, uwe vriende hebn die gelegenheit hijraff ind oick vurder op desen dagen vast wail verstaen, die ick hape, dat u dat wail vurder ind claire onderseggen sullen. Dit affgesneden litt der heiliger kercken en leeght nergent aver, dan hie haept aldus uwe lieffden myt wat gonsten tot on wert to trecken, ind dat uwe lieffden dairumb mynen soenen, uwen neven to myn behulps ind troistz doen solden, dat uwer lieffden groitheit ind vroemheit as eyn der alre kirstenster fursten wail mercken, ind dairumb to vurder umb mynre kynder will, as ick ommer hape doen sullen, went dat uwen lieffden ind allen kirstenfursten geboirt ind myt gaide ind myt eren ind got ind der heiliger kercken groten dienst dairmede doin moigen. Hie mach nu schoen flattieren ind uwer lieffden van vele gonsten ind diensts wijs maken, dat hie nu van anxt ind beheyndicheit duet, dan as uwe lieffden wusten, woe hie sich tgegen uwe lieffden droegh in der tijt, doe uwe lieffden myt den lant van Lutzelenburg in irringhen stonden, dairaff gij wail die wairhet vernemen solt, soe solden uwe lieffden synen quaeden gront tot u wart ind woe partijelick hie sich tgegen u droeghe, wail vernemen.

Lieve gemeynde her ind broider, off ick yed vermochte u to lieve ind to willen

1447 April 3. dairin en willen my nyet sparen uwe lieffden, die onse her god mechtich, vrolick ind gesont bewaren will ommermeir.

Gegeven to Cleve op den manendach nae den heiligen Palmdach anno domini etc. XLVII°.

263.

Herzog Adolf von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: sein Sohn Johann sei noch beim Herzog von Burgund; diesen Morgen sei Goswin Stecke und Dietrich von der Mark[1]) zu ihm geritten; er hoffe, daß Johann bald zurückkehren werde, dann werde er ihn veranlassen, sich unverzüglich nach Westfalen zu begeben, um den Soestern die erbetene Hülfe zu bringen.

Cleve 1447 April 22. (Samstag nach Quasimodo.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 319.

264.

Die Stadt Soest bevollmächtigt die Abgesandten der Städte Münster und Paderborn, auf dem Hansetage in Lübeck am 18. Mai in ihrem (der Stadt Soest) Interesse zu wirken[2]).

1447 Mai 11.

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 352.

Mai 11. Unsen vruntliken grot ind wes wy gudes vermogen tovorn. Ersame ind vorsichtige bisunders gude gunstige leve vrunde. Also as vrunde der erhafftigen stede (Mai 18.) in dey dudeschen Henße gehorende in dey stat Lubecke up des hilgen Christi Hemelvartz dage verschreven syn ind wy verstan, juwe ersamheit van juwer stede Munster ind Paderborn wegen geschicket syn to der vurgerurten dachvart, ind so wy dan van unsenwegen nummandes vorder to der vurscreven dachvart umb angestes willen schicken dorsten, dan Gobel Rosel unsen deyner, toger dusses breyves, so y in unsen schrifften an dey vurscreven stede vrunde gesant wol vernemen werdet, also leven

1) Beide schreiben an demselben Tage (Georgsabend) in demselben Sinne an Soest (Or. ebd. XX 7 fol. 363).

2) Am 2. April hatte Soest dem Rath zu Lübeck erklärt, daß es wegen der Kriegsgefahren befürchte, keinen Abgesandten zum Hansetage schicken zu können (Soest XX 7 fol. 353, Conc.). Am 11. Mai (Donnerstag nach Cantate) schrieb dann Soest an Bürgermeister und Rath zu Lübeck sowie an die Rathssendeboten auf dem Hansetage, empfahl ihnen den Gobel Rosel und erzählte ziemlich weitläufig die der Stadt durch Dietrich von Moers („wilner ertzbischop") zugefügten Unbilden. Daß die Stadt bloß den Gobel Rosel schicke, entschuldigt sie mit den Kriegsgefahren (Concept ebd. XX 7 fol. 321). Verwandten Inhalts ist ein Schreiben Soests an Lübeck vom 12. Mai (Freitag nach Cantate) ebd. fol. 350; vgl. auch fol. 328, 329.

vrunde, wert sake, dat vrunde der vurgemelten stede op der vurgerorden dachvart wes overquemen to nutte ind beste, in maten sey dar verschreven syn, dat dey stede bewilligen, bevesten off besegelen solden, dar solle gy unser ind unser stat mechtich to wesen, dat van uns to bewilligen ind dem so to volgene, des wy ju gemechtiget hebn ind mechtigen overmitz dussen breiff, dat van unsen wegen dar to erbeyden ind to donde sunder geverde ind alle argelijste. 1447 Mai 11.

Gegeven under unsem secret up den nesten donrestach na dem sundage Cantate anno domini etc. XL° septimo.

Burgermester ind rait der stat Soist.

Adr.: Den ersamen ind vorsichtigen heren Hermanne Warendorp borgermester ind Johann Hesselmann raitman to Munster ind Boden Brinkmans, burgermester to Paderborne ind anderen vrunden der vurscreven stede in dey stat Lubeke to der dachvart up der hilgen Christi Hemelvartz dage nest komende verschreven geschicket, unsen besundern guden vrunden.

265.

Bürgermeister und Rath von Lübeck an Erzbischof Dietrich von Köln: bestätigen den Empfang seines Schreibens mit den Angaben über die Verhängung der Acht und Aberacht über Soest, der Acht über Unna, Camen, Hamm, Iserlohn, Bocholt, Coesfeld und Borken... „juwe gnade mach uns in wairheit beloven, dat wy von herten gerne wolden, dat de van Soist unde ock de andern stede mit juwen gnaden in sulken unwillen ny weren gekomen, doch so wille wy se gerne underwisen laten na unsem vermoghe so wy gutlikest konnen." Mai 20.

1447 Mai 20. (Pfingstabend.)

Copie sc. XVIII, Münster Msc. II, 46 fol. 178.

266.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Wilhelm von Sachsen: des Herzogs Brief entsprechend sei der Amtmann des Erzbischofs Georg Spiegel und der sächsische Rath Apel Vitzthum zu Dietrich gekommen und habe ihm von der freundschaftlichen Gesinnung des Herzogs gesprochen. Dietrich dankt dem Herzog dafür und bittet ihn, ihm zu Hülfe zu kommen.

Köln 1447 Mai 21. (Sonntag Exaudi.)

Or. Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Nr. 23[56]; gleichz. Copie ebd. Reg. A fol. 8b, Nr. 23[5,21]; Copien sc. XVI, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 22b, 64b, 79b, 92b.

267.

Verhandlungen zwischen den sächsischen und kölnischen Räthen über die Bedingungen, unter welchen der Herzog Wilhelm von Sachsen dem Erzbischof Dietrich mit 10—12000 Mann zu Hülfe ziehen soll.

Köln 1447 Mai 22.

Original von A in Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Urk. Reg. A fol. 8b Nr. 92; gleichz. Copie ebd. Akten Reg. A fol. 8b Nr. 23 4,20. Copie des Ganzen aus dem Ende des 15. Jhs., Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 35b—38a; von A Copie aus dem 16. Jh. ebd. fol. 22a, 64a, 78b und 92a.

A.

1447 Mai 22. Dit is alsulche verramunge als tusschen unserm heren van Colne ind hertzoch Wilhelmen van Saichsen beraympt ind bedebingt iß.

Item unse gnedige here van Colne sall die lude vertzolden eynen iglichen uyß synem huyse ind weder dairin ungeverlichen.

Item so sall unse here hertzoch Wilhelm denselben luden coste doin bis unse here van Colne sij up nympt. Umb sulich koste, die also geschege ader geschiet were, sall unse here van Colne dem vurscreven hertzogen Wilhelm doin, wes yre beyde frunde dairumb redelichen dunckt.

Item wanne unse here van Colne die vurgenanten lude up genomen hait, so sall er den luden die koste doin na noitturfft ind syner vermoigen ind ouch na raide des hertzogen van Saichsen vurscreven.

Item so sall sich unse here van Colne nyt soenen noch freden, unse here van Sachsen en werde dair mit ingenomen.

Item abe ymant uff dem wege, als unse here van Sachsen vurgenant zo unserm hern van Colne zijen wirt, schade geschiege, so sall unse here van Colne unsen hern van Sachsen ind unse hern van Sachsen unserm hern van Colne bijstant doin, biß das fuglich abegedragen wirt.

Item umb sulichen dienst, als unse here van Sachsen unserm hern van Colne doin wirt mit sijns selffs lyve, das sall zo beyden vurscreven heren stain, was unse here van Colne yme dair vur doin sall.

Item sall unse here van Colne den luden, die unse here van Sachsen brengen wirt, vur schaden stain uyß ind weder heym als kriegs gewonheit ist, doch umb den schaden, den ymantz gehatt hette, sall man mit denselven anslage machen, den uyßrichtonge zo doin bynnen eyner redelicher zijt.

Item so sall unse here van Colne mit syns selves lyve in dem felde sijn mit unserm hern van Sachsen.

Item heruff sullen beyde vurgenante heren verschryvonge machen na noitturfft, die unß hern van Colne capittel mit besiegelen sullen zo getzuge as gewoinlich ist.

Item herup haint beyde unse heren van Colne ind van Sachsen vurgenant diese cedell mit yren siegelen besiegelt.

Gegeven ind getzeichent zu Colne up den maendach neest na dem sundage Exaudi in den jairen unß heren dusent verhundert ind XLVII.

1447 Mai 22.

Beide Siegel erhalten.

B.

1. Item [1]) es sullen sich unsere hern van Colne ind sijn capittel verschrijven vur sich ind yre nakomelinge, abe der hertzog van dem Berge, syne erben aber ymantz van yren wegen unsern hern van Saissen umb die kure ind des landz zu Saissen anlangen wurde, so sollen unsers heren van Colne capittel ind yre nakomen unserm hern van Saissen hulff, bijstant ind zulegung thun, ind ouch unser here van Colne ind eyn iglicher syne nakomen bischoff getruwelich, flyßlich ind mit gantzem ernste dairvur syn, das der vam Berge noch syne erben van eyme iglichen roemischen keyser ind den kuerfursten nyt zo gelaissen werden als eyn kurfurste. Ind wanne unser here van Colne mit doide abegienge, das got lange wende, so sall das capittel keynen andern buschoff zulaissen, er het sich dan vor geyn unsern hern van Saissen ind yren erben dar zu halden ind zo follenfueren wie vurgemelt ist ouch verschreven.

2. Item gewunne der zog eynen vurganck, begerten dan unsere heren van Saissen, so sall unser here van Colne yn helffen, eynen zog mit macht doin uff den hertzogen vam Berge uff sijns selffs koist ind schaden. Ind was sij gewunnen van sloissen, steten ind gefangen, dairane sall unser here van Colne eynen halffen han.

3. Item was man sloisse ind stede den van Cleve ind vam Berge an gewunne, die sullen unser heren van Colne ind Saissen bestellen ind bewaren nach anzail ind geburniß der deil, ind burgfreden geloiben ind sweren getruwelich ind ungeverlich geynander zu halden.

4. Item unser here van Colne sall in synen landen gebieten ind bestellen, das man heren, wae die zu felde lijgen oder zijehen zufhure, frijhen ind feijlen kouff in dem here ind felde halde, damit man sich aller noitturfft umb das gelt erhalen moge.

5. Item so wer unser rait ind gutduncken, das sich unser here van Colne syn capittel ind van Saissen sich zu eyander verbunden ind verschreven in allen yren noiten ind kriegen bij eyander zu blyben ind das uff die beste forme zu versorgen.

I. Unser heren van Sachsen wollen unserm hern van Colne zo dienste schicken aber fueren XII^{M} zu royß ind zo füße. [2])

---

1) Über dem folgenden Abschnitt steht von derselben Hand »aliud«. Die folgenden Punkte sind entweder bloß Gegenstand der Besprechung gewesen, ohne in die endgültige Abmachung (A) Aufnahme zu finden, oder aber, was wahrscheinlicher ist, sie bilden die Grundlage für einen geheimen Nebenvertrag.

2) Die genauesten Angaben über die Anzahl der Söldner finden sich in Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A fol. 8^{b} Nr. 32. Danach umfaßte der deutsche Theil des Heeres 2412 Reisige zu Pferd, 1684 Pferde an 421 Wagen und 3040 Trabanten; der böhmische umfaßte 3921 Reisige und Wagenpferde sowie 2635 Trabanten. In Kriegsbereitschaft war dieses Heer vom 28. Mai (Montag in der Pfingstwoche) bis zum 7. August (Montag nach Sixtus). Mit diesen Angaben stimmt eine Aufzeichnung sc. XVI im Haupt-

1447 Mai 22.

II. Item so sall unser here van Colne geben up iglich persoen die wochen eynen gulden.

III. Item dair zo sall hie unsern heren vur die yren bier ind broit geben, so sy sijne lande beroiren, ind abe unsern heren fleische gebrechen wurde, das man yn dan anwysonge gebe, sich des zo enthoelen.

IV. Item sall er unsern heren ind den yren vur allen ungeverlichen schaden steen.

V. Item sall hie unsern hern geben zo voiruyß L^{M} gulden vur das, das unser heren den houbtluden ind andern, die sij fueren werden, groissen furteil geben und thun mussen.

VI. Item das vunff ind zwentzich dusent gulden van den vunffzich dusent gulden van stunt vur heruyß gegeven werden ind dair zo eynen maent solt ouch gar betzalt.

VII. Item vur die andern vunff ind zwentzich dusent gulden van den L^{M} gulden die in jairfrist zu betzalen eynen genuchlichen bestalt zu thunde.

VIII. Item so der erste maent uyßgyenge, wult dan unser here van Colne unsern heren van Sassen furder zu dienste haben, so sollt yr yn vur die yren al wochen yren solt geben ind betzalen nach geburnisse, und der solt sall angain von huse uyß bis weder in yre lant etc. ind der yren behusung, ind yn ouch des eynen genuglichen bestalt machen.

IX. Item was van sloissen ind steden gewunnen wurde, die unsers heren van Colne ind synen styffts weren, die solten yme und ymme styffte blyven. Was aber ober haufft mit dem storm ind striet gewunnen wurde, da solten unser heren van Sachsen ader die yren keyns urtells an begeren.

X. Was aber sloiß ind stete den vyanden abe gewonnen, dairane solte unser here von Colne zweij deil ind unser here van Sassen den dritteyl haben; wurde man die mit stormen gewynnen, so machte man sackman; gewunne man sij aber mit bedingen, so solt das beyden heren yderman nach geburniß zo nutz komen ind gehalden werden.

XI. Desgelijchen abe reysighe ader andere nyddergeworffen ind gefangen wurden, dairane solt unser here van Colne ouch zwey deil ind unser here van Saissen den drittendeil haben.

XII. Item gewonne man sloisse ader stete dem van Colne an, dairinne er golt, sylver ader cleynoit hette, das inn stunde, so solten beyte deil der heren dair bij mit flysse bestellen ind versorgen, das das in yre hande queme ind das

---

staatsarchiv zu Dresden, Loc. 9132 fol. 1, überein. — Die Zahl der Söldner wurde sofort sehr stark übertrieben. Am 6. Juni schrieb die Stadt Blomberg an Lippstadt „dat de marckgreve van Myssen mit XXIIII dusent minschen hertrecket“; Elisabeth, Gräfin von Holstein-Schaumburg meldete am selben Tage der Stadt Lemgo, 36 000 Trabanten seien im Anzug (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 367). Der Erzbischof suchte zu verbreiten, daß ihm 30 000 bis 40 000 Mann zu Hülfe kämen, doch war man in Cleve schon bald genau unterrichtet, daß nur etwa 12 000 fremde und 3000 kölnische Söldner zu fürchten waren (vgl. das Schreiben Nr. 294). Von den chronikalischen Quellen erweisen sich Konrad Stolle (S. 21) und Hartung Kammermeister (S. 1195) am besten unterrichtet. Doch übertreiben auch sie, und Bachmann, Neues Archiv für sächsische Geschichte II, 105 ist danach zu berichtigen.

dair ane unser here van Colne zwey deil ind unser here van Sassen den drittenteyl haben.

XIII. Item were es ouch, das der hertzoch van Burgundien dem van Cleve hulffe ind bijstant dede, so solt sich unser here van Colne nijt mit yme richten ader befreden, es wurden dan unsern hern van Saissen van dem van Burgundien C^{M} ind XX^{M} hungarsche ader ducaten gulden betzalt ader die lant van Luytzenburgh abegetreten ind zo yren handen geantwert. Queme es zu feden, begerten dan unser heren van Saissen van unserm hern van Colne, so solde hie yne eynen tzog mit macht in dat lant zu Lutzenburg helffen tun ind eynen maent by yn blyven uff syns selbs cost ind schaden.

---

ad I. Item uff das yrste punt als uff den dienst zo doin etc., dairuff is unsers hern van Colne meynonge, dat unser here van Sachssen brengen ind volgen sullen mit X^{M} oder XII^{M} mannen zo rosse ind zo voysse ind by yme in dem felde blyven zwene maende lanck, ind das unsere heren van Sachssen dieselben bekostigen so lange, dairumb will unser here van Colne yne geben eyne redeliche somme geltz, als man der oberkomen wirt, ind die zu jairen ind zijden zo betzalen.

ad II. Item up dat punte van des soldes wegen etc. ist unsers heren meynonge, dat er den nyt gegeven en kunne, noch an syme vermoegen stee.

Item up dat punte vame schaden etc. das laissen wir daby.

ad IX—XII. Ithem up die vier punte nach eynander van den sloissen ind steden, das der gewunnen wurde etc. das laissen wir dairby.

ad XI. Item up dat punte van den reysigen ind gefangen etc. ist unsers hern meynonge, das er die houfftlude behalden will, was der gefangen wurden ind die andern gefangen, das er an den zwey deil ind unser heren van Sachssen das drittey1 behalden.

ad XIII. Item up dat punte van den van Burgonien etc., dairvan is uns nyt bevolen zu sprechen, ind uns duycht wail guet, das man die sache vur sich neme, abe es zu feden queme, das sich dan der hern geynre van dem andern scheyde die fede uys bis so lange, dat unserm hern van Saissen ijre gelt oder das lant van Lutzenburg weder wurde, ind das willen wir gerne also in dem besten anbrengen unserm hern.

ad 1. Item up die punte vam Berge etc., dair van hain wir nyt mee gehoirt, uns ist auch nijt da van bevolen, doch willen wir das gerne zom besten unserm hern anbrengen.

Item up dat punte, abe man etzlige sloisse ind stede den van Cleve ind van dem Berge angewunne etc., wanne wir die sache van dem Berge anbraicht han, will unser here deme dan also doin, so gefelt uns dat punt ouch wail mit der deylungen ind burchfreden etc.

Item up das punte mit dem zufueren als man zo felde lijgen wurde etc. das gefellt uns ouch wail.

Item up das leste punte van des verbuntnisse wegen etc. han wir ouch geyn bevelnisse van zu sprechen, dan wir willen das ouch anbrengen an unsern hern ind capittel, ind duycht uns als wir hir sijn wail guet, das deme also nagegangen wurde.

268.

1447 Mai 26. Herzog Adolf von Cleve an den Grafen Friedrich von Moers: antwortet auf dessen (nicht erhaltenes) Anschreiben des Inhalts, daß Herzog Philipp von Burgund den Wunsch ausgesprochen, es solle zwischen Köln und Cleve am 12. Juni eine Tagfahrt in Moers stattfinden. Da jedoch „Derick van Moirse, wilner ertzbischop van Coilne“ in seinem Schreiben an Friedrich, „des gij eyn copie mede gesant hebt, darin hie vel onwairheit ind die dachvart umb ons soens will van Gelre affscrift“ nicht geneigt sei, „so . . . en is dairumb geen noit voirder dairop to antwerden“. Dankt für seinen guten Willen.

Cleve 1447 Mai 26. (feria IV post octavam Ascensionis domini.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II fol. 13.

269.

Herzog Adolf von Cleve an den Herzog Philipp von Burgund: berichtet ihm über die Erklärung Erzbischof Dietrichs, der die Vermittlung des Herzogs Philipp unter Hinweis auf eine dem Herzog von Geldern gemachte Zusage abgelehnt habe.

Cleve 1447 Mai 26.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II fol. 14.

Mai 26. Mynen dienst ind wes ick gueds vermach hoigeboren vermoigende furst, lieve gemynde her ind brueder. Myn swager die greve van Moirse heifft my nu to kennen doen geven van eynre dachvart, die uwe lieffden verraempt ind begeirt haen tusschen hern Derick van Moirse wilner ertzbischop to Colne van eynre ind mynen aldsten soen uwern neve ind my van der ander syden to Moirse gehalden werden op den XII[ten] dach van der maent Junii neisttokomende, ind woe myn (Juni 12.) swaiger vurscreven dairumb irst baidschap ind wervinge gedaen heb an hern Derick vurscreven, ind woe oen die dairop geantwort ind die dachvart afgescreven heb umb myns soens will van Gelre ꝛc., gelick uwe lieveden dat licht wail vorder van mynem swager vurscreven vernemen soilen. So heb ick mynem swager vurscreven dairop nu weder ter antwerden gescreven gelijck uwe lieveden sien soilen in der copien hijrin beslaten[1]). Ind so dan her Derick vurscreven an mynen swager vurscreven in synre antwerden gescreven heifft, dat myn soen van Gelre, eir uwer lieffden wervingen an oen komen sij, an oen begeirt heb, oen eyns daigs tusschen ons partien gevolgich to syn, dat hie oen alſo to doen oick togesacht heb, dairumb hie des nu myt ghenen gelymp affstellen en moige, so lieve her ind brueder ist umbtrint drie weken geleden, dat myn soen van Gelre an my bede versueken, off ick oen gunnen wold to bedingen tusschen hern Derick vurscreven ind mynen soen uwen neven vurscreven ind my. Dairop ick oen bede antwerden, woe uwe lieffden (April 9.)

1) Das ist das Schreiben Nr. 268.

voir Paissichen an my hedn doen screven umb daigen ind bedingh, dairop ick derselver uwer lieffden ter antwerden gescreven hed, u des voir ymant ast billic is to gunnen ind dat mynen soen vurscreven off my dairumb ind angesien groten arbeit, vlite ind kost uwe lieffden dairumb gedaen hebn, nyet en geboirden noch en vueghden, anders ymant daironder bedingh to laten begynnen.

1447 Mai 3.

Oick lieve her ind brueder, so is myn soen van Gelre so apenbair treflike wederpartie myns soens ind myns, as hie wesen mach, ind weir uns tomail eyn ongelijck bedinghsman, so hij hern Derick vurscreven all dat behulp ind kiepynge duet as myt anneminge ind beschuddinge des lands van Kempen ind anders wair hie kan tegen mynen soen vurscreven ind my, dat hie tegen got, segel ind brieve ind tegen syne ede duet, dat ick myt segelen ind brieven wail bewisen kan, des myn soen vurscreven ind ick oick myt oen tot ghenen bescheide noch uitdracht komen en kunnen, so wat wie oick bieden, as uwe lieveden wail vorder verstaen hebn. Ind die rechte gront hyraff is, as ick verneme, dat myn soen van Gelre myt hern Derick vurscreven, woewail die dat wat anders verwet, heymelick averdraegen sy, dat hie nymand en soile laten bedingen dan oen, off hie en sij mede in die bedingh. Ind dit duet hie, umb die bedingh uwer lieveden so uit den handen to brengen ind synen wil to driven ind mynen soen uwen neve ind my to hyndern allet dat hie kan. Ind dairin en ontsaet hie noch got, ere noch recht, ede, segel noch brieve noch naheit van bloide, so hie ind syn kynder myn ind mynen kyndern bewant syn.

Hijrin wilt, lieve here ind brueder, id best prueven ast syn eyt heifft, so vele uwe lieffden kunnen; myn soen ind ick solden ommer gern so gedaen hebn myt der dachvart to Moirse to halden, gelyck ick laist gescreven had uwer lieveden, die onse her got tot allen tiden mechtich ind gesont bewaren moit.

Datum Clivis, feria sexta post octavam Ascensionis domini anno etc. XLVII.

270.

Herzog Wilhelm von Sachsen an Erzbischof Dietrich von Köln: Antwort auf dessen Schreiben vom 21. Mai (oben Nr. 266). Georg Spiegel und Apel Vitzthum seien gestern zu Wilhelm gekommen und hätten Dietrichs Anerbietungen überbracht; Spiegel werde über einzelne Punkte mit dem Erzbischof sprechen, doch wolle Wilhelm heute über 8 Tage (Juni 3) dem Erzbischof zu Hülfe kommen mit 10 000 Mann „alles redelicher und rustiger lute". Danach möge er sich mit Geld und Kost richten.

Weimar 1447 Mai 27. (Pfingstabend.)

Concept, Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A fol. 8b Nr. 23[58].

271.

Herzog Philipp von Burgund an Graf (Friedrich) von Moers: er habe sein (verlorenes) Schreiben hinsichtlich der Tagfahrt am 12. Juni in Moers und die Darlegungen des Herzogs von Cleve (oben Nr. 269) empfangen. Schickt ihm zu näherer Besprechung seinen Rath „Diederich van Mengersreuyt", dem er volles Vertrauen schenken möge.

Gent (1447) Mai 30.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 15.

272.

Abmachungen zwischen Gerhard von Cleve-Mark und dem Erzbischof Dietrich von Köln. „Zo wissen, dat gedadingt is, dat unse gnedige here van Colne ind syn capittel believen sullen, dat unse joncker van Ghemen ind her Wilhelm van Nesselroede, ritter, unsem jonckern Gerard van Cleve greven zo der Marck overgeven ind leveren sullen die sloß des landz van der Marck, die unse joncker van Cleve verschreven hatte unsem jonckern van Ghemen in behoif uns hern van Colne ind sijns capittels . . . . Item die ander gebreche, unse here van Colne ind unse joncker van Cleve undereynander meynen zo haven, die hant sij gestalt an yre beyder frunde, sij darumb zo entscheyden tusschen hir und sent Andreis dage neistkompt. Item sullen unse here van Colne ind unse joncker van Cleve vurscreven bestellen die veden tusschen yren undersaissen zo beyden sijden ave . . . . Item als unse here van Colne ind syn capittel unsen jonckern van Cleve vurscreven ermaent hant der hulpen over den hertzogen van Cleve, Johan sijnen aldesten son ind die van Soist, so sullen unse here und syn capittel yn vortan dese vede vurß uyß der hulpen ind manongen erlaissen, ind herumb sal unse joncker van Cleve unsem gnedigen heren vurß leenen echtduysent gulden, wilche echtduysent gulden unse gnedige here ind sijn capittel unsem jonckern van Cleve bewijsen ind verwissen sullen weder up zo heven ind zo boren overmitz unsen jonckern van Ghemen ind Johan Konyngk an den zollen zo Bonne ind zo Berck van sent Mertijns dage neistkompt over ein jair . . . .

(Randnotizen: 1444 Juni 3. — Nov. 30. — Nov. 11.)

Köln 1447 Juni 3. (Samstag nach Pfingsten.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark, Nr. 4 fol. 153.

273.

Jungherzog Johann von Cleve schließt mit den Städten Hamm, Unna und Camen einen Vertrag hinsichtlich deren Verhaltens in dem Kampf zwischen Cleve und Köln. Die drei Städte haben schon oft über Schädigungen durch die Kölnischen geklagt und „unsen leyven oem Gerart van Cleve greve to der Marke" öfter gebeten, um Abhülfe zu sorgen „dar nicht van gelegen en sij". In Folge dessen haben die Städte

(Randnotiz: Juni 4.)

beschlossen, Feinde der Kölnischen zu werden „utgesacht der van Dorpmunde“, falls diese ihnen nicht die Fehde ansagen. Für diesen Fall verspricht Johann, die drei Städte mit 70 Bewaffneten zu unterstützen. — Folgen noch einige weitere Bestimmungen. 1447 Juni 4.

1447 Juni 4. (Sonntag nach Pfingsten.)

Münster, Grafschaft Mark Urk. Nr. 22a (Copie Erhards nach dem Original im Stadtarchiv zu Hamm).

274.

Mannschaft und Städte der Herrschaft Lippe an Junker Bernt zur Lippe: berichten über die Annäherung der Böhmen und über die Vorkehrungen, welche gegen dieselben getroffen worden sind.

1447 vor Juni 10.

Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 355.

Edell gnedige lieve juncher. Nu an sondage negest komende willen dey Myssen ind Dorynge wesen in der herschop van der Lyppe juwen lande, dair moigen juwe gnade sich weten na to richten. Ind wy hebn myt hulpe unß gnedigen junckern juwer gnaden moyder vorarbeydet, dat dey herschop van Schowenbergh, dei herschop van Ravensberg, dat stichte van Mynden, dey van Hervorde ind van Bylvelde alle op dussen sonavent to hope komen in dussem lande ind denken uns ther were to setten. Juni 11. Juni 10.

Gegeven under ingesegel unser gnedigen junckern.

Manschopp ind stede der herschopp ter Lyppe.

Adr.: Deme edelen junchern, junchern Bernde heren tor Lyppe unsem gnedigen lieven junchern.

276.

Johan van Molenbecke amptman rc.[1]) übersendet der Stadt Soest das in der vorigen Nummer abgedruckte Schreiben mit dem Bemerken, daß der Junker Bernt von Lippe sich in sein Land begeben habe, um dasselbe zu vertheidigen. Das möchte Soest dem Junker Johann von Cleve mittheilen: „Ock wetet, dat dey byschop van Colne hevet bynnen dreyn dagen gewesen them Berge ind arbeydet myt syns selves lyve darna, dat hey sey meynt herover to brengen“. Bittet um die Hülfe des Junkers Johann von Cleve und der Stadt Soest, sowie um Mittheilung ihrer bezüglichen Absichten. Juni c. 10.

1447 Juni c. 10.

Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 355.

1) Er war Amtmann zu Lippstadt. — Nr. 275 fällt aus.

277.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Philipp von Burgund: bittet ihn, zur Beilegung seines Zwistes mit Cleve beitragen zu wollen, der durch die Böswilligkeit seiner Gegner begonnen worden sei und fortgeführt werde. Ersucht um schriftliche Erwiderung.

Dringenberg 1447 Juni 12.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 17.

1447 Juni 12. Durchluchtige hoigeboren furste, besonder lieve here ind vrunt. Wir entbieden uns zo uyrre lieffden mit unserm fruntlichen dienste ind alle dem, des wir uch zo eren ind zo lieve vermoegen. Ind als wir uyrren hoichheit vur der veden ind ouch dick dairna geschreven ind entboden han, dat ir unser mechtich soelt syn zo eeren ind zo rechte entgeen den hertzogen van Cleve, synen eldsten son ind die van Soist, ind ouch dairna mer dan eyns ere ind recht zo uyren erkentenyß geboden ind gestalt han, dat uns doch nyt hait moegen helffen, as dit uyrre groißheyt ind uyren eirberen reeden allit vorder kundich is, dan wyr dat yetzont schryven, sonder boeven sulche eirbere vollenkomentliche ind redeliche gebodere moitwillentlichen mit boiser frevelicher gewalt weder got, ere, recht ind alle cristliche ordenunge van den vurscreven unsen wedderpartyen sweirlichen lange bekreget ind beschediget werden syn ind noch degelichs werden, dat nyet alleyn tgeen uns ind unsen lande is, sonder weder alle fursten, adel ind eirber weesen, ind meynen waele, dat allen fursten, adel ind allen den, die eirbere weesen lieff haven, wail fuege ind gebuerde ind ouch nutze were, sulcher boiser gewalt, ee die forter an anderen enden ouch innebrech, uns helffen wederstant zo doin. Ind bidden dairumb uyre groismechticheit aver, as wir ouch vur me gedain han, sulche sache wail zo hertzen zo nemen ind uns van stont troist, bystant ind hulffe zo doin, ouch mit den uyren zo bestellen soliche veden affgestalt zo werden, as sy dan an uns gelacht haven ind dat uns noch den unßen uyß uyren landen noch darinne keyne schade zogesuecht werde, as wyr meynen, dat sich umber na gelegenheit der sachen vurscreven ind ouch van verbuntenyß wegen tusschen uns gelegen wail geboire. Wir getruwen ouch, dat andere fursten ind gude lude solich unrecht, gewalt, an uns ind unser kirchen begangen wirt, zo hertzen neemen ind dieff betrachten soelen, wievil und groiße boisheyt dan uyß komen mochte, off sulcher unrechter gewalt ind boesem wesen nyt wederstanden en wurde ind uns truwelichen zo sulcher noitwere, darzo wir gedrongen werden, hulff ind bystand doin willen ind sullen, darumb sy van allen adel, ere ind vordernyße billich eygent. Ind uyrs guden willen in den vurscreven sachen zo uns begeren wir eyne gutliche beschreven antwerde mit desen unsem boiden an uyrre groißmechticheit, die got der almechtige waelmoegende lange tzijt froelich gesparen will.

Gegeven zom Dryngenberg under unsen sigel, des maendagen na des heiligen Sacramentz dage anno domini etc. XL septimo.

Archiepiscopus Coloniensis Westfalie, Angarie dux etc.

Dem hoigebornen durchluchtigen fursten heren Philips hertzogen zo Burgonden, zo Brabant ind zo Limborch, greven van Vlaenderen . . . unsem besunderen lieven heren ind frunde.

278.

Werbung des burgundischen Gesandten Dietrich von Mengersreut in Köln beim Grafen Friedrich von Moers im Interesse einer neuen Tagfahrt zur Herstellung des Friedens zwischen Köln und Cleve.

(1447) Juni 14. [1])

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 16.

(1447) Juni 14.

Ist zo wissen, dat van wegen mijns genedigen heren van Burgonien ind van Brabant komen ist an mynen gnedigen here den greve von Moirse Diederich van Mengersreuyt, diener mijns gnedigen heren van Burgonien vurscreven, mit syme gelouffbrieve zo Colne den XIIII^ten daig in Junio ind ym den gelouve ind bevelinge mijns gnedigen heren van Burgonien opgedain ind gesacht hait: Zo wissen, woe mynem gnedigen heren van Burgonien altijt leet gewesen ind noch ist die geschil ind tweedracht, die opgestanden is tusschen mynem heren van Coelne op eyne ind mynem here ind jonchern van Cleve op die andere, ind dairomb syne frunde ind reede zo mennyger dachvart geschickt hait ind selffs vur sijne gnade zo Loeven ind dairna lesten zo Moirse, dair geyn middel noch eynynge men hait konnen vynden mit willen van beiden partijen, ind dat he noch begeerlich ist, dat die vurscreven tweedracht mucht werden affgelacht. So bit ind begeert hie an mynem gnedigen here van Moirse, dat he wil synen vlyß ind arbeit dairzo doin, omb zo verwerven aen den tween vurscreven partijen Coelne ind Cleve, dat sy ym zo lieve willen noch eyner dachvart volgen ind schicken ure treeffelike heymeliche reede volmechtig in die stat zo Moirse, dair myne gnedige here mynen heren van Moirse vurscreven ind andere syne frunde van syner wegen gemechtich oich schicken sall, omb aldair redelike wege ind middel zo sueken, omb de vurscreven partijen zo vereynyngen off men kan, ind so die dach eer geraempt wer, so mynen vurscreven gnedigen here liever were, dairynne die vurscreven partijen mynen gnedigen here van Burgonien fruntschafft ind lieve doin soillen, ind bit ind begeert, dat sij ym dat zo desen mael nyet weigern en willen, als hie des sunderlingen guet getruwen zo yn hait ind oich dairomb nyet kost ind arbeit sparen wille.

279.

Schreiben des sächsischen Gesandten Heinrich Engelhard an Herzog Friedrich von Sachsen: berichtet ihm über die Werbungen des Erzbischofs Jacob von Trier und Dietrich von Köln beim König Karl VII. von Frankreich in Bourges in Sachen des Schisma und über Dietrichs von Köln besondere Werbungen beim französischen König um Hilfstruppen.

Bourges 1447 Juni 15.

Or. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 297—299.

---

1) Jungherzog Johann von Cleve erklärt sich in einem Schreiben von demselben Tage (Unna, Mittwoch nach Frohnleichnam) damit einverstanden, daß die vom Herzog von Burgund gewünschte Tagfahrt stattfinde (Or. ebd. vol. II fol. 19).

1447 Juni 15.

Durchluchtiger hochgeborner furst, gnediger lieber here[1]). Min undertenig pflichtig willig dinst ist uwern furstlichen gnaden alleczijt mit aller underteniger demutikeit zuvoran bereyt. Gnediger lieber here. Als ich gein Trier ylende komen bin[2]), hab ich daselbst bij mym gnedigen heren von Trier den canczler von Koln[3]) funden und keyns anders vom mym heren von Trier verstehn mugen, wanne das der konig von Franckrich etliche wege und mittele fur hant und in handele hab, dadurch die heilige kirche zu endlichem friede und eynikeit komen muge, die sin konigliche maiestat mit nymant danne mit ym und mym heren von Kollen oder ye irer eym personnlich handeln wolte, als er das yn beyden durch den thumprobist zu Trier[4]), sinen bruder, und myns heren von Kolen frunde, darumb am nehsten in Franckrich geschickt, hett zu entpoten und sie gebeten, sich beyde personlich oder ye irer eynen bij yn zu fugen. Als wer nu myn here von Kollen mit sweren krigen umbgeben, derhalben nu czumal er nicht personlich in Franckrich komen mochte, sundern sinen canczlere als sinen allerheymlichsten darczu geordent und geschickt hett. Und retten myn here von Trier und der canczlere von Kollen semplich mit mir uf ein soliche wiese, soliche obgemelte des konigs bete und begir yn nicht anders, dann durch soliche gemeyne worte anbracht worden were, ydoch so der konig daryn berurt, das die heilige kirche dadurch zu endlichem friede und eynikeit kumen mochte, das sie und uwere gnade yczunt ettewijle jare mit großer muhe, kost und arbeyt hetten gesucht und bißher nicht mugen finden noch erlangen, funden sie in rat, das yn solichs nicht fugen wolte, eym konige von Franckrich zu weygern noch zu versagen, so als er fur andern der allerkristenlichster furst von alderß her genant wer. Als sie danne in der heiligen kirchen sache mit uwern gnaden besundern fur allen andern in großem besundemen glauben gewest und noch weren, hetten sie solichs hinter uwern gnaden nicht handeln noch furhoren wollen, sundern gebeten, uwer gnade die uwern dabij und mit zu schicken, begernde und bittende, das ich also von wegen uwerer gnaden wolte mit yn in Franckrijch rijten. Hab ich geantwertet, uwer gnade hett durch Johansen Frauwenberg verstanden, der konig von Franckrich wurde sine frunde obgemelter sachen halben und daruß nach notdorft zu reden, zu Trier haben, darczu wer ich von uwern gnaden geschickt, solichs inczunemen, verstehn und an uwer gnade zu brengen, berurende, wie gar swere mir were, darubir furter zu rijten, ydoch wuste ich wol, womit uwer gnade yn muchte zu willen und wolgefallen werden, wer uwer gnade alleczijt willig, und wolten und mochten sie mich sichern, das keyne andere sachen, die uwern gnaden hernachmals mochten zu ufruck komen, sundern alleyn der kirchen sache solten in Franckrich furgenommen und gehandelt werden, wolte ich mich mechtigen, mit yn furter zu rijten. Haben sie mir beyde gleublich, das sie nichts anders wißen, solichs zugesagt. Als bin ich, gnediger here, mit denselben mym heren von Trier und dem canczler von Kollen her gein Burgis, drie tagereyse hinter Pariß gelegen in Franckrich, bij den

1) Übergeschrieben von Engelhards Hand: Es ist noit, das disse schrift in großer geheim gehalden werde. Acta in causa ecclesie in Burgis in Francia 1447.

2) Nach einer Notiz ebd. fol. 371 wurde „Engelhard gefertigt in Franckrijch zu rijten von Missen" schon am Montag nach Ostern (April 10). Aus Frankreich zurück kam er erst 1447 Januar 19 (Freitag nach Prisca).

3) Johann von Linz.

4) Philipp von Sirck.

konig komen und hab nochmals keyns anders im handele, danne alleyne der kirchen sache verstanden, und furmercke wol, das der konig nicht also sere uf andere sachen, die uwer gnade wol versteht, gedencken had oder erczeygt, als vijle lute und auch ich selbst vermeynte hette durch vijle bewegunge, die ich hab verstanden, yczunt zu lang zu schriben ꝛc., sundern in dissem hofe ist große meinge, vijle konige und fursten sendboten, darumb die sachen gemeynlich großen und langen verczug nemen. Ydoch ist unser sache dem konige am großten anliegende, und ist bis uf hute so vijl in der sachen gehandelt durch den konig und uns, welchen handele myn here von Trier fur sich slecht had ufgenommen, der canczler von Kollen und ich an unser heren zu brengen, die den hie und czwischen Egidii, ab sie wollen, ufnemen mugen, doch das sie dadurch von solichen bullen yczunt zu Rome durch unsern hern den romischen konig, mynen hern von Mencz und von Brandburg erworben nicht fallen noch treten, sundern der mitsampt dissem handele und wie sie gut und nucz beduncken wurde, gebruchen sollen und mogen, nemlich das babst Nicolaus, yczunt zu Rome erwelet, babst bliben und Felix abetreten solle, item das alles das, daz durch ettwann babst Eugenium wider das concilium zu Basel und widerumb durch das concilium von Basel wider babst Eugenium geschen ist, angesehn das die gemeyne heilige cristenheit durch die ganczen werlt geteylt, solichs nicht had ufgenommen, sal gancz craftloß und machteloß sin in aller maße, als das ny geschehn were, so das die gewalt der gemeynen concilii zu Costenicz geordent blibe in craft und macht, als die was, ehir das concilium zu Basel anging, welche gewalt babst Nicolaus erkennen sal durch sine bullen, inmaßen und ab mans mag erlangen tieffer, als babst Eugenius yczunt zu Rome erkant had, doch den decreten zu Basel gemacht vor czijten zu Mencz durch konig Albrechten und unser heren die kurfursten ꝛc. ufgenomen unschedelich. Item das babst Felix eyn ereliche vorsehung geschege, nemlich er der obirster cardinael sij, alle bebistliche gewalt und macht in sinen landen und auch zu Avion, ab man das erlangen muge, sine lebetage unwiderruflich und unberechent als eyn legat haben soll, der merer teil siner cardinael und officiarien bliben ꝛc. sollen. Item so solichs durch babst Nicolaum und Felix verwilligt und bestetigt wirt, sal das concilium zu Basel und auch das concilium, als Eugenius vermeynt zu Rome zu haben, gancz verschenen, uß und abe sin. Item so danne also gancz eynikeit in der cristenheit wirt gemacht, sal babst Nicolaus an eyn der funf stete dem romischen konige zugesagt, nemlich Costenicz, Straßburg, Wormeß, Mencz oder Trier, so ferre er anderer konige verwilligung, die er suchen sal, gehaben mag, eyn andere gemeyn concilium beruffen, alle notdorfft der heiligen kirchen darynn zu verhandeln angehnde uf Egidii nehstkompt ubir eyn jare. Aber hie bij wolle uwer gnade wißen, das der konig von Franckrich in keyne wiese wil verwillen uf die obgemelten funf stete, sundern wil das concilium in Franckrich zu Lugdun hab, und had bereyt verwilligung darczu der konige von Hispania, der das yczunt hie durch sin botschaft hat ym zugesagt, von Engelant und Schotten, des herczogen von Burgundien und vijl anderer ꝛc. Item ab babst Felix solichs nicht wolte ingehn, solte sich sin furder nymant annemen, sundern was durch den stuel zu Rome wider yn wurde geschehn, dem solte man folgick und gehorsam sin. Aber wolle uwer gnade wißen, das der konig keynen czwivel had, babst Felix werde sollichs alles ufnemen und auch babst Nicolaus also tun, als er das meint beydersijt sicherheit zu haben. Nemlich had er uns eynem versigilten briff des herczogen

1447 Juni 15.

Sept. 1.

1448 Sept. 1.

1446 Juli 25. von Soffoyen, geben anno etc. XLVI[to] die XXV Julij, des gar schir eyn jar wirt, sehn lassen, darynn sich der herczoge hertlich verschribt, was der konig von Franckrich in der kirchen sache orden und schicken wirt, wil und sal er und sin vater Felix stete und gancz halten und nachkomen. Auch sagen sie mehir und großer sicherheit davon zu haben, die yn nicht fuge yczunt zu offen; so had der herczog von Soffoyen sine trefflichen rete hie nemlich mit den den kemmerling, der allen dissen handele weiß, so sal alle tage hie inrijten babst Nicolaus legat mit ganczer macht, als mit dem solicher handele wirt beslossen; sal man danne den furder mit Felice beslossen oder sinen sendboten, die er darczu wirt hieher oder gein Lugdun, das im nehir ist, schicken ꝛc. Disser handele ist noch nicht genczlich verczedilt, davon ich uwern gnaden nicht hab yczunt mugen abschrift senden, aber dicz ist der gancz innhalt davon. Auch gnediger here versehe ich mich zum mynsten noch in eyn monden disse sachen kume mugen beslissen. Und ab die also mit Felix beslossen werden oder nicht, das myn heren von Kollen, Trier, pfalczgraf, wiewol der nymant hie had, darumb das disse vergangen Fasten sine burgen uß Soffoyen uf den herczogen von Soffoyen zu Basel gelistet hant, und er yczunt bynn XII tagen beczalt ist, und uwer gnade sich glichewole ane allen czwivel an babst Nicolaum halden müssen, den der konig von Frangkrich gereyt fur eyn babst heldit. Darumb, gnediger here, wurde babst Felix, des ich doch ye nicht getruwe, solichs handels nicht ingehn, hab ich mir furgenomen, mich glichewol an myn heymrijten, als durch des freuwelins willen, bij Felix und den herczogen zu fugen ꝛc., darczu mir der kemmerling guten troist gibbit. Und alsdanne uß solichen ursachen, die ich in dissem handele hab verstanden und tegelich vermercke, hoff ich uwer gnaden gein Felix in maßen zu entschuldigen, das sich uwer gnade mit eren und glimpf und als ich nicht czwivel mit sim willen, mitsampt andern uwern kurfursten wol fur Nicolaum ercleren muge, als das doch nicht anders sin mag. Darumb wer myn gutduncken uf uwer gnade verbessern, wer oder wurde eyn tag ehir myner zukunft bij uwer gnade in der kirchen sache gesaczt und der legat des babsts Nicolai daruff komen, uwer gnade hett ymants daruff geschickt und gein dem legaten uwer gnade gutlichen erbijten, entschuldigen und ab es uwer gnade wolde gefallen, yn heimliche, das er uwer gnade sicher were, verstehn lassen, wanne sich uwer gnade enthilde in guter luter meynung ꝛc., dadurch uwer gnade hofft, vermittels uwern und etlicher uwer gnaden frunde flies babst Nicolaus zu endlicher eynikeit und fride komen solte, als das uwer gnade wol weiß zu bessern ꝛc. Werde ich den tag vernemen, wil ich mich mit der hulff gots daruff ane sumen fugen und alsdanne uwer gnade, was sich hie furder in dissen sachen wirt begeben, unsumelichen verstehn lassen. Auch, gnediger here, erbutet sich der konig von Franckrich gein uwern gnaden gar fruntlichen, und haben der senescall, der des konigs heymlichster und obirster rat ist, siner gancz macht had und alleyn alle sachen ußrichtet, und der erczbischoff von Rens mit mir von wegen des konigs geredt von der fruntschaft mit uwer gnaden tochter, das wie wol ym gar vyl freuwelin mit großem gute, als ich des wol eyn teils weiß, werden angetragen, ydoch so sij keyn fruntschaft dem konige also wol zu synn, als mit uwern gnaden, und meynen dem konige von Schotten, der XVI jare alt und gancz mit dem konige eyns ist[1]), freuwlin Annelin, uwer

1) König Jacob II. 1437—1460. Er heirathete im J. 1448 Maria, die Tochter Herzog Arnolds von Geldern.

gnaden tochter zu erwerben, so das die beyde wurden uf eyn mal ubirantwertet, als sie furdern handeln wollen mit mir haben und eyns tags ubirkomen ꝛc. Item herczog Sigmund von Osterich an der Etzich hat yczunt hie eyn botschaft mit XL pferden, nemlich ern Ludewig von Lansehe und sust drie werntliche ritter, so als des konigs tochter ym versprochen toit ist[1]), zu werben umb des konigs von Schotten swester, die der konig noch mitsampt eyner andern irer swester eyner stummynnen darumb, das sie des delphins verstorben wiebes swester sint[2]), by ym had und großen stat wol mit LXXX personen heldit. Aber ich verstehe, das das dem konige nicht wol synlich sij, und yn fur antwert hute geben habe, er musse iren bruder den konig von Schotten darumb ersuchen lassen, das yn zu lang wurde, also hie zu erharren ꝛc. Item der herczog von Burgundien hatt auch sin botschaft hie, die mit unwillen und an ende ist von hynn gescheyden, und man ist ym in dissem hoff also sere grame und widder, als ich ye von ymant also gemeynlich verhasset vernomen hab.

1447 Juni 15.

Datum zu Burgis feria quinta octava Corporis Christi anno etc. XL septimo.

Uwer gnaden diener H. Engelhard ꝛc.

Zettel: Myn herre von Kollen hat den konig von Frangkrich yczunt durch sin canczler lasset bitten umb XVIII^c pferde uf des konigs solt und kost. Als had der konig geantwert, er hab yczunt sin botschaft in Engelant umb friede oder furder gutlich stehn zu machen, davor kunne er ym nicht so vijl geschicken, sundern VI^c pferde uf sinen solt, nemlich des konigs solt, der da IX^M pferde noch tegelich im solde had, wil er mym heren von Kollen yczunt von stunt senden, dem herczogen von Burgundien und dem von Cleve durch sin treflichen botschaft entpieten, das sie dem von Koln glichs und rechts pflegen. Er hab ym yczunt etliche siner ruter gesant, wurden sie ym des ußgehen, so sij ym der von Kolln also gewant, das ym nicht fuge yn zu lassen, sundern ym mit siner ganczen macht wolle hulff und bijstant tun. Und der konig spricht, sobald ym botschaft kome uß Engelant vom fride oder gutlichem stehn, wolle er mym heren von Kollen alle sine ruter oder sovijl er der haben wolle, zu stunt schicken. Der botschaft wartet der konig tegelich und liet ein ritender bot in myner herberge daruff wartend, mym hern von Kollen solichs zu stunt zu verkundigen, sich wissen danach mit dem folke furder zu bitten gerichten. Datum ut supra.

Ydoch muß myn here von Kolln iglichen monden iglichem pferde czwene gulden zu tranckgelde geben und sie verkostigen, sobalde sie duczsche lande ruren, und daruber auch andere mere geschencke, wiewol das heist uf des konigs solt ym solich folk zu senden ꝛc.

Adr.: Dem durchluchtigen hochgebornen fursten und hern hern Friderichen herczogen zu Sachsen, lantgrafen in Doringen und marggrafen zu Missen, mym gnedigen liben hern.

---

1) Gemeint ist die frühverstorbene Tochter Karls VII., Radegundis.

2) Eleonore und Isabella, Schwestern der 1445 gestorbenen Margarethe, Gemahlin Ludwigs XI. Eleonore heirathete im J. 1448 wirklich Herzog Siegmund den Einfältigen von Österreich.

280.

Herzog Wilhelm von Sachsen sagt der Stadt Soest die Fehde an.

Vor Blomberg 1447 Juni 15. [1])

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 339.

1447 Juni 15. Wist burgermeistere, rate und gemeine der stat zu Soest und alle die darinnen gewant und mit ampten beladen sint, das wir Wilhelm van gotes gnaden hertzoge zcu Sachsen, lantgrave in Doringen und markgrave zu Missen, lieber haben den hochwirdigsten fursten, hern Dittherichen ertzbischoff zu Colne hertzogen zu Westfahlen und zu Enger rc., unsern besundern lieben hern und frunt, danne uch. Und darumb, das er ewer naturlicher erbher ist und ir an ime trewlos und meyneyde seit worden, das uncristlichen ist, und von sulcher untrewe und untat willen darumb so wollen wir mitsampt allen den unsern helfferen und helffershelffern sein helffer, ewer, aller der ewern und untersassen, helffer und helffershelffern und aller der gener, die wir uf uch und sie vehden und uf ewern und aller der vorgenanten schaden bringen mogen, feyhent sin, und des unser furstliche ere gein uch semptlichen und besundern mit diesem briefe wal bewart haben, und zihen uns des in des vorgenanten unsern hern und frundes fride und unfride vermytzt diesem briefe, zu urkunde mit unserm zurücke ufgedrucktem insigel versigelt.

Gebin im felde vor Blumberg am donnerstage Sant Veits tage anno etc. XL septimo.

Siegel erhalten.

281.

Bericht des Dietrich von Mengersreut an den Herzog Adolf von Cleve über den bisherigen Erfolg seiner Sendung nach Köln: er bedauert, daß anscheinend neue Verwickelungen eintreten, und theilt mit, daß der Graf (Friedrich) von Moers den Herzog um die Anberaumung einer neuen Tagfahrt ersuchen werde.

Köln (1447) Juni 16. [2])

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 21.

Juni 16. Hochgeboren durluchteger furst, gnediger lieve here. Uwern gnaden minen willegen ind onderdenegen dinst altijt bereit. Gnediger lieve here, also ich leestent

1) An demselben Tage sagten „Apel Vitzthum, Bernhard von Kochberg, Ulrich Sack, Hans Schenke, Heinrich von Husen, Hans Blankenberger, Eckarius Schette, Henrich von Lichtenstein, Hans von Kurzleiben, Bartholomeus von Bibra und Kirstan von Hayn" als Helfer Wilhelms von Blomberg aus Soest die Fehde an (Or. ebd. XX 7 fol. 344).

2) An demselben Tage (Freitag nach Viti) schrieb Graf Friedrich von Moers an Adolf und Johann von Cleve, daß am 15. Dietrich von Mengersreut zu ihm gekommen sei und ihm berichtet habe, wie viel dem Herzog von Burgund an dem Zustandekommen der Tagfahrt in Moers gelegen sei; Friedrich bittet Adolf und Johann, ihre Abgesandten nach Moers hinzuschicken (Or. Düsseldorf ebd. 6 vol. II, fol. 20).

van uch schiet van Cleve, bin ich hier zo Coelen comen des goensdaiges letzt vergangen ind heb dair vonden minen here den greve van Moirs ind ym gegeven mins gnedigen heren van Bourgonien brieve van gelouve ind ym gesagt den last, die mir dan van minen gnedigen heren gegeven was, aentreffende een dachvart zo ramen in der stat van Moirs etc. Ind ich bevinde anders aen minen heren van Moirs nicht, dan dat hy die sachen gerne goetsagen. Maer eer ich hier kam, so was min here van Coelen over Ryn voir VI daige wech in synem lant van Westvalen [1]), dair ym veele vremts volcks zo hulpen comen ist, also men sagt, als ich meine, dat dat uwer gnaden bat weis, dan ich uch gescriven kan. Dairomme ist zo besorgen, dat min here van Coelen voirscreven die dachvart niet aen nemen sal in der maniren also die ander gehouden syn woirden, zo weiten, dat binnen der dachvart ind IIII daige zovoiren ind IIII dairna ein op den andern mit hopen ment zo trecken etc., gemerct dat er al gereet in den velden ist mit macht etc. Niet min, want min here van Moirs voirscreven groys begeert haet, dat die tweedracht ind gescil afgelegt ind gevredet mocht werden mit vrienscapen om zo wederstain die groisse stade, die anders dair omme gescapen is zo geschiene, so scrift er nu aen uch ind ouch aen minen here van Coelen uch te kennen zo geven die wervunge ind boetscap, die ich aen ym gedaen haben van wege mins genedigen heren van Bourgonien voirscreven ind uch bidden ind begeren, van sinen wege, om eene ander dachvart zo houden in der stat van Moirs, also uwer gnaden in sinen brieff wail sien moget. Ind mir is leet, dat die sachen van daige te daige so verswairt; nytt min ich hebben willen zo verbeiden die antwoirde, die ghy geven sult, minen here van Moirs ind ouch min here van Coelen, om dan voirt zo doine nair gelentheit der sachen. Hochgeborner fursten, gnedige lieve her, aff uwer gnaden yet gelieft mir zo bevelen, dair bin ich willich zoe bereit nair min arm vermogen, dat kenne got, die uns geben wille gnade ind vreede.

1447 Juni 14.

Gescreven zo Coelen den XVI^ten daig Junii.

Uwer willeger dienner Diederich van Meingersreut.

Adr.: Dem hochgebornen durluchtegen fursten hertoge van Cleve ind greve van der Marcke minen lieven gnedigen hern.

282.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn Johann: bedauert im Hinblick auf seine eigne bedrängte Lage, dessen Wunsch um Sendung von Hülfstruppen und Geld nicht erfüllen zu können.

Cleve 1447 Juni 17.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 14.

---

1) Schon etwas früher; denn am 8. Juni (up den heiligen Sacramentz dag) schrieb Dietrich bereits von Dringenberg aus an die Stadt Frankfurt und schickte von dort den Gumprecht von Neuenahr und den Tilmann von Linz, Propst an S. Florin in Coblenz, „umb gelt und schiffe zu lihen“ an dieselbe (Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317¹).

1447 Juni 17. Lieve gemynde soen. Also gij ons nu geschreven hebt van den luden, die die marckgreve van Missen ind die lantgreve van Doringen her uit bracht hebn ind bis in lant onß neven van der Lippe komen sijn begerende, dat wij dairumb wat ruyter senden solden ind die XVII^c^ rynsche gulden, dair gij ons aff geschreven hebt, so lieve soen, sijn der ruyter, die wij in onsen costen habn, eyn deel myt u gereden, also dat wij wenich lude hebn, onse lande hijr mede to verwaren, dair wij alle daige tijdingh vernemen, dat sij in tasten willen ind wenich troist ind behulps weten, onse slate ind stede mede to bestellen ind to beschudden, so wij an der gijcht in groiter pijnen naickt to bedde liggen ind ons nyemant dienen en will ind uit den lande van Gelre ghenen dienst kriegen en kunnen, ind onse soen van Gelre so ongeloifflick myt ons umbgeit, as hie kan, ind duet die weghe opgraven ind nye boem nd vestnisse maken, op dat men ommer to Wachtendonk nyet inbrengen en sulle, Juni 16. also dat die stat van Wachtendonck ons gistern des daigs ontbaden hebn, dairumb oire burgermeister nu hijr was, dat die burger dairuit rumen moiten ind die stat ledich laiten staen. Ind die Coelschen sijn gijstern morgen to VII uren in onse lant geweist in den kerspel van Wenckendonck, ind hebn dair doir die lantwer gebraken ind dair gebrant drie huyse ind eyn deel have genomen ind enen huysman gevangen, ind dat sij nyet meir gebrant off geschedigt en hebn, dat versien wij ons geschiet wesen, dat sij sich wolden laiten jagen, die onse dair aver neder to trecken, went sij dit myt hondert gewapent deden ind eyn halt hadn van hondert gewapent to perde ind III^c^ to voet. So was Johan van Alpen myt den ruyteren van Wunnendail van den gheenen, die hie to perde kriegen konde, der tosamen nyet meir en was dan XXXIIII gewapent, ind myt II^c^ mannen an komen, ind die mangelden myt den vyanden also dat die vyande II renner doit lieten ind VI off VIII gewont. Ind so dan, lieve soen, dit all die macht van ruyteren is, die wij hijr in den lande hebn, so uwe lieffden onser ruyter eyn deel mede hebn, ind geen toe rijden noch dienst en weten to kriegen, ind die Coelschen sus strack noch an dese sijde sijn ind all die kiepingh van onsen soen van Gelre kriegen, den sij hebn moigen, off dan uwe lieffden nyet en wusten, meynen wij, dat u Elbert van Alpem, Goissen Steck ind Thijs van Eyll wail onderseggen sullen, dat id in geenrewijs gedaen en ducht na gelegenheit vurgerurt, dat .... vurscreven van hijr to schicken. So ons oick gijstern avent van Coilne tijdingh komen is, dat sij onse stede hijr in den lande to synne solden hebn bij nacht to bernen umb vuerschietens will, dat dair to lande geschiet is, ind id geruchte geyt, dat sij noch meir toerijdens hijr to lande kriegen ind willen sich bynnen drien daigen, as ons to kennen gegeven is, wieder an onse lande versueken. Ind sold men dan dit arm guede lant, dairaff wij ind uwe moeder ind gij in die heerde eten moiten, so onbesorgt ind ongetroist laiten staen ind laiten dat verbernen ind verderven, dat moight u billick leit wesen, ind onse her got sold sich des tornen, went wij des nyet en eygen. Hijrumb en kunnen wij u, lieve soen, geen ruyter geseynden, dat wij anders seir gern doen solden, ind wij hapen, dat gij dair ruyter doch genoich hebn sult, so die stede dair vast ind quait to wynnen sijn; sij en willen gewonnen wesen, went wij die gelegenheit van den steden ind woe vast die sijn, wail weten, ind die ruyter van eynre stat tor anderre to rijden plegen, dair des noit to wesen plege. Voirt so en hebn wij der XVII^c^ gulden nyet ind en kunnen u der dairumb nyet gesenden. Die van den Berge en wolde die VII^c^ gulden in onse hant nyet gelaven, as Goissen Steck wail weet, dat

hie billick gedaen heb, soe hie onse lande krege, ind hie heifft gelaifft an Johan vamme Loe dairuit ind so onguetlick hie sich myt ons langh gehalden hevet, moighdij wail merken, dat hie ons nyet en dienst noch die van Batenburg desgelijcks, woewail sie dat beide billick deden. Wij habden den van Batenberg gebeden op die dachvart laitst to Nyemegen to rijden onse best dair to prueven, des hie nyet en dede. Ind wij wolden dat erve gern doen, die duysent gulden op to leenen, as wij yemant wusten, die sie dairop leenen wolde. Onse her got moit u, lieve soen, altijt bewaren vroelick, waelvoerende, mechtich ind gesont. — 1447 Juni 17.

Gegeven to Cleve op den satersdach na Sent Vitz daige anno domini etc. XLVII°.

Adolph hertough van Cleve ind greve van der Marke.

Adr.: Onsen lieven gemynden soen Johan van Cleve ind van der Marke.

283.

Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde zu Paderborn erklären der Stadt Soest die Fehde und treten auf die Seite Erzbischof Dietrichs.

1447 Juni 18. (Sonntag nach Viti.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 342.

284.

Herzog Adolf von Cleve an den Grafen Friedrich von Moers: antwortet auf dessen Schreiben vom 16. Juni (oben S. 280 Anm. 2). Dietrich von Mengersreut sei auf der Reise von Burgund nach Köln bei ihm (in Cleve) gewesen und habe bereits um die Zustimmung Cleves zur Tagfahrt geworben. Adolf sowohl als sein Sohn Johann seien mit der Zusammenkunft in Moers einverstanden. Da aber Dietrich von Mengersreut „ons schrifft, dat hie besorgt, dat dat getogh van den volck des hertougen van Sassen hynder wesen soile, dairomb die dachvart so nyet vor sich en sold moigen gaen“, so bittet Adolf den Grafen Friedrich, ihm zunächst Mittheilung von der Antwort zu geben, die er von Seiten Dietrichs von Moers erhalten werde[1]). — Juni 19.

1448 Juni 19. (Montag nach Viti.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, fol. 22.

---

1) In ähnlichem Sinne schrieb Herzeg Adolf an Dietrich von Mengersreut an demselben Tage (Conc. ebd.).

285.

Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde zu Horn (in der Grfsch. Lippe) erklären dem Herzog Adolf von Cleve und seinem Sohn Johann sowie der Stadt Soest die Fehde und treten auf die Seite Erzbischof Dietrichs von Köln.

1447 Juni 19. (Montag nach Viti.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 341.

286.

Desgleichen Stadt Lemgo.

1447 Juni 19. (Montag nach Viti.)

Or. ebd. XX 7 fol. 343.

287.

Bischof Albrecht von Minden tritt auf die Seite des Erzbischofs Dietrich und sagt der Stadt Soest die Fehde an.

1447 Juni 20. (Dienstag nach Viti.)

Or. ebd. XX 7 fol. 345.

288.

Erzbischof Dietrich von Moers an seinen Bruder Friedrich: Antwort auf dessen Nachricht von der Ankunft des Dietrich Mengersreut. Er danke dem Herzog von Burgund für dessen Einigungsbestrebungen, doch habe er dem Herzog von Geldern bereits zugesagt, daß dieser zwischen ihm und Cleve vermitteln möge, er könne daher keiner anderen Vermittlung sich bedienen.

Vor Lippstadt 1447 Juni 22.[1])

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 27.

T[heodericus] archiepiscopus Coloniensis Westphalie et Angarie dux.

1447 Juni 22. Edel lieve broder. Alsoe dijne liefde ons nu gescreven hait, zo wie zo dir komen sy een onß hern hertoigen van Burgondien ind Brabant etc. dienre ind rait

---

1) Dieses Schreiben, das am 26. Juni Abends in Köln ankam, theilte Friedrich von Moers am 28. Juni (Moers, Mittwoch nach Johanni) Adolf von Cleve mit; Dietrich von Mengersreut werde zum Herzog kommen und ihm mittheilen, was Friedrich jetzt fürs beste halte (Or. ebd. 6 vol. II fol. 29).

mit namen Diederich van Mengersruyt und have dir eynen brieff van geloven van desselven onß hern van Burgondien wegen bracht, des avescrift ind ouch sulcher wervongen hie an dir geworven hait, uns in dijme brieve beslossen mit geschickt hais, han wir guetlichen ontfangen ind verstanden, ind lieve broeder dancken wir unserm hern van Burgondien fruntlichen sere, dat sijne lieffden die zwist ind zweyonge tusschen ons ind onsen wiederpartien gern gescheiden segen. Zo wissen doch desselven unß heren van Burgondien lieffden ind ouch du wail, wie wir na begerden desselven onß heren van Burgundien zo dick malen zo daige komen syn ind nyt van unsen wederpartien gedien noch wiederfaren kunde, dat sie uns doin wulden, wat sy van eren ind rechts wegen uns schuldich weren zo doin ind ouch noch nyt verstain enkunnen, dat ons sulcks geschien moige. Wir han ouch dir me geantwort, zo wie onse lieve neve der hertough van Gelre an uns gesonnen hait, dat wir synre lieffden gunnen wulden zo dadingen tusschen uns ind unsen wiederpartien, dat wir yme ouch zogesacht ind gegunt han. Ind moigen also na gelegenheit nijt bussen unsen neven den hertough van Gelre zo daige komen, nadem wir yme geloifflichen zo daigen zo volgen geret han. Ind wils uns dyt ye in dem besten helpen verbotschafften an unserm hern van Burgondien, want wir alle zyt ye gerne doin wulden, wairinne wir wisten ynne deckelich ind lieve zo doin.

1447 Juni 22.

Gegeven vur der Lippe in unserm her onder unserm segel op der heiliger ziendusent merteler dach anno domini etc. XLVII.

289.

Graf Friedrich von Moers an Herzog Adolf von Cleve: antwortet auf dessen Schreiben vom 19. Juni (oben Nr. 284). Von Dietrich von Moers habe er noch keine weitere Nachricht erhalten „ind want dan dat volk, dat dem vorß myme heren dyenet, mit yem sich vast nekent, als ich verstanden hain, so wulde ich omber gerne arbeiden, off wat guetz zu vynden were, dat sulche groiße schade verhuet mocht werden". Bittet um Auskunft, was der Herzog thuen wolle[1]). (Ähnlich an Heinrich Nyenhuis, Propst zu Cleve, und die übrigen Räthe des Herzogs.)

Juni 22.

Köln 1447 Juni 22. (Albanustag.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, fol. 25.

1) Dietrich von Mengersreut schrieb an demselben Tag (Köln, Donnerstag vor Johanni) in gleichem Sinne an Adolf (Or. ebd. fol. 26). — In der Antwort Adolfs d. d. Cleve 1447 Juni 24 (Johanni) erklärt derselbe sowohl Friedrich von Moers als auch Dietrich von Mengersreut, der Frage wegen der Tagfahrt noch gerade so gegenüber zu stehen, wie früher. Er erwarte übrigens Antwort von seinem Sohn Johann auf sein Schreiben vom 17. Juni (oben Nr. 282, Johanns Antwort ist verloren); er werde dieselbe nach Köln mittheilen (Conc. ebd. fol. 28).

290.

Jungherzog Johann von Cleve an seinen Schwager, den Herzog Arnold von Geldern: macht demselben im Anschluß an ein Gesuch um Hülfe Mittheilung, daß das fremde Volk 12000 Mann stark sei und noch vor Lippstadt liege; darunter seien auch „die overste van den Taborgger uit Beheem mit IIII^M Mann", die im Ravensbergischen Schandthaten gegen Priester verübt und überall, wo sie hingekommen, die Kirchen geplündert, Nonnen und Frauen geschändet hätten. Ihre Absicht sei, aus Westfalen weiter an den Rhein zu ziehen. Er ersucht daher um schleunige und kräftige Hülfe.

1447 Juni 25.

Soest 1447 Juni 25. (Sonntag nach Johanni.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Supplement Nr. 184.

291.

K. Karls VII. von Frankreich Bekanntmachung an seine Beamten, daß er dem Erzbischof Jacob von Trier gestattet habe, jedes geistliche Beneficium in seinem Königreich anzunehmen, in dessen canonischen Besitz derselbe gelange.

Au boys Seaine 1447 Juni 25.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

Juni 25.

Charles par la grace de dieu roy de France. A tous noz insticiers et officiers ou aleurs lieuxtenans salut. Combien que par les statuz et ordonnances notoirement gardez et observez en notredit royaume nul estrangier ny puisse ou doye tenir benefices sans avoir notre conscentement surce, savoir vous faisons que pour la bonne amour que avons a notre treschier et ame cousin larcevesque de Treves et pour consideration des plaisirs et services quil nous a faiz et fait de jour en jour, nous voulans et desirans le bien et acroissement de lui et de son estat et honneur lui avons octroie et octroions de grace especial par ces presentes quil puisse et lui loise tenir en notredit royaume en commande ung arceveschie, eveschie, abbaye, prieure ou tel autre benefice ou benefices quil pourra avoir et obtenir de notre saint pere le pappe ou autrement canoniquement et en prendre et parcevoir les fruiz, prouffiz et revenues tout ainsi et par la forme et maniere que se il estoit natif de notredit royaume. Si vous mandons et expressement enjoingnons et ach .....[1] de vous sicomme a lui appartendra que en le faisant et souffrant joir et user plainement et paisiblement de notre presente grace et octroy vous lui souffrez accepter et tenir tel arceveschie, eveschie, abbaie, prieure ou autre benefice ou benefices quil pourra avoir en notredit royaume et en prendre et lever les

1) Der letzte Theil des Wortes undeutlich.

fruiz et revenues, car ainsi nous plaist il et voulons estre fait, non obstant mandemens et deffense a ce contraires. 1447 Juni 25.

Donne au boys Seaine le XXVme jour de Juing lan de grace mil CCCC quarante sept et de notre regne le XXVme.

Par le roy en son conseil.

292.

Zwei in Westfalen befindliche Nürnberger Bürger berichten der Stadt Frankfurt über das vor Lippstadt liegende böhmische Heer, sein Verhältniß zum Erzbischof von Köln und seine Absichten nach der Eroberung von Lippstadt [1].

(1447) Juni 29.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[8].

Unsern willigen dinst czu vor an. Wißt, liben heren, daz sij ligen for der Lippen und sind gelegen X tag und haben fast geschossen an den pestn torn [2], der stet wol IIII^c^ gulden, nijder czu schissen und sij weren sich ser her auß, heten sie recht modum in daz her czu schissn, sij gewunen di stat hart. Sij haben gut schossen drinnen, und daz her leyt nachent pej der stat am graben und ist wol XXI oder XXII tawsent, nit mer, und ist halbs poberey. Und di speys get in eins tayls ab, und sind nicht einig umb her und sprecgen den pischoff hoch czu, er hab sy in daz lant gefoirt, er schull in gnug tun, als er in verhayssen hab. Und dy puberey get ser ab, und dy pferd der Beham habn wol auff III^c^ schadn genumen, und weren gern auß dem land, mochten sy auß haimlich oder offelich, den ich besorg, daz sij auß gen Francken mussen czihen von speyß wegen, und solten sy halt not lyden. Auch hab wir gehort, daz die marckgrave in daz her gepoten hebn, wen sij auf prechen, so schol man siß IIII tag lassen wissen, daz schol ein edel man tun, der ist einer von Gich. Auch vernim ich von den Behem, daz daz poß allet hin außen ist, und kens auch wol. Got wolt, daz ir kainer haim kom, es wer als lant desder seliger, wan es eytel poß leut sind, niczit guczt unter in. Den, liben herren, habt ewr warung, wan noch nijmantz waiß iren czug nit; verste ich, daz sie uber den Rein czihen. Auch gebens gern dy stat dem herczog und einten sy, und doczu XXX tausent gulden; so wil ir der pischoff von Koln kain gnad habn. Dy stat ist auch fest, wen si gut sin czu schissen heten nit mer. Got geb den frumen lewten gluck. Auch, liben herren, ich furcht daz dy puberey nymmer gut toe, man secz sich ir umme; sie weren auch gut ab zu prechen, aber es ist nit geschehn in dysen landen, domit fyl guter. Juni 29.

Geben an Peter und Pawls tag der czwein czwelfspotn [3], anno .... Auch sent den den ander priff gen Nurmberg.

Jocob Krebs und Kuncz Sweizer, purger [4] czu Nurmberg.

Adr.: Den ersamen und weissen purgermaistern und rat der stat czo Franckfort, unß libn herren.

---

1) Das Schreiben ist sehr schlecht stilisirt und schwer leserlich; einzelne Worte sind daher nicht mit Sicherheit festzustellen.

2) Der später sogenannte Böhmenthurm. Vgl. Möller, Die Soestische Fehde S. 181; Chalybäus, Gesch. von Lippstadt S. 86.

3) Das Wort ist verschrieben.

4) Vor „purger“ noch die unverständlichen Buchstaben „pey“ (peyde?).

293.

Herzog Adolf von Cleve an Herzog Philipp von Burgund: theilt ihm mit, daß Erzbischof Dietrich sich weigere, an der beabsichtigten Tagfahrt zu Moers theilzunehmen, und setzt ihm seine Auffassung dieses Vorgehens auseinander. Er bittet den Herzog, seinem Sohn in seiner bedrängten Lage beizustehen.

Cleve 1447 Juni 29.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 30.

1447 Juni 29.

Mijnen dienst ind wat ick gueds vermach, hoigeborner vermoigende furst lieve gemynde her ind brueder. Derick van Mengersruert, uwer lieffden rait ind dienre, is diß daigs by my hyr to Cleve komen ind heifft my laten sien die antwerde hern Dericks van Moirse wilner bischops to Coilne, dairaff ick uwer lieffden eyn copie seynde hyr bynnen beslaten. Ind so dan uwer lieffden in der antwerden wail verstaen soilen, so scriefft he die bedingh ganze aff umb twierleye saken wil, die eyn sake, went oen van synre wederpartien nyet en heb moigen wedervaren, des sie oen van eren ind rechts wegen schuldich weren to doen. Dairop begere ick u lieve here ind brueder to weten, dat ick hern Derick vurscreven voir deser veden langer dan eyn jair off twe guetliken ind geboirliken duck ind mennichwerff vervolgt ind gebaden heb, onser twier gebreke ter uitdracht to laten komen na inhalt onser twier verbuntenisse ind vereninge, die hie hoighbelavet ind verbriefft ind mennich guet man geistlick ind wertlick myt oen besegelt heifft, dairmede ilken van uns ere ind recht gedegen hed, ind dat was die wech, den wy beide van eren ind rechtz wegen schuldich waren na to gaen, des hie ons gewzelick weigerungh gedaen ind allet uitgegaen heifft ind ick oen nye as men dit in der wairheit ind ter uitdracht bevynden sall, dan doe hie mij uyt synen groten homoit ind apenbaerer gewalt umb myn lande ind lude dairenbaven quijt to maken so verre drangh, dat ick mynen aldsten soen ten laitsten to hulper nemen ind ons myt den van Soest verbynden ind verstricken moesten, dat myn soen ind ick buten die sullick verblyff nyet doen en mochten dat ick doch, as vurgerurt is, genoich tovoeren vervolgt hadde. Doe her Derick vurscreven dat woste, doe heifft hie schoen meren gesegt, gescreven ind gebaden, des hie sich anders wail hueden sold ind doch allet myt argelist ind behyndicheit uitrichtet, gelyck uwe lieveden dat wail meir gehoirt hebn.

Die ander saike is, dat hie scrifft, dat hie buten mynen soen hertoighen van Gelre nyet to daige komen en moige. So, lieve her ind brueder, is dat clair contrarie der antworden, die die Gerhaid praist to Xancten ind Derick vurscreven laitst van mynem soen van Gelre kregen, went myn soen van Gelre vurscreven doe op dat punte ind beslute antwerden, dat hie hern Derick vurscreven aver achtdaige eir sic by onsen soen van Gelre quamen, ontbaden hed, dat hie content weir buten oen to moigen bedingen, gelyck uwe lieffden dit in der antwerden ind scrifften u laitst van den praist ind Derick vurscreven gesant wail verstaen ind vynden moigen ind die praist van Xancten uwer lieveden noch wail seggen sall ind Derick vurscreven hyr voir my ind mynen vrienden oick bekant is geweist. Hijr uit moigen uwe lieveden nu ever seir apenbair behyndicheit, ontlegginge ind onwairheit

deser twier as myns soens van Gelre ind hern Dericks vurscreven merken ind verstaen, dat sie nyet en achten, wat sie seggen, scriven off doen umb oer onredelicheit mede to bedecken ind to bedriven, wairumb ick u, lieve her ind brueder, seir dienstliken bid, so ick alt ind kranck to bedde ligge, dat gy mynre kynder saiken, die u so na bewant syn, in desen groten last wat ten herten in to synne nemen wilt ind u leit wilt laten wesen die grote gewalt, homoit ind onrecht, die mynem aldsten soen ind my van mynem soen van Gelre ind hern Derick vurscreven wedervaren ind sunderlingh nu van den hertough van Sassen myt den Behemern kettern ind ongelovigen, den wail all gueden kirsten fursten ind herren wederstant to doen geboert ind all denghenen, die sich myt oen anleggen, went der boesheit tomael to vele is, die sie bedriven, as wail gehoirt moigen hebn uwe lieveden, die onse her got altyt moit bewaeren vroelick, mechtich ind gesont.

1447 Juni 29.

Gegeven to Cleve op sunte Peters ind Pauwels daig anno XLVII [1]).

294.

Herzog Adolf von Cleve an seine am Hof Philipps von Burgund verweilende Gemahlin: theilt ihr mit, daß Dietrich von Moers die Theilnahme an der beabsichtigten Tagfahrt zu Moers verweigere, und berichtet ihr über die Fortschritte der fremden Hülfstruppen des Erzbischofs. Ersucht sie, dem Herzog von Burgund einzelne Angaben hierüber mitzutheilen.

(1447 Juni 29.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 31.

Hoigeboren furstynne, lieve gemynde gesellynne. Derick van Mengersruert is diß daigs hyr by ons komen ind heifft uns laten hoeren die antwerde heren Dericks van Moirse op die dachvart, die onse lieve here ind brueder hertoigh van Burgonden tusschen ons partien begeirt had. So scriefft her Derick vurscreven die dachvart ind bedingh clair aff. Ind op dat onse here ind brueder vurscreven enich behulp ind troist, dat hie onsen soen doen moicht, nyet en vertrecke noch en ontlegge avermids die bedingh vurgerurt, dairumb hebn wy van Derick van Mengersruert vurscreven begeirt, dat hie dat nu onsen heren ind brueder vurscreven van hyr gescreven ind oen eyn copie van heren Dericks brief vurgerurt mede gesant heifft, as hie ons toeseide to willen doen, die brieve in wals gescreven ind desen bade mede gedaen is onsen heren ind brueder vurscreven to presentieren. Wy hebn oick nu gescreven an onsen heren ind brueder vurscreven van deser materien, gelyck uwe lieffden in den copien hyrin beslaten sien soilen, ind begeren, dat uwe lieffden sich dairumb myt den praist van Xancten, Gadert van Wilack, Derick Heymerick, heren Derick van den Hamme ind Jan op den Dyck bespreken ind beraden, ind off

(Juni 29.)

[1]) Auf demselben Blatte unten steht von derselben Hand: „Item die van Nyemegen umb IIII krudbussen ind vor ilker XXV steyn ind II tonnen salpeters off III tonnen krudz tusschen . . ind Sunte Victoir".

Oct. 10.

Brueder Hermann van Wildenberg (?).

(1447 Juni 29.) gy ind die menen, dat id nut sy onsen brieff onsen heren ind brueder vurscreven aver to geven, dat gy dat dan den bade lait doin, doicht u oick anders nutter, dairna moichte u oick richten.

Voirt, lieve gesellynne, begeren wy, dat uwe lieffden ons as gy irst kunt scriven wilt van uwer wervinge, off onse soen, wy ind dese lande oick enigen troist darto hebn moigen (want mallick dairna tomail seir verlangt) van mynen heren van Gelren, ind bidn u seir andechtlick, in uwer wervingh vlitich to willen wesen, went u onsen soen Adolph to hulper to nemen ind ons, onsen kyndern ind onsen armen luden ind ondersaten des groit noit weir, dat weit got, die uwe lieveden moit bewaren mechtich ind gesont.

Cedula.

Voirt seide ons Derick van Mengersruert, dat to Colne eyn apenbair seggen weir, dat dese hertoigh van Sassen mit desen vollick voirt in Brabant off int lant van Lutzelenborgh wolde ind dat Derick vurscreven dat onsen lieven heren ind brueder vurscreven van Coilne gescreven heb. Ind hie seide ons oick, dat hie dat synre lieveden by desen bade oick scriven wold; weir dat geschiet is off nyet, en weten wy nyet; dan uwe lieveden moigen dat voir wair voirt seggen, dat ons Derick vurscreven dat hyr nu voir ons ind onsen vrienden gesegt heifft. Ind datselve is ons vele meir gescreven ind gesegt, ind hyrumb solden uwe lieffden ummer tovorder billick mait vynden myt onsen lieven heren ind brueder, dat hie onsen soen nu bistant ind hulp dede, went syne lieffden noch wail myt der wairheit bevynden sollen, dat her Derick van Moirse vurscreven oen myt herten noch tot synre lieveden besten nyet en menet, as hie dat nyet alleyn nu dan oick tor tyt, doe onse lieve here ind brueder na den lande van Lutzelenborgh stoende, seir merkeliken toenden mit handelinghen ind bedinghen, die hie ind die bisschop van Trier onder handen hadn.

Item off Derick van Mengersruert onsen heren ind brueder vurscreven nu yet gescreven heb, dat des volcks tomael vele were as XXX^M off XL^M as wy verstaen, dat oen die Coelsschen gesegt ind wys gemaickt hebn, as sie menige loegen vesieren, so moighen uwe lieffden onsen heren ind brueder vurscreven ind synen vrienden wail vrieliken seggen, dat wy in der wairheit dairaff nyet anders en vernemen, dan wy u lest screven, as XII^M des vremden vollicks so to perde in to voete in der Coelsschen umbtrint III^M to perde ind to voete, went Arnt van Barle, die uit den heer ter Lippe[1]) gevangen is, so ten heiligen gesworen ind dat by synen lyve gesegt heifft, ind onß soens vriende, die oick dairumbtrint alſo voir der Lippe averslaigen hebn. Ind[2]) Goessen Steck nu to Wesel gescreven heifft, dat ons diß daigs voirt hyr komen is, dat sie sich synt twy off briewerff an der Lippe versocht ind die viande vele schaden van boden dair geleden hebn ind dat sie van dair voir Wesel ind voirt voir Cleve willen.

Item den praist van Xancten, Gadert van Wilack, Derick Heymerick, Thiderico, Jan op den Dyck to scriven recursum to hebn ad literam domine ind id best to pruvenen.

1) Vom 20—30. Juni lag das kölnische und sächsisch-böhmische Heer vor Lippstadt.

2) An Stelle des folgenden Passus bis „willen" standen ursprünglich die durchstrichenen

295.

Bischof Heinrich von Münster sagt der Stadt Soest die Fehde an.

1447 Juni 29. (Peter- und Paulstag.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 346.

296.

Herzog Wilhelm von Sachsen, Landgraf zu Thüringen, quittirt dem Erzbischof Dietrich von Köln über 4000 Gulden.

Im Feld vor Lippstadt 1447 Juni 29. (Peter- und Paulstag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1809.

297.

Gert Morrian, Erbmarschall des Hochstifts Münster, Johann und Dietrich von Langen und 30 weitere Mitglieder der Münsterschen Ritterschaft treten auf die Seite des Bischofs Heinrich von Münster und erklären Lippstadt die Fehde[1]).

1447 Juni 29. (Peter- und Paulstag.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 360.

298.

Jungherzog Johann von Cleve an seinen Vater Adolf: In der letzten Nacht seien die Feinde von Lippstadt aufgebrochen und vor Soest gezogen. Es heiße, daß sie dort nicht lange verweilen, sondern „doer id land van der Marcke vairt neder int land van Dinslaken ind van Cleve trecken willen". Der Herzog möge alles zur Sicherung seiner Städte und Schlösser aufbieten. Juni 30.

Soest 1447 Juni 30. (Freitag nach Peter und Paul.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 15.

Worte: „Ind wy en vernemen noch nyet, dat sie yet sunderlings bedreven hebn, dan sie dairby der Lippe umbtrint Erwitten liggen myt groten tresliken cost, dat to hapen is, dat oen ommer verdreten soile."

1) Dieselben sagten am 7. Juli (Freitag nach Visitacionis Mariae) dem Junker Johann von Cleve-Mark Fehde an (Or. ebd. XX 7 fol. 343).

299.

Der Rath der Stadt Frankfurt a. M. an König Friedrich III.: macht ihm Mittheilung von der Ankunft der Böhmen und Sachsen in Westfalen und bittet ihn um Angabe des Zweckes, den dieses Heer verfolge, und um Äußerung, ob dasselbe auch in die Frankfurter Gegend kommen werde.

1447 Juni 30.

Concept, Frankfurter Stadtarchiv 4317[10]; gleichz. Copie ebd. 4317[12].

1447 Juni 30.

Allerdurchluchtigister furste, großmechtigister konig und allergnedigister liebster here. Uwern koniglichen gnaden embieten wir unser undertenige, schuldige, willige dinste mit ganczen truwen oitmudeclichen zuvoran bereit. Allergnedigister liebster here. Wir biden uwer konigliche großmechtikeit underteniclichen wissen, das uns vorkomen ist, wie eyn großmechtig volke uß Beheimen, Sachsen und andern landen heruß in die lande zu Westvolen geczogen sin und tegelichs me zuziehen und iczunt by den XI M sullen sin, dainne großen treffelichen schaden an steden, landen und luden tun, etliche stede und slosse gewonnen und etliche ußgebrant und geschaczt han und vort understeen vorczunemen, als wir verstanden han, und mogen doch nit gewissen, was die meynunge in den sachen sij, wohyn sie vorter willen han oder wen das antreffen oder was daruß laufen moge und doch tegelichs treffelich gewarnet werden [1]). Großmechtigister konig, diß tun wir uwern koniglichen gnaden

1) Am 9. Juni hatte Frankfurt aus Thüringen (von einem gewissen Claus Pheise) die erste Nachricht vom Anmarsch des böhmisch-sächsischen Hülfsheeres erhalten („und man sagt, sie wollen vor Soest und darnach ober Ryne“). Weitere Nachrichten folgten am 19. Juni von der Stadt Hildesheim (über die Vorfälle in Göttingen, Eimbeck, Blomberg), am 29. Juni aus Westfalen (über Lippstadt; vgl. oben Nr. 274). Dazu kamen noch weitere Mittheilungen aus der Umgebung des Erzbischofs Dietrich, darunter von einem Ungenannten am 9. Juni „laßen uch wissen, daz wir nit andir vorstanden han, dan daz sie durch die Wederauwe czieben wolnt und ubir unßern hern von Mencze cziehen“; undatirt ist ein Zettel mit folgenden Angaben über die vom Heere erhobenen Schatzungen „Lemegow XXV M gulden; Herferde XVI M gulden; Horne III M gulden und I c koye; se legin vor der Lippe und hebbin willen, vor Soist to thende: den Blomenberg stad und slot ut gebrant; item Dethmolde eyn stad ut gebrand, de lude dotgeslagen; alle lude geistlik und wartlik verovet und geschindet und enschonet nymand“. — An Frankfurt wandten sich um Auskunft über die Erfolge des Zuges die Stadt Nürnberg (am 16. Juni), die Stadt Ulm (am 1. Juli: „wann uns nu mengerlei von den dingen furbraucht wirdt, das ettwer maint, si sullen und wollen do dannen uff ander lute, sunder uff des richs stette si zu beschadigen ziehen, es maint ouch ettwer, es sulle uber juwern messe gan“), die Stadt Würzburg (am 10. Juli). (Die Angaben über die Zahl der kölnischen Hülfstruppen schwanken in diesen Briefen von 12000—40000 Mann; vgl. S. 267 Anm. 2). Diese Correspondenzen befinden sich sämmtlich im Original oder im Concept im Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317. — Nürnberg wandte sich auch an die Stadt Köln, welche am 26. Juni antwortete, daß sie nichts Weiteres wisse, als daß Wilhelm von Sachsen mit seinem Heere in Westfalen sei und vielen Schaden thue (Stadtarchiv Köln, Copienbuch 18 fol. 148b). Der Stadt Herford, welche sich am 20. Juni (ebd. Reichssachen a. a. Or.) an Köln gewandt hatte, damit dieselbe für die ihr abgeschatzten 16000 Gulden bürge, schrieb Köln am 28. Juni ab, weil sie selbst seit Jahren durch Kriegsnoth und Mißwachs zu großen Schaden gelitten (ebd. Copienbuch 18 fol. 149b). Für Herford kommen noch mehrere Urkunden des Herforder Stadtarchivs sowie Staats-

undertenigliche zu versteen, als wir meynen billich tun, nachdem wir uwern gnaden und dem heiligen riche gewant sin, und ruffen dieselbe uwer großmechtikeit an als unsern rechten herren, und biden uwer konigliche gnade fleheliche und undertenicliche mit ganczem flisse, sich in diesen sachen gnediclichen zu bewisen, obe solich volke in diese jegen und lande keren wurde, uns zu versehen und bij uwern gnaden und dem heiligen riche zu behalten und zu hanthaben, und wulle sich uwer konigliche maiestat herinne so gnediclich erczeugen und zu erkennen geben, als wir nit zwiveln und des eyn gancz getruwen und zuversicht han und mit unsern undertenigen, schuldigen, willigen dinsten, als billich ist, gehorsamclich verdienen wollen. — 1447 Juni 30.

Geben under der stede Frankfurt ingesigel uff fritag nest nach Petri et Pauli apostolorum anno XIIII^c^XLVII.

Von dem rate uwer und des heiligen richs statt Frankfurt uff dem Meyne gelegen.

300.

Herzog Philipp von Burgund an den Erzbischof Dietrich von Köln: Antwort auf dessen Schreiben vom 12. Juni. Ersucht ihn, von einem neuen Anschluß an die Neutralität abzustehen, erklärt seine Bereitwilligkeit, eine Einigung zwischen Köln und Cleve zu vermitteln, und fragt an wegen des von Dietrich zu Hülfe gerufenen Herzogs Wilhelm von Sachsen. Im Falle derselbe die Absicht habe, seine Truppen gegen Luxemburg zu verwenden, solle Dietrich ihm den Durchzug durch seine Gebiete verweigern und eventuell auf Grund der bestehenden Verträge dem Herzog Philipp Beistand gegen ihn leisten. Bittet um umgehende Antwort, nach deren Empfang Philipp eingehender auf des Erzbischofs Anschreiben zurückkommen werde.

Gent 1447 Juli 1.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 32.

Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime. Litteras vestre reverendissime paternitatis[1]) apud Dryngenberg scriptas die Lune post festum sanctissimi Sacramenti ultimo preteritum e manibus nuncii vestri recepimus mencionem facientes, qualiter ante ac etiam post guerras nobis scripsit paternitas vestra reverendissima, quod de vobis potentes essemus ad honorem et justiciam contra illustrem principem carrissimum ac dilectissimum sororium nostrum ducem Clivensem et Johannem eius primogenitum ac illos de Susato, ac de post non semel sed plerisque vicibus obtulerit honorem — Juli 1. — Juni 12.

archiv Münster, Urkunden der Fürstabtei Herford a. a. 1449 Mai 31 in Betracht). Ebenso der Stadt Lemgo, welche dem Erzbischof Dietrich versprochen, bis zum 15. August 19000 Gulden zu zahlen (ebd. fol. 152^b^), und sich am 4. Juli an Köln um Bürgschaft gewandt hatte (Or. ebd. Akten betr. Köln und das Territorium a. a.).

1) So ist statt »pater« zu lesen.

1447 Juli 1. et justiciam ad nostram cognicionem et ad hoc se submiserit, quod tamen eidem vestre paternitati prodesse non potuerit, sicut nobis a consilio nostro plenius constaret, sed ultra huiusmodi vestras honorabiles plenarias ac racionabiles oblaciones voluntarie et per iniquam violenciam contra deum, justiciam et honorem per partem adversam graviter ac diucius dampnificata fuisset et adhuc esset in dies dilectio vestra, que res non contra et vestram paternitatem et vestras provincias duntaxat, verum et contra omnes principes nobiles et honestos contingeret, et intelligitur, quod omnes principes nobiles et honestatis zelatores bene deceret, ipsis pertineret ac etiam expediret, vos adiuvare resistere adeo maligne violencie. Quare vice iterata nos requirit prout alias fecerat dilectio vestra memorata, quod hanc rem bene mente recipere ac vobis subsidium, assistenciam et auxilium prebere velimus, necnon apud nostros providere, quod guerras per eos vobis illatas amoveant quodque vobis nec vestris de provinciis nostris eundo vel illas intrando dampnum aliquod inferatur ex causis plenius tactis in litteris vestris predictis, quas vidimus et sane intelleximus.

Super quibus, reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime, bene verum est, quod jam antea certas alias litteras vestras recepimus, sed occasione privacionis ac declaracionis contra dilectionem vestram factarum per felicis recordacionis dominum nostrum papam Eugenium ultimo defunctum distulimus super eisdem vobis respondere, de post tamen intelleximus, qualiter dictus defunctus dominus papa Eugenius paulo ante decessum suum ad requestam regis Romanorum ac quorundam electorum et aliorum principum imperii privacionem et declaracionem predictas suspenderat sub spe et eo medio, quod erga sanctitatem suam debitum faceret paternitas vestra et in vera atque integra obediencia sua se remitteret relinquendo neutralitatem, quam diu per prius protestata fuit et sustinuit. Que res si ita contigisset placidissima nobis fuisset, ac vestri favore et amore admodum leti et gavisi exinde fuissemus. Sed nichilominus novissimis hiis diebus ad nostram pervenit noticiam, quod postquam dictus quondam dominus papa Eugenius vita functus et sanctissimus dominus noster modernus dominus Nicolaus papa quintus canonice ac sancte in papam electus et coronatus est, ut satis scire potuistis, adhuc vice iterata protestationem predicte neutralitatis ut prius feceritis. De qua re, si sic se haberet, plurimum admiraremur et nobis ipsa displiceret nec credere bono modo possumus. Vos ergo deprecamur, quatenus in casum, quo huiusmodi protestacionem adhuc non feceritis, illam facere non velitis, et si jam facta fuerit, saltem ab ea recedere necnon ad bonam et veram obedienciam predicti sanctissimi domini nostri et sacrosancte apostolice sedis reverti et plenarie vos exhibere, sicut quoscunque christicolas, maxime prelatos ecclesiasticos et principes decet.

Et quantum ad factum guerre inter vos ex una et predictos sororium et nepotem nostros de Clivis partibus ex altera, super quo honorem ac iusticiam obtulistis coram nobis et ad hoc vos submittere etc., vos satis cognovistis ac scitis, qualiter guerra ista semper nobis displicuit ac displicet etiam satis, in quali debito nos exhibuimus pro pacifficanda et sedanda huiusmodi guerra et quantum fideliter ad hoc laboravimus et nos exposuimus tam in propria nostra

persona quam per nostros consiliarios et ambassiatores ex notabilioribus de consilio nostro et nobis proximioribus, quos huius rei gracia misimus et habuimus in diversis dietis, non tamen sine magnis expensis, et novit deus, quod libentissime finalem pacificacionem inter vos partes invenissemus vel saltem aliquod bonum appunctuamentum. Et licet adhuc novissime, quia in ultima dieta tenta apud Moirssam nullum factum seu habitum fuerat appunctuamentum, nos predictam oblacionem vestram prosequentes et sub spe ipsius paternitati vestre scribi ac illam requiri fecerimus per consanguineum nostrum comitem Moirsensem fratrem vestrum, quod vice iterata de vestris consiliariis seu depputatis notabilibus ad dietam mittere velletis in predicto loco Moirsensi, sicut consimiliter protunc scripserat dictus comes Moirsensis sororio nostro Clivensi prefato, offerentes, quod nostri parte consiliarios nostros notabiles ibidem mitteremus et spem sinceram habuimus, aliquid boni inde succedere debere. Nichilominus tamen id facere rennuistis et dicto fratri vestro, prout postmodum nobis scripsit, responsum dedistis, quod nepoti nostro duci Guelrensi consenseratis eum sequi in tractatu in casum, quo dicti nostri sororius et nepos Clivensis de hoc essent contenti, et quod aliud in hoc facere non poteratis. De quo vestro responso, cum illud scivimus, ultra modum ammirati fuimus et non sine causa, considerata oblacione vestra predicta et debito nostro, in quo nos exhibuimus pro ipsa prosequenda et maxime attentis laboribus, quos pro re ista suscepimus, et quod tam parva occasione ad dictam dietam mittere reffutastis et quia adhuc in primo nostro persistentes proposito libentissime differencias, guerras et rixas inter vos et predictos nostros sororium et nepotem paratas et sedatas pro evitanda adeo tanta sanguinis christiani effusione ac aliis inconvenienciis et malis innumeris, que ex continuacione huiusmodi guerre subsequi possent, rogamus paternitatem vestram et requirimus adhuc vice ista pro omnibus, quatenus premissis consideratis in priori proposito vestro perseverantes oblacionem et punctacionem vestras supradictas prosequi atque illas observare velitis, et hoc faciendo acceptare et consentire dietam coram nobis aut gentibus nostris talibus brevi die et loco vobis designatis aut designandis per dictum consanguineum nostrum comitem Moirsensem fratrem vestrum, et pro parte nostra vobis offerimus, omne debitum facere ac laborare et per nostros laborari facere ad pacificandum et appunctuandum vos adeo quod cum effectu nostrum affectum et singulare desiderium, quod circa premissa habemus, vos et quisque alter cognoscetis, et firmiter credimus, opitulante deo, quod fructus aliquis inde succedet.

1447 Juli 1.

(Febr.)

Ex altera parte, reverendissime in Christo pater illustris princeps consanguinee carissime, advisati sumus, et super hoc fama laborat publica, quod in vestri subsidium et auxilium contra predictos nostros sororium et nepotem Clivensem requisivistis et invocastis illustrem principem ducem Guillelmum Saxonie associatum magno numero armatorum extraneorum. Qui quidem dux Guillelmus, prout nostis, iam diu adversarius et inimicus extitit illustris principisse carissime amice nostre ducisse in Bavaria et de Luxemburgo comitisse de Chiny etc. ac noster ad causam ipsius ratione ducatus Luxemburgensis et comitatus de Chiny in nostris mamburnia et gubernacione existencium, et post recessum gentium suarum, quas in dicta terra Luxemburgensi habuit, non observavit pro parte sua tractatus prolocutos et accordatos inter gentes suas et

1447 Juli 1. nostras. Et communiter fertur, ipsum ducem Guillelmum esse intencionis et voluntatis, post guerram vestram aut ea adhuc durante cum armata sua invadere dictam terram Luxemburgensem aut in eam mittere ex suis gentibus et armatis propter guerram ibidem faciendam ac dampna inferenda dicte amice nostre et nobis. Que quidem premissa paternitati vestre significamus ac vos seriosius exhortamur et requirimus, quatenus dicto duci Guillelmo de Saxonia aut gentibus suis in hac parte nullum auxilium vel favorem contra dictam amicam nostram aut nos ullo modo prestetis, nec permittatis ipsis victualia ministrari neque passagium seu transitum habere nec aliam fieri assistenciam ipsi duci Guillelmo aut gentibus suis in dicte amice nostre aut nostrum prejudicium in vestris patriis, terris seu dominiis nec per vestros amicos aut confederatos in eorum terris et dominiis. Quinimmo vos requirimus virtute confederacionum inter vos et nos jamdiu initarum, quatenus casu predicto, quo dux Guillelmus de Saxonia prefatus vel gentes sue dictam patriam Luxemburgensem invadere et in ea guerram predicte amice nostre vel nobis facere vellent ut prefertur, nobis faciatis adversus eundem ducem Guillelmum et gentes suas per vos et per vestros auxilium, servicium et assistenciam, prout per confederaciones pretactas ad hoc tenemini et facere debetis, nobis super singulis faciendo responsum per presentem nuncium nostrum, quem cicius expedire et nobis remittere velitis.

Et vestra super hiis habita et scita per nos intencione responsum vobis etiam faciemus parte nostri super contentis in vestris litteris et super requestis ac peticionibus, quas nobis in eis facitis tale et adeo racionabile, quod merito debebitis contentari.

Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime, conservet vos deus felicem ut optamus.

Ex opido nostro Gandensi die prima mensis Julii anno XLVII.

Philippus dux Burgundie, Brabantie etc. consanguineus vester.

Reverendissimo in Christo patri illustrique principi consanguineo nostro carissimo archiepiscopo Coloniensi, duci Westfalie et Angarie sacrique Romani imperii electori.

301.

Dietrich Nederhove an den Jungherzog Johann von Cleve: macht ihm Mittheilung über das dem Jungherzog vom Herzog Philipp von Burgund zugesagte Hülfscorps.

Gent 1447 Juli 2.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 16.

Juli 2. Hoigeboirne genedighe lieve juncher. Mijn genedighe here van Burgonien heeft gystern mijnre genediger vrouwen uwer moider doin antworden, dat sijne genaden u hulpe ind bystant doin willen, ind as men geringhste kan, sall die greve van Sympol mit veele vroemer manne van ritterschap ind arciers u opt ierste te helpen komen, as licht mijn here van Burgundien uwen genaden selve dar van scrijvet. Ich hebbe gern gesien, dat gij die ruyter bynnen eynre maent

hed moigen krigen, gelijck uwe genaden mij gescreven hadn; dat en mochte nyet geschien, soe mijn here van Burgundien groten tresfliken rait gehalden heeft, eir men sluyten konde, uwer genaden hulpe ind bystant to doen, dat op Onser Vrouwen avent Visitatio ierst geschach. Hijr moigen uwe genaden op getroist wesen mit den besten, ind mij duchte nutte, dat gij aver dach ind nacht mit uwes selffs hant mynem hern van Burgundien wederscreven begerende, dat u die hulpe opt geringhste komen moichte, op dat men des die soirre yelden. Mynem heren van Burgundien is tijdinge komen, dat die greve van Gelijken mit IIII^M duysent [!] gewapent int lant van Lutzenburg komen sulle, as Bernt van Burschitz hern Bernds soen die baidschap nu dar affbracht heeft. Soe heeft hie den bastart van Burgundien mit veele ruyteren ind arciers nu ouch dar hennen gesant, soe dat mijn here van Burgundien seir beladen is. Ind ich en vuele nyet anders, dan dat he uwen gnaden helpen wille mit synre gantzer macht. Got moit genade bewaren voir allen onwillen.

1447 Juli 2.

Juli 1.

Gescreven te Gent op Onser liever vrouwen dach Visitacio.

Uwer genaden diener Theodericus Nederhove.

Adr.: Dem hoigebornen junchern juncher van Cleve ind van der Marcke, mynem genedigen lieven juncher.

302.

Herzog Philipp von Burgund an Herzog Adolf von Cleve: macht ihm Mittheilung von der Werbung Dietrichs von Moers wegen einer neuen Tagfahrt in Moers und ersucht ihn, sein Einverständniß mit dieser Tagfahrt zu erklären. Bittet ihn, ihm in Zukunft mehr Vertrauen als bisher schenken zu wollen.

Gent 1447 Juli 2.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 33.

Lieve sere geminde brueder. Je hebbe nu onlanx brieve ontfaen van der partien van Coilen, die hij bij synen bode my gesant heeft, ende dairup hebb ic geantwort, als ghy wail sien sult bij den avescrijfften ende copien des brieven hierinne besloten, ende bidde oick onsen neve van Moirs to scriven ende to werven an synen brueder van Coilin voirscreven, dat hij ever eyne andere dachvart up nemen ende syne vrunde schicken wille to Moirs off is des noot voir ons ende in onser tegenwordicheit to eenen corten dagen, aldair die uwe dan wesen muegen, om bij my off minen vrunden die ic dairtoe bestellen sal noch ener geproeft ende besocht te werden, off men eenich goet middel van soene off anderen appoinctemente ghevynden muege, dairmede deise orlogen ende veeten tusschen uwer liefden ende Janne minen neve uwen aldsten son an die eyne ende den van Coilin voirgenant an die ander syde nedergeleyt ende gesoent worden, ende die overgroote kerstin bloetstortunge ende meer ander onvertallike boesheden ende ongerieve, die gescepen syn van deser veetin te komen in ser corten daigen, dat god nochtan verhueden wille, verhuet ende belet te worden, as dat wail noot were. So biddic u dan, lieve zeer

Juli 2.

1447 Juli 2. geminde brueder, dat ghij ter stond, als onse neve van Moirs voirscreven uch dat scriven sal ende laten weten, uwe treffelike vrunde ende raidsluyde mit vulcomender macht ende informacie van uwen ende van uwes sons wegen ter dachvert schicken ende bestellen wilt sonder eenich vertrecke, ende u soe duechdeliken ende wail in der saiken vuegen ende bewijsen, dat an u egeen gebreck meer ensy als ummer bijs her meer dan genouch geweist is, ende dat ghy ende ick ende onse ondersaten als wail noit es uyt overgroote lasten komen mogen, die ons voir oigen is, off dat god niet en versiet. Lieve zer geminde brueder, onse her god sy met uwer lieffden.

Gescreven in onser stad van Gend den tweesten dach van Julio anno etc. XLVII.

Ende lieve seer gemynde broider, na dat ghy ende Jan u son an my versouckt bystant ende hulpe, soe beger ic an u, dat ghy my ende uwe vriende voirtan bet geloeven wilt, dan ghy hier voortyts ende tot noch toe gedaen hebt ende in desen saiken ons bet laiten gewerden. Ende hierup begere ic uwe bescreven andworde om my voirt dairna weten te richten. Gescreven als boven.

Uwe brueder hertoge van Bourgonien, van Brabant ende van Lymborch, greve van Vlaendren, van Artois, van Bourgonien, van Henegow, van Holland, van Zeeland ende van Namen. Ph.

Adr.: Mynen lieven geminden brueder hertogen van Cleve ende van der Marken.

303.

„Antworde mijns gnedigen hertogen van Cleve, die sijne gnaiden sijnen ind mijns gnedigen jonchern vrienden van den steden gegeven hevet":

1) Geldern weigert sich, Hülfe zu senden.

2) Utrecht ist zweifelhaft; Helmich Bentink ist als Gesandter hingezogen.

3) Die Herzogin von Cleve ist noch in Burgund, ein Abgesandter Junker Johanns ist hingeschickt; ihre Werbungen um Hülfe werden hoffentlich Erfolg haben.

4) Die kleinen Herren in Holland, die Johann um Hülfe gebeten, haben abgesagt; Hülfe wird nur erwartet von den Herren von Parwis, Egmont, Meer und Brockhausen.

1447 Juli 3. (Montag nach Visitationis Mariae.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 18.

304.

Die clevischen Räthe Johann von Alpen, Henrich Nienhuis Propst zu Cleve, Johann v. d. Loe, Johann von Tengnagel von Marwyck und Gaidert Fransoys an Johann von Cleve: senden ihm die (nicht erhaltene) Antwort Arnolds von Geldern auf Johanns Hülfegesuch (vom 25. Juni,

oben Nr. 290). An die geldernschen Städte hätten sie im Auftrage Johanns um Hülfe geschrieben; einzelne hätten bereits erklärt, sie wollten sich mit der Ritterschaft und den andern Städten bereden. Auch der Bote zum Bischof von Utrecht sei weg, aber noch keine Antwort da.

Cleve 1447 Juli 4. (Dienstag nach Visitationis Mariae.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 22.

305.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn Johann: macht ihm Mittheilungen über die feindselige Haltung des Herzogs von Geldern sowie über den aus Burgund erwarteten Zuzug von Hülfstruppen.

Cleve 1447 Juli 4.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 19.

1447 Juli 4.

Lieve gemynde soen. Op dat uwe lieffden clair weten moigen, dat uwe lieffden ind wij ghenen dienst uitten lande van Gelren krigen en kunnen, dat dat avermidz bidden ind oick dreigen onß soens van Gelre bykommet und geschuyt, as uwe lieffden wail sien sullen in den wederbaitz brieff ons neven ind getruwen Geritz hern to Culenburg an u sprekende, den wy in den besten upgebraken hebn ind gelesen, ind den uwer liefden voirt seynden hijr bijnnen beslaiten [1]), in wulcken brieve onse neve vurscreven eynen brieff beslaiten sande, den onse soen van Gelre oen geschreven hadde, van wulcken brieve wy u eyn copie seynden oick hijrin gelegt [2]), dan den besegelden brieff hebn wij in den besten hijr behalden ind op doen leggen, wairuet uwe lieffden wail merken moigen ind verstaen, woe vele guedz onse soen van Gelre u gunnet ind wes gy u tot oen to versien moigen in desen noiden ind last. Voert alsoe Arnt van Barle ter Lippe gevangen sittet, soe ducht ons seir nut ind geraiden, dat uwe lieffden deden bestellen, dat hij ghenen dach en krege, went Arnt vurscreven toemail eyn beheyne man is ind gesuyne were, off hij dach krege, dat dat voir u off die uwe nyet wesen en solde. Voirt lieve soen is dis daigs eyn merclick man, den uwe lieffden wail kennen, alhijr komen van Gent ind heifft ons avermidz sommige onse vriende to kennen doen geven, woe hij to Gent verstaen hebbe, dat die greve van Nyvers ind die greve van Tampeß u kortz to hulpen kommen solden mit seß off seven duysent luden to perde, dair vele schutten onder sijn. Oick verstaen wij, dat onse lieve here ind broider hertough van Burgondien etc. bestelt hebbe in Brabant, in Hollant ind in synen landen van Avermaeze, dat eyn ygelick mit synem harnasch bereit sal wesen, as hij oen let weten; oick dat onse here ind brueder vurscreven seir toirnich sij op onsen soen van Gelre, umb dat hij sich tegen u aldus bewyset; oick dat sijne lieffden all sijn lande doir geschreven hebn, wie ennige braike off schelingh an die Gelresche hedde, dat die die Gelreschen dairvoir halden ind besetten moichten. Dan wij verstain, dat onse lieve gesellynne uwe

1) 2) Beide Briefe sind nicht erhalten.

1447 Juli 4. moider ind onse vriende, die wij dair geschickt hebn, noch gheen antwort en hebn, ind die en hebn ons oick hijraff noch anders myt allem nyet geschreven noch ontbaiden. Ind soe vroe wij yed eyntlix vernemen, willen wij dan uwer lieffden schryven; in dit schrijven wij voirt in den besten uwer lieffden, die onse her got gesont, waelvaerende gesparen wille ommermer.

Gegeven to Cleve op den dynsdach nae Onser liever Vrouwen daige Visitacionis anno domini XLVII°.

Adolph, hertough van Cleve ind greve van der Marcke.

Adr.: Onser lieven gemynden soen Johan van Cleve ind van der Marke.

306.

Erzbischof Dietrich von Köln erklärt, daß er dem Herzog Wilhelm von Sachsen vor dessen Wegzuge den von demselben vorgestreckten Sold für die ihm zur Hülfe herbeigeführten böhmischen und deutschen Söldner zurückzahlen werde.

Vor Soest 1447 Juli 6.

A. Gleichz. Copie, Weimar, Ernest. Ges. Archiv Reg. A. fol. 8b Nr. 23[6],[21]; B. Copien aus dem 16. Jh. in Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 23a, 24a, 65a, 66a.

Juli 6. Wie Dieterich von gotis gnaden der heiligen kirchen zu Collen ertzbischove, des heiligen romischen richs in Italien ertzkantzler hertzoge zu Westvaln und zu Engern etc. thun kunt allermennichlichen und bekennen offentlich an diesem brive vor uns, unnser nachkomen und gestichte. Als der hochgeborn furste herre Wilhelm hertzoge zu Sachßen, lantgrave in Dhuringen und marggreve zu Meißen, unser lieber here und besonder frunt von unser flißiger bede wegen in eigener personen mit einem großen trefenlichen zcale luden, Behemen und Tutschen zu pferde, zu wagen und zu fuß zu unsern anligenden notsachen und kriegen uns nachgereyßet und gefolget ist, uns auch algereide mit dem vorgenanten volke großen und mergklichen frommen und nutz geschaffen hat und furbaß of got will thun soll, umb solichen nareyße und folge tuschen dem vorgenanten unserm hern und frunde hertzogen Wilhelmen von Sachßen und uns under anderm beteidingt ist, dat wir ime und alle den, die hie mit ime in solicher reyßen hat, ye die weche uf ein iglichs gereyßigs pfert zcwentzig guder behemscher groschen, der vier und zcwentzig einen rynschen gulden gelden, uf ein iglich wagen pfert auch zcwentzig groschen und uff einen iglichen drabanten zehen groschin, alles vurgerorten beheimschen wehrung, einen iglichen uß sinem huße und widder darinne zu solden geben und auch einen iglichen uß sinem huße und widder darinne mit redelicher kost verlegen und versorgen sollen[1]), solichs soldes dan der vorgnanter unser lieber herre und frunt

1) Vgl. oben Nr. 267. — Gleichfalls am 6. Juli (Weimar ebd. 7,[22], gleichz. Copie) versprach Erzbischof Dietrich noch besonders „dem herczog Wilhelm von Sachsen, yme, den sinen unde by ym gefolgit sind ind ouch den Behemen sulchen vorgerurten solt, was des gereit erschenen ist ... alle eicht tage, also lange sie by uns zu felde legen, mit bereitem gelde

hertzog Wilhelm den Behemen einsteils vor uns dargelegt und auch die kost mit dem volke und einen iglichen sonderlichen uß siner hußunge biß uf den tag, als wir ine mitsambt dem volke in unser ußrichtunge und versorgunge entpfangen haven, getan und ußgericht hat, also gereden und geloben und versprechen wir obgnanter Diederich ertzbischof zu Colln in guten waren truwen mit und in craft diß brifs, das wir dem vurgnanten unserm lieben hern und frunde hertzog Wilhelm van Sachßen [1]) solichen sold, den er vor uns ußgelacht hat und auch solich koste, die er nach redlicher rechnonge und nach erkentniß unser beider frunde vur uns ußgelacht und getan hat, als vil des alles ist, gutlich ußrichtong und vergnugonge thun sollen und wollen an seinen schaden, ehe dan hie dieß zuges von unß uß dem felde scheiden wirt und ime damit geynen indracht noch vertzug thun, sundern das ufrichtig und ungeweigert zu halten und zu volfuren, hierinne ußgescheiden alle argelist und geverde.

Und diß zu gezuge der wairheit haben wir Dietrich ertzbischoff vurscreven fur uns, unser nakomen und gestichte unser siegel an dießen brif gehangen. Und wan dit mit wissen und guten willen der erbern unser lieben andechtigen dechens und capittels unser kirchen zu Collen geschiet ist, so han wir sie gebeten, das sie diß zu noch mere gezuge irs capittels siegel geheißen ad causas bie dat unnse an diesen brif gehangen hant, des wir dechen und capittel vurscreven bekennen ware zu sin, und umb bete willen uns gnedigen hern von Collen vurscreven unß capittels siegel geheißen ad causas bie siner gnaden siegel zu noch mererm gezuge an dießen brif hant doin hangen. [2])

Geben in unserm here fur Soist in den jaren unsers heren thusent vierhundert siben und viertzich des nehisten donnerstags nach Unser lieben Frauwen dag Visitacionis.

307.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn Johann: macht ihm Mittheilung von dem Wunsche des Herzogs Philipp von Burgund, daß die Tagfahrt zu Moers zu Stande komme, und von den sonstigen Nachrichten, die der Propst von Xanten aus Burgund überbracht hat. Er deutet ihm Verhaltungsmaßregeln an, falls er es für gut halte, dem Wunsche Philipps nicht zu willfahren.

Cleve 1447 Juli 6.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 34.

---

ußzurichten ind uf das leczst, so sy von uns uß dem felde scheiden, fur vol zcu beczallen alsvil yn geburt vor solt unde kost, biß das si alle unde iglicher heim in yre husunge komen mogen ungeverlich."

1) B. Am Rande »Nota, non dicit heredibus suis«. — Vgl. dagegen 1447 Juli 31 Nr. 311.

2) B. Am Rande »Nota, quamvis littere habeant, quod capitulum sigillaverit, originales tamen litere non habent sigillum capituli, quas dominus Johannes Menchen et ego Laurentius de Bibra vidimus et nobis ostense sunt per dominum Ottonem

1447 Juli 6.

Lieve gemynde soen. Die praist van Xancten is nu bis ons komen ind heeft ons brieve bracht van onsen lieven hern ind broder hertogen van Burgondien ꝛc., dairaff wy u copien seinden. Ind soe wy dan dair uyt ind voirt op enen anderen credencie brief op den praist vorscreven sprekende verstaen, dat meinungh onß hern ind broders sij, dat men terstont een dachvaert to Moirse schicken solde tgegen die Coilschen bij vriende onß heren ind broeders vorscreven nyet wederstaende, dat dit volck aldus voir Soest leeght ind voirt trecken solde moigen to doen, des sie kunden ind die praist vorscreven oick seegt, dat onse her ind broder vorscreven ende sijn vriende, die vele beraids dairop gehat hebn, meynen, dat men nu to Moirse ter stont van beiden siden verblyff doen solde an onsen heren van Burgondien, ind dat hierumb nu oick an hern Derick van Moirse gescreven sij, soe hebn wy den praist dairop geseegt, dat ons dairtoe buten uwer liefden nyet en steet te doen ind dat gij oick soe gheen verbliff angaen en moight buten den van Soest, ind dat wij u darumb scriven wolden. Soe lieve soen en hedden wy nyet geloeft, dat onse her ind brueder vorscreven yet begeert solde hebn, dat uwe liefden in sulker maten to daige schicken solden, diewile uwe vyande u aldus belegen hebn, off voir uwe stede liggen ind u dan tot sulken verblyff to dringen, dat onsen hern ind broeder duck geseegt ende gescreven is, dat gij des buten den van Soest nyet doen en moight, ind men tot sulken daigen uwe treflike vriende wail behoefden, die nu mit den onsen van der hant ever onmuetich syn; ind doch op dat uwe lieffden sich dairop to vorder beraden moigen, begeren wy u to weten, dat Derick van Mengersreut nu kortz geleden hier geweest is ons toneben enen brief hern Derics vorscreven, dairin hie die bedingh ende daige claer afffcreve umb onß soens will van Gelre as gy sien soilt in der copien hierbinnen beslaten, dat onse swager van Moirse off Derick vorscreven uwer liefden oick gescreven moigen hebn. Soe schickten wij doe dairumb ter stont an onsen hern ind broder vorscreven ind sanden oen copien dairaff ind screven synre liefden dairop, gelick u lieffden in eenre copien hierin gelegt oick sien sullen, went wy besorghden, dat hie die hulpe u to doen umb der bedingen will vertrecken moicht, wullick onse brief an onsen hern ind broder vorscreven nochtant nyet komen en was, doe die praist vorscreven van dair rede.

Soe lieve soen moigen sich uwe liefde myt uwer vrienden ind voirt myt denghenen dair des noit sy hier op bespreken ende beraden, ind ons uwe meynunge ende guetduncken dairop scriven.

Voirt verstaen wy van dem praist van Xancten, dat die greve van Sympol [1]) myt enem groeten hoepe van ritterschap ind arciers u seir kortz to dienst komen sulle [2]), ind dat men oen solde laten weten, wat wech hie myt desen luden id best hieraver komen solde ind oen enen gueden man tgegen to seinden, as sie by onsen landen weren oen voirt bij uwe liefde to brengen, ind dat onse her ind broder vor-

---

Spiegel et Gottfridum de Ende milites Colonie in hospicio Corone dominica Letare [April 1] anno 1492.«

1) Der Graf Peter von Saint-Pol war Burgvogt in Lille.

2) Ursprünglich stand da: „Voirt verstaen wy ... dat die greve van Sympol myt III^c (übergeschrieben V^c) gelavien ind VII^c arciers wesen sulle to Hall bij Bruessel op dem XXII^sten dach van deser maent, dat is en neesten tokomenden sonnendach aver XIIII daghe gesat voirt bij u to komen u to hulpen ende to dienst".

screven sie versolt heb. Ind begeren, dat man oen pravande doe hebn voir oer gelt. Soe lieve soen, wilt ons oick uwe meynunge ende guetduncken hierop scriven. 1447 Juli 6.

Ind[1]) off ghy onsen neven den bisscop van Utrecht yet weder bidden wilt tgegen die tijt, went woewail hie van den Utrechtschen geen groet gevolgh krigen en kan, soe seegt die praist vorscreven, dat hie nu enen haveman in Hollant an die oeverste baenritzen ende ritterscap geschict heb, den to seggen, soe wen onse neve die bisscop van Utrecht bit oen tot uwer behoiff to dyenen, dat die dat doen sullen, went oen die dairan seer denckeliken doen moigen ind dat hie dat oick nu onsen neven scriven ende bidden wolden. Soe wilt mit uwen vrienden intelyck besynnen, dat gij oen op sulcke tijt in die voederinge bidden, dat die Burgoenschen ind hie tosaemen trecken moigen.

Ons dunckt, dat gy tot den Gelresschen steden ghenen troest hebn en dorfft, as gy sien sult oick in eenre copien van der stad vrunden van Nyemegen hier bynnen besclaten, went sie dat op onsen soen van Gelre leggen, die tot uwen besten nyet doen noch wesen en will, as gy wail verstaen hebt ind die Gelressche stede nemen dat verbont in oirre antworden to baeten u dat to ontleggen, des oen myt u geen noet en wer, soe gij oen van ghenen verbond gescreven noch vermaent en had ind oick myt oen nyet verbonden en sijt. Oick hefft die praist vorscreven geseegt, dat onse her ind broder oen grote ander bede heb ind ofs noit sy, dat hie dan selve komen wil, dan ons dunckt, dat dat laet bijkomen solde. Ind wij verstaen, dat die praist vorscreven hieraff selve by Stuver uwen bade gescreven heb uwer liefden, die onse her got etc.

Gegeven to Cleve op den donersdach post Visitacionis Marie anno XLVII.

Cedula.

Lieve soen, wy verstaen van den praist van Xancten, dat die Burgoensche vriende die gelaeste die gy den van Soest gedaen hebt, licht achten, as gij dat selve wail meer gehoret moigt hebn, ind dairumb wilt u op dat verblyff myt uwen vrienden wail besynnen. Item off uwe lieffden ind uwe vriende meynden dat u nyet eerlick noch nut en were, nu aldus to daige to schicken, so doichte uns opt verbeteren uwer liefden ind uwer vriende, dat gij dan onsen hern ende broder vurscreven nu weder screven ind oen dienstlicken beden bidden, dat hie u myt gonsten deer daige verdraigen wolde, soe langh her Derick van Moirse myt dem vollick u aldus belegen hebn off voir uwen steden liggen, went gij na gewoenten deser lande grote schande dairaff hebn solt ind doch ghenen orber, soe en solt moigen bedingen ind uwer ende onse treflickste vriende, die op die daige to wesen plegen ind van den saiken kundich is, die gij noetliken dairby behoefden nu by u ind in uwen steden ende slaeten dair liggen, ind dairumb op die dachvaert nyet gekommen en kunnen etc., as gy ind uwe vriende meynen, id beste to wesen, ind dair onder geet dese tyt omme, dat u die ruyter ijrst komende werden. Oick moichten gij sijne liefden bidden, dat hie u C off II^c gelavien meer schicken wolde off hie kunde, went u der wail noit wer. Wes uwer liefden ind uwer vrienden in all desen saken vorscreven guet gedaen off gelaeten dunckt, dair moigen uwe liefden id beste in prueven.

---

1) Der folgende Abschnitt ist mit »Vacat« bezeichnet, fiel also im Original jedenfalls aus.

In parva cedula.

1447 Juli 6. Item III^c gelavien VI^c schutten op den XXII^sten dach van deser maent Julii, item to Hall, Tricht [1]).

308.

Jungherzog Johann von Cleve an den Grafen Friedrich von Moers:

Juli 8. dankt für seinen guten Willen, den Frieden durch eine neue Tagfahrt herbeizuführen, „ind begeren u to weten, dat uns nu unse wederpartije mit dem vreemden volck hier vur Soest leget nyet gelegen en is, te laten dadingen. Dick .... so en is uns nyet to synne, unsen swager van Gelren in eynigerwyß in sulker maten in die dadinge to laten komen ind schriven u dat dairomb aling af".

Soest 1447 Juli 8. (Samstag nach Visitacionis Mariae.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 37.

309.

Antwort der Stadt Soest auf ein drohendes Schreiben des Erzbischofs Dietrich über die den Soestern bevorstehende Gefahr.

1447 Juli 9.

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 357.

Juli 9. Erwerdige gnedige here. So yd nu gelegen ys ind y uns nu tem lesten hebn schriven don, dat y to unser ewiger verderfnisse staen ind denken moiten 2c., als dat die briff vorder inhelt, den wy den hogebornen unsen gnedigen lieven junchern Johan aldesten sone van Cleve ind van der Marke hebn horen don, ind als y dan eyne antwerde van uns begert, so en wete wy ju dar sunderlinges nicht up to schriven [2]).

Gegeven under unsem stat secret up den sundach na Unser leven Vrawen dage Visitacionis anno etc. XL septimo.

Adr.: Dem erwerdigen fursten ind hern, hern Dideriche van Moirse ertzebischope van Colne 2c., unsem gnedigen heren, as dat nu gelegen ys.

310.

Erzbischof Dietrich von Moers an den Grafen Friedrich von Moers: Antwort auf dessen Aufforderung zur Tagfahrt. Er sei in der Nothwehr und kämpfe nur gezwungen; an der Tagfahrt könne er wegen seiner dem Herzog von Geldern gemachten Zusage nicht theilnehmen.

Im Heer vor Soest 1447 Juli 12. (Margarethenabend.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 37.

1) Vgl. Seite 302 Anm. 2.

2) Wie sich aus zwei Entwürfen von demselben Tage (ebd. 356, 358) ergiebt, hatte die Stadt zunächst die Absicht gehabt, dem Erzbischof noch eine besondere Antwort zuzustellen.

311.

Erzbischof Dietrich von Köln verpfändet dem Herzog Wilhelm von Sachsen Bonn und Poppelsdorf. Er erklärt: Als ... unser lieber herre unde frund herczog Wilhelm von Sachsen sich in besundern truwen gein den Behemen unde andern, die mit im in unserm dinste sin, vor uns irer scheden, die sie gereide in unserm dinste enphangen haben unde furder enphangen werden, selbgeldig vorhaftet, den Behemen yren schaden uf benante zcit zu beczalen vorschribin unde yn davor disse hirnach geschriben sin sloß, stete unde amt by namen Wida, Arnßhoug, Nuwestad, Raniß, Peßnig, Triptis unde Uhma[1]) mit allen iren nutzen unde zcugehorungen ingesaczt unde vorpant had, dairumb so habin wir demselben unserm liben hern unde frunde herczog Wilhelm von Sachsen, der hochgebornen durchluchtigen furstynnen frauwen Annen von Hungern, Behemen ꝛc., geboren von Osterrich, herczogin zu Sachsen, lantgrafinnen in Doringen unde marcgrafinnen zcu Mießen, siner gemaheln ind yren erbin furder ingesaczt unde vorpant, setzin yn unde vorpenden zcu rechten panden unde ganczer gewißheit tgeenwirdichlich in craft disses briefs unser unde uns gestichts slos, stat, zcolhuß unde ampt zcu Bonne und Popilstorf mit den zcollen, geleiten, dorfern, gerichten, rechten unde allen andern iren renten, wynczienden, winwachs, fruchten, zcinsen, gulden, fellen, gerechtikeiten, nuczungen unde zugehorungen, alles gancz fry ledig, unvorpant und unvorwiset unde unbeswert, nicht davon ußgenomen, sundern ußgescheiden sulche sechs tusent gulden, die wir unserm capittel unser kirchen zu Colne zcu lipczucht, ind sulch mangelt, als wir itzunt jerlichs uß dem vorgenanten unserm zcolle zcu Bonne vorschriben han, ind darczu solliche achtdusent gulden, als wir schuldig sin dem edeln unsem lieben neven Johanne herren zcu Ghemen unde yme bewist unde vorschriben habin uß dem vorgenanten unserm zcolle zu Bonne zu habin na lute sines brieves, also das unser herre unde frund herczog Wilhelm von Sachsen unde sin gemahel dy egenanten slos, stad unde ampt mit iren eigen ampluten unde gesinde na yr notdorf up unsen schaden unde kost bestellen unde sy einen rentmeister ind wir auch einen rentmeister in iglichin derselbien vorgenanten sloß, stad unde ampt Bonne und Poppilstorf habin unde setzen sullen .... bis Erzbischof Dietrich dem Herzog das Geld für seine eigenen Leute und für die Böhmen, sowie Ersatz für deren Pfandnutznießung der sächsischen Schlösser zurückgezahlt hat.

Folgen noch einzelne nähere Abmachungen.

Besiegelt durch den Erzbischof und das Kölner Domkapitel[2]).

Gebin im felde vor Soest.

Vor Soest 1447 Juli 14. (Freitag nach Margarethe[3]).)

Or. Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv, Urk. Reg. A fol. 8b Nr. 912; gleichz. Copien ebd. Akten, Reg. A fol. 8b Nr. 238,22.

[1]) Vgl. Fontes rer. Austriacarum ²XLII, 32; Neues Archiv für sächsische Geschichte II 116.

[2]) Siegel des Erzbischofs erhalten, das des Domkapitels ist nicht vorhanden.

[3]) Unter demselben Datum (Or. ebd. Urk. Nr. 94,5; ebd. 10 f., 24 f., gleichz. Copie) macht der Erzbischof an „amptlute, zcolner, voit unde kelner zcu Bonne unde zcu Popils-

312.

K. Friedrich III. an den Erzbischof Dietrich von Köln: beglückwünscht ihn zu dem guten Fortschritt des mit seinen Helfern unternommenen Feldzuges und ersucht ihn, von der Stadt Frankfurt a. M. und anderen Reichsstädten, die nichts mit dem Kampf zu thun haben, alle Kriegsgefahren fern zu halten [1]).

Wien (1447) Juli 15.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[25]; gleichz. Copie ebd. Nr. 4256.

(1447) Juli 15. Fridrich von gotes gnaden romischer kunig, zu allen zeiten merer des richs, herczog zu Osterrich und zu Steir ꝛc.

Erwirdiger lieber neve und kurfurst Wir haben vernomen, wie dein lieb und ander fursten, graven und herren, dein helffer, yetzunt zu feld liget, und das deiner lieb die sach des kriegs gluklich zu steen, das wir gar gern horen und mit sunderm guten willen vernomen haben. Und als nu dein lieb mit ettlichen stetten zu schaffen hat mitsampt deinen helffern, wer uns nicht lieb, das unser und des heiligen richs und ander stett, die des kriegs nicht zuschaffen haben, darunder solchen furgenomen oder gelaidigt werden. Begern wir von deiner lieb mit fleiße, du wollest mit ernst daran sein, daß unser und des heiligen richs stat Frankfurt auf dem Mayn und die iren, die uns und dem rich und allen unsern kurfursten und fursten mit diensten allzeit willig sein, auch ander stett, die des kriegs nit zu schaffen haben, von deinem volk, auch von deinen helffern und irem volk nicht beschedigt werden. Daran tut dein lieb uns ein sunder wolgefallen und dem heiligen rich ein guten dienst. Und was wir getun mogen in solichen sachen deiner lieb zu furdrung und gut, des seyen wir willig.

Geben zu Wien am sampstag nach sant Margareten Tag, unsers richs im achten jare.

Ad mandatum domini regis.

Adr.: Dem erwirdigen Dietrichen, erczbischoven zu Coln, des heiligen romischen richs durch Italien ertzcantzler, unserm lieben nefen und kurfursten.

---

torf", am 17. Juli (Montag nach Aposteltheilung) an Bürgermeister, Schöffen, Rath und Bürgerschaft zu Bonn entsprechende Mittheilung.

1) In gleichem Sinne schrieb der König an demselben Tage 1) an Herzog Wilhelm von Sachsen (darin nach „mit sunderm guten willen vernomen haben" der Passus „wanne uns der egenant unser neve [Dietrich von Köln] also gewandt ist, daß wir sein pestes mit sunderlicher begird vernemen, und was wir darzu gefurdern mochten, des weren wir willig") und 2) an die „wolgebornen und edeln unsern und des richs lieben getrewen den houptluten und herrn des heres und volkes, das yczunt von Deutschen und Behemen in Westvalen gelegen ist oder noch liget samentlich und yglichem sunderlich". Or. und gleichz. Copie ebd. — Daß die Originale dieser Schreiben heute im Frankfurter Stadtarchiv beruhen, beweist, daß dieselben der Stadt Frankfurt vom König zur Weiterbeförderung an die Adressaten übermittelt worden, in Folge der Niederlage vor Soest aber nicht mehr zur Bestellung gelangt sind. — Von demselben Tage, wie obige 3 Schreiben stammt das sehr interessante Schreiben der Frankfurter Gesandten in Wien bei Janssen, Reichscorrespondenz II Nr. 146, in welchem auf obige drei Erlasse Friedrichs III. verwiesen wird.

313.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn Johann: Er habe noch niemanden in Erfahrung gebracht, der ihm die von Johann gewünschten 1000 rh. Gulden auf Pfand, Leibrente zc. hergeben wolle. Doch schicke er vorläufig 300 Gulden. — Mit Johanns Wunsch, daß den Leuten des Herzogs von Burgund, welche zur Hülfe kommen sollen, Proviant für ihr Geld gegeben und der Durchzug durch Ravenstein und Cleve gestattet werde, sei Adolf einverstanden, wenn er es auch der feindseligen Haltung Gelderns wegen, das nunmehr alle Einzelheiten sofort an den Erzbischof berichten werde, lieber gesehen hätte, daß die Burgunder über Maastricht gekommen wären. Geldern habe sich bereit erklärt, den Burgundern Schiffe zur Ueberfahrt bei Gennep zu stellen. Der Propst von Xanten sei gestern nach Burgund geritten, um zu veranlassen, daß rechtzeitige Meldung des Anmarsches von Seiten des Herzogs von Burgund und des Grafen von St. Pol an Geldern abgehe. (1447 Juli 17.)

Cleve 1447 Juli 17. (Alexiustag.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 23, vgl. 15, 25.

314.

Herzog Wilhelm von Sachsen, Landgraf von Thüringen, quittirt dem Erzbischof Dietrich von Köln über 1799 rheinische Gulden.

Im Feld vor Soest 1447 Juli 17. (Alexiustag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1809; Copie sc. XVI ebd. Verh. zu Sachsen XI T 1 fol. 38a.

315.

Ordnung für den Sturm des sächsisch-böhmischen Heeres auf Soest.

(1447 Juli 18.)

Originalaufzeichnung, Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A. fol. 8b Nr. 23[107].

In nomine domini. Amen.
Bestellunge des sturms vor Soist.

Zuerst das ußgelesen werden von Dutschen und Bohemen III^c personen, der II^c zu dem einen bolwerk und II^c zu dem andern bolwerk bij dem closter gehen anderthalb stunde vor tage. Dieselben sullen exte und zigenfuße mit yn habin. (Juli 18.)

Item wanne got das glucke gibt, das der bolwerk einß oder sie beyde gewonnen werden, so sullen die, die zuerst in das bolwerk komen, yren trummeter uffblasen laßen. Alsdanne sullen zu stund die schutzen und auch die mit den glot-

(1447 Juli 18.) buchsen laufen an das muerlin zwuschen beyden bolwercken uff dem graben und sich strauwen den sturm zu schutzen. So sullen den folgen die mit den leitern und lankbenken und gehen biß an die muren und man soll an iglicher leytern eyn langen strick haben. Dornach sullen yn uff dem fuße folgen die guten lute mit myns heren fanen[1]), die yn gegeben wirt, und yn der gemeyn haufe nachfolgen.

Auch sullen geschickt werden von guten luten zwene uß den Behemen und zwene uß den Dutschen, die dem sturm zu hinderst nachfolgen sullen; ab ymant wer, die andern guten luten hinderstellig werden wolten, es wer von Behemen oder Dutschen, die sullen sie vermanen yre eren, das sie andern guten luten nicht hinderstellig bliben. Wolten sich die nicht daran keren, so solten sie die tod stechen.

Auch sal unß gnediger herre hertzoge Wilhelm stille stehen, wo man yn hinschicket mit syner banyr nicht ufgeworfen und die guten lute, die zu sinen gnaden geschickt werden, bij ym und nicht furder gehen, es sey danne, das die guten lute mit macht uff der muren sein und sin gnade vermand werde von dem, dem das bevolen und darzu geschickt wirt, so sal er sin banyr lassen ufwerfen und den guten luten nachfolgen, wo sie sich hinkeren.

Auch wurde das der almechtige god gebin, als wir zu god hoffenunge haben, das man in die stad mit macht queme, so sal nymand in kein hus lauffen noch keynerley plackerie warten, sundern yderman den fordersten guten luten folgen in eym gemeynen haufen uf den rink gein dem Rathuse zu also als danne yderman geschickt ist. Tet aber ymand anders, der wer erelos und banyrfluchtig.

Sie sullen auch alle bie eynander stehen und bliben tag ind nacht an underlaß alslange des notdorft ist, biß das yn van mym gnedigen heren oder sinen houbtluten anders bevolen wirt.

Item auch sal kein Beheim oder Dutscher keiner dem andern nemen, was er erworben hatte. Wer aber des uberkomen oder besehen wurde, der solt fur einen erelosen truwelosen man gehalden und an sym libe gestraft werden.

Item die frunde sullen keiner den andern slahen noch morden, sundern die sachen miteynander bruderlich anfahen und zu ende brengen. Wer des anders uberkomen wurde, den solte man darumbe ane gnade tun als sich gebuirt.

Item es sal nymand in der kirchen nemen, was zur kirchen gehoirt. Wer aber des uberkomen wurde, den solte man straffen als recht ist.

Es sal auch nymand unbevolen kein fuer anstecken. Wer aber des uberkomen wurde, den solt man mit dem fuer strafen.

Item auch ist begerunge der Behemischen und Dutschen herren und guter lute, wer der erst uff die muren ist, das myn herre von Collen dem hundert gulden gebe, dem andern sechzig, dem dritten dornach vierzig, an iglichem sturm sunderlich, er sey Dutsch oder Beheim.

Item auch begern und biten die Behemischen und Dutschen heren und guten lute und wollen das habin, ab der almechtig god gibt, des wir gantz hoffenunge habin, das man die stad gewynnet, so sal myn herre von Collen den Beheimschen und Dutschen herren und guten luten gereden, das er Unser liben Frauwen, dem heiligen Sanct Wentzlaw, den heiligen drien konigen, Sanct Wilhelm und dem heiligen ritter Sanct Jorgen in eren ein capellen uf der legerstad, als das here

1) Damit ist, wie sich aus dem Folgenden ergiebt, die Kölnische Fahne gemeint.

gelegen had, mit vier ewigen und wochenlichen messen buwen und stiften und dem closter behulfen sin sal, das das wider in wesin komen moge. (1447 Juli 18.)

Item wir[t] von den Behemen gebin zu houbtluten zu den zweyen bolwerken zu gehen Mladenitz und Holdob, dorzu sal unser gnediger herre von Sachsen zwen von den Dutschen gebin, nemlich er Albrecht von Eich und Jorgen von Bibra; dieselben vier houbtlute sullen die Behemen zu eym bolwerk gehen und die Dutschen zum andern und iglicher parthien folgen, die dorzu geschickt werden.

Item myn gnediger herre von Sachsen sal schicken I^c und XXX drabanten und dorzu die Behemen XXX drabanten, die die leitern an die muren tragen, und dorzu sal myn here von Sachsen gebin zwen redelich menner und die Behemen einen, die den drabanten vorgehen und furd brengen die leitern an die muren zu tragen. So sal myn here von Sachsen bestellen zwen redeliche und die Behemen einen, die den drabanten mit den leitern nachgehen und sie furd triben. Und welcher der drabanten nicht furd wolte, das man den ersteche.

Item myn genediger here had bevolen sin fanen ern Conrad marschalk von Bappenheim. Und myn gnediger here sal bie ym behalden, wer yn gud dunkt, nemlich graf Heinrich von Lutenburg, den von Donyn, den marschalk Bartholomes von Bibra, ern Bernhard von Cochberg.

Er Heinrich von Husen ind Jorge Vitztum sullen dem sturm nachgehen, die lute zu triben.

Item Hans vom Hayn und Herman von Eberstein sullen vor den leitern gehen.

Heinrich von Stockhusen und Heinrich Rußwurm sullen den leitern nachgehen.

Item man sal von iglichem wagen schicken den redelichsten knecht uf dem sterksten pferde, denselben knechten sal man houbtlute zuschicken, nach den sie sich richten sullen, nemlich sullen dieselben houbtlute sin Hiltbrand von Ruckhose und Hans von Stuttenheim; bij den sal auch sin die cantzlye.

316.

Gerlach von Londorf[1]) (zu Frankfurt a. M.) an Gerwin Hunt, Bürger zu Arnsberg: bittet um nähere Auskunft über den Sturm der Kölnischen auf Soest, und über den Weitermarsch des fremden Volks[2]).

1447 Juli 22.

Conc., Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317^30.

---

1) Er war der Vorgänger des in Nr. 319 als Frankfurter Stadthauptmann erwähnten Wenzel von Cleen.

2) Wegen der Richtung, welche der Rückzug der Böhmen nehmen würde, war man selbst im südlichen Deutschland besorgt und trug sich mit dem Plane, in Frankfurt über gemeinsame Abwehr schlüssig zu werden. Correspondenzen über diesen Punkt, welche Frankfurt mit dem Erzbischof Dietrich von Mainz und mit den Städten Nürnberg, Ulm, Würzburg und Augsburg führte, befinden sich im Frankfurter Stadtarchiv. In Folge der unten Nr. 319 und 320 abgedruckten Schreiben sah man von diesem Vorhaben ab.

1447 Juli 22. Dem erbern Gerwin Hunt, burger zu Arnsberg.

Minen fruntlichen dinst zuvor, besunder liebe frunt. Als ir mir geschreben hat von des fremden folckes wegen vor Sost etc. dancken ich uch mit ganczem flijsse und lassen uch wissen, wie das ein gancz lantmer ist und han verstanden, wie das myns hern gnade von Collen mit dem fremden und sime folcke an drin enden zu der stad Soest uf mitwoche nest vor dato diß briefs gestormet und deshalb großen schaden an vil guden luden genommen sulle han und haben die von Sost yme alle ir stigeleitern und gezug angewonnen. Wer das also, das wer mir getruwelich leit. Also, besunder gude frunt, bidden ich uch recht fruntlich und dinstlich, das ir mir grunt und wareheit davon schribt und wer von myns gnedigen heren guden mannen blieben sij wissen zu tun, und wo sich das frombe folcke hyne meynen zu keren. Und weres, das ir nit in dem here weret, so wullet mir doch, sovil uch davon wissentlich ist, schriben, und auch, wie iß umb Arnold von Barlen gelegen und wer dot blieben sij.

(Juli 19.)

Geben under mynen ingesigel uff sant Marien Magdalenen tag anno etc. XLVII.

Gerlach von Londorff.

317.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Bürgermeister und Rath zu Münster: Als das fremde Volk sich Soest genähert, habe Soest an Münster um Rath geschrieben und keine Antwort erhalten, „dat wij uns versegen, van angste ind vruchte tokomen sij". Weiter habe Soest gehört, „dat somyge van den juwen ind van juwen wegen mede over uns getrecket weren ind vur unser stat myt bussen ind anderer wer ind geretschop gewest sijn, sulken volke ind unsen vyanden bistand, hulpe, trost ind sturinge weder uns sullen gedan hebben". Fragt an, wie sich das verhalte und wessen sich in Zukunft Soest von Seiten Münsters zu versehen habe.

Juli 24.

1447 Juli 24. (Jacobsabend.)

Conc., Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 333.

318.

Graf Friedrich von Moers an Herzog Adolf von Cleve: sendet ihm Copie der Erklärungen Erzbischof Dietrichs (vom 12. Juli, Nr. 310) und Jungherzog Johanns (vom 8. Juli, Nr. 308), die er am 22. Juli in Köln erhalten habe. Er habe mit Dietrich von Mengersreut verabredet, daß derselbe, da mit dem 25. Juli der Termin für die Vermittlungszusage Erzbischof Dietrichs an Herzog Arnold von Geldern abgelaufen sei, mit Adolf über die Annahme der Vermittlungsvorschläge Herzog Philipps von Burgund sich bespreche[1]).

Moers 1447 Juli 26. (Mittwoch nach Jacobi.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 36.

1) Von diesem Schreiben und den inzwischen stattgefundenen Verhandlungen mit

319.

Henne Schenk zu Schweinsberg an Wenzel von Cleen in Frankfurt a. M.: berichtet über den Sturm der Kölnischen auf Soest und den Abzug der Böhmen[1]).

1447 Juli 26.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[37].

Mynen denst tho voren ind wat dat ich alczijd leyffs ind gudes vermach, besunder leyve zwager. Zo du myr gescreven havest, we dat dyr czo wetten worden sy, dacz myns heren genade van Collen dey stadt Sost gestormet solle haven ꝛc., do beger ich dy czo weczen, wie das dacz so waer sye; myt namen, so haynt myns heren genaden van Collen ind Munster ghestormet dey stadt mit oren vrunden ind lantluden vor ener porten geheiten dey Zwartenbroder partzen, da dan erre vrunde eyndeyls myt allen ledderen an gher muren waren, dae ich do selbes mede was an den muren, und hayn gelayßen an dem eynde by twyntich doden mit namen Hinrich Hobergh[2]), Herman van Vynoll, Conrad Jode ind Johan Landesberg und anders knechte. So stormede der herczoge vor der porten to Sunte Walberge, day dar IIII doden dar gelaczen hefft, my witlich ist. Dey Beemer stormeden tusschen twen porten, sin geheiten Grantwech ind Elverke, dey da ouch gelaten hebn doden, verdruncken und geschotzen, alſo vele, dat er myt allen doden tusschen veyrtzigen und vyfftich doden sint gebleven an den dessen vorß dren steden. Anders vaste vele gewundet, dey ich dir nycht gescriben enkan, und my er namen nycht kuntlich is, doch dat en nycht enschelet, as wyr hoppet. Ouch, leyve swager, as du begerst czo weten, we ist vart mit deme volcke gelegen sy, so late ich dy wetten, dat myns heren genaden myt dem volke upbrack des nesten vridages na deme mytwecken, als men stormede, ind sollick volck ghensliken weder hefft sich gekard ter Wezer, da dan myns heren gnade van Colne mede reed hen to Palborne. Vartmer so en kan ich dy nycht gescriben, wa sey vorden blyven, wente my dat nycht wytlich ist. Ind wes ich dyr czo willen gezijn kunde, dede ich alczijt gerne.

1441 Juli 26. — Juli 21.

Gegeven under mynem ingesegel des gudenstags na sunte Jacob des hilgen apostels anno etc. XLVII.

Henne Schencke czo Sweinsbergh, Volpers selgen sone.

Adr.: Dem vesten Wenczell van Cleen, heubtman czo Franckford, mynem leyven swager.

Dietrich von Mengersreut machte Herzog Adolf seinem Sohn Johann am 30. Juli (Sonntag nach Pantaleon, Cleve) Mittheilung und ersuchte ihn, seine Ansicht zu schreiben. Mengersreut warte in Köln oder Moers die beiderseitigen Erklärungen ab (Conc. ebd. 6 vol. II fol. 38).

1) Dieses Schreiben ist die Antwort auf eine Anfrage des Wenzel von Cleen vom 3. Juli (Conc. ebd. 4317[15]).

2) Er war Burgvogt in Hovestadt.

320.

Gerwin Hunt, Bürger zu Arnsberg, an Gerlach von Londorf in Frankfurt a. M.: antwortet auf dessen Schreiben vom 22. Juli. Giebt nähere Auskunft über den Sturm auf Soest und den Abzug der Böhmen.

(1447) Juli 26.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[37].

(1447) Jul. 26. Minen vruntlichen deinst und wat ich lieffs ind guts vermach, besunder lieve frunt. Als ir myr nu zom drytten male geschreven hant, wij ir gerne wysten, wij alle Juli 19. sachen vur Soist erfaren weren, laissen ich uch wissen, dat man off den mytwoichen Soist stormede an dreyn enden und sie affe gedreben wurden; und as ir dan schrybet, dat myns heren gnade an synen guden luden vele und groißen schaden genomen solle haven und syne stigeletren aff gewunnen haven, laissen ich uch wissen, dat myns heren gnade gegangen und den storm gestanden hait, as eyn erber here bijt so lange, dat ene syne frunde van dannen nomen, dan her wort drywerff off synen iserenhoyt geschoißen und drywerff yn sinen schilt ind her ist nyt gewunt und is gesunt und starck. Und syne gnade en hait ouch nyt mye van synen guden mannen verloren, dan vere und wol by czhenen eder by czwelffen burgeren und husluden, die dar doit sin gebleven, und wol by vunffzich, die gewunt und geschoßen sin, den doich nyt zom libe enschadet. Und die letteren blieven yn dem graben vur Soist; anders en gewunnen sie myns heren gnaden keyne bussen eder gereschoff affe. Dan myns heren gnade und syne frunt hant den van Soist wol vunffczhen bussen affe gewunnen. Wer uch anders said, des engelobet nyt, as uch dese bode auch wol muntlichen berichten sall, dan ich enkan uch nyt geschreven, wer dar doit eder gewunt sij van den Myseneren eder den Bhemeren. Ouch hant sich myns heren gnade van dem herczoge van Sassen und dem van Sterneberg gutlichen gescheden, und nyt schuldich en is und sie wol beczalt hait. Und sie sint off dem wege henwertzer, dan ich enkan uch nyt geschreven, war sie sich hen keren, dan as ich vernomen have, so weren sie gerne na Kassel durch dat lant zu Hessen und vort na Gotingen. Lieve frunt, ich enweiß uch besunder nyt zo schreven, dan myns heren gnade is noch myt uns, as uch Eickert de bode woll berichten sal. Got sy myt uch, und gebeydet alzijd zo myr.

Gegeven under myme segel up den mytwoichen na sente Jacobes dage 2c.

Girwin Hunt, burger zo Arnsberg 2c.

Adr.: An den ersamen Girlache van Lundorpe, myme besunderen lieven frunde 2c.

321.

Auszug aus der Kostenrechnung für die vom Herzog Philipp von Burgund dem Jungherzog Johann von Cleve übersandten Hülfstruppen.

1447 Juli 27.

Lille, Archives du Nord, Archives départementales antérieurs à 1790, Série B. 1994 fol. 204 ff.

(Payé) à monseigneur le conte de Saint-Pol et à plusieurs autres pour les hommes d'armes XXVII^{M} VIII^{c} l. IIII s. de XL gros. (fol. 204 ff.) C'est assavoir à monsieur le conte de Saint-Pol pour le paiement de six cens payes d'ommes d'armes et gens de trait, souffisamment montez, armez et habiliez, veus, recens et passez en monstre en la ville de Solenmes lez le pays de Haynnau, le XXVIIe jour du mois de Juillet l'an mil quarante sept par messire Bauduin, seigneur de Noyelle et de Catheu, chevalier, conseillier et chambellan de mondit seigneur à ce commis par monseigneur de Blament, mareschal de Bourgoingne, lesquels gens de guerre mondit seigneur de Saint-Pol mena lors des pays de Picardie, par ledit commandement et ordonnance de mondit seigneur, avec autres ses gens de guerre au secours de Jehan, monseigneur de Clèves, son nepveu, estant lors assiégé à Zoux [Soest] en Alemaigne par l'archevesque de Couloigne, le duc Guillaune de Zaxe et autres leurs alyez et bien veullans, anemis et adversaires de mondit seigneur de Clèves, payez pour ung mois entier commenchant le XXVIIe jour du mois de Jullet IIII^{c} XLVII dessus dit, au pris de quinze frans dudit pris que mondit seigneur a tauxé et ordonné à mondit seigneur de Saint-Pol pour chascune des dictes paies par mois, valent IX^{M} frans.

1447 Juli 27.

A monseigneur le bastard de Bourgoigne, pour semblable paiement d'un mois entier commenchant le XVIe jour dudit mois de Jullet et finissant le XIIIIe jour d'Aoust enssuivant, de cinquante cinq paies d'ommes d'armes et gens de trait, souffisamment montez, armez et habilliez, veus receus et passes à monstre lez la ville de Luxembourg, le XVIe jour de Jullet, par le commandement et ordonnance de mondit seigneur, par messire Baudouin de Humières, chevalier, conseillier et chambellan de mondit seigneur et bailli de Namur, à ce commis par mondit seigneur pour iceulx gens de guerre mener par mondit seigneur le bâtard au secours de mondit seigneur Jehan de Clèves en la compagnie de mondit seigneur de Saint-Pol, au pris de douze frans dudit pris par mois pour paie, valent VI^{c} LX frans..... A pluseurs autres seigneurs, chevaliers, escuiers, capitaines et gens de guerre cy après nommez la somme de trois mille huit cent cinquante trois frans de XXXII gros, c'est assavoir à monseigneur de Lannoy, Anthoine le bastard et Anthoine de Saint-Simon pour le paiement de neuf [cent] vint huit paies d'ommes d'armes et gens de trait, souffisamment montez, armez et habilliez, veus, receus et passez à monstre en la ville de Solemmes lez le pays de Haynnau. le XXVIIe jour de Jullet l'an mil IIII^{c} XLVII par messire Boudouin, seigneur de Noyelle et de Catheu, chevalier, conseillier et chambellan de mondit seigneurs, que ils ont entretenu et mené soubz eulx au secours de Jehan, monseigneurs de Clèves..... [1])

Juli 16. Aug. 14. Juli 27.

1) Herr Vermaire am Staatsarchiv in Lille hatte die Güte, den vorstehenden Auszug der bereits im Inventaire du Nord, Archives civiles IV, 178 abgedruckt worden ist mit dem Original zu collationiren. Die Rechnung enthält keine weiteren Angaben, die sich auf unsere Verhältnisse beziehen.

322.

Bericht eines Ungenannten[1]) über den fehlgeschlagenen Sturm des kölnisch-sächsisch-böhmischen Heeres auf Soest am 19. Juli 1447 und einige frühere Ereignisse.

1447 Juli 28.

Conc., Soester Stadtarchiv XX, 7 fol. 324.

1447 Juli 28. Unsen vruntliken groit ind wes wy gudes vermogen vurscreven. Ersame lieve oem ind swager. So as du sune wol macht vernomen hebn, dat dey Colschen myt den Bemern, Sasseschen, Myesschen ind anderen heren ind groten volke den hogebornen unsen gnedigen lieven junchern van Cleve ind die syne overtreckt hebn, darvan als wy uns sunder twyvel verseyn du gerne tijdinge weten soldest, umb to verstane, wo id uns ind andern dynen vrunden daraver gegaen were, also beger wy dy to wetene, dat die vurscreven heren ind dat volck erst dor dat lant van der Lyppe togen, dar sey den Blomenberg wunnen ind verbrenten ind darmede in dussen landen dat gerochte so groit makeden, dat dey van Hervorde, Lemegow ind Horne vur en verdingeden ind en then handen gengen in maten men hyr nest den grunt darvan bet dan men noch wet vreschende wert. Dick leyten dey van Osenbrugge junchern Johan van der Hoyge umb eres drowens willen uit; dey van Paderborne worden der van Soist vyant; wo sich dey stat Munster gehat hefft ind noch hebbende wert, werdet men ok den grunt hijrnest bet dan nu to schriven ys verstaen, darumb wy dy alle gelech darvan noch nicht wol schriven kunnen. Doch so vele wy des nu ther tijt mogen, beger wy dij to weten, dat dat volck elven dage vor der Lyppe lach ind dar nicht anders en schickeden, dan sey er karn verderveden ind myt bussen ind vurpijlen in dey stat schotten, so van dar treckeden ind dey stat so ungewunnen staen leyten, ind togen vort vur Soist des vridages na Sente Peter ind Pauwels dage den morgen. Den andern saterdach stegen sey in dat closter to Sente Walberge, so dat sey dar er bussen stelten ind sich dar ummelanges legerden ind schotten dar tusschen dem Buddentorne ind ok up ander sijt Sente Walberges parten dey muren boven aff ind dor dey vurscreven porten, so dat dey porte mest toschotten ys ind so dach ind nacht in Soist myt mangerleyge bussen ind vurpijlen schotten sonder underlat, bys up den gudenstach vor Sente Jacobs dage, van welken donrekloten van gotz gnaden nummant bynnen Soist geschotten wort, noch van den vuerpijlen geyn schade geschach. Up den vurscreven gudenstach den morgen vur dage genck dat volck Soist an veir enden stormps, nementlichen dey hertoge van Sassen, lan[d]greve van Doringen ind marckgreve to Mießen myt synem volke, dey Colschen ind Munsterschen ind andern heren ind greven dey stor[m]den vur Sente Walberge vur dem Schultinge ind vur der Broderporten ind darentusschen, ind dey van Sterneberg myt den Bemern stormden tusschen dem Elwerke ind der Grantwegerporten, angengen myt veyrten bannern ind mer dan seshundert leddern, so dat unß junchern gnaden syner gnaden vrunde ind dey van Soist myt der hulpe

(Randnotizen: Juni 30. — Juli 1. — Juli 19.)

---

1) Das Concept stammt aus der Soester Stadtkanzlei von der Hand des Bartholomäus von der Lake.

gotz sich des stormps erwerden ind dat volck affdreven, darover der vyande tusschen elven- ind twelf hundert an doden ind gewundeden leyten, so dat dar vaste greven, edelinge, ritterschope, gude mannes ind andere doit bleven ind gewundet worden na tale vurgerort, der namen wy noch nicht egentliken enweten noch bij to dusser tijt icht bet schriven kunnen, so dey vyande des verholen synt, ind wet men anders nicht dan dey greve van Hennenberg, dey juncher van Rifferschiet, dey juncher van Glychen, Henrich Hoberch, Herman van Bynol, Johan van Landesberg ind Coirt dey Yode dar doit bleven; vort liggen in den doit gewundet Johan Speygel van deme Desenberge, Frederich van Horde, ind men meynt, dat Henneke Wrede dey Junge ind Frederich van Tule ok doit gebleven syn eder so seer gewundet, dat en en geyn leven sij. Ind over all dusser schermutzynge syn der van Soist by twintich geschotten, dey men hopet ten lyve geyn noit hebn sullen. Ind sint ok der van Soist vrunde over dem geverde, so vur ind na by teyn mannen doit gebleven. Doch so en ys van unsen magen off swegern noch ummant anders dreplikes doit gebleven, dan Johan von Heringen, dey wart in eyn beyn geschotten ind daran versumet, dat dey gestorven ys. Ind dey van Soist behelden der vyande leddern bys seßhundert, so sey dey ledderen mosten staen laten ind van twanges wegen van dem storme ummekeren, so dat dey heren ind dat volck up en den vridach vor Sent Jacobsdage van Soist togen ind wederumb malck synes weges getogen ijst. Got sij myt dij.

1447 Juli 28.

Juli 21.

Gegeven under unsem ingesegel up Sente Panthelons dage anno etc. XL septimo [1]).

323.

Stadt Münster an Stadt Soest: erklärt die Vermuthung der Soester (vom 24. Juli, Nr. 317), daß Münstersche Leute in dem Kölnischen Heer vor Soest gewesen, für irrig und gelobt, an dem Bund mit der Stadt Soest festhalten zu wollen.

1447 Juli 29.

Or. Soester Stadtarchiv XX, 7 fol. 359.

Ersame bisundern gude vrunde. So als gij uns hebn gescreven van overvall, schaden und storm uwer stad angekart gij gode to love hebn wederstan ꝛc. also leven vrunde syn wij sodaner uwer segevechtinge ser vorvrowet. Als gij dan vorder roiren uw to vorstan sole gedan sij, wo somyge van den unssern und unsser wegen mede over uw getrecket hebn ind vor uwer stad mit bussen unde andes were und veedebreve uthgeschicket solden sijn, den vromeden volke bystant tegen uw gedan solden heben ꝛc., welchs weß buten der warheit uw angebracht ist, so unsser vrunde nestgeledenen donredage ton Hamme geschicket, aldair reden und vrunden deß hoge-

Juli 29.

Juli 27.

1) Ein neunstrophiges lateinisches gleichzeitiges Gedicht des Dortmunder Dominikaners Johann von Lünen über den Sturm auf Soest werde ich als Anhang zu der bevorstehenden Ausgabe der Soester Chroniken in den Chroniken der deutschen Städte veröffentlichen. Es befindet sich handschriftlich in der Kgl. Bibliothek zu Berlin Msc. theol. lat. quart. 10 fol. 62.

1447 Juli. 29 bornen junkern junkern Johans aldste soene van Cleve 2c. und vrunden der stad Hamme, als wij verstan, dairaff weß muntlichen hebn doen to kennen, dar wij unß hebn vormodet, of uwer stad frunde gefunden hebn, und darupp desen uwen boden gelettet hebn, und meynen of als unsser vrunde, wyllt god, by de uwe muntlich komende werden, gij sodane reden woll vornemen wyllen werden, weß van uns by deß vromeden volke gescheen is, uns allsolchs myt reden nicht to besprekene oft to vorkerene sy, angesen ock sulcher gutlicher vorenynghe, overdracht und vorsegelinge tusschen uns olt und nye wesende, welchen gelijk wij unß deß gensligen an uw betruwen; wij dencken und willen gevolgich wesen, unß darbij na erem inholde to hebbene ind to bewijsene, als geborlich ys. Mochte wij of vorder uw warmed behulplich ind vorderlich wesen, daran mogen gij uns gutwillich weten. Erkenne de allmogende god, de uw leiffde salychlijken in bisunderger wallvaird mote bewaren.

Gescreven under unser stad secret sabbato proximo post Jacobi apostoli anno etc. XL septimo. Borgermestere und raid der stad Munster.

Adr.: Den ersamen und vorsichtigen borgermestern und raide der stad Soyst, unssern sunderlix gunstigen guden vrunden.

324.

Aufzeichnung der Forderungen Herzog Wilhelms von Sachsen an den Erzbischof Dietrich von Köln wegen der Hülfeleistung gegen Lippstadt und Soest.

ad 1447 Ende Juli.

Concept, Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A. fol. 8b Nr. 23[26—32]; ebd. Copie.

Ende Juli. Herzog Wilhelm erklärt zunächst, daß Erzbischof Dietrich seine besiegelten Versprechen nicht gehalten habe. Dann berechnet er die Schuld desselben in folgender Weise:

a) für das böhmische Hülfsheer:

1. 36919 Gulden 5 Groschen Sold, den Wilhelm den böhmischen und mährischen Söldnern bereits bezahlt hat[1]).
2. 11933 Gulden 8 Groschen Sold, den er denselben noch schuldet, aber bis 1448 August 10 (Laurentiustag) zu zahlen versprochen hat.
3. 37465 Gulden 19 Groschen Schadengeld für Verluste an Pferden und Harnischen, das er den Böhmen und Mähren bereits bezahlt hat.
4. 22294 Gulden 11 Groschen dsgl., die er bis 1448 Sept. 29 (Michaelis) zu zahlen versprochen hat.
5. 2398 Gulden 9 Groschen Zehrung für 3 Tage Marsch von Eger bis Thüringen.

1) Eine Reihe von Briefen dieses Inhalts ebd. 75 ff. Die genauen Abrechnungen, getrennt für das böhmische und das deutsche Heer, ebd. Nr. 26—41.

6. 34151 Gulden 21 Groschen spätere Zehrung des böhmischen Heeres. 1447 Ende Juli.
7. 11188 Gulden 22 Groschen Schaden, die dem Herzog durch den Wortbruch des Erzbischofs erwachsen sind.

Der Herzog bittet schließlich um Zahlung oder Einräumung des verpfändeten Amts Bonn-Poppelsdorf.

b) für das deutsche Hülfsheer:

8. 46800 Gulden Sold für 4096 Reisige und Wagenpferde sowie 3040 Trabanten, die 10 Wochen (à 20 bezw. 10 böhm. Groschen) Dienst geleistet haben.
9. 23702 Gulden für sonstige Auslagen an Kost u. s. w.
10. 15240 Gulden Schadengeld für Verluste an Pferden und Harnischen.

Bezahlt hat der Erzbischof seither nicht mehr als 11674 Gulden. Der Herzog beklagt sich weiterhin, daß Dietrich von vorn herein nicht den Abmachungen gemäß gehandelt habe; er habe nicht alle 8 Tage den Sold ausbezahlt, nicht für genügende Kost gesorgt, wodurch die Unzufriedenheit und der Ungehorsam des Heeres entstanden sei. Wilhelm erklärt dann weiterhin: „daz sine herschaft (Dietrichs) manne und stete alspalde als der storm vor Soest geschen waz, uns unbesprochen und ane unser wissen der meiste teil ufbrachen und heym zogen, so tad uns sine liebe gancz absagunge, daz er furdmer keiner koste muchte ußgerichten wider uf unser noch uf sin gelt, wanne wir siner liebe czum dickermal habin angeboten gelt und wagin zcu lihen, damit dem volgke in sinen steten notdorft zcu holen lassen. Und wer uns solliche ußrichtunge geschen nach siner verschribunge, als oft gerurt ist, so weren wir mit alle unserm volgke mit libe und gute bereit und willig gewest, solliche sin noit ußczuharren und alles daz zcu thun, daz uns hette geburet und zcugestanden…".[1])

325.

Clevische Erklärung hinsichtlich der beabsichtigten Tagfahrt zu Moers.

Die burgundischen Räthe „Philips here van Ternant ind van der Moten, ridder, ind meister Anthonius Haveron, archidiacon van Cambresis ind praist van Berghen", Graf Friedrich von Moers und Dietrich von Mengersreut haben im Auftrage Herzog Philipps von Burgund geworben, daß Köln und Cleve am 24. August (Bartholomäustag) ihre Gesandten nach Moers schicken, damit am 25. August die Friedensverhandlungen beginnen können. Es werden nähere Bestimmungen wegen des Geleits — auch für Soester Abgeordnete[2]) — festgesetzt. Aug. 17.

1447 August 17. (Donnerstag nach Assumptionis Marie.)

Gleichz. Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 331; Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 3 fol. 113, Nr. 4 fol. 49.

1) Die Rechnung stammt aus dem J. 1449 (ebd. fol. 27a).

2) Am 22. August (Dienstag nach Assumptionis Marie, Cleve) lud Jungherzog Johann die Soester ein, ihre Abgeordneten nach Moers zu schicken, sobald der Geleitsbrief bei ihnen eingetroffen sei (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 330).

326.

Kölnisches Protokoll der vor den burgundischen Räthen auf der Tagfahrt zu Moers bis zur Feststellung der Submissionen geführten Verhandlungen über die Streitigkeiten zwischen Köln und Cleve[1].

1447 August 25—September 7.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 36—41.

1447 Aug. 25.— Sept. 7. Anno etc. quadragesimo septimo up dem dage zo Moirse hait id sich ergangen als herna geschreven steyt.

Item tom irsten des frijdag na sent Bartholomeus dage sacht unse gnedige here van Moirse, so wie dat unse gnedige here hertzoch van Burgondien mit groisser swairre cost zo dick mailen syne frunde zo dage her uyß geschickt hait zo Moirse, zo Maseyck ind ouch selffs in eygener persoenen sich zo Loeven gesuecht gehat hedde, umb zo versuechen, middel tusschen die partijen Colne ind Cleve sij zo vereynigen .... Burgund habe auch jetzt wieder seine Bereitwilligkeit zur Unterhandlung erklärt.

Goswin Steck klagt im Namen des Clevischen Herzogs über Thätlichkeiten der Kölnischen zu Elverick seit Festsetzung der Tagfahrt; er fordert Schadenersatz[2].

Im Namen der kölnischen Partei erwidert der Propst [Tilmann] von S. Florin in Coblenz, daß die Clevischen in gleicher Weise von Wachtendonk und Schafsberg aus im kölnischen Gebiete geplündert hätten; erklären sich zum Schadenersatz bereit, im Falle Cleve das Gleiche thut.

Aug. 27. Des sondages na sent Bartholomeus dage sacht unse gnedige here van Moirse aver begerende middel ind wege zo verneemen van den partijen, off sij die wisten, die dienen moichten zo freden etc. in alre maissen, als he dat eegisteren frijdach vertzalt ind begert hatt.

Also sprach myn here der proist van Sent Florijn van wegen der Colscher zom irsten, so wie dat unse gnedige here van Colne ind syne frunde up desem dage van synre gnaden wegen danckten unsem gnedigen heren van Burgondien, dat he sich so flyßlich ind truwelich gearbeyt ind gemoyt hedd umb deser tzweyungen willen in synsselffs persoen .... ind sacht vort, so wie dat unse gnedige here van Colne altzijt vur der veden ind in der veden geboeden hedde, vur dem hertzogen van Burgondien synen wederpartijen ere ind recht zo geven ind zo nemen umb alle forderonge ind gebreche, dat bis noch van den Clevesschen nyt upgenoemen en were ....

---

1) Auf dem Umschlag die Dorsualnotiz: Recessus dietarum et acta coram duce Burgundie.

2) Aufzeichnungen über derartige Schädigungen während der Zusammenkunft in Moers finden sich von clevischer Seite in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, fol. 45; ebd. 7 fol. 26,27; 16I fol. 30, 31, 33, 35; ebd. Cleve-Mark, Urk. 1195, 1196; ebd. Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 4 fol. 56. Eine das Herzogthum Westfalen (Amt Menden) betreffende von kölnischer Seite herrührende Aufzeichnung, die jedoch auch die frühere Zeit berücksichtigt, in Münster, Herzogthum Westfalen, Urk. Or. Nr. 36.

ind sacht vort, so wie dat he ind andere frunde unß gnedigen heren van Colne dair up dem dage wesende geyn besser noch goitlicher medium off wech des freden[1]) enwisten, dan umb alle forderonge ind gebreche ere ind recht zo neemen ind zo geven, ind dat boeden sij noch also van wegen unß genedigen heren van Colne vurscreven. 1447 Aug. 25.— Sept. 7.

Montags nach Bartholamäi fragt Graf Friedrich von Moers die kölnischen Räthe: by weme unse gnedige here van Colne ere ind recht neemen ind geven wold, als sij gisteren hebden laissen luden. Aug. 28.

Sprach myn here der proist van Sent Florijn vurscreven antwerden myne gnedigen heren van Moirse, so wie dat unse gnedige here van Colne were eyn kurfurst ind furst des rijchs ind der hertzoch van Cleve were ouch eyn furst des rijchs, also dat sich sulchs geboerde vur unsem gnedigsten heren dem Romischen koninck, ydoch als frunde unß gnedigen heren van Colne up dem dage zo Loeven gehalden van synre gnaden wegen geboden hetten, ere ind recht zo neemen ind zo geven na erkentenijs unß gnedigen heren hertzogen van Burgondien, wes he van eren ind rechtz wegen dair oever sprechen wurde, wie waele die Clevesschen van swagerschafft ind maichschafft den hertzogen van Burgondien bewant weren, so hofften ind getruwden doch unse gnedige here van Colne ind sij van sijnre gnaden wegen .... daß die Entscheidung über den Zwist mit Cleve-Soest „blyve zo erkentenyß unß gnedigen heren van Burgondien“. ...

Des dynstages sent Johans dage decollacionis reden die Clevesschen rede und der here van Tarnant mit in zo Orsoy by den jongen hertzogen van Cleve; am folgenden Tage erklärt meister Anthonijß der proist in ihrem Namen auf der Versammlung, daß der Jungherzog von Cleve die Entscheidung gleichfalls dem Herzog von Burgund anheimgegeben habe, dan he hedd mit gesaicht, he hedde den van Soyst sigel ind brieve gegeven, also dat id in synre macht nyt en were, die van Soyst zo recht zo stellen, want he yrre da ynne noch nyt meichtich en were, dan he hedd dat an de van Soist doin versuechen, ind wold dat ouch vort doin na alle synre macht. Aug. 29.

Vort sacht meister Anthonyß der proist, up dat die tzijt da en tusschen nyt unnutzlich zobracht en wurde, dat man etzlichen punten ind articul versuchte ind bekalde, die zo freden dienen moichten, oder dat man kalten umb eynen langen freden.

Sprach myn here der proist van Sent Florijn, so wie dat he ind andere frunde unß gnedigen heren van Colne dat gotlichste medium geboden hetten, eren ind rechtz, ind en wisten ouch geyn besser medium, als he dat vur ouch gesacht hait, ind darumb zo kallen ind zo besprechen, umb articul ind punten zo begrijffen, des en were nyt noit, want zo Loeven, zo Maseyck ind alhie zo Moirse vast articul ind punten begriffen waeren geweist, da ynne man waele zo beyden sijden verstanden hedd, wie verre dat man gelangen moichte, also dat id nu nyt noit sij, dat zo vernuwen, want dat nyt inne en brecht ind verloeren tzijt were.

Vort sprach der proist van dem langen freden, als meister Anthonijus der Burgonscher hadd laissen luden, so wie dat unß gnedige heren van Colne lantschafft dissijt ind gynsyt Ryns in geyne wyse den langen freden belieffden, also dat dat nyt dorch zo brengen en sij.

1) „freſten“ hat die Hſ.

1447 Aug. 30.

Die Burgonschen reede bescheiden die Colschen weder zo dryn uyren na mittage.

Up desen gudesdach zo dryn uyren na mittage sprach meister Anthonijß van wegen der Burgonscher, so wie dat sij van den Cleveschen verstanden hetten, dat joncker Johan eldste son zo Cleve sich so hoge verschreven ind versiegelt hette den van Soyst, dat he van eren wegen by dem hertzogen van Burgondien eren ind rechtz nyt blyven moichte, ind dat hedden frunde unß gnedigen heren van Burgondien waele me gehoirt, dairumb bleven sij allit by dem geboede vurscreven ind begerden noch as vur, dat man in dese sache tasten wolde van articull zo articulen, want were vur yedt aff geslagen, dat mucht nu upgenoemen werden . . .

Sprach der proist van Sent Florijn, so wie dat unse gnedige here van Colne ind synre gnaden frunde nyt en geloefften, dat joncker Johan, der van so groissem bloide ind stamme were, sich so verschreven hette, dat he ere noch recht doin en sold, want dat in desen landen nyt mee gehoirt were, ind vertzalt, dat van der ritterschafft ind gemeynre hie zo lande die in gemeynschafft eyne slosse ynnehant sij dairup nymans komen laissen sich dairuyß zo behelpen, sij en sijn des tzirst mechtich zo eren ind zo rechte. Ind sacht der proist van Sent Florijn vort, dat he des nyt geloeffte, als he vurgesacht hadde, dan he meynte, die Clevesschen sechten dat vur eynwarffe, want sij yrre sachen zo eren ind zo rechte bij dem hertzogen van Burgondien nyt blijven dursten.

Vort sprach der proist van Sent Florijn, dat id nyt noit were up articul zo bekallen, want dat nyt inne en brecht, dan dat man die tzijt unnutzlichen damit zobrechte, ind wanne sij sich lange genoich besprochen hetten, so solden sij wider van eynander sijn, dan sij nu sijnt. Doch unsen gnedigen heren van Burgondien zo eren, als sij up allen dagen gedain hetten, wolden sij gerne verstain sich zo bekallen op articull, ind bait myn here der proist vurscreven die Burgonsche reede, dat sij diß dages eyn kurtz ende machen wolden, want unse gnedige here van Colne synen frunden degelichs schreve, sich van desen dage zu enden.

Ind van dem langen freden antworde myn here der proist als vur, ind besonder, dat unse gnedige here ind syn lande mit den van Soist geynen freden lyden wolden ꝛc.

Die Burgonschen reede sachten dese vurscreven reden den Clevesschen besonder, ind doe sij inn die gesacht hatten, sachten die Burgonschen den Colschen reeden, so wie dat die Clevesschen an der submissien eren ind rechtz bij dem hertzogen van Burgondien nyt en wolden, ind sachten die Burgonschen, mit namen meister Anthonijß, sij hetten gebruycht alle yrre synne ind ingenyen, die Clevesschen zo underwysen, dat sij die submissien ingengen, dan id en hulffe allit nyt.

Doe bat myn here der proist van Sent Florijn, dat die Burgonschen des wolden indechtich sijn, dat die Clevesschen nyt eren ind rechtz blyven wolden by dem hertzogen van Burgondien, wie id hernamails queeme. Antwerden die Burgonschen, sij wolden alle reden waele behalden.

Vort sprachen die Burgonschen, dat man sich van articull zo articull besprochen wold, wilch die Colschen dat liefffte hetten, were in lieff an Soyst off wairane sij wolden. Sprach myn here der proist van Sent Florijn, id en were nyt noit zo kallen van Soyst off van Xancten, want dat sold unsem gnedigen heren van Colne irst weder werden, want die van vil I^c jairen zo dem gestijchte van Coilne gehoirt hant ind hoirte, ind die Clevesschen hielden die stede weder got, ere ind recht, ind

wanner dat geschiet were, wolden sij gerne kallen laissen up articul unsem gnedigen heren van Burgondien zo eren. Die Burgonschen bescheiden die Colschen weder morne donresdach froe. 1447 Aug. 25.— Sept. 7.

Des donresdages na Sent Johans dage Decollacionis zo eicht uyren vur mittage, sprach van wegen der Burgonschen reede unse gnedige here van Moirse: So als die Colschen frunde gistern Xancten ind Soyst weder geheisschet hetten, als die woirde dan gistern geluyt hetten, so hedden die Burgonschen rede dat den Clevesschen vurgelacht, die in dairup geantwort hedden, so wie dat unse gnedige here van Colne sich hiebevor verbunden hedd gehat mit jonckeren Gerarde van der Marck ind were vyant worden der Clevesschen ind hedd die Clevesschen gedrongen me dan zo VIII^CM gulden, ind hedde unß heren gnade van Colne also Keysers-werde van jonckеr Gerarde vurscreven kreegen, dat joncker Gerart mit gode, eren ind mit rechte nyt doin en mochte, ind hiesschen die Cleveschen darumb Keyserswerde weder ind den schaden vurscreven gerycht. Aug. 30.

Antworde der proist van Sent Florijne irst: So als unse gnedige here van Colne vyant worden was der Clevesscher, dair wurde sijne gnade van den Clevesschen zo gedrongen, want der hertzoch van Cleve synen gnaden mer dan hundert duysent gehoernts fehes genomen hedd, ind der sachen ind gebreche weren sij gesoent. Ouch umb Keyserswerde hedde hertzoch Lodowich van Beyeren eynen uyssproch gedan tusschen unsem gnedigen heren van Colne ind dem hertzogen van Cleve van macht eyns compromiß, dat beyde heren vurscreven lijfflichen zo den heiligen gesworeren hatten, also dat hertzoch Lodowich der ansprachen des hertzogen van Cleve mit Keyserswerde unß heren gnade van Colne ledich wiste; ind meynt der proist van Sent Florijn demna, dat die Clevesschen der ansprochen antreffende Keyserswerde nyt gewagen solden, want der Clevesschen schaet were, sulchs zo gewagen. Vort sacht der proist, dat die Clevesschen sich ergeven zo erkentenyß eren ind rechten des hertzogen van Burgondien ind offenbarden yme die gebreche van Keyserswerde, ind wes in noit were; warzo sij dan recht hedden, solt sij der hertzoch waele bij behalden, nadem sij yme bewant sijnt.

Die Burgonschen begerten van iglichen partijen eynen van in sich zo bekallen ind besprechen, off sij yet provideren kunden.

Die Colschen belieffden dat, dan sij sachten mit, dat id nyt in enbrechte dan verlencknijsse der zijt [1]), na dem de Clevesschen nyt ere noch recht blijven durften bij dem hertzogen van Burgondien.

Des sondages na Sent Egidius dage sachten de Burgonschen rede, beyder heren frunde hedden waele gesiehen, wie groisse begerde der ire here, der hertzoch van Burgondien dair ie hedde, ind wie groisse krott, moyenyß, arbeyt ind cost he darumb gedain hedde, dat he die partijen gerne gescheiden sege, ind begeerden, dat igliche partije doch wold gruntlichen updoin yre bevel ind wolden sij dat nyt offenbair doin, dat sij id dan der Burgonschen reden eyme sagen wolden, up dat sij de baß in die sache komen moichten, want wurde nu nyt guets funden, so sold id yren heren, den hertzogen van Burgondien verdryessen, me darumb zo dage zo schicken. Sept. 3.

Antwerden die Colschen, sij hetten gesacht ind offenbart allit, dat sij in beveel hedden van unsem gnedigen heren van Colne, ind sachten mit, sij wolden in gerne

1) „van verlencknijsse der zijt" undeutlich.

1447 Aug. 25.— Sept. 7.

yre cedel leesen, als une gnedige here van Colne in van punten zo punten in bevel gegeven ind geschickt hette[1]).

Na vil reden sprach meister Anthonius Burgondien, so als die Colschen die submissien eren ind rechtz geboden hant umb alle gebreche, wes der hertzoch van Burgondien van eren ind rechtz wegen dairoever sprechen wurde, dat man irst kalte van Soyst in deser maissen, dat man alre punten ind gebreche bleve eren ind rechtz by dem hertzogen van Burgondien, ind ouch umb Soyst die erffschafft off dominium, dan dat residuum nutrimen, dat regiment, dat joncker Johan van Cleve sijn levenlanck van bevel unß gnedigen heren van Colne die stat Soyst regirte, ind wat vort noit were zo Soyst zo saissen, dat unse here van Burgondien des macht hette na synem gutduncken forder erkentenyß eren ind rechtz, ind sacht daby vil reden, so wie unse gnedige here van Colne ind sijne rede des ummer nyt affslain solden, want sijne gnade dat in sijnen schrijfften hiebevor geschreven an den hertzogen van Burgondien gentzlichen gestalt ind gebleven were an den hertzogen van Burgondien so wat he daruyß machte.

Antwerden die Colschen: als sij vur geboden hatten, ere ind recht umb alle gebreche, dat boeden sij noch ind ducht in na gelegenheyt, als die Clevesschen dem hertzogen van Burgondien bewant weren, dat gotlichste gebot sijn, ind sachten ouch mit, dat sij nyt en wisten noch geloechten, dat unse gnedige here van Colne off sijne frunde dat gebot submissionis forder off wyder geboden hebden dan als sij vurgesacht hebden, eren ind rechtz; dat gebot sij noch boeden van wegen onß gnedigen heren van Colne vurscreven. Doch wolden sij gerne schrijven unß heren gnaden van Colne als umb die peene ind emende der van Soyst, ind hofften, unß heren gnade sold dit waele stellen an gutduncken unß gnedigen heren van Burgondie umb der groisser gunsten ind fruntschafften willen, he zo synen gnaden dreget. Dan mit dem regiment zo Soyst dem jongen hertzogen van Cleve sijne levelanck zo beveelen, ind mit dem residuo, als die Burgonschen gesacht hatten, dorsten sij

---

1) Diese Instruktion liegt in gleichzeitiger Aufzeichnung mit der Aufschrift »Hec sunt puncta sentenciam propositoriam per nuncios reverendissimi patris domini archiepiscopi Coloniensis summarie complectencia reverendissimis in Christo patribus venerabilibus et inclytis dominis pro parte illustrissimi et magnifici principis domini nostri metuendissimi domini ducis Borngundie ad hanc dietam destinatis pro summaria informacione porrecta« in Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 4 fol. 60—72. Ihr Inhalt deckt sich im Wesentlichen mit den im J. 1449 von Kölnischer Seite aufgestellten Beschwerden und Forderungen, auf die unten näher eingegangen ist. Interessant ist die Bemerkung fol. 71 »Item . . . dominus Coloniensis misit suos ad illustrissimum dominum ducem Burgundie ad referendum celsitudini sue singula; sic dominus dux tanquam zelator concordie inter partes prefixit dietam ad Traiectum Massie presentibus amborum parcium consiliariis, quam dietam dominus Coloniensis prona et optima voluntate acceptavit sperans, in illa dieta ex informacione illustrissimi principis domini ducis Burgundie de sua nominata bonitate et inclinacione ad iusticiam votivam consequi finem. Item pendente ista dieta et stante confederacione prenarrata dominus dux Clivensis et eius primogenitus ante diffidacionem aliquam concluserunt cum Susaciensibus et literas sigillarunt hinc inde, quod Susacienses deberent recedere a domino Coloniensi et eius ecclesia et perpetuo esse astricti duci Clivensi et filio eius«. Diese Versammlung in Maastricht, über die sich sonst keine genaueren Zeugnisse erhalten haben, hat demgemäß im April 1444 stattgefunden (vgl. oben die Einleitung).

nyt anbrengen an onß heren gnade van Colne, want dat mit allem in geyne wijse durch dat capittel, ritterschafft ind stede zo brengen were, mit vil reden, die der praist van Sent Florijn dairup sachte.

1447 Aug. 25.— Sept. 7.

Also sijnt gisteren sondach ind huden maendach vill kallonge geweist up dat vurscreven punt, ind man is alsus davan gescheiden:

Dat man die submissie eren ind rechtz ingain sall by dem hertzogen van Burgondien up alle stucke ind gebreche, da Soyst dominium et hereditas mit ynne begriffen is. Dan umb die peene ind emende der van Soyst ind ouch die tzweydracht der gebroche tusschen unß heren gnaden van Colne ind den van Soyst vur der veden sold stain an den hertzogen van Burgondien na syme gutduncken, wie he dat macht.

Die Colschen hant dat angenoemen an unß heren gnaden van Colne zo brengen.

Die Burgonschen sachten, yre here van Burgondien wurde vast belestícht hiemit, nadem dat he ere ind recht sprechen sold, ind als dan die Colschen gesacht hedden van groisser gunst ind frundschafften, unß heren gnade van Colne zo dem hertzogen van Burgondien hedde, dat die Colschen des wolden indenckich sijn, dat unse here van Burgondien wat forder geeert wurde off sich dat also machen wurde, also dat unse gnedige here van Colne sich wat gutlichen fynden liesse mit der penen ind emende der van Soist, ind dairup wolden die Burgonschen dat upneemen, ind sachten mit, sij getruweden ouch an die Clevesschen also zo fynden, doch offt sich erfunde, dat unß heren gnade van Colne sich forder ind wider erboden hette by den hertzogen van Burgondien vurscreven zo blyven, dan als vurgeroirt is, dat dat hirane nyt hinderlich en sij.

Des maendags na Sent Egidius dage sachten die Burgonschen reede na mittage den Clevesschen, wie ind in wat maissen die Colschen die submissien ingain wolden, dairup sich die Cleveschen beraeden bis morne dynstach.

Sept. 4.

Des dynstages na Sent Egidius dage sprachen die Burgonschen, so wie dat joncker Johan eldste son van Cleve in geschreven hedde, dat he sonder underscheyt die submissien ingaen wold vur dem hertzogen van Burgondien, umb alle gebreche, so wes he dairuyß machen wirt, dat zo halden.

Sept. 5.

Vort sachten die Burgonschen, dat man die submissie begriff ind sich vorder bekalte up punten, der noit were.

Antwerden die Colschen, sij weren darzo willich.

Also wart eyne cedel submissien entworpen van den Colschen ind die den Burgonschen oevergeven, die cedel van worde zo worde herna geschreven volgt.

Wir meynen in deser maissen . . .

[Es ist Raum für den Wortlaut der kölnischen Submission freigelassen; diese selbst ist nicht eingetragen, doch läßt sich annehmen, daß sie mit Nr. 330 übereinstimmte.]

Des gudenstages na Sent Egidius dage, als man in der kallonge was van der submissien die zo begrijffen ind zo besiegelen, sachten die Burgonschen, so wie juncker Johan van Cleve sich meichtich macht der van Soyst zo erkentenyß des hertzogen van Burgondien zo blyven, mit langen reden.

Sept. 6.

Sachten die Colschen, die van Soyst solden die submissie mit besiegelen off eynen besonderen brieff van sich geven, dairynne sij bekenten, dat sij joncker Johan

1447 Aug. 25.—Sept. 7. van Cleve solchs gemeichticht hebben, ind dat sij dat wolden stede ind vast halden, ind sachten die Colschen mit, id were alletzijt geluyt, der hertzoch van Cleve, joncker Johan sijne eldste son ind die van Soyst sulden die submissie doin ind ingain als vurgerurt steyt, ind anders en hettent sij is nyt verstanden ind endorsten des ouch nyt anders anbrengen.

Also verlieffen sich vil reden, ind sachten die Burgonschen, der Clevesschen gebot were vollenkomentlicher dan der Colscher, ind hedd joncker Johan geboden vur desen dage, dat he nu buyt, id were vur yme besser komen.

Die Colschen bleven by yren vurreden, dat yre gebot dat gotlichste were etc., ind beyde submissien solden gelijch stain, dan wolden die Clefschen in yre submissie eren ind recht bieten ind noch meer, gunten sij in waele.

Die Clevesschen reeden desen avent gudesdach zo Orsoy umb rait zo hoelen ind sachten, sy wolden morne donresdach vur mittage weder komen.

Sept. 7. Des donresdages up Unser liever Frouwen avent Nativitatis wolden die Burgonschen rede van Moirse rijden umb des willen, dat die Colschen ind Clevesschen der submissien nyt eyns werden kunden, want die Colschen wolden, die submissie gelijch stain solden ind ere ind recht darynne genoempt, als dat hie bevor clair geschreven steyt.

Also quaemen doch die Burgonschen reede na mittage ind bogerden under anderen worden, dat die Colschen die submissie, als sie die punte in schrifften da van gegeven hetten, den Burgonschen besegelt mit geven wolden, die Cleveschen sulden yre submissie in ouch besiegelt mit geven, als sie doin wolden, so solde der hertzoch van Burgondien dan waele uyß den submissien neemen, dat zo der scheydonge dienden, damit dese sache zo eyme redelichen fuechlichen uyßdrach queeme.

Ouch sachten de Burgonschen, der hertzoch van Burgondien en moicht doch nyt vorder sprechen, dan ere ind recht, na dem unse gnedige here van Colne yme nyt forder macht en gifft in der submissien.

Die Colschen antwerden, sij wolden onsem gnedigen heren van Colne die submissie schicken ind hofften, sijne gnade sold in die besiegelt weder schicken.

Also is man hude donresdach gescheyden, dat die Burgonschen der submissien Sept. 13. warden willen bis enneisten gudesdach ind nyt langer, ind dat man hir entusschen kalle up eynen freden.

Die Burgonschen rede sachten ouch, so wanne der hertzoch van Burgondien die submissien annoemen hebbe, dat syne gnade waele zo synne haven solde, sich zo Mastricht zo fuegen, also dat unse gnedige here van Colne ind die Clevesschen heren dair persoenlich queemen, ind begerden van den Colschen, off onse gnedige here van Colne sich dair ouch waele persoenlich fuegen solde.

Antwerden die Colschen, dat sy meynten, so wanne sich die sachen also zo uysdracht stelten, dat unse gnedige here van Colne dem hertzogen van Burgondien zo eren sulchs waele doin sold, doch en sachten die Colschen den Burgonschen des nyt zo anders, dan sij id unsem gnedigen heren van Colne schryven wolden.

327.

Jungherzog Johann von Cleve an die Richter zu Cleve: Er habe gehört, daß einzelne Hofleute „ons sulke bede tot IIII r. gulden, as die ritterschap, stede ind gemeyne lande" ihm jährlich von Hofleuten und Freien „to geven toe lieten", noch nicht bezahlt haben. Fordert sie auf, das Geld einzutreiben. 1447 Aug. 26.

1447 August 26. (Samstag nach Bartholomäus.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B. 46 fol. 132a.

328.

Die Städte „Munster, Coisfelde, Boicholte, Borken, Warendorpe, Bechem, Alen, Renen, Vechta, Hasellunne, Meppen, Frysoite, Dulmen, Haltern, Vreden, Werne, Telghet" erklären: Vor kurzer Zeit hätten sie sich bereits miteinander verbunden. Dieses Bündniß hätten sie heute beschlossen „ewichlichen to holden" vorbehaltlich der Rechte des Papstes und der Kirche, des römischen Reichs sowie des Bischofs Heinrich von Münster und seiner Nachfolger. Sie wollen ihre Privilegien aufrecht erhalten, zu deren Vertheidigung die eine Stadt der andern ihre Hülfe zusagt; auch bei Vorladungen vor das heimliche Gericht wollen sie sich gegenseitig unterstützen. Sept. 5.

1447 September 5. (feria III post Egidii.)

Or. 1) Münster, Fürstenthum Münster, Urk. Nr. 1621; 2) Stadtarchiv zu Bocholt; 4 Copien sc. XV—XVII im Stadtarchiv zu Münster XII 3. — Druck, Niesert Münstersche Urkundensammlung III S. 73.

329.

Entwurf zu einer Scheidung zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve zu Moers über einzelne streitige Punkte, vermittelt durch den Grafen Friedrich von Moers [1]).

Moers (1447 September ?).

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zur Kur-Köln 6 II 39.

Zoe wyßen, dat op huede datum dys briefs gedebinght is tusschen dem eirwerdighen fursten hern Dederich ertzbisschop toe Coilne ind dem hoigeboirn fursten hern Adolph hertougen van Cleve oevermits onsen genedighen heren van Moirse in bywesen beider vurgenanter heren rede und frunde umb alsulke schellonghe ind twyonghe, as tusschen den vurscreven onsen genedighen heren van Coilne ind van Cleve ind den yren ontstanden synt seder der tyt, dat oirre beider verbont ind vereninghe tusschen oen gedebinght is, wulk verbont ind vereninghe sy mit etzlighen (Sept. ?)

1) Vgl. Lacomblet, U. B. IV, 283. — Ein zweiter mit dem obigen sich im allgemeinen deckender Entwurf ebd. fol. 41.

1435 Dez. 31. orren reden ind amptluden toe beiden syden besegelt hebn, des datum gegeven steit in den jar onß heren duysent vierhundert vyff ind dartich op Sunte Silvesters dach Der schellinghe ind twydracht sie gescheiden, geslicht ind guetliken vereenighet syn soulden in maten hijrna bescreven volght.

Tom iersten sall yghlich der heren van Coilne ind van Cleve dem off den synen van dem andern off den synen kuntlick schade geschiet weire bynnen dem vrede, den onse here van Moirse lest tusschen den vurgescreven heren gedebinght hadde, des datum steit gegeven in den jare onß here duysent vierhundert drie ind veirtich des donredaghs na Sunte Pauwels daghe Conversionis, bynnen den neisten maende nae datum dijs briefs richten ind kieren sunder indracht. (1443 Jan. 31.)

Item umb all ander avergrepe van schaden, wie die genant syn maigen, die darinne na oirren verbunt vurscreven tusschen oen van oirsselffs, oirre amptlude ind der oire wegen geschiet ind nyet gescheiden en syn, dairtoe sullen yglick van onsen heren vurscreven synre rede drie off vyere geven, die die gebrek, avergrepe, anspraken ind antworden darvan moissentliken verhoiren ind voir sich nemen sullen ind dieselve gebreke ind avergrepe na ansprake, antworden ind bybrenghen guetliken bynnen den neisten drien maenden na datum diß briefs in vruntschap na der meister redelicheit ontscheiden sullen. Ind off die vrunde der ontscheidonghe nyet eyns kunden werden, soe sullen sie die stoisse ind gebrecke brengen an onsen heren van Moirse vurscreven binnen denselben drien maenden, die alsdan die stoite ind gebrecke to ersien ind die heren vurscreven darumb nae den meisten reden guetliken ontscheiden sall bynnen den neisten drien maenden dar neist volgende. Ind woe dan die vrunde off onse here van Moirse vurscreven die vurgenanten onse genedighe heren guetliken darumb ontscheident bynnen der vurscreven tijt ind in vurscreven maiten, dat sall oir eyn dem andern gentzliken doin, halden ind vullentien ind ouch bestellen, dat soe gehalden ind vullentogen werde.

Vart is gedebinght, dat die vurgenante onse genedighe heren van nu vortan staen ind blyven sullen in oirem verbunde vurscreven vruntliken ind geloiffliken. Ouch off enighe gebrecke na datum dys briefs geschegen van eniger syden van den heren vurgenant, oirren amptluden off der oirre wegen, dat sall men uitdragen ind richten na lude desselven verbunds.

Vort is gedebinght, dat eyne swoyne syn sall tusschen onsen heren van Coilne voir sich, syne lande, lude, hulper ind hulpershulper ind alle die syne an eyne ind dem edelen Heinrich van Lymburg, heren to Broicke, ind Sweder ind Johan van den Butzeler gebrueder ind allen anderen onß heren van Cleve ondersaten, die onß heren van Coilne off der synre vyant ytzont synt, oiren hulpern ind hulpershulpern ind allen den oiren an die ander syde, beheltelick yghlick van oen synre ansprake, die yghlick tot dem andern heeft. Desgelix sall id ouch eyn swoene syn tusschen onsen heren hertougen van Cleve voir sich, syne lande ind lude, hulper ind hulpershulper ind alle die syne an eyne ind Wilhem ind Engelbrecht van Plettenbrecht, gebroider Supetuyt, Johan Schungel, Johan Fresekén, hern Henrich van Ense domherre toe Paderborne ind allen andern onß heren van Coilne ondersaiten, die onß heren van Cleve off der synre vyande ytzont synt, oire hulpern ind hulpershulpern ind allen den oiren an die andere syde, beheltelick ouch yghliken van oen oirre ansprake, die yghliken tot dem andern heeft.

Vort sullen alle gevanghenen ind onbetalt gelt van den veden vurscreven ge-

komen van beiden syden quyt wesen sunder argelist. Ind wie van den vurscreven onderſaiten ind den oiren die swoene nyet halden en woulde, dat sall die eyne here dem andern kunt doin ind en sall denselven in synen landen nyet lyden noch voirwerde noch geleide geven, noch ouch uit, inne off doir syn lant nyet laten schedigen, sunder argelist. Ind off eyn here des andern heren off syne amptlude dartoe begerden, oen dartoe to helpen, dat sall der eyne dem anderen ongeverliken doin. Ind dese bedinghe sal gheen van den heren vurscreven schedelych syn an oiren rechten ind brieven, sunder argelist. (1447 Sept. ?)

Ind op dat dan datselve verbont van den vurgenanten onsen genedighen heren ind den oiren deste vestliker gehalden ind nyet mysbruyckt en werde ind ouch dese bedinghe, swoene ind verdraghe na lude dys briefs ind des verbunds vurscreven gentzliken nagegaen, gehalden ind vullentoigen werden, soe hebn die vurgescreven heren van Coilne ind van Cleve yghliker dem anderen bij oiren furstliken truwen gelavet ind gesekert, alle punte ind articule vurscreven voir sich, oire amptlude, oire lande, lude ind die oire vast, stede ind onverbrekelichen natogaen, te halden ind te doin sunder indracht, argelist ind geverde. Des wy Diderich ertzbisschop toe Coilne ind Adolph hertouge van Cleve vurscreven bekennen, dat wy yghliker dem andern in vurscreven maten die sekeronge ind gelavede gedaen hebn ind doin avermits desen brieve. Ind hebn des toe getueghe der wairheit yghliken van ons onse segel mit onser rechten wetenheit an desen brief doin hangen.

329a.

Bulle Papst Nicolaus V., in welcher er zunächst auf die von Papst Eugen IV. über den Erzbischof Jakob von Trier verhängte Absetzung zurückkommt und dann erklärt: Nos itaque, quibus desuper similis collata potestas est, nostrum protinus ab ipsarum discussione causarum animum divertentes et in agendis veluti congruere prospeximus mansuetudine amplecti satagentes, auctoritate apostolica de plenitudine potestatis eiusdem diffinitionem, declarationem, iudicium, punitionem, privationem, inhabilitationem, absolutionem, nunciationem et litteras huiusmodi, necnon quicquid ex eis vel ob illa secutum est, penitus revocamus ipsaque volumus haberi pro infectis, et nichilominus archiepiscopum predictum adversus ea in statum pristinum quo videlicet erat, antequam illa fierent vel emanarent, plenarie restituimus et cum eodem archiepiscopo super irregularitate, quam quibusvis ecclesiasticis sententiis, censuris et penis premissorum occasione ligatus missas et alia divina officia celebrando vel se illis immiscendo quomodolibet contraxit, dispensamus ac singulas ex predictis etiam si subessent causis resultantes culpas totaliter remittimus, omnem quoque abolemus inhabilitatis et infamie maculam sive notam per ipsum archiepiscopum eadem occasione contractam. Rursus omnia et singula, que per Jacobum archiepiscopum prefatum circa Treverensis ecclesie regimen et administrationem interim alias rite gesta sunt, approbamus, spem firmantes in domino, quod archiepiscopus predictus taliter in nostra et successorum nostrorum Romanorum pontificum obedientia persistere debeat, quod inde Sept. 9.

1447 Sept. 9. merito commendari poterit et eius peramplius apostolica sedes sinceros mecietur affectus. Nulli ergo etc.

Rom (S. Peter) 1447 September 9. (quinto Idus Sept. p. a. I.)

Or. Staatsarchiv Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv a. a. — Vgl. Goerz, Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 186.

330.

Submission des Erzbischofs Dietrich von Köln unter die Entscheidung des Herzogs Philipp von Burgund: Schon in Löwen (1446 November Sept. 10. 12 — Dezember 8) habe er seine Bereitwilligkeit erklärt, sich der Entscheidung Pilipps zu fügen; damals sei Cleve nicht einverstanden gewesen. Auch jetzt erklärt er sich „by unser furstlicher truwen ind wirden" bereit. Philipp möge ihm bis zum 18. October (Lucastag) mittheilen, ob er sich endgültig der Angelegenheit annehmen wolle, dann werde Dietrich binnen einem Monat seine Beschwerden und Forderungen einreichen, was die Gegenpartei ebenso machen möge, damit dann einen Monat später die Entgegnungen vorgelegt werden könten.

Burg Arnsberg 1447 September 10. (Sonntag nach Mariä Geburt.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 42 (am Ende der Vermerk »feria quinta post Nativitatis [Sept. 14] fuit presentata).

331.

Submission des Herzogs Adolf von Cleve unter die Entscheidung des Herzogs Philipp von Burgund: erklärt, daß er sich dem Urtheil Phi- Sept. 13. lipps ganz anheimgebe „uytgescheiden des Soist antrifft, asverre wy des mit eren nyet doen en muchten ind uytgescheiden des van roeve, brande off doden bynnen desser veden geschiet is".

Aehnlich lautet die Erklärung des Jungherzogs Johann.

1447 September 13.

Conc., Münster, Msc. VII 6021 Nr. 3; gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 335.

332.

Receß der Tagfahrt zu Moers. Die kölnischen und clevischen Räthe Sept. 22. verpflichten sich gegenseitig, „tuschen hie ind sent Symon ind Juden dagh" [Oct. 28] wieder in Moers zu sein, wohin der Herzog von Burgund gleichfalls seine Räthe abordnen und seine Ansicht mittheilen werde, ob er mit der Form der Submission beider Parteien, wie sie in ihren Erklärungen geboten, zufrieden sei. Der Friede soll erst

am nächsten Montag (25. September) beginnen. Der zwischendurch der einen Partei durch die andere geschehene Schaden soll durch „Reinard van den Hugenpoit und Diderick van Moirse bastart genant Kraeckauw" taxirt werden. 1447 Sept. 22.

1447 September 22. (Freitag nach Matthäi.)

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 6; gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 3 fol. 112; ebd. Nr. 4 fol. 50.

333.

Jungherzog Johann von Cleve ernennt den Conrad Stecke zu seinem Amtmann „aver sijnre gnaden stat ind ampt van Soist". Sept. 29.

1447 September 29. (Michaelistag.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B. 46 fol. 136.

334.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: dankt ihm für seine Mittheilung über einen beabsichtigten, gegen den Erzbischof gerichteten Bund von Kölner und Jülicher Untersassen; bittet ihn, diesem Bund nach Kräften entgegenzutreten, in acht Tagen werde er am Rhein und zu mündlicher Besprechung bereit sein.

Arnsberg 1447 October 12.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 45.

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc. Oct. 12.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns geschreven hais, wie dat dir heymelichen zo verstain sij worden, dat eyn deyl van unsen undersaissen ind ouch van Guylgeren eyn verbunt dencken zo machen ind wa dat geschege, dat du dich dan versies, dat ander partijen syn verbunt dair entgeen machen wurden ind dat dir dat nyt nutze en duncke vur uns ꝛc. han wir gutlichen verstanden ind dancken dir, lieve neve, der vurgemelter dyner schrift und gude warnonge fruntlichen sere ind bidden dich, dat du dat vurgeroirte verbunt brechen wils, so vyl du kans. Ind als du uns geschreven hais, dat du mit uns gerne sprechen wulds umb trefflicher sachen willen ind begers van uns dir zo schryven, wair du dich bynnen viertzien dagen bij uns foigen moges ꝛc. also gedencken wir bynnen eichtdagen an dem Ryne zo sijn, dat du dan zo uns komen machs.

Gegeven zo Arnsberg under unserm sigel des donrestages na Sent Gereonsdage anno domini etc. XL septimo.

Adr.: Dem edelen unsem lieven neven, raide ind getruwen Johan heren zo Ghemen.

335.

Rundschreiben des Herzogs Philipp von Burgund (mit spezieller Adresse an Erzbischof Dietrich von Köln, an Herzog Adolf und Jungherzog Johann von Cleve) über die Bedingungen, unter welchen er gesonnen ist, nochmals eine Einigung zwischen den streitenden Parteien zu versuchen.

(1447 c. October 25.)

Gleichz. Copie. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 31b.

1447 c. Oct. 25. Philippus etc. universis presentes literas inspecturis seu audituris et signanter reverendissimo in Christo patri illustribusque principibus Theoderico archiepiscopo Coloniensi, Adolpho duci Clivensi comiti de Marca sororio et Johanni de Clivis primogenito suo nepoti nostris et eorum cuilibet salutem. Cum post plures dietas observatas inter vos reverendissimum patrem archiepiscopum ex una et vos sororium et nepotem nostros Clivenses partibus ex altera per vestros consiliarios et deputatos tam in nostri presentia in opido nostro Lovaniensi[1]) quam in diversis aliis locis coram nostris consiliariis et ambassiatoribus notabilibus, quos diversis vicibus ad hoc commisimus et deputavimus super differenciis et discordiis inter vos partes existentibus, ob quarum occasionem iam trium annorum spacio vel plus vos partes una alteri guerram intulistis, tandem in recessu et dieta observata inter vos in opido Moirsensi in Sept. 7. mense Septembri novissime preterito consiliarii et ambaciatores nostri, quos ad eandem dietam destinaveramus ad conferendum tractandumque et mediandum inter vos prout satis novistis, nobis attulerunt quasdam litteras patentes submissionis[2]) factas et datas per quemlibet vestrum suas particulariter et divisim suo sub sigillo, per quas vos et quilibet insolidum vos submisistis et submittitis in nos de predictis vestris querelis, differenciis et discordiis sub certis formis in eisdem litteris ad plenum declaratis, prout ex earum tenore potest lacius apparere. In quarum quidem submissionum tractatu nobis reservatum fuit beneplacitum nostrum acceptandi et amplectendi onus ipsarum submissionum iuxta formam et tenorem litterarum vestrarum predictarum vel illud dimittendum et ab eo desistendum si bonum nobis videatur, super quo certa die nuper preterita[3]) nostram intentionem vobis declarare debuimus, qui terminus per vos partes et de vestrum consensu usque nunc continuatus et prorogatus extitit.

Notum facimus quod visis, visitatis et diligenter per nos examinatis dictis submissionum litteris et super illis habita bona et matura deliberatione, quamquam materia nobis ardua sit et ponderosa, et a nobis ipsis alia sufficientia habeamus gerenda commodum nostrum nostrorumque dicionum et subditorum pervalde concernentia ad vacandum ipsis et tempus nostrum exponendum, at-

1) 1446 November 12—Dezember 8.
2) Vgl. 1447 September 10 und 13, oben Nr. 330 und 331.
3) Das war der 18. October; vgl. Nr. 330.

tamen pro perfectissimo et ardenti desiderio, quod ad pacificacionem dictarum guerrarum vestrarum et discordiarum semper habuimus et habemus, ad dei omnipotentis laudem et honorem in favorem vestrum et pro bono et tranquillitate miserabilis populi, ac presertim ad obviandum magnis horrendis ac detestabilibus malis et incommodis cum ecclesiarum desolacionibus, depredacionibus, spoliacionibus, sanguinis christiani effusioni et latrociniis tum eciam aliis innumerabilibus, que dictarum guerrarum tempore contigerunt et per continuacionem et diuturnitatem ipsarum verisimiliter magis obtingere possent, necnon ad efficaciter demonstrandum zelum et effectum, quos ad vestram pacificacionem nos habere diximus et dici fecimus in nobis non fugere sed magis ac magis accrescere, per bonam et maturam deliberationem conclusimus et acceptavimus, amplecti submissiones vestrum parcium supradictarum et acceptamus per presentes modo et forma et sub condicionibus subsequentibus et non alias et absque amplius quovis modo nos ligando vel astringendo ad ipsarum vestrarum submissionis litterarum formas, videlicet quod super dictis vestris questionibus, differenciis et discordiis pronunciabimus et declarabimus iuxta allegata et probata ab utraque parte id, quod nobis secundum racionem et equitatem pro meliori omnium vestrum ac eciam pro bono pacis inter vos expediens esse videbitur, proviso et eo mediante, quod primitus et antequam nos de dicta submissione intromittamus, vos partes supra nominate et quelibet vestrum nobis dabitis et tradetis in manibus nostris litteras vestras patentes sigillis vestris sigillatas, per quas confitebimini, a nobis recepisse nostras presentes acceptacionis litteras, que de verbo ad verbum eisdem inserentur et inscribentur. Et promittetis et quilibet vestrum particulariter promittet per easdem litteras in verbo et dignitate principum prosequi, adimplere et inviolabiliter observare semper et in perpetuum absque appellacione seu contradictione quacunque de puncto in punctum dictam nostram declaracionem et quicquid more premisso per nos desuper fuerit ordinatum, et una cum hoc nobis consencietis per dictas litteras vestras et quilibet vestrum particulariter nobis consenciet, quod hoc tempore [?] pendente et ante nostram huiusmodi declaracionem sic factam tociens quociens bonum nobis videbitur possimus et poterimus vobis partibus assignare dietas amicabiles, in quibus per vos et vestros deputatos et procuratores vestri parte ad plenum fundatos et instructos comparebitis ad temptandum, si amicabiliter et per vestrum consensum vos appunctuare et pacificare poterimus, et in defectum huiusmodi vie amicabilis casu, quo ipsa inter nos inveniri non poterit, extunc nostram faciemus declaracionem modo et forma superius narratis et absque fraude.

1447 c. Oct. 25.

In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris apponi fecimus. Datum.

336.

Aus einem Schreiben des sächsischen Abgeordneten Heinrich Engelhard an den Herzog Friedrich von Sachsen: berichtet ihm über die von den Erzbischöfen Jacob von Trier und Dietrich von Köln im Anschluß an die Versammlungen zu Lyon und Genf[1]) unternommenen Schritte zur Obedienzerklärung unter Papst Nicolaus V.

Genf 1447 October 27.

Or. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 374—377.

1447 Oct. 27.

. . . . . davon geruche uwer gnade zu wißen, das ich solte vorlangs uwern gnaden umb machtbrieve oder uwer gnade meynunge in dißem handele zu wißen durch manigfeldige vermanung myns heren von Trier und des kanczlers von Kolne hab geschribben, das ich allis hab verhalten, so als uwern gnaden nicht sunderlichs ist daran gelegen, als ich hoff, uwer gnaden furderlicher zu underrichten, durch uwer gnaden gelimpfs willen, das die dadurch durch zu oder abeschriben icht mochte vermerckt werden, sundern zuvoran irer beyder meynung gemerken, sich wißen dester furderlichen in den sachen zu halten, und hab yn zu verstehn geben, ich hab das uwern gnaden geschriben, mir sij keyne antwert nicht komen, ich wiße auch nicht, ab soliche myn schrift uwern gnaden komen sij oder nicht; und had myn here von Trier sin bruder den thumprobist hen heim gein Trier geschickt und sich mit siner pfafheit fur babst Nicolaum uffenberlichen laßen ercleren, und had er zu Leon gein den Franckrichschen und Saffayern gesagt, es sij ym leit und ane syn wißen geschen. Auch schicket er heymlichen sinen official von Leon gein Rome, ym sine widderruffungs brieve zu erwerben. Darnach schreib myn here von Kolne sym canczler sine meynung, verwilligt den tractat und sant ym eyn machtbrieve. Der reyt auch von Leon heymlich gein Rome sine widderruffungsbrieve zu erlangen. Als nu das die Saffayer haben verstanden, wolten sie myn heren von Trier nicht lenger bij dem handele haben und sagen uffenberlich, wie vijl tusent gulden er gehabt, wie hoch er sich mit syner eygen hant und munde gein Felici verbunden und verpflicht und doch an dem allen gein ym gebrochen hab. Auch was er in meynung, durch Saffoyen zuczien und sich, ab er hett gemocht, gein Felici entschuldigen bittende gleyt vom herczogen von Soffoyen. Als wart ym eyn ungefellige gleit, daruff er zu sym glucke nicht wolte rijten; wanne er in der warheit, als ich yczunt hab verstanden, were dem von Burgundien zubracht worden, und reyt widder hinter sich durch Franckrich bij den konig, da er, als ich nicht anders von ym verstunt, also lange, das disser handele wirt besloßen, meynet zu harren, wanne ym gar sere leyt were, das ymant wuste, das man yn nicht lenger wolte bij dissen sachen dulden . . . . Im weiteren Verlauf des Schreibens theilt Engelhard dem Herzog u. a. mit, daß der Friede zwischen England und Frankreich (vgl. oben S. 279) geschlossen sei; der König von England werde künftigen Mai nach Frankreich kommen, um ihn zu vollziehen.

---

1) Vgl. Pückert l. c. S. 307ff.

337.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen über die Ablöhnung des gegen die Picarden angeworbenen Heinrich von der Holthart.

Poppelsdorf 1447 October 30.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 47.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc. 1447 Oct. 30.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Unsse diener Henrich van der Holthart hait uns gesagt, dat yme geyne quitunge geschiet sy, als he zu Lynne lach, do die Pickarde[1]) nest up den beynen waren ind in unse lande zien wolden. Also begeren wir von dir, dat du bestelles ind verfuges, dat he zu Lynne vur die zijt he dair gelegen hait geqwijt werde, als ander die dair geqwyt gewest synt; dairan dois du uns lieve.

Datum Poppilstorp nostro sub sigillo feria secunda post festum Symonis et Jude apostolorum anno domini etc. XL septimo.

Adr.: Dem edelen unsem lieven neven, raide ind getruwen Johanne hern zu Ghemen.

338.

Die Räthe des Herzogs Philipp von Burgund auf der am 28. October begonnenen Versammlung zu Moers, nämlich Graf Friedrich von Moers, Dietrich von Mengersreut, Meister Johann de Groete und Laurenz von Wachelgen, erklären, daß Philipp die Friedensvermittlung übernommen habe (vgl. oben Nr. 335), verlangen aber Verlängerung des Waffenstillstandes, da derselbe bald abgelaufen sei.

Moers 1447 October 30.

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 7.

339.

Erzbischof Dietrich von Köln erklärt auf Ansuchen Herzog Philipps von Burgund sein Einverständniß damit, daß der bis zum 12. November (Tag nach Martini) festgesetzte Waffenstillstand bis zum 25. November (Katharinentag) verlängert werde.

1447 November 6. (Leonhardstag.)

Or. Münster, Msc. VII 6021, Nr. 8; gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 29.

---

1) Damit ist das burgundische Hilfscorps gemeint, das im Juli bis zur Maas vorgerückt war.

340.

Festsetzung, daß clevische und kölnische Bevollmächtigte am 19. November sich in Brüssel beim Herzog von Burgund einfinden sollen.

Moers 1447 November 8.

Gleichz. Notiz, Münster Msc. VII 6021 Nr. 9; Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 3 fol. 111; ebd. 7 fol. 30.

1447 Nov. 8. Te weten, dat oevermitz anbryngen ind van begerten vriende uns genedigen heren hertogen van Burgonien ind van Brabant etc. verraempt is, dat unse genedige here van Moirse ind vriende uns genedigen heren van Colne wesen soilen toe Bruyssel en neisten tokomenden sondage oever acht dage, dat is nemlich up sent Elysabeten dach, dair unse gnedige here ind joncher van Cleve yre vriende dan oich hebn willen, omb der twydracht willen tuschen den partijen van Colne ind van Cleve vurgemelt. Ind die vriende toe beiden syden soillen an ind af velich ind geleit wesen.

Geraempt to Moirse up den guedestach na sent Leonartz dach anno etc. quadragesimo septimo.

341.

Die in Moers anwesenden Abgeordneten Jungherzog Johanns von Cleve anscheinend an die Räthe in Cleve (Adresse fehlt): theilen ihnen die Verlängerung des Waffenstillstandes mit und machen sie mit Wünschen der Kölnischen hinsichtlich der Gefangenen bekannt. Johann von Cleve sei noch „bij onsen gnedigen hern van Burgondien verbleven, sijnre vriende dair waerdende ind id best wervende“ [1]).

Nov. 9.

Moers 1447 November 9. (Donnerstag nach Willibrord.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 32.

342.

Herzog Wilhelm von Sachsen an das Kölner Domkapitel und die Stadt Köln: beschwert sich darüber, daß der Erzbischof Dietrich sein Versprechen, dem Herzog von Sachsen zur Entschädigung für seine Auslagen im Kampf gegen Soest die Stadt und den Zoll zu Bonn und das Schloß zu Poppelsdorf zu verpfänden, zu halten sich weigere. Er ersucht Kapitel und Stadt um ihre Vermittlung.

Weimar 1447 November 13.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs. in Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T Nr. 1, fol. 40a.

Nov. 13. Wylhelm van goidz gnaden hertzoch zu Sachßen, lantgreve in Dorvngen ind marggreve zu Mießen.

Unser gunstlich gruß zuvoir. Eirsamen wisen besonder lieben. Ir wisset zu

---

1) Die Anwesenheit Johanns und seines Bruders Adolf in Brüssel ist schon am 29. September 1447 bezeugt (Inventaire du Nord, Lille, I 433 [B. 1550]).

grunde woll, wie wir dem eirwerdigsten in gott vatter her Dietherichen ertzbisschuff zu Collen ꝛc., unserm lieben hern ind frunde unser lib und gut mit eyner groissen meinge volcks uijs Behemen und van unser graven, heren, mannen, steten ind undertaenen mit groisser kost, muhe, vast ebenturlich ind swerlich nach gefurt haben, der uns mitsampt synem broder unserm hern ind frunde dem bisschoff von Munster offt und vill gar mit trefflichen worten geloublich zugesacht ind versprochen hait, uns ind den, die wir yme also nach gefurt hatten, gutliche uyßrichtonge zu thoin. Er hait sich dairnach geen uns verschreben, uns synen zolle, stat ind sloß zu Bonne ind Poppelstorff inne zu setzen, bis das uns uyßrichtonge da van geschee vur kost, solt ind schaden ꝛc. Dairumb wir die unsern mit den synen uff das mail geschickt haben, solich zoll, stat ind sloiß inzonemen, das also nijt gescheen ist. So hait er sich uffs letzt, as wir van yme zijhen musten, tgeen uns erboithen, er wolt sich uff eynen wagen bynden ind mit uns fueren laissen, uff das uns ußrichtonge gescheen muste; desglichen moicht er sich in sunderheit hynder uns geen den Behemen ouch vorredt haben, die dan in willen waren, yn also an zu nemen ind mit yn zu fueren, des wir innen werden ind warnden sijn liebe ind schuffen in groissen truwen, dat er van uns quam in geheym an syn gewairsam, uff das yn solich hoen ind beleydegonge nicht ubergienge. Ind haben in den ind allen dingen getruwelich ind woll by yme getain. Aber wir haben des bisher noch weynich geen ym moegen genyeßen, dann seder wir van yme gescheyden synt, haben wir vast trefflicher boitschafft by yme gehabt ind noch degelich haben yn bittende ind vermaenende, uns vollendonge ind vollzyhunge zu thunde mit ingebende der genanten zoll, stat ind sloiß to Bonne ind Poppelstorff, dadurch uns ußrichtonge gescheen moichte, das wir forder den jhenen, die wir yme zu dienste haben gesent, mochten ußrichtonge thun. Das alles hait uns noch biß her nyt moegen wederfairen, sunder uns wirt das durch den genanten unsern hern ind frunt van Collen vertzogen, nicht angesijen, wie ebenthuirlich ind sweerlich wir yme nach gereyset sint gewest, ind wie getruwelich ind redelich wir uns by yme bewyset haben, das uns alls bedunckt gar unbillich van yme geschiet.

Dairumb begeren wir mit besonderm flysse bittende, ir wullet denselben unsern hern ind frunt van Collen underwysen ind anhalden, das er uns glauben, den wir groiß uff yn gesatzt haben, an yme erfynden laisse ind uns nochmails ain lenger vertzijhen mit bereythem gelde uißrichtunge thu, als vill er uns plichtich ist, oder uns unvertzuchlich zoll, stat, sloiß zo Bonne ind Poppelstorff ingebe, in maissen er uns vur versproichen hait, das wir dardurch mogen ußgerichtet und geen den ghenen, die wir gefurt haben, entledicht werden koste, soldes ind schaden. Ind wullet daby so vill flyß thun, als wir uch gleuben ind meynen, das ir woll billichen thut, dan wir ye wo des nicht geschee eynssolicken nicht mit willen verdulden, sundern dat mit hulfe ind raite unser hern ind frunden an dem styfft furdern wurden. Aber das wir uwer da inne genießen mogen, deshalben uns keyner furdern muhe noit werden durffe, des gleuben wir uch woll ind wullen das umb uch gerne verschulden.

Geben zu Wijmair up maentag Brictii anno etc. XL septimo.

In simili forma est scriptum capitulo et civitati Coloniensi iuxta copias in collectione positas, quam habet dominus registrator.

1447 Nov. 13.

343.

1447 Nov. 14.

Erzbischof Dietrich von Köln verlängert auf den Wunsch des Herzogs Philipp von Burgund den Waffenstillstand „bis up Unser lieven Frauwen dag Concepcionis neistkumpt" (Dez. 8).

1447 November 14. (Dienstag nach S. Cunibert.)

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 10. Concept des entsprechenden Clevischen Stückes vom gleichen Datum in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 36.

344.

Nov. 18.

„Burgermeister und rede der stede Hamme, Unna, Camen und Isernloen, ampte, broderschoppe, gilde und gantze gemeynde darselves" erklären „dat wij bij der . stad Soist .. blyven sullen und sey bij uns und an dem lande van der Marke .. erflike sollen behalden helpen"; auch wollen sie der Stadt Soest Hülfe leisten gegen alle, die sie schädigen wollen.

1447 November 18. (in octavo [!] beati Martini episcopi.)

Or. in zwei Ausfertigungen Soester Stadtarchiv XXI 8, 9.

345.

Die entsprechende Gegenerklärung der Stadt Soest.

1447 November 18.

Copie Erhards (nach dem im Stadtarchiv zu Camen befindlichen Original) Münster, Grafsch. Mark, Urk. Nr. 22b.

346.

Papst Nicolaus V. setzt den Erzbischof Dietrich von Moers wieder in seine Würden und Rechte ein, indem er alle entgegenstehenden Verfügungen sowie alle Ansprüche anderer Personen auf das Kölner Erzbisthum aufhebt [1]).

Rom 1447 Dezember 4.

Transsumt in einem die in Köln erfolgte Promulgation der vier Bullen von diesem Tage protokollirenden Instrument des Jacobus Segher de Bonna, legum doctor, officialis curie Coloniensis, d. d. 1448 Februar 13, Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1815.

---

1) Wörtlich mit dieser Bulle überein stimmt die an demselben Tage ausgestellte Wiedereinsetzungsbulle des Erzbischofs Jacob von Trier (Or. in zwei Ausfertigungen im Staatsarchiv Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv a. a.).

Nicolaus episcopus servus servorum dei. Ad futuram rei memoriam. Pastoris eterni, qui sacrosanctam proprio sanguine stabilivit ecclesiam vices licet immeriti gerentes in terris ad ea nostri vota cordis desideranter exponimus, ut ipsius stipetur unitas ecclesie cunctisque fidelibus pax exuberet ac convenientibus plurimorum nobiscum in partem solicitudinis vocatorum presideis unius grex ovilis directiones contingat salutares. Dudum siquidem felicis recordacionis Eugenius papa quartus predecessor noster modo exorta dissencione inter ipsum et eos, qui Basilee sub nomine generalis concilii remanserant et nonnullis principibus ac prelatis tam ecclesiasticis quam secularibus nacionis germanice in quadam neutralitate et animorum suspensione ea mente, ut asserebant, ut postmodum unanimi consensu in eiusdem predecessoris et sedis apostolice obediencia et reverencia paribus gressibus incedere possent se tenentibus, idem predecessor suadentibus certis tunc expressis, ut asserebatur, causis antedicte dissencionis occasione subortis de suorum concilio fratrum et apostolice potestatis plenitudine contra venerabilem fratrem nostrum Theodericum archiepiscopum Coloniensem quasdam privacionis cum certis aliis in eis contentis litteras concessit, et deinde prefatus predecessor videlicet sub data septimo ydus Februarii pontificatus sui anno sexto decimo, cupiens dissencionibus huiusmodi, quantum in eo fuit, finem debitum imponere, carissimi eciam in Christo filii nostri Frederici Romanorum regis illustris, qui ac Theodericus Maguntinus et dilectus filius nobilis vir Fredericus marchio Brandeburgensis, sacri imperii electores, necnon Fredericus Magdeburgensis, Fredericus Salseburgensis et Gerardus Bremensis archiepiscopi, venerabiles fratres nostri, et quidam alii principes et prelati nacionis predicte eidem predecessori debitam obedienciam per suos oratores prestiterant ipsumque solum in Jesu Christi vicarium recognoverant, precibus inductus inter alia omnia et singula suspensione et neutralitate huiusmodi durantibus in preiudicium, gravamen vel lesionem iurisdictionis, iuris vel possessionis metropolitanorum, diocesianorum, principatuum, dominorum et terrarum regis et electorum, necnon archiepiscoporum et aliorum predictorum seu rerum quarumcunque contra fedus neutralitatis et suspensionis huiusmodi quomodocunque vergencia ac in iudicio vel extra obtenta ecclesiasticas insuper censuras, mulctas et penas necnon cuiuscumque irregularitatis et inhabilitatis maculas tam a iure quam ab homine propter premissa quomodolibet promulgatas seu inflictas, promulgandas quoque seu infligandas quo ad regem, archiepiscopos et marchionem et alios prefatos, eorum dominia, clericos, subditos et vasallos post declaracionem eorum ad eos quoque, qui infra sex menses a dicte diei data computandos se declararent pro eodem predecessore aut eidem declaracioni adhererent, cassavit, irritavit et anullavit ac nullius fore decrevit roboris vel momenti, omnemque inhabilitatis et infamie maculam sive notam occasione huiusmodi quomodolibet contractam abolens ac eos ad dignitates, beneficia et officia et honores in eo statu, in quo ante premissa erant, restituens et reponens, illis qui contra eos impetratis, concessis vel obtentis aut impetrandis vel concedendis quomodolibet uterentur, eciam si eis aut eorum alicui ius quesitum foret, ex certa sciencia de potestatis plenitudine perpetuum silencium imposuit pluraque alia fecit, statuit et ordinavit, prout in diversis eiusdem predecessoris litteris plenius continetur.

1447 Dez. 4.

Febr. 7.

1447 Dez. 4. Cum autem prefatus Theodericus archiepiscopus infra semestre tempus huiusmodi eiusdem predecessoris superveniente obitu declaracionem predictam non fecerit nec eciam declaracioni huiusmodi adheserit, de quo saltem nobis constet, licet ad illam faciendam, ut nobis plene innotuit, animum semper habuerit, ac nobis et sedi predicte per suum ad nos specialiter transmissum oratorem cum littera sua patente, appensione sui sigilli eciam subscripcione manus proprie munita, in presenciarum obedienciam et reverenciam debitas et devotas prestiterit pro summo pontifice et unico eiusdem Jhesu Christi vicario nos recognoscendo, nos, qui divina favente clemencia ad summi sumus apostolatus apicem assumpti, predecessorum nostrorum vestigiis inherentes ac eorum gesta presertim pro bono pacis et universalis ecclesie unitatis insequi, ipsiusque Theoderici archiepiscopi statui super premissis oportune providere cupientes, motu proprio et ex certa sciencia ac eciam de plenitudine potestatis volumus et apostolica auctoritate tenore presencium decernimus, quod Theodericus archiepiscopus antedictus unacum clero, populo, vasallis et aliis sibi racione dicte Coloniensis quam eciam Padeburnensis ecclesiarum subditis quibuscunque sub declaracione predicta includantur et ad omnem illius effectum sub ipsa includi debeant et censeantur in omnibus et per omnia, ac si tunc pro eodem predecessore et sede predictis cum rege et aliis prefatis se declarassent aut declaracioni huiusmodi specialiter et expresse adhesissent, clausula in eiusdem predecessoris sub data septimo ydus Februarii predictis litteris contenta non obstante, per quam idem predecessor super Coloniensi et Treverensi ecclesiis per alias litteras desuper editas asserit specialiter providisse. Et nichilominus pro eiusdem Theoderici archiepiscopi habundanciori cautela omnes et singulas causas seu lites qualescunque sint, si que in Romana curia aut extra eam inter quoscunque pendeant seu remanserint indecise, ipsarum status ac litterarum quarumcunque eciam occasione, quarum ipsi ecclesie Coloniensi tamquam vacanti per eundem predecessorem cuicumque persone provisum fuerit tenores presentibus pro expressis habentes ad nos advocantes ac penitus exstinguentes litteras ipsas quascunque cum omnibus in eis contentis clausulis, necnon quitquit ex ipsis vel ob eas quomodolibet secutum est, motu et auctoritate predictis ac de plenitudine potestatis eiusdem, eciam venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium ad id accedente consilio et assensu penitus revocamus, cassamus, irritamus et annullamus ac haberi volumus omnino pro infectis. Et insuper prefatum Theodericum archiepiscopum adversus eas in statum pristinum, quo videlicet erat antequam ille fierent vel emanarent, plenarie reponimus, illis qui contra eundem archiepiscopum impetratis, concessis vel obtentis aut impetrandis, concedendis vel obtinendis occasione premissorum quomodolibet uterentur, eciam si eis aut eorum alicui ius quesitum foret, motu et auctoritate, sciencia et plenitudine potestatis necnon consilio et assensu supradictis perpetuum silencium imponentes. Rursus quoque omnia et singula, que per eundem Theodericum archiepiscopum circa regimen et administracionem earundem Coloniensis et Padeburnensis ecclesiarum alias interim rite gesta sunt, approbamus iuribusque subsistere declaramus, decernentes ex nunc irritum et inane, si secus super hijs a quoquam quavis eciam apostolica auctoritate scienter vel ignoranter

Febr. 7.

contigerit attemptari, non obstantibus quibuscunque provisionibus, litteris, mandatis, privilegiis, graciis vel indultis ad cuiuscunque vel quorumcunque instanciam vel eciam motu proprio seu ex certa sciencia eciam cum decreto irritante et clausulis derogatoriis sub quacunque verborum forma per predecessorem predictum aut nos seu nostra auctoritate aut per alium quemvis in genere vel in specie concessis aut concedendis, de quibus ac totis tenoribus eorum aut de proprio nomine seu propriis nominibus eius vel eorum, cui vel quibus in preiudicium archiepiscopi, ecclesiarum aut subditorum predictorum provisum foret, specialis et expressa eciam de verbo ad verbum mencio in litteris nostris esset facienda, ceterisque in contrarium facientibus quibuscunque, quibus omnibus ac si presentibus eciam de verbo ad verbum inserte vel inserta essent seu esse deberent, de plenitudine potestatis predicte volumus presencium tenore ex certa sciencia derogari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitucionis, advocacionis, exstinctionis, revocacionis, cassacionis, irritacionis, annullacionis, reposicionis, imposicionis, approbacionis, declaracionis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

1447 Dez. 4.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo, pridie nonas Decembris, pontificatus nostri anno primo.

347.

Papst Nicolaus V. bestätigt die von Papst Eugen IV. am 7. Februar 1447 erlassene Bulle, mittelst welcher derselbe die während der Neutralität vorgenommenen Wahlen und Besetzungen bestätigt. (Die Bulle — gedruckt bei Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I, 232 ff. — ist transsumirt.) Volumus insuper et tenore presencium decernimus, quod venerabilis frater noster Theodericus archiepiscopus Coloniensis una cum clero, populo et aliis sibi racione dicte Coloniensis quam eciam Padeburnensis ecclesiarum subditis quibuscunque sub declaracione et aliis, de quibus in ipsius predecessoris litteris preinsertis fit mencio, includantur et ad omnium in eis contentorum commodum et effectum includi debeant et censeantur in omnibus et per omnia, ac si tunc pro eodem predecessore et sede predictis cum rege et aliis prefatis se declarassent aut declaracioni huiusmodi infra sex menses, de quibus in preinsertis ac aliis eiusdem predecessoris certis litteris sub dato nonarum Februarii pontificatus sui anno sextodecimo fit mencio, specialiter et expresse adhesissent, idem eciam statuentes de suffraganeis suis Monasteriensis, Osnabrugensis et Mindensis ecclesiarum cum eorum subditis ecclesiasticis et secularibus quibuscunque, postquam nobis aut legato nostro de latere iam ad partes Alamanie destinato de illorum obediencia nobis et sedi apostolice debita per patentes eorundem suffraganeorum litteras constiterit, clausula in eiusdem predecessoris litteris preinsertis, per quam super Coloniensi et Treverensi ecclesiis per alias litteras desuper editas asserit specialiter providisse

Dez. 4.

1447 Dez. 4. et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis etc. infringere[1]).

Rom (St. Peter) 1447 Dezember 4. (pridie non. Decembris.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1815.

348.

Jungherzog Johann von Cleve an seinen Vater, den Herzog Adolf: berichtet ihm über den seitherigen Gang der Friedensverhandlungen in Löwen.

Löwen 1447 Dezember 5.

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 11.

Dez. 5. Hogebaren furst, lieve gemynde herre ind vader. Went hier noch in onser herrn saken nyet eyntlix gedebingt en is, ind onse lieve herre ind oeme hertoug van Burgund ꝛc. oick as ons dunckt, nyet gerne afflaten en solde, hij en solde wat guetz dairin maken, soe hebn syne lieffden hueden laten kallen mit den Coilschen vrienden ind ons, umb voirt eynen vreden to lijden bis Onser Vrouwen dach Purificacionis (1448 Febr. 2.) neistkomende, des die Coilsche vriende, soe sij sachten as wij verstaen, nyet mechtich en weiren buyten oiren heren. Ind soe is die van Nuwennair nu diß dages van hijr gereden tot dem herrn von Coilne ind eyn bade ons hern ind oyms vurß myt oen, die wulcken baitschappe heln van onsen herrn ind oemen vurß an den herrn van Coilne, dat dyeselve onse herre ind oeme sich des vreden vurß van wegen der Coilschen gemechtiget hebbe ind dat sie an oen weeren, dat hie dairumb sonder weygerynge ind indracht tot dem vreden volge. Ind soe as dan uwe liefden ind wij ons in onsen herrn ind oeme vurß submittiert hebn ind syne lieffden ons hijr tegenwordich wesen oick an hebn laten gesynnen, desen vreden aldus to liden ind ons uwer dairin to mechtigen, so hebn wij syne lieffden to eere ind to willen in dem besten dairin gevolgt ind ons oick uwer lieffden dairinne gemechtiget, naedien wij oick van uwen frunden ind Goissen Stecken hier wesende verstaen, dat uwe lieffden in scrifften an sie gesant uwe consent tot verlyngynge des vreden gegeven hebn. Ind soe is die van Nuwenar alhier van onsen vrienden gescheiden, soe wes hie hier aff van den herre van Coilne wirvet, dat hie dat ter stont an Elbert van Alpen sal laten weeten ind mede off hie hiertoe volgt tijt, as die herre van Coilne synen scriver ind uwe lieffden ind wij illick eynen van onsen scrivern hebn soilen to Moirse, umb dese brieve to maken ind to besegelen. Hierumb, lieve herre ind vader, is unse meynynge ind begeerte, dat uwe lieffden terstont verscriven off ver-

[1]) Durch zwei weitere Bullen von demselben Tage bestätigte er unter spezieller Rücksichtnahme auf Erzbischof Dietrich von Köln die Bulle Eugens IV. »Ad tranquillitatem« d. d. 1447 Februar 5 (Druck bei Raynald, Annales XXVIII, S. 489; Chmel, Materialien I, S. 230) und seine eigne Bulle vom 28. März 1447 »Decet sedis apostolice«, in welcher er von Eugen IV. versprochene Gnaden und Gunstbezeigungen auszuführen versprochen hatte. Beide Bullen transsumirt in dem Nr. 346 erwähnten Instrument d. d. 1448 Februar 13.

baitschappen doen an Elbert vurscreven, dat hie hierop to Wunnendail off dairbaven yrgent bij der hant verwachte, ind dat uwe lieffden eynen uwen scriver dair myt uwen segel bij den schicken, die mit oen wachte bis dese antwert van den van Nuwenair kumpt, ind alsoe, off die kumpt, dat de herre van Coilne hirin volgt, dat Elbert dan terstont Arnold onsen scriver laet weten mit onsen segel bij uwen scriver to komen ind tosamen voirt to riden, die brieve to maken ind to besegeln, in maten de vrede ind verlenginge vur gestaen hevet. Ind willen uwe lieffden oick an Elbert verscriven off verbaitschappen doen, off dese vrede vur sich gaende wurt, dat hie dat dan Arnold vurscreven segge, dat van ons wegen to verscriven ind weten laite, dat des noit ys. Ind dat Elbert dat dan oick Cracht Stecken onsen amptman terstont tegen oen verscrive ind myt oen verkalle van onser wegen, dat hie verbaitschappe ind bestelle to Soist ind ter Lippe, dat sie den vrede halden ind den gevangenen ind onbetailt gelt ommer dach geven nae inhalt des vreden sonder weygerynge ind indracht, want uwe liefden ind wij anders off dair yet ingedragen wurt an onsen herre ind oeme vurß to ongelymp komen solde, dat wij Elbert vurß oick nu hebn doen scriven. Hier inne willen uwe liefden voirt id beste pruven, as gij wail merken nuet ind gedelick wesen, ind wij toe betruwen der selven uwer lieffden, dye onse herre got vrolich ind gesont sparen wille to langen seligen tiden[1]).

Gegeven toe Loeven op den dinstach profesto Nicolay episcopi anno etc. XLVII^{mo}. Johan aldste soen van Cleve ind van der Marcke ꝛc.

Zettel: Lieve here ind vader. Want wij onsen herrn ind oemen tot desen vrede gevolgt hebn, so willn uwe lieffden bestellen, dat men uyt uwer lieffden off onsen lande nyet en taste off en suecke yn onser vyande lande, asmen dye antwert hevet van den van Nuwenaer. Doch wantmen nyet eyntlick en weer off die Coilschen hiertoe volgen willen, datmen dairumb bis op die antwert gelijckewail in hoeden sij ind toeste. Datum ut in littera.

Adr.: An den hogebaren fursten unsen lieven gemijnden herrn ind vader hertougen van Cleve ind greven van der Marke.

---

1) In ähnlichem Sinne schrieben an demselben Tage im Auftrag des Herzogs von Burgund die in Löwen anwesenden clevischen Räthe an den Herzog Adolf (Or. ebd. Msc. VII 6021 Nr. 12). Am 8. Dezember (Maria Empfängniß-Tag) schrieb Elbert von Alpen an denselben, daß er vom Grafen von Neuenahr hinsichtlich des Waffenstillstandes schriftliche Nachricht erhalten und ihm im Einverständniß mit den übrigen Räthen, Johann von Alpen, Heinrich van den Vorst und Mathias von Eil, bereits geantwortet habe. Er sendet dem Herzog Copie beider Schreiben und bittet ihn zu „bestellen, dat die vriende tot Orsoy sijn en manendach en avent, die tot Moirß rijden sullen". Er habe bereits dafür gesorgt, daß die Stadt Soest und die Grafschaft Mark durch Craft Stecke in Kenntniß gesetzt werde (Or. ebd. Nr. 14).

349.

Erzbischof Dietrich von Köln verlängert auf den Wunsch des Herzogs Philipp von Burgund den Waffenstillstand bis „Unser liever Frauwen dag Purificacionis neistkommende" (1448 Februar 2).

1447 Dezember 8. (Mariae conceptio.)

Or. Münster Msc. VII 6021 Nr. 13. Die entsprechende Erklärung Adolfs und Johanns von Cleve, Concept vom gleichen Tage, in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 30.

350.

Herzog Adolf von Cleve an König Friedrich III. Vorläufige Antwort auf dessen durch eine Klage Dietrichs von Moers verursachte Aufforderung, sich wegen seines Verhaltens in seiner Fehde mit Köln zu rechtfertigen.

Cleve 1447 Dezember 9.

Conc., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 53.

1447 Dez. 9. Myne sschuldige onderdanicheit ind wat ic lieves ind guetz vermach tevoiren. Allerdurchluchtigste vermoghende furste, genedichste lieveste herr. Uwer coninckliker genaden beslaten myssive nu an my gesant begripende van hern Diderich van Moirse wilner ertzbisschop to Koilne, die sich altijt an uwe koninckliке genaden ind an andere uwer genaden ind des heilgen ricks koerfursten ind fursten tgegen my volkomeliken rechtz erboiden solde hebn, dairoever ic den van Soeste bystant ind hulpe weder oen gedain hette etc. mit mer woirden in derselven uwer koninckliker genaden missiven begrepen, heb ic mit aller temeliker werdicheit entfangen ind verstain, ind hape mit der genaden ind hulpen des almechtigen onß heren goitz my dairyn eerberliken ind wail te verantwoirden also, dat men bevynden soile, uwe koniglike genaden in der saken voirgeruert van hern Diderich vurgenant off den synen nyet gerechtlic noch onderscheide der wairheit onderwyst wesen.

Went dan myne vrunde van rade, den die saken meeste kundich syn, up dese tijt nyet by my, dan by den hogebornen fursten hertoigen van Burgundien etc. mynen lieven broeder ter dachvart tegen vrunde hern Diderichs van Moirse vurscreven gereden syn, so will ic wilt onse herre got na eirre wederkoemste, as ic ijrste kan, uwer koninghliker genaden eyn antwerde by myns selves bode schicken, dairin ic hape, uwe koninglike genaden bet onderwyst soilen werden, woe onfurstliken ind oevel her Diderich van Moirse vurscreven sich gedraigen ind ongerechtliken moetwillich sich tegen my ind die myne bewyst hevet, avermids dat syne ondersaiten uyt synen landen ind slaiten baven geloeve ind verbuntniße tusschen oen ind my gemaickt belaifft ind besegelt myne ondersaiten ind in mynem lande heifft laiten roeven, barnen, moirtbarnen ind craemeschynnen, versmadende dairumb to doen, as hie my versegelt ind gelaifft hadde, dat ick mennichvoldichliken an oen selven, aen syne capittel, rede ind stede vervolght hebbe. Ind my all nyet geholpen, dan hie dair-

mede my gedrongen hevet tegen oen ind die syne my te vorweren, ind hape darinne gedain hebn na minre machte as eyn getruwe ind onderdain der heiliger kercken, der he ontruwelicken wederstiernich geworden ind apenbair gerichtliken affgesneden is, as wilt got in mynre toekomenden antworde clairlick blyken wurd.

1447 Dez. 9.

Deser myner antworde bidde ic oytmoidelicken, up dese tijt content te wesen uwe koninghlike vermogende genade, die die almechtige onse here got tot synre eren ind vreden ind selicheit der heiligen kirstenheit starken ind bewaren wille to langen tyden.

Gescreven to Cleve up den saterdach crastino Conceptionis gloriose virginis sancte Marie anno domini etc. quadragesimo septimo.

Uwer konynklicher gnaiden willige diener

Adolph hertough van Cleve ind greve van der Marke.

351.

K. Friedrich III. bezeugt, daß der Erzbischof Dietrich von Köln sich durch seinen Procurator in Gegenwart des Königs und des Cardinals Johann Carvajal zur Obedienz des Papstes Nicolaus V. bekannt habe[1]).

Wien 1448 Januar 19.

Staatsarchiv Wien, Reichsregistraturbücher K. Friedrichs III. Bd. O, S. 276a; moderne Copie, Münster, Hzgth. Westfalen, Urk. Nr. 34.

Nos Fridericus . . notum facimus etc., quod hodie die data presencium in conspectu nostre regie maiestatis presente reverendissimo in Christo patre domino Johanne cardinali Sancti Angeli, apostolice sedis legato de latere, honorabilis Johannes Milinchusen[2]), procurator venerabilis Theoderici archiepiscopi Coloniensis, sacri Romani imperii per Italiam archicancellarii, principis, nepotis et electoris nostri carissimi, nomine eiusdem pleno et sufficienti ad hoc mandato suffultus neutralitatem seu animorum suspensionem deponens se pro sanctissimo domino nostro domino Nicolao divina providencia sacrosancte Romane ac universalis ecclesie summo pontifice declaravit, eidem uti indubito et unico summo Romane et universalis ecclesie pontifici plenam obedienciam faciendo. In cuius rei testimonium hanc literam conscribi et sigillo nostro regio appendente fecimus communiri.

Jan. 19.

Datum Wienne, die XIX. Januarii anno etc. XLVIII°.

---

1) Vgl. Chmel, Regesten Friedrichs IV., I, 2408.

2) Vielleicht verwandt mit dem Soester Propst Albert Milinchusen.

352.

Herzog Philipp von Burgund an den Erzbischof Dietrich von Köln: erklärt seine Unzufriedenheit über Dietrichs mangelhaftes Entgegenkommen in Sachen des Friedensschlusses; ersucht ihn, in die Verlängerung des Waffenstillstandes vom 2. Februar bis zum 31. März zu willigen, am 15. Februar Gesandte nach Brüssel zur Verhandlung zu schicken und eine Tagfahrt zwischen Köln und Cleve zu Moers vor dem Grafen Friedrich anzuberaumen, um über die Löse der während des Waffenstillstandes erbeuteten Gefangenen zu berathen.

Brüssel (1448) Januar.[1]

Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 55.

(1448) Januar. Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime. Sicut vestra novit reverendissima paternitas, cum nuper oratores vestri ex una pariter et ambasiatores precarissimorum sororii et nepotis nostrorum Clivensium partibus ex altera a dieta hic coram nobis et in nostri presencia super differenciis, guerris et querelis inter vos iamdiu subortis et pendentibus observata absque conclusione discederent racione diversitatis, que in facto submissionum hincinde factarum presertim vestri parte contigerat, dilectum et fidelem scutiferum et consiliarium nostrum Theodericum de Meyngersreut cum certa cedula seu forma submissionis per nos advisata et que nobis racionabilis et pro utraque parte merito acceptabilis videbatur apud eandem vestram paternitatem destinavimus hortantes, quod eandem submissionis formam acceptare et gratam habere vestrosque oratores, qui prioribus dictis interfuerant, vel saltem aliquos ex ipsis tanquam rerum gestarum veriorem cognicionem habentes ad XV^mam^ presentis mensis cum potestate sufficienti apud nos remittere (Jan. 15.) velletis, qui de iuribus, accionibus et querelis vestris nos possent plenius informare, sicut ex credencia eiusdem Theoderici lacius intelligere potuit ipsa paternitas vestra. Sed retulit dictus Theodericus die martis proxime preterita apud nos reversus, quod paternitas vestra in forma submissionis nuper nobis transmissa quicquam immutare non potuisset nec per nos advisatam formam acceptare, quemadmodum per aliquos ex vestris proxime id nobis lacius declarari faceretis. Postea vero venerabiles viri magistri Engelbertus de Dunen, legum doctor prothonotarius Sancti Andree, et Gerardus de Linß, Beate Marie ad Gradus ecclesiarum canonici, notarius atque nuncii et deputati vestri apud nos applicuerunt et certas excusationes tam super non acceptione advisate per nos forme submissionis quam super non remissione seu reditu oratorum vestrorum, quos ut supra ad nos remitti petivimus, vestri parte nobis proposuerunt et declaraverunt, que displicentes audivimus eo presertim, quia ex corde perop-

---

[1] Gleichzeitig schrieb Philipp von Burgund an den Grafen Friedrich von Moers, er möge in dem Sinne obigen Schreibens auf den Erzbischof Dietrich wirken (gleichz. Copie ebd. fol. 56).

tavimus, si rediissent illum, quem semper scripto et verbo polliciti fuimus pacis zelum, eciam ante instans festum Purificationis beate Marie, quo treuge inter vos prorogate expirabunt, opere et effectu docere atque demonstrare, quod disponente deo aliquod pacis medium tractari et inveniri potuisset, quod pro vestrorum oratorum absencia nunc quasi impossibile videmus, quynymo formidamus guerras denuo renovari, ex quibus mala infinita verisimiliter succedent cum partis utriusque gravissima iactura. Nichilominus tamen, quia pacis viam deo quidem gratissimam et subditis utriusque partis, uti non ambigimus, plurime necessariam ita desperatam relinquere non vellemus, nec ab inceptis desistere, sed in priori nostro proposito firmi persistentes propter ipsam pacem adinveniendam et tractandam, eciam nostris propositis rebus gerendis et pro viribus cum effectu laborare, quod tamen ut supra dictum est infra tam brevem terminum, quo treuge ipse durabunt fieri minime posset, conclusimus, apud vestram paternitatem vice iterata rescribere atque illam cum omni sinceritate deprecari, sicut cum qua possumus affectione deprecamur et obsecramus, quatenus premissis consideratis et attentis ac nostro sincero pacis zelo presertim hoc instante sacro quadragesimali tempore, quo catholicus quisque unioni et paci merito intendere et pro illa adipiscenda omni voto se disponere debebit, eundem terminum treugarum ab ipsa die Purificacionis Beate Marie proxima, qua expirare debebunt, usque dominicam in octavis Pasche domini qua cantabitur in sancta dei ecclesia Quasi modo geniti prorogare et continuare, necnon interim predictos vestros oratores pristinos et quos in preteritis dietis semper habuistis vel partem ipsorum cum instructione et potestate plenariis ad decimam quintam diem futuri mensis Februarii apud nos in hoc opido Bruxellensi remittere ac vice iterata destinare velitis.

(1448) Febr. 2. — Febr. 2. — März 31. — Febr. 15.

Et extunc eciam scribimus predicto sororio nostro duci Clivensi, quod pariter in ipsa dieta ambassiatores suos remittat, prout confidimus se facturum, quatenus eadem die et sequentibus possimus cum effectu et opera laborare et vices exhibere, adeo quod plurime desiderata pacis via inter vos inveniri et ad effectum sicut confidimus proxime deduci, atque mala et incommoda ex guerris eciam cum corporum et animarum periculis succedenter penitus vetari et impediri possint, ne labores et expensa adeo tantos jam pro hac re susceptos frustra et vane pertulerimus, cum ex corde id nobis displicet.

Insuper, pater reverendissime, retulerunt depputati vestri predicti super facto captivorum, de quibus sororius et nepos nostri Clivenses querulantur, quod infra treugas et pendentibus dietis observatis capti fuerint, et quos predictus Theodericus nostri parte liberos expediri pecierat, quod paternitas vestra contenta esset mittere aliquos de suis ad dietam iuxta formam ipsarum treugarum et cedule desuper concepte, ubi super hijs de valore vel invalitudine capcionis ipsorum experiri posset et declarari. Quare ut supra deprecamur et exhortamur eandem vestram paternitatem, ut quamcicius ad dietam in Moersse per fratrem vestrum comitem Moirsensem consanguineum nostrum dilectum ad instantiam nostram vobis et parti Clivensi predicte breviter assignandam vestros depputatos iuxta ipsius cedule formam in materia ista processuros destinare velitis, qui cum depputatis ex adverso pariter ibidem comparituris supradictis intendant et absque dissimulatione eciam pro honore

(1448) Januar. nostro, quia treugas ipsas procurari et tractari fecimus, in singulis agendis procedant, ita quod vestri parte defectus non contingat, et preter debitum nobis complacentiam facietis singularem, alias autem credemus, honori nostro vestri parte minime satisfactum.

Et quia res istas cordi plurime gerimus, scribimus eciam dicto fratri vestro comiti Moirsensi, quod pro nostra huiusmodi peticione impetrans et obtinens vices omnimodas apud eandem paternitatem vestram interponat. Et confidimus, quod hac vice nobis ipsam denegare non voletis. Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime, feliciter conservet vos deus, ut optamus.

Ex opido Bruxellensi die .. mensis Januarii.

Philippus dux Burgundie, Brabancie etc.

Reverendissimo in Christo patri illustrique principi consanguineo nostro carissimo archiepiscopo Coloniensi, Westfalie et Angarie duci.

353.

Erzbischof Dietrich von Köln verlängert auf den Wunsch des Herzogs Philipp von Burgund den Waffenstillstand mit Cleve bis zum 31. März. (Quasimodogeniti.)

1448 Januar 30. (Dienstag Pauli Conversio.)

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 21.
Von dem entsprechenden Clevischen Stück von demselben Tage befindet sich das Concept in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 36.

354.

Receß einer in Moers stattgehabten Tagfahrt, welche unter Vermittlung des Grafen Friedrich von Moers und Dietrichs von Mengersreut als burgundischen Abgeordneten abgehalten worden, um die Klagen über Schädigungen zu prüfen, welche die Parteien einander während des Waffenstillstandes zugefügt haben. Man ist mit der Prüfung nicht zu Ende gekommen, und es wird bestimmt, daß Köln und Cleve bis zum 10. März (Judica) ihre Aufstellungen[1]) einander einreichen und am 28. März (Donnerstag nach Ostern) zusammen mit den entsprechenden Erwiderungen dem Grafen Friedrich von Moers als Vertreter Burgunds zustellen sollen.

Moers 1448 Februar 20.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 43.

1) Aufzeichnungen derartiger Schädigungen haben sich in großer Zahl erhalten: Stadt Hamm d. d. Februar 7 (Münster, Cleve-Mark, L. A. Nr. 15), Schwelm, Wetter, Lipp-

355.

Papst Nicolaus V. versichert den Trierer Erzbischof Jacob von Sirk »fraternitatem tuam omni tempore precipua benivolentia ac . . caritate complecti«, nachdem er durch den »orator regius Johannes Cossa« Versicherungen über die besondere »affectio« des Erzbischofs erhalten hat.

Febr. 29.

Rom 1448 Februar 29. (pridie kal. Mart.)

Or. (stark zerstört) Coblenz, Urkunden des Erzbisthums Trier A. 1944.

356.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Wilhelm von Sachsen: erklärt, daß seine Absicht, dem Herzog Bonn und Poppelsdorf zu verpfänden, an dem Widerstande des Bonner Stiftskapitels und der Stadt Bonn gescheitert sei, und ersucht den Herzog, eine Versammlung von beiderseitigen Abgeordneten zur Besprechung bewerkstelligen zu wollen.

Köln 1448 März 23.

Düsseldorf, Copie aus dem Ende des 15. Jhs., Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 42a.

Dem hogeboren fursten hern Wilhelm hertzogen zu Sachsen ꝛc. unserm lieben hern ind frunde.

März 23.

Unsern fruntlichen dienst ind was wir lieffs ind gutz vermoegen alle zijt zuvoir. Durchluchtige hoegeboren furste, besunder lieber here ind frunt. Wir begeren uwer lieffden gutlichen zu wissen, das der erwerdige in got vatter, unser lieber neve der ertzbusschoff van Triere ind ouch unse stat Colne uwere brieve yn van uch gesant[1]) uns gegeven hant, die wir gelesen han ind yn ouch dar uff weder schryftlichen geantwert, als ir van yne wail vernemen werden. Also lieber here

---

stadt d. d. Febr. 7 (Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 37—39), Unna d. d. Febr. 7 (ebd. Nr. 16I fol. 44), Iserlohn und Unna d. d. Febr. 8 (ebd. 7 fol. 40, 41), Straelen d. d. Febr. 9 (ebd. 16I fol. 36), Soest d. d. Febr. 22 (ebd. 7 fol. 44) und d. d. Febr. 28 (ebd., Cleve-Mark, Urk. Nr. 1235 und Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 383), Schwerte d. d. Febr. 25 (ebd. Urk. 1235), Lippstadt d. d. Febr. 29 (Münster, Cleve-Mark, L. A. 151a Nr. 12,13), Iserlohn d. d. März 1 (Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 16I fol. 45), Galen d. d. März 3 (Münster, Cleve-Mark, L. A. 151a Nr. 14).

1) Vgl. oben Nr. 342. Die Stadt Köln hatte den an sie gerichteten Brief dem Erzbischof zugeschickt, worauf dieser ihr am 6. März eine Rechtfertigung für sein Verhalten mittheilte (Or. Kölner Stadtarchiv, Acten betr. Köln und das Territorium a. a.). Von Interesse ist aus diesem Schreiben seine Erklärung, daß an dem Mißlingen des Sturms auf Soest weniger Herzog Wilhelm von Sachsen „als villichte etliche, die he uns zo dienste bracht hait“ Schuld gewesen seien. Nach den Angaben dieses Schreibens hat Dietrich den Bonner Pfandvertrag von Soest aus nach Bonn zur Besieglung gesandt, das Kapitel in Bonn sich jedoch geweigert, weil keine bestimmte Pfandsumme in der Urkunde angegeben sei. — Das Schreiben des Herzogs Wilhelm von Sachsen an den Erzbischof Jacob von Trier war datirt: Tenneberg (b. Gotha) 1448 Febr. 24; Jacob schickte dasselbe am 3. März an Dietrich (Copien, Düsseldorf, wie oben fol. 38b).

1448 März 23.

ind frunt wulden wir uns ungerne anders dan geburlichen halden ind bewijsen tgeen uwer lieffden, als das ouch wail zemelichen ist. Ind han vill reden ind arbeijtz durch unsselffs ind ouch unse treffliche reede ind frunde mit unsem capittel ind stat Bonne gehat von dem ingeven zolls, statz ind sloiß Bonne ind Poppelstorff, so das wir in geyne wijß ain uweren schaden ind den unsern sulichs vollenbrengen konnen, want sij so nyt van unserm gestichte verpant willen syn, sij en wijsten mit was sommen sij weder geloist mochten werden an uns ind unse gestychte. Ind han unsen flyß dair inne gedain mit allem ernste. Dan, liever here ind frunt, wir soelden ind gedencken na allen unsem vermoegen na uwer gunst ind fruntschafft ind willen zo stain ind zo werven ind wolden gerne dairumb unse reede etzlige zo uch schicken mit uch uyß den sachen zo reden ind zo doin alles, das sich van uns geburlich were. Ind bidden uch sere begerlichen, den unsen reeden geleyde zo schaffen, velich vur uch ind die uwere uyß ind heyme zo komen, zo versuechen, wie wir van sulicher uwer forderonge zo uns uwer fruntschafft erwerven moechten. Ind bidden uch, lieber herre, ane willen zo syhen uwern guden willen ind gunst ind uch tgeen uns ind unse gestichte fruntlichen halden ind bewysen, want wir dair na, als vurscreven ist, mit allem flysse stain sullen ind willen, ind der gunst ouch gerne altzijt mit lyve ind gude ind unsen hern magen ind frunden verdienen uwere gutliche antwerde.

Gegeven in unser stat Colne under unserm sigel der donerestadage [!] na dem sondage Letare anno domini etc. XL octavo [1]).

T. archiepiscopus Coloniensis sacri imperii princeps elector, Westfalie et Angarie dux etc.

---

1) Die Verhandlungen zwischen dem Erzstift Köln und Sachsen wegen der Rückzahlung der vom Erzbischof Dietrich in Folge der sächsischen Hülfeleistung contrahirten Schuld zogen sich noch durch viele Jahre hin. Bei Lebzeiten Dietrichs von Moers fanden bezügliche Tagfahrten zu Marburg 1448 August 15 (unten Nr. 368, vermittelt durch Erzbischof Jacob von Trier) und zu Cassel 1462 Mai 17 (vermittelt durch Landgraf Ludwig von Hessen — die Versammlung war schon Ende 1461 in Volkmarsen beabsichtigt gewesen) statt, deren Bestimmungen Dietrich jedoch nicht einhielt. Als Erben des Herzogs Wilhelm von Sachsen traten im Jahre 1487 September 11 auf einer Tagfahrt in Erfurt die Herzoge Friedrich, Johann und Albert von Sachsen mit einer Forderung von 242113 Gulden 23 Schilling (wozu noch 200000 Gulden als Ersatz für Schaden, den Sachsen durch die zur vorläufigen Deckung des Soldes nothwendig gewesene Verpfändung von Schlössern und andern Gütern an böhmische Herren erlitten, kamen) an den damaligen Kölner Erzbischof Hermann auf; sie erklärten jedoch, sich mit der Zahlung von 100000 Gulden begnügen zu wollen. Die Verweigerung der Auszahlung einer so hohen Summe motivirten die kölnischen Gesandten mit folgender Darlegung der Verhältnisse im J. 1447: „das hertzog Wilhelm . ., so der mit wilant hertzogen Friderichen sinen bruder krieget und dem widderstant zu thun ein mergliche zale van Behemen ein halb jare ufnemen und solt zu geben versprochen hett, indes die vehede zwuschen den gebrudern gescheiden wurde und die Behemen iren solt vor foll haben wolten, und uf bemelt zit ertzbischove Diedrich mit den van Soist in irronge und vehede were, hette sich hertzoge Wilhelm erbotten, ertzbischove Diederichen zu dienen. Das were van ertzbischove Diederiche angenomen, und so die Behemen versprochen hetten, sinen gnaden Soist in einer benanten ziet zu libern, auch fort in das lant von der Mark und Cleve, nachdem sich der hertzoge von Cleve der von Soist annam und widder den stifft van Colne verdedingen wolt zu ziehen und so die lande eroveriget weren, wolle ertzbischove Diederich mit hertzog Wilhelm in das lant van Lutzenberg zu ziehen, das zu eroberigen in behoif hertzog Wilhelms, nachdem sich der darzu recht zu haben vermaß ꝛc. Also wolten die Behemen ertzbischove Diederich in das lant van der Mark nicht folgen, auch

357.

Johan Ossenbrink und Godeken Wanschede an Bürgermeister und Rath zu Soest: versichern sie ihres Wohlwollens und erklären, daß sie das Hülfegesuch der Stadt Soest an die Hansestädte den augenblicklich in Brügge anwesenden Sendboten der Hansa übergeben hätten; dieselben würden den Soestern erwidern.

Brügge 1448 März 26.

Or. Soester Stadtarchiv, XXXVIII 25.

Unsen vruentliken gruet mit begheringen alles gudes to voren. Erbare heeren und guden vrunde. Juwen breef uns nu by den brenghere van dessen juwen boden ghesent under anderen inne holdende, woe dat gij van Johanne Maes juwen burgher hebben verstaen, dat wy ju und juwer stad zeer gunstlichen weren und hebben denzelven Johanne ghesecht, dat vrunde der ghemenen stede van der Henze overkomen weren und eyns gheworden, iu bistendich to wesene und sunderlinx mit eynre merclichen summen gheldes ju to helpen, mede zegghende, in den gij des up der dachfart, de nu van vrunden der vorscreven stede to Brucghe solde geholden werden, gesunnen, dat ju dan sulkes wal wedervaren sulde, dat eme van uns bevolen were ju na to segghene und so an ju van unser weghen to wervende, so ju de vorscreven Johan dat mit meer guden reden van unser weghen was vertellende, ind hebben daerumbe dessen boden an uns ghesent, umme gude anrichtinghe und voort sich na unsen rade und anwisinghe an vrunden der vorscreven stede, alse wij meynen nutte to wesene, to hebben, so gij vrunden der vorscreven stede dairumme gescreven hebben na lude der copien in juwen breve besloten, und bidden na reden wij in der copie verstaen werden dat beste doen willen und dat an vrunde der vorscreven stede, so wij meynen, dat nuttest und best wesen sal, brenghen willen und en juwen breef doen teghen etc. mit meer woorden in den zelven juwen breve begrepen, hebben wij guetlick untfanghen und wael verstaen, und begheren daerup juwer vorsenicheit to weten, dat wal waer is, dat nicht wij alleene, men vele meer guder lude ju gunstlick zijn und juwe walvaren gherne hoorden und saghen, men dat wij den vorscreven Johan Maes solden to ghesecht hebben alsodaene woorde, ghelijck boven gheroert staen, und eme bevolen of belastet, de an ju to brenghen, en is uns nicht indechtich, noch en betruwen ock nicht, dat he dat mit der waerheit konne guetdoen ofte bibrenghen, want alsodane saken uns zijn te zwaer und vele

1448 März 26.

die stat Soist nit liberten und zogen die Behemen zuruck mitsampt hertzogen Wilhelm, der irer nicht mechtich was, und thet dasselb here in abeziehen ertzbischoff Diederich uf die zit in dem stift von Paderborn, den die ertzbischof Diederich auch inhatt, großen und verderplichen schaden" .... Die kölnischen Gesandten boten schließlich 20000 Gulden, womit man jedoch auf Seite Sachsens nicht zufrieden war. Man ging ohne Entscheidung auseinander, und erst 1491 April 10 einigte man sich dahin, daß Köln 31000 Gulden zahlen sollte [die betreffenden Erklärungen sind von 1492 August 15 (die kölnische) und von 1492 August 21 (die sächsische) datirt]. Die Verhandlungen nebst den zugehörigen Schriftstücken befinden sich in zwei Copien aus dem 16. Jahrhundert im StA. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1.

1448 März 26. te lastich. Jo doch hebben wij ute juwer begherte, woe wal de upscrift van juwen breve nicht claer en was, de heren radessendeboden der ghemenen stede van der Henze hijr nu wesende so vere underwiset, dat se denzelven breef hebben untfanghen und ghelesen, waerup se in ock, alse wij verstaen, eren willen und meyninghe weder scriven. Und wisten of konden wij in vorder denst of willen bewisen in enighen saken in unser macht wesende, dat deden wy mit guder herten und gantzen vlite gherne, dat kend god almechtich, de juwe vorsenighe wijsheit beware und spare to langhen zelighen tijden.

Gescreven under unsen ingezeghelen to Bruegghe in Vlandren upten XXVI dach in Merte anno XLVIII°.

Johan Ossenbrinck und Godeken Wanschede.

Adr.: Den erbaren wijsen und vorsenighen heren burgermestern und raedmannen der stad Soest, unsen guden vrunden.

358.

Friedensvertrag zwischen Bischof Rudolf von Utrecht und Bischof Heinrich von Münster, vermittelt durch Herzog Arnold von Jülich-Geldern: die beiden Parteien sichern sich Geleit durch die beiderseitigen Gebiete zu und treffen genau spezifirte Abmachungen, in welcher Weise vorkommende Schädigungen ausgeglichen werden sollen[1]).

1448 April 4. (Donnerstag nach Octava Paschae.)

Or. Münster, F. Münster Urk. Nr. 1630.

359.

Erzbischof Dietrich von Köln ersucht die Stadt Soest und besonders das Schmiedeamt in derselben, wieder zum Erzstift Köln zurückzutreten, und sichert Straflosigkeit in diesem Falle zu.

Schönenstein 1448 Mai 18.

Or. Soester Stadtarchiv XX Nr. 59.

Mai 18. T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Wisset burgermeistere, rait, gilden, broderschaff ind gantze gemeynde unser stat Soyst, besunder der broederschaff ind gilde van dem smedeampte, dat wir mit groisser gunst ind guden willen hir bevoir alletzijt uyre ere ind beste gerne gesien ind ouch vollenkomelichen gedain haven, darumb wir meynen, dat ir van den gheenen, die uns, unsem gestichte ind uch geyns freden of gutz gegont en han, sere verleyt ind zo unrechten wegen gebracht synt, damit ir uch tgeen uns ind unse

1) Für das gleichzeitige Fortbestehen der Differenzen zwischen Rudolf von Diepholz und Heinrichs Bruder, dem Electen Walram, vgl. Nijhoff, Inventaris van het oud archief der gemeente Arnhem S. 100.

gestichte gestalt haven. Want wir dan deshalven zo reichter noitweer gebracht ind gedrungen syn, dat wir uch ind unsem lande groissen schaeden han doin moissen, dat wir doch, hedden wir des umbgaen moegen, noede gedain hetten, ind unse vurnemen nye anders geweijst aber noch en is, dan dat wir ind unse gestichte bij dem unsem ind yr by uyrem aldem herkomen, rechte, frijheit, guder gewoinheit ind all dem uyrem ind wie wir uch vonden han ind ir an uns komen sijt, gebleven weren. so duchte uns noch guet ind dat gemeyn beste sijn, dat ir uch noch wijslich ind wal bedechten ind uch weder zo dem guden Sent Peter unsem patrone, der hilliger kirchen, uns ind unsem gestichte van Colne keirden, dairby ir doch vyll hundert jare geweest sijt, ind mogelichen blijven, up dat wir des geyn forder verfolg an unsem heyligen vader dem payß van Rome, unsem genedigistem heren dem romischen koninge ind anders oever uch soechen noch doen en durfften. Ind wolt ir dem also doin, so wulden wir uns noch so gotlichen, redelichen, gunstlicken ind gesueghlichen dairynne halden ind mit uch vereynigen ind vinden laissen ind up allen sulchen unwillen tusschen uns ind uch entstanden synt, sunder eynich behelp off geverde gentzlichen vertzyhen ind des nummer gedencken, also dat ir dairynne wale mercken soelden, dat ir bij all dem uyrme sulden blijven as vurscreven is, ind wir uch ummer nyt verkurtzen noch ungenedich sijn wulden. Were uch dat zo synne, dat moeste bynnen kurtzer zijt geschyen. Ind diese schrifft en durfft ir nyt vur eyniche drauwe noch anders yet dan in guder meynungen verstaen, dat wir uch nyt gerne ewenclich verderfflich segen, so verre as ir selfs wulden. Were aver sache, dat ir des nyt en deden, so wilt uch deser unser gutlichen schrifft ind geboidere undencklich laissen sijn, ind so moegt ir wale mircken, dat wir ind unse gestichte nyt van uns laissen mogen ind meynen uch des dan ouch nyt me so gutlich ind gunstlich zo bieden, ind moessen dat dan mit der hulpen godz des rechten unser heren ind frunde forder an uech soechen, dair dan vorder last van komen mach, die besser verhoet were. Ind diß begeren wir uyre beschreven antwerde weder.

1448 Mai 18.

Gegeven in unsem slosse Schoenensteyn up den saterstagh na dem hilligen Pinxstage under unsem sigel herup gedrukt in den jaren unses heren dusent vierhundert ind echt ind viertich.

360.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: erklärt sich mit dessen Abmachungen mit Bischof Heinrich von Münster einverstanden und ersucht denselben, zu ihm zu kommen.

Arnsberg 1448 Mai 30.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 52.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns geschreven hais, dat du bij unsem lieven broder van Monster geweyst sijs ind dat ir under uch beyden overkomen sijn, mallich van uch eyn getzal van ruteren zo legen, ind wie ir id mit der

Mai 30.

1448 Mai 30. dyngtzal halden willen na lude eynre cedelen uns mit gesant[1]) &c. han wir verstanden, ind is uns sulchs wale zo willen. Ouch als du uns geschreven hais, dat die Monsterschen costen an der cloister guede ind lude in unsem veste van Recklinchusen gelegen ind begers van uns, dat wir unsen broder van Monster schrijven, dat he versoge, dat sulchs verhalden werde bis syne lieffde ind wir by eynander komen &c., also schryven wir nu darumb dem vurscreven unsen broder ind byдden yn, dat he sulchs bestellen wille ind schicken dir den brieff hir mit[2]). Ouch als du uns geschreven hais, dat id unsem broder nutze duchte sijn, dat du da bleves &c. also lieve neve bedurffen wir alle unser trefflichen reede ind frunde by uns in dem velde, uns zom besten zo raden ind zo helpen, als du wale mircks, want unse treffliche frunde, die wir in desem lande hatten, vaste gefangen ind doit sint, ind bidden dich darumb, dat du zo uns komen ind uns zom besten helpen wils bis so lange wir unse sachen vur Soyst uyssgerichtet han, ind wils hirijnne ind vort in allen unsen sachen dat beste doin as wir dir getruwen.

Gegeven zo Arnsberg under unserm sigel des donrestags na Sent Urbaens dage anno etc. XLVIII.

Adr.: Dem edelen Johanne hern zo Ghemen unserm lieven neve, raide ind getruwen.

361.

Notariatsinstrument über die erste Erklärung Papst Nicolaus V. hinsichtlich des Fortbestandes der Exemtion der Clevischen Länder aus dem Kölnischen Bisthumsverbande trotz der Wiedereinsetzung Dietrichs von Moers als Erzbischof von Köln.

Rom 1448 Juni 2.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1218.

Juni 2. In nomine domini Amen. Noverint universi et singuli presens publicum instrumentum inspecturi, quod anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo octavo, indictione undecima, die vero secunda mensis Junii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providentia pape quinti anno secundo coram eodem sanctissimo domino nostro papa in nostrorumque notariorum publicorum et testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutis venerabilibus magistris Theoderico Stock, utriusque iuris doctore et preposito Arnhemensi Traiectensis diocesis, ac Ludolpho de Hoern, in decretis licentiato et officiali Traiectensi, et tanquam oratoribus et ambasiatoribus illustris et magnifici principis et domini domini Adolphi dei gracia ducis Clivensis et comitis de Marcka necnon domicelli Johannis ipsius primogeniti animo et intencione recipiendi iuxta terminum ipsis assignatum responsum a prefato domino nostro papa de et super materiis per eosdem oratores et ambasiatores nomine et ex

1) Nicht vorhanden.
2) Dieses Schreiben liegt nicht bei

parte prefatorum domini ducis et domicelli Johannis primogeniti coram sua sanctitate pridem propositis. Idem dominus noster respondendo eisdem oratoribus et ambasiatoribus post multa et varia, que extra materiam, infradicenda protulit animo respondendi et in ea parte eisdem oratoribus satisfaciendi dixit hec verba in effectu: Per restitucionem, quam fecimus de persona domini Theoderici archiepiscopi ad ecclesiam Coloniensem, non tetigimus exemcionem dominis duci, domicello et aliis personis in locis, terris et dominiis predictis consistentibus concessam nec tangere volumus, prout nec intendimus. Et cum dicti oratores non fuissent usquequaque de hoc responso contenti et petissent, aliter per suam sanctitatem deliberari, respondit, se velle deliberare et denuo breviter respondere. Super quibus omnibus et singulis premissis dicti domini oratores et ambasiatores sibi a nobis notariis publicis subscriptis fieri petierunt et confici unum vel plura publicum seu publica instrumentum seu instrumenta.

1448 Juni 2.

Acta fuerunt hec in palacio apostolico apud cameram papegalli et in camera dormitorii prefati domini pape sub anno, indictione, die, mense et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem reverendissimo in Christo patre et domino domino Johanne miseratione divina tituli sancti Laurencii in Lucina sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali, Morinensi vulgariter nuncupato, necnon venerabilibus et circumspectis dominis et magistris Johanne Joffridi utriusque iuris doctore decano de Vergeyo, Johanne Schade procuratore illustrissimi ducis Burgundie et decano Sancti Petri de Commines, Petro Oleris cancellario Tornacensi ac Nicolao de Valkenisse arcium et medicine doctore eiusdem domini ducis Burgundie ambasiatoribus, necnon Gerardo Nyenhus in decretis licentiato preposito ecclesie beate Marie Reessensis Coloniensis diocesis et Johanne de Kempen sacri palacii apostolici causarum notario testibus ad premissa.

Folgt die Beglaubigung seitens der beiden Notare Goswinus de Groule clericus Traiectensis diocesis und Hermannus de Damme clericus Traiectensis diocesis.

362.

Notariatsinstrument über die zweite Erklärung Papst Nicolaus V. hinsichtlich des Fortbestandes der Exemtion der clevischen Länder aus dem kölnischen Bisthumsverbande troß der Wiedereinsetzung Dietrichs von Moers als Erzbischof von Köln.

Rom 1448 Juni 4.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1218.

In nomine domini Amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo quadragesimo octavo, indictione undecima, die vero quarta mensis Junii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providentia pape quinti anno secundo, in mei notarii publici ac testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutis venerabilibus magistris Theoderico Stock utriusque

Juni 4.

1448 Juni 4. iuris doctore et preposito Arnhemensi Traiectensis diocesis ac Ludolpho de Hoyrn in decretis licenciato et officiali Traiectensi ut et tanquam oratoribus et ambasiatoribus illustrissimi et magnifici principis et domini domini Adolphi dei gracia ducis Clivensis et comitis de Marcka, necnon domicelli Johannis ipsius primogeniti, animo et intencione audiendi et recipiendi meliorem deliberacionem prefati domini nostri pape de et super responso die secunda dicti mensis Junii alias per suam sanctitatem dictis ambasiatoribus facto, idem dominus noster papa tanquam adhuc melius et amplius deliberatus eisdem ambasiatoribus respondendo dixit hec verba in effectu: Per restitucionem, quam fecimus de persona domini Theoderici archiepiscopi ad ecclesiam Coloniensem, non fuit intencionis nostre neque est, exempcioni dominis duci et domicello ac personis aliis in terris, locis et dominiis predictis consistentibus per felicis recordacionis Eugenium predecessorem nostrum facte et concesse in aliquo derogare nec unquam illam tetigimus aut tangere voluimus. Et si contra exempcionem ipsam idem dominus Theodericus archiepiscopus vel quicunque alius dominum ducem, domicellum et personas sepedictas in aliquo gravaverit, appellent ad nos et apostolicam sedem; nos enim faciemus et facere volemus illis iusticiam debite.....[1]) ari. Quinymmo ad hoc tamen per venerabilem dominum Johannem Goffridi, decanum de Vergeyo illustrissimi principis et domini domini Philippi dei gracia Burgundie etc. ducis ambasiatorem, interpellatus et interrogatus dixit in effectu, quod licet serenissimus rex Romanorum et electores imperii et dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis nos instanter requisissent, ut exempcionem predictam revocaremus, nos tamen non voluimus eam revocare. Super quibus omnibus et singulis premissis dicti domini oratores et ambasiatores sibi a me notario publico subscripto fieri pecierunt et confici unum vel plura publicum seu publica instrumentum seu instrumenta.

Acta fuerunt hec in palacio apostolico apud cameram papegalli et in camera dormitorii prefati domini nostri pape sub anno, indictione, die, mense, loco et pontificatu, quibus supra, presentibus ibidem reverendissimo in Christo patre et domino, domino Johanne miseracione divina tituli sancti Laurencii in Lucina sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali Morinensi vulgariter nuncupato, necnon venerabilibus et circumspectis dominis et magistris Johanne Joffridi utriusque iuris doctore, decano de Vergeyo, Johanne Schade procuratore illustrissimi ducis Burgundie et decano Sancti Petri de Commines, Petro Oleris cancellario Tornacensi necnon Nicolao de Valkenisse arcium et medicine doctore eiusdem domini ducis Burgundie ambasiatoribus, necnon Gerardo de Nyenhus, decretorum licenciato preposito ecclesie Beate Marie Reessensis Coloniensis diocesis et Johanne de Kempen sacri palacii apostolici causarum notario, testibus ad premissa.

Folgt die Beglaubigung durch den Notar Hermannus de Damme, clericus Traiectensis diocesis.

---

1) Loch im Pergament.

363.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: ersucht ihn, die dem Junker Johann von Cleve zu Hülfe kommenden Truppen aufzuhalten oder, falls ihm das nicht gelinge, dem Erzbischof zu Hülfe zu kommen.

Vor Soest 1448 Juni 13.

Or. Staatsarchiv Münster, Grfsch. Schaumburg, Akten XXIII, Nr. 53.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc. — 1448 Juni 13.

Edell lieve neve, rait ind getruwe Als du uns under me worden geschreven hais, dat der junge van Cleve herover komen sij ind dat yme lude nakomen sullen ꝛc. als dyn brif forder inhelt, han wir verstanden ind begeren [dir] zo wissen, dat wir ouch vernomen han, dat dem jungen van Cleve lude [uet] Nederlant nakomen sullen. Ind bidden dich darumb fruntlichen, off dan [die] selve lude herover komen wulden, dat du dair up warden ind die keren ind uphalden wils; ind entseesse dir dat, so wils du mit dynre gantzer macht denselven van stunt na folgen ind uns zo hulpe komen, unsen vyanden wederstand zo doin, als du des van uns lesten geschceyden bis.

Gegeven in unserm heer vur Soist under unserm sigel des donrestages na Sent Barnabas dage anno domini etc. XL octavo.

Adr.: Dem edelen Johan hern [zo Ghemen] unsem lieven neven, [rait ind getruwen].

364.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: ersucht ihn „van stunt myt dyner gantzer macht zo perde ind zo voyß zu uns [zo] komen . . . . ., wir gedencken mit unsen vyanden zo strijden". — Juni 22.

Rüthen 1448 Juni 22. (Samstag nach Viti.)

Or. Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII, Nr. 54.

365.

Jungherzog Johann von Cleve erklärt „Also die hogebarn onse lieve oem Gerart van Cleve ind van der Marcke eynen brief van der wedersat myt Keyserzwerde tegen worden inhaldende nu myt ons ind sommige onser amptlude besegelt ind gelaefft, dairin gedaen heifft, die wedersaet to halden ꝛc. as die brief dairaf, die datum op huyden steit, inheilt", so werde er Gerhard vor allem Schaden, der demselben daraus erwachsen könne, bewahren[1]). — Juli 6.

1448 Juli 6. (Donnerstag nach Mariae Visitatio.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf Msc. B 46 fol. 161[b].

---

1) Voraus geht ein als „Veylicheit ind geleide van Keyserzwerde" bezeichneter Brief ist (d. d. Juli 9), der aber auch keinen klaren Aufschluß über die Kaiserswerther Verhandlungen gibt.

366.

Rundschreiben des Jungherzogs Johann von Cleve an die Städte Köln und Münster sowie an den Herzog (Gerhard) von Berg, in welchem er denselben den Hergang seiner Aufforderung an den Erzbischof Dietrich zur Beendigung des Kampfes durch einen ritterlichen Streit zwischen ihnen und das Verhalten Dietrichs darlegt.

1448 Juli 29.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Msc. B 46 fol. 2b. Copie sc. XVI ebd., Verh. zu Kur-Köln 7½ fol. 5.

1448 Juli 29. Eirsame guede vriende. Alsoe uwe ersamheit wail gehoirt mach hebn van sulker hendelungh ind reden, as laist in Westphalen tusschen den ertzbisscop van Coilne ind ons van synen anbrenghen gevallen syn rurende van den, dat wy ons myt eynander slaen solden etc. soe verstaen wy, woe dat men mit u op sommighen eynden dairop wat anders kallen off scryven solde, dan die dinghen doe gevallen syn. Op dat u dan die saiken ind hendelingh dairaff, as die inder wairheit geschiet syn, kont wesen moghen, soe begeren wy u to weten, dat wy des dinxdaiges voir Juni 18. sente Johans daighe to midsommer lest voirleden, doe onse vriende van baven ind van beneden ons vast an begonden to komen ind wy soe besorghden, dat die bisscoppe van Coilne ind van Munster myt oren heir dairumb in den velde, dair sie laighen, opbrecken ind onwech trecken solden, twe heralten as nemelick Namur, marschalck der wapen van Brabant, ind Johan van Lair [1]) myt onsen geloeve brieve op sie sprekende na den tween bisscoppen vurscreven uit den Hamme van ons sanden umb den eynen ritterliken stryt van onser weghe toe bescheiden op den neysten Juni 21. vrydach dairna int velt bij Soest off dairumbtrint [2]), ind dat sie soe langh in den velde blyven wolden, op datmen deser veden soe eyn eynde ind den lande vrede heb moighen kryghen ind oen mede van onser weghen to seggen, dat wy oen ind oeren heir allet, dat sie van luyden, pravanden in anders begeerden ind anders krygen kunden dairop bis in oir heir veiligen ind oen uit onsen ind anderen steden van onser parthien van allen dingen veilen koip umb oir gelt wolden doen hebn gelijck onsen vrienden. Ind soe die hern do opbraken ind enwech toigen, so mosten die twe heralten na den ertzbisscop vurscreven to Ruyden ryden ind gaven dair onsen geloevebrieff vurscreven den ertzbisscop van Coilne aver, ind beden dairop oire baitscappe ind werff voirt van onser wegen an oen van den stryden in maiten as vurscreven steyt.

Op wilke brieve ind baetscappe die ertzbisscop vurscreven vast na anderen woirden voir vele heren ind gueder manne, die dair tegenwoirdigen ind bij waren,

---

1) Er ist „persevant ons oems Gerartz van Cleve". Die Credenz der beiden d. d. Juni 18 in Düsseldorf Msc. B 46 fol. 2.

2) Geleitbrief Johanns für 50 Leute des Erzbischofs zur Besprechung mit den Clevischen „an den beerboem tusschen Unna ind Werle, dair die Coelschen ind Markschen myt eynander to bedingen plegen" d. d. Hamm 1448 Juni 19 (Mittwoch nach Viti) ebd. Msc. B 46 fol. 2.

selve muntliken apenbair sachte ind den heralten voir eyn antwort op dat stryden an ons to brengen gaff, dat hie umb grote bloitstortinge der luyden to verhueden, die van den stryden gesien weir to komen, sich alleyn myt ons slaen wolde in den velde off in ener kamer, bloit off gewapent, ind dat die twe heralten dairmede van stont weder na ons rieden ind oen dairaff des neisten donredaiges dairna voir middage eyn antwoirt van ons weder to Ruyden brenghen solden. Ind as die heralten des doe eynen beschrevenen schyn van oen weder gesonnen, sachte die ertzbisscop vurscreven dairop, hie sechte oen dat soe ter antwoirt voir den heren ind gueden mannen, die dairby stonden ind dat hoerden, die oen des billix schyns genoich wesen solden.

1448 Juli 29.

Juni 20.

As die twe heralten weder quamen ind ons dat dan soe van oen ter antwoirt brachten, as sie ons gesacht hebn, sanden wy Namur marschalck der wapen vurscreven van stont in der nacht wederumb na den ertzbisscop van Coilne to Ruyden myt onsen apene besegelden brieve inhaldende, dat wy dat slaen soe seir gern myt oen aengaen wolden, woewail dat doch seir vreimde van oen, die eyn prelait ind priester is, luyden to gesynne, ind umb to geringer tot den slaen dan so to komen, sanden wy oen by Namur vurscreven mede in onsen brieve vurgemelt veilicheit voir syne vriende to L luyden ind perden toe off dair enbynnen, umb die des neisten vridaiges op eyn geneinde stede, dair die Coilschen ind Markschen tegen eynander to komen ind to bedingen plegen, to schicken ind op die sacke van den slaen voirt to sluyten, as gij die gelegenheit deels syn moigt in der copien onß apenen besegelden brieffs vurgemelt, den die ertzbisscop vurscreven doe behielde, die van woirde to woirde hierna geschreven volght aldus ludende. Wy Johan etc.[1]...

Juni 21.

Ind as Namur marschalck der wapen vurscreven desen onsen brief ind baitscappe vurscreven na begeerten des ertzbisscops vurgemelt so weder an oen to Ruyden gebracht ind gedain had, behielde die ertzbisscop vurscreven den vurscreven Namur onweirdeliken dair gevangen, dat hie an den negenden dach ierst weder by ons quam. Ind want wy dan soe ghein antwoirt van den ertzbisscop vurscreven weder en kregen, as off hie myt ons stryden off sich myt ons alleyn nae synen vermete vurgemelt slaen wolde, soe toeghen wy myt onsen vrienden uit ind vergaderden ons voir Werle in syne velt op den vridach, den wy oen tot den stryden as vurscreven steit beteykent hadn, ind wachten synre, dair dat nyet vere van den Soestschen velde en is, bis op den darden dach. Ind so dan Namur vurscreven doe noch nyet weder by ons en quam, ind wy oick anders geyn baetscappe noch tydingh van den stryden off slaen vurscreven en vernamen, toegen wy uyt den velde tot Unna in. Ind as die vorscreven Namur noch allet nyet weder en quam, soe toeghen wy op den dinsdagh na Sente Johans dage vurscreven weder uit Unna int velt by Dorpmunde ind sloigen ons dair myt onsen heir neder. Ind soe wy doe noch van Namur vurscreven noch van den stryden off slaen nyet myt allen en vernamen, so spraken wy dairop ind toegen selve mit eyn deil to Wetter in und lieten onse andere ruytere ind vriende weder intrecken.

Juni 25.

Ind so quam Namur vurscreven dair ierst weder by ons op den vrijdach Sent Peters ind Pauwels avent ind en wuste ons van den ertzbisscop vurscreven

Juni 28.

1) Der Wortlaut dieses Schreibens vom 19. Juni (gudenstag na Viti) bietet kein besonderes Interesse.

1448 Juli 29. op unse wederantwort ind brieve van den slaen as vurscreven steit, anders nyet ter antwoirt to seggen, dan die ertzbisscop vurscreven oen int lest dairop muntliken geantwoirt heb, die stede, die wy oen dairto as vurscreven steit, geteyken hadn, weir eyn stede van sacken tusschen den lande to bedingen. Ind wanneir hie ons in den velde vunde, so wolde hie doen, des hie to raide wurde, dat dairmede so ontleggende, went hie ons in den velde as vurscreven steit wail gevonden heb, weirt oen to synne geweist, dat doch seir vremde van oen was, naden hie sich soe hoegliken ind apenbair dairtoe voer verbaden had.

Dat wy u lieve vriende, umb die wairheit deser saken tegen sulck onwairachtich seggen off scryven as vurgescreven steit to apenbairen, guetlicken to kennen geven, begerende, off gy des anders ennyge reden hoirden, dat gy die hier mede bis an ons verantwurden wilt, off des doch nyet geloeven, want sich dese saiken gelyck vurscreven steit gemaikt hebn ind gy onser tot den slaen myt den ertzbisscop in maten vurscreven noch wail mechtich wesen soilt.

Gegeven onder onsen segel op den manendach nae Sente Panthaleons daige martiris anno domini etc. XLVIII.

367.

Klageschrift des Herzogs Adolf von Cleve an die Städte Köln, Münster, Osnabrück, Paderborn, Dortmund, Nimwegen, Roermonde, Zütphen, Arnheim und Venloe über den Bischof Heinrich von Münster. Derselbe Aug. 14. habe trotz des lebenslänglichen Vertrages, in welchem er mit Cleve stehe und nach welchem er verpflichtet sei, die Fehde ein Jahr vorher anzusagen, eine Menge von Feindseligkeiten gegen Cleve verübt und sich geweigert, ihre Mißhelligkeiten gütlich beizulegen; auch habe er die Städte Coesfeld, Borken, Bocholt, Warendorf, Vreden und Rheine[1]) „und oick somige hemelude" veranlaßt, in der vergangenen Woche Cleve die Fehde anzusagen. Sie sollten sich solches merken „op dat gy oen voir dusliken man halden ind u voir oen hoeden moigt, dat hie u oick soe bosliken over verretlicken nyet en handele, as hie ons ind die onse gehandelt heeft, ind woe hie oick wail mit mer lude umbgegaen heft, as mit den edelen heren Erick van der Hoye, administrator tot Osenbrugge doimproist to Coilne, ind mit Ludinchuysen ende mit Derick van Oir ind anders, des to vele to scriven woer". Auch gegen Adolfs Sohn Johann habe er sich Feindseligkeiten zu Schulden kommen lassen, ehe er ihm die Fehde angesagt[2]).

1448 August 14. (Abend Mariae Assumptionis.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 388.

---

1) Es steht da „Renren".

2) Einzelne unbedeutende Notizen über die im J. 1448 wieder ausbrechenden Feindseligkeiten zwischen Münster und Cleve befinden sich in Münster, Cleve-Mark, L. A. 176a fol. 186.

368.

Herzog Wilhelm von Sachsen erklärt im Anschluß an die vor dem Erzbischof Jacob von Trier zu Marburg geführten Verhandlungen wegen der ihm vom Erzbischof Dietrich von Köln geschuldeten Summe, daß er von Dietrich 6000 Gulden empfangen habe, vor deren Rückzahlung er nichts feindliches gegen ihn unternehmen wolle, auch wenn sie sich in den bevorstehenden vor dem Landgrafen Ludwig von Hessen zu führenden Verhandlungen nicht einigen sollten.

Marburg 1448 August 15.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1823; gleichz. Copie ebd. und in Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A. fol. 24 b Nr. 8 a. a.; ebd. Urk. 942. Vier spätere Transsumte Düsseldorf l. c.

1448 Aug. 15.

Wir Wilhelm von gots gnaden herzog zu Sachsen, landgrave in Doringen und marggrave zu Mießen, tun kunt. Also as wir zu schicken han mit dem ernwirdigen in got vater herre Dietrich ertzbischove zu Colne unserm besundern lieben hern und frunde von solcher reyse und dinsts wegen, die wir in dem vorgangen jare siner liebe getan habin, dorumb zwuschen uns beden nu ein gutliche tag zu Marpurg gewest ist vor dem eirwirdigsten in got vater hern Jacobe ertzbischof zu Tryer, unserm besundern lieben hern und frunde, und nu aber ein gutlicher tag verfangen ist, den der hochgeborne furste here Ludewig landgrave zu Hessen unser lieber swager dem vorgeschrieben unserm frunde dem ertzbischof zu Colne und uns bescheiden wirdet, also bekennen wir vor uns und unser erben mit diesem brieve, das der vorgeschrieben unser frunt von Colne uns nu gutlichen geliehen hat sechs tusent guter rinscher gulden in solcher maße, obe es sachen wer, das wir mit demselben unserm frunde von Colne uf den vorgerurten zukomenden tag nicht geslicht wurden, das wir und unser erbin noch yemants der unsern oder von unsern wegin an den vorgeschriebin unsern frunde von Colne, sine nachkomen und stift kein fehde oder beschedigunge thun sollen noch wollen noch gescheen lassen in keiner wiese, wir enhabin in danne die vorgerurten sechstusent gulden genzlichen und wol bezalt und geliebert zu Frankfurt in ire gewalt. Und dits globen wir vor uns und unser erbin also zu thunde und zu halden bie unsern guten truwen sunder alle argelist, und haben des zu gezuge der warheit unser insigel vor uns und unser erben mit unserm rechtem wissen und gutem willen an diesen brive thun hengen und habin furt gebeten den erwirdigsten in got vater unsern besundern lieben hern und frunt, heren Jacob erzbischoff zu Tryer vorgeschrieben, diesen brive zu gezuge aller vorgeschrieben sachen zu besigeln. Des wir Jacob von gots gnaden ertzbischof zu Tryer bekennen war zu sein und umbe bete willen des hochgebornen fursten, heren Wilhelms herzogen zu Sachsen 2c., unsers besundern lieben hern und frunds unser insigel bie das sein an diesen brive thun hengen.

Gebin und geschein zu Marpurg uf donerstag unser lieben Frauwen tag Wurzwyhe nach Christi unsers hern geburt virzehinhundert und im acht und virzigisten jaren.

369.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Köln: theilt ihr Näheres über die Vorgänge bei der vom Jungherzog Johann von Cleve an den Erzbischof gerichteten Forderung zum Zweikampf mit.

Arnsberg 1448 August 21.

Or. Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.

T[heodericus] archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

1448 Aug. 21. Lieve getruven. Als ir uns geschreven ind damit eyne copie gesant hait [1]), als Johan eldeste son zo Cleve ind van der Marcke an uch geschreven hait, dairynne he vast rorende ist van handel, geworve ind boitschaften hirbevoir umb eynen strijt of slayn tusschen yme ind uns geschien sulle sijn etc., als dan sijn brief darvan ind vorder inhaldende is, han wir verstanden, ind dancken uch sere fruntlichen, dat ir uns sulichs kunt gedain hait. Up dat ir dan die gantze wairheit sulichs handels, boitschaften ind gewerfs clairlichen wissen mogen, as dat vyl heren, fursten, greven, rittern ind kneichten ind birven luden, die mit uns darbij geweest synt, wale kundich ist, so begeren wir uch zo wissen, dat der vurgemelte van Cleve Namur marschalck der wapen van Brabant ind Johan van Layr parsevant van dem Hamme des Juni 26. neysten gudestags na [2]) Sent Johans dage midzsoemer neystverleden in unse stat zo Ruden zo uns sante zo werven umb eynen strijt. So waren wir mit unsen Juni 25. heren ind frunden mit unsem heer des dinstags dairbevoir nyt van sijnen enxsten vur Soist upgebrochen, dair wir up den eilften dach gelegen ind geschaft, dat wir vur henden ind upgesatzt hatten, ind sachten den vurß Namur ind Johan van Layr up dat vurß yre gewerff weder zor antworden, warumb yre juncker uns des nyt emboede, diewyle wir noch vur Soist in dem velde lagen, dat he doch lange wale gewist hette, dair sulde he uns wale gefunden haven, were yme dairzo lieve geweest; dat sij yme nu sechten, dat he ouch so lange in unse lant in dat velt zoge, ließen wir yn dan dair so lange ligen, des wurde he wale gewair, dan wir mirkden wale, dat yre juncker an uns ind unse gestichte gerne vyl moitwillens suechen ind sich selfs, na dem he wale wiste, wir upgebrochen waren, eyn schoen geruchte machen wulde, ind dat he van uns nyt nemen ind uns wederdoin wulde, wes unser eyn dem andern van eren ind reichtz wegen schuldich were, dat wir syme vader ind yme zo vyl zijden vur deser veden ind ouch in dieser veden geboden han, dat uns allit nyt hait mogen helpen, als uch ind vyl fromen luden wale kundich mach syn. Nadem wir dan mit yme mit geynem gebode zo eyme gotlichem, eirlichem [3]) ind uyßdrage komen mogen, ind he uns ind die unse mit sijnre parthien dair emboeven mit manicherleye uncristlicher boisheit mit mort, brande, fuyrschießen, kelenstechen

[1]) Copie dieses Briefes (oben Nr. 366) hatte die Stadt Köln, wie aus einem Schreiben Heinrichs von Münster d. d. Ahaus 1448 August 27 (Dienstag nach Bartholomäus) an Köln sich ergiebt, auch an diesen geschickt (Or. ebd.).

[2]) „vor sente Johans daighe" hat das Schreiben Johanns von Cleve, oben Nr. 366.

[3]) Fehlt ein Wort, etwa „freden".

ind vorder gesoicht gedain ind beschedicht hait, wulde ijre juncker vurß dan ummers so vursaitlich unse gebodere up got, ere ind reicht weigeren, uyßslayn ind nyt upnemen, als he sus lange gedain hait, up dat dan geyn cristlich bloet vorder umb sulichs unredelichen vurnemens willen verstort endurfte werden, so wulden wir doin, as dat hillige ewangelium uyßwijst, dat eyn guet getruwe pastoir syn lyff ind leven vur sijne schaife setzen sal, ind wulden dan darumb liever na leeren, raide ind anwysungen des hilligen ewangelii entgeen yn blois ader gewapent in eyn felt ader camer komen; wem dan dat gesiele, der mochte sijn beste doin. Damit so synt die vurgemelten Namur ind Johan van Layr weder an den vurgemelten yren junckern gereden, ind so is der vurß Namur up den donrestach dar neist weder van yme zo uns komen mit eynre schrift ind werve inhaldende, dat sijn juncker up suliche reden wir yme gesacht hatten mit uns kempen wulde, ind wulde darumb syne frunt tgeen die unse mit gelijcher zalen ind velicheit an den birboem tusschen Werle ind Unna up den neisten frijdach darna schicken davan zo sprechen, zo enden ind zo sließen &c. Darup wir demselven Namur ind aver in bywesen vyl heren, fursten, rittern, kneichten ind vromen luden antwerden, he moichte wale gehoirt ind verstanden haven, wat wir yme gesacht hetten, dair en durfte man geynre langer zijt zo noch vijl besprechens machen davan, wanne sijnre junckern dat so zo synne geweest were, mer vursaitlichen kamp engeburde uns nyt, so wir geistlich sijn, dan datghene, dat wir yme in vurß maißen gesacht hetten, des weren wir do ind sijn des ouch noch urboedich. Ind als uns dat alle mit geynen gotlichen, eirlichen ind redelichen gebode mit yme zo ende ind uyßdrage helpen moichte, so hoften ind moisten wir doch mit der hulpen goitz sulicher sijnre gewalt ind unreichten vurnemens, he an uns ind unse gestichte lange zijt gelacht hette ind noch dede zo widerstain, wanne ind wamit wir kunden, as uns dat zo doin ind noit were. Ind bynnen diesem, als he sijnen herhalt alsus bij uns zo Ruden geschickt hatte uns zo sagen ind wir yme weder geantwert hatten, as vurß steit, so is he mit sijnen frunden up den frijdach he uns den strijt vur Soist bescheiden hatte, in dat velt zo Werle getzogen ind als wir dat vernomen han, so sijn wir mit unsen hern ind frunden, die wir do noch bij uns hatten, upgebrochen, ind wolden yn in dem velde suechen sijnre moitwilliger gewalt zo wederstain, ind han darumb sijnen herhalt nyt mit uns laissen rijden, mer zo Ruden blyven, dat he van uns geyne verbodunge endede. Ind als wir up den sondach zo moirgen fro quamen bij unse stat Werle mit unsen frunden, was der vurgemelte van Cleve upgebrochen des saterstags zo avent ind uys dem felde des sundages zo moirgen fro getzogen. Ind do reden wir mit unsen frunden vort in unse stat Werle vurß. Darna ist derselve van Cleve in die veltmarcke van Dorpmunde by Hurde getzogen, ind as wir dat ouch vernamen, sijn wir mit unsen heren ind frunden zo Werle upgebrochen ind han yn aver willen suechen. Ind indem wir up dem wege waren, is he upgebrochen ind enwech getzogen, ind en hatte nyt langer dan eyne nacht aldair gelegen, dat uns doch fremde van yme hatte, na dem he uns zo strijden geboden hatte. Ind nadem dan, as der vurß van Cleve uns in unser stat Ruden wiste ind do in dat velt zo Werle getzogen ist, dat vier mylen van Ruden ind zwa mylen van Soist was, ind darna as wir zo Werle geweest sijn in die veltmarke zo Dorpmunde, dat vier mylen van Werle gelegen ist, ind vort heymwartz getzogen ist, mach man wale mircken, wie lief yme zo strijden geweest were. Ind dit schrijven wir uch, up dat ir die wairheit dieser sachen ind

1447 Aug. 21.

Juni 27.

Juni 28.

Juni 30.

1448 Aug. 21. handels wissen moigen, ind ouch, of uch yet anders gesacht of geschreven wurde, des en wilt niit geleuven ind sulichs bis an uns verantwerden.

Gegeven zo Arnsberg under unsen sigel up gudestach na Unser lieven Frauwen dage Assumpcionis anno etc. XLVIIIº.

Adr.: Prudentibus et discretis viris iudicibus, scabinis, consulibus ceterisque civibus nostris Coloniensibus fidelibus dilectis.

370.

Nicolaus von Cusa an den Herzog Adolf von Cleve: macht ihm Mittheilung, daß der Papst, da der Cardinallegat durch seine Thätigkeit in Ungarn abgehalten werde, in diese Lande zu kommen, den Erzbischof von Trier nebst ihm (Nicolaus) mit der Leitung der Friedensverhandlungen betraut habe.

Köln 1448 September 12.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 57.

Sept. 12. Hochgeborn forst, gnediger liever herre. Ich enbiden uwern gnaden mynen schuldigen willigen dynst. Gnediger herre, uwer gnade sall wal verstanden han, wie der almechtige got uns eynen heiligen vader zu eynem pawes gegeben hait, der nu in stat gotz alle die cristenheit gerne versorgen sulde, dat die rechtikeit vorganck mocht han myt fryden der lande, und hait als darumb in besonderheit betracht, dat solche zweidracht zuschen dem huyß van Cleve und der erwirdigen kirchen van Cullen ym billich sere swere und leyt syn sulle nah der liebde, die syne heilicheit zu uwern gnaden ind uwern gnaden sunen hait und auch billich han sulle zu der erwirdigen kirchen van Cullen, da sent Peter patron ist als in der romschen kirchen. Und darumb hait sine heilicheit vur eym jare bevolhen gehabt dem erwerdigsten in got dem cardinal legaten solche zweidracht nyder zu legen, und want derselbe legate mit sweren sachen die kunickrich van Ungaren und Behem antreffende beladen gehindert ist wurden, also dat sich syne zukunfft verczogen hait, so hait derselbe unser heiliger vader der pawes durch den meister synes palles, meister Henrich Kaltiseren doctor in der heiligen schrifft[1]), dem erwerdigsten in got dem erczbischoff

1) Es ist das der bisher noch nicht genügend bekannte Dominikaner Heinrich Kalteisen aus Ehrenbreitstein, dessen Thätigkeit wohl eine besondere Darstellung verdiente. In den zwanziger Jahren des 15. Jhs. bereits Generalinquisitor durch Deutschland war er auf dem Baseler Concil ein eifriger Anhänger Eugens IV.; bei der Auflösung des Baseler Concils folgte er Eugens Ruf nach Ferrara und wurde später von diesem Papst zum Magister sacri palatii (Rathgeber des Papstes in juristischen und theologischen Dingen) ernannt. Im Sommer 1448 war er besonders thätig, um die deutschen Universitäten zur römischen Obedienz zurückzuführen. Mit seiner zu diesem Zweck nach Köln unternommenen Reise hängt der Auftrag in Bezug auf den clevisch-kölnischen Krieg zusammen. — Vgl. über sein Leben und seine zahlreichen theologischen Schriften Quetif und Echard, Scriptores ordinis Praedicatorum I, 828; Dronke, Über die Gymnasialbibliothek in Coblenz und einige in derselben aufbewahrte Handschriften (Coblenz, Progr. 1852) S. 18. Die Coblenzer Gymnasialbibliothek bewahrt einen Theil von Kalteisens Schriften (8 Bände). Weitere

van Triere bevolen, die arbeit an sich zu nemen ind mich da in zu ym zu nemen, der nu des willich ist zu dun mit hulff der stede van Cullen und anderer herren frunde, die da zue nutze syn mogen. Nu ist, gnediger herre, dat ich mynen vader den prior van Wesel gebeden han, van mynen wegen solchs uwern gnaden vur zulegen in dem besten und zu bidden, dat uwer gnade unserm heiligen vader zu eren dat zu fruntliche verstaen wille, dat die sache also gehandelt und bedebinckt moge werden an gelegen steden, dat fryde davan komen moge. Dat getruwet syne heiligheit ye an uch zu han, want syne heilicheit sere geneiget ist zu allem dem, dat uwer gnaden ind uwern gnaden kindern magh ere und nutz bringen. Und wat in myner macht ist, weis uwer gnade wal, ist altzijt bereit zu uwern gnaden dienst. Der almechtich got gebe uch lang zu leben in syme dynst.

1448 Sept. 12.

Geschriben zu Cullen uff duustag neest na Unsser liever Frauwen dage Nativitatis anno etc. XLVIII.

371.

Nicolaus von Cusa an Johann von Cleve: theilt ihm Copie seines Schreibens an Herzog Adolf von Cleve (vom 12. September, Nr. 370) mit und erklärt des Papstes und seine eigne Bereitwilligkeit, sich dem Hause Cleve gefällig zu erweisen.

Köln (1448) September 12.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 27 fol. 6.

Hogeborner furst, genediger liever herre. Ich enbieden uwer genaden mynen willigen dynst und geliebe uwer genaden czu wissen, dat ich myn genedigen herren hern Adolph herczogen zu Cleve, uwer genaden vader, gescrieben han, as die abescrift hie yn beslossen ußwijst, und han gebeden den geistlichen vader den prior des Carthuser cloisters bij Wesel van mynen wegen die sache an uwere gnade czu brengen, dem uwere gnade gleuben wylle und gutwillich da yn syn, dat unsers heiligen vaders des pawes wille czugan moge, want syne heiligheit eyn besonder liebe und fruntschaff zu dem edelen huys van Cleve und uweren gnaden hait, und geneiget ist zu allem dem, dat uwern gnaden ere und nutze brengen mach. So bin ich auch eyn alt dyener zu Cleve [1]) und wulde, dat ich etwas dun mochte, dat uwere gnade gerne hette. Der almechtigh got sye myt uch alle wege.

Sept. 12.

Geschrieben zu Cullen uff duurstagh neest na Unser lieven Frauwen dagh nativitatis. Uwer gnaden dyner Niclas van Cuße archidiaken der kirchen zu Lutghe.

Adr.: An den hochgeborn und durchluchtigsten fursten und herren hern Johan herczogen zu Cleve und grave zu der Marck, myme genedigen lieven herren.

Hdschen. in der Hof- und Staatsbibliothek zu München Codd. latt. 7463, 7617, 19524; Utrechter Universitätsbibliothek Nr. 357. S. auch Allgemeine deutsche Biographie XV, 41, Pastor, Geschichte der Päpste I, 519 (vgl. Register); Breßler, die Stellung der deutschen Universitäten zum Baseler Concil (Diss. Leipzig 1885) S. 80.

1) Vgl. oben Nr. 14.

372.

Erzbischof Dietrich von Köln verspricht dem Grafen Konrad von Rietberg und dem Rotger Ketteler von Assen, daß er die denselben verpfändeten Schlösser Hovestadt und Assen nicht zurückfordern wolle, ehe er ihnen die ganze Pfandsumme zurückgezahlt habe.

Arnsberg 1448 September 18.

Or. Münster, Herzogthum Westfalen, Urk. Nr. 35.

373.

Johann von Gehmen erklärt, daß die von Gerhard von Cleve, Graf von der Mark, ausgestellte und transsumirte Urkunde, in welcher derselbe dem Johann von Gehmen die Grafschaft Mark und das Süderland übertragen, werthlos sein, daß dagegen sein Landdrostenbrief und seine Pfandbriefe Geltung behalten sollen[1]).

1448 September 27.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1228.

1448 Sept. 27. Ich Johan here to Ghemen doin kunt allen luden. Also as der hogeborner myn liever juncker Gerart van Cleve greve ther Marcke my syn alinge lant van der Marcke mit dem Suderlande mit renten ind gulden dar to gehorende to gewynne ind to verluse ingegeven ind bevolen heyfft na lude des briefs, den he myr daer up sprekende gegeven heyfft, de van worde to worde hijrna geschreven steyt alsus ludende:

> Wy Gerart van Cleve greve ther Marcke doin kunt ind bekennen mit desem unsem openen brieve, dat wy unsem lieven neven Johan heren to Ghemen unse alinge lant van der Marcke mit unsem Suderlande sunder underscheyt mit allen renten ind gulden daer to gehorende to gewynne ind to verluse ingegeven ind bevolen hebn, ingeven ind bevelen yem dat mit desem selven brieve so lange, as he unse lantdroste na inhalde sijns lantdrosten amptbriefs sijn sall, daer up he ouch geloffde ind ede gedaen heyfft, as sich dat behort, dat wy yem ouch gelaefft hebn ind gelaeven mit desem selve brieve in gantzen truwen stede ind vast to halden sunder argelist. Ind hebn dis to getuge der waerheyt unse segel an desen brieff doen hangen. In den jaren unß heren dusent vierhundert ind acht ind viertich, deß frydags na sent Matheus dage apostoli et evangeliste.

1) An demselben Tage stellt Johann von Gehmen einen Revers für Gerhard von Cleve aus, in welchem er erklärt, daß derselbe ihm „syn ampt van Bouckhem amptzgewyse ind ungereckent to wynne ind to verluyse ingegeven heift“ und daß Johann, so lange die Fehde Johanns von Cleve mit Dietrich von Moers dauere, dem Dietrich Nordkirchen die Verwaltung des Amtes übertragen soll. — Auch das Amt Lünen hat Johann von Gehmen damals in Händen (Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1116, 1117).

Also bekennen ich Johan here to Ghemen vurscreven vur my ind myne erven mit desem brieve, dat my derselve myn juncker van Cleve sulchen brieff mit gunsten ind in gueden geloven yem ind syme lande to behulpe ind to scaden gegeven hefft, dieselve brieff dogh in geyme sijme begrijpe ind inhalde geyne macht hebn, mer sunder underscheyt aen indracht doit ind machtlos sijn sall ind blijven to ewigen dagen, dat ich vur mij ind myne erven gelaefft heb ind gelaeven mit desem brieve in gantzen truwen stede ind vast to halden, beheltlich my dogh ind mynen erven myns lantdrosten ampt brieffs, pantbrieve ind anders sprekende up de ampte in dem lande van der Marcke ind Suderlande in yre macht to blyven sunder argelist. Ind ich heb dis to getuge der waerheyt myn segel vur my ind myne erven an desen brieff gehangen. Ind umb de mere sekerheyt so heb ich gebeden Diderich van Wickede, Diderich Nortkerken ind Johan in dem Spijker yre segele mit hijr an to getuge to hangen, des wij Diderich, Diderich ind Johan vurscreven bekennen waer to sijn, ind daer umb ind want uns dese dedinge ind vurwarden mede kundich sijnt ind de as vurscreven hebnt helpen bedingen, unse segel mit to getuge an desen brijeff gehangen in den jaren ind op den dagh, as in desem brieve hijr vur geschreven steyt.

1448 Sept. 27.

Die Siegel mit Ausnahme des zweiten (Dietrich von Wickede) erhalten.

374.

„Niclas von Cußa archidyaken in Brabant der kirchen zu Ludich ꝛc." an „Johanne, aldesten sone[1]) von Cleve und von der Marcke". Antwort auf dessen nicht erhaltenes Schreiben vom 22. September. Dankt für seine Bereitwilligkeit, am 10. October (Gereon und Victor) seine Räthe nach Düsseldorf zu schicken. Der Erzbischof von Köln habe auch seine Bereitwilligkeit bereits erklärt. Nicolaus schickt Geleitsbrief namens des Erzbischofs von Köln und des Bischofs von Münster[2]).

Sept. 30.

1448 September 30. (Montag nach Michael.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 46.

375.

Heinrich Graf von Schwarzburg, Herr zu Arnstadt und Sondershausen, an Herzog Johann von Cleve. Antwort auf ein, anscheinend nicht erhaltenes, Anschreiben Johanns: derselbe möge Gesandte nach Eimbeck schicken, von wo aus Heinrich sie zu Herzog Wilhelm von Sachsen geleiten wolle[3]).

1) Johann war damals schon Herzog, da Adolf am 23. September gestorben war.

2) Derselbe befindet sich in gleichzeitiger Abschrift (mit dem Datum vom 4. October) in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 27 fol. 7.

3) Graf Heinrich XXVIII. von Schwarzburg und Arnstadt stand damals in engem Bunde mit Herzog Wilhelm von Sachsen gegen den Grafen Günther XXXII. zu Schwarzburg, weil dieser ihm die Grafschaft Schwarzburg zu entreißen und durch Verkauf an den Herzog Friedrich von Sachsen bringen wollte [vgl. Dresden, Wittenberger Archiv, Schwarzburger Sachen fol. 4; Anemüller, Der Schwarzburgische Hauskrieg (Rudolstädter Programm 1876) S. 6ff.].

Erzbischof Dietrich von Köln habe Wilhelm für dessen Hülfe gegen Soest noch keine „usrichtunge" gethan; Wilhelm sei bereit, ein Bündniß mit Johann einzugehen, Heinrich wolle die Vermittlung übernehmen. — Wenn Eimbeck ihm nicht passend dünke, so möchte er eine Stadt in Hessen wählen.

1448 October 4. (Freitag nach S. Michael.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 47; gleichz. Copie ebd. 48.

376.

Memoriale van der dachvart to Duysseldorp.

(1448 Oct. 10.) Sie war festgesetzt worden für 2 Zwecke: 1) um dort eine weitere Versammlung zu bestimmen. Cleve erklärt sich bereit zu einer Tagfahrt in Moers. Sollten die Dedingsleute vorschlagen, die Versammlung in Köln abzuhalten, weil Moers dem Erzbischof von Trier zu entlegen sei, so sollte darauf hingewiesen werden, daß Köln sehr unbequem für Cleve liege, und daß Herzog Ludwig von Bayern nach Moers gekommen sei, der doch noch weiter entfernt wohne als der Erzbischof von Trier. 2) um dort Abmachungen zu treffen „van eynen korten vrede, dair bynnen men sold mogen bedingen". Cleve wünscht in dieser Beziehung die Bestimmung, daß während der beabsichtigten neuen Tagfahrt, sowie 3 oder 4 Tage vorher und nachher die eine Partei die andere nicht schädigen solle.

(1448 October 10.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 16 fol. 50.

377.

Memorial (von Nicolaus von Cusa verfaßt?) über die Absichten des Papstes hinsichtlich der Einigung zwischen Köln und Cleve, über die Tagfahrt zu Düsseldorf am 10. October und deren Erfolg; vorläufige Bestimmungen für die auf den 3. November nach Uerdingen anberaumte Versammlung.

1448 October 12.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 58.

Oct. 12. Unsser heiliger vader der pabst hait betracht, so wie in der swerer langer veden czuschen dem erwirdigsten in gode hern Diderich ertzbischoff zu Culne und syme stijfft und dem durchluchtigen forsten hern Johan hertzog zu Cleve ind grave van der Mark und synen landen der almechtige got geoneert und ertzornt wirt, viel selen verdampt werden, dat cristen bluit bedurlich vergossen wirt und die arme

lude unschuldentlich an lieff und gude verdarfft werden, und dat syner herlicheit van dem almechtigen gode bevolen ist, darwieder zu syn und myt der macht, die yme got gegeben hait, solchs zu weren. Und darumb hait syne heilicheit bevolen voran dem erwirdigsten in gode hern Johan cardinail legaten und darczu den erwerdigsten in gode dem erczbischoff van Triere und dem ersamen und vursichtigen raide der stede van Cullen und anderen syner heilicheit meynunge vorczobrengen vur beyde parthien obgenant und van syner heilicheit wegen zu arbeiden als hernach geschrieven steyt.

1448 Oct. 12.

Unser heiliger vader der pabst begert und van paebstlicher macht gebuet, dat die obgeschrieven parthien die vede gantz abe dun myt eyme zusatze als solchs gewonlich ist und alle forderunge, so eyn parthie wieder die andere zu eren und zu recht meynt zu han, gentzlich zu syner heilicheit in mynne und in recht, hoe und dieff stellen. Wanne beide parthien die vede abe und solche stallunge gedan hant und geburlich brieve daruber gegeben, so hait syne heilicheit bevolen, alsbalde eynen heymlichen dach zu bescheiden myt wenich luden und mit wissen czuschen den vurgenanten herren eyn entscheit uff dat neest, so sie allerfuglichs und bequemelichs mogen zu begrijfen, und darnah sal ein groiß dach genant und gesatzt werden uff eyner gelegener stat, da beide parthien persoenlich hien komen mogen, und dat uff dem dage van syner heilicheit wegen syn sullen der erwerdigste in gode der legaet als ver dat syn mach, die erwirdigsten in gode der ertzbischoff van Mentze aber syne frunde und der ertzbischoff von Triere, die erwirdige in gode die bischofe van Lutich, van Utrecht und van Munster, der hochgeborn forst der hertzog van Gulch ind van dem Berge, der edele herre juncker Gerart van Clieve, die frunde der durchluchtigen forsten des hertzogen van Burgundien ind des paltzgraven by Ryn und die ersame stat van Cullen, die alle in stat unssers heiligen vaders gelegenheit und wes die frunde uff dem heymligen dage vurgenomen hetten verhoeren und alle czweydracht myt wißen verdedingen und gutlich sunen sullen, und abe sichs mecht, dat dieselven bedingslude alle artikel myt wißen nyt fynden mochten, so sullen sie den stoiß beschrieven und vur beiden parthien lesen und den syner heilicheit senden, so wil syne heilicheit bynnen drijn meenden, nadem syne heilicheit die schrifft entphangen hait, beiden parthien obersenden syne bullen, dain begriffen sall syn, wie is van beiden parthien gehalden sulle werden.

Vort hait syne heilicheit heißen sagen, dat er getruwe, na dem er gode zo eren den parthien und irren landen zu nutze soliche stallunge an syn heylicheit begert und van baebstlicher macht geboden hait, dat keyne parthie die stallunge zu dun unwillich und ungehoirsame funden sulle werden; were is aber sache, dat eynige parthie ungehoirsam wurde in der stallung, so meynt syn heilicheit, dat yme van gotlichem beveelniß wegen gebuere der gehorsamer parthien in dem rechten bijstant zu dun durch alle geburlich wege, und hait keynen czwyvel, alle geistlich und werentlich macht, die dem ungehoirsamen gelegen weren, sullen syner heilicheit gehoirsam syne und helffen syner heylicheit vollenenden, wat syne heilicheit in dem rechten ober den ungehoirsamen erkennen und gebieden wurde.

Und uff dat diße meynunge beiden parthien fuglich vurbracht mogt werden, so ist diße dach uff sent Gereonsdach czu Duseldorp gemacht beider parthien frunde hie zu syn, umb die sachen zu offenen und ordenunge zu setzen den sachen nah zu gaen, da dan beraempt ist, dat die vurgenanten herren und parthien icklicher syne

Oct. 10.

1448 Nov. 3. trefflich frunde uff sondag neest kompt over drij wochen, nemlich des nesten sondags na Allerheylgen dage zu dageczyt zu Oirdingen haben sullen, umb irer herren meynunge ind willen uff die stallung unssерm heiligen vader dem paebst zu sagen und den sachen vort nah zu gaen, als obegeschreven steyt. Und sall icklicher herre und parthie egenant der ander frunde, die zu dem dage zu Oirdingen komen werden, gude sicher velicheit ind geleide beschryeven und versiegelt geben IIII dage vur dem dage, uff dem dage und IIII dage na dem dage vort und weder zu keren und ouch dun geleiden als ver sye des gesynnen, sonder argelist.

Die obgenanten herren und parthien sall keyne die andere IIII dage vur dem dage und als lange der dagh weirt und IIII dage na me dage schedigen ader van den iren schedigen laißen, dan ir icklíche sullen uff irer erden und uff irem lande belyeven, ußgescheiden die zu dem dage zu Oirdingen komen werden an geverde.

Diße schrifft obegeschreven durch frunde des erwirdigsten in gode des erzbischoffs van Triere, des erwerdigen bischoffs van Utricht, der ersamen stat van Cullen van wegen unßers heiligen vaders des paebsts ist den frunden beyder unserer herren van Cullen und van Cleve an dieselve irre herren fuglich zu brengen obergeven uff den sampsdag na sent Gereons dage in dem jar Cristi MCCCCXLVIII. (Oct. 12.)

Und abe eynige herre solchs als obgeschreven steyt, nyt anneme, der sals abeschryven dem raide zu Cullen dem burgermeister zu leveren vur dem neesten sondag vur Allerheiligen dage. (Oct. 27.)

378.

K. Friedrich III. erklärt die Städte Coesfeld, Bocholt, Borken, Iserlohn, Unna, Hamm und Camen, welche er bereits früher in die Acht erklärt (vgl. Nr. 250, 251 d. d. 1447 Januar 21), nachdem sie über Jahr und Tag in der Acht geblieben sind und fortgefahren haben, der geächteten Stadt Soest Hülfe zu leisten, in die Aberacht.

Neustadt 1448 October 25. (Freitag vor Simon und Juda.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. 1825.

379.

Dompropst Alhard von dem Busche, Domdechant Heinrich von Haxthausen und das gemeine Kapitel zu Paderborn erklären „dat wy hebn vor ougen gehat und angeseyn solken groten dreplíken schaden und hinder, so onse leven getruwen undersaten unses stiftes van Paderborn . . . grotliken leden hebn van solkem hertoge, alze de hogeborn vorste, her Wilhelm hertoge to Saßen . . . deme . . hern Diderich ertzebisschope to Colne ꝛc., unsem genedigen leven hern dor unße stiffte in syn stiffte to Colne mit den Bemen und Dravanten volge dede" . . Sie sehen sich in Folge des damals erlittenen Schadens genöthigt, Beverungen zu versetzen. (Oct. 27.)

1448 October 27. (Simon und Juda Abend.)

Or. (zerschnitten) Münster, F. Paderborn, Urk. Nr. 1792.

380.

Nicolaus von Cusa, Archidiakon in Brabant, an Herzog Johann von Cleve: Neulich habe er ihm die Absichten des Papstes mitgetheilt (vgl. Nr. 371, 374, 377); daß er „uwers vaders selige und uweren gnaden dyner" sei, habe er „zu Duseldorff auch uwerer gnaden frunde muntlich und mynen rait gesacht." Auf des Herzogs Brief, der sich seinen Vorschlägen nicht anschließe[1], sondern verlange, daß Cusa zum Herzog nach Orsoy komme, könne er nur erwidern, daß er an den Absichten des Papstes nichts zu ändern vermöge; doch wolle er dem Herzog seinen Sekretär schicken[2], mit dem er sich näher besprechen könne.

1448 Oct. 29.

Coblenz 1448 October 29. (Dienstag vor Allerheiligen.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 60.

381.

Herzog Johann von Cleve an Graf Heinrich von Schwarzburg: Antwort auf Nr. 375 d. d. October 4. (Es geht aus derselben hervor, daß bereits eine Tagfahrt zwischen sächsischen und clevischen Gesandten stattgefunden hat.) Der Herzog ist mit Heinrichs Vorschlägen einverstanden, doch bewirke der Tod seines Vaters, daß er augenblicklich der Angelegenheit nur wenig Zeit widmen könne. Heinrich möge seine Räthe und Räthe des Herzogs Wilhelm von Sachsen am 3. Februar 1449 nach Marburg schicken und selbst hinkommen, um mit den clevischen Räthen abzumachen, unter welchen Bedingungen der Bund Cleves mit Herzog Wilhelm von Sachsen zu Stande kommen könne[3].

Büderich 1448 November 10. (Martinsabend.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 83; gleichz. Copie ebd. fol. 48b.

---

1) Johann schrieb d. d. Büderich October 26 (Samstag nach Severin) an die Stadt Köln, er habe Cusa mitgetheilt, „dat ons tot der cedulen ons van Duysseldorp bracht, ind tot den dage, die morgen aver acht dage tot Urdingen to wesen verraempt was, nyet to volgen noch to schicken ansteyt" (Or. Kölner Stadtarchiv, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.). Die Stadt theilte dieses Schreiben Cusa mit, der am 29. October Köln bat, dem Erzbischof von dieser Absage Cleves Kenntniß zu geben (Or. ebd.).

2) Das thut er am 30. October. Es ist „Wigant canonich zu Aiche". Seine Credenz ebd. fol. 61. — Wigand war erst kürzlich aus Rom zurückgekehrt.

3) In einem gleichzeitigen familiären Schreiben (Conc. ebd. fol. 84) berichtet Johann auch einiges über die Niederlage Dortmunds am 13. September 1448 (vgl. Städtechroniken XX 108, 319).

382.

Johann, Cardinal von S. Angelo, an Herzog Johann von Cleve: Gestern sei er nach Mainz gekommen, wo ihn viele Arbeit erwarte. »Est autem intencio nostra, quam primum expediti fuerimus, ad partes inferiores descendere et omni diligencia operam dare«, damit der lange Krieg zwischen Köln und Cleve ein Ende finde. Der Herzog möge die erforderlichen Vorbereitungen treffen.

1448 Nov. 19.

Mainz (1448) November 19.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 36; gleichz. Copie ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 2.

383.

Erzbischof Dietrich von Köln erklärt, daß er, da die Städte Warendorf, Telgte, Coesfeld, Borken und Bocholt den Herzog von Cleve und die Stadt Soest nicht weiter unterstützen, „den vurß steden unses broders van Munster der acht ind swairheit verlaissen han ind verlaissen overmytz desen breyff." (Vgl. Nr. 403 d. d. 1449 Juni 8.)

1448 Dezember 7. (Abend Mariä Empfängniß.)

Moderne Copie (nach dem Or. im Coesfelder Stadtarchiv) Münster, Msc. III, 28.

384.

Graf Heinrich von Schwarzburg an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 381 vom 10. November. Er habe über Johanns Vorschlag mit Herzog Wilhelm von Sachsen gesprochen. Derselbe habe zugesagt, seine Räthe am 3. Februar 1449 nach Marburg zu schicken. Heinrich selbst wolle auch hinkommen.

1448 Dezember 12.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 50; gleichz. Copie ebd. fol. 76.

385.

Johann, Cardinal von S. Angelo, an Herzog Johann von Cleve: er müsse noch etwa 14 Tage in Coblenz bleiben, um mit dem Erzbischof über Verhältnisse der Trierer Diöcese zu berathen. Dann werde er rheinabwärts kommen. Er halte die Stadt Köln für den geeignetsten Ort zur Friedensverhandlung und werde am 7. Januar 1449 (Tag nach Dreikönige) dort die Berathungen beginnen. An den Erzbischof von Köln habe er bereits wegen Geleits für die clevischen Abgesandten geschrieben.

Ersucht den Herzog, sein Einverständniß zu erklären und persönlich in Köln zu erscheinen.

Coblenz (1448) Dezember 18.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 37; gleichz. Copie ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 2.

386.

Herzog Johann von Cleve an den Cardinal Johann von S. Angelo: bittet, die beabsichtigte Tagfahrt nicht in Köln zu halten, sondern nach Moers zu verlegen.

(1448 c. Dezember 20.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 1; gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 2b.

Er bestätigt zunächst den Empfang der beiden Schreiben des Cardinals vom 19. November und 18. Dezember (Nr. 382, 385). Dann erklärt er seine Bereitwilligkeit, sich der päpstlichen Entscheidung zu unterwerfen »prout eciam indubitanter teneo vestram paternitatem reverendissimam non latere, genitorem meum bone memorie et me ac terras nobis subiectas omni reiecta neutralitate inviolabiliter atque fideliter egisse«. Die Wahl von Köln als Ort für die Tagfahrt erscheine ihm verfehlt und zwar aus folgenden Gründen: »scire placeat [vestra reverendissima paternitas], qualiter tempore quondam genitoris mei defuncti paucis annis transactis illustri domicello Gerardo de Clivis avunculo meo dilecto tunc castrum et opidum Keyserswerde tenente idem archiepiscopus Coloniensis avaricia ductus, ut sibi et ecclesie Coloniensi castrum et opidum predicta usurpare posset, partem dicti G[erardi] tunc cum dicto quondam genitore meo altercantis assumens guerras publicas contra dictum quondam genitorem meum movit et continuavit, et tandem contemplacione nonnullorum principum pacem inter eosdem procurare querencium dieta fuit servata Colonie, ad quam dictus quondam genitor meus personaliter cum nonnullis suis notabilibus oratoribus se transtulit habito pro se et suis a dicto archiepiscopo salvoconductu in eundo, redeundo et tractatu duraturo, prout desuper litere ipsius archiepiscopi sigilli impressione munite in plenissima forma confecte fuerunt. Quibus tamen non obstantibus, dicto tractatus tempore durante duo ex notabilioribus consiliariis eiusdem quondam genitoris mei cum nonnullis servitoribus infra civitatem Coloniensem capti fuerunt per certos, quorum aliqui de capitaneis eiusdem archiepiscopi erant subditi. Quibus sic captis civitas Coloniensis in continenti pro eorum liberacione consequenda, eo quod huiusmodi violencia in dicta civitate contingebat, iterato capi fecit et in eius custodia reclusit. Ob quam causam idem quondam genitor meus diversis scriptis et repetitis vicibus prosecutus est archiepiscopum prefatum eundem requirendo in vim dicti salviconductus,

(1448 c. Dez. 20.)

(1448 c. Dez. 20.) quatenus dictos consiliarios captivos quitari faceret. Super quo, ut intellexi, ipse archiepiscopus tociens quociens respondit, quod huiusmodi violencia sibi displiceret nulla [1]) tamen ulteriori diligencia pro eorum liberacione subsecuta, ita quod necessario oportuit, eiusdem quondam genitoris mei consiliarios Colonie remanere captivos per annum et amplius, quousque civitas Coloniensis honestate ducta eosdem suis propriis pecuniis de et ex manibus captivantium redimeret et libere relaxaret....

Eciam, reverendissime pater, civitas Coloniensis non videtur esse inter archiepiscopum et me locus utrique parcium eque accomodus seu conveniens pro servanda dieta, eo quod archiepiscopus Coloniensis civitatem illam suam fore scribit et asserit, et tam spirituales quam temporales inibi sibi iuramento fidelitatis astricti sunt et propterea suis votis et serviciis inherent atque obtemperant«. Auch liege die Stadt Köln zu weit von Cleve entfernt. Er schlägt aus diesen Gründen die Stadt Moers vor, die in der Mitte zwischen beiden streitenden Parteien liege, einen Herrn habe, der ihm sowohl als dem Erzbischof Dietrich verwandt und schon öfter zu ähnlichen Versammlungen gewählt worden sei. (Er erwähnt die Vermittlung des Pfalzgrafen Ludwig und der Räthe des burgundischen Herzogs.)

Er bittet den Cardinal, ihm seine Ansicht mitzutheilen und eventuell den Termin der Tagfahrt ihm 12 bis 14 Tage vorher anzuzeigen.

E. V. R. humilis ac totus Johannes dux Clivensis et comes de Marka etc.

Adr.: Reverendissimo in Christo patri et domino, domino Johanni, miseracione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diacono cardinali, apostolice sedis legato domino meo gratissimo.

387.

Abrechnung Johanns von Gehmen mit dem Erzbischof Dietrich von Moers über seine Auslagen in der Soester Fehde 1445—1449.

1449 c. Januar 7.

Or. Staatsarchiv Münster, Msc. VI 107 Nr. I[a]; Heft in fol. von 33 Blättern.

A.

1449 c. Jan. 7. Item dijt is solch verluest van perden, as ick Johan herre to Ghemen eirst uyt Westphalen her oever Rijn in myns genedigen lieven hern van Colne hulpe thegen dem hertogen van Cleve und synem sonne quam to Kempen, ende oick mit as Hinrich myn sonne tho Ghemen ind Vrederfoirt tho Dursten ind tho Berck in denste ind hulpe op mannigen eynden des vorgenanten myns genedigen lieven hern gewest heifft mit onsen frunden, anghaende in den jaren onß heren dusent veyrhondert vyff ind veyrtich ind uytgaende in deme jaer onß heren dusent veyrhondert ind negen ind veyrtich bis op den dinxstagh nae der hilligen Dryer koninge dagh (1445. — 1449 Jan. 7.)

1) »ullam« (ulla) hat die Copie; das Concept richtig »nulla«.

I. 1) Die erste Position betrifft die Ausgaben (durch Verlust an Pferden) während der Kämpfe in der Gegend von Kempen von 1445 April 15 (donnerstag nae deme sondage Misericordia domini) bis 1445 Mai 15 (opten hilligen Pinxtavent) . . . . 807 Gulden.

1449 c. Jan. 7.

2) Dijt hijrnae geschreven is solch verluest van perden, die verdorven, doet bleven ind gelevert sijnt in desser vorgenanter veeden ende in den costen Ghemen ind Brederfoirt, as Hinrich mijn sonne aldaer mit onsen frunden in hulpe ind denst myns genedigen lieven heren vorgenant gewest is, anghaende uyt deme jaeren onß heren 2c. XL quinto bis int jaer XL septimo, as dat die partes daervan hijr nae beschreven bewijsen sollen. . . . . 2485 G. 12 Albus.

1445,1447.

Für den Fortgang des Kampfes sind von Interesse folgende Angaben über die Veranlassungen des Verlustes an Pferden:

a) Item des eirsten guestages nae Sunt Pauwels daghe Conversionis, as Hinrich myn sonne an der Brunselbruggen mangelde mit den vyanden, ter selven tijt verlaren an perden ende doet gebleven[1] . . . . — (1446) Jan. 26.

b) Item des neisten maendags na des hilligen Cruces dage Invencionis, as Hinrich mijn sonne in der Leimers bij deme Duyschen kerichoff brande. — Mai 9.

c) Item des guestags nae deme sondage Cantate, doe ich Johan herre to Gehmen an der Homarken mit den vyanden mangelde. — Mai 18.

d) Item des maendags nae deme hilligen Pinxstdaghe, as ich Johan herre to Ghemen ende Hinrich myn sonne van den vyanden to Borcken in gejaget worden[2]. — Juni 6.

e) Item des vrijdages nae Sunt Jacobs daghe, doe Beeck gebrant wart. — Juli 29.

f) Item op Sunt Laurencius avent waren myne frunt vor den Ryngenberghe gerant. — Aug. 9.

g) Item des dinxstags nae Laurencii dage jagede Bernt van Wijsch mijt andern myns soens knechten eynen mijns genedigen heren vyant genant Hinrich van Besten t'Anholt in die veste. — Aug. 16.

h) Item des frijdages na Sant Servaes daghe, as die jonge hertoge van Cleve in der herlicheit van Ghemen was. — Mai 21.

i) Item des dinxstages vor Katherine virginis, as Hinrichs mijns soens frunt vor den Werd gerant ende Jacob van Thije sulff derde fengen. — Nov. 22.

k) Item as Hinrich mijn sonne ende Derick van Eikell mit oren ruteren vor Scherembecke gerant waren. — (c. Nov. 25.)

l) Item op Sunt Thomas aevent, as myns soens ruter vor den Wert gerant waren. — Dez. 20.

---

1) Der Durchschnittspreis eines gewöhnlichen Pferdes in kriegsgerüstetem Zustande (99 Angaben) beträgt nicht ganz 38 Gulden (Minimum 12, Maximum 75 Gulden); der Preis der besseren, von den Herren gerittenen Pferde (Hengste) schwankt zwischen 80 und 125 Gulden (s. 22). Dagegen berechnet sich der Preis eines Pferdes beim Ankauf, also ohne Ausrüstung, als Durchschnitt von 20 Angaben, auf nur 8 Gulden (Grenzen 3 G. 12 Albus und 18 G. 12 Albus). Doch ist hier wohl an Zwangskäufe oder an weniger brauchbare Thiere zu denken. — Vgl. für den Preis der Pferde im Mittelalter Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben II S. 545.

2) Nach einer Mittheilung des Jungherzogs Johann von Cleve an die Stadt Soest vom 7. Juni wären Johann und Heinrich von Gehmen fast selbst gefangen worden (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 281).

3) Desgleichen aus dem Jahre 1447 . . . . 578 Gulden 12 Alb.

(1447) April 25. a) Item des dinxstags nae Georgii dage, doe was Hinrich myn sonne mit synen frunden ind ruteren, die hie gebeden had, mit den ruteren van Dorsten vor Dinslaken gerant, ende hadn ombtrent derdehalff hondert gewapent.

Juni 7. b) Item opten hilligen Sacramentz aevent waren myne ende mijns soens frunde in dey Hetter gerant, ende in deme sey weder hem rijden solden, volgeden en die vyande to perde ind to voet nae bis by Anholt.

4) Desgleichen aus dem Jahre 1448 . . . . . . 651 Gulden.

(1448) Juni 26. a) Item des guestages nae Sunt Johans Baptisten dage jageden Hinrich myns soens frunt den Spangemecker sulff twelffte tho perde tho Lochem [1]) in die stad.

Juli 3. b) Item des guestags nae Onser lieven Vrouwen dage Visitacionis brande Hinrich mijn sonne tho Welle in der Lemerscheit.

Aug. 13. c) Item des dinxstages vor Onser lieven Vrouwen dage Assumpcionis, as Derick van der Marck mit synre geselschapp gefangen wart, densulven Derick ende sijne geselschapp mijns heren genade van Monster in der hant heifft, ende ick noch nijcht daervan gekrijgen kan.

(August.) d) Item as mijn genedige here van Colne mit sijnen frunden dat korn vor Unna trabdeben [2]).

e) Item as myn genedige here van Monster, Hinrich mijn sonne mijt oren frunden vor Wesel gereden waren.

II. Verlust an Gefangenen, an Harnischen und Armbrüsten 475 Gulden 12 Albus.

(1446) Jan. 26. a) . . . Item des guestags nae Sunt Pauwels dage Conversionis wart gefangen Johan von Senden vor der Brunselbrugge, ende die verloeß eyn stelen panser mit deme kragen geachtet op elff rynsche gulden, ind eynen stelen schoet drij gulden, eyn hondeskogel twe gulden, eyn ysern hoet IIJ gulden, borst ende roren twe gulden, ende eyn schilt eyn gulden, valent XXI gulden XII albus.

(Im Ganzen 11 Gefangene, darunter noch Gerd van Deypenbroick [3]).)

Juni 6. b) Item des maendags neist nae Pinxstagh, as die vyande mich, Hinricke mijnen sonne ende onse frunde to Borcken in jageden . . . . wurden 19 gefangen, darunter Gert van Berntfelde, Sibert van Westerholt und Hinrich van Remen [4]).

---

1) Lochem ö. von Zütphen an der Berkel.

2) Die zweitfolgende Position bezieht sich auf den 27. August (Dienstag nach Bartholomäus).

3) Seine Rüstung wird auf 22 Gulden taxirt (vgl. die Bolenspitsche Abrechnung 1445 Mai c. 12. Oben Nr. 150).

4) Ihre Rüstungen werden auf 23 bez. 19 Gulden 12 Albus, bez. 21 Gulden taxirt. Die Rüstungen der geringeren Leute sind auf 7—18 Gulden taxirt.

III. Kosten für den Unterhalt der Gefangenen während der Gefangenschaft 545 Gulden 9 Albus. Die noch ausstehende Gesammtforderung an den Erzbischof Dietrich berechnet Johann von Gehmen nach Abzug der bereits empfangenen Summen auf 5383 Gulden 15 Albus. 1449 c. Jan. 7.

B.

Dyt hijrnae geschreven is solch verlues van perden, dey verdorven, doet bleven ind gelevert sint in desser vorgenanten veden in der cost to Durften, deywile ich dey van weghen myns gnedigen leyven heren van Colne gedaen heb angaende in dem jar unses hern etc. XL septimo ind uetgaende im dem jaer etc. XL octavo . . 2133 Gulden. 1447/48.

Item opten maendach nae Sunte Peter und Pauwels dach waren dey ruter van Durften vor Holt gerant. 1447 Juli 3.

Item des manendags nae Sunte Bartholomeus daghe waren dey ruter van Dorsten vor Schermbecke gerant, eventuer an den vianden versoiken. Aug. 28.

Item des manendags nae des hilligen Cruces daghe waren dey ruter van Ghemen in van Dursteen vor Wattenscheyde gerant, eventuer an den vyanden to vorsoiken. Sept. 18.

Item do myn gnedighe here van Monster, Hinrich mynen sonne myt oren ruteren ind vrunden dey have vor Embrick namen.

Item noch ter selven tijd as gerocht was, dat dey vede opgesat worde, synt dey ruter van Dursten vor Holte gerant. (1448)

Item des vrijdages nae Sunte Viti dage as men tusschen Sondesbecke ind der capellen brande. Juni 21.

Item Sander mynen baden gesant tho Nymeghen ind vort tot Arnhem umb tydinghe van den vyanden to vernemen, as dey vyande in deme ampte van Letberch bernen wolden[1]).

Item des guenstags nae Sunte Urbaens daghe, as men Stockem ind Voerde brante. Mai 29.

Item opten dinxstagh nae Sunte Jacobus dag, als ick van Arnsberg van mynem gnedigen hern tho Dursten rijden wold, ter sulver tijd mackede ick myt den ruteren van Arnsberg ind uyt andern myns hern kosten daer selff eyn geren vor Unna. Juli 30.

Item opten neesten maendach neest nae Sunte Michaels dach mangelden dey ruter van Dursten myt den Clevischen an den wolde by Kerickhellen. Sept. 30.

Item opten hilligen Nijenjars dagh anno domini XLIX°, as dey ruter van Dorsten wunnen dat berchfret to Bernen ende as sey do eyn gereen vort makeden vor Scherenbeck. 1449 Jan. 1.

C.

Item opten sondach as myn gnedighe here dat korn vor Unna getred had ind wedder van danne schedde, ter selven tijt reyd ick dor Dortmunde ind leyt aldaer staen in der herbergen veyr krancke ind gewundet perde, dey vor Unna ver- (1448) (August?)

1) Steht zwischen August 29 (Decollationis Johannis) und October 10 (Victor).

(1448) (August?) derfft ind gewondet worden, ind bey den sulven leyt ick eyn jonghen sey tho verwaren, ind dey sulve perde waren Hermanne Vrijdag, Bernt van Westerholte, Herman van Hovel ind Dunker . . . 15 Gulden 19 1/2 Alb.

D.

Summe des von Johann von Gehmen im Auftrag oder im Interesse des Erzbischofs Dietrich an andere ausbezahlten Geldes.

707 Gulden 19 1/2 Alb.

Darunter auch die Auslagen für „solke perde, as ick Johan her tho Ghemen betalt ind vervoget heb Johan van Eill Telmans sonne, die er binnen der tijd as ick dey kost van myns gnedigen heren wegen van Colne to Berck gedaen heb.

E.

1448 Juni 16. Item op den sondach nae Sunt Viti daghe anno domini etc. XL octavo, as myn gnedighe her van Colne myt synen vrunden vor Soyst was, dat korn alldaer tho tredden, haen syne genaden ind der doempravest van Mentz[1]) dicke doen scriven, als men in den sulven breyven hijr bygelacht[2]) seyn mach, myt mynen vrunden so em tho ryden, went syne gnade myt den Cleveschen stridens vermodede. Also bin ick up den vurscreven dach myt mynen vrunden sementlicke, dey ich in der ruter cost tho Dursten tho vote ind tho perde had ende dartho eyn deel der hovelude in deme Veste myt den van Rekelinchuß tho voet ind tho perde sementliken ghereden ind ghetoghen darmede tho Dortmunde bij den dompravest vorgenant und bleeff all-

Juni 19. daer myt den vorgenanten ruteren ind voetgengern bis up den neesten guenstach daernae, ind warde op dey Cleveschen dat sey dar oever in lant van der Marck nicht getoghen solden hebben . . .

Item had ick gebeden herren Gerde van Keppel ritter ind Herman van Marhulse my tho der vorscreven reysen thot behoeff myns genedighen heren van Colne tho denst myt alle ore macht sey bidden ind opbrengen mochten komen wolden.

Juni 16. Also synt deyselven opten vorgemelten sondach to Dortmunde by dem vorgenanten dompravest ind mich myt I^c ind VI perden komen ind bleven aldaer bys up den

Juni 19. vorgemelten guenstach . . .

Juni 23. Item des sondages up Sunt Johans avent Babtiisten anno ut supra reet ick myt den rutern van Dursten sementliken ind myt den burgeren van Rekelinchuß bis tho Dortmunde, as myn gnedighe her ind der dompravest my dat gescreven hadden, ind dey viande ter selven tijd vor Werle waren, dat korn tho tradden ind myn genedige here sey van danne dachte tho sturen, alzo bleyff ich myt den vor-

Juni 26. screven ruteren umbtrent II^c perden van den vorscreven sondach bis des neysten guenstach daer nae daer enbynnen . . .

Item had myn genedige here van Colne my dicke ind vele geschreven tho synen gnaden to Arnsberg tho ryden. So byn ick op den dinxstach neyst nae Sunt

Juli 9. Kilians dach van Dursten mit einen geloeve brieve myn genedighe here vorgenant my gesant had an mynen genedighen heren van Monster sprekende, ind byn dar myt by syne genaden an dey brugge tho Halteren komen ind aldaer demsulven

1) Heinrich von Nassau, Propst zu Mainz und Bonn.

2) Sie sind nicht erhalten.

opten geloeff breyff myne baedschapp gesacht ind van dannen des sulven dages tho Rekelinchuß gereden ind bleeff daer dye nacht myt XXVII perden . . . . 1448 Juli 9.

Item des guenstages reyt ick myt den vorgenanten mynen ruteren van Rekelinchuß to Dortmunde ind wold nae inholt myns heren brieven ter stunt vort an tho Arnsberge by mynen genedigen heren gereden syn. Also waren den guenstach ind donrestach dey vyande starck byeynandern, daerumb der dompravest ind ick myt den van Dortmunde nicht ryden dorsten, ind bleiff darumb alldae myt den vorgemelten XXVII perden veyer nacht lanck . . . Juli 10.

Item des sondages darnae reyt ick myt den dompravest ind myt den van Dortmunde tho Arnsbergh nae mynen genedigen heren ind bleff aldae bis op den dinxstach neyst daernae daer enbynnen myt den vorgenanten XXVII perden . . Juli 14. Juli 16.

Item des vorgenanten dinxstages reyt ich van Arnsberch wederomb tho Dortmunde ind bleyff aldaer twe nacht by dem doempravest ind joncker Hinrich van Nassauwe, ind halp daer en bynnen den van Dortmunde oer provande geleyden, dey lange tijd to Luynen gelegen had . . . Juli 16.

Item op den donrestach neyst daernae reyt ick myt den dompravest ind greve Hinrike van Nassauwe van Dortmunde tho Luynen den vorgenanten privande tho geleyden bis tho Dortmunde, ind reyt tot twen uren nae mitdaghe van Dortmunde tho Rekelinchuß ind bleeff aldaer eyn nacht . . . Juli 18.

Item as myn genedige here van Collen myt synen reden ind vrunden tho Arnsberg oeverkomen was, dat korn op eyne genompde tijd vor Unna tho tredden, so schreeff der doempravest van Mentz, dat ick opten dinxstach nae Sunte Marien Magdalenen daghe tot emme tho Dortmunde komen solde, hey wiste eyne gude etekoe thegen dey vorgenante reyse tho nemen, as men dat in synen breyven hijr bigelacht[1] sein mach. Also byn ich opten sulven dach van Dursten tho Dortmunde myt LXII perden komen ind bleeff aldaer bis des donerstags daernae thegen den avent as myn genedige here vor Unna toch . . . Juli 23. Juli 25.

Item as dey van Dortmunde vor orre stat neder geleghen waren, schreeff myns heren genade van Colne my by syne genade to Dortmunde tho komen. Also bin ich des saterstages op sunt Matheus dach myt XX perden van Dorsten to Dortmunde by syne genad gereden ind aldar bij syner genade gewest bis op den neysten donerstach daernae, as myn genedighe her van Dortmunde reyt . . . und um dem Erzbischof 500 Gulden zu besorgen, blieb er noch bis über acht Tage in Dortmund. (Sept. 13.) Sept. 21. Sept. 26. Oct. 3.

Item opten donrestach op Sunte Victors dach, as myn gnedige here in der nacht vuer in Unna schoet ind den frijdag van dannen tho Werle myt synen vrunden reyt, ter sulver tijd reyt ick uet den velde myt synre gnaden bis to Werle ind had IJ^c perde ind bleeff aldaer bis opten donrestagh darnae thegen den avent, ind doe reden syne gnaden ind ick myt om weder vor Unna und schoten anderwerff vuer darin. Oct. 10. Oct. 17.

Die Summe der ganzen dem Erzbischof bei Johann von Gehmen durch die Soester Fehde erwachsenen Schuld betrug nach der am Schlusse zusammengefaßten Rechnung 8535 Gulden 19 Albus $17^1/_2$ ₰.

---

1) Liegen nicht bei.

388.

(1449) Dit is alsolche vorderonge ind anspraich, als wir Diederich van gotz gnaden der hilliger kirchen zu Colne ertzbusschoff etc. nu zer zijt doin legen ind keren an den edelen Gerard van Cleve greven zo der Marcke, unsen lieven neven.

1—4 betreffen Kaiserswerth. Dietrich erklärt, Gerhard habe i. J. 1424 Kaiserswerth für 100000 Gulden verkauft „wilcher summen gulden wir Diederich ertzbusschoff vurg. dem vurß unsem neven Gerart greven zo der Marck vunfzich duysent an gereydem gelde gehantreckt, gelevert ind wale betzalt ind die andern vunfzich duysent zo synen willen wale vernuegt han". Es sei damals abgemacht worden, daß Gerhard Kaiserswerth zu gleichen Theilen mit dem Erzbischof besitzen solle, Gerhard habe aber 14 Jahre lang den Zoll allein gehoben.

5. Gerhards Städte Hamm, Unna, Camen und Iserlohn hätten sich auf die Seite der Gegner Dietrichs gestellt.

6. Gerhard selbst habe ihn nicht wider den Herzog von Cleve unterstützt.

7—21 unwesentliche Forderungen.

(1449.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 4 fol. 126 ff.

389.

Herzog Johann von Cleve an Graf Heinrich von Schwarzburg: Antwort auf Nr. 384 d. d. 1448 December 12. Es stelle sich nachträglich heraus, daß die Marburger Gegend für die clevischen Räthe nicht sicher sei. Bittet ihn, dem beigefügten (nicht vorhandenen) Zettel entsprechend mit Herzog Wilhelm von Sachsen über die Zusammenkunft in der Weise zu reden, daß dieselbe in „Dryndelborg[1]) oder Grevesteyne[2]) in dem lande van Hessen" stattfinden könne.

Jan. 5.

1449 Januar 4. (octava Innocentium.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 86a; gleichz. Cop. ebd. 76b.

390.

Cardinal Johann von S. Angelo an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 386. Bittet ihn, zu einer vorläufigen Besprechung sich am 16. Januar in Orsoy einzufinden.

Köln 1449 Januar 7.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse fol. 4; gleichz. Cop. ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 3b.

1) Trendelburg an der Diemel, bei Karlshafen.
2) Grebenstein n. von Kassel.

Illustrissime princeps et potentissime domine. Recepimus literas vestras, in quibus causas allegatis, cur dietam in civitate Coloniensi declinatis offerendo vos ad aliam in Morßa. Venimus hanc ob causam tractandam Coloniam dimissis equis Maguncie sperantes locum istum aptissimum, habito antea consilio nobilis viri domicelli Gerardi de Clivis et comitis de Marka. Rogavimus eundem domicellum Gerardum atque Godhardum van dem Wasservas et magistrum Joannem Stumel, ut vestram dominationem in Orsoy adeant, prout facient pacis intuitu. Ibit etiam reverendus pater dominus Nicolaus de Cusa socius noster cum eisdem, ut de materia rei vobiscum certa que tunc vestra dominatio audiet interloquantur. Rogamus igitur dominacionem vestram, ut pro die XVI^a huius mensis velitis in eodem vestro castro Orsoy cum vestris consiliariis constitui et eciam aliquibus Sosaciensibus, quos omnino agendis interesse optamus, pro quibus eciam salvumconductum mittimus[1]) per presentem, per quem nobis rescribere placeat, si sic facere statueritis. Omnipotens deus noster vos conservare dignetur.

1449 Jan. 7.

Jan. 16.

Ex Colonia VII die mensis Januarii.

Jo. cardinalis Sancti Angeli apostolice sedis legatus.

Adr.: Illustrissimo principi et potentissimo domino duci Clivensi etc.

391.

Herzog Johann von Cleve an den Cardinal Johann: Antwort auf Nr. 390. Er werde am 16. Januar mit seinen Räthen in Orsoy erscheinen. »Prout vestra reverenda paternitas scribit de aliquibus Susaciensibus eciam adducendis, sic videtur, reverendissime pater, non fore oportunum, aliquos opidanos meos taliter interesse tractatibus seu dietis«[2]).

Jan. 11.

Cleve 1449 Januar 11.

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 6; gleichz. Copien ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 4^a, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 391.

392.

Graf Heinrich von Schwarzburg an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 389 d. d. Januar 5. Er habe mit Herzog Wilhelm von Sachsen gesprochen; derselbe wolle seine Räthe nach Grebenstein, am 16. März (Oculi) oder 23. März (Lätare) senden. Heinrich selbst werde auch hinkommen.

1449 Januar 28. (Dienstag nach Pauli Conversio.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 7 fol. 92; gleichz. Cop. ebd. fol. 77^a.

---

1) Ausgestellt von Erzbischof Dietrich d. d. Köln 1449 Januar 7 (Dienstag nach Dreikönige). Gleichzeitig ersuchte Dietrich seinen Rittmeister in Werl, Mauritius Graf von Pirmont, und den Rath von Werl, die Soester nach Köln oder Orsoy zu geleiten (Or. ebd. 6 vol. III fol. 19, 20).

2) Von diesem Schreiben machte der Herzog am 13. Januar (Octava Epiphanie)

393.

Vorschläge des Cardinals Johannes Carvajal für die Einigung zwischen Köln und Cleve, dem Herzog Johann von Cleve durch burgundische Räthe überreicht.

(1449 Ende Januar.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 4a.

(1449 Ende Januar.) Cedula de submissione etc. presentata domino duci Clivensi per oratores ducis Borgondie.

Quoniam reverendissimus dominus noster dominus legatus apostolicus attendens ad commissionem apostolicam onus habet, omni studio et diligencia viam facti et guerrarum de medio tollere, hinc videtur sibi, quod non sufficienter exequatur mandatum, si solum temporales treugas indixerit. Quare inherendo mandato apostolico rogat et exhortatur, quatenus diffidaciones tollantur et pars parti pacem donet iuxta morem consuetum patrie in dando pacem post diffidaciones.

Item ipse reverendissimus dominus legatus vice sanctissimi domini nostri pape et apostolice sedis pro pace stabilienda post diffidacionis sublacionem ordinabit cum consilio oratorum illustris domini ducis Burgundie omnem modum, qui ad hoc servire poterit, quod pax stabilis perseveret.

Primo quoad ordinem, ut de veritate facti sedes apostolica informetur et ad hoc terminos statuet super repeticionibus, responsionibus, replicacionibus, exceptionibus et productionibus hincinde, loco, tempore et modo convenientibus.

Secundo ut informacione sic capta inter partes super singulis differenciis de parcium expresso consensu amicabiliter tractetur.

Tertio quomodo super articulis, ubi expressus consensus parcium haberi non poterit, sanctissimus dominus noster papa de consilio et consensu illustris domini ducis Burgundie amicabiliter infra certum terminum per ipsum dominum legatum exprimendum pronunciabit.

Item quod super hijs partes suas dent literas ipsi reverendissimo domino legato. Reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis literas dabit, quomodo ex ordinacione apostolica pacem dedit illustri domino duci Clivensi etc. et quod ordinem dandum per reverendissimum dominum legatum pro informacione veritatis facti atque dietarum amicabiliter acceptabit, et quod id quod sanctissimus dominus noster papa super articulis, qui de parcium consensu non fuerint concordati, infra terminum per reverendissimum dominum legatum exprimendum pronunciabit, observabit et adimplebit. Sic illustris dominus dux Clivensis dabit litteras, quomodo ex ordinacione apostolica pacem dedit reverendissimo domino Coloniensi etc. et quod ordinem dandum per reverendissimum dominum legatum pro informacione veritatis facti atque dietarum amicabilium acceptabit et quod id, quod sanctissimus dominus noster

---

der Stadt Soest Mittheilung und erklärte ihr, daß sie Kenntniß erhalten würde, falls sich etwas Besonderes ereigne (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 392).

de consilio et consensu illustris domini ducis Burgundie infra certum terminum per reverendissimum dominum legatum exprimendum amicabiliter pronunciabit, observabit et adimplebit. (1449 Ende Januar.)

Item quod iuxta mandatum sanctissimi domini nostri dominus legatus ordinabit, quod patria, que quadam exempcione usa fuit, non pacietur in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gaudebit.

Item quod pendente termino deliberacionis super istis et per mensem postea cessetur a guerra et captivi per idem tempus relaxentur, et incipiat cessatio a guerra et relaxacio captivorum prima die Februarii, et detur per quamlibet partem in scriptis responsio domino legato aut domino Nicolao de Cuza, ita quod littere mittantur Coloniam ad domum domini legati, ubi nunc residet et hoc ante inicium Marcij, et in eventum, quo responsio alicuius partis fuerit negativa, quod deus avertat, adhuc tamen est cessandum a guerris ut prefertur usque ad inicium Aprilis. (Febr. 1. — März 1. — April 1.)

Item habitis responsionibus utriusque partis intimabitur hincinde, quod in effectu responsum.

Item si partes affirmative responderint, ut optatur, tunc ipse reverendissimus dominus legatus aut dominus Nicolaus de Cusa statim auctoritate apostolica premissorum diligenter operam dabit.

394.

Memorial des clevischen Gesandten für seine Werbung beim Cardinal Johannes Carvajal hinsichtlich des vorläufig abzuschließenden Waffenstillstandes.

(1449 c. Februar 1.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 4b.

Memoriale domini Henrici preceptoris pro informacione reverendissimo domino legato facienda super treugis etc. (c. Febr. 1.)

Dicet primo, quod dominus noster metuendissimus dux Clivensis etc. ad honorem et complacenciam sanctissimi domini nostri pape et reverendissimi domini nostri legati promptum se offert ad consenciendum et acceptandum treugas. Sed archiepiscopus Coloniensis pretermisit in literis suis super treugas iam confectis et domino nostro duci presentatis certos articulos, qui de racione et necessitate haberent interponi.

Primo convenienter et necessario interponeretur, quod subditi hincinde possent venire in terras et dominia partis adverse, prout eciam in treugis inter istas partes per amicos domini ducis Burgundie tractatis et completis cautum et ordinatum fuit, quam tamen clausulam dominus archiepiscopus Coloniensis nunc in suis treugis pretermisit et eius contrarium inseruit, videlicet quod subditi unius partis nequaquam intrare debeant limites seu terras partis adverse nisi prehabito speciali salvoconductu. Et quia Susatenses et alii de parte domini nostri ducis prefati pretextu similium induciarum seu tractatuum in

(1449 c. Febr. 1.) presente guerra decepti, periclitati et aliqui eorum capti sunt, sic non videtur aliquo modo verisimile, quod ipsi in formam treugarum iuxta litteras domini Coloniensis debeant seu velint consentire. Quibus et eciam aliis racionabilibus causis adhuc pocius moventibus attentis, per amicos domini ducis Burgundie in treugis tunc confectis tractatum et conclusum fuit, quod subditi et adiutores unius partis intrare possent terras seu dominia partis adverse, salvo tamen quod non intrarent castra seu opida nisi cum speciali salvo conductu etc., prout dominus preceptor in copia earundem literarum ostendere potest. Et ista de causa dominus dux Clivensis deliberavit, clausulam illam interponi ut supra tangitur, nec dubitat, quin hoc videbitur reverendissimo domino legato et domino Nicolao de Cusa equum et racioni subnixum et eciam esse utrique parti eque accomodum. Dominus eciam Coloniensis tali modo in treugas domini ducis Burgundie, que pluribus vicibus renovate seu continuate fuerant, consenciit prout merito eciam iam intuitu sanctissimi domini nostri pape et reverendissimi domini legati consenciet.

Item in casu quo domino preceptori mencio fuerit facta de subditis domini episcopi Monasteriensis, quos dominus noster dux diffidavit, respondebit ipse, quod diffidacio illa facta sit post exspiracionem treugarum domini ducis Burgundie. Et propterea necessarium est, quod de illis nunc in treugis caveatur, quia nisi sic tunc illi verisimiliter vellent continuare guerram, terras et homines domini ducis Clivensis spoliando et dampnificando, quibus violenciis vi resistendo dominus dux Clivensis et sui similiter facerent et sic infringerentur treuge et esset error guerrarum ut prius. Nec dominus noster dux tales diffidavit nisi legitime motus, ymmo ad hoc est necessitatus. Nam huiusmodi subditi Monasterienses absque diffidacione per se et suos fecerunt obsequia et dampna contra dominum ducem et suos, et sic dominus eis simili mensura metiri rennuens nisi honore suo in hoc quitato per prius eos diffidavit, quod alias non fecisset.

Item si dominus Coloniensis dictis non obstantibus adhuc se redderet gravem in treugas modo ut premittitur consentiendum, ne igitur dominus noster dux videatur aliquo modo declinare, quin velit intuitu sanctissimi domini nostri pape et reverendissimi domini nostri legati omni modo sibi possibili in treugas consentire, dominacio sua se offert acceptare velle treugas in omni modo et forma mutatis mutandis, sicut ultime treuge per amicos domini nostri ducis Burgundie fuerunt confecte, quarum copiam dominus preceptor secum habet, et quod reverendissimus dominus legatus tunc disponere sollicitet cum domino episcopo Monasteriensi, ut sui militares et subditi treugas illas servent nec infringere presumant.

Item quia ad hec hincinde significanda tempus requiritur, propterea de consilio amicorum domini ducis Burgundie hic presencium avisatum est, quod introitus et exitus treugarum iuxta formam litterarum domini Coloniensis ordinati prorogentur ad octo dies, ita quod treuge de novo conficiende incipiant VIII[a] die mensis Februarii et finiantur octava die mensis Aprilis. (Febr. 8. April 8.)

Item sicut dominus dux habet terminum deliberandi super cedula submissionis usque ad initium Martii, quod terminus ille eciam ad octo dies ultra prorogetur. (März 8.)

Item in casu quo dominus Henricus non poterit habere alias literas treugarum iuxta formam literarum domini ducis Burgundie, quas secum habet, quod tunc huiusmodi literas domini reportet; sed si treuge aliquo modo habere debeant progressum, quod tunc ita se expediat, quod domino pateat tempus illa significandi, ubi opus erit. (1449 c. Febr. 1.)

Item procurabit dominus preceptor, quod domicellus Gerardus de Clivis et civitas Coloniensis dent literam sigillatam, in qua recognoscant se arbitratores super defectibus contra treugas fiendis, sed non loquetur de talibus literis, nisi habeat finem super treugis et in casu, quo domicellus non esset presens, vel quod ipsi nollent super hoc dare literas, non tamen propter hoc tardabit dominus preceptor revenire cum litera treugarum Coloniensium.

395.

Memorial über die Entgegnungen des Cardinals Johannes Carvajal auf die Werbungen der clevischen Gesandten hinsichtlich des Waffenstillstandes.

(1449 Februar 5.[1])

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 11; gleichz. Copie, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 6a.

Dicetur illustrissimo domino duci Clivensi, quomodo reverendissimus dominus Coloniensis stat in forma treugarum, quam vidit sigillatam ipse dominus dux et induccione reverendissimi domini legati illam restriccionem, que ponitur in ea, quod quilibet debeat manere in terra sua, intelligit sine dolo et fraude, sic quod Susacienses et alii quicunque non minus propter hoc debeant esse liberi tempore treugarum exeundi opida et colendi agros infra limites etc. (Febr. 5.)

Item quod ipse dominus Coloniensis alias ductus spe, quod nunquam ad gwerras deveniretur, quando dominus dux Burgundie tractavit, admisit treugas, quas sigillatas misit dominus dux Clivensis et quod fuit ad hanc spem habendam multipliciter inductus et perswasus, alias non fecisset. Sic eciam nunc paratum se offert ad omnes treugas et ad omnem modum earum, quando senserit, non esse verisimiliter redeundum ad gwerras, alias, ut dicit, tunc treuge sunt pocius impeditive quam collative subsidiorum ad tractandum pacem.

Item quomodo reverendissimus dominus legatus valde optaret, quod treuge uti habet forma domini Coloniensis saltem usque ad tempus responsionis durarent, ad finem ut pacaciores animi melius possent deliberare, sperat enim dominatio sua, quod partes votive respondebunt et tunc cessabunt iste difficultates treugarum.

Item quomodo dominus Monasteriensis annuit et iam publicavit et quod dominus legatus maxime turbabitur, si non habuerint effectum.

---

1) Von diesem Tage ist das Begleitschreiben des Cardinals (d. d. Colonia, quinta die mensis Februarii, Or. ebd. Zeitereignisse 13 fol. 10; gleichz. Copie ebd. Verh. zu Kur-Köln fol. 5b) datirt; es enthält nichts Bemerkenswerthes.

(1449 Febr. 5.) Item in omni casu, sive treuge habuerint locum sive non, ad finem ut omnia possibilia fiant, que ad sublacionem gwerrarum fieri poterunt per ipsum dominum legatum, intendit dominatio sua expectare in Colonia aut loco propinquo responsionem quoad cedulam per oratores domini ducis Burgundie domino duci apertam et rogat, ut illa responsio sit grata et cicius fiat etc.

396.

Herzog Johann von Cleve an Graf Heinrich von Schwarzburg[1]: „Gawijn März 18. van Swanenburg ritter, onse amptman tot Orsoy ind liever rait", den er zur Tagfahrt nach Grebenstein am 23. März habe entsenden wollen, sei erkrankt. Er könne in der Eile keinen andern passenden Abgeordneten finden, als den Überbringer dieses Briefes, Simon von Waldenstein, dem er seine Propositionen schriftlich mitgebe (Nr. 397). Heinrich möge Johann beim Herzog Wilhelm entschuldigen, daß er nicht mehrere Räthe sende; er habe keinen weiteren zur augenblicklichen Verfügung.

1449 März 18. (Dienstag nach Oculi.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 87.

397.

Clevische Propositionen für die auf der Tagfahrt zu Grebenstein am 23. März 1449 zu beschließende Vereinigung des Herzogs Wilhelm von Sachsen und des Herzogs Johann von Cleve gegen den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers.

(1449 März 18.[2])

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 82.

(März 18.) Want hertough Wilhems lande dem sticht van Coilne verre ontlegen sijn, dat hij dairomb leggen ind halden solde op sijnen cost to Soist, ter Lyppe ind in den lande van der Marke III^c gewapende to perde, dair mijn gnedige her umb der veden will nochtant meir dann III^c gewapende reysiger in andern synen landen toe halden moeste, ind en solde hertough Wilhem vurscreven sijn III^c gewapende vurgerurt nyet hynne nemen noch to rijden laten van den eynden vurgerurt noch mit eynem ertzbisschop van Coilne scheiden, swoenen, vreden noch bestanden, id en weir mit mijns gnedigen hern will, deßgelix mijn gnedige here dan oick nyet scheyden, swoenen, vreden noch bestanden en solde mit eynem ertzbisschop vurscreven, then weir mit willen hertough Wilhems vurscreven.

---

1) Am 18. Februar (Dienstag nach Valentini) hatte Johann an Heinrich geschrieben, daß er zum 23. März seine Räthe nach Grebenstein (vgl. Nr. 392) senden wolle (Conc. ebd. fol. 92; gleichz. Cop. ebd. fol. 77b).

2) Von diesem Tage ist die Credenz des clevischen Gesandten datirt. Vgl. Nr. 396.

Item off men des so nyet vynden en mucht, off dan hertough Wilhem vurscreven averdraigen wolde mit mynem gnedigen hern vurscreven op eyn getoch mit eynander to doin aver eynen ertzbisschop van Coilne off sijne hulper, wanneir men des averdraigen ind dan eyntlicken geslaten ind eyns weir, wanneir ind in wat maten dat getoch toegain solde ind hertough Wilhem vurscreven dan oick viant worden weir eyns ertzbisschops vurscreven, asdan so en solden hertough Wilhem ind mijn gnedige here oirre gheen scheiden, vreden, swoenen noch bestanden mit enem ertzbisschop vurscreven, dat getoch en weir volleynt, off id en weir mit oirre beyder will, ind deß men dan mit den getuighe wunne off wurve, dat solden sie ilck halff hebn.

1449 März 18.

Item mucht men dis oick nyet vynden, wolde dan hertough Wilhem bij sich selve mit veden tasten an eynen ertzbisschop van Coilne, dat mijn here ind hij sich dan gunstlicken ondereynander setten, also dat oirre eyn tegen den andern so langh oirre ennich in der veden weir, nyet doin, dan malckandern oere saiken gunstlick ten vesten keren solden, dair sij dat mit reden doin muchten. Ind wurden sij off oerre beyder vriende dan tosaemen reysende, des men dan wunne off wurve, dat soldemen deylen na antal der ruytere, die sy beyde dairmede hedden [1]).

398.

Die in Grebenstein versammelten Räthe des Herzogs Wilhelm von Sachsen und Heinrichs von Schwarzburg an Herzog Johann von Cleve: Wilhelm und Johann seien nach Bamberg geritten, wo Wilhelm mit dem Bischof von Würzburg zusammentreffen wolle. Die Verhandlungen mit Cleve müßten daher aufgeschoben werden. Johann möge „namhaftige rete" nach Eimbeck oder Grebenstein schicken, Heinrich von Schwarzburg werde sie dann weiter zum Herzog Wilhelm von Sachsen geleiten [2]).

1449 März 23. (Lätare.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 91.

---

1) Die Nebeninstruktion des clevischen Gesandten Simon von Waldenstein umfaßte folgende zwei Punkte:

a) Item offt saike weir, dat hertough Wilhems vriende kallen wolden op den wech van den getoch to doin ind sechten, dat onse gnedige here oen provande bestellen solde umb oire gelt, dat Symon vurscreven dan indechtig sij, dat mit den gedelixsten ind gelimplixten aff to kallen, doch also, dat onse gnedige here oen dairtoe gerne truwelicken behulplicken wesen will ind ten vesten keren na sinre macht, mer dat onse gnedige here dairin ongevairt ind onverbuntlicken wesen will.

b) Item sall Symon indechtich wesen, dat onse gnedige here van Cleve dat punte die ruytere in costen to leggen id liefste heb, ind off dat so voir sich gain solde, so solde men averdragen, woe men mit den gewynne ind verwerve doin solde, ind went dairaff sunderlinge vnrwerden tusschen onsen gnedigen hern van Cleve ind den van Soist, den van der Lippe ind anderen steden s'landz van der Marcke averdraigen sijn, so en hevet men dairuff Symon vurscreven geen bescheyt mede kunnen gegeven, went men dat irst mit den steden verkallen muste, dat umb des besten wil nyet geschiet en is, op dat die saike to heymelick blive.

2) Mit diesem Schreiben schließen die Verhandlungen zwischen Cleve und Schwarzburg ab.

399.

Die kölnischen Abgesandten auf der Tagfahrt zu Maastricht an die Stadt Köln: machen vom Abschluß des Friedens zwischen Köln und Cleve Mittheilung und ersuchen im Auftrag des Erzbischofs die Stadt, Vorkehrungen zum feierlichen Empfang des Cardinals zu treffen.

Maastricht (1449) April 27.

Or. Kölner Stadtarchiv, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.

(1449) April 27. Unsen willigen bereiden dienst ind wat wir guetz vermoegen, eirsamen wyse besunder lieve heren. As wir urre wijsheit hude myt haiste gescreven hayn, dat van goetz genaden der kreich tusschen unsen genedigen heren van Coelne ind van Cleve gesoent weir, so hoffen wir urre wijsheit davan vurder bescheit zo sagen, as wir myt goetz hulpen by uch komen. Int want goetz genaden schynberlich yn desen saichen gewort hait, ind beide partien ind ouch yre rede ind frunde sich des nyet versein hedden, so is denselven dadurch, as wir hoffen, got dit gewort hait desde vorder ere darumb tzo erbeden. Ind hait darumb unse genedige here van Coelne an uns geschikt ind ernstlich begert, dat wir urre eyrsamheit weulden scriven, dat ir myt etzlichen uren trefflichen frunden ind dartzo urre burger ind dener so veil uch dan redelich dunkt up guedesdach nyest tzo komende na middage tzo tzwen uren (April 30.) untgayn den cardinael ind legaten eyn cleyn stuk weges tzo der Erenportzen uyß riden weult, ind dat sulch ordetlich ind staitlich geschege, as ir dan wael besynnen seult, dat voechlich sy. Dit is yn dem lande van Guylge van trefflicher ritterschaft, tzo Ayche ind ouch tzo Tricht van treflichen burgeren ind staitlich genoech gescheit. Ind weir uch dit tzo synne tzo doen, so moecht ir Heyntzgen uire stede boede des guedesdaich vro off des dynsdaichs zo avent untgaen uns laissen riden, umb vur tzo riden ind de reichte tzijt zo verkundigen uire wijsheyt, de unse heren got tzo langen tzijden selich ind gesunt verwaren wille.

Gescreven tzo Tricht up sundach Misericordia domini des aventz.

Urre stede raitzfrunde etzunt zo Tricht tzo der dachvart geschickt.

Adr.: Den eirsamen wisen burgermeistere ind rade der stede Coelne, unser besundere lieven heren.

400.

Die Soester Abgeordneten [1]) auf der Tagfahrt zu Maastricht geben der Stadt Soest vorläufige Kenntniß vom Gang der Friedensverhandlungen.

Maastricht) 1449 April 27.

Concept, (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 396.

1) Am 10. April (Mendeltach) war in einer Rathssitzung zu Soest abgemacht worden, daß Johann de Rode, Johann von dem Broke und Bartholomäus von der Lake als Abgesandte nach Maastricht gehen sollten, nachdem die Aufforderung des Herzogs Johann

Ersame ind vursichtige bisunders gunstige lieve vrunde. So y uns to dem dage to Maistricht uitgeverdigt hebt, dar wy as gistern saterdach achte dage verseden myt dem hogebornen unsem gnedigen lieven heren van Cleve etc. gesunt ind myt lieve erschenen, so dat die vurscreven unse gnedige lieve here mit synen vrunden dem erwerdigesten unsem leiven heren dem legate sich des andern dages presenterde ind darna des maendages dem dage to volgen ind den bedingen na to gaen, als die dach verschreven upgenomen was ind betekent, men in dedinge ind to reden quaem mangerhande wege ind wise vurnemende, als verre dat men wol verstont, die dedinge gerne anders gevoget hedden, dan die dach vurgerort gegadet was, darover manich stoet ind invall sich erhoven, so dat die heren to beyden sijden dijckmall sich tonden bereit to syn, van dem dage sunder ende to schedene, under den men egentlichen verstunt die vurscreven unse gnedige lieve here van Cleve yd meste gelymp ind rede hadde, ind syne gnade dar ock mest geseyn wart ind herlichen states was. Van den allen, as die togegaen syn, nicht wol sus to schriven ys ind wij jw oick bis noch nicht entlickes schriven kunden, as wij doch gerne ind gutwillich, off wij gemocht hedden, altijt bereyt wern, ind wij uns ock nicht anders verseyn hedden, dan wij synt den tijden van jw schedden van juwer leveden boden ind botschop solden vernomen hebn, ind begeren jw nu darumb gunstliken to weten, dat boven all alsulke stote ind indracht die almechtige god geschickt hefft, dat die heren eyn gentzlich verblyff gedan hebn na vergadderinge des dages der cedelen ind brieve darup van den legate uitgesant, der gij ock eynsdels wol verstaen ind gehort hebt; up sullich verblyff die heren malckander ind den eren eyne sone dusses orleges up hude sundag giffte dijs briefs gegeben hebn, so dat alle gefangene bynnen der vede ind vreden gefangen quijt wesen sullen, ind hopen ock to gode, die dinge so vort geschicket werden, darmede unss gnedigen lieven heren vurscreven ind der stat Soist ere ind gelymp besorget syn; ind as y dan ok selven merken mogen, er mallich uite beider syde den kosten, verride, hande ind warde noit ind nutte wesen wil, so ys uns van guden vrunden to kennen geven ind geraden ju to schriven, malkens en wech rijdens achte to hebben ind darumb gude warde ind ein getall van ruteren in juwer veltmarcke ind dar ummelanges eyn tijtlanck, by namen dusse saet tijt, to hebben. Hijrumbe wilt daryn dat beste doen, as dar noit, nutte in gut wesen sall. Wy sullen oik wilt got alhijr na unsen vermoge desgelix yd beste don ind jw as wy wes vorder vernemen schriven so vele myt reden syn mach bis to unser wederkompst, dan wilt god ju all bescheit ind gelegenheit muntlichen to berichten, van welker wederkompst wij ju ock noch nicht schriven kunnen. Got sij myt ju.

1449 April 19. — April 20.

Geschreven under unsen ingesegel anno etc. XLIX, up den sundach Misericordia domini [1]).

---

von Cleve zur Entsendung von Abgeordneten vorhergangen war (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 395; Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln $7^1/_2$ fol. 2).

1) In einem weiteren Schreiben von demselben Tage (Conc. ebd.) theilten die Gesandten der Stadt Soest mit, daß es wahrscheinlich zu einem vollständigen Frieden „boven sullich verblyff" kommen werde. Einige weitere Schreiben (Conc. ebd.), datirt vom 5. und 8. Mai, betreffen die Gefangenen und andere nebensächliche Dinge.

401.

Cardinal Johannes Carvajal giebt dem Nicolaus von Cusa den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß die aus dem kölnischen Bisthumsverbande gelösten clevischen Gebiete von Seiten des Kölner Erzbischofs nicht beschwert werden[1]).

Köln 1449 Mai 4.

Gleichz. Copie. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 393.

1449 Mai 4. Johannes miseracione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis, in Germania et nonnullis aliis partibus apostolice sedis legatus de latere specialiter deputatus, reverendo patri domino Nicolao de Cusa, archidiacono Brabantie in ecclesia Leodiensi, socio nostro, salutem etc. Ad finem et effectum, ut per nos satisfiat cedule per reverendissimum patrem dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem et illustrem principem dominum Johannem ducem Clivensem recepte in ea parte, ubi dicitur, quod nos iuxta mandatum sanctissimi domini nostri pape ordinabimus, quod patria, que quadam exempcione usa fuit, non pacietur in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gaudebit, paternitati vestre presencium tenore apostolica auctoritate committimus, quatenus patriam illam atque clerum non paciamini iuxta preinsertam clausulam cedule quovismodo molestari vel ei quamcunque vindictam sub colore iusticie et ex captatis occasionibus inferri aut subsidiis onerari, penis et censuris gravari aut aliter inquietari. Et ubi tale quid fieri senseritis, illud apostolica auctoritate ammoveatis mediis oportunis, presenti commissione post tempus pronunciacionis per sanctissimum dominum nostrum secundum formam submissionis per prefatos principes facte minime duratura.

Datum Colonie quarta die mensis Maii anno etc. XLIX°.

402.

Der Cardinal Johann von S. Angelo setzt die Termine für die Verhandlungen zwischen Köln und Cleve und für die schließliche Entscheidung des Papstes fest. — Nebst einigen von Nicolaus von Cusa bestimmten Änderungen.

Coblenz 1449 Mai 12.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1839; Cleve-Mark, Urk. Nr. 1241. Gleichz. Copien, Düsseldorf, Msc. B 142ª fol. 158ᵇ; Msc. B 139 fol. 10ᵇ; ebd. Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4ª fol. 6ᵇ; ebd. Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 145, 146. — Vgl. Lacomblet, U. B. IV, S. 349 Anm. 1.

---

1) Copie dieses Schreibens übersandte der Cardinal an demselben Tage dem Herzog Johann von Cleve. In dem Begleitschreiben (ebd.) macht er ihm vom Einverständniß des Erzbischofs Dietrich von Köln Mittheilung.

Johannes, miseratione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis in Germanie et nonnullis aliis partibus apostolice sedis de latere legatus specialiter deputatus, reverendissimo in Christo patri domino . . archiepiscopo Coloniensi et illustri principi domino Johanni duci Clivensi salutem in domino sempiternam. Postquam divino adiutorio ad sublacionem diffidacionum et pacis firmitatem inter vestras dominaciones deventum est, ad nos maxime attinet, ut ea diligenter adimpleamus, que iuxta cedulam per vestras dominaciones receptam nobis incumbere dinoscimus. Cum itaque in ipsa cedula cautum reperiatur, quod nos ad finem, ut apostolica sedes de veritate facti informetur, terminos super impeticionibus, responsionibus, replicationibus, probacionibus, exceptionibus et productionibus statuere debeamus, hinc communicato consilio plurium, presertim oratorum illustrissimi domini ducis Burgundie statuimus et ordinamus, quod reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis impeticiones suas, quas contra illustrem principem dominum Johannem ducem Clivensem se habere pretendit, in scriptis redactas ante festum sancte Margarethe virginis proxime futurum transmittere debet reverendissimo patri domino abbati Sancti Pantaleonis Coloniensis sigillatas, quem ad recipiendum omnia et faciendum ea, de quibus infra, comissarium deputamus. Similiter easdem impeticiones sic in similibus scriptis redactas transmittere debet officiato in Buderig, illustri domino duci presentandas. Pariformiter facere debet illustris princeps dominus Johannes dux Clivensis, qui suas impeticiones, quas contra reverendissimum dominum archiepiscopum habere pretendit, in scriptis redactas ante festum Sancte Margarethe proxime futurum reverendissimo patri domino abbati Sancti Pantaleonis Coloniensis sigillatas transmittere debet et easdem impeticiones infra idem tempus in similibus scriptis transmittere debet officiato in Berka, reverendissimo domino archiepiscopo presentandas. Ad quas quidem impeticiones hincinde et simili modo in scriptis responsiones transmitti debent ante festum Assumpcionis beate Marie virginis. Deinde replice pari modo in scriptis transmitti debent ante festum Nativitatis beate Marie, probaciones vero fieri debent modo subter annexo ante festum Omnium Sanctorum, exceptiones ante festum sancti Andree, productiones omnium, que quelibet pars producere voluerit, ante festum Nativitatis Christi. Post hoc quilibet dominorum suos deputabit ad tractandum super differenciis hincinde de expresso consensu dominorum in die Epiphaniarum in Colonia, in qua dieta nomine sanctissimi domini nostri pape et illustrissimi domini ducis Burgundie certi tractatores debent interesse. Et si differencie de expresso consensu tolli non poterunt, reverendissimus pater abbas Sancti Pantaleonis coram eo producta sanctissimo domino nostro pape adstatim transmittat, qui ante festum Penthecostes tunc proximum futurum secundum submissionis formam pronunciationem facere dignabitur, salvo quod sanctitas sua terminum illum possit prorogare [1].

Verum ut in probacionibus congruus modus observetur, ordinamus, quod quilibet dominorum adjungat unum iuris peritum et unum notarium ipsi reverendo patri abbati Sancti Pantaleonis et illi primo expensis reverendissimi domini

1449 Mai 12. — Juli 13. — Juli 13. — Aug. 15. — Sept. 8. — Nov. 1. — Nov. 30. — Dez. 25. — 1450 Jan. 6. — Mai 21.

1) »progare« hat das Original.

1449 Sept. 8. Oct. 4. Oct. 4. Nov. 1. Oct. 31.

Coloniensis ad locum, quem elegerit ipse dominus Coloniensis, conveniant die aliquo post festum Nativitatis beate Marie et ante diem quartam mensis Octobris. Nam hi dies intermedii debent esse deputati pro probacionibus reverendissimi domini Coloniensis. Et deinde conveniant expensis illustris domini ducis Clivensis illi in aliquo die a die quarta mensis Octobris usque ad diem Omnium Sanctorum ad locum, quem illustris dominus dux Clivensis elegerit. Et erunt omnes illi dies a quarta Octobris usque ad festum Omnium Sanctorum pro probacionibus ipsius domini ducis Clivensis deputati, debentque eciam per ipsum dominum abbatem partes de die et loco advisari, ut hincinde per se aut suos intersint et audiant testes iurare et videant originalia et audiant illa cum transsumptis collacionari et debent partes harum probacionum veras copias hincinde transmittere in vigilia Omnium Sanctorum in Bercka et Buderick, prout superius est expressum. Hec ad vestram notitiam deduci volumus per presentes.

Datum Confluentie Treverensis diocesis anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono, indictione duodecima, die vero XII mensis Maij, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Nicolai divina providentia pape quinti anno tercio.

Jo. Vaultier secretarius.

Aug. 15. Sept. 8. Oct. 8. Nov. 19. Dez. 31. 1450 Jan. 31. Febr. 29.

In causa inter reverendissimum dominum dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem etc. et illustrem principem dominum ducem Clivensem etc. duo tantum termini scilicet replicacionis et probacionis ad instanciam domini ducis consenciente domino archiepiscopo ad duas menses sunt prorogati, ita quod terminus replicacionis, qui secundum ordinacionem reverendissimi patris domini Johannis cardinalis Sancti Angeli apostolice sedis legati incipit currere a die Assumptionis beate Marie et terminatur in die Nativitatis eiusdem, prorogatus est usque ad octavam diem Octobris, et ab illa die incipiet terminus probacionis currere pro reverendissimo domino Coloniensi usque ad XIX Novembris et pro domino duce Clivensi a die decima nona Novembris usque ad ultimam Decembris. Et in consequenciam harum excepcionum terminus terminabitur in fine Januarii et productionum in fine Februarii, sic quod in omnibus aliis ordinacio reverendissimi domini legati salva persistat. Debet eciam venerabilis pater dominus abbas Sancti Panthaleonis habere potestatem ordinariam compellendi, quam sibi reverendissimus archiepiscopus tradere debet ad finem ut nichil desit, quominus ad veritatem deveniatur.

N. de Cusa manu propria [1]).

---

1) Von dieser zusätzlichen Bestimmung des Nicolaus von Cusa findet sich eine weitere gleichzeitige Copie in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 28 fol. 7. Vgl. unten Nr. 404. — Auf besondern Tagfahrten, welche unter Theilnahme Gerhards von Cleve-Mark sowie Abgeordneter der Stadt Köln in Uerdingen am 23. Mai, 13. Juni, 17. Juli und 19. August wegen der Gefangenen und der Friedensbrüche seitens beiderseitiger Unterthanen gehalten wurden, kam man trotz jedesmal mehrtägigen Zusammenseins nur schwer zu einem Resultat. (Einschlägige Akten und Correspondenzen aus der Zeit von Mai 5 bis August 23 befinden sich in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 28 fol. 3—10; ebd. 4 fol. 3; Dortmunder Stadtarchiv 2165, 2177, 2191; Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 381, 402.) Am 26. August versprach Erzbischof Dietrich, am 28. August Herzog Johann, die Gefangenen freizulassen (Dortmunder Stadtarchiv 2178, 2179).

403.

Erzbischof Dietrich von Köln erklärt sein Einverständniß damit, daß die Städte Coesfeld, Bocholt und Borken durch den Kaiser von der Acht und Aberacht freigesprochen werden, da er von seinem Bruder, dem Bischof Heinrich von Münster, erfahren, daß ihnen die der Stadt Soest geleistete Hülfe leid sei.

1449 Juni 8. (Sonntag nach Pfingsten.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. 1841.

404.

(1449 Juli 19—24.)

Herzog Johann von Cleve an Nicolaus von Cusa: erinnert ihn zunächst an seine früher schon ausgesprochene Bitte, die Verhandlungstermine so einzurichten, daß zwischen den einzelnen genügende Zeit zur Vorbereitung der erforderlichen Schriftstücke gelassen sei. Er habe nun die Ansprachen des Erzbischofs Dietrich, auf die er bis zum 15. August (neſten vridaigs aver drie weken, dat is Assumptionis Marie) erwidern solle, erhalten. Er werde alle Mühe aufwenden, die Antworten bis dahin fertig zu stellen. „Men went wy ons nyet versien, dat wy so voirt bynnen den andern terminen na Onser Vrouwen daige vurß voirt volgende onse scriften van repliken, probacien ꝛc. as des legaetz brief[1]) uitwyst, umb kortheit der tijt ind mennichvoldicheit der saiken nyet bereit en soilen moigen doen maeken as ons noit weir, aengesien dat wij die geleerde lude dairtoe nut ind noit wesende, so dat allet latijn wesen moit nyet en hebn noch so geringh krigen noch doen versueken en kunnen, die onse her ind neve die ertzbischop vurschreven to Colne by der hant ind tot synen besten heifft, ind wy meinen, dat men dit billick aengesien ind gemerckt ind ons so vele tyds gegeven hed, dairbynnen wy dat hebn kunnen gedoen, ind wy ons ouch versien, dat twe op eyn vicarij pleiten solden, dat oen meir tyds dairtoe gegont sold werden, ind wy dat oick to Tricht anders verstaen hadn ind doch tovreden weren, dat ons so vele tyds dairtoe geordinijrt wurde, dat wy dat sonder argelist bereit kunden doen“... so begehre er, daß Nicolaus von Cusa für Verlängerung der späteren Termine sorge, und zwar so, daß jeder etwa einen Monat bis 6 Wochen hinausgeschoben werde. Bittet um Antwort[2]).

(1449 Juli 19—24.)

Conc., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 28 fol. 6.

---

1) Vgl. Nr. 402 d. d. 1449 Mai 12.

2) Diese Antwort des Nicolaus von Cusa, die dem Herzog Johann durch Vermittelung des Propstes Theodor von Xanten übermittelt wurde, verlängerte die Termine dem Wunsche des Herzogs entsprechend und zwar so, daß der Termin August 15—September 8 bis zum 8. October verlängert und der folgende des Erzbischofs auf den 19. November, der des Herzogs auf den 31. December, der Termin der Exceptionen auf den 31. Januar 1450, der Termin der Productionen auf den 28. Februar 1450 festgesetzt wurde (ohne Datum, Gleichz. Abschrift ib. fol. 7).

405—420.

Aktenstücke aus den Friedensverhandlungen

1449 Juli 8 — 1450 Februar 28.

Um die Anführung zahlreicher Dinge, welche mit dem Stoffe in einem nur sehr losen Zusammenhange stehen, und um endlose Wiederholungen derselben Sache zu vermeiden, sowie um eine in der großen Masse der Proceßschriften, welche z. Th. in mehrfachen Ausfertigungen oder Abschriften vorliegen und zusammengenommen mehrere Folianten füllen, nicht vorhandene Übersichtlichkeit zu erzielen, werden die folgenden Schriftstücke nur in knappen Auszügen geboten. Die Beläge für die einzelnen Aufstellungen (und zwar Urkunden und Akten seit dem J. 1200) sind am vollständigsten gesammelt in dem von Flüchtigkeiten jedoch nicht freien Msc. B 44 des Düsseldorfer Staatsarchivs. Es konnte hier natürlich nicht bei jeder einzelnen Streitfrage die Entstehung und frühere Entwicklung angegeben und untersucht werden.

A. Aufstellungen der Parteien.

405.

a. Impeticionen des Erzbischofs Dietrich von Köln gegen Herzog Johann von Cleve.

Köln 1449 Juli 8.

Concept, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 373—389; gleichz. Copie, ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 23—38.

1449 Juli 8.

Beruft sich zunächst auf seine Unterwerfung unter die Entscheidung des Papstes und auf die durch den Cardinal von S. Angelo geschehenen Terminfestsetzungen für die Ausarbeitung der Proceßschriften und führt dann nach einigen nebensächlichen Bemerkungen seine Beschwerden einzeln auf[1]).

1. Weist er darauf hin, daß es kirchlichem und weltlichem Recht zuwider sei, eine geistliche Person in ihren Rechten und Besitzungen zu kränken. Herzog Adolf und Johann von Cleve hätten dies dauernd gethan und sich geweigert, ihre Streitpunkte einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, zu welchem »seponumero ... ante diffidacionem ... coram illustrissimo et serenissimo domino nostro Romanorum rege quam eciam illustri domino duce Burgundie ... ac alias coram diversis ducibus, comitibus, baro-

---

1) Im Voraus muß bemerkt werden, daß eine Würdigung aller einzelnen Behauptungen in diesen Proceßschriften mit Absicht unterlassen worden ist.

nibus, civitatibus et communitatibus,... aliisque iudicibus seu arbitris quibuscunque competentibus nos paratos obtulimus ad dandum seu recipiendum iusticiam coram supradictis.... Nichilominus tamen [dux Johannes] premissis minime perpensis.... nos diffidavit et se inimicum nostrum constituit, terras et dominia ecclesie nostre hostiliter manu armata et potenti vi et violenter invasit permaximaque dampna nobis et ecclesie nostre intulit atque fere per quinquennium, quo nos in dictis guerris tenuit, in dies invadere dampnaque inferre satagebat, et proponit temere tamen et minus iuste adeo et in tantum, quod gravissimas expensas ad decies centena milia florenorum Renensium ascendent, ad quas dictas expensas estimamus pro nostre ecclesie defensione subire nos compulit et coegit«. Dafür sei der Herzog den Ersatz schuldig.

2. Der Herzog habe die Stadt Soest, die seit undenklichen Zeiten zum Kölner Erzstift gehört, im Juni 1444 nicht etwa mit bewaffneter Hand in Besitz genommen [1]), »verum eciam nos, quum ad continuandam nostram et ecclesie nostre Coloniensis possessionem dictum opidum voluimus ingredi, vi et violenter prohibuit et impedivit ac dictum opidum nostrum a dicto tempore et citra occupavit et detinuit, occupat et detinet de presenti nos et ecclesiam nostram possessione eiusdem per hoc temere spoliando, prout hec sunt manifesta, publica et notoria«. Fordert Rückgabe der Stadt und Ersatz des durch Vorenthaltung der Einkünfte aus derselben ihm erwachsenen Schadens, den er »ad duo milia florenorum Renensium singulis annis salvo pluri estimamus« [2]).

3. Der Herzog Johann habe im J. 1444 widerrechtlich die Stadt Xanten, die dem Erzstift gehöre und nur zur Hälfte den clevischen Herzögen als Lehen aufgetragen sei, ganz in Besitz genommen. Fordert Rückgabe der Stadt und Ersatz des Schadens, der jährlich 1000 rheinische Gulden betrage.

4. Klage in Betreff der dem Herzog von Cleve für 57000 Gulden verpfändeten, dem Erzstift gehörigen Schlösser Aspel und Rees, der Höfe Hagen und Schwelm und des halben Gerichts zu Bochum. Er habe dem Herzog Adolf angeboten »integralem summam quinquaginta septem milium florenorum, pro quibus dicta pignoratio tunc erat obligata solvere, restituere et deliberare anno domini M°CCCC°XL° quarto ac ad plenariam solucionem eidem faciendam parati fuimus cum pecunia ad hoc sufficienti, quam eciam coram pluribus probis et fidedignis viris.... publice fecimus exhibere in castro nostro Berckensi, desideravimusque a dicto quondam illustri domino Adolpho firmum salvum conductum conducendi et deferendi libere dictam pecuniam ad locum solucionis destinatum et deputatum in finem et effectum predictos. Et cum nobis et nostris denegaverit huiusmodi salvum conductum, de quo saltem nos et nostri cum dicta pecunia certi et securi esse possemus, per premissa fecit et impedivit, quatenus de dicta pecunia

---

1) Dieser zweite Punkt befindet sich in gleichzeitiger Abschrift auch im Soester Stadtarchiv XX 60.

2) Ein Theil der Einkünfte ist genauer specificirt in den Notariatsinstrumenten von 1449 Dezember 13, Nr. 431 und 432.

1449 Juli 8. sibi solucio fieret ac dicta dominia nostra Aspel et Rees nobis nomine ecclesie nostre restituere et reddere denegavit«. Den Schaden berechnet der Erzbischof auf 200000 Gulden. Auch habe der Herzog Adolf entgegen den Bestimmungen des Pachtvertrags die Befestigungen des Schlosses Aspel geschleift. Fordert Schadenersatz.

5. Beschwert sich über Nichtbeachtung ihres Vertrages über die dem Erzstift von dem Herzog von Cleve verpfändeten Schlösser und Städte Neustadt, Lüdenscheid und Nienrade[1]). Den Schaden, für welchen der Erzbischof Ersatz fordert, veranschlagt er auf 200000 Gulden.

6. Herzog Adolf habe ihn bekriegt, obgleich er Lehnsmann des Kölner Erzstifts gewesen sei, und habe trotzdem die Einkünfte der Kölner Lehen weiter bezogen, woraus dem Erzbischof seit 1444, dem Beginn des Krieges, ein Schaden von 20000 Gulden jährlich entstanden sei; Herzog Johann habe die Lehen gleichfalls in Besitz genommen und behalten. Fordert Schadenersatz oder Herausgabe der Lehen. Aufzählung der Lehen: »Primo castrum et opidum Dinslaken cum suis pertinenciis, attinenciis et emolumentis, redditibus et fructibus etc. Item castrum, opidum, dominium et territorium Kranenborch. Item castrum, opidum ac theolonium Oirssoye. Item quinque milia scudatorum aureorum, que singulis annis percepit et levavit de et ex opido et theolonio Oirssoye ac castro, opido et territorio Cranenborch. Item opidum Kalker. Item iudicium et dominium in Hanxeler et Hoenpel cum eorum attinentiis et pertinentiis. Item castrum Moenreberch. Item opidum Udem. Item opidum Sonsbeck. Item medietas opidi nostri Xanctensis. Item homines Clivenses et bona in Oede et Hermeloe. Item villa Wenekendunk et villa Apeldoern. Item alia bona in Veluwe cum eorum omnium pertinenciis et attinenciis, fructibus, redditibus et emolumentis. Item advocacia dicti opidi nostri Xanctensis[2]).

7. Septimo contra... dominum Johannem ducem... proponimus et dicimus, quod licet dominia tam ducatus Clivensis quam eciam comitatus Markensis infra nostram diocesim sint situata spectaveritque prout hodie spectat nedum de iure verum eciam ex consuetudine antiquitus observata exercicium iurisdictionis ecclesiastice et ordinarie in eisdem dominiis et per ipsa ad nos et nostram ecclesiam Coloniensem fuimusque tam nos, quam nostri predecessores prout hodie sumus, infradicendis tamen salvis, in possessione vel quasi huiusmodi nostram ordinariam iurisdictionem ecclesiasticam per nos et nostros officiales exercendi per dicta dominia ducatus Clivensis et comitatus Markensis et in illorum subditos«.... und ihm stehe außerdem das Geleitsrecht zwischen Rhein und Weser, also auch in der Grafschaft Mark zu[3])... »nichilominus tamen tam dictus... Adolphus pater domini ducis moderni quam

---

1) Vgl. Lacomblet, U. B. III, 968.

2) Es fehlen die Antheile am Zoll zu Neuß und Rheinberg (vgl. Lacomblet, U. B. IV, S. 209 Anm.)

3) Es wird dafür auf den Schiedsspruch des Pfalzgrafen Ludwig d. d. 1426 März 2 verwiesen. Vgl. Lacomblet, U. B. IV, 208 Anm.

ipse nos et ecclesiam nostram ... persepe impediverunt impedimentaque per se et suos officiatos ac subditos in dicte nostre ecclesiastice jurisdictionis exercicio prestiterunt« ... und hätten gleichfalls sein Geleitsrecht nicht geachtet und von seinen Unterthanen Zölle erhoben. Der Schaden belaufe sich auf 26 000 Gulden, deren Ersatz er fordert.

1449 Juli 8.

8. Der Erzbischof fordert, daß Johann v. Cleve dafür sorge, daß sein Onkel Gerhard und seine Tante Katharina auf Lynn verzichten [1]).

9. Dicimus et proponimus... contra... Johannem ducem Clivensem, quod licet illustris quondam dominus Adolphus dux Clivensis nobis promiserit, quod contra nos et ecclesiam nostram Coloniensem ac nostros per vias facti seu guerrarum nichil attemptare deberet a die dominica qua cantatur in ecclesia Vocem Jocunditatis anno domini M°CCCC° quartodecimo usque ad diem beati Bartholomei apostoli anni domini millesimi quadringentesimi quinti decimi tunc futuri [2]) nunc vero diu preteriti, quodque eciam effectualiter disponere et ordinare deberet, quod nobis et ecclesie nostre Coloniensi ac dominiis, subditis et adiutoribus nostris per eum aut suos nulla dampna inferre deberent ex et in suis ac suorum subditorum castris, opidis et dominiis, et quod illa nobis eciam nequaquam inferri aut fieri permittetur, nos quoque propter premissa et ut idem quondam dominus Adolphus nobis et ecclesie nostre prompcior et magis obligatus redderetur, tunc suscepimus onus relevandi eundem apud venerabiles devotos nostros decanum et capitulum ecclesie nostre Coloniensis, sicuti eciam eundem extunc effectualiter relevavimus et prefatos decanum et capitulum contentavimus de summa triginta trium milium florenorum, in quibus fuerat obligatus et condempnatus, ac ipse quondam dominus Adolphus dux propter non solucionem excommunicatus et terre eiusdem ecclesiastico supposite erant interdicto, ac alias fecimus, prout in literis desuper confectis lacius et plenius continetur et habetur. Nichilominus tamen dictus quondam illustris dominus Adolphus dux Clivensis premissorum immemor ac infra tempus prefatum nobilem Gerardum de Clivis instigavit et induxit ad diffidandum nos et ecclesiam nostram, qui eciam nos de facto tunc diffidavit ac plura et diversa dampna nobis et ecclesie Coloniensi et subditis nostris de et ex castris prefati quondam illustris domini Adolphi scienter et permittenter inulit et fecit ultra summam ducentorum milium florenorum Renensium se extendentia. Fordert Schadenersatz.

1414 Mai 13. 1415 Aug. 24.

10. Fordert Rückgabe der Städte Lippe und Lipperath ev. Ersatz von 300 000 Gulden.

11. Fordert Entfestigung von Iserlohn, Camen [3]) und Lüdenscheid.

---

1) Vgl. dazu Lacomblet, U. B. IV, 174 und S. 301.

2) Bezieht sich auf die Streitigkeiten bei der Wahl Dietrichs zum Kölner Erzbischof, vgl. Hansen, Vorgeschichte der Soester Fehde S. 20.

3) Vgl. die Erklärungen der Städte Iserlohn und Camen d. d. 1449 Dezember 14 bez. 16, daß sie seit langen Jahren (Camen seit 1278) befestigt seien und daß der Erzbischof keinerlei Rechte an sie besitze (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark Urk. 1258, 1259; Copp. Msc. B 139 fol. 166, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 139).

1449 Juli 8.

12. Fordert Schleifung der festen Häuser in Plettenberg und Isselburg.

13. Klagt, daß Adolf von Cleve entgegen dem Friedensvertrag von 1435 December 31 den Heinrich von Limburg, Herrn zu Broich, gegen den Erzbischof aufgestachelt und denselben während der Belagerung von Broich mit Lebensmitteln und Munition versehen habe[1]). Den Schaden berechnet der Erzbischof auf 50000 Gulden, die er erstattet haben will.

14. Beschwert sich über Hindernisse in der Ausübung der Vogtei über das Stift Essen[2]), die ihm durch Herzog Adolf und Johann bereitet worden, wodurch ihm ein jährlicher Schaden von 900 Gulden erwachsen sei, für welchen er Ersatz wünscht.

15. Beschwert sich über die clevische Besetzung des dem Erzstift Köln zustehenden Hofes Brakel bei Dortmund. Schaden jährlich 600 Gulden.

16. Klagt, daß Herzog Adolf ohne seinen Willen auf erzstiftischem Boden, in Rheinberg, Xanten und Winnendal Befestigungen errichtet und ohne Genehmigung des römischen Königs dort einen neuen Zoll erhoben habe. Den Schaden berechnet er auf 30000 Gulden. Fordert Entfernung der neuen Werke und Schadenersatz.

17. Fordert den Ersatz von 30000 Gulden (an Schaden, der seinen Unterthanen früher zugefügt worden), wie ihm derselbe im Schiedsspruch des Pfalzgrafen Ludwig (1426 März 2) zuerkannt und bisher nicht bezahlt worden.

18. Fordert unter Berufung auf denselben Schiedsspruch Einlaß in den Besitz der halben Stadt, Festung und des halben Zolles Büderich. Verlangt für jedes seit 1426 verflossene Jahr 5000 Gulden Schadenersatz.

19. Dicimus et proponimus nomine quo supra contra . . Johannem ducem Clivensem etc., quod licet nobilis quondam Theodericus protunc comes Clivensis de et ex redditibus tunc comitatus Clivensis tricenta aurea schudata antiqua in certis annuis et perpetuis redditibus quondam nobili Anne sorori naturali et legitime singulis annis solvenda dederit, deputaverit et assignaverit, ita tamen, quod prefatus comes dictos annuos redditus tricentorum schudatorum aureorum redimere ac luere posset pro summa trium milium schudatorum aureorum antiquorum, quos quidem redditus annuos et perpetuos prefata nobilis Anna quondam nobili comiti de Arnsberch marito suo in dotem apportavit, ac demum mortuo suo marito eosdem annuos perpetuos redditus tricentorum schudatorum aureorum una cum duobus milibus et septingentis aureis schudatis sibi de novem integris annis debitis et restantibus propter

---

1) Die Belagerung dauerte vom 2.—19. September 1443 (vgl. Städtechroniken XIII 185; XX 66; Lacomblet, U. B. IV, S. 300).

2) Ein alter Streitpunkt, vgl. Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte S. 185; Funcke, Geschichte von Essen S. 93 ff.

non soluciones annui redditus supradicti ex certis racionabilibus causis quondam domino Frederico bone memorie archiepiscopo ac ecclesie Coloniensi pure, simpliciter, perfecta et valida donacione inter vivos melioribus via, iure, causa, modo et forma quibus potuit et debuit anno domini M°CCC° septuagesimo septimo libere dedit, donavit et supportavit. Debuerantque propterea prefatus quondam Theodericus et eius successores comites Clivenses progenitores dicti illustris domini Johannis nunc ducis Clivensis eundem annuum redditum tricentorum schudatorum aureorum a dicto tempore et citra predecessoribus nostris archiepiscopis ac nobis nomine dicte ecclesie nostre Coloniensis in vim dicte donacionis sic ut premittitur facte singulis annis de redditibus tunc comitatus nunc vero ducatus Clivensis dedisse ac solvisse, hoc tamen facere recusarunt et denegarunt, ac prefatus illustris dominus Johannes dux Clivensis de presenti hoc denegat et recusat. Quare petimus nomine dicte ecclesie nostre a prefato illustri domino Johanne, ut supradictos redditus non solutos et de prefatis annis adhuc restantes ad summam viginti quatuor milium et tricentorum schudatorum aureorum antiquorum[1]) ad bonum computum ascendentes, ac deinceps singulis annis in futurum nobis nomine dicte ecclesie nostre Coloniensis tricenta schudata aurea antiqua ex causis premissis solvat et de hijs ydonee caveat. Quod si facere recusaverit, petimus, per sanctissimum dominum nostrum papam pronunciari, decerni et declarari, dictum illustrem dominum Johannem ad premissa facienda fuisse et esse obligatum ac illa facere solvere et adimplere debere, aliasque desuper fieri, statui et ordinari, quod iustum fuerit et racionis.

1449 Juli 8.

1377.

20[2]). Dicimus et proponimus nomine quo supra contra prefatum illustrem dominum Johannem ducem Clivensem, quod licet comitatus Clivensis, hodie dictus ducatus, cum omnibus et singulis dominijs, castris, opidis, iuribus, iurisdictionibus, fructibus et emolimentis per mortem nobilis quondam Johannis protunc comitis Clivensis pleno iure, nedum de iure verum eciam de antiquis et laudabilibus usu, more, observancia et consuetudine ad nobilem Annam de Clivis comitissam de Arnsberch, sororem naturalem et legitimam ex utraque parente dicti quondam nobilis comitis Clivensis, solum et insolidum tanquam ad unicam et proximiorem heredem devolutus fuerit illumque adierit, agnoverit et acceptaverit, ac pro unica herede solum et insolidum habita, tenta, nominata et reputata fuerit, prefataque nobilis Anna dictum tunc comitatum Clivensem ex certis iustis et racionabilibus causis animum eius ad hoc moven-

---

1) Vgl. die etwas abweichende Angabe Gerts von Schüren (ed. Scholten S. 161); Vorgeschichte S. 16.

2) Dieser zwanzigste Punkt figurirt in einer undatirten für die Sendung eines kölnischen Bevollmächtigten nach Rom an den Papst bestimmten Aufstellung der kölnischen Beschwerden (gleichz. Copie im Staatsarchiv Düsseldorf, Kur-Köln, Beziehungen zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 162 ff.) als erster der von Köln gegen Cleve zu erhebenden Ansprüche. Es wird in dieser Aufstellung festgestellt, daß „off sich geviele ind erfunde, dat die vurgenante gyffte (nämlich der Grafschaft Cleve von Seiten Annas von Cleve an das Erzstift Köln) in dem rechten nicht bestendich ind van werde sin mochte, des ich (der Prokurator) doch nyt zu ensta noch geleuven" der neunzehnte Punkt (s. oben) dem Papst zur Entscheidung vorgelegt werden solle. Die übrigen Positionen dieser Aufstellung können hier unberücksichtigt bleiben, da der Inhalt auch sonst in den Proceßschriften wiederkehrt.

1449 Juli 8.

tibus, presertim quia legitimos heredes ascendentes aut descendentes superstites non habuit et maior pars castrorum, opidorum et terrarum dicti comitatus Clivensis in feudum ab ecclesia nostra Coloniensi dependebat ac ad prefatam ecclesiam Coloniensem per mortem quondam nobilis Johannis protunc comitis Clivensis devoluta erant, presertim castra, opida et terre infrascripta, videlicet castrum et opidum Cranenborch, item castrum Moenreberch, item opidum Kalker, item advocacia Xanctensis maior et minor, item Sonsbeck et Utem, item Aspentzgherwerde, item maiores decime patrie Clivensis, item ville Apeldorn et villa Wenekendonck, item Drasewynckel, item opidum et castrum Dynslaken et nonnulla alia, cum omnibus eorum iuribus, iurisdictionibus, fructibus, redditibus, proventibus et pertinenciis universis, libera voluntate ac de consilio amicorum et consiliariorum eius, matura deliberacione prehabita, pure, sincere et irrevocabiliter firma, stabili et perfecta donacione inter vivos, melioribus, firmioribus et stabilioribus modo et forma, iure et causa quibus potuit et debuit, quondam domino Frederico bone memorie archiepiscopo nomine ecclesie Coloniensis eandem donacionem pro se et suis successoribus ac ecclesia Coloniensi acceptandi et in ipsam consencienti dedit, donavit, resignavit et supportavit, prout in literis desuper confectis plenius continetur, fueritque plenum et totale dominijum dicti tunc comitatus Clivensis cum omnibus suis iuribus, iurisdiccionibus, fructibus, redditibus, proventibus, obvencionibus et pertinenciis universis per predictas donacionem, resignacionem et supportacionem ad dictam nostram ecclesiam Coloniensem translatum ac ex causis premissis ad eandem spectaverit et pertinuerit ac hodie spectet et pertineat [1]. Nichilominus tamen prefatus illustris dominus Johannes dux Clivensis modernus de dicto tunc comitatu, nunc vero ducatu Clivensi via facti et facto, cum de iure non potuit neque debuit, se intromisit, illum occupavit et detinuit ac de presenti occupat et detinet fructus, redditus et alia emolimenta, que singulis annis ad summam viginti quinque milium florenorum Renensium salvo pluri se extendunt percipiendo et levando. Quare petimus nos Theodericus archiepiscopus nomine dicte ecclesie Coloniensis a prefato illustri domino Johanne duce Clivensi, ut prefatum comitatum nunc vero ducatum Clivensem nobis et ecclesie nostre libere et sine impedimento dimittat ac a prefatis intromissione, occupacione et detencione desistat ac fructus, redditus et emolimenta exinde perceptos et levatos, percepta et levata — et protestamur de levandis et percipiendis — nobis solvat et restituat. Quod si facere recusaverit, petimus per sanctissimum dominum nostrum papam cognito de premissis quantum sufficit, pronunciari, decerni et declarari, supradictum tunc comitatum nunc vero ducatum Clivensem ad nos et ecclesiam nostram Coloniensem de iure spectare et pertinere, prefatumque illustrem dominum Johannem, ut supranominatum tunc comitatum, nunc vero ducatum Clivensem et presertim castra, opida et terras supra specificata et specificatas nobis et ecclesie nostre libere tradat, restituat et sine impedimento dimittat una cum fructibus, redditibus et emolimentis ad summam supradictam ascendentibus singulis annis a dicto tempore exinde perceptis et levatis, ac qui et que percipi et levari potuerunt con-

---

1) Vgl. Vorgeschichte S. 16.

dempnandum fore et condempnari ac alias in, de et supra premissis fieri, statui et ordinari, quod iustum fuerit et racionis. — 1449 Juli 8.

Der Erzbischof bittet zum Schluß »dominum Johannem ducem Clivensem etc. in eventum non subsecute concordie in singulis supra singulariter petitis informacione prehabita per sanctissimum dominum nostrum papam condempnari condempnatumque ut judicio pareat remediis quibus convenit cogi et compelli . . . . Datum in civitate nostra Coloniensi octava die mensis Julii anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono«.

406.

b. Impeticionen der Herzogs Johann von Cleve gegen den Erzbischof Dietrich von Köln.

(1449 Juli 10.)

Or. StA. Düsseldorf, Verhältniß zu Cleve-Mark, Nr. 4 fol. 249—270; Concept, ebd., Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 77—85; Gleichzeitige Abschriften ebd. 6 vol. III fol. 41—52, 53—70; Abschrift aus dem 17. Jahrhundert ebd. Msc. B 140 Vorsatzblätter (von der Hand des Registrators Hopp).

---

1) Mit den Impeticionen und Responsionen des Herzogs stimmt im Wesentlichen überein eine kürzere (deutsche) Zusammenstellung der clevischen Beschwerden: „Geteikent deels opt korste, woe onse gnedige her hertoigh Johan an die vede mit den Coilschen komen is, ind wat oen dairtoe gedrongen heeft, gelijck men hir aff in actis cause vorder bescheit vinden mach" (gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 328—331, lateinisches Concept, ebd. fol. 333—336, vgl. auch Kur-Köln, Beziehungen zu Cleve Nr. 4 fol. 73—83; fol. 93 bis 99. — Ein undatirtes juristisches Gutachten (gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 337—342), welches augenscheinlich die Grundlage für die clevischen Aufstellungen abgegeben hat, äußert sich des Näheren über die Beurtheilung der Frage, ob der Herzog von Cleve berechtigt gewesen sei, dem Erzbischof von Köln die Fehde anzusagen. Von besonderem Interesse sind darin die Ausführungen, warum Cleve sich nicht an den römischen König habe wenden können: »quod tempore dicte diffidacionis seu indicti belli ac ante et aliquamdiu post dominus rex Romanus predictus cum domino Coloniensi et ceteris principibus electoribus imperii et ipsi invicem fuerunt neutrales et in neutralitate cunctis nota contra quemlibet confederati. Contra quam tamen neutralitatem tamquam hereticam seu scismaticam quondam dominus Eugenius et post eum sanctissimus dominus noster papa modernus Romani pontifices insurrexerunt ac quondam dominus Eugenius privavit obinde dominum Coloniensem predictum tanquam inter ceteros plus in hoc casu neutralitatis rebellem apostolice sedi, invocando principes spirituales et seculares contra eundem dominum archiepiscopum Coloniensem; unde non tenebatur requirere auctoritatem domini regis primo propter confederacionem regis et archiepiscopi Coloniensis predictorum, quod rex suspectus erat propter similitudinem cause...; secundo quod rex Romanus per huiusmodi neutralitatem ea stante de iure se indignum reddidit auctoritate regia, qua suo non obedivit superiori scilicet pape nec eius auctoritatem requirebat. Igitur nec dominus Clivensis ipsius regis auctoritatem requirere vel sibi obedire tenebatur; tertio, quod dominus Coloniensis fuit et est ecclesiasticus, et sic non imperator sed papa fuit superior domini Clivensis in hoc casu, quod etiam auctoritas imperatoris minime suffecisset contra dominum Coloniensem, sed suffecit consensus vel auctoritas pape in hoc eciam tacitus...., quod autem papa consenserit in huiusmodi belli indictionem, adeo est notorium, ut neminem latere possit...., igitur cum auctoritate principis diffidavit et bellum indixit et sic potuit

Das Datum ergiebt sich aus einem Notariatsinstrument des Johann Goeßel von Cassel d. d. 1449 Juli 10, wonach derselbe an diesem Tage die Impeticionen dem Bastard Johann von Moers, kölnischen Zöllner in Rheinberg, überreicht hat (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 318; vgl. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 11). Am 12. Juli wurden sie dem Abt von S. Pantaleon übergeben (ebd. fol. 318[b]).

(1449 Juli 10.) 1—5. Beziehen sich auf den seitherigen Briefwechsel des Herzogs Johann von Cleve mit dem Cardinal, auf die Festsetzung des Tages zu Maastricht und die dort am 27. April 1449 durch den Cardinal gefällte Entscheidung.

6—9. Der Herzog beschwert sich, daß Erzbischof Friedrich von Saarwerden sich unrechtmäßiger Weise in den Besitz von Linn gesetzt und sich auf wiederholtes Verlangen Herzog Adolfs von Cleve geweigert habe, dasselbe wieder herauszugeben. Er habe dann schließlich den Herzog Adolf gezwungen »ipsi domino quondam Frederico archiepiscopo et suis successoribus in archiepiscopatu Coloniensi dicta castra, opidum et territoria de Lynne cum suis attinenciis« zu überlassen »pro quadam pecuniarum summa, que verisimiliter non erat tercia pars iusti precii eorundem. Quarum pecuniarum quedam pars videlicet tredecim milium soluta, et pro reliqua parte dictarum pecuniarum dominia de Rees et Aspel cum suis attinenciis ipsi domino Adolpho comiti et suis heredibus fuerunt et sunt assignata dimittere ac eciam iuribus in ipsis castris, opido, territoriis et dominiis de Lynne et ad ea, que dicto quondam Adolpho comiti compecierunt ac ipsis castro, opido, territoriis et dominiis cum omnibus iuribus et pertinenciis suis renunciare necesse habuit«.

10—15. Klage des Herzogs betreffend die Erwerbung von Kaiserswerth durch den Erzbischof Dietrich, der »antequam fuisset ipsius.. Adolphi diffidatus inimicus inter dictos germanos« (Adolf und Gerhard von Cleve) sich gemischt habe. »Ad quem tanquam ecclesie prelatum et pontificem necnon spiritualem patrem et pium pastorem, animarum custodem atque bonum virum inter dictos germanos in sua diocesi constitutos paternam affectionem . . . . . odiis semotis pacem facere, et ut ipsi germani fratres fraterno amore mutuo se amplexati fuissent . . . inducere spectabat«; statt dessen habe er es in hinterlistiger Weise verstanden, den Gerhard zum Abtreten von Kaiserswerth an das Erzstift zu veranlassen.

---

per iura superius allegata«. Es folgt dann ein Hinweis auf das allgemeine in Deutschland übliche Fehderecht..... und weiter »sexto quod cessantibus omnibus premissis adhuc indictio belli prefati domini Clivensis iure excusatur . . patet ex eo, quod contra dominum Coloniensem non potuit instanciam consequi . . . quia dominus Coloniensis fuit rebellis quondam domino Eugenio tunc pape et apostolice sedi, sed per neminem alium iudicari potuit, quam papam, cuius mandata notorie contempsit, nec potuit dominus Clivensis coram rege Romano ipsum dominum Coloniensem super iniuriis et dampnis sibi illatis impetere, eciam si cause, de quibus supra, cessarent, quia laycus est, ipse autem dominus Coloniensis ecclesiasticus et sic pape subditus«.

1449 Juli 10.

16—23. Trotz der im J. 1425 vorgenommenen Einigung habe Erzbischof Dietrich den Krieg gegen den Herzog Adolf von Cleve begonnen, und trotz der 1427 versuchten Versöhnung dem Lande Dinslaken durch einen kriegerischen Einfall einen Schaden von 100000 Gulden zugefügt[1]).

24. Der sonstige dem Herzog Adolf durch den Erzbischof Dietrich in jenen Jahren zugefügte Schaden betrage mehr als 200000 Gulden.

25. Der Schaden, der dem Herzog von Cleve dadurch erwachsen, daß Dietrich den Bruder Adolfs, Gerhard von Cleve-Mark, unterstützt, um dem Herzog die märkischen Städte abspenstig zu machen[2]), belaufe sich auf 600000 Gulden.

26—30. Beziehen sich auf Zwistigkeiten wegen der Kölnischen Lehen, welche dem Herzog von Cleve übertragen sind, speziell auf die demselben 1395 Januar 27 (die Jovis post festum Conversionis sancti Pauli) und 1426 Mai 22 (die Mercurii post festum Penthecostes) übertragenen, jedoch vorenthaltenen 400 Mark (aus dem Zoll zu Neuß). Der Schaden soll sich auf 72000 Gulden belaufen.

31. Klage über Ungerechtigkeiten, die sich der Erzbischof der Stadt Dorsten[3]) gegenüber habe zu Schulden kommen lassen, wodurch dem Herzog von Cleve ein Schaden von 200000 Gulden erwachsen.

32—35. Desgleichen über Übergriffe des Erzbischofs in die Rechte des Herzogs von Cleve an der Freigrafschaft Recklinghausen.

36. Item quod nobilis vir Henricus de Lymborch castrum de Broick positum et situatum super flumen dictum die Ruer dicto Coloniensis diocesis a dicto quondam Adolpho duce in feudum tenere consuevit, atque de eodem castro per dictum dominum quondam ducem Adolphum infeudatus fuit tali servitute, pacto videlicet vel condicione, quod ad voluntatem dicti domini ducis Clivensis sibi et suis liber et apertus pateret accessus et introitus ad se iuvandum contra quoscunque, et ad hoc tenebatur ad utendum et fruendum eodem contra quoscunque cum voluerit, quod vulgariter een apenhuis dicti domini ducis Clivensis vocatur et appellatur, sicque ut prefertur genitor dicti Henrici ab ipso domino Clivensi pro tempore habere, possidere ac tenere consuevit palam et publice. Et sic fuit et est verum.

---

1) Eine gerichtliche Aussage darüber d. d. 1449 Dezember 4 befindet sich im Or. in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1255; Copie Msc. B 139 fol. 132; Msc. B 142[b] fol. 350; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln, 4[a] fol. 101[b]—114[a].

2) Darüber handelt eine Aussage der Stadt Unna d. d. 1449 October 23 (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1252; Copie Msc. B 139 fol. 156; Msc. B 142[b] fol. 374; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark, 4[a] fol. 127[b]). Danach hat im J. 1429 der Erzbischof das Ansinnen gestellt „dat sich de stat Unna und eyn lant van der Marke solde keren und ewelicken geven an eyn stichte van Colne". Die Stadt Unna schreibt sich darin das Verdienst zu, das Verbleiben der Grafschaft bei Cleve damals bewirkt zu haben. (Für die damalige Situation vgl. Vorgeschichte S. 50.)

3) Für Dorsten vgl. Evelt, Geschichte der Stadt Dorsten in der Ztschr. für vaterl. Geschichtskunde XXIII, 89; XXIV, 88 ff.

1449 Juli 10. 37. Item quod dictus Henricus de Lymborgh, dudum antequam dicti domini Theodericus archiepiscopus et Johannes dux Clivensis nunc ultimo diffidati inimici erant, ipsum dominum Theodericum archiepiscopum diffidavit atque ipsius inimicus diffidatus fuit, et ipse dominus archiepiscopus ex post diffidacionem huiusmodi dictum castrum de Broeck in obsidione aliquamdiu posuit. Tandem ipsius Henrici de Lymborgh quidam frater germanus tunc in castro existens dicto domino Coloniensi archiepiscopo dictum castrum tradidit atque eundem cum suis intromisit certis inter eosdem pactionibus appositis. Ipse quoque dominus Theodericus archiepiscopus tanquam suum ab uno et duobus annis salvo pluri dictum castrum detinuit preter et absque eo, quod infra tempus legitimum iuxta patrie consuetudinem aut alias iuris disposicionem etc. ipse dominus archiepiscopus a dicto quondam Adolpho duce tanquam domino feudi fuerit investitus, quodque propterea dictum castrum cum suis attinenciis ad dictum dominum ducem et suos heredes tanquam dominum feudi et proprietarium extitit, prout est de presenti legitime devolutum.

38. Item quod dictus dominus Theodericus in grave preiudicium dicti domini Johannis ducis Clivensis atque subditorum eius in terris et dominiis suis theolonea seu exactiones vulgariter landtol gravavit et aggravavit seu gravari fecit palam et publice.

39. Der Erzbischof habe vor der Soester Fehde trotz des Bündnisses mit Adolf von Cleve dessen Länder geschädigt, besonders vom Schloß Waldenburg aus.

40. Klage, daß der Erzbischof Clevische Besitzthümer, besonders Fredeburg und Bilstein an sich gerissen.

41—43. Beziehen sich auf Formalsachen.

407.

c. Responsionen des Herzogs Johann von Cleve auf die Impeticionen des Erzbischofs Dietrich von Köln.

(1449 August 14.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark, Nr. 4, fol. 164—290 (A); Concept, ebd., Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6, vol. III fol. 90—115 (B); gleichzeitige Copie, ebd. Msc. B 140 fol. 71—94 (C). Die 3 Ausfertigungen weisen untereinander unbedeutende, den Sinn nicht berührende Abweichungen auf.

Das Datum ergiebt sich aus zwei an diesem Tage aufgesetzten Notariatsinstrumenten hinsichtlich der Ueberreichung der Responsionen an den Zöllner in Rheinberg und an den Abt von S. Pantaleon (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 319). Der Revers des Zöllners ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 14.

(Aug. 14.) Der clevische Procurator beurtheilt zunächst die Impeticionen des Erzbischofs im allgemeinen, und zwar in der Weise, daß er sie bezeichnet als »vane, varie, obscure, sibi invicem contrarie, a veritate

citra iniuriam semper loquendo dissone seu devie, taliter qualiter fabricate sunt, male narrantes, impertinentes, inadmissibiles et ex narratis seu propositis non concludentes, frustratorie, calumpniose, nec relevant producentem in aliquo neque nocent parti contra quam dicuntur producte«. Er protestirt daher gegen dieselben und erklärt dann in Bezug auf seine eigenen folgenden Ausführungen »si que in deductis posita, dicta, data vel articulata fuerint vel in deducendis aut dandis pro parte ... domini Johannis ducis aliqua fortasse dicentur seu ponentur, que directe vel indirecte in ipsius domini archiepiscopi status, honoris seu dignitatis dimminucionem aliquo modo vergere possent, nulla alia intencione huiusmodi facere proponit seu intendit, nisi solummodo et dumtaxat pro sui ac progenitorum suorum honoris conservacione, iuris deductione, verificacione et ostensione atque eciam, ut quibusdam vanis, inanibus, ab honestate, veritate et racionis equitate ac iure alienis per ipsum dominum archiepiscopum Coloniensem pridie contra dictum dominum Johannem ducem datis et exhibitis impeticionibus pretensis per facti evidenciam obvietur, ne forsan, si contra easdem veritas non deduceretur, dicte pretense impeticiones ipsius reverendissimi domini archiepiscopi ex premissis narratis pro veris apud sedem apostolicam haberentur, utque eciam ipsa sancta sedes apostolica de differenciarum, diffidacionum et guerrarum inter dictos dominos archiepiscopum ex una et illustres principes dominos quondam Adolphum et Johannem duces Clivenses ex altera partibus subortarum et habitarum veritate facti lacius et apertius informetur.....

(1449 Aug. 14.)

ad 1. ...Quinymmo... dominus Theodericus archiepiscopus iudicialis arbitrii eventu minime exspectato seu recepto sepe vicibus dicto quondam domino duci Adolpho atque eius subditis vim inferendo dominia, castra, opida, subditos, possessiones, res et bona... violenter et hostiliter invasit aliunde eciam de facto attemptare presumpsit ac per suos invadi permisit«. Verweist dafür auf die clevischen Impeticionen. Das geistliche und weltliche Recht, auf das der Erzbischof sich berufe, fordere zunächst von den geistlichen Würdenträgern ein friedliches Benehmen. Dagegen habe der Erzbischof schon vor der Soester Fehde mehrmals gefehlt. — Hinsichtlich der vom Erzbischof behaupteten Bereitwilligkeit, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, wird bemerkt, daß während der Fehde die Bemühungen des Pfalzgrafen Ludwig und des Herzogs Philipp von Burgund durch den Widerstand Dietrichs von Moers erfolglos geblieben seien »et si quid aliud ante guerras seu diffidaciones huiusmodi ... Theodericus archiepiscopus obtulerit, dicitur pro parte dicti domini Johannis ducis, ipsi domino Johanni nil certi constare«; dagegen sei sicher, daß Dietrich vor der Fehde die Bedingungen seiner Einigung mit Herzog Adolf von Cleve [1435 Dez. 31.] in vielfältigster Weise durch Eröffnung von Feindseligkeiten aller Art verletzt und den körperlichen Zustand des alten und kranken Herzogs für seine habsüchtigen Zwecke ausgebeutet habe. Darüber habe Adolf beim Kölner Domkapitel, den Städten Köln, Bonn und Neuß, den Räthen und Brüdern des Erzbischofs schriftlich s. Z. Klage geführt. — Was des Erzbischofs Forderung des Schadenersatzes betreffe, so habe Cleve sich im Zu-

(1449 Aug. 14.) stand der Nothwehr gegen Dietrichs Angriffe befunden. »Quam ob causam ipse dominus Johannes dux ad aliquam refusionem expensarum ipsi domino Theoderico archiepiscopo faciendam minime obligatur. Sicque dicti domini Adolphus quondam et Johannes duces propter oblatam, optatam et tamen denegatam iusticiam ac alias ut prefertur, et eotunc ordinarium non videntes remedium prefatum dominum Theodericum archiepiscopum eotunc citra iniuriam loquendo sancte sedi apostolice inobedientem et rebellem diffidarunt. Quarum inobediencie et rebellionis occasione felicis recordacionis Eugenius papa quartus dictos quondam Adolphum ducem et Johannem eius primogenitum, nunc modernum ducem et eorum dominia et terras cum incolis et suppositis inibi comprehensis eciam terras et loca, in quibus advocati et defensores extiterant et existunt, ab omni superioritate ac spirituali iurisdictione eiusdem Theoderici archiepiscopi exemerat et liberaverat, et sic occasione premissorum dictus Theodericus archiepiscopus de ratione et equitate astringi debet ad refundendum et resarciendum omnes expensas atque dampna, que dictus quondam Adolphus et ipse dominus Johannes dux et eis adherentes in talibus vim vi repellendo propulsacionibus ac necessariis guerris et diffidacionibus unacum eorum dominiis et subditis in et contra sedi apostolice tunc rebelles agitati passi et facere compulsi fuerunt. Que quidem dampna et expensas dictus procurator ... taxat et extimat ad summam octies centena milia antiquorum scudatorum monete imperatoris seu regis Francie salvo pluri, de quibus per modum impeticionis sibi responderi et satisfieri per dictum archiepiscopum et eundem ad hoc compelli requirit et petit« ....

ad 2. Die Stadt Soest habe Herzog Johann nach der Kriegserklärung »armata manu« in Besitz genommen und durch gegenseitige Erklärungen so mit sich verbunden, daß er deren zweifelloser Erbherr sei und dieselbe besitze »cum fructibus, qui se ultra summam tricentorum florenorum Renensium vel circiter annuatim non extendunt«.

ad 3. Ebenso verhalte es sich mit der Hälfte von Xanten »cum fructibus et redditibus, que revera singulis annis ultra summam ducentorum florenorum Renensium vel circiter se non extendunt«.

ad 4. Hinsichtlich der Löse von Aspel und Rees habe sich Adolf von Cleve ausdrücklich bereit erklärt, das Geld des Erzbischofs in Xanten in Empfang zu nehmen, und Geleitsbriefe für die Ueberbringer ausgestellt; der Erzbischof habe jedoch das Geld nicht hingeschickt, sondern versucht, die Bewohner von Aspel und Rees gegen den clevischen Herzog aufzuwiegeln (auf einer Versammlung in Rheinberg). Der Ertrag derselben übersteige übrigens »summam octingentorum florenorum Renensium vel circiter annuatim« nicht. — Was die Befestigung von Aspel betreffe, so sei dieselbe für den clevischen Herzog nicht von Werth gewesen; deshalb habe er »non curavit in edificiis dicti castri graves expensas facere«. Im Falle der Einlöse sei er jedoch bereit, sie wieder in den früheren Zustand zu setzen.

ad 5. Weist den Anspruch des Erzbischofs in ähnlicher Weise zurück.

ad 6. Dieser Punkt erledige sich von selbst dadurch, daß Dietrich

von Moers vor der Soester Fehde den Herzog Adolf von Cleve bekriegt habe, ohne auf dessen Lehnsverhältniß irgend welche Rücksicht zu nehmen. (1449 Aug. 14.)

ad 7. Das weltliche Gericht in Cleve-Mark gebühre dem Herzog von Cleve; in geistlichen Dingen sei von dessen Seite »salvis exemptionibus .. per felicis recordationis Eugenium papam quartum .. concessis« nichts vorgenommen, was gegen die Rechte des Kölner Erzbischofs verstoße. Ebenso gebühre das Geleitsrecht dem Herzog, wogegen auf den Spruch Ludwigs von Bayern [1426 März 2] nicht verwiesen werden könne.

ad 8. Weist das Verlangen Dietrichs als unberechtigt zurück.

ad 9. Der vom Erzbischof gegen Herzog Adolfs Benehmen erhobene Vorwurf treffe nicht zu. »Quinymmo dictus quondam dominus Adolphus, dum in humanis vitam duxerat usque in diem, qua migraverat ab hoc seculo, fuit et erat de singulari equitate, industria ac inconcussa fidelitate, sinceritate notatus, et pro tali et ut talis inter ecclesie dei prelatos, reges, principes et mundi terrarum dominos tam spirituales quam temporales habitus, tentus, nominatus et reputatus...« Verwahrt sich entschieden gegen die Bemerkungen Dietrichs von Moers.

ad 10. Lippstadt hätte der Herzog v. Cleve von seinen Besitzern für 8000 Mark Silber gekauft. »In tamen castri Liprade possessione dominus Johannes dux non existit«.

ad 11. Die Städte Iserlohn, Camen und Lüdenscheid habe Gerhard von Cleve-Mark in Besitz. Sie seien übrigens seit Menschengedenken befestigt gewesen.

ad 12. Ebenso sei Plettenberg schon befestigt gewesen, als Herzog Adolf von Cleve die Grafschaft Mark nach dem Tode seines Bruders Dietrich überkam. Isselburg liege durchaus auf clevischem Gebiete[1]. Herzog Adolf habe also das Recht gehabt, es nach Belieben zu befestigen.

ad 13. Verweist auf die betreffenden Ausführungen in den clevischen Impeticionen sub Nr. 16 ff. Geht dann noch näher auf die Beziehungen Cleves zu den Herren von Limburg und dem Schlosse Broich ein, wobei auf bezügliche Verhandlungen auf der Tagfahrt in Moers 1443 Mai 20—25 (oben Nr. 68) verwiesen wird[2].

ad 14. Dem Stifte Essen stehe das Recht zu, sich seinen Vogt selbst zu wählen, und durch solche Wahl seien Herzog Adolf und Johann von Cleve Vögte desselben geworden.

ad 15. Den Hof Brakel hätten seit Menschengedenken die Vorfahren Johanns von Cleve besessen; augenblicklich besitze denselben in Folge der Erbtheilung rechtmäßiger Weise sein Oheim Gerhard von Cleve-Mark.

---

1) So lautet auch eine am 9. Dezember 1449 abgegebene gerichtliche Aussage der ältesten Leute zu Millingen in der Hetter (Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 126a).

2) Auf das Einzelne dieser verwickelten Streitigkeiten kann hier nicht eingegangen werden. Vgl. jedoch die Zeugenaussagen unten S. 420 ff.

(1449 Aug. 14.) ad 16. In ähnlicher Weise wird auf die Bemerkungen Dietrichs von Moers hinsichtlich Rheinberg, Xanten und Winnendael erwidert.

ad 17. Der clevische Procurator erklärt »quod huiusmodi pretensa arbitralis sententia (des Herzogs Ludwig von Bayern) fuit prout est nulla ac nulliter lata et pronunciata ac de iure viribus non subsistit nulliusque fuit et est roboris vel momenti, quoniam explorati iuris est, arbitrum nichil facere posse extra compromissum, a quo omnis potestas arbitri sumitur ac dependet, cum in eo non veniat nisi quod dictum est, ut veniat«... »fuitque et est dicta pretensa arbitralis sententia per dictum quondam dominum Ludovicum ducem assertum arbitrum contra formam iuris et effectum ipsius asserti compromissi, dicto quondam domino Adolpho duce absente non tamen continuante [1]) nec vocato, et sub colore simulate amicicie de et ex consensu compromittentium minime procedenti lata« .... Auch seien noch weitere Unregelmäßigkeiten dabei vorgekommen, weshalb die Forderung des Erzbischofs abgelehnt wird.

ad 18. Dieser Punkt erledigt sich in derselben Weise, wie der vorhergehende, weil auch er auf den Schiedspruch des Herzogs Ludwig von Bayern zurückgreift.

ad 19. Insuper decimo nono pretense impeticionis articulo partis adverse incipienti: »Decimo nono dicimus et proponimus etc.« respondendo aut contra eundem excipiendo procurator quo supra nomine, eiusdem pretense impeticionis articuli impertinencia semper salva, protestatur et dicit, quod veritas fuit preter et absque eo, quod narrata in dicto pretenso posicionis decimo nono articulo sic ut narrantur ullo umquam tempore acta seu facta sint, ac in eo petita pretensa ut petuntur fieri debuerunt, seu quod dicto domino Johanni duci de dictis pretensis redditibus aut pecuniarum summis, ut in dicto decimo nono articulo deductum pretenditur, ullo umquam tempore constiterit, quodque eciam ipse dominus Johannes dux seu consiliarii sui verbum unquam aliquo tempore de tali impeticione audierint. Quinymmo dictus dominus Johannes dux magna amiratione ducitur, quod dictus dominus Theodericus per diversas pretensas, simulatas, dudum a iure peremptas et prescriptione atque iugi silentio extinctas et a iure alienas impeticiones per se seu suos predecessores in et ad se et Coloniensem ecclesiam usurpatas, seu ut ipse pretendit translatas nunc novissime resuscitare, atque per easdem dictum dominum Johannem ducem vexare ac contra eundem actiones tam indecenter innovare presumit et attemptat. Per que et supradicta ac infradicenda dictorum dominorum quondam Frederici et Theoderici archiepiscoporum citra iniuriam loquendo ex tali quali simulata et indecenti aliarum pretensarum actionum redemptione seu in se translacione aut usurpacione satis aperta habendi dominia, res et bona ac redditus dominorum Clivensium pro tempore ac in et ad se usurpandi et acquirendi cupiditas convinci potest. Super premissis attentis, que vera sunt, sanctissimus dominus noster papa Nicolaus nedum contra dictum dominum Johannem ducem super huiusmodi pretensis in decimo nono pretenso partis adverse articulo petitis aut aliquo eorum ullatenus pronunciare

1) »contumate« hat das Original.

et diffinire, verum eciam ipsum dominum Theodericum cause et debiti pretensi iactura afficere et mulctare debet, prout suis loco et tempore dicetur et petetur, de quo protestatur.

ad 20. Postremo vicesimo et ultimo partis adverse pretenso posicionis articulo incipienti: »Vicesimo dicimus et proponimus etc.« respondendo seu contra eundem excipiendo, ipsius impertinencia ac petito in eo contento nullitate semper salvis, procurator predictus quo supra nomine protestatur et dicit, quod veritas fuit preter et absque eo, quod pretensa narrata seu deducta in dicto pretenso partis adverse ultime posicionis articulo veritati fuerint vel sint obnixa seu sic, ut per partem adversam pretenditur acta, facta seu gesta fuerint aut ullo umquam tempore contigerint, et petita pretensa, ut petuntur fieri debuerint. Pro quorum verificacione, ostensione et manifestacione clariori procurator quo supra nomine humilimis precibus sanctissimo domino nostro pape supplicat, ut sua sanctitas et eius sancta sedes apostolica piissimas sue sanctitatis aures ad infrascripta dignabitur inclinare attendens, cum quanta sollicitudine quantaque vigilancia et exquisitis ab equitatis tramite longe alienis atque indecentibus modis, viis et instanciis exactissimam bone memorie quondam Fredericus et reverendissimus dominus Theodericus modernus archiepiscopi Colonienses successive unus post alium a septuaginta [1]) annis citra continue operam dederunt atque diligenciam adhibuerunt, nedum ad ipsis castra, terras ac dominia et territoria ad inclitam domum comitum et ducum Clivensium spectantia et pertinencia usurpandum seu alliciendum et taliter qualiter acquirendum, prout sepius ab ipsis dominis Clivensibus abdicarunt ac in et ad se usurparunt, fecerunt atque alias sepevicibus conati sunt, prout reiteratis vicibus fecisse comprobantur. Verum eciam ad dicte nobilissime domus Clivensis ac nominis eiusdem penitus delecionem, internicionem ac funditus totalem extirpacionem anhelarunt, prout luce clarius ex infradicendis constat et constare poterit. Ex eo quod dictus quondam Fredericus archiepiscopus sub cuiusdam ficti seu simulati coloris palliacione quasdam litteras renunciacionis pretense a quadam comitissa de Arnsberg, cui tamen non creditur, ullo umquam tempore et presertim eotunc ad comitatum Clivensem ius compeciisse, quodque eciam dominium de Arnsberg dictus quondam dominus Fredericus archiepiscopus a dominis temporalibus dicti comitatus de Arnsberg in et ad se ac sue ecclesie usurpando nomine eorundem comitum penitus extirpando certis modis conquisivit, de olim comitatu nunc vero ducatu Clivensi ut pretenditur facte, de et super tunc comitatu Clivensi clam optinuit et indecenter practicavit ac sibi et sue ecclesie Coloniensi fieri procuravit, quodque ius, si quod dicto archiepiscopo aut sue ecclesie Coloniensi ex dicte pretense renunciacionis literis ut pretenditur compecierit, quod non creditur nisi legitime doceatur a pluribus [2]) annorum curriculis dudum legitime prescriptum iugi silencio extinctum fuit et evacuatum. Fueruntque quondam domini Adolphus dux quinquaginta tribus annis salvo pluri eiusdemque quondam Adolphi genitor Adolphus comes Clivensis viginti sex annis salvo pluri eciam sine ulla re

1) In C in Klammern »vel octuaginta«.
2) In C in Klammern »quadraginta«.

(1449 Aug. 14.) ipsa illata per dictos dominos archiepiscopos convencione iudiciaria ut prefertur in continua dicti tunc comitatus nunc vero ducatus Clivensis iurium et pertinencium omnium eiusdem, unus post alium successive iusto et legali titulo, prout modernus dominus Johannes dux, salva pretensa dicti domini Theoderici impeticione pridie oblata, existit in possessione vel quasi pacifica et quieta, seque pro talibus et ut tales habuerunt, tenuerunt, nominaverunt et reputaverunt ac eciam ab aliis pro talibus et ut tales fuerunt habiti, tenti, nominati ac reputati, prout eciam modernus dominus Johannes dux est habitus, tentus, nominatus et reputatus, que omnia clarissime patent. Quoniam dicto quondam domino Johanne comite Clivensi, de quo in dicto ultimo pretense posicionis articulo mencionatur, vita functo, prefatus quondam dominus Adolphus comes et subsequenter, dicto quondam comite Adolpho viam universe carnis ingresso, dictus quondam Adolphus dux heres et successor per plures successive illustrissimos et serenissimos Romanorum reges, et inter illos per quondam dive memorie Wenzelaum dudum de anno domini millesimo tricentesimo nonagesimo octavo de tunc comitatu, postea et nunc ducatu Clivensi, (1398.) per dominum Sigismundum de anno domini millesimo quadrigentesimo decimo septimo, (1417.) de post vero et subsequenter per invictissimum principem dominum Fredericum Romanorum regem modernum anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto (1444.) cum omnibus et singulis suis dominiis, castris, opidis, iuribus, iurisdiccionibus, fructibus, redditibus et emolimentis universis ad ipsum spectantibus et pertinentibus investiti fuerunt. Similiter eciam ex eo, quod prefatus quondam dominus Fredericus archiepiscopus eotunc antedictos primo quondam dominum Adolphum comitem et deinde post eius decessum dominum quondam Adolphum ducem de feudis, que comes et dux ab ipsa Coloniensi ecclesia in feudum habuerunt et tenuerunt, successive unum post alium infeudavit et investivit; et subsequenter dictus dominus Theodericus de similibus feudis, que prefatus quondam dominus Adolphus dux ab ipsa Coloniensi ecclesia dudum in feudum tenere recognovit, eundem quondam dominum ducem Adolphum investivit. Cum itaque dictus dominus Theodericus archiepiscopus non ignoret, dictos quondam Adolphum comitem prefati domini Johannis ducis avum atque post eius obitum dominum Adolphum ducem, eiusdem domini Johannis ducis genitorem, de castris et rebus aliis dudum ab ecclesia Coloniensi predicta dependentibus ut et tanquam dominos Clivenses fuisse infeudatos et investitos, prout per dictum dominum Theodericum in suis pretense impeticionis articulis alias in huiusmodi causa datis, exhibitis et oblatis articulatum dinoscitur, eosque pro talibus et ut tales habuit, tenuit, nominavit et reputavit palam et publice, idem dominus Johannes dux ammiracione non modica ducitur, quod prefatus dominus Theodericus archiepiscopus premissis non obstantibus huiusmodi taliter qualiter coloratam seu palliatam, inanem et vacuam, a iuris ordine et equitatis tramite deviam atque veritati non subnixam impeticionem pretensam in ipso pretenso vicesimo sue impeticionis articulo ac plerisque aliis eiusdem pretense impeticionis, posicionibus et articulis movere contra deum et iusticiam non sit veritus neque formidat, quodque propter premissa, que vera sunt, dictus dominus Johannes dux ad dandum, tradendum, exhibendum seu dimittendum dicto domino Theo-

derico archiepiscopo dictum ducatum Clivensem ac summam viginti quinque milium florenorum Renensium salvo pluri annuatim, de quibus in dicto ultimo partis adverse pretenso articulo fit mencio, aliisque in dicto pretenso vicesimo posicionis articulo per partem adversam petitis et in eo comprehensis nullatenus censeri debeat obligatus, fuitque eciam preter et absque eo, quod singule particule, quamvis alique in dicto pretenso ultimo dicti domini Theoderici archiepiscopi articulo specificate sic ut articulantur iure feodali ab ecclesia Coloniensi dependeant, seu per dictos quondam Adolphum ducem, dicti domini Johannis ducis genitorem, ac Adolphum comitem, avum prefati domini Johannis ducis, ullo umquam tempore, sic ut articulatur, in feudum recepte, acceptate seu tente vel obtente fuerunt. Premissis itaque ac submissionis prefate per dictum dominum Johannem in sanctissimum dominum nostrum papam Nicolaum etc. facte vi, forma et tenore attentis, dictus sanctissimus dominus noster papa Nicolaus de et super pretensis in dicto pretense impeticionis prefati domini Theoderici archiepiscopi ultimo articulo petitis aut aliquo eorum contra sepedictum dominum Johannem ducem Clivensem seu eius preiudicium nullatenus pronunciare et diffinire debet seu tenetur. (1449 Aug. 14.)

Item procurator predictus quo supra nomine repetit hic et pro repetitis habere vult omnia et singula acta et actitata, data et exhibita, producta et producenda in hac causa, que omnia et singula dat et exhibet loco responsionum seu exceptionum in quantum faciunt seu facere poterunt pro se et eadem parte sua atque contra partem adversam et non alias, aliter nec alio modo, de quo solempniter protestatur.

Salvo iure addendi, minuendi, mutandi, corrigendi alias excepciones seu responsiones, si opus fuerit, de novo dandi et exhibendi, de quo protestatur.

Et protestatur alias, ut fuit et est moris atque stili.

408.

d. Responsionen des Erzbischofs Dietrich von Köln auf die Impeticionen des Herzogs Johann von Cleve.

(1449 c. August 15.)

Gleichzeitige Copien, Düsseldorf Msc. B 140 fol. 1—14; Msc. A 107 fol. 86—99; ebd., Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 298—312.

Respondendo quibusdam pretensis impeticionibus illustris domini Johannis ducis Clivensis etc. contra nos Theodericum archiepiscopum ac ecclesiam nostram Coloniensem oblatis in primis et ante omnia protestamur, quod si que sint ac contineantur in dictis pretensis impeticionibus, que faciunt seu quovismodo facere possint aut facere videantur pro nobis et ecclesia nostra Coloniensi et contra dictum ducem Clivensem, quod illa non volumus neque intendimus improbare per nostras responsiones ad easdem factas et faciendas, quinymmo illa acceptamus et per modum tacite confessionis admittimus, in quantum faciunt pro nobis ac ecclesia nostra Coloniensi et contra dictum ducem Clivensem; si que autem sint, que facere possint ac videantur contra nos et ecclesiam nostram (c. Aug. 15.)

(1449 c. Aug. 15.) Coloniensem et pro dicto duce Clivensi, dicimus, quod illa sunt vana, vaga, in nullo eundem dominum ducem relevancia, impertinencia, inadmissibilia, in iure respondere minime obligamur seu astringimur. Quatenus tamen vigore submissionis seu alias prefixionis ipsis respondere tenemur, huic ac satisfaciendum termino ac alias pro informacione sanctissimi domini nostri etc. ad singulos eorum articulos per ordinem dicimus et respondemus ut sequitur«.

1—5. Unbedeutend.

6—9. Verwahrt sich zunächst gegen die über den Erzbischof Friedrich von Saarwerden geführte übele Nachrede. Linn habe stets zum Erzstift Köln gehört: »dominium directum . . . semper ad ecclesiam nostram Coloniensem resedit et ad eam pertinuit; credimus tamen, quod dictum castrum, opidum et dominium aliquando comitibus, Clivensibus a nostris predecessoribus nomine nostre ecclesie in feudum fuerunt concessa, et sic utile dominium dumtaxat apud eos protunc fuisse«. Linn sei den Clevischen Grafen als Mannlehen von Köln aufgetragen worden, sei also, da Graf Johann von Cleve (i. J. 1368) ohne männliche Erben gestorben, an das Erzstift zurückgefallen. »Nichilominus tamen nobilis quondam Mechtildis de Gelria, relicta prefati Johannis comitis Clivensis, supradicta castrum, opidum et territorium Lynne per quendam eius officiatum Henricum de Strunckede militem detinuit, de et ex quibus idem Henricus miles per se et suos plura diversa dampna per depredaciones stratarum ac viarum publicarum ecclesie nostre Coloniensi tunc intulit ac inferri fecit et procuravit, fuitque preterea supradictus dominus Fredericus noster predecessor necessitatus, causa vexacionum redimende dicto Henrico militi solvere et tradere sexaginta milia scudatorum antiquorum pro quibus dicta castrum, opidum et territorium sibi ypothecata asseruit, tam racione serviciorum dicte quondam nobili Mechtildi pro defensione suorum territoriorum impensorum quam eciam dampnorum in ipsius Mechtildis servicio passorum«. So sei Friedrich von Saarwerden wieder in den Besitz von Linn gelangt und Graf Adolf von Cleve (1368—1394) habe Kenntniß von diesem Zusammenhang gehabt. Nichts desto weniger habe er Fehde mit dem Erzstift begonnen, sei jedoch besiegt worden. Friedrich von Saarwerden habe darauf sowohl alle Gefangenen ohne Lösegeld freigegeben, als auch dem Grafen Adolf für sein vermeintliches Anrecht an Linn »septuaginta milia florenorum, quorum tredecim milia in promptis et alia quinquaginta septem milia per ypothecacionem castri et opidi Aspel et Rees cum curtibus Swelm, Hagen et media parte iudicii in Boichem pro pretenso iure, quod se in dictis castro, opido et territorio habere pretendebat, addidit et assignavit, necnon medietatem opidi Xanctensis in feudum eidem dedit et concessit«, worauf denn von Seiten des Grafen von Cleve der endgültige Verzicht erfolgt sei. Herzog Johann habe also durchaus keinen Anspruch an Linn zu erheben »quia illum, quem de evictione tenet actio, eundem agentem repellit exceptio«[1]).

10—15. Kaiserswerth habe Herzog Adolf von Cleve »aliquando

1) Vgl. die Accursische Glosse zu l. 17 D. de evictionibus 21,2 (s. v. Conatur).

iure pignoris tenuisse ac eadem et ius quod in ipsis habuit seu quomodolibet habere potuit, nobili Gerardo comiti Markensi pro porcione sua hereditaria per mortem quondam nobilis Adolphi comitis Clivensis eorum patris sibi debita pure et simpliciter tradidisse« . . . Den Vorwurf, als habe er Zwietracht zwischen Adolf und Gerhard gestiftet, weist der Erzbischof zurück: »fuit enim nobis semper sicud et nostris progenitoribus citra tamen iactantium loquendo summa cura, nedum nostrorum subditorum sed eciam quorumcunque dominorum, nobilium et militarium in vicinio nostro constitutorum concertaciones, lites et differencias de medio tollere et pacem ipsorum querere, sicuti et inter dictos fratres sepevicibus facere incepimus et maximis nostris laboribus ac expensis eorum differencias sedare attemptavimus, licet fructum aliquem reportare nequivimus, prout plures alii eciam attemptaverunt nec proficere potuerunt«. Übrigens habe in der Angelegenheit wegen Kaiserswerth bereits Herzog Ludwig von Bayern zu Gunsten des Erzbischofs entschieden (1426 März 2); doch giebt Dietrich, um dem Papst ein genaues Bild zu verschaffen, noch eine Übersicht über dieselbe[1]), in welcher er u. A. behauptet (vgl. oben), daß Adolf all sein Recht an Kaiserswerth »loco divisionis ac pro parte hereditatis paterne unacum aliis nobili Gerardo de Clivis, comiti Markensi suo fratri naturali et legitimo pure et simpliciter sine aliqua condicione, pacto vel modificacione, de quibus nobis constiterit aut constet«[2]) abgetreten.

(1449 c. Aug. 15.)

16—25. Die Einmischung Dietrichs von Moers in die clevischen Erbstreitigkeiten sei durch die Bitten Gerhards von Cleve-Mark veranlaßt, der dem Erzbischof auseinandergesetzt habe »quod licet ipse fuisset et esset filius naturalis et legitimus nobilis quondam Adolphi protunc comitis Clivensis ac Markensis et frater prefati quondam domini Adolphi ducis Clivensis, ac ea propter tam de iure divino, canonico, quam legali ita habere deberet unam partem hereditatis paterne, sicud et quemadmodum dictus quondam dominus Adolphus suus frater, nichilominus tamen idem quondam dominus Adolphus omnia dominia, castra et possessiones per patrem suum relictas et relicta occuparet et detineret, et sibi aliquam porcionem filialem debitam[3]) ex eisdem dare postponeret et recusaret, implorans et invocans nos tanquam loci ordinarium iudicem ac defensorem ecclesiasticum presertim eorum, qui contra deum et iusticiam in nostra diocesi opprimuntur et leduntur, ut eundem dominum Adolphum in nostra diocesi constitutum inducere et informare mediis amicicie vel iuris dignaremur, ut partem sibi de iure . . debitam daret et assignaret et eum tam peregrine non secluderet«. Aber Dietrichs mehrmalige Ermahnungen hätten nichts gefruchtet und so habe er denn Gerhard, der seinem Bruder die Fehde angesagt, seine Hülfe zu Theil werden lassen. — Hinsichtlich der weiteren Kämpfe

1) Sie ist in Msc. B 140 fol. 6a mit der Randbemerkung „all geloigen" versehen und in der That in manchen Punkten unzutreffend.

2) Vgl. dagegen die Bestimmung der Urkunde Lacomblet, U. B. IV, 76 S. 85.

3) Am Rande im Msc. B 140 fol. 9a von gleichzeitiger Hand »si hoc esset verum, quid prodessent iura primogeniture, de quibus fit memoria inter Jacob et Ezau«. Im Folgenden finden sich noch mehrere ähnliche Randbemerkungen.

(1449 Aug. 15.) macht der Erzbischof dem Herzog Adolf von Cleve besonders den Vorwurf, daß er den Schiedsspruch des Herzogs Ludwig von Bayern (in Verbindung mit dem Erzbischof Dietrich) zwischen Adolf und Gerhard von Cleve (1425 October 23, Lacomblet, U.B. IV, 172) nicht befolgt habe, obgleich er sich vorher eidlich dazu verpflichtet hatte. Er sei in Folge dessen verpflichtet gewesen, den Versuch zu machen, dem Gerhard zu dem ihm zugewiesenen Erbtheil, der Grafschaft Mark, zu verhelfen.

26—30. Der Erzbischof erklärt zunächst im allgemeinen, daß Herzog Adolf von Cleve durch seine Feindseligkeiten gegen das Erzstift »in nos et in nostram ecclesiam felloniam commisit quodque preterea singula, que a nobis tenuit, nobis et nostre ecclesie aperta et ad eandem nostram ecclesiam devoluta fuerunt, et ob hoc noster vasallus esse desiit«. Die beanspruchten 400 Mark aus dem Neußer Zoll seien dem Adolf von Cleve nicht übertragen und auch niemals ausgezahlt worden.

31—35. Dietrich leugnet die Berechtigung der Ansprüche des clevischen Herzogs.

36—37. Von einer Lehnsabhängigkeit des Schlosses Broich sei ihm nichts bekannt »et in casu quo castrum Broich ab aliquo in feudum dependeret, credimus quod illud a duce Montensi dependeat«. Die Rechte des Herzogs von Cleve seien nur angemaßt; auch habe derselbe den Herrn Heinrich von Limburg gegen den Erzbischof aufgestachelt.

38. Es sei dem Erzbischof nicht bewußt, ungerechterweise einen Zoll erhoben zu haben.

39—40. Der Erzbischof erklärt die Behauptungen des Herzogs Johann für unwahr; Fredeburg und Bilstein, von wo aus ihm der Herzog von Cleve so vielen Schaden zugefügt, »obsedimus ac circumvallavimus et cum gravibus expensis ac multiplici nostrorum consangwineorum, amicorum militarium ac hominum nostrorum sangwinis effusione ac interempcione ad resistendum tam illicitis temerariis et iniustis invasionibus, rapinis, incendiis et depredacionibus nobis et ecclesie nostre subditis hominibus, terris ac dominiis nostris ut premittitur illatis devicimus, acquisivimus et sic . . licite et iuste tenemus et possidemus«.

Schließt mit der Bitte, der Papst möge die Impeticionen des Herzogs nicht anerkennen.

409.

c. Replicacionen des Herzogs Johann von Cleve gegen die Responsionen des Erzbischofs Dietrich.

(1449 October 12.)

Gleichz. Copien, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 15—58; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 201—242.

Am 12. October fand nach einem Notariatsinstrument von diesem Tage die Überreichung an den Zöllner zu

Rheinberg bez. an den Abt von S. Pantaleon statt (Düsseldorf Msc. B. 140 fol. 320).

ad 1—5. Unbedeutend.

(1449 Oct. 12.)

ad 6—9. Der clevische Procurator erklärt »quod veritas fuit preter et absque eo, quod directum dominium castri, opidi et dominii Lynne ullo umquam tempore apud ecclesiam Coloniensem resederit et ad eandem pertinuerit, quodque eciam dicta castrum, opidum et dominium aliquo eciam tempore comitibus Clivensibus a predecessoribus . . reverendissimi domini Theoderici archiepiscopi Colonienses nomine sue ecclesie in feudum . . fuerint concessa, quinymmo directum dominium dictorum castri, opidi et dominii Lynne successorio iure et antiquissimo tempore, ut in sexto impeticionis articulo pro parte dicti domini Johannis ducis alias dato et exhibito lacius . . continetur, ad dominos Clivenses pro tempore existentes spectare et pertinere consuevit ac spectavit et pertinuit«. Zum Beweise wird eine weitläufige Übersicht über die Geschichte von Linn seit dem 10. Jh. (seit Erzbischof Bruno von Köln) eingefügt, in welcher auch über die rechtlichen Verhältnisse von Neuß, Moers, Rheinberg gesprochen wird.

ad 10—15. In ähnlicher Weise wird die Darstellung des Erzbischofs über die Kaiserswerther Streitigkeiten als unrichtig bezeichnet und in einer längern Auseinandersetzung (fol. 24ª—35ᵇ) das Verhältniß von Kaiserswerth zu Cleve dargelegt und der Kampf zwischen Cleve und Köln in den zwanziger Jahren des Jahrhunderts geschildert.

ad 16—25. Auch diese Darlegungen des Erzbischofs werden als irrthümlich erklärt und die Erbverhältnisse in Cleve-Mark, der Schiedsspruch des Herzogs Ludwig von Bayern und des Erzbischofs Dietrich von 1426 eingehend behandelt. Auch hier wird versucht, den Erweis zu erbringen, daß jener Schiedsspruch Gültigkeit nicht beanspruchen könne.

ad 26—30. Seit der Belehnung mit den kölnischen Lehen (1426) habe Herzog Adolf von Cleve dem Erzstift keinen Schaden zugefügt und sich also keine Felonie zu Schulden kommen lassen, »salvis guerris et diffidacionibus novissime sublatis, ad quas dicti domini quondam Adolphus et Johannes duces Clivenses compulsi fuerunt et necessitate, causis et racionibus urgentibus«. Des näheren wird über die Verhandlungen auf der Tagfahrt zu Büderich 1443 Juli 16 (oben Nr. 70) gehandelt. An der Belehnung mit 400 Mark aus dem Zoll zu Neuß wird festgehalten. Der Erzbischof sei mehrfach um die Ausbezahlung dieser 400 Mark angegangen worden.

ad 31—35. Unbedeutend.

ad 36—37. Die Behauptung des Erzbischofs, Broich sei von Berg lehnsabhängig, wird für unwahr erklärt.

ad 38—40. Unbedeutend, doch werden die Rechtsverhältnisse von Fredeburg und Bilstein in längerer Darlegung auseinandergesetzt.

410.

f. Replicacionen des Erzbischofs Dietrich auf die Responsionen des Herzogs Johann von Cleve.

(1449 November 19.)

Gleichzeitige Copien, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 96—113; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 313—332.

(1449 Nov. 19.) ad 1. Über Dietrichs von Moers Bemühungen, den Frieden vor dem Ausbruch des Kampfes zu erhalten und während des Kampfes wieder herzustellen, werden einige Anführungen gemacht, für welche hier auf die Aussagen der Zeugen des Erzbischofs verwiesen werden kann. Hinsichtlich der Beschwerden des clevischen Herzogs über Nichtbeachtung des Bündnisses mit Herzog Adolf von Cleve (1435 Dezember 31, oben Nr. 19) seitens des Erzbischofs bemerkt dieser, daß Adolf dasselbe »minime servavit quinymmo expresse et facto contravenit, licet verbis et scriptis suis diversis et dispendiosis se eam servare simulavit«, so habe also auch Dietrich nicht die Verpflichtung gehabt, das Bündniß zu beachten. »Dicimus eciam, quod cum veritate edoceri non potest, quod per nos aut nostros dicto quondam domino Adolpho duci aut eius subditis ulla dampna illata fuere, nisi eo primo nobis dampna inferente, et tandem maxima urgente necessitate et ad propulsandam ipsius iniuriam, vim et violenciam per eum nobis illatam . . .« Den Hinweis des clevischen Procurators auf Dietrichs Absetzung durch Papst Eugen IV. und die damit zusammenhängende Exemtion der clevischen Länder bezeichnet Dietrich als »ficta et mendosa subterfugia calumpniose et iniuriose contra nos scripta« . . . »cum veritas fuerit et sit preter et absque eo, quod unquam nos inobedientem et rebellem constituissemus sancte sedi apostolice, quinymmo non solum ab hoc nos abstinuimus, verum eciam et alios ad hoc pronos et voluntarios toto conamine in quantum potuimus retrahere et mature precavere laboravimus, et ne sedi apostolice debita detraheretur obediencia ac decreta et processus contra felicis recordacionis olim dominum Eugenium papam emissos et fulminatos ac emissa et fulminata in detractionem pontificalis honoris et status sui inconsulte acceptarentur, ac ex aliis iustis et racionabilibus causis quandam protestacionem cum serenissimo quondam domino Alberto Romanorum rege ac post eius mortem cum illustrissimo domino nostro domino Frederico Romanorum rege moderno unacum aliis pluribus reverendis in Christo patribus et dominis archiepiscopis et episcopis illustribusque sacri Romani imperii electoribus ac aliis principibus, ducibus et nobilibus, in quorum eciam numero dictus quondam dominus Adolphus dux Clivensis protunc erat inimicus[1]), quam dictus quondam dominus dux Adolphus sicut et quemadmodum prefati domini reges, archiepiscopi, episcopi, principes, duces et nobiles unus

1) Am Rande von gleichzeitiger Hand »non est verum salva reverencia«. Vgl. übrigens die Duplicacionen des Herzogs Johann (unten Nr. 411).

sine alio exire vel ad partem se declarare non debere iurarunt, eciam solempniter ididem promisit. Et quomodo ipse illam exiverit prefatis dominis regibus, principibus et nobilibus in illis perdurantibus penitus ignoramus. Et si quam exempcionem pretensam dictus quondam dominus Eugenius fecerit... dicimus illam ex falsis, fictis et mendosis suggestionibus quorundam dicto domino Johanni duci Clivensi suoque procuratori ac quibusdam aliis sibi subiectis bene notis in iniuriam nostram et ecclesie nostre Coloniensis lesionem et oppressionem nulliter, temere et de facto factam fuisse« ...

(1449 Nov. 19.)

ad 2. Wendet sich gegen die Angabe, daß der Herzog von Cleve nach der Kriegserklärung erst Soest eingenommen habe. Der Erzbischof habe, als er von den Beziehungen gehört, die Johann von Cleve mit den Soestern angeknüpft, ihm durch ein (transsumirtes) Schreiben d. d. 1444 Juni 17 die Bitte ausgedrückt, von seinen Bemühungen abzulassen[1]). Den Herold habe der Jungherzog 5 Tage bei sich behalten, ohne ihm eine Antwort zu ertheilen; gleich nach dem Empfang des Schreibens habe er sich jedoch in den Besitz der Stadt Soest gesetzt. Er erklärt die Eide, welche den Herzog Johann mit Soest verknüpfen, für ungültig.

ad 3. Auch die Erwerbung der Hälfte von Xanten durch den Herzog von Cleve erklärt der Erzbischof für rechtswidrig.

ad 4. Aus der langen Entgegnung des Erzbischofs ist für uns hier nur von Interesse, daß er erklärt, auf Aspel und Rees im Kriege mit Cleve haben verzichten zu müssen. Er erklärt das für eine außerordentliche Schädigung seiner Interessen.

ad 5—12. Unbedeutend.

ad 13. Vgl. die Angaben der Zeugen des Erzbischofs über Broich.

ad 14—16. Unbedeutend.

ad 17. Erklärt die clevischen Angaben für unrichtig, was jedoch nicht bewiesen wird. Der Erzbischof bemerkt nur, daß Adolf v. Cleve zur Befolgung des pfälzischen Schiedsspruchs verpflichtet gewesen sei »prout suis loco et tempore lacius deducere et declarare volumus et intendimus, si opertum fuerit«.

ad 18. Unbedeutend.

ad 19 .... »Repetimus et reproducimus contenta decime none impeticionis nostre .. ac ea pro repetitis et reproductis haberi volumus et petimus, et eisdem addendo dicimus, quod nos sepevicibus per nostros consiliarios et amicos dictum quondam dominum Adolphum et dominum Johannem modernum duces Clivenses in diversis dietis servatis interpellavimus ac interpellari feci-

---

2) Vgl. oben Nr. 103. Das Schreiben wurde dem Jungherzog durch den Herold Westphalen zugestellt. Nach der Zeugenaussage des Gerhard von Linz, Gumpert von Neuenahr und Goswin Steck (Zeugen des Erzbischofs Dietrich Nr. 9 und 19; Zeugen des Herzogs Johann Nr. 27) traf der Herold den Jungherzog in Bochum an und überreichte sein Schreiben nach letzterer Aussage (vgl. auch Zeuge Nr. 55 des Herzogs) an dem Nachmittag desselben Tages, an welchem morgens der Jungherzog die Kriegserklärung an den Erzbischof nach Rheinberg geschickt hatte.

(1449 Nov. 19.) mus, ut redditus ac pecuniarum summas in . . decima nona impeticione petitos ac petitas solverent et darent, quod tamen facere hucusque recusarunt et distulerunt, ita quod ipse dominus Johannes dux modernus seu eius consiliarii talem qualem pretensam ignoranciam minime habuerunt aut pretendere possunt, qualem procurator dicti ducis Clivensis eos asserit habuisse. Dicimus eciam, quod prefatus quondam dominus Adolphus dux ac sui progenitores per nos et predecessores nostros debitis temporibus interpellati ac requisiti fuerunt et sunt ad solvendum prefatos redditus ac pecuniarum summas, ita quod taciturnitate seu negligencia nostra vel temporis prescriptione minime sublate aut extincte sunt, prout eciam per procuratorem prefati domini Johannis ducis Clivensis pretenditur«.

ad 20. Ohne etwas neues anzuführen, erklärt der Erzbischof: »repetimus et reproducimus contenta vicesime impeticionis nostre«.

411.

g. Duplicacionen des Herzogs Johann von Cleve gegen die Replicacionen des Erzbischofs Dietrich von Köln.

(1449 Dezember 31.[1])

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 126—127; gleichz. Copie, ebd., Msc. B 140 fol. 116—129.

(Dez. 31.) ad 1. Eine lange Auseinandersetzung über das Verhältniß Cleves zu Köln vor der Fehde, über die Tagfahrten zu Büderich und Moers, sowie über die Versammlung in Löwen (1446 Dezember 7.). Weiterhin hält der clevische Procurator daran fest, daß Erzbischof Dietrich sich gegen Papst Eugen IV. aufgelehnt habe. Die Behauptung des Erzbischofs »quod ipse dominus Theodericus archiepiscopus cum Romanorum rege, electoribus sancti Romani imperii ac aliis principibus et dominis quandam protestacionem fecerit, quam dictus quondam dominus Adolphus dux cum prefatis principibus et dominis iniisse et iurasse, quemadmodum alii fecerunt, ut asseritur, debuerit« sei falsch . . . »dicit finaliter procurator . . eundem dominum ducem nullo pacto credere posse, ymmo neque unquam ullo tempore verificari poterit, quod sepedictus quondam dominus Adolphus dux, suus genitor, quidquam fecerit seu iuraverit, quod fuerit seu aliquo modo vergere potuisset contra . . . Eugenium papam quartum seu eius sanctam sedem apostolicam. Est verum, ut auditu ipsi domino Johanni duci relatio extitit, quod dictus quondam suus genitor dudum in primordio consilii Basiliensis, antequam dictus quondam dominus Eugenius papa illud transtulerat ad suam civitatem Ferrariensem, ad dictum consilium suos amicos destinaverat, qui ta-

1) An diesem Tage fand die Überreichung »nonnullarum copiarum diversarum litterarum, iurium, instrumentorum, processuum ac munimentorum« des Herzogs von Cleve an den Zöllner in Rheinberg statt (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 322ª). Darunter befand sich wohl auch obiges Stück (vgl. Nr. 404 d. d. 1449 Juli 19—24).

men modico tempore expensis dicti domini quondam Adolphi inibi manserunt. Cum autem contra prefatum quondam dominum Eugenium papam in dicta civitate Basileensi per existentes ibi sub nomine generalis concilii procedi seu attemptari conabatur, illis dictus quondam dominus Adolphus nullum prebere voluit assistenciam, quinymmo dicto quondam domino Eugenio assistere et favorizare potius quam sue sanctitati in aliquo obesse voluisset«. (1449 Dez. 31.)

ad. 2. Hinsichtlich der Rückbehaltung des kölnischen Heroldes wird erklärt »ex quo . . Johannes dux existens diffidatus domini Theoderici archiepiscopi supradicti ad invadendum ipsius domini Theoderici sui inimici terras et Susatum intrandum in via seu itinere fuit, sui exercitus ductores, officiati et armigeri dictum heraldum de se et ad dictum dominum Coloniensem ad eorum exercitum explorandum et ipsi domino Coloniensi denunciandum abire male libenter permisissent«.

In ähnlicher Weise werden gegen die folgenden Replicacionen des Erzbischofs Einwendungen gemacht, ohne daß jedoch die sachliche Kenntniß der Verhältnisse durch dieselben in einem Maße gefördert würde, welches ein näheres Eingehen auf dieselben rechtfertigen könnte.

412.

h. Peticionen des Herzogs Johann von Cleve gegen die Impeticionen, Responsionen und Replicacionen des Erzbischofs Dietrich von Köln.

(1449 Dezember 31? [1])

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 142—151; gleichz. Copie, ebd., Msc. B 140 fol. 61—69.

Diese Peticionen (20 Punkte) enthalten nähere Erläuterungen zu den schon sonst bekannten clevischen Entgegnungen auf die Ansprüche Kölns, besonders über das Verhältniß von Linn, über Kaiserswerth, über Broich u. s. w. (Dez. 31.)

413.

i. Exceptionen des Herzogs Johann gegen die Probacionen des Erzbischofs [2]).

(1450 Januar 31.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 340—366; ebd. Concept, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 166—179; gleichz. Copie, ebd., 153—165; 200—212 (beide unvollständig); Msc. B 140 fol. 227—248.

---

1) Die Datirung dieser und der drei folgenden Nummern ist nicht ganz sicher; vgl. jedoch Nr. 404 d. d. 1449 Juli 19—24 und unten die beiden folgenden Anmerkungen.

2) Auf den Inhalt dieser und der zwei folgenden Nummern braucht nicht eingegangen zu werden. — Vom 30. bezw. 31. Januar sind zwei Notariatsinstrumente datirt, in

414.

k. Exceptionen des Erzbischofs Dietrich gegen die Probacionen des Herzogs Johann.

(1450 Januar 31.)

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 132—142.

415.

l. Replicacionen des Herzogs Johann gegen die Exceptionen des Erzbischofs Dietrich [1]).

(1450 Februar 28.)

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 144—155.

B. Zeugenaussagen.

416.

a. Aussagen der Zeugen des Erzbischofs Dietrich von Köln vor dem Abt Johann von S. Pantaleon. Auszug aus dem Protokoll.

1449 November 3—17.

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. A 107 fol. 1—79 und Msc. B 140 fol. 259 bis 295.

Attestaciones sive dicta testium pro parte reverendissimi domini domini Theoderici archiepiscopi Coloniensis super suis impeticionibus et replicacionibus contra illustrem dominum Johannem ducem Clivensem modernum datis et exhibitis coram nobis Johanne abbate, iudice seu commissario supradicto, productorum et per nos examinatorum in presencia venerabilium dominorum et magistrorum videlicet Engelberti de Dunen legum et Henrici Hessel utriusque iuris doctorum, iurisperitorum nobis adiunctorum, ac eciam domini Gerardi de Plees et Johannis de Oestendorp notariorum in huiusmodi negocio deputatorum unacum adverse partis interrogatoriis in hunc modum infrascriptum.

---

welchen die Uebergabe der Exceptionen des Herzogs Johann an den kölnischen Kellner Johann von Grevenstein in Rheinberg bezw. an den Abt von S. Pantaleon in Köln bezeugt wird (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 323, 324).

1) Am 27. bezw. 28. Februar wird notariell bescheinigt, daß dem kölnischen Zöllner in Rheinberg, Johann von Moers, bezw. dem Abt von Pantaleon »nonnullae replicaciones, duplicaciones et peticiones« des Herzogs übergeben worden sind (ebd. fol. 325, 326.)

Es folgen dann zunächst genaue Angaben über die bei der Verhörung der einzelnen Zeugen zu beobachtenden Formalien. Das Nähere über die wichtigeren Punkte des Verhörs ergeben die nachstehend mitgetheilten Zeugenaussagen. Im einzelnen handeln die sachlichen den Zeugen vorgelegten Fragen[1]):

1) über Verletzungen des Bündnisses zwischen Köln und Cleve (von 1435 Dezember 31);

2) über die vom Erzbischof vor und während des Krieges gemachten Einigungsversuche;

3) über die Zugehörigkeit der Stadt Soest zum Kölner Erzstift, das Verhältniß des Erzbischofs zur Stadt vor deren Abfall, die Berechtigung der Stadt, ihren Herrn zu wechseln;

4) über die Berechtigung der Einnahme der zweiten Hälfte von Xanten durch den Herzog Johann von Cleve;

5) über die vom Erzbischof beabsichtigte Löse von Aspel und Rees;

6) über das Lehnsverhältniß des Herzogs von Cleve zum Erzstift und über die Kämpfe im J. 1427;

7) über die geistliche Gerichtsbarkeit und das Geleitsrecht im clevischen Gebiet;

8) über die Rechte an Linn;

9) über das Verhältniß Adolfs und Gerhards von Cleve zur Wahl Dietrichs zum Erzbischof von Köln;

10) über das Verhältniß von Cleve zu den Herren von Lippe;

11) über den Bau des Schlosses Isselburg durch den Herzog Adolf von Cleve;

12) über das Verhältniß Herzog Adolfs von Cleve zu den Herren von Limburg bei Gelegenheit der Eroberung des Schlosses Broich durch den Erzbischof Dietrich von Köln (1443 September 19);

13) über die Essener Vogtei;

14) über die Rechte von Cleve und Köln am Hofe Brakel bei Dortmund. —

Namen und Aussagen der Zeugen[2]).

1. »Nobilis dominus Salentinus de Isenburgh capellarius ecclesie Coloniensis etatis triginta sex annorum vel circiter« verhört 1449 November 3 (vgl. Nr. 18) . . . . pro causa sciencie sue dicit, quod pluribus dictis ipse testis interfuit, ubi illas oblaciones (Anerbietungen zu friedlicher Einigung vor und während der Fehde) per dominum archiepiscopum Coloniensem offerri audivit,

1) Unter der Bezeichnung »Interrogatoria ducis pro testibus archiepiscopi« sind sie auch noch besonders in gleichzeitigen Abschriften erhalten in: Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III, 215—224 und Msc. B 140 fol. 251—257.

2) Die meisten Zeugen äußern sich auch eingehend über das Verhältniß von Soest zu Köln. Diese Aussagen sind, weil sie fast nur Bekanntes und Selbstverständliches enthalten, im Folgenden meist unberücksichtigt geblieben. Des öftern wird besonders die Frage berührt, ob der Erzbischof von Köln wirklich Herr oder bloß Vogt der Stadt Soest sei; sie wird regelmäßig in ersterem Sinne beantwortet.

(1445 Aug. 29. (1446 Dezember.) presertim in opido Tremoniensi (fuerunt presentes . . consiliarii et amici civitatum Hanse) et eciam in opido Lovaniensi coram domino duce Burgundie in dieta coram eo servata (presentes fuerunt . . . . . . dominus dux Burgundie et sui consiliarii in notabili et magno numero ac episcopi Cameracensis et Tornacensis)«.

(1446 Dezember.) »Interrogatus an huiusmodi oblaciones erant recepte vel ne, dicit, quod dum in opido Lovaniensi coram illustri domino duce Burgundie oblaciones, de quibus ipse testis predeposuit, facte fuerunt, eedem per magistrum Theodericum Stock prepositum Arnhemensem pro parte illustris quondam domini ducis Adolphi ducis Clivensis petite fuerunt in scriptis dari, ad quam peticionem amici et consiliarii domini archiepiscopi Coloniensis responderunt, quod ipsi nondum [?] intellexissent, quod duces Clivenses vellent recipere dictas oblaciones, et quod ideo non tenerentur illas in scriptis exhibere, sed tamen ponerent hoc ad dictamen et decretum illustris domini ducis Burgundie, an ipsi deberent prefatas oblaciones in scriptis dare vel ne. Super quibus illustris dominus dux Burgundie per organum reverendi in Christo patris domini episcopi Tornacensis amicis parcium hincinde dici fecit, quod quia non intellexisset, quod Clivenses illas oblaciones acceptare vellent nec adhuc ipse intelligeret, quod dux Burgundie assumere vellet onus submissionis supradicte, et sic non videretur sibi necessarium huiusmodi oblaciones in scriptis dari vel offerri«.

Weiterhin behauptet er, es sei des Erzbischofs bestimmte Absicht gewesen, Aspel und Rees einzulösen, er habe zu dem Zweck 30000 Gulden bei der Stadt Köln aufgenommen.

2. »Dominus Petrus de Waldorp canonicus ecclesie Sanctorum Apostolorum Coloniensis etatis quadraginta annorum vel circiter« verhört 1449 November 4 . . . »dicit . . ., quod presens fuit sepevicibus dietis servatis in opido Berckensi et opido Morsensi inter partes huius cause ante guerras articulatas« wo Köln Vergleichsvorschläge gemacht habe, die von den Clevischen nicht acceptirt worden seien.

In Bezug auf Aspel und Rees ähnlich wie der erste Zeuge. Das Geld seien »floreni aurei Renenses superiores« gewesen. »Interrogatus, utrum fuerunt legales floreni et satis ponderosi, dicit testis, quod presumit, quod sit. Et dicit, se dici audivisse, quod fuerunt huiusmodi floreni presentati et apportati ad opidum Berckensem, sed an illud opidum fuit locus destinate solucionis, desuper refert se ad literam impignoracionis«.

Hinsichtlich der Kämpfe um Broich (vgl. Impeticio 13 des Erzbischofs) erklärt er, daß Herzog Adolf von Cleve den Heinrich von Limburg veranlaßt habe, dem Erzbischof Dietrich die Fehde anzusagen und kurz vor der Belagerung das Schloß Broich mit Waffen, Leuten und Proviant (bumbardas, armigeros, victualia et pulveres pro bumbardis) versehen habe. Soviel er wisse, sei damals Broich kölnisches Offenhaus gewesen. Seine Kenntniß verdankt er dem Erzbischof Dietrich, Johann von Gehmen und vielen anderen. Während der Belagerung seien Truppen des clevischen Herzogs auf der anderen Seite der Ruhr gewesen, die dem kölnischen Heer vielen Schaden zugefügt hätten.

Auf dem Schlosse Broich habe die Fahne des Herzogs von Cleve geweht[1]).

1449 Nov. 3—17.

3. »Dominus Ludolphus Bolle canonicus ecclesie Sanctorum Apostolorum Coloniensis etatis quinquaginta sex annorum vel circiter, capellanus domini Coloniensis«, verhört 1449 November 4.

Über Aspel und Rees und einiges andere erklärt er sich in einem für den Erzbischof günstigen Sinne.

4. »Nobilis dominus Gotfridus comes de Witgensteyn decanus ecclesie Coloniensis etatis sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 4.

Erklärt, er sei vor dem Kriege auf einer Tagfahrt zu Moers gewesen, an welcher Erzbischof Dietrich und Herzog Adolf persönlich theilgenommen. Dort habe der Erzbischof sich bereit erklärt, vor dem anwesenden Grafen (Friedrich) von Moers oder jemand anderm eine Einigung mit Cleve anzubahnen. Durch den Widerstand Cleves sei diese Absicht vereitelt worden.

(1443 Mai 20—25.)

Über Broich äußert er sich in einem für Cleve ungünstigen Sinne.

»Eciam quod audivit, dum pro parte dicti domini Coloniensis cum aliis amicis suis missus fuit in dietis, que servabantur inter dictum dominum Coloniensem ac quondam dominum Adolphum ducem Clivensem et dominum Johannem ducem modernum in opidis Morsensi, Bruxillensi, Lovaniensi et Urdingensi, quod ibidem dominus Coloniensis verbo publice fecit oblaciones per suos amicos coram domino duce Burgundie et suis consiliariis (in dem bekannten Sinn). Interrogatus, an etiam huiusmodi oblaciones fuerunt acceptate per quondam dominum Adolphum ducem Clivensem et dominum Johannem ducem modernum dicit, quod non, de quo saltem sibi constet, salvo quod in opido Moirsensi in dieta ibidem servata una cedula submissionis fuit concepta et sigillata, quam tamen dux Burgundie rennuit acceptare.

(1447 Jan. 8 — Febr. 5.)

5. »Dominus Johannes de Stummel decanus ecclesie Sanctorum Apostolorum Coloniensis etatis sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 5.

Seine Aussagen sind unbedeutend.

6. »Nobilis dominus Wernherus comes de Witgensteyn, prepositus ecclesie Sancti Gereonis Coloniensis etatis triginta sex annorum vel circiter«, verhört 1449 November 5.

Erklärt, daß sich der Erzbischof Dietrich dem Herzog Adolf auf der Versammlung im Kloster Weiher bei Köln zur Einigung angeboten. »Dicit eciam, quod quadam vice statim post motas guerras[2]) dominus illustrissimus dux Burgundie misit Theodericum Mengerschuyt ad dominum Coloniensem[3]) protunc existentem in castro Arns-

(1444 Mai.)

---

1) Es ergiebt sich aus den Verhandlungen im allgemeinen, daß man nicht sicher wußte, ob Broich kölnisches oder clevisches Offenhaus war.

2) Die Zeitbestimmung ist nicht ganz genau; der Krieg war damals noch nicht erklärt.

3) Vgl. damit die vom 12. Dezember 1444 datirte Urkunde im Archiv zu Lille B 1983 (Inventaire des archives du Nord IV, 163), durch welche Herzog Philipp von Burgund »alloue une somme de 140 livres à Thierry de Mengersreut, son écuyer d'écurie pour ses gages et salaire de certains voyages par lui faits, c'est assavoir pour

1449 Nov. 3—17. berg[1]) ad interdictam intercipiendam dominum Coloniensem et quondam dominum Adolphum ducem Clivensem ac Johannem eius filium ducem modernum per diversas suasiones et inductiones, et presertim ut evitarentur sanguinis effusio, populi depopulatio ac rapine et incendia, que ex guerris evenire solent. Tunc dominus Coloniensis respondit ipsi Theoderico inter alia verba, quod ipse vellet facere ducibus Clivensibus, quicquid esset . . . . iuris et honoris, et quod dominus dux Burgundie deberet esse potens domini Coloniensis ad hoc, et vellet eundem dominum ducem Burgundie desuper facere iudicem et eidem se submittere, subjungens quod ad instanciam dicti domini ducis Burgundie et sollicitacionem dicti Theoderici ipse dominus Coloniensis misit amicos suos, videlicet nobilem dominum Walramum eius germanum ad testem loquentem, Conradum Wreden, Johannem de Scheydongen et quosdam alios ad amicos prefatorum ducum Clivensium, videlicet Goswinum et Crafftonem Steck, dominum Johannem de Broichusen militem et Theodericum de Marka, ac eciam ad amicos Susacienses videlicet Johannem de Roede, Johannem de Broicke protunc proconsules opidi Susaciensis ad locum qui dicitur Hoyngen[2]) situatum quasi in media via inter opidum Susaciense et castrum Arnsberg. Et ibi inter cetera testis loquens audivit oblaciones articulatas fieri pro parte domini Coloniensis, prout eciam supradixit. Insuper dicit, quod similes oblaciones fieri audivit per amicos domini Coloniensis antedictos amicis et consiliariis ducum Clivensium in loco qui di- (1444?) citur „an der Bruggen zu Frundenberg“[3]). Dicit eciam testis sibi constare, quod dominus Coloniensis sepe scripsit domino duci Burgundie literas, in quibus fecit easdem oblaciones. Eciam dicit, quod dominus dux Burgundie ante motas guerras intercepit dictam inter dominum Coloniensem et quondam dominum Adolphum ducem Clivensem in opido Maestricht[4]) pro sedandis differen- (1444 April. Mai.) ciis et discordiis inter eosdem dominos tunc existentes, et quod illa dieta fuit remandata per dictum dominum Adolphum ducem Clivensem iuxta continenciam unius litere per dictum dominum ducem Burgundie domino Coloniensi misse, in qua inclusa erat copia dicte litere remandacionis dicte diete, quam testis loquens vidit et legit« . .

Über Aspel und Rees äußert er sich im Sinne des Erzbischofs.

Hinsichtlich Broich sei es ihm bekannt, daß Herzog Adolf den Heinrich von Limburg zum Kampf gegen Dietrich von Moers aufgestachelt und ihn während der Belagerung des Schlosses unterstützt habe.

---

avoir esté à Maistricht sur Meuse, en la compagnie du chancellier et aucuns autres de notre conseil de Brabant à certaine journée tenue audit lieu de Maistricht par les gens de noz très-chiers et amez neveu et cousin les ducs de Ghelres et des Mons; et depuis, ledit Thierry parti de nostre ville de Lille pour aler pardevers nostre dit neveu de Ghelres et devers nostre neveu Jean de Clèves et aussi devers l'arcevesque de Coulogne et autres pour trouver abstinances en la guerre qui estoit entre nosdiz neveux et ledit arcevesque«.

1) Der Erzbischof traf dort am 30. Mai ein (vgl. unten Punkt 14).

2) Ober- und Nieder-Höingen sw. von Soest bei Neheim.

3) Darüber läßt sich nichts weiteres feststellen.

4) Vermuthlich ist dabei an die S. 421 A. 3 erwähnte Tagfahrt in Maastricht zu denken, auf welcher auch zwischen Berg und Geldern eine Vermittelung versucht wurde.

7. »Henricus de Lynß advocatus temporalis iudicii Bonnensis etatis quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 7.

1449 Nov. 3—17.

Friedensanerbietungen habe der Erzbischof sowohl vor als während der Fehde des öftern gemacht: »interfuit certis dietis servatis in Buderick, Berck et Moirss ante guerras, et durante guerra eciam in Moirsa coram illustri domino duce Ludovico duce Bavarie et in Maeßeycke, ac eciam postea in Lovanio coram illustrissimo domino duce Burgundie et suis consiliariis«. Auch brieflich habe der Erzbischof dem Herzog Versöhnung angeboten. Als Grund, warum er nicht auf die kölnischen Anerbietungen eingehe, habe Herzog Adolf (in Moers oder Rheinberg) mündlich dem Erzbischof erklärt »quod non esset opus, causas eorum ponere ad dictamen iusticie et honoris, quoniam ipsi domini haberent inter se confederacionem et ligam, in qua seu quibus expresse haberetur, quomodo differencie et dissenciones inter eos deberent terminari; ad que ipse dominus Coloniensis replicando rescripsit, quod illa liga, de qua ipse quondam dominus Adolphus dux Clivensis scriberet, non esset per eundem . . . Adolphum sibi servata, ymmo esset violata, et quod ergo secundum tenorem illius lige non esset astrictus, ponere causam ad determinacionem iuxta formam lige et confederacionis«.

(1446) (Januar.) (1446) (Sept. Nov.)

Hinsichtlich der Löse von Aspel und Rees erklärt er »quod ipse testis cum certis aliis videlicet domino Ludolpho capellano domini Coloniensis et domino Luttero Quade milite huiusmodi pecunias adduxit versus Berck« . . die Gulden seien »de moneta currente« gewesen. Herzog Adolf von Cleve habe jedoch die Auszahlung in Xanten gewünscht »et dominus Coloniensis existens in Bercka cum huiusmodi pecuniis percepit, quod Clivenses, prout tunc dicebatur, essent armati in campis pedestres et equestres, et hoc intelligens dominus Coloniensis mansit in Bercka cum huiusmodi pecuniis«. Der Erzbischof habe darauf an die Städte Wesel, Rees und Xanten geschrieben, welche daraufhin Gesandte nach Rheinberg geschickt hätten; diesen habe der Erzbischof das Lösegeld gezeigt und seine Bereitwilligkeit zur Einlöse von Rees ausgedrückt.

Über Broich spricht er sich eingehend in kölnischem Sinne aus.

8. »Henricus de Impell scriptor coquine domini Coloniensis etatis triginta octo«, verhört 1449 November 7.

Aussagen unbedeutend.

9. Gerardus de Lynssz scriptor domini Coloniensis et canonicus Beate Marie ad Gradus Coloniensis etatis triginta duorum annorum«, verhört 1449 November 8.

Über die friedlichen Anerbietungen des Erzbischofs äußert er sich dahin, daß solche dem Herzog Adolf von Cleve vor der Fehde in Rheinberg gemacht worden seien, »et durantibus guerris audivit hoc idem in dietis servatis in Moirsa et opido Bruxellensi. Interrogatus dicit, quod dominus Coloniensis in scriptis fecit illas oblaciones, quod scripsit Romanorum regi, quod ipse deberet esse potens eius, coram eo vellet facere et recipere, quod esset iuris et honoris, uti articulatur. Et eciam rogavit Romanorum regem modernum, quod vellet informare dominum ducem Clivensem, ut reciperet ab eo, quod iuris esset et honoris, subiungens eciam, quod dominus Coloniensis

(1444) (Febr. 5.)

(1444 August.) in dicta Nuremburgensi servata in facto ecclesie fecit dictas oblaciones in presentia Romanorum regis moderni ac principum electorum imperii ac eciam aliorum principum et dominorum«.

Hinsichtlich des Verhältnisses von Soest zum Erzstift erklärt der Zeuge, daß, als vor dem Ausbruch des Krieges der Erzbischof seine Gesandten (aliquos de capitulo ecclesie Coloniensis maioris et aliquos de (1444 Mai.) militaribus suis et aliquos de opidanis opidorum Westfalie) nach Soest zur Verhandlung geschickt »et tandem Susacienses fuerunt interrogati inter alia per unum de amicis domini Coloniensis, cuius nomine pro presenti non recordatur, an dominus Coloniensis eos unquam lesisset vel ledi fecisset contra privilegia eorum vel unquam fregisset privilegia eorum. Ad que responsum fuit pro parte Susaciensium per burgimagistrum eorum 'non, sed ipsi hoc precavissent et precavere vellent'. Causam sentencie reddens, quod vidit unam literam testimonialem, in qua plures nobiles comites, barones et alii militares hoc testificabantur, prout predeposuit, quam eciam literam dictus testis loquens (1444 August.) publice legit in Nuremberga in presencia dominorum regis Romanorum ac aliorum principum electorum imperii et eciam aliquorum nobilium et procerum ibidem existencium« . . . . . Die Soester hätten »fregerunt iura et libertates domini Coloniensis et suorum vasallorum et militarium. Pro causa sentencie dicit, quod proconsules et consules opidi Susaciensis attemptaverunt vocare subditos et vasallos domini Coloniensis, qui non erant constituti sub iurisdictione iudicii eorum, et illos compellere ad standum iuri coram eis ultra (1444 Juni.) solitam observanciam et contra iura iurisdictionis domini Coloniensis. Et quoniam illi sic vocati per eos, presertim Henricus de Galen, nolebant comparere coram eis, circumvallarunt ipsi Susacienses domum eiusdem Henrici situatam in terra et dominio domini Coloniensis vulgariter nominatam Dyncker et suburbium illius combusserunt, non obstante quod dominus Coloniensis ante hoc scripsit dictis Susaciensibus, qualiter prefatus Henricus esset vasallus suus« ..

Über die Löse von Aspel und Rees sowie über Broich spricht er sich in kölnischem Sinne aus, doch glaubt er nicht, daß Herzog Adolf von Cleve während der Belagerung von Broich dem Heinrich von Limburg Hülfe geleistet hat.

10. »Venerabilis dominus Tilmannus de Lynß decretorum doctor, prepositus ecclesie Sancti Florini Confluentinae et decanus ecclesie Sancti Andree Coloniensis, etatis quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 8.

Hinsichtlich der Anerbietungen des Erzbischofs an den Herzog Adolf von Cleve zu friedlicher Einigung vor dem Kriege erwähnt er die Versammlung in Rheinberg, auf welcher Adolf, sein (1444 Febr. 5.) Bruder Gerhard von Cleve-Mark, Abgesandte des Kölner Domkapitels und der Stadt Köln anwesend waren. »Eciam dicit, quod durante guerra huiusmodi fecit similes oblaciones de mandato domini Coloniensis in opido Urdyngen in ecclesia ibidem in presencia amicorum civitatum (1445 September.) Hanse, presertim civitatum Coloniensis et Lubicensis. Et dicti amici civitatum Hanse, presertim decanus civitatis Lubicensis et magister civium eiusdem civitatis retulerunt postea illas oblaciones modo premisso per testem loquentem

factas amicis quondam domini Adolphi ducis sicut ipsi asseruerunt«. Aehnlich sei der Sachverhalt auf der Tagfahrt in Moers vor Herzog Ludwig von Bayern, in Maaseyk vor den Abgesandten des burgundischen Herzogs und dem Bischof von Lüttich, in Löwen [1]) vor dem Herzog Philipp von Burgund, dem jetzigen Herzog von Johann von Cleve und vielen andern »in vigilia beati Andree post vesperas de anno domini etc. quadragesimo sexto vel septimo«. Auf allen diesen Versammlungen habe Zeuge selbst die betreffenden Anerbietungen des Erzbischofs vorgetragen.

(1446 Januar.) (1446 September.) (1446 November.) 1446 Nov. 29.

Seine weiteren Aussagen sind unbedeutend.

11. »Dominus Adolphus de Bonna canonicus ecclesie Sancti Cassii Bonnensis etatis quadraginta annorum«, verhört 1449 November 9.

Seine Aussagen sind unbedeutend.

12. »Johannes Bock de Gudesberg registrator domini Coloniensis etatis quinquaginta annorum«, verhört 1449 November 9.

Die friedlichen Anerbietungen in Moers, Maaseyck und Löwen, wo er selbst anwesend war, seien durch den Propst Tilmann von S. Florin in Coblenz (s. Nr. 10) und durch den Grafen Gumpert von Neuenahr gemacht worden. In Moers seien außerdem Herzog Ludwig von Bayern, der Propst Heinrich von Bonn, Graf Friedrich von Moers und einige andere, von clevischer Seite Heinrich Propst zu Xanten, Elbert von Alpen, Goswin Steck, Lambert Pape und einige andere anwesend gewesen. Aus seinen weiteren Erklärungen ergiebt sich, daß während des Krieges kölnische Besatzungen gelegen haben in „Kempen, Ude, Keysserswerde, Lynne, Berck, Hovestat, Arnsberg, Nehem, Menden, Ruden, Bedelick, Geyske, Werle, Warsteyn, Eversberg, Attendarn, Oelpe, Rekelynchusen, Dursten, Milynchuysen, Heydemole, Anrucht, Ledeberg et Hilckerode.“

(1446 Januar.)

13. »Domicellus Johannes de Ghemen dominus de Ghemen armiger, etatis quadraginta quinque annorum vel circiter«, verhört 1449 November 10.

Seine Aussagen sind auffallenderweise sehr kurz und durchaus unbedeutend.

14. »Engelbertus de Orsbeck miles et dominus de Oelbruck etatis quinquaginta duorum annorum vel circiter«, verhört 1449 November 11.

Erwähnt u. A. »quod expense (des Erzbischofs in der Fehde) solute essent cum duodecies centenis milibus florenis«.

Bezüglich der Verhandlungen des Erzbischofs mit der Stadt Soest vor Ausbruch der Fehde erklärt er »quod ipse unacum domino Luttero Quaden, Gerardo de Eynenberg et Johanne de Hoemen missus fuit per dominum Coloniensem ad Susacienses, qui scilicet Susacienses protunc convenerant in quadam villa, in qua Susacienses cum Coloniensibus convenire et dietare solebant situata iuxta rivulum dictum die Moene [2]) cum amicis capi-

(1444 Mai.)

---

1) Ueber das Verhalten des Herzogs Philipp von Burgund stimmen seine Angaben mit denen des ersten Zeugen (s. oben S. 420) überein.

2) Damit ist wohl das oben Nr. 6 genannte Höingen bei Neheim a. d. Möne gemeint. Mit dieser Aussage ist Lacomblet, U. B. IV, 260 zu vergleichen.

1449 Nov. 3—17. tuli ecclesie Coloniensis videlicet domino decano eiusdem ecclesie, domino preposito Bonnensi, domicello de Isemberg capellario ecclesie Coloniensis, et ibi ipse testis unacum aliis amicis domini Coloniensis proposuerunt et interrogarunt ab ipsis Susaciensibus, quare ipsi vellent se separare a domino Coloniensi, et an dominus Coloniensis unquam eis violasset eorum privilegia, consuetudines, observancias antiquas aut impedivisset eos in iudiciis eorum. Ad que ipsi Susacienses responderunt, quod non. Tunc iterum interrogarunt amici domini Coloniensis ipsos Susacienses, quare ergo vellent se separare a domino Coloniensi. Responderunt ad hoc, quod ipsi vellent precavere, quod dominus Coloniensis non infringeret eis privilegia, antiquas consuetudines et libertates eorum. Et tunc domini de capitulo maioris ecclesie Coloniensis dixerunt dictis amicis domini Coloniensis videlicet testi loquenti, Luttero Quade, Gerardo de Eynemberg et Johanni de Hoemen, quod disponere vellent, quod dominus Coloniensis esset in profesto Penthecostes in Arnsberg, tunc omnia adhuc deberent bene venire. Sic testis loquens cum dicto Johanne de Hoemen nocte et die equitavit ad dominum Coloniensem. Et ipse testis unacum dicto Johanne informavit dominum Coloniensem, quod ipse venit in profesto Penthecostes ad Arnsberg, et domino Coloniense ibidem existente venerunt amici dicti capituli ecclesie Coloniensis et aliqui de militaribus patrie Westfalie et portarunt unam copiam seu conceptum unius litere prefato domino Coloniensi dicebantque iidem, quod Susacienses vellent habere ab ipso domino Coloniensi talem literam, sicut in illa copia seu conceptu contineretur. Et si illa litera non daretur eis sigillata infra spacium unius diei, tunc ipsi amplius non vellent manere cum domino neque ecclesia Coloniensi«.

(1444) Mai 30.

Es folgt dann Abschrift dieses von den Soestern verlangten Schreibens, vgl. oben Nr. 97 d. d. 1444 Mai 30.

15. »Dominus Hermannus de Glesch burgimagister civitatis Coloniensis etatis quinquaginta annorum et ultra«, verhört 1449 November 12.

Seine Aussagen sind unbedeutend.

16. »Dominus Johannes Schymmelpennynck olim burgimagister civitatis Coloniensis etatis quadraginta annorum et ultra«, verhört 1449 November 12.

1444 Mai 30. Er berichtet auch über das bei Nr. 14 erwähnte, am 30. Mai 1444 dem Erzbischof von den Soestern überreichte Concept: »Tunc amici civitatis Coloniensis, de quorum numero testis loquens unus fuit, dicebant colloquentes cum ipsis Susaciensibus, quod copia illa esset satis prolixa et haberet certa puncta gravia, quod ipsi Susacienses deputarent suos amicos ad conferendum cum amicis domini Coloniensis super illa litera eis danda, et si que essent ibi posita, que non essent conveniencia nec racionabilia, quod illa omitterentur; ad que Susacienses responderunt, quod ipsi vellent habere literam iuxta tenorem illius copie, et tunc magister Johannes de Stummel[1]) missus cum amicis civitatis Coloniensis dixit Susaciensibus inter alia hec verba vel eis similia: Vos posuistis unam clausulam in ista copia de servis seu hominibus servilis condicionis, quod postquam illi intrant opidum Susaciense animo habi-

1) Er war Sekretär der Stadt Köln.

tandi ibidem tunc deberent esse liberi[1]), quod illud non videretur racionabile. Ad quod dominus Albertus de Hattorp burgimagister opidi Susaciensis protunc dixerat ad secretarium opidi Susaciensis nomine Bartholomeus, quare ipse posuisset illam clausulam, illa tamen non deberet esse inserta. Cui burgimagistro dictus Bartholomaeus respondit dicens: Hec verba vos, denotando burgimagistrum, mandastis michi scribere. Tunc burgimagister dixit, ut presens illa clausula non deberet esse inserta. Depost ipse magister Johannes de Stummel recitavit unum alium punctum illius copie, cuius tenorem testis loquens ad presens non recordatur. Et respondit tunc burgimagister, quod non curarent, an huiusmodi punctus appositus esset vel ne. Postea idem magister Johannes recitavit de alio puncto videlicet de salvo conductu dando, qui fuit, quod quibus ipsi Susacienses darent salvum conductum ad certam tempus, quod illi deberent habere salvum conductum per illud tempus in opido Susaciense et extra[2]). Et dixit idem magister Johannes de Stummel, quod hoc videretur satis irracionabile. Nam civitas Coloniensis ita teneret cum salvo conductu, quod quibus ipsi darent salvum conductum ad certum tempus, quod illi haberent infra illud tempus huiusmodi salvum conductum infra civitatem Coloniensem, sed postquam exirent civitatem Coloniensem ad dominia aliorum, tunc finitus esset salvus conductus illorum, ita quod arrestari possent per aliquos extraneos, non tamen per burgenses sive cives civitatis Coloniensis. Ad que dictus burgimagister opidi Susaciensis respondit dirigendo verba sua ad ipsum magistrum Johannem de Stummel et dicendo hec verba vel eis similia: Domine Johannes, vos purificatis nobis salvum conductum nostrum, et nos tamen non purificamus vobis salvum conductum vestrum. Et sic inter cetera dicti amici civitatis Coloniensis libenter vidissent, quod ipsi Susacienses dedissent amicos suos ad tractandum de illa litera. Ipsi sperarent, quod vellent dominum Coloniensem informare, quod bene deberet eis illam litteram dare et de hoc vellent eos certificare per quatuor de amicis capituli maioris ecclesie Coloniensis, quatuor de militaribus, quatuor de communitatibus, qui deberent manere obsides in opido Susaciensi nec de illo exire nisi illa litera esset sigillata. Quod audientes ipsi Susacienses dicebant, quod si litera illa fuerit eis data infra illam diem et diem sequentem, nominando certam horam, de qua testis loquens precise non recordatur, tunc ipsi vellent manere cum ecclesia et domino Coloniensi, in casu quo non, tunc ipsi compellerentur facere, quod non facerent libenter. Tunc dicti amici civitatis Coloniensis responderunt, quod si dominus Coloniensis iam consenciisset dare illam literam, quam tamen adhuc non vidisset, de quo ipsis constaret, tunc non posset scribi neque sigillari infra illud tempus, et si tunc deberent haberi aliqui tractatus super danda huiusmodi litera, quod tunc deputarent competentem terminum, infra quem posset expediri huiusmodi litera. Ad quod tunc respondit dictus burgimagister Susaciensis, quod de hoc nichil haberet in commissis, sed si huiusmodi litera daretur infra terminum per eum nominatum, tunc vellet eam recipere« . . .

---

1) Diese Angabe deckt sich nicht mit dem Wortlaut des Entwurfs vom 30. Mai 1444 (oben Nr. 97 S. 98).

2) Auch diese Angabe stimmt nicht mit dem Entwurf. Vielleicht ist derselbe in der uns vorliegenden Gestalt bereits abgeändert.

1449 Nov. 3—17. 17. »Dominus Henricus de Brylon pastor in Tuicio presbiter Coloniensis diocesis etatis sexaginta duorum annorum vel circiter«, verhört 1449 November 13.

(1446 Sept.—Oct.) Spricht von den friedlichen Anerbietungen des Erzbischofs auf der Tagfahrt »in opido Maeßeyck servata coram amicis domini ducis Burgundie inter dominos Coloniensem et Clivensem presentibus ibidem domino episcopo Leodiensi et Tornacensi, domino de Kroy cancellario Brabancie«, wo auch Zeuge anwesend war.

Seine weiteren Aussagen sind unbedeutend.

18. »Nobilis dominus Salentinus de Isemburg capellarius ecclesie Coloniensis (vgl. oben Nr. 1), zum zweiten Male verhört 1449 November 13.

(1444 Mai.) ». . . dicit testis, sibi in effectu tantum constare, quod illi Susacienses scripserunt dominis de capitulo ecclesie Coloniensis ac militaribus et opidis necnon communitatibus domini et ecclesie Coloniensis, quod si et in quantum infra quatuordecim dies dominus Coloniensis se non concordaret cum eis, tunc se vellent dare ad alium dominum prout testis loquens verius recordatur, et quod tunc capitulum maioris ecclesie Coloniensis misit incontinenti amicos suos, quatuor de capitulo, videlicet dominum decanum maioris ecclesie Coloniensis, dominum prepositum Bonnensem, dominum prepositum Sancti Gereonis et testem loquentem ad conferendum et tractandum cum Susaciensibus, qui eciam statim venerunt ad dictum opidum Susaciense cum quibusdam de militaribus et communitatibus patrie Westfalie, de quorum nominibus ad presens non recordatur. Et ibi plures habebant tractatus cum Susaciensibus super differenciis inter dominum Coloniensem et ipsos Susacienses componendis. Et tandem inter cetera Susacienses ostenderunt illis quatuor dominis sic missis ex parte dicti capituli Coloniensis dumtaxat quandam literam, que erat sigillata duobus sigillis rubeis mediocris forme, et ut testi loquenti videbatur, sigillis quondam domini Adolphi ducis Clivensis ultimo defuncti et domini ducis moderni, et ex illa litera ipsis legi fecerunt unam clausulam in effectu continentem, ut testis verius recordatur, videlicet quod si a die data illius litere usque ad quatuordecim dies non fuerit compositum, quod penderet in dissencione et discordia inter dominum Coloniensem et eos scilicet Susacienses, quod tunc ipsi Susacienses deberent esse Clivenses«.... Spricht dann weiterhin über das oben Nr. 16 erwähnte Schreiben.

19. »Nobilis dominus Gumpertus comes de Nuwenar etatis triginta quatuor annorum et ultra«, verhört 1449 November 17.

Äußert sich zunächst über die friedlichen Anerbietungen des Erzbischofs . . »sibi constare, quod oblaciones articulate facte fuerunt ante guerras in Brugis coram domino duce Burgundie in curia eiusdem et coram suis consiliariis et in domo cancellarii eiusdem, ubi amici domini ducis Clivensis fuerunt presentes«; außerdem vor dem Kriege in Rheinberg, während desselben in Löwen, Brüssel, Maaseyk, Moers und Uerdingen, wo er überall anwesend war.

Spricht weiterhin über die beabsichtigte Löse von Aspel und Rees; auch habe er von kölnischen Räthen gehört, daß Adolf von Cleve früher seinen Bruder Gerhard von Cleve-Mark zu Feind-

seligkeiten gegen den kölner Erzbischof aufgestachelt habe[1]). Über Broich berichtet er gleichfalls in kölnischem Sinne, ohne daß seine Angaben neue Aufschlüsse enthielten. 1449 Nov. 3—17.

417.

b. Aussagen der Zeugen des Herzogs Johann von Cleve vor dem Abt Johann von S. Pantaleon. Auszug aus dem Protokoll.

1449 Dezember 3—20.[2])

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 156—212.

Attestaciones sive dicta testium pro parte illustris domini Johannis ducis Clivensis et comitis Markensis super suis impeticionibus, responsionibus et replicacionibus contra reverendissimum in Christo patrem et dominum Theodricum archiepiscopum ecclesie Coloniensis coram nobis Johanne abbate, iudice seu commissario prefato, datis et oblatis productorum et per nos examinatorum in presencia . . venerabilium virorum dominorum et magistrorum Engelberti de Duynen et Henrici Hessel, iuris peritorum nobis adiunctorum, ac eciam Gherardi de Pleese et Johannis de Oestendorp, notariorum in huiusmodi causa et negocio deputatorum et assumptorum, unacum partis adverse interrogatoriis in hunc modum infrascriptum.

Die den Zeugen vorgelegten Fragen stimmen im Wesentlichen mit den oben bei den Aussagen der Zeugen des Erzbischofs angeführten überein; sie richten sich in dem Schema genau nach den Aufstellungen der clevischen Impeticionen, Responsionen und Replicacionen. Auch hier konnten nur die wesentlicheren Aussagen Berücksichtigung finden; doch ist, um der Spezial- und Lokalforschung wenigstens einige Anhaltspunkte zu bieten, auf manches kurz aufmerksam gemacht worden, was sonst die Erwähnung an dieser Stelle nicht verdient haben würde. Dez. 3—20.

Namen und Aussagen der Zeugen.

1. »Dominus Conradus van der Dunssen canonicus, plebanus ecclesie Clivensis etatis sue quadraginta quatuor annorum«, verhört 1449 Dezember 3.

Spricht sich fast nur über den guten Ruf aus, den Herzog Adolf von Cleve genossen . . . »dicit, quod de fama ipsius quondam Adolphi

1) Vgl. Vorgeschichte S. 20 und oben S. 395.

2) Vom 3. Dezember und zwar aus Uerdingen ist ein vom Grafen Gerhard von der Mark und zwei Rathsherrn der Stadt Köln (Johann Schimmelpfennig und Johann Breide) vermittelter Schiedsspruch über Schädigungen datirt, welche der Erzbischof während der Verhandlungen von Herzog Johann erlitten zu haben behauptet (gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, 107; vgl. auch Nr. 4a fol. 140a; 6 vol. III, fol. 228 ff.).

1449 Dez.3—20. ducis audivit in Roma, sunt viginti septem anni elapsi, et eciam hic in partibus Clivensibus.«

2. »Dominus Wilhelmus Raiscop canonicus ecclesie Beate Marie Clivensis . . etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 3.

Erklärt ähnlich wie 1[1]) und spricht über die Kaiserswerther Verhältnisse, ... »dicit testis sibi constare, quod quondam dominus Adolphus dux Clivensis tempore obitus sui fuit in communione fidelium et alias habilis et ydoneus et pro tali eciam habebatur et reputabatur. Interrogatus an ne sibi constet, quod quondam dominus Adolphus dux fuit excommunicatus ad instanciam nobilium dominorum decani et capituli ecclesie Coloniensis dicit, quod sit et hoc propter certa debita, in quibus nobilis domicellus Theodricus de Marcka obligabatur dicte ecclesie Coloniensi, cui ipse . . Adolphus dux successit tamquam fratri. Et dicit, quod dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis modernus in se recepit debitum huiusmodi et procuravit ipsi . . Adolpho duci absolucionem«. Es habe sich um 8000 Gulden gehandelt . . »et quod quondam dominus Adolphus dux in recompensam illius debiti promisit domino Coloniensi, quod infra duos annos non deberet diffidare dominum Theodericum archiepiscopum«.

3. »Venerabilis magister Lambertus de Xancten in medicinis doctor, canonicus ecclesie Clivensis, etatis sue quinquaginta annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 3.

Aussagen unbedeutend.

4. »Honorabilis dominus Johannes Vilvos canonicus ecclesie Clivensis etatis sue septuaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 3.

Spricht ähnlich wie Nr. 2 über die vor ungefähr 35 Jahren erfolgte Excommunication Herzog Adolfs, die mit dem Interdikt für das clevische Land verbunden war.

5. »Discretus Johannes Schudinow opidanus Clivensis . . etatis sue quadraginta quinque annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 3.

Er ist seit 18 Jahren Richter des Gerichts „in den Hamme" bei Cleve. »Interrogatus, an si aliqua mandata iudicum spiritualium missa fuissent ad patriam Clivensem presertim in districtu iudicii sui in den Hamme ad recipiendum iusticiam super bonis temporalibus vel in causis prophanis in ducatu Clivensi constitutis vel subortis, an illa eciam fuissent prohibita recipi per quondam dominum Adolphum ducem vel eciam dominum Johannem ducem modernum, dicit quod non. Interrogatus, an si mandata per iudices ecclesiasticos missa fuissent ad ducatum Clevensem presertim ad iudicium seu districtum iudicii sui testis loquentis, an illa eciam fuissent recepta et illis paritum esset, dicit testis, quod si sibi non fuisset specialiter inhibitum per dominum ducem Clivensem, prout nec unquam sibi fuit facta prohibitio, ipse paruisset mandatis et ea admisisset«.

6. Discretus Johannes Krebber opidanus et scabinus Reyssensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

». . . dicit testis, sibi constare, quod tempore illo, quo dominus Colonien-

1) Die meisten Zeugen äußern sich in übereinstimmender Weise über diesen Punkt.

sis . . voluit luere et redimere castrum Aspel et opidum Reeß cum suis attinenciis pro parte eiusdem domini . . Coloniensis, scriptum erat Reessensibus seu regentibus ibidem, quod ipsi vellent interesse in opido Berckensi ad videndum numerari pecunias pro redempcione prefata tradendas, et eciam ad audiendum certa alia eis proponenda, ubi tunc ipse testis loquens cum certis aliis ex ordinacione dicti opidi Reessensis et de consensu quondam domini Adolphi ducis Clivensis venit ad dictum opidum Berckense, et testis loquens unacum certis aliis ibidem existentibus vocatus fuit, idem testis cum aliis presertim deputatis pro parte opidanorum Wesaliensis, Xanctensis et Reessensis ad castrum Berckense et in aula ibidem superiori eiusdem castri, ubi nobilis dominus comes Gumpertus de Nuwenar in medium proposuit ac verbum fecit ex parte reverendissimi domini Coloniensis ibidem presentis cum aliis suis consiliariis et nobilibus, videlicet domicello de Ghemen, nobili domino Henrico comite de Nassau preposito Maguntino et domino Engelberto de Orsbeke ac certis aliis, de quorum nominibus ad presens non recordabatur, post lecturam cuiusdam litere loquentis super luitione castri Aspel et opidi Reess etc., quod dominus Coloniensis esset ibidem paratus cum pecuniis suis et paratus esset redimere opidum Reess et castrum Aspel cum suis attinenciis iuxta tenorem et continenciam littere antedicte ibidem lecte. Et amici domini Coloniensis ostenderunt ibidem unam magnam summam pecuniarum, de qua numerati fuerunt successive quingenti floreni Renenses, ut verius recordatur, qui postea similiter positi fuerunt ad unam libram ad ponderandum, et illis ponderatis positi fuerunt ad aliam partem libre tot floreni in eodem pondere, et sic ponderati fuerunt huiusmodi floreni usque ad summam quinquaginta septem milium florenorum in moneta tunc currenti, ut verius recordatur. Et postea numerata fuit una alia magna summa florenorum, de cuius quantitate ad presens non recordatur, pro supplecione valoris florenorum, qui tempore impignoracionis plus valuerunt, quam tempore luitionis protunc faciende, prout idem dominus de Nuwenar asserebat. Et super illo vocavit illos opidanos predictorum opidorum Wesaliensis, Xanctensis et Reessensis in testes, et subiunxit idem testis, quod erat ibidem unus alius sacculus coreus, in quo asserebat ipse dominus de Nuwenair esse florenos in casu, quo aliquis esset defectus, quod ille posset plenarie suppleri, sed testis loquens non vidit florenos inibi existentes. Istis sic peractis dictus dominus de Nuwenair post lecturam clausule dicte littere, in qua continebatur, quod postquam solucio facta esset dictarum pecuniarum, quod tunc burgimagistri, officiati, opidani, vasalli, castrenses et alii subditi dictorum castri Aspel et opidi Reess etc. deberent esse absoluti a iuramento prestito domino duci Clivensi et amplius fideles et astricti archiepiscopo et ecclesie Coloniensi amonendo dictos deputatos ex parte opidi Reessensis, quod in hoc se haberent, prout deceret et tenerentur, prout verius recordatur.«

1449 Dez. 3—20.

7. »Probus Arnoldus de Rijswijck pronunc magister civium opidi Reessensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Berichtet fast wörtlich übereinstimmend mit dem vorhergehenden Zeugen.

8. »Discretus Petrus Kost scabinus Reessensis etatis sue quadraginta quinque annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 4.

1449 Dez. 3—20. Wie Nr. 6 und 7. »Deinde idem testis requisitus super valore fructuum, reddituum et proventuum etc. Aspel et Reeß etc. dixit, se vaga relacione audivisse ab uno reddituario, quod fructus etc. opidi Reess et castri Aspel non valent singulis annis computatis uno ad alium relato octingentos florenos Renenses superiores«.

9. »Albertus Grunter opidanus Xanctensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Seine Aussagen sind unbedeutend (sie handeln über die Abgaben an verschiedenen niederrheinischen Zollstellen).

10. »Henricus die Vriese opidanus Xanctensis etatis sue quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

11. »Wilhelmus de Covorden opidanus in Udem etatis sue sexaginta annorum«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

12. »Theodericus Vullinck, opidanus in Udem etatis sue quadraginta sex annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

13. »Lovo de Ishem opidanus in Sonsbeeck etatis sue quadraginta annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

14. »Johannes Boenhoff opidanus in Sonsbeecke etatis sue quadraginta octo annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

15. »Domicellus et strennuus Godfridus de Wijlack armiger et drossatus illustris domini Johannis ducis Clivensis in Ravenstein, etatis sue quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 5.

Spricht über die Kämpfe zwischen Köln und Cleve in den zwanziger Jahren und über das dem clevischen Herzog zustehende Geleitsrecht (gegen den Schiedsspruch Herzog Ludwigs von Bayern).

16. Strennuus Johannes van Loe consiliarius et magister curie illustris domini ducis Clivensis etatis sue quadraginta quatuor annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 5.

Wie Nr. 15.

17. »Probus Theodricus Heymerick, reddituarius in Ravenstein et consiliarius domini ducis, etatis sue sexaginta annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 9.

Ähnlich wie Nr. 15.

18. »Domicellus Crachto Steck armiger drossatus in Wetter etatis sue quinquaginta annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Spricht zunächst über die Erbstreitigkeiten zwischen Adolf und Gerhard von Cleve, in denen nach seiner Ansicht das Recht auf Seiten des erstgeborenen Adolf liegt. Berichtet dann weiterhin über den Anschluß von Soest an Cleve »quod dominus dux modernus tunc domicellus positis per eum digitis ad crucem iuravit secundum quod tunc sibi propositum et predictum fuit per Albertum de Hattorp tunc burgimagistrum opidi Susacien-

sis, prout testis loquens verius recordatur, quod ipse domicellus Johannes dux modernus nunquam deberet eos dimittere vel derelinquere propter quascunque causas factas vel fiendas, sed deberet eos defendere et tueri ut eorum dominus hereditarius. Quo facto burgimagistri et consules dicti opidi Susaciensis viceversa iuraverunt dicto domino duci moderno, recipiendo eum in verum et hereditarium dominum et quod vellent sibi esse fideles, sicut eorum vero domino hereditario et eum non derelinquere«.

1449 Dez. 3—20.

Er äußert sich dann weiterhin außer über einige unbedeutendere Dinge über das Verhältniß des Herzogs von Cleve zu Broich. Er wisse nichts von einer Unterstützung durch Bewaffnete, Munition oder Zufuhr, die der Herzog dem Schlosse während der Belagerung durch den Erzbischof von Köln habe zu Theil werden lassen .. »subiunxit eciam idem testis, se presentem fuisse in opido Moirsensi, ubi protunc dieta servabatur iuxta articulata, et ibidem oblatum fuit pro parte quondam ducis Adolphi, si Henricus de Lymborch domino archiepiscopo Coloniensi obnoxius reperiretur, tunc deberet domino archiepiscopo satisfacere ad ea, que in iusticia vel racione teneretur, dummodo et in quantum dominus archiepiscopus viceversa id facere vellet, pro rapinis et dampnis ipsi domino Clivensi illatis, prout dictus dominus archiepiscopus racione lige et confederacionis inter dominos ipsos facte astringeretur; et sic principes habitis aliquibus verbis super huiusmodi oblacione recesserunt. — Interrogatus testis, an ne sibi constet, quod in dieta Moirsensi dominus Coloniensis conquerebatur, quod liga seu confederacio inita per dictos dominos Coloniensem et quondam Adolphum ducem Clivensem non fuisset sibi servata, et quod ergo non vellet amplius stare in illa confederacione propter transgressiones factas contra dictam ligam per quondam dominum ducem Clivensem ac suos subditos, sed alias vellet ipse dominus Coloniensis facere quondam domino duci Clivensi et suis subditis super omnibus et singulis querelis ac defectibus suis id, quod iuris esset et honoris, et quod quondam dominus Clivensis noluit illud recipere ab eo, sed secundum confederacionem et ligam voluit, quod hoc terminaretur, dicit testis, quod sibi bene constat, quod audivit talia proponi et offerri per dominum Coloniensem, sed quod quondam dominus dux Clivensis voluit, quod expediretur secundum tenorem lige, in qua liga contineretur, quomodo et qualiter defectus inter ipsos dominos et eorum subditos deberent terminari et expediri, et quod non esset opus, huiusmodi obligacionibus inniti ultra propter ligam«.

(1443 Mai 20—25.)

Er berichtet dann weiterhin über die Vogtei des Stifts Essen, über die Rechte am Hofe Brakel bei Dortmund, über Kaiserswerth, ohne daß auf seine Erklärungen hier näher eingegangen zu werden braucht.

19. »Johannes de Hanxlede, drossatus sive officiatus illustris domini Johannis ducis Clivensis in Ruyrorde armiger, etatis sue quadraginta annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Spricht über die den clevischen Unterthanen in den JJ. 1442 und 1443 von Waldenburg aus zugefügten Schädigungen, sowie über Fredeburg und Bilstein.

1449 Dez. 3—20.

20. »Theodricus de Hoene opidanus Reessensis etatis sue quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Aussagen unbedeutend (über Waldenburg).

21. »Bruno Kraenley de Griet opidanus ibidem etatis sue quadraginta octo annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Wie Nr. 20.

22. »Johannes de Duynen iudex temporalis opidi Wesaliensis etatis sue triginta novem annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Ähnlich wie Nr. 5.

23. »Hermannus Bottermann iudex temporalis opidi Orsoy etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Wie Nr. 22.

24. »Wilhelmus Schulte iudex temporalis in Reess etatis sue quadraginta duo annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Wie Nr. 22.

25. »Domicellus Rutgherus de Hoenppel drossetus in Ringenbergh etatis sue quadraginta unum annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Spricht kurz über das dem clevischen Herzog zustehende Geleitsrecht.

26. »Henricus Pijse iudex temporalis in Dinslaken etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Äußert sich in clevischem Sinne über die Verhältnisse zur Zeit der Belagerung von Broich.

27. »Strennuus domicellus Gosswinus Steck armiger consiliarius et perpetuus marschalcus illustris domini Johannis ducis Clivensis moderni etatis sue triginta octo annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Spricht zunächst über die Gerichtshoheit in Recklinghausen und berichtet dann eingehend über die Vorfälle zu der Zeit, wo Soest sich an Cleve anschloß ... »Interrogatus, an ne sibi constet, quod Susacienses tractabant cum domino Johanne duce moderno diu antequam ipse intravit opidum Susaciense et eciam antequam ipse .. Johannes .. diffidavit dominum Coloniensem et eciam ipsi Susacienses super eo quod dominus dux debuit venire et recipere eos et quod ipsi vellent, se sibi dare hereditarie, dicit testis loquens, quod ipse non interfuit in principio tractatibus habitis inter Susacienses et dominum ducem modernum et suos consiliarios, sed dicit, sibi bene constare, quod tractatus fuerunt habiti in Buderick et eciam notule desuper hincinde concepte super eo, quod ipsi deberent recipere dominum ducem modernum in dominum hereditarium hac tamen condicione, nisi infra certum diem, de quo precise non recordatur, fuerint compositi cum domino Coloniensi super differenciis eorum, et quod illi tractatus habiti fuerunt diu antequam ipse dominus dux modernus diffidasset dominum Coloniensem, et dicit, quod littere non fuerunt desuper facte nisi postquam ipse dominus dux intraverat dictum opidum Susaciense et ipsis iuramentum prestitit«[1]).

(1444 April 23.)

---

1) Die letzte Behauptung ist irrig, da schon am 23. April 1444 ein wirklich verbriefter Vertrag geschlossen wurde.

Berichtet dann weiterhin über die Besetzung von Xanten durch Johann von Cleve, die mit Gewalt erfolgt sei . . . »sibi constare, quod dum dominus dux modernus venit ante portam opidi Xanctensis, repperit illam clausam, et tunc ipse et sui cum malleis et aliis instrumentis fregerunt portam dicti opidi et illud opidum intrarunt. Eciam dicit, quod non vidit fieri aliquam resistenciam per opidanos dicti opidi« . . . . . .

1449 Dez. 3—20.

Super dicta Moirsensi dicit testis, tantum sibi constare, quod in dicta Moirsensi . . servata ante obsidionem castri Broick, oblatum fuit ex parte quondam domini Adolphi ducis Clivensis reverendissimo domino Coloniensi teste loquente presente, quod defectus et differencie amborum dominorum hincinde iuxta vim, ligam et confederacionem inter eosdem dominos initas expedirentur et tractarentur et quod dominus archiepiscopus Coloniensis pacem daret domicello Henrico de Lymborch, qui protunc ante diffidaverat dominum Coloniensem; ipse quondam dominus Adolphus dux Clivensis vellet satisfacere de dampnis per eum domino Coloniensi et suis subditis illatis quatenus teneretur in casu, quo ipse domicellus Henricus non sufficeret satisfacere«.

(1443 Mai 20—25.)

Im Übrigen äußert er sich über diese Versammlung ähnlich wie der Zeuge Nr. 18.

28. »Gotfridus Kneydeholte etatis sue triginta sex annorum circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Spricht über die Belagerung von Broich und die damit in Verbindung stehenden Verhältnisse (zur genauen Feststellung des Thatbestandes nicht unwesentlich).

29. »Strennuus Theodericus de Marcka drossetus domini ducis Clivensis in Iselborch etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Seine Aussage ist unbedeutend.

30. »Johannes die Rassche natus de territorio Marckensi prope Parvam Tremoniam etatis triginta octo annorum«, verhört 1449 Dezember 10.

Berichtet über die Verhältnisse hinsichtlich der Belagerung von Broich; unbedeutend.

31. »Henricus die Kruse parochianus in Dinslaken etatis sue triginta sex annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Wie Nr. 30.

32. »Strennuus domicellus Johannes de Alpen drossetus terre Clivensis etatis sue triginta septem annorum«, verhört 1449 Dezember 10.

. . . . »dicit testis, sibi tantum constare, quod ipse testis ut drossetus pro tempore terre Clivensis commissionem et mandatum habuit a dicto quondam domino Adolpho duce Clivensi dandi salvum conductum et securitatem reverendissimo domino Theoderico archiepiscopo Coloniensi aut suis eosdem conducendo reducendo, qui pecunias articulatas ad opidum Xantense pro redempcione castri Aspel et opidi Reess cum suis attinentiis assignatas deferre et apportare deberent, et eidem quondam domino Adolpho duci dictas pecunias assignare, et in hoc fuerunt adiuncti eidem testi dominus Gotfridus de Hanxlede miles et plures alii militares et subditi quondam domini Adolphi ducis

1449 Dez. 3—20. Clivensis, cum quibus eciam fuerat quondam Theodricus Garden opidanus Clivensis, cui cognita deberet esse moneta, qui simul erant expectantes huiusmodi pecunias in castro Wunnendail excepto dicto Theodrico cognicione dictarum pecuniarum et certis aliis in cognicione pecuniarum expertis, in Xancten expectantes easdem pecunias sic per dominum Coloniensem aut suos deferendas. Et dicit testis, quod expectarunt fere huiusmodi pecunias per tres septimanas« .... Befestigungen auf dem Wege nach Xanten habe der clevische Herzog anlegen lassen »quoniam protunc famabatur, quod dominus Coloniensis vellet venire cum potencia ad Xancten et pro floreno solvere florenum Renensem currentem protunc«.

33. »Johannes up der Lewen opidanus Wesaliensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Aussage unbedeutend.

34. »Henricus Molner opidanus Wesaliensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Wie Nr. 33.

35. »Henricus Kaulijr parochianus in Xancten etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, desgl.

36. »Johannes Undebergh, opidanus ingen Ven Coloniensis diocesis etatis sue quadraginta sex annorum«, desgl. [1])

37. »Henricus de Aildenhaven parochianus in Byert prope Xancten etatis sue tringinta novem annorum«, desgl.

38. »Arnoldus van der Straten parochianus in Bierte Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, desgl.

39. »Johannes Straetkyn parochianus in Byert etatis sue sexaginta annorum«, desgl.

40. »Gotfridus Vlogel parochianus in Bierte Coloniensis diocesis etatis sue octoginta unum annorum«, desgl.

41. »Henricus parochianus in Buderick, etatis sue quinquaginta unum annorum«, desgl.

42. »Theodricus ten Bussche opidanus in Buderick etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

43. »Hermannus Prick reddituarius terre Dynslakensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 11.

44. »Johannes Gruyter opidanus in Dinslaken etatis sue quadraginta duo annorum vel circiter«, desgl.

45. »Henricus vanden Poll parochianus in Byert Coloniensis diocesis etatis sue sexaginta annorum«, desgl.

46. »Albertus angen Hoevell parochianus ingen Ven Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

47. »Johannes ingen Syvert parochianus ingen Ven Coloniensis diocesis etatis sue octuaginta annorum«, desgl.

---

1) Diese und die folgenden Aussagen betreffen besonders die Vogtei in Essen, Dorsten, Schloß Broich, Löse von Aspel und Rees, Xanten.

48. »Theodricus Scoter senior parochianus ingen Ven etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, desgl. 1449 Dez. 3—20.

49. »Theodricus Ameloneck reddituarius domini Clivensis in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

50. »Theodricus de Heghusen parochianus in Millingen in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue octuaginta annorum«, desgl.

51. »Henricus Tuyll parochianus in Millingen in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue nonaginta annorum vel circiter«, desgl.

52. »Johannes Vogel parochianus in Millingen in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

53. »Johannes Ryngenbergh parochianus in Xancten etatis sue quadraginta quatuor annorum«, desgl.

54. »Gerlacus vamme Holte magister coquine illustris domini Johannis ducis Clivensis etatis sue quadraginta duo annorum«, verhört 1449 Dezember 12.

Die Aussagen der Zeugen 36—54 sind unbedeutend.

55. »Strennuus domicellus Elbertus de Alpen drossetus in Genep et consiliarius domini ducis Clivensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 13.

Berichtet über die Zeit, wo sich der Bund zwischen Cleve und Soest vollzog ... »quod ipse presens fuit, ut verius recordatur, ubi nuncio domini ducis Clivensis moderni data fuit litera diffidacionis ad portandum seu deferendum in Bercka, et ille nuncius reversus dixit, se illam litteram fideliter apportasse, et hoc die sabbati factum fuisse antequam dominus dux modernus die lune intravit opidum Susaciense«. Über die Verhandlungen des Herzogs mit der Stadt Soest vor der Kriegserklärung sagt er: »sibi constare, quod tractatus fuerunt habiti inter dominum ducem modernum et ipsos Susacienses ante tempus diffidacionis eiusdem domini ducis et eciam ante illud tempus, quo intravit opidum Susaciense, et que ibi fuerunt tractata et conclusa, fuerunt testi loquenti sicut aliis consiliariis domini ducis moderni tunc presentibus mandata sub silencio tenere, et ergo lacius desuper sibi non licet dicere, sed dicit, quod eciam desuper litere sunt confecte, ad quas se refert. Et dicit ulterius interrogatus, quod illi tractatus fuerunt habiti in diversis locis videlicet in Wetter, Hamme[1]) et Buderick. (1444 c. April.)

Er spricht dann weiter über die Einnahme von Xanten durch den Jungherzog Johann (die mit bewaffneter Hand, doch ohne Widerstand der Bürger erfolgt sei) sowie über Kaiserswerth.

56. »Bernardus Hijstvelt parochianus in Gotterswyck etatis triginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 16.

Unwesentliche Aussagen über Broich.

---

1) Die Verhandlungen in Hamm haben jedenfalls zwischen dem 6. und 17. April 1444 stattgefunden. Soest schreibt am 17. April (Freitag nach Ostern) an die clevischen Räthe „so .. Bartholomeus van der Lake .. ind Heynemannus Muysoge ... lest tom Hamme van ju schedden, also hebbe wy sey nur tor tijt“ an Herzog und Jungherzog geschickt (Soester Stadtarchiv XX, 72 Conc.). Vor dem 6. April (vgl. Westdeutsche Ztschr. I, S. 361 Nr. 22) kann die Tagfahrt aber wohl nicht stattgehabt haben.

1449 Dez. 3—20. 57. »Wilhelmus de Elverick scabinus et opidanus Xanctensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 16.

Unbedeutend.

58. »Gerardus Wynckelmann scriptor coquine illustris domini Johannis ducis Clivensis«, verhört 1449 Dezember 19.

Er macht Angaben über die dem Herzog von Cleve durch den Kampf entstandenen Unkosten .. »dicit testis, sibi constare, quod quondam dominus Adolphus dux Clivensis et illustris dominus Johannes dux eius filius in guerris ultimo sopitis et sedatis exposuerunt seu expensas fecerunt ad quantitatem ducentenorum milium et sexaginta sex milium et octuaginta novem florenorum Renensium.« Er giebt den »tenor registri« über diese Auslagen zu Protokoll, in welchem die einzelnen Posten nach den Namen derer, welche die Summen im Interesse des Herzogs ausgegeben haben, jedoch ohne Specificirung des Zweckes, aufgeführt sind.

59. »Wennemarus van der Heyden armiger etatis sue triginta septem annorum«, verhört 1449 Dezember 20.

Eine kurze Angabe über die clevische Lehnsherrlichkeit in Dorsten.

Gegen die Aussagen und Persönlichkeiten der beiderseitigen Zeugen reichten der Erzbischof sowohl als der Herzog Proteste ein:

418.

c. Excepciones archiepiscopi Coloniensis contra testes ducis Clivensis.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 128—140.

419.

d. Excepciones ducis Clivensis contra testes archiepiscopi Coloniensis.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 178—198; gleichz. Copie, Msc. B 140 fol. 296—314.

Außerdem sind noch erhalten:

420.

e. Replicaciones archiepiscopi Coloniensis contra excepciones ducis super dictis testium.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 214—226.

Auf diese Schriftstücke braucht nicht weiter eingegangen zu werden. In dem letztgenannten werden von Seiten des Erzbischofs ausführlich die Verhältnisse zwischen Köln und Soest zur Zeit des Abfalls von Soest geschildert und u. A. auch das oben abgedruckte, von den Soestern dem Erzbischof zur Vollziehung und Besiegelung überreichte Concept d. d. 1444 Mai 30 (Nr. 97) transsumirt.

421.

1449 Sept. 19.

Craft Stecke und Robert Stael an „hern Henrich Nyenhuys praist to Cleve, Elbert van Alpen hern to Honepel, Johan van Alpen ind Johan van den Loe ind voirt ander sementlicke rede ons gnedigen hern van Cleve, den sijnre gnaden saiken nu bevolen sijn“[1]): Herzog Johann habe ihnen mitgetheilt, daß ein Waffenstillstand zwischen ihm und dem Bischof Heinrich von Münster festgesetzt worden sei; gleichzeitig habe er ihnen Copie eines Fehdebriefes geschickt, den seine Untersassen Dietrich von der Leiten, Arnt Schele und Wennemar Hasenkamp an den Bischof gesandt, und habe sie gleichzeitig ersucht, diese drei von Feindseligkeiten gegen den Bischof abzuhalten. Dietrich und Wennemar seien dazu nicht zu bewegen.

(Werden) 1449 September 19. (Freitag nach Lamberti.)

Or. Münster, Cleve-Märk. L. A. 150 Nr. 5.

422.

Die Räthe des clevischen Herzogs an den Herzog Johann: machen Vorschläge für ein dem Cardinal Nicolaus von Cusa von Seiten des Herzogs zu machendes Geschenk, um sich seiner Vermittlung bei der Curie zu versichern.

Cleve 1449 October 1.[2])

Or. Münster, Cleve-Märk. Landesarchiv 150 Nr. 6.

Oct. 1.

Hoigebaren furst, gnedige lieve here. Also uwe gnaden kortz hier gesant hebn eyn cedule, die her Rutger van Holt, scholaster to Cleve, uwer gnaden gesant had, inhaldende van puncten, dairaff men bij raide uwer vriende schrijven solde an den eirweirdichsten in gade hern Nycolao de Cusa nu cardinail, doch also dat men dat punte van eniger gonsten den cardinail vurscreven to doen verhalden

---

1) Der Herzog hielt sich damals in Burgund auf.

2) An dem nämlichen Tage (Or. ebd. 150 Nr. 7) schreiben dieselben an die Sekretäre des Herzogs mit der Bitte, ihren Wunsch nach Kräften zu befördern. Aus diesem Schreiben ergiebt sich auch, daß Adolf von Cleve, der Bruder des Herzogs Johann, unzufrieden war mit der Art, wie die Frage wegen des Besitzes von Fredeburg und Bilstein behandelt wurde.

1449 Oct. 1. solde bis op wiederkompste uwer gnaden, soe gnedige lieve here sijn wij nu hier geweist bij den deken van Wisschel, den scholaster van Xancten ind den pastoir van Nyemegen, die umb uwer gnaden saeken will hier nu vergaidert waren, ind hebn vele van den schrijven an den cardinail vurscreven gekalt. Ind so dan die pastoir van Nyemegen nu terstont van Utrecht kumpt, hevet hie ons geseght, dat oen die eirber meister Henrick Raeskop praist Sent Marien gesegt heb, also dese cardinail nu to Romen wart treckt, so duncke oen nut ind noit, dat uwe gnaden oen eyn gonst doen ind mit der gonsten schrijven, des uwer gnaden noit sij, ind sunderlingh oen to bidden, dat hie uwer gnaden saiken an onsen heiligen vader den pauwes, as die dair kommen werden, ten besten kieren will, went Raiscop menet, as wij ons oick versien, dat dit werck tusschen den ertzbisschop van Coilne ind uwer gnaden seir staen sulle an desen selven cardinael, also dat hie uwer gnaden alte groitlicken dienen moicht. Oick hevet Raiskop vurscreven den pastoir voerscreven gesegt, dat den cardinail vurscreven laitst to Tricht mercklicken toegesegt sij, na dien hie dair nyet hebn en wolde, dat uwe gnaden dat versien wolden. Ind hieromb menen wij op uwer gnaden verbetern, dat uwe gnaden sich dairan getroisten, eynen hynxt van hondert rinschen gulden ind off dat uwer gnaden so to willen weir, dat begeren wij ons terstont weder geschrieven werden, so wolden wij dat dan terstont mit hulpen Raeskops bestellen, dat hie die hundert gulden heymelick krege to vollenst eyn zuverlick perde mede to kopen etc., ind dit menen wij nutter to wesen, dan eynich pert oen to seynden, went men dit id beste heymelick doin moige. Ind off hie dan des gelds nyet nemen en wolde, so wuste hie doch uwer gnaden gonst, ind so wolden wij oen dan mede schrijven van uwer gnaden wegen van allen dingen, as wij menen solden nutste to wesen. Ind hierop wurt umb des besten will all schrijven an oen verhalden, bis wij uwer gnaden antworde hieraff krigen, die wij dairomb bidden, ons sonder eynich vertoch hierop bij desen bade wieder geschreven werden van uwer gnaden, die onse here got altijt moit bewaren vroilick ind gesont.

Geschreven to Cleve op den neisten guedesdach na Sent Michaels dach anno etc. XLIX. Heinrich Nyenhuis praist to Cleve,

Elbert ind Johan van Alpen, Johan van den Loe ind Thijs van Eyll.

Adr.: Dem hoigeboren fursten onsen gnedigen lieven hern, hern Johan hertougen van Cleve ind greven van der Marcke etc.

423.

Bischof Heinrich von Münster und Graf Vincenz von Moers schließen eine Vereinigung zwischen dem Erzbischof Dietrich von Köln und dem Grafen Gerhard von der Mark.

(Zons) 1449 October 8.

Originalaufzeichnung Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1845.

Oct. 8. Zo wissen. Alsoe gebreche ind zweydracht geweist sijn tusschen dem erwerdigesten in gode vader hern Diderich ertzbusschof zo Colne, unsem lieven broeder, oemen ind heren an die eyn ind dem edeln ind wael geborn Gerart van Cleve greven ther Marcke, unsen lieven neven ind oemen an de ander sijden, der sij dan to

beyden sijden an uns Heynrich buschoff zo Munster ind Vincencius greven zo Moerse bleven ind die an uns gestalt hain, so doin wir kunt, dat wir die vurß unsen heren broder, neven ind oemen umb die selve gebreche ind zweydracht verenyget ind gescheden hain ind sie verenygen ind scheyden in mayßen herna geschreven. Dat is also zo verstain. Zom eyrsten, als unse here van Colne vurß unsem neven van Cleve vurß schuldich is eicht dusent gulden na lude eyns briefs, derselve unse neve van Cleve van unsem heren van Colne darup sprechende hait, ind vort vunf hundart gulden, die der selve unse neve van Cleve unsem heren van Colne up sijnen geloeven geleynt hait, is gedadingt, dat unse here van Colne der summen ym bewijsen verwissen ind dar vur versetzen ind verunderpanden sal sevende halff dusent gulden an dem kirspel van Mulhem myt syme zo behore, ind ym dat dar vur ingeven ind ouch geburliche brieve dar up besegelt, dar myt sij beyde verwart sijn, geven ind machen laissen. Ind vort so sall derselve unse neve van Cleve dat egenante kirspel loesen van hern Wilhem van Lymburgh, dar vur id ym versat is, ind de ouch darup slayn, also dat dat vurß kirspel unsen neven van Cleve vur seven dusent gulden stain ind verpant sijn sall. Ind die ander vunfzeyn hundart gulden ind vort vunf hundart gulden, de unse neve van Cleve unsem heren van Colne up sijnen geloven geleynt hait, dat zosamen macht zwey dusent gulden, der sal unse here van Colne unsem neven van Cleve verwissen bynnen eynen jare van dato deser cedelen angaende zo betzalen dusent gulden, ind de ander dusent gulden sal unse here van Colne unsem neven van Cleve ave doin an dem edeln unsem lieven neven Johan heren zo Ghemen, ind em die vernoigen. Ind wanne dit also geschiet is, so sall unse neve van Cleve unsem heren van Colne die brieve op die eicht dusent gulden sprechende weder geven, ind ouch off he eynche brieve hette up die vunf hundert gulden vurß. Ind ouch sall unse here van Colne unsem neven van Cleve gheven ind betzalen tusschen dit ind sent Andreas mysse viertzich voeder wijns in afflage sulcher wijne, unse here van Colne vurß em jairs zo gheven verschreven hait ind etzliche jare versessen sijn, ind vort van den anderen wijnen myt unsem neven van Cleve doin rechenen, ind wat der wijne mee achterstendich weren, sal unse here van Colne unsen neven van Cleve verwissen ind vernoigen. Vort so unse here van Colne sich beklaget hait van Jckorn, is gedadingt, dat der greve van Dorpmunde ind Hanneman van Dungelen dat huyß Jckorn vurß van unsem heren van Colne wederumb entfangen ind de offenynge doin sollen, als sich dat gebort ind in alle der maißen, ee unse neve van Cleve dat in hait laissen nemen[1]. Ind off de greven van der Marcke eynich recht off alde brieve vur darane gehat hain, soelen zo yrme rechten staen blijven ind overmidz dese dadinge ungedoit sijn. Ind vort so etzliche undersaissen unß heren van Colne vijant sijnt unß neven van Cleve vurß, so sall unse here van Colne bestellen, dat sulche sijne undersaissen unsen neven van Cleve de vede aff doin ind yr soene brieve darup geven. In gelijcher maißen, weren eynche undersaissen unß neven van Cleve, die unß heren van Colne vijande weren, myt den sall unse neve van Cleve bestellen, dat sulche sijne undersaissen unsem heren van Colne de vede ave doin ind yre soene brieve darup geven. Ind so wat gebreche ind zosagens unß heren van Colne undersaissen zo unsem

1449 Oct. 8.

Nov. 30.

---

1) Über Jckern vgl. Dortmunder Chroniken (Städtechroniken XX) S. 112; Staatsarchiv Düsseldorf, Cleve-Mark, Urkunden Nr. 1245—1247.

1449 Oct. 8. neven van Cleve, ind unse neve van Cleve wederumb zo undersaissen unß heren van Colne meynen zo haven, darumb sall unse neve van Cleve unß heren van Colne undersaissen, ind unß heren van Colne undersaissen unsem neven van Cleve wederumb doin, so wes sich geburt na lude ind inhalt sulchs verbuntnisse tusschen den vurß unsen heren van Colne ind neven van Cleve gemacht, verschreven, geloefft ind versegelt is, ind darup alhir zo Frijtzstroim nu van stunt an eyns dages overkomen ind icklîche yre frunde zwene dar zo noemen, die vort zo schicken an de stede ind ende, da de Colschen ind Merxschen zo dadingen plegent, wilche frunde aldae sulche gebreche up beyden sijden verhoren ind ouch na lude des vurgeroirten verbuntnysse versoichen soelen, sij in der fruntschapt ader myt rechte zo entscheden. Ind off die vier frunde des uyssprochs na lude des verbuntnysse zo doin nyet eyns en wurden, so soelen beyde parthijen ouch nu van stunt an hie eynen overman keysen ind des eyns werden, dar an man sulchs brengen sall na lude des vurß verbuntnysse, darup sijnen sproch zo doin. Ind besunder is hirinne bededingt, dat unse neve van Cleve Bernde van Westerholte eyn soene ind Bernt unsem neven van Cleve eyne soene geven sall, ind sall ouch unse neve van Cleve vertzijen up alle de gerichte, dar myt he Bernt an den vrijen stole angelanget hait. Ind sall unse neve van Cleve vurgemelt umb sijne gebreche, hie an ym meynt zo haven, ind Bernt ouch wederumb an unsen neven, wes he meynt ontgaen yn zo haven ycklich dem andern doin, wes sich in rechten heischt ind geburt, doch uyßgescheden, wes in veden geschiet were, ind ouch uyßgescheden, wes sich da van an den burchfreden dragen ind treffen is; dat sall tusschen unsem heren ind neven stain blijven, dat uyß zo dragen, as sich na dem burchfreden gebueren wirt. Ind off unse neve van Cleve vurß meynte an Rotger van der Horst ind sijnen broder an de Horst, de yn zo gehoirt, off ander yre gudere eynich recht ader vorderinge zo haven, dat sall unse neve uyßdragen off uyßdragen laissen, als sich na den vurgeroirten verbuntnysse tusschen unsem heren van Colne ind neven van Cleve gemacht geburen wirt. Ind daroever soelen dieselve Rotger ind sijne broder van unsem neven van Cleve ind den sijnen vurder unbesorget sijn ind blijven. Ind vortan, as dan vurder gebreke ind schelongen sijn tusschen dem vurß unsem heren van Colne ind neven van Cleve, antreffende sulche burchfreden, as tusschen yn zo Keysersweerde ind zo Frijtzstroim geloefft ind verschreven sint ind ouch anders, so wie die sijn off geluydet han, so soelen unse here van Colne ind neve van Cleve sulche gebrech die burchfreden dan antreffende uyßdragen ind useren laissen, as sich na lude der burchfreden heischt ind gebort, ind yre frunde darzo van stunt an alhijr zo Frijtzstroim noemen, geven ind schicken, die sulchs sich an nemen ind ouch dage verramen, wilche zijt ind wanne de bij eyn komen soelen die gebrech zo useren, as sich na lude der burchfreden geburen wirt, ind ouch alhie eynen overman noemen, keysen ind des eyns werden, ind den ouch darzo willigen, dat an zo nemen, off de vrunde des uyssprochs zo doin na lude der burchfreden nyet eyns en worden, daran sij dan sulche gebrech brengen soelen, sijnen sproch darup zo doin, as sich na inhalt derselver burchfreden brieve geburt. Ind des gelijchen wat gebreche sij mee hetten, die an die burchfreden vurß dan nyet, mer an yre verbuntnisse droegen ind treffende weren, darzo soelen sij ouch yre frunde van stunden an alhie zo Frijtzstroim up beyden sijden na lude irs verbuntnysse gheven, noemen ind darzo schicken, die de gebreche na lude desselven verbuntnysse ouch useren sullen. Ind off die frunde irs

sprochs nyet eyns en worden zo doin na lude des verbuntnysse, so sullen ouch unse here van Colne ind neve van Cleve vurgemelt ytzont hie eynen overman darzo noemen, den kesen ind willigen, der dan darover sprechen sall, as sich dat na uyßwisongen des selven verbuntnysse geburt. Ind as dan ouch gebreche sijn tusschen den vurß unsen heren van Colne ind neven van Cleve umb des lantz van Lynne willen, so is myt yrer beyder willen gedadingt, dat unse here van Colne ind neve van Cleve eynen scholtes setten soelen, de beyden heren geloeven sall ind icklichem zo sijme rechten. Ind vort sal unse here van Colne bestellen myt sijnen amptluden, dat unsem neven van Cleve sijne gulden ind renten ind deynst na lude sijnre verschrijvongen na sijme dele volgen ind werden mogen ind dar nyet ingedragen en werde von ym ind sijnen amptluden; ind wer sache, dat sij vurder gebreche hetten datselve lant van Lynne antreffende, die soelen sij uysdragen laissen na lude yrre verschrijvongen sij dan under eyn darover gemacht haint, ind ouch sulche vurß verbuntnysse tusschen yn begryffen ind verschreven is. Ind overmitz dese unse dadinge ind uyssproch en is unse meynonge nyet gewest, noch ouch noch en is, dat id eynchen van unsen heren van Colne ind neven van Cleve an yren verschrijvongen, burchfreden ind verbuntnys brieven achterdeil off hyndernysse brengen sulle, dan die sullen tusschen yn gantz, vast ind unverbruchlich blijven ind gehalden werden. Ind deser cedelen sint tzwae all eyns ind gelijch haldende, der unse here van Colne de eyne ind unse neve van Cleve de ander hait.

1449 Oct. 8.

Gegeven, gedadingt ind uyßgesprochen in den jaren unß heren dusent vierhundart ind negen ind viertich, des eichten dages in den maent October.

424.

Herzog Johann von Cleve an seine Räthe: Antwort auf Nr. 422 d. d. October 1. Erklärt sein Einverständniß mit dem Geschenk für Nicolaus von Cusa. Die Räthe sollen an Cusa schreiben und ihm die clevische Angelegenheit noch einmal besonders empfehlen. Über seine Scheidung mit seinem Bruder Adolf (wegen Fredeburg und Bilstein — anscheinend ein Hauptgrund zur Reise Johanns nach Burgund) könne er noch nichts Definitives berichten.

Brügge 1449 October 10. (Montag nach Franziskus.)

Conc., Münster, Cleve-Märkisches L.-A. 150 Nr. 8.

425.

Nicolaus von Cusa an den clevischen Scholaster Rutger von Holt: giebt ihm für die Zeit seiner eigenen Abwesenheit einige Aufträge zur Fortführung des Friedenswerkes.

Coblenz 1449 October 16.

Eigenhändiges Original, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 15.

1449 Oct. 16. Venerabilis amice. Proposueram Coloniam descendere, sed pater meus decrepitus exposcit, ut ad ipsum propere in Cußam ascendam. Sic sim pro nunc excusatus. Mitto vobis copiam earum, que petuntur tolli secundum pronunciationem reverendissimi domini legati et do vobis onus, ut nomine meo diligenter sollicitetis, ne quidquam impingi possit domino meo illustrissimo domino duci, cui ad presens non scribo. Quod excusate. Nam sufficere mihi visum est istud. Non recepi literas dominationis sue illustrissime, quas putabatis in via esse. Velitis etiam cum omni diligentia temptare, si possibile est fieri, quod ego ante recessum meum possim aliquid efficere per aliquam dietam amicabilem in Colonia, ita quod non sit opus devenire ad pronuntiationem arbitralem. (Nov. 11.) Paratus sum omnia possibilia facere, dummodo ante Martini hoc fiat, nam postea dispono abire et ordinem dare, quod si ego nichil perfecero, non minus alii nomine sanctitatis domini nostri in statuto tempore Epiphaniarum tractabunt, (1450 Jan. 6.) prout super hoc vobiscum Confluentie contuli. Omnino velitis ad ista quam cito respondere, maxime quod in die Symonis et Jude habeam responsum Confluentie in domo mea. (Oct. 28.) Velitis eciam me stricte recommissum facere domino meo illustrissimo domino duci et consiliariis suis, maxime domino preposito et Lamberto Paff in domino valentibus.

Confluentie manu propria in die Sancti Galli 1449.

N. de Cußa.

Adr.: Venerabili viro domino Rutgero de Holt scolastico Clivensi amico suo.

426.

Johannes de Vorst, Abt des Klosters S. Pantaleon in Köln, an Herzog Johann von Cleve: Erzbischof Dietrich habe ihm entboten, daß er am 29. October (Mittwoch nach Simon und Juda) „sijn bewijs doen wilt ind voirt an sijn getzuch voeren ind die verhoeren laissen zo Colne in myme cloister zo Sente Panthaleon.“ Auch der Herzog möge seine Gesandten hinschicken[1]). (Oct. 18.)

1449 October 18. (Lucastag.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 16.

1) Am 29. October trafen Engelbert von Daun, Canonikus an S. Andreas in Köln und Kanzler des Erzbischofs, und Johann von Ostendorp, Notar, als Abgeordnete Dietrichs, Heinrich Hessel, Scholastikus an S. Victor in Xanten, und Gerhard von Pleß, Canonikus an S. Martin in Emmerich, als Abgeordnete Johanns in Köln im Pantaleonskloster ein; es wurden mehrere der Proceßschriften ausgetauscht (Düsseldorf, Msc. B 142a fol. 155); die Zeugenverhöre oben Nr. 416.

427.

Herzog Johann von Cleve an Nicolaus von Cusa: ersucht ihn dahin zu wirken, daß die ihm vom Cardinallegaten Johannes Carvajal zugesagte Exemtion der Geistlichkeit der clevischen Länder von den Zehnten der Kölner Erzdiöcese aufrecht erhalten bleibe; der Kölner Erzbischof mache Versuche, dieselbe aufzuheben.

Brügge 1449 October 22.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 400.

Eirwerdige in gaide lieve here ind bijsunder guede vrient. So as die alre eirwerdichste in gade her Johan cardinael ind legait in der uitsprake, die hie alreleist van Coilne scheiden uwer lieffden bijsunder bevele dede, die paepschap ind geistlicheyt alle onser lande ind die der exempcien des heiligen stoels van Romen eyne tijt langh gebruyckt hadn, to beschermen ind to beschudden voir beswerniß van decimen ind anders, as gij waill weten dat bedingt is, so vernemen wij, dat dair enbaven nu leste in synodo to Coilne eyn manynge geschiet sij, dat all geistlicheyt ind paepschap des stichts van Coilne eyn tall van decimen ind subsidien tot sekeren termynen op die pene des bans solden moeten betailen, dair nymant in uitgescheyden en is, ind mit mennicherhande manieren alrede an deils onser paipschap ind geistlicheyt versteken ind bracht is, also dat sij des seir oevel tovreden sijn, so dat groit guet draigen solde, ind wij oen vur to kennen hedn doin gegeven, dat dat affgebedingt sij. So hevet uns hijr to seir vrembe, ind begeren van uwer erwerdicheyt mit gantzem vlijte also to vuegen, dat die manynge affgestalt ind der geistlicheit onser lande ind denghenen, die der exempcie vurgemelt gebruyckt hebn, sulx verlaten werde etc., ind u hijr in so ernstliken bewijsen, as wij u sunderlingh toe betruwen, want gij wail merckt, dat dat also geboirt ind ons anders seir ongevuegliken weir umb reden vurgemelt, as wail besynnen sall uwe eirwerdicheit, die ons hijrop eyn antwerde will doin schrijven ind onse here got altijt moit bewarn. *1449 Oct. 22.*

Gegeven to Brugh op den guedesdach Sent Severijns avent anno etc. XLIX.

Cedela. Lieve here. Nadem gij wail weten, woe die bedingen mach staen tusschen onsen heren ind neven den ertzbisschop van Coilne ind ons, dat ons dairumb nyet gevoeglick noch gelimplick en weir to gehengen, dat hie so trefflick gelt van den decimen uit onsen landen krigen solde, ind solde ons van onsen lande seyr verkiert werden, offt weder to last queme, dat wij sullix gehynget hebn, as gij selven wail merken sult, ind went wij ons diß toe uwer eirwerdicheit versien hebn, verhuet soilen werden ind wij anders ander bestellinge ind versueke doin moesten, des wij leiver aver wesen solden, bidn wij u seir andechtliken, dese irringe to verhueden ind gheyn ander behyndicheyt dairin laten draigen, went wij des op guet betruwen des legaten ind uwes gelovet hebn, ind wij des oick ommer sonder allen twyvel sijn.

428.

Nicolaus von Cusa an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 427 d. d. October 22. „Uff den punt antreffende die zosage der decimen ꝛc. wisse uwer gnade, dat ich darinne gethain han und thoin will, als sich geburen sal. Ich getruwen auch, dat sollichs gehalden solle werden, wie is van myme heren dem legaten zogesagt ist“ [1]).

1449 Oct. 31.

1449 October 31. (Allerheiligenabend.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 18; gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 400b.

429.

Die Gesandten der Stadt Soest beim clevischen Herzog, Bartholomäus von der Lake und Heinrich Muddepennink, berichten an die Stadt Soest, daß die Zehntfreiheit der clevischen Geistlichkeit wahrscheinlich werde erhalten bleiben.

1449 November 7.

Original, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 401.

Nov. 7. Ersamen lieven heren. So y uns van den decime ind anders geschreven hebt, heb wij then besten verstan, ind sollen daryn oick gerne gelick andern unsen bevele yd beste don ind jw daraff, wes uns wederfarende werdet, hijr nest, so wij noch geyne entliche antwerde van unß heren gnaden reden en hebn, to kennen geven, dan wij verseyn uns, datmen yd myd den decimen halden werde, als dat bedebingt ys. Got sij myt jw.

Geschreven under unser eyns ingesegel, des wy sementlich hijryn gebrucken op den vridach vur Sente Mertins dage anno etc. XLIX.

Bartholomeus van der Lake. Hinricus Muddepennynck.

Adr.: Den ersamen ind vursichtigen heren borgermesteren ind raide der stadt Soist unsen leiven heren.

---

1) Gleichzeitig schrieb Cusa an die Räthe des clevischen Herzogs „bekennen, dat ich nahe sente Mertins tage (Nov. 11) nyt mach die lengede verlyben, doch were myns heren gnade van Cleve ꝛc. bie landes gewesen, also dat ich eyn zuversicht gehabt hette die sachen fruntlichen zo enden, so hedde ich myn riden etzliche tage umb also vil nutz verlenget. Want nu myns heren gnade vorgenant nyt bie der hant ist und sich zu versiehen ist, dat ane syne gnade solichs nyt geschien mach“, so werde er nicht bleiben, sondern die benachbarten Fürsten und die Stadt Köln ersuchen, fleißig an der Vollendung der Einigung zu arbeiten (Or. Düsseldorf ebd. 28 fol. 17). Am 16. November (Sonntag nach Martin) schrieb Cusa dann an die Stadt Köln, am 6. Januar 1450 solle gemäß der Festsetzung auf dem Tage zu Maastricht eine Verhandlung zwischen dem Erzbischof Dietrich und dem Herzog Johann statthaben. Er ersucht sie im Namen des Papstes, diesen Tag beschicken zu wollen, „umb mit andern frunden des egenanten unsers heiligen vatters des bapsts helfen, soliche sachen zo gutlichem ende und enscheid zo brengen, uff daz nyt noit sie, die durch einen andern ussproch nahe lude des compromiß zo ussern“ (Or. Kölner Stadtarchiv, Reichssachen a. a.).

430.

Herzog Johann von Cleve an Amtmann und Richter sowie an Bürgermeister und Rath der Stadt Soest: fordert sie auf, Maßregeln gegen diejenigen Soester Geistlichen zu ergreifen, welche sich offen gegen die clevische Herrschaft aussprechen.

Cleve 1449 November 24.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 398.

Johan hertough van Cleve ind greve van der Marke.

Eirsame lieve getruwen. Alsoe wij verstaen, dat bynnen onser stat Soest eyn deyl pristere ind clercke sijn, die in onser stat aldair to stege ind straiten ghaen, derselver onser stat to weder ind to vrevel ind oick manigerhande woirde hebben ind baitschappen verscriven ind doen bynnen ind buyten Soest, die tegen ons ind onse stat aldair sijn, dair men sich oick last van besorgt to komen ind sunderlingh van dem gemeynen volck, die sich an die prister ind clercke vergeten muchten, soe sij sulx nyet gerne en hoiren noch en hebn ꝛc., as wij verstain, ind want ons dan dit oick nyet en behaigt, ind wij alsulcke onhaische ind wiederpartijegen bynnen onser stat vurscreven ongerne hebben ind lijden sollen, so begeren wij ernstlicken van u, dat ghij den pristeren ind clercken bynnen onser stat vurscreven van onser wegen seggen, dat men sie dair guetliken sall laiten wesen ind oire geistlicke lere ind guede gebruyken laten, soe verre as sij nyet en sijn, doen noch en kallen off werven, dat ons off onsen amptluden ind stat aldair to wieder off to hinder sij. Ind dede dan ymant dair enbaven sulx wat, datmen oen des dan nyet gehengen ind dair alsulken rait ind straiffinge tegen doen sall, die oen nyet gelijck en sall liggen, dairin wij oick u onsen amptluden van onser ind u burgermeistere ind rait van onser stat wegen also ernstliken bevelen u to bewijsen, as sich dat nae gelegentheit eyget ind noit wesen sall ind ons oick, ofs noit sij, to kennen to geven, off sulx wat dair geschege, dat wij selve dairaff andern rait bestellen moigen. Des versien wij ons eyntlicken tot u, want wij alsulker wiederpartijeger ind ongunstiger dair wij die weeten, in eghenre wijß onder ons off in onsen bedrive en denken to gehenghen, dair sich malck eyntliken na weeten mach to richten. 1449 Nov. 24.

Gegeven to Cleve op den manendach Sente Katherinen avent anno etc. XLIX°.

Adr.: Aen onsen amptmann, richter ind die eirsamen onsen lieven getruwen burgermeister ind rait onser liever stat Soest.

431.

Notariatsinstrument, enthaltend Aussagen über den Ertrag der Gerichtshoheit in Soest, sowie über den Zeitpunkt, wo Soest sich den Herzog von Cleve zum Herrn gewählt hat.

Soest 1449 Dezember 13.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk Nr. 1257; gleichz. Copien, ebd., Verh. zu Köln 4[a] fol. 135[a]; ebd. Msc. B 139 fol. 163[b].

1449 Dez. 13.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno nativitatis domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono indictione tredecima secundum stilum et modum scribendi in civitate et diocesi Coloniensi, die vero sabbati tredecima mensis Decembris hora primarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno tercio, in prudencium et circumspectorum virorum proconsulum et consulum opidi Sosaciensis Coloniensis diocesis propter infrascripta congregatorum meique notarii publici ac testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus circumspectus vir Henricus de Steynforde, iudex temporalis ibidem illustris et magnifici principis et domini domini Johannis ducis Clivensis et comitis Markensis [1]) et dicti juratus ibidem proposuit et enarravit, qualiter alias idem illustris princeps et predictus dominus apud ipsum Henricum et nonnullos alios dicti opidi inhabitatores scripturis suis mediantibus propter certas graves et notabiles causas animum suum ad id, ut idem Henricus asseruit, movens de et super descripcione et specificacione certorum reddituum annualium, quos retroactis temporibus reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis infra opidum predictum occasione et pretextu iudicii temporalis ibidem habere consuevit, instetisset certificari et ipsos redditus et eorum verum taxum et calculum coram fidedignis notario et testibus legitime et luculenter conscribi in finem, ut huiusmodi reddituum vera descriptio fidem faceret ubique locorum sufficientem et condignam.

Et idcirco idem Henricus iudex nomine et pro parte predicti *illustris* domini ducis et comitis ad certificandum eundem et quoscunque sua interesse habentes in quantum ad presens potuit de premissis nonnullos utriusque sexus homines ad hec et infrascripta specialiter vocatos et per familiares sive cursores iuratos dicti opidi citatos ibidem produxit, quorum nomina et quid ipsis de huiusmodi redditibus constaret conscribi per me notarium publicum infrascriptum petiit et postulavit.

Quocirca predicti citati ad requisicionem prefati Henrici iudicis coram predictis proconsulibus et consulibus ac me notario publico et testibus infrascriptis mediantibus eorum iuramentis unus post alium singulariter et divisim super premissis interrogati dixerunt et deposuerunt in hunc modum.

In primo Tilmannus Schoneweder, Gobelinus mit der Barden et Sergius Bonenstoit precones iurati dicti temporalis iudicii singulariter unusquisque pro se dixerunt et deposuerunt, quod dominus archiepiscopus Coloniensis modo ut premittitur habuit et habere consuevit, prout pronunc dominus Clivensis habet, ut asseruerunt, de eorum officiis vulgariter „vronepachten" presertim ex officio dicti Tilmanni duodecim marcas Susacienses et ex officio Gobelini quindecim markas, necnon ex officio Sergii decem markas dicti pagamenti, facientes in florenis quadraginta octo florenos Renensis cum medio minus tribus denariis.

Item Everhardus Rost dixit et deposuit, quod ipse alias transactis tem-

1) Das war er seit 1447 Januar 26 (vgl. seine Ernennung im St. A. Düsseldorf, Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 115).

poribus per quatuordecim annos erat iudex temporalis in Susato, quodque protunc et illis temporibus domino Coloniensi pro quota sua habita et retenta quota ipsius Everardi de iudicio predicto et vulgariter „geleydegelde" singulis annis circa quadraginta marckas Susacienses dedit et persolvit, facientes in florenis Renensibus quinquaginta duos et duos denarios.

Item Gertrudis Lomans et Elisabet Eversberg, magistre domus hospitalis vulgariter Oldespetail dixerunt et deposuerunt, quod dominus Coloniensis habuisset et habere consuevit ab ipsis et ex certo agro dicto Cakerneil prope curtim Loehoff in campis opidi Susaciensis situato singulis annis duas marckas Susacienses, quas pronunc dominus Clivensis haberet, facientes in florenis duos florenos Renenses cum medio et tredecim denarios. Et quociens dominus Coloniensis per prius, et pronunc dominus Clivensis dictum opidum Susaciense visitaret, haberet de domo earum predicta duodecim urinalia, salvis ipsis, quod illis temporibus de coquina domini, cui huiusmodi urinalia ministrantur, fercula solita viceversa ministrentur, scilicet de quolibet ferculo una scutella.

Item Tidemannus Tirelle dixit et deposuit, quod dominus archiepiscopus Coloniensis proprius habuisset de decem et octo domibus in dicto opido vulgariter an den Briethove situatis, de qualibet unum pullum gallinarum singulis annis, prout nunc dominus Clivensis haberet. Et unaquaque domus pro suo pullo redimendo dare posset duos denarios Susacienses, de quibus denariis famulus domini sex denarios solet recipere et residuum domino assignare, quos quidem denarios idem Tidemannus ut famulus iuratus domini multociens recepisset.

Item Petrus de Menden olim iudex temporalis in Susato vulgariter „erfvrone" dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius, et nunc dominus Clivensis, de officio suo similiter et de officio Hermanni Peels racione domini tale ius haberet, quod quociens dominus Coloniensis, nunc autem dominus Clivensis opidum Susaciense intraret, de predictis officiis unusquisque ministrare haberet domino unum cophinum, tynam et unum vulgariter „stelvat", pro quibus fercula consueta rehabebunt a coquina domini.

Item Bertramus de Lo dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius, et nunc dominus Clivensis haberet de et ex duobus iugeris agrorum, que retroactis temporibus ad ipsum Bertramum et eius fratres, nunc vero ad Johannem Cleppynck pertinent, quod possessor dictorum agrorum domino ad opidum Susaciense cum se diverteret unum caldarium magnum ministrare haberet ad coquinam domini, pro quo eciam ferculum consuetum rehabere deberet.

Item Heynemannus in der Soltmollen dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius habuisset et nunc dominus Clivensis haberet singulis annis de molendino vulgariter Saltmoile in dicto opido situato sedecim malta frumentorum equipartim siliginis et ordii, facientia secundum communem estimationem singulis annis in florenis Renensibus quadraginta florenos et duos solidos Susacienses.

Hijs igitur premissis expeditis, et quia prenominatus Henricus de Steynforde iudex predictus iuxta certa scripta prefati illustris domini Clivensis sibi

1449 Dez. 13. ut asseruit directa desideravit a predictis proconsulibus et consulibus propter eciam certas causas animum dicti domini Clivensis moventes diem et annum, quibus idem dominus Clivensis illustris opidum predictum primitus intrasset et ipsum pro domino acceptassent sibique iuramentum fidelitatis ut domino terre prestassent, similiter insinuari et notificari. Qui quidem proconsules et consules coram me notario publico et testibus infrascriptis mediantibus eorum iuramentis concorditer et constanter dixerunt et deposuerunt, quod prefatus illustris dominus dominus Johannes dux Clivensis sub anno millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto die lune ipso die beati Albani videlicet vicesima secunda mensis Junii hora primarum vel quasi predictum opidum Susaciense primitus intrasset. Et expost sequenti die scilicet martis in vigilia beati Johannis Baptiste vicesima tercia predicti mensis, hora eciam primarum vel quasi ipsum pro domino terre ac dicti opidi acceptassent sibique iuramentum fidelitatis ut eorum vero et hereditario domino ut asseruerunt prestassent.

1444 Juni 22.

Juni 23.

Super quibus omnibus et singulis premissis dictus Henricus iudex a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica unacum appensione secreti dictorum proconsulum et consulum confici petiit instrumentum vel instrumenta. Acta fuerunt hec Susati in domo predictorum proconsulum et consulum sub anno, indictione, mense, die, hora atque pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis viris magistris Bartholomeo van der Lake secretario, Henrico Muddepennynck et Johanne de Olpe scriptoribus sive familiaribus iuratis dicti opidi Susaciensis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et quia ego Johannes Lepper de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius et coram auditorio venerabilis domini prepositi ecclesie Susaciensis causarum scriba communis premissis proposicione et narracione, reddituum descriptione et extimacione omnibusque aliis et singulis dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent unacum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideoque hoc presens publicum instrumentum manu propria scriptum exinde confeci et in formam hanc publicam redegi, quod signo, nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum appensione secreti dictorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis de scitu, consensu ac ratihabicione eorundem signavi in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

432.

Notariatsinstrument über den Ertrag der Gerichte (Freigerichte und Ämter) im Bezirk des weltlichen Gerichts der Stadt Soest.

1449 Dezember 13.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1257; gleichz. Copien, ebd., Verh. zu Kur-Köln 4ª fol. 137ª; ebd. Msc. B 139 fol. 165ª.

In nomine domini amen. Serie huius instrumenti publici cunctis pateat luculenter, quod anno nativitatis domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono indictione tercia decima secundum stilum et modum scribendi in civitate et diocesi Coloniensi, die vero sabbati tredecima mensis Decembris hora primarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno tercio in prudentum et circumspectorum virorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis Coloniensis diocesis propter infrascripta congregatorum meique notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum presencia personaliter constitutus circumspectus vir Henricus de Steynforde, iudex temporalis ibidem illustris principis et magnifici domini domini Johannis ducis Clivensis et comitis Markensis ac dicti opidi iuratus, ibidem proposuit et narravit, qualiter alias idem illustris princeps et dominus predictus apud ipsum Henricum et nonnullos alios dicti opidi inhabitatores scripturis suis mediantibus propter certas graves et notabiles causas animum suum ad id, ut idem Henricus asseruit, moventes de et super descripcione et specificacione certorum reddituum annualium, quos retroactis temporibus reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis extra opidum predictum in comitatibus et officiis vulgariter „Vrijengraischoppen und Ampten" et curtibus infra limites et terminos iudicii temporalis dicti opidi et pretextu eiusdem iudicii habere consueverat, instetisset certificari et ipsos redditus et eorum verum taxum sive calculum coram fidedignis notario et testibus legitime et evidenter conscribi in finem, ut huiusmodi reddituum vera descriptio fidem faceret ubique locorum sufficientem et condignam.

1449 Dez. 13.

Et idcirco idem Henricus iudex nomine et pro parte predicti illustris domini ducis et comitis ad certificandum eundem et quoscunque interesse habentes, in quantum ad presens potuit de premissis, nonnullos utriusque sexus homines ad hec et ad infrascripta specialiter vocatos et per familiares sive cursores iuratos dicti opidi citatos ibidem produxit, quorum nomina et quid ipsis de huiusmodi redditibus constaret, per me notarium publicum infrascriptum conscribi petiit et postulavit. Quocirca predicti citati ad requisitionem prefati Henrici iudicis coram predictis proconsulibus et consulibus ac me notario publico et testibus infrascriptis mediantibus eorum iuramentis unus post alium singulariter et divisim super premissis interrogati dixerunt et deposuerunt in hunc videlicet modum.

In primo Arnoldus Loderinchuß opidanus dicti opidi dixit et deposuit, quod dominus archiepiscopus Coloniensis curtim dictam Gelemen in campis opidi Susaciensis situatam Johanni de Lunen per prius loco pignoris ypotecavit et quod dicta curtis singulis annis solveret seu reddituaret ultra sexaginta et circa septuaginta malta frumentorum, quos redditus idem Arnoldus ante tempus guerrarum nomine dicti Johannis sublevasset de ipsius domini Coloniensis permissione, facientes iuxta certam estimacionem singulis annis salvo pluri vel pauciori in florensis Renensibus centum et nonaginta sex florenos Renenses. Item idem Arnoldus dixit, quod de dicta curte dominus Coloniensis per prius habuisset duos solidos cum medio vulgariter „Almosinergelt" et vulgariter pro dicto „Plumergelt" totidem et vulgariter pro „Barengelt" similiter totidem cum uno pane in valore unius denarii Susaciensis.

1449 Dez. 13.

Item Didericus Krolliken dixit et deposuit, quod curtis vulgariter Elphenhusen prope Susatum et infra limites iudicii temporalis eiusdem opidi singulis annis pro tercio manipulo vulgariter „den derden garwen" ante tempus guerrarum reddituasset decem malta frumentorum facientes in florensis Renensibus iuxta communem extimacionem viginti sex florenos Renenses et viginti denarios. Item quinque solidos pro dicto plumergelt. Item quinque solidos pro barengelt, vulgariter facientes unum florenum Renensem et decem denarios.

Item Bernardus de Hattorppe schultetus ibidem dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius ante tempus guerrarum singulis annis habuisset de dicta curte in Hattorppe quadraginta florenos Renenses, septem solidos pro plumergelt, octo solidos vulgariter pro hudegelt et quinque solidos vulgariter pro barengelt facientes in florenis Renensibus duos florenos et viginti denarios. Item de dicta curte iudex temporalis in Susato nomine et pro parte domini terre et dicti iudicii unum plaustrum havene singulis annis sublevabit ad valorem duorum florenorum Renensium vel circiter extimatum, quamvis dicta curtis durantibus guerris inter dominos Coloniensem et Clivensem tantum ut premittitur reddituare non potuit, attamen postquam dominus Clivensis opidum Susaciense intravit, dictus Bernardus ipsam curtim ex commissione speciali Susaciensium ex parte domini Clivensis in arrenda, ut asseruit, habuit et custodia eciam tempore guerrarum et de presenti et non ex parte domini Coloniensis.

Item Hermannus Marckquardt senior dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis ante tempus guerrarum in villa Sassendorppe infra limites iudicii temporalis dicti opidi habere consuevit viginti octo et viginti quatuor mensuras salis vulgariter „moilden saltes" valentes iuxta communem estimacionem singulis annis decem florenos Renenses cum medio.

Item Johannes Rupes senior dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis singulis annis de comitatibus vulgariter vrijengraischopen Todinchusen et Heppen et eorundem sedibus vulgariter vrijenstoilen et pertinentiis earum infra limites et terminos dicti temporalis iudicii Susaciensis situatis sex marcas pagamenti Susaciensis habuit facientes in florenis Renensibus octo florenos minus sedecim denarios.

Item Nolkinus de Balkhusen scultetus in Borgelen dixit et deposuit, quod ipse per decem et octo annos proxime preteritos fuit schultetus in Borgelen, et quod ante tempus guerrarum domino Coloniensi seu illi, cui idem dominus Coloniensis commisit suo nomine, de dicta curte annuatim pro pensione solebant dare undecim markas cum media facientes in florenis Renensibus quatuordecim florenos minus viginti sex denarios. Item quinque solidos volgariter pro barengelde, item quinque solidos pro plumergelde, item pro hudegelde similiter quinque solidos. Item duas marcas cum media facientes in florenis quinque florenos Renenses minus decem denarios. Item idem dixit et deposuit, quod homines et curtes volgariter „amptlude und amptgude" in Ostinchusen singulis annis dare consueverunt domino Coloniensi pro exactionibus [1]) vulgariter „schattinge" centum florenos Renenses, de quibus ipse pro sua quota interdum unum, duos aut tres florenos iuxta temporis qualitatem et numerum huiusmodi ad

1) »exactionacon«.

dictum officium attinentes solvere consuevit. Item idem dixit et deposuit, quod de dicta curte consuevit singulis annis iudici temporali in Susato unum plaustrum viciarum vulgariter „wicken" tradi et persolvi ad valorem unius floreni Renensis extimatum. Item dixit, quod ex quo dicta curtis et curtes in Ostinchusen et Hattorpe infra limites iudicii temporalis Susaciensis sint situate, schulteti earum curtium idcirco singulis annis in festo Beati Odelrici in signum, quod sub iurisdictione temporali et sub dominio domini et opidi Susaciensis sunt constituti et eorum dicioni subiecti, unum sextarium vini in loco iudicii temporalis vulgariter „in den veir Bencken" et vulgariter „in den Kettel" presentare solent atque tenentur ad festum et convivium, quod protunc ibidem celebratur. Item dixit, quod dicta curtis tempore huiusmodi guerrarum non potuit facere seu reddituare tot redditus ut premittitur. Et quia ipse dictam curtim in Borgelen tempore huiusmodi guerrarum in locacione habuit et commissione Susaciensium nomine illustris domini ducis Clivensis predicti et eciam nomine ipsorum, ideo ipsis Susaciensibus huiusmodi guerrarum tempore nomine seu titulo locacionis dicte curtis solvit et contribuit undecim marcas pagamenti Susaciensis, facientes in florenis quatuordecim florenos Renenses tres solidos et octo denarios.

1449 Dez. 13.

Juli 4.

Item Henricus Berman de Ostinchusen dixit et deposuit, quod curtis in Ostinchusen singulis annis ante tempus guerrarum domino Coloniensi reddituare solebat quinquaginta marcas Susacienses facientes in florenis sexaginta quinque florenos Renenses tres solidos et novem denarios. Item unum florenum Renensem pro barengelt, item unum florenum pro hudegelt, item unum florenum Renensem pro plumergelt, item iudici temporali in Susato unum plaustrum feni ad valorem unius floreni Renensis extimatum. Item dixit, quod ex quo dicta curtis et curtes in Borgelen et in Hattorpe infra limites et terminos iudicii temporalis Susaciensis sint constitute, propterea schulteti earum curtium singulis annis in festo Beati Odelrici in signum subiectionis dicti iudicii et domini loci illius unum sextarium vini in loco iudicii predicti solent solvere vulgariter „in den Kettel" ad celebrandum festum, quod protunc ibidem celebratur. Item dixit, quod homines et curtes vulgariter „amptlude und ampguede" in Ostinchusen singulis annis dare consueverunt domino Coloniensi centum florenos Renenses, prout supra proxime schultetus in Borgelen desuper dixit et deposuit. Item dixit, quod homines vulgariter „amptlude" antedicti singulis annis in festo Invencionis sancte Crucis ad villam sive curtim in Ostinchusen triginta oves vulgariter „hurschape" et in festo beati Remigii totidem porcos presentare consueverunt atque tenentur, de quibus tam ovibus quam porcis schultetus ibidem duodecim recipit et ceteri domino terre assignari solent. Et in casu quo huiusmodi porci et oves domino non assignentur, extunc pro quolibet porco et ove redimendo domino tres solidi dantur sive ministrantur homines per predictos.

Juli 4.

Mai 3.

Okt. 1.

Super quibus omnibus et singulis premissis dictus Henricus iudex a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum vel publica unacum appensione secreti dictorum proconsulum et consulum confici peciit instrumentum vel instrumenta.

Acta fuerunt hec Susati in pretorio dictorum proconsulum et consulum

1449 Dez. 13. sub anno, indictione, mense, die, hora atque pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis viris magistro Bartholomeo van der Lake secretario, Henrico Muddenpennynck et Johann de Oilpe scriptoribus sive familiaribus iuratis dicti opidi Susaciensis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Johannes Lepper de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius et coram auditorio venerabilis domini prepositi ecclesie Sancti Patrocli Susaciensis causarum scriba communis, quia premisse narracioni bonorum et reddituum descriptioni eorumque taxacioni omnibusque aliis et singulis dum sic, ut premittitur agerentur et fierent unacum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco hoc presens publicum instrumentum manu propria scriptum exinde confeci et in formam hanc publicam redegi, quod signo nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum appensione secreti ipsorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis de eorum voluntate, scitu et ratihabicione signavi in fidem et testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

433.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Johann von Cleve: wendet sich gegen dessen Ansprüche in Bezug auf einstweilige Zehntfreiheit der clevischen Geistlichkeit, erklärt sich jedoch mit einem Aufschub der Einforderung des Zehnten bis zum 15. März 1450 einverstanden und ersucht den Herzog, eine Entscheidung des Cardinals Nicolaus von Cusa in dieser Sache zu erwirken.

Bonn 1449 Dezember 14.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 19.

Dez. 14. Hogeboren lieve neve. Als ir uns nu hait doin schrijven, wie bedadingt sij, dat man die passchafft ind geistlicheit, die sich an uyre sijden in der exemptien gehalden han, mit geynen decimen belasten en sulle, so lange der uyssproch tusschen uwer lieffden ind uns nyet geschiet en wer, ind dat dair emboeven eyne generail monicie in synodo zo Colne publiciert sij van decimen zo geven, des die uyre die anders van uyre lieffden verstanden haven, so nyet zofreden sijn, ind sulchs have uyre lieffde doin schrijven dem erwerdichsten hern Nicolais van Cusa cardinail, die uch weder geschreven have, an us zo schicken ind zo bestellen, dat man die dadinge vurscreven halden sulle etc., ind want die tzijt van betzailongen der decimen kurtz is, begerent uyre lieffde, dat sulchs affgedain ind uch eyn besiegelt schijn davan werde etc. as uyre lieffden brieff forder innehelt, han wir verstanden. Ind begeren uyre lieffden zo wissen, dat wir decimen up unse passchaff ind geistlicheit gesatzt han ind der ouch gerne geneessen wulden, as unse vurfairen gedain han ind geburlich ist, ind wir enfynden in dem uyssproch der soenen tusschen uyre lieffden ind uns nyet, dat sulchs nyet sijn ensulle. Ouch en is uns nyet indencklich, dat dat sus anders bedadingt odir uysgesprochen sy worden, ind wir getruwen uwer

lieffden wale, uns in den sachen, die sich also gebuerent nyet hynderlich zo sijn. Yedoch uch zo lieve willen wir die monicie so vijl dat unse paffschaff in dem hertzogdum van Cleve antrijfft gerne upschurtzen, ind schurtzen die up bis zo Halffvasten neistkumpt, ind dat uyre lieffde hie enbynnen werve, dat unse here der cardinail uns schrijve, wie ind wat maissen dat bedadingt sulde sijn, na der schrijfft wir uns dan gerne vort in dem besten willen richten. Got wille uwer lieffde allzijt frolich ind gesunt gespairen.

1449 Dez. 14.
1450 März 15.

Gegeven zo Bonne under unserm sigel des sondags na sent Lucien dage, anno domini etc. XLnono.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Adr.: Dem hogeboiren hern Johan hertzogen van Cleve ind greven van der Marcke unserm lieven neven.

434.

Johann Abt von S. Maximin bei Trier an die Räthe des Herzogs von Cleve: Antwort auf deren Anfrage in Betreff des Transportes der Proceßschriften nach Rom. Erzbischof Dietrich sei entschlossen, sich durchaus nach den Vorschriften des Cardinallegaten zu richten. Ein einzelner Mann könne die Proceßschriften nicht nach Rom besorgen, sondern es müßten wenigstens zwei dazu genommen werden[1]). Doch müßten vorher noch Notare von beiden Seiten zusammenkommen, um die Schriften zu collationiren, zu unterschreiben 2c. Fordert zur Eile auf[2]).

Köln 1450 Februar 25. (Tag nach Matthias.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 21.

435.

Herzog Johann von Cleve an die Stadt Soest: er habe gehört, daß einige „Coilschen ind oick sommige geistlicheit to Soist dairbynnen versteken" seien. Die Bürger sollten gute Wacht halten und besonders auf die Thore stets Acht haben[3]).

1450 März 20.

Cleve 1450 März 20. (Freitag nach Lätare.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 408.

---

1) Gert von der Schüren (ed. Scholten S. 159) meint, von clevischer Seite seien während der Friedensverhandlungen 3000 Bogen Papier benutzt worden. Die dem Papst übersandten clevischen Proceßschriften waren danach in 3 Folianten zusammengeheftet.

2) Die clevischen Räthe erwiderten darauf, daß durch die Erkrankung des Notars Gerhard Pleß ein Aufschub eintreten müsse, und zwar bis zum 22. März. Johann bat darauf am 7. März (d. d. Köln, Samstag vor Oculi), die Sache durch einen andern Notar erledigen zu lassen (Or. ebd. fol. 22).

3) In ähnlichem Sinne hatte Johann bereits am 5. Februar (Mittwoch nach Blasius) an die Stadt geschrieben (Or. ebd. fol. 407).

436.

Herzog Johann von Cleve an (Nicolaus von Cusa): die Proceßschriften beider Parteien seien nach Rom geschickt; Johann sende jetzt den Johann van Bleke, Dechant der Marienkirche zu Cleve, den Johann Viege, Pastor zu Nimwegen, sowie den Dietrich Nederhove, Scholaster zu Wischel und Canonikus zu Xanten, als seine Räthe nach Rom; er bittet Cusa „dat gij dieselve onse vriende ind sommige andern in den have van Romen, dair wij oick an geschreven hebn, guetliken hoiren" und ihnen behülflich sein möge. Aus den Proceßschriften werde er ersehen, wie unredlich die Kölner Erzbischöfe gegen sein Haus gehandelt; den gegentheiligen kölnischen Ausführungen möge er keinen Glauben schenken.

1450 April 9.

1450 April 9.[1]

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 23.

437.

Beschwerden der Stadt Soest, aufgestellt für die Friedensverhandlungen.

(1450 April.)

Conc. Münster, Cleve-Märk. Landesarchiv 150 Nr. 4; vom Punkt 1—4 gleichz. Copie[2], Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 257.

(April.)

Also as dey undersaten by ere gude ind lehen weder komen sollen na uitwisunge der heren sone, werden dey van Soist, ere burger ind ingesetten daran verkortet.

1. Bezieht sich auf das Schlagrecht und die Schweinetrift der Soester im Arnsberger Walde.

2. Betrifft Güter zu Myste bei Ruden und zu Aldendorpe.

3. Item so unse here van Colne tot gehorsam unses hilgesten vaders des pawes ind stoels van Rome komen is ind alle protes, mandate ind baen, dey dan van unsen hern van Colne ind den synen over dey van Soist mochten gedaen

1) Seit dem 5. April hatte Herzog Johann Cleve verlassen und hatte über Brüssel seine Palästina- und Romreise angetreten, welche ihn bis Ende Februar 1451 fern von seinen Gebieten hielt. Eine im Düsseldorfer Staatsarchiv befindliche interessante Relation über diese Reise (Cleve-Mark, Familiensachen 12) wird Herr Geheimrath Dr. Harleß in der Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins veröffentlichen. Vgl. im Übrigen Gert von der Schüren (ed. Scholten) S. 162; van Spaen, Proeven van historie en oudheidkunde S. 85 ff.; Publications de la société historique de Limbourg IX, 205; XII, 59 (Röhricht-Meißner, Deutsche Pilgerreisen nach dem h. Land 479, 570).

2) Diese Copie ist die Anlage zu einem Schreiben der Stadt Soest an Cracht Stecke, Drost zu Wetter und Blankenstein, d. d. 1450 April 20 (maendach na dem sondage Misericordia domini), in welchem sie denselben bitten, auf der Tagfahrt „in der Waelake tusschen Berck und Buederick" am 23. April den Räthen des Herzogs zu Cleve diese Punkte zur Kenntniß zu bringen und für dieselben einzutreten. Möglicherweise sind also überhaupt Punkt 5—12 der Aufstellung weggefallen.

wesen, revocirt ind dey van Soist daraff van onsen hilgesten vader ind stoel vurscreven absolvert sin, dar en boven dey van Soist in den steden des gestichts van Colne in Westfalen liggende to banne gehalden werden, begert dey van Soist as sey dickmael gedan hebn, dat aff to stellen, so deß no nicht geschiet is, wy wall as men uite schrifften des erwerdigesten hern des cardinals mester Nicolaus Kusen vorstan hefft, dat sulkes solde affgestalt syn. (1450 April.)

4. Betrifft das in der Fehde zerstörte Haus des Heinrich von Erwitte.

5. Betrifft das Einziehen der Frohnpacht in Soest.

6. Betrifft Güter, welche Heinrich und Segewin Steynhuys den Soestern geraubt haben.

7—12. Sind gänzlich unbedeutend.

438.

Adolf von Cleve an seinen auf der Reise nach Rom und Palästina befindlichen Bruder, den Herzog Johann von Cleve: macht ihm Mittheilungen über Vorfälle in Burgund und ersucht ihn, in Rom im Sinne Adolfs zu wirken.

Genappe (1450) Juli 21.

Eigenhändiger Brief, Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 11.

Monsieur mon frere. Tres humblement je me recommande a votre bonne grace. Je desire votre retour; ne le demandes pas car yl est avissy; les causes vous seroient trop longue a escrire. Des nouvelles de pardeça: monsieur ce part aujourduy pour aler a Mons et la a mande ceux du pais; pourquoy je ne le puis dire. Helas piteuses nouvelles: Ysabel de Lalaing est revenant destoce (?) a este prise daucuns Anglois, mais ce qui est a este fait, je non scay plus. Haste vous de revenir et gaingni les pardons a votre retour a Romme, et maportes une lettres pour moy disiemes que je puisse gaignier les pardons sans aler a Romme. Monsieur je vous supplie a bien bon estient que, se venes a Romme, que le faites avisy et que la lettre soit faite tant forte que je puisse aler es paradis ou trois lieues par dela. Et adieu monsieur mon frere, qui vous donn ce que plus desires. Juli 21.

Escript a Geneppe le XXI jour de Juillet.

Votre leal frere Adolf de Cleves.

Adr.: A monsieur mon frere monsieur le duc de Cleves etc.

439.

Herzogin Maria von Cleve an ihren in Italien weilenden Sohn, den Herzog Johann von Cleve: ersucht ihn um Nachrichten über seine Reise nach Palästina, bittet ihn, den Papst (Nicolaus V.) zu besuchen, mit ihm über die Interessen des clevischen Hauses zu berathen und dann gleich in sein Herzogthum zurückzukehren, um in die besonders durch den Tod des Bischofs Heinrich von Münster verwirrten Verhältnisse einzugreifen.

Monreberg 1450 August 4.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 12 fol. 16.

1450 Aug. 4.

Lieve gemynde soen. Ons verlangt seer na uwer lieffden kompsten, ind wo dat id uwer lieffden onder wegen myt uwer gheselschop ghegaen heeft, guede tijdinghe to vernemen, ind begeren dairumb vrientlicken, dat ons uwe lieffden alle ghelegenheit ind ghestande dairaff scrijven willen, so geringh gij moicht, went wij dairaff van gantzen herten seir vervrouwt werden solden. Ind van onsen gestande begeren wij uwer lieffden to weten, dat wij, got sij dairaff glavet, mechtich ind gesont sijn, as u Henricus Coppen, uwer lieffden secretarius, dairaff ind voirt van alre ghelegenheit deser lande wall voirder seggen sall, dairaff oen beteykent mede gegeven ind oick geseget is. Voirt, lieve soen, so wij verstaen, wanneer uwe lieffden weder van den heiligen grave ind to Feneddien quemen, dat u got myt lieve gunnen moit, dat uwe lieffden dan wal to synne solden hebben to trecken tot onsen heiligen vaeder den pauwes, umb uwer saken wille, soe en behaget ons dat nyet ovell, ind hapen oick, dat dat uwer lieffden an uwen saken nyet mysdienen en sulle, so wij verstaen, dat die Coilschen vast vele vriende dairin gheworven hebn. Dan as id hijr vast myssselick in desen lande ghelegen is avermitz dode des bisschops van Munster[1]) ind sich die dingen dairuyt ind anders sich vast degelix myslick maken mogen, ind oick umb vast swaerheit, uwe oeme myt den steden in den lande van der Marke voir sich besteyt to nemen, as Henricus vurscreven wall deyls gehoert hevet, so ducht ons seir nutte wesen, ind begeren oick andechtelicken van uwer lieffden, so vroe uwe lieffden bij onsen heiligen vader den pauwes geweest sijn, dat uwe lieffden sich dan slecht her denne tot uwen landen vuegen willen. Hijrin willen id best prueven uwe lieffden, die onse lieve her got mechtich ind gesont hiir weder brenghen moit.

Gegeven to Moenrebergh up den dinxtach na Sunte Peters ad vincula anno domini etc. L°.

Maria van Burgondien, hertougynne van Cleve ind grevynne vander Marcke etc.

Adr.: Onsen lieven gemynden soen Johan hertough van Cleve ind greve vander Marcke etc.

---

1) Darüber sprechen auch mehrere weitere ebendort vorhandene Schreiben von Verwandten und Räthen des Herzogs Johann. Im zweiten Bande wird darauf zurückgekommen werden. (Bischof Heinrich starb am 2. Juni 1450.)

440.

Memorial für die vom Herzog Johann von Cleve bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Rom bei der Curie zu unternehmenden Schritte.

(1450 August 9.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 267—269.

Das Datum ergiebt sich aus dem vom Propst von Cleve, Elbert von Alpen und Goswin Steck unterschriebenen Begleitschreiben (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 12 fol. 19 d. d. 1450 August 9 [Sonntag, Laurentiusabend]), in welchem dieselben u. a. erklären, daß „wes ons nut ducht to Romen avermidz uwe genaiden mede gedain werden etc., hebben wij Henricus uwer gnaden schriver[1]), toenre dis briefs, vast onderwijst ind beteykent gegeven, uwer genaiden vort to kennen to geven, umb u to vorder dairnae moigen weten to richten. Ind dunckt ons groite noit wesen, dat uwe genaiden uwe saken to Romen wat trefflick to synne nemen, want dat anders wail mißlick vallen mucht, dairnae wij vernemen, dat id noch dair bestelt is. Die deken van Cleve is wieder komen ind seghet, dat die IIII^c gulden, die sij mede hadden, op sijn, wowail sij noch cardinail noch advocait dairaff yed gegeven hebben, ind die ander twe hebben ons geschreven, dat men oen terstont gelt senden solte, off sij muesten van dair to huys komen". . . .

Memoriale etc.

Ten ijrsten mynem gnedigen heren to seggen, also meister Deric Stock ind die deken van Cleve komen sijn, so verstaen wij van den, dat Morinensis den pawes geseget heft, dat myn heer, wilt got, dairan komen will in sijnre wederkompst van den heiligen grave, des die pawes seer wal to vreden was. Vort dat meyster Deric Stock ind den deken vurscreven grote noit dunckt, dat myn gnedige here dan vort to Romen trecke, umb sijnre saken wille, want anders gesyen sold wesen, dat id myslick dairmede gain sold, als men oick verstain mach ut enem brieve, den die praist van Sunt Marien nu kortz geschreven hadde an den praist van Cleve, eene clausule inhaldende alsus »Et nisi dominus noster ad curiam venerit personaliter, non prosperum video processum ex plurium scripturis«. Hierom mogen myn gnedige here ind sijne vrynde bedyncken, wes noit is, na dyen et mynem here so vele gylt, als verscheemnisse ind verderffnisse. (1450 Aug. 9.)

Vort is to weten, wanneer myn gnedige here, wilt got, to Romen kompt upt verbeteren synre gnaden ind synre vrynde, so moecht he selven den pawes als he ijrst by oen kompt vertellen, woe id oen op den wege ten heyligen grave gegaen hebbe. Vort als die woirde ind reden, die dair onder to beyden syden vallen, ut sijn, so moecht dan myn gnedige here den pawes int apenbair doin seggen, also sijne heilicheit den cardinail ind legate Sancti Angeli herut gesant hadde, umb

1) Es ist, wie sich aus sonstigen Schreiben aus dieser Zeit ergiebt, Heinrich Köppen, Canonikus an der Peterskirche in Utrecht, vgl. Nr. 439, 442.

(1450 Aug. 9). vrede to maken, dat dieselve legate ind oick die cardinale Sancti Petri ad Vincula, scilicet Cusa, den dat werck mede bevalen was, umb die vede tuschen mynem hern van Colne ind mynem heer neder to leggen sich seer vlijtlick ind truwelick bewist hebn, also, dat sich myn here van onsen heiligen vader den pauwes ind den legate ind cardinalen vurscreven des seer bedanckt, ind off hy onsen heiligen vader den pawes ind den heiligen stuel van Romen tot eniger tijt wes wederumb to eeren ind to willen gedoin kunde, dat mijn here dat alltijt na sijnem vermogen seer truwelick ind gern doin solde, ind gebuyt sich dairtoe oitmuedlicken als een gehoirsam ind truwe lyt der heiliger kerken. Ind dat myn here vort begere, also men der saken by sijnre heylicheit bleven is na inhalt der submissien, dat syne heilicheit sich myns heren saken recommendiert willen laten sijn, so vele sijne heilicheit myt reden sal mogen ind dairaf nyet vorder int apenbair, ten weere dat mijns heren vrynde wat nutlicks vorder dairby wisten to seggen int apenbair, dat mach men darby seggen.

Item, dat myn gnedige here ad partem lait verkallen, dat he den pawes gern heymlick spreken solde, dair nyt vele lude by en weren, ind of die legate ind Cusa ind Morinensis ind Andegavensis dairby moechten wesen, datmen dat lyet geschyen ind dan to seggen ut sequitur.

Istud dicetur ad partem.

Item dan to seggen, also men der saken tuschen mynem hern van Coelne ind mynen hern van Cleve verbleven is an onsen heiligen vader den pawes na inhalt der submissien darup gegeven, so dan dieselve syne heilicheit wael vernemen sal ex actis, woe dese ertzbiscop ind syn oem ind neeste voirvare bischop Friderich na den lande van Cleve gestain ind der stede ind slaete vast in kregen hebn tegen got ind recht, woe wale sy dat myt oerre macht ind gewalt myt groter rijckdom der kerken van Colne doirgedrongen hebn ind nu vast myt behendicheyt ind behulpe van subtilen rechten tegen mynen heren to suecken vort gern varwen ind dat so behalden solden, ind myns gnedigen heren ansprakén, die seer groit, treflick ind reedlick sijn, gern verdonckern ind to nyete maken solden, so bidt mijn gnedige here onsen heyligen vader den pawes seer oitmuedlicken, off mijns hern ansprakén, antwerden, replicacien etc., des he in schrifte avergesant heft, dair he seer korte tijt ind termynen toe hadde, dar to Colne an den legate ind cardinalen vurscreven genoich vermaent wart, langer to setten, ind oick synt den cardinail Sancti Petri ind, doe die to Romen wart was, den abt van Sunte Panthaleon to Colne, die na bevele hijraff hadde genoich to kennen gegeven wart, so myn here die doctoren by sich selven nyt en hadde noch so geryngh nyt krygen en konde, als die ertzebiscop, den die doctoren to Colne gemeynlick tot sijnre gehoirsam of dyenste stain, nyt so volkomelick gemaeckt en hedde, als licht van scharpheit der rechten geburden, des myn here doch nyt en haipt, dat onse heilige vader des mynem heere nyt ten archsten noch ten scharpsten en kyere ain reden vurgerurt, as mijn here des een volkomen betruwen tot synre heylicheit dreeght.

Vort begert mijn gnedige here, dat onse heilige vader andencken wil dye grote ontruwicheyt ind homoet, die die ertzebiscop tegen die heylige kerke bedreven heft, ind woe rechte vuerich ind willich myns heren vader seliger gedecht[nuß] ind oick myn gnedige here nu tot gehorsamheit des stulls van Romen geweest sijn. Oick

woe joncker Adolph sijn brueder versyen was myt den stichte van Coelne dairna mijn alde heer groit guet geleghet hadde die brieve in den have van Romen to loissen ind anders darom manich synnes to senden ind to bearbeyden ind op sulke betruwen des stoils van Romen gedain heft, ind mijn gnedige here ind sijn vader sich darup to vorder troesteden ind an der veden bleven, hapende den ertzebisscop tot gehoirsamheyt ind joncker Adolph tot der kerken to Colne to brengen, so onse heilige vader die pawes Eugenius seer dairtoe geneyget was; want anders hedde sich mijns heren vader myt composicien avermitz mynen hern van Burgundien of wilneer hertogen Ludewich van Beyern, die vast darom gedebingt hadden, dair onder laten scheyden, des sy nyet doin en wolden umb onß heyligen vaders wille Eugenii vurscreven, die so rechte vuerich dairin was, want oen so rechte vele onwyllen ind ontruwen van den ertzbisscop vurscreven geschyet was. Ind woe wale joncker Adolph onwillich dairin was, so hadde mijns heren vader joncker Adolph doch na darumb by oen doin komen to Cleve, ind hadde oen anders onderwijst, also dat he sich doe darumb lyet wyhen clericum ind accolitum, dat men in der wairheit so bevynden sall. Ind doe dit all geschiet was, so is joncker Adolph van synen rechten beroist ind mijn here van Colne wederumb restituijrt worden, parte non vocata neque convicta, dat myn here ind sijn vader allet, op dat gerechte unio in der heyliger kerken wurde ind onsen heyligen vader Nicolaum to lieve guetliken bis hijr toe geleden ind sonder groit bekroene hynnen heft laten gain, dairby mijn here ind sijne lande, die sich darup getroist hadden, as vurgerurt is, tot groten verderfliken last van schulden ind anders in deser vede komen sijn. Ind bidt darumb mijn gnedige here onsen heiligen vader den pawes, dat sijne heilicheit dyt nu vor ogen hebben willen ind oen dairin weder to baten ind to staden wille laten komen, so wes he myt reeden ind bescheyde doin moge, want dyt allet van moitwille des ertzebisscops ind rijckdom des stichts van Coelne herkompt.

(1450 Aug. 9.)

Vort bidt mijn gnedige here, dat onse heilige vader die pawes ansyen wille, dat mijn here myt so groter gewalt des ertzbisscops tot sulker gelaiften als he den van Soist gedain heft, umb behulp ind bystant van den van Soist to krijgen, van noids wegen sold, sijn vader voir ind he na, by oeren landen blijven gedrongen is to sweren, hy noch sijne erven van den van Soist nummermeer to laten, dat syne heylicheit sich dair in gheene subtile informacie en late doin, want dat mijnen here sijne eere ind gelymp gylt, also dat mijn here der van Soist myt eren nyet avergeven en mach, ind dairumb oick gheens synnes tot der submissien volgen en wolde, dair en were utgescheyden, des oen an sijne eer treften, als die brieve des legaten vurscreven in der submissien van woirde to woirde geschreven dat ind vorder, as men syen sall, inhalden ind darup geschieden die submissie, als die legate ind cardinalen vurscreven wael weten, dat mijn here anders ongeeynt weder van Tricht gescheyden ind anders tot der dachfart to Tricht gheens synnes gevolght en wold hebn, ind darup dair qwam, gelijck men in der submissien al klair vynden mach. Ind of ymans onsen heyligen vader wijß sold maken van absolucie mynen here darup to geven, so weer he verschempt, dat he in desen duytschen lande nummermeer en doechte, want dat hijr to lande nye gewoentlick geweest noch gehoert en is, ind darumb wold myn heer dat myt namen so in der submissien hebn als vurgerurt is. Ind die eere sal men billick kavelen na gewoenten ind gelegenheyt der lande, dair dye eede geschyet sijnt, ind sunderlingh onder den fursten.

(1450 Aug. 9.) Iste tres peticiones viderentur esse faciende ad partem ut pretactum est, et exhortetur papa, si bonum videatur, quod istud non publicetur sive capiatur per modum nove querele, quia ista omnia eciam in actis tacta sunt ad longum, sed ad finem, ut papa secrete sciat in brevibus aliquid de mente domini, quamvis eciam in veritate ita comperietur, sicut prescriptum est.

Item als dit alsus ad partem verkallet is, dat mijn gnedige here van dem pawes averghеve dat kleyn summarium XII articulorum ex actis myt korten woirden getogen, dat Henricus nu mede heft, desgelijks oick to Romen is apud amicos domini ind dat mijn here den pawes bidde, dat he dat umb sijnen wille averlesen ind verstain wille, woe rechte onredeliken myt mynen here ind sijnen alderen umbgegain sy ind of sijne heylicheit tot enigher tijt darup vorder onderwysinge hebn wolde, dat mijns heren vrynde, die dairna liggen, die onderwijsinge doen sullen tot sijnre heylicheit gesynnen.

Item[1]) off men nyet beters en weete, dat men dan heymelick avermitz eenen, die wael myt den pawes were, lyet verkallen ind werven, dat sijne heylicheyt tot desen wercke nyet en deden, mer dat vort versten bis ter tijt dat he ymant herut sende an mynen here van Burgundien, ind dat die twee, scilicet dux Burgundie et ille missus, in propria persona versuchten, die heren myt gantzen ernste to scheyden myt composicien, ind off sy der composicien dan ummer nyt vynden en kunden, dat dan ille missus a papa myt mynem hern van Burgundien een manyer van utspraken averdruege na inhalt der submissien ind dat soe an den pawes brechten, want die pawes nyt spreken en mach na inhalt der submissien ten sy de consensu domini ducis Burgundie et subscripcione etc.

Item off dit allet nyt geschien en moecht, datmen dan den pawes waele onderwijse ind bidde, dat he dair in den have van Romen buten mynen hern van Burgundien, so den dese lande, arde ind saken beth kundich sijn, ind darumb in maten als vurgerurt is mede an oen verbleven is, so id den heren gylt eer ind gelymp, lande ind lude ghene utsprake en doe, want off sijne heylicheit oen dairtoe lyet brengen, so buten mynen heren van Burgundien wat to doin, so moecht sijne heylicheit mynen heeren lichtliken onwetende tot alto groten last ind ongelymp ind dese lande wederumb tot veden ind ewiger verderfnissen stellen, des myn here tot synre heylicheit nyt en hoipt, dairaf dan gesyen weer, vele qwaids to komen.

Item verstain wy van den ghoenen, die van Romen komen, dat quondam Ariminensis et nunc Prusensis[2]) sunderlinge heymlicheit myt den pawes heft ind dat die ad partem manich dynck werven ind aviseren mochte des avends, des morgens etc., so die pawes sunderlinge genuecht heft myt den byscop vurscreven alleen to conversieren, als wy verstain, ind hyrom desen man to vrynde to werven.

Item en sijn onss gnedigen heren saken in dem have van Romen so noch nyt bestalt, dat et myns heren vrunden hijr yet behaget, als Henricus wael vorder seggen sal ind myn here dat wael verneemen sall, ind darumb ander respect darup to hebn, want ons dunckt, dat des noit sy.

Item dat mijn here werve promoti brieve van den konyngh van Neapels ind anders, wair he kan.

---

1) Die folgenden beiden Abschnitte sich durchstrichen.

2) Jacobus Vannucci Bischof von Rimini 1448 Juni 14 — 1449 Oct. 27, Bischof von Perugia 1449 October 31 — 1482 (Gams, Series episcoporum 714, 722).

Item dat mijn heer ummer spreke ind vruntscap make myt dem cardinail episcopo Augustensi, dem dat werk nu bevalen is to besyen ind to referieren[1]) ꝛc. (1450 Aug. 9.)

Item vryntschap to maken ind kontschap myt dem cardinail Andagavensi, want he mijns heren vrunden geseget heft, als oen die pastoir ind Theodericus wael seggen sullen.

Item dat mijn gnedige here als he alsus to Romen selver is late versueken, off he die collacie beneficiorum to Xancten, to Embrick ind to Reyß yet gewerven kunde in mense papali of ordinariorum, of dat mijn heer die derde maynt freghe, ind dat die pawes den maynt behielde ind die collegia een maynt, want die capitula doch lang tijt herwert nyt meer dan die derde maynt to hebn en plegen, salvis aliter unicuique graciis concessis, op dat to mynne dair thegen geseget wurde. Ind of dit nyt stedelick blijven en moechte, dat ick dan stunde mijns heren leven lanck.

Item mynen gnedigen heren to seggen, woe een priester, den myn gnedige jonffer van Cleve[2]) an den romischen koenyngh gesant hadde, mynre jonfferen geschreven heft, dat he ut sich selver, so mijn jonffer oen dat bevalen hadde, vast vertast hedde om hijlicken voir mijnen gnedigen here. So heb he wat verstain, dat he meynt, of mijn gnedige here in sijnre wederkompst doir Oesterrick reede ind spreke den roemschen konyng toe ind lyet sich syen, dat dat mynem hern vortan alle wegen dyenen solde, wat he an den koenyng to schaffen kreghe, ind dat he dan konyng Ailberts dochter, die to Wyen woent[3]), oick toespreke ind die beseeghe, ind off oen die dan ghaedden, solde die priester vurscreven hapen, na dien he van sommigen verstain heft, dat mijn here die wael krijgen solde, ind dat daran to male een groit hijlick to doen were, als men seget, dairaf he doch gheen klair wairheit noch bescheyt en weet. Ind dit duchte mynre junffern seer guet ind geraden, dat mijn here alſo deede ind mijns hern vrynde en wusten des oick nyt to wederraden, so verre ick mynem heren ind synen vrynden by oen wesende oick so nutte

1) Vgl. das Schreiben des Herzogs v. Cleve an den Grafen v. Württemberg Nr. 441.

2) Es ist Katharina von Cleve-Mark, die Tante des Herzogs Johann. Vgl. Nr. 443 d. d. 1450 Dez. 8.

3) Elisabeth; sie heirathete im J. 1454 den König Casimir von Polen. — Daß der Plan einer Heirath Johanns mit ihr eine Zeitlang bestanden, beweist auch ein undatirtes, in den Sommer (Anfang August, vgl. das Schreiben der Mutter Johanns vom 4. August Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 12 fol. 16) des Jahres 1450 gehöriges Schreiben von Johanns Tante Katharina, Herzogin von Geldern, an den Herzog (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 12 fol. 14), in welchem diese ihm zu der Zeit, wo er sich auf der Rückreise von Palästina befand, schreibt: so docht my guet, dat gij tot den roemschen konync toecht ende oec konync Aelbertz dochter seget; my is geschreven, dat et en vrische lange joffer iz van XIIII jahren [sie war 1438 geboren], unde is wat brunechtich, und mij is gesacht, dat se gesacht heeft, se en wil en genen man, se en heb en ierst gesien; und se is uwer liesden achtersusterkynter heimelic, und gij mocht nu an den pawez werven, dat he u den orloff geve, off gij die off en ander nemt die u mach weer. Und oec mocht dij versueken, off gij die vachdij van Dortmonde van den keisser iet kunt krijgen, want se u vaeder ende u vorvaederen veel jaren gehadt hebben“.... — In den Jahren 1447—1449 ist öfter von einer Vermählung Johanns von Cleve mit einer englischen Prinzessin von Warwick die Rede (vgl. Düsseldorf, Urk. von Cleve-Mark 1188bis, Akten von Cleve-Mark, Familiensachen 13).

(1450 Aug. 9.) buchte. Dick heft dieselve priester geschreven van hertochs Frederichs dochteren een van Sassen, marckgreve to Mijssen, dat der noch een onverlaift sij[1], ind mijn jonffer meynt, dat dat id best gelegen weer umb hulp ind troist, als des noit wurde.

441.

Herzog Johann von Cleve an den Grafen (Ulrich V.) von Württemberg[2]: die Proceßschriften seien nach Rom abgegangen; der Papst (c. Sept.) habe „die sake vort den eirwerdigen in gade vader den bisschop van Auspurch cardinail[3] ꝛc. to aversien ind vort to referiren off licht vorder in to doen bevalen". Da dieser Bischof „uwer liefden sunderling vrientlick ind naberlick bewant is", so bittet er den Grafen, dem Bischof die Sache angelegentlichst zu empfehlen.

(1450 c. September.[4])

Concept, Münster, Cleve-Märk. L.-A. 150 Nr. 3.

442.

Herzog Johann von Cleve an Papst Nicolaus V.: er sei auf dem Wege von Venedig nach Rom am 14. October erkrankt, so daß er noch verhindert sei, selbst nach Rom zu kommen. Er schickt daher seinen Sekretär Heinrich Köppen, Canonikus von S. Peter in Utrecht; er werde selbst kommen, sobald er wieder gehen könne.

Forli 1450 October 25. (Ex civitate Florini — vgl. Gert von der Schüren S. 166 „Forolijn" — XXV Oct.)

Or.[5] Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen 12 fol. 23.

1) Herzog Friedrich II. von Sachsen hatte 2 Töchter, Amalia, welche 1452 Herzog Ludwig den Reichen heirathete, und Anna, welche sich 1458 mit dem Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg vermählte.

2) Ulrich war von 1440—1444 mit Johanns Schwester Maria vermählt gewesen.

3) Peter von Schauenburg 1424—1469.

4) Für die Datirung vgl. Nr. 440 S. 463.

5) Es ist also anscheinend nicht abgegangen, sondern in der clevischen Kanzlei verblieben. Doch wäre, da etwas in dem Schreiben durchstrichen ist, möglich, daß es noch einmal ausgefertigt worden. — Ein Resultat der Romreise des Herzogs Johann war wohl ohne Zweifel der vom Papst Nicolaus V. an den Bischof von Utrecht gerichtete Auftrag, Sorge zu tragen, daß der Friede vom 27. April 1449 aufrecht erhalten bleibe. Der Papst erwähnt diesen Auftrag in der Bulle für Nicolaus von Cusa vom 4. Juli 1451 (nicht 1452) in der Tübinger Theologischen Quartalschrift 1830 S. 795.

443.

Katharina von Cleve und von der Mark[1]) an „meister Michel Pfullendorf, prothonotarius der kungleicher cancellarien" ꝛc.: es gehe das gemeine Gerücht, daß die Herzogthümer Jülich und Berg an das Erzstift Köln fallen sollten, wenn der jetzige Herzog (Gerhard) ohne eheliche Nachkommen sterbe. Pfullendorf möge, wenn derartige Werbungen an den Kaiser kämen, dafür sorgen, daß derselbe das Projekt nicht genehmige. Ersucht um Antwort durch den Boten, Kaplan Johann von Kassel. 1450 Dez. 8.

Büderich 1450 Dezember 8.

Or.[2]) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1276.

444.

Notariatsinstrument über die vom Prokurator des Herzogs von Cleve an Papst Nicolaus V. gerichtete Appellation gegen die Abgaben, welche der Erzbischof Dietrich von Köln dem Clerus der früher aus dem Kölnischen Bisthumsverbande losgelösten Landestheile im Widerspruch mit den Verfügungen der Cardinäle Johannes Carvajal und Nicolaus von Cusa auferlegt hat.

Cleve 1450 Dezember 27.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 68.[3])

Dez. 27. In nomine domini Amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo CCCC^{mo} quinquagesimo, indictione tercia decima, die vero sabbati vicesima septima mensis Decembris, hora completorii vel circiter, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno tercio in mei notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus honorabilis vir Arnoldus van den Brinck clericus Coloniensis diocesis, procurator et procuratorio nomine illustris et magnifici principis et domini domini Johannis ducis Clivensis et comitis de Marka, prout de suo procuracionis mandato mihi notario publico infrascripto quodam instrumento publico per me eundem notarium desuper confecto rite et legitime constat, habens et tenens in suis manibus quandam pappiri cedulam, notam seu formam, provocacionem et appellacionem apostolorumque peticionem et alia in se continentem, quam ibidem animo ut

---

1) Die unverehelichte Tante Herzog Johanns, die jüngste, 1459 gestorbene Schwester seines Vaters (vgl. Gert v. d. Schüren ed. Scholten S. 211).

2) Ob abgeschickt?

3) Verwandten Inhalts ist das Notariatsinstrument d. d. 1450 Januar 13 ebd. XX 67. — Überreicht wurde diese Appellation dem Papst anscheinend durch Vermittlung des durch ihn als Hüter des Friedens zwischen Köln und Cleve bestellten Bischofs Rudolf von Utrecht (vgl. Tübinger Theologische Quartalschrift 1830 S. 796).

1450 Dez. 27.

asseruit provocandi et appellandi apostolosque petendi et recipiendi in medium exhibuit et produxit ac mihi notario infrascripto ad legendum tradidit. Cuius quidem cedule tenor sequitur, et est talis:

»Coram te notario publico et testibus hic presentibus et astantibus procurator et nomine procuratorio illustris principis et domini Johannis dei gracia ducis Clivensis et comitis Markensis animo et intencione provocandi, appellandi et apostolos petendi ac alia infrascripta faciendi dicit et proponit in hijs scriptis, quod postquam dei adiutorio per medium reverendissimi in Christo patris et domini Johannis, miseracione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie dyaconi cardinalis in Germanie partibus apostolice sedis legati de latere, guerre et tribulaciones, que plerisque preteritis annis et mensibus proch dolor inter reverendissimum in Christo patrem et dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem ex una et dictum dominum Johannem ducem et eorundem hincinde litium consortes et adiutores viguerunt, extincte et sedate ac inter easdem partes sublatis diffidacionibus pax data et hincinde firmata fuerunt, idem reverendissimus pater dominus Johannes cardinalis legatus ad finem, ut omnia fierent, que sue paternitati juxta continens cedule per dictas partes in submissione in sanctissimum dominum nostrum papam modernum facta accepte incumbebant, articulum illum, in quo cavebatur, quomodo sua reverenda paternitas iuxta mandatum eiusdem sanctissimi domini nostri pape ordinare deberet, quod patria, que quadam exempcione usa fuerat, non pateretur in futurum in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gauderet, prout de hoc idem reverendissimus pater dominus Johannes cardinalis legatus suis litteris ipsi domino Johanni duci desuper directis [1]) testimonium reddidit, diligenter exsecutus fuit, adeo quod idem reverendissimus pater dominus Theodericus archiepiscopus eundem reverendissimum dominum legatum certum reddidit, sic se habiturum, quod ipse dominus dux et subditi sui atque clerus contenti remanerent. Et pro habundaciori cautela, ne forte post eiusdem domini legati recessum quocunque colore aliud contingeret, de expresso consensu eiusdem reverendissimi domini archiepiscopi dictus dominus legatus reverendissimo in Christo patri domino Nicolao de Cusa, miseracione divina tituli Sancti Petri ad Vincula sancte Romane ecclesie presbitero cardinali, tunc socio suo et archidiacono Brabancie in ecclesia Leodiensi, apostolica auctoritate inter cetera commisit [2]), quatenus patriam illam, que quadam exempcione usa fuit, atque clerum non pateretur iuxta dictam clausulam cedule quovismodo molestari vel ei quacunque vindicta sub colore iusticie et ex captatis occasionibus inferri aut subsidiis onerari penis et censuris gravari seu aliter inquietari; et ubi tale quid fieri senserit, illud apostolica auctoritate ammoveret mediis oportunis, prout in commissione dicto domino Nicolao cardinali tunc ut socio et archidiacono Brabancie facta et per eundem recepta et acceptata (quamque et in ea contenta pro verificacione narratorum huiusmodi idem procurator quo supra nomine hic inserit ac pro insertis habere vult) plenius continetur et habetur. Et licet

1) Vgl. oben Nr. 446.
2) Vgl. Nr. 401.

idem reverendissimus pater dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis et eius officialis de premissis omnibus indubitatam noticiam habuerint aut verisimiliter habere debuerunt, prefatorum reverendissimorum patrum dominorum Joannis et Nicolai cardinalium testimonio id approbante, nichilominus tamen dicti dominus archiepiscopus et eius officialis ac sigillifer contra ordinacionem dicti domini legati et eius commissionem apostolica auctoritate factam multiformiter attemptarunt et innovarunt clerum antedictum, quod se sub exempcione apostolica tenuerit sub colore iusticie et occasionibus pretensis, captatis et non causis pro causis sumptis citantes, angariantes atque sub certis censuris et penis comminando, monendo et inquietando et tociens quociens pro libito voluntatis ad consistorium Coloniense ad judicium evocando. Et, quod deterius est, idem officialis Coloniensis in preiudicium submissionis antedicte atque commissionis eidem reverendissimo domino Nycolao de Cusa, cardinali tunc archidyacono Brabancie et socio, facte propria auctoritate veniens pridem quandam pretensam generalem monicionem, ut asseritur, in generali sinodo Coloniensi, que tenta et celebrata dicitur in crastino festi beati Remigii proxime preteriti in domo capituli ecclesie Coloniensis, publicari et execucioni demandari precepit, per quam omnes et singulos abbates, priores, prepositos, decanos, scholasticos, archipresbiteros, canonicos et capitula collegiatarum et conventualium ecclesiarum ac alios parochialium ecclesiarum rectores et vicarios perpetuos, necnon abbatissas, priorissas, magistras et conventus canonicorum et canonicarum ac monialium ac alios quoscunque civitatis et diocesis Coloniensis beneficiatos decimalia beneficia habentes moneri fecit, ut asseritur, quatinus infra diem execucionis pretense huiusmodi et festum Epiphanie domini immediate sequens certis deputatis ad hoc collectoribus de medietate quadraginta unius decimarum, ymmo verius talliarum et exactionum clero et ecclesiasticis personis civitatis et diocesis Coloniensis impositarum necnon de alia medietate tunc restante infra certum alium terminum in dicta pretensa generali monicione prefixum satisfaciant realiter et cum effectu [1]). Alioquin ipsos sic monitos et non parentes in aliquo terminorum huiusmodi a divinis et ingressu ecclesie dicitur suspendisse, quam suspensionem, si per alios quindecim dies post quemlibet dictorum terminorum animis, quod absit, sustinerent induratis, ipsas singulares personas non parentes in eisdem pretense generalis monicionis literis alia citacione seu vocacione ulteriori desuper minime exspectata seu prorogacione data excommunicasse et excommunicatos publice nunciari mandasse dicitur in collegia et capitula non parentium, interdum sentenciam ferendo et promulgando, licet de facto nulla eciam excepcione patrie, que exempcione usa fuit, aut cleri patrie eiusdem in toto vel in parte designata aut specificata seu mensione habita, dicti reverendissimi domini cardinalis legati ordinacionem, ymmoverius apostolicam commissionem penitus enervando seu vilipendendo, sic quod clerum patrie, que se sub exempcione

1450 Dez. 27.

1449 Oct. 2.

1450 Jan. 6.

1) Über diese Bezehntung des kölnischen Clerus ist es mir nicht möglich gewesen, etwas Näheres festzustellen. Das Düsseldorfer Staatsarchiv, in welchem Herr Geheimrath Harleß die Freundlichkeit hatte, umfassende Nachforschungen danach anzustellen, bietet keine einzige darauf bezügliche Nachricht (vgl. oben Nr. 427).

1450 Dez. 27.

tenuit vel que alias occasione impositionis dictarum decimarum seu comminacionis penarum dicte monicionis minime gravari potuerit seu debuerit de jure, per indirectum in grave pregravamen et subsidiis onerare presumens, quamquam indebite et minus iuste contra Lateranensis consilii decreta, que inposiciones talliarum et subsidiorum huiusmodi utpote ecclesiis et ecclesiasticis personis graves et onerosas apostolica non interveniente auctoritate expresse prohibuerunt, non perpendens ipse officialis, quociens clerus huiusmodi per incendia, depredaciones et spoliaciones aliaque gravamina varie illata per satellites et adiutores eiusdem domini archiepiscopi tempore guerrarum iam noviter exstinctarum in rebus et bonis suis quibuslibet tam graviter quam enormiter lesus et dampnificatus fuerit et remaneat, et quamquam idem dominus Joannes dux pie motus se ipsum per attemptata et innovata huiusmodi in prosecucione juris sui impediri ac clerum patrie, qui sub exempcione apostolica latuit, ac alios, ut prefertur, per premissa et alias in hijs indebite pregravatos in rebus et bonis suis enormiter lesos prospiciens, eciam per eandem pretensam generalem monicionem sic, ut asseritur, emissam apertissime pregravari, prefatum dominum archiepiscopum instantibus et piis hortamentis atque debitis mediis eciam literatorie exhortando sepius requisierit et interpellaverit, quatinus huiusmodi monicionem sic generaliter, ut asseritur, emissam et executam, in quantum patriam, que exempcione usa fuit et illius clerum et alios supradictos concernere posset, tolleret seu revocaret et cassaret per se ipsum aut per dictum suum officialem cassari curaret, prout iuxta ordinacionem et commissionem dicti domini legati facere tenebatur, ad quod eciam sic faciendum dictus dominus Nicolaus cardinalis archidiaconus Brabancie eundem dominum archiepiscopum suis scriptis exhortatus erat. Nichilominus tamen dictus dominus archiepiscopus in suo proposito, ut videtur, persistendo, prout ad eiusdem domini Johannis ducis nondum decem diebus elapsis noticiam devenit, dictam monicionem generalem tollere ac revocare et cassare aut per dictum suum officialem revocari et cassari facere denegavit et recusavit in apostolice commissionis et ordinacionis, ut apparet, contemptum ipsiusque domini Johannis ducis ac patrie, cleri et aliorum predictorum intollerabilem jacturam atque preiudicium maximum et gravamen, unde procurator predictus antedicto nomine procuratorio senciens, se et dictum dominum Johannem ducem et comitem partem suam ac patriam et clerum ac alios supradictos, quam immobiles atque firmi in obediencia dicti domini pape et sancte sedis prestiterint, per dictam pretensam generalem monicionem sic, ut pretenditur, emissam, decretam et executam multipliciter gravatos omnesque eosdem in posterum peramplius pregravari posse ab eodem reverendissimo domino Theoderico archiepiscopo eiusque officiali ac eorundem pretensis monicionibus et preceptis seu mandatis comminatoriis ac penalibus quibuscunque atque eorundem consistoriis et auditoriis necnon pretenso ipsius domini officialis Coloniensis processu super solucione dictarum pretensarum decimarum inpositarum taliter qualiter inchoato ac a denegacione, sublacione seu revocacione et cassacione dicte pretense generalis monicionis, atque ab omnibus et singulis per ipsos dominum archiepiscopos et officialem post eorundem dominorum Joannis et Nicolai cardinalium a provincia Coloniensi recessum innovatis et attemp-

tatis aliisque gravaminibus sibi et parti sue ac patrie et clero supradictis illatis et inferri comminatis, ex premissis et aliis actis causis qualitercunque colligibilibus tanquam iniquis, indebitis, minus iustis, illorum omnium nullitate atque ipsius reverendissimi domini archiepiscopi reverencia semper salvis, ad memoratum sanctissimum dominum nostrum Nicolaum papam quintum eiusque sanctam apostolicam sedem in hijs scriptis provocat, recurrit et appellat, ac apostolos primo, secundo, tercio ac instanter, instancius et instantissime tales, quales super dicta appellacione interposita seu recursu habito dantur, sibi dari petit et exhiberi, si quis sit, qui eos dare possit et velit, et a te notario publico sibi dari petit testimoniales, subiciens se et dictum dominum Johannem ducem et comitem atque patriam et clerum supradictos sibi in hac parte adherentes et adhesuros quoslibet protectioni, tuicioni et defensioni atque declaracioni dicti domini nostri pape. Et protestatur de intimando, insinuando, notificando atque prosequendo dictam appellacionem interpositam ac recursum huiusmodi dum, ubi, quando et quociens opus fuerit et videbitur expedire, petens de et super premissis omnibus et singulis sibi et eidem parti sue fieri publicum instrumentum salvo jure corrigendi, addendi, minuendi etc., et protestatur alias prout fuit et est juris et stili atque moris«.

1450 Dez. 27.

Folgen noch einige formelle Bemerkungen des Notars (Gert von der Schüren).

Acta fuerunt hec in cancelria castri Clivensis....

Berichtigungen und Zusätze.

S. 22* Anm. 1. Statt S. 32 zu lesen S. 32*.

S. 98*, 99* hätte noch auf Fea, Pius II. pontifex maximus a calumniis vindicatus (Rom 1823) S. 97 verwiesen werden können.

S. 13 Z. 6 v. u. Statt Ludwig VII. zu lesen Ludwig III.

S. 93 Z. 12 v. o. Statt „der“ zu lesen „das“.

S. 108. Statt Nr. 101 zu lesen Nr. 110.

S. 121 Z. 17 v. o. Statt „genommen“ zu lesen „geworden“.

S. 122 Z. 11 v. o. Statt „Richeim“ zu lesen „Reheim“.

Personenverzeichniß.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

Ortsverzeichniß.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

